



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



30 ✓



ACTA BORUSSICA.



Denkmäler  
der  
**Preussischen Staatsverwaltung**  
im 18. Jahrhundert.

Herausgegeben von der  
Königlichen Akademie der Wissenschaften.

Ergänzungsband.

Briefe König Friedrich Wilhelms I.  
an den Fürsten Leopold zu Anhalt-Deßau.

Berlin.  
Verlag von Paul Parey.  
SW., Hedemannstraße 10.  
1905.



Friedrich Wilhelm I., King of Prussia

Die

# Lebensgeschichte Friedrich Wilhelms I.

an den

Fürsten Leopold zu Anhalt-Deßau.

1704—1740.



Bearbeitet von O. Krause.

Berlin.

Verlag von Paul Parey.

SW., Hedemannstraße 10.

1905.

Do  
399  
.H2

.

Übersetzungsrecht vorbehalten.

Gen. Lib. Retrospect.

Gen. Lib. Retrospect.

Vol. 5 +

8 - 12 - 40

1774 100 - 110

## Vorrede.

Die Commission für die Herausgabe der Acta Borussica beabsichtigte ursprünglich nicht, die Briefe König Friedrich Wilhelms I. an den Fürsten Leopold zu Anhalt-Dessau zu veröffentlichen, als sie 1892 ihren Mitarbeiter Herrn Dr. Krauske nach Zerbst sandte, um die im Herzoglichen Haus- und Staatsarchive aufbewahrten Papiere für die Regierungsgeschichte des Königs durchzusehen. Ein großer Theil dieser Schreiben war bereits von dem verstorbenen Generalleutnant von Witzleben als Vorarbeit zu der von ihm geplanten umfassenden Biographie des Fürsten Leopold in der Zeitschrift für preussische Geschichte und Landeskunde Band 8 und 9 herausgegeben worden. Unser Mitarbeiter sollte nur Nachlese halten und untersuchen, ob das Herzogliche Archiv noch Acten enthielte, die Aufschlüsse über die Behördenorganisation Friedrich Wilhelms I. ergäben.

Aber die Nachforschung und die Vergleichung der schon publicirten Stücke mit den Urschriften ließen alsbald eine neue, vollständige, nach wissenschaftlicher Methode angelegte Ausgabe der königlichen Schreiben als äußerst wünschenswerth erkennen, zumal da eine erhebliche Anzahl von Briefen mit einer Fülle wichtigen Materials für die verschiedenen Zweige der preussischen Staatsverwaltung noch ganz unbenuzt war. Eine Vertheilung dieser Schriftstücke auf die verschiedenen Abtheilungen der Acta Borussica würde den individuellen Reiz und den inneren Zusammenhang zerstört haben; viele gerade der anziehendsten Briefe würden überhaupt nirgends ihren richtigen Platz gefunden haben.

Die Commission entschloß sich daher, die Schreiben Friedrich Wilhelms I. an den Fürsten von Dessau als Ganzes zu veröffentlichen und als Ergänzungsband den Acta Borussica anzureihen. Herr Dr. Krauske ging 1894 von neuem nach Zerbst, um die Edition vorzubereiten. Wir rechneten auf ein baldiges Erscheinen der Correspondenz; aber durch mehrere Zwischenfälle, hauptsächlich die Übernahme einer Professur erst in Göttingen, dann in Königsberg, wurde



unser Mitarbeiter genötigt, den endgültigen Abschluß der Redaction bis zum Herbst 1904 zu verzögern.

Die Mittheilung der Schreiben folgt denselben Editionsprincipien, die wir bei der Veröffentlichung der ersten Bände der Acta Borussica dargelegt haben. Die eigenhändigen Briefe Friedrich Wilhelms und Leopolds sind mit buchstäblicher Treue abgedruckt, da bei der oft schwer entzifferbaren Schrift und der willkürlichen Orthographie beider Fürsten Lesefehler trotz aller Sorgsamkeit kaum vermeidbar sind, die buchstäbliche Wiedergabe aber die Möglichkeit der textkritischen Conjecturen erleichtert.

Unsere Publication enthält sämtliche bisher aufgefundenene eigenhändige Briefe des Königs an seinen fürstlichen Freund unverkürzt. Die in dem königlichen Cabinete ausgefertigten Schreiben sind je nach ihrer Bedeutung wörtlich oder in Form von Regesten wiedergegeben. Nur diejenigen Cabinetsordres, die sich mit ganz nebensächlichen Dingen befassen und im gleichen Wortlaute auch an andere Regimentschefs ergingen, wie etwa die Mittheilungen, daß der Truppe Pulver zugesandt werden sollte, und ähnliche Anordnungen für den laufenden Dienst, kurzum nur diejenigen Cabinetsordres, die in keinem Falle, weder für die Charakteristik des Königs und seiner Regierung, noch für das Verhältniß der beiden Fürsten zu einander Belang haben, sind fortgelassen worden.

Die nicht von Friedrich Wilhelm selbst geschriebenen Briefe aus seiner Kronprinzlichen Zeit sind sämtlich von Ehrenreich Bogislaw von Creuß aufgesetzt; auch nach dem Regierungsantritte des jungen Herrschers mußte dieser Vertraute zunächst noch die Correspondenz mit dem Fürsten von Dessau versehen. Später wurden die verschiedenen Cabinetssecretäre verwandt, ohne daß sich eine bestimmte Regel bei ihrer Heranziehung erkennen läßt.

Leider sind die vertraulichen Briefe des Fürsten Leopold, wie es scheint von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht erhalten. Die Nachforschungen im Königlichen Geheimen Staatsarchiv und im Königlichen Hausarchiv blieben ergebnislos. Die noch vorhandenen Schreiben des Fürsten sind zum allergrößten Theile dienstliche Meldungen ohne persönliche Färbung. Die spärlichen individueller gehaltenen Briefe Leopolds, die mit den von uns mitgetheilten

tesen Friedrich Wilhelms in Beziehung stehen, sind in dem von uns vorgelegten Bande veröffentlicht.

Eine Einleitung, die den Briefwechsel nach seiner Bedeutung ausführlich zu würdigen unternähme, müßte beinahe die gesamte Regierungsthätigkeit des Königs zum Gegenstande haben. Sie hätte dem starken Umfange, den die Publication ohnehin schon erhalten hat, einen allzu breiten Platz beansprucht. Unser Mitarbeiter hat aber mit unserer Genehmigung den größeren Theil seiner ursprünglich geplanten Einleitung zurückbehalten, um ihn an anderer Stelle zu veröffentlichen, und in der vorangeschickten Einführung nur das Verhältniß der beiden fürstlichen Freunde im Allgemeinen behandelt. Wir glauben, daß auch die so gekürzte Einleitung nach mehreren Jahren hin die Erkenntniß über König Friedrich Wilhelm I. erweitert.

Zum Schlusse sagen wir den Verwaltungen des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs zu Berlin, des Geheimen Staatsarchivs in Berlin und des Archivs des Kriegsministeriums, dessen Urkundenstücke namentlich bei der Erläuterung der Briefe mehrfach herangezogen werden durften, und des Königlichen Hausarchivs unsern verbindlichen Dank für die uns gewährte Unterstützung, vor allem dem früheren Vorstande des Herzoglichen Haus- und Staatsarchivs

Berlin Herrn Geheimen Archivrath Prof. Rindsker, der unerlässlich unseren Mitarbeiter mit Rath und That unterstützt und es, was nur in seinen Kräften stand, zur Förderung und Verwirklichung der Publication beigetragen hat.

Berlin, December 1904.

Die academische Commission für die Herausgabe  
der Acta Borussica.

G. Schmoller. R. Koser.

Um Raum zu ersparen, sind auch bei den wortgetreu wiedergegebenen Briefen die Überschriften und Unterschriften fortgelassen. Über die Curialien ist nichts zu bemerken. Das erste Schreiben, von Creuz abgefaßt, beginnt: „Durchlauchtigster Fürst, hochgeehrtester Herr Better.“ Das nächste redet den Empfänger an: „Durchlauchtigster Fürst, hochgeehrtester, vielgeliebtester Herr Better.“

Dann wiederholen sich folgende Formen: „Durchlauchtigster [Durchlauchtiger] Fürst, freundlich viel geliebter Herr Better“ und „Durchlauchtiger [Durchlauchtigster] Fürst, freundlicher lieber [freundlich geliebter — freundlich viel geliebter] Better.“ Am häufigsten finden sich die Anreden: „Durchlauchtigster Fürst, freundlich geliebter Better“ und „Durchlauchtiger Fürst, freundlicher lieber Better“. Ganz ähnlich lautet auch die Überschrift in den verhältnißmäßig nur wenigen eigenhändigen Briefen des Kronprinzen: „Durchlauchtigster [Durchlauchtiger] Fürst, freundlich vielgeliebster Herr Better.“

Auch für die Unterschrift bestand keine feste Norm. Das erste erhaltene Schreiben schließt: „Ew. Liebden bereitwilligster Better.“ Friedrich Wilhelm selbst setzte nur seinen Namen darunter. Aber schon in dem nächsten Briefe, der mit den Worten endigt: „Ew. Liebden ergebenster, willigster Diener“ ist das Wort Diener vom Kronprinzen selbst geschrieben. In dem dritten Briefe begegnet uns wieder eine andere Formel: „Ew. Liebden freundwilligster, sehr wohl affectionirter Diener.“ Auch diesmal hat Friedrich Wilhelm das letzte Wort eigenhändig hinzugefügt. Aber man erkennt doch, wie die Freundschaft beider Herren wächst; zum „Diener“ kommt auch der „Freund“ hinzu; zum ersten Male findet sich die so vom Kronprinzen vervollständigte Unterschrift in dem Briefe vom 9. Februar 1706 (Briefe, Nr. 4). In den Grundzügen ist nunmehr die Form der Unterschrift festgestellt, in den Einzelheiten herrscht freilich weiter die Willkür. Wir haben neben einander: „Ew. Liebden sehr wohl affectionirter Diener und Freund“ — „Ew. Liebden williger und sehr wohl affectionirter Freund und Diener“ — „Ew. Liebden sehr wohl affectionirter, ergebenster Diener, Freund und Better.“ Nur einmal heißt es: „Ew. Liebden gehorsamster Diener und Better.“ Die häufigsten Formen sind: „Ew. Liebden sehr wohl affectionirter Freund, Better und Diener“ und „Ew. Liebden sehr wohl affectionirter Diener und Freund.“

Die eigenhändigen Briefe des Kronprinzen tragen regelmäßig die Unterschrift: „Von Ew. Lieben (so!) sehr wohl affectionirter Freund Better und Diener.“

Die Thronbesteigung Friedrich Wilhelms hat auch in den Curialien seiner eigenhändigen Schreiben eine kleine Veränderung bewirkt. Der König redet gewöhnlich seinen Freund nicht mehr an „Durchlauchtigster Fürst“, sondern nur „Durchlauchtiger Fürst“. Zunächst wechselt die Überschrift noch zwischen den beiden Formen „Durchlauchtiger Fürst freundlich und geliebster Herr Better“ und „Durchlauchtiger Fürst freundlich viel geliebster Herr Better“. Dann wird aber, zum ersten Male in dem Briefe vom 25. November 1714 (Briefe, Nr. 208, S. 111), folgende Anrede zur Norm: „Durchlauchtiger Fürst freundlich viel geliebter Better.“

Am Schlusse der eigenhändigen Briefe fällt nun der „Diener“ fort. Statt dessen schreibt Friedrich Wilhelm in dem ersten erhaltenen eigenhändigen Briefe, den er als König an Leopold gesandt hat (Briefe, Nr. 198, S. 103): „Ew. Lieben dienstwilliger freundt und vetter.“ Ein anderes Schreiben aus dem Anfange der Regierung ist unterzeichnet: „Euer Lieben guter freundt und Better so lange ich lebe.“ (Briefe, Nr. 203, S. 107.) Inzwischen hatte aber Friedrich Wilhelm schon eine gewisse Regel für seine Unterschrift der selbst verfaßten Briefe an den Fürsten Leopold gefunden. Der Brief vom 5. November 1713 (Briefe, Nr. 201, S. 104)



ist der erste, der den alsdann fast ausnahmslos gebrauchten Schluß hat: „von Euer Lieben sehr wohl affectionirter freundt und better“.

Ein Beweis von der Macht der Mode ist, daß auch dieser Herrscher, welcher der Nachahmung französischen Wesens so abhold war, seine Briefe mit der französischen Adresse versah: „A monsieur le Prince d'Anhalt [Anhalt].“

Seiner Entstehung entsprechend hatte das Cabinet des Königs für die Curialien der Schreiben an befreundete Fürsten zunächst noch keine festen Regeln, geschweige denn ein Formelbuch. Wir haben für die Überschriften und Unterschriften dieser Cabinetschreiben an den Fürsten Leopold zwei Grundformen:

1. „Durchlauchtiger Fürst, freundlich lieber Better“ — „Ew. Liebden sehr wohl affectionirter.“ Friedrich Wilhelm setzte dann eigenhändig hinzu „Freund, Better“ und manchmal noch „Diener“.

2. „Durchlachtigster Fürst, freundlich lieber Better“ — „Ew. Liebden freundwilliger Better“.

Aber gerade der Cabinetssecretär Boden, der anfangs sich der zweiten Formel bediente, braucht später ausschließlich die Unterschrift: „Ew. Liebden sehr wohl affectionirter Better.“ Kleine Abweichungen von diesen Grundformen sind sehr häufig; „Durchlachtigster“ wechselt mit „Durchlauchtiger“, ebenso „freundlich lieber“ und „freundlich geliebter“ u. s. w. Ein unbekannter Secretär titulirt den Fürsten sogar einmal: „Durchlachtigster Markgraf, freundlich lieber Better.“

D. Krauske.



# Einleitung.

Das Verhältniß König Friedrich Wilhelms I.  
zu dem Fürsten Leopold zu Anhalt-Dessau.





## Erstes Kapitel.

### Bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms.

---

Seit den Tagen des Großen Kurfürsten stehen das Haus Brandenburg und die dessauschen Askanier in engen Beziehungen zu einander. Friedrich Wilhelm hatte den Erbprinzen Johann Georg, der während des polnischen Kriegs in dem Heere Karls X. Gustav „seine Fortune suchte“, schätzen gelernt. Als der Kurfürst zu den Polen hinübertrat, forderte er den Prinzen auf, sich den brandenburgischen Fahnen anzuschließen, und erbot sich, um der Einladung einen höheren Werth zu verleihen, die Vermählung des gering begüterten Dessauers mit der wohlhabenden Prinzessin Henriette Katharine, der Schwester seiner eigenen geliebten Gattin Luise Henriette, zu vermitteln. Es wird erzählt,<sup>1)</sup> der schwedische König habe dem Prinzen den Abschied mit den Worten ertheilt, auch er vermöge ihn zwar mit höheren Chargen zu versehen und ihm sonst alle Gnaden zu erweisen, aber eine Prinzessin von Oranien könne er ihm nicht geben. 1659 führte Johann Georg als brandenburgischer General die Vorhut bei der Belagerung der Festung Frederiksbode (Fredericia), die zwei Jahre zuvor unter seiner Mitwirkung von den Schweden erobert worden war.

Auch nachdem Johann Georg zur Regierung gekommen war, blieb er in den Diensten seines Schwagers und erlangte durch die Beförderung zum Feldmarschall die erste Stelle im Heere. Es war ihm freilich nicht vergönnt, kriegerische Lorbeeren zu ernten; seit dem Frieden von Westphalen wurde er, von geringfügigen Unternehmungen abgesehen, nicht mehr im Felde verwandt. Aber es zeugt doch von dem unveränderten Vertrauen, wenn der Kurfürst während seiner Kämpfe gegen Frankreich und Schweden den dessauschen Fürsten

---

<sup>1)</sup> Bedmann, Historie des Fürstenthums Anhalt. Fünfter Theil S. 251.

als Statthalter in den Marken zurückließ und mehrmals in diplomatischen Missionen entsandte. Die Gunst, deren sich Johann Georg in Wien erfreute, empfahl ihn zum Unterhändler, als Friedrich Wilhelm seine enge Allianz mit Frankreich allmählich zu lösen gedachte und die ersten Schritte zur Aussöhnung mit dem Kaiser that. Johann Georg lebte der festen Überzeugung, daß Brandenburg nur im Bunde mit Habsburg gedeihen könnte, und begegnete sich in dieser Ansicht mit dem Kurprinzen. So kam es, daß er als Vertrauensmann beider Parteien in das Geheimniß jenes bedenklichen Vertrags eingeweiht wurde, durch den sich Friedrich hinter dem Rücken des Vaters verpflichtete, nach seiner Thronbesteigung Schwiebus wieder auszuliefern.

Das Beispiel des Vaters hatte dem Fürsten Leopold seine Laufbahn schon vorgezeichnet. Das Ländchen Dessau war zu klein, um seinem Herrscher größeres Ansehen zu verschaffen; auch der noch immer ungünstige Stand der fürstlichen Finanzen verwies auf den einträglichen Kriegsdienst bei einem mächtigeren Fürsten. Leopold hatte die Wahl; als Dank für die guten Dienste seines Vaters war er 1688 zum Chef eines österreichischen Regiments ernannt worden; sofort nach dem Tode Johann Georgs wurde ihm auch dessen brandenburgisches Regiment angetragen. Aber wir erfahren nicht, daß der junge Herr irgendwie in seinen Entschlüssen geschwankt hätte. Die Nachbarschaft und die Verwandtschaft mit Brandenburg leiteten ihn ganz von selbst zu dessen Heer. Der Fürst benutzte seine österreichische Stellung nur, um sich beim Eintritte in die Armee Friedrichs sein Dienstalder, dem kaiserlichen fünf Jahre älteren Patente entsprechend, vordatiren zu lassen.<sup>1)</sup> Der Fürst hat selbst in warmen Worten geschildert, mit welcher Freude „in seinem wallenden Herzen“ er als neunzehnjähriger Jüngling „die tausendmal erwünschte Zeit“ begrüßte, als er sich vor Namur die kriegerischen Sporen verdienen durfte. Der Eifer, mit dem der fürstliche Obrist noch mehr that, als der anstrengende Dienst vorschrieb, wurde schon im nächsten Jahre (1696) durch seine Ernennung zum Generalmajor belohnt. Die lahme Kriegsführung gewährte ihm freilich keine Gelegenheit, sich weiter auszuzeichnen. Indessen merkte er wohl auf und „ob-

<sup>1)</sup> Selbstbiographie des Fürsten. In Annalen des Königreichs Preussen, herausg. von Baccho 1793, S. 29. Neu herausg. 1860 von Siebigl.

servirte“, wie es in seiner Selbstbiographie heißt, „das Gute von denen Guten, wie auch die Fehler der Schlechten“. Der junge Chef war unermüdlich, die gesammelten Erfahrungen bei seinem Regiment zu verwerthen und die erhaltenen Anregungen weiter zu entwickeln. Schon damals führte er — zuerst von allen Feldherren — die eisernen Ladestöcke bei seinen Bataillonen ein, um die Feuergeschwindigkeit zu erhöhen. Eine neue Anerkennung seiner rastlosen Thätigkeit war die Ernennung des fünfundzwanzigjährigen Generalmajors zum Gouverneur der wichtigen Festung Magdeburg (1701).

Außer der Mutter, die von Friedrich I. sehr hoch gehalten wurde, und den eigenen Verdiensten hatte Leopold noch in zwei Schwestern beredte Fürsprecher am Berliner Hofe. Die früh verwitwete Herzogin von Radzivil lebte meistens in der brandenburgischen Residenz, und die jüngere Schwester Johanne Charlotte war seit 1699 mit dem Markgrafen Philipp Wilhelm, dem Haupte der Linie Brandenburg-Schwedt, vermählt. Da das regierende Haus Brandenburg längere Zeit auf vier Augen stand, so war nicht ausgeschlossen, daß die preußische Krone an einen Neffen des Fürsten von Dessau fiel.

Durch die Verschwägerung mit Philipp Wilhelm kam Leopold auch wohl zuerst in ein näheres Verhältniß zu dem preußischen Thronfolger. Der Markgraf war ein begeisterter Soldat und hatte sich dadurch dem jungen, anschlußbedürftigen Kronprinzen empfohlen; von ihm soll Friedrich Wilhelm die Vorliebe für „die langen Kerle“ geerbt haben. Bei der Investitur Leopolds zum Ritter des Schwarzen Adler-Ordens führten beide den dessauschen Anverwandten.

Der Fürst selbst datiert den Beginn seiner Freundschaft zu Friedrich Wilhelm aus den Jahren 1705 und 1709.<sup>1)</sup> Damals habe er sich dem künftigen Könige „völlig und gänzlich ergeben“. Wir wissen nicht, welche Ereignisse den ersten Grund zu dieser Freundschaft gelegt haben. Aus den zu Rathe gezogenen Akten war keine Auskunft zu erlangen. Hat der Kronprinz etwa seinen Einfluß aufgebieten, damit dem Fürsten, der inzwischen zum General der Infanterie emporgestiegen war, das Commando des preußischen Hülfscorps in Italien übertragen würde? Aber laut Wiß-

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 887, S. 701.

leben<sup>1)</sup> versprach Friedrich I. bereits im November 1704, achtausend Mann unter dem Fürsten Leopold nach Italien zur Unterstützung der Kaiserlichen zu senden. Oder hat Friedrich Wilhelm Beistand geleistet, als der Fürst den allzu früh geplanten Abmarsch seiner Truppen aufzuhalten versuchte, bis die Rüstungen vollendet wären. Vielleicht hat sich der Kronprinz auch Leopolds angenommen, als dieser im Sommer 1705 wegen der eigenmächtigen Ernennung einiger Subalternofficiere von dem Könige ernst gemahnt wurde, in den vorgezeichneten Schranken zu bleiben?<sup>2)</sup> Leopold war über diese Rüge so verdrossen, daß er mit seinem Abschiede drohte, wenn ihm nicht Genugthuung für die über ihn verbreiteten Verleumdungen würde. Als der Fürst im December an den Hof kam, versicherte ihn der Kronprinz seiner aufrichtigen Freundschaft und dankte ihm für die zugesandten Nachrichten vom Kriegsschauplatz,<sup>3)</sup> sowie für eine jüngst gesandte Koppel Jagdhunde. Der Empfang macht den Eindruck, als ob die beiden Herren schon vorher vertrautere Beziehungen unterhalten hätten.

Ihr regelmäßiger Briefwechsel setzt aber erst mit dem Sommer 1706 ein. Der Dessauer hatte sich bis zum Mai in Berlin aufgehalten, um persönlich alles für sein Corps anzuordnen.<sup>4)</sup> Die ersten Briefe Friedrich Wilhelms an den Fürsten unterscheiden sich in der Form kaum von anderen conventionellen Schriftstücken. Man merkt, daß das militärische Interesse zunächst den Anlaß zu der Correspondenz gegeben hat. Aber einzelne Äußerungen haben doch

<sup>1)</sup> Wigleben, Des Fürsten Leopold I. von Anhalt-Dessau Jugend- und Lehrjahre. Beiheft zum Militärwochenblatt 1889, S. 153.

<sup>2)</sup> Wigleben, 164.

<sup>3)</sup> Wie es scheint, bediente sich Leopold zunächst des ihm befreundeten Grafen Findenstein, des Kronprinzlichen Oberhofmeisters, als Vermittlers. Wenigstens schreibt Findenstein dem Fürsten, 6. Juni 1705: Er habe das ihm übersandte Journal dem Kronprinzen vorgelesen, „und waren Ihre Königl. Hoheit darüber sehr vergnügt, befahlen mir auch, Ew. Hochfürstl. Durchlaucht zu grüßen und alles glückliche Wohlergehen anzuwünschen“. In einem Briefe vom 25. Juli 1705 erzählt der Graf, er halte dem Kronprinzen stets Vortrag über die einlaufenden Berichte Leopolds. Die Schreiben Findensteins an den Fürsten enthalten fast regelmäßig Grüße und Wünsche, die ihm Friedrich Wilhelm bestellt hat. Leopold benutzte gelegentlich diesen Kanal auch, um dem Kronprinzen seine Anliegen vorzutragen zu lassen.

<sup>4)</sup> Wigleben, 171.

schon einen intimeren Charakter. Der Kronprinz hat dem Fürsten versprochen, zum Beweise seiner Freundschaft dem sechsjährigen Prinzen Leopold Maximilian von Dessau zu einer Compagnie in seinem Regiment zu verhelfen, und beräth mit dessen Vater, wie das am leichtesten bewerkstelligt werden kann.<sup>1)</sup> Als Leopold die Officiere seines Corps durch eine königliche Verfügung benachtheiligt glaubt, wendet er sich an Friedrich Wilhelm um Abhülfe.<sup>2)</sup> Statt der gewöhnlichen ceremoniösen Schlußfloskel findet sich wohl schon die Bethuerung „der aufrichtigen Freundschaft und Liebe“.<sup>3)</sup> Auf den Dank für eine erwiesene Gefälligkeit erwidert Friedrich Wilhelm, er werde jeder Zeit mit Freuden alles „zur Satisfaction und Contentement“ des Fürsten thun; nichts sei ihm angenehmer, als von dessen „beständigen Wohlergehen und Vergnügen die öftere Zeitung zu hören“.<sup>4)</sup>

Allerdings, auch nachdem Leopold die Freundschaft des Thronerben gewonnen hatte, ist er noch mehrmals, wenn er sich zurückgesetzt fühlte, mit dem Gedanken umgegangen, sich von den Schwarzen Adler-Fahnen zu trennen. Im Frühjahr 1707 ließ er in Berlin wissen, daß ihm August von Sachsen eine Stelle als Feldmarschall angetragen hätte.<sup>5)</sup> Aber was konnte ihn, den geschätzten Genossen großer Feldherren, den Führer siegreicher Truppen, außer dem heiß ersehnten Titel locken, in den Dienst eines immer besiegten Herrschers zu treten, der erst jüngst von dem Feinde gezwungen war, einen schimpflichen Frieden zu unterzeichnen? Die wahre Absicht des Fürsten ging dahin, auf diese Weise seine Ernennung zum preussischen Feldmarschall durchzusetzen. Sobald er aus der Antwort Friedrichs ersah, daß er Gefahr liefe, wirklich seinen Abschied einreichen zu müssen, lenkte er sofort ein und schob alle Schuld auf Mißverständnisse. Zu einem Vertrauten aber sagte er, „eine Verstopfung des Leibes“ hätte ihn „vielleicht mürrischer gemacht“. Leopold konnte es als ein verheißungvolles Vorzeichen für künftige Zeiten aufnehmen, daß der Kronprinz auch bei dieser Gelegenheit seine Partei genommen und ihm wahrhafte Freundschaft bezeugt hatte.

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 8, S. 4.

<sup>2)</sup> Briefe, Nr. 11, S. 6.

<sup>3)</sup> Briefe, Nr. 7, S. 3; Nr. 11, S. 6.

<sup>4)</sup> Briefe, Nr. 14, S. 7.

<sup>5)</sup> Briefe, Nr. 16, S. 8; Wipleben, 187 f.

Weit ernster gemeint waren die Verhandlungen, die er zwei Jahre später behufs seines Übergangs in das österreichische Heer einleitete.<sup>1)</sup> Der Fürst hatte erwartet, daß ihm nach der Abgabe seines italienischen Commandos, bei dem keine Lorbeeren mehr zu pflücken waren, der Befehl über das preußische Hülfscorps auf dem Hauptkriegsschauplatz, in Brabant übertragen würde. Als seiner Hoffnung keine Erfüllung winkte, hatte er sich beim Prinzen Eugen bitter über den Untand Friedrichs beklagt (30. April 1708). Auch seine Versuche, wenigstens für 1709 die erwünschte Stellung zu erlangen, schlugen fehl;<sup>2)</sup> er empfing zwar keine endgültige Absage, aber die Vertröstungen, mit denen er abgespeist wurde, machten auf ihn den Eindruck, als ob man ihn zwischen Thür und Angel halten wollte und schließlich doch nichts gewähren würde. In vollem Borne wandte sich Leopold nach Wien. Sein Cabinetssekretär mußte anzeigen, der Fürst sei „gewiß resolviret und gesinnt“, den preußischen Dienst mit dem österreichischen zu vertauschen, wenn ihm der Posten eines Feldmarschalls und das nächste vakant werdende Regiment zugesichert würde. Leopold stand bei dem Prinzen Eugen seit dem Tage von Höchstädt in hoher Gunst; der große Feldherr hatte nach der Schlacht nicht genug „die heldenmüthige Aufführung und das preiswürdige Exempel“ des Dessauers zu rühmen gewußt: diesem

<sup>1)</sup> Wigleben, 198; 202 f.

<sup>2)</sup> Raumer, Leopolds vertrauter Sekretär, meldet ihm, Berlin, 28. Juli 1708: „Daß Ew. Hochfürstl. Durchlaucht mir gnädigst gesagt, man möchte bei der Affaire des Kronprinzen Königl. Hoheit suchen zu employiren, wollte ich herzlich gern thun, habe aber darunter wegen Ew. Hochfürstl. Durchlaucht anderwärtige Affairen und Ihre Person billig ißiger Zeit Bedenken, dasselbe zu thun, zumal da die Sache in solchen terminis steht, daß auch mit dem Kronprinzen man nicht durchdringen dürfte, und fast alles dem König und dem Ministerio suspect ist, was sich dahin adressiret, wann man anders glauben darf, was man hört. Se. Königl. Hoheit werden täglich noch afficiret über ihr zu Hause bleiben. Sonderlich da sie gehöret, daß der Kurprinz von Hannover in der Avantgarde von Mr. Cadogan bei der Action mit gewesen, und sein Pferd durch den Hals geschossen worden, hat er weder essen, noch trinken, auch nicht mit an die Tafel gehen wollen. Sie schlafen auch ihren Stand und anderer Meinung nach gar ungemächlich, wollen auch nach Ruppin ihr Zelt mitnehmen und campiren [dort sollte Hofjagd gehalten werden]. Übrigens sprechen sie öfters von Sr. Königl. Maj. vorsehenden Heirat und sagen, daß sie sich auf der Hochzeit recht lustig machen wollen.“



gebühre zu seinem „unsterblichen Ruhme ein sehr großer Antheil“ des Sieges.<sup>1)</sup> Dennoch trug der Prinz Bedenken, auf den Antrag einzugehen und dem preußischen Könige hinter dessen Rücken den besten General fortzunehmen. Denn Leopold hatte verlangt, daß der Monarch durch die Hofburg von dem Übertritte des Fürsten benachrichtigt werden sollte. Eugen ließ dem Dessauer zum Bescheid sagen, die gegenwärtigen Zeitläufte vertrügen sich nicht mit seinem Plane, da der Kaiser ohnehin schon mit Preußen „gleichsam brouilliret sei“. „Er“, so schloß die Botschaft, „der Prinz hoffte, weil man noch beständig sagte, daß Ew. Durchlaucht mit dem Kronprinzen ins Feld gingen, Ew. Durchlaucht dorten zu sehen und Ihnen selbst ein mehreres zu sagen, denn in diesem Tempo sei es nicht möglich, die Sache zum Schluß zu bringen.“

Ist es ein Irrthum, wenn wir diese Ablehnung als ein Glück für Leopold bezeichnen? Nach dem Frieden mit Frankreich hätte er wählen müssen, ob er auf den österreichischen Heeresdienst oder auf die selbständige Regierung seines Territoriums verzichten wollte, da die räumliche Entfernung die gleichzeitige Versetzung beider Ämter nicht gestattete. Hätte er sich für seinen Fürstenberuf entschieden, so würden die reichen Bezüge, die er als Feldmarschall und Regimentschef genoß, fortgefallen oder wenigstens empfindlich geschmälert worden sein. Und Leopold hat später einmal selbst darauf hingewiesen, daß er seinen Reichthum zum guten Theile dem Gelde verdanke, das er „als Soldat außerhalb des Landes“ erhalten hätte.<sup>2)</sup> Bei seiner befehlshaberischen Art würde er überdem in Wien niemals die Bedeutung errungen haben, die ihm die Freundschaft des gleichgestimmten Friedrich Wilhelm gewährte.

Gerade daß er 1709 nur als Volontär an dem Feldzuge in Brabant theilnahm, gab ihm doppelte Gelegenheit, sich dem Kronprinzen, der ebenfalls im Hauptquartiere war, noch werther zu machen.<sup>3)</sup> Wir wissen bereits, Leopold selbst bezeichnet diese Zeit

<sup>1)</sup> Feldlager bei Wittislingen, 16. August 1704. Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte und Alterthumskunde 1, 371. Der dort gegebene Text nach dem Concepte weicht vielfach von der Ausfertigung ab.

<sup>2)</sup> Rindscher, Fürst Leopold als Landesherr. Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte 1, 480.

<sup>3)</sup> Schreiben Grumblows an Leopold, den Haag, 27. April 1709: . . . „Mais si j'osois dire mon avis, je crois que rien ne conviendrait mieux aux



als das zweite Geburtsjahr ihrer Freundschaft. Dem Fürsten zu Liebe wollte Friedrich Wilhelm, der sonst in allen militärischen Dingen so peinlich der Regel gehorchte, sogar königliche Anordnungen abändern und ihm aus eigener Machtvollkommenheit vor der Schlacht bei Malplaquet für den erkrankten Commandeur, den Grafen Lottum, den Befehl der preussischen Truppen übertragen.<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm verstand sehr wohl, welches Opfer der Fürst brachte, als er schließlich, um ärgerliche Zwistigkeiten innerhalb der Generalität zu vermeiden, das schon empfangene Amt freiwillig an den rechtmäßigen Stellvertreter des Commandirenden abtrat. Um so mehr setzte der Kronprinz nach seiner Rückkunft am Hofe alles daran, um dem erprobten Freunde wenigstens für das folgende Jahr endlich statt Lottum, an dessen Führung er außerdem viel auszusetzen hatte, den so heiß gewünschten Posten zu verschaffen. Und diesmal gelang es ihm wirklich durch seinen Bund mit dem Minister Ilgen, seinen Vorstellungen Gewährung zu erringen.

Auch aus den Briefen geht hervor, daß das Verhältniß seit den gemeinsam verlebten Monaten im Felde wesentlich vertrauter geworden ist. Die militärischen Dinge beanspruchen allerdings noch weitaus den meisten Raum, aber daneben werden schon Ereignisse der großen Politik in den Kreis der Erörterungen hineingezogen. Leopold konnte sogar den Kronprinzen gelegentlich von Verhandlungen unterrichten, die diesem geflissentlich wegen seiner Opposition gegen die Minister des Vaters geheim gehalten werden sollten. Wie es scheint, muß Friedrich Wilhelm dem Freunde auch einmal über Geldmangel geklagt haben; wenigstens bedankt er sich im October 1710

affaires de Votre Altesse, que de faire un tour à l'armée, et que je suis persuadé que le Roi et le Grand Chambellan ne trouveroient rien à redire à cela, pourvu que V. A. les en instruisît auparavant. V. A. est fort bien dans l'esprit du Prince Royal; mais je l'ose assurer que sa présence en campagne augmentera plutôt cette amitié, qu'elle ne la diminuera, d'autant plus que cela donnera mille occasions à V. A. de lui faire voir les sottises de Vos ennemis."

— Während der Belagerung von Tournay (Juli 1709) „verging kein Tag, da man unsern Fürsten nicht in der Gesellschaft des Prinzen Eugenii, des Herzogs von Marlborough und des Kronprinzen von Preußen getroffen hätte, und sahe man jene selten ohne zugleich die beide andere Herren mit zu sehen". Lentzius, Becmannus enucleatus, 451.

<sup>1)</sup> Memoiren des Freiherrn D. Gn. von Razmer. Präg. v. Ballestrem, 165 f.

bei dem Fürsten wegen eines Angebots von Geld und verspricht, daß sein Leben lang anzuerkennen.<sup>1)</sup>

Wie tief Leopold in die Pläne des Kronprinzen zum Sturze des Ministeriums Wartenberg eingeweiht war, läßt sich nicht sagen. Aus einem späteren Briefe geht nur hervor,<sup>2)</sup> daß der Fürst eine völlige Änderung zu Gunsten der Partei Friedrich Wilhelms für ausgeschlossen hielt und sich in diesem Sinne zu ihm geäußert hat. Leopold stand freilich schon lange mit dem Feldmarschall Wartensleben, dem Genossen Wartenbergs und Wittgensteins, auf gespanntem Fuße, weil er in ihm den schlimmsten Widersacher seiner Beförderung zum Feldmarschall sah; im vertrauten Kreise sprach er von ihnen „nicht anders als von Spitzbuben“. Trotzdem ist kaum anzunehmen, daß er sich thätig an dem Sturme gegen das Cabinet der drei großen W betheiligt hat. Der Dessauer hatte stets Sorge getragen, freundschaftliche Beziehungen zu dem mächtigen Oberkammerherrn zu unterhalten; in einem Schreiben an den König aus dem Jahre 1707 bemerkte er ausdrücklich, am Hofe „keinen Freund von so alter und bewährter Kenntniß“ wie Wartenberg zu besitzen; gemeinsam mit dem Kronprinzen hatte er die jüngste Tochter des Grafen aus der Taufe gehoben. Mehrmals hatte der Fürst die Hülfe Wartenbergs mit Erfolg in Anspruch genommen; ihm mußte er es danken, daß er 1709 wenigstens als Volontär in das Feld ziehen konnte; auch bei der Übertragung des brabantischen Commandos hatte er des Grafen Gunst erfahren. Dem sorgsamen Haushalter mißfiel allerdings die lüderliche Wirthschaft Wartenbergs, aber der ehrgeizige General, der auf den Marschallstab wartete, hütete sich wohl, die Todfeindschaft des einflußreichen Ministers auf sich zu lenken.

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 72, S. 35.

<sup>2)</sup> Briefe, Nr. 149, S. 75. Berlin, 30. Juni 1712: „Alles was Sie mir haben vor zwei Jahren gesagt, wie die Änderung geschehen ist mit dem Oberkammerer, ist nur gar zu wahr.“ Am 29. December 1710 wurde Graf Wartenberg seiner ministeriellen Befugnisse enthoben, am 6. Januar 1711 wurde er in aller Form vom König entlassen. Falls die Zeitangabe im Briefe Friedrich Wilhelms richtig ist, so kann es sich nur um eine Unterredung im Winter oder Frühling 1710 handeln. Friedrich Wilhelm war am 3. Januar und am 10. bis 15. Januar 1710 in Dessau; der Fürst verweilte vom 24. Januar bis 3. Februar und vom 29. März bis einige Tage nach dem 4. April in Berlin. Sein nächster Besuch fand erst nach dem Sturze Wartenbergs statt. Vergl. Bedmann, Accessiones historiae Anhaltinae, 338 f. 1711 war Leopold vom 8. bis 24. Januar und im März in Berlin.

War überhaupt Aussicht, daß nach der Beseitigung Wartensbergs ein ganz neues System der inneren Politik inaugurirt würde? Der König war zu sehr an die vertrauten Gesichter seiner alten Räte gewöhnt. Unter den maßgebenden Männern fand der Kronprinz eigentlich nur bei dem behutsamen Ilgen dauernden Beistand. Der Minister von Brinzen gehörte zwar zu seinen Freunden, aber da das Parteitreiben dem feinfühligem Manne zuwider war, hatte er sich hauptsächlich auf das Gebiet der Kirchen- und Schulangelegenheiten zurückgezogen. Die ganze Art Friedrich Wilhelms, das barsche Wesen, die Kargheit, seine Vorliebe für die langen Soldaten, mißfielen dem regierenden Herrn außerordentlich. Die Neigungen und Anschauungen des Vaters und des Sohnes konnten nicht verschiedener sein. Vorerst gewann der Kronprinz allerdings Boden am Hofe. Zum Dank für den erwiesenen Eifer erhöhte der König dessen Apanage und überließ ihm, neben Wartensleben, den Haupttheil der Militärverwaltung. Auch die Freunde Friedrich Wilhelms spürten die Änderung. Trotz aller Gegenanstrengungen wurde Leopold von neuem mit dem Commando der preussischen Regimenter in Brabant betraut. Bei der Taufe Friedrichs wurde ihm die Ehre zu theil, die abwesenden Pächten zu vertreten.<sup>1)</sup> Als er bald darauf erkrankte, sandte ihm der König einen eigenhändigen Brief, da Ilgen gesagt hatte, solches Schreiben könne besser wie die trefflichste Arznei die Wiedergenesung fördern.<sup>2)</sup> Auch die Berufung Grumblows, der im engen Bunde mit Friedrich Wilhelm und dem Dessauer stand, zum Director des Generalkriegscommissariats<sup>3)</sup> durfte als günstige Vorbedeutung begrüßt werden. Aber die Reformpartei war zu siegesgewiß, ihr Übereifer verschaffte im Frühjahr 1712 den Widersachern noch einmal die Oberhand. Die Bemühungen Friedrich Wilhelms, seine Anhänger in die leitenden Stellen zu bringen, wurden als systematische Versuche ausgegeben, noch bei Lebzeiten des Vaters die Zügel der Regierung zu ergreifen. Friedrich, der, gerade weil er so leicht bestimmbar war, mit doppeltem Eifer über den Schein der Alleinherrschaft wachte, glaubte den Verleumdungen und be-

<sup>1)</sup> Auch bei der Taufe des ersten Sohnes, des Prinzen Friedrich von Oranien (geb. 1707), hatte Leopold die abwesenden Pächten vertreten.

<sup>2)</sup> Witzleben im Beiheft des Militärwochenblatts 1889, S. 253.

<sup>3)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 1, 179.

handelte den Kronprinzen nach dessen eigener Klage wie einen Verräther.<sup>1)</sup> Mit einem Schlage schienen sämtliche Erfolge verloren zu sein. Die Verkenntung seiner redlichen Absichten und der Born, dem verkehrten Treiben mit gebundenen Händen gegenüberstehen zu müssen, trafen Friedrich Wilhelm so schwer, daß er in eine lebensgefährliche Melancholie verfiel. Zum Glück söhnte damals Graf Christoph zu Dohna die Schuld an Preußen, die er durch seine Betheiligung an den Ränken gegen Dandelman auf sich geladen hatte. Sein freimüthiges Eintreten für den Kronprinzen verscheuchte den ungerechten Verdacht des Vaters.<sup>2)</sup>

Zur selben Zeit, wo Friedrich Wilhelm unter der Ungnade des Königs litt, war auch sein deßauscher Freund in Nöten. Die Unterstützung des Kronprinzen und vorzüglich der Umstand, daß Lottum dem Günstlinge zu Liebe das Commando in Brabant hatte niederlegen müssen, hatte die Zahl seiner Widersacher noch vermehrt. Alle außer dem Kronprinzen und ihm selbst, schrieb Grumblow, freilich mit starker Übertreibung, haßten Leopold wie den Teufel.<sup>3)</sup> Vergeblich harrete der Fürst auf eine entschiedene Weisung aus Berlin, was das preußische Corps, das von britischen und holländischen Subsidien unterhalten wurde, anfangen sollte, wenn die Engländer auf Grund ihres Waffenstillstands mit Ludwig XIV. den Abmarsch der von ihnen bezahlten Hülfsvölker verlangen würden. Schließlich führte Leopold aus freien Stücken seine Regimenter in das Lager des Prinzen Eugen hinüber.<sup>4)</sup> Wären die Feinde am Hofe Sieger geblieben, so hätte ihn dies eigenmächtige Verfahren das Commando und damit alle Hoffnung auf weitere Beförderung und Einnahmen

<sup>1)</sup> Briefe, 75.

<sup>2)</sup> Die Unterredung Friedrichs mit Dohna (*Mémoires du comte de Dohna*, 333 f.) muß im Juli 1712 stattgefunden haben. In dem Briefe vom 30. Juni (S. 75) äußert sich Friedrich Wilhelm ganz verzweifelt. Nach der Schilderung des Schreibens vom 2. August (S. 80) muß er allerdings noch sehr behutsam auftreten, hofft aber bereits, daß es den feindlichen Parteien wie den Tories in England ergehen würde. Auch aus einem Schreiben Grumblows an Leopold, Landsberg 30. Juli 1712, geht hervor, daß die Eintracht zwischen Vater und Sohn wieder hergestellt ist.

<sup>3)</sup> Briefe, 75 Anm. 10.

<sup>4)</sup> Vergl. Briefe, 73 ff. Wigleben im Beihft des Militärwochenblatts 1889, S. 257 ff.

kosten können. Die Versöhnung Friedrichs mit dem Sohne erlöste auch den Fürsten. Seine Maßnahmen wurden nachträglich gebilligt, ja, der so lang ersehnte Marschallstab wurde nun endlich in nahe Aussicht gestellt. Leopold sollte vorher nur noch, gleichsam als letzte Probe, die kleine Festung Mörs stürmen, welche die Holländer ihrem preussischen Verbündeten widerrechtlich aus der oranischen Erbschaft vorenthielten. Der unermüdliche Eifer, mit dem sich Friedrich Wilhelm dieser Unternehmung widmete, zeugt lauter als alle Bethuerungen von der Wärme seiner Freundschaft.<sup>1)</sup> Er ließ es sich nicht nehmen, alle Vorbereitungen selbst zu treffen; obwohl er „leider ein Ignorant“ wäre, wagte er es dennoch, dem erfahrenen Freunde Rathschläge zu geben: „Ew. Lieben nehmen es ja nicht übel,“ schreibt er an Leopold, „daß ich davon raisonnire, weil ich es nicht verstehe; aber hätte ich es auch nicht gesagt, so würde es mir selbst reprochiren.“<sup>2)</sup>

Als der Fürst nach der Erfüllung seines Auftrags nach Berlin kam, wandte er sich auf den Rath Friedrich Wilhelms unmittelbar an den König mit der Bitte, „seines Avancements in Gnaden eingedenk zu sein“.<sup>3)</sup> Die Gegner nahmen ihre ganze Kraft zusammen, um die Beförderung zu hintertreiben; denn die Ernennung eines Feldmarschalls aus dem feindlichen Lager mußte dazu führen, daß ihrem Parteivertreter, dem alten Feldmarschall Wartensleben, auch der letzte Rest von Einfluß auf die Militärverwaltung entzogen würde. Aber Friedrich blieb fest, am 2. December verkündete er

<sup>1)</sup> Vergl. Briefe, 80; 82; 87; 89; 93; 97.

<sup>2)</sup> Grumbkow an Leopold, Berlin, 1. November 1712: Öffentlich hat Leopold Mörs schon eingenommen; das wird für die Förderung seiner Angelegenheiten sehr vortheilhaft sein. „Le Roi a dit ce matin à mr. d’Ilgen qui lui a demandé, si il ne devoit pas envoyer quelques ordres à V. A., qu’il ne le vouloit pas, ajoutant: man muß sich auf den Fürsten verlassen, er wird’s schon gut ausführen, wir machen ihn sonst man irre. Mais le Prince Royal m’a dit qu’il souhaitoit que je mandasse à V. A. S. que soit qu’Elle prit la place par force ou par surprise, qu’elle étoit du sentiment, qu’on ne devoit pas forcer la garnison à sortir pour être conduite ailleurs, à moins que le gouverneur ne le souhaitoit lui-même, mais qu’en cas qu’il veuille rester, cela dépendroit de lui, V. A. pouvant prendre telles précautions qui lui plairoient, pour qu’on n’en eût rien à craindre, en mettant de gros corps de garde partout.“ . .

<sup>3)</sup> Wipleben, 275 giebt den Inhalt der Gesuche vom 30. November und 1. December.

unvermuthet bei Tafel die Erhebung des hessauschen Fürsten zum Feldmarschall.<sup>1)</sup> Die Ehrung war um so größer, als drei Generale Patente mit älterem Datum besaßen, und einer von diesen, der Erbprinz von Hessen-Kassel, noch dazu der Neffe und der Schwiegersohn des Königs war.<sup>2)</sup> „Sie können Sich leicht vorstellen,“ schrieb der sächsische Gesandte, der mit spöttischem Hohne auf das Parteigewirr hinabschaute, „mit welcher Freude die einen, mit welchem Schrecken die anderen die Nachricht aufgenommen haben.“ Leopold mußte wohl, wem er am meisten Dank schuldete, wenn er nach nur achtzehn Dienstjahren zur höchsten Stellung im Heere hinaufgerückt war. Außer dem üblichen Revers, worin er dem Monarchen von neuem Treue und Gehorsam geloben mußte, stellte er freiwillig einen zweiten Schein aus, in dem er sich verpflichtete, dem Kronprinzen ebenso zu dienen, wie dem Vater.<sup>3)</sup> Als er bald danach von neuem angegriffen wurde, erbat er sich in dringenden Worten Friedrich Wilhelms Rath und Hülfe: „Sonsten wird es mir in vollkommene Desperation setzen, daß ich sehen müßte, daß mein gnädigster Herr die Hand von mir zöge.“<sup>4)</sup> Raum zwei Wochen waren seit diesem Schreiben vergangen, als der Gönner, an den sich der Fürst gewandt hatte, den preußischen Thron bestieg.

---

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 1, Nr. 83, S. 285.

<sup>2)</sup> Es waren die Generale Friedrich Ludwig Herzog zu Holstein-Beck, Philipp Karl Graf von Wylich und Lottum und Erbprinz Friedrich. Der Prinz war der Neffe der ersten Gemahlin Friedrichs und hatte 1700 dessen Tochter Luise Dorothee Sophie (gest. 1705) geheiratet.

<sup>3)</sup> Briefe, 98 Anm. 3.

<sup>4)</sup> Briefe, 99.

## **Zweites Kapitel.**

### **Der König und der Feldmarschall. Leopolds Einfluß auf Magdeburg, Ostpreußen, die Verwaltungs-Reformen.**

---

Mit welchen Erwartungen mag Leopold nach Berlin geeilt sein, als er die Nachricht von dem Tode Friedrichs I. empfangen hatte. Die maßgebenden Kreise am Hofe hatten sich in ihrem endlosen Kampfe um die Herrschaft so verfeindet, daß sie sich einen starken, allein regierenden König über den Parteien kaum recht vorstellen konnten. Auch der Kronprinz hatte sich zu einer bestimmten Gruppe gehalten und war in den letzten Jahren sogar offenkundig ihr Haupt gewesen. Wer aber von den Mitstreitern vermochte sich an Einfluß und Ansehen bei dem jungen Könige mit Leopold zu messen? Als Reichsfürst, als der bewunderte Feldherr, der sich in vierzehn Feldzügen ausgezeichnet hatte, als der kluge Verwalter, dessen Vermögen sichtlich zunahm, erfreute er sich eines bedeutenden Vorsprungs vor den übrigen Vertrauten Friedrich Wilhelms. Wenn Wartensleben jetzt, zur Strafe für seine Opposition gegen den Kronprinzen, entlassen würde, müßte doch dem Fürsten, dem einzigen Feldmarschall außer dem alten Herrn, ganz von selbst die Oberleitung des Kriegswesens zufallen. Und bei dem engen Zusammenhange aller militärischen Angelegenheiten mit der Organisation der Finanzen durfte er voraussehen, daß ihm auch die Verwaltung der Domänen und der Steuern übertragen würde. Leopold hätte damit die Stellung eines Premierministers erlangt.<sup>1)</sup> Aber wir brauchen nicht zu schildern,

---

<sup>1)</sup> Wie verbreitet die Meinung war, daß Leopold unter Friedrich Wilhelm den Ton angeben würde, geht unter anderem auch aus einem Briefe Lubens von Wulffen hervor, der unmittelbar nach dem Empfange der Nachricht von dem Tode Friedrichs an Leopold gerichtet worden ist. Es heißt darin: „Weil nun Se. Königl. Maj. . . . zu keinen sich besser vertrauen und verlassen können, als zu Ewr.



wie sehr gerade die ehemaligen Parteigenossen des neuen Herrschers durch seine ersten Maßnahmen enttäuscht wurden.<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm war nicht der Mann, die Regierung mit jemandem zu theilen; er allein wollte „Herr und König“ sein. Als Leopold in der Hauptstadt eintraf, war die Entscheidung schon gefallen. Sämtliche Minister, ohne Unterschied ob sie für oder wider den Kronprinzen gewesen, waren in ihren Ämtern bestätigt worden. In diesem absolutistischen Staate, wo der persönliche Wille des Monarchen das Maß der Dinge sein sollte, hatte der Wechsel des Systems nicht notwendig den Wechsel der Personen zur Voraussetzung. Wie ähnlich sind sich doch die Erfahrungen, die Leopold bei dem Regierungsantritte Friedrich Wilhelms und Friedrichs II. machen sollte. Beide Male wurde er absichtlich von dem Schauplatze der Hauptereignisse fern gehalten, um dem Verdachte den Boden zu entziehen, daß er der eigentliche Leiter der Dinge wäre, „der Hofmeister des Königs“, wie sich Friedrich ausdrückte. Dem Fürsten wurde durch Grumbkow im königlichen Auftrage bedeutet, seine Anwesenheit in Berlin erzeuge Eifersucht; Friedrich Wilhelm wolle sein eigener Finanzminister und Feldmarschall sein. Der König ließ Leopold wohl seiner Freundschaft versichern, aber mit dem Zusätze: „wenn er thun wird, was ich ihm befehle“.<sup>2)</sup> Der General Lottum, der sich noch jüngst um Leopolds willen Zurücksetzungen hatte gefallen lassen müssen, wurde bereits am dritten Tage der neuen Regierung zum Feldmarschall erhoben; vier Wochen später empfing auch der Herzog Friedrich

---

Hochfürstl. Durchlaucht, weiln Sie daneben ein Reichsfürst sind und kein einziges Privatinteresse bei einer Sache haben können, so bin ich versichert, daß Sie Sr. Königl. Maj. mit den allerheilsamsten consiliis assistiren und Dero hohes Interesse zu befördern Sich am meisten vor andern angelegen sein lassen werden.“ Luben erzählt hierauf, er habe eine Sache unter den Händen, „wodurch denen königl. preußischen Landen viele 100000 Th. allein mit Aufnahme und Vermehrung Dero Landen und Unterthanen zufließen sollen. . . . Die Erbpacht sollte auch nur den Weg dazu bahnen“. Da der Plan „von großer Consequenz und Importance, auch keine Chimäre, noch Intrigue“ wäre, bittet er den Fürsten, „solches mit Sr. Königl. Maj. allein zu überlegen“ und ihm anzuzeigen, wie er sich weiter verhalten sollte.

<sup>1)</sup> Vergl. Droysen, 4. 2. 1, 9 ff. Krauske, Der Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I. Hohenzollernjahrbuch 1897, S. 74 f.

<sup>2)</sup> Droysen, 4. 2. 1, 22 Anm. 1.



Ludwig von Holstein-Beck, dessen Generalspatent ebenfalls älter gewesen war, die gleiche Würde.<sup>1)</sup> Bei den Gehaltsverkürzungen, die der junge Herrscher vornahm, wurden auch die Bezüge des Freundes verringert;<sup>2)</sup> einem Vertrage mit Leopold über die oranische Erbschaft, den Friedrich I. schon genehmigt hatte, wurde die Anerkennung versagt, weil er den brandenburgischen Anrechten nachtheilig wäre.

Friedrich Wilhelm bemühte sich freilich, bei allen diesen Maßnahmen, die ihm das allgemeine Interesse dictirte, die Empfindlichkeit des Freundes möglichst zu schonen. Der peinlichen Botschaft, die den Fürsten aus der Residenz verwies, folgte unmittelbar die Ankündigung eines baldigen Besuchs in Dessau. Um Leopold zu versöhnen und ihm seine Schuld recht deutlich zu zeigen, reiste Friedrich Wilhelm 1713 zweimal zu ihm und nahm den Fürsten im Herbst mit, als er die eben eingenommene und den Preußen ausgelieferte Festung Stettin besichtigen wollte. Aber Leopold war zu geneigt, alles persönlich zu nehmen; er konnte sich nur schwer darin finden, daß ihm eine bescheidenere Stellung zugedacht war, als er erhofft hatte. Zunächst versuchte er, trotz Friedrich Wilhelm, in dessen Geheimnisse einzudringen und sich mit Hülfe dieser Kenntniß einen größeren Einfluß zu erwerben. Aber der Berichterstatter, den er in der Umgebung des Königs unterhielt, hatte keinen Erfolg. „Es gehet noch immer nach dem alten Fuß“, meldete er zurück, „sehr geheim und sehr variabel. Die Räters wissen nichts, bei anderen darf ich mich nicht äußern.“ Im Gefühle einer unverdienten Kränkung dachte Leopold sogar noch einmal daran, in den österreichischen Dienst einzutreten.

Die gegenseitige Freundschaft jedoch war schon zu stark, um eine dauernde Verstimmung aufkommen zu lassen. Leopold überzeugte sich allmählich, daß die Anordnungen des Königs keine Spitze gegen ihn enthalten sollten. Als Friedrich Wilhelm im Herbst 20 000 Mann gegen die Dänen versammelte, ernannte er sofort den

---

<sup>1)</sup> Vottums Feldmarschall-Patent ist vom 27. Februar, das des Herzogs vom 26. März 1713 datirt. (König) Militairischer Pantheon oder biographisches Lexikon aller Helden und Militairpersonen u. s. w., 2. Aufl. 2, 397 und 168.

<sup>2)</sup> Rödenbeck, Beiträge zu den Lebensbeschreibungen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen 1, 116.

Fürsten zum Befehlshaber.<sup>1)</sup> Das Kriegsgewitter zerteilte sich allerdings alsbald, aber Friedrich Wilhelm benutzte den Anlaß, um den Freund noch einmal ausdrücklich seiner hohen Werthschätzung zu versichern:<sup>2)</sup> Niemals würde ein größeres preussisches Corps ohne Leopold marschiren, denn der König könnte in der ganzen Welt keine bessere Wahl treffen.

Der Feldzug gegen Schweden im Jahre 1715 lieferte dem preussischen Monarchen den glänzenden Beweis, daß seine Achtung vor den militärischen Fähigkeiten des Freundes wohl begründet war. Zum ersten Male konnte Leopold ganz selbständig eine bedeutendere kriegerische Operation leiten; der Plan zur Eroberung von Rügen ist von ihm entworfen worden. Die Sachsen spotteten freilich über die methodische Langsamkeit, mit der alles vorbereitet wurde: „Die Preußen hätten keine Lust zu beißen.“<sup>3)</sup> Aber der Erfolg sprach für die Berechtigung dieser Vorsicht. Vergeblich mühte sich Karls XII. ungestüme Tapferkeit, die Gelandeten in das Meer zu jagen; sein Sturm brach sich an den Verhauen, die der Dessauer sogleich bei der Auschiffung angelegt hatte. Leopold konnte sich nach dem Nachtgefechte bei Stresow rühmen, der einzige Feldherr zu sein, der einen von Karl selbst geleiteten Angriff im offenen Treffen abgeschlagen hat. Der erfahrene General von Rakmer hatte in dem Kriegsrathe die Eroberung von Stralsund „die kostbarste, schwerste und épineuseste Entreprise von der Welt“ genannt,<sup>4)</sup> aber mit der Einnahme von Rügen war auch das Schicksal der berühmten Festung besiegelt. So groß war der Eindruck, daß ein Zeitungs-correspondent damals schrieb:<sup>5)</sup> „Se. Durchlaucht hat sich auf einen solchen Fuß gesetzt, daß der König Deroselben nicht gerne eine Opposition machet, sondern alles nach Dero Willen und Meinung gehen läßt.“

Es würde dem Wesen Friedrich Wilhelms gänzlich widersprochen haben, wenn er die Wirksamkeit Leopolds lediglich auf militärische Dinge beschränkt hätte. Wir dürfen doch nicht vergessen,

<sup>1)</sup> Droysen, 4. 2. 1, 69.

<sup>2)</sup> Briefe, Nr. 201, S. 105.

<sup>3)</sup> So erzählt Suhm in seiner Description de la cour de Berlin, 8. Juli 1727.

<sup>4)</sup> Ranke, Werke 25. 26, 493 Anm. 2.

<sup>5)</sup> Friedlaender, Berliner geschriebene Zeitungen. Heft 38 der Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins, 433.

daß der Fürst auch im Geheimen Staatsrathe saß. Die Einrichtung von Ressortministerien hatte allerdings diese alte Centralbehörde in den Hintergrund gedrängt, aber unter Friedrich Wilhelm I. war es nicht selten, zumal bei Angelegenheiten der auswärtigen Politik, daß die angesehensten Mitglieder der hohen Körperschaft zusammenberufen wurden, um ihre Meinung abzugeben, bevor ein wichtiger Beschluß gefaßt wurde. Gleich dem Großen Kurfürsten liebte auch Friedrich Wilhelm, alle Gründe und Gegengründe in ausführlicher Erörterung vorgelegt zu sehen, um im voraus gegen die etwaigen Folgen gewappnet zu sein. Dazu kam noch die Neigung des Königs, die Geschäfte, über die er mit den Fachministern verhandelte, gelegentlich auch mit anderen Vertrauten zu besprechen. Er meinte auf diesem Wege am ehesten eine Kontrolle über seine vornehmsten Räte zu erlangen und manche Ereignisse zu erfahren, die ihm sonst verborgen bleiben würden.

Seiner hohen Stellung im preußischen Dienste und seinem Ansehen entsprechend wurde Leopold von Anfang an zu allen diesen außerordentlichen Conferenzen eingeladen. Noch heute gilt „der alte Dessauer“ manchem als der Heißsporn, der immer dem Kriege um jeden Preis das Wort redete. Aber die Gutachten, die er in seinem und der anderen Berufenen Namen abstattete, sind weit von solcher Sprache entfernt; sie verrathen durchweg dieselbe methodische Behutsamkeit, die ihm bei den militärischen Unternehmungen zur Regel geworden war. Leopold widerrieth ausdrücklich, schon im Frühjahr 1715 die Schweden anzugreifen, bevor bindende Verabredungen mit den nordischen Allirten getroffen wären. „Denn“, so heißt es in dem Berichte, „Ew. Königl. Majestät risquireten dadurch zum wenigsten so viel, daß nachgehends England, auch Polen und Dänemark bei Aufrichtung des Concerts, welches Ew. Königl. Majestät mit denenselben wider Schweden machen wollen, umb so viel difficer sein und, wofern sie Ewr. Königl. Majestät nicht die ganze Last des Krieges auf dem Halse ließen, dennoch, umb diesen ohne vorher mit ihnen darüber genommenes Concert gethanen Pas zu souteniren, sich nicht eben so stark obligiret halten werden, als wenn alles mit ihnen vorher concertiret wäre.“

Auch wenn Leopold nicht der „große Öconomus“ gewesen wäre, der, wie er sich selbst mit Recht rühmt, „durch Fleiß und immer-

während Application“ seine Einkünfte fast verzehnfacht hat,<sup>1)</sup> schon seine Stellung als Chef eines Regiments und Festungsgouverneur im Herzogthum Magdeburg mußte ihm wenigstens für die Angelegenheiten dieser Provinz eine Stimme in der inneren Politik gewähren. Jede Veränderung in dem städtischen oder ländlichen Erwerbsleben war geeignet, den militärischen Haushalt zu beeinflussen. In den Garnisonstädten hatte darum der commandirende Officier gemeinsam mit den bürgerlichen Obrigkeiten die Brot- Fleisch- und Biertaxe festzusetzen. Die Zunahme der Städte erhöhte auch das Einkommen, welches das Regiment aus ihnen bezog. Wenn die Bürger oder Bauern keine Gesellen und Tagelöhner annehmen konnten, mußte das Regiment seine Werbung einschränken, weil die dazu nötigen Kosten aus dem Solde der Beurlaubten bestritten wurden, die sich während ihrer Abwesenheit von der Fahne in bürgerlichen Gewerben ihre Nahrung suchen sollten. Die Mißwirtschaft eines Beamten vermochte unter Umständen den Futterpreis zu erhöhen oder gar die Rekrutirung zu beeinträchtigen, da die Bauern sich häufig ihren Quälern durch die Landflucht zu entziehen suchten. Kurzum der Chef hatte um seiner selbst willen allen Anlaß, ein wachsameres Auge auf die städtischen und ländlichen Angelegenheiten im Umkreise seines Regimentsbezirks zu werfen.

Die Wirksamkeit des Fürsten für das Herzogthum Magdeburg setzte zunächst auf diesen Grenzgebieten zwischen der militärischen und der bürgerlichen Verwaltung ein. Der erste Fall, den wir kennen, ist ein Streit mit der Stadt Magdeburg über die Einquartierung des Regiments Anhalt. Aber der unermüdliche Thätigkeitstrieb Leopolds, der durch seine Herrschsucht noch gesteigert wurde, und das Vertrauen des Königs erweiterten alsbald seinen Spielraum. Die Aufsicht, die ihm als Gouverneur über die bürgerlichen Bauten zustand, verwandelte sich unter der Hand in die unumschränkte Herrschaft über alle städtischen Angelegenheiten. Auf seinen Befehl wurden neue Straßen durchgebrochen und der Markt verlegt, alle Häuser wurden gleichmäßig getüncht. Wiederholt prüfte der Fürst die Kassen der Stadtkämmerei und der Accise. Gegen den Widerspruch der Kriegs- und Domänenkammer blieb es bei den Anordnungen, die Leopold für den Bau des Elbfais erlassen hatte. Und

---

<sup>1)</sup> Krausle, Fürst Leopold. Hohenzollernjahrbuch 1898. S. 72. Anm. 1.

wie der Stadt, so erging es auch der gesamten Provinz. Die Behauptung ist keine Übertreibung, daß der Fürst schließlich wie ein Statthalter neben den ordentlichen Behörden gewaltet hat. Auf seinen Antrag und unter seiner Leitung wurden Kanäle gegraben, Dämme aufgeworfen und Sümpfe ausgetrocknet; er mußte dem Könige über die Schäden des Eisgangs auf der Elbe Bericht erstatten; von ihm stammten die Pläne, den Rothenburgschen Steinbruch auszubeuten und den Ertrag des Wettinschen Kohlenbergwerks zu vermehren; unter seiner Aufsicht nahm die Salpeterfabrikation ihren Aufschwung. Der Fürst übte eine fortwährende Kontrolle über die Kriegs- und Domänenkammer aus und griff manchmal sogar mit königlicher Ermächtigung unmittelbar in ihre Verwaltung ein. Nach seiner Auffassung gehörte diese Arbeit im weitesten Umfange zu den ihm rechtmäßig obliegenden Pflichten; es kränkte ihn darum sehr, als der formelle Abschluß eines Vertrags über einen Kanalbau, den er vorbereitet hatte, dem magdeburgischen Kammerpräsidenten, als oberstem Verwaltungsbeamten der Provinz, anbefohlen wurde.<sup>1)</sup>

Die wirtschaftliche Bedeutung eroberte ihm aber schon früh ein noch größeres Gebiet für seine Thätigkeit im Dienste des preußischen Staats. Für alle Zeit wird Leopold unter den Männern, die Friedrich Wilhelm bei seinem Meisterwerke, dem Restablissement Preußens geholfen haben, eine hervorragende Stellung behaupten. In den Briefen des Königs wird diese Provinz vor dem Jahre 1720 allerdings nur vorübergehend erwähnt, und auch aus den Acten, die zu Rathe gezogen worden sind, läßt sich kein deutliches Bild gewinnen, wie weit der Fürst in dieser Zeit an dem Restablissement betheiligt war. Aber es spricht doch für die hohe Schätzung, die dem Urteile Leopolds bereits beigemessen wurde, wenn der Reformator der preußischen Steuerverwaltung, der Graf von Waldburg 1715 einen Briefwechsel mit dem Fürsten anknüpfte und über seine ersten Erfolge berichtete.<sup>2)</sup> Bei der berühmten Konferenz von

<sup>1)</sup> Briefe, 367. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Waldburg an Leopold, Königsberg, 25. November 1715: Er übersendet dem Fürsten seine Glückwünsche zur Eroberung von Rügen und meldet ihm, daß sein Bruder Otto dabei gefallen ist. „La mort me seroit bien plus sensible, si je ne savois pas qu'il a été tué pour le service du Roi et sous le commandement de Votre Altesse Sérénissime. Je serois encore plus consolé, quand je

Oleſto (1721), die „den Ausgangspunct der ganzen preußiſchen Agrargeſetzgebung, der Separationen, der Ablöſung, der Befreiung des Bauernſtandes bildet“, <sup>1)</sup> finden wir Leopold an der Seite des Königs. <sup>2)</sup> Iſt die Vermuthung wohl zu gewagt, daß Friedrich Wilhelm bei dieſen Reformen von dem geſchäftskundigen Freunde berathen worden iſt? Schon auf der Hinreiſe nach Oleſto hatte der Fürſt auf Wunſch des Monarchen große Ländereien um Bubainen im Inſterburgſchen gekauft. <sup>3)</sup> Er äußerte ſpäter zu ſeiner Gemahlin: „So iſt gewiß, daß der König, ſeitdem daß ich in Preußen Güter habe, wohl zehnmal mehr Vertrauen auf mich geſetzt als zuvor.“ Auf allen Reiſen Friedrich Wilhelms nach dem Oſten mußte ihn von nun ab Leopold begleiten. Wahrscheinlich hat der Fürſt, der ſofort auf ſeinen neuen Gütern Beamte und Geſinde aus ſeinem Heimatlande anſetzte, <sup>4)</sup> den König darauf hingewieſen, daß die

saurois qu'en mourant mon frere n'a pas perdu, ni s'est rendu indigne de la grâce que V. A. S. a eue pour lui pendant sa vie. Je n'aurois pas manqué de faire le rapport nécessaire à V. A. S. de la suite de ma commission, si j'aurois osé de prendre cette liberté; mais je ne veux pas manquer de dire à cette heure avec tout le respect que je dois à V. A. S., que j'ai heureusement fini le bailliage de Brandenburg, de sorte que le payement des contributions se fera en peu de jours. Mes ennemis à l'armée et ici n'ont pas manqué à remuer ciel et terre, mais malgré [tout] j'ai fait ce que le devoir et l'honnêteté demandent.“

<sup>1)</sup> Schmoller, Die Verwaltung Ostpreußens unter Friedrich Wilhelm I. Historische Zeitschrift 30, 64.

<sup>2)</sup> Stabelmann, Friedrich Wilhelm I. in ſeiner Thätigkeit für die Landescultur Preußens, 244 f.

<sup>3)</sup> Briefe, 309. Anm. 2.

<sup>4)</sup> Der Fürſt ſchickte z. B. am 18. April 1722 aus dem Deſſauſchen auf ſeine Güter in Preußen einen Amtmann neſt Familie, einen Jäger, 40 Ehemänner mit ihren Frauen, 53 Söhne und 58 Töchtern, und 17 Knechte, zuſammen 214 Seelen. Im September ſandte er von neuem 101 Perſonen dorthin. Der Knecht mußte ſich auf drei Jahre verpflichten und erhielt ſtatt der im Deſſauſchen üblichen 20 Th. Jahreslohn 30 Thaler. Außerdem wurde ausdrücklich beſtimmt, daß er „nach deutſcher Art“ verpflegt werden ſollte. Nach dem Ablaufe der drei Jahre wurde er auf Koſten des Fürſten heimgeſandt. Wer länger bleibt und ſich niederlaſſen will, „ſoll unter ganz vortheilhaftigen Conditionen“ ein Bauerngut mit allem Zubehör erblich erhalten. 1725 ging eine neue Colonistenſchaar auf die fürſtlichen Güter. — Als Leopold 1724 neue Beſitzungen zukaufte, wurden ſämtliche Lande durch einen königlichen Gnadenbrief auf alle Zeiten mit adelig cölmſchem



Reformen nur dann mit dauerndem Erfolge gekrönt sein würden, wenn die Preußen an dem Beispiele der unter ihnen wohnenden Ansiedler aus dem Reiche sich praktisch von den Vortheilen der deutschen Wirtschaftsmethode überzeugen könnten. Es mußte dem Herrscher doch auffallen, daß das Amt Insterburg, in dessen Nachbarschaft Leopolds Besitzungen lagen, schon 1722 trotz aller Kosten der Reform einen Mehrertrag abwarf.<sup>1)</sup> Wenigstens beginnt erst die zahlreichere Verpflanzung von deutschen Bauernfamilien nebst Knecht und Magd nach Litthauen im Sommer 1722, nachdem der König mit eigenen Augen den Aufschwung in diesem Bezirke gesehen hatte. Die Anordnungen, die Leopold auf seinen Besitzungen traf, wurden als Vorbild für alle Beamten in Preußen aufgestellt. „Der Fürst von Anhalt“, so schrieb Friedrich Wilhelm im Sommer 1722,<sup>2)</sup> „hat auf seinem Gute Frühgerste gegen aller Preußen Meinung und Raison säen lassen und perfect darin réussiret; dahero Ihr die dortigen Beamten anzuhalten habet, gleichfalls frühe Gerste zu säen.“ Der Minister, der das Metablissement leitete, die Kammerpräsidenten, die Räte wurden angewiesen, nach Bubainen zu gehen, um die dortigen Einrichtungen anzusehen und sich belehren zu lassen. Alles würde schon gut werden, „wenn sie nur folgen wollen“.<sup>3)</sup> Wie der Fürst selbst, so reiste auch Prinz Leopold Maximilian, der das wirtschaftliche Talent des Vaters geerbt hatte, auf Ersuchen des Königs mit der Domänencommission herum, um die Neuanschläge zu prüfen: Überall, meldet der Prinz am 21. September 1722,<sup>4)</sup> könnte „noch vieles verbessert werden und die Vorwerter höher verpachtet, wann nur aus dem Magdeburgischen Pächters hier wären, denn es hier einige gar zu schlechte Wirthe giebet.“ Dankbaren Herzens schrieb

Rechte ausgestattet; der Generalhufenschoß im Betrage von 438 Th. 81 Gr. poln. 15 Pf. poln. darf niemals erhöht werden, auch wenn eine nachträgliche Vermessung ergeben sollte, daß die Anzahl der Hufen größer sei, als angenommen worden ist. Unter den Verdiensten, die den Fürsten solcher Gnade würdig gemacht hätten, wird ausdrücklich genannt, er hätte „mit großen Kosten viele Familien aus Teutschland“ in das Königreich Preußen gebracht.

<sup>1)</sup> Stadelmann, 301.

<sup>2)</sup> Stadelmann, 284.

<sup>3)</sup> Briefe, 204; 209.

<sup>4)</sup> Stadelmann, 293. Der Brief wird dort irrthümlich dem Fürsten Leopold zugeschrieben.

Friedrich Wilhelm das Jahr darauf dem Freunde,<sup>1)</sup> ohne dessen Anleitung würden seine Leute niemals mit dem preußischen Haushalt zu Stande gekommen sein: „sonsten mein Geld im Quark wäre, wie das von 1721“. Sogar jene Verfügungen, welche die preußische Landwirthschaft vor der polnischen Concurrenz schützen und zugleich den Productenhandel Königsbergs mit dem Auslande fördern sollten, stammen aus der Feder Leopolds.<sup>2)</sup> Wenn die Anordnungen sich auch nicht bewährten und in ihren Einzelheiten fallen gelassen wurden, ihren Kernpunkt bildete doch ein durchaus richtiger und entwicklungsfähiger Gedanke, wie Naudé darlegt.<sup>3)</sup> Nur wenn, nach Leopolds Vorschlag, das billige polnische Getreide vom Innenverkehr fern gehalten wurde, hatte der preußische Landwirth die Möglichkeit, seine Erzeugnisse zu einem angemessenen Preise abzusetzen.

Ganz ähnlich wie im Magdeburgischen nahm Leopold auch in Preußen eine selbständige Stellung neben den Behörden ein. Er war im hervorragendsten Maße einer jener Correspondenten, die nach dem Wunsche des Königs in jeder Provinz neben den Rammern bestehen sollten, damit der Herrscher auch wirklich von allen Vorkommnissen in seinen Landen unterrichtet würde.<sup>4)</sup> Jedermann wußte, wie schwer in Preußen eine Anordnung gegen die Meinung Leopolds durchzusetzen war. Die Kommission, die unter seinem Beirathe das Trakehner Stutenamt einrichtete, versahnte nicht, in ihren Berichten an Friedrich Wilhelm jedesmal ausdrücklich zu bemerken, ob und in wie fern der Fürst diesem oder jenem Vorschlage beigestimmt hätte.<sup>5)</sup>

Friedrich Wilhelm hatte allerdings im Anfange seiner großen Agrarreform ausdrücklich erklärt, daß er nicht auf eine wesentliche Steigerung der Einnahmen aus Preußen rechne; es käme ihm nur darauf an, das Land seinen Nachkommen in verbessertem Stande zu hinterlassen. Jedoch die unvorhergesehenen Aufwendungen überstiegen bei weitem seine Erwartungen und machten den Ungeduldigen verdrossen. Schon 1723, als das preußische Oberland von einer

---

<sup>1)</sup> Briefe, 230.

<sup>2)</sup> Briefe, 215 f. Acta Borussica. Getreidehandelspolitik 2, 213 f.; 377 f.

<sup>3)</sup> Acta Borussica. Getreidehandelspolitik, 230.

<sup>4)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 644.

<sup>5)</sup> Stadelmann, 165 Anm. 1.



großen Masse heimgesucht wurde, meinte er,<sup>1)</sup> es wäre gerade, als wenn das Land verflucht wäre: „Ich bin meine preußische Haushaltung müde. Ich kriege nichts, au contraire erschöpfe mich und meine übrigen Länder mit Menschen und Geld und fange an zu glauben, daß ich nit réussiren werde.“ Als vier Jahre später die Domänencommission neue Summen verlangte, erwiderte ihr Friedrich Wilhelm: „Die Herren vermeinen, daß ich Geld machen kann und fordern von mir Geld, als wenn es Dreck wäre. Das letzte habe multum zu Diensten, aber das erstere hat Preußen geholet.“ Und in einem Briefe an den Fürsten aus dieser Zeit heißt es gar:<sup>2)</sup> Er schäme sich vor Fremden von Preußen zu hören, da er bei seiner Arbeit für dies Land Zeit und Geld ins Meer geworfen hätte. Ohne Gottes Beistand wäre er vor Schimpf und Spott närrisch geworden. „Enfin, ich mache in meine Affairen eine ander Disposition; den Wind streiche ich aus und gehe auf das Solide. Mit Gottes Hülfe so werde mir doch wieder heraußerhelfen, daß die Maschine nit übern Haufen gehe. Aber adieu Verbessern.“ Wenn der König trotz seinem Ärger nicht in seiner treuen Sorge für das Schmerzenskind nachließ, so ist das nächst seinem eigenen hohen Pflichtgeföhle das Verdienst Leopolds. Dessen Erfolge und Zuspruch gaben Friedrich Wilhelm immer neuen Muth. Es war doch etwas ganz erstaunliches: Die fürstlichen Güter in Preußen, die 70 bis 80000 Thaler gekostet hatten, warfen nach 15 Jahren einen Ertrag von 26000 Thaler ab.<sup>3)</sup> Der König durfte freilich auch nicht entfernt auf eine so hohe Verzinsung seiner Anlagen rechnen, aber er sah schließlich doch mit Zufriedenheit auf seine sorgen- und mühereiche Arbeit. „Ich muß Ew. Lieben sagen,“ schreibt er 1737,<sup>4)</sup> „daß in Litthauen alles recht gut gehet. Ich kann versichern, daß keine Brédouille wieder wird kommen und alles im Stande kommen so wie die andere Kammern.“

Wie war doch dank Leopolds guten Diensten das Vertrauen des Königs zum Freunde gewachsen. 1713 hatte der Fürst Berlin verlassen müssen, weil der junge Herrscher auch nicht den Anschein

<sup>1)</sup> Briefe, 234.

<sup>2)</sup> Briefe, 376.

<sup>3)</sup> Schmoller in der Historischen Zeitschrift 30, 58.

<sup>4)</sup> Briefe, Nr. 748, S. 607.

aufkommen lassen wollte, als ob er von dem Einflusse irgend jemand's abhängig wäre. Und zehn Jahre darauf ist Leopold der einzige Mensch, den Friedrich Wilhelm in das Geheimniß seiner großen Umwandlung in der Behördenorganisation einweicht: „Gott, Ew. Lieben und ich wissen es“, schreibt der König ihm am 26. December 1722,<sup>1)</sup> „aber keiner mehr.“ Wie es scheint, sagt Ranke,<sup>2)</sup> ist der Gedanke, das Generalkriegscommissariat mit dem Generalfinanzdirectorium zu einer Behörde zusammenzufassen und damit die ewigen Kompetenzstreitigkeiten abzuschneiden, „zuerst im Gespräch von Leopold von Dessau geäußert worden. Der König machte ihn ganz zu dem seinen und warf sich mit aller Energie des Geistes darauf, ihn auszuarbeiten und durchzuführen“. Und wirklich, in dem eben schon angeführten Briefe Friedrich Wilhelms heißt es: „Ew. Lieben Raisonsnements wegen Combination von Commissariat und Kammer habe reiflich überleget, finde alle Tage mehr, daß es mein Interesse convenabler ist.“ Die Vermuthung, daß Leopold den Anstoß zu dieser Vereinigung gegeben hätte, liegt um so näher, als in seinem Territorium die Verwaltung der Domänen und der Steuern schon längst einer centralen Behörde unterstellt war. Aber war das nicht in den meisten kleineren Territorien der Fall? Bei dem Eifer, mit dem der König die Verfassungen der Nachbarländer studirte, konnte ihm diese Thatsache unmöglich entgangen sein. Bereits 1721 hatte der Herrscher wenigstens in einer Provinz die Leitung der Domänen und des Commissariatswesens in eine Hand, die Waldburgs, gelegt<sup>3)</sup> und damit in den Grundzügen gleichsam schon ein provinzielles Vorbild des Generaldirectoriums geschaffen.

Die Erfahrung hatte ihm also schon bewiesen, daß die Combination unter gewissen Umständen und in einem bestimmten Gebiete durchführbar und heilsam wäre. Der König bedurfte nicht erst eines Fingerzeiges, um sich mit diesem Gedanken zu beschäftigen. Für ihn kam es nur noch darauf an, sich darüber klar zu werden, ob die Einrichtung, die für eine Provinz sich empfohlen hatte, auch für den

<sup>1)</sup> Briefe, 212.

<sup>2)</sup> Ranke, Werke 27. 28, 168 f.

<sup>3)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 289 f., 322. In Halberstadt war Hamraht 1713 zugleich zum Präsidenten von Regierung, Kammer und Commissariat ernannt worden. Ebenda 1, 367.

gesamten Staat eingeführt werden dürfte. Haben die eben citirten Worte aus dem Briefe, auf den sich Rante offenbar bezieht, überhaupt den ihnen untergelegten Sinn? Das Schreiben fährt weiter fort: „Ich finde aber, daß, falls ich die Kassen und Kammern und Commissariate combiniren wollte, [so würde das] vor das erstere Confusion machen. Also habe ich resolviret, Fuß vor Fuß zu gehen und erstlich das Generalkriegscommissariat und Generalfinanzdirectorium zu combiniren. Da ich dann wirklich an der Verfassung und Instruction selber schreibe, es so zu fassen, wie ich gedenke, daß es gut sein wird. Wenn erstlich dieses ein Jahr gestanden haben wird, alsdenn werden [sie in] das neue Collegium selber darauf kommen und wird sich combiniren, ehe ich es gedenke, daß es geschieht.“ Danach wollte Friedrich Wilhelm zunächst nur die beiden obersten Verwaltungsbehörden in Berlin mit einander vereinen und die Kammern und Commissariate in den Provinzen während einiger Zeit noch ihr Sonderleben führen lassen, bis sie selbst den Vortheil der Verschmelzung einsehen würden. Auch in der redigirten Instruction des Generaldirectoriums wird dieser Plan noch festgehalten;<sup>1)</sup> erst nachträglich wurde auch die Umwandlung der feindlichen Provinzialbehörden in die gemeinsame Kriegs- und Domänenkammer verfügt. Der Zusammenhang dieses Schreibens legt doch die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß die „Raisonnements“ Leopolds, auf die sich der König bezieht, lediglich die Frage behandelten, ob es dienlich wäre, gleichzeitig mit der schon beschlossenen Bildung des Generaldirectoriums auch die Commissariate und Kammern in den Provinzen zu combiniren. Als der König diesen Brief an Leopold schrieb, war der Plan für das Generaldirectorium bereits fertig und die eigenhändige Instruction zum mindesten begonnen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. z. B. Artikel 1, § 1, §§ 8—12, §§ 17—21. Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 575 f.

<sup>2)</sup> Der eigenhändige Entwurf zur Cabinettsordre an Ilgen, welche die Urschrift der Instruction für das Generaldirectorium einleitet, ist aus Schönebeck vom 20. December 1722 datirt, mithin sechs Tage älter als der Brief an Leopold. Die Ordre enthält bereits die Motive, warum die bisherige Organisation abgeändert werden muß: „Dieses alles kann ich nit länger mit guten Herzen ansehen, also habe resolviret, die beide Collegia, Generalkriegscommissariat und Finanzdirectorium, zu cassiren und eine ander Verfassung zu machen, wie hier folget.“ Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 539.

Es will uns bedünken, als ob Friedrich Wilhelm selbst recht geffentlich der Meinung entgegentritt, der Gedanke zum Generaldirectorium sei ihm von einem andern Menschen eingeblasen worden. In der Cabinetsordre an Ilgen vom 15. Januar 1723 erklärt er ausdrücklich:<sup>1)</sup> „Wie Wir nun solches alles umb so viel weniger länger erdulden, noch mit gutem Herzen ansehen könnten, weil es unmöglich, daß dieses Confusionswerk und Haushaltungsart bestehen möchte, ohne Uns und Unseren Landen und Unterthanen den äußersten Schaden und Ruin über den Hals zu ziehen, so hätten Wir endlich, nachdem Wir Gott den Höchsten umb seinen Beistand deshalb angerufen und nachgehends die Sache reiflich überleget, jedoch ohne daß Uns jemand in der Welt dazu angerathen, aus höchst eigener Bewegniß die Resolution gefasset, beide oberneldte Collegia . . . zu cassiren und aufzuheben.“ In der von Friedrich Wilhelm eigenhändig aufgesetzten Vorlage dieses Schreibens, die vom 20. December datirt ist,<sup>2)</sup> fehlt aber merkwürdiger Weise die Versicherung gänzlich, daß die Errichtung des Generaldirectoriums ein dem Könige eigenthümlicher Gedanke sei, während im übrigen der Urtext und die Thulemeiersche Redaction der Cabinetsordre dem Sinne nach identisch sind. Durch Leopold hatte Friedrich Wilhelm erfahren, daß „die bewußte Sache“ doch nicht so verborgen geblieben war und als „Donnerschlag“ aus heiterem Himmel wirken würde, wie er vorausgesetzt hatte.“<sup>3)</sup> Vielleicht daß ihm auch die Gerüchte zu Ohren gekommen waren, die den Namen des Fürsten von Dessau mit der neuen Centralbehörde in Verbindung brachten.<sup>4)</sup> Wir würden dann verstehen, weshalb er jenen Zusatz zu dem ursprünglichen Texte der Cabinetsordre an Ilgen machte: Wie beim Antritte seiner Regierung, so will er auch diesmal, bei seiner großen Organisationsreform, gleich von vorne herein feststellen, daß er bei seinen Maßnahmen von niemandem abhängig wäre.

---

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 661.

<sup>2)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 539.

<sup>3)</sup> Briefe, 214.

<sup>4)</sup> Schreiben Grumblows an Schulenburg, 28. December 1722. Briefe, 212.  
Anm. 2. Gerade die geschriebenen Zeitungen vom 3. und 13. Januar bringen die Nachricht, daß Leopold Chef aller Collegien werden sollte. Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte 13, 244 f.

Wir könnten höchstens zweifeln, ob die Betheuerung des Königs so wörtlich zu nehmen sei. Aber wer Friedrich Wilhelms Charakter kennt, wird keinen Augenblick zaudern, diese Frage mit Entschiedenheit zu bejahen. Wir schließen: Leopold mußte um die Gründung des Generaldirectoriums, ist aber nicht der Vater des Gedankens. Dagegen ist keineswegs ausgeschlossen, daß er zuerst aus dieser Idee die weitere Folgerung gezogen und dem Könige vorgeschlagen hat, sogleich die Verwaltungsbehörden auch in den Provinzen mit einander zu vereinigen. Der hohe Werth, den Friedrich Wilhelm auf die Meinung des geschäftsgewandten Freundes legte, würde auch am besten erklären, warum sich der König so schnell zu der erst abgelehnten Ausgestaltung seiner Reform bekehrte und unmittelbar nach der Eröffnung des Generaldirectoriums auch die Kriegs- und Domänenkammern errichtete.

### Drittes Kapitel.

## Die Kléementschen Intriguen. Leopold und die Königin.

Mit dem zunehmenden Einflusse Leopolds wuchs auch die Zahl der Neider und Feinde, zumal da seine Barschheit, Einseitigkeit und der „derbe militärische Egoismus“ auch manche abstießen und verletzten, die sonst nicht auf eine Partei eingeschworen waren. Die Markgräfin von Baireuth und Böllniß können sich gar nicht genug thun in ihren Erzählungen von den finsternen Anschlägen, die der verhaßte Fürst mit seinem noch ärgeren Spießgesellen Grumblow erfonnen habe, um den jungen, ihnen nur zu wohlgeneigten Monarchen vollständig zu umgarnen und ihren eigensüchtigen, wenn nicht gar verbrecherischen Plänen dienstbar zu machen. Vielleicht kommt Böllniß in der berühmten Kritik Ranke's noch zu gut fort. Manche Mittheilungen, die der große Historiker gelten läßt, haben sich nachträglich ebenfalls als Fälschungen herausgestellt. Aber wollte der erfindungsreiche Kammerherr, trotz der wissenschaftlichen Miene, die er annimmt, ein wirklich historisches Buch schreiben? Es ist die Zeit, wo Saint Réals Don Carlos als Meisterwerk bewundert wird. Diese historischen Sensationschriftsteller machen sich kein Gewissen daraus, um einer ästhetischen oder lieber noch um einer pikanten Wirkung willen Thatsachen wesentlich zu entstellen oder ganz frei zu erfinden. Jede Anekdote ist ihnen willkommen; sie hüten sich wohl, die kritische Sonde zur Hand zu nehmen.

Und welche Zeit aus dem Leben Friedrich Wilhelms gab besseren Stoff zu allerlei Räubergeschichten als die Tage, wo der Kléementsche Betrug spielte; auch die wirklichen Vorgänge trugen damals einen romanhaften Anstrich. Nach der Abreise Kléements, so erzählt Böllniß,<sup>1)</sup> sei Friedrich Wilhelm wie verstört umherge-

---

<sup>1)</sup> Mémoires pour servir à l'histoire des quatre derniers souverains de la maison de Brandebourg 2, 92. Böllniß verlegt übrigens die Ankunft Kléements in das Jahr 1719.

gangen und habe mit niemandem gesprochen, bis sich Fürst Leopold endlich ein Herz gefaßt, seinen Degen weit von sich geworfen habe, um den Argwohn des Königs zu beschwichtigen, und ihn gefragt habe, wodurch er die früher genossene Gnade eingebüßt hätte. „Behandeln Sie mich ganz wie Ihren Unterthan!“ rief er. „Und wenn ich dann irgend etwas gegen Sie verbrochen habe, so mag mein Kopf dafür haften. Er gehört Ihnen, machen Sie damit, was Sie wollen.“ Die warmherzige Rede hätte den König erweicht, er habe wieder Vertrauen zu dem alten Freunde gefaßt und ihn in die Kléementschen Enthüllungen eingeweiht.

Nun ist es richtig, daß der Abenteurer auch den Namen Leopolds unter den Verschworenen gegen Friedrich Wilhelm genannt hat. Aber schon die Daten der rührseligen Geschichte weisen auf Erfindung hin. Zunächst war Leopold im September, als Klément nach Berlin kam und es wieder verließ, gar nicht in der Hauptstadt. Und bereits am Tage seiner zweiten Unterredung mit Klément (14. September)<sup>1)</sup> schrieb Friedrich Wilhelm dem Fürsten:<sup>2)</sup> „Ich muß Euer Liebe sagen, daß ich meine Affairen in der größten Krise sein, und in der Welt alles sehr confus aussiehet. Ich weiß sehr viel, aber kann es der Feder nit anvertrauen. Wenn ich werde das Glück haben, Euer Lieben zu sprechen, da werde ich Sie Sachen sagen: Dann sollen Sie sich sehr verwundern und sagen, es ist italienisch.“ Sechs Tage später deutet ein zweiter Brief wieder in ganz ähnlichen Wendungen das Geheimniß an. Gerade Leopold, der nach Böllnig in so schwarzem Verdachte beim Könige stand, wird mit den geheimen Erkundigungen betraut, die Friedrich Wilhelm in den österreichischen und sächsischen Landen anstellen ließ.<sup>3)</sup> Wie vorher festgesetzt war, traf der Monarch dann am 5. October in Magdeburg den Fürsten und fuhr mit ihm (bis zum 15. October) nach Dessau auf die Jagd.<sup>4)</sup> Bei dieser Gelegenheit theilte er dem Freunde alles mit und besprach die Mittel, um des Betrügers habhaft zu werden.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Friedberg in der Historischen Zeitschrift 62, 397.

<sup>2)</sup> Briefe, Nr. 249, S. 143.

<sup>3)</sup> Briefe, Nr. 250 und 251, S. 143 f.

<sup>4)</sup> Briefe, Nr. 252, S. 146.

<sup>5)</sup> Briefe, Nr. 253, S. 146.



Aber liegt nicht bloß eine Verwechslung von Pöllnitz vor? Der sächsische Hofmarschall von Loß schreibt dem Grafen Manteuffel 1719, die Oberhofmeisterin Frau von Blaspiß habe im December 1718 den König vor dem Besuch einer Seiltänzervorstellung warnen lassen, weil bei dieser Gelegenheit ein Mordanschlag gegen ihn ausgeführt werden sollte. Auf die Frage, wen von den königlichen Dienern und Ministern sie für so verworfen hielte, habe sie nach langem Zögern endlich erwidert, sie wüßte niemanden am ganzen Hofe, der einer solchen Treulosigkeit fähig wäre, als den Fürsten von Anhalt-Dessau, Grumbkow und den Generalmajor von Löben. „Da diese drei Herren“, so heißt es wörtlich in dem Schreiben, „zu denen gehörten, die Aléement angeschuldigt hatte, so hätte der König, sagt man, furchtbaren Argwohn gegen sie gefaßt und sie beinahe nach Spandau geschickt. Aber plötzlich besann sich dieser Herrscher eines anderen und zog den Fürsten von Anhalt ins Vertrauen, um Klarheit über die Wahrheit dieser Verdächtigungen zu erhalten.“ Leopold gerieth in wilden Zorn und bat den König, alles genau untersuchen zu lassen; „er erbot sich, die schrecklichste Strafe willig zu erdulden, wenn er schuldig befunden würde; im entgegengesetzten Falle verlange er aber eine glänzende Genugthuung, wenn er seine Unschuld dargethan hätte“. Der Fürst hätte nun den Spieß umgedreht, Frau von Blaspiß als Mitschuldige Aléements bezeichnet und wirklich durchgesetzt, daß sie nach Spandau abgeführt wurde. Aber obwohl die Dame nur eine Vorahnung (*un pressentiment*) als Beweis für ihre Anklagen anzuführen gewußt, hätte sie doch daran festgehalten.

Offenbar haben wir hier die Quelle von Pöllnitz vor uns. Überhaupt ergibt sich aus einem Vergleiche seiner Memoiren mit den sächsischen Gesandtschaftsberichten, daß er viele seiner Nachrichten dem Grafen Manteuffel verdankt, mit dem er von 1735 bis 1740 in Berlin intim verkehrte, und dessen Erzählungen er nur, sei es absichtlich, sei es versehentlich, in entstellter Form zu Papier gebracht hat.<sup>1)</sup> Aber für die Wahrheit der geschilderten Vorgänge haben wir mit dieser Erkenntniß nichts gewonnen. Denn man kann sich in der Zeit der Aléementschen Wirren kaum eine schlechtere Quelle für die internen Vorgänge am preußischen Hofe denken als die sächsischen

<sup>1)</sup> Über die Beziehungen der beiden vergl. Weber, Aus vier Jahrhunderten. N. F. 1, 109 f.



diplomatischen Berichte. Friedrich Wilhelm glaubte, daß Klément von dem Dresdener Hofe, vor allem von dem Grafen Flemming, zu seinen Lügen angestachelt worden wäre, um ihn in einen Krieg mit dem Kaiser zu verwickeln und bei dieser Gelegenheit ungestraft zu berauben. Frau von Blaspil wurde nicht wegen ihrer Anschulldigung Leopolds verhaftet, sondern weil vermuthet wurde, daß sie dem Dresdener Ministerium geheime Nachrichten vom königlichen Hofe lieferte. Die sächsischen Diplomaten in Berlin wurden von der Polizei aufs schärfste überwacht; jedermann hütete sich, mit ihnen zu verkehren, um nicht selbst verdächtig zu werden. Voß befand sich gar nicht in Preußen, und Manteuffel ist zudem Partei, da Frau von Blaspil seine Freundin war und mit ihm den Briefwechsel unterhalten hatte, der ihr so gefährlich werden sollte. Es ist doch wohl zu beachten, Voß selbst bringt seine Mittheilungen über die Umwandlung Friedrich Wilhelms zu Gunsten des Dessauers nur mit Vorbehalt, mit einem „on dit“.<sup>1)</sup> Wenn ein Fremder von diesen Vorfällen genaueres wissen konnte, so wären es die hannoverschen Diplomaten gewesen, die ihre Nachrichten von der Königin selbst erhielten. Der Resident Georgs I. erzählt allerdings, daß Frau von Blaspil ihre Feinde angegriffen hätte; denn die Oberhofmeisterin hegte noch ihren besonderen Groll gegen Grumbkow, da er ihren Gemahl aus dem Generalkriegscommissariat hinausgedrängt hatte. Aber vergeblich suchen wir in seinen Depeschen eine Andeutung, daß Friedrich Wilhelm, und sei es auch nur für kurze Zeit, den Freund mit Argwohn betrachtet hätte. Im Gegentheil, der hannoversche Vertreter meldet immer wieder von dem Vertrauen, das der König auf Leopold setze. Dieser gehöre zu den wenigen, die in das Geheimniß eingeweiht seien. Der Major Alten, der damals in einem diplomatischen Auftrage zu Berlin verweilte, erzählt eine höchst romanhafte Geschichte, wie der König in einem Verstecke gestanden hätte, das in seinem Rathszimmer für ihn hergerichtet wäre, um unbemerkt alles zu sehen und zu hören. „Bei seinem Fortgange habe er zu Grumbkow gesagt, er schenke ihm wieder seine Freundschaft, denn dieser wäre am Rande des Verderbens gewesen.“ Von

<sup>1)</sup> Voß sagt ausdrücklich, er habe seine Nachrichten von zwei Freunden der Frau von Blaspil und meint, die Anschulldigungen seien auf Gerüchte über das Klémentische Complot zurückzuführen.

der dramatischen Scene zwischen dem Könige und Leopold enthält aber auch dieser Bericht kein Wort.<sup>1)</sup>

Während Pöllnitz, soweit er nicht in einer untergeordneten Stellung Augenzeuge war, seine Kunde im günstigsten Falle aus zweiter Hand empfang, liegen der Erzählung der Markgräfin nachweislich sehr häufig Nachrichten zu Grunde, die von der Königin selbst stammen. Und das giebt diesen Memoiren ihren dauernden historischen Werth, obwohl die Thatsachen nicht minder arg wie bei Pöllnitz entstellt oder gar erfunden sind, und die ganze Politik Friedrich Wilhelms in ein schiefes Licht gerückt wird. Denn nirgends spiegelt sich die gereizte Stimmung so deutlich wieder, die in dem Kreise von Sophie Dorothea gegen den König und dessen Günstlinge herrschte, wie in diesen Aufzeichnungen.

Die Königin hatte darauf gerechnet, daß ihr die Zuneigung ihres Gemahls verstaten würde, eine tonangebende Rolle in der Politik zu spielen. Aber auch ihr sollte die Enttäuschung nicht erspart bleiben. Der kaiserliche Gesandte, der dem neuen Herrscherpaare die Glückwünsche der Hofburg überbrachte, meldete:<sup>2)</sup> „Die Königin solle gar kein Gehör in nichts haben, sondern manchmal mit was unfreundlichen Expressionen zu ihrem Nähewerk verwiesen werden.“ Aber die geheimen Instructionen, die Friedrich Wilhelm 1714 für die Zeit seiner Abwesenheit vom Hofe erließ,<sup>3)</sup> zeigten, daß er in gewissen Fällen seiner Gemahlin eine Einwirkung auf die Politik zu verstaten gedachte. Er befiehlt, die Königin solle gefragt werden und die Erlasse unterschreiben, wenn während seiner Entfernung sich etwas ereignete, das sofortige Beschlußfassung heischte; in außerordentlichen Fällen habe seine Gattin sogar das Recht, über den Schatz zu verfügen. „Sonsten soll sich kein Mensch meliren in meine Affairen als die Geheimen Rätthe (Ohona, Prinzen und Ilgen).“

In demselben Jahre übertrug Friedrich Wilhelm der Königin auch die etwaige Vormundschaft über den Kronprinzen und die

<sup>1)</sup> Es ist bemerkenswerth für die Sichtung der Pöllnitzschen Quellen, daß auch die Markgräfin nichts davon weiß.

<sup>2)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 1, 445.

<sup>3)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 1, 772 f. Nr. 4 und Nr. 11; 2, 28. Nr. 5 und Nr. 12.

übrigen Kinder und die Regentschaft aller seiner Gebiete, soweit es die Bestimmungen der Goldenen Bulle nur zuließen. Triumphirend unterrichtete Sophie Dorothea den Residenten ihres Vaters von der günstigen Verfügung.<sup>1)</sup> Als der König 1715 in den schwedischen Krieg zog, erneuerte er die Verordnungen und erweiterte sie noch: „Es soll an meine Frau von alles gesagt werden und ihr mit um Rath fragen.“<sup>2)</sup>

Es ist wohl zu verstehen, daß Sophie Dorothea große Erwartungen daran knüpfte. Wie ihre welfische Vorgängerin auf dem preussischen Throne, Sophie Charlotte, so erblickte auch sie ihre Aufgabe darin, eine möglichst enge Verbindung zwischen dem Vaterhause und der neuen Heimat herzustellen. Der Rückhalt an Hannover, zumal seitdem es vom Glanze der englischen Krone umstrahlt wurde, sollte auch ihre Stellung in Berlin verstärken. Aber die Verwicklungen des nordischen Kriegs führten Preußen und England-Hannover immer weiter auseinander; fast wäre es wegen der Besetzung von Mecklenburg mit welfischen Truppen zum Kriege zwischen beiden Mächten gekommen. Die Königin war viel zu wenig über den Zusammenhang der Dinge unterrichtet, als daß sie die wahre Ursache der Verfeindung zu erkennen vermochte. Sie lebte der festen Überzeugung, daß eine Partei aus eigensüchtigen Motiven ihr den König entfremden wollte und ihn darum in die antihannoversche Politik hineintriebe. Ihr Argwohn mußte sich ganz von selbst auf Leopold und Grumkow richten. Während sie gar keinen Einfluß auf die Politik ihres Gemahls ausübte, mußte sie sehen, wie die Bedeutung dieser beiden Männer mit jedem Jahre wuchs. Allmählich bildete sich bei ihr die Meinung, die beiden Günstlinge hätten einen Bund gegen sie geschlossen, um sie in keinem Falle aufkommen zu lassen, ja ihr sogar bei einem frühzeitigen Tode des Königs den rechtmäßigen Platz als Vormünderin und Regentin zu entreißen und statt dessen den regierenden Markgrafen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, den Neffen Leopolds, an das Ruder zu bringen. Bei der Jugend dieses Fürsten<sup>3)</sup> würde er ein

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 2, 2 ff.

<sup>2)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 2, 232. Nr. 2.

<sup>3)</sup> Er ist am 27. December 1700 geboren. Der Geburtstag der Markgräfin ist der 3. Juli 1709.

gefügliches Werkzeug in der Hand seines klugen und gewaltthätigen Oheims sein. Die Markgräfin erzählt, daß Leopold aus verwandten Gründen auch ihre Heirat mit dem Schwedter betrieben habe.<sup>1)</sup> Die Nachricht ist nicht ganz erfunden, aber die Zeit, in der dieser Plan erwogen wurde, 1713—1715, beweist wohl am besten, daß er nicht so böse Absichten verbirgt; bis zu seiner Ausführung wären mindestens noch zehn Jahre erforderlich gewesen.

Eine gefährliche Nervenkolik mit Fieber, die den König zu Brandenburg 1717 in Folge seiner Aufregung über die Aléement-schen Ränke überfiel, soll nach dem Berichte der Markgräfin die teuflischen Absichten der beiden Verschworenen ans Licht gebracht haben. Sophie Dorothea wurde sofort zu ihrem Gemahl berufen und fand ihn, von den Ärzten schon aufgegeben, wie er sein Testament dictirte. Die Königin wurde zur Regentin, der König von England und der Kaiser zu Vormündern des Kronprinzen ernannt. Schon hier regen sich starke Zweifel: Friedrich Wilhelm soll gerade die beiden Monarchen, die damals seine größten Feinde waren, zu solchem Vertrauensamt erkoren haben? Aber wir wollen die Markgräfin nicht unterbrechen. Einige Stunden vor dem Abgange des Kuriers für die Königin waren auch Boten an Leopold und Grumblow geschickt worden.<sup>2)</sup> Aber das Erscheinen der beiden verspätete sich, das Übel des Königs nahm zu. „Die Furcht, daß er, wenn sich des Prinzen und Grumblows Ankunft noch länger verzögerte, endlich nicht mehr im Stande sein könnte, sein Testament zu siegeln, vermochte ihn, es zu unterschreiben; da er aber wohl vorher sah, wie vielen Vorwürfen und Widersprüchen es ihn aussetzen würde, sie gar nicht in diesem Testament genannt zu haben, forderte er von der Königin, indem er ihr eine Abschrift zustellte, das Versprechen unverbrüchlichen Geheimnisses . . . Raum war dieses alles in Richtigkeit, als der Fürst und Grumblow anlangten.“ Gerade daß sie trotz aller ihrer Bemühungen nichts über den Inhalt des Testaments erfahren konnten, bewies ihnen, daß sie von der Vormundschaft ausgeschlossen waren. „Sie geriethen in Verzweiflung. Die Zeit

<sup>1)</sup> Stuttgarter Ausgabe S. 9, Braunschweiger Ausgabe S. 10.

<sup>2)</sup> Vorhin hieß es: „Sogleich schickte er [der König] einen Boten an meine Mutter.“ Nun geht die Erzählung weiter: „Einige Stunden vor dem Kurier . . . waren zweien andere an den Fürsten u. s. w. abgegangen.“

war zu kurz, der König dem Tode nahe, und die Königin, welche ihm nicht von der Seite ging, machte es unmöglich, die Widerrufung des Testaments zu bewirken.“<sup>1)</sup> Auch nach der Genesung des Monarchen „ging ihnen die Testamentsgeschichte noch immer im Kopfe herum“. Es genügte ihnen nicht, daß sie durch Frau von Blaspil den Inhalt der letztwilligen Verfügung erfuhren. Als alle ihre Versuche, des Schriftstücks selbst habhaft zu werden, fehl schlugen, schmiedeten sie 1718 ein Complot gegen das Leben des Königs und seiner beiden Prinzen, um den Schwedter Markgrafen auf den Thron zu bringen. Frau von Blaspil entdeckte den Anschlag noch rechtzeitig, mußte aber bei der teuflischen Geschicklichkeit ihrer Feinde die Lebensrettung noch mit einem Jahre strengen Gefängnisses in Spandau büßen.

Welche Schwierigkeiten bereitet nicht schon die Chronologie dieses Intriguenstücks. Die Krankheit des Königs soll in das Jahr 1717 fallen. Da Friedrich Wilhelm Brandenburg alljährlich vor

---

<sup>1)</sup> Die Braunschweiger Redaction (S. 25 f.) weicht in vielen Einzelheiten von der hier wiedergegebenen Stuttgartschen ab. Es fehlt der ursächliche Zusammenhang zwischen der Krankheit Friedrich Wilhelms und dem Klémentischen Betrüge. Auch der Zustand des Königs bei der Ankunft seiner Gemahlin wird weniger gefährlich geschildert: „Elle trouva le roi très-mal. Le prince persuadé que sa mort étoit prochaine . . .“ Die Kuriere für Leopold und Grumblow werden erst einige Stunden vor dem Eintreffen Sophie Dorotheas abgeschickt. Die Erzählung fährt dann fort: „Le roi n'avoit point signé son testament, il est à présumer qu'il les faisoit venir pour le leur communiquer, et pour y insérer peut-être quelque article pour eux. Il fut si piqué de leur retardement, et son mal augmenta si fort qu'il ne différa plus de le souscrire.“ Nicht nur die Königin, auch alle übrigen Anwesenden müssen unverbrüchliche Geheimhaltung geloben. Die Urschrift des Testaments wird im Archiv niedergelegt. Friedrich Wilhelm hat kaum unterzeichnet, als die Besserung dank der Solgendorffschen Arznei eintrat. Erst jetzt „gegen Morgen“ kommt der Fürst und sein „compagnon d'iniquités“. Die Umstoßung des Testaments ist unmöglich. „Ils n'osèrent lui [sc. au roi] en parler, la moindre émotion pouvant lui coûter la vie. Mais leur inquiétude cessa bientôt, son mal diminua si fort qu'il fut entièrement rétabli au bout de huit jours.“ — Die Erzählung bei Pöllnitz steht offenbar in Abhängigkeit von den Memoiren, ist aber noch romanhafter. Die stolze Art, mit der die Königin den beiden Spießgesellen gegenübertritt, von anderen Abweichungen zu schweigen, ist ganz das Eigenthum des sensationslüchtigen Freiherrn. Hervorzuheben ist nur noch, daß Pöllnitz die Geschichte in das Jahr 1719 setzt, aber vor den Beginn der Klémentischen Wirren. Pöllnitz 2, 79 f.

den großen Frühjahrsrevuen zu besuchen pflegte, mußte in erster Linie der Mai 1717 in Betracht kommen. Unser Herrscher ist damals auch wirklich in dieser Garnison seines Regiments gewesen.<sup>1)</sup> Aber keine gedruckte Nachricht, keine Depesche weiß überhaupt von einem ernstern Unwohlsein, das den König in diesem Jahre heimgesucht hätte. Im Gegentheil, Friedrich Wilhelm fühlte sich so frisch, daß er für den Frühling eine Reise nach Versailles in der Begleitung von Leopold geplant hatte. Erst in Wesel gab er in Folge der politischen Verwicklungen diesen Voratz auf. Meint die Markgräfin überhaupt das Jahr 1717? Nach ihrer Erzählung handelt es sich um einen Vorfall, der sich während des Klémentischen Processes zutrug. Da dieser im December 1718 begann, so mußte die Begebenheit in das Frühjahr 1719 verlegt werden. Böllnig hat auch seinerseits die Erzählung aus diesem Jahre datirt. Ob die Widersprüche durch diese Veränderung gehoben werden? Die Verhaftung der Frau von Blaspiß soll doch eine Folge der Testamentsgeschichte sein. Aus den Akten wissen wir aber, daß diese Vertraute der Königin zum ersten Male am 10. December 1718 verhört, am 4. Januar 1719 entlassen und am 9. d. M. nach Cleve gereist ist.

Auch die Einsetzung des richtigen Datums, des Mails 1718, hilft der Verwirrung nicht ab. Denn damit ist die Angabe unvereinbar, daß die Krankheit Friedrich Wilhelms irgend etwas mit der Klémentischen Täuschung zu thun hätte. Aber lassen wir das auf sich beruhen. Die Beobachtung des wirklichen Verlaufs führt noch zur Entdeckung neuer Unrichtigkeiten.

Der König reiste am 7. Mai nach Brandenburg zur Besichtigung seines Regiments<sup>2)</sup> und hatte Leopold samt dessen zweitem Prinzen eingeladen, der feierlichen Revue am 12. Mai beizuwohnen.<sup>3)</sup> Als er am 9ten die Bataillone exerciren ließ, fühlte er sich unwohl und ritt darum nach der Stadt zurück. Der Leibmedicus Stahl, der eiligst herbeigerufen wurde, erkannte, daß Friedrich Wilhelm die

<sup>1)</sup> Friedlaender, Berliner geschriebene Zeitungen, 637.

<sup>2)</sup> Wir folgen den Berichten des sächsischen Diplomaten Litz. Martinière, Histoire de la vie et du règne de Frédéric Guillaume. A la Haye 1741 (1, 354) setzt den Beginn der Krankheit auf den 10. Mai.

<sup>3)</sup> Briefe, Nr. 243, S. 136.



Windpocken hätte. Von einer lebensgefährlichen Krankheit, die nur durch das rechtzeitige Eingreifen des Dr. Holzendorff beschworen worden wäre, ist gar nicht die Rede. Friedrich Wilhelm selbst schreibt dem Fürsten über sein Leiden am 18. Mai:<sup>1)</sup> „Ich habe große Incommodität mit die Pocken gehabt und Herzensangst. Sonsten kann ich wohl sagen, daß ich nit krank gewesen, und aus die Pocken mehr Lärm gemacht wird, als es in der That ist. Ich habe die Pocken gehabt und habe es nit gewußt und habe das Regiment draußen zusammen exerciret. Wie ich wieder herein komme, habe über und über die Pocken. Ich habe von Glück zu sprechen.“ Die Reise der Königin ist auch nicht so eilig von statten gegangen, wie uns ihre Tochter glauben machen will. Sophie Dorothea fuhr erst drei Tage nach dem Ausbruche des Leidens, durch einen eigenhändigen Brief ihres Gemahls benachrichtigt, am 12. Mai nach Brandenburg<sup>2)</sup> und fand den König „nach Beschaffenheit der Sachen in erträglichem Zustand“.

---

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 244, S. 137.

<sup>2)</sup> Zur Kontrolle der Angaben in den sächsischen Meldungen sollen hier noch die Nachrichten aus den Depeschen des hannoverschen Residenten Heusch ihren Platz finden. — Bericht vom 10. Mai 1718: „Se. Königl. Maj. befinden sich noch zu Brandenburg, von dannen gestern die Nachricht eingelaufen, daß Dieselbe mit einer Unpäßlichkeit befallen worden, welches doch secretiret wird. Es wäre aber kein Wunder, dann nicht zu begreifen, wie Se. Maj. die schwere Fatigue, so Sie Sich mit stetem Exerciren und Mustern nicht ohne vielfältigen Eifer geben, ausstehen und ertragen können.“ — Bericht vom 14. Mai: Friedrich Wilhelm fühlte sich schon einige Tage vor dem Ausbruch der Krankheit unwohl. Die Königin erhielt Dienstag gegen Mittag [10. Mai] Nachricht von dem Leiden, schickte sofort Dr. Stahl nach Brandenburg und bat den Gemahl um Erlaubniß, selbst zu ihm reisen zu dürfen. Stahl gewann durch seine Kur das volle Vertrauen des Königs. Donnerstag, 12. Mai, Nachmittags gegen 4 Uhr kam Generalmajor von Gersdorf mit der Botschaft, die Königin möchte nach Brandenburg kommen. Sophie Dorothea reiste Abends 8 Uhr in der Begleitung der Frauen von Blaupil und von Kameke ab. — Bericht vom 17. Mai: Friedrich Wilhelm ist in der Genesung. „Weilen die Königin in großer Bekümmerniß stund und sehr sehnlich verlangte, den König zu sehen, so ist solches Ihro bei Dero Ankunft zu Brandenburg verstattet worden, hernach aber hat der König Ihre Maj. ersuchen lassen, daß Sie zwar bis zu seiner völligen Restitution zu Brandenburg verbleiben, ihme aber keine fernere Visite geben möchte. Solches geschiehet bloß und allein aus Vorsorge, damit die Königin und auch die Königliche Kinder, die der König mit großer Tendresse liebet, von dieser ansteckenden Krankheit befreiet bleiben mögen.“

Aber hat Friedrich Wilhelm nicht vielleicht in seiner Herzensangst, von der er selbst spricht, ein Testament gemacht? Daß er die Königin kommen läßt, könnte doch als Beweis seiner Besorgniß gedeutet werden. Wir müßten dann erwarten, zum mindesten die Urschrift dieses letzten Willens in den Archiven zu finden. Denn die Markgräfin sagt in der einen Redaction, ihre Mutter habe nur eine Abschrift empfangen, und fügt in der zweiten Redaction ausdrücklich die Bemerkung hinzu: „L'original fut mis dans les archives.“ Aber es läßt sich keine Spur von diesem Testament nachweisen. Höchst merkwürdig, daß auch die Gesandten, die sonst jeden Hofklatz lang und breit erzählen, so gar nichts von diesen Vorfällen melden. Der hannoversche Resident wäre doch sicher von der Königin unterrichtet worden.

Brauchte der franke Herrscher überhaupt noch eine Anordnung für die Regentschaft im Falle seines Ablebens zu treffen? Wir wissen bereits, Sophie Dorothea ist am 18. Juli 1714 zur Vormünderin und Regentin ernannt worden; sie besaß seit jener Zeit eine Abschrift der Urkunde.<sup>1)</sup> Man sollte ferner meinen, wenn der König diese Verfügung umstoßen oder verändern wollte, würde er diejenigen Minister berufen, denen vorzüglich die Erledigung der persönlichen Angelegenheiten des königlichen Hauses oblag, den von ihm so hoch geschätzten Oberhofmarschall von Brincken, der die Vormundschaftsordnung von 1714 aufgesetzt hat, oder Creuß, der in den geheimen Instructionen vom 18. August 1714 und 26. April 1715 neben Brincken mit der Leitung der Staatsfachen betraut ward,<sup>2)</sup> oder endlich Ilgen, der nach Friedrich Wilhelms eigenem Ausspruche die Interessen des Hauses Brandenburg sehr wohl verstand<sup>3)</sup> und in dieser Zeit gerade „am meisten galt und das Ruder führte“. Aber nichts davon. Friedrich Wilhelm beruft einen fremden Fürsten, der preußischer Feldmarschall ist, und den Minister für die Steuerfachen. Die Tendenz der unwahrscheinlichen Erzählung liegt zu Tage: Der König soll als Spielball in den Händen zweier abgeseimten Intriganten dargestellt werden. Aus Furcht vor ihren

---

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 2, 13.

<sup>2)</sup> Ebenda 2, 28; 232.

<sup>3)</sup> Ebenda 3, 460.



Vormürfen, weil er sie nicht unter den Männern der Regentschaft genannt, wagt er zunächst nicht einmal sein Testament zu unterzeichnen. Aber vergeblich suchen wir Aufschluß, weshalb der König nicht die beiden, die er so schätzt und fürchtet, zu Mitgliedern der Regentschaft gemacht hat. Daß Leopold ein ausländischer Fürst ist, kann der Grund nicht sein, da angeblich auch der König von England zu den Vormündern gehört. Was nützte den Verschworenen der Besitz einer Abschrift des Testaments, solange das Original im Archive sicher verwahrt lag? Und gesetzt, auch das wäre ihnen in die Hände gefallen. War denn Leopold so sicher, daß sich sein Neffe von ihm lenken ließe? Mit der Mutter des Prinzen war er schon seit Jahren zerfallen. Wenn Friedrich Wilhelm im Mai 1718 gestorben wäre, hätte der Markgraf von Schwedt zwar die Regentschaft in dem Königreiche Preußen führen können, wo die Mündigkeit des Herrschers mit dem vollendeten sechszehnten Jahre begann;<sup>1)</sup> nach den Reichsgesetzen aber, die für die Mark und die übrigen deutschen Lande des Hauses Brandenburg galten, fehlten ihm noch sieben Monate zur Volljährigkeit. Während dieser Zeit hätte sein väterlicher Oheim, der Markgraf Albrecht Friedrich, statt des kleinen Königs die Regierung übernehmen müssen.

Doch wozu sollen wir noch neue Einwände erheben? Alle Zweifel erledigen sich am schnellsten durch die Erklärung, daß Leopold im Mai 1718 nicht in Brandenburg gewesen ist. Wir besitzen von ihm unterzeichnete Schriftstücke aus jenen Tagen, die aus Dessau datirt sind. Und wer trotzdem Bedenken trägt, der lese den vorhin schon angeführten Brief Friedrich Wilhelms vom 18. Mai. Wäre Leopold am Krankenlager gewesen, so brauchte ihm nicht erst geschrieben zu werden, was er schon seit einer Woche wußte.

Ein Bericht des hannoverschen Residenten giebt uns vielleicht einen Fingerzeig, wie die Geschichte entstanden ist. Der Diplomat schreibt am 21. Mai 1718: „J'apprends sous main que la maladie du Roi fait penser à une disposition favorable pour la Reine. La principale réflexion doit regarder les moyens d'empêcher que le [prince d'Anhalt-Dessau]<sup>2)</sup> ne garde aucun pouvoir pour se

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 2, 4.

<sup>2)</sup> Der Name ist in der Urschrift ausgelassen.

mêler de la régence, dont il tâcheroit de s'emparer, si son neveu, le prince aîné du feu margrave Philippe, parvenoit à la tutèle des enfants du Roi. On est d'opinion que la Reine peut être constituée gouvernante du royaume de Prusse, mais cela trouveroit de la difficulté à l'égard des provinces de l'Empire.“ Die Königin fürchtet also nicht für ihre Regentschaft schlechthin, sondern nur, daß ihr der Fürst im Interesse seines Neffen auf Grund der Reichsgesetze und der Regentschaftsordnung selbst Schwierigkeiten machen würde, und wünscht dagegen sicherer gestellt zu werden. Aus dieser Besorgniß entwickelte dann die Feindschaft und die lebhafteste Phantasie, die auch Sophie Dorothea besaß, allmählich die Geschichte von den Umtrieben der verhaßten Günstlinge und brachte den selbstverschuldeten Sturz der Frau von Blaspil damit in Verbindung.

---

## Viertes Kapitel.

### Der Konflikt zwischen Leopold und Grumblow.

Wie wenig kannten doch jene Memoirenschreiber und Diplomaten, die sich gebärden, als ob ihnen kein Herzensfältchen des Königs verborgen wäre, den wahren Friedrich Wilhelm. Sie gaben sich gar nicht die Mühe, die geltende Ansicht über den Herrscher selbständig zu prüfen. Selbst Seckendorf hat sich, vielleicht allerdings absichtlich, um den Werth seiner diplomatischen Thätigkeit zu steigern, von dem Vorurtheile nicht ganz frei gemacht. Geringfügige Ereignisse, vorübergehende Aufwallungen des heißblütigen Monarchen werden zu Haupt- und Staatsaktionen aufgebauscht, ein Vorfall aber, der das Innerste Friedrich Wilhelms offenbart, wo er wirklich zwischen der Freundschaft und der Staatsraison wählen muß, der Zusammenstoß zwischen Leopold und Grumblow im Jahre 1725 wird mit wenigen Sätzen abgethan. Die Erzählung des wahren Sachverhalts giebt vielleicht Anlaß, einige irrige Behauptungen, die auf die Autorität der Memoiren hin weiter verbreitet worden sind, richtig zu stellen.<sup>1)</sup>

Wir wissen, wie nahe die Beziehungen Leopolds zu Grumblow in der Kronprinzenzeit Friedrich Wilhelms waren. Sie fühlten sich als Mitglieder derselben Partei und liehen einander ihre Unterstützung. Gleich in dem ersten Schreiben, das uns aus ihrem Briefwechsel erhalten ist (29. Juli 1707), meldet der Obrist Grumblow, die Kunde von der Ungnade, der Leopold in Berlin verfallen wäre,

---

<sup>1)</sup> Vergl. auch Wipleben, Das Duell zwischen dem Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau und dem Generallieutenant von Grumblow. Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine 3, 145; Schneider, Aus einer Chronik, Potsdam betreffend. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams 4. Theil, Nr. 162, S. 326 f.

hätte manchen Officieren des preußischen Hülfscorps in den Niederlanden Freude bereitet. Er aber habe als Gegengift dem Könige die lobenden Worte berichtet, mit denen Marlborough des Fürsten gedacht hätte.<sup>1)</sup> Als Grumbkow im Frühjahr 1709 bei seiner Anwesenheit in Amsterdam über hundert Pistolen verspielt und zur Bezahlung dieser Ehrenschuld seine Regimentskasse angegriffen hatte, nahm er seine Zuflucht zu Leopold und entlieh von ihm das Geld zur Deckung des Fehlbetrags. Zum Danke dafür sandte er dem Fürsten von nun ab Abschriften der Berichte, die er dem König erstattete, und gab ihm Verhaltensmaßregeln gegenüber dem Berliner Hofe.<sup>2)</sup> Nachdem Grumbkow in das Ministerium berufen und zum Director des Generalkriegscommissariats ernannt worden war, setzte er seinen ganzen Einfluß daran, dem Fürsten von Dessau den Feldmarschallstab zu verschaffen.

Es läßt sich im Einzelnen nicht verfolgen, wie dieser Bund sich allmählich gelöst und schließlich sogar in offene Feindschaft verkehrt hat. Nach den Aufzeichnungen der Markgräfin, die auch von Böllniz benutzt worden sind, ist der Bruch fast plötzlich durch die entgegengesetzte auswärtige Politik der früheren Parteigenossen

---

<sup>1)</sup> „Je l'ai un peu accommodé à ma manière, mais en gros je Lui peux jurer sur mon dieu, qu'il m'a ordonné d'écrire dans de termes avantageux.“

<sup>2)</sup> Den Haag, 19. April 1709: „ . . . Comme cela doit être payé incessamment, j'ai été obligé de prendre cette somme de l'argent du régiment, et comme cela doit être remboursé dans peu de semaines, si je ne veux pas être perdu de l'honneur, je me trouve dans la plus cruelle situation du monde et ne sachant où donner de la tête, j'ai recours dans cette terrible extrémité à Votre Altesse, espérant qu'Elle n'abandonnera pas un homme qui Lui est dévoué de coeur et d'âme, La suppliant au nom de tout ce qui peut être cher, de me prêter deux mille écus, que je rendrais, foi d'homme d'honneur, dans deux termes.“ . . . Grumbkow beklagt darauf des weiteren seine „unverzeihliche Aufführung“. Aber er habe sich fest vorgenommen, niemals wieder zu spielen: „Ce sera, à coup sûr, la dernière de mes fredaines en matière de jeu.“ Er geht in einer Woche nach Brüssel und erbittet sich dorthin die Antwort des Fürsten. „Si Elle [sc. V. A. S.] l'a pour agréable, je Lui enverrois la copie de mes relations au Roi, mais avec prière de les ménager, à cause de l'esprit de notre cour. Mais du reste V. A. sera bien et exactement informée de tout, comme aussi de quelle manière Son Alt. Sér. se gouvernera, La suppliant de me mander, comment je Lui pourrois écrire sûrement, pour que les lettres ne tombent pas entre de mains étrangères.“

herbeigeführt worden.<sup>1)</sup> Seit der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms waren Leopold und Grumblow allerdings nicht mehr in dem gleichen Maße wie früher auf die gegenseitige Unterstützung angewiesen, da ihre Feinde, gegen die sie sich nur mit vereinten Kräften hatten wehren können, die Schlacht verloren hatten. Dennoch scheint ihr Einvernehmen, wenigstens äußerlich, noch lange fortgedauert zu

<sup>1)</sup> Die Markgräfin und Pölnitz setzen den Zwist in das Jahr 1724. In der Braunschweiger Redaction wird aber berichtet, das Ehrengericht über Leopold und Grumblow sei im Beginne von 1725 zusammengerufen worden. Es heißt in der Stuttgarter Redaction (S. 59): „Um diese Zeit fing das Teufelsreich an, uneins zu werden. . . . Bis dahin waren Grumblow und der Fürst von Anhalt vollkommen einig gewesen. Der Zweite hatte seinen Einfluß beim Könige vollkommen verloren und ward nur noch wegen seiner tiefen Kenntnisse und seiner Erfahrungen in der Kriegskunst von ihm geschont; der Erste erhielt sich in Gunst; da er den Allianztractat [von 1723] und die doppelte Heirath mit England nicht hatte hintertreiben können, bemühte er sich, sie zu einem günstigen Schlusse zu bringen, denn so hoffte er sich den Dank dafür und die Geschenke, die bei solchen Gelegenheiten vorkamen, zu erwerben.“ Grumblow forderte damals für eine seiner Töchter 3000 Thaler, die der Fürst, ihr Taufpate, ihr angeblich als Brautscap versprochen hatte. Leopold leugnete aber ein derartiges Abkommen „ohne alle Umstände“. „Nun entstand ein Briefwechsel, dessen gegenseitige Unverschämtheit so weit ging, daß einer dem anderen sein vergangenes Betragen vorwarf. Die Sache kam bald zu den Ohren des Königs; vergeblich wendete er alle Mühe an, sie zu versöhnen; der Fürst von Anhalt wollte von keinem Vergleiche hören; es blieb also nichts übrig, als den Degen entscheiden zu lassen.“ Grumblow, „ein ausgemachter Poltron,“ suchte sich dieser bitteren Nothwendigkeit zu entziehen. Schließlich aber, als es nicht anders ging, wählte er Sedendorf, seinen vertrauten Freund, zum Sekundanten. „Nichts konnte lächerlicher sein, wie die Briefe, die dieser ihm, um ihm wieder Herz zu machen, schrieb.“ Friedrich Wilhelm legte sich aber noch einmal ins Mittel und berief alle Generale und Obristen seiner Armee nach Berlin zum Ehrengericht. „Der größte Theil der Generale war der Königin ergeben, sie intriguirte so geschickt, daß die Sache zu Grumblows Gunsten entschieden ward; der Fürst von Anhalt ging nach Dessau zurück, und Grumblow blieb der Form nach einige Tage in seinem Hause verhaftet. Sobald er wieder frei war, ließ ihm der König . . . den Rath geben, sich zu schlagen. Sie zogen also beide den Degen, dann warf sich Grumblow dem Prinzen zu Fuß, bat ihn um Rückkehr seiner Gunst und Vergessen des Vergangenen; allein statt aller Antwort lehrte ihm dieser den Rücken zu. Seitdem blieben sie geschworene Feinde, und ihr Haß hat sich nur mit Grumblows Leben geendigt.“ — Laut der Braunschweigischen Redaction (S. 83) war Leopold noch freigebiger gewesen und hatte seinem Puthenkinde 5000 Th. versprochen. Hier tritt der Grund deutlicher hervor, warum Leopold die Zahlung der Summe verweigert: „Le prince très-mécontent de la conduite de Grumblow

haben. Für den Fürsten, der sich zunächst in einer gewissen Reserve halten mußte, war es werthvoll, einen Minister als Vertrauten in Berlin zu haben, und Grumblow fühlte sich auf seinem Posten noch nicht so sicher, daß er wagen durfte, einen Freund des

qui n'avoit plus de ménagements pour lui, et qui s'étoit seul emparé de l'esprit du roi, nia fortement cette promesse.“ Der Zwist kommt dem Könige erst zu Ohren, nachdem der Fürst schon gefordert hat. Leopolds Sekundant ist der hessische Obrist Korff, Grumblows Sedendorf. Die beiden Letztgenannten sind nahe Freunde und haben nach der chronique scandaleuse sich in ihrer Jugend als berufsmäßige Spieler beträchtliches verdient. Auch die Schilderung des Duells weicht etwas von der Stuttgarter Erzählung ab: „Le champ de bataille fut proche de Berlin. . . . Le prince tira son épée en disant quelques injures à son adversaire. Grumblow ne lui répondit qu'en se jetant à ses pieds“ etc. — Böllniß (2, 142) hat die Braunschweiger Redaction oder eine dieser wenigst nahe stehende benutzt und weiter ausgestaltet. Leopold konnte es nicht verwinden, daß Hannover seinem Hause die askanische Erbschaft Lauenburg entrissen hatte, und intriguirte darum gegen die Ausöhnung zwischen Preußen und England-Hannover, die durch die Doppelheirat besiegelt werden sollte. Von neuem beantragte er, die älteste königliche Prinzessin mit seinem Schwedter Neffen zu vermählen. Aber Grumblow hatte sich auf die Seite der Königin geschlagen und arbeitete unter der Hand seinem früheren Bundesgenossen entgegen. In seiner Wuth erklärte der Fürst öffentlich, Grumblow habe sich von England bestechen lassen. Als Antwort darauf forderte der so schwer Beleidigte die 5000 Th. Brautshatz für seine Tochter. Friedrich Wilhelm wollte die Streitenden versöhnen, aber als er gehört hatte, daß es schon zu schweren Beleidigungen zwischen ihnen gekommen wäre, sagte er, sie möchten die Sache nach ihrem eigenen Belieben ausmachen. Leopold forderte nun Grumblow; eine Stelle am Köpenicker Thor wurde für das Duell bestimmt. Leopold war zuerst am Platze und schäumte vor Zorn. Sobald er seinen Gegner noch weit in der Ferne erblickte, rief er ihm zu, er solle den Degen ziehen und auf seine Vertheidigung denken. Grumblow näherte sich indessen mit langsamen Schritten. Der Fürst entblößte seinen Degen, worauf der Herr von Grumblow ihm den seinigen mit den Worten präsentirte, er bitte Se. Durchlaucht unterthänigst, das Vorgefallene zu vergessen und ihm seine Gnade wieder zu schenken u. i. w. — Eine ganz andere Angabe findet sich bei Benedendorff, Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelm I., Vierte Sammlung, 99. a. Leopold habe dem Könige vorgeschlagen, nach seinem Beispiele den Adel in den preussischen Landen auszukufen und auf diese Weise den Schatz nutzbar anzulegen. Grumblow habe diesem schädlichen Vorschlage lebhaft widersprochen und in gerechtem Eifer ausgerufen: „Eu. Durchlaucht haben aber auch in ihrem Lande nichts als Juden und Bettler!“ Der aufgebrachte Fürst verlangte wegen dieses Ausdrucks mit vieler Festigkeit „Genugthuung auf Pistolen oder Degen“. „Es würde auch ohnfehlbar hiezu gekommen sein, wenn es nicht durch die Autorität des Königes verhindert worden wäre.“

Monarchen zu vernachlässigen. Aus den spärlichen Aufschlüssen, die wir in den Akten gefunden haben, geht hervor, daß die Memoiren der Markgräfin im Allgemeinen einen richtigen Eindruck von dem nahen Verhältnisse der beiden Günstlinge in den ersten Regierungsjahren Friedrich Wilhelms wiedergeben. Sehr wahrscheinlich haben sie auch gemeinsam in geheimem Kriege die Versuche der Königin, Antheil an der Regierung zu erlangen, bekämpft.<sup>1)</sup> Leopold sagte später, als der Zwist zwischen ihnen entbrannt war, er habe Grumbkow „alle Zeit gekannt und ihm nimmer getraut“;<sup>2)</sup> aber sein Verhalten läßt zunächst nichts davon bemerken. Wenn der Minister im Gefolge des Königs nach Dessau oder Magdeburg kam, wurde er von dem Fürsten wie ein lieber Freund aufgenommen und mit Umarmung und Kuß begrüßt. Auch in Berlin erblickte sie man häufig in vertrautem Gespräche. Wie es scheint, erbat sich Grumbkow manchmal ein Stück der fürstlichen Jagdbeute für seine Küche. Kleine Streitigkeiten wurden rechtzeitig durch die Geschicklichkeit des „Kassuben“, wie Grumbkow genannt wurde, ausgeglichen; der geschmeidige Hofmann wußte in solchen Fällen den reizbaren Fürsten nach dessen eigenem Ausdrücke „durch solide Soumission“ zu versöhnen oder die ganze Angelegenheit ins Lächerliche zu ziehen. Aber ist es nicht auffällig? Gerade Grumbkow weist nach der Thronbesteigung den jungen Herrscher darauf hin, daß die Anwesenheit des Dessauers in Berlin geeignet wäre, Eifersucht zu erregen.<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm wählte vielleicht absichtlich Grumbkow, um das Peinliche, das in dieser Botschaft für den Fürsten lag, durch die Person des Überbringers zu mildern; aber bei dem Charakter Leopolds möchte man doch annehmen, daß der Gefränkte auch dem Boten Groß nachtrug.

Nachdem 1724 der Gegensatz zwischen Leopold und Grumbkow offenkundig geworden war, schrieb Prinz Eugen:<sup>4)</sup> „Wer den einen

<sup>1)</sup> Schon in einem Berichte vom 15. Juli 1713 meldet der hannoversche Resident, wer Grumbkow beseitigte, würde der Königin einen guten Dienst erweisen.

<sup>2)</sup> Briefe, 268.

<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm erwiderte ihm darauf: „Ce que vous me dites du Prince d'Anhalt, vous avez raison que cela fera beaucoup de jalousie“. Droysen, 4, 2. 1, 22. Anm. 1.

<sup>4)</sup> Förster, Urkundenbuch 2, 14.



und den andern kennt, gar leicht glauben kann, daß die beiden Köpfe in der Länge sich nicht wohl vertragen können.“ Ihrem brennenden Ehrgeize, der in großer Begabung und unermüdblichem Thätigkeitsdrange seine Berechtigung fand, genügten nicht die übertragenen hohen Würden und Ämter. Indem beide danach trachteten, ihre Befugnisse auf möglichst viele Theile der Regierung auszudehnen und einen weit über ihre eigentlichen Obliegenheiten hinausreichenden Einfluß zu gewinnen, mußten sie Nebenbuhler und Feinde werden. Der Platz Leopolds in dem Wettkampfe schien vortheilhafter zu sein. Als Reichsfürst und Freund konnte er sich dem Herrscher vertraulicher nähern und ein freieres Wort wagen, als ein Unterthan; das Gebiet, auf dem er seine größten Lorbeeren errungen hatte, war auch das Lieblingsfeld Friedrich Wilhelms. Die Fragen des militärischen „Métiers“ beanspruchten in dem Briefwechsel und der mündlichen Unterhaltung beider Herren den meisten Raum. Konnte sich Grumbow in dieser Beziehung überhaupt mit dem Fürsten nur vergleichen? Er war freilich ebenfalls Officier und hat sogar die höchste Stufe im preußischen Heere erreicht.<sup>1)</sup> Aber mögen auch die Nachreden, die ihn der Feigheit bezichtigen, vollständig erlogen sein, zu den begeisterten Soldaten, die sich keinen besseren Beruf denken können, gehörte er nicht. Gleich seinem Vater war auch Friedrich Wilhelm von Grumbow, nachdem er einige Jahre auf Universitäten zugebracht hatte,<sup>2)</sup> in den Kriegsdienst eingetreten, um sein eigentliches Ziel in der Verwaltungslaufbahn schneller zu erreichen. Die Mühe, die er sich gab, um dem Könige bei der Revue ein möglichst treffliches Regiment vorzustellen, war für ihn nicht Selbstzweck: sie sollte seine Position in der Gunst des Königs immer stärker befestigen und ihm damit neue Wirkungskreise erschließen.

Jedoch der Vorzug, den Leopold als Reichsfürst hatte, barg auch einen Nachtheil in sich. Seine ebenbürtige Stellung als reichsunmittelbarer Territorialherr verlieh ihm eine größere Unabhängigkeit, als der absolute Monarch seinen Räthen zugestehen mochte. Es gab doch Fälle, in denen nicht so ohne weiteres auf die Dienste des Dessauers gerechnet werden konnte. Als 1718 ein Krieg mit dem Kaiser drohte, mußte Friedrich Wilhelm erst fragen, ob Leopold

<sup>1)</sup> Er wurde im Juli 1737 Feldmarschall.

<sup>2)</sup> Vergl. Acta Borussica. Behördenorganisation 1, 76.

und seine Söhne auch kein Bedenken trügen, mit den Preußen die Waffen gegen das Reichsoberhaupt zu führen.<sup>1)</sup> Und beachten wir wohl, Friedrich Wilhelm wollte nicht nur der Feldmarischall, sondern auch der Finanzminister des Königs von Preußen sein. Er mußte die großen Verwaltungstalente Grumbkows wohl zu würdigen. Wenige Tage nach seiner Thronbesteigung that er ihm als Antwort auf die mannigfaltigen Verdächtigungen sein Vertrauen mit den ehrenden Worten kund: „Ich lege meine Krone und mein Heer in eure Hände.“<sup>2)</sup> Aus der großen Musterung, die der zornige Herrscher 1722 über seine Oberbehörden abhielt, ging nur Grumbkow mit uneingeschränktem Lobe hervor: „Ihr seid der einzige, der sein Amt gut versehen hat, euer Collegium dient mir gut. Die andern, die mir gut dienen, ahmen nur euch nach.“<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm warnt zwar seinen Nachfolger, Grumbkow zu tief in seine Geheimnisse einzumeihen, aber er fügt gleich hinzu: „Marquiere ihm confiance so bisweilen.“<sup>4)</sup> Kein anderer Minister wurde in gleichem Umfange zu den verschiedensten Staatsgeschäften herangezogen: Der Präsident des Generalkriegscommissariats, der die Steuern unter sich hat und für die Verpflegung und Ausrüstung des Heeres zu sorgen hat, muß (seit 1719) im Auftrage des Königs auch die geheime Correspondenz mit den preußischen Vertretern und Berichterstattern im Auslande führen und dadurch die Thätigkeit der Minister für die auswärtigen Angelegenheiten controlliren. Wenn Ilgen stirbt, rath der König 1722 seinem Nachfolger, so könne kein besserer den Posten erhalten als Podewils, der Schwiegersohn Grumbkows.

Der vielvermögende Minister verdankte seinen Einfluß keineswegs schmeichelnder Unterwürfigkeit.<sup>5)</sup> Man kann vielleicht sogar behaupten, Grumbkow hat dem Könige häufiger und entschiedener widersprochen, als Leopold. Er allein von allen Räthen wagte im Anfange der Regierung dem stürmischen Sparsamkeitsseifer des

<sup>1)</sup> Briefe, 141.

<sup>2)</sup> Dronsen, 4. 2. 1, 19. In demselben Briefe wird Grumbkow mit jener Botschaft betraut, Leopold möge Berlin verlassen.

<sup>3)</sup> Dronsen, 4. 2. 1, 350.

<sup>4)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 456.

<sup>5)</sup> Vergl. die Charakteristik bei Rojer, Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Grumbkow und Maupertuis, X f.

jungen Herrschers entgegen zu treten und aus Gründen der allgemeinen Wohlfahrt eine stattlichere Hofhaltung zu empfehlen.<sup>1)</sup> Aber wie geschickt mußte der Kluge stets seinen Widerspruch vorzubringen. Von allen um Friedrich Wilhelm kannte er weitaus am besten den Charakter des Königs und behandelte ihn danach. Unter der scheinbaren Offenheit und Derbheit, mit der er „auf gut soldatisch frei von der Leber weg“ redete, verbarg sich seine Berechnung, die ihrer Wirkung sicher war. Während Leopold, leicht verletzt und mißtrauisch, häufig seine Empfindlichkeit zur Schau trug und durch Troßen seinen Willen durchzusetzen suchte, verlor Grumbkow, wenigstens scheinbar, kaum je seine Gelassenheit und heitere Laune. Niemand verstand es so gut wie dieser geistreiche Lebemann, den König in behagliche Stimmung zu versetzen und ihm auch widrige Dinge in unverfänglicher Einfleidung beizubringen. Seine Scherze waren oft derb und kühn, arteten aber nie in jene Spöttelei aus, die Friedrich Wilhelm als französische Unsitte haßte. Leopold hatte wohl Ursache, sich über die böse Zunge seines Widersachers zu beklagen; denn aus den Wortgefechten mit dem gewandten Grumbkow ging der große Feldherr, dem die Gabe des schnellen, treffenden Witzes ganz versagt war, nicht als Sieger hervor. Die Verdienste des Fürsten um den preußischen Staat hielten in der Werthschätzung des dankbaren Monarchen zum mindesten denen Grumbkows die Wage, aber die gesellschaftlichen Talente verliehen dem Minister für den täglichen Verkehr ein gewisses Übergewicht.

Selbst wenn der Dessauer weniger herrschsüchtig gewesen wäre und nicht seinen Vortheil in der Freundschaft des Königs gesucht hätte, würden die guten Beziehungen zu Grumbkow doch keine Dauer gehabt haben. Der Fürst gehörte zu den eifersüchtigen Freunden, die sich nur schwer darin finden können, in gleichem Maße mit anderen Vertrauen und Liebe zu theilen. Wie im Staate, so wollte er auch im Herzen des Monarchen der erste sein. Wer von Friedrich Wilhelm dauernd mit Auszeichnung behandelt wurde, mußte sich wohl versehen, daß er nicht bei dem Fürsten in Ungnade fiel. Nach Leopolds Gefühl hatten nur diejenigen ein Recht, dem Könige näher zu stehen, die auch ihm sympathisch waren. In dieser unbewußten

1) Acta Borussica. Behördenorganisation 1, 461.

Selbstsucht der Liebe haben wir auch einen der Hauptgründe zu der erbitterten Feindschaft zwischen Leopold und Seckendorf. Wenn jemand, so war der alte, fromme General von Razmer weit davon entfernt, als Nebenbuhler des Fürsten Einfluß zu begehren; aber auch er wurde von dem Eifersüchtigen einige Zeit mit argwöhnischen Augen betrachtet, weil ihn Friedrich Wilhelm während des pommerischen Feldzuges seines besonderen Vertrauens gewürdigt hatte. Wie hätte Leopold da mit Grumbkow auskommen können, der wirklich eine maßgebende, selbständige Stellung beanspruchte, der immer neue Beweise der königlichen Gunst empfing? Der Fürst empfand jedes Zeichen von Vertrauen, dessen der ehemalige Bundesgenosse sich rühmen durfte, wie einen Verlust in seiner eigenen Freundschaft zum König.<sup>1)</sup>

Die Verstimmung muß 1721 schon sehr groß gewesen sein. Leopold selbst erzählt uns,<sup>2)</sup> mit welcher Schadenfreude er Grumbkow während des Sommers dieses Jahrs in eine peinliche Verlegenheit gebracht hätte. Jeder unbedeutende Vorfall wurde bei dieser Erbitterung höchst ernst behandelt. Als der Fürst erfuhr, daß der Generallieutenant — denn diese Würde bekleidete Grumbkow seit 1716 — einen dessauischen Diener geschlagen hätte, stellte er ihn sofort zornig zur Rede. Der Bericht Leopolds über die Ursachen ihres Zwistes fährt hierauf weiter fort: „Da ich dann auf Ewr. Königl. Maj. gnädigsten Befehl und Approbation Güter in Litthauen ankaupte, so war alle Freundschaft auf einmal vollends dahin.“ Und wirklich, so leicht konnte Grumbkow nicht etwas widerwärtigeres befahren: Der Fürst, der sich durch seine Controlle der Behörden im Herzogthum Magdeburg, bei allen unbestreitbaren Verdiensten, häufig recht lästig machte oder gar in den regelmäßigen Gang der Geschäfte eingriff, hatte nun Gelegenheit, auch in Preußen, der Lieblings-

<sup>1)</sup> Bericht des sächsischen Legationssekretärs Wilhelmi, Berlin, 18. April 1720: Leopold ist sehr erbittert auf Sachsen . . . „Que ce prince avoit presentement le plus grand crédit auprès du Roi de Prusse, et qu'il étoit encore dans une correspondance fort secrète avec Sa Majesté; qu'il étoit aussi grand ami du baron d'Ilgen; que Grumbkow paroissoit bien être encore un peu brouillé avec celui-ci, mais qu'on ne doutoit pas qu'il ne suivit bientôt l'exemple de son patron [sc. Ilgen].“

<sup>2)</sup> Briefe, 268 f.

provinz Friedrich Wilhelms,<sup>1)</sup> seine private Stellung zu einer selbstständigen Instanz neben und über Commissariat und Kammer auszugestalten. Es mag wohl sein, daß Grumblow, der seine Zunge niemals sorgsam hütete, seinem Ärger in den Worten Luft gemacht hat: „Der Fürst müßte von dem König, es koste was es wolle, da er ihm so vielerlei in den Kopf setzte, daß die Geheimen Räte alles zu thun hätten, um seine präjudicirlichen Einfälle zu redressiren.“ Auf die Vorhaltung Leopolds suchte der Minister freilich derartige Erzählungen als ungegründete Verdächtigungen zurückzuweisen, aber der Ton seines Schreibens verräth, daß der Bruch innerlich bereits vollständig war:<sup>2)</sup> „Ich weiß schon lange, wie gering mein Credit ist, und habe Ewr. Durchlaucht kein Hehl daraus gemacht, aber ich glaubte im Gefühle auf dem rechten Wege zu sein, könnte man festen Fußes auch die größte Ungnade erwarten.“<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Acta Borussica. Behördenorganisation 2, 41; 3, 448; Briefe, 342.

<sup>2)</sup> Grumblow an Leopold, 7. November 1721: „J'ai reçu celle que V. A. S. m'a fait l'honneur de m'écrire, sans aucun plaisir, et quoique je ne sois pas surpris, que de gens sans honneur ayant fait de faux rapports de moi à V. A., j'ai été touché, comme on le doit être, qu'Elle a bien voulu ajouter foi à de rapports si injurieux. Je me suis toujours piqué de fermeté et de constance, et si cela n'a pas paru ainsi à V. A., c'est qu'apparemment Elle a déjà été prévenue contre moi. Il y a longtemps, que je sais mon peu de crédit et je ne l'ai pas caché à V. A., mais j'ai cru qu'avec de sentiments droits et désintéressés on pourroit attendre de pied ferme même la plus grande disgrâce. Je ne suis pas fort curieux, mais j'ai une impatience extraordinaire de savoir à qui j'ai l'obligation de cet [poids?] de tant de désagréments que j'ai essuyés, pendant quelque temps, et je tâcherois de regagner du moins l'estime de V. A., quand je serois plus particulièrement informé de quoi il s'agit.“

<sup>3)</sup> Grumblow an Leopold, 23. März 1722: „Ich kann Ewr. Durchlaucht auf meine Ehre versichern, daß, nachdem ich die Zeit und die Umstände der Sache examiniret, ich nochmals dabei bleibe, daß alles was Ewr. Durchlaucht gesagt worden, als wann ich was gegen Ew. Durchlaucht intendirte, es mag Namen haben wie es wolle, falsch und erdichtet sei. Ich bin bereit, mich mit dem Hinterbringer zu confrontiren, und werden Ew. Durchlaucht sehen, daß eine Kléementsche Seele in dem malitieußen Körper ist. Ich werde auf diese Bekenntniß leben und sterben.“ — Wir können nicht sagen, ob dieses Schreiben noch die frühere angebliche Verleumdung Grumblows widerlegen soll oder bereits einen neuen Streitpunkt behandelt.

Leopold war schon in der Stimmung, alles, was nur mit Grumbkow zusammenhing, mit dem äußersten Mißtrauen zu beobachten. Er fühlte sich sehr gekränkt, als Friedrich Wilhelm bei der Deponirung der väterlichen Vermahnung an den Thronfolger<sup>1)</sup> 1722 nicht ihn und Ilgen, sondern Grumbkow und dessen Freund Creutz als Zeugen berief.<sup>2)</sup> Vielleicht hat Grumbkow, im Bewußtsein der größeren Gewandtheit, durch Nadelstiche die Gereiztheit seines Gegners noch absichtlich gesteigert, um den Hestigen zu falschen Schritten zu verleiten und ins Unrecht zu setzen. Jedenfalls hatte Leopold wohl Anlaß, sich zu beklagen, als Grumbkow und Krautt über seinen Kopf hinweg ein Infanterieregiment nach Magdeburg, das ihm als Gouverneur unterstellt war, verlegen wollten,<sup>3)</sup> oder wenn der Minister gar dem Könige rieth, der Exekution, die vom Reichshofrath über den Dessauer wegen Rechtsverweigerung verhängt war, nichts in den Weg zu legen.

Auch der Streit des Königs mit den magdeburgischen „Renitirenden“, die sich weigerten, die Ritterpferdgelder zu bezahlen und

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 441.

<sup>2)</sup> Droysen, 4. 2. 1, 353.

<sup>3)</sup> Mit dieser Angelegenheit hängt wohl das folgende undatirte Schreiben von Krautt an Leopold zusammen: „... Je confirme au reste ce que j'ai l'honneur d'écrire à V. A. S. sur le sujet de la conduite de Son Excellence mr. de Grumbkow envers Elle, et qu'elle me paroît irréprochable, tant que j'ai pu pénétrer par les fréquentes conversations que j'ai ordinairement avec lui. Et puisqu'il me demande souvent des nouvelles de V. A. S., j'ai cru de ne me pouvoir dispenser de lui communiquer le dernier postscript de V. A. S., sur quoi il m'a prié de vouloir répondre à Elle, qu'il attendroit impatiemment l'arrivée de V. A. S., pour L'assurer que quiconque Lui a fait un tel rapport, est le dernier des hommes, et qu'il étoit persuadé, qu'il Lui feroit voir en sa présence qu'il a menti“. Grumbkow spielt wahrscheinlich mit diesen Worten ebenso wie in dem Briefe vom 23. März 1722 auf Katich an, mit dem er schon seit mehr als einem Jahrzehnt verfeindet war. Er schreibt, 20. December (?) 1722 über Katich an den Obristleutnant Schulenburg: „J'ai eu une terrible algarade avec le général en chef des bourreaux et prévôts [Katich war Oberauditeur] et quoique j'aie eu tort de ce que je n'ai pas gardé plus de sang froid, néanmoins j'ai eu la satisfaction que le maître a penché de mon côté et que le caquet du crieur a été rabattu, quoiqu'il soit dans une faveur éminente, parceque sa charge consiste à faire le procureur fiscal. La moustache [sc. Leopold] est partie, après avoir jeté son fiel, et pendant son recueillement il en fera une nouvelle provision.“



ihre Lehen in Allode umwandeln zu lassen, spielt in das Zermürfsniß hinein. Wir vermögen nicht zu sagen, ob Leopold, wie ein Gerücht behauptet,<sup>1)</sup> der Urheber jener Reform gewesen ist, die in die Steuerfreiheit des preußischen Adels in den mittleren Provinzen zuerst Bresche legte. In den durchforschten Akten hat sich keine Bestätigung gefunden.<sup>2)</sup> Dafür könnte aber sprechen, daß gerade Ratsch, der nach der Entfremdung mit Grumbkow Leopolds Vertrauter in Berlin geworden war und einen lebhaften Verkehr mit ihm unterhielt,<sup>3)</sup> zunächst die Hauptarbeit bei der Durchführung der Allodification auf sich nahm. Grumbkow, der als Finanzminister unmöglich bei dieser Angelegenheit übergangen werden durfte, hatte wohl seinen Platz in der dazu berufenen Commission; aber abweichend von den übrigen Mitgliedern, namentlich von Ratsch, mißbilligte er die Anwendung von Gewalt, um die widerspänstigen Adelligen in Magdeburg gefügig zu machen. Er äußerte sich, „der König fange ein Ding an, das er nicht werde durchführen können“.<sup>4)</sup> Als die Frist, für die der Lehenscanon ursprünglich nur gefordert werden sollte, abgelaufen war, unternahm Friedrich Wilhelm, Ende 1722, auf den Rath Grumbkows noch einmal den Versuch, die wenigen Edelleute, die Widerstand leisteten, durch Güte für sich zu gewinnen, und sandte den Obristlieutenant von der Schulenburg zu ihnen. Aber während die Verhandlungen noch im Gange waren, griff der König plötzlich wieder zu Zwangsmaßregeln. Grumbkow war aufs äußerste aufgebracht; er schob die Schuld an dieser unvermutheten Umwandlung dem Fürsten von Dessau zu, der kurz zuvor nach Berlin gekommen war: Es gäbe nun einmal Leute, die an dem Leiden Unschuldiger ihre Freude hätten und, da ihnen die Körperstrafen noch nicht

<sup>1)</sup> Friedlaender, 605.

<sup>2)</sup> Vergl. auch Loewe, Die Allodification der Lehen unter Friedrich Wilhelm I. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 11, 43 f.

<sup>3)</sup> Leider scheint dieser Briefwechsel bis auf wenige Reste nicht erhalten zu sein. Nach dem Berichte einer geschriebenen Zeitung soll Leopold sich schon 1714 für Ratsch verwandt haben, damit er Justizminister würde. Friedlaender, 193.

<sup>4)</sup> Droysen, 4. 2. 1, 230. Vielleicht ist hieraus die Erzählung entstanden, die Benedendorff als Ursache des Streits zwischen Leopold und Grumbkow bringt. Siehe hier S. (47) Anmerkung.



genügten, am liebsten die Seelen ihrer Feinde zum Teufel schickten.<sup>1)</sup> Der Minister glaubte sich schon auf einen Angriff gefaßt machen zu müssen, da er erfahren hatte, daß sein fürstlicher Feind förmlich Anklagematerial gegen ihn sammelte.<sup>2)</sup>

Sogar die Errichtung des Generaldirectoriums war beiden gleichmäßig verdächtig. Grumblow, der von dem Plane unbestimmte Kunde hatte, sah darin ein Werk Leopolds, der alles in Verwirrung bringen möchte, um sich noch unentbehrlicher zu machen.<sup>3)</sup> Und hatte nicht auch der Fürst Grund zur Unzufriedenheit? Die Instruction der neuen Centralbehörde übertrug die Provinz Preußen, die so vielen Anlaß zum Streite der beiden Nebenbuhler gegeben hatte, gerade dem widerwärtigen Minister als sein besonderes De-

<sup>1)</sup> Grumblow an Schulenburg, 18. November 1722: „ . . . Le seigneur en question est arrivé avec le visage à Cartouche; la faveur est des plus éminentes, et les conférences sont de trois heures. Je crains fort que n'en résulte quelque catastrophe pour quelques innocents; il y a des gens qui veulent du carnage, et qui seroient ravis d'envoyer l'âme de leurs ennemis au diable, comptant pour rien les peines corporelles.“ — Grumblow an Schulenburg, 10. December 1722: Der Syndikus der Rentirenden, Mörschel ist verhaftet und auf die Citadelle von Magdeburg gebracht worden, über die Edelleute, die den Lehenscanon nicht freiwillig bezahlt haben, ist Exekution verhängt worden. „Après votre retour de Stade [wo Schulenburg verhandelte] vous ferez bien d'écrire tout net au Roi la situation des affaires et de le prier de vous dispenser de la négociation, à laquelle vous ne voyez aucun jour. La barbe triomphera, car elle a dit au Roi que vous échoueriez, et que c'étoit un parti fait; il n'est pas croyable le crédit qui a, dont la Prusse ressentira une perte irréparable, et les autres pays suivront. Pour moi, qui ai l'honneur de lui déplaire tout-à-fait, je me prépare d'en voir des suites, lesquelles ne me seront pas fort avantageuses, mais j'attendrai tout de pied ferme et ne plierai pas.“ — Ich verbanke die Kenntniß dieser und der anderen Schreiben Grumblows an Schulenburg, die im Archive der gräflichen Familie Schulenburg aufbewahrt sind, der Güte meines verstorbenen Freundes Wilhelm Raudé.

<sup>2)</sup> Grumblow an Schulenburg, 7. November: „La barbe a demandé à Lesge-  
wang [Commissariatspräsident von Preußen], selon qui me l'écrit, si il ne savoit pas que j'étois mortellement brouillé avec Trux [Erbtuchseß Waldburg, weiland Commissariats- und Kammerpräsident in Preußen] pour de méchants services que je lui avois rendu auprès du Roi. Je juge de là, combien l'on souhaite de me voir brouillé avec les gens, secundo, combien on est mal servi en espions.“ Vergl. auch Briefe, 264.

<sup>3)</sup> Briefe, 212 Anm. 2.

partement.<sup>1)</sup> Leopold ging jetzt offen darauf aus, die Stellung seines Gegners zu untergraben. Das Vertrauen, das der König ihm vor allen anderen in der letzten Zeit geschenkt hatte,<sup>2)</sup> schien ihm Erfolg zu verheißen. In einem Gutachten, das er auf Befehl des Königs über den preußischen Handel erstattete, deutete er an, Grumblow sei zwar groß in schönen Worten, lasse aber in seinem Amte an Eifer, Fleiß und Verständnis viel zu wünschen übrig.<sup>3)</sup> Als sich nach dem Tode des Ministers Krautt<sup>4)</sup> herausstellte, daß seine Rassen nicht stimmten, sollte auch diese Entdeckung als Waffe gegen Grumblow benutzt werden: Hätte er sich doch von Krautt blindlings leiten lassen und mehr „seinem Abgotte“ als den Interessen seines königlichen Herrn gedient.<sup>5)</sup> Zu Vertrauten Friedrich Wilhelms sagte Leopold in der sicheren Hoffnung, daß es vor die rechte Schmiede gebracht würde: So lange Grumblow im Generaldirectorium säße, würde er „nach seinem unruhigen Kopf“ nimmer Frieden halten und dem Könige tausend mißvergnügte Stunden bereiten. Seinen Ränken wäre es zuzuschreiben, wenn das Metablissement Preußens trotz aller Mühen und Opfer des Monarchen nicht vorwärts käme. Aber diese Angriffe nahmen sich selbst durch die offen zu Tage liegende Übertreibung jede Wirkung. Grumblow begnügte sich, wie immer, Beschwerde zu erheben;<sup>6)</sup> seine Stellung wurde nicht erschüttert.

Viel besser vorbereitet war ein neuer Vorstoß, den Leopold das Jahr darauf, wahrscheinlich von Anfang an im Einverständnisse mit Ratsch, unternahm. Während der Revue bei Königsberg erzählte er dem König in Gegenwart von Grumblow, die magdeburgische Kammer hätte über einige Beamte Exekution verhängt, trotzdem diese nicht nur ihr Pachtgeld alljährlich richtig abgeführt, sondern sogar

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 662.

<sup>2)</sup> Vergl. hier S. (56) Anm. 1 und S. (27).

<sup>3)</sup> Briefe, 218; 262 f.

<sup>4)</sup> 24. Juni 1723.

<sup>5)</sup> Krautt war 1718 unter gewissen Voraussetzungen zum Vertreter Grumblows bestellt worden. Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 63.

<sup>6)</sup> Grumblow an Leopold, 23. März 1723: „J'avoue que cette affaire me peine, et que je crois que si on vivoit parmi les cannibales, on trouveroit plus de probité et candeur qu'on en trouve ici, où le diable, père des querelles, soit toujours occupé à brouiller nne machine qui n'est déjà trop brouillée.“

noch mehr als sie schuldig wären, gezahlt hätten.<sup>1)</sup> Auf die Anordnung Friedrich Wilhelms wurde dem Fürsten der Bericht der angeklagten Behörde zugestellt,<sup>2)</sup> in der sie die Beschuldigung als unbegründet zurückwies und um den Namen des Klägers bat, um sich noch besser rechtfertigen zu können. Leopold brauste wild auf: eine Civilbehörde wagte ihn, den Fürsten, den Feldmarschall Lügen zu strafen!<sup>3)</sup> Die Untersuchung, die auf seinen Antrag von Ratsch eingeleitet wurde, gab ihm Recht; zwei Beamte waren in der That ohne Ursache mit Exekution bedroht worden. Dagegen leugnete die Kammer entschieden, daß sie beabsichtigt hätte, den Fürsten zum Lügner zu stempeln: als sie den so arg beanstandeten Bericht abgesandt hätte, wäre ihr der Urheber der Anzeige noch gar nicht bekannt gewesen. Auf den Befehl des Königs erhärteten die Mitglieder der Behörde, mit Ausnahme des Präsidenten, schließlich sogar diese Aussage mit ihrem Eide.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Erlaß an die magdeburgische Kammer, 28. Juli 1724. Vergl. Briefe, 254 Anm. 7.

<sup>2)</sup> Bericht der Kammer, 14. August 1724. Erlaß an Leopold, 6. September 1724.

<sup>3)</sup> Bericht der Kammer, 11. December 1724: „Se. Durchlaucht haben diese Sache dergestalt ungnädig empfunden, als habe das Collegium intendiret, Derselben einige Unwahrheit beizumessen, haben auch nicht allein selbst einige Beamte vernehmen lassen, sondern auch bei Ew. Königl. Majestät das Collegium auf das schärfste angeklaget und deshalb, zu dessen nicht geringer Befränkung, eine um so eclatantere Satisfaction . . . gesucht, je höher Sie ratione dignitatis und Dero naissance distinguiert wären.“

<sup>4)</sup> Die Kammer mußte auf mehr als hundert Punkte ihre Antworten zu Protokoll geben, erhielt aber trotz ihrer Bitte keine Abschrift des Protokolls. Betreffs der drei denunzierten Fälle stellte sich heraus: Ein Pächter ist zweimal mit Exekution belegt worden, da er 1723 sich weigerte, Caution zu stellen, und 1724 noch nicht die Pachtgelder vom vergangenen Jahre abgeführt hatte. Über den zweiten wurde die Exekution verhängt, weil er in der Liste der Restanten, die von der Rentei geführt wurde, gestanden hatte, mithin Art. 24 § 3 der Instruction in Kraft treten mußte (vergl. Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 634 Art. 31 und S. 705). Da der Amtmann aber die Quittungen über richtige Zahlung vorweisen konnte, zog der Exekutor sofort „ohne irgend eine Gebührenforderung“ ab. Der dritte Pächter hatte ein Monitorium erhalten, obgleich er wirklich mehr gezahlt hatte, als er verpflichtet war. Aber dies ergab sich erst durch die Verrechnung seiner Gegenforderungen, die der Rentei noch unbekannt waren, als der Zahlungsbefehl erging. Kein Pächter, so bemerkt die Kammer, wäre durch diese Irrtümer abgeschreckt; gerade der dritte der hier Erwähnten hätte 1724 wieder einen neuen

Hätte der Fürst nur die Sache im Auge gehabt, so hätte er mit diesem Ausgange sehr zufrieden sein können. Aber nunmehr holte er erst zum Hauptschlage aus. Gemäß seiner Verabredung mit Ratsch erbat er sich vom Könige Einsicht in die Akten des Generaldirectoriums über diese Angelegenheit.<sup>1)</sup> Es kam ihm vor allem auf zwei Papiere an: den Befehl Grumkows an die Kammer, sich sofort zu rechtfertigen, obwohl Leopold doch gebeten hatte, die Erledigung der Angelegenheit bis zu seiner Rückkehr nach Magdeburg aufzuschieben, und auf den Immediatbericht des Generaldirectoriums, der auf Grund der ersten Aussage der Kammer (vom 14. August) die Beschuldigung als falsch zurückgewiesen hatte. Auch Grumkow, der doch ganz genau wußte, wer der Ankläger war, hatte dieses Schriftstück unterzeichnet und nach der Auffassung Leopolds ihn damit zum Lügner gemacht. Jetzt, wo der Fürst die Akten in den Händen hatte, blieb dem Feinde trotz seiner Gewandtheit kein Ausweg mehr: Der Mann, der vor wenigen Tagen noch schriftlich „auf Ehre und Reputation“ erklärt hatte, nichts gegen Leopold anzufangen, sondern alle Zeit sein Freund zu sein,<sup>2)</sup> dieser Verräther sollte durch seine eigene Hand des Wortbruchs und der Verleumdung überführt werden.

Bei der Heftigkeit des Fürsten kann man sich leicht vorstellen, daß seine Unterredung mit Grumkow nicht gerade glimpflich verlaufen ist. Er selbst sagt, er habe seine Gedanken dem Minister „auf deutsch“ eröffnet<sup>3)</sup> und ihm „so viel Politesse“ erwiesen, als

Contract abgeschlossen. — Nachdem die Kammer erfahren hatte, daß die Denunziation vom Fürsten ausgegangen war, hatte sie ihn bereits durch ein Schreiben vom 24. November ihrer „Devotion“ versichert. — Durch die Kabinettsordre vom 8. December wurde der Kammer, mit Ausnahme des Präsidenten von Ratte, noch befohlen, durch einen feierlichen Schwur die Aussage zu bekräftigen, daß ihr zur Zeit der Abfassung ihres Berichtes vom 14. August der Fürst noch nicht als Urheber der Anzeige bekannt gewesen wäre. Am 23. December leisteten die Mitglieder diesen Eid.

<sup>1)</sup> Ratsch hatte noch vor Ablauf der Untersuchung dem Fürsten darüber Mittheilungen gemacht und durch sein parteiisches Gebaren, wie er selbst erzählt, das Mißtrauen der Kammer auf sich gezogen. Er hat auch den Brief entworfen, in dem Leopold um Aushändigung der Akten bittet: „um daraus zu zeigen, daß, weil die Kammer sich eidlich purgiret, nothwendig jemand in hiesigem Directorio daran Schuld sein mußte“. Ratsch an Leopold, 9. December 1724.

<sup>2)</sup> Briefe, 264.

<sup>3)</sup> Briefe, 271.

sein „wallendes Blut zuließ“. <sup>1)</sup> Grumblow konnte das nicht auf sich sitzen lassen; als Cavalier und Officier mußte er Genugthuung fordern; ging dem Fürsten dies Benehmen ungeahndet durch, so würde ihn das anspornen, sich bei jeder ihm passenden Gelegenheit in die Geschäfte des Generaldirectoriums einzumischen. Aber ganz abgesehen davon, daß die Duelle streng verboten waren, <sup>2)</sup> durfte ein Unterthan einen Reichsfürsten zum Zweikampfe herausfordern? Wir wissen nicht, auf welche Weise diese Bedenken gehoben worden sind. Leopold erklärte später ausdrücklich, daß er nicht dem Gegner „von Duelliren noch Schlagen was gesagt, noch sagen lassen, oder ihm davon noch weniger geschrieben“. <sup>3)</sup> Grumblow dagegen beginnt seine Herausforderung <sup>4)</sup> mit den Worten: „Ew. Durchlaucht haben mir die Ehre erwiesen, mir vor Ihrer Abreise zu sagen, Sie wünschten Nachricht, wann ich nach Dresden führe, um mich an der Roswiger Fähr <sup>5)</sup> zu sprechen.“ Er zeige ihm daher an, daß er am 10. Februar nach 9 Uhr dort vorbeikäme und die Aufträge des Fürsten erwarten würde. <sup>6)</sup> Aber eine merkwürdige Fügung wollte,

<sup>1)</sup> Briefe, 265.

<sup>2)</sup> Edict vom 28. Juni 1713. Mylius, Corpus Constitutionum Marchicarum II. 3, Nr. 27. Sp. 41. Schon die Forderung an sich soll mit dem ewigen Verluste aller Chargen und Bedienungen und je nach Befinden mit einer Geldbuße oder dreijährigem harten Gefängniß bestraft werden (Artikel 5).

<sup>3)</sup> Briefe, 271.

<sup>4)</sup> Der Brief ist vollständig abgedruckt von Witzleben in den Jahrbüchern für die deutsche Armee und Marine 3, 149. Bei dem Verhöre vor der Generalität im September sagte Grumblow aus, als Leopold am 22. Januar bei ihm gewesen wäre, habe dieser zu ihm gesagt, er wolle ihn bei der Roswiger Fähr sprechen.

<sup>5)</sup> Dieser Platz im Fürstenthum Zerbst war für Duelle sehr beliebt, weil die Nähe von Anhalt-Dessau, Anhalt-Röthen, Kursachsen und Magdeburg eine schnelle Flucht in andere Territorien ermöglichte.

<sup>6)</sup> Manteuffel an Euhm, Dresden, 13. Februar 1725: Man wundert sich, daß Leopold sich so weit hat fortreißen lassen. Die Sache des Fürsten müßte wohl sehr schlecht stehen, weil er nur durch einen Zweikampf zu gewinnen glaubte. „On est même surpris ici que cette seule démarche ne fasse pas ouvrir les yeux à Sa Majesté Prussienne, en lui prouvant palpablement que le prince d'Anhalt n'en veut tant à Grumblow, que pour éloigner d'auprès d'Elle le seul homme qui ait eu jusqu'ici assez de hardiesse pour s'opposer aux insinuations de Son Altesse, lesquelles on croit souvent plus conformes à ses vues privées qu'au véritable intérêt de Sa Majesté. C'est ainsi qu'en raisonne notre Fischmarkt.“ Der Brief ist wohl absichtlich unchiffriert geschickt, damit er auf dem Wege „der Correspondenzcontrolle“ dem Könige zu Gesicht käme.



daß Grumbkow bei seinen Ehrenhändeln so häufig auf unüberwindliche Hindernisse stieß. Der König verbot ihm in Anbetracht der gespannten Verhältnisse zu Sachsen die Reise nach Dresden.<sup>1)</sup> Was blieb dem Minister übrig, als das dem Fürsten anzuzeigen und die Erledigung ihres Streites zu vertagen, bis der König ihm verstaten würde, wenigstens nach Leipzig zu gehen?<sup>2)</sup> Der Zorn und die Verachtung, mit denen Leopold dieses Schreiben empfing, wurden durch die Person des Überbringers, des Obristlieutenants Bosse, der nach der Meinung des Fürsten ihm Wohlthaten mit schreiendem Undank vergalt,<sup>3)</sup> noch gesteigert. „Herr, schreibt an Grumbkow,“ herrschte er den Officier an, „Ihr danktet dafür, Briefträger zu spielen!“ Laut dem Berichte des sächsischen Gesandten<sup>4)</sup> soll Leopold den Brief sogar mit den Zähnen zerrissen haben. Nachträglich nahm der Fürst jene Worte freilich zurück, aber als er später sich aufs neue von Bosse gereizt fühlte, konnte er nicht mehr an sich halten und fuhr ihn an: „Schreibt an Grumbkow, daß er ein Hundsfott ist, und wenn Ihr es nicht schreibt, so seid Ihr einer!“

Während der Ehrenhandel noch schwebte, hatte Leopold seinen Gegner von neuem ohne jeden Grund tödlich beleidigt!<sup>5)</sup> Grumbkow war in seinem vollen Rechte, wenn er ein „Generalkriegsrecht“ oder, wie wir es nennen, ein Ehrengericht verlangte.<sup>6)</sup> Friedrich Wilhelm ward im Innersten erregt. Eben hatte er dem Fürsten noch mitgetheilt, daß er zwei Stabsofficiere in Arrest gesetzt hätte, weil sie sich schlagen wollten,<sup>7)</sup> und nun mußte er hören, daß dieser selbst sich so schwer vergangen hatte. Bei der Lage der Dinge war es

<sup>1)</sup> 2. Februar: „Pour ce qui regarde votre voyage, cela ne se peut plus; vous saurez que je suis très mal avec cette cour, et cela seroit comme si on la vouloit rechercher, ce que je n'ai pas besoin.“

<sup>2)</sup> Schreiben Grumbkows an Leopold vom 3. Februar. Briefe, 265 Anm. 5. Der Minister hatte dem Briefe eine Abschrift seines neuen Urlaubsgesuchs zu einer Reise nach Leipzig auf drei oder vier Tage beigelegt. Unter anderem führt er als Grund an, daß er Geldgeschäfte mit seinem Bruder, für den er vor drei Jahren gut gesagt hätte, notwendig regeln müsse.

<sup>3)</sup> Vergl. Briefe, 265 f.

<sup>4)</sup> Ebenda.

<sup>5)</sup> Leopold gesteht selbst: „Wenn ich auch sterben sollte, so weiß nicht alles, was ich gesagt.“ Briefe, 267.

<sup>6)</sup> Briefe, 274.

<sup>7)</sup> Briefe, 260.

unausbleiblich, daß der Spruch der Generale gegen Leopold ausfiel. Der Freund konnte dieser Kränkung nur entgehen, wenn er schleunigst dem Beleidigten eine Ehrenerklärung gab. Im Auftrage des Königs begab sich (16. Februar) der Generallieutenant von Löben nach Dessau, drückte dem Fürsten persönlich das „äußerste Mißfallen“ des obersten Kriegsherrn aus und verlangte die Ausstellung eines Reverses für Grumbkow.<sup>1)</sup> Um dem schwer Verjöhnbaren den Entschluß zu erleichtern, verpfändete Friedrich Wilhelm sein Wort dafür, daß ihm Grumbkow niemals etwas nachtheiliges vom Fürsten gesagt hätte. Aber Leopold kannte seinen Mann; Grumbkow, so erwiderte er, „weiß schon andere Ränke, zu seinem nicht permittirten Zweck zu kommen“.<sup>2)</sup> Löben kehrte ohne jeden Erfolg zurück. Auf einer Zusammenkunft, die Leopold dann mit dem Könige selbst in Saarmund hatte,<sup>3)</sup> fand er sich schließlich allerdings bereit, eine Ehrenerklärung zu geben; aber sie war so gefaßt, daß der König und alle, die er zu Rathe zog, darin übereinstimmten, sie genüge nicht, um „die Beschimpfung von Grumbkow zu redressiren“. Leopold weigerte sich namentlich, seinen Widersacher darin „einen ehrlichen Mann, braven Officier und treuen Diener des Königs“ zu nennen.<sup>4)</sup> Zu seinem Unsterne schickte Friedrich Wilhelm nun den Minister von Matsch nach Dessau, um den Fürsten zur Nachgiebigkeit zu bereben (27. Februar). Denn diese beiden, in ihrem Hasse gegen Grumbkow vereint, hefteten eine Erklärung aus, die unter einem auf die Täuschung des arglosen Lesers berechneten Wortschwalle geradezu eine Verhöhnung des schon Beleidigten verbarg.<sup>5)</sup> Grumbkow, so heißt es in dieser wunderlichen Declaration, hat niemals „immediate“ gegen Leopold „etwas intriguiert“ oder „persönlich intendiert“, den König gegen den Fürsten von Anhalt einzunehmen. Se. Durchlaucht haben ihre Übereilung erkannt und verpflichten sich aus Respect vor Sr. Majestät, „daß Sie auch inskünftige, so lange des Herrn von Grumbkow Excellenz in ihren Schranken bleiben und durch ein widriges Betragen nicht selbst Anlaß geben, nicht das

<sup>1)</sup> Briefe Nr. 367. S. 261.

<sup>2)</sup> Briefe 263.

<sup>3)</sup> Briefe Nr. 368. S. 271.

<sup>4)</sup> Briefe 272.

<sup>5)</sup> Briefe 274. Abdruck.



Geringste vornehmen würden, wodurch derselbe genöthiget werden könnte, Se. Königl. Majestät weiter zu behelligen, sondern ihme denjenigen Egard bezeigen, den sein Caractère erfordert und mit sich bringet.“<sup>1)</sup>

Allerdings, Friedrich Wilhelm war mit diesem Reverse zufrieden, da er die von ihm geforderten Worte über Grumblows Ehrenhaftigkeit und Treue darin bemerkte.<sup>2)</sup> „Gott Lob“, schrieb er an Leopold,<sup>3)</sup> „daß die sächse Sache zu Ende ist. . . . Hiemit ist alles vergessen! . . . Hiemit ist alles abgethan, und wird nit mehr von gesprochen oder geschrieben.“ Ob Leopold und Ratsch aber wohl im Ernste geglaubt haben, daß Grumblow, der ihnen an List zum wenigsten gleich kam, in die Falle gehen würde? Da der General den König kannte, hütete er sich freilich geradezu abzulehnen; aber er bat, bevor er einen bindenden Entschluß faßte, das Urtheil anderer Generale über das Schriftstück anzuhören.<sup>4)</sup> Die Generale Nagmer und Findenstein, die eilends nach Potsdam berufen wurden, wollten allein die Entscheidung einer so heißen Frage nicht auf sich nehmen und trugen

<sup>1)</sup> Beim Abschiede erklärte Leopold an Ratsch: „Daß, wenn ein mehreres, als Sie bereits von sich gestellt, Sie zugemuthet werden wollte, würden diejenigen auch Versicherung geben und es mit unterschreiben müssen, daß es Ewr. Durchlaucht bei Commandirung der Königlichen Armee nicht präjudicirlich und anstößig sein könnte; sonst würden Sie auch wegen Dero Fürstlichen Familie und Nachkommen nicht annehmen können, sondern eher, wiewohl ungern und mit höchster Regrettirung, die Königlichen Dienste quittiren müßten.“ Ratsch an Leopold, 3. März 1725.

<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm hatte sich von Ratsch sofort nach dessen Rückkunft aus Dessau am Abend des 28. Februar in Potsdam Vortrag halten und in Gegenwart der Generallieutenants Gersdorf und Löben die Declaration vorlesen lassen. Er hatte nichts dabei zu erinnern, sondern war „allergnädigst content“, daß die Sache auf diese Art „amicable abgethan“ würde, „um Ihr Gewissen zu Verhütung alles daraus weiter entstehenden Unheils so viel mehr frei zu behalten“. Ratsch, 3. März.

<sup>3)</sup> Briefe, 273.

<sup>4)</sup> Grumblow wurde, 1. März, nach Potsdam berufen. Erst haben ihm die beiden Generallieutenants und Ratsch, dann der König selbst das Nötige vorgestellt. „Se. Excellenz excusirten sich gegen Se. Maj., daß sie zwar Dero allergnädigsten Willen und Befehl submittiren müßten, sie könnten aber bei dieser fatalen Sache vor sich allein zu nichts darauf resolviren, sondern wenn andere Generals solches zu seiner Satisfaction hinlänglich finden sollten, müßte er sich es auch gefallen lassen.“ Ratsch, 3. März.

an, ein Generalkriegsrecht damit zu betrauen.<sup>1)</sup> Zum zweiten Male wurde nun dies Verlangen an den König gestellt; auch so redliche und unparteiische Männer, wie diese Herren, bekannten, keinen anderen Ausweg zu finden. Auf keinen Fall wollte es der König aber zu diesem Äußersten kommen lassen; das würde, so rief er, einen Hegenproceß geben. Lieber solle die Sache in statu quo bleiben, bis der Fürst nach Berlin käme.

Jedoch durfte Grumblow, dessen Ehre verletzt war, noch länger warten? Sein Zaudern konnte ihm, dessen Muth überhaupt nicht über alle Zweifel erhaben war, als Feigheit ausgelegt werden. Er erklärte, sofort nach Leopolds Ankunft würde er ihn fragen, ob dieser für seine Person ihn für einen braven Officier hielte. Von der Antwort würden seine weiteren Maßnahmen abhängen.<sup>2)</sup> Zunächst triumphirten freilich seine Gegner. Nachdem Ratsch dem Könige die Drohung hinterbracht hatte, erging an Grumblow der Befehl, nichts widriges von dem Fürsten zu sprechen, oder gar zu unternehmen

<sup>1)</sup> „Ihr Sentiment fiel dahin aus, wann Se. Königl. Maj. solches aus höchster Autorität also abgethan wissen wollten, oder des H. von Grumblow Excellenz wären darmit zufrieden, könnten sie darwider nichts sagen, sonst vermöchten sie alleine dieses delicate und wichtige Werk nicht unternehmen, sondern es würde besser und sicherer sein, wenn Se. Königl. Maj. einen ohnparteiischen Generalkriegsrecht nur alleine über die Frage wollten cognosciren und decidiren lassen, ob . . . die schriftlich ausgestellte Declaration des H. von Grumblow Excellenz hinreichende Satisfaction geben könnte.“ Am Nachmittag des Tages, 2. März, rief der König noch einmal die Generale vor sich; „alleine es bliebe bei obigen, daß Se. Königl. Maj. durch ein Generalkriegsrecht, welches darauf expresse vereidet würde, möchten erkennen und sprechen lassen.“ Ratsch, 3. März. — Neuendorff, der zu Ratsch gesandte Sekretär des Fürsten, schreibt, 12. März, Findenstein habe seine Antwort schon deswegen verweigert, weil er selbst früher mit Leopold und Grumblow Streit gehabt hätte und sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, der Parteilichkeit geziehen zu werden. — Ratsch erzählte dem Sekretär weiter: „Weilen keiner von denen Generals sich recht determiniren wollen, und sie sämmtlich, besonders der General von Rakmer ein unparteiisches Kriegsrecht in Vorschlag gebracht, hätten Se. Maj. sich sehr ungnädig gezeigt und keinen von denselben sprechen wollen, sondern ihm ganz allein etliche Stunden Audienz gegeben und über die Sache conferiret, da er, von Ratsch, dann nicht ermangelt, dem König abermalen zu rapportiren, wie Em. Durchlaucht eine rechte Veneration vor den König hätten und fast inconsolable wären, daß Sie Sr. Majestät zu einigem chagrin sollten Anlaß gegeben haben, worüber der König sich recht tendre gezeigt.“

<sup>2)</sup> Bericht Neuendorffs an Leopold, 12. März.

und diese Ordre geheim zu halten.<sup>1)</sup> Ratsch schilderte mit hämischer Freude die Verstörtheit Grumbkows: er lasse sich in keiner Gesellschaft blicken und schäme sich auszugehen. In einem ergreifenden Schreiben klagte der beschimpfte Minister selbst dem Könige, der Tod sei solchem bitteren Leben weit vorzuziehen.<sup>2)</sup> Der Kummer seines bewährten Dieners ging Friedrich Wilhelm zu Herzen. Er sah ein, daß die Schonung Leopolds zum Unrecht an Grumbkow ward, und befahl Ratsch, alsbald einen Brief an Leopold zu schreiben und diesem „Himmel und Hölle“ vorzustellen.<sup>3)</sup>

Der Fürst erkannte, daß er mildere Saiten aufziehen müßte, und verhielt sich zu dem Gedanken, eine neue Ehrenerklärung auszustellen, nicht mehr so ganz ablehnend. Durch einen vertrauten Boten ersuchte er aber Ratsch, diese neue Redaction „so zu dirigiren“, daß ihm „nichts nachtheiliges daraus erwüchse“.<sup>4)</sup> Und wirklich,

<sup>1)</sup> Potsdam, 3. März.

<sup>2)</sup> Grumbkow an den König (Abschrift des dessauschen Sekretärs Neuendorff): „Da ich wegen der mir von dem Fürsten von Anhalt in meiner Abwesenheit angethanen Affronts verhoffender Satisfaction weiter nichts vernehme, so kann nicht umhin, Ewr. Königl. Maj. vorzustellen, daß ich mich in der betrübtesten Situation befinde, wo jemals ein Mann, der Gewissen, Ehre und Reputation alles vorziehet, sein kann. Ew. Königl. Maj. haben mir noch letzters durch eine schriftliche Ordre verboten, weder directe noch indirecte an den Fürsten mich zu vergreifen, und da ich auch allerunterthänigst gebeten habe, daß ein unparteiisches Kriegeßrecht den Ausspruch thun möge, was vor Satisfaction mir in dergleichen Umständen gebühre, so haben Ew. Königl. Maj. solches zu accordiren nicht geruhen wollen. Derowegen ich mich gemüßiget finde, Ewr. Königl. Maj. allerunterthänigst vorzustellen, daß ich immer geschimpfet bleibe, und da ich dadurch zu Ewr. Königl. Maj. Diensten ganz inutile gemacht werde, so kann keine Ruhe in mein Gemüthe kommen. Ich muß aller in fremdden Landen sich aufhaltender Generals und aller Menschen Beurtheilung unterworfen sein und mich scheuen, mit allen Officiers und ehrlichen Leuten umzugehen. In meinem Ambt kann ich nichts als mit distrahirtem und niedergeschlagenem Gemüthe arbeiten. Meine Kinder kann ich auch nicht anders als mit großer Betrübung ansehen, weilen sie einen geschimpften Vater haben, welches, wenn es nicht auf eine eclatante Art redressiret wird, ihnen ein ewiger Vorwurf sein wird. Dieses ist die Situation, worinnen ich mich befinde, und der Tod ist einem solchen bitteren Leben vorzuziehen. Ich kann also nicht anders, als zu Gott, dem allergrößten Richter, so Herzen und Nieren prüfet, mein Herz und Unschuld kennet, und Ewr. Königl. Maj. auch wenden, so mein Attachement und Treue in allergnädigste Consideration ziehen werden.“

<sup>3)</sup> Neuendorff an Leopold, 11. März.

<sup>4)</sup> Undatirte Instruction für Neuendorff.

dieser verstand sich dazu, wie der Mittelsmann berichtet, ihr eine solche Fassung zu geben, daß Grumblow in Wahrheit keine Genugthuung empfinde.<sup>1)</sup> War denn Leopold überhaupt gesonnen, eine zweite Ehrenerklärung zu unterzeichnen? Seine Ausstellungen an dieser ihm so günstigen Redaction<sup>2)</sup> sprechen dagegen. Der Fürst hoffte wohl, daß ihm des Königs Freundschaft den guten Willen als gute That anrechnen würde. Er benutzte sogar die Gelegenheit zu einem neuen Hiebe auf den Feind: Während er in blindem Gehorsam dem Könige sich füge, widerseze sich Grumblow täglich und stünde mit dem sächsischen Hofe, den Friedrich Wilhelm damals mit dem schärfsten Argwohne betrachtete,<sup>3)</sup> in den vertrautesten Beziehungen.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Schreiben Neuendorffs an Ratsch, 11. März: Ratsch habe „ein solches Temperament darin zu treffen gewußt, daß Grumblow keine Ursache hätte, desfalls zu gloriiren, allermåßen in Betrachtung des Vorhergehenden die Bedeutung der Worte und derselben Connexion eher einen Schatten, als eine proportionirte Satisfaction in sich zu halten schienen“.

<sup>2)</sup> Neuendorff mußte Ratsch vorstellen, die Vollziehung des Reverses würde nach seiner Meinung noch auf viele Schwierigkeiten stoßen, da einige Worte „nicht undeutlich eine Abbitte und Widerruf anzeigen, mithin man dadurch und mittelst derselben Unterschrift sich offenbar zum Selbstlügner machen würde“. Einem so ruhmreichen Fürsten dürste man unmöglich zumuthen, daß er dadurch „zum königlichen Dienst sich selbst inutiles, seiner hohen Naissance einen Schandfleck machen, alle vorher gegangene Actiones zum Spott der ganzen Welt, auch seinem und seiner sämtlichen Familie unerseßlichen Schaden selbst verbunkeln und durch einen einzigen faux pas mit Zusehung seiner so hoch und theuer erworbenen und ererbten Ehre, auch aller vorigen Verdienste in gegenwärtigen und zukünftigen Zeiten einbüßen und bezahlen und auch solchergestalt gegen alle Staatsmaximen der Großen der Welt auf eine ridicule Art pecciren und solchen sich parificiren würde, welchen selbst die Natur contraire zu sein scheint“.

<sup>3)</sup> Vergl. Briefe, 277 und hier S. (61).

<sup>4)</sup> Neuendorff bittet Ratsch, dem Könige nochmals anzurühmen, „wie willig und bereit Se. Durchlaucht gewesen, dem königlichen Plaisir und Willen in der passirten Affaire selbst aveuglement und desto lieber sich zu submittiren, als es höchstgedachte Se. Durchlaucht sehr schmerzen sollte, den König, den sie aus überzeugender Inclination liebten und lebenslang veneriren würden, den geringsten Anlaß zu einigen Mißvergnügen zu geben; dahingegen wie unverantwortlich der Herr von Grumblow sich des Königs Ordre widersezet und dadurch Ihnen vielfältigen Chagrin gemacht und noch täglich machte, dem königlichen Interesse und Dienst ver hinderlich wäre und sich endlich des Königs contrairer Partei, als dem sächsischen Minister, übergeben und mit demselben nach allen glaubhaften Umständen zu des Königs und Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht Präjudiz über eine Sache

Sein Bundesgenosse Ratsch war vollkommen mit dieser Fectweise einverstanden,<sup>1)</sup> er warnte nur vor übereilten Schritten: „Man müßte nur indirectement und unter der Decke agiren und den König einigermaßen in Ruhe zu bringen suchen. Die Sache wäre schon so weit gekommen, daß durch diese Affaire der König alles mit dem von Grumbkow in vorigen Zeiten Geschehene repassiret, wodurch denn er, Grumbkow, wirklich den Credit verloren und endlich gänzlich über'n Haufen gehen würde.“ Ratsch erbot sich, die Änderungen, die Leopold in der Erklärung wünschte, vor dem Könige als sein Werk auszugeben. Zugleich würde er dem Herrscher vorschlagen, an Leopold das ernste Ansinnen zu stellen, diese Declaration nun endlich zu unterschreiben, dem von Grumbkow aber zu befehlen, „dabei schlechterdings zu acquiesciren und zufrieden zu sein“. Auf diese Art käme Grumbkow nicht aus der Schande heraus: „Die Infamie würde ihm, wie dem Teufel das Lügen und Trügen beständig anflehen.“ Um den Eindruck noch zu verstärken, müsse Leopold persönlich dem Könige eindringlich vorstellen, daß Grumbkow selbst das Gerücht von dem Duelle ausgesprengt hätte, um dieses Wagnisses überhoben zu werden.<sup>2)</sup> Damit aber Friedrich Wilhelm nicht ihrem Einverständnisse auf die Spur käme, sollte der Fürst sich stellen, als ob er Mißtrauen gegen Ratsch hegte.<sup>3)</sup>

---

conferiret hätte [nämlich über seinen Zweikampf mit dem Dessauer], wovon lange Zeit vorher, ehe es der König erfahren, in Dresden der Baron von Manteuffel über öffentliche Tafel im Beisein seines Souverainen und vieler andern gesprochen“. — Es wurde Grumbkow darauf befohlen, sich ferner des vertrauten Verkehrs mit dem sächsischen Gesandten in Berlin zu enthalten.

<sup>1)</sup> Neuendorff an Leopold, 11. März: Ratsch wird, nach seiner Versicherung, nicht ermangeln, den Inhalt des Schreibens dem Könige gelegentlich beizubringen und zu recommandiren.

<sup>2)</sup> „Dem Fürsten wird es bekannt sein und wissen es fast alle Vornehme allhier, daß der von Grumbkow vier Tage hernach als der König dem von Suhm seines Principalen Brief unerbrochen zurückgeschickt, Permission nach Dresden zu gehen — Warum nicht anderwärts, als auf seine Güter exempli gratia? — gebeten.“ Grumbkow hatte dagegen in seinem Schreiben an den König vom 3. Februar (dessen Abschrift er dem Fürsten gesandt) auf Ehre versichert, nicht gewußt zu haben, daß das Verhältniß zwischen Berlin und Dresden so gespannt wäre.

<sup>3)</sup> Ratsch hat Neuendorff bestellt, „wie es nicht schaden könnte, wenn Ew. Hochfürstl. Durchlaucht, vielleicht in einem Schreiben an mich, nicht undeutlich sagten, daß Sie ihn, von Ratsch, etwas suspect hielten, welches er zu seinem Vortheil ge-

Aber die Zeit reichte nicht aus, um diesen sauberen Plan durchzuführen. Die Vorstellungen Grumblows hatten doch zu großen Eindruck gemacht; der König drang darauf, dem Ärgernisse ein schnelles Ende zu machen.<sup>1)</sup> Die Unterzeichnung des Reverses thäte der Ehre des Fürsten keinen Eintrag.<sup>2)</sup> Wenn Leopold es wünschte, würde ihm Friedrich Wilhelm noch eine besondere schriftliche Declaration darüber ertheilen. Dann könne, ja dann dürfe er sich nicht weigern, den Schein zu unterschreiben. Oder wie wolle Leopold beweisen, daß Grumblow wirklich den Schandnamen verdiene, den ihm der Fürst in Magdeburg angehängt hätte? Um des Fürsten von Dessau willen, sagte Friedrich Wilhelm zu Ratsch, wolle er es nicht zum Generalkriegsrecht kommen lassen, aber wenn dieser bei seiner Weigerung beharre, müsse er aus Gerechtigkeit Grumblows Gesuch erfüllen. Als General und Minister habe dieser ein Anrecht auf den königlichen Schutz, so lange er „keiner Untreue oder Lâcheté

brauchen und solcher Gestalt mit desto mehrerem Nachdruck zum *faveur* Ewr. Durchlaucht bei dem König sprechen könnte“. Neuendorff setzt hinzu: „Mir ist diese Methode ein pur mystère, doch ich verstehe die Schwäche und Stärke des hiesigen Hofes nicht.“

<sup>1)</sup> Neuendorff an Leopold, 12. März: „Inzwischen scheine es“, so hat ihm Ratsch erzählt, „daß man nicht nachlassen würde, dem König täglich neuen Chagrin zu machen und zu repetiren, daß die Sache gar zu wichtig, da er, von Grumblow, gleichwohl General, in einem distinguirten Collegio als Premierminister säße, worinnen Se. Maj. selbst präsidirten, und dabei noch ohne einzigen Schein oder Schatten einer Satisfaction gelassen werden sollte. Es könnte dieses andern Officiers, die Ewr. Durchlaucht Approbation und Gnade nicht hätten, ebenfalls begegnen“. Neuendorff fragte schließlich den Minister, ob er auch „repondiren könnte, im Fall Ew. Durchlaucht sich resolvirten, den beikommenden Revers zu unterschreiben, daß die Generals sich reversiren würden, wie ein solches Ewr. Durchlaucht nicht an Dero Commando, viel weniger der fürstlichen Ehre nachtheilig sei. Worauf er anfangs mit Stillschweigen und auf weiteres Verlangen endlich geantwortet: Gott wüßte, daß ihn die ganze Sache so embarrassirte, daß er fast nicht wüßte, was er machen sollte. Der König würde Ew. Durchlaucht nicht lassen, und hätte er nicht geglaubt, daß der König Ew. Durchlaucht so lieb hätten, wie er bei dieser Sache gesehen. Indessen wollten doch auch Se. Königl. Majestät gerne haben, daß die Affaire nur einigermaßen zu des von Grumblow Satisfaction und Beruhigung abgethan würde.“ Neuendorff kam dann wieder mit dem Verlangen, bei dem Könige die Verdienste Leopolds in möglichst helles Licht zu setzen und das Betragen Grumblows, dieses „Hermaphroditen“, möglichst anzuschwärzen.

<sup>2)</sup> Ratsch an Leopold, 18. März.



überführt sei“. Warum sträube sich denn Leopold, nachdem er sich doch schon mehrmals schriftlich und mündlich mit den meisten Stücken des Reverses einverstanden erklärt hätte? Der König wolle beide Herren in seinem Dienste behalten, und die Declaration sei das einzige Mittel, die Sache ohne Folgen abzuthun. Wenn der Fürst meinte, daß ihm damit gedient wäre, würde der Monarch selbst den Revers verwahren oder versiegelt reponiren, damit er niemandem zu Gesicht käme.

Es währte noch über zwei Wochen, bis der Fürst endlich etwas nachgab. Zunächst suchte er durch den wiederholten Hinweis auf den Kontrast zwischen seiner Treue und dem „unverantwortlichen“ Benehmen „des Hauptinteressenten“ zu wirken.<sup>1)</sup> Als ihm zu Liebe dann die Ehrenerklärung in eine „königliche Resolution und Declaration“ umgewandelt wurde, verlangte er, daß darin auf ihn gar kein Bezug, weder persönlich, noch unpersönlich, genommen würde.<sup>2)</sup> Wie wäre das angangenen? Seine Berliner Freunde ließen ihm sagen: er könne sich getrost fügen; wenn Grumblow diese Resolution still über sich ergehen lassen müßte, würde er dadurch „vor der ganzen honetten Welt ridicule“. <sup>3)</sup> Auch Ratsch drängte in den Fürsten, aus Liebe zum König sich zu überwinden und den Entwurf anzunehmen; er würde dafür auch in der nächsten Audienz diese Bereitwilligkeit „in recht helles Licht“ stellen: „Ew. Durchlaucht können nicht glauben, wie sehr Se. Majestät diese Sache anlieget und inquiet machet.“ <sup>4)</sup> Leopold mühte sich, die Entscheidung wenigstens noch zu verschleppen, indem er den Vorschlag ablehnte, sich mit Ratsch persönlich ins Ber-

<sup>1)</sup> Neuendorff an Ratsch, 17. März: Der Fürst hält sich an die königliche Ordre, nichts mehr von der sächseusen Angelegenheit zu schreiben oder zu sprechen. Er wird sich nicht durch „des Hauptinteressenten unruhiges Gemüthe“ zu einem neuen Revers verleiten lassen und in den königlichen Befehl „eine Bresche machen“ und den auswärtigen Höfen, Fürsten und Generalen zu seinem höchsten Präjudiz Anlaß und Stoff „zu verdrießlichen Raisonnements geben“. Siehe auch das Schreiben Leopolds. Briefe, 276.

<sup>2)</sup> Neuendorff an Ratsch [zwischen 26. und 31. März]: Falls der König durchaus eine Erklärung ausstellen wolle, möge Ratsch es so einrichten, daß Leopold „weder directement, noch indirecte damit meliret, viel weniger Dero Person, selbst impersonnellement, benennet“ würde. Das Concept dieses Schreibens ist vom Fürsten unterzeichnet.

<sup>3)</sup> Bericht Neuendorffs, 12. März.

<sup>4)</sup> Ratsch an Leopold, 24. und 25. März.



nehmen zu setzen. Jedoch, es half nichts mehr. In einer Zusammenkunft, die er dem Minister am 3. April in Biesar gewähren mußte, ertheilte er endlich seine Genehmigung zu der königlichen Resolution. Tags darauf wurde das Schriftstück in aller Form ausgefertigt.<sup>1)</sup> Man sieht es dem Briefe an, den Friedrich Wilhelm sofort an den Fürsten richtete, welche Herzensfreude er fühlte, „daß es einmal mit die sehr sâcheuse Sache zum Ende gekommen“, wie dankbar er dem Freunde für dessen scheinbare Fügsamkeit war: „Da ich Gott vor danke, denn diese Sache mir groß chagrin gegeben, mehr als ich es schreiben kann.“<sup>2)</sup>

War Grumbkows Name durch diese Resolution wirklich von jedem Makel befreit? Sie enthielt nur die Versicherung, daß der König von der Ehrenhaftigkeit und Treue seines Ministers überzeugt wäre und von jedermann verlangte, diesen demgemäß zu respectiren. Und auch diese Erklärung war noch durch die Klausel eingeschränkt: „So lange gegen ihn ein anders mit Bestande nicht erwiesen wird.“ Grumbkow selbst hatte von Leopold keine Zeile, kein Wort erhalten, die als Zurücknahme der Schmähung gedeutet werden konnten. Dem so schwer Gefränkten wurde sogar das Recht abgesprochen, selbst zu urtheilen, ob seiner Ehre genügt wäre; denn es wurde ihm befohlen, sich mit dem Reverse vom 27. Februar „zu acquiesciren“, da der Herrscher diesen für vollkommen ausreichend erachtete. Es klang fast, als ob sich Grumbkow gegen den Fürsten vergangen hätte, und nicht umgekehrt, wenn die Resolution ihm verbot, gegen die Person und Ehre Leopolds „das allergeringste weder schriftlich, noch mündlich, so wenig directe als per indirectum“ bei Vermeidung schwerer Ungnade „vorzunehmen und zu tentiren,“ und ihm einschärste, sich in allen Stücken so aufzuführen, wie es die Regeln der Subordination heischten. Freunde und Feinde waren einig, daß diese „despotische“ Entscheidung des Zwistes dem Beleidigten keine rechte Genugthuung gab.<sup>3)</sup>

1) Briefe, 278. Anhang.

2) Briefe, 277.

3) Bericht Suhms, 13. April: „L'affaire de Gr. avec le Pr. d. A. doit être accommodée, mais d'une façon apparemment despotique: on m'assure qu'il y a des écrits et des déclarations très fortes; ce qu'il y a de certain c'est que S. M. Pr. a défendu sous de grosses peines d'en parler. On prétend néanmoins que cette paix fourrée ne pourra pas subsister longtemps et qu'en suite ce sera pis.“

Jedoch Leopold selbst brachte sich durch seine Borneswuth um den schon errungenen Erfolg. Er vermeinte, sich schon zu viel vergeben zu haben, und wollte sich mit der Klinge in der Faust an dem Feinde rächen. Durch Ratsch ließ er ihm bestellen, daß der General von Grumblow sich nicht unterstehen möchte, ihn auf eine oder andere Art zu irritiren. Würde solches wider Vermuthen geschehen, so wollte der Fürst sich doch möglichst possediren und verhüten, daß er gegen die königliche Resolution nichts vornähme. Der General von Grumblow möchte auch bei solcher Gelegenheit keine Explication sonst begehren, sondern bis zu anderen Zeiten und Orten, wenn er etwas zu sagen, versparen.<sup>1)</sup>

Die Reise Friedrich Wilhelms nach Pommern, an der Leopold und Grumblow nicht theilnahmen, sollte endlich Gelegenheit geben, den Handel zum Austrag zu bringen. Der Minister ließ seinen Gegner wissen, daß er ihn an der Roswiger Fähre erwarten würde.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> So hat Ratsch vor dem Generalkriegsrecht zu Protokoll gegeben. Grumblow dagegen sagte im Verhöre aus: Am 6. April wäre Ratsch zu ihm gekommen und hätte ihm angezeigt, der General würde eine Declaration vom König erhalten, „mit welcher er vollkommen content sein könnte“. Auf seine Frage, ob er keine andere Erklärung vom Fürsten empfangen würde, versetzte Ratsch: „Nein.“ Grumblow zuckte die Achseln und sprach: „So bin ich sehr unglücklich.“ Aus freien Stücken erklärte Ratsch darauf: „Ihro Durchlaucht würden in Ihro Majestät Anwesenheit und Gegenwart nichts vornehmen und sich jeder Zeit possediren. Würde sich aber der Herr Generallieutenant auf einem anderen Territorio befinden, so würden Ihro Durchlaucht ihm Explication geben.“ Grumblow und der Obrist Schulenburg, dem Ratsch von seiner Botschaft Mittheilung gemacht hatte, schwuren, der Sinn wäre gewesen, Leopold würde „an einem fremden Ort oder in einem fremden Territorio“ Genugthuung geben. Ratsch hielt das wohl für möglich, jedenfalls könne er nicht das Gegentheil beschwören. Leopold selbst erinnerte sich nicht mehr genau des Wortlauts. Die Unterredung zwischen dem Fürsten und Ratsch fand in Biesar am 3. April statt. — Vergl. auch Förster, Urkundenbuch 2, 44.

<sup>2)</sup> Auch diese Behauptung wurde bestritten. Grumblow an Leopold, Boßdorf [östlich von Wittenberg], 17. August 1725: „J'ai profité de l'absence de Sa Majesté pour me rendre ici, et cela dans la ferme confiance que V. A. se voudra bien souvenir qu'Elle m'a fait dire par mr. de Katsch, que si je me trouvois sur un territoire étranger, qu'Elle me donneroit une explication sur le sujet qui n'est que trop connu à V. A. Je supplie donc V. A. avec tout le respect qui lui est dû, de me vouloir bien nommer l'endroit et le temps où je pourrois avoir l'honneur de recevoir ladite explication, et comme une longue absence pourroit faire parler, le plutôt que V. A. me voudra bien

Aber als er dort in der Frühe des 19. August mit seinem Secundanten, dem hessischen Obristen von Korff, zum Duell bereit stand, empfing er von dem Fürsten, den Major von Lattorff, ein zerbstischer Basall, begleitete, die Aufforderung, über die Elbe in das dessausche Territorium zu kommen und dort den Waffengang zu wagen.<sup>1)</sup>

parler, sera ce qui me sera le plus convenable. Et comme V. A. ne voudra pas se donner la peine d'écrire, Elle voudra bien me faire savoir sa volonté de bouche par mon valet de chambre, qui a ordre de me venir trouver d'abord ici.“ — Der Kammerdiener sagte vor dem Generalkriegsrecht aus, der Fürst hätte nach dem Empfange des Briefes nur gesagt „Ich werde kommen“, einen Ort habe er nicht angegeben. Schreiben der Prinzen Gustav und Leopold an ihren Vater, 28. September. — Korff, Grumbkows Secundant, erzählte in seinem Berichte für den König, 21. September, er hätte in Dessau anzeigen sollen, daß Grumbkow an der Roswiger Fähre wartete, „indem es allda, weiß nicht, zwei- oder dreiherrisch wäre“. Der Kammerdiener hätte die Antwort überbracht, der Fürst würde sich am andern Morgen „an dem bewußten Orte“ einfinden.

<sup>1)</sup> Aus dem Berichte Korffs an den König, 21. September: Lattorff ließ Korff auf die dessausche Seite hinüber bitten und eröffnete ihm, der Fürst könnte weder, noch wollte er dem Generallieutenant eine andere Erklärung geben, als er schriftlich dem Könige gethan. „Und hinüber zu kommen wäre wider Ihre Königl. Maj. Befehl; wollte er aber damit nicht zufrieden sein, so könnte er über das Wasser kommen und Ihre Durchlaucht attaquiren; Sie versprächen dabei, daß er sich weiter nichts als alles Honnettes zu versehen hätte.“ Korff erwiderte, er und sein Mandant glaubten am richtigen Orte zu sein und ließen daher den Fürsten bitten, sich zu ihnen zu begeben. Aus freien Stücken, „wie alle rechtschaffenen Secundanten, die nicht Lust am Unglück haben, wiewohl ohne Vorwissen ihrer Herrn Principalen,“ fügte Korff noch hinzu, Lattorff möchte den Fürsten dazu bereden: „Der gute Herr General ist ganz chagrin, er wünschet sich nicht länger das Leben oder aus dieser Affaire zu sein.“ Käme Leopold hinüber, zöge den Degen, „und wären sie einen Gang an einander,“ so könnten die Secundanten sofort dazwischen treten. Wenn der Fürst dann „eine billige Declaration thäte, wäre alles gut; denn man muß doch allemal Respect und Consideration, so viel es die Ehre nur immer leidet, vor Fürsten behalten“. Als Korff zurückkehrte, kam ihm Grumbkow mit den Worten entgegen: „Wie bald kommt der Fürst, und was nehme ich, Degen oder Pistolen?“ Auf die Meldung seines Secundanten erwiderte er: „Ei, behüte Gott, ich weiß nicht, wie das sein soll. Ihre Durchlaucht haben mir ja durch den Herrn von Ratich expreß sagen lassen, Sie wollten mir auf frembden Territorio eine andere Explication geben, und ich bin ja darauf, und ist mir dieser Ort ehemals selbst von Ihrer Durchlaucht bestimmt.“ Korff fuhr zu Leopold auf die Wörliger Seite und erklärte, „daß der Herr General nicht über das Wasser kommen könnte, noch würde, Ihre Durchlaucht als einen Reichsfürsten, regierenden Herrn und seinen commandirenden Herrn Feldmarschall in seinen eigenen Landen zu attaquiren.“ Die Antwort des Fürsten siehe bei Witzleben, 154 und hier S. 300.

Konnte sich Grumblow darauf einlassen? Leopold versicherte später immer bei seiner Ehre, der General hätte keinen Hinterhalt zu fürchten gehabt.<sup>1)</sup> Als ob es sich darum gehandelt hätte. Die Frage war doch, ob ein Unterthan einen Reichsfürsten in dessen eigenem Gebiete angreifen dürfte. Gewiß, es war ein Duell; Leopold selbst hatte ihn eingeladen. Aber auch das Duell war verpönt. Wer stand denn Grumblow dafür, daß ihm die Herausforderung durch Leopold als Milberungsgrund angerechnet werden würde, wenn er das Unglück haben sollte, den Fürsten zu töten? Mit seiner amtlichen Laufbahn wäre es auf jeden Fall zu Ende gewesen. Friedrich Wilhelm hätte einen Mann, der einen Fürsten im eigenen Territorium erschlagen hätte, schon aus Rücksicht auf seine Standesgenossen nicht im Dienste behalten können. Leopold begründete seine Weigerung, auf das zerbstiße Gebiet hinüberzufahren, mit dem königlichen Verbote, Grumblow „zu attaquiren“. Aber war dieser nach der königlichen Resolution vom 4. April nicht in der gleichen Lage? Wenn einmal ein Befehl des Königs übertreten werden mußte, so konnte Leopold, als Reichsfürst, am ehesten das Odium auf sich nehmen. Dennoch, was würde die Welt sagen, wenn das Duell wieder nicht zu Stande käme? Grumblow wollte sich schließlich trotz aller Bedenken und Gefahren hinübersetzen lassen, um im Zweikampfe seine Ehre rein zu waschen. Aber nun trat ihm sein Secundant ganz entschieden entgegen; es stünde ihm keineswegs an, einen regierenden Herren in seinem Lande anzugreifen, er würde ihm niemals, schon um seiner selbst willen, dabei Unterstützung leisten.<sup>2)</sup> Noch einmal wurde der

<sup>1)</sup> Briefe, 299.

<sup>2)</sup> Aus dem Berichte von Korff: „Ich stellte ihm vor, daß er darinnen sich begreifen mußte. Denn weil er auf dem ehemals bestimmten Platz sich eingefunden, Ihre Durchlaucht aber des Königs Befehl halber nicht auch dahin sich einfinden konnte, und ihm also keinesweges anstehen würde, einen regierenden Herren in seinem eigenen Lande zu attaquiren, als welches sowohl ihm, als mir einen schweren Stand geben könnte, zumalen man das Wasser passiren mußte, wann sie an einander wollten. Ein anderes wäre es, wenn nur ein Malstein die Grenze scheidete, so könnte man ehender einen pas darüber thun und es dereinsten entschuldigen; bei den Umständen aber mußte er ja vorsätzlicher Weise die Elbe passiren. Als wäre versichert, daß die honnette und unparteiische Welt nichts anders davon raisonniren könnte, wie nämlich Ihre Königl. Maj. Befehl oder Declaration Ihre Durchl. den Fürsten abgehalten, sich über das Wasser setzen zu lassen, und den Herrn General der billige Respect vor einem regierenden Fürsten.“

Versuch gemacht, Leopold umzustimmen. Als dieser aber auf seiner Weigerung bestand, wurden die Verhandlungen abgebrochen. Zum zweiten Male war das Duell vereitelt.<sup>1)</sup>

Wir würden dem Fürsten mit der Ausnahme Unrecht thun, daß er diesen Ausgang absichtlich herbeigeführt hätte. Aber die Gestaltung der Dinge schien ihm äußerst günstig. Sein Brief, der dem Könige den Vorfall mittheilt, verräth eine siegesfreudige Stimmung.<sup>2)</sup> Diesmal hat sich der Fürst nichts vorzuwerfen, er kann seine Handlungen vor der ganzen honnetten Welt „frei und led“ verantworten. Jetzt ist doch der Beweis von Grumblows Feigheit sonnenklar erbracht. Als der Geforderte mußte er mit jedem Plaze einverstanden sein, und wenn er hundert Meilen übers Meer oder mit Karavanen durch die Wüste Arabien hätte ziehen sollen.<sup>3)</sup> Durfte man noch sagen, daß Leopold Unrecht gethan hätte, als er seinen Feind nach

<sup>1)</sup> Korff fuhr, laut seinem Berichte, nochmals über die Elbe und sagte, „daß weil Ihro Durchl. nicht hinüber könnten, und wann Sie denn vermeineten, daß der Herr General mit der ehemaligen Explication zufrieden sein könnten, so ließ der Herr General sich zu Gnaden empfehlen“. Leopold antwortete: „Der Herr General könnte thun, was er wolle. Sie würden, wenn es Ihnen anginge, durch die Elbe schwimmen; ich [Korff] möchte dem Herrn General zureden, daß er übers Wasser läme; nun wäre die Zeit dazu.“ Lattorffs Bericht ist etwas ausführlicher. Danach jagte Korff, Grumblow wolle es bei der Declaration bewenden lassen, wenn Leopold erklärte, sein Gegner könnte damit zufrieden sein; er recommandirte sich in diesem Falle Sr. Durchl. und bäte Sie, „sein gnädiger Herr vor wie nach zu verbleiben“. Der Fürst antwortete, Grumblow könnte thun, was er wollte. „Denn wenn es ihm so widersühre, er es dabei nicht würde bewenden lassen, und wäre gleich die Elbe noch einmal so breit und Feuer in der Mitte, und Sie nicht anders könnten durchkommen, so wollten Sie durchschwimmen. Daher ersuchten Sie den Herrn Obristen, dem Herrn Generallieutenant [es] nochmals vorzustellen. Sie wollten sich noch eine Zeit lang hier am Ort arretiren.“ Korff antwortete, nach seiner Meinung würde Grumblow seinen Entschluß nicht ändern. Beim Abschied beschwor ihn der Fürst nochmals, alles an Grumblow zu bestellen.

<sup>2)</sup> Briefe, 294.

<sup>3)</sup> Briefe, 299. Über diesen Punkt gingen aber die Meinungen auseinander. Die Generale Ragner und Findenstein erklärten, der Beleidiger hat die Wahl der Waffen, der Beleidigte die Wahl des Orts, „wenigstens mag ihm derselbe wegen allerlei Folgen von seinem Gegenpart nicht absolutement vorgegeschrieben werden“. Ähnlich sprachen sich in dem Generalkriegsrecht auch die Generalmajore aus. Das Botum der Generallieutnants besagt, es stünde nur fest, daß der Provocatus die Waffen bestimmte, „wegen der Zeit aber und des Orts pflegen beide Parteien sonsten sich wohl zu vereinigen“.

dem ersten mißglückten Duellversuch geschmäht hatte? Die Feigheit, die Grumblow gezeigt, rechtfertigte doch den Verdacht, daß er selbst damals das Gerücht von dem geplanten Zweikampfe ausgesprengt hätte, damit das Vorhaben nicht zu Stande käme.<sup>1)</sup>

Was mag wohl das letzte Ziel Leopolds gewesen sein? Frönte er nur seiner Rachsucht, oder wollte er den Nebenbuhler stürzen? Friedrich Wilhelm erkannte jedenfalls die weit reichenden Folgen, die aus diesem Handel entspringen konnten. Zu große Nachgiebigkeit gegen den Freund konnte ihn die Autorität als Herrscher kosten. „Soll ich Grumblow wegjagen?“ so schrieb er später.<sup>2)</sup> „Das werde mein Tage nit thun, darauf lasse ich alles ankommen. Denn wenn das sollte angehen, so würde es eins nach dem andern so fortgeschafft werden und denn endlich die Reihe an mir kommen. Also ich meine Officier und Diener soudeniren muß, woferne ich selber mir soudeniren will.“ Aus dem persönlichen Zwiste zweier Großen war eine principielle Frage, die den ganzen Staat betraf, geworden. Der König suchte allerdings noch immer den Fürsten möglichst zu schonen und bat ihn, selbst das Mittel anzugeben, wie der Streit in Güte beigelegt werden könnte. Aber zugleich erklärte er unumwunden, weder Leopold noch Grumblow in seinen Diensten missen zu wollen, und empfing nach seiner Rückkehr den Minister mit ganz besonderer Gnade.<sup>3)</sup>

Wir sind über den Gang der Unterhandlungen in den nächsten Wochen nicht unterrichtet. Als Leopold sich allen Begütigungsver suchen hartnäckig verschloß, ergriff Friedrich Wilhelm endlich das letzte Mittel, von dem er gerne abgesehen hätte, und berief ein Generalkriegsrecht.<sup>4)</sup> Nun konnte er dem Freunde keine goldenen Brücken

<sup>1)</sup> Briefe, 301.

<sup>2)</sup> Briefe, 313.

<sup>3)</sup> Suhm, 28. August: Nagmer, der Kommandant von Berlin, hatte über Grumblow Arrest verhängt, weil er gegen den ausdrücklichen Befehl des Königs nach dem Berbstischen gegangen wäre. „Mais aussitôt que Sa Majesté Prussienne est revenue [27. August], Elle lui a ôté les arrêts et l'ayant fait venir, l'a embrassé plusieurs fois, en lui disant, qu'Elle l'excusoit sur ce qu'il avoit fait, mais qu'Elle n'avoit pu se dispenser de punir une désobéissance.“

<sup>4)</sup> Wipleben bestreitet, daß es ein förmliches Generalkriegsrecht gewesen wäre, aber die versammelten Generale bezeichnen es selbst mit diesem Namen. — Am 22. September war der König schon entschlossen, das Generalkriegsrecht zu be-



mehr bauen; er selbst gab zu, die frühere Declaration wäre unzureichend gewesen, Grumbkow hätte darum nicht anders gekonnt, als die Rettung seiner Ehre in dem Duelle zu suchen. Die Generale sollten entscheiden, ob Grumbkow wie ein rechtschaffener und recht braver Officier gehandelt hätte und, falls diese Frage bejaht würde, ob er mit einer Declaration zufrieden sein könnte, in der ihn der Fürst als braven und ehrlichen Mann anerkennen würde. Um den Freund zu schonen, fügte der König hinzu: „Und wenn bemeldter Fürst dieses thun würde, so wollen Sie es thun auf Verantwortung der ganzen Generalität, dergestalt daß, woferne solches nicht wahr ist, dann es auf die Generalität fallen solle.“ Aber wie nun, wenn Leopold sich weigert, eine derartige Erklärung auszustellen? Auf alle Anfragen Friedrich Wilhelms hatte er ausweichend geantwortet. Für diesen Fall sollten die Generale ihr Gutachten abgeben, ob der König in Anbetracht des außerordentlichen Falls ein Duell mit gutem Gewissen ausnahmsweise gestatten dürfte.<sup>1)</sup>

rufen (Briefe, Nr. 391, S. 296). Am 24. sandte er auf Ansuchen des Fürsten die Obristen Dossow und Kaldstein und Obristlieutenant Derchau nach Dessau, damit sie „der Versammlung der ganzen Generalität seine Sache mündlich und schriftlich so vorstellten, wie er es ihnen aufgetragen hätte“ (Cabinettsordre an General von Arnim, 26. September). Am 26. September erging die Cabinettsordre an General von Arnim über das Generalkriegsrecht. Am 27. meldeten sich die Generale bei Arnim, am 28. traten sie zur Berathung zusammen. (Die Namen der Generale sind Seite 296 Anmerk. 5 aufgeführt). Das Votum Arnims ist vom 30. September, das von Nagler und Findenstein, sowie die Voten der vereinigten Generallieutenants und der vereinigten Generalmajore vom 29. September datirt. Am 30. übersandte Arnim sämtliche Voten dem Könige.

<sup>1)</sup> Cabinettsordre an Arnim, 26. September: Die Generale „sollen auf ihre Honneur und Reputation pflichtmäßig berichten, 1. ob der Generallieutenant von Grumbkow in der Affaire sich so aufgeführt hat, als einem rechtschaffenen, recht braven General und recht braven Officier sich gehöret und gebühret, und ob er sich nicht so hat aufgeführt, und 2. ob er auf Begehren des Generalfeldmarschalls Fürsten von Anhalt Liebden hat sollen über die Elbe gehen und allda seine Sachen ausmachen. Wenn sie nun erkennen, daß der Generallieutenant von Grumbkow gethan hat, was ein ehrlicher Mann zu thun schuldig ist und ihm gebühret, 3. ob sodann der Generallieutenant von Grumbkow nicht mit einer solchen Declaration zufrieden sein könne, daß ihn des Generalfeldmarschall Fürsten von Anhalt Liebden für einen braven und ehrlichen Mann erkennen; und wenn bemeldter Fürst usw. 4. Woferne aber des Generalfeldmarschalls Fürsten zu Anhalt Liebden solche Declaration nicht thun wollte, sollten sie ferner erkennen, ob Ich ihnen mit



Alle Generale stimmten überein, daß sich Grumblow als Ehrenmann ohne Tadel benommen hätte.<sup>1)</sup> Aber schon in der Frage, ob dem beleidigten Generallieutenant durch eine neue Ehrenerklärung volle Genugthuung geleistet werden könnte, gingen die Meinungen auseinander. Die Generale waren dieser Ansicht,<sup>2)</sup> die General-

gutem Gewissen permittiren kann, daß sie sich schlagen und dieses sonder conséquence und sonder das Duelledict aufzuheben, dieweil es ein Generalfeldmarschall, Reichsfürst und vornehmer Generallieutenant und Minister und ein extraordinairer casus, indem Ich sonst nicht weiß herauszukommen. Derowegen sollen sie allerseits dieses wohl überlegen und nicht eher auseinander gehen, bis sie sich darüber vereinigt. Wissen sie aber ein besser moyen, wird es Mir von Herzen lieb sein.“

<sup>1)</sup> Von den drei Generalen stimmte Arnim für sich, Razmer und Findenstein zusammen. Die Generallieutenants und die Generalmajore bildeten je eine Klasse und reichten Gesamtvoten ein. Arnim urtheilte, Grumblow hat „sich nach denen Principiis der Duellanten aufgeführt“, es ist ihm „nichts zu reprochiren“. „Indessen da Duelle in göttlichen und weltlichen Gesetzen verboten sind, auch ewige Strafen nach sich ziehen, so halte, daß Könige und andere Große, die Gottes Statthalter auf Erden sind, auch über göttliche Gesetze zu halten verbunden sein.“ Es ist Grumblow nicht zu verübeln, daß er sich gescheut hat, einen regierenden Reichsfürsten und seinen Feldmarschall in dessen eigenen Landen zu attackiren. Ganz ähnlich lautet das Botum von Razmer und Findenstein. Sie fügten noch hinzu: „Nach aller Duellisten Maximen“ konnte sich Grumblow mit Fug und Recht weigern, über die Elbe zu fahren, da ihm die Wahl des Orts zustand. — Die Generallieutenants weisen darauf hin, daß der Fürst früher selbst die Roswiger Fähr als Kampfplatz bezeichnet hätte. — Das Botum der Generalmajore enthält keine neuen Momente.

<sup>2)</sup> Arnim: „Es ist hohen Standes- und Amtspersonen sehr rühmlich, wenn sie einen niedrigen Beleidigten billige réparation d'honneur thun, und einen Subalternen nicht zu verübeln, wenn er solche Erkenntniß und Declaration mit geziemenden Respect annimmt, auch letzteres um so viel mehr, wenn es Se. Königl. Maj. verlangen.“ — Razmer und Findenstein: Grumblow kann zufrieden sein, wenn ihn Leopold schriftlich oder mündlich öffentlich für einen ehrlichen Mann und braven General erklärt. Hoffentlich wird es der Fürst thun, „weil die Großen und Hohen in der Welt ihre von Gott tragende höchste Macht eben darin am meisten charakterisiren und hervorleuchten lassen, wenn sie die, so von andern unschuldig beleidiget werden, schützen und folglich, wann sie auch selber als Menschen etwa im Zorne und Übereilung jemand, der sich unschuldig glaubet und des Gegentheils nicht überwiesen ist, an Ehre und guten Namen verletzen und drücken, sie auch allein die darunter in Übereilung geschehene Verletzung zu repariren, sich nicht entziehen“ . . . Dies bedeute für sie keine Erniedrigung, sondern „lasse ihre Clémence und Justice ersehen.“ Der Flecken auf der Ehre würde auch mit dem Tode nicht ausgewischt; und dies um so weniger, „wenn der Geschimpfte von

lieutenants erklärten, „den rechten Sinn solchen Puncts“ nicht zu verstehen,<sup>1)</sup> die Generalmajore aber bekannten sich rundweg zu der Ansicht, daß jede neue Ehrenerklärung unzulänglich bleiben würde, und „der Schimpf nach Officier- und Cavaliermanier durch Gewehr und Waffen abgewischt und ausgemacht werden müsse“. Und wie hätte die Generalität erst wagen dürfen, dem Monarchen Vorschriften über sein Verhalten gegenüber göttlichen und menschlichen Gesetzen zu ertheilen?<sup>2)</sup> Auch die Generalmajore, die dem Duellen das Wort redeten, wagten nicht, dem Könige ohne weiteres zu empfehlen, die

einer hohen Puissance einen gewissen hohen Charakter erhalten hat, der von der Person untrennbar. In welchem Fall auch die allerhöchste Puissancen von der Welt, wann die von ihnen charakterisirte Personen an der Ehre gekränkt werden, einander die Réparation nicht versagen oder in Ermangelung dessen sich lieber zu der größten Extremität entschließen“.

<sup>1)</sup> Die Declaration, so fährt ihr Botum fort, hätte nur dann Gültigkeit, wenn Leopold in Gegenwart des Königs und einiger der vornehmsten Generale erklären würde, „daß dasjenige, so zu Magdeburg passiret, aus einer Übereilung geschehen wäre, und daß Sie den Generallieutenant von Grumblow vor einen wackeren General, treuen Diener Sr. Königl. Majestät und ehrlichen Mann hielten, zumaln, da diese Sache so weit in die Welt eclatiret ist, auch nothwendig die Satisfaction nicht im Verborgenen geschehen kann“.

<sup>2)</sup> Arnim: Niemand könne mit gutem Gewissen einer christlichen Obrigkeit anrathen, ein Duell zu erlauben. — Razmer und Findenstein: Nimmer könnten sie ein Duell anrathen, noch durch ihren Beifall irgendwie veranlassen, da es gegen göttliche und weltliche Gesetze wäre. Der König wird sich erinnern, welche Meinung Razmer stets darüber gehabt hat [Vergl. Razmer, Lebensbilder aus dem Jahrhundert nach dem großen deutschen Kriege, 229] und an Beispielen nachgewiesen hat, „daß so viel Puissancen das Duelliren nicht allein absolutement verboten und mit größter Severität darauf gehalten, sondern auch die ihren Gesetzen sich darin conform bezeuget und lieber leiden, als dagegen handeln wollen, wirklich vor andern distinguiret und nicht weniger zu hohen Ehren erhoben haben, vermuthlich aus dem Principio, daß alles Duelliren sowohl wider Gottes Gesetze als auch directement wider ihre eigene höchste Autorität, ja wirklich wider ihr höchstes Interesse, indem so viel brave Leute entweder durch den Tod oder durch die Flucht darüber verloren gehen, und über das so viel Blut auf Staat und Länder würde geladen werden; geschweige, daß die Erfahrungen mehrmals gezeigt, daß auch ofte die großen Duellisten vor ihrem Feinde in öffentlichen Actionen von Gott durch Entziehung aller Courage zu Schanden seind gemacht worden“. — Die Generallieutenants erklären, dem Könige nichts vorschreiben zu können, „da, absonderlich wann Dieselbe einigermaßen eine Gewissenssache sich hieraus machen wollten, unser geringes Sentiment Sr. Königl. Maj. Gewissen nicht befreien würde“.

Erlaubniß zu dem Kampfe zu ertheilen.<sup>1)</sup> Gerade auf die Beantwortung der beiden letzten Fragen war es aber Friedrich Wilhelm hauptsächlich angekommen. Er kannte den Trotz des Dessauers und hatte, wenn es doch zum äußersten käme, wenigstens die Verantwortung von sich abwälzen wollen.

In seiner Gewissensnot wandte er sich noch einmal an den Fürsten: „Was ist nun zu thun? Ich bitte Ew. Lieben, machen Sie die sacheuse Sache aus und schlagen ein Mittel vor, aus die Sache zu kommen.“<sup>2)</sup> Aber Leopold, der wider sein Erwarten nun selbst, statt seines Feindes, in eine schiefe Lage gerathen war, beharrte um so hartnäckiger auf seinem Widerstande, der durch den Haß zu schreiender Ungerechtigkeit gesteigert wurde. Welches Verlangen! Leopold hatte es schon als Beleidigung empfunden, daß er sich beim Prinzen Eugen in Ehrensachen Rathes erholen sollte, denn über seine Ehre wäre er allein Richter, niemand könnte ihn darin „guidiren“,<sup>3)</sup> Grumbkow aber sollte von neuem durch die königliche Autorität gezwungen werden, sich mit jener Declaration zu begnügen, die jetzt auch durch das Generalkriegsrecht für unzureichend erklärt worden war. Der König sollte also um des Freundes willen dem Ehrgefühl seiner Officiere entgegen treten, wider seine eigene Überzeugung dem Gewissen Zwang anthun. Ja, der Fürst scheute sich nicht einmal, die Boten seiner Kameraden, die er selbst ein „unbeflecktes Corps“ genannt hatte, partiisch zu schelten, weil zu seinen Ungunsten ausdrückliche königliche Befehle von ihnen übertreten worden wären. Immer von neuem kam er auf die Fiction zurück, daß die Worte in dem Privatbriefe Friedrich Wilhelms vom 2. März: „Hiemit ist alles abgethan, und wird nit mehr von gesprochen oder geschrieben“

1) Das Duell sei gegen die königlichen Edicte. Da es aber in Anbetracht der hohen Stellung beider Gegner ein extraordinärer Fall sei, und der König beide in ihren Ehren und Ämtern erhalten sehen wissen wolle, und in dem Reglement ausdrücklich stünde, „daß kein Officier auf sich was sitzen lassen sollte“, so stellen sie anheim, ob der Herrscher den beiden zu verstehen geben wolle, daß er von dieser Sache nichts weiter wissen, noch hören, fernerhin auch damit nicht molestiret sein wolle, sondern sie möchten in einer ihnen vorgeschriebenen gewissen Zeit die Sache dergestalt abmachen, daß niemand weiter davon zu sprechen Ursache hätte.

2) Briefe, 303.

3) Vergl. Briefe, 302.

einen allgemein gültigen Befehl enthielten. Alle jene Gründe, mit denen er sich schon im Frühjahr vertheidigt hatte, wurden wieder vorgebracht, seine „etlich dreißigjährige Treue“, der Ungehorsam Grumbkows, die eigenen Verdienste um das Heer. Auch seine Thätigkeit in der Provinz Preußen wurde nun in das Feld geführt: Sollte er durchaus das Opfer werden, so bäte er, wenigstens seine preußischen Güter an den Prinzen Leopold abtreten zu dürfen.<sup>1)</sup> Könnte er überhaupt mit diesem Makel auf seiner Ehre dem Könige noch dienen? Es brauchte ihm nur ein Übelgesinnter das Versehen vorzumerfen, dann müßte er diesem als Antwort den Degen durch die Rippen stoßen; dann wäre es mit seinem Posten im preußischen Heere vorbei. Und nicht genug damit, auch seine Söhne wären in der größten Gefahr. Gesezt, daß der „faux pas“ des Vaters einem der Prinzen durch einen „Etourdi“ vorgeworfen würde, und in dem Duell der Sohn das Leben verlöre: „Denken doch Ew. Königl. Maj., was ich als ein Vater mir vor Reprochen in meinen Gewissen machen würde, da ich also gewiß Schuld an meines Kindes Blut wäre, und nimmer eine geruhige Stunde mehr in dieser Welt vor mir zu finden sein würde!“ Friedrich Wilhelm sollte sich wohl zu Gemüthe führen, daß fast alle, mit denen er über den Streit spräche, zu den Feinden Leopolds gehörten. Bei dem Andenken an den gemeinsamen Ahnherren, bei seinen treuen Diensten, die so viel dazu beigetragen hätten, daß die preußische Infanterie als „Wunderwerk der Welt“ betrachtet würde, bei der Liebe des Königs für seine braven Mustertiere beschwor Leopold den Herrscher, noch einige Gnade für ihn zu haben und ihn „die Liebe der Infanterie genießen zu lassen“.<sup>2)</sup>

Friedrich Wilhelm litt unter diesem Streite kaum minder schwer als der Fürst. Er bewilligte ihm vier Wochen Bedenkzeit, er sandte Officiere, die zu Leopold in nahen Beziehungen standen, nach Dessau, um ihn zu begütigen und zu trösten; in jedem Schreiben versicherte er ihn mit Worten voll aufrichtiger Wärme, wie groß seine Liebe und Achtung wäre, wie herzlich er es mit ihm meinte. Aber in der Sache selbst blieb er fest; der König, der dem Höchsten für alles, was er that und unterließ, Rechenschaft schuldete, durfte nicht bewilligen, was der Freund zugestanden hätte. Was von dem Fürsten

<sup>1)</sup> In Wahrheit war dies bereits geschehen. Vergl. Briefe, 309 Anm. 2.

<sup>2)</sup> Vergl. Briefe, 304; 305; 309; 314; 318 f.

verlangt würde, schmälere durchaus nicht seine Ehre. Im Gegentheil, Leopold will seinem Feinde die Ehre rauben. Das ist „die größte Ungerechtigkeit von der Welt“, das kann Gott „nicht ungestraft lassen!“ Der Herrscher bestand darauf, daß Leopold in einer neuen Ehrenerklärung ohne jede Klausel und Ausflucht Grumkow als braven Officier und treuen, redlichen Diener anerkennen müßte.<sup>1)</sup> „Dieses ist das geringste“, schrieb er ihm. „Wenn es nach Gottes und weltlichem Geseze von Rechts wegen ginge, Ew. Lieben viel mehr müßten thun.“ Die Erklärung, die Leopold nach langem Widerstreben schließlich abgeben wollte,<sup>2)</sup> wurde ohne weiteres verworfen, da sie eine noch verletzendere Umschreibung der Declaration vom 27. Februar war. Vergeblich mühte sich der Fürst, nach dem Ablaufe der gesetzten Frist die Entscheidung noch länger hinauszuschieben. Die Obristen, die Friedrich Wilhelm auf Leopolds Bitte zu ihm schickte,<sup>3)</sup> mußten ihm bereits im Namen des Herrschers sehr ernste Vorhaltungen machen.

<sup>1)</sup> Briefe, 313. Anhang.

<sup>2)</sup> Eigenhändiger Entwurf des Fürsten: „Ich declarire und bekenne hierdurch vor gedermennigliche, ich endesunterSchribener f. w. v. G[rumbkow] daß ich nimer den fehdMarschalg den fürsten v. A[nhalt] H[och] F[ürstliche] D[urchlaucht] darzu hatte bewegen oder bringen können mihr dieses nachgesett[zet]es auszuStehllen, wenn es gedachter fehdMarschalg nicht genjeliche allein auff allergenädigestes Verlangen und Befehl S. R. M. und umb dieselbe zu beruhigigen, es lediglich allein gethan, umb fester versicherunge habe dießes eigenhendig unterschriben, Berlin den Nov 1725.“

Nachdem Se. R. M. mein genädigester konig und frigesher[r] von mihr verlangt und ernstliche anbefohlen, dießes von mihr auszuStehllen, umb dießes den[n] mit allen gehorsam und Respekt nachzuleben, so werde so lange als der her v. G. die kōni[g]lige ehrenschargen bekleiden wird und ich die genade habe in S. R. M. dienste zu sein, auff allergenädigesten befehl S. R. M. und umb dieselbe als meinen allergenädigesten frigesher[r] zu befridigen, den v. G. vor ein Braven G[eneral]L[ieutenant] und ehrlichen minister halten, Ma[g]deburg den Nov 1725.“

<sup>3)</sup> Briefe, 321. Suhm meldet, 24. November: Die Mission der Obristen scheint erfolglos zu sein. Leopold soll erklärt haben, sich eher in Stücke hauen zu lassen, als die projectirte Declaration zu unterzeichnen. Der König hat darauf Rathsch und Beschefer zu dem Fürsten gesandt, einen letzten Versuch zu unternehmen. Mißlingt auch dieser, so will Friedrich Wilhelm die Angelegenheit vor ein Kriegsgericht bringen von dreizehn Generalen, die nicht an dem vorigen Theil genommen haben, unter dem Vorsey des Feldmarschalls Dohna.

Nur zu einer formalen Milde rung ließ sich der König noch im Einvernehmen mit Grumblow herbei, indem er zugab, daß auch die neue Ehrenerklärung von ihm und nicht von Leopold unterzeichnet werden und die eigentliche Versöhnung mündlich durch ihn selbst vermittelt werden sollte.<sup>1)</sup> Aber Ratsch und Beschefer, die diese Botschaft überbrachten, hatten den Auftrag, zugleich nachdrücklich das königliche Mißfallen über die hartnäckige Weigerung kund zu thun.<sup>2)</sup> „Denn wenn ich die Sache nit ausmache“, heißt es in ihrem Geleitsbriefe, „ich das Blut, das dar möchte vergossen werden, ich gewiß auf mir haben werde. Da bewahre mir Gott vor, kein rein Gewissen zu haben!“ Wenn der König in dem Schreiben weiter auf den drohenden Krieg hinwies, in dem er Leopolds Dienste nötig hätte, so war dies zugleich eine gütige Ermunterung, das Unvermeidliche zu thun, und eine Drohung. Schon mehrmals hatte der Fürst eine persönliche Unterredung mit dem Könige nachgesucht, ohne eine Antwort zu empfangen; denn Friedrich Wilhelm wollte den Fürsten nicht in Berlin sehen, bevor die Sache ausgetragen wäre, und mochte ihn auch nicht durch eine Weigerung kränken. Jetzt wurde dem Fürsten ein bestimmter Tag für eine Zusammenkunft mit dem Könige anberaumt, aber unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß er seine Forderung, neue Untersuchungen über einzelne Punkte anzustellen, aufgäbe und mit einem friedfertigen Gemüth und Herzen käme.<sup>3)</sup> „Sollten“, fügte Friedrich Wilhelm

<sup>1)</sup> Cabinetsordre an Grumblow, Potsdam 21. November: „Mein lieber Generallieutenant von Grumblow. Weil Ich aus der sächsischen Sache, welche Ihr mit des Generalfeldmarschalls Fürsten von Anhalt Liebden habet, heraus sein will, und da der Fürst bishero noch keine Declaration geben wollen, so ist Mir, umb aus der Sache zu kommen, der Gedanke gekommen, daß Ich des Fürsten Liebden besprechen lassen will, daß selbige nebst Euch nach Potsdam kommen, da Ich dann beide in Meine Kammer kommen lassen und sagen will, daß bisher ein Mißverständnis zwischen des Fürsten Liebden und Euch gewesen, Mir leid thäte. Sie sollten sich aber anizo vertragen, und sollte hiermit alles abgethan und was passiret, vergessen sein, worauf Ich den einen und den andern bei der Hand nehmen und versöhnen will. Ihr sollet aber vorher Eure Meinung schreiben, ob Ihr damit zufrieden seid.“ . . .

<sup>2)</sup> Briefe, 322.

<sup>3)</sup> Briefe, 324. — Ratsch an Leopold, 28. November: Beschefer hat dem Könige in Potsdam berichtet, was der Fürst ihnen geantwortet hat. Ratsch muß auf Befehl des Königs nochmals versichern, „daß Se. K. M. von demjenigen, was



hinzü, „wider alles Verhoffen und Vermuthen Euer Liebden dennoch einiges Bedenken haben, Meinen redlichen Willen hierunter zu erfüllen, würde Ihre Reise nicht nur vergeblich, sondern auch Ich bei aller dieser Gutheit, die Ich vor Sie habe, nur exponiret sein.“<sup>1)</sup> Dann bliebe als letztes Mittel nur ein Kriegsgericht übrig.

Leopold erkannte den unerschütterlichen Ernst des Königs; das neue Generalkriegsrecht hätte wider ihn entscheiden müssen, seine Stellung in der preußischen Armee wäre dann wirklich gefährdet gewesen. Er entschloß sich, nachzugeben.<sup>2)</sup> Bei der Zusammenkunft in Potsdam am 3. December<sup>3)</sup> verkündete Friedrich Wilhelm in Gegenwart der beiden Feinde und einiger Generale, daß Leopold den Generallieutenant von Grumblow für einen braven Officier und treuen und ehrlichen Diener des Königs erklärte, und ersuchte sie, von nun ab in Friede und Einigkeit zu leben und alles mit einander vergessen und abgethan sein zu lassen.<sup>4)</sup>

Die Rücksicht auf die Anforderungen des militärischen Ehrencoder machten freilich noch ein Nachspiel nötig. War es zulässig, daß eine Sache, die in solchem Maße die Öffentlichkeit beschäftigt hatte, in der Verborgenheit des königlichen Schlosses vor wenigen

---

Sie durch diesen Kurier an Ew. Durchlaucht schreiben, weiter nicht relaxiren werden, sondern es seien S. K. M. resolviret, sobald Sie von E. D. nähere Nachricht bekommen, daß Sie auf solche Weise die Sache accommodiren lassen wollen, des Herrn Generallieutenant von Grumblow Excellenz mit einigen Generaln anhero zu berufen.“ Der Minister stellt dem Fürsten weiter vor: „Sie erwägen doch alle die Gutheit, Gnade und Consideration, welche S. K. M. vor Dieselbe und Dero Meriten haben, und lassen Dieselbe nicht länger in solcher Unruhe und Sorgen, sondern nehmen die billige und allergnädigste Vorschläge an.“ Ist Leopold nicht dazu bereit, so würde seine Reise nach Potsdam nach allem Ermessen vergeblich sein, „und S. K. M. die Anherokunft garnicht angenehm sein dürfte, weilen Sie einmal so fest resolviret, davon nicht abzugehen.“

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 401, S. 325.

<sup>2)</sup> Ratsch an Leopold, Döberitz, 1. December: „Ew. Hochfürstl. Durchlaucht haben eine gute Resolution gefasset, daß S. K. M. allergnädigsten Willen Dieselbe sich unterwerfen.“ Ratsch hat das Schreiben des Fürsten erst am Morgen dieses Tages erhalten, sofort seinen Bericht an Friedrich Wilhelm erstattet und soeben dessen Antwort erhalten. Er schickt sie mit der Bitte um Rückgabe an Leopold [leider war sie nicht mehr auffindbar], „damit Sie Ihre Abreise darnach einrichten können, worzu ich von Herzen eine glückliche Überkunft wünsche“.

<sup>3)</sup> Nach einer handschriftlichen Chronik: 4. December.

<sup>4)</sup> Briefe, 325. Beilage.



verschwiegenen Zeugen beendet wurde? Erinnern wir uns, die Generalmajore hatten schon im Generalkriegsrecht das Duell als das einzige Mittel zur völligen Genugthuung beider Theile bezeichnet, und gerade auf ihr Urtheil, als die Meinung der künftigen Heerführer, ward besonderer Werth gelegt.<sup>1)</sup> Wir können, da sich keine Nachrichten vorgefunden haben, nicht sagen, wie der König in diesem Punkte zur Nachgiebigkeit bestimmt worden ist. Es sieht ganz so aus, als ob der Antrag zu dem Scheinduell von Grumblow ausgegangen ist, und Leopold erst durch Friedrich Wilhelm zur Betheiligung überredet worden ist.<sup>2)</sup> Jedenfalls war der Monarch im Einverständniß. Einen Tag, nachdem Leopold zur Reue nach Berlin gekommen war, trafen sich die beiden Gegner mit ihren Secundanten vor dem Köpenicker Thor (14. Mai 1726). Grumblow, so meldet der sächsische Gesandte, sprach sein Bedauern aus, daß bei dem Stande der Dinge nur die Waffen die Sache abthun könnten, aber der Fürst solle sehen, daß er einen Braven vor sich habe. Zur selben Zeit nahm er den Degen zur Hand. Leopold folgte dem Beispiele seines Gegners und erklärte sich bereit, ihm Genugthuung zu geben. Aber, fügte er hinzu, er zweifelte nicht, daß Grumblow ein tapferer Mann wäre, und bäte ihn daher um seine Freundschaft. Die Secundanten traten darauf zwischen die Kampfbereiten und ließen sie sich umarmen. Eine Stunde später reiste Grumblow nach Pommern zu seinem Regiment, das der König demnächst besichtigen wollte.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Briefe, 314 f.

<sup>2)</sup> Briefe, Nr. 419, S. 339 f.

<sup>3)</sup> Sedendorf (Förster, Urkundenbuch 2, 67) läßt den Fürsten sagen, „unter allen Gottisen“ beklage er am meisten die mit Grumblow geschehene. Ob sich Leopold wohl bei einem Ehrenhandel, dessen Ceremoniel im voraus genau festgesetzt war, solchen Ausdrucks bedient haben wird? Vergessen wir nicht, daß Sedendorf damals schon mit dem Dessauer verfeindet war und ihm gern etwas anhing.

## Fünftes Kapitel.

### Die Bedeutung des Briefwechsels für die Erkenntniß Friedrich Wilhelms und Leopolds.

Das Verhalten Friedrich Wilhelms und Leopolds während des Konflikts mit Grumblow gewährt ein treues Bild ihrer gesamten Beziehungen zu einander. Wohl keinem anderen Freunde hat Friedrich Wilhelm dauernd solche Nachgiebigkeit bewiesen, so großes Vertrauen geschenkt. Er liebte den Fürsten wirklich mit der ganzen Kraft seines Herzens. Es gehört zu den Beweisen, wie wenig Verlaß vielfach auf die Gesandtschaftsberichte über Friedrich Wilhelm ist, wenn wir in Depeschen gerade aus dem Jahre 1725 lesen, der Herrscher hege keine wärmeren Empfindungen für den Dessauer, sondern ehre und fördere ihn nur halb widerwillig, weil er vermeinte, der werthvollen Erfahrungen des berühmten Feldherrn nicht entrathen zu können.<sup>1)</sup>

In dem Briefwechsel der beiden Fürsten werden freilich weniger Herzenstöne laut, als sonst vielleicht in dem schriftlichen Gedankenaustausch zweier nahen Freunde. Sie unterrichten sich über die Angelegenheiten, die sie zur Zeit betreiben. Das ist auch mit ein Grund, warum wir in den Schreiben so spärliche Mittheilungen über ihre Familien finden. Ihre Federn sind zu ungeschickt, um die tiefsten Empfindungen schnell zu Papier zu bringen; man merkt, wie wenig beide in der Muttersprache zu Hause sind. Sie haben zudem das sichere Bewußtsein, sich, auch ohne viele Worte zu machen, zu verstehen. „Ich habe“, schreibt Friedrich Wilhelm bei der Bestattung von Leopolds ältestem Sohne, „davon mit Eurer Liebden

<sup>1)</sup> Förster, Urkundenbuch 2, 44. Ob Sedendorf der damals noch nicht der Vertraute war und nur ganz vorübergehend in Berlin weilte, hier nicht etwa dem sächsischen Gesandten nachspricht? Suhm meldet bereits 3. Februar 1725, Friedrich Wilhelm liebe den Fürsten keineswegs, dessen Gegenwart wäre ihm auch für kurze Zeit lästig.

nicht sprechen mögen, um die Wunde nicht wieder aufzurühren.“<sup>1)</sup> Selbst wenn ihre Neigung zu Herzensergüssen stärker gewesen wäre, würden sie damit bis zu den Tagen, die sie gemeinsam verlebten, gewartet haben. Es bedurfte außerordentlicher Ereignisse, um ihren innersten Gefühlen einen schlichten, aber gerade darum doppelt wirkungsvollen Ausdruck zu geben. Als Kronprinz Friedrich 1728 von einer rätselhaften Krankheit überfallen ward, verbirgt Friedrich Wilhelm seinen Kummer nicht; er befiehlt das Schicksal des Sohnes in Gottes Hand: „Aber indessen gehet es sehr hart, da ich soll ihn von die Früchte genießen, da er anfänget, raisonnable zu werden, und müßte ihn in seine Blüte einbüßen. . . . Meine beste Consolation ist, wir müssen alle dahin. . . . Ich wünsche Euer Lieben von Herzen, daß Sie der liebe Gott möge vor alle Unglücke und solche chagrin bewahren. Wenn die Kinder gesund sein, dann weiß man nit, daß man sie lieb hat.“<sup>2)</sup> Wie nahe ging es doch dem Könige, daß die Festigkeit, die seine unabänderliche Pflicht war, in dem Zwiste zwischen Leopold und Grumblow von dem Freunde als Ungnade aufgefaßt wurde. „Ich bitte Sie“, redet er ihm zu, „chagriniiren Sie Sich nit und sein persuadiret, daß ich Sie liebe und ästimire und es mit Ihnen von Herzen gut meine. Gott ist es bekannt. Aber wahrhaftig, in alle diese schlimme Sachen haben Sie gewiß Unrecht, und alle meine Briefe hätte ich Sie nit geschrieben, wenn ich Sie nit lieb hätte. Denn wenn ich die Sache den rechten Lauf hätte gelassen, wie es recht und billig gewesen wäre, so hätten Sie Ursache zu sagen, daß ich es nit gut mit Sie meinte. Aber Gott ist bekannt, Sie haben so viel Verstand, daß Sie das wohl begreifen. Also bitte ich Sie, chagriniiren Sie Sich nit und sein recht persuadiret, daß ich Ihr treuer Freund bin, denn ich Sie nit flattire und Sie die Wahrheit treu sage.“<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm kann gar nicht verstehen, daß der Fürst in leidenschaftlicher Rachsucht und Verachtung seines Gegners allen Sühneversuchen einen so hartnäckigen Widerspruch entgegenstellt; er mahnt ihn, als alle Mittel fehlschlagen, vor Gott seine Kniee zu beugen und den Zorn des Höchsten nicht auf sich hinabzubeschwören.

---

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 796, S. 642.

<sup>2)</sup> Briefe, 398.

<sup>3)</sup> Briefe, Nr. 397, S. 316.

Wie Friedrich Wilhelm nur der äußerlichen, flüchtigen Betrachtung als junger Herrscher und am Ende seiner Tage unverändert erscheint, so steht es auch mit den Briefen an Leopold. Hinter dem äußeren Gleichmaße, den wiederkehrenden Geschichten von Musterungen und Jagden ist ein innerer Fortgang, die Zunahme der Freundschaft bemerkbar. Vergleichen wir doch nur einmal zwei Briefe, in denen der König Jagdunfälle des Freundes bespricht. 1716 heißt es:<sup>1)</sup> „Ich habe mit Leidwesen vernommen, daß Sie sein durch ein Schwein geschlagen. Hier hat man schon gesaget, daß Euer Lieben müßten daran sterben, aber die Markgräfin hat mir sagen lassen, daß es nichts zu sagen hat. Das freuet mir sehr.“ Wie ganz anders äußert sich die Theilnahme siebzehn Jahre später, als der Fürst von einem Hirsche verletzt worden war.<sup>2)</sup> „Seien Sie persuadiret, daß es mir von Herzen leid sei. Gott erhalte Sie und bewahre Sie weiter!“ . . . „Mein lieber Freund, nehmen Sie Sich um Gottes willen in Acht und haben den Herrn Jesus recht in Ihrem Herzen und befehlen Sie Sich, dann wird Gott alles wohl machen. Ich bin recht en peine vor Sie, bis ich wieder Zeitung bekomme, wie es mit der Wunde ist. Mehr kann ich nit thun, als Gott den Allerhöchsten zu bitten, daß er möge Euer Lieben conserviren und Ihn genesen lassen völlig, ohne lahm zu bleiben.“ Die Söhne Leopolds und der königliche Leibarzt, der auf die Kunde sofort nach Dessau gesandt worden war, müssen genauen Bericht über den Zustand des Verwundeten erstatten.

Wir würden in dem Briefwechsel vergeblich nach rein theoretischen Auslassungen suchen, wie sie durch den zwiefachen Einfluß des Pietismus und der philosophischen Bildung in Deutschland wieder häufiger wurden. Nur die göttlichen Dinge sind von den beiden Herren im Gespräche öfters erörtert worden, wie sich aus einigen Andeutungen der Schreiben ergibt. Auch auf diesem Gebiete ist eine Vertiefung Friedrich Wilhelms unverkennbar. Zunächst war seine Religiosität wohl nicht viel mehr als eine gewisse Kirchlichkeit; er mahnt den Fürsten zum fleißigeren Besuche des Gottesdienstes, weil dessen Gleichgültigkeit in dieser Beziehung vielen Anstoß er-

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 221, S. 118.

<sup>2)</sup> Briefe, Nr. 634, S. 519. Vergl. auch Briefe, Nr. 487, S. 408.

regte.<sup>1)</sup> Doch seit der Übernahme der Krone entwickelte sich immer mehr jenes gewaltige Gefühl der Verantwortlichkeit vor dem ewigen Richter in Friedrich Wilhelm;<sup>2)</sup> er mußte nun zu vielen Fragen, über die er vorher nicht nachgedacht hatte, persönlich Stellung nehmen und sich die Folgen seiner Handlungsweise wohl überlegen. Seine Kirchlichkeit wurde durch diese Arbeit des Gewissens in Frömmigkeit umgewandelt. Allerdings, auch der Religiosität des Königs hat immer etwas Willkürliches, Despotisches angehaftet. Er hat bewußt manches gethan, was er als Sünde erkannte, namentlich wenn es sich um die Anwerbung der langen Kerle handelte. Seine Gottesverehrung war manchmal nicht von einer formalen Beobachtung der sittlichen Gebote zu unterscheiden. Aber es ist doch keine pharisäische angesäuerte Werkheiligkeit, wenn Friedrich Wilhelm nach seiner Dresdener Reise schreibt:<sup>3)</sup> „Ich bin wiedergekommen, als hingegangen. Gott hat mir bewahret. Die Verführung fehlte nit.“ Diese einfachen Worte zeugen von demselben Gefühle der inneren Lauterkeit, dem Milton nach seiner Rückkehr aus Italien so schwungvollen Ausdruck verlieh:<sup>4)</sup> „Ich rufe Gott zum Zeugen an, daß ich an allen jenen Orten, wo so manches erlaubt ist, rein und unbefleckt von Schmach und Schande lebte, niemals von dem Gedanken verlassen, daß ich wohl vor den Augen der Menschen, aber niemals vor den Augen Gottes mich bergen kann.“ Friedrich Wilhelm hatte an sich selbst erfahren, daß die wahre Religion den ganzen Menschen für sich beansprucht. Darum mahut er auch den kranken Freund, um dessen Seelenheil er bangt, sich zu befehren.

Nicht daß Leopold dem Christenthume feindlich gegenübergestanden hätte. Ein Biograph, der in seiner Jugend den Fürsten noch kennen gelernt hatte,<sup>5)</sup> faßt sein Urtheil in dem Ausspruche zusammen: „Vor die Prediger hatte er viel Achtung, aber ließ mit sich nicht als mit Ludwig dem Frommen hantiren.“ Wie Leopold neben den Gesetzen des obersten Kriegsherrn seine individuelle Auffassung von der Ehre als gleichberechtigt gelten lassen wollte, so hielt er es auch mit der Religion. Er gesteht ganz unbefangen,

<sup>1)</sup> Briefe, 48.

<sup>2)</sup> Vergl. Krauske in der Historischen Zeitschrift 75, 32.

<sup>3)</sup> Briefe, 391.

<sup>4)</sup> Stern. Milton und seine Zeit 1, 296.

<sup>5)</sup> Handschriftlich. Verfasser ist der bessausche Beamte Rode.

daß er die Ehre eben so hoch schätze, wie die Seligkeit.<sup>1)</sup> Überhaupt entspricht die Stellung des Fürsten zu seinem Herrgotte vollständig derjenigen zu dem Könige. Für die Liebe und Verehrung, die er ihnen pflichtmäßig in Worten und Werken zollt, verlangt er sichtbare Belohnung. Als Reformirter hielt er an der Lehre der Prädestination fest und vertheidigte sie gegen Friedrich Wilhelms Angriffe. Aber es war ihm mit seinem Bekenntnisse nicht so furchtbar ernst, wie dem Könige mit seinem Hasse gegen dies Dogma; sonst hätte der so leicht Gereizte nicht den gutgelaunten Spott darüber geduldet oder gar selbst in seinen Briefen gelegentlich dies Thema leise berührt. Sein Begriff von der Gnadenwahl hat viel Ähnlichkeit mit dem Fatalismus. Dem herrischen Manne im Bewußtsein einer Urkraft und in seiner Selbstgerechtigkeit fiel es sehr schwer, sich demüthig einem unabänderlichen höheren Willen zu fügen; wenn er von einem harten Schicksale heimgesucht wurde, ergab er sich einem dumpf brütenden Schmerze.

Freilich, auch Friedrich Wilhelm gehört nicht zu jenen, die durch die Schule des Leidens umgewandelt worden sind. Vielleicht hat sein langes Siechthum die angeborene Leidenschaft sogar noch gesteigert. Aber man spürt an seinen Äußerungen, wie er an sich arbeitet. Indem er so vielfältig betheuert, daß er sich in Gottes weisen und gnädigen Beschluß völlig ergebe, will er das innere ungeduldige Widerstreben dämpfen und züchtigen. Er sieht den rechten Weg vor sich und sucht, nach seiner Art, gleichsam durch Befehle die innere Stimmung zu erzwingen.

Indessen alle diese Äußerungen eines tieferen Seelenlebens klingen nur leise durch. Im allgemeinen hat der Verkehr der beiden Freunde einen durchaus geschäftlichen Charakter. Ihr Thätigkeitstrieb verstattete ihnen nicht die Zeit zu beschaulichen Mittheilungen. „Aut aegrotat, aut studet“ heißt es von Friedrich Wilhelm. Alles in den Briefen ist kurz und knapp gehalten. Die modischen Formeln der conventionellen Höflichkeit, die sogar in den vertrauten Schreiben Karls XII. so viel Platz beanspruchen, sind auf das zulässige Mindestmaß beschränkt. Auch Leopold, der sorgsam den Abstand zwischen sich und dem Könige beobachtet, vermeidet jene Tiraden, in denen

<sup>1)</sup> Briefe, 302.

sich die Devotion der Briefsteller damals schier endlos erging. Den Anlagen beider entsprechend beruht ihre Freundschaft auf der That.

Müssen wir noch besonders darauf hinweisen, wie viel der Fürst und seine Söhne von dem Könige empfangen haben? Fast kein Jahr verging ohne einen neuen Gnadenbeweis.<sup>1)</sup> Noch auf dem Sterbebette sorgte Friedrich Wilhelm für sie. Er bat seinen Nachfolger, sich mit gleicher Treue wie er selbst der dessauschen Fürstenfamilie anzunehmen; sein letztes Geschenk galt dem Freunde, es sollte symbolisch seinen Dank für die trefflichen militärischen Dienste Leopolds zum Ausdruck bringen. So oft der Fürst etwas bedurfte, waren es große oder kleine Dinge, wandte er sich nach Berlin. Der König mußte ihn gegen die Reichsexekution beschirmen und ihm bessere Zahlungsbedingungen von einem Gläubiger erwirken. Leopold war sicher, keine Fehlbitte zu thun, soweit die Erfüllung in der Macht Friedrich Wilhelms lag. Die preussischen Gesandten an den fremden Höfen mußten die dessauschen Angelegenheiten mit dem gleichen Eifer wie die des eigenen Monarchen betreiben. Friedrich Wilhelm sah es nicht gern, daß sich Leopold um die Stelle eines Reichsfeldmarschalls bewarb, weil dadurch der Rang des preussischen Feldmarschalls hinabgedrückt würde, aber dem Fürsten zu Liebe verwandte er sich dennoch für ihn bei den Reichsständen. Um den Ärger Leopolds zu beschwichtigen, daß Clément und Frau von Blaspiß den Ruf seiner Treue angetastet hätten, und um ihm ein ganz besonderes Zeichen seines Vertrauens zu geben,<sup>2)</sup> bestimmte Friedrich Wilhelm im December 1718, daß von nun ab, wie sein eigenes Regiment, so auch das Regiment Alt-Anhalt statt der üblichen zwei Bataillone drei haben sollte. Die Vermehrung seiner Truppe gewährte dem Fürsten nicht nur ein größeres Wirkungsfeld für die Erprobung seiner taktischen Kunst, sondern eröffnete ihm außerdem bei der damaligen Art der Regimentswirtschaft eine neue Einnahmequelle.

Wie sehr ist überhaupt der Wohlstand Leopolds durch die thätige Beihilfe des Königs gefördert worden. Auf sein Ansuchen wurde dem sparsamen Fürsten die Portofreiheit in sämtlichen preussischen Gebieten verliehen (1720). Nur die Estafetten seien

<sup>1)</sup> Vergl. Register, S. 784 f.

<sup>2)</sup> So berichtet der hannoversche Major Ilten, Berlin 3. Januar 1719. Die Angabe des Herzogs August Wilhelm (siehe hier S. 149 Anm. 8) beruht wohl auf einem Schreibfehler. Vergl. auch Stammliste von 1756. S. 4.



davon ausgenommen, heißt es in der Cabinetsordre, denn die bezahle auch der König. Die magdeburgische Domänenkammer war so erstaunt über den niedrigen Preis, den Friedrich Wilhelm 1717 für die Pachtung von Jagden durch Leopold in ihrem Territorium angesetzt hatte, daß sie sich auf die Gefahr eines derben Verweises hin die gehorsamste Anfrage erlaubte, ob nicht ein Irrthum vorläge. Als der Prinz Moriz mit der Anwartschaft auf die reich dotirte Dompropstei zu Brandenburg beschenkt wurde, erbat sich der Fürst zur Belohnung seiner treuen Dienste, daß dem Sohne auch die Sporteln erlassen würden. Es hatte seinen guten Grund, wenn der reiche Fürst, der überall Credit gefunden hätte, seine Anleihen zum Ankaufe neuer Güter mehrmals gerade bei Friedrich Wilhelm machte. Denn nirgends hätte er das Geld so billig erhalten; später wurde es ihm sogar zinsfrei gegeben. „Vor die Interesse will ich nichts haben“, schrieb Friedrich Wilhelm wohl, „von einem guten Freund nehme nichts als Ihre amitié.“ Leopold mußte nur darauf achten, daß die Summen zur bestimmten Frist richtig zurückgezahlt würden, weil sie der König in seinen Etat eingestellt hatte und jede Veränderung darin höchst ärgerlich empfand. Aber auch da hat Friedrich Wilhelm nachgegeben und wiederholt Stundung gewährt.

Ob wohl, trotz Leopolds ungewöhnlichem Wirthschaftstalent, der Ertrag seiner preussischen Güter so hoch gestiegen wäre, wenn der Monarch ihm weniger geneigt gewesen wäre? Die Privilegien, die der Fürst gleich nach dem Kaufe empfing, verliehen den Ländereien einträgliche Rechte, die bis dahin nicht zu ihnen gehört hatten. Zwei Jahre darauf stellte der König einen neuen Gnadenbrief aus. Um den Absatz zu heben, erlaubte Friedrich Wilhelm, daß der auf den dessauschen Gütern erzeugte Branntwein in die preussischen Städte zum Verlaufe eingeführt und das Holz aus den großen fürstlichen Waldungen im Königsberger Holzgarten feil gehalten werden durfte. Als der Fürst sein Schloß in Bubainen baute, schrieb er dem Könige, daß noch 200 Stück eichene und 500 Stück fichtene Sägeblöcke mangelten, und fuhr, der Gewährung im voraus sicher, in dem Briefe fort: „Weil nun Ew. Königl. Majestät so vielen Leuten die Gnade thun und ihnen die nötige Baumaterialien schenken, so lebe der festen Zuversicht, es werden Dieselben auch für mich so viele Gnade haben, mir gedachtes Holz gnädigst zu schenken.“

Unleugbar hat die Freundschaft Leopolds einen selbstfüchtigen Zug. Wo er sah, daß der preußische Dienst ihm und seinen Söhnen einen neuen Vortheil bringen könnte, säumte der unermüdlige Bittsteller nicht, sein Gesuch an den König zu richten und eindringlich an seine Leistungen zu erinnern. Wenn andere belohnt würden, dürfte er, schon um der Gerechtigkeit willen, am wenigsten zurückstehen. Dem klugen Menschenkenner war es nicht verborgen, daß man einen Freund durch die Annahme von Wohlthaten noch enger an sich fesseln kann. Auch bei dem Militärdienste, dem er mit Leib und Seele ergeben war, schätzte er die hohen Gehaltsbezüge als sehr wesentliche Beigabe. Wir wissen bereits, Leopold rühmt sich in seinem Testamente, eine große Anzahl von Gütern aus den Erträgen seiner Besoldung gekauft zu haben. Aber ist der Fürst des materiellen Gewinnes halber der Freund und der Gehilfe Friedrich Wilhelms geworden? Die Natur des Dessauers vereint in wunderbarer Weise kühle Berechnung mit feuriger Leidenschaft. Leopold war zugleich Condottiere und preußischer Patriot. Als der berühmte Feldherr heischte er für seine werthvollen Dienste auch den entsprechenden Lohn, aber zugleich fühlte er sich doch ganz und gar als Preuße. Er trägt kein Bedenken, auch in einem Kriege Friedrich Wilhelms mit dem Reichsoberhaupte sein Amt als preußischer Feldmarschall zu versehen. Das dessausche Land war, wie die Rittergüter der anderen Regiments- und Compagniechefs, der ergiebigste Rekrutierungsbezirk für die Regimenter des Fürsten und seiner Prinzen. Alte, verdiente Soldaten wurden mit Civilposten in seinem Fürstenthume belohnt. Leopold wußte wohl, was es hieß, dem hohen, regierenden Adel anzugehören; er, der sonst so farg war für alles, das nicht unmittelbaren Nutzen abwarf, hat das Beckmannsche Werk zur Verherrlichung des Hauses Askanien freigebig unterstützt; aber innerlich giebt er der durch eigene Thaten errungenen Stellung als Feldmarschall den Vorzug. Das erklärt auch, warum er gar nichts darin findet, in seinem eigenen Fürstenthum den Zweikampf mit Grumblow auszufechten: er wäre doch überall Feldmarschall, ließ er dem Gegner bestellen.<sup>1)</sup>

Gewiß, Leopold verlangte für seine Dienste reiches Entgelt. Aber thaten das nicht auch die geborenen Unterthanen des Königs?

<sup>1)</sup> Vergl. Briefe, 300.



Algen, Creuz und andere Minister, die von Haus aus nicht bemittelt waren, haben sich dank ihren Ämtern und der Gnade des Herrschers ein ansehnliches Vermögen erworben. Wenn Grumblow keine Schätze hinterließ, so lag es nur an seiner verschwenderischen Lebensführung. Das reiche Gehalt, das die oberen Beamten empfangen, war nicht nur als angemessene Besoldung, sondern auch als Belohnung gedacht. Wie jene Minister, so stellte auch Leopold seine Kraft dem Interesse des gesamten Staats zur Verfügung, ohne für jede Leistung, die außerhalb seines Ressorts lag, eine besondere Vergütung zu fordern. Es verstand sich allerdings von selbst, daß er gerade die Provinzen Magdeburg und Preußen, die ihm aus militärischen und persönlichen Gründen am genauesten bekannt waren, hauptsächlich als sein Wirkungsfeld betrachtete. Wo er es aber vermochte, nahm er sich auch der Angelegenheiten anderer Territorien an. Obwohl Leopold weder als Guts herr noch als Soldat mit dem Fürstenthum Halberstadt etwas zu thun hatte, betheiligte er sich an der Reform der dortigen Domänenverwaltung und leitete persönlich die Ausmessung eines Amtes, um den genauen Ertrag für die Ansetzung der Pachtsumme zu ermitteln.

Wer könnte leugnen, daß die Thätigkeit des Fürsten im preußischen Staate manchen Nachtheil mit sich brachte? Seine Hitze und Eifersucht haben öfters den ruhigen Gang der Entwicklung gestört. Der fiscalische Zug in dem Wesen Friedrich Wilhelms wurde durch den Einfluß des Freundes, der sein ganzes Territorium am liebsten in ein großes Rittergut umgewandelt hätte, noch verstärkt. Leopold trägt durch seine Rathschläge mit die Schuld daran, daß der Pluismacher Eckhart in den letzten Jahren des Königs zu so großem Einflusse gelangte. Trotz seiner wirtschaftlichen Erfahrung neigte der Fürst dazu, rein bürgerliche Dinge von einem vorwiegend militärischen Gesichtspunkte aus zu betrachten. Sein überstark ausgeprägter soldatischer Hochmuth bäumte sich wild auf, wenn Civilbehörden sich herausnahmen, ihm zu widersprechen, oder wenn gar diese „Blackscheißer“ Recht bekamen. Er glaubte befugt zu sein, sich in den Geschäftsgang der Civilverwaltung einzumischen; aber wo es ihm auch nur schien, als ob eine bürgerliche Behörde in sein eigenes Ressort eingriffe, war sein Born fast grenzenlos. Als das Generaldirectorium angeblich dem Commandanten von Magdeburg,

dem direkten Untergebenen Leopolds, einen Befehl ertheilt hatte, schrieb der Fürst sofort in der größten Entrüstung an den König und schilderte ihm seine „durch Mark und Bein“ dringende „Gemüths-bekümmerniß“ über diesen Vorfall.<sup>1)</sup> Das alles machte den Verkehr mit ihm so schwer und gab seinen häufigen Zwistigkeiten mit der magdeburgischen Kammer und dem Generaldirectorium gleich von vornherein stets einen so feindseligen Charakter. Es ist sehr wohl denkbar, daß Leopold durch sein eigenes Beispiel auch der Pedanterie, mit der Friedrich Wilhelm die Außerlichkeiten des Soldatenthums betrieb, Vorschub geleistet hat. Karl XII. nannte wenigstens Leopold den „Stiefelettenfürsten“,<sup>2)</sup> weil auf dessen Antrag die Stiefeletten bei der preussischen Infanterie eingeführt worden wären.

Und dennoch müssen wir anerkennen: Leopold fühlte sich als der erste Diener des Königs; er war fest überzeugt, daß es seine Pflicht wäre, auch ungerufen überall einzugreifen, wo er einen Mangel bemerkte oder eine Verbesserung vorschlagen könnte. Mit der ihm eigenthümlichen, zugleich feurigen und zähen Energie stellte er seiner Arbeit für den preussischen Staat immer neue Aufgaben und setzte seine ganze Kraft an die Lösung. Kein anderer der Generale oder der Minister Friedrich Wilhelms hat eine so reiche und vielseitige Thätigkeit geübt. Als Leopold in seinem Nachrufe auf den König dessen Verdienste pries, die Erwerbung Vorpommerns, die starke Vermehrung des Heeres, ohne daß dazu ein Pfennig Subsidien nötig war, den Ausbau dreier Festungen in unvergleichlicher Stärke, das opferreiche Walten für Ostpreußen und, trotz aller dieser Ausgaben, die Anhäufung „eines sehr großen Schatzes“, da durfte er sich im Herzen mit gerechtem Stolge sagen, daß auch ihm ein guter Antheil an diesen Ruhmeswerken gebührte.

Die Zeitgenossen, welche die sichtbare Mitarbeit Leopolds auf so vielen Feldern bemerkten, schlossen daraus auf eine noch erheblich stärkere Wirksamkeit im Geheimen und schrieben ihm einen übergroßen Einfluß auf den König zu. Als einem Minister eine, wie es scheint, begründete Beschwerde über eine Gesetzesübertretung Leopolds vorgebracht wurde, erwiderte dieser achselzuckend, da es sich um des Fürsten von Dessau Durchlaucht handle, sei eine Zurücknahme der anstößigen Verfügung nur sehr schwer vom Könige zu erlangen.

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 486, S. 408.

<sup>2)</sup> Friedlaender, 322.

Mit argwöhnischer Scheu wurde der Briefwechsel zwischen beiden beobachtet; es hieß, wie in den Felleisen der Kuriere der heilige Geist zu den versammelten Vätern nach Trient gebracht wäre, so schickte der Fürst in seinen Schreiben dem Monarchen die Rathschläge, wie er die Regierung führen sollte. Fast jede bedeutendere Maßnahme Friedrich Wilhelms, und namentlich die unbeliebten, wurden auf Einflüsterungen des „alten Schnurrbarts“ zurückgeführt. Auch Grumbkow klagte, wie wir gehört haben, manchmal über die verhängnißvolle Einmischung des Fürsten und wollte überall dessen Hand erkennen.<sup>1)</sup> Ob die Ansicht in dieser Allgemeinheit wohl berechtigt ist? Die Anregung zu den großen inneren Reformen, die den Namen Friedrich Wilhelms unsterblich gemacht haben, rührt sicher nicht von Leopold her. Zu der Mitarbeit an dem preußischen Metablissement wurde er erst hinzugezogen, als das Werk schon längst in Angriff genommen war. Bisher ist es nicht gelungen, eine Spur nachzuweisen, daß der Fürst irgendwie bei der Wiederbelebung der ehemals so blühenden Tuchindustrie geholfen hat. Sein Interesse an den Manufacturen scheint dem Zustande des eigenen Ländchens entsprechend überhaupt nur gering gewesen zu sein. In Fragen der Getreidehandelspolitik und der damit zusammenhängenden Kriegsmagazinverwaltung hat sich Friedrich Wilhelm allerdings mehrfach an den Fürsten gewandt, aber man kann nicht sagen, daß Leopold den Anstoß zu den agrarischen Schutzzöllen gegeben oder auch nur die allgemeine Richtung vorgeschrieben hat. Die Principia regulativa, nach denen die Domänenverpachtungen vorgenommen wurden, sind von Görne ausgearbeitet worden.<sup>2)</sup> Auch bei der Errichtung des Generaldirectoriums hatte der Fürst doch wohl mehr die Rolle eines Vertrauten, dem Friedrich Wilhelm die schon gefaßten Pläne zur Kritik vorlegte.

Gerade der Konflikt mit Grumbkow zeigt doch, daß der König keineswegs gesonnen war, sein Urtheil von Leopold gefangen nehmen zu lassen. Er lebte wirklich nach jenem Grundsatz, den er bereits bei der Thronbesteigung seinen Ministern verkündigt hatte und den er jetzt auch dem Fürsten gegenüber aussprach, daß er sich die Prüfung aller Anklagen gegen die Diener als sein Herrscherrecht

<sup>1)</sup> Vergl. hier S. (53); (56).

<sup>2)</sup> Stadelmann, 92 f.; 239.

vorbehielte und nicht dulden dürfte, daß jemand ungehört verdammt oder, wie er sich ausdrückt, „verbugirt“ würde.<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm hörte zwar auf Leopolds Anschuldigungen — wie hätte er auch die Beobachtungen eines so bedeutenden und sachkundigen Mannes unberücksichtigt lassen können — aber er wandte sich dann regelmäßig an die angeklagte Behörde, um von ihr gleichfalls eine Darlegung des Sachverhalts zu bekommen.<sup>2)</sup> Unleugbar war der Fürst bei der Zuneigung und Achtung, die Friedrich Wilhelm für ihn hegte, ein sehr gefährlicher Gegner; aber er hat keineswegs immer den Sieg in seinen Kämpfen mit dem Generaldirectorium und der magdeburgischen Kammer davongetragen. Friedrich Wilhelm trat selbst für seine angegriffenen Behörden ein und suchte wohl den zürnenden Freund zu beschwichtigen. „Sie wissen“, schrieb er ihm zur Antwort auf eine Beschwerde, daß sich die Kammer erkühnt hätte, über seine Werbung zu klagen, „Sie wissen wohl, daß Klagen sein Klagen, und die Kriegs- und Domänenkammer pflicht- und instructionsmäßig angehalten ist, alles zu berichten.“<sup>3)</sup> So hoch der König auch das sachmännische Urtheil Leopolds schätzte, er ließ sich doch nicht von ihm bereben, seinem Grundsatz untreu zu werden und anstatt der Verpachtung die Administration von Domänen einzuführen. Er blieb dabei: „Administration ist viel Papier, aber kein Geld.“<sup>4)</sup> Als der Fürst im Beginne des Notjahrs 1740 ein Ausfuhrverbot für den Hafer vorschlug, weil die Frucht im Magdeburgischen und Halberstädtischen knapp wurde, erklärte Friedrich Wilhelm, daß er diesem Antrage wegen seiner Beamten und Pächter nicht folgen könnte, da, wie es in dem Schreiben heißt, „diese Leute sonst unendlich queruliren und schreien würden.“<sup>5)</sup> Erst vier Monate später, als die Brottornpreise in einigen Provinzen auf das Doppelte und noch darüber vom vergangenen Jahre gestiegen waren, entschloß sich der Herrscher zu einem Ausfuhrverbote in Cleve und schließlich, sieben Tage vor seinem Tode, auch in Magdeburg.

Unleugbar hatte der Fürst in Personalfragen einen gewissen Einfluß, da ihm der König wohl nicht mit Unrecht große Menschen-

<sup>1)</sup> Briefe, 273.

<sup>2)</sup> Vergl. hier S. (58): Briefe, 409 f.

<sup>3)</sup> Briefe, 249.

<sup>4)</sup> Briefe, 292.

<sup>5)</sup> Acta Borussica. Getreidehandelspolitik 2, 253.



kenntniß zuschrieb. Er hat mehrmals die Aufmerksamkeit Friedrich Wilhelms auf auswärtige tüchtige Beamte gelenkt und auf dessen Befehl mit ihnen über ihren Eintritt in den preußischen Dienst unterhandelt. Wer bei dem Könige etwas suchte, konnte sich nicht besser einführen, als wenn er eine Empfehlung Leopolds vorzeigte. Aber auch hier bewahrte sich Friedrich Wilhelm seine Selbständigkeit. Rath, der schon 1714 von seinem dessauschen Gönner zum Justizminister vorgeschlagen worden war, erhielt trotz dieser Verwendung nicht den Posten. Ein Berliner Correspondent wollte sogar wissen, daß der König sich mit ungnädigen Worten diese Einmischung in seine Angelegenheiten verboten hätte.<sup>1)</sup> Es mag sein, daß Leopold 1725 auf den völligen Sturz von Grumblow hingearbeitet hat; im allgemeinen aber hielt er sich in seinen Schranken. Der König würde sich erinnern, schrieb er damals,<sup>2)</sup> daß sein Rath seit vielen Jahren gelautet hätte, keinen aus dem Dienste zu entlassen, sondern die Säumigen durch andere Mittel zur Pflichterfüllung anzuhalten. Der Fürst mußte zu gut, mit welcher Eifersucht Friedrich Wilhelm über seine Selbstherrschaft wachte; und die Niederlage in dem Streite mit Grumblow bestätigte ihm noch eindringlich, daß jeder Versuch, dem Herrscher einen fremden Willen aufzuzwingen, mit der völligen Einbuße des freiwillig zugestandenen Einflusses enden müßte.

Um die Bedeutung Leopolds für die innere Politik in einem Satze zusammenzufassen: Er wurde zugleich als Minister ohne Portefeuille und als geheimer Correspondent von dem Könige gebraucht. Wie die „Spione“ das Generaldirectorium über alle Vorfälle in den Provinzen unterrichten sollten,<sup>3)</sup> so meldete er dem Könige unmittelbar alles, was ihm bemerkenswerth erschien; gleich den Ministern wurde er in vielen Dingen um Rath gefragt und erhielt, wenn seine Vorschläge den Beifall des Monarchen fanden, gelegentlich auch den Auftrag, selbst die Ausführung zu leiten oder zu überwachen. Aber der Fürst

<sup>1)</sup> Friedlaender, 193: „Mêlez-vous de vos affaires et de vos domestiques et laissez moi (me) mêler des miens.“ Merkwürdig ist dieses französische Citat in dem sonst deutsch abgefaßten Berichte. Vielleicht weist es auf die Quelle dieser Nachricht hin. Daß der König mit dem Fürsten französisch gesprochen hätte, dürfte kaum anzunehmen sein.

<sup>2)</sup> Briefe, 263.

<sup>3)</sup> Vergl. Instruction für das Generaldirectorium, Artikel 18, § 22 und Artikel 34, § 2. Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 613; 644.

Acta Borussica. Briefe Friedrich Wilhelms I.



war nur einer unter den vielen Ministern des Innern, die Friedrich Wilhelm eingesetzt hatte. Wie er Gutachten über die Anträge anderer abstattete, so wurden die von ihm ausgehenden Anregungen von den berufsmäßigen Vertretern des betreffenden Departements geprüft.

Bei der Art Friedrich Wilhelms wäre es sogar denkbar, daß ihm die Spaltung zwischen Leopold und Grumblow bis zu einem gewissen Grade nicht unlieb war. Absichtlich hatte er für jedes Ressort mehrere Minister: Je mehr seine „Mazarins“ mit einander kämpften, um so leichter würde er hinter die Wahrheit kommen und seine Unabhängigkeit behaupten. Selbst das Gerücht von dem übermächtigen Einflusse, den Leopold auf ihn ausübte, konnte unter Umständen seinem Regierungssysteme dienstbar gemacht werden. Hat er doch am Schlusse seiner Instruction für das Generaldirectorium<sup>1)</sup> den Ministern eingeschärft, bei notwendigen, aber unbeliebten Maßnahmen es so einzurichten, daß das Odium nicht auf ihn, sondern auf das Directorium oder einzelne Mitglieder fallen müßte.

Am meisten hat Leopold unbestreitbar im Heerwesen zu sagen gehabt. Friedrich Wilhelm erkannte willig an, daß er auf diesem Gebiete von dem Fürsten vielfach übertroffen würde; wie denn Reid seiner Seele unbekannt war. Als er dem Fürsten seine Gedanken über die Einrichtung der Regimentswirthschaft bei der Cavallerie mittheilte, schrieb er dazu, daß er sich jedem unterwürfe, der es besser machen könnte, und dann seinen eigenen Plan gleich kassiren würde.<sup>2)</sup> Giebt es irgend eine militärische Reform in Preußen unter Friedrich Wilhelm, an der Leopold nicht mitgearbeitet hätte? Der Feldherr, der bei Höchstädt und Turin die Infanterie zum Sturme geführt hat, war auch ein bedeutender Ingenieur; er hatte nicht umsonst seine militärische Lehrzeit an jenen Stätten zugebracht, die von dem Walten Vaubans und Coehoorns kündeten. Das erste Reglement für die Ingenieure im preussischen Heere ist von Leopold entworfen worden. Die gewaltigen Werke, die Magdeburg zu einem der stärksten Waffenplätze Europas machten, sind von ihm errichtet worden; ohne seine unablässigen Bemühungen würden der königliche Hof und die Ministerien während des siebenjährigen Kriegs kaum eine so sichere Zuflucht

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 650.

<sup>2)</sup> Briefe, 249.

dort gefunden haben. Es war ein Ausdruck gerechter Dankbarkeit, wenn Friedrich Wilhelm ein Fort von Stettin nach dem Fürsten benannte, der den Ausbau auch dieser Festung geleitet hatte. Wir können nicht sagen, wie weit der Antheil Leopolds bei der Umgestaltung der Fortification von Wesel gegangen ist; jedenfalls hat er darüber mit dem Könige correspondirt und die Stadt mehrmals besucht; der neue Gouverneur der Festung mußte auf königliche Anordnung seine Instruction dem Fürsten zur Einsicht geben. Gerade Wesel war für die Politik Friedrich Wilhelms, die auf die Erwerbung der Jülich-Bergischen Erbschaft gerichtet war, von besonderer Bedeutung.

Hat Leopold wohl wirklich seit dem Mißerfolge seiner Reiterei in dem ersten Treffen von Höchstädt (1703) eine so geringe Meinung von der Bedeutung der Cavallerie gehabt, wie öfters behauptet worden ist? Wir würden dann nicht verstehen, daß er zwei seiner Prinzen bei dieser Waffe eintreten ließ, und daß er 1717 dem Könige eine Vermehrung der Schwadronen fast auf das Doppelte vorschlug.<sup>1)</sup> Auch später erbot er sich, ein neues Dragonerregiment für das preußische Heer aufzustellen.<sup>2)</sup> Man kann mit Bestimmtheit nur sagen, daß der Fürst, ebenso wie Friedrich Wilhelm, die Reiterei zu sehr nach dem Schema der Infanterie behandelte und sie dadurch ihrem eigentlichen Berufe entfremdete. Auf den Vorschlag Leopolds wurden die Messungen der Pferde eingeführt. Es scheint, als ob in den letzten Jahren auch bei der Cavallerie, die ursprünglich kleinere Soldaten aufnahm, wie bei der Infanterie der Werth des Regiments nach der Größe von Mann und Roß geschätzt wurde.<sup>3)</sup>

Aber das ist wahr: Leopolds Herz gehörte der Infanterie, mit der er nach seinen eigenen Worten seinen Ruhm erworben hatte. Er fühlte sich als der berufene Vertreter, um im Namen seines Regiments und des ganzen Fußvolks den Dank für die Fürsorge des Königs abzustatten.<sup>4)</sup> Und in der That, als der strenge Lehrmeister und der Führer der Infanterie lebt er auch in der Nachwelt fort. Ihm genügte es nicht, nur durch den Drill und eine

---

<sup>1)</sup> Briefe, Nr. 250, S. 145.

<sup>2)</sup> Briefe, 361.

<sup>3)</sup> Aber vergl. Briefe, 548. Anm. 1.

<sup>4)</sup> Briefe, Nr. 811, S. 655.

möglichst große Zahl von langen Leuten das Wohlgefallen Friedrich Wilhelms zu gewinnen. Von Anbeginn seiner militärischen Laufbahn trachtete er in eifrigster Arbeit, das ihm anvertraute Regiment zur hohen Schule für die gesamte preußische Armee zu machen. Es war wirklich, wie der König einmal sagte, „mit die Norm der Infanterie“. Auf den Exercierplätzen von Alt-Anhalt sind jene Reformen zuerst erprobt worden, die Preußens Fußvolf zum Muster für ganz Europa erhoben und dem jungen König Friedrich eine sieghafte Waffe bereitet haben. Wenn Friedrich Wilhelm 1735 zunächst auch nur bezweckte, durch seine Vorstellungen den Dessauer von der neuen Reise in das kaiserliche Feldlager abzuhalten, so gaben die Worte doch seine ehrliche Meinung wieder: „Ihre Reputation und Meriten in die ganze Welt bekannt ist, also Sie es nit nötig haben, was zu lernen. Wüßte nit was. Sie können an andere lernen, aber selber lernen können Sie nit, denn Sie in allen wohl erfahren ist.“<sup>1)</sup>

Indessen, welch gresle Übertreibung, wenn uns versichert wird,<sup>2)</sup> der König wäre stets bereit gewesen, der höheren Einsicht des mit „Ehrfurcht“ betrachteten Fürsten die eigene unterzuordnen; Leopold wäre „der Mittelpunkt aller Berathungen und Entscheidungen, die Seele des Kriegswesens“ geworden. Dieser selbstherrliche Monarch soll gerade auf seinem Lieblingsfelde sich ergebungsvoll den Anordnungen eines Untergebenen gefügt haben? Als Kronprinz hatte er sich freilich bescheiden einen Ignoranten im Vergleiche zu dem schlachtenerprobten Dessauer genannt, während seiner ganzen Regierungszeit legte er das größte Gewicht auf die Meinung Leopolds und berieth über alle militärischen Fragen mit ihm; aber er kannte doch sehr wohl die eigene Begabung. Er selbst wollte der erste militärische Diener des Königs von Preußen sein, und er war es auch. Jene einzigartige Organisation, welche die Aufstellung eines unverhältnißmäßig großen und so schnell schlagfertigen Heeres ermöglichte, ohne das Land zu erschöpfen, ist ausschließlich das Werk Friedrich Wilhelms. Obgleich es ihm die größte Freude war, seine Truppen weiter zu verstärken, lehnte er doch mehrmals Leopolds Aufforderungen dazu ab, weil er mit seinem Beutel rechnen mußte

<sup>1)</sup> Briefe, 557.

<sup>2)</sup> Vergl. Barnhagen. Biographische Denkmale (3) 2, 52.

und nicht mehr ausgeben dürfte, als er hätte.<sup>1)</sup> Der König konnte sogar recht ärgerlich werden, wenn seine Ansichten über kriegerische Vorfälle und Einrichtungen auf den Widerspruch des Fürsten stießen.<sup>2)</sup>

Das preußische Militärwesen mit seinen scharf durchdachten Vorschriften für das gesamte soldatische Leben läßt uns am deutlichsten die Grenzen erkennen, die überall der Einwirkung Leopolds gezogen waren. Der Feldmarschall untersteht nicht minder dem Gesetz und Herkommen, als der Musketier. Als Leopold sich weigert, die Beleidigung Grumblows in der gehörigen Form zurückzunehmen, wird Generalkriegsrecht über ihn gehalten. Hätte er sich dem Spruche nicht gefügt, so würde ihm schließlich nur übrig geblieben sein, den Abschied einzureichen. Gleich am Anfange des Konflikts ließ Friedrich Wilhelm dem Fürsten sagen, er würde niemals dulden, daß seine Generale und Officiere ohne gerechte Veranlassung beschimpft oder, wie er sich noch schärfer ausdrückt „exponirt und prostituiert“ und dadurch für den königlichen Dienst untauglich gemacht würden.<sup>3)</sup> Als der Streit scheinbar beigelegt war, richtete der Herrscher nochmals die Mahnung an Leopold, sich besser in Acht zu nehmen mit seinen „armen Officieren“, die ihm um der Ehre willen dienten. „Diesmal habe ich Ihnen durchgeholfen, aber hinfüro bin ich nicht mehr im Stande es zu thun.“<sup>4)</sup>

Wenn Friedrich Wilhelm die Erhebung Leopolds zum Feldmarschall mit so großem Eifer betrieb, obwohl mehrere Generale nach dem Dienstalter vor dem Freunde diesen Rang beanspruchen konnten, so that er es in der festen Überzeugung, daß die Verdienste der übergangenen Heerführer auch nicht im entferntesten mit denen des Fürsten verglichen werden könnten. Sonst hielt er darauf, daß immer die strengste Gerechtigkeit bei der Beförderung beobachtet werden mußte. Schon als Kronprinz schlug er es öfters ab, sich für Officiere zu verwenden, die ihm von Leopold für höhere Posten außerhalb der Reihenfolge empfohlen waren, weil ihren nicht minder verdienten Kameraden dadurch Unrecht geschähe.<sup>5)</sup> Die dessauschen

<sup>1)</sup> Vergl. Briefe, 257; 467.

<sup>2)</sup> Vergl. Sedendorff. Journal secret, 65.

<sup>3)</sup> Briefe, 261. Anm. 3.

<sup>4)</sup> Briefe, 273.

<sup>5)</sup> Briefe, 8; 21; 37.

Prinzen gelangten nur darum so früh in obere Stellungen, weil sie, gleich den Angehörigen des königlichen Hauses, schon in zarter Jugend zu preussischen Officieren ernannt worden waren und von da ab ihrer Anciennität entsprechend aufrückten. Prinz Leopold Maximilian wurde z. B. schon mit sechs Jahren Hauptmann und Compagniechef.<sup>1)</sup> Daß Prinz Dietrich gleich als Obristlieutenant in das preussische Heer eingeschoben wurde, entsprach nur dem militärischen Brauche, da er diesen Rang schon zuvor im Heere der Staaten von Holland bekleidet hatte.<sup>2)</sup> Auch Schwerin, der es in mecklenburgischen Diensten bis zum Generalmajor gebracht hatte, erhielt bei seinem Übertritt sofort denselben Posten. Nur nach längerem Bedenken verlieh Friedrich Wilhelm 1730 dem Prinzen Dietrich, der damals bereits acht Jahre Obrist war, ein Regiment; denn es wären noch so viele Obristlieutenants da, die Feldzüge mitgemacht hätten, und ein Regiment wäre doch nun einmal die Braut, um die man tanzte.<sup>3)</sup> Den Officieren dürfte nicht durch ungerechtfertigte Bevorzugungen „die Lust am Dienste“ genommen werden.<sup>4)</sup> Sobald der König einen General aus einem anderen Heere übernahm und mit einem Regiment begabte, errichtete er ein neues Regiment, damit seine Officiere keinen Grund zur Klage hätten.<sup>5)</sup> Nur in den Fällen, wo ein neuer Truppentheil formirt wurde, ohne daß jemand eingeschoben wurde, verstattete er sich, den Chef dafür außerhalb der Reihenfolge zu ernennen. Nicht die Gunst, sondern Gesetz und Verdienst sollten die Herrschaft führen.

Was soll man aber vollends dazu sagen, daß dem Fürsten ein beherrschender Einfluß auch auf die auswärtige Politik Preußens zugeschrieben worden ist! Namentlich in dem Kreise der Königin war man lange mit derartigen Behauptungen leicht bei der Hand und maß den Ränken Leopolds einen großen Theil der Schuld bei,

<sup>1)</sup> Die erhaltenen Patente des Prinzen tragen folgende Daten: 28. December 1706 Capitain, 22. März 1715 Obristlieutenant, 31. Mai 1717 Obrist, 18. Juni 1722 Generalmajor, 12. Juli 1732 Generallieutenant, 9. April 1741 General, 17. Mai 1742 Generalfeldmarschall.

<sup>2)</sup> Dietrich wurde 25. November 1716 holländischer, 16. August 1718 preussischer Obristlieutenant.

<sup>3)</sup> Briefe, 447.

<sup>4)</sup> Vergl. Briefe, 415; 421.

<sup>5)</sup> Briefe, 415.



sichtig sein wollte, sich leicht hinreißen ließ,<sup>1)</sup> wurde große Bedeutung beigemessen. Es ist vorgekommen, daß der kluge Suhm in einer Depesche meldet, der Fürst von Anhalt wäre der eigentliche Lenker der preussischen Politik und erfreute sich der höchsten Achtung des Königs, und daß er in einem andern Berichte, nur wenige Wochen später, ohne jeden Commentar mittheilt, Friedrich Wilhelm wäre in seinem Herzen dem Fürsten gänzlich abgeneigt. Da nun einmal die vorgefaßte Meinung galt, daß die Handlungen des Königs nicht von allgemeinen, unveränderlichen Grundsätzen, sondern von zufälligen Eindrücken bestimmt würden, so betrachtete man auch diejenigen Maßnahmen, die der innersten, unwandelbaren Überzeugung des Herrschers entsprangen, als Eingebungen einer augenblicklichen, meist noch künstlich durch Fremde hervorgerufenen Stimmung. Namentlich die sächsischen Staatsmänner gefielen sich in dem stolzen Bewußtsein ihrer hohen philosophischen Überlegenheit, sich bedauernd über die Systemlosigkeit des widerspruchsvollen Monarchen auszulassen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. z. B. das Geständniß des Königs, daß er sich durch den Widerspruch des russischen Gesandten hätte verleiten lassen, seinen Plan über die Errichtung des Generaldirectoriums anzudeuten. Briefe, 214 f.

<sup>2)</sup> Suhm schildert den König in einer allgemeinen Relation über den Berliner Hof, 8. Juli 1727: „Au lieu donc de donner ses pensées sur ses intérêts par rapport à l'intérieur de ses états et par rapport à la connexion que ses états ont avec d'autres, pour en faire un plan général, dans lequel le pour et le contre seroient bien pesés, selon lequel les délibérations se pourroient faire et les ordres pourroient être donnés, afin que, tant par rapport au dedans qu'au dehors, depuis le premier jusqu'au dernier, tous pussent travailler à l'intérêt du maître, selon ses ordres et sous son inspection; au lieu, dis-je, de faire cela, le Roi s'occupe lui-même du détail, par où il rend plusieurs subalternes oisifs, et la mémoire de l'homme ne suffisant point à tout cela, il se rend par là continuellement inquiet, parceque, ce détail lui faisant oublier les idées générales qu'il s'est faites, tant sur ses affaires en particulier, qu'en connexion avec celles des autres princes, il lui vient souvent sur les unes et les autres des idées différentes des premières, ce qui le fait à tout moment changer de sentiments, de maximes et de mesures, selon les objets qui se présentent, et l'humeur dont il se trouve. Enfin, souvent aussi il se représente ses affaires autres qu'elles ne sont et n'ont été examinées, et par ces différentes idées et fausses représentations il s'épuise et s'embarasse si fort l'esprit, qu'il flotte dans une irrésolution perpétuelle sans aucune idée fixe sur rien et sans qu'il sache plus ce qu'il a voulu; par où il se rend mécontent de lui-même et de tous les autres, et insensiblement il s'éloigne



Und wer hätte ihn leichter inspiriren können, als sein deffauscher Freund, mit dem er in beständigem Gedankenaustausche lebte? Auch in der Zeit, wo Leopolds Antipoden Grumbkow und Sedendorf in Wahrheit die vertrauten Rathgeber Friedrich Wilhelms in der auswärtigen Politik waren, wurde der Fürst als der Urheber mancher königlichen Beschlüsse genannt.

Die Abneigung gegen eine Zerplitterung seines Heeres brauchte dem Könige nicht erst künstlich eingeflößt zu werden. Bereits in der väterlichen Vermahnung von 1722 beschwört er den Nachfolger,<sup>1)</sup> niemals seine schöne Armee zu theilen und Truppen gegen Subsidien zu stellen. Auch das Reichscontingent müßte durch die Anwerbung der Regimenter von kleinen deutschen Fürsten aufgebracht werden. Ebenso ist die Weigerung, die preußischen Truppen zum Vorstoße nach der Mosel herzugeben, nicht von Leopold veranlaßt worden. Der König schlug dem Grafen Sedendorf schon am 6. Sep-

de son but qui étoit de faire tout, au lieu de quoi il laisse faire les autres, retarde ses affaires, passe dans le monde pour un prince changeant, et au lieu de gouverner il est gouverné lui-même par le désir que l'on connoit en lui de vouloir profiter partout.“ Über Leopold urtheilt Suhm in derselben Relation: „Le prince d'Anhalt agit contre son naturel, lequel est d'ailleurs bon. Il est brave, mais, faute d'éducation, il s'est mis en tête qu'il faut être brutal pour passer pour brave: et comme dans sa jeunesse on ne lui a pas donné l'idée d'un véritable grand général, il s'est imaginé que le savoir d'un aide-major donne la réputation du plus grand général du monde; et quoiqu'à cette heure il soit revenu de cette fausse idée, il a honte de changer de principe, et s'en étant, comme je dis, fait une étude dès sa jeunesse, il y persévère jusqu'à présent. Mais il sait très-bien que les grands généraux mettent le savoir d'un aide-major, tout nécessaire qu'il est, parmi les minuties du métier de la guerre et comptent ces gens par douzaine dans une armée, lesquels, tous bons qu'ils sont pour les minuties, ne sont point propres à de grandes choses. Il a imbu de sa maxime le Roi de Prusse même, de sorte que dans l'armée prussienne l'on pratique mieux les fonctions d'un aide-major que celles de général. Il veut faire le ministre, sans en avoir l'étoffe, c'est-à-dire, les qualités requises à pouvoir l'être. Il fait le financier en baillif qui ne se soucie que de son hoc et de sa charrue et hausse les douanes sans attention qu'au présent et sans aucun égard pour l'avenir, par où souvent un prince s'est plutôt attiré du dommage que du profit. On lui attribue de se nourrir de hautes idées et de vouloir profiter d'un temps de minorité dans la maison de Brandebourg, mais je crois qu'il en a perdu l'espérance.“

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 461 f.



tember 1735 dessen darauf zielende Bitte ab,<sup>1)</sup> während der erste Bericht Leopolds über den Plan zwei Tage später geschrieben ist.<sup>2)</sup>

Allerdings, der Fürst hatte selbst ein Interesse daran, die Meinung von seinem großen Einflusse aufrecht zu halten. Er verband sich dadurch die Freunde des Königs und schreckte seine eigenen Gegner, vorzüglich seine fürstlichen Vettern von Anhalt, mit denen er nicht selten im Streit lag, durch die nahe liegende Erwägung, daß ihr Zwist mit Dessau ihnen auch die Feindschaft Preußens zuziehen könnte. Als der König nach den Enttäuschungen des Herrenhausenschen Vertrags sich dem Kaiser näherte, und in Folge dessen die Vegetationen durch den Reichshofrath aufhörten, beeilte sich Leopold, seine Ergebenheit gegen den obersten Lehensherrn zu betheuern, und suchte sich die Gunst Seckendorfs zu erwerben, indem er ihn mit Mittheilungen versorgte.<sup>3)</sup>

Im Ganzen besaß er jedoch keine starke politische Ader; man kann vielleicht sagen, dazu war er zu sehr Soldat. Das Interesse, das er als Reichsfürst an der großen Politik nehmen mußte, war nur gering; denn sein Territorium war zu unbedeutend, um der dessauschen Stimme irgendwie Gewicht zu geben. Auf dem Reichstage verfügte Leopold nur über ein Viertel der beiden Gesamtstimmen des Hauses Anhalt.<sup>4)</sup> Bei seiner Freundschaft mit Friedrich Wilhelm konnte er sich außerdem darauf verlassen, wo es Not that, von Preußen unterstützt zu werden. Aus dem Verkehre mit dem Könige und dessen Ministern kannte der Fürst die allgemeine Richtung der preussischen Politik und erfuhr auch von ihnen das eine oder andere Geheimniß. Aber er wurde durchaus nicht über alle Phasen einer Verhandlung unterrichtet oder in die Einzelheiten eines Abkommens eingeweiht. Von dem Abschlusse des Herrenhausenschen Vertrags wurde ihm sogar zunächst nichts mitgetheilt. Gelegentlich wurde der Fürst wohl von Friedrich Wilhelm als Unterhändler bei ihren Nachbarn, den Anhaltinern und den Sachsen, verwandt, wenn

<sup>1)</sup> Dronsen, 4. 3. 2, 269. Anm. 2.

<sup>2)</sup> Briefe, 563.

<sup>3)</sup> Vgl. Förster. Urkundenbuch 2, 65; 127. Arneth. Prinz Eugen 3, 556. Nr. 20.

<sup>4)</sup> Die vier Anhaltiner Dessau, Bernst, Bernburg und Köthen führten gemeinsam die Stimmen für Anhalt und für Gernrode. Büching. Erdbeschreibung (7) 8, 796.

kleinere Angelegenheiten schnell erledigt werden sollten, und man nicht erst die geräuschvoll arbeitende Maschine der berufsmäßigen Diplomatie in Bewegung setzen mochte. Wieder ein ander Mal erhielt Leopold den Auftrag, auf einer scheinbar zu Privat Zwecken unternommenen Reise die Stimmung in Hannover zu erkunden.

Bei seinen nahen Beziehungen zu Friedrich Wilhelm und bei seiner militärischen Stellung verstand es sich von selbst, daß der Fürst regelmäßig ein Mitglied jener Berathungen war, die stattfanden, wenn der König an einem Scheidewege zu stehen glaubte. Aber Leopold war nicht der einzige General, der dieses Vertrauens gewürdigt wurde. Auch Nagmer, Finckenstein und Bock, um von Grumbkow ganz zu schweigen, der bald als Minister, bald als General austrat, wurden z. B. zu der Conferenz von 1726 geladen. Die Aufgabe, die der König dieser Versammlung stellte, war zudem genau umschrieben: Die Berufenen sollten gleichsam ein politisches Ehrengericht bilden und ihren Spruch abgeben, ob Friedrich Wilhelm in seinem Verhalten gegen die mit ihm verbündeten Westmächte auch nicht „gegen Wissen und Gewissen“ gehandelt hätte.<sup>1)</sup> Man kann auch nicht behaupten, daß der Monarch immer der Partei beigeppflichtet hätte, zu der Leopold hielt. Sowohl 1729, als der Kampf mit Hannover in Sicht schien, wie bei der Spannung zwischen Preußen und Polen im Jahre 1732 stimmte der Dessauer für die Waffenerhebung,<sup>2)</sup> und am Anfang des polnischen Erbfolgekriegs setzte er seine ganze Macht daran, um den König auf die französische Seite hinüberzuziehen.<sup>3)</sup>

Wenn Leopold wirklich der vertraute oder vollends der maßgebende Berather Friedrich Wilhelms in der auswärtigen Politik gewesen wäre, müßten sich doch in den Briefen Wendungen finden, die den Wunsch des Königs verriethen, auch über politische Fragen die Ansichten seines dessauschen Mentors zu vernehmen, um danach seine Entschlüsse zu fassen. Aber Friedrich Wilhelm erzählt meistens schlechtweg, ohne eine Antwort Leopolds auf diese Nachrichten zu erwarten. Ja, als der König im Verlaufe des polnischen Erbfolgekriegs mit der Habsburg zerfiel, hat er dem Fürsten nicht den wahren

<sup>1)</sup> Droysen, 4. 4, 445.

<sup>2)</sup> Droysen, 4. 3. 2, 72; 144.

<sup>3)</sup> Droysen, 4. 3. 2, 208.

Grund angegeben, weshalb ihm dessen Reise in das Lager Eugens so unangelegen war.<sup>1)</sup>

Könnte aber nicht Friedrich Wilhelm im unmittelbaren Verkehre alle jene Mittheilungen nachgeholt haben, die wir in den Briefen vermissen? Auch diese Annahme muß in solcher Allgemeinheit abgewiesen werden. Fürst Leopold war keineswegs der unzertrennliche Begleiter des Königs, sondern brachte den größten Theil des Jahres in Dessau, Halle und Magdeburg zu. Für gewöhnlich weilte er im Frühling, in der Revuezeit, und am Anfange des Winters, wenn die Parforcejagden aufgehört hatten, am königlichen Hofe. Leopold wurde zu jedem dieser Besuche eingeladen und war Gast des Monarchen; erst später bewohnte er sein eigenes Haus in Berlin. Selbst wenn sich der Fürst in der preussischen Hauptstadt aufhielt, befand er sich durchaus nicht täglich in der Gesellschaft des Königs. Nach Potsdam, wo Friedrich Wilhelm auch im Winter öfters Wochen lang wohnte, durfte Leopold, wie die übrigen Würdenträger, nur auf eine besondere Aufforderung des Herrschers kommen. Höchst auffällig ist, wie wenig die beiden Herren zusammen gejagt haben, obwohl sie dem Waidwerke, namentlich der Parforcejagd, mit Begeisterung oblagen und in ihren Briefen nicht genug davon erzählen konnten. Der Fürst wurde verhältnißmäßig nur selten in Wusterhausen, dem liebsten Jagdsitze Friedrich Wilhelms, gesehen. War dem Könige vielleicht die Anwesenheit des strengen Kritikers, der in Jagdangelegenheiten wirklich sein Orakel war, nicht erwünscht? Friedrich Wilhelm legte großen Werth darauf, ein tadelloser Jäger zu sein, aber er war sich doch bewußt, in seiner Zurüstung und in seinem Können hinter Leopold zurückzustehen. Ein Tadel in waidmännischen Dingen traf ihn aber an seiner empfindlichsten Stelle.<sup>2)</sup>

Vielleicht charakterisiren die Worte, mit denen Friedrich Wilhelm dem Nachfolger sein Verhalten zu Grumbkow vorschreibt, auch das eigene Verhältniß zu Leopold in allen politischen Dingen: „Gehet mit ihm höflich um, machet ihm aber nichts weiß,<sup>3)</sup> alsdann Ihr von ihm sehr wohl gedienet werden, und marquiret ihm confiance

<sup>1)</sup> Briefe, 557.

<sup>2)</sup> Vergl. (Fasßmann) Leben und Thaten Friederici Wilhelmi 1, 895 und Krauske. Vom Hofe Friedrich Wilhelms I. Hohenzollernjahrbuch 5, 198.

<sup>3)</sup> Laßt ihn nichts von euren Geheimnissen wissen.

so bisweilen.“<sup>1)</sup> Es ist schon früher einmal ausführlicher dargelegt worden,<sup>2)</sup> wie trotz der warmen Liebe Friedrich Wilhelms zu dem Freunde, trotz ihrer Übereinstimmung in den Lieblingsneigungen die Auffassung von ihrem Verhältnisse zu Gott und die Pflichten, die ihnen ihre Stellung zu ihren Landen und Leuten auferlegte, viel zu verschieden geartet waren, um eine wirkliche, auch nur unbewußte Abhängigkeit des Königs von dem starken Willen des Dessauers zu verstaten. Durch eigene geistige Arbeit, in Opposition gegen die herrschende Meinung am Hofe des Vaters hatte Friedrich Wilhelm seine Gedanken über den Herrscherberuf ausgebildet. Er war innerlich schon mit sich fertig, als er mit jenen Männern in engen Verkehr trat, denen so viel Macht über sein Gemüth zugeschrieben wird. An dieser selbst erworbenen, selbst durchdachten Erkenntniß hielt er unverbrüchlich fest. Der alte Ilgen klagte einmal beweglich, daß der König auch dann seinen Willen behauptete, wenn er von der Wahrheit der Gegenvorstellungen überzeugt wäre; nur „von sich selbst“ käme er manchmal „auf den richtigen Weg“ zurück.<sup>3)</sup> „Ich bin der Herr, und die Herren sein meine Diener“ war der Grundsatz, nach dem Friedrich Wilhelm seine Regierung führte. Da er allein die Verantwortung für seine Thaten vor dem Richterstuhle Gottes tragen sollte, durfte er in seinen Entscheidungen auch nur dem eigenen Wissen und Gewissen folgen. Prinz Eugen, der im Geiste noch den jungen, mit schwärmerischer Bewunderung zu ihm aufblickenden Kronprinzen aus den Tagen der Schlacht bei Malplaquet vor sich sah, glaubte freilich, wie so viele andere, die äußerlich einander so oft widersprechenden Worte und Handlungen des preussischen Herrschers aus den Einwirkungen der gerade herrschenden Günstlinge erklären zu können.<sup>4)</sup> Aber Seckendorf, dem doch um seiner selbst willen daran liegen mußte, die Meinung von seinem großen Einflusse auf Friedrich Wilhelm zu erhalten, entgegnete warnend darauf: „Man macht sich von des Königs in Preußen Gemüth eine ganz falsche Idee, wo man glaubt, daß solches von jemand, wer es auch in der Welt ist, könne regiert werden.“

<sup>1)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 3, 456.

<sup>2)</sup> Historische Zeitschrift 75, 32 f.

<sup>3)</sup> Acta Borussica. Behördenorganisation 2, 224.

<sup>4)</sup> Vergl. Förster. Urkundenbuch 2, 16.

Nicht dem überlegenen Willen, sondern der Fügsamkeit verdankte Leopold seinen Einfluß auf seinen königlichen Freund.<sup>1)</sup> Obwohl er selbst nicht rauchte, nahm er im Tabakscollegium Friedrich Wilhelm zu Gefallen eine ungestopfte Pfeife in den Mund. Sedendorf hat nicht so ganz Unrecht mit der Behauptung, der Fürst zu Dessau verdanke seinen Einfluß außer seiner hoch gewürdigten militärischen Brauchbarkeit besonders der Willfährigkeit, mit der er ohne Rücksicht „auf Gerechtigkeit und Billigkeit“ den Liebhabereien des Königs entgegen käme.

Aber war Leopold, der seinen Standesgenossen und Untergebenen oft so barsch entgegentrat, wirklich, wie der ihm feindliche Sedendorf weiter ausführt,<sup>2)</sup> der Mann dazu, sich überall zu verleugnen und blindlings den Launen eines Mächtigeren zu unterwerfen? Man sollte meinen, dann hätte er vorerst doch um die Gunst des Kaisers buhlen müssen. Entspricht sein Verhalten im Streite mit Grumblow dieser Schilderung? Wie lange beharrt er trotz aller Bitten Friedrich Wilhelms in seinem Starrsinne! Wäre es ihm darum zu thun gewesen, seinen Einfluß in jedem Falle zu erhalten, dann würde er sich wohl gehütet haben, die Gunst des Thronerben, die er sich durch seine militärischen Unterweisungen bereits gewonnen hatte, zu verscherzen, indem er eine angebliche Beleidigung, die ihm Fouqué, der Freund Friedrichs, zugefügt hatte, mit überscharfer Strenge verfolgte.<sup>3)</sup> So oft sich der Empfindliche vom König gekränkt fühlte, ließ er seinem Ärger ungehinderten Lauf.<sup>4)</sup> Man merkt es den Briefen Friedrich Wilhelms wohl an,

<sup>1)</sup> Vergl. darüber Hohenzollernjahrbuch 2, 75.

<sup>2)</sup> Förster. Urkundenbuch 2, 39.

<sup>3)</sup> Vergl. Krauske. Die Briefe Friedrichs an Leopold. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 50; 57.

<sup>4)</sup> Eigenhändiger Brief des Fürsten an seinen Sohn Leopold Maximilian, Halle, 3. April 1736: „worumb der L[ibrift]L[ieutenant] ohtleben [Ottleben] in arest gefom[men] ist nichts anders als das er S. R. M. gebehnten ihn von das Donaische R[egiment] zu versetzen, Demulin [du Moulin] thuhett dasselbe, komht nicht in arest, also ist wohl nicht anders daraus zu Schlißen als das S R M Mehr gnade vor den Grafen hatt als vor mihr, ich habe dergelichgen schon so sihl erlebeht das ich mihr nicht mehr darüber betrübe, S R M werden es doch ein Mahl nach mein ableben leit seyn das Sie nicht mehr egard vor mihr gehabbd, da ich doch bey allen gelegenheitten meine treughe vor S R M erwiesen habe,“

wie peinlich es ihm war, dem Fürsten etwas abzuschlagen, da der Freund so leicht übel nahm. Gegen den Wunsch des Königs bewarb sich Leopold um die Reichsfeldmarschallstelle, trotz dem deutlich ausgesprochenen Willen des Herrschers reiste er 1735 in das kaiserliche Lager. Hätte er ängstlich danach geschielt, ob seine Handlungen auch stets des königlichen Beifalls sicher wären, so würde er seine Tochter Leopoldine Marie nicht mit dem Prinzen Heinrich von Schwedt verlobt haben, bevor Friedrich Wilhelm als Familienhaupt und oberster Kriegsherr dem mit wenig gnädigen Augen betrachteten Vetter die Erlaubniß ertheilt hatte.<sup>1)</sup> Das Gerücht, der Fürst hätte sogar gewagt, seinen Tadel über das Riesenregiment des Königs auszusprechen,<sup>2)</sup> zeugt doch dafür, trotz Sedendorf, daß Leopold von der öffentlichen Meinung nicht zu den Höflingen gezählt wurde. Wenn die Rede auf sein Lieblingsthema kam, „von lauter Kriegsoperationen zu reden und zu raisonniren,“<sup>3)</sup> trat er frei mit seiner Meinung hervor und scheute sich nicht, das Mißfallen des Königs herauszufordern.<sup>4)</sup>

Der Fürst von Dessau hatte doch nichts von einem Sejanus an sich. Der alte Kämpfer war zu stolz und zu vornehm, um zu schmeicheln oder gar die Wahrheit zu verleugnen. Er schätzte freilich die materiellen Güter hoch, denn durch ihren Besitz wollte er auch sein fürstliches Ansehen heben. Aber der Vortheil allein würde ihn niemals bewogen haben, seine Dienste in unbeschränktem Maße einem anderen Herrscher zu widmen. Es war ihm heilige Wahrheit, wenn Leopold in ernstesten Stunden betheuerte, „völlig und gänzlich“ dem Könige sich ergeben zu haben und mit Freuden Gut und Blut für ihn daran zu setzen. Die gemeinsame, freudig übernommene Arbeit für Preußen war das innere, unzerstörbare Band ihrer Freundschaft.

Es will uns scheinen, als ob die Briefe Friedrich Wilhelms an den Dessauer das beste Gegenstück bilden zu den Memoiren der Markgräfin von Baireuth. Das Freundespaar gehört noch jenem Geschlechte an, das in rastloser Thätigkeit danach trachtet, die

<sup>1)</sup> Briefe, 659.

<sup>2)</sup> Friedlaender, 120.

<sup>3)</sup> Annalen des Königreichs Preußen. 2. Quartal 1793, S. 78.

<sup>4)</sup> Sedendorff. Journal secret, 65.

materiellen Güter wiederzuschaffen, die ein Jahrhundert furchtbarer Kriege zerstört hatte. Sie meinten, den harten Zwang nicht missen zu können, um der Ordnung und Pflicht eine neue, dauernde Stätte zu bereiten. Ein freierer Aufschwung des Geistes in die höheren Regionen war ihnen nicht gegeben. Welch heiße Sehnsucht aber nach dem Genuße der geistigen Freiheit spricht aus den Aufzeichnungen der Tochter Friedrich Wilhelms. Weil es ihr nicht vergönnt war, in der ausnahmesfähigen Zeit der Jugend diesen Durst zu stillen, ergab sie sich dem übermäßigen Cultus der Persönlichkeit und ward zur ungerechtesten Richterinnen ihres innerlich so gutherzigen Vaters. Auf der einen Seite eine hausbackene Betrachtung aller Dinge auf ihren Nutzen hin, auf der anderen eine romantisch verstiegene Abkehr von der Wirklichkeit. Es ist eine Zeit des schroffen Übergangs, die Geister zweier Epochen ringen mit einander. Auch Friedrich Wilhelm war von dem Hauche der neuen Zeit berührt. Seine Auffassung von der Königspflicht ist schon die gleiche wie die seines größeren Sohnes. Der Herrscher hat bereits das dunkle Gefühl, daß jenseits seiner Sphäre noch weite Gebiete liegen; durch seine Thätigkeit hat er selbst den neu aufsteigenden Mächten Bahn gebrochen, aber er kann seine Empfindungen nicht zu bestimmten Gedanken zusammenfassen, ihm fehlt das Zauberwort, das seine Werke zum selbständigen Leben aufruft: Er bleibt „der stumme Poet“.



Aften.

— .



1.

Wesel 10. December 1704.

Dank für ein Schreiben des Fürsten.

Der Kronprinz dankt „dienstlich“ für des Fürsten Wünsche zu seiner Reise<sup>1)</sup> und versichert, stets „mit besonderer Freude die vergnügte Zeitung“ von Leopolds beständigem Wohlfeyn zu hören.

---

2.

Amsterdam 16. Januar 1705.

Dank für die Neujahrsgratulation und den versprochenen Abriß der Quartiere.

Der Kronprinz dankt für Leopolds Neujahrsgratulation und wünscht dem Fürsten, der Höchste wolle ihn bei allem hohen Wohlfeyn erhalten und ihm alles selbst erwünschende Wohlergehen verleihen. Zugleich sagt er Dank für den versprochenen Abriß der Quartiere.<sup>2)</sup>

---

3.

Berlin 7. März 1705.

Dank für das Beileidschreiben.

Der Kronprinz dankt für das Beileidschreiben zum Tode seiner Mutter.<sup>3)</sup> „Wie sehr Uns dieser höchst unglückliche Fall betrübet, ist leichtlich aus den großen Verlust, so Wir darunter leiden, zu urtheilen. Wir hoffen indessen zu Gott, daß Er Uns kräftigen Trost verleihen werde, und wünschen dabei, daß Ew. Liebden von allen betrüebten Unglücksfällen nicht allein noch lange Zeit befreiet sein mögen, sondern daß Sie auch

---

<sup>1)</sup> Nach Holland. Vergl. (Fasßmann) Leben und Thaten Friderici Wilhelmi. 1735. 1, 15. Der Brief des Fürsten wurde dem Kronprinzen durch Generalmajor Findenstein, den Gouverneur Friedrich Wilhelms, übergeben; „Und kann“, schreibt Findenstein an Leopold, „... wohl versichern, daß Dero Schreiben Er. Königl. Hoheit gar angenehm gewesen.“

<sup>2)</sup> Das preußische Hülfscorps unter Leopolds Commando nahm im Winter 1705 Quartiere im Amte Straubing.

<sup>3)</sup> Die Königin Sophie Charlotte war am 1. Februar 1705 gestorben.

vermitteltst Göttl. Hülfe gesund, glücklich und mit aller Gloire die bevorstehende Reise und Campagne in Italien<sup>1)</sup> endigen mögen.“

## 4.

Berlin 9. Februar 1706.

Sorge für einen Invaliden.

Der Kronprinz verspricht, nach Möglichkeit für einen verwundeten Gefreitencorporal, der von Leopold empfohlen ist, zu sorgen; „wie nun in der That es unbarmherzig sein würde, sich derselben, so ihre gesunde Gliedmaßen vor den Feind verloren, nicht anzunehmen“.<sup>2)</sup>

## 5.

Im Lager bei Helchin 21. Juli 1706.

Dank für den Plan von Turin. Sorge für Invaliden.

Der Kronprinz dankt für den Plan von Turin und den Bericht von den norditalienischen Kriegseignissen.<sup>3)</sup> Wenn die Invaliden anlangen,<sup>4)</sup> wird er für sie sorgen. Der König hat ihm erlaubt, „die Armee unter Mylord Duc zu sehen“;<sup>5)</sup> der Kronprinz wird daher noch einige Zeit bei dem alliirten Heere bleiben.

<sup>1)</sup> Der Ausbruch des preussischen Hülfscorps aus Bayern nach Italien war zum 15. März angelegt. Leopold, der Commandeur dieser Truppen, verließ Dessau Anfang April. Beckmann, Historia des Fürstenthums Anhalt. 1710. Th. 5. Bd. 3, 285.

<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm und Markgraf Albrecht Friedrich waren die Directoren der 1705 gegründeten Invalidenkasse. Vergl. Schnadenburg, Das Invaliden- und Versorgungswesen des brandenburgisch-preussischen Heeres. S. 35.

<sup>3)</sup> Prinz Eugen hatte die Hauptstellung Vendôme umgangen und die untere Etsch überschritten.

<sup>4)</sup> 36 preussische Invaliden von dem Hülfscorps in Italien sollten, sobald sie transportfähig wären, zurückgeschickt werden. „Da Wir sie dann auf den Fuß der Invaliden tractiren und zu ihrem Unterhalt ihnen die Nothdurft darreichen lassen wollen.“ Erlaß an Leopold vom 13. Juli.

<sup>5)</sup> Der Kronprinz reiste am 2. Juli vom königlichen Hoslager in Cleve zur Armee des Herzogs von Marlborough und kehrte am 24. August nach Schlüsselburg zu seinem Vater zurück. Generallieutenant Nagmer schrieb 15. Juli an Leopold: „Elle [Son Altesse Royale] a été dans un mouvement perpétuel, au fourrage, à visiter le blocus de Dendermonde et à passer en revue les troupes.“ Findenstein meldete 26. Juli: „Elle est dans la joie de son âme, Mylord Duc contribue à tout ce qui peut faire plaisir à Son Altesse Royale.“ Vergl. auch Faßmann 1, 18.

## 6.

Im Lager bei Helchin 27. Juli 1706.

Dank für Glückwünsche. Nachrichten vom brabantischen Kriegsschauplatz.

Der Kronprinz dankt für die Glückwünsche zu seiner Verlobung<sup>1)</sup> und zu der ihm erteilten Erlaubniß, der Campagne in Brabant beizuwohnen.<sup>2)</sup> „Und wie Ich parfaitement von Ew. Liebden gegen Mich tragender guter Neigung persuadiret bin, so kann Ew. Liebden dahergegen auch wohl versichern, daß Deroselben alles selbst erwünschende Wohlergehen und Vergnügen von Herzen anerkünsche. Mir würde es eine rechte Freude gewesen sein, wenn das Vergnügen gehabt, Ew. Liebden hier bei Mir zu sehen. Die Belagerung von Meiningen<sup>3)</sup> ist begonnen. Ob die Franzosen, so sich bei Mons und Condé stark versammeln,<sup>4)</sup> etwas tentiren werden, wird die Zeit lehren.“

## 7.

Oranienburg 21. September 1706.

Glückwunsch zum Siege bei Turin.

Der Kronprinz hätte keine angenehmere Zeitung erhalten können als die Nachricht von dem Entsatze Turins<sup>5)</sup> und dem Wohlbefinden des Fürsten. „Wie Ich nun billig an demjenigen, was Ew. Liebden im Dienste Sr. Königl. Majestät arriviren kann, Part nehme, so gratulire Dieselbe wegen der großen erhaltenen Victorie von ganzen Herzen und wünsche anbei, daß Sr. Königl. Majestät Waffen unter der Anführung Ew. Liebden jeder Zeit glücklich und gesegnet sein mögen. Ich aber versichere Ew. Liebden, daß in aufrichtiger Freundschaft und Liebe verharre.“

## 8.

Berlin 8. October 1706.

Prinz Leopold Maximilian wird Compagniechef.

Der Kronprinz meldet, daß ein Compagniechef von seinem Regiment als Major zu dem Canischschen Regimente versetzt worden ist, jedoch so

<sup>1)</sup> Am 18. Juni 1706 mit der furbraunschweigischen Prinzessin Sophie Dorothea.

<sup>2)</sup> Vergl. die voranstehende Nummer.

<sup>3)</sup> Menin.

<sup>4)</sup> Vendôme reorganisirte die bei Ramillies geschlagene Nordarmee.

<sup>5)</sup> 7. September 1706. Ueber die Verdienste Leopolds und der Preußen in der Turiner Schlacht vergl. Noorden, Europäische Geschichte im achtzehnten Jahrhundert 2, 382; Arneth, Prinz Eugen 1, 381 f. und Bedmann Th. 5. Bd. 3, 289.

darinnen an denen 18000 monatl. Gülden, so die Kaiserlichen versprochen, die Unterofficierer und Gemeinen nicht participiren.“ Vertragsmäßig sollen die königlichen Truppen in Italien ebenso behandelt werden, wie einst die Bataillone des Markgrafen Karl in Piemont.<sup>1)</sup> Nach der einstimmigen Aussage der Officiere, die damals gedient, hätten Unterofficiere und Gemeine zu jener Zeit nur das ordinaire Servis gehabt. Trotzdem hätte Leopold auch sie in der „ersten Anforderung wegen der Quartiere“ mit aufgeführt, wäre aber vom kaiserlichen Commissariat damit abgewiesen worden. In Anbetracht des wenigen vorhandenen Baargeldes wäre die nun gemachte Repartition „nicht nur dem Officier zu gönnen, sondern auch der Unterofficier und Gemeine zufrieden sein kann, wenn er bei Empfang seiner völligen Löhnung die Hausmannskost . . . zu genießen hat.“ Der Fürst bittet, die Genehmigung des Königs für diese Anordnungen auswirken zu helfen. In einem nicht erhaltenen Briefe vom 23. Februar kam er noch einmal auf diese Angelegenheit zurück.

Berlin 26. Februar 1707.

Der Fürst kann versichert sein, „daß [ich] jeder Zeit mit aller Plaisir zu der Trouppez Besten Mich employiren werde.“ Der Kronprinz wird ihm stets und in alle Wege von Herzen erweisen, daß er sein wohl affectionirter Freund ist.

12.

Berlin 5. März 1707.

Prinz Ernst Ferdinand von Braunschweig-Webern.

Bevor sich Friedrich Wilhelm für den Prinzen Ernst Ferdinand von Braunschweig-Webern,<sup>2)</sup> der ihn um seine Fürsprache angegangen hat, beim König verwendet, will er Leopolds Meinung über den Prinzen wissen.

<sup>1)</sup> Markgraf Karl Wilhelm commandirte 1694 und 1695 die vier Bataillone des preußischen Hülfscorps in Piemont.

<sup>2)</sup> Der Prinz hatte gebeten, das Bataillon Schlabrendorff, das der König ihm als Obristen 1706 verliehen hatte, selbst commandiren zu dürfen. „Er hätte das Vertrauen,“ sagte er zu dem dessauschen Hofrath Raumer, „zumal da man ihn, sowohl von Seiten des Hofes als in specie des Kronprinzen an den Fürsten Leopold remittiret, es würde dem Fürsten nicht zuwider sein; er wünschte wohl vor allen anderen unter Leopolds Commando noch diesen Krieg . . . zu dienen.“ Die Erlaubniß wurde ihm auch gegeben, aber bald auf Einsprache des Wolfenbütteler Hofes wieder zurückgezogen.

## 13.

Berlin 15. März 1707.

Der Prinz von Bevern. Ablösung von Soldaten. Ablieferung eines Deserteurs. Die Compagnie des Prinzen Leopold.

Der Kronprinz wird, um Leopold seine Ergebenheit zu zeigen, dem Prinzen von Bevern<sup>1)</sup> nicht contraire sein. Er wird mit dem Generalfeldmarschall<sup>2)</sup> sprechen, „ob es nicht möglich, daß die zu Plassenburg von denen in Italien stehenden vier Regimenter<sup>3)</sup> sich befindliche Leute und die benannte Unterofficierer nicht abgelöst werden können.“ Ein aufgefangener Deserteur von des Fürsten Regiment soll abgeliefert werden. Die zwölf Mann, die Leopold für die Compagnie seines Sohnes Leopold Maximilian stellen will,<sup>4)</sup> sollen sich noch vor dem bevorstehenden Abmarsche der Rekruten des Regimentes aus Brandenburg daselbst einfinden.

## 14.

Berlin 16. April 1707.

Freundschaftsbethuerungen.

Em. Liebden haben nicht Ursache zu danken; was Ich zur Satisfaction und Contentement Ewr. Liebden werde contribuiren können, solches werde jederzeit mit allen Plaisir auf mich nehmen. Wie Ich denn Em. Liebden freundvetterlich ersuche, hiervon gänzlich persuadiret zu sein, wie auch daß mir nichts angenehmers sein wird, als von Dero beständigen Wohlergehen und Vergnügen die öftere Zeitung zu hören.

## 15.

Charlottenburg 7. Juni 1707.

Dank für ein Geschenk. Schlägt ab, ein Avancement außerhalb der Anciennität zu befürworten.

Der Kronprinz dankt für die ihm geschenkte Eisflasche. Er hat nichts zur Hand, die Gabe zu erwidern, behält es sich aber für die Zukunft vor.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Graf von Wartenleben.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 5. Anm. 5. Der König befahl darauf, die Mannschaft abzulösen und mit den Rekruten nach Italien zu schicken.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 11. S. 5. Findenstein meldete dem Fürsten, Berlin 19. März 1707: „Die angekommenen Rekruten haben Ihrer Königl. Hoheit überaus wohl gefallen, und sind Sie nicht wenig darüber charmiret worden.“



Was Ew. Liebden Mir wegen des Generalmajors von Stillen<sup>1)</sup> Avancement schreiben wollen, so wird Dero Hofrath Raumer Mir Zeugniß geben, wie ich von Herzen gerne alles, was zur Satisfaction und Contentement von Ew. Liebden reichen kann und in meinem Vermögen stehet, beitragen werde, hätte auch hierüber mit Sr. Königl. Majestät zu sprechen gerne resolviren wollen, wenn Mir nicht in Wege gestanden die gar große Difficultäten, so sich desfalls ereignen würden, indem, die anderen Generalmajors ohngerechnet, sich dennoch sieben ältere Generalmajors wie der von Stillen, und wider welche nichts zu sagen ist, [in der Armee befinden] welches ein gar zu großes Lärmen würde gemacht haben, indem diese Leute alle würden quittiren wollen . . . Ew. Liebden versichern Sich, daß Ich Deroselben von Herzen alle Gefälligkeiten erweisen werde, auch daß Ich den Herrn Generalmajor von Stillen recht lieb habe, allein in dieser Sache sehe nicht ab, wie Ich nach Ew. Liebden Wunsch reussiren könne.<sup>2)</sup> Ich hoffe, Ew. Liebden werden dieses nicht aufnehmen als ein Refus, und als wollte Ich nicht gerne desfalls sprechen, sondern vielmehr es dahin deuten, daß weils Ich keine Apparence zu reussiren sehe, daß Ich es unterlassen.

---

16.

Ungnade des Fürsten bei dem König.

Leopold schrieb 14. Juni 1707 an Friedrich Wilhelm:<sup>3)</sup> Bei ihrer letzten Zusammenkunft hätte er wohl „von Abdancken etwas gesprochen“; „allein am allerwenigsten würden mir solche Gedanken zu ihiger Zeit, da ich wieder vor den Feind nach Italien zu gehen, auf'm Point bin, haben in den Sinn kommen können, wann nicht der König Augustus es mit

<sup>1)</sup> Ulrich Christoph von Stillen war 11. Januar 1705 Generalmajor geworden. Er wurde 1715 Generallieutenant.

<sup>2)</sup> Der dessauische Hofrath Raumer hatte schon am 20. Januar 1707 dem Fürsten gemeldet, der Kronprinz wäre für das Avancement der Officiere nach dem Dienstalter, gleichgültig ob sie im Felde stünden oder nicht, denn es wäre „de justice denen älteren, wann sie die Occasionen zu dienen nicht hätten, nicht zu präjudiciren. Sie (Se. Hoheit) erimirten aber davon Ew. Hochfürstl. Durchlaucht Person, als die so viel Meriten erworben hätte, daß Sie Sich dergleichen nicht dürften befahren“.

<sup>3)</sup> Nicht eigenhändiges Concept.

Antragung der Generalfeldmarschallsstelle<sup>1)</sup> veranlasset hätte“. Er hätte diesen Antrag dem Oberkammerherrn Grafen Wartenberg gemeldet, „darüber seinen guten Rath und was dem Könige Augusto zu antworten sei, requiriren, zugleich auch, wie es sehr natürlich ist, sondiren lassen, ob ich nicht würde die Gnade . . . bei diesem emergenti erhalten können, mit dergleichen Charactere dies Jahr in Italien zu commandiren“. Die Fürstin-Mutter schiene aber in angeborener Bärtlichkeit und „vielleicht allzu guter Opinion“ von den Verdiensten des Sohnes in ihrem Schreiben an Wartenberg weiter gegangen zu sein „und hat die Antwort urgiret in der guten, unschuldigen Absicht, mir vielleicht dadurch die Gnade Sr. Königl. Majestät desto ehender und noch vor meiner Abreise zu procuriren“. Der König wäre aber sehr ungnädig geworden und hätte der Fürstin-Mutter schreiben lassen, der Fürst könnte thun was er wollte, der König pflege niemand wider Willen in Dienst zu halten, wäre übrigens sehr überrascht, daß ihm jezt dergleichen Vortrag gethan würde. „Wie sensible ich darüber bin, und zwar, da ich mich weder ratione meines Willens im geringsten declariret, sondern meine Antwort in den Willen des Königs gestellet und mich Rathes erholet, können Ew. Königl. Hoheit leicht ermessen, und werde mich auch ehender nicht können zur ruhigen Continuation und Wiederantretung meiner Dienste entschließen, bis Se. Königl. Majestät nicht über dieses Sujet desabusiret und der gnädigsten Humeur sind, Ihre vormals mir so vielfältig erzeigte Gnade wieder zuzuwenden, hingegen auch von fortwährender meiner gänzlichen Devotion und Ergebenheit persuadirt zu bleiben. Ich ersuche gehorsamst Ew. Königl. Hoheit, mir darinnen gütigst zu assistiren, denn mir nichts bewußt ist, wie eine dergleichen Ungnade mir kann zugezogen werden, und bin dafür, als für sowohl eine Justice als Gnade, beständigst und lebenslang“ zc.

Oranienburg 17. Juni 1707.

Der Kronprinz hat „mit Leidwesen ersehen, daß Ew. Liebden bei Sr. Königl. Majestät vermeinen in nicht gar zu gutem Andenken zu sein.“

<sup>1)</sup> König August von Polen bedankte sich, Leipzig 25. Mai 1707, bei Leopold für die Uebersendung von Plänen: „Et comme je prends part à tout ce qui Vous regarde, je serois ravi qu'on reconnût ailleurs Votre mérite autant comme moi même. Je Vous puis assurer que si en cas que Vous ne trouviez pas un contentement selon Vos souhaits, que Vous retrouverez chez moi l'emploi que je Vous ai dit, et que Vous puissiez désirer.“ Leopold erwiderte, Dessau 12. Juni 1707: „Je ne puis, me trouvant sur le point d'aller reprendre ma fonction en Italie, que demeurer pour le coup dans un profond silence là-dessus.“ Zur Sache vergl. Wigleben: Des Fürsten Leopold Jugend- und Lehrjahre. Beiheft zum Militär-Wochenblatt 1889. S. 188 f.

Ich muß gestehen, daß Se. Königl. Majestät vor einigen Tagen gegen Mich von den abgelassenen Schreiben erwähneten, auch Mir sagten, daß Sie darauf geantwortet hätten, daß Sie niemanden, auch nicht den geringsten Ihrer Diener hielten, so habe darauf sofort repliciret, daß Ew. Liebden es so böß nicht gemeinet, worauf Se. Königl. Majestät also nicht weiter antworteten; also daß Ich glaube, daß, nachdem einige Tage bereits vorbei, Se. Königl. Majestät wohl sich besänftigen werden. Gewiß ist es, daß Ew. Liebden nicht gar zu viel gute Freunde allhier haben, jedennoch versichere Ich Ew. Liebden, daß Ich vor Dieselbe alles dasjenige, was ein wahrhafter Freund vor den anderen thuen kann, bezeigen werde, indem Ich in der That und von ganzen Herzen verharre, als Ew. Liebden sehr vol affeccionirter Vetter freundt und Diener.

Die letzten Worte eigenhändig.

Ganz ähnlich wie der Brief an den Kronprinzen lautete das Schreiben Leopolds an den König selbst (Dessau 14. Juni 1707). Der Fürst empfing darauf folgende Antwort, Oranienburg 18. Juni 1707: „ . . . Nun habe Ich vermeinet, gegen Ew. Liebden fürstliches Haus und gegen Sie absonderlich Mich bisher jedesmal dergestalt erwiesen zu haben, daß es Mir nicht anders als sehr unvermuthet vorkommen können, wann Ew. Liebden auf die erste Offerte, so Ihnen von andern zu einem vermeinten Abantage gethan wird, sofort von Mir sollten abweichen und Mir gleichsam den Stuhl vor die Thüre setzen wollen. Mir ist aber lieb, daß Ew. Liebden sich hierüber . . . auf eine so raisonnable Art erklären. Und gleichwie Ich damit vollkommenlich vergnüget bin, also können Sie auch versichert sein, daß Ich Dero werthe Person und ganze fürstliche Familie Mir jeder Zeit besonders empfohlen sein lassen, auch Dero Mir und Meinem Hause leistende Dienste dergestalt bei vorfallenden Gelegenheiten erkennen werde, daß Sie damit werden zufrieden sein.“

## 17.

Berlin 5. Juli 1707.

Ueberläufer vom Regimente des Fürsten.

Der Kronprinz wünscht dem Fürst glückliche und gesunde Ankunft bei den Truppen.<sup>1)</sup> Von den Feinden sind zwei Leute zu dem Regiment

<sup>1)</sup> Leopold traf am 14. Juli bei den Truppen in Mizza ein. Bedmann Th. 5. Bd. 3, 289.

des Kronprinzen übergelaufen, die angeblich früher im Regiment Leopolds gedient und von den Franzosen gefangen worden wären. Friedrich Wilhelm hat sie vorläufig, bis des Fürsten Bescheid eintrifft, in die Compagnie des Prinzen Leopold<sup>1)</sup> gesteckt, von der bereits verschiedene desertirt sind.

## 18.

Berlin 1. Juni 1708.

Der Kronprinz schenkt dem Prinzen Leopold ein Reitpferd.

Der Kronprinz schenkt dem Prinzen Leopold Maximilian ein Reitpferd. „Es wird selbiges von Ew. Liebden nicht den Werth, sondern vielmehr der guten Intention nach aufgenommen werden.“

## 19.

Potsdam 3. Juli 1708.

Augenleiden Leopolds.

Der Kronprinz hat „mit betrübten Herzen“ vernommen, daß der Fürst dergestalt „an den Augen incommodiret“ wäre, daß er fast gar nichts sehen könnte.<sup>2)</sup> „Wenn nun Ew. Liebden versichert sein, daß Ich ein recht wahrhafter Freund von Ihnen sei, so können Sie leicht urtheilen, wie viel Part Ich an diesen Unglück nehme. Ich wünsche von Herzen, daß Ew. Liebden bald gänzlich mögen restituiret werden. Ew. Liebden lassen Mir doch von Zeit zu Zeit schreiben, wie es sich mit Ihnen bessert.“

## 20.

Berlin 14. Juli 1708.

Augenleiden Leopolds. Ereigniß bei den Truppen.

Der Kronprinz hat mit Vergnügen gehört, daß sich Leopolds Augenleiden<sup>3)</sup> gebessert hat, und wünscht von dem vollkommenen Metablisement ehestens die Zeitung zu vernehmen. Der Capitain von dem Grumbkowschen Bataillon hat „sich ziemlich vergangen“;<sup>4)</sup> Friedrich Wilhelm hat daher Satisfaction von dem Brigadier von Grumbkow gefordert. „Wenn Ich nun sehen werde, worinnen dieselbe bestehen solle, alsdann werde Ew. Liebden Intercession mich schon erinnern.“

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 8.

<sup>2)</sup> Der Fürst litt seit den italienischen Feldzügen an Augenflüssen.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

## 21.

Berlin 2. October 1708.

Geschenke des Kronprinzen an den Fürsten.

„Wenn Ew. Liebden Zeit Ihrer Anwesenheit<sup>1)</sup> von Meiner gegen Sie tragenden bezeugten Estime zufrieden sein, so ist es eben dasselbe, was Ich verlange, und freuet Mich, daß Lucrece<sup>2)</sup> Ew. Liebden contentiret.“ Demnächst wird Friedrich Wilhelm dem Fürsten einen Wagen und eine Flinte schenken.

## 22.

Berlin 25. November 1708.

Trauer Leopolds. Bestrafung von preußischen Soldaten im kaiserlichen Heere.

Der Kronprinz dankt für die Mittheilung der Gründe, warum Leopold nicht nach Berlin kommt.<sup>3)</sup> „Und weiln Ich Ihre Ursachen dazu recht erheblich finde, so wird solches von niemanden übel genommen werden können.“ „Hiernächst so ersuche Ew. Liebden, Mir doch Dero Gedanken zu sagen, ob, wenn des Königes Trouppeß bei denen kaiserlichen Trouppeß gestanden, und von Unsern Leuten etwas pecciret worden, so capital, ein kaiserlicher General nicht obligiret oder besuegt gewesen, sich an den Delinquenten zu vergreifen und ihn sofort zu executiren, sondern daß vielmehr der Delinquente von Unseren Trouppeß hat in Arrest genommen und an des Königes General zur Execution ausgeliefert werden müssen.“

Leopold erwiderte darauf:<sup>4)</sup> Wenn zur Zeit seines Commandos preußische Delinquenten vom Prosoß ergriffen und auf die kaiserliche Wache gebracht worden wären, hätte der Commandirende sie jedesmal an die Preußen überbringen lassen und diesen die Bestrafung nach preußischem Kriegsrecht überlassen.

„Es hat der Prinz Eugen sowohl als der Markgraf von Baden, der General von Sthrum, der Markgraf von Baireuth . . . es nie anders gehalten, und wann sie darunter nicht vielleicht alle und allemal auf die

<sup>1)</sup> Leopold war vom 2. bis 18. September in Berlin gewesen. Bedmann, *Accessiones historiae Anhaltinae* S. 337.

<sup>2)</sup> Wohl ein Pferd oder Hund.

<sup>3)</sup> Leopold war durch den Tod seiner Mutter am 4. November verhindert, der Hochzeit Friedrichs I. mit der Prinzessin Sophie Luise (am 28. November) beizumohnen.

<sup>4)</sup> „Extract der Antwort de dato Dessau den 27. November“ auf der Rückseite des Kronprinzlichen Schreibens.

vor sich selbst redende Billigkeit gesehen, so haben sie doch nicht wohl anders thun können, in regard der Dienste, so sie von Sr. Königl. Majestät gedachten Trouppeß gehabt, und selbe allzeit mit besonderer Distinction vor andern tractirt und menagiret haben; und bin ich auch, sonder viel Ruhm, jedesmal geflissen gewesen, nicht weniger bei vorfallender dergl. Bestrafung der Delinquenten, als in allen andern Occasionen ihnen hinwider alle Satisfaction zu geben."

## 23.

Berlin 6. Januar 1709.

Neujahrsgratulation.

Der Kronprinz dankt „gar sehr“ für den Glückwunsch zum neuen Jahre und versichert den Fürsten, „daß Ich Dero aufrichtiger Freund bin und Ew. Liebden alles hohe Vergnügen und eine vollkommene gute Gesundheit anermünsche."

## 24.

Berlin 12. April 1709.

Chargirung.

Der Kronprinz hat des Fürsten Schreiben vom 6. April „nebst der Chargirung“ und einem frischen Lachse erhalten. „Ich hätte wünschen mögen, Ew. Liebden allhier<sup>1)</sup> so viel Vergnügen zu bezeigen, als Dieselbe davor danken; zum wenigsten wollen Ew. Liebden von meinen guten Herzen gegen Sie versichert sein."

Der pfeldt Marre[schall]<sup>2)</sup> wierd bey mir kommen und da werden wier sprechen vom Chargiren.

Die Nachschrift eigenhändig.

Am 24. April 1709 schrieb Leopold dem Kronprinzen:<sup>3)</sup> „Nachdem Se. Königl. Majestät mir die Gnade gethan und freigestellet haben, vor-

<sup>1)</sup> Leopold war vom 14. Januar bis Anfang März in Berlin gewesen. Bedmann, Accessiones, 337.

<sup>2)</sup> Graf Wartensleben. Er schrieb dem Fürsten am 8. April, sobald Leopolds Project der Chargirung die königliche Genehmigung erhalten hätte, sollte es gedruckt werden. 1711 wurde das Reglement veröffentlicht: „Exercice, Von den Handgriffen Mit der Flinte, wie Selbige auf Ihro Königl. Hoheit Allergnädigsten Befehl in der Campagne von 1709 sind eingeführet worden."

<sup>3)</sup> Abschrift.

stehenden Sommer dem Feldzuge in Flandern mit beizumohnen,<sup>1)</sup> so habe ich davon nicht nur Ew. Königl. Hoheit mit Part geben, sondern mir ebenfalls hierzu Dero gnädige Approbation ausbitten sollen.“ Er wünscht ihm „von Grund der Seelen mit vollkommener Ergebenheit“ eine „glückliche und gesegnete Campagne und Reise.“

25.

Berlin 15. April 1710.

Empfehlung eines Ingenieurs.

Der Kronprinz wird den vom Fürsten empfohlenen Ingenieur und Baumeister Gottfried von Gödeler<sup>2)</sup> gehörigen Orts recommandiren lassen. Er wünscht dem Fürsten zum bevorstehenden Feldzuge<sup>3)</sup> Plaisir und Wohlergehen.

26.

Landsberg 7. Mai 1710.

Glückwünsche. Bitte um Berichte aus dem Felde. Militärische Anordnungen.

Der Kronprinz gratulirt dem Fürsten zur Ankunft bei dem Heere der Allirten<sup>4)</sup> und zur Uebernahme des Commandos.<sup>5)</sup> Er dankt für die Berichte über das Heer und die kriegerischen Anstalten und bittet um weitere exacte Nachrichten, vorzüglich um eine Rangliste. Die Klage des Brigadiers Wedhorst<sup>5)</sup> über widerrechtliche Verkürzung seiner Competenzen soll untersucht werden.

<sup>1)</sup> Friedrich I hatte im Februar seinem Sohne erlaubt, am Feldzuge in Brabant theilzunehmen. Leopold ging ebenfalls als Volontair ins Feld (vergl. Barnhagen, Biographische Denkmale, 3. Aufl. 2, 43.); er traf 17. Juli bei dem Heere ein. Bedmann, Accessiones, 337.

<sup>2)</sup> Wohl identisch mit dem ungarischen Ingenieur und Exercitienmeister der Magdeburgischen Kadettencompagnie Gottfried von Götzel.

<sup>3)</sup> Am 28. Januar 1710 war dem Fürsten das Commando über das preussische Corps in Flandern übertragen worden. Er reiste am 6. April dorthin ab. Vergl. Barnhagen, Biographische Denkmale. 3. Aufl. Th. 2, 45.

<sup>4)</sup> 20. April.

<sup>5)</sup> Wedhorst erhielt nur die Bezüge eines Obristen, obwohl er schon 9. August 1709 Brigadier geworden war.



## 27.

Berlin 10. Mai 1710.

Dank für Nachrichten. Belagerung von Douai. Rekrutentransport.  
Blotho. Findensteins Proceß.

Der Kronprinz dankt für die Exactitude, mit der ihm Leopold Bericht erstattet. „Die Belagerung von Douai<sup>1)</sup> wird anjehö wohl die meiste Occupation geben, und bin ich wohl zufrieden, daß die Quota, so dazu von den Königl. Preussischen Bataillons gegeben wird, von denen Bataillons genommen werde, so ihre Recrutes bereits bekommen haben.“ Er hat die Anordnungen, wie es mit seinen drei Bataillonen gehalten werden soll, dem Generalmajor von Borde<sup>2)</sup> überschickt. Die noch fehlenden Rekruten werden jezt wohl zum größten Theil schon bei ihren Regimentern angelangt sein. Friedrich Wilhelm hat wegen des Capitains Blotho<sup>3)</sup> an Schmettau geschrieben. Der Generallieutenant Graf von Findenstein<sup>4)</sup> verläßt morgen Berlin, „und hat er seinen Proceß wider den von Ansphausen verloren; er hat nicht ehe von hier gehen können, bis die Sache decidiret gewesen, weiln Se. Königl. Majestät ein solches Selbstn also befohlen.“

## 28.

Verstärkung des preussischen Heeres in Flandern.

Leopold schrieb am 29. April aus dem Lager vor Douai an den Kronprinzen:<sup>5)</sup> „Nachdem ich unter dem 19. h. von Sr. Königl. Majestät ein gnädigstes Rescript bekommen, darinnen mir injungiret wird, die Rekruten der Regimenten, so noch nicht die Maas passiret sind, zu contremandiren und auch dem Generallieutenant von Nahmer zu sagen, daß er

<sup>1)</sup> Leopold war am 26. April vor Douai eingetroffen. Die Festung capitulirte am 26. Juni. Bedmann, Accessiones, S. 338.

<sup>2)</sup> Generalmajor von Borde war Obrist des Infanterieregiments Kronprinz. Das Regiment hatte ausnahmsweise drei Bataillone.

<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm hatte durch Wolfgang von Schmettau, den preussischen Gesandten im Haag, die Generalstaaten um die Genehmigung ersucht, daß der Capitain Friedrich Philipp Hans Edler Herr von Blotho aus seinem Regimente, das von Holland besoldet wurde, ausscheiden und durch einen Capitain aus dem Regiment Varennes ersetzt werden dürfte.

<sup>4)</sup> Findenstein hatte Erlaubniß, seine Abreise zur Armee „bis zu Endschafft einer ihn und sein Interesse angehenden Sache aufzuschieben“. (Erlaß an Leopold vom 23. April 1710.)

<sup>5)</sup> Abschrift.

Ordre bekommen würde, sich gar wieder zurückzuziehen, wann der Etat von Holland nicht die von Sr. Majestät verlangende Satisfaction geben wollte,<sup>1)</sup> und ich solch Rescript hier erhalte, da man wirklich in einer allem Ansehen nach schweren Belagerung steht<sup>2)</sup> und nicht wissen kann, was nach derselben man noch werde zu thun vor sich finden, so habe ich unmöglich häsitiren können, sofort auf erhaltenes Rescript Sr. Königl. Majestät die Nothdurft des Corps und der Regimenten vorzustellen, mich darzu vermöge meiner Instruction, darinnen ich angewiesen bin, für die Conservation und Gloire der Truppen zu sorgen, verbunden haltende, und solche bestehet darinnen, daß die Regimenten und Bataillons, wann es möglich wäre, nicht einen Tag länger incomplet bleiben möchten, weil sie doch als complet werden müssen Dienste thun und, wann die Rekruten nicht kommen, totaliter würden ruiniret werden. Ich habe also resolviret, einen Expressen . . . nach Berlin zu senden, um dieses und was daher zu befürchten ist, Sr. Königl. Majestät unterthänigst zu repräsentiren und zu bitten, Sie wollen solche Last der Rekruten nicht accrochiren, sondern ihren Marsch . . . fortstellen lassen, auch denen noch zurücksehenden ganzen Bataillons und Regimentern Ordre geben, damit man zum Dienst Sr. Königl. Majestät möge wissen, wessen man sich bei izzigen schon angefangenen Operationen zu versehen. Ew. Königl. Hoheit werden von selbst hoherleuchtet ermessen, wie es würde sowohl um die dort und zurückbleibende Rekruten, als hier um die Regimenten stehen, falls sie sollten lange getrennet bleiben, der andern Consequentien und Reprochen zu geschweigen, die man Ihme darmit würde aufladen, und also alle vorige Meriten vielleicht mit einem Mal verlieren; vertraue also, Ew. Königl. Hoheit werden für die Truppen selbst und dann auch vor mich die Gnade haben und helfen, daß sie bei einander kommen“ . . . Der Fürst und „die sämtlichen mit denen Rekruten verlegenen Corps“ verlassen sich auf des Kronprinzen „gnädigste Cooperation.“<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Friedrich I hatte die Erhöhung seiner Subsidien verlangt. (Denkschrift des preußischen Gesandten im Haag 26. April.) Es war ihm ferner verdächtig, daß in den Verhandlungen Englands mit Frankreich garnicht die preußischen Rechte auf Geldern und die oranische Erbschaft erwähnt worden waren. Auch daß die Holländer ihm das Silbergeschirr seines oranischen Großvaters vorenthielten, beleidigte den König tief. (Vergl. Lamberty, Mémoires pour servir à l'histoire du XVIII<sup>e</sup> siècle 6, 88 f.) Friedrich schrieb daher an Grumblow, 22. April 1710: . . . „Me voyant ainsi de tous les deux côtés frustré de ce que J'ai à prétendre avec tant de raison, personne ne doit trouver étranger, si Je me sens piqué au vif d'un traitement si indigne, et J'ai donné l'ordre pour faire arrêter la marche de Mes troupes pour les Pays-Bas.“

<sup>2)</sup> Bon Douai.

<sup>3)</sup> Ueber Leopolds politische Stellung vergl. Arneht, Prinz Eugen 2, 115.

Berlin 20. Mai 1710.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben vom 11. Mai ersehen, „wie Dieselben wegen der erhaltenen Nachricht, daß die noch zurücksehende Regimenter nebst denen Recrutes in Marsch sich befinden, recht froh sein.“ Hoffentlich kommen sie rechtzeitig „und ehe was hauptsächlich vorgehet,“ zum Heere. Er dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

29.

Berlin 27. Mai 1710.

Dank für Nachrichten und die Fürsorge Leopolds für das Kronprinzliche Regiment. Militärische Etiquettenfrage. Beförderungen.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz und für Leopolds Sorge um das Kronprinzliche Regiment, „wodurch Ew. Liebden Ihre Liebe gegen mich je mehr und mehr an den Tag legen“. Er bittet den Fürsten, den beiden Herren Chef<sup>1)</sup> ein Compliment zu machen und ihnen zu sagen, daß es ihm alle Zeit lieb sein würde, von ihnen gute Zeitung zu hören. „Wegen die Generalmajors gehet Mein Sentiment dahin, daß sie zu Pferde bleiben und den Degen ziehen.“

Der Capitain Artis soll nach Leopolds Vorschlag zum Brigademajor ernannt werden. Des Königs ausdrückliche Willensmeinung ist, „keinen einzigen Stabsofficier vor Ende der Campagne mehr zu declariren“.<sup>2)</sup>

30.

Berlin 31. Mai 1710.

Bildung der Magdeburger Cadettencompagnie.

„Die Sache wegen der Compagnie Cadets“<sup>3)</sup> verläuft günstig. Auf den Vorschlag des Capitains Bosse will der Kronprinz noch einen Souscapitain dabei setzen und schlägt dem Fürsten, der als Gouverneur von Magdeburg<sup>4)</sup> auch das Obercommando über die dort zu errichtende Cadetten-

<sup>1)</sup> Prinz Eugen und Marlborough.

<sup>2)</sup> Erlaß vom 8. April 1710: Die Stellen vom Fähndrich bis zum Capitain sollen bei den im Felde stehenden Regimentern sofort besetzt werden. Die Besetzung der Stabschergen aber, vom Major bis zum Obristen, soll „bis nach geendigter Campagne, etwa im October und November, so wie bei England, Holland und anderen Puissancen zu geschehen pfleget, verschoben werden“.

<sup>3)</sup> Auf Anregung Leopolds wurde unter lebhafter Beistimmung Friedrich Wilhelms eine Cadettencompagnie in Magdeburg errichtet und unter das Commando des Capitains Hans Martin von Bosse gestellt.

<sup>4)</sup> Er wurde 8. Juli 1701 Gouverneur von Magdeburg.

compagnie haben soll, den invaliden Capitain von Fınd vom Infanterieregiment Kronprinz vor.<sup>1)</sup>

der captein fincke ist ei[n] Ingenieur darbey und ist ein Poseher<sup>2)</sup> mensch aber ich erwahrte Ihre sentiment ob sie einen beßern wissen  
F. Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

---

31.

Berlin 3. Juni 1710.

Vermundung Leopolds. Dank für Nachrichten.

Der Kronprinz hat aus des Fürsten letztem Schreiben „mit besonderen Mißvergnügen“ ersehen, daß Leopold „so unglücklich gewesen und bleffiret worden.“<sup>3)</sup> „Weilen nun Ew. Liebden den Brief nicht unterschrieben, so stelle Mir die Blessure ziemlich stark vor. Ich wünsche, daß es nicht sei, sondern, daß Ew. Liebden Sich bereits etwas besser finden und ehestens gänzlich restituiret sein mögen.“ Friedrich Wilhelm dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz und bittet, sie fortzusetzen.

---

32.

Berlin 7. Juni 1710.

Truppenverstärkung. Zweifel an der französischen Offensive.

Der Kronprinz freut sich, daß die Rekruten noch zur rechten Zeit bei den Regimentern angelangt sind,<sup>4)</sup> und nunmehr das ganze preußische Corps versammelt sein wird. „Ich erwarte mit Verlangen, ob Villars sein Wort gehalten und eine Bataille risquieren wollen; Ich zweifle daran noch gar sehr, und wird selbiges die Zeit lehren.“<sup>5)</sup> Er wünscht, daß Douai bald capitulirt, und Leopold ehestens genesen<sup>6)</sup> möge.

---

<sup>1)</sup> Soweit ersichtlich ist, erhielt Fınd diese Stelle nicht. Wohl wurde aber 1717 ein Obristlieutenant Ernst Friedrich Fınd von Fındenstein Commandeur des Berliner Cadettencorps. Vergl. Crousz, Geschichte des Königl. Preussischen Cadettencorps, Beilage A. Nr. 8.

<sup>2)</sup> Posé.

<sup>3)</sup> In einer Gasse vor Douai wurde Leopold am 24. Mai oberhalb des rechten Auges durch einen Streifschuß leicht verwundet. Bedmann, Accessiones, 338 und Wigleben im Beiheft des Militärwochenblatts 1889, S. 226.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 28. S. 17.

<sup>5)</sup> Villars hatte sich vermessen, durch einen großen Sieg das Uebergewicht Frankreichs wiederherzustellen, wagte aber nicht, die Verschanzungen der Verbündeten bei Lens anzugreifen und zog sich am 3. Juni ohne Schlacht zurück. Arneth, Prinz Eugen 2, 125 f. und Villars, Mémoires coll. Petitot 69, 306.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 31.

## 33.

Berlin 10. Juni 1710.

Französische Operationen. Tod des Brigademajors Artis.

Der Kronprinz hat aus des Fürsten Schreiben vom 1. Juni ersehen, daß es nicht zur Schlacht mit Villars gekommen ist.<sup>1)</sup> Hoffentlich macht der Feind keine neuen Versuche zum Entfuge von Douai. Der Fürst soll statt des gebliebenen Brigademajors Artis einen neuen vorschlagen. Friedrich Wilhelm dankt für die übersandte Ordre de bataille.

## 34.

Berlin 14. Juni 1710.

Ernennungen. Keine Aenderung in der Chargirung. Avancement.

Der Kronprinz ist mit der Ernennung des Hauptmanns Saint-Sauveur zum Brigademajor einverstanden, da er „ein recht guter Officier“ ist. „Belangend die Chargirung, so wollen Ew. Liebden dieselbe nur so lassen, wie es bishero damit gehalten worden, weiln Ich sie recht gut befunden.“<sup>2)</sup> Der Rittmeister Bodum soll erst nach Beendigung der Campagne avanciren, und zwar soll er zuerst Major und nicht gleich Obristlieutenant werden.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. S. 18. Anm. 5.

<sup>2)</sup> Wartenleben schrieb dem Fürsten, 24. Juni 1710, er hätte gestern nach der Tafel mit dem Kronprinzen über die von Leopold vorgeschlagene Chargirung sprechen wollen, der Kronprinz hätte aber das Gespräch kurz abgebrochen. Die Abwesenheit Friedrich Wilhelms und viele Beschäftigungen verhinderten den Feldmarschall, während der nächsten Wochen die Meinung des Kronprinzen über das Feuerexercitium einzuholen. Am 29. Juli schrieb er: „Die Evolutions haben Se. Königl. Hoheit nach Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit Vorschlag allhier bei den Guardes schon introduciren lassen.“ Vergl. S. 13. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Der Rittmeister von Alten-Bodum wurde doch sofort zum Obristlieutenant im Seidenschen Regiment ernannt mit Patent vom 2. April 1710 (Erlaß an Leopold vom 14. Juni 1710). Damit aber die Bestimmungen des Erlasses vom 8. April 1710 (vergl. S. 17. Anm. 2.) in Kraft bleiben, soll Leopold dem Bodum „frei geben, ob er sich in würklicher Antretung seiner Charge des ihm sonst competirenden Rechts prävaliren oder zu Ebitirung eben dergleichen Prätenfionen damit bis nach geendigter diesjährigen Campagne anstehen wolle“.

## 35.

Berlin 17. Juni 1710.

Befetzung der Cadettencompagnie mit Ober- und Unterofficieren.  
Dank für Nachrichten.

Der Kronprinz will im Einverständniß mit Leopold den Capitain von Find zum Souscapitain bei der Magdeburgischen Cadettencompagnie<sup>1)</sup> vorschlagen. „Wegen der von Ew. Liebden bei der Compagnie Cadets zu Unterofficierer vorgeschlagenen Lieutenants, als Meyer und Raumann, habe gar nichts auszusetzen, nur ist es Schade, daß dieser letztere, den ich vor den besten Adjutanten von des Königs Troupes halte, soll von den Regiment abgehen.“ Friedrich Wilhelm hält noch einen dritten Unterofficier bei den Cadetten für nöthig, „und müßte man sehen, daß ihnen eine andere Douceur zu ihrer kleinen Gage<sup>2)</sup> zugeleget werde“. Der erst vom Kronprinzen selbst zum Feldwebel der Compagnie vorgeschlagene Adjutant bei den Grenadieren Liebenthal schickt sich nicht für diese Stelle. „Ew. Liebden werde Ich allerdings als Chef von dieser Compagnie regardiren und über alles Dero Sentiments vernehmen.“ Nach dem Schlusse des Feldzuges wird es wohl keine Schwierigkeit haben, für Boffe den Charakter als Obristlieutenant auszuwirken,<sup>3)</sup> „da es bei niemanden Jalousie noch Tort verursachen kann“. Friedrich Wilhelm dankt für die übersandten Listen von allen königlichen Truppen.

## 36.

Berlin 22. Juni 1710.

Avancement. Das Barennische Bataillon. Krankheit des Prinzen von Sachsen.

Der Kronprinz wird nach der Campagne<sup>4)</sup> das Avancement des Obristlieutenants Brion im Regiment Dönhoff befürworten. „Ich wünsche wohl, daß das Barennische Bataillon<sup>5)</sup> auf guten Fuß sein möge, allein es müssen solches die Herren Officierer durch ihren Fleiß und Mühe dahin bringen. Von Meinen Regiment werde dazu keinen Mann hergeben, und

<sup>1)</sup> Vergl. S. 18. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Capitain Boffe, der die Cadettencompagnie einrichtete, schrieb dem Fürsten am 22. Juni 1710, daß jeder der beiden Lieutenants nur 13 Thlr. Monatstractament beziehen sollte; „es ist freilich etwas wenig, sonderlich da sie keine Douceurs oder ferner Avancement wohl zu erwarten“.

<sup>3)</sup> Boffe wurde 30. Januar 1711 Obristlieutenant.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 29. S. 17.

<sup>5)</sup> Das in holländischem Solde stehende Infanteriebataillon des preußischen Generallieutenants Barennes.

die andere Bataillonß werden wohl eben dergleichen sagen, doch stehet es in ihren Willen, was sie hierinnen thun wollen. Durch das Abgeben würde auch dem Barennißchen Bataillon wenig geholfen sein, weiln das, was man weg giebet, selten etwas nütze ist. Den Prinzen von Sachsen beklage,<sup>1)</sup> und muß derselbe sich bis zur vollkommenen Genesung inne halten.“

Wen[n] sie können die andehre Regimente disponieren daß sie abgehen so bin zufrieden

Die Nachschrift eigenhändig.

---

37.

Berlin 24. Juni 1710.

Das Barennißche Bataillon. Egell. Die preußische Cavallerie.

Betreffs der Herstellung des Barennißchen Bataillonß bezieht sich der Kronprinz auf sein vorangehendes Schreiben. Er würde es gern mit deutschen Officieren besetzen, aber da keine Pensionen vacant sind, weiß er nicht, wie man sich „honnêtement“ von den jetzigen Officieren des Bataillonß losmachen kann, „zumalen da Se. Königl. Majestät solches auch nicht approbiren würden“. Gegen einen der von Leopold für das Bataillon vorgeschlagenen Officiere wendet Friedrich Wilhelm ein, daß er ein Schlesier ist, „also ein Frembder, welcher nicht lange bleiben wird“. Bei dem Bataillone sind überdem so viel Officiere, „daß noch welche übrig sein“. „Den Obristlieutenant von Egell<sup>2)</sup> wollte Ich gerne helfen, wenn es ohne Präjudiz eines andern geschehen kann . . . alsdenn will vor ihn sprechen, weiln es sonst wider die Équité laufen würde.“<sup>3)</sup> Dem Kronprinzen ist „von Herzen lieb, daß Marlborough und Prinz Eugen mit der preußischen Cavallerie zufrieden sind“; er dankt für das Compliment der beiden Feldherren und trägt dem Fürsten Grüße für sie auf.

---

38.

Berlin 28. Juni 1710.

Belagerung von Douai. Bestrafung eines Deserteurs.

Der Kronprinz freut sich über die guten Fortschritte der Belagerung von Douai.<sup>4)</sup> Er dankt für die ihm mitgetheilten Nachrichten. „Ber-

---

<sup>1)</sup> Leopolds Neffe, der Prinz Friedrich-Heinrich von Sachsen-Weißenfels zu Barby.

<sup>2)</sup> Egell wurde 9. Juni 1705 Obristlieutenant. Sein Patent als Obrist, daß er 1710 empfing, wurde auf 23. November 1709 vordatirt.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 15. S. 8.

<sup>4)</sup> Am 19. Juni ward vor Douai „auf der linken Attaque an zween Ravelins Posto gefasset“. Bedmann, Accessiones, S. 338. Die Festung capitulirte am 27. Juni.



hoffentlich wird der Feind nach der Uebergabe von Douai sich wohl nur defensive verhalten.“ Der Deserteur, der siebenmal fortgelaufen, hat den Strang mit allem Recht verdient, „und ist gut, daß er andern zum Exempel sofort executiret worden“.¹)

## 39.

Berlin 1. Juli 1710.

Feueregercitium der Infanterie. Avancements.

Der Kronprinz approbirt, „daß die Regimenter das Feuern der Pelotons und Divisionen, auch das Bataillonsquarré zu machen also lernen, wie es Em. Liebden zuerst vorgeschlagen, und wird hierüber eine schriftliche Königliche Resolution herauskommen, nach welcher die Regimenter sich werden reguliren müssen“.²) Friedrich Wilhelm ist mit der Ernennung Boddums zum Obristlieutenant wohl zufrieden, hätte aber doch gern gesehen, „daß es damit bis nach der Campagne anstehen könne, weiln dieses eine Infraktion ist derjenigen Resolution, daß kein Stabsofficierer während der Campagne gemacht werde . . .“³)

## 40.

Berlin 5. Juli 1710.

Uebergabe von Douai. Künftige Beförderung zweier Capitains.

Der Kronprinz gratulirt zur Uebergabe von Douai⁴) und wünscht dem Fürsten fernerhin alles, was er selbst desideriren möge. Er freut sich, daß sich der Capitain Monnot in Boddums Regiment so ausgezeichnet hat,⁵) und will „bei ereignender Occasion gar gerne vor ihn sprechen“. Wenn

¹) In der Instruction Leopolds als Commandeur des preußischen Corps (3. April 1710) war bestimmt, daß für alle Urtheile, die Leben, Ehre und Reputation betreffen, die königliche Confirmation eingeholt werden mußte. „Falls aber die Desertion stark einreißen und die Nothdurft erheischen möchte, zum Schrecken ein und ander Exempel zu statuiren, der anwesende Oberauditeur die Acten auch revidiret und nichts gefunden haben wird, was die Verurtheilten von der ordinairn Strafe liberiren könne, so darf er ein und das andere Todesurtheil ohne Königliche Bestätigung vollstrecken lassen.“

²) Vergl. S. 13. Anm. 2.

³) Vergl. S. 19. Anm. 3.

⁴) 27. Juni.

⁵) Durch Erlaß vom 5. Juli wurde Leopold angewiesen, dem Capitain die zuerst frei werdende Compagnie bei dem preußischen Hülfscorps zu geben. Er erhielt sie im August 1710.

nicht eine freie Compagnie bereits vergeben worden wäre, hätte er sie gern einem vom Fürsten empfohlenen Capitain verliehen, „insonderheit da Em. Liebden Sich vor ihn interessiren“.

## 41.

Berlin 8. Juli 1710.

Capitulation von Douai.

Der Kronprinz hat die Verlustliste von der Belagerung bei Douai erhalten. Es ist ihm angenehm, daß der Fürst beim Auszuge der Franzosen aus Douai<sup>1)</sup> das bei der Belagerung verwandte Bataillon des kronprinzlichen Regiments „mit zur Parade employiret“. Friedrich Wilhelm ist auf die weiteren kriegerischen Bewegungen der Allirten<sup>2)</sup> gespannt.

## 42.

Berlin 12. Juli 1710.

Dank für Nachrichten. Verlauf von Compagnien.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Er will „gar nicht contraire sein“, wenn ein Hauptmann seine Compagnie einem andern gegen Entschädigung abtritt.

## 43.

Berlin 19. Juli 1710.

Militärische Anordnungen des Fürsten.

Der Kronprinz hat „gar gerne ersehen“, daß Leopold sich wohl befindet und mit seinem Belagerungscorps zur großen Armee gestoßen<sup>3)</sup> ist. Was der Fürst über die Visitation des Hospitals von Lille meldet, hat Friedrich Wilhelms Beifall, auch daß Leopold „zur Conservation der Kranken und Blessirten eine andere Disposition in der Distribution des Fleisches und Brotes“ gemacht; der Kronprinz wird selbiges „bestens secondiren“.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> 29. Juni.

<sup>2)</sup> Die Allirten eroberten 1710 noch Bethune, Saint-Venant und Aire.

<sup>3)</sup> Die bei Villers-Brulin die Belagerung von Bethune deckte.

<sup>4)</sup> Der König schrieb am 18. Juli an Leopold, er würde zwar nicht gerne sehen, wenn die Kranken sich über Mangel an Lebensmitteln beklagen müßten, er könne aber andererseits nicht begreifen, warum die Kranken mit dem, was zu ihrer Nothdurft verfügt, nicht hinlangen sollten, „maßen ja die Verfassung von vorigen Jahren und selbst die Conditiones, welche man mit dem Entrepreneur . . . errichtet, ein mehreres nicht, als was bejagten Patienten bis dahin gereicht, mit sich bringen“.

44.

Berlin 22. Juli 1710.

Abtretung einer Compagnie genehmigt.

Der Kronprinz genehmigt, daß ein Hauptmann seine Compagnie einem andern abtritt.<sup>1)</sup>

---

45.

Berlin 26. Juli 1710.

Dank für Nachrichten. Belagerung von Bethune. Zufriedenheit Marlboroughs und Eugens mit dem preußischen Hülfscorps.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz und wünscht der Belagerung von Bethune<sup>2)</sup> einen geschwinden und guten Erfolg. „Mir ist recht lieb zu vernehmen, daß Mylord Duc<sup>3)</sup> und der Prinz Eugen [bei der letzten Reue] über den Etat der Königl. Bataillons recht content gewesen, auch daß Ew. Liebden die Grenadiers von Meinen Regiment beim Gesundheittrinken zum Feuren gebraucht.“ Er bittet, den beiden Feldherrn seine Complimente zu bestellen.

---

46.

Berlin 29. Juli 1710.

Dank für Nachrichten.

Der Kronprinz dankt für den Bericht „wegen eines Mouvemens, so die Armee en arrière gemacht und sich auf den rechten Flügel weiter extendiret“.

---

47.

Berlin 2. August 1710.

Dank für Nachrichten. Commissarius Fromme.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten vom Kriegsschauplatz. „Dem guten Commissarius Fromm<sup>4)</sup> wollte gar gerne sein Avancement gönnen, allein Se. Königl. Majestät seind sehr difficil hierinnen; die Affaire ist schon zu unterschiedenen Malen auf das Tapis gewesen, aber alle Zeit rejetiret worden, also daß er sich noch bis auf eine favorable Occasion wird gedulden müssen.“

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 42. S. 23.

<sup>2)</sup> Bethune wurde vom 15. Juli bis 28. August belagert.

<sup>3)</sup> Marlborough.

<sup>4)</sup> Christian Fromme, später kurmärkischer Steuerrath.

48.

Berlin 5. August 1710.

Belagerung von Bethune. Friedensausichten.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Berichten erfahren, daß es vor Bethune „ziemlich scharf dahergehe“. <sup>1)</sup> Die Belagerung wird noch viele Mühe und Menschen kosten. Zu „einem Haupttreffen“ wird es kaum in diesem Jahre noch kommen; „und da die französische Plénipotentiaires bereits von Geertruidenberg abgereiset, <sup>2)</sup> wird der Friede sobald noch nicht erfolgen“.

49.

Berlin 9. August 1710.

Dank für Nachrichten Die Magdeburger Cadettencompagnie.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Er hat aus Pommern 35 oder 36 junge Edelleute für die Magdeburger Cadettencompagnie kommen lassen. <sup>3)</sup>

50.

Berlin 12. August 1710.

Kriegsereignisse.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben ersehen, „daß die feindliche Parteien die Posten arretiren und visitiren“. Er freut sich, daß sich ein Lieutenant vom Cavallerieregiment Prinz Albrecht Friedrich ausgezeichnet und das Barennische Regiment den Feind bei einem Ausfall aus Bethune „so wohl repoussiret“ hat. Ob es nach der Belagerung der Festung noch „zur Hauptaction“ kommen wird, muß die Zeit lehren. <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Bei einem Ausfalle erlitt das Regiment des Kronprinzen schwere Verluste.

<sup>2)</sup> Die französischen Unterhändler brachen am 20. Juli die Geertruidenberger Verhandlungen ab.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 30. S. 17. Boffe schrieb am 12. August 1710 an Leopold: „Ihre Hoheit der Kronprinz macht sich eine sonderbare Freude daraus, daß sich die pommerschen Edelleute so sehr über sein Zuschreiben verwundern, in welchem er ihnen notificirt, daß sie ihren Kindern nicht das Geringste dürften mitgeben, als das Postgeld nach Berlin, dann hätten sie weiter keine Sorge vor sie.“ Die Ankunft der Cadetten in Magdeburg wurde durch die Pest, die in Pommern wüthete, bis zum Herbst verzögert. — Friedrich Wilhelm hatte Zweifel, ob Boffe die Cadetten nur durch Milde und Erweckung des Ehrgeizes würde leiten können. Er meinte, „ich künnte die pommerschen Junkers nicht,“ meldet Boffe dem Fürsten, Berlin 12. April 1710.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 48 und S. 23. Anm. 2.

## 51.

Berlin 16. August 1710.

Dank für die Geburtstaggratulation.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für die Wünsche zum Geburtstag<sup>1)</sup> und erwidert sie.

---

## 52.

Berlin 16. August 1710.

Belagerung von Bethune. Bestrafung von Deserturen.

Der Kronprinz gratulirt zur unverhofft schnellen Beendigung der Belagerung von Bethune.<sup>2)</sup> Er befiehlt, daß einer von drei Deserturen seines Regiments „gebrandmalet“, die beiden andern aber vor Bethune „in einer recht gefährlichen Occasion, als Pallisaden abzuhauen oder sonst,“ verwandt werden.

---

## 53.

Berlin 19. August 1710.

Commissarius Fromme. Belagerung von Bethune.

Duell zweier Officiere.

Der Kronprinz will sich bei passender Gelegenheit für den Commissarius Fromme verwenden.<sup>3)</sup> Er freut sich über die voraussichtlich baldige Beendigung der Belagerung von Bethune.<sup>4)</sup> Wenn ein Capitain, der von einem anderen im Duell verwundet ist, nicht stirbt, soll die Sache, so viel nur möglich, „supprimirt werden“.<sup>5)</sup>

---

## 54.

Berlin 23. August 1710.

Exercirübungen. Ein Anliegen des Fürsten.

Der Kronprinz wünschte dabei sein und von dem Vergnügen profitiren zu können, wie Leopold das preußische Hülfscorps in Flandern

---

<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm war 4./14. August 1688 geboren.

<sup>2)</sup> Die Nachricht war verfrüht. Die Festung capitulirte erst am 28. August.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 47. S. 24.

<sup>4)</sup> 28. August 1710.

<sup>5)</sup> Nach dem Edicte vom 6. August 1688 (Mylus, Corpus Constitutionum Marchicarum II. 3, 19 f.) mußten beide Duellanten mit dem Tode bestraft und ihre Güter confiscirt werden. Zur Sache vergl. S. 29. Anm. 3.

fleißig exerciren und im Feuern üben läßt. Leopold soll sein Ansuchen wegen seines Regiments<sup>1)</sup> dem König vortragen; der Kronprinz wird ihm dabei „in allen Verlangen beförderlich sein“.

55.

Berlin 26. August 1710.

Dank für Nachrichten. Graf von der Lippe. Neutralitätsarmee.  
Die Wehrlosigkeit Preußens.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten vom Kriegsschauplatz und übersendet das Memorial des Grafen von der Lippe. Er rath, das Schriftstück direct an den König zu schicken, ihm darüber Meldung zu machen, „wie es sich gehöret,“ und zugleich an den Obermarschall zu schreiben und Remedirung zu verlangen.<sup>2)</sup>

P[osts]C[riptum]

Wo Euer lieben mich gratulieren wegen des Comando der  
garantie<sup>3)</sup> dancke sehr aber ich glaube das es wehgen meine  
Person noch nicht abrobieret ist von feisers alsden[n] die sache  
ins weitte pfeldt stehet ich weiß auch nicht wo die trouppen  
sollen herkommen da sie wießen unser stuhstant(!) was wier  
haben wo sollen die engehender Hollender trouppen kriegen  
das ich wohl weiß das sie nicht werden auf Brabant kommen laßen  
ich halte die ganze sache noch vor schierneriecke die Zeit wierds  
lehren wen[n] nur 10. von unsehre Battallions darbey wehre[n]  
würde mir sehr gefallen der ich ewig verbleibe

⚔ Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Daß es aus Italien zurückberufen und nach Flandern gesandt würde.  
Vergl. S. 29. Anm. 5.

<sup>2)</sup> Graf von der Lippe, der Oberst des Wittgensteinschen Dragonerregiments, beklagte sich über Abzüge an der Regimentsfourage in Minden und über die Einbehaltung von je 50 Thlr. Kleidergeld für die Compagnie seitens des Oberhofmarschalls Wittgenstein. Leopold schickte am 3. September das Memorial an den König.

<sup>3)</sup> Der Haager Vertrag vom 4. August 1710 bestimmte, daß zur Wahrung der Neutralität Deutschlands im nordischen Kriege ein Corps von 15000 bis 16000 Mann aufgestellt werden sollte. Der Kaiser sollte 2000 Reiter, England und die Generalstaaten zusammen 8400 Mann Infanterie, Preußen, Mainz und Hannover je 500 Reiter und 2100 Infanteristen liefern. „Le Prince Electoral de

## 56.

Berlin 30. August 1710.

Avancement. Dank für Nachrichten. Capitulation von Bethune.

Der Kronprinz wird bei Gelegenheit die Beförderung eines verdienten Lieutenants zum Stabscapitain befürworten. Er dankt für die Nachrichten aus dem Felde und wünscht von Herzen, den Exercirübungen des preußischen Hülfscorps beizuhohnen zu können.<sup>1)</sup> „Ich muß Mich aber bis kommende Campagne gedulden. Es wäre sehr gut, wenn Bethune capitulirete;<sup>2)</sup> das schlimme Wetter, so sich einstellt, wird die Leute sehr fatiguiren.“

## 57.

Berlin 2. September 1710.

Dank für einen Glückwunsch und Nachrichten. Urlauberteilung.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für dessen Gratulation zur Geburt des Prinzen Friedrich Wilhelm<sup>3)</sup> und für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. „Ich will eben nicht widersprechen den Urlaub, so der Generalmajor du Portail suchet, allein Ich muß Ew. Liebden sagen, daß er alle Jahr hieher kommet, und daucht Mir, es wäre wohl billig, daß andere auch Permission hätten, nach den Ihrigen zu sehen.“

## 58.

Berlin 6. September 1710.

Dank für Nachrichten.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz; es ist ihm „ein rechtes Plaisir, wenn es denen Troupes wohl gehet“. Die Belagerung von Bethune scheint sich unerwartet in die Länge zu ziehen.<sup>4)</sup> Er will sich erkundigen, ob etwas wegen des Duells der beiden Capitaine<sup>5)</sup> dem Könige vorgetragen worden ist.

Prusse auroit bien voulu en être à la tête. On en fit quelque ouverture. Cependant on donna à connoître que l'Empereur étant le chef de la garantie, il étoit non seulement honnête, mais juste de lui laisser l'honneur de faire le choix d'un commandant.“ Lamberty 6, 316.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 54. S. 26.

<sup>2)</sup> 28. August.

<sup>3)</sup> Geboren 16. August 1710, gestorben 31. Juli 1711.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 56.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 53. S. 26.



59.

Berlin 9. September 1710.

Dank für Nachrichten. Friedensausichten.

Der Kronprinz dankt für die Nachricht der Capitulation von Bethune.<sup>1)</sup> Wenn sich die Botschaft von der gänzlichen Niederlage des Herzogs von Anjou in Spanien bestätigen sollte,<sup>2)</sup> „so werden die Feinde es näheren Kauf geben“.

ich habe vor Marwitz<sup>3)</sup> gesprochen      hoffe daß alles nach  
Ihren Wunsch gehen wirdt

Die Nachschrift eigenhändig.

60.

Berlin 13. September 1710.

Dragonerregiment Wittgenstein. Dank für Nachrichten.

Dem Kronprinzen ist lieb, daß Leopold „wegen des Wittgensteinischen Dragonerregiments das Memoriale“<sup>4)</sup> an den König gesandt hat. Er dankt für Nachrichten von der Armee. Wegen des Generallieutenants von Arnim<sup>5)</sup> hat er das nöthige abgeredet.

61.

Belagerung von Aire. Werbung.

Leopold meldet<sup>6)</sup> aus dem Lager zu Saint-André bei Aire, 7. September 1710, daß die alliirte Armee am 4. September in die Nähe von Aire gerückt, und Marlborough sein Hauptquartier zu Saint-André aufgeschlagen hat. 40 Bataillone mit 4 Generallieutenants und 8 Generalmajoren sollen Aire belagern. Der Fürst hat „die Ehre, solch Corps zu

<sup>1)</sup> 28. August. Vergl. Lamberth 6, 113.

<sup>2)</sup> Der Sieg Starhemberg's bei Saragossa über König Philipp, 20. August 1710.

<sup>3)</sup> Capitain von Marwitz hatte den Capitain Hoppe vom Regiment Grumblow verwundet und sich geflüchtet. Der König hatte ihm schon im August einen Salvus conductus gewährt. Vergl. Nr. 53 und 58.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 55. S. 27.

<sup>5)</sup> Im October 1710 erging die Ordre an den Höchstcommandirenden des preußischen Hülfscorps in Italien, Generallieutenant von Arnim, Leopold's Regiment zurückzusenden. Vergl. Nr. 54. S. 27. Die Rückkehr verzögerte sich aber bis 1713.

<sup>6)</sup> Abschrift.

commandiren".<sup>1)</sup> Er verspricht dem Kronprinzen Nachricht von der Belagerung. Auch die Belagerung von Saint-Venant hat begonnen. „Ich habe schließlich bei herannahenden Herbst Ew. Königl. Hoheit erinnerlich zu machen nicht umhin gekonnt, ob Sie gnädigst geruhen wollen zu besorgen, daß denen holländischen Bataillons,<sup>2)</sup> sonderlich denen, so ungemein schwach sind, als Erbprinz, Anhalt-Berbst und Varennes, möchten zeitlich einige Werbeplätze angewiesen werden.“

Berlin 16. September 1710.

Der Kronprinz gratulirt dem Fürsten zum Commando des Belagerungscorps, wünscht ihm schnellen Erfolg und dankt für die Nachrichten aus dem Felde. Mit der Anwerbung für die schwachen Regimenter „ist es eine sehr difficile Sache; die Recrutes, so aus Pommern und Preußen kommen, fallen wegen der Contagion<sup>3)</sup> hinweg, und ist darauf kein Staat zu machen“.

62.

Berlin 20. September 1710.

Glückwünsche zur Belagerung von Aire.

Der Kronprinz wünscht dem Fürsten nochmals Glück zur Belagerung von Aire. „Ich muß gestehen, daß, wo bei dieser späten Jahreszeit es gut abgeht, daß Wir von Glück sagen können.“<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Ueber die Belagerung von Aire vergl. Wibleben im Beiheft zum Militärwochenblatt 1889. S. 228 f. Feldzüge 12, 237 f.

<sup>2)</sup> Nach dem Vertrage vom Haag 30. December 1701 (London 9./19. Januar 1702) stellte Preußen 874 Mann Cavallerie und 5 Bataillone in den Sold der Generalstaaten. Es waren 1710 die Bataillone Markgraf Albrecht, Varennes, Prinz Anton Günther von Anhalt-Berbst, du Troffel und Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel.

<sup>3)</sup> Ueber die Pest in Preußen und Pommern vergl. Stenzel, Geschichte des Preussischen Staats 3, 187 f.

<sup>4)</sup> Die Belagerer hatten viel von der rauhen Witterung und der Ueberschwemmung zu leiden. Die Laufgräben vor Aire wurden am 12. September eröffnet, die Festung capitulirte am 8. November. Vergl. Bedmann, Accessiones, 338 und Arneth, Prinz Eugen 2, 134.

63.

Berlin 23. September 1710.

Belagerung von Aire. Lieutenant Camas.

Der Kronprinz gratulirt zur Eröffnung der Laufgräben vor Aire am 12. September. „Den Lieutenant Camas<sup>1)</sup> bedaure, Ich werde, wenn er bei Leben bleibt, schon vor denselben sorgen.“ Er billigt, daß Leopold die Untersuchung gegen Soldaten eröffnet hat, die ihren Major im Stich gelassen „und ihr Devoir nicht wie ehrliche Leute gethan“.

64.

Berlin 30. September 1710.

Dank für Nachrichten. Entscheidung von Rangstreitigkeiten.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten über die Belagerung von Aire. „Daß bis dato noch wenig Leute geblieben, ist erfreulich zu hören. Gott gebe, daß es so immer continueren.“

Von zwei Obristlieutenants, deren Patente vom selben Datum sind, hat der den Vorrang, dessen Majorpatent das ältere ist.

65.

Berlin 7. October 1710.

Belagerung von Aire. Werbungen. Winterquartiere. Zulage für einen Officier.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten über die Belagerung von Aire. „Den Vorschlag, welchen Ew. Liebden wegen der Werbeplätze für die in holländischen Diensten stehende Bataillons<sup>2)</sup> thun, ist trefflich gut, Ich werde darüber gehörigen Ortes sprechen; indessen könnte nicht schaden, wenn Ew. Liebden als vor Sich an die vorgeschlagene Stände wollten schreiben und die Bahne darzu brechen.“ Der Fürst hat sehr wohl gethan, dem König über die Winterquartiere des preussischen Hülfscorps zu

<sup>1)</sup> Ueber Lieutenant Camas war nichts zu ermitteln. Er ist wohl identisch mit dem Fähndrich C. im Infanterieregiment Varennes (Nr. 13), den Erman erwähnt im Tableau des militaires et des nobles appartenans aux colonies françoises, 301.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 61. S. 30.

schreiben.<sup>1)</sup> „Was wegen Cardonnel und Cadogan<sup>2)</sup> von Ew. Liebden erinnert wird, ist sehr gut; Ich will antreiben helfen, daß diese beide mit den forderlichsten contentiret werden.“ Der Wunsch des Fürsten, dem Hauptmann du Moulin aus dem Tractamente eines erschossenen Ingenieurs eine Zulage zu geben, dürfte schwer erfüllbar sein, „zumaln da die Pensiones von den Ingenieur-Stat nicht gegeben werden, sondern, da der Platz doch wieder besetzt werden muß, an dem, so selbigen bekommt, gehören“.

## 66.

Berlin 11. October 1710.

Dank für Nachrichten. Bißmarck. Belohnung eines tapferen Regiments.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten über die Belagerung von Aire. Er hört gern, daß sich sein Regiment und unter anderen der Capitain von Bißmarck beim letzten Ausfall ausgezeichnet hat, und wird bei ereignender Gelegenheit für Bißmarck sorgen.<sup>3)</sup> Der Fürst hat wohl gethan, jedem verwundeten Grenadier 2 Thlr. und jedem gesunden 1 Thlr. zu zahlen; diese Belohnung dient zur guten Nachfolge. Der Brigadier von Wuthenau<sup>4)</sup> kann noch nicht befördert werden, da keine Stelle frei ist.

<sup>1)</sup> Leopold erhielt durch Erlasse vom 23. und 26. September 1710 den Befehl, gemeinsam mit den Generallieutenants Ratzmer und Findenstein durch Conferenzen mit Marlborough und Eugen es in die Wege zu richten, daß den preussischen Truppen noch vor Beendigung der Campagne ausreichende Winterquartiere zugetheilt würden. Die im vorigen Winter mit Truppen belegten cleve-märkischen Provinzen sollten diesmal mit Einquartierung verschont werden. Am besten wäre es, wenn die preussischen Regimenter zwischen Maas und Rhein und möglichst nahe bei einander gelegt würden.

<sup>2)</sup> Wartensleben an Leopold, Potsdam 10. October 1710: Er hat nach Leopolds Vorschlag beantragt, dem englischen Generalquartiermeister Lord Cadogan und dem Secretär Marlboroughs, Adam Cardonnel, „Présents“ zu machen. „Dieweilen man aber saget, daß der letztere künftige Campagne nicht mehr die vorige Expeditiones haben dürfte“, soll sich Leopold erkundigen, „bevor man gewisses ihnen versprache“. 1708 empfing Cadogan 4000 Thaler, 1709 5000 Thaler von Preußen.

<sup>3)</sup> L. von Bißmarck erhielt ein auf 1709 zurückdatirtes Majorspatent; er wurde 1712 Obristlieutenant.

<sup>4)</sup> Heinrich Jordan von Wuthenau, seit 21. Januar 1710 Brigadier, wurde 12. Mai 1713 Generalmajor. Vergl. Schmidt, die Familie von Wuthenau. S. 64 f.

67.

Berlin 14. October 1710.

Danke für Nachrichten. Winterquartiere.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten über die Belagerung von Aire und bedauert den Verlust mehrerer Officiere. Hoffentlich capitulirt die Festung bald,<sup>1)</sup> „weiln es sonst noch viele Leute kosten wird“. „Was Ew. Liebden wegen einer erhaltenen Ordre schreiben, die Regulirung der Quartiere betreffend, und daß selbiges mit Zuziehung der Generallieutenants Ratzmer und Find geschehen möge,<sup>2)</sup> so ist Mir davon nichts wissen, kann auch wohl versichern, davon nicht gehöret zu haben, viel weniger noch, daß sich ein einziger von denen Generallieutenants desfalls gemeldet. Ich werde Mich aber darnach sehr genau erkundigen, woher dieses komme.“

P[osts]C[riptum]

ich bin gestern zu Postdamt gewesen da mir die herren Ministers gesagt das die affere von Eu[er] Lieben wegen die quartiere ein verstoß der Kancelley ist ich ver[h]arre so lange ich lebe

F. Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

68.

Berlin 18. October 1710.

Belagerung von Aire.

Der Kronprinz wünscht bald die fröhliche Zeitung von der Uebergabe Aires zu hören.<sup>1)</sup> Er freut sich, daß Leopold das Wohlverhalten des Capitains Bini rühmt, und hofft, der Fürst werde auch mit den andern Officieren des kronprinzlichen Regiments zufrieden sein. Der Verlust der beiden preussischen Regimenter, die an der Belagerung von Saint-Benant<sup>2)</sup> theilgenommen haben, „ist noch erleichlich“.

---

<sup>1)</sup> Am 8. November.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 32. Anm. 1. Der Erlaß an Leopold vom 14. October erklärte, das Rescript vom 26. September hätte nicht den Verstand gehabt, „als wann Unsere Thro zugegebene Generallieutenants das Werk principaliter mit führen sollten, als welches Wir Ew. Liebden . . . einzig und allein übertragen“. Die Generallieutenants sollten nur dem mit einer schweren Belagerung beladenen Fürsten zur Beihülfe dienen.

<sup>3)</sup> Saint-Benant hatte am 29. September capitulirt. Die Infanterieregimenter Erbprinz von Hessen (Nr. 10) und Grumbkow (Nr. 17) hatten an der Belagerung theilgenommen. Vergl. Feldzüge des Prinzen Eugen. Graphische

## 69.

Berlin 21. October 1710.

Rangstreit zweier Officiere. Belagerung von Aire. Werbung.

Der Kronprinz wiederholt, daß von zwei Obristlieutenants mit gleich altem Patent der den Vortritt hat, der zuerst Major geworden ist.<sup>1)</sup> Er wünscht baldige Capitulation von Aire. Der König hat beschlossen, nach Leopolds Vorschlag „an die bekannte Stände der Werbung wegen“ schreiben zu lassen. Für Generallieutenant Cadogan ist eine gute Resolution erfolgt.<sup>2)</sup>

## 70.

Berlin 22. October 1710.

Winterquartiere.

Der Kronprinz dankt für die Nachricht über die Regulirung der Winterquartiere<sup>3)</sup> und für die Sorgfalt, die Leopold dem cuirassierregiment Kronprinz bewiesen hat. Er empfiehlt es ihm zu fernerer Fürsorge und bittet, möglichsten Fleißes zu veranstalten, daß es im kölnischen Winterquartiere beziehen möchte.

ich werde nicht ermangeln vor den Printz barby<sup>4)</sup> zu sprechen daß er Brisewitz Com[pagnie] frieget

Die Nachschrift eigenhändig.

## 71.

Berlin 25. October 1710.

Compagnie für den Prinzen von Barby. Erbeutete Kanonen. Zulage und Urlaub für Officiere.

Der Kronprinz verspricht von neuem, dem Prinzen von Barby zu einer Compagnie zu verhelfen.<sup>4)</sup> Du Moulin empfängt die von Leopold

---

Beilagen zu Bd. 12, Plan II. Der Gesamtverlust der Belagerer vom 16. September, wo die Laufgräben eröffnet wurden, bis zum 29. September betrug 901 Mann. Vergl. Feldzüge 12, 237.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 64. S. 31.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 65. S. 31. f.

<sup>3)</sup> Ueber die preußischen Winterquartiere vergl. Wigleben im Beihfte zum Militärwochenblatt 1889. S. 231.

<sup>4)</sup> Der Prinz von Barby, Leopolds Neffe, erhielt die Compagnie des Obristlieutenants von Brühewitz im Leibregiment z. Pf.

für ihn erbetene Zulage.<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm gratulirt zu den sechs Kanonen<sup>2)</sup> und hofft, daß die Preußen die besten davon bekommen. Er bittet, um feinetwillen dem Generalmajor von Hadeborn<sup>3)</sup> Urlaub zur Heimreise zu gewähren.

## 72.

Berlin den 28. october 1710.

Beabsichtigte Sendung preußischer Truppen nach Spanien.

Ich habe Euer Liebten schreiben vom 19. dieses sehr wohl erhalten und ersehen daß die algirten intencionirret sindt unsern Köh'nig anzusprechen die 11. Battallions Italiener in spahnien zu schießen<sup>4)</sup> Euer Liebten danke gahr sehr daß sie mir solches avertieret haben den[n] die Matadores<sup>5)</sup> es mir nicht gesahget hetten biß es resolvieret gehwehßen wehre Euer lieben wißen gahr wohl meine intencion daß ich gang und gahr nicht gerne sehe daß sie nach spahnien gehen ich werde nicht manquiren mein äußersten fleiß anzuwenden daß es nicht geschiehet ich werde nicht sahgen an feinen menschen wo ich das erfahren habe hoffe also daß es angehen wiert Euer liebten offerten wehgen das gelbt danke gahr sehr und werde es Zeit lehbens lang erkennen es ist hohe Zeit gewehßen daß ich heute Euer lieben briff bekommen weil ich die heren alle sprechen fahn eher morgen die Post kommet und hoffe mit Gott alles zu effectiiren nach wunsch ich verbleibe Euer lieben so lange ich lebe

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 65. S. 32.

<sup>2)</sup> Der König hatte Leopold wiederholt beauftragt, bei den beiden Oberbefehlshabern dahin zu wirken, daß auch den Preußen einige Kanonen „aus denen in dieser Campagne erobernden Plätzen“ überlassen würden.

<sup>3)</sup> Hadeborn, der Commandeur des Leibregiments cuirassiere, erhielt durch Erlaß vom 25. October Urlaub, nach geendigter Campagne „zu Beforderung des Regiments und seiner selbsteigenen Angelegenheiten eine Reise nach Haus zu thun“.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 5. Anm. 5. Schon nach dem Siege von Saragossa hatte Prinz Eugen vorgeschlagen, zur Vollendung der Eroberung von Spanien alle nur entbehrlichen Truppen aus Italien nach Catalonien überzuschiffen. Arneth, Prinz Eugen 2, 148.

<sup>5)</sup> Die Minister Wartenberg, Wartensleben und Blaspiß.



## 73.

Berlin 28. October 1710.

Dank für Nachrichten. Verwundung des Prinzen zu Anhalt-Berbst.  
Verwendung für Bismard.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten über die Belagerung von Aire und beklagt die schwere Verwundung des Prinzen zu Anhalt-Berbst-Dornburg.<sup>1)</sup> Für den Capitain von Bismard<sup>2)</sup> will er sich nach besten Kräften verwenden. Hoffentlich wird Aire bald capituliren; es ist zu befürchten, daß die späte und nasse Saison böse Folgen haben wird.<sup>3)</sup>

der kühnig hat accordieret die Com[pagnie] bey L[eib] R[egiment] zu pferde am Printz von Barby<sup>4)</sup> der zu werlig wahr

Die Nachschrift eigenhändig.

## 74.

Berlin 1. November 1710.

Belagerung von Aire. Tod des Prinzen zu Anhalt-Berbst.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten über die Belagerung von Aire. „Das Absterben des Prinzen von Anhalt-Berbst<sup>1)</sup> bedaure, insonderheit da vernommen, daß er sich ohngemein auf das Metier appliciret.“

## 75.

Berlin 4. November 1710.

Belagerung von Aire. Begnadigung eines Soldaten. Vorbereitung zur Werbung.

Der Kronprinz freut sich, daß Aire bald capituliren wird. Auf Leopolds Ersuchen begnadigt er einen Soldaten seines Cavallerieregiments,<sup>5)</sup> der als infam weggejagt werden sollte. Der Fürst soll die Leute, die auf

<sup>1)</sup> Prinz Christian Ludwig zu Anhalt-Berbst aus der Dornburgischen Linie, Capitain im Infanterieregiment Kronprinz, wurde in den Laufgräben vor Aire am 18. October schwer verwundet und starb am 20. October 1710. Vergl. Bedmann, Accessiones S. 372 f.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 66. S. 32.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 62. S. 30.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 70. S. 34.

<sup>5)</sup> Der Kronprinz war Chef eines Infanterieregiments und eines Cuirassierregiments.

Werbung geschickt werden sollen,<sup>1)</sup> sich fertig machen lassen, „damit, wenn die Königliche Ordre einläuft, sie alsdann sofort abgehen können, indem sie sonst zu späte herunterkommen werden“.

## 76.

Zur Göhrde 12. November 1710.

Belagerung von Aire.

Der Kronprinz bedauert, daß Aire noch nicht capitulirt hat,<sup>2)</sup> hofft aber, die Belagerung werde „am längsten gedauert haben“. Dann wird er wohl Gelegenheit haben, mündlich mit dem Fürsten „von allem ausführlich conferiren zu können“.

## 77.

Zur Göhrde 12. November 1710.

Belagerung von Aire. Regimentsquartiere.

Der Kronprinz spricht nochmals die Hoffnung auf die baldige Capitulation von Aire aus. Die Vorschläge Leopolds wegen der Regimenter Wartenßleben und Derfflinger<sup>3)</sup> haben den vollen Beifall des Kronprinzen.

## 78.

Zur Göhrde 15. November 1710.

Verdienst, nicht Fürsprache gilt.

Der Kronprinz würde gern einem von dem Fürsten vorgeschlagenen Officier eine Compagnie in seinem Regimente verleihen, wenn es nicht Unrecht wäre, einem Capitain, der sich sehr ausgezeichnet hat, „vorbeizugehen“.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 61. S. 30.

<sup>2)</sup> Aire hatte am 8. November capitulirt und wurde am 12. von den Preußen besetzt.

<sup>3)</sup> Das Cavallerieregiment Wartenßleben sollte, laut Erlaß vom 10. November, Quartiere in Westfalen beziehen, „umb künftigh Jahr die Postirung anstatt des Derfflingerischen Regiments zu halten“.

79.

Zur Gehrde 19. November 1710.

Capitulation von Aire.

Der Kronprinz gratulirt zur Capitulation von Aire<sup>1)</sup> und hofft den Fürsten bald sprechen zu können.

80.

Berlin 29. November 1710.

Capitulation von Aire. Winterquartiere.

Der Kronprinz gratulirt nochmals zur Eroberung von Aire. „Verhoffentlich werden numehro die Troupes in Begriff sein, die Winterquartiere zu beziehen, welche Ich wünsche, daß sie nach deren Verlangen sein, zumal die Fatigues, so sie ausgestanden, wohl gute Quartiere meritiren“.<sup>2)</sup>

81.

Berlin 2. December 1710.

Winterquartiere.

Der König hat die Winterquartiere für sieben preußische Schwadronen im Limburgischen nicht genehmigt, sondern ihre Verlegung ins Westfälische befohlen. Die Kranken und Blessirten sollen täglich über ihre Löhnung noch einen halben Schilling erhalten.<sup>3)</sup> Der Kronprinz bittet, seinem Cavallerieregiment das vorjährige Winterquartier im Cölnischen wieder anzuweisen.<sup>4)</sup> Er hofft, „daß die andere Regimenter sich dieses werden gefallen lassen“.

82.

Berlin 13. December 1710.

Anordnungen Leopolds bei dem preußischen Hülfscorps.

Der Kronprinz hat die glückliche Ankunft Leopolds in Maastricht<sup>5)</sup> erfahren und wünscht, daß die Winterquartiere von ihm regulirt worden

---

<sup>1)</sup> 8. November.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 70. S. 34.

<sup>3)</sup> Es ist wohl der brabantische Schilling, ungefähr der sechste Theil eines Reichsthalers.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 70. S. 34.

<sup>5)</sup> Am 15. November ging die alliirte Armee aus einander. Leopold begab sich darauf zur Regulirung der preußischen Winterquartiere nach Maastricht und Aachen. Am 21. December langte er in Dessau an. Vergl. Bedmann, Accessiones, S. 339.

sind. Er erwartet eine Anzeige, wie viel Rekruten bei den preussischen Hülfsstruppen nöthig sind. Es ist ihm lieb, daß Leopold die Invaliden in einem Corps zusammen heimschickt.

## 83.

Berlin 20. December 1710.

Der Kronprinz befürwortet ein von Leopold gesandtes Memorial.  
Baldige Zusammenkunft.

Der Kronprinz hat ein von Leopold gesandtes Memorial befürwortet. Er hofft in kurzem das Vergnügen zu haben, den Fürsten in Berlin zu sprechen.

ich gehe Morgen auff die schweinjacht.

Die Nachschrift eigenhändig.

## 84.

Berlin 3. Januar 1711.

Erwiderung der Neujahrsgratulation.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für seine Neujahrsgratulation und wünscht, „daß Gott Ew. Liebden nicht allein bei allen Wohlsein und guter Gesundheit wolle erhalten, sondern Ihnen auch alles Selbst erwünschende Vergnügen geben“.

## 85.

Berlin 3. Februar 1711.

Prinz Friedrich Wilhelm von Schwedt.

Der Kronprinz hat mit Vergnügen vernommen, daß der Fürst glücklich nach Dessau zurückgekehrt ist.<sup>1)</sup> Wenn er ihn wieder in Berlin sehen wird, will er sich „ferner in der bewußten Affaire, den ältesten Prinzen des Markgrafen Philipps Königl. Hoheit betreffend, expliciren“.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Leopold war vom 8. bis 24. Januar in Berlin gewesen.

<sup>2)</sup> Markgraf Philipp Wilhelm von Schwedt (gestorben 19. December 1711) war mit Leopolds Schwester Johanne Charlotte vermählt. Ihr ältester Sohn war Friedrich Wilhelm (geboren 6. Januar 1701).

86.

Berlin 10. Februar 1711.

Der Kronprinz will sich für einen Officier verwenden.

Der Kronprinz will gern den Bruder des Obristlieutenants Wosse auf dessen Wunsch und des Fürsten Empfehlung anstellen, sobald sich Gelegenheit dazu findet.

---

87.

Berlin 18. April 1711.

Der Kronprinz wünscht dem Fürsten glückliche Reise.

Leopolds Streit mit Markgraf Philipp.

Der Kronprinz wünscht dem Fürsten Glück zu der Reise ins Feld.<sup>1)</sup> Er bedauert, daß Leopold von seinem Streite mit Markgraf Philipp Chagrin hat,<sup>2)</sup> und will mit dem Minister von Ilgen darüber sprechen. Am besten wäre es, wenn Leopold und Philipp je ein paar Schiedsrichter erwählten und von ihnen ein unparteiisches Urtheil fällen ließen.

---

88.

Berlin 12. Mai 1711.

Desertion. Militärische Anordnungen.

Der Kronprinz freut sich, die glückliche Ankunft Leopolds beim Heere zu vernehmen.<sup>3)</sup> „Es ist zu bedauern, daß die Regimenter durch die unerhörte Desertion so sehr delabriret werden,<sup>4)</sup> der Abgang ist so leicht nicht zu ersetzen, weiln die Menschen nicht so geschwinde wieder wachsen,

---

<sup>1)</sup> Am 13. März war dem Fürsten wieder das Commando über das preussische Hülfscorps übertragen. Er langte am 23. April in Gent an. Vergl. Bedmann, Accessiones S. 339.

<sup>2)</sup> Da Leopold sich weigerte, die von seinem Schwager, dem Markgrafen Philipp Wilhelm, beanspruchten 5000 Thlr. aus der Erbschaft seiner Mutter auszahlend, wurde durch Erlaß vom 14. Februar 1711 zu Gunsten des Markgrafen die Magdeburgische Revenue Leopolds im Betrage von 3000 Thlr. gesperrt.

<sup>3)</sup> Marlborough und Leopold waren am 26. April nach Tournay gegangen, wo das Heer sich versammelte. Vergl. Bedmann, Accessiones S. 339.

<sup>4)</sup> Razmer, Leopolds Stellvertreter beim flandrischen Hülfscorps, meldete 13. April 1711, es wäre „eine so terrible Desertion, als sein Lebtag nicht erhört worden. Bei der Cavallerie sind 75, bei der Infanterie 332 Mann desertirt.“ Im Feldzuge 1711 desertirten von 8000 Mann 1128. Vergl. Razmer, Lebensbilder aus dem Jahrhundert nach dem großen deutschen Kriege, 165.

also daß Mylord Duc<sup>1)</sup> mit solchen Ansinnen schwerlich reussiren werde. Die Obristen von Dewiß und Blandensee<sup>2)</sup> beschwerten sich mit Unrecht, weiln, wenn sie avanciret werden, sie auch zugleich ihren vorigen Rang wieder bekommen, daher sie sich nicht entbrechen können, die Dienste zu thuen."

89.

Berlin 16. Mai 1711.

Dank für Nachrichten. Beschaffenheit der Regimenter.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten und hofft, daß die Rekruten beim Hülfscorps eingetroffen sein werden. „Mir ist besonders lieb, daß die Regimenter, so in schlechten Stande gewesen, sich durch der Officierer Fleiß so wohl hervorgethan.“

90.

Berlin 19. Mai 1711.

Billigung von militärischen Anordnungen des Fürsten. Rangstreit zwischen Officieren. Bestrafung von Deserteuren.

Der Kronprinz billigt, daß eine zur Armee gestoßene preußische Abtheilung nach ihrem schweren Marsche einige Tage gerastet hat, und daß der Fürst durch die prompte Execution von vier Deserteuren ein Exempel statuirt hat.<sup>3)</sup> „Der Vorschlag wegen der zurückgelassenen Kranken, daß dieselben, wenn sie wieder besser, der Armee folgen möchten, ist zwar gut, allein ich fürchte nur, daß sie nicht durchkommen, sondern entweder vom Feinde aufgehoben oder desertiren werden.“ Ein Rangstreit dreier Obristlieutenants muß zu Gunsten dessen entschieden werden, der das älteste Patent hat.

P[osts]C[riptum]

Seine Köhnl: Majestät haben heute allergnädigst resolvieret ein genuehrall Pardon zu Puplicieren vor die deserteurs<sup>4)</sup> die

<sup>1)</sup> Marlborough.

<sup>2)</sup> Dewiß war seit 22. Januar 1704 Obrist im Leibregiment z. Pf.; Blandensee seit 10. Februar 1704 Obrist im Leibdragonerregiment. Ueber die Rangstreitigkeiten der preußischen Officiere vergl. Wibleben im Beiheft zum Militärwochenblatt 1889. S. 234 f.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 22. Anm. 1.

<sup>4)</sup> Ueber die große Desertion vergl. S. 40. Anm. 4. Das Edict ist aus Potsdam vom 15. Mai datirt. Vergl. Mithius C. C. March. III. 1. Nr. 97. Sp. 297 f. Es ist von Ratsch entworfen.

in 2. monden Zeit sich nicht würden wieder stellen solten [wenn sie] hernacher wieder gekrieget werden sollen nahe und oren abgeschnietten werden und ewig zum vestun[g]sarbeit comdemniet(!) werden in der verordehnung stehet auch darin daß der deserteur nicht mehr einzumenden hat woferne ihm unrecht mit der lohnung geschiehet aber gewah[l]tsahme werbung wirdt Ihm [auch] nichts defendieren ich habe nicht ermangellen wollen Ihn[en] zu schreiben und zu frahgen ob sie meinen das was helfen wierdt oder nicht indeßen verharre Ihr guhter freundt

W Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

91.

Berlin 23. Mai 1711.

Bestrafung von Desertereuren. Eintreffen der Rekruten beim Hülfs-corps.

Der Kronprinz hat ersehen, daß Leopold von acht zum Tode verurtheilten Desertereuren vier mit dem Tode bestraft hat, und „daß durch dieses Exempel die Desertion sich gänzlich gelegt“. <sup>1)</sup> Er hofft, daß durch die eingetroffenen Rekruten „die Regimenter doch etwas ansehnlicher und completer werden geworden sein“. <sup>2)</sup>

92.

Berlin 26. Mai 1711.

Dank für Nachrichten. Desertion. Rangstreitigkeit von Officiereen.

Mangelhafte Bezahlung der Truppen durch die Holländer.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. „Aus der Deposition, so die Officiere wegen der Desertion gethan, erhellet klärlich, daß niemand als das unglückliche Fatum daran Schuld habe.“ Er freut sich, daß die Desertion etwas nachgelassen hat. <sup>3)</sup> Er befiehlt, einen Rangstreit mehrerer Officiere „in die Wege zu richten“. Leopold soll sich über die Klage des Generalmajors du Troffel „wegen der üblen

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 88. S. 40.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.



Bezahlung der Holländer“<sup>1)</sup> gründlich informiren lassen und dem Könige nach Holland<sup>2)</sup> melden, damit die Angelegenheit mündlich abgethan werden kann.

93.

Berlin 30. Mai 1711.

Dank für Nachrichten. Generalpardon.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Die preussischen Deserteure sind von Rhymwegen nach Geldern gebracht. Der Generalpardon<sup>3)</sup> ist erlassen und wird überall publicirt werden.

94.

Berlin 3. Juni 1711.

Boderodt. Tactische Anordnungen.

Der Kronprinz hat über Boderodt<sup>4)</sup> „keine eigentliche Nachricht“ und erbittet sie sich eventuell von Leopold. „Daß die Ober- und Unterofficierer, wenn sie austreten, sich mit den Stod präsentiren, solches weiß Mich nicht zu erinnern, daß es bis dato gebräuchlich gewesen, befohlen ist es aber auch nicht, daß sie es nicht thun sollen. Uebrigens approbire, was Ew. Liebden bei den Austreten der Bataillons angeordnet, nur daß die Unterofficierer sowohl von die Grenadierer als die Musketierer in einer Linie sich stellen. Ich bin auch zufrieden, daß bei den Austreten alle Zeit die Rappen von den Gewehr abgenommen werden.“

95.

Berlin 6. Juni 1711.

Intercession für einige Officiere. Ein desertirter Lieutenant.

Leopold soll wegen der Obristlieutenants von Marmitz und Kruse-  
mard<sup>5)</sup> an den König schreiben; Friedrich Wilhelm hat den Generalkriegs-

<sup>1)</sup> Etienne du Troffel, Chef eines der preussischen Regimenter in holländischem Solde. Ueber die ungenügende Bezahlung der holländischen Subsidien vergl. Lamberty 6, 146 f. und 506 f.

<sup>2)</sup> Friedrich I. war am 20. Mai 1711 nach Holland abgereist.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 90. S. 41.

<sup>4)</sup> Leopold erhielt, 16. Mai 1711, Befehl, den ehemals preussischen Sergeanten Boderodt, der „eine läche Verrätherei begangen, auch deshalb bisher flüchtig gewesen“, in den Niederlanden ergreifen zu lassen. Boderodt wurde von den Dänen, in deren Hülfscorps er Dienste genommen hatte, ausgeliefert und nach Wesel gebracht.

<sup>5)</sup> Den beiden Obristlieutenants waren später ernannte Obristlieutenants im Range vorgelegt, weil diese neuen ältere Majorpatente hatten. Sie be-

commiffarius von Blaspiß bereits angewiesen, dieses Gefuch seiner Zeit zu unterstützen. Ein desertirter Lieutenant soll citirt werden, wenn das Regiment in seine Quartiere eingerückt ist.

96.

Berlin 9. Juni 1711.

Auffuchung von Deserteuren. Augenkrankheit des Fürsten.

Capitain Pini vom Regiment des Kronprinzen soll nach Frankfurt a/M. reisen, „die Deserteurs alldort aufzufuchen“. „Mir ist lieb, daß des Königes Troupes in guten Stande sind befunden worden; es thut Mir aber leid, daß Ew. Liebden Sich wegen des Flusses in den Augen nicht wohl befinden.<sup>1)</sup> Ich wünsche, daß es sich damit bald bessern möge.“

97.

Berlin 13. Juni 1711.

Conflict mit den Holländern. Desertion.

„Die verschlossene Ordre, so von Ew. Liebden hat sollen erbrochen werden, inquietiret Mich nicht wenig. Ich wünsche, daß die Herren Holländer sich raisonnable haben finden lassen.<sup>2)</sup> Ew. Liebden haben in-

haupteten, „daß nicht von die Majors-, sondern von die Obristlieutenantscharge der Rang sich anfänget“. (Schreiben Krussemards an Leopold vom 10. Juni 1711.)

<sup>1)</sup> Ueber das alte Augenleiden Leopolds vergl. Nr. 19. S. 11.

<sup>2)</sup> Friedrich I. war über die Haltung der Generalstaaten in der oranischen Successionsfrage so erzürnt, daß er am 29. Mai dem Fürsten Leopold eine verschlossene Ordre sandte, in der er den Rückmarsch seiner Truppen anbefahl. Leopold sollte die Ordre nicht vor dem 12. Juli öffnen, wohl aber den beiden Höchstcommandirenden der alliirten Armee und den Deputirten der Vereinigten Provinzen beim Heere das Einlaufen des Befehles mit dem Bemerken anzeigen, er könnte den Inhalt des Erlasses nicht, würde aber am 12. Juli demgemäß handeln, „wenn schon . . . etwas darinnen enthalten sein sollte, so in denen Kriegsoperationen einige Hinderung und Embarras verursachen könnte“. Der König würde diesen Schritt nur ungern thun, wäre aber dazu gezwungen; die Schuld und die Verantwortung träfe die, welche seinen gerechten Ansprüchen nicht bessere Raison und Justiz widerfahren ließen. Am 2. Juli wurde dem Fürsten geschrieben, Friedrich I. wäre zwar nicht gemeint, die Ordre zu revociren, ehe er wegen der oranischen Succession mehrere Satisfaction erhalten hätte, dennoch sollte die Ordre nicht geöffnet werden, bevor ein ausdrücklicher Befehl dazu ergangen wäre. Den Deputirten der Generalstaaten sollte Leopold sagen, der Aufschub wäre aus Rücksicht auf die dringenden Bitten des Rathspensionarius und

dessen sehr wohl gethan, daß Sie über eines und das andere angefraget.“ Leider hört die Desertion noch nicht auf.<sup>1)</sup> „Wenn das Lager geändert wird, so ereignet sich vielleicht die Gelegenheit, mit dem Feinde eins zu wagen.“<sup>2)</sup>

---

98.

Berlin 16. Juni 1711.

Dänisches Cartell. Ansicht des Kronprinzen über die Kriegsoptionen. Anerkennung der preußischen Infanterie. Regimentsverleihung.

Der Kronprinz hat von Leopold erfahren, daß dieser „wegen Observirung des dänischen Cartells bereits alles nöthige besorget.“<sup>3)</sup> „Ich glaube, daß es mit den gewissen Dessen auf die Bischofshümer Metz, Toul und Verdun eben wieder also wie vorm Jahr ablaufen werde.“<sup>4)</sup> Ich bin gewiß recht froh, daß Sr. Königl. Majestät Infanterie bei der Revue die Approbation générale gehabt.“<sup>5)</sup> Brigadier von der Albe hat das Regiment des verstorbenen Generallieutenants von Sonzfeldt erhalten.<sup>6)</sup>

99.

Berlin 20. Juni 1711.

Militärische Anordnungen. Rangliste.

Der Kronprinz hält dafür, daß die Obristlieutenants, Majors und Unterofficiere beim Austreten sich jedesmal mit ihren Stöcken präsentiren, die anderen Officiere und Subalternen aber es damit nach Belieben halten

auch sonderbarer Begierde des Königs, dem gemeinen Wesen bei den gegenwärtigen gefährlichen Conjunctionen keinen Embarras zu machen, verfügt worden. Vergl. auch Dronsen 4. 1, 234 f. 239. und Willeben im Beiheft zum Militärwochenblatt 1889. S. 246 f.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 92. S. 42.

<sup>2)</sup> Marlborough verließ am 14. Juni Leeuwarden und nahm sein Hauptquartier bei Lens, um Villars aus seiner starken Stellung hinaus zu manövriren.

<sup>3)</sup> Preußen und Dänemark hatten am 24. October 1706 ein Cartell über die gegenseitige Auslieferung der Deserteure geschlossen.

<sup>4)</sup> Ueber die Pläne zur Wiedereroberung der drei Bischofshümer vergl. Arneth, Prinz Eugen, 2, 53.

<sup>5)</sup> Friedrich I. drückt dem Fürsten im Erlasse vom 15. Juni seine Freude aus, daß sich Eugen und Marlborough über den guten Zustand der preußischen Truppen sowohl der Infanterie als Cavallerie sonderbar zufrieden gezeigt haben.

<sup>6)</sup> Er erhielt es auf die nachdrückliche Empfehlung des Prinzen Eugen 12. Juni 1711.

können.<sup>1)</sup> Zu den übersandten Ranglisten hat er seine „Sentiments wegen der Range der Officierer“ nicht beifügen können, da die Listen nicht correct waren. „Vermöge der Königlichen Ordre muß das Fundament des Rangs der Stabsofficierer von der Zeit an genommen werden, da ein Officierer Major geworden,<sup>2)</sup> und dabei muß es ein vor allemal verbleiben, weiln sonst nicht aus denen Disputes zu kommen ist.“

## 100.

Berlin 27. Juni 1711.

Marſch nach Lens. Rang der Stabsofficiere.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Nachrichten ersehen, daß die Armee nach Lens gezogen<sup>3)</sup> und durch den starken Marſch und die große Hitze viel gelitten hat. „Mr. Villars wird die Bataille so leicht nicht hazardiren“. <sup>4)</sup> Der Kronprinz wiederholt seine im vorigen Briefe gegebenen Anordnungen über den Rang der Stabsofficiere.

## 101.

Berlin 30. Juni 1711.

Regiment Anhalt-Berbst. Errichtung eines Hospitals. Rang der Stabsofficiere. Die verschlossene Ordre.

Der Kronprinz ist damit einverstanden, daß das Bataillon Anhalt-Berbst<sup>5)</sup> ins erste Treffen der Cavallerie gesetzt worden ist. Er hat wegen Auf- richtung eines Hospitals an den Generalkriegscommissar Blaspiß geschrieben und hofft, daß alle Schwierigkeiten gehoben sind.<sup>6)</sup> Er wiederholt nochmals die Bestimmung über den Rang der Stabsofficiere.<sup>7)</sup> Hoffentlich ist „die Königliche verschlossene Ordre<sup>8)</sup> dergestalt beschaffen, damit denen Troupes daraus kein Präjudiz zuwachsen könne“.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 94. S. 43.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 64. S. 31. Blaspiß schrieb, Hoenslardijs 18. Juni 1711, an Leopold, er würde morgen im Kriegsrath beantragen, daß der Kronprinz eine neue Revision der Ranglisten vornähme.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 45. Anm. 2.

<sup>4)</sup> Villars durfte auf Befehl Ludwigs XIV. sich in keine Hauptschlacht einlassen.

<sup>5)</sup> Eines der preußischen Bataillone in holländischem Solde.

<sup>6)</sup> Mit dem Erlasse vom 19. Juni 1711 hatte der König aus Hoenslardijs 1000 Speciesthaler an Geheimrath von Krautt gesandt, die Nothdurft für das Lazareth davon herzugeben.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 99.

<sup>8)</sup> Vergl. Nr. 97. S. 44.

102.

Berlin 30. Juni 1711.

Empfehlung.

Der Kronprinz sendet dem Fürsten einen ihm empfohlenen jungen Mann, der „Profession vom Kriege machen will“. Bewährt sich der Mann, so soll er bei einer Vacanz zum Fähndrich vorgeschlagen werden.

103.

Wusterhausen den 3. Julius 1711.

Verleumdungen gegen Leopold. Friedrich Wilhelm ermahnt den Fürsten zu fleißigerem Kirchenbesuche. Eine Untersuchung der ganzen Armee geplant.

Ich habe Euer Lieben brif sehr wohl erhalten und mit freude ersehen das sie sich noch wohl befinden. Euer Lieben haben opinion als wen[n] man was an mir von Ihnen geschrieben hette das will ich nicht leuch[n]en was ich unter uns sahge B[w]eiffhele nicht das es verschwiegen bleibet aus wehseß hat mir ein vornehmer bey Hoffe geschrieben das er ein[en] deserteur hette in die Citadell gesprochen er hette gefrahget warumb er desertiret wehre er hette geantwort das desertieren<sup>1)</sup> fehme daherr weiß der fürst Commandirte das findt die gröste Poverteten die mahn schreiben und sahgen fahn ich habe geantwort das man den schellm rehbern sollte der so was vom Officir geschweige vom Comandeur en Cheff [sagte] und allegirte sup[s]on und alles was mahn darauf sahgen fonte darauf habe keine antwort gefrieget

<sup>1)</sup> Ein Circularrecript an sämtliche Regimentscommandeure vom 16. Juli 1711 berechnete die Desertere „nicht nur zu etlichen hunderten, sondern zu tausenden“. In einer Nacht verlor ein Regiment einmal 22 Mann durch Desertion. Vergl. auch Nr. 88 und 90. Der Grand-Maitre de la garde-robe von Kamele versicherte den Fürsten, Cleve 2. Juni 1711, „que je ne souffrirai jamais qu'on La déserte auprès de Sa M<sup>té</sup> le Roi, et je puis Vous assurer . . . que Vous n'avez rien à craindre et que V<sup>re</sup> Altesse S<sup>me</sup> peut dormir entièrement en repos là-dessus“. Ratsch schrieb an Leopold, den Haag 22. Juni 1711, „daß wegen der starken Desertion gemurmelt, was doch wohl dessen Ursache, und wer daran Schuld sei, so daß man gemeinet, es müßte die Sache untersucht werden“. Briefe der holländischen Deputirten sollten „ganz favorable“ für Leopold lauten, „so daß alle andere Machinationes nicht zu achten, noch zu fürchten“. Vergl. auch Napmer Lebensbilder S. 165.

Euer Lieben können versichert sein das ich Ihr guhter freundt bin und glaube nicht alle die Pauvertehten was sie schreiben und sahgen nuhr habe nichts anders zu bitten als saß<sup>1)</sup> sie fleißiger in die Kirche gehen weill in wahrheit es viell tort machet das sie das in bahgatelle tractieren Euer Lieben wissen wohl das ich gut mit ihnen meine und das ich kein Pietist bin aber Gott vor alles in der wehlbt mit Gottes hülfe Euer Lieben werden mich noch mahl danken vor den guhten rath und wen[n] sie reflexion machen so werden sie gestehen ich habe recht ich habe sie lieb und wolte das es ihnen wohl ging hier auf erden und auch im himmell Euer Lieben muß ich sahgen das grunckau<sup>2)</sup> mir geschrieben hat das man Ihm Proposicion (!) gedahn fri[eg]rath zu werden vor die Condicion zu examiniren und eine inquisition anzustellen wie bey Barfus Zeiten<sup>3)</sup> weill die desercion so groß wehre so müste da was darunter stecken ich habe ühm geantwohrt selber und geschrieben das die so was in gedanken lehme wehr mein gröster feint [wenn] in eine Com[pagnie] oder Battallion was Passieret das nicht richtig zuginge so solte mahn da eine Inqui[sition] anstellen aber die ganze armee zu disgustieren wer[e] bey mir angefangen Euer Lieben nehmen nicht ühbell das ich so Platt schreibe ich meine es guht das weiß Gott ich will Euer Lieben nicht lenger aufhalten hoffe das diese Campagne nicht viell wierdt vorgehen<sup>4)</sup> ich verbleibe Euer Lieben so lange ich lebe

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Verschieden für daß.

<sup>2)</sup> Der Generalmajor (später Generalfeldmarschall) Friedrich Wilhelm von Grumblow wurde 9. September 1711 „zur besseren Conservation der Armee“ zum Generalinspecteur ernannt.

<sup>3)</sup> Vergl. Droysen, 4. 1, 165. „Im Monat October 1700“, schreibt Leopold in seiner Selbstbiographie (Herausg. von Siebigk) „fiel der Feldmarschall Barfuß . . . in Ungnade . . . und wurde eine Generalmusterung aller Regimenter vorgenommen, welche aber eher einer Inquisition als einer Musterung ähnlich war“ . . .

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 98 und 100.

104.

Berlin 4. Juli 1711.

Tod eines Officiers. Dank für Nachrichten. Die verschlossene Ordre.

Der Kronprinz bedauert den Tod des Majors von Rohr von seinem Infanterieregiment, „weiln er ein tüchtiger Officierer war“. Er dankt für die übersandten Nachrichten vom Kriegsschauplatz und freut sich, daß der älteste Prinz von Sachsen-Coburg wieder zum Regiment kommen kann.<sup>1)</sup> „Was die verschlossene Ordre in sich halten wird,<sup>2)</sup> solches erwarte, wenn sie wird eröffnet werden können.“

105.

Berlin 7. Juli 1711.

Rangstreit der Stabsofficiere. Prinz Eugen.

Um alle Rangstreitigkeiten auf einmal zu beenden, hat der Kronprinz die Rangliste von neuem aufsetzen lassen, „deren Fundament so als ein jeder Major geworden, sein wird“. <sup>3)</sup> Ueberall ist dabei „die Aequität und Billigkeit observirt“. Er hofft, daß Prinz Eugen sich wieder bei der Armee einfinden, <sup>4)</sup> „und daß in dieser Campagne es noch Occupationes geben werde“ <sup>5)</sup>.

106.

Berlin 11. Juli 1711.

Dank für Nachrichten. Prinz Eugen. Stellung des Regimentsschefs zum commandirenden Officier.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten über die feindlichen Bewegungen. Nach Briefen aus dem Haag wird Prinz Eugen nicht nach Flandern zurückkehren. <sup>4)</sup> Der Brigadier von Löben und der Oberst Forcade <sup>6)</sup> sollen

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 36. S. 21.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 97. S. 44.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 64. S. 31.

<sup>4)</sup> Um die Kaiserwahl in Frankfurt zu schirmen und einen Durchbruch der Franzosen nach Bayern zu verhüten, verließ Prinz Eugen am 14. Juni mit einem Theile der deutschen Truppen die Armee der Allirten. Bevor er nach dem Oberrhein ging, begab er sich nach dem Haag, um nachträglich die Genehmigung der Generalstaaten zu seinen Schritten zu erwirken. Arneth 2, 179.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 100. S. 46.

<sup>6)</sup> Löben war Chef des Bataillons, das Forcade als Obrist commandirte.



es in ihrem Dispute „wegen des Details von Bataillon ebenso halten, wie der selige General Tettau in seiner Differenz mit dem Obersten Lüberitz“. <sup>1)</sup> Leopold soll ihnen dies bekannt machen.

ich muß Euer Lieben sagen daß Luderitz alles hat angemeldet an tetto was Considerabell beim Battallion Passiret aber die d[o]uceurs und kleine detail vom Regiment hat Luderitz gehabt sonsten wehre forckade nur wolonteur und hette nicht nohtig beim Regiment zu sein ich bin guht freundt von alle beide ich bin vermahr (!) nicht Parcialisch ich bin so lange ich lebe

F Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

107.

Berlin 14. Juli 1711.

Krankheit Leopolds.

Ich habe ungerne vernommen, daß Ew. Liebden von einem starken Fieber incommodiret sind, <sup>2)</sup> sogar daß Sie desfalls Sich legen müssen. Ich will hoffen, daß bei Anlangung dieses die Krankheit werde gebrochen und Ew. Liebden in bessern Stande sein. Ich wünsche solches gar sehr und versichere Ew. Liebden, daß Mir nichts angenehmers sein wird, als von Dero Wohlsein zu hören.

108.

Berlin 21. Juli 1711.

Genesung Leopolds. Dank für Nachrichten. Bestrafung von Deserturen. Mißgeschick der Kronprinzlichen Leibschwadron. Rangliste.

Der Kronprinz freut sich über Leopolds Genesung. <sup>2)</sup> Er dankt für die Nachrichten, die der Fürst an Creux <sup>3)</sup> hat melden lassen. Die drei Deserteure von dem Kronprinzlichen Regiment werden gemäß dem letzten Edicte <sup>4)</sup> bestraft. „Das Malheur, so der Leibescadron von Meinen Re-

<sup>1)</sup> Generalmajor von Tettau, der bei Malplaquet gefallen, war Chef eines Infanterieregiments gewesen, das Lüberitz führte.

<sup>2)</sup> Leopold war am 5. Juli von einem gefährlichen Fieber befallen worden und hatte sich nach Bethune bringen lassen. Er kehrte am 29. Juli zur Armee zurück. Vergl. Beckmann, Accessiones, S. 339.

<sup>3)</sup> Geheimer Hofkammerrath und Cabinetssecretär des Kronprinzen.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 90. S. 41.

giment zu Pferde arriviret,<sup>1)</sup> chagriniert Mich sehr; es ist dieses bereits das zweite Mal, daß derselben ein solches arriviret.“ Leopold soll eine genaue Untersuchung einleiten. „Die Nachlässigkeit der Officiere scheint daran Schuld zu sein.“ Da die Schwadron aber nun dienstunfähig ist, soll sie in Garnison gesandt werden.

Der Kronprinz übersendet die Liste, wie die Stabsofficiere nach ihrer Anciennität rangiren sollen,<sup>2)</sup> vorbehalten der königlichen Approbation.

109.

Berlin 25. Juli 1711.

Krankheit Leopolds. Dank für Nachrichten. Die kronprinzliche Leibschwadron.

Der Kronprinz bedauert, daß Leopolds Unpäßlichkeit noch anhält.<sup>3)</sup> Er dankt für Nachrichten aus dem Felde. Hinsichtlich seiner ruinirten Leibschwadron<sup>4)</sup> theilt er des Fürsten Meinung; „nur wird die Sache darauf ankommen, ob die Leute sicher können durchkommen“.

110.

Berlin 28. Juli 1711.

Leopolds Krankheit. Razmer interimistischer Commandeur des preußischen Hülfscorps. Condolenz zum Tode des Prinzen von Oranien. Drohender Zusammenstoß der Schweden mit den Sachsen bei Schwedt.

Der Kronprinz hat ungern vernommen, daß Leopold immer noch krank ist.<sup>5)</sup> Der Fürst hat wohl daran gethan, sich nach Bethune bringen zu lassen, „weiln es besser ist, durch die Ruhe sein bald die Krankheit zu heben, als mit derselben sich lange herumbzuquälen“. Der Generallieutenant von Razmer ist mit Recht von Leopold zum interimistischen Commandeur des preußischen Hülfscorps benannt, da er der älteste General ist. Friedrich Wilhelm condolirt zum Tode des Prinzen von Nassau-Oranien.<sup>6)</sup> „Ich

<sup>1)</sup> Die Schwadron hatte bei einem Gefechte fast ihre ganzen Pferde verloren. Sie wurde zur Remontirung in das Halberstädtische und Magdeburgische zurückgeschickt.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 105. S. 49.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 107. S. 50.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Prinz Johann Wilhelm Friso von Nassau-Oranien, der Vetter und Schwager Leopolds, ertrank am 14. Juli 1711.

bedauere denselben gar sehr und hätte wünschen mögen, daß er glücklicher gewesen wäre.“

mit nech[s]ten werde Euer Lieben schreiben daß eine Battallie nicht weit von hier geschehen sein<sup>1)</sup> und wier sießen stille gehet mir sehr nahe die schweben Campiren Cor[p]sweise bey lehdenitz<sup>2)</sup> und schwebt und wollen die brücke bey schwet besetzt[en] die Passage an die saxonen zu verhindern

Die Nachschrift eigenhändig.

## 111.

Berlin 1. August 1711.

Krankheit Leopolds. Dank für Nachrichten.

Der Kronprinz hat gar ungerne ersehen, daß Leopold noch am Fieber leidet. Da der Anfall nicht so stark wie die vorigen Male gewesen, ist die baldige Genesung des Fürsten zu erhoffen. „Nur wird nöthig sein, daß Sie Sich wohl in Acht nehmen und Sich nicht zu frühe herausmachen.“ Friedrich Wilhelm dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

## 112.

Berlin 4. August 1711.

Genesung Leopolds. Rangliste.

Der Kronprinz hat mit Freuden gehört, daß Leopold so weit genesen, wieder zum Heere zurückkehren zu können.<sup>3)</sup> „Ich wünsche gar sehr, daß die verlorene Kräfte sich bald wieder einstellen mögen, nur will ich hiebeisüegen, daß Ew. Liebden Sich nicht zu zeitig herausmachen.“ Der König hat die Rangliste nach des Kronprinzen Vorschlag<sup>4)</sup> approbirt.

1) Die Sachsen, Polen und Moskowiter marschirten unter dem Commando des Königs August und Flemmings von Filehne gegen die Oder, „denen die Schweden die Passage zu disputiren allen Eeffort thun werden und sich zu dem Ende, wo es auch seie, diesseits der Oder herausziehen wollen, so daß die königlichen Lande durch deren Marsch sehr exponirt. Der Ausgang wird in kurzen sich zeigen müssen“. (Wartensleben an Leopold, Berlin 2. August 1711.) Der Kronprinz, der in Abwesenheit seines Vaters die Geschäfte führte, hatte außer den Genßdarmen nur zwei Reiterregimenter. Um den Kampf zu vermeiden, gingen die nordischen Verbündeten dann oberhalb Küstrins über die Oder. Vergl. Dronsen 4. 1, 240.

2) Lößnitz, wichtiger Paß, westlich von Stettin.

3) Vergl. S. 50. Anm. 2.

4) Vergl. Nr. 108. S. 51.

113.

Berlin 8. August 1711.

Dank für Geburtstagsgratulation. Leopolds Genesung.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für die Geburtstagsgratulation und wünscht seinerseits Leopold alles, was ihn vergnügen kann, vorzüglich eine gute Gesundheit. Er gratulirt dem Fürsten zur Genesung<sup>1)</sup> und dankt ihm für die Nachrichten von der Armee.

114.

Berlin 11. August 1711.

Der Kronprinz bedauert die selbstverschuldete Ohnmacht der Preußen im nordischen Kriege. Verdächtigungen gegen Leopold. Differenz zwischen Löben und Forcade.

Der Kronprinz hätte gewünscht, „daß Se. Königl. Majestät auf den Rappell Dero Trouppeß bestanden und dieselbe hier ins Land gezogen, so hätten wir die Nachbarn besser im Zaum halten können.“<sup>2)</sup> Was Ew. Liebden schreiben, ob sollte man suchen, Deroselben wegen der Desertion etwas zu imputiren,<sup>3)</sup> solches wird ohne Grund vorgebracht werden, weiln Ew. Liebden kein Mensch in der Welt desfalls etwas mit Bestande der Wahrheit wird imputiren können“. Es ist dem Kronprinzen lieb, daß Leopold den Zwist zwischen Löben und Forcade<sup>4)</sup> beigelegt hat.

115.

Berlin le 11 August 1711.

Genesung Leopolds. Friedrich Wilhelm tritt für den Fürsten ein. Durchmarsch der nordischen Allirten durch die Mark Brandenburg. Nicht mit der Feder, nur mit dem Degen werden Land und Leute gewonnen. Thatendrang Friedrich Wilhelms.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und ersehen daß sie exequise machen daß sie mir nicht haben geantwort daß haben sie nicht nöhtig gehabet wen[n] mahn so krank ist wie sie seindt gewehsen<sup>5)</sup> so ist kein wunder ich bin sehr froh daß Euer Lieben

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Vergl. Drophsen 4. 1, 240 und hier Nr. 110.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 103. S. 47.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 106. S. 49.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 50. Anm. 2.

ganß und gahr wieder beßer siendt hoffe das es wirdt Continuiren Euer lieben dü[r]ffen nicht danden das ich so Pladt herrauß schreibe sie wißen wohl das ich es Ihnen in Brandenburg versprochen haben wen[n] ich Ihnen was sage oder schreibe so glauben sie nur das ich es guht mit Ihnen meine und seindt sie nur versicheret das Ihre feinde nicht werden trioumffiren<sup>1)</sup> sondern eher sucombiren Euer Lieben schreiben mit der g[r]oße Post<sup>2)</sup> habe wohl erhalten was sie darin anführen ist recht ich habe es in mein vorrigen Brieff geschreiben das es so würde gehen und was grum[b]to an mir geschrieben hette es ist in wahrheit recht Cot<sup>3)</sup> das mahn am hoffe die schuldt von der desercion auf Ihnen werffen [will] ein Gennehrabl en scheff ist ungehlücl[ich:] wen[n] er am hoffe und in der armée so ungerechte feinde hat er machts (!) guht oder schlimm machen so deuten sie es ümmer schlim auß ich bitt Euer Lieben Chagriniere sie sich nur nicht es wierdt mit Gottes hülffe all[e]s guht gehen der Röhnig wierdt den 18. in Magdeburg sein<sup>4)</sup> und ich gehe über Halle entgehen ich Passire desso ich reg[r]ettire das Euer Lieben nicht dan[n] sehen sahn die Mosckowitter und saxen campiren heute bei dö[r]fflinger<sup>5)</sup> und Passiren auch die oder in 2 Colonnen ich habe noch keine nachricht ob sie guhte ordre halten oder nicht ich werd es heutte Abent erfahren wier findt im guhten stande keine Regimente im lande<sup>6)</sup> kein Pulver als 12000. cente[ner] und kein geldt und fremde troupen im lande und das schlimmste das man sie muß tractiren wie rohe eier unser lieber feldt Marrechall<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 103. S. 47 f.

<sup>2)</sup> Der sogenannte große Postcours, d. h. die brandenburgisch-preussische Post zwischen Cleve und Berlin. Vergl. Stephan, Geschichte der Preussischen Post, 17 u. 72.

<sup>3)</sup> sot.

<sup>4)</sup> Friedrich I. kehrte aus den Generalstaaten zurück.

<sup>5)</sup> Gusow, ein Derfflingersches Gut, westlich von Rülstrin. Wartensleben an Leopold, 11. August: „Die Sachsen und Moskowiter passiren heute bei Göriz, Gusow und Güstebiese die Oder in zwei Colonnen, und welche 24000 Mann ausmachen, gehen sodann bei Müncheberg, Biesenthal und Rehdenick auf Templin recta nach Strelitz zu, woselbst die Dänen die Conjunction mit ihnen oder zu Plauen tentiren wollen.“

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 110. S. 52 und Nr. 114. S. 53.

<sup>7)</sup> Wartensleben.

hatt große kopwehtage und ist alles mit Ihm in Confusion  
 ich bin auff 2 tage in wusterhausen geweshen so hat er in meine  
 abwehnenheit in schönhausen [und] rosendall<sup>1)</sup> sauvegarde ge=  
 schicket und da die armee 12 meilen davon ist sobaldt ich ge=  
 kommen bin habe ich sie gleich absezoogen (!) ich muß bey die  
 zeitten hier recht lachen wie die Blackschisser confus findt als wen[n]  
 schon das ganze landt verlohren wehre was meinen sie wehre  
 es nicht ein schöne gelegenheit vor uns das wir uns zur eine  
 Partey schlühgen da könten wier was darvon kriegen die hießiege  
 Blackschisser die sahgen mit der fehder wollen sie den Köhnig landt  
 und leutte schaffen und ich sahge mit den dehen oder er frieget  
 nichts schöne gelehgenheiten siendt schon Passiret aber hoffe  
 mit Gottes hülffe diese wierdt nicht Passiren ich gehe den  
 Köhnig expresse darumb entgehen ihm vorstellung zu duhn  
 hoffe zu reußier[en]<sup>2)</sup> ich wünsche nichts mehr als was zu duhn  
 haben nach Brabant friege kein urlob so muß ich doch in Pomern  
 was zu duhn haben das ist meine Passion und wierdt sie  
 bleiben so lange die wehldt stehet und ich lebbe wünsche mir  
 nichts als was zu duhn friegen die herren hier sehen nicht gerne  
 das den Köhnig entgehen gehe aber ich mockire mich Ihrer  
 der Köhnig hat auch lust dazu ich fürchte das ich Euer Lieben  
 zu lange aufhalte ich muß Ihnder lange brieffe schreiben we[i]ß  
 ich auch ein Blackschisser werden [muß] adieu Euer Lieben  
 sein sie versichert das sie an mir ein rechten guhten freundt haben  
 so lange wie ich lebbe.

Eigenhändig.

116.

Berlin 15. August 1711.

Operationen der alliirten Armee in Flandern.

Der Kronprinz gratulirt „zu der glücklichen Reussite“, daß die  
 Allirten in die feindlichen Linien eingebrochen sind.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> In Schönhausen (Nieder Schönhausen) und Rosenthal bei Berlin hatte  
 Friedrich I. Lustschlösser.

<sup>2)</sup> Ueber die preußischen Pläne, am Kriege gegen die Schweden theilzu=  
 nehmen und Schwedisch-Pommern zu erobern, seit October 1711 vergl. Droysen  
 4. 1, 246. 319.

<sup>3)</sup> Marlborough hatte den Marschall Villars am 5. August aus seiner  
 Stellung bei Arras, die wegen ihrer Stärke als non plus ultra des Feindes  
 gerühmt wurde, hinausgedrängt.

ich bin gister in die sexische armee gewehsen<sup>1)</sup> die  
cavallerie ist wohl so guht wie die wirtembergische<sup>2)</sup> und noch  
etwas beßer

Die Nachschrift eigenhändig.

117.

Berlin 25. August 1711.

Königliches Mandat. Die Kronprinzliche Leibschwadron.

Der Kronprinz hat von Leopold die „copieilichen Beilagen des  
königlichen Rescripts über das Sujet des Mandats, so an die Generals  
und Commandeurs der Regimenter ergangen“,<sup>3)</sup> erhalten. „Weiln nun  
Ew. Liebden anstehen, Sich darüber gründlich zu expliciren und selbiges  
bis zu Deren glücklichen Retour aussetzen wollen, so werde alsdenn ferneres  
Eclaircissement erwarten.“ Die Kronprinzliche Leibschwadron<sup>4)</sup> ist auf dem  
Rückmarsche nach Wesel begriffen, wo sie alles nöthige finden wird.

<sup>1)</sup> Sie stand bei Biesenthal und Bernau.

<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm hatte 1709 im flandrischen Feldzuge die württembergische Cavallerie kennen gelernt.

<sup>3)</sup> Am 16. Juli 1711 waren sämtliche Regimentscommandeure aufgefördert worden, ihre Ansichten über die Gründe der großen Desertion (vergl. S. 47.) aufrichtig darzuthun. Leopold, der damals krank in Bethune lag, erhielt den Befehl nachträglich am 6. August zugesandt. Die vom Fürsten angeführten Gründe fand der König (Erlaß vom 24. August) „dem Vermuthen nach ganz wohl fundirt“ und befahl ihm, seine „weiter hierüber schöpfende Gedanken“ zu eröffnen. Er schickte ihm zu diesem Zwecke am 29. August Abschriften von den Relationen der Regimentscommandeure, „und werden Dieselbe daraus ersehen, daß all solche Rapports mit denen Sentiments, so Ew. Liebden Uns jüngsthin überschrieben, guter Maßen übereinkommen“. Die großen Strapazen, die Abkürzung der Winterruhe und die Theurung wären nach diesen Denkschriften Anlässe zur Desertion, der wahre, tiefer liegende Grund aber wäre Feigheit, Lüderlichkeit und eine unerklärliche Neigung zur Fahnenflucht, die „wie eine ansteckende Seuche“ sämtliche Armeen heimsuchte. Vergl. auch Rahmer, Lebensbilder, 165 f. und Wigleben im Beiheft zum Militärwochenblatt 1889, S. 245. Blaspiß betheuerte ausdrücklich, daß man nie beabsichtigt hätte, durch den Erlaß vom 16. Juli dem Fürsten „Chagrin zu machen“. (Folgen an Leopold, Dieren 7. August 1711.)

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 108. S. 50.



118.

Berlin 29. August 1711.

Belagerung von Bouchain.

Der Kronprinz hat aus Leopolds letztem Schreiben ersehen, „daß es denen Troupes vor Bouchain an Occupation nicht fehlet“. <sup>1)</sup> Er dankt für die Nachrichten. Der Verlust der Cavallerie an Mannschaft und Pferden auf der Fouragierung in zwei Tagen erscheint ihm „ziemlich stark“.

119.

Berlin 1. September 1711.

Belagerung von Bouchain.

Der Kronprinz freut sich, daß sich vor Bouchain alles sehr gut für die Allirten anläßt. Die Ordre wegen des Ranges der Stabsofficiere <sup>2)</sup> wird nächstens ergehen.

120.

Berlin den 5 Sep[tember] 1711.

Der Kronprinz dankt für die gute Aufnahme in Dessau. Die politische Lage. Freundschaftsversicherung.

Ich habe Euer Lieben Schreiben sehr wohl erhalten und ersehen daß die Fürstin <sup>3)</sup> hat geschrieben daß ich zu desso bin gewehsen <sup>4)</sup> Euer Lieben dürffen mir nicht danken sie wissen wohl daß ich Ihr guter freundt bin ich habe ursache zu danken daß die fürstin mir hat so höffl[ich] begehnet als wen[n] sie selber wehren da gewehsen <sup>5)</sup> mein Printz Leopolt <sup>6)</sup> ist sehr gewa[c]hsen undt wierdt recht artig ich wehre wohl gerne die nacht zu desso

<sup>1)</sup> Am 22. August wurden die Laufgräben vor Bouchain eröffnet, am 12. September capitulirte die Festung. Vergl. Feldzüge des Prinzen Eugen, 11, 184 f. Die Festung wurde von drei Seiten zugleich angegriffen.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 105. S. 49.

<sup>3)</sup> Fürstin Anna Luise.

<sup>4)</sup> Auf der Reise zum König nach Halle. Vergl. S. 54.

<sup>5)</sup> Leopolds Schwester, die Markgräfin von Schwedt, schrieb ihm, Berlin, 1. September 1711: „le Prince Royal a été fort content de la réception obligante que Madame la Princesse Votre Epouse lui a fait à Dessau. Il m'a parlé de Vous et d'elle en des termes fort obligeants.“

<sup>6)</sup> Leopold Maximilian, der zweite Sohn des Fürsten, Capitain im Infanterieregiment des Kronprinzen.

geblieben aber ich fürchte[te] mir gahr zu wohl empfangen zu werden daß ich nicht hette können zeitig wieder wehg zu reisen  
 ich habe seine köhnl: Majestät gesundt und vergnühget angetroffen  
 der Köhnl hat große lust zu Pommern <sup>1)</sup> aber daß ganze ministere  
 ist Poltron ich habe es am Köhnl und an die herren gesaget  
 was der Köhnl von Pohlen mir gesaget <sup>2)</sup> aber es wierdt nichts  
 daraus Euer Lieben Proposition wehgen 6 Battallion <sup>3)</sup> wer[de]  
 vor den dach brringen(!) aber 7 weill meinß im stande ist zu  
 Marchieren alle stunde hoffe daß es wierdt was fruchten  
 Mandeuffel <sup>4)</sup> ist geschicket von Köhlniege mit Proposition da  
 wierdt man baldt höhren wie es gehen wierdt Euer lieben  
 feindt doch versichert daß ich Ihr guhter freundt binn und werde  
 zeit lehbens lang verbleiben keiner meinert es beßer mit Ihnen  
 als ich wünsche sehr daß Bouchein möhge baldt über sein daß  
 ich das Plesir haben kahn Euer Lieben zu anbrassieren ich ver-  
 bleibe so lange ich lebe.

Eigenhändig.

121.

Berlin 5. September 1711.

Belagerung von Bouchain.

„Noch finde, daß die Sachen [vor Bouchain] wohl gehen, wünsche  
 nur, daß es dergestalt continuiren möge.“ Der Kronprinz ist begierig zu  
 hören, „ob des Feindes Armee den Entsatz von Bouchain tentiren werde.“ <sup>5)</sup>

122.

Berlin 8. September 1711.

Verpflegung der Verwundeten. Deserteur.

Mit der Verpflegung der Verwundeten soll es wie im vorigen Jahre  
 gehalten werden. <sup>6)</sup> Der Kronprinz überläßt dem Fürsten auf dessen Wunsch

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 115. S. 55.

<sup>2)</sup> Der König war im August mit Friedrich Wilhelm zusammengetroffen.  
 Er wiederholte seine schon mehrfach geäußerten Worte, wenn der Tisch gedeckt  
 wäre, so wolle man Preußen gern miteffen lassen.

<sup>3)</sup> Die aus den Niederlanden nach Brandenburg zurückmarschiren sollten.

<sup>4)</sup> Ernst Christoph Freiherr von Manteuffel, sächsisch-polnischer Gesandte  
 in Berlin.

<sup>5)</sup> Es geschah nicht.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 81. S. 38.



einen Mann, der erst von Leopolds und dann von des Kronprinzen Regiment desertirt ist und sich nun bei diesem Regiment wieder gestellt hat.

## 123.

Berlin 12. September 1711.

Belagerung von Bouchain. Ueberfall von Hourdain.

Der Kronprinz dankt für die Nachrichten vom Kriegsschauplatz und hofft auf die baldige Capitulation Bouchains.<sup>1)</sup> Der Ueberfall Hourdains durch die Franzosen ist sehr kühn gewesen; ein Glück für die vier dort postirten Bataillone, „daß sie bei Ankunft der Feinde in Gewehr gewesen“. Friedrich Wilhelm bedauert das Mißgeschick, das den Generalmajor von Borde<sup>2)</sup> und andere Officiere betroffen, und bittet den Fürsten, allen Fleiß anzuwenden, „damit derselbe bald wieder zur Armee komme“.

## 124.

Berlin 15. September 1711.

Es ist nicht gut, gemeinsam mit den Holländern eine Belagerung zu unternehmen. Borde.

Der Kronprinz findet sehr wohlgethan, „daß Ew. Liebden sich bei der Belagerung nicht engagiret, werde auch solches stets approbiren, daß Sie Sich der Sache entziehen, wovon Sie nichts als Chagrin und keiner sonderlichen Honneur zu gewarten haben, gestalt es nicht gut ist, mit denen Holländern in eine Belagerung begriffen zu sein“.<sup>3)</sup> Er bittet den Fürsten, „mit Macht unablässig die Freilassung des Generalmajors von Borde“ zu betreiben.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Bouchain capitulirte gerade am 12. September.

<sup>2)</sup> Generalmajor von Borde, Obrist des Infanterieregiments Kronprinz, war am 31. August, als er den Angriff der Franzosen auf Hourdain (westlich von Bouchain) recognoscirte, verwundet und gefangen genommen. Auf seine Bitte, ihn gegen sein Ehrenwort freizulassen, erwiderte ihm Villars, daß dies von den Bestimmungen aus Versailles abhinge. Er wurde nach Cambrai gebracht.

<sup>3)</sup> Bei der projectirten Belagerung von Quesnoy.

## 125.

Berlin 19. September 1711.

Capitulation von Bouchain. Bordes Freilassung. Verwendung eines Kronprinzlichen Bataillons.

Der Kronprinz freut sich über die bevorstehende Capitulation von Bouchain.<sup>1)</sup> Er wiederholt seine Bitte, die schnelle Auslösung Bordes<sup>2)</sup> zu betreiben; der König schreibt auch deswegen an Marlborough. Sollte die Belagerung von Quesnoy<sup>3)</sup> noch begonnen werden und Leopold „de necessitate finden“, ein kronprinzliches Bataillon dabei zu verwenden, so läßt es sich Friedrich Wilhelm gefallen; kann dies aber vermieden werden, so wäre es ihm ein „angenehmer Gefallen“. Der Kronprinz bittet um Uebersendung der Listen von der Cavallerie und der Infanterie.

## 126.

Berlin 22. September 1711.

Capitulation von Bouchain. Werbung.

Der Kronprinz freut sich über die Capitulation von Bouchain.<sup>1)</sup> Sie muß den Franzosen „ziemlich nahe gegangen sein und Monsieur Villars nicht wenig chagriner haben“. Damit wird wohl die diesjährige Campagne „meistens gethan sein“. Da Aussicht auf einen frühen Beginn des nächsten Feldzugs ist, muß der Fürst dem Könige darüber berichten, damit zulängliche Anstalten zur Rekrutirung gemacht werden können. Von jeder Compagnie sollen zwei Unterofficiere und 6 Gemeine zur Werbung anhero commandirt werden. Der Fürst soll Werbeplätze vorschlagen; die vorjährigen<sup>4)</sup> sollen den italienischen Truppen<sup>5)</sup> zugewiesen werden.

Der Fürst soll die Dienstunfähigen aus allen Regimentern zusammenziehen und eine Liste von ihnen einschicken.

<sup>1)</sup> 12. September.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 123 und 124.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 124. Die Holländer weigerten sich, noch an die Belagerung von Quesnoy zu gehen, da sie Wind von den geheimen englisch-französischen Verhandlungen bekommen hatten. Vergl. Lambert 6, 551.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 61. S. 30.

<sup>5)</sup> Dem preußischen Hülfscorps in Italien. Vergl. S. 5. Anm. 5.

## 127.

Berlin 26. September 1711.

Verpflegung der Verwundeten. Borde. Einziehung des vacanten  
Goldes. Regiment Derfflinger.

Dem Kronprinzen ist sonderlich lieb, daß auf Anordnung Leopolds die Verpflegung der Verwundeten nach dem vorjährigen Fuß geregelt ist,<sup>1)</sup> weil dadurch vielen wieder aufgeholfen werden wird. Er dankt für die Bemühungen zur Befreiung Bordes<sup>2)</sup> und bittet zu bewirken, daß Borda „nur auf Parole losgelassen wird“. Wegen des Desideriums des Hessen-Kasselschen Erbprinzen<sup>3)</sup> müßte wohl die Willensmeinung des Königs eingeholt werden, ob dieser „die Vacanten derjenigen Regimenter, so in holländischen Diensten stehen, Selbst einzassiren, oder sie denen Obersten als eine Douceur lassen wollen“. Leopold möchte dafür sorgen, daß, wenn einige Regimenter heimgesandt werden,<sup>4)</sup> das Dragonerregiment Derfflinger darunter wäre.

## 128.

Berlin 29. September 1711.

Borde. Deserteurs.

Der Kronprinz dankt für Leopolds Bemühungen um die Befreiung Bordes.<sup>2)</sup> Er wünscht eine Liste, wie viel Deserteurs sich nach der Publication des letzten Edicts<sup>5)</sup> wieder gestellt haben.

## 129.

Berlin 3. October 1711.

Verpflegung der Verwundeten. Borde. Hindenstein. Sendung preussischer Schwadronen nach Cleve. Winterquartiere. Verlust der Regimenter. Urlaubsgesuch des Fürsten.

Der Kronprinz hat gern gesehen, daß die königliche Ordre wegen der Verpflegung der Verwundeten<sup>6)</sup> eingetroffen ist. Er bedauert, daß Villars

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 122. S. 58.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 123. S. 59.

<sup>3)</sup> Der Erbprinz Friedrich meinte, daß der Commandeur seines Regiments, Generalmajor Graf von Dönhoff, mehr Geld von dem Regimente gezogen, als ihm zustünde. (Schreiben an Leopold vom 14. September.)

<sup>4)</sup> Zum Schutze der Kurmark. Vergl. Nr. 120. S. 58.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 90. S. 41.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 122. Erlaß vom 12. September 1711: Das Hospital soll auf vorjährigem Fuße eingerichtet werden. Es wird dem Fürsten anheimgestellt, noch ein und anderes zum Soulagement der Verwundeten anzuordnen.

wegen der Auslieferung Bordes<sup>1)</sup> so viel Chicanen macht, hofft sie aber mit Marlboroughs Hülfe durchzusetzen. Börde soll nach Ende des Feldzugs mit Generallieutenant Findenstein zum Kronprinzen reisen. „Was Ew. Liebden wegen der 2 à 3 Esquadrons, so voraus nach denen clevischen Landen gehen sollen, und daß dieselbe wegen der von Mylord Duc gethanenen Instanz nicht so schleunig abgehen können, melden,<sup>2)</sup> so wäre zu wünschen, daß solche Obstacles sich nicht finden möchten.“ Hoffentlich werden die Winterquartiere der preußischen Truppen so wie im vorigen Jahre regulirt.<sup>3)</sup> Der Abgang der Regimenter ist, falls er nicht noch zunimmt, erträglicher als im vergangenen Jahre. Der Kronprinz hat Leopolds Brief „wegen der gesuchten Permission“<sup>4)</sup> gehörigen Orts übergeben; es wird ihm eine besondere Freude sein, den Fürsten in Berlin zu sehen.

## 130.

Berlin 6. October 1711.

Börde. Sendung von Schwadronen nach Cleve. Fourage der Cavallerie. Brennholz für die Magdeburger Cadetten.

Hoffentlich werden des Fürsten Bemühungen für Börde<sup>1)</sup> endlich Erfolg haben. Der Kronprinz bittet, daß Schwadronen seines Leibregiments eventuell nach Cleve<sup>2)</sup> abcommandirt würden. Den Vorschlag, für Geld eine halbe Ration mehr als die Lieferung an Hafer und Stroh für die Cavallerie beträgt, zu nehmen, wird er bestmöglichst unterstützen;<sup>3)</sup> ebenso, daß die Magdeburger Cadetten zu Brennholz gelangen.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 123. S. 59.

<sup>2)</sup> Die Schwadronen sollten zum Schutze gegen die Plünderungen eines französischen Streifcorps nach Cleve ziehen. Der Befehl wurde aber am 25. September rückgängig gemacht, weil Aussicht auf Satisfaction durch die Franzosen schien.

<sup>3)</sup> Die Preußen überwinterten in Aachen, Köln, Cleve, Geldern, Jülich, Lüttrich, Necklinghausen, Essen, Werden.

<sup>4)</sup> Durch Erlaß vom 2. October war dem Fürsten Urlaub ertheilt.

<sup>5)</sup> Durch Erlaß vom 10. October wurde dies genehmigt. Sie sollten das französische Streifcorps (vergl. Anm. 2) vertreiben.

<sup>6)</sup> Der Antrag wurde durch Erlaß vom 6. October genehmigt und dem Geheimrath Krautt die dazu nöthigen 5000 Thlr. überwiesen.

<sup>7)</sup> Obristlieutenant Boffe, der Chef der Magdeburgischen Cadettencompagnie, meldete am 25. October 1711 dem Fürsten: „Wegen des Holzes vor die Compagnie haben Ihre Hoheit an den Herrn Generalmajor von Stillen geschrieben,

131.

Berlin 10. October 1711.

Rekrutirung. Borde.

Die Compagnien haben ihre Werbemannschaft abcommandirt.<sup>1)</sup> Die Marschroute für die Invaliden soll bei Zeiten nach Wesel gesandt werden. Das italienische Corps<sup>2)</sup> rekrutirt sich im Auslande, „wozu das Land das Hand- und Werbegeld hergeben wird“. Die fünf Bataillone in holländischen Diensten<sup>3)</sup> müssen selbst für ihre Werbepläze sorgen. Der Kronprinz dankt dem Fürsten für seine Dienste bei der Befreiung Bordes.<sup>4)</sup>

132.

Berlin 13. October 1711.

Regiment Derfflinger. Der Erbprinz von Hessen-Kassel. Fourage der Cavallerie. Winterquartiere. Invaliden.

Falls ein Regiment zurückbeordert würde, wünscht der Kronprinz das Derfflingersche gewählt zu sehen.<sup>5)</sup> Das Gesuch des Erbprinzen von Hessen-Kassel<sup>6)</sup> wird von dem Feldmarschall Wartenleben begutachtet werden. Nach Leopolds Vorschlag soll für die Fourage 2500 Thlr. gezahlt werden.<sup>6)</sup> Die Truppen, die in preussischen Landen Winterquartiere nehmen, müssen um die Orte loosen. „Die Invalides betreffend, so ist derselben eine sehr große Menge.“ Der Fürst soll bekannt machen, daß Friedrich Wilhelm „alles, was nur noch zu dienen jetzt capable, renvoyeren werde“.

daß er das Holz, so in die Thore abgeworfen würde [als Thorgeld für jeden Holzwagen], möchte an die Compagnie Cadets cessiren; weiln er aber vorgewandt, daß das sein Accidens wäre, auch nicht zureichte vor die Compagnie, so ist an die Oberforstmeister von Oppen und Borstell Ordre ergangen, alle Winter 6 Sechzig à 40 Schock Holz an die Compagnie zu liefern, welches aber erst aufs Frühjahr geschehen kann.“

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 126. S. 60. Vom kronprinzlichen Regiment wurde statt zwei Unterofficiere nur einer abcommandirt.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 5. Anm. 5. Als Werbegebiet wurden ihm die oberrheinischen Grafschaften zugewiesen.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 30. Anm. 2.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 123. S. 59.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 127. S. 61.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 130. S. 62.



## 133.

Berlin 17. October 1711.

Rückberufung von Regimentern.

Der Kronprinz möchte aus Bouchain einige gute Kanonen für die Preußen haben.<sup>1)</sup> 9 Bataillone<sup>2)</sup> und das Ansbachische Dragonerregiment sind nach der Mark zurückberufen worden. Leopold möchte zusehen, daß das kronprinzliche Leibregiment z. Pf. seine bisherigen Winterquartiere im Geldrischen wieder erhält.

## 134.

Berlin 20. October 1711.

Fourage. Winterquartiere. Werbung.

Der Kronprinz hat ungern ersehen, daß wegen der schlechten Lieferung von Fourage die Regimenter sehr übel daran sind.<sup>3)</sup> Demnächst wird den Truppen die Vertheilung der Orte für die Winterquartiere zugehen.<sup>4)</sup> Der Fürst hat angefangen, kleine Werbecommandos abzuschicken.

die gen[erale] Pannewitz und troussell werden in Guer Lieben Platz<sup>5)</sup> so lange das Comando haben

Die Nachschrift eigenhändig.

## 135.

Berlin den 24. october 1711.

Freundschaft des Kronprinzen für Leopold. Preußens Stellung zu den nordischen Verbündeten. Dank für ein Geschenk.

Guer Lieben schreiben habe wohl erhalten durch den Ober[s]ten winterpfeldt<sup>6)</sup> und daraus ersehen daß der Gen[eral]wachmeister

<sup>1)</sup> Die Preußen erhielten zwei Kanonen aus Bouchain.

<sup>2)</sup> Die vier Schwadronen des Dragonerregiments Ansbach, die drei Bataillone des Regiments Kronprinz, je eins von der Füsiliergarde, von Prinz Albrecht, Lottum, Alt-Dohna, Dönhoff und drei Compagnien von Stillen, die aber, durch sämtliche Invaliden verstärkt, ebenfalls als ein Bataillon rechneten, wurden unter dem Commando des Generallieutenants Findenstein zum Schutze der mittleren Provinzen im nordischen Kriege zurückberufen. Vergl. Trosjen 4. 1, 246.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 130. S. 62.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 62. Anm. 3.

<sup>5)</sup> Die Generalmajore (später Generallieutenants) Anton von Panewitz und Etienne du Trossel wurden durch Erlaß vom 10. October zu Vertretern Leopolds im Commando ernannt. Die Armee ging am 21. October auseinander. Leopold kam am 9. November in Berlin an. Vergl. Westmann, Accessiones, 340.

<sup>6)</sup> George Levin von Winterfeldt war von 1710—1718 Obrist in Leopolds

grumckau meinen brieff an Euer Lieben gezeiget hat<sup>1)</sup> sie können wohl versiechert sein das ich Ihr guhter freundt bin und werde es bleiben ich bin versiechert Euer Lieben werden es ümmer so mit mir machen das es wierdt ewig Continuiren Euer Lieben schreiben wehgen das Cor[p]s von 9. Batt[aillon] und 4. esqua[dronen]<sup>2)</sup> ich fahn in der wahrheit versiechern das der Köh'nig noch nicht angahgiret ist in die Nordischen afferes<sup>3)</sup> es stehet noch in sehr weitten pfelde weiß die herren Mos[kowiter] Saxe[n] dehnen<sup>4)</sup> sehr fier und inpertinent werden und haben winterquartiere in unseren landen gehsoh'dert das Cor[p]s kommet her nur zur sicher[h]eit vor landt biß dah'to und ist in wahrheit keine aparentz daß mir (!) uns werden angagiren sie Pretendieren ganz Magdeburg mit die dependence was dazu gehöhret davor woll[en] sie uns nur s[t]etin und die Pene gehen<sup>5)</sup>

Euer Lieben seindt versiechert das den winter hier nichts wierdt Passieren so ist noch Zeit genug das Euer Lieben noch mit anjehen wen[n] hier nichts solte Passieren so glaube das kleine Cor[p]s wierdt wieder herauf Marchieren Euer Lieben seindt versiechert das ich Ihn werde Part gehen wo wier solten frig friegen alsden[n] würde der rest auß Brabant folgen ich hoffe baldt das Plesir zu haben mit Euer Lieben selber davon zu sprechen weiß die Campange wierdt baldt ein ende haben<sup>6)</sup>

Euer Lieben haben mir ein pfert durch Bachenschwantz<sup>7)</sup> geschiedet ich bin Euer Lieben sehr obliegieret ich wolte wünschen das ich was hette das Euer Lieben angehnehm wehre aber indeßen werden sie versiechert sein von meiner freundschaft (!) und wer[de] ewig verharren

Eigenhändig.

1) Vergl. Nr. 103. S. 48.

2) Vergl. Nr. 133. S. 64.

3) Vergl. Nr. 120. S. 58. und Nr. 115. S. 55.

4) Dänen.

5) Friedrich I. wollte Elbing und womöglich ganz Pommern erwerben; er bot dafür dem Kaiser und den nordischen Allirten außer den Lieferungen von Geschütz, Munition zc. Crossen, Mansfeld und die preußischen Gerechtsame über Cuedlinburg und Nordhausen. Vergl. Troyen 4. 1, 246.

6) Vergl. Nr. 126. S. 60.

7) Johann Andreas Bachenschwantz, Stallmeister des Fürsten.

136.

Berlin 24. October 1711.

Militärische Anordnungen Leopolds.

Der Kronprinz ist mit den Anordnungen Leopolds für die preußischen Truppen in Flandern sehr zufrieden.

137.

Berlin 27. October 1711.

Winterquartiere. Werbung.

Die Truppen werden nun wohl im Begriffe sein, ihre Winterquartiere zu beziehen. „Ich werde sorgen helfen, daß was die Troupes durch die Etappes höher bezahlen müssen, als was sie bekommen an Tractament, daß dasselbe Surplus, so viel möglich, vergütet werde.“<sup>1)</sup> Die fünf preußischen Bataillone in holländischen Diensten müssen ihre Rekruten wie im vergangenen Jahre „zusammensuchen“. <sup>2)</sup> Die von den Preußen in den Reichsstädten Angeworbenen sind für das italienische Hülfscorps bestimmt. Der Kronprinz gratulirt zu den zwei Kanonen, die Leopold als preußischen Antheil aus Bouchain erhalten hat. <sup>3)</sup>

138.

Berlin den 1. Mertz 1712.

Das preußische Hülfscorps in Flandern. Dank für ein Geschenk.

Ich habe mein versprechen an Eur Lieben nicht erlaßen wollen es ist resolvieret<sup>4)</sup> aber ich bitte es geheim zu halten

<sup>1)</sup> Der Erlaß vom 10. October verfügte, daß den zurückmarschirenden neun Bataillonen zc. wegen der Theurung in Niedersachsen jede Mund- und Pferdeportion im Hannoverschen mit 2 Ggr. 6 Pf., im Cellischen mit 3 Ggr. 2 Pf. vergütet werden sollte.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 131. S. 63. und Nr. 65. S. 31.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 133. S. 64.

<sup>4)</sup> Aus welchen Truppen 1712 das preußische Hülfscorps in Flandern bestehen sollte. Laut Specification vom 9. März 1712 waren es je zwei Schwadronen von Heiden und Ratte, je drei vom Leibregiment, dem Kronprinzlichen Regiment, Prinz Philipp und du Portail, je vier vom Leibdragonerregiment, von Panewitz, Albe, Prinz Albrecht Friedrich und Derfflinger, zwei Bataillone vom Leibregiment und je eins von Prinz Albrecht Friedrich (Lottum), Alt-Dohna, Heiden, Erbprinz von Hessen-Kassel, Anhalt-Berbst, Varennes, du Trossel und Grumbkow.

die ganze kavallerie ausgenommen Anspach wierdt mit zu selbe  
 gehen die 9. Batt[aillone] bleiben im lande<sup>1)</sup> der gen[eral]stab  
 von die kavalle[rie] bleibet wie voriege Jahr hier lintelo<sup>2)</sup> ist  
 auch mit zufrieden weiß mahn Ihm solche resons gegeben hat die  
 er approbieren muß das Proviantwehßen wiert auch Reguhliert  
 vor die kavallerie undt das übrige abgeschaffet Ich dancke  
 Euer Lieben vor die schöne pferde sie findt so wie ich sie mein  
 dahge nicht besser wünschen kahn sein sie so guht und machen  
 mein Com[pliment] an die fürstin alsden werde ewig Ihr guhter  
 freundt sein und bin ewig

Eigenhändig.

139.

Berlin 16. Mertz 1712.

Bemühungen des Kronprinzen, dem Fürsten den Feldmarschallstab  
 zu verschaffen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe sehr wohl erhalten  
 und gahr gerne ersehen das Euer Lieben noch wohl sein sie  
 würden wohl tuhn wen[n] sie könten vor ostern<sup>3)</sup> hier kommen  
 weiß es nach ostern könnte übereillet werden mit den feldtzug den[n]  
 ich glaube [es] wierdt zeitig angehen weiß die frantzöhsische Magasin  
 angestectet findt<sup>4)</sup> und sie suchen werden eine Belahgerung zu  
 entrePreniren bevor der feindt ins pfeldt kommet es tuet mir  
 leidt das Euer Lieben mit Ihre Halberstechter nicht zufrieden  
 siendt<sup>5)</sup> es wierdt wohl dieselbiege klage sein wie ich von die  
 AltMercker ich habe mit den Herren von Ilgen gesprochen der  
 aber gang verghaget ist<sup>6)</sup> aber den besten rath den ich Ihn

<sup>1)</sup> Ueber die Verwendung des Regiments Ansbach und der 9 Bataillone  
 vergl. Nr. 133. S. 64.

<sup>2)</sup> Envoyé extraordinaire der Generalstaaten in Berlin.

<sup>3)</sup> 27. März.

<sup>4)</sup> Albemarle hatte das große französische Magazin in Arras verbrannt.

<sup>5)</sup> Das Fürstenthum Halberstadt lieferte nicht die volle ihm aufgelegte Zahl  
 der Hefruten.

<sup>6)</sup> Leopold machte unter der Hand Anstrengungen, um zum Feldmarschall  
 befördert zu werden.

gehen sah ist durch grunckau<sup>1)</sup> [Vorstellungen zu machen] den hat der Köhnig noch nicht darrüber ranvogieret ich wiell Ihm heute darvon sprechen das er soll eine tantatieve tuhn und ich sah Ihn versiechern das Ilgen es sutenieren wierdt zum wehnigsten können sie versiechert sein das ich Ihr freundt bin und wünsche das es zu Ire Satisfaccion geschiehet Ilgen hat mir auch gesahget das Euer Lieben können siecher sein das kein ander [Feldmarschall] wierdt aber da ist nicht auf zu bauen der ErpPrintz<sup>2)</sup> der wierdt erster dahge hier sein so wehre es sehr guht das sie auch hier werden sonsten könnte leicht so was gesche[he]n Euer Lieben halten dieses bei sich sie können versiechert sein das ich will sprechen die leutte P[o]ussiren das sie den Köhnig davon sprechen zu sahgen Grumckau aber Ilgen tuets nicht biß der König besser darzu inclinire Euer Lieben können versiechert sein das ich Ihr guhter freundt bin und werde sein so lange ich lebe

Eigenhändig.

140.

Berlin 10. Mai 1712.

„Die bewußte Ordre.“ Abreise Leopolds.

Der Kronprinz hofft, „daß die bewußte Ordre und Instruction<sup>3)</sup> nunmehr von Sr. Königl. Majestät werde expediret und eingelaufen sein“. Da wahrscheinlich in Brabant so bald nichts sonderliches vorkommen wird, ist Friedrich Wilhelm einverstanden, daß Leopold seine Abreise zum Heere noch hinausschiebt.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Grumblow war am 17. Februar 1712 Geheimer Kriegsrath und Director des Generalkriegscommissariats geworden. Er und der Minister von Ilgen waren die Hauptstützen der Kronprinzlichen Partei. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 800.

<sup>2)</sup> Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel (später König von Schweden), der sich auch um den Feldmarschallstab bemühte. Er war seit 1703 preussischer Generallieutenant.

<sup>3)</sup> Wegen der Friedensverhandlungen Großbritanniens mit Frankreich und der Uebertragung des englischen Obercommandos an Ormond hatte Leopold eine Aenderung seiner Instruction als Oberbefehlshaber vom 3. April 1710 für nöthig erachtet, die ihn unter Marlboroughs Befehl gestellt hatte. Der König erklärte aber im Erlasse vom 14. Mai, daß es „bei solcher Instruction in allen ihren Puncten und Clausulen sein Bewenden“ hätte.

<sup>4)</sup> Leopold meldete am 15. Mai dem Kronprinzen seine Abreise aus Dessau; er traf den 29. bei der Armee ein.

141.

Berlin 21. Mai 1712.

Der Kronprinz wünscht dem Fürsten glückliche Reise.

Der Kronprinz wünscht dem Fürsten glückliche Ankunft bei der flandrischen Armee<sup>1)</sup> und bittet ihn um Nachrichten von dem Kriegsschauplatze.

142.

Berlin den 3. Juny 1712.

Durchmarsch der Russen. Das Kronprinzliche Bataillon in Brandenburg. Dank für Geschenke.

ich habe nicht können laßen Euer Lieben zu schreiben und noch mahl eine glückl[iche] und guhte Campagne zu wünschen und gesunde wiederkunft<sup>1)</sup> ich zweiffel nicht daran daß Euer Lieben werden von mich ganz Persuadieret sein der Printz Menschicop<sup>2)</sup> ist in Pommern arriviret in 14. oder etl[iche] tagge Passieren etl[iche] 30 Batt[aillone] und etl[iche] 20. esqua[drons] durch schwe[d]t ich werde hingehen sie zu sehen die officir von uns die sie haben gesehen sahgen daß es ein schön Kor[p]s ist in guhter ordenung und wert ist daß man es siehet und treff[iches] gewehr und Mundierung haben ich bin zu Brandenburg gewehsen und habe mein Battallion exerciren lahsen<sup>3)</sup> ich habe es sehr guht gefünden und hab es bey das gra[nadier] Battallion eben so wie [bei den] in Brabant stehende Battallions eingericht[et] hoffe Euer Lieben werden es aprobieren ich habe es so nicht gesehen die granadir garde machet es ganz different mit lahden als die Brabanter auch das Heckefeuer aber wie Euer lieben es haben reguhliert finde am allerbesten alles in allem<sup>4)</sup> sein sie so guht

<sup>1)</sup> Vergl. S. 68. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Menschikoff, der Commandirende des russischen Heeres, war Ende Mai auf einige Stunden in Berlin gewesen; er wurde vom Kronprinzen sehr kühl empfangen. (Schreiben der Markgräfin von Schwedt an Leopold, Berlin 11. Juni 1712.)

<sup>3)</sup> Das Kronprinzliche Regiment hatte außer den Bataillonen, die im Felde lagen, noch eins, das in Brandenburg stand. Friedrich Wilhelm hatte sich 1711 das wirkliche Commando seines Regiments von seinem Vater als besondere Gnade erbeten. Vergl. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams 4, 288.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 13. Anm. 2.

und schreiben mir doch wie die 10. Batt[aillone]<sup>1)</sup> dieses Jahr aussiehet und ob sie gebessert oder verschlimmert haben ich werde Euer lieben sehr davor obligiret sein Bock<sup>2)</sup> und meine unterofficir von desso findt wieder alhier gekommen und haben sehr schöne ansehnliche granadirmessige leutte mitgebracht da ich Euer Lieben höchstens obligiret bin als wie auch vor die 2 schöne weiße hunde ich weiß nicht wo ich das an Euer lieben verdienet habe wen[n] nur in der welt wüßte Euer lieben ein Plaisir zu machen würde ich mich eine rechte satisfaccion machen zum wehnigsten wissen sie das ich ein veritabler freundt bin und werde ewig bleiben so lange wie ich lebe

Eigenhändig.

143.

Berlin 11. Juni 1712.

Ankunft Leopolds bei der Armee. Zustand des preußischen Corps.  
Die „Eventualordre“.

Der Kronprinz gratulirt dem Fürsten zur guten Ankunft bei der Armee.<sup>3)</sup> Er freut sich, daß Leopold die Bataillone des preußischen Hülfscorps „in so guten Stande“ gefunden. „Wegen der verlangten Eventualordre wird Herr von Ilgen das Nöthige besorgen, auch was Ew. Liebden wegen des Königl. Preußischen Corps, umb selbiges bei des Prinzen Eugen Armee zu setzen,<sup>4)</sup> schreiben.“

<sup>1)</sup> Die preußischen Bataillone des Hülfscorps in Flandern. Vergl. S. 66. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Kronprinzlicher Büchsenspanner.

<sup>3)</sup> 29. Mai.

<sup>4)</sup> Ueber die politische Lage nach der Weigerung der Engländer, noch weiter am Kampfe theilzunehmen, vergl. Arneth 2, 218 f. und Droysen 4. 1, 252 f. — Erlaß an Leopold vom 11. Juni: Falls Ormond nicht noch Befehle erhält, an der Offensive der Verbündeten theilzunehmen, und es in Folge seiner Haltung zu einer Separation kommt, soll Leopold Verhaltensbefehle empfangen. „Das beste wäre wohl gewesen, wann der Prinz Eugen Unsere Truppen in seine Armee gezogen hätte, und sollte uns solches aus vielen Considerationen auch am liebsten gewesen sein.“ Erlaß vom 14. Juni: Der Umstand, daß der größte Theil des preußischen Corps in britischem Solde stünde, und zur Subsistenz der Truppen aus eigenen Mitteln jezo sofort kein Rath geschafft werden könnte, mache dem König die größte Behutsamkeit zur Pflicht. Erlaß vom 21. Juni: Die Auxiliartruppen



## 144.

Berlin 14. Juni 1712.

Zustand der preußischen Dragonerregimenter. Bestrafung eines Deserteurs. Geldzahlung an die Truppen.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben ersehen, „daß die Königl. Dragonerregimenter ebenfalls nicht allein in recht guten Stande sich befinden, sondern daß sich auch die Commandeurs und Officierer derselben durch ihren Fleiß distinguiert“. Er erwartet nun zu erfahren, wie die Cavallerie bestehen wird. Daß an einem Deserteur ein Exempel statuirt worden, ist heilsam. „Die verlangte Ordres und Instructiones“<sup>1)</sup> werden mit nächsten erfolgen. Wegen der Zahlung der 600 Rthlr. an die Cavallerie- und Dragonerregimenter werde bestens sprechen, wiewohl wenig Geld in Cassa vorhanden.“

Auf der Rückseite des Briefes ist von dem fürstlichen Secretär vermerkt: „répondu le 22 juin 1712. Drauf ist der Casus, den man lange vorhergesehen, existirt den 23. Juni,<sup>2)</sup> weswegen Se. Durchlaucht eodem die den Du Moulin<sup>3)</sup> nach Berlin geschickt, um die Ordres zu pressiren.“

und die fünf Bataillone in holländischem Solde könnten zwar sofort dem Prinzen Eugen zugeführt werden, nicht aber die in britischem Solde stehenden, bevor nicht wegen deren Subsistenz Rath geschafft. Eine Zersplitterung der Truppen wäre durchaus zu vermeiden. Noch am 28. Juni 1712 erklärte Friedrich, den Fürsten mit einer positiven Instruction nicht versehen zu können, um so mehr, da nach Haager Nachrichten auch der Kaiser und die Generalstaaten Anstalten zum Frieden trafen. Leopold soll auf Anfragen entgegnen, daß der König es mit der gemeinen Sache, wie vorhin, also auch noch redlich und wohl meinete, auch pro futuro allerdings freie Hände hätte; wollten der Kaiser und die Generalstaaten die in englischem Solde stehenden Preußen in Dienst nehmen, so müßten sie sich an den Berliner Hof wenden und mit ihm darüber handeln und abschließen. Vergl. auch Wibleben im Beihest zum Militärwochenblatt 1889, S. 258 f.

<sup>1)</sup> Vergl. S. 70. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Der englische Oberbefehlshaber, Herzog von Ormond, fragte am 23. Juni den Fürsten Leopold, was er beim Abzuge des englischen Heeres mit den preußischen Truppen im englischen Solde zu machen gedächte. Dieser erwiderte, „daß die von seinem König aufhabende Ordre denjenigen Befehl im Munde führete, welchen er bishero alle Jahr gehabt und observirt habe, und das ist, daß er mit ersagten seinem Commando unterstehenden königlichen Truppen operiren und zu des gemeinen Befens Besten sich gebrauchen lassen solle.“ Arneht, Prinz Eugen, 2, 494. Vergl. auch Wibleben im Militärwochenblatt 1889. Beihest S. 258 f.

<sup>3)</sup> Peter Ludwig du Moulin, Generaladjutant und Capitain bei Leopold (später General der Infanterie). Er wurde auf Ormonds Ansuchen nach Berlin geschickt.

145.

Berlin 21. Juni 1712.

Dank für Nachrichten. Versprochene Empfehlung.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten aus dem Felde und verspricht das Advancement eines von Leopold empfohlenen Auditeurs zu befürworten. Das Memorial der Regimenter in holländischem und englischem Solde<sup>1)</sup> will er bestens recommandiren „und gehörigen Ortes sprechen“.

146.

Berlin 25. Juni 1712.

Ordres für Leopold für den Fall des Abmarsches der Engländer.

Ein Obristlieutenant, der Briefe von Leopold überbringen sollte, ist gefangen genommen worden.<sup>2)</sup> „Ich habe mit den Herrn von Ilgen gesprochen und bestens pouffiret, damit Ew. Liebden nach Verlangen sofort Ihre Instructiones haben möchte, allein Ich habe vernehmen müssen, daß, ehe etwas positives gesetzt werden könnte, man zuorderst die Resolution der Herren Staaten abwarten müßte.“<sup>3)</sup> Capitain du Moulin hat eine Compagnie bekommen; die Vergebung eines vacanten Majoratsgehalts soll bis zu Leopolds Rückkehr aufgeschoben werden.

147.

Berlin 28. Juni 1712.

Ordres für Leopold. Bezahlung der Truppen.

„Wegen der positiven Ordre, so Ew. Liebden verlangen, beziehe Mich auf Mein letzteres Schreiben.“ Das Memorial<sup>1)</sup> ist dem König im

<sup>1)</sup> Das Corps klagte „mit vielen Lamentationen“, von den Engländern und Generalstaaten so schlecht und unregelmäßig bezahlt zu werden, daß es kaum weiter bestehen könnte, „es sei denn, daß mit prompter Abführung der großen und auf einige Tonnen Goldes sich erstreckenden Arrérages schleunige Anstalt gemacht werde“. Der preußische Envoyé extraordinaire im Haag Meinerzhagen erklärte sich außer Stande, aus eigenen Mitteln dem Corps noch mehr Vorschuß leisten zu können. In der Hoffnung, der Kaiser oder die Generalstaaten würden sich binnen vier Wochen bereit erklären, diese Rückstände anstatt der von der Allianz abgefallenen Engländer zu bezahlen, wurde Meinerzhagen aber angewiesen, für den Juli noch auf alle Weise Rath zu schaffen und das Corps zu erhalten. (Erlasse an Leopold vom 24. und 27. Juni und 8. Juli.) Vergl. Lamberth 7, 568. 572 und hier S. 70. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 73. Anm. 3.

<sup>3)</sup> Ob sie die bisher von England besoldeten preußischen Truppen bezahlen wollten. Vergl. S. 70. Anm. 4.

lehten Kriegsrathe vorgetragen worden; er hat beschloffen, „daß Meinerzhagen nur die Troupes bezahlen solle; wenn die Bezahlung von Holland nicht erfolgte, so wollte ihn Se. Königl. Majestät es vergüeten, also daß verhoffentlich Meinerzhagen mit Raison keine fernere Schwürigkeiten machen könne“.

## 148.

Verhaltensmaßregeln für Leopold bei der Trennung der  
alliirten Armee.

Leopold schrieb dem Kronprinzen,<sup>1)</sup> Câteau Cambresis 22. Juni 1712, vorläufig wäre er nur auf seine Instruction von 1710 verwiesen, die nichts für den Fall vorschriebe, daß die beiden Oberbefehlshaber wider einander laufende Sachen von dem preußischen Hülfscorps verlangten.<sup>2)</sup> Er hätte nichts versäumt, „umb die izige Beschaffenheit und Nothwendigkeit über dergleichen beordert zu sein, zu repräsentiren“.<sup>3)</sup> Hoffentlich ist noch rechtzeitig eine positive Ordre für ihn abgegangen. „Wann selbige nur bald käme, denn in deren Abgang und wenn der Duc d'Ormond begehren sollte, daß ich mit ihm mich von der Armee wegziehen, der Prinz aber ein anderes und daß ich bleiben sollte, begehren würde, habe ich schon vorhin gemeldet, was ich glaube thun zu können, sonder von ein und andern Verantwortung oder Nachrede zu haben. Der Courier, welcher etwas decisives in der Affaire hat mitbringen sollen aus England, ist dato

<sup>1)</sup> Abschrift.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 70. Anm. 4.

<sup>3)</sup> An Grumblow schrieb Leopold unter demselben Datum: „Il faut prendre ce que ces messieurs [à Berlin] font et ne font point, en bonne patience et en attendre les suites.“ Er wäre aber sehr überrascht, daß der Hof ihn beschuldigte, nicht rechtzeitig die Vorgänge im Felde gemeldet zu haben. Am 29. Mai wäre der englische Abfall ruchbar geworden; er hätte darauf am 1. und 5. Juni darüber berichtet und am 8. sogar einen Expressen abgesandt, der allerdings gefangen genommen wäre. „Ce n'est pas ma faute, ni saurois-je que faire, si peut-être on ne dit pas tout ce que, selon notre concert, je ne mande qu'à Mr. d'Ilgen et à Sa Majesté. Je me suis assez clairement expliqué, et si la seconde déclaration de l'Angleterre arrive, elle ne sera pas moins surprenante que la première. Jugez, si alors c'est le temps de demander à Berlin, ob ich mit Ormond soll rechts oder mit dem Prinzen und den Etats links machen. On me laisse cependant, jusqu'à l'heure qu'il est, dans la même incertitude; si c'est par méfiance en moi ou faute d'autre chose, c'est ce que j'ignore. C'est pourtant chatouilleux de me trouver dans un pareil cas sans un ordre positif.“

noch nicht arriviret, und der Prinz hat mich heut versichert (da man die Revue gethan über die kaiserliche Cavallerie, und ich bei ihm gegessen habe), daß der Etat sowohl als der Kaiser noch nicht wissen, woran sie mit England sind, also ehender nichts können resolviren, bis ihr prätendirter Friede eclatiret.“ Inzwischen ist die Belagerung von Queſnoy begonnen worden. „Es ist aus diesem und demjenigen, so mir desfalls der Prinz Eugen gesagt hat, klar genug am Tage, daß, wann gleich der Duc d'Ormond Ordre bekäme, wegzugehen, dennoch der Kaiser und Holland den Feldzug werden continuiren und trachten, denselben convenablement zu beschließen, folglich daß sie stillschweigend die beim Ormond stehende ausländische Corps der Auxiliartruppen von Preußen, Dänen, Sachsen und Hannoverschen nicht werden lassen wollen abziehen, und das ist eben die Sache, über welche ich, da man mit dem Corps vom Hofe so weit entfernt ist, eine Eventualordre . . . so lange her verlangt habe.“

Berlin 30. Juni 1712.

Ich kann Mir leicht einbilden, daß Ew. Liebden gar sehr nach der verlangten Königl. Ordre Ihres Verhaltens warten. Ich habe dieselbe aufs heftigste pressiret; das Ministerium hat Mich versichert, daß Se. Königl. Majestät resolviret, daß alle, auch die auf englischen Solde stehende Königl. Preußische Troupes nicht den Duc d'Ormond folgen sollen, und wird davon die nähere Ordre wohl aniko erfolgen.

149.

Berlin den 30. Juny 1712.

Die Parteien am Berliner Hofe. Leopold und Vottums Aussichten auf die Feldmarshallwürde. Das preußische Hülfscorps soll unter Eugen gestellt werden.

Euer Lieben schreiben durch Iehben<sup>1)</sup> habe sehr wohl erhalten und mit freude ersehen das Euer Lieben sich wohl befinden sie können wohl versichert sein das ich Ihr guhter freundt bin wen[n] ich es nur beweisen könnte ich will Ihn schreiben den zustant unserß hofes weiß ich glaube das der briff sicher gehet mit demoulin<sup>2)</sup> sie müssen wiesen das ich wehnig und baldt nichts mehr werde zu

<sup>1)</sup> Brigadier Kurd Hildebrand Freiherr von Löben.

<sup>2)</sup> Capitain du Moulin. Vergl. Nr. 144.



haben seider die affere von gen[eral]Commis[saire]<sup>1)</sup> der gran mettre<sup>2)</sup> und oberjegermester<sup>3)</sup> [und der] kleine Kamquen<sup>4)</sup> halten feste zusammen der Röhnig glaubet ich bin ein verrehter<sup>5)</sup> meine freunde Ilgen [und] Printz[en] dürffen nicht vor mir sprechen daß sie sich nicht zu supsohnieren bey dem Röhnig

alles was sie mir haben vor 2. jahr gesaget wie die endehrung geschehen ist mit den Oberckammerer<sup>6)</sup> ist nur gahr zu wahr ich hette mein dahge es nicht glauben können leider die armee wierdt baldt übern hauffen gehen den[n] Kraut<sup>7)</sup> absohlut quitiren will die reduction wierdt sehr schöhue sein darnacher gehe vor unsern ganzen dienst nicht ein dreier so gehet es in der welt zum wehnigsten habe mir nichts gehen den Röhnig zu reprochieren daß ist meine Consohlacion der graff lottum<sup>8)</sup> ist hier aber ist keine apparentz hierzubleiben den[n] er in wahrheit ein best ist der kein verstant hat er ist mit den Röhnig gistern bey Printz[en]<sup>9)</sup> zu gaste gewesen da ich wohl habe remarquiert daß der Röhnig es auch wohl siehet daß der man incapable ist zu so eine charge aber die fortun ist ungerecht der es bisweillen merittieret muß zurücke stehen der es nicht merittiret ge[h]t vor ich werde in wahrheit hier Melankolisch werden grumckau wiert vom grammettre offentl[ich] Cogunieret in Presents [von] den Röhnig und ich als wen[n] er ein jung oder nar wehre<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Grumbkow, der Günstling Friedrich Wilhelms, hatte im Mai den Generalkriegscommissar Blaspiß zu stürzen versucht, sich aber dabei selbst die Ungnade des Königs zugezogen. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, Nr. 64. S. 204 f.

<sup>2)</sup> Grand-Maitre de la garderobe Paul Anton von Kameke.

<sup>3)</sup> Samuel Freiherr von Hertefeldt.

<sup>4)</sup> Hofkammerpräsident Ernst Boguslaw von Kameke.

<sup>5)</sup> Ueber die Ungnade, in die der Kronprinz gefallen war, vergl. Dohna, Mémoires originaux, 334.

<sup>6)</sup> Die Entlassung des Oberkammerherrn Grafen von Wartenberg, 6. Januar 1711. Ueber die Betheiligung des Kronprinzen vergl. Dronsen 4. 1, 226 f.

<sup>7)</sup> Generalempfänger beim Generalkriegscommissariat Geheimrath Johann Andreas von Krautt.

<sup>8)</sup> Philipp Karl Reichsgraf von Wylich und Lottum war Leopolds Nebenhuhler um den preußischen Feldmarschallstab. Sein Generalpatent war vom 5. Januar 1704, Leopolds vom 20. Januar 1704 ausgestellt.

<sup>9)</sup> Wirklicher Geheimer Rath Freiherr von Brinzen.

<sup>10)</sup> Grumbkow schrieb im Juli 1712 aus Berlin an Leopold: „Le fils est porté [pour Vous] et celui qui Vous donne l'avis . . ., mais tout le reste est contre Vous, comme contre le diable.“

der Gran Mettre und Com[issaire] Gen[éral]<sup>1)</sup> sein ihunder so stolzt (!) sie glauben es sein dahge nicht

Das Ministehre hat mir gesahget das [der] Köhning guht Kaiserlich ist<sup>2)</sup> ich hoffe es von herzen und wünsche auch das sie möhgen solche ordre kriegen das das ganze Cor[p]s wieder nach den Prinzen möhge gehen<sup>3)</sup> ich bitte Euer Lieben mein Compliment den Printz zu machen und mich in seine amitien zu recommendieren die mir in wahrheit sehr lieb ist<sup>4)</sup> ich habe Ilgen umb Gottes will[en] gebehnen das wo Lottun (!) felbt Marrechall Leutenant wierdt das sie möhgen zum wehnigsten felbtzeugmeister werden er hat mir versprochen es zu zutenieren apropos eher ich aufhöhre habe vergeßen das sich fincke<sup>5)</sup> sehr schlegt gegen mir aufführet den[n] er hinter alle meine feinde offentl[ich] stig[t] und kein Mistere macht ich habe es nicht meritieret wie alle die kanalliens mit mir umbgehen so doll ist es sein dahge nicht gewehsen ich muß gleich nach den Köhning gehen bei der Marg[gräfin] Philippe<sup>6)</sup> adieu mein lieber fürst ich habe sie in wahrheit lieb sein sie ümmer mein freundt alsden[n] ich ewig verbleiben werde

Eigenhändig.

150.

Berlin 2. Juli 1712.

Der englische Abmarsch von der alliirten Armee.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben ersehen, „was alldort in der Armee vorgefallen,<sup>7)</sup> und wie der englische Courier mit den schönen

<sup>1)</sup> Der Generalkriegscommissar von Blaspiß hatte sich mit durch die kräftige Unterstützung des Grand-Maitre von Kameke gehalten.

<sup>2)</sup> Vergl. Droysen 4. 1, 256 f. Arneth 2, 244 f.

<sup>3)</sup> Prinz Eugen. Vergl. Nr. 148. S. 74.

<sup>4)</sup> Friedrich Wilhelm war dem Prinzen im Feldzuge von 1709 näher getreten.

<sup>5)</sup> Was zwischen dem Generalleutenant Albrecht Konrad Grafen Find von Findenstein und dem Kronprinzen, seinem ehemaligen Zöglinge, vorgefallen war, ließ sich nicht ermitteln; erheblich ist es kaum gewesen; im Februar des folgenden Jahres galt Findenstein wieder als Vertrauter des jungen Königs. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 310 f.

<sup>6)</sup> Die Schwester Leopolds, verwitwete Markgräfin Johanne Charlotte von Brandenburg-Schwedt.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 148. S. 73.



Friedenspuncten<sup>1)</sup> zurückkommen. Es ist ein Unglück vor die Allirten, daß denenselben alles üben Kopfe genommen wird. Ich will hoffen, daß Ew. Liebden bei Erhaltung dieses dasjenige, was von hier aus verlangt worden,<sup>2)</sup> werden bekommen haben.“

151.

Berlin 5. Juli 1712.

Verhaltungsbefehle für Leopold. Belagerung von Queßnoy.

In seinem letzten Schreiben hat der Fürst noch seine Verlegenheit aus Mangel an Verhaltungsbefehlen geklagt. Inzwischen sind diese ergangen;<sup>3)</sup> hoffentlich wird der Fürst „dadurch aus allen Embarras gesetzt“. „Wie die Belagerung von Queßnoy ablaufen werde, solches verlange zu vernehmen. Ich weiß, daß diese Entreprise denen Feinden müsse sehr nahe gehen.“<sup>4)</sup>

152.

Berlin 9. Juli 1712.

Dank für Nachrichten. Abmarsch des preußischen Hülfscorps zu Prinz Eugen.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für dessen fleißige Berichterstattung und wird nicht ermangeln, in allen Occasionen seine Erkenntlichkeit zu beweisen. Hoffentlich hat Leopold nun positive Ordres für sein Verhalten gegen die Engländer erhalten.<sup>5)</sup> „Mir verlangt zu vernehmen, was der Duc d'Ormond hierzu sagen werde, und was vor ein Ende bei diesen Umständen zu erwarten.“

<sup>1)</sup> In der Botschaft der Königin Anna an das Parlament vom 17. Juni 1712. Vergl. Lamberth 7, 455. Eine Kritik der Friedenspuncte vergl. bei Weber, Der Friede von Utrecht, 291 f., Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte 2, 282 f. und Lethy, Geschichte Englands. Ueberf. von Löwe, 1, 131. Der preußischen Bedingungen gedachte die Königin mit den Worten: „Celles du Roi de Prusse sont telles qu'elles ne recontreront pas, à ce que j'espère, grande difficulté de la part de la France: et je ne manquerai pas de faire tous mes efforts pour procurer à un si bon allié tout ce que je pourrai.“ (Eine etwas andere Fassung bei Droysen 4. 1, 320. Anm. 489.)

<sup>2)</sup> Das Versprechen des Kaisers und der Generalstaaten, statt Englands die Subsidien für die preußischen Truppen zu zahlen. Vergl. S. 70. Anm. 4.

<sup>3)</sup> Fürst Leopold überreichte am 10. Juli dem Herzoge von Ormond ein Memoire über die Gründe, die ihn verhinderten, den Engländern zu folgen. Nach Droysen (4. 1, 320. Anm. 490) ist es ihm nicht aus Berlin zugesandt.

<sup>4)</sup> Queßnoy hatte schon am 4. Juli capitulirt, wurde aber nach der Schlacht bei Denain von Villars zurückerobert.



## 153.

Berlin 12. Juli 1712.

Militärische Anordnungen Leopolds. Folgen der Capitulation von Quesnoy.

Der Kronprinz billigt, daß Leopold einen Capitain vor ein Kriegsgericht gestellt hat. Hoffentlich werden „solche Expeditiones“, wie die Eroberung von Quesnoy,<sup>1)</sup> „der Engländer und Franzosen Concepte gewaltig verrücken“.

## 154.

Berlin 16. Juli 1712.

Sendung Sydows nach dem Haag. Ankunft Straffords in Flandern.

„Mir ist lieb, daß der von Sydow nach den Haag abgegangen, damit man hinter der Sachen wahren Beschaffenheit komme.“<sup>2)</sup> Der Kronprinz verlangt zu vernehmen, wie die Ankunft Straffords bei der alliirten Armee gewirkt, und wie dieser sich aufgeführt hat; „er soll gar sehr auf einen Stillstand der Waffen bringen“.<sup>3)</sup>

## 155.

Berlin 23. Juli 1712.

Der Anschluß des preußischen Hülfscorps an die alliirte Armee.

Der Kronprinz hat „mit Plaisir ersehen, wie die Königliche Resolution, es mit der allgemeinen Sache zu halten,<sup>4)</sup> mit großen Vergnügen

<sup>1)</sup> Auch der Kaiser hoffte davon einen Umschwung der politischen Verhältnisse. Vergl. Arneth 2, 238 f.

<sup>2)</sup> Obristlieutenant von Sydow im Regiment Barennes, „als dem die Verpflegungssachen am besten beizukommen“, war durch Erlaß an Leopold vom 27. Juni dazu bestimmt worden, nach dem Haag zu gehen, um die Liquidation der Forderungen von Meinerzhagen an das Corps in englischem und holländischem Solde (vergl. S. 72. Anm. 1.) zu betreiben.

<sup>3)</sup> Strafford sollte die Hülfscorps bestimmen, mit den Briten von der alliirten Armee abzugeben. „Seine Bemühungen waren aber ebensovienig zulänglich, als seine Person auf dem Theatro belli angenehm war.“ Auf seinen Brief an Leopold, mit Ormond abzurufen, antwortete der Fürst nur mündlich, „daß es Ihnen Leid thäte, wann Sie hierbei etwas thun müßten, so nicht nach der Königin von England Sinn wäre“, und schickte das Schreiben nach Berlin. Der Erlaß vom 23. Juli billigte Leopolds Verfahren. Bedmann, Accessiones, S. 342. Vergl. auch Dronsen 4. 1, 254. und Arneth 2, 242 f.

<sup>4)</sup> Nachträglich erhielt Leopold die königliche Billigung seiner Haltung. Wipleben im Beihefte des Militärwochenblatts 1889, S. 263.

aufgenommen worden“. „Ich wünsche nun auch, daß die Holländer hinwider sich gegen Sr. Königl. Majestät Trouppez gefällig erzeigen und dieselben nicht Noth leiden lassen.“<sup>1)</sup> Er will wissen, was Strafford ausgerichtet hat.<sup>2)</sup>

## 156.

Berlin 26. Juli 1712.

Dank für Nachrichten. Belagerung von Landrecies.

Der Kronprinz dankt für Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Das preußische Heer hat sich nun von den Engländern getrennt und ist 30 Bataillone und ebensoviel Schwadronen stark<sup>3)</sup> ins Lager vor Landrecies eingerückt.<sup>4)</sup> Möge Leopold, der die Belagerung leitet, hier und überall nach Wunsch reussiren.

## 157.

Berlin <sup>5)</sup> 2. August 1712.

Dank für Nachrichten. Denain.

Der Kronprinz dankt für den fleißigen Bericht von den Vorfällen auf dem Kriegsschauplatz. „Wir haben alhier mit letzterer Post eine gar desavantageuse Zeitung von der Defaite des Mylord Albemarle gehabt;<sup>6)</sup> wo dieselbe in allen solchen unglücklichen Umständen continuiret, so siehet die Sache übel aus, und kann mir leicht vorstellen, wie sehr der Prinz von Savoyen sich darüber chagriniere werde.“<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 154.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 78. Anm. 3.

<sup>3)</sup> Nach Bedmann, Accessiones, 342. war das Umräumungskorps 34 Bataillone und 30 Schwadronen stark. Vergl. auch Feldzüge, 14, 170.

<sup>4)</sup> Am 17. Juli rückte der Fürst vor Landrecies; nach der Schlacht von Denain mußte er der zaghaften Haltung der Holländer wegen am 2. August zurückmarschiren. Vergl. Weber, Die Legende von Denain, Historische Zeitschrift 71, 401 f.

<sup>5)</sup> Vergl. das Datum von Nr. 158.

<sup>6)</sup> Bei Denain, 24. Juli 1712

<sup>7)</sup> Ueber Eugens Ansicht vergl. Arneth 2, 255 f.

158.

Lan[d]sberg den 2. August 1712.

Lottums Bemühungen um den Feldmarschallstab. Durchzug der  
Russen. Die Folgen von Denain.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit freude ersehen daß Euer Lieben sich wohl befinden ich fahn nicht unterlaßen Euer Lieben zu avertieren daß der gen[eral] Lottum bey den Herren von Ilgen gewehsen ist undt hat Ihm gesahget daß er würde bey seine R[ö]nigl: Majest. abnhalten pfelbt-Marchall zu werden<sup>1)</sup> und absohlut nicht unter wartensleben<sup>2)</sup> zu stehen und eine Pansion von 700. thl Monatlich ein kanonickat das erste das aufkommet eine freie wohnung in kleve<sup>3)</sup> und eine gratifickacion von ein Present von R[ö]hnig weill er die domenen im klevischen vor 200000. thl verbeßert hette aber ich habe mit Ilgen gesprochen die gehen guhte hoffnung daß nichts vom 1. Punck[t] werden wiert

sie kennen die ganze faccion daß ist die faction toris<sup>4)</sup> ich hoffe aber daß die nicht wierdt bestant haben sowie die in Engellant der gen[eral] Lottum hat mir nichts davon gesprochen es soll auch ein Mistehre vor mir sein ich fan nichts bey der sache tuhn als den herren von Ilgen [i]prechen spricht mir der R[ö]hnig so fange gleich ein ander diskurs an weil ich supson bey die toris bin<sup>1)</sup> es mag gehen wie es will wen[n] ich nur nicht hier werre undt müste alle die [i]chelmereien nur nicht mit ansehen wie sie unsern guhten R[ö]hnig bedrigen so wer zufrieden aber

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 149. S. 75.

<sup>2)</sup> Graf Wartensleben war damals der einzige preußische Feldmarschall.

<sup>3)</sup> Durch Erlaß vom 28. Januar 1710 war Lottum wegen seiner vorjährigen Krankheit vom Commando des preußischen Hülfscorps in den Niederlanden enthoben und mit Sitz und Stimme in dem clevischen Geheimen Regierungscollegium begnadigt worden, „und zwar auf eben der Stelle, auf welcher der verstorbene Generalfeldmarschall von Spaen dieselbe gehabt“. (Spaen trat 1679 als Geheimer Rath und Präsident an die Spitze der cleve-märkischen Regierung.)

<sup>4)</sup> Friedrich Wilhelm spielt auf die Vorgänge in Großbritannien an, wo die Tories an das Ruder gekommen waren und Marlborough, das Haupt der Kriegspartei, gestürzt hatten.

daß ist mir in wahrheit sehr sansiebell sie haben nur mehr  
 leider die wahrheit zu viel gefahget daß es würde so gehen wie es  
 ihunder gehet<sup>1)</sup> mein beste vertrauen ist in Gott der wierdt alles  
 guht machen der Herr von Ilgen saget Euer lieben müssen einen  
 briff [an] den Köhnig schreiben sobaldt Landrecy über ist oder wo  
 die belahgerung aufgehoben wiert nach eine glücl[iche] Battallie  
 ich bitte Chagrinieren sie sich nicht es wiert vielleicht besser gehen  
 als wier es uns selber vermuthen ich muß Euer lieben an paßant  
 sagen daß ich das kor[p]s Musckovitter bey Schwet gesehen  
 Passieren unter den Comando von Princen Repenin<sup>2)</sup> es wahren  
 16. Batt[aillone] darunter 2. Batt[aillone] granadirs die stercke  
 der Batt[aillone] wahr zu 350. ge[meine] und 280. so ungefehr  
 was in rei[h]en und glieder Marchieren die Manschaft so wie  
 die granadirgarde<sup>3)</sup> und etl[iche] Ba[taillone] besser die Mon-  
 dierung Bassabel sehr guht gewehr Marchieren in sehr guter  
 ordre ein Batt[aillon] in 8 zühge ieder zug ist eine Com[pagnie]  
 die ordenun[g] ist ungefehr wie die Keiserl[iche] und gewis so guht  
 wie die pfeltzell<sup>4)</sup> ich habe mich verwundert über die Matschafft (!)  
 die ich in der menge nicht habe zusammen gesehen wen[n] die  
 leutte guhte officirs hetten so bin versichert daß sie das Thriege  
 tuhn werden sie haben so das Air vom alten soldahten daß  
 ich Thn[en] nicht genug sahgen fahn . ieder Batt[aillon] hat ein  
 3. P[f]ünderkanon und die Municion in ganz kleinen farren ieder  
 Com[pagnie] hat 2 Municionkarren die vor Ziede(!) Com[pagnie]  
 Marchieren die gra[nadiere] haben granaten und Monicion

1) Vergl. Nr. 149. S. 75.

2) Vergl. Nr. 142. S. 69. Repnin und Dolgorudi commandirten das  
 russische Corps. — Krusemard meldete Leopold, Berlin 23. Juli, der Kronprinz  
 sei am 17. nach Schwedt gereist, um die Moskowiter durchmarschiren zu sehen.  
 „Nachdem die Truppen en ordre de bataille sich präsentiret, exerciret und geseuret,  
 hatten Ihro Königl. Hoheit viel Contentement bezeiget.“ Menschikoff sandte dann  
 im August, wie Krusemard am 15. meldet, dem Kronprinzen „12 Grenadiere von  
 raisonnabler Größe, doch nichts extraordinaires“ und zwei Pferde, „so ich dem  
 Ansehen nach nicht vor 100 Th. bezahlen wollen“.

3) Regiment Gersdorf. Vergl. Herzog August Wilhelms von Bevern Versuch  
 einer Geschichte der Preussischen Armee. Herausg. von H. Trosjen in den Märkischen  
 Forschungen 19, 197.

4) Pfälzer.

darbey ich halte Euer Lieben auf ich bitte Ihnen mein Compliment am Printzen<sup>1)</sup> zu machen die Schluppe mit My[lord] Alber[marle]<sup>2)</sup> fürchte es wiert den Projet von Landrecy zurücke gehen laßen weil von hier debittiret daß die schwere artillgerie zu Marchienne sol weggenommen sein<sup>3)</sup> und die Engelder die komunikacion mit gent abschneiden<sup>4)</sup>

Euer Lieben können versichert sein daß ich Ihr guhter freundt bin und werde es ewig sein so lange sie mein[er] bleiben da ich nicht zweiffell daran sein sie versichert daß ich bin und sein werde so lange ich lebe

Eigenhändig.

159.

Berlin 6. August 1712.

Denain.

Der Kronprinz fürchtet die bösen Folgen davon, daß Albemarle bei Denain „totaliter übern Haufen geworfen“. Der Feind wird neuen Muth schöpfen.<sup>5)</sup> „Allen Ansehen nach sollte davor halten, daß die Belagerung von Landrecies nicht vor sich gehen werde, zumaln da die Communication mit Lille und Douai<sup>6)</sup> abgeschnitten, die mit Mons<sup>7)</sup> aber sehr difficil sein werde.“

160.

lan[d]sberg den 8. August 1712.

Bemühungen Lottums um den Feldmarschallstab.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich habe ersehen daß Euer Lieben an pe[i]ne seindt über den gen[eral] Lottum<sup>8)</sup> ich hoffe Euer Lieben werden mein sohriegeß bekommen haben da

<sup>1)</sup> Prinz Eugen.

<sup>2)</sup> Bei Denain.

<sup>3)</sup> Villars eroberte in Marchiennes 29. Juli 1712 außer einem großen Magazin 60 grobe und 40 Feldstücke mit Munition. Feldzüge 14, 198.

<sup>4)</sup> Ormond war mit seinen Engländern nach Gent und Brügge marschirt.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 157 und 158 und Arnetz 2, 260.

<sup>6)</sup> Douai fiel am 8. September.

<sup>7)</sup> Wo sich die großen Magazine befanden.

<sup>8)</sup> Vergl. Nr. 158. S. 80.

beziehe mir darauf heute ist der gen[eral] Lottum bey mir  
gewes[en] und hat zum ersten mahl von seine afferen mit mir ge-  
sprochen ich habe Ihn geantwort das ich nicht könnte was darin  
tuhn er müste sich adressieren bey sei[ne] Rö[nig]l: Maj: da er  
mir sagette er hette fr[e]unde die würden Ihm schon helfen er  
wehre der el[te]ste generall<sup>1)</sup> und er müste wohl das andehre es  
su[c]hhten er würde es aber nicht leiden er wolte es mir gefahget  
haben das ich nicht könnte sahgen das ich nicht davon wüste ich  
habe Ihn sehr höffl[ich] geantwortet das er könnte tun was er  
wolte der Röh[nig] ist herr aber würde wohl überlehgen bevor  
eine Promossion zu machen ich werde es am herren von Ilgen  
sahgen und Ihnn ersuchen das er es auf alle weiße möhge verhindern  
und Ihm nach Kleve zu schießen [suchen]<sup>2)</sup> Euer Lieben können  
versiechert sein das ich Ihr guhter freunt bin und ich tuhn werde  
alles was in mein vermöhgen stehet wilß Gott es wierdt noch  
beßer gehen als man es meinet zum wehnigsten müssen sie ver-  
siechert sein das man vor Euer Lieben alles tuet was mögl[ich] ist  
aber mehr fahn man nichts tuhn ich bitte Ihn noch einmahl  
sein sie versiechert das ich Ihr guter freunt leben und sterben  
werde woferne sie mein bleiben werden ich bin so lange ich lebe

Eigenhändig.

161.

Berlin 9. August 1712.

Operationen auf dem brabantischen Kriegsschauplatze.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben ersehen, daß Marchiennes  
sich noch gehalten<sup>3)</sup> und dadurch den Allirten Zeit gegeben wird, sich  
wieder nach dem „unglücklichen Streich von Denain“ erholen zu können.  
„Verhoffentlich wird der Prinz Eugen wohl sein äußerstes anwenden, denen  
Feinden hinwider eins zu versetzen. Daß die erste Convoi über Mons  
glücklich eingerückt, und die Troupes wieder anfangen Brot zu bekommen,<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. S. 75. Anm. 8. Als bald nach seiner Thronbesteigung ernannte  
Friedrich Wilhelm den General zum Feldmarschall, 27. Februar 1713.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 158. S. 80.

<sup>3)</sup> Marchiennes fiel am 29. Juli in Villars Hände.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 159 und Bedmann, Accessiones, 343.

ist sehr guet. Da aber hierbei sich viele Difficultäten zeigen, so glaube, daß, wo die Sachen so bleiben, als sie sein, daß der Brotmangel sich öfters spüren lassen werde. Ew. Liebden recommandire die Sorgfalt vor die Conservation der Königlischen Troupes bestens.“

## 162.

Berlin 13. August 1712.

Bewegungen der großen Armee. Sorge für gefangene Preußen.

Der Kronprinz hat von Leopold erfahren, daß die Belagerung von Landrecies aufgehoben,<sup>1)</sup> das Cernirungscorps zur großen Armee gestoßen ist und mit ihr sich dem Feinde nähert, um „womöglich zur Bataille zu gelangen“. <sup>2)</sup> „Ich wünsche, daß solches wohl reussirte, und die anjeho ziemlich verwirrten Sachen wieder in das Feine gebracht werden mögen.“ Es ist ihm lieb, daß Leopold den gefangenen Preußen in Marchiennes<sup>3)</sup> Geld übermachen will, „damit sie Noth halber nicht Dienste nehmen dürfen“.

## 163.

Berlin 16. August 1712.

Wunsch, daß die Scharte von Denain wieder ausgewetzt wird.

Sorge für das Hospital in Mons.

„Ich wollte, daß die Allirte so glücklich wären, durch einen heurcufen Coup den empfangenen Schaden zu rewangiren, selbiges würde verhoffentlich alles wieder in Ordnung bringen.“ <sup>4)</sup> Die Bemühungen Leopolds um das Hospital in Mons sind sehr gut; „und haben Wir wohl Ursache vor die Conservation der Leute zu sorgen, zumaln da eine ziemliche Anzahl gefangen sich findet“.

<sup>1)</sup> 2. August.

<sup>2)</sup> Die große Armee ging bei Tournay zur Deckung dieser Stadt und von Lille über die Schelde. Eugen machte dann einen Vorstoß nach Ribaucourt und Faumont, um Villars von Douai zu verjagen und aufs Haupt zu schlagen. Der Plan scheiterte aber an dem Widerspruche der Holländer. Vergl. Arneth, Prinz Eugen 2, 261. Bedmann, Accessiones, S. 343.

<sup>3)</sup> In Marchiennes waren 300 Preußen gefangen. Vergl. Bedmann, Accessiones, 344.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 161.



## 164.

Berlin 20. August 1712.

Das preußische Hülfscorps in Brabant.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben ersehen, daß das preußische Corps nun mehr Brot bekommt,<sup>1)</sup> „und ob es schon nicht in der Menge, dennoch der Soldat dabei gar wohl subsistiren könne“. „Was Ew. Liebden erinnert wegen besserer Prospicirung des alten Corps der 5000 Mann,<sup>2)</sup> wenn der von Vintelo den neuen Vertrag entamiren werde,<sup>3)</sup> solches ist sehr wohl bedacht, und werde so viel möglich sorgen.“

## 165.

Berlin 23. August 1712.

Schlechte Kriegsaussichten.

Der Kronprinz beginnt gar sehr für Douai zu fürchten,<sup>4)</sup> „wo nicht die Generalacceptirung des Stillstandes assumiret werde“. <sup>5)</sup> „Man spricht sehr viel, daß die Holländer große Inclination zum Tractiren des Friedens bezeigen;<sup>6)</sup> sollte nun dieses ferner continuiren, so scheint es, daß der Krieg nicht lange mehr dauern werde. Was ein einziger unglücklicher Coup nicht vor Suites nach sich ziehe.<sup>7)</sup> Ich bilde Mir leicht ein, daß der Prinz von Savoyen nicht wenig chagrin sein werde. Ich bitte, denselben mein Compliment zu machen.“

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 161. S. 83.

<sup>2)</sup> Der preußischen Bataillone in holländischem Solde. Vergl. S. 30. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Laut dem die Generalstaaten sich verpflichten sollten, außer ihren bisherigen Subsidien nicht nur den Unterhalt der bisher von England besoldeten Truppen zu übernehmen, sondern auch noch die Rückstände der englischen Bezahlungen (sie wurden im Juli 1712 auf 1¼ Million Gulden von Krautt berechnet) zu übernehmen.

<sup>4)</sup> Douai capitulirte am 8. September.

<sup>5)</sup> Die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs hatten am 8. August einen Waffenstillstand unterzeichnet.

<sup>6)</sup> Ueber die Geneigtheit der Generalstaaten zum Frieden vergl. Arneth, Prinz Eugen 2, 270. Weber, Der Friede von Utrecht, 326 f.

<sup>7)</sup> Die Niederlage von Denain. Vergl. Nr. 159. S. 82.

## 166.

Berlin 27. August 1712.

Unglück der alliirten Armee.

Der Kronprinz hat aus Leopolds Schreiben die Unmöglichkeit ersehen, den Feind vor Douai anzugreifen und den Ort zu entsetzen.<sup>1)</sup> Es wird daher wohl mit der Festung „kurze Wendung setzen, angesehen die Besatzung garnicht nach der Etendue des Ortes proportionirlich sein solle.“<sup>2)</sup> Bouchain wird wohl auch fallen und Quesnoy den Schluß machen.<sup>3)</sup> Ich bedaure, daß durch einen einzigen malheureusen Coup die Feinde gleichsam in einer halben Campagne dasjenige wieder wegnehmen, welches denen Alliirten in zweien Campagnen nicht wenig Mühe gekostet“.

## 167.

Berlin 30. August 1712.

Douai. Winterquartiere. Avancement in Leopolds Regiment.

Die nächste Post wird wohl die Kunde der Capitulation von Douai bringen.<sup>4)</sup> Was der Fürst „wegen der Quartiere von Aachen vor das Corps Infanterie d'augmentation“ an den König geschrieben,<sup>5)</sup> hat Friedrich Wilhelms Beifall. Der Kronprinz wird das eingegebene Avancement von Officieren im fürstlichen Regimente befürworten.

## 168.

Berlin 3. September 1712.

Douai. Desertion. Urlaub.

Douai wird sich nun bald ergeben.<sup>4)</sup> Der Kronprinz hat mit Mißfallen gehört, „daß die Desertion sich hie und da stärker als sonst zeigt

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Der holländische Generalmajor Pompech vertheidigte die Festung mit neun Bataillonen. Vergl. Arneth 2, 261.

<sup>3)</sup> „Hiemit geht nicht allein Quesnoy verloren“, schrieb Eugen dem Grafen Sinzendorff, . . . „sondern es wird auch Bouchain, ohne einen Schuß zu thun, fallen müssen, weil es durch den Verlust von Douai und durch die bevorstehende Wegnahme von Quesnoy völlig abgeschnitten wird.“ Arneth 2, 264. Quesnoy capitulirte am 5., Bouchain am 19. October.

<sup>4)</sup> Douai capitulirte am 8. September.

<sup>5)</sup> 6200 Mann waren 1709 als Augmentationäcorps in englischen Sold gegeben. Sie sollten in den Territorien von Aachen, Cöln und Wesel Winterquartiere beziehen. (Erlaß an Leopold vom 6. September.)

und insonderheit bei den Grumbkowischen Regiment''. Hoffentlich wird durch Leopolds Vorkehrungen „alles, so viel möglich, redressiret werden''. Wenn der Fürst nichts einzumenden hat, soll dem Obristen Mosel<sup>1)</sup> seine Bitte um Urlaub nach dem Schlusse des Feldzuges erfüllt werden.

169.

Berlin den 3. Sep[tember] 1712.

Lottum wird nicht Feldmarschall. Ueberrumpfung von Mörz.

Euer Lieben schreiben durch Moses<sup>2)</sup> habe sehr wohl erhalten und nicht gerne gesehen daß sie sich inquiettiren über gen[eral] Lottum<sup>3)</sup> ich habe Euer Lieben nicht eher antworten können weil die affere in krise war aber daß (!) es nun decidiret ist von Köhning so kan Euer Lieben schreiben und sahgen daß auch der herr von Ilgen mir gisteren gesahget daß der Köhning Platt abgeschlahgen den graff Lottum seine bitte von selbt Marrechall aber die andehre Punckten sindt accordieret<sup>4)</sup> der von Ilgen hat mir auch gesahget daß Euer Lieben würden eine Comission kriegen die ich der fehder nicht darf anvertrauen<sup>5)</sup> wen[n] dieß würde guht reußieren so zweiffelte er nicht daran daß sie würden alles den[n] accordieret kriegen was die sache ist darf nicht die fehder anvertrauen sie werden schon begreifen was es ist sie sollen eine schlegte vestung von zwey bis drehhundert man darinnen lieget<sup>6)</sup> zurPrennieren die den Köhning ser inportant ist weiter kan mir nicht expliciren ich wünsche indeßen von herzen glück darzu Euer Lieben köhunen versieche[r]t sein daß ich Ihr guhter freundt bin und glauben sie oder glauben sie nicht sie werden schon

<sup>1)</sup> Mosel war Obrist im Regiment Erbprinz von Hessen.

<sup>2)</sup> Moses Benjamin Wulf, deffauscher Hoffactor.

<sup>3)</sup> Leopolds Nebenbuhler um den Feldmarschallrang. Vergl. Nr. 160. S. 82.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 158. S. 80.

<sup>5)</sup> Die Ueberrumpfung der Festung Mörz, die die Generalstaaten dem preußischen Könige vorenthielten, obwohl sie ihm durch das Reichskammergericht zugesprochen worden war. Vergl. Droysen 4. 1, 259 f. und 321. Anm. 493. Lamberty 7, 566 f. Wipleben im Beiheft des Militärwochenblatts 1889, S. 269 f.

<sup>6)</sup> Die holländische Garnison in Mörz war an 250 Mann stark. Vergl. Bedmann, Accessiones, S. 344.

mit der zeit erfahren daß ich es guht mit Ihnen meine ich halte  
 Euer Liebe zu lange auf mit mein briff sein sie nochmahls ver=  
 siechert daß ich bin und ewig sein werde

Eigenhändig.

170.

Berlin 6. September 1712.

Die Lage in Brabant. Pferdemangel beim Cavallerieregiment  
 Kronprinz.

Der Kronprinz hat gesehen, daß in Brabant „wenig schreibwürdiges“  
 vorfällt; schwerlich wird auch noch etwas unternommen werden, zumal  
 wenn der Waffenstillstand zwischen Großbritannien und Frankreich noch  
 auf vier Monat verlängert wird.<sup>1)</sup>

Der Obrist von Rödern<sup>2)</sup> hat so großen Verlust an Pferden in  
 seinem Regiment, daß er die Montirung nicht fortschaffen kann, wenn  
 nicht jeder Schwadron ein Wagen gegeben würde. Der Kronprinz bittet  
 Leopold, dafür zu sorgen, weil es „denen sämtlichen Officieren zum  
 gänzlichen Ruin gereichen würde, wenn sie zu den großen Pferdeverlust  
 auch die Montirung verlieren und selbige beliegen bleiben lassen müßten“.

171.

Berlin 10. September 1712.

Dank für Nachrichten. Douai.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für die Sorgfalt und Mühe, mit  
 der dieser ihn von allen Ereignissen unterrichtet. Er erwartet mit der  
 nächsten Post die Kunde der Capitulation von Douai<sup>3)</sup> und ist begierig  
 zu hören, was der Feind ferner unternehmen wird, „zumalen da von  
 einem generalen Stillstand bei der Armee noch nichts zu hören“.

172.

Berlin 13. September 1712.

Douai. Politische Haltung der Generalstaaten.

Wider Vermuthen hält sich Douai noch,<sup>3)</sup> „welches gewiß eine große  
 Advantage vor die Allirte ist, indem der Feind dadurch abgehalten wird,

<sup>1)</sup> Nach dem Pariser Abkommen vom 19. August (veröffentlicht am 21. Au-  
 gust) dauerte er bis zum 22. December. Vergl. Lamberty 7, 485.

<sup>2)</sup> Der Commandeur des Cuirassierregiments Kronprinz.

<sup>3)</sup> Douai war am 8. September gefallen.

andere Entreprisess vorzunehmen. Daß Ew. Liebden Sich geweigert, mit zu die 18. Bataillone zu geben,<sup>1)</sup> solches wird vermuthlich den erhoffenden Effect haben. Es wäre zu wünschen, daß die Herren Staden sich deutlich expliciren und resolviren, was von ihnen zu hoffen wäre“.

## 173.

Berlin 17. September 1712.

Preußische Gefangene in Frankreich. Douai.

Der Kronprinz hat aus dem Schreiben eines gefangenen Obristlieutenants recht gern gehört, daß die gefangenen Preußen bis Ende September mit Löhnung versehen worden sind. Dies wird guten Effect haben und die Leute vom Eintritt in des Feindes Dienst abhalten.<sup>2)</sup> „Daß Douai sich so wohl hält, ist sehr gut, und verlangt Mich zu wissen, wie lange es sich noch defendiren werde.“<sup>3)</sup>

## 174.

Berlin den 19. sep[tember] 1712.

Lottum wird nicht Feldmarschall. Für Leopold sind die Aussichten günstig. Die Mißerfolge im Felde. Friedrich Wilhelm und der Goldmacher. Krautts Kassenführung.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe sehr wohl erhalten und ersehen daß sie hoffen daß der Gen[eral] Lottum wierdt nicht reussieren<sup>4)</sup> daß hat der Köhning glatt abgeschlahgen er ist noch hier und wierdt nach die hirschbrunst weggehen er ist ettwas arettieret weiß wier haben wollen Krieg anfangen und die truppen

<sup>1)</sup> Es sollten 18 Bataillone der alliirten Armee als Garnisonen nach Bethune, Lille und Tournay gelegt werden. Leopold weigerte sich anfangs, von seinem Corps dazu Truppen herzugeben, sandte dann aber „zu Animirung der übrigen Truppen und Verhütung mehrerer daraus besorgten Embarras“ das du Trosselsche Bataillon nach Tournay. Die Generalstaaten sollten durch die Weigerung endlich dazu gebracht werden, die Subsidien für die bisher von England besoldeten preußischen Truppen zu bewilligen. Vergl. Nr. 164. S. 85.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 162. S. 84. Bedmann giebt einige Stücke aus den Briefen von Villars an Leopold über die preußischen Gefangenen. Accessiones, 344.

<sup>3)</sup> Es hatte schon am 8. September capitulirt.

<sup>4)</sup> Mit seinem Anliegen, Feldmarschall zu werden. Vergl. Nr. 169. S. 87.

ben schweht zusammenziehen<sup>1)</sup> weiß die affere zurückgehet so  
 wierdt der Gen[eral] Lottum baldt weggehen indeßen dürffen  
 sich Euer Lieben nicht inquiettieren und haben ursache gehrühig zu  
 sein sobaldt die Cam[pagne] wierdt auß sein so wierdt es sehr  
 guht sein das Euer Lieben gleich hierkommen und tuen raport am  
 Köhning von der Campagne alsden man wiert den Köhning so  
 Prepahrieren das sie werden satisfait sein sein sie so guht und  
 machen mein Compli[ment] am Printz<sup>2)</sup> es tuet mir in wahrheit  
 leid das die afferen in brabant so schlegd gehen<sup>3)</sup> wier werden  
 aber dadurch einen guhten soldatenfrieden kriegen ich dancke  
 Euer Lieben vor den frantz den sie mir wollen zum granadir  
 gehen Euer Lieben können versiechert sein das ich ewig Ihr  
 guhter freundt bleiben und sie können sich in wahrheit siecher auf  
 mich verlahßen so weit was in mein Puvor steht indeßen ver-  
 bleibe biß im toht

P[osts]C[riptum]

ich muß Euer Lieben in vertrauem sahgen das die Herzoghin  
 Ragevill<sup>4)</sup> uns hat einen schelm [von] goldtmacher geschicket<sup>5)</sup>  
 ich armer deuffel soll mit Ihm goldt lernen machen wen[u] ich  
 daran dencke so muß ich lachen das ich ein goldtmacher werde

<sup>1)</sup> Preußen hatte sich gegen Schweden erboten, zwischen dieser Macht und Sachsen-Polen Frieden zu stiften, gemeinsam würde man dann die übrigen zur Nachgiebigkeit zwingen können; es wollte zu diesem Zweck 25000 Mann ins Feld stellen. Mit dem Zaren hatte Friedrich I. im September Verhandlungen über ein Bündniß angeknüpft, dessen Preis Elbing und Stettin sein sollten. Vergl. Droysen 4. 1, 265 f.

<sup>2)</sup> Prinz Eugen.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 166. S. 86.

<sup>4)</sup> Leopolds Schwester, Marie Eleonore, Wittwe des Herzogs Georg Joseph Radziwiłł.

<sup>5)</sup> Friedrich Wilhelm hatte bereits früher, als der Goldmacher Caetano in Berlin war, seinem Argwohn gegen diese Künste energischen Ausdruck gegeben. Er schrieb an seine Großmutter, die Kurfürstin Sophie von Hannover, 2. Februar 1706: „Je n'ay jamais oui dire que personne Se Soit enrichi à ce Metier la mais bien au Contraire que Plusieurs sont(!) fait la même chose et sont morts pauvres et Miserables. Je ne pourois comprendre qu'un homme qui court d'une Cour à l'autre pour debiter Sa Science de faire de l'or et qui se pouroit donner à Luy même plus de bien qu'il ne recoit des Princes ne Soit un fou ou un fourbe.“

wen[n] ich werde können so will ich sie lernen aber es wierdt wohl nichts daraus werden der dumme deuffell glaubet mir gelbt herraußer zu lohden aber es wierdt nicht angehen man muß noch eins ergehen der Köhning ist nichts mehr an kraut schuldig<sup>1)</sup> und hat 300000. guht es ist sich doht zu lachen vor dreh oder vier Monnatte wahr der Köhning so viell schuldig und igunder hat er guht kraut soll von der kasse herrunter der ist desperat was ich Euer Lieben so offte gesaget habe das kraut den Köhning bedrohge[n] ist wahr<sup>2)</sup> wen[n] sie werden hier kommen so wierdt Ihn grumcko<sup>3)</sup> alles sahgen worinen es bestehet der Köhning hat müßen Procent gehen wen[n] doch gelbt ist in die kasse gewehsen afein<sup>4)</sup> es ist die dolleste haushaltung von der welbt Malliet<sup>5)</sup> beweist das kraut hat können remiesen duhn a 6 P[ro] c[ent] da der Köhning doch hat müßen 10. Pr[o] Ce[nt] gehen ich verbleibe biß im tohde

Eigenhändig.

175.

Berlin 20. September 1712.

Dank für Nachrichten. Die Mißerfolge im Felde. Winterquartiere.

Der Kronprinz dankt dem Fürsten für seine Nachrichten und ist versichert, daß Leopold für das Wohlsin und Beste der Truppen möglichst

<sup>1)</sup> Als Grumblow den Generalkriegscommissar Blaupil stürzen wollte (vergl. S. 75. Anm. 1.) entwarf er einen Etat der Generalkriegskasse, wonach diese dem Generalempfänger Krautt an 400000 Thlr. schuldete. Eine Untersuchungscommission stellte aber fest, daß Krautt für seine Vorschüsse zu viel Procente berechnet und die nicht rechtzeitig bezahlten Zinsen sofort zum Capital geschlagen hätte. Seine Rechnungen wurden richtig, aber nicht in der gebührenden Ordnung befunden. Krautt wurde seines Generalempfängerpostens enthoben. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 212 f. 257 f.

<sup>2)</sup> In der väterlichen Ermahnung von 1722 schreibt Friedrich Wilhelm: „kraut ist habihle und guht aber wie der deuffel listig nach den gelde da müßet Ihr das auge auf haben das er euch nicht bedrige.“

<sup>3)</sup> Grumblow, Director des Generalkriegscommissariats.

<sup>4)</sup> enfin.

<sup>5)</sup> Armand Maillette de Bui, Hofbanquier. Er wurde am 3. October vor den Geheimen Rath geladen, um über Krautts Rechnungsführung ein Gutachten abzugeben. Am 7. November 1712 wurde er Geheimer Kriegsrath und statt Krautt mit der Verwaltung der Generalkriegskasse betraut. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 257 und 269 f.



sorgen wird. „Es wäre auch dabei wohl nichts auszusetzen, wenn es sonst nur glücklicher auf der Allirten Seite ginge, welches aber wohl in keines Menschen, sondern in Gottes Hände steht. Die Cölnische Quartiere dürften schlecht genug werden, wofern sie en partie denen Kaiserlichen zu Theil werden, so wohl nicht sonderlich viel überlassen dürften.“<sup>1)</sup>

## 176.

Berlin 27. September 1712.

Röbern. Winterquartiere. Avancement.

Der Obrist von Röbern ist ausdrücklich angewiesen worden, alle Sachen, die das ihm unterstellte Kronprinzliche Cuirassierregiment angehen, zuerst dem Kronprinzen zu melden; sein Wunsch um Wagen<sup>2)</sup> ist auch „nur Vorstellungs-, nicht aber Klagweise geschrieben“. „Ich bin wohl persuadiret von der Vorforge, so Ew. Liebden zum Besten der Troupes haben, und findet desfalls nichts widriges bei mir Ingreß.“ Ueber die Winterquartiere kann noch nichts bestimmtes gemeldet werden; Friedrich Wilhelm würde gern sehen, daß Generalmajor du Troffel nach Aachen käme. „Den Brigademajor Saint-Sauveur wollte gerne Ew. Liebden Vorwort genießen lassen;<sup>3)</sup> es sind aber bei den Regiment, welches in Friedenszeit auf fünf Compagnien gesetzt werden wird, ohnedem so viel Stabsofficierer, daß wohl noch einige gemisset werden könnten, und wenn nun die Reduction dazu kommt, so blieben nichts als lauter Stabs-officierer. Ueberdem so wissen Ew. Liebden, daß das Avancement der Stabs-officierer nur im Januario von Sr. Königl. Majestät zu geschehen pfleget, bis dahin sich diejenige, so avanciret werden wollen, würden zu gedulden haben.“<sup>4)</sup>

## 177.

Berlin 1. October 1712.

Winterquartiere. Der Stand des Krieges in Brabant.

Wegen der Winterquartiere wird nächstens die königliche Resolution ergehen.<sup>5)</sup> „Ob sich der Gouverneur von Quesnoy so guet als der von

<sup>1)</sup> 15 Schwadronen und 5 Bataillone kaiserlicher und kurpfälzischer Truppen sollten in das Erzstift gelegt werden. — Die Kaiserlichen klagten wieder über die Preußen. Vergl. Arneth, Prinz Eugen 2, 287. Ueber die preußischen Winterquartiere vergl. Wipleben im Beihefte des Militärwochenblatts 1889, S. 267.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 170. S. 88.

<sup>3)</sup> Saint-Sauveur wurde 15. März 1713 Major.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 17. Anm. 2.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 93. Anm. 2.

Strom gebildet. Inzwischen war - hat er für einen Fall in der  
nach Süden zu fließen. Dieser hat aber - in der Zeit  
wegen der hohen Lufttemperatur nicht stattgefunden.

**Subject: Science**

## UNITED STATES DEPARTMENT OF AGRICULTURE

Sein Leben im reinen Sinne hat er nie zu einem  
hohen für die Wissenschaft der Naturwissenschaften und  
besonders abgesehen - zunächst hat er sich mit der Naturwissenschaft beschäftigt  
werden.

5251 - 5252 - 5253

**15-122125-11** **2**

THE INFORMATION IN THE ATTACHED IS NOT TO BE  
 RELEASED UNTIL THE UNITED STATES DEPARTMENT OF JUSTICE

SECRET

**УВЕДОМЛЕНИЕ** **О** **ПРИЕМЕ** **В** **ПЕДАГОГИЧЕСКОМ** **УЧИЛИЩЕ** **В** **С. ПЕТЕРБУРГЕ**  
**В** **ПЕДАГОГИЧЕСКОМ** **УЧИЛИЩЕ** **В** **С. ПЕТЕРБУРГЕ**

Ich hat Euch Gutes zu = Ich noch erhalten durch die ge-  
 lieghenheit von Magdeburg. Euch Gutes schreiben nur zu das  
 sie verliedert. Und das in urtheil von das sie die bekannte Kommission  
 gefrieget haben. Euch Gutes müssen verliedert sein das ich über  
 gubter freunde leben und sterben werde aber ich habn nicht mehr

<sup>1</sup> Der böhmische General Beer mußte am 5. October Samsonov abgeben

<sup>2</sup> Sie wurden dem Kurfürsten durch Erlaß vom 3. October mitgetheilt. Die Preußen wollten ihre Winterquartiere im Stift Oeln. im Weichselischen, im Stift Bünlich, in Geldern und für ein oder zwei Bataillone im Ravensbergischen nehmen. Ueber den diplomatischen Schriftwechsel vergl. Lambert 7, 191 f.

3) Leopold war Gouverneur von Magdeburg. Unter ihm war Generalmajor von Stillen Festungscommandant. Durch diesen, der dem Kaiser sehr kundige Soldaten zur Ueberrumpfung von Warschau sollte, hat Friedrich Wilhelm den Brief erhalten.

4) Der Handstreich auf Möre. Vergl. Nr. 169. S. 87.

tuhn als bitten so können sie mir nicht allein zuschreiben  
 wen[n] der von Ilgenn nicht wehre gewehsen so hette alles mein  
 suchen nichts geholffen aber ich fahn Ihm zeugnüs geben daß  
 er hat wie ein erl[icher] man gedahn Euer Lieben schreiben mir  
 von die hahlohren<sup>1)</sup> daß hat man hier gefunden daß es eine  
 sache wehre daß zu viel lermen machen würde aber Montarge<sup>2)</sup>  
 wierdt Ihnen wohl geschrieben haben daß ich würfl[ich] den haupt-  
 mahn Piny mit 2. Leu[tenants] und 80. gemeine<sup>3)</sup> die dar  
 schwimmen können [zu Ihnen abgeschickt] zum wehningsten meine  
 Co[mpanie] darunter seindt wohl 40. die dar schwimmen können  
 [wegen] die stillinschen habe an stille<sup>4)</sup> geschrieben daß es sollen  
 lauter schwimmers sein die leutte habe alle selber abgefertieget  
 unter meiner selber handt und habe einen Fieden(!) officir seine order  
 schriftl[ich] gegeben daß ich hoffe wiels Gott durch die nicht[s] soll  
 außkommen die leutte haben den nahmen zu werben in wes[t]pfahlen  
 [und zwar] die stillinschen Recrutten vor Lottums Regiment<sup>5)</sup> daß ich  
 nicht daran zweiffelle die sache wierdt Reussieren aber mein  
 sentiement wehr gewehsen keine leutte von hier hinzuschiecken weiß  
 alle leutte darühber rehsohnieren was es zu bedeuten hat man  
 arbeitet mit guhter mahnir den gennehrahl Lottum nach wehsell zu  
 schiecken<sup>6)</sup> hoffe auch daß es wierdt angehen Euer Lieben muß  
 rahten als ein guhter freundt daß sie wohl tehten bißweillen eigen-  
 hendig am Röhnuig zu schreiben daß gewiß ein guht effectt tuet

1) Leopold wollte zum Durchschwimmen des Mörsischen Festungsgrabens  
 Galloren haben, die von altersher im Rufe großer Schwimmsfertigkeit standen.

2) Der Brigadier Montargues war als Handelsmann verkleidet in Mörs  
 gewesen und dann, angeblich um die Ordres über die Winterquartiere zu  
 empfangen, nach Berlin gereist, dort seine Beobachtungen zu melden. Er wurde  
 darauf mit den nöthigen Befehlen zur Ueberrumpfung von Mörs zurückgesandt.  
 „Wir approbiren auch vollkömmlich daß von Ew. Liebden dieserwegen formirte  
 Plan und wollen Deroselben desselben Execution und Ausführung gänzlich in Ihre  
 Hände gestellet haben, zumaln Wir wohl wissen, daß selbiges von niemand mit  
 mehrerer Circumspection und Bigueur als von Ihr ausgeführt werden kann, wofür  
 Wir auch Ew. Liebden eine immerwährende Obligation haben werden.“ (Erlaß  
 an Leopold vom 1. October.)

3) Vom Regiment des Kronprinzen.

4) Vergl. S. 93. Anm. 3.

5) Daß in den Niederlanden stand.

6) Vergl. Nr. 174. S. 89.

der goldtmacher von die Princess Ragewill ist ein nahr<sup>1)</sup>  
ich muß ümer mit darbey sein das mich von herzen verdrift die  
narren Possen zu höhren

ich wünsche Euer Lieben glück zu die expediecion aber rahte  
als ein guhter freundt mehr Precaucion zu nehmen als es nöhtig  
ist weiß die leutte davon murmellen wen[n] noch was ist [nöhtig]  
zu Euer Lieben Dinst so seindt sie so guht und schreiben mir  
was in mein vermöhyen sein wierdt werden sie mir ümmer pfertig  
finden so lange wie ich lebbe der ich bin alle zeit

Eigenhändig.

181.

Berlin 11. October 1712.

Winterquartiere. Fortschritte der Franzosen im Kriege. Dank für  
Nachrichten.

Die Winterquartiere des preußischen Hülfscorps sind nach Leopolds  
Vorschlägen angeordnet.<sup>2)</sup> „Die Zeitung ist eben nicht zum besten, daß  
die Franzosen nach der Reduction von Quesnoy noch Bouchain wegnehmen  
wollen,<sup>3)</sup> und gewinnen sie in einer Campagne bei solchen Umständen  
mehr als ihnen in zweien genommen worden.“<sup>4)</sup> Der Kronprinz dankt  
dem Fürsten für die genauen Berichte aus dem Felde.

182.

Berlin 15. October 1712.

Dank für Nachrichten.

Der Kronprinz dankt für die Mittheilung eines Berichts an den  
König und hofft, den Fürsten bald persönlich zu begrüßen.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 174. S. 90.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 178. S. 93.

<sup>3)</sup> Es capitulirte am 19. October.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 166. S. 86.

<sup>5)</sup> Im Erlasse vom 1. October war dem Fürsten Urlaub zur Heimreise gegeben, sobald er Mörs genommen haben würde.

183.

Berlin 25. October 1712.

Urlaub von Officieren. Zahlung an die Cavallerie.

Der Kronprinz weiß und billigt, daß mehreren Officieren Urlaub ertheilt worden ist. „Was Ew. Liebden zur Conservation der Cavallerie wegen Auszahlung etwas Geld par compaignie disponiret, solches halte vor sehr guet.“<sup>1)</sup>

---

184.

Berlin 29. October 1712.

Winterquartiere.

Vermuthlich ist die preußische Armee nun auf dem Marsche nach den Winterquartieren. „Ew. Liebden haben sehr wohl gethan, daß Sie nicht in die Separation der fünf holländischen Bataillons gewilliget; die Nachricht, so Mir desfalls aus den Haag zukommen, giebt auch, daß dasselbst beliebt worden, daß sie zusammen bleiben sollen.“<sup>2)</sup>

---

185.

Berlin 1. November 1712.

Hoffnung auf baldige Zusammenkunft.

Da die Truppen in die Winterquartiere marschiren,<sup>3)</sup> wird der Kronprinz hoffentlich den Fürsten bald gesund und glücklich in Berlin begrüßen dürfen.

---

<sup>1)</sup> Wegen Futtermangels hatte Leopold jeder Cavalleriecompagnie 30 Thlr. zum Ankaufe der nöthigen Vorräthe zahlen lassen. Die Cavallerie kam durch diesen Zuschuß „vor andere in guten Zustande aus dem Felde“. (Erlasse an den Fürsten vom 24. October und 8. November.)

<sup>2)</sup> Eugen hatte den Fürsten Leopold „mit vieler Mühe“ bewogen, zwei der preußischen Bataillone im holländischen Solde nach Mons abgehen zu lassen. Im Haag änderte man aber diese Verfügung wieder und bestimmte statt der Preußen ein holländisches Bataillon nach der Festung. Vergl. Arneth, Prinz Eugen 2, 266. Lamberty 7, 192.

<sup>3)</sup> Die alliirte Armee ging am 23. October aus einander. Vergl. Westmann, Accessiones, S. 344.

186.

Berlin den 1. November 1712.

Ueberrumpfung von Mörz. Der Goldmacher. Ausöhnung von  
Blaspil und Grumblow. Der Zustand Preußens.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und die disposition  
von das gewieße dessein wohl gelehren<sup>1)</sup> und nichts gefunden was  
[dar]auf zu sehen ich zweiffelle nicht mit Gott und Euer Lieben  
güthe ansehliche die sache wierdt reussieren Montarge hat ge-  
schrieben an den herren von Ilgen das nur 100. mahn darinnen<sup>2)</sup>  
lehen und die andehre ausgehogen wehren die Postierung zu  
vormieren wen[n] das wahr ist so ist die garnison sehr schwag

so wolte Euer Lieben als ein ingorant der das ding nicht ver-  
stehet leider nicht meine schuldt ist<sup>3)</sup> rahten 4. oder 5. attacken zu  
machen weil sie keine attacke defendieren können [in] ermangelung  
der leutte und absonderl[ich] mit wehniegen verlust Euer Lieben  
nehmen ja nicht übel das ich davon resohniere weil ich es nicht  
verstehe aber hette ich es auch nicht gesahget so würde es mir selber  
reproschieren ich muß Euer Lieben sehen das der Goldtmacher<sup>4)</sup>  
hat ein fuß vorß past<sup>5)</sup> bekommen da der Köhnig selber hat gesehen  
das es lautter bedriegeren ist er hat wollen goldt machen von  
erdtMast<sup>6)</sup> oder erdtfaftannien hier ist nichts neues das wehrt  
ist Euer Lieben zu schreiben als das ich inpatient bin Euer Lieben  
zu ambrassieren und mündl: zu sehen wie lieb das ich sie habe  
und estiemiere und veneriren werde so lange wie ich lebe

ich muß Euer Lieben noch was wunderlich melden das der  
Gen[eral] Commissarius und Gen[eral]wachtmeister grumckan herzens-

<sup>1)</sup> Leopolds Plan zur Ueberrumpfung von Mörz.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 94. Anm. 2 und S. 87. Anm. 6.

<sup>3)</sup> Der bessausche Hofrath Raumer berichtete am 28. Juli 1708 an Leopold, dem Kronprinzen würden seine dringenden Bitten, ins Feld ziehen zu dürfen, abgeschlagen. „Se. Königl. Hoheit werden täglich noch afficirt über Ihr zu Hause bleiben, sonderlich da Sie gehört, daß der Kurprinz von Hannover in der Avantgarde von Mr. Cadogan bei der Action mitgewesen, und sein Pferd durch den Hals geschossen worden, hat er weder essen noch trinken, auch nicht mit an die Tafel gehen wollen. Sie schlafen auch Ihren Stande nach . . . gar ungemächlich.“

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 174. S. 90.

<sup>5)</sup> Unleserlich. Etwa Posteriora?

<sup>6)</sup> Das Gewürm in der Erde, das die in die Mast getriebenen Schweine fressen.

freunde findt<sup>1)</sup> daß es wolle ja lange dauren der graff dona  
 Alexsander ist hier und sahget daß Preussen in lange zeit nicht  
 wierdt zurechte kommen<sup>2)</sup> die kammer wierdt kaum Revenuen  
 von 72. emter friegen als 25. biß 25000. th dieses jahr

Eigenhändig.

187.

Berlin 8. November 1712.

Winterquartiere. Hoffnung auf baldige Zusammenkunft.

Der Kronprinz ist mit Leopolds Anordnung der Winterquartiere für  
 die Cavallerie zufrieden und überzeugt, daß der Fürst alles mögliche zum  
 Besten und zur Conservation der Truppen gethan hat. Er hofft, ihn nun  
 bald in Berlin embrassiren zu können.<sup>3)</sup>

188.

Berlin 3. Januar 1713.

Dank für die Neujahrsgratulation.

Der Kronprinz dankt für die Glückwünsche zum neuen Jahre. „Da  
 Ich nun von Ew. Liebden guten Herzen und wahrhafter Neigung gegen  
 Mich zur Gnüge persuadiret, so will hoffen, daß der große Gott dasselbe  
 bestätigen, hingegen aber auch Ew. Liebden mit allen Selbst erwünschenden  
 Wohlergehen, beständiger Gesundheit und steten Vergnügen dieses und noch  
 viele folgende Jahre beseligen werde.“

<sup>1)</sup> Grumbkow hatte im Frühjahr versucht, den Generalkriegscommissar  
 Blaspil zu stürzen. Vergl. Nr. 149. S. 75.

<sup>2)</sup> Alexander Graf zu Dohna war seit 12. Juni 1712 Mitglied der preußischen  
 Regierung. Ueber den Zustand Preußens vergl. Acta Borussica, Behörden-  
 organisation 1, 94 f., 151 f. und Schmoller, Die Verwaltung Ostpreußens. Historische  
 Zeitschrift 30, 40 f. 1688 wurden die Jahreseinnahmen der preußischen Kammer  
 auf 326788 Thlr. berechnet. Vergl. Niedel, Der Brandenburgisch-Preussische  
 Staatshaushalt, Beilage VIII.

<sup>3)</sup> Leopold reiste am 11. November von Wejel nach Berlin und blieb dort  
 bis zum 8. December. Am 2. December ernannte ihn Friedrich I. zum General-  
 feldmarschall und Wirklichen Geheimen Kriegsrath. Leopold stellte darauf am  
 6. December neben dem üblichen Hebers für den König noch „ex proprio motu“  
 einen Hebers für den Kronprinzen aus, da er sich verbunden halte, auch den  
 Kronprinzen bei diesem Evenement seiner schuldigsten Pflicht und Ergebenheit eben-  
 mäßig zu versichern. Er gelobte dem Kronprinzen, als der mit seinem königlichen  
 Vater „alle Zeit in genauer Einigkeit und Verbindlichkeit stehe“, ebenfalls alles  
 dasjenige zu prästiren, was er dem Könige zu leisten versprochen.



189.

Todeskrankheit Friedrichs I. Zustand des Berliner Hofes.  
Verleumdungen gegen Leopold.

Fürst Leopold schreibt an den Kronprinzen:<sup>1)</sup> „Nachden mir Eu. R. hoheit gnädigst Erlaubeden an Sie zu schreiben so berichte, daß nachden Es sich mit meine gesundheit sich völlig gebeßert hat, so habe Eines mit die perforshunde gewaget, welches den[n] so ge[g]lückt daß sie Einen hirsch von 12 Enden gefangen haben. Ich hätte gewünschet die gnade zu haben E. R. hoheit darbey aufzwarden zu können, weil die lust ungemein gewesen ist, doch gnädigster herr, Es ist keine lust in der welt die mir den chagerin auß meinen herzen bringen kan, die die bewuste ligen von den menschen bey mir verursacht<sup>2)</sup> also komme hiermit nochmals ganz underbänig anzufragen wie sie Es befehlen werden daß ich es mache uhm Einige satisfacion von den E zu bekommen, ich hoffe E. R. hoheit werden die gnade vor mich haben mir mit einige baltige und gnädige andtword begnädigen, sonstn würde Es mir in eine vollkommne desperaci[on] setzen daß ich sehen müßte daß mein gnädigster herr die hand von mir zöge, ich versichere aber dargegen, daß ich mit der größten treu verbleiben, und mit allen Respect mir biß in mein grab zu nennen E. R. hoheit ganz untertanigster dreuer diener

Berlin den 18. fever[uar] 1713.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und mit freude ersehen daß Euer Lieben wieder gesundt worden mir tuets leid daß ich nicht habe mit angesehen den anfang der Perfortzjacht aber freue mich daß es das erste mahl wohl reüßieret ist hier aber haben wier im Platz [von] jacht tragedie gehabt weil seine R[ö]nigl: Majestet tödtlich frang gewessen ist und die docktors schon desperiret<sup>3)</sup> aber der liebe Gott hat gisteren nachmittage umb 3 uhr sölliege beßerung gegeben und hoffen alle daß dieses mahl noch darvon kommen wierdt da ich gewis touschieret wahr. mußte doch lachen in mich selber wie confus viell leutte wahren und was vor resonnehments und Projecks inuttill gemacht findt

<sup>1)</sup> Undatirte Abschrift der Fürstin Anna Luise. Das Schreiben muß aus dem Februar sein; bis zum 3. d. M. war der Fürst in Berlin.

<sup>2)</sup> Ueber diese neue Verleumdung des Fürsten war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Friedrich I. starb am 25. Februar 1713. Vergl. über seine Todeskrankheit Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 307 f. und Hohenzollern-Jahrbuch 1, 72.

wolte von Herzen wünschen daß das kor[p]s aus Italien<sup>1)</sup> schon bey Halle stünde daß ich könnte hingehen weiß [es in] Berlin von dahge zu dahge abgeschmagdter zugehet ich hoffe aber bald das Plesir zu haben Euer Lieben zu desso selber zu sehen wie ich bin ewig

von die opingions die mahn hat von Ihnen gehabt müssen Euer Lieben au dessu[s] tractieren und die leutte die so wahs von Ihnen gefahget haben vor kannelge halten

Eigenhändig.

190.

Berlin 17. Juni 1713.

Versicherung der königlichen Gnade.

Der König hat des Fürsten Dank für die Uebersendung der Capitulation auf ein Regiment<sup>2)</sup> empfangen. „Wie Ich nun versichert bin, daß Ew. Liebden jeder Zeit continuiren werden in demjenigen Eifer und

<sup>1)</sup> Das preußische Hülfscorps war auf dem Rückmarche aus Italien. Friedrich Wilhelm besichtigte es im April 1713 bei Halle und besuchte darauf den Fürsten in Dessau. Vergl. Lentzius, Becmannus enucleatus, 459.

<sup>2)</sup> Capitulation auf ein Regiment z. F. für den Fürsten Leopold, Berlin 8. Mai 1713: 1. Leopold hat das Commando des Regiments und muß von dessen sämtlichen Mitgliedern als ihr vorgesetzter Obrist respectirt werden. 2. Er soll das Regiment in gutem und completem Stande erhalten; der Platz eines Gemeinen darf „höchstens über zwei Monate“ unbesezt bleiben. Er muß den Officiern und Gemeinen ihr Tractament zc. ohne unzulässige Abzüge reichen. 3. Er hat die Jurisdiction über das Regiment in Civil- und Criminalsachen. In Processen, die Officiere angehen, oder die Lebensstrafe nach sich ziehen, wie Mord, Duell und dergleichen Capitalverbrechen, müssen die Acten nach dem Spruche des Kriegsgerichts mit dem Erkenntnisse an den König „zu weiterer Verordnung“ gesandt werden. Alle anderen Urtheile, sei es auch vierzigmaliges Gassenlaufen darf der Fürst ohne königliche Confirmation vollstrecken lassen. 4. Er darf Officiere suspendiren aber nicht kassiren. 5. Er muß allen Reglements genau folgen und dies seinem Regimente einschärfen, damit die Unterthanen, „an denen die Conservation Unseres Militäretats hanget,“ nicht durch Excesse geschädigt werden. 6. Die Hinterlassenschaft gefallener oder sonst gestorbener Soldaten verbleibt „nach Kriegsbrauch“ den nächsten Anverwandten. 7. Für Invaliden will der König sorgen. 8. Das Regiment wird eine „deutliche Ordonnanz“ empfangen, wie es mit dem Detail zc. gehalten werden soll. 9. Fragen über das Detail sind unmittelbar an den König zu dessen Entscheidung zu richten. 10. Den neuen Officiern darf nicht mehr, wie früher geschehen, ein Quartal ihres Soldes abgezogen werden.

Attachement, welches Dieselbe bis hieher vor Mein Interesse bezeigt, so können Ew. Liebden auch persuadiret sein, daß Mir alle Gelegenheit angenehm sein wird, worinnen Denenselben gefällig sein könne. Schließlich thuet mir sehr leid, daß Ew. Liebden von Fiebern und andern Zufällen incommodiret; Ich wünsche von Herzen, daß es sich bald bessern möge.“

191.

Berlin 24. Juni 1713.

Anordnungen in Leopolds Regiment.

Der König hat ersehen, daß Leopold „wegen der entstandenen Klagen die nöthige Verfügung gethan,<sup>1)</sup> also daß denen ergangenen Ordonnanzen und dem Reglement<sup>2)</sup> stricte wird nachgelebet werden, wobei es denn sein Bewenden haben wird“. Die von Leopold vorgeschlagenen Officiere sind befördert worden.

192.

Berlin 8. Juli 1713.

Versicherung der besonderen Achtung des Königs für Leopold.

Da Generalmajor von Stillen den von Stenschz aus Leopolds Regiment für sein eigenes zum Fähndrich mit der Versicherung vorgeschlagen hat, daß der Fürst es also haben wollte, hat der König die Versetzung genehmigt. „Damit Ew. Liebden aber die besondere Estime, so Ich vor

<sup>1)</sup> Die Stadt Magdeburg hatte sich beschwert, daß bei der Einquartierung des Regiments Anhalt die Officiere dem dortigen Billetirramte nicht gestatten wollten, die Billette für die Wohnung an die Soldaten selbst abzuliefern, sondern verlangt hatten, jede Compagnie auf dem completen Stande zu assigniren und ihnen die Billette einzuhändigen. „Woher geschehen, daß zum Präjudiz der Stadt auch vor die Vacante Quartier gemacht worden, die sonst bis zur künftigen Recrutirung hätten reserviret werden können.“ Ferner wären die unverheiratheten Soldaten statt in Kasernen, wie früher geschehen, ebenfalls in Bürgerquartier gelegt worden „zu großer Beschwerde derer Einwohner“. Leopold erhielt darauf am 5. Juni den Befehl, „alles was zu guter Ordre in besagten Quartieren gehört und gereichen kann“, beizutragen und nicht zu gestatten, „daß gegen die bisherige Gewohnheit eine Neuerung introduciret oder Unsere Ordonnanzen überschritten werden“.

<sup>2)</sup> Verpflegungsordonnanz auch Einquartierungsreglement vom 18. Mai 1713. Ryliusz, Corpus Constitutionum Marchicarum III. 1, Nr. 109. Sp. 321.

Dieselbe hege, erkennen mögen, so will gar gerne, wenn Sie den von Stensckz behalten wollen, darinnen condescendiren, daß Sie denselben wieder in das Regiment nehmen.“<sup>1)</sup>

## 193.

Berlin 15. Juli 1713.

## Avancement in Leopolds Regiment.

Da der Fürst mit der Versetzung des von Stensckz ins Stillensche Regiment zufrieden ist,<sup>1)</sup> wird statt dieses der von Leopold vorgeschlagene Sergeant Bengen<sup>2)</sup> zum Fähndrich im Regiment Anhalt ernannt.

## 194.

Berlin 18. Juli 1713.

## Anordnungen in Leopolds Regiment.

Sergeant Bengen wird zum Fähndrich im Stillenschen Regimente ernannt.<sup>3)</sup> „Hiernächst vernehme besonders gern, daß Ew. Liebden von der Friesischen Garde z. Pf., wenn sie abgedanket werden wird, einige gute Leute zu überkommen, die Hoffnung haben, welche alsdenn unter die Gens d'Armes zu employiren sein würden.“<sup>4)</sup> Ich danke davor Ew. Liebden gar sehr.“

## 195.

Berlin 24. Juli 1713.

## Gewaltsame Werbung der Preußen in Kursachsen.

Zu einem Erlasse an den Fürsten, die sächsischen Beschwerden über gewaltsame Werbung der Preußen im Kurfürstenthume prüfen zu lassen, schrieb der König:

Euer Lieben können sehen daß ich Ihnen geschrieben haben  
sie können thun was sie wollen

J Wilhelm

<sup>1)</sup> Johann Kaspar von Stensckz aus Lebus blieb dann bei Leopold und wurde 26. November 1715 Lieutenant im Regiment Anhalt.

<sup>2)</sup> Bengen kam statt Stensckz zu Stillen, wurde aber dann zu Du Portail versetzt.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorigen Nummern.

<sup>4)</sup> Leopold errichtete eine Schwadron in Dessau für das neu formirte Regiment Gensdarmes. Sein Erbprinz Wilhelm Gustav war seit 28. December 1708 Rittmeister bei den Gensdarmes.

196.

Berlin 29. Juli 1713.

Bemühungen Leopolds um Rekruten.

Der König dankt dem Fürsten gar sehr für die Bemühungen, Rekruten zu gewinnen;<sup>1)</sup> er erkennt daran Leopolds Attachment für das königliche Interesse.

197.

Berlin 12. August 1713.

Monatliche Listen der Regimenter.

Durch Erlaß vom 27. Juli war den Regimentcommandeuren eingeschärft, die monatlichen Regimentsberichte<sup>2)</sup> jeden 4. des folgenden Monats an den König selbst zu schicken und noch ausstehende sofort einzugeben. Der König schreibt dem Fürsten, daß er wohlgethan hat, das Nöthige zur Ausführung dieser Ordre beim Regimente veranstaltet zu haben.

198.

Po[t]sdam den 4. Sep[tember] 1713.

Jagd. Ueberichwemmung im Oderbruche.

Euer Lieben schreiben ist mir sehr wohl überliefert worden durch den Obers[t]en Lieutenant Krusemarg<sup>3)</sup> und habe mit freude ersehen daß Euer Lieben noch wohl sein ich habe nicht eher können antworten weil der Oberforstmeister Lüderi<sup>4)</sup> noch nicht ges[ch]rieben wo sich hirsche aufhalten entl[ich] hat er geschrieben daß in der neue Margck die besten hirsche sich aufhalten

<sup>1)</sup> Zu den verstärkten und neu errichteten Regimentern. Vergl. August Wilhelm von Bevern in den Märkischen Forschungen 19, 29 und die Stammliste von 1756, Nr. 21—26; Droysen 4. 2. 1, 14.

<sup>2)</sup> Sie enthielten folgende Rubriken: 1. Namen der Compagnie. 2. Oberofficiere: a effectiv, b krank, c beurlaubt, d commandirt, e todt, f bleßirt, g dimittirt, h gestorben, i manquiren. 3. Unterofficiere: Außer den gleichen Unterabtheilungen wie 2 noch „angeworben“ und „desertirt“. 4. Feldscheere: a effectiv, b manquiren. 5. Pfeifer: a effectiv, b krank, c beurlaubt, d dimittirt, e gestorben, f desertirt, g manquiren. 6. Tambour mit denselben Unterabtheilungen wie 5. 7. Grenadiere: a effectiv, b krank, c beurlaubt, d commandirt, e todt, f bleßirt, g dimittirt, h gestorben, i desertirt, k manquiren. 8. Musketiere: Außer den Unterabtheilungen von 7 noch „angeworben“ und „übercomplet“.

<sup>3)</sup> Hans Erdmann von Krusemard, Hofmeister des Markgrafen von Schwedt.

<sup>4)</sup> Der neumärkische Oberforstmeister Ludolf Georg von Lüderi<sup>3</sup>.

im [Oder]Bruch bei dörffelli[n]g<sup>1)</sup> ist alles überschwimmen und wen[n] das waßer auch noch fallen solte doch die lahden so diff das nicht Möhgl[ich] zu Passiren [er]go werde geliebst es Got den 24. sep[tember] von berlin auf wusterhausen und so weiter gehen wen[n] Euer Lieben lust haben mitzugehen so werde[n] sie so guht sein und den 22. sep[tember] in berlin zu sein dan[n] wir zusammen hingehen können alsda ich hoffe Euer Lieben in guhter gesundtheit undt wohlsein sehen werde der ich stehsts (!) sein werde

Eigenhändig.

199.

Berlin 9. September 1713.

Dank für die Regimentsliste.

Der König hat die monatliche Regimentsliste<sup>2)</sup> vom Fürsten rechtzeitig erhalten und will ihm durch dieses Schreiben bezeugen, wie gar sehr er mit solcher Exactitude zufrieden ist.

200.

Berlin 12. September 1713.

Schreiben für Marlborough.

Der König hat durch Leopold ein Schreiben Marlboroughs empfangen und ersucht den Fürsten, dem Herzoge die beigelegte Antwort zu übermachen.<sup>3)</sup>

201.

Postdam den 5. November 1713.

Dank für einen Unterofficier. Gensdarmes. Lager bei Lenz.

Best in Quisöwel.

Euer lieben angenehmes schreiben mit den unterofficir habe wohl erhalten und dancke vor den unterofficir der gewiß ein recht

<sup>1)</sup> Auf den Gütern Gufow und Wulkow des Generallieutenants Friedrich Freiherrn von Derfflinger, eines Vertrauten des Königs.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 197. S. 103.

<sup>3)</sup> Es handelte sich um die 2½ Procent, die Marlborough während seines Commandos in Brabant von den an Preußen gezahlten britischen Subsidien „pour des services secrets“ erhalten hatte.

[[ch]öhnner Kerrell ist zweiffel nit daß er sich wie[r]dt guht halten mir ist recht lieb daß es mit die gendarmes ausfuchen<sup>1)</sup> ist guht abgelaufen (!) wehgen des Mar[s]ches von Euer Lieben Regiment ist es guht aber es wierdt nichts davon werden<sup>2)</sup> Euer Lieben findt aber mit benennet wo was daraus wierdt aber wo ein ander Mars[c]h solte vorgehen da können sie stadt machen daß kein grohs Cor[p]s von meine truppen sein dahge nit Marchiren werde als daß wier beyde mit Marchiren weiß ich ganz versichert bin daß ich kein beßer Chois in der welt nehmen fahn als Euer Lieben ich muß Ihnen auch mein betrübnüs sagen daß ein ganz dorff in der Prigenitz inficirt ist von der schlimme Pest<sup>3)</sup> wills Gott werde morgen selber hingehen zu sehen ob es zu steuren ist oder alle anstalten machen die dar zu machen findt Euer Lieben nehmen Ihr landt in acht vor die zi[g]e[u]ner und juden daß sie das ühbell auch nit kriegen adieu ich verbleibe ewig Ihr guhter freundt bis in toht

die fasten von die rehe werden baldt in desso sein wen[n] ich fahn Euer Lieben wieder ein Plaisir tuhn so wirdts mir lieb sein wen[n] ich die occasion haben fahn

Eigenhändig.

202.

Postdam den 8. Decem[ber] 1713.

Magdeburger Festungsbau. Desertion. Zusammenkunft mit Leopold.

Euer Lieben angenehmes schreiben von Magdeburg habe wohl erhalten undt mit freude ersehen daß der bau zu Magdeburg<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Für die Schwadron des dessauschen Erbprinzen. Vergl. Nr. 194. S. 102.

<sup>2)</sup> Um dem verbündeten Holstein-Gottorp gegen die Dänen zu helfen, hatte Friedrich Wilhelm beschlossen, ein Corps von 20000 Mann bei Lenzen zusammenzuziehen und ernannte den Fürsten am 7. November zum Obercommandirenden. Die Drohung wirkte bei den Dänen. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 47 f., 69 f.

<sup>3)</sup> Die Pest war von Hamburg aus in das Dorf Quisömel bei Berleberg gedrungen. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 641 f. Siehe auch Wohlwill, Hamburg während der Pestjahre 1712—1714.

<sup>4)</sup> Seit 1701 wurde an der Festung Magdeburg gebaut; dem Fürsten fiel als Gouverneur die Oberleitung zu.



dieses jahr guht avanciret ist mich thut auch leidt das so viel leutte bis 30. mahn von Euer Lieben Regiment gereiset sein bey mein Regiment gescha[h] es ebenso wie es aus den selde fahm<sup>1)</sup> da lieffen den ersten winter von die 3 Batt[aillone] mehr als 50 mahn undt wohl die helfte alte Rnegte unterofficir als wen[n] sie den deuffell im leibe hetten gehabet undt nur 3. auslender die andehre alle landesfinder keiner ist auch wieder gectrieget worden indeßen dancke Euer Lieben das sie haben nach Ihr landt ein fenrich mit etl[iche] leutte hingeschiedet zu werben<sup>2)</sup>

wen[n] ich Euer Lieben wieder fahn ein gefallen davor ablehgen wierdts mir lieb sein wills Gott werde donnerstag<sup>3)</sup> abent in desso oder orannienbaum<sup>4)</sup> sein sein sie so guht undt laßen an lebhen<sup>5)</sup> schreiben wo wier hinkommen sollen ich hoffe [daß ich] Euer Lieben in guhter gesundtheit und wohlsein antreffen werde der ich allezeit sein werde

der granadir ist vor eine stunden gekomme[n] da ich Euer Lieben nochmahls vor dancke undt recht gachtbahr<sup>6)</sup>

Eigenhändig.

203.

Postdam den 24 Jan[uar] 1714.

Begnadigung eines Deserteurs. Uebersendung eines Rekruten.  
Regimentsbesichtigungen. Reise Leopolds nach Kassel.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und dancke das sie mir den deserteur wieder schießen weill sie vor Ihm bitten soll er am lebhen Perdonnieret sein aber in Peitz soll er guht werden ich bin itto(!) complet<sup>7)</sup> und habe nichts überich

<sup>1)</sup> Es gehörte zu den Truppen, die 1711 zum Schutze der mittleren Provinzen aus Brabant abgerufen wurden. Vergl. S. 64. Anm. 2.

<sup>2)</sup> 1709 hatte Leopold den Preußen die Werbung in seinem Lande erlaubt.

<sup>3)</sup> 14. December. Der König war vom 15.—19. December in Dessau und inspicierte die Gensdarmeschwadron des Erbprinzen. Bedmann, Accessiones, 345.

<sup>4)</sup> Oranienbaum, Schloß und Stadt östlich von Dessau, hart an der preußischen Grenze, 1683 von Henriette Katharine, Leopolds Mutter, gegründet.

<sup>5)</sup> Der Generalmajor Kurd Hildebrand von Löben gehörte zur Umgebung des Königs.

<sup>6)</sup> Etwa jagdbar, als Bezeichnung seiner Größe? Unter einem jagdbaren Hirsch versteht man einen Zehrender.

<sup>7)</sup> Bei dem Regimente des Königs.

weil ein Pahr terrell gestorben aber ich schiede ein junger (!) terrell vor Euer Lieben hoffe das er sie wierdt anstehen er hat sich freywillig angegehen und bin versichert das er wierdt guht tuhn ich habe das Batt[aillon] von dona und Heiden<sup>1)</sup> gesehen die mir sehr wohl gefallen absonderl[ich] Heiden da guhte ordre und manschafft darin ist die ordre in Dona ist recht wie die garde<sup>2)</sup> vor 10. jahren wahr den Printzen von eisenach schießen sie an nahcemer<sup>3)</sup> ich bin Ihnen sehr obligieret das sie sich die mühe darumb gehen der Printz georg von Hessen ist gen[eral] wachtmester<sup>4)</sup> und haht des Er[b]princen Regiment Euer lieben wünsche eine glücl[iche] Reise<sup>5)</sup> wen[n] ich darff bitten mein Com[pliment] am alten und jungen landtgrahfen wen[n] die Majors kommen werden wer[de] schreiben ich bin stehsts Euer Lieben guter freundt und Better so lange ich lebe

Eigenhändig.

## 204.

Bost[d]am den 6. Mertz 1714.

Leopolds Reise nach Kassel. Rekruten für Sibir. Reglement für die Infanterie. Der Prinz von Schwedt.

Euer Lieben angenehmes s[ch]reiben habe sehr wohl erhalten und mit freude ersehen das sie Ihre reise wohl abgelehget und das die diesere[n]cien mit den Herren landtgraffen accomodieret<sup>5)</sup> und

<sup>1)</sup> Die Bataillone Alt-Dohna (Inhaber der General Alexander Graf zu Dohna) und Heiden (Inhaber Generallieutenant Johann Sigismund von Heiden) waren 1713 durch Errichtung zweiter Bataillone zu Regimentern gemacht worden.

<sup>2)</sup> Das Regiment verlor 1713 den Namen Garde und wurde nach seinem Inhaber Wartensleben genannt.

<sup>3)</sup> Rahmer war Chef der Gensdarmes. Ein Prinz von Sachsen-Eisenach bei den Gensdarmes ist in der Rangliste nicht zu ermitteln gewesen.

<sup>4)</sup> Am 11. Januar 1714 wurde dem Prinzen Georg von Hessen-Kassel das Regiment seines Bruders, des Erbprinzen Friedrich, verliehen.

<sup>5)</sup> Landgraf Karl von Hessen-Kassel, der Vormund des Prinzen Wilhelm IV. von Nassau-Diez, wollte wegen der großen Schulden die Einkünfte, die der Fürstin-Großmutter Amalie, der Schwester Leopolds, laut dem Ehevertrage zustanden, um ein Behntel verkürzen und ihr nicht die Regentschaft im Namen des Prinzen lassen. Friedrich Wilhelm suchte in dem Streite zu vermitteln und hatte schon am 10. Mai 1713 dem Fürsten Leopold befohlen, sich der Sache anzunehmen. Leopold reiste deswegen im Februar 1714 nach Kassel.

daß sie auch leutte mitfriegem im Platz vor biebber<sup>1)</sup> der taus[ch]  
ist guht und dancke Euer Lieben vor die vorsorge daß sie vor Ihr  
Regiment haben mit das Reglement von der Infanterie bin  
fertig und wierdt gedruck[t]<sup>2)</sup> ich habe Ihnen nit können eher an-  
worten weil etwas zu tuhn gehabet Euer Lieben werden ohne  
zweiffell schon wießen alle die Historien mit den Preceptor vom  
Print[z]en von schwet und das krusemarg haht den abscheit ge-  
sohberdt als hoffmeister<sup>3)</sup> die Margrewin<sup>4)</sup> ist zufrieden und er  
haht Ihn bekommen ich habe krusemarg den Rang gehgehben  
vor groß<sup>5)</sup> und [Urlaubs-]Permission biß außgangs May Euer  
lieben werden wohl damit zufrieden sein ich hoffe Euer Lieben  
baldt selber zu sprechen und zu temongieren wie sincerer freundt  
ich bin und sein werde von Euer Lieben

ich habe etl[iche] überige granadiere die Parat stehen wen[n]  
sie welche verlangen J Wilhelm

Eigenhändig.

## 205.

Postdam den 23. Mertz 1714.

Austausch von Rekruten. Einladung zur Revue des königlichen  
Regiments. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe sehr wohl erhalten  
und mit freude ersehen daß sie sich wohl befinden daß mir sehr

<sup>1)</sup> Ueber die Biber im Anhaltischen vergl. Friedrich, Die Biber an der  
mittleren Elbe. Leopold soll für jeden Biber einen Rekruten bekommen haben.

<sup>2)</sup> Reglement für die Infanterie vom 28. Februar 1714. Vergl. dazu  
Lehmann, Werbung u. s. w. im Heere Friedrich Wilhelms I. Historische Zeitschrift  
67, 256 f. und 282 f. Das Reglement wurde mit der Cabinetsordre vom 10. April  
1714 an Leopold gesandt.

<sup>3)</sup> Der Obristlieutenant Hans Erdmann von Krusemarck im Regiment Alt-  
Anhalt war Hofmeister des Prinzen Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt,  
Leopolds Neffen. Er klagte sehr über die Kabalen, die gegen ihn, vorzüglich von  
dem früheren Hofmeister Völle, angesponnen würden. Es ging das Gerücht, daß  
er in näheren Beziehungen zur Markgräfin von Schwedt stünde. 1714 wurde  
Krusemarck zum Regiment Kanewitz versetzt.

<sup>4)</sup> Die verwittwete Markgräfin Johanne Charlotte von Schwedt, Schwester  
des Fürsten Leopold.

<sup>5)</sup> Krusemarck und von Kroll hatten beide Patente als Obristlieutenants  
vom 12. September 1709.

lieb ist Euer Lieben dancke vor die vorsorge das sie etl[iche] schöhne Recruten vor mir haben ich habe auch etl[iche] schöhne vor Euer lieben ich gehe die feuertage zum abentmahl<sup>1)</sup> und habe das Battallion<sup>2)</sup> noch nit heraußer gehabet als heute das es noch sehr schlegt in ordehnung ist habe hoffnung den 10. aprill im stande zu sein wen[n] den[n] Euer Lieben mir wollen die ehre tuhn und kommen als dem 10. oder 11. hier und bringen einen von Ihre oberstwachmeister<sup>3)</sup> so wierdt es mir sehr lieb sein

gestern ist gekommen Euer Lieben Zeugnegdt Bauermeister<sup>4)</sup> der mir 150. hahsen von Euer Lieben gebracht da ich Euer Lieben sehr obligieret bin ich habe sie gleich heraußer gelaßen und findt 115 lebendig die andehre haben sich zu schanden gebissen die ausgelassene findt ganz frisch und guht ich wünsche das sie alle guht aufkommen und das landt Pöppelieren das ich Euer Lieben selber Plesir von Ihre Present machen fahn der ich ewig Euer lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

## 206.

Postdam den 7. May 1714.

Regimentsbesichtigungen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und mit freude ersehen das euer lieben woll sein ich gehe geliebt [es] Gott morgen über 8. tage nach Nauen das finckische Regiment<sup>5)</sup> zu sehen darnacher nach Berlin wartensleben<sup>6)</sup> zu sehen darnacher nach

<sup>1)</sup> Ostern fiel 1714 auf den 1. April.

<sup>2)</sup> Das Bataillon der langen Leute Pessier sagt in seiner Geschichte der Stadt Brandenburg, der Stab des königlichen Regiments habe seit 1713 in Potsdam gestanden. Schneider bestreitet mit Unrecht, daß vor 1721 schon ein Theil des Regiments in dieser Stadt Garnison gehabt hätte (Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams 3, 372 und 4, 290.)

<sup>3)</sup> Majore im Regiment Anhalt waren Leps und Rörbener.

<sup>4)</sup> Der Zeugknecht hat die Aufsicht über die Jagdtücher und Jagdneze.

<sup>5)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Grafen von Findenstein (Nr. 14).

<sup>6)</sup> Das Infanterieregiment Garde verlor 1713 diesen Namen und wurde nach seinem Chef, dem Feldmarschall Wartensleben, benannt (Nr. 1).

Bernau Kammecke<sup>1)</sup> Regiment zu sehen und wen[n] ich werde nach Brandenburg<sup>2)</sup> gehen werde Euer Lieben schreiben den tag mein Regiment ist noch nit recht im stande da muß noch 3. wochen darzu [haben] ich habe etl[iche] 30. neue leutte gefrieget das muß ausgearbeitet werden ich bin versichert das sie das Regiment werden in guhten stande finden da ich mich eine Rechte freude mache [es] Euer Lieben zu weißten ich habe mit den Regiment abrech[n]en laßen und bleibet das ganze Regiment schuldig biß ultimo aprill 3439. th etl[iche] grohschen und ist vollkommen mundieret der ich stehts Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

207.

Postdam den 15. Mayo 1714.

Einladung Leopolds zur Revue. Project zur Abwehr der Pest.  
Regiment Findenstein.

Euer Lieben briff habe wohl erhalten und darin ersehen das es ein versehen ist gewesen und den briff von meinen herren hauptmahn das ich es vor Ihren habe angenommen<sup>3)</sup> wen[n] Euer Lieben wollen den 30. May nachMittage oder abendt zu Brandenburg sein wierdts mir lieb sein<sup>4)</sup> vor den herren hauptmahn habe schon vor 14. tage quartier bestellet bey Kröcher<sup>5)</sup> ich glaube Euer Lieben werden zufrieden sein weil er da in guhte

<sup>1)</sup> Der Grand-Maitre Friedrich I., Generalmajor Paul Anton von Kamete wurde 1713 Chef eines der neu errichteten Infanterieregimenter (Nr. 23).

<sup>2)</sup> Dort übte das gesamte Regiment des Königs.

<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm hatte einen Brief des Prinzen Leopold Maximilian für ein Schreiben des Fürsten selbst angesehen. Der König schrieb dem Prinzen: „Postam de[n] 15. [Mai] 1714. Mein lieber Printz ich habe Ihren briff sehr wohl erhalten aber Par megarde es vor Ihres herren Vatter brif genommen weil sie mir schreiben wen[n] sie sollen zum Regiment gehen wierdts mir lieb sein wen[n] sie den leß[t]en pfingstag (22 Mai) da werden sein mit den Battallion exercieren und mit den dinst mehr und mehr befehnt machen ich hoffe sie den[n] da zu sehen der ich stehts sein werde mein gruß zu machen an Ihre frau Mutter“ Der Prinz war Hauptmann im Regimente des Königs.

<sup>4)</sup> Zur Revue des königlichen Regiments. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Für den Prinzen Leopold Maximilian. Kröcher war Major im Regimente des Königs.

hende ist und der Ihm allen guhten Raht gehben [wird] das Euer Lieben werden Content sein

das Projegck wan[n] die Pest sollte kommen habe gesehen und finde das Euer Lieben es wohl haben überlehget<sup>1)</sup> was die fleis[ch] Brot hier taxe ist<sup>2)</sup> da bin versichert das Euer Lieben werden hauffen verdris[sich]keit haben aber wen[n] ich nach Magdeburg komme werdenß sie mir weißten den obersten von Brigu<sup>3)</sup> der soll den donne[r]stag<sup>4)</sup> in Desso sein gister habe ich das finckesche Regiment<sup>5)</sup> gesehen und bin von der angeworbene Mandtschafft wohl zufrieden ein mahn 30<sup>6)</sup> biß e[t]l[iche] 30. sehr kleine leutte findt noch darunter aber der rest ist guht und untahdel[ig] alle können nit die gröste haben aber arbeit [ist] sich noch sehr im Regiment [nöthig] das exercieren gehet sehr sc[h]legt Büllebegg<sup>7)</sup> ist ober[s]tl[ieutenant] die officier haben guhte Resons gegehben das ich nit geschmellet habe die Postierung [gegen die Pest] ist 3. tage abgegangen eher ich das Regiment gesehen und in 3 tage ist wehnig zu exercieren ich hoffe Euer Lieben den 30. gesundt und vergnügt zu sprechen

Eigenhändig.

208.

wusterhausen den 25. November 1714.

Deserteur. Jagd.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten gister weiß der Brif nach Pommern gegangen<sup>8)</sup> ich dancke Euer lieben das sie haben den unterofficier von mein Regiment haben lassen arretieren

<sup>1)</sup> Ueber die Pest in der Priegnitz vergl. Nr. 201. S. 105. Sie sollte durch Truppenpostirungen am Fortschreiten verhindert werden.

<sup>2)</sup> In den Garnisonstädten mußten gemischte Commissionen von Officieren und Civilbedienten die Bier- Brot- und Fleischtaxen reguliren. (Vergl. Schmoller in der Zeitschrift für Preussische Geschichte und Landeskunde 11, 575.)

<sup>3)</sup> Theodor Gigou de Briou, Obrist bei den Garde du Corps.

<sup>4)</sup> 17. Mai.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 206. S. 109.

<sup>6)</sup> Kann auch 50 oder 20 heißen.

<sup>7)</sup> Büllebegg wurde am 15. Mai 1714 zum Obristlieutenant im Finckeschen Regiment ernannt.

<sup>8)</sup> Dorthin war der König Ende October gereist.

wen[n] Euer Lieben wollen so guht sein und schiedten Ihn nach Brandenburg ich habe in Pommern 40. große und kleine sauen gehehet zwey sein darunter gröhser und sterker als das schönebedesche [schwein]<sup>1)</sup> ich habe sie laßen abmahlen Morgen gehe eine halbe Meille von hier da habe auch 30. eingestellet ich hoffe das sie auch möhgen so viell Plaisier haben als ich ich dancke Euer Lieben vor ein stügck von den fetten oxen ich werde Eure Lieben gesundtheit darinnen eßen der ich stehts Euer Lieben freundt sein werde so lange wie ich lebe

Eigenhändig.

209.

Berlin 11. December 1714.

Rückkehr der beurlaubten Officiere. Bestätigung von Strafurtheilen.

Der König hat ersehen, daß die meisten der beurlaubten Officiere schon zum Regiment zurückgekehrt sind.<sup>2)</sup> Die Strafurtheile gegen einen Corporal und einen Musketier werden bestätigt.

210.

Berlin 29. December 1714.

Ein Bauer ist erschossen. Spanische Reiter.

Der König hat „gar ungerne ersehen, das Unglück, so geschehen, indem ein Bauer todt geschossen worden.“<sup>3)</sup> Es thuet Mir leid, daß Blut so vergossen.“ Leopold hat wohl gethan, die Thäter festzunehmen; er soll sie verhören und das Protokoll dem Generalauditeur Ratsch schicken.

Euer Lieben werden so guht sein und schicken den Probe spanischen Reutter der der (!) in Ihren garten zu Magdeburg

<sup>1)</sup> Das Jagdgebiet von Groß-Schönebeck im nördlichen Niederbarnim.

<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm besorgte einen Angriff Karls XII., der 11./22. November in Stralsund eingetroffen war, und hatte deswegen am 29. November dem Fürsten befohlen, sein Regiment seldmarichmäßig zu machen. Vergl. Ranke Werke 26, 491; Droysen 4. 2. 1, 105.

<sup>3)</sup> Als ein Soldatendetachment bei der Aufhebung eines großen Mannes von Bauern und Dreschern in der Nähe von Unseburg (im Magdeburgischen) überfallen wurde, erschoss ein Grenadier einen Bauern.



wahr sobaldt er kommen wierdt werde vor ieden Battallion 18.  
 machen laßen und sollen bey die Artilgerie mitgeföhret werden  
 ich bin ewig F Wilhelm.

Die Nachschrift eigenhändig.

## 211.

Berlin den 9. Jan[uar] 1715.

Einführung der spanischen Reiter. Krieg mit Schweden.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 bin recht froh das Euer Lieben sich noch wohl befinden ich dancke  
 Euer Lieben das sie den spanischen Reutter nach Berlin gesandt  
 haben<sup>1)</sup> sobaldt er wierdt kommen werde laßen vor ieden  
 Battallion 16 machen die herren schweden sein so fier<sup>2)</sup> als sie  
 gewehsen seindt zu Alteranstatt<sup>3)</sup> aber Gott gehbe das wier das  
 frühjahr erlehben alsden[n] wierdt mahn sehen ob sie alsden[n] das=  
 selbige langage führen werden im frühjahr werden die sch[w]eden  
 können eine armée ins feldt stellen von 20 Mille Mahn<sup>4)</sup> mit den  
 transport den sie sollen aus schweden kriegen mit Megcklen=  
 burgische und Hols[t]einische<sup>5)</sup> truppen wismar und stralsunt  
 bleibet doch besetzt die zeit wierdt lehren was dar geschehen  
 wierdt die semtl[iche] gennerahlls und officier von der cavallerie

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Karl XII. verlangte die sofortige Räumung Stettins. In der Abschieds=  
 audienz forderte er von dem preußischen Gesandten, dem Grafen Schlippenbach,  
 die Gründe der preußischen Rüstungen zu erfahren, und antwortete auf die Er=  
 klärung des Grafen: „Alles gut, aber kommt mir nicht zu nahe!“ Nur mit Mühe  
 wurde er dahin gebracht, dem schon abgereisten Gesandten ein Recreditiv nachzu=  
 schicken. Von dem ihm zugemutheten Versprechen, die nordischen Wirten nicht  
 von Vorpommern aus anzugreifen, wollte er nichts hören. Vergl. Dronsen 4. 2.  
 1, 108 f. Hanke, Werke 26, 490.

<sup>3)</sup> Der Friede von Alt-Ranstädt zwischen Karl XII. und August II.  
 von Polen.

<sup>4)</sup> Karl XII. hatte 1715 wenig über 16000 Mann in Pommern. Dronsen  
 4. 2. 1, 123. Nach Hanke, Werke 26, 493 sogar „nicht mehr als 14000“.

<sup>5)</sup> Herzog Karl Leopold von Mecklenburg hatte 2000 Mann Fußvolk und  
 12000 Mann Miliz in Rostock gesammelt und wartete auf die ersten Erfolge  
 Karls, um zu ihm zu stoßen. (Dronsen 4. 2. 1, 123.) Holstein-Gottorp war  
 mit Schweden verbündet, war aber selbst von den Dänen arg bedrängt.

sein sehr allarmieret daß ich in Nürrenberg bestelle vor die Reutters Bruststücke indeßen können Euer Lieben versichert sein daß wir nit Marc[h]ieren werden als daß sie mit Marchieren indeßen können sie versichert sein daß ich bin und alzeit sein werde

Eigenhändig.

212.

Berlin 12. Januar 1715.

Untersuchung wegen des erschossenen Bauern.

Der König sendet die Acten über die Erschießung eines Bauern durch Soldaten vom Regiment Anhalt<sup>1)</sup> an den Fürsten zur weiteren Untersuchung zurück. „Weil der Capitain von Wacholz<sup>2)</sup> außer Schuld, so soll derselbe los sein.“

213.

Berlin 19. Januar 1715.

Musterhafte Geschäftsleitung Leopolds beim Regiment.

Der König hat die Abrechnung und die Conduitenliste der Officiere von Leopolds Regiment erhalten. „Wie nun alles, wie es sich gehört, eingerichtet gewesen, so bin desfalls recht content und Ew. Liebden obligiret vor die Bemühung.“

214.

Berlin 29. Januar 1715.

Jurisdictionrecht Leopolds.

Dem Antrage des Fürsten gemäß soll kein besonderes Kriegsgericht, sondern das Kriegsgericht seines Regiments über die Erschießung eines Bauern<sup>1)</sup> sprechen.

215.

Oranienburg den 5. february 1715.

Reise Leopolds nach Berlin. Musterung des königlichen Regiments.

Prinz Leopold Maximilian. Der schwedische Krieg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und gahr gerne gesehen daß sie wollen hier kommen es wierdt mir

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 210. S. 112.

<sup>2)</sup> Kaspar Joachim von Wacholz war Führer des Werbedetachements gewesen.

sehr angenehm sein wen[n] Euer Lieben werden Mittewochen<sup>1)</sup> zu Berlin kommen Mein Regiment wierdt den 18. oder 20. dieses nach Berlin Marchieren und das Regiment ist iho zusammen zu Brandenburg hoffe das mein Captein<sup>2)</sup> auch sich wierdt einstellen woferne sie es guht finden und er im lernen nichts verseumet beim Regiment kan er auch lernen alles wie sie wollen der Landtgrahf von Hessen ist hier aber es wierdt biß dahto vom accomodement mit schwehden nichts<sup>3)</sup> indeßen mache meine Magasin undt die zeit wierdt lehren wie alles wierdt zu ende gehen indeßen verharre und bin

Eigenhändig.

216.

Postdam den 17. aprill 1715.

Dant für einen Lachs. Große Desertion. Reiherbeize.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit freuden den schönen Lachs erhalten da ich gistern abent Ihr lieben gesundtheit gezeßen ich beclahge das Euer Lieben etl[iche] leutte verlohren beim Regiment Euer Lieben sein gelücl[ich] den[n] Jung Denhoff<sup>4)</sup> von Halberstat und quedellenbur[g] biß Magdeburg in zwey dahge 33. man verlohren dieses ist stargt die reierbeize gehet nit guht<sup>5)</sup> der falconir hat dieses jahr nit so guhte söhgel wie ordiner die windthunde von Euer Lieben sein recht guht da ich nochmahl [dafür] obligieret bin

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> 6. Februar. Leopold war vom 6. Februar bis 28. März in Berlin und wohnte den Berathungen über den schwedischen Krieg bei.

<sup>2)</sup> Prinz Leopold Maximilian. Er wurde 22. März 1715 Hauptmann und 13. Mai d. J. Compagniechef beim Regimente Markgraf Heinrich Friedrich (Nr. 12).

<sup>3)</sup> Landgraf Karl von Hessen-Kassel übergab am 1. Februar das schwedische Ultimatum. Die Verhandlungen zerشلugen sich, da Karl XII. auf Räumung Stettins bestand. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 112 f. Gerade am 3. Februar schloß Friedrich Wilhelm mit Flemming den Executionsvertrag gegen Schweden.

<sup>4)</sup> Das 1713 errichtete Regiment des Grafen von Dönhoff (Nr. 21). Es war auf dem Marsche nach Pommern.

<sup>5)</sup> Ueber die Reiherbeize vergl. Fasßmann 1, 882 f.

## 217.

[Lager vor Stralsund] den 17. october 1715 abent.

Vorbereitung zum Uebergange nach Rügen.

Euer Lieben beyde angenehme beyde schreiben habe wohl erhalten und nit gerne ersehen daß so wehnig transportschiffe sein vor die kawallerie<sup>1)</sup> so werden wier nur 3000. gemeine Reutter enBarquiren der rest wierdt sein vor die gennerahls und komandeurs von die Batt[aillons] daß ist wehnig kawallerie sie müssen Masso<sup>2)</sup> sagen daß er mir von 4000. pferde geschrieben und die dehnen hetten aparte [so] daß ich auf die dehnen zum wehnigsten 2000. gerechenet so wehren alle 40. esquadron die gen[erals]pferde artilgeriepferde alles fort kommen so friege schlegte opinion von der dessante<sup>3)</sup> die oberoffi[ciere] von die 7. Batt[aillone] einer kommen mit demullin<sup>4)</sup> der ich alle zeit Persuadieret sein daß ich ewig sein werde

Eigenhändig.

## 218.

[Januar 1716.]

Blockade von Wismar.

Euer Lieben werden das Project von Montarge<sup>5)</sup> sehen  
Euer Lieben werden so guht sein und schreiben mich Ihr senttiment

<sup>1)</sup> Die Belagerung Stralsunds konnte nur energisch durchgeführt werden, wenn Rügen den Schweden entrissen wurde. Leopold hatte am 21. August 1715 eine „Disposition zum Débarquement auf der Insel Rügen“ eingereicht, die am 21. October vom König genehmigt wurde. (Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 140 und Bedmann, Accessiones, 348 f.) 24 Bataillone und 35 Schwadronen Preußen, Sachsen und Dänen waren dazu auserlesen. Die mehr als 400 Schiffe zur Ueberfahrt waren erst Ende October bei einander. Die Einschiffung der Truppen dauerte vom 2. bis 10. November. In den ersten Morgenstunden des 15. November begann die Auschiffung in Rügen. Die Könige von Preußen und Dänemark hatten dem Uebergange beigewohnt. Vergl. Dronsen 4. 4, 354 f.

<sup>2)</sup> Capitain Hans Jürgen Detlef von Massow, Adjutant des Königs.

<sup>3)</sup> descente.

<sup>4)</sup> Pierre Louis du Moulin, Capitain im Regiment Anhalt.

<sup>5)</sup> Der Generalmajor und Chef des Ingenieurcorps Peter von Montargues schrieb an Leopold, „au blocus de Wismar 8 janvier 1716: J'ai fait un projet de blocus à peu près comme celui de Gueldres, moyennant lequel on peut tenir la place fermée du côté de terre avec 18 escadrons et 8 bataillons“ zc.

Euer Lieben können [es] auch an Dona Nacemer Denhoff fincke <sup>1)</sup>  
 weißen und [mit ihnen] darüber Resonnieren Euer Lieben  
 werden es mir wieder schicken

Eigenhändig.

219.

Potsdam 1. Februar 1716.

Das Regiment des Fürsten und des Prinzen Leopold.

Leopolds Regiment wird ihm zu „fernerer beständigen Wohlfahrt“  
 empfohlen. Die vom Fürsten vorgeschlagene Erhebung eines Corporals  
 zum Fähndrich wird genehmigt. Der König hat in Gegenwart des Prinzen  
 Leopold <sup>2)</sup> einem gewissen Saint Martin eine Lieutenantsstelle angeboten.  
 Als dieser aber den Capitainsrang verlangte, wurde ihm vom König zur  
 Antwort, „daß er dann vor wie nach nichts bleiben möchte“.

Euer Lieben schreiben wehgen die spehr Reuter <sup>3)</sup> habe wohl  
 empfangen

Die Nachschrift eigenhändig.

220.

den 2. appri[1] 1716.

Unfall Leopolds. Der schwedische Krieg.

Euer Lieben schreiben habe wohl ersehen undt tuet mir leidt  
 daß sie haben schaden gefrieget auf die Parforcejacht was die  
 sache mit den juden anbetrifft hat es nichts zu sahgen die beyde  
 fenrichs hetten ohne Pesse nit reisen sollen <sup>4)</sup> ich gehe erster

25. Januar 1716: „J'ai l'honneur d'envoyer le plan et le projet du blocus en  
 cas que la garnison tienne jusques au dégel.“ An der Belagerung Wismars  
 nahmen preußische Truppen Theil. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 152 f.

<sup>1)</sup> Generalfeldmarschall Alexander Graf zu Dohna, General der Cavallerie  
 Dubislav Gneomar von Rakmer, Generallieutenant Otto Magnus Graf von  
 Dönhoff, Generallieutenant Albrecht Konrad Graf Finck von Findenstein.

<sup>2)</sup> Für den Prinzen Leopold Maximilian wurde nach der Eroberung von  
 Rügen ein Regiment aus Gefangenen 2c. gebildet (Nr. 27). Seine Capitulation  
 auf ein neu zu formirendes Regiment ist vom 25. November 1715 datirt. Der  
 Prinz wurde 31. Mai 1717 Obriß.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 211. S. 113.

<sup>4)</sup> Ueber diese Angelegenheit war nichts zu ermitteln. Es handelt sich  
 wohl um eine Werbesache.

dahge nach Brandenburg<sup>1)</sup> und werde an Printz Leopolt 200. man schießen<sup>2)</sup> die dar guht sein hier Passieret nichts als das der wismarsche haven geschlossen<sup>3)</sup> die Russische tro[u]ppen sein stettin Passieret<sup>4)</sup> gen[eral]Major Borck<sup>5)</sup> der Ru[h]met sie sehr und sachet das Ihre ordenung viel besser worden als vor 3. jahr<sup>6)</sup> der er[b]Printz<sup>7)</sup> ist töhtl[ich] bleßieret in die letzte spanische affere das schreibet Kniphausen<sup>8)</sup> ganz Possitiff ich hoffe das glück zu haben Euer Lieben nach ostern<sup>9)</sup> hier zu sprechen da sie können versiche[r]t sein das ich ewig sein werde

Eigenhändig.

221.

Postdam den 19. aprill 1716.

Leopold ist auf der Jagd durch einen Eber verwundet.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten undt mit leitwesen vernommen das sie sein durch ein schwein geschlagen hier hat man schon gesaget das Euer Lieben müsten daran sterben aber die Margrevin<sup>10)</sup> hat mir sagen lassen das es nichts zu sagen hat das freuet mir sehr ich hoffe euer Lieben zu sprechen<sup>11)</sup> wen[n] sie werden im stande sein [zu reisen] wegen Ihren schaden in= dessen können sie versichert sein das ich alle zeit sein werde

Eigenhändig.

1) Wo des Königs Regiment übte.

2) Zu dessen neuem Regiment. (Vergl. S. 117. Anm. 2.)

3) Wismar wurde von den Dänen zur See blockirt. Es capitulirte am 20. April.

4) Die russischen Truppen, die zur Belagerung von Wismar marschirten.

5) Generalmajor Adrian Bernhard von Borde, Gouverneur von Stettin.

6) Als sie Stettin belagerten. Vergl. auch Nr. 158. S. 81.

7) Das Gerücht ging, der Erbprinz von Hessen-Kassel sei an Verwundungen, die er im Kampfe gegen die Norweger empfangen hätte, gestorben. Vergl. die Europäische Fama, Th. 184, 316 f. Ueber die Verwundung des Erbprinzen vergl. Nordberg, Leben Karls XII. Uebers. v. Heubel 2, 642. Spanisch ist wohl geschrieben.

8) Friedrich Ernst Freiherr zu In- und Kniphausen, preussischer Gesandte in Kopenhagen.

9) Ostern fiel auf den 12. April.

10) Die Schwedter Markgräfin Johanne Charlotte, Schwester Leopolds.

11) Bei der Frühjahrssrevue in Berlin.

## 222.

Stettin den 19. May 1716.

Peter der Große in Stettin. Reise Leopolds nach Berlin.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und gerne gesehen daß sie sich wohl befinden und im stande sein zu reisen<sup>1)</sup> der Zahr<sup>2)</sup> gehet Morgen weg ich auch also hoffe Euer Lieben donnerstag<sup>3)</sup> in Berlin zu sprechen der ich alle zeit Euer lieben freundt bin und sein werde

Eigenhändig.

## 223.

Berlin le 14. Julius 1716.

Magdeburgischer Festungsbau. Der nordische Krieg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und darauß mit vergnügen ersehenn daß sie sich wohl befinden daß gelbt 3500. thl. vor daß guverneurhaus an die von lehtmat habe den 1. Jullius 1716. assignieret an die fri[eg]ßcassa<sup>4)</sup> wegen den Magdeburgischen festungesBau<sup>5)</sup> bin Persuadieret daß Euer Lieben alles so werden dißPoniren daß mit diese zulage von 3000. th ein guht stück arbeit an der elbe mit avancieren [wird] Euer Lieben haben mir gesaget daß sie gerne bey zeitten wissen wollen wie viell ich zukünftig jahr extraordinier zu Magdeburg amPlogieren [will] daß sie Shren stadt danach machen können ich habe mein sachen überschlagen und bin Resolviret zukünftig jahr woferne ich kein krieg habe 12000. tahl. zur festung zu gehen restieren alsden[n] noch 8000. th daß die wercke zur Perfeccion kommen<sup>6)</sup> daß

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Peter der Große traf am 15. Mai in Stettin ein, Friedrich Wilhelm zwei Tage später. Es handelte sich bei ihrer Unterredung um die Wiederfestigung ihrer locher gewordenen Allianz. Vergl. Dronjen 4. 2. 1, 157 f.

<sup>3)</sup> 21. Mai.

<sup>4)</sup> 1716 vertauschte die Wittve des Generalmajors von Lehtmate ihr am Fürstenwall gelegenes Haus, daß für das Gouvernement eingerichtet wurde, mit einem Hause am Breiten Wege. Vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg 1856. 3, 372.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 105. Anm. 4.

<sup>6)</sup> Von 1701 bis 1716 einschließlich kostete die Fortification der Stadt Magdeburg 139751 Thlr. 21 Gr. 7 Pf. Vergl. auch Ranke, Werke 27, 174.



soß auf das 1718. jahr wil[!]s gott zukünftig jahr soß das Neue Magasinhaus am waßer auch geBauet werden Euer Lieben werden befehlen das alle anstalten wegen das Magasin und wegen die Baracken das die da wegkommen<sup>1)</sup> gemacht werden das man im aprill den anfang mit die fundame[n]t machen kan was die Plantage auf den wall<sup>2)</sup> und die Beide türren [die] abzubrechen sein [anlangt] soß das geldt 1000. th vermöge überschlag an stille<sup>3)</sup> den 8. Augusty 1716. gezahlet werden ich halte Euer Lieben zu lange auf mit mein Briff indeßen können sie versichert sein das ich Euer Lieben bestendiger freundt ewig sein werde

ich glaube von die dessante<sup>4)</sup> da wierdt nichts von werden weiß die engellender gewiß nichts tetl[ich] gegen schweden thun das [ist] alles was Remarquable ist der könig von Engellant<sup>5)</sup> kommet gewiß nach Hannover

Eigenhändig.

## 224.

Postdam den 30. Jullius 1716.

Leopolds und des Königs Regiment. Desertion. Rangliste.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und gesehen wie Euer Lieben Regiment in volliegen completten und guhten stande sein ich bin wohl zufrieden das Euer Lieben Ihre granadirs auf ein Pahr Monat nach Desso gehen<sup>6)</sup> mir tuet leidt das

<sup>1)</sup> Die am Fischerufer zu Magdeburg gelegenen Baracken für 64 Soldaten sollten abgerissen und auf dem Platze das neue Kornmagazin erbaut werden. Die Einwände der Magdeburger Bürgerschaft, die die Baukosten tragen mußte, wurden im Erlasse vom 6. September als nichtig abgewiesen.

<sup>2)</sup> Der heutige Fürstenwall, der nach Leopold seinen Namen empfangen hat. Vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg 3, 374.

<sup>3)</sup> Generallieutenant von Stillen, Commandant von Magdeburg.

<sup>4)</sup> Die geplante Landung der Russen und Dänen von Seeland aus in Schonen. Der Plan scheiterte an dem Mißtrauen der Dänen gegen die Absichten des Kären und an der Haltung Englands. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 173 f.

<sup>5)</sup> Georg I. war 12. Juli in Hannover angelangt. Vergl. The history of the reign of King George. London 1719. S. 251.

<sup>6)</sup> Mit Genehmigung des Königs garnisonirte öfters ein Theil des Regiments Alt-Anhalt in Dessau.

etl[iche] schöne Kerrelß von krermon<sup>1)</sup> weggelauffen sein bey  
mein Regiment sein auch zwey alte Knechte weggelaufen von die  
granadir die mit in Brabant gewesen Gott weiß was die Kerrelß  
ansicht bey mein Regiment ist ein mirackell das bey die  
3 Batt[aillone] nur 22. franken sein die nit dinste tuhn können  
das muß man im kallender anschreiben

die Rangliste habe abschreiben lassen die ich habe gisteren  
abendt empfangen sie ist accurat biß auf oberste sido<sup>2)</sup> von  
forckade der hat quittieret und ob[erst] Leu[tenant] schlewisch<sup>3)</sup>  
habe als ob[erst] Leu[tenant] bey forckade gesetzt

Eigenhändig.

## 225.

wusterhausen le 11. sep[tembre] 1716.

Händel des fürstlichen Regiments mit der Hallischen Universität.  
Siedendorf. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit  
freude ersehen das sie sich noch wohl befinden wehgen die herren  
Subalterne wen[n] sie unNütze henddell mit die studenten anfangen<sup>4)</sup>  
so schießen Euer Lieben sie nur nach die Magde[burger] cittadell  
ist sehr guht zu Ihre correccion der gen[eral] Leu[tenant]  
cequendorff<sup>5)</sup> ist hier sonst Passieret nichts neues geliebß  
Gott werde den 19. sep[tember] werde abent in Berlin sein da  
ich hoffe Euer Lieben da zu sprechen und den dingstag<sup>6)</sup> darauf  
nach die hirs Bruntz<sup>7)</sup> zu reisen der ich alle zeit sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Christoph Main von Clermont, Major und Compagniechef im Regimente Leopolds.

<sup>2)</sup> Oberst Sydow im Infanterieregiment Forcade (vorher Kamele. Nr. 23).

<sup>3)</sup> Obristlieutenant von Schliewisch hatte biß dahin beim Regiment Prinz Georg von Hessen (Nr. 10) gestanden.

<sup>4)</sup> Ueber die Händel des fürstlichen Regiments mit der Hallischen Universität vergl. Opel in den Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte 1, 407.

<sup>5)</sup> Der bekannte Diplomat Friedrich Heinrich Freiherr [seit 1719 Graf] von Siedendorf, sächsischer Generallieutenant. 1717 trat er in kaiserliche Dienste.

<sup>6)</sup> 22. September.

<sup>7)</sup> Hirschbrunst.

## 226.

Postdam le 5. Novem[bre] 1716.

Brand in Kalbe a/S. Gräfin Cosell. Übermuth eines Officiers im  
Regimente des Königs.

Euer Lieben schreiben habe durch Moses<sup>1)</sup> wohl erhalten und  
bin recht froh das kalbe<sup>2)</sup> nit abgebrennet das habe ich Ihre  
Companie zu danken wegen der grevin kossell<sup>3)</sup> habe mit den  
Juden gesprochen der mir hat gesagt das sie sagette das sie  
nichts hette aber wen[n] ich Ihr die Proteccion geben wolte in  
mein landt gehen wolte alsden[n] wolte sie zahlen. Euer Lieben  
wissen das gehet nit an will sie mir zahlen so will ich sie laßen  
echappieren aus Halle weiter muß sie sich fortschaffen aber  
[aus] mein[em] landt weichen wo sie aber dazu nit Resolviren  
will so muß ich sie extradieren sobaldt der eigenhändige briff kommet  
von Köhning [August II.] indeßen können Euer Lieben versichert  
sein das ich alle zeit sein werde

winterfeldt<sup>4)</sup> hat in Brandenburg mit den Ringkragen ge-  
flappert<sup>5)</sup> es ist guht das kein unglück Passieret ist und das  
ich es nit den lustigen abent erfahren habe den[n] es nit guht  
wehre vor die beyde herren abgelaufen ich hette sie arrettieren  
laßen die sache zum Kri[eg]sre[cht] laßen ankommen aber nun  
mache ich als wen[n] ich nich[t] weiß

Eigenhändig.

## 227.

Berlin 21. November 1716.

Einladung zur Hochzeit des Erbprinzen von Württemberg.

Der König ladet den Fürsten nebst seinen beiden ältesten Söhnen,  
Wilhelm Gustav und Leopold Maximilian, zur Hochzeit des Erbprinzen

<sup>1)</sup> Der dessauische Hoffactor Moses Benjamin Wulf.

<sup>2)</sup> Die Stadt gehörte zu den Garnisonorten des Regiments Alt-Anhalt.

<sup>3)</sup> Die Gräfin Anna Constanze Cosell, ehemalige Geliebte des Königs  
August II., war nach Halle geflüchtet. Da sie sich weigerte, einen Koffer auszuliefern mit  
Kleinodien und einer Urkunde, in der sie August als seine „legitime Epouse“ an-  
erkannt hatte, wurde sie auf sächsische Requisition gefangen genommen und aus-  
geliefert. Vergl. Weber im Archive für sächsische Geschichte 9.

<sup>4)</sup> Secondlieutenant im Regimente des Königs.

<sup>5)</sup> Als Zeichen der Herausforderung. Der Ringkragen ist das silberne Schild,  
das die Officiere an einer Schnur auf der Brust tragen.

von Württemberg ein.<sup>1)</sup> „Wie Ich an dieser Mariage großen Part nehme, worzu Ich Ew. Liebden auch von Herzen nochmals gratulire, als wird es Mir zum besondern Plaisir gereichen, wenn die Ehre haben werde, Ew. Liebden mündlich solches zu versichern.“

## 228.

Postdam den 18. fever[uar] 1717.

Dank für Bewirthung in Dessau. Bau in Magdeburg. Der dortige Garnisonprediger. Errichtung zweier Garnisonbataillone.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und dancke nochmahlen vor die guhte bewirtung die ich in desso bekommen habe<sup>2)</sup> wegen die fa[r]ren der 4. Batt[aillone] werden Euer Lieben machen lassen und die Rechnung einschicken lassen<sup>3)</sup> die Beume sollen mit den Planteur überkommen sobaldt das wetter aufgehet<sup>4)</sup> wegen des garnisonPrediger<sup>5)</sup> ist nit als billich das er quartiergeldt krieket als ein Leu[tenant] Euer Lieben schiede mit ein unterofficier von Thren Regiment 21(?)<sup>6)</sup> man [als] rate(?) a 91. man die ich noch schuldig bin

zwey Batt[aillone] Invaliden werden im Mertz formieret weiter habe ich nit können mit das geldt kommen den[n] geldt muß in Cassa alle jahr überschießen die Invalide thll. zu bezahlen das eine Batt[aillon] kommet nach Pillo das ander [nach] küstrin Peitz Dri[e]sen<sup>7)</sup>

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Den 8. December vermählte sich in Berlin der Erbprinz Friedrich Ludwig von Württemberg mit der Prinzessin Henriette Marie von Brandenburg-Schwedt, der Nichte Leopolds. Ueber die Hochzeitsfeierlichkeiten vergl. Fasßmann 1, 173f.

<sup>2)</sup> Ueber den Besuch des Königs in Dessau vergl. Hanfft, Leben und Thaten Leopolds, 3. Aufl. S. 86.

<sup>3)</sup> Die vier Bataillone der in Magdeburg stehenden Infanterieregimenter Arnim und Stillen (Nr. 5 und Nr. 20).

<sup>4)</sup> Wahrscheinlich die Bäume für die Plantage auf dem Magdeburger Walle. Vergl. Nr. 223. S. 120.

<sup>5)</sup> Durch Erlaß vom 18. September 1716 wurde dem Fürsten befohlen, einen Prediger für die Magdeburger Garnison vorzuschlagen. Für den Geistlichen waren 11 Thlr. als monatliches Gehalt angewiesen.

<sup>6)</sup> Kann auch 4, 2, 9, 41 heißen, sicher aber nicht 10. (Vergl. Nr. 230. S. 124.)

<sup>7)</sup> Ueber die beiden Garnisonbataillone vergl. August Wilhelm von Hebern, Märkische Forschungen 19, 32. 274. und 223.

229.

Berlin 22. Februar 1717.

Gräfin Cosell.

Die Gräfin Cosell<sup>1)</sup> hat aus Leipzig, wohin sie gebracht worden war, dem Lieutenant Hautcharmoy<sup>2)</sup> im Regiment Anhalt geschrieben, auf ihren in Halle gelassenen Mantelsack zu achten. August II. hat darauf den König Friedrich Wilhelm gebeten, den Lieutenant über Zahl, Inhalt und Verbleib des gräflichen Gepäcks zu befragen. Leopold wird nun beauftragt, den Lieutenant zu fragen „mit angehängter nachdrücklicher Verwarnung, daß, wann er es nicht gestehen würde, und es über kurz oder lang herauskommen möchte, Ich scharf an ihn solches ahnden und er sich dadurch nur selbst unglücklich machen würde“.

230.

Postdam den 24. Mertz 1717.

Rekrutirung. Die projectirte Reise nach Frankreich.  
Lieutenant Blandennagel.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit freude ersehen das sie sich noch wohl befinden ich hoffe sie den 20. aprill in Berlin zu sprechen das die saxonen unterstechen<sup>3)</sup> [da] hoffe das mancher guhter Kerrell wierdt über die grenze kommen den man kriegen wierdt ich dancke euer Lieben vor die sexische quartierliste ich überschiede Euer Lieben 10. Recrutten bleibet es 71 die ich noch schuldig bin<sup>4)</sup> ich hette sie mehr schießen können aber sie seindt nit so das sie unter Ihren Regiment Passieren können

ich habe Euer Lieben versprochen nach Desso zu kommen Ihren Regiment zu sehen aber vor dieses mahl wierdts es nit ge-

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 226. S. 122.

<sup>2)</sup> Karl Ludwig von Hautcharmoy (später Generallieutenant) war von der Gräfin 22. October beauftragt worden, einen „gewissen Kuffer“ an ihre Mutter, Frau von Broddorf, zu bringen. Der Koffer kam dann in Leopolds Besitz.

<sup>3)</sup> Unterstechen: Regimenter auflösen und deren Soldaten zum Theil in andere Regimenter stecken. Ueber die Reduction des sächsischen Heeres vergl. Schuster und Grande, Geschichte der Sächsischen Armee 1, 194 f.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 228.

sche[he]n können weiß sie wohl wissen wo wier hin wollen<sup>1)</sup> aber dieses ist unter uns gesaget und Desso auß mein weg ist weiß ich von Brandenburg nach Burch Magdeburg kalbe Gröningen Halberstat gehe und so weiter fordt so werde die freude haben auf ein ander occasion nach Desso zu kommen in kalbe werde Euer lieben Regi[ment] den 14. May sehen der ich steh[t]s sein werde

ich muß Euer Lieben leider sagen daß mein Leute[nant] Blanckennagell<sup>2)</sup> Rassen[d] Doll geworden da ich ein recht düch-tiegen officier verliehre

Eigenhändig.

### 231.

Postdam den 16. Juli 1717.

Leopolds Augenkrankheit. Magdeburger Festungsbau. Rangliste. Refruten. Urtheil des Königs über einige Regimenter. Belagerung von Belgrad. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und sehr gerne ersehen daß Ihre augen beßer sein<sup>3)</sup> Euer Lieben feindt so guht und überschießen den Cap[itain] Bosse von Leopoldi Regi[ment]<sup>4)</sup> mit die Plans der Neuen werde<sup>5)</sup> und was Euer Lieben zu erinnern haben hier überschieße das Ra[n]glistenBuch

<sup>1)</sup> Am 17. September 1716 hatte Friedrich Wilhelm mit dem Regenten von Frankreich einen geheimen Defensivvertrag geschlossen. Zur näheren Befestigung der Freundschaft gedachte er im Frühling 1717 mit Leopold incognito nach Versailles zu reisen. Die politische Constellation bewog den König aber, als er schon in Wesel war und die Vorbereitungen zur Weiterreise getroffen hatte — Leopold hatte sogar seinen geliebten Schnurrbart abschneiden lassen, um unkenntlich zu sein — seine Dispositionen rückgängig zu machen und umzulehren.

<sup>2)</sup> Secondlieutenant von Blandennagel im Regimente des Königs.

<sup>3)</sup> Der Fürst schrieb, Dessau 30. Juni 1717, der Zustand seiner Augen wäre „dies Jahr so schlimm, als es darmit noch jemalen gewesen, und ob ich wohl vor wenig Tagen einmal in die Lust gekommen, so ist's desto übler darnach geworden“. Friedrich Wilhelm schrieb dazu: „Mar[schall soll ein Schreiben aufsetzen] tuet mir leidt das er nit wohl.“ Ueber die Augenkrankheit des Fürsten vergl. S. 11. Anm. 2.

<sup>4)</sup> Heinrich Günther Gottfried von Bosse, Bruder des Obristlieutenants, Capitain im Regiment Prinz Leopold Maximilian (Nr. 27).

<sup>5)</sup> Von der Festung Magdeburg.

ich hab es nit eher kriegen können den[n] es nit accurat wahr  
dieses ist acurat und fehlet nich[t]s daran ich überschiede  
Euer Lieben 6. man nach Desso vor Ihr Regiment<sup>1)</sup> [von] die  
ander die ich habe ausgesucht<sup>2)</sup> habe 35. an Ludewig<sup>3)</sup> gegeben  
das Ludewi[g]sche Regi[ment] ist schleg[t] wie ich feins dieses jahr  
gesehen habe und der oberste saget das wismarsche<sup>4)</sup> noch  
schlegter ist so ist es [ein] recht salat Regi[ment] schlabernDorff<sup>5)</sup>  
ist besser als Lehben<sup>6)</sup> und wen[n] sie 100. außMustern so ist es  
ein recht schön Regiment ich habe das Regiment nit [wieder]  
gesehen Printz Henrich<sup>7)</sup> ist ein schön Regiment und hat sich  
sehr gebeßert sie haben Borck[s]<sup>8)</sup> Com[pagnie] gesehen die ist  
eine mit von die kleine[s]te Dörffelling[sche<sup>9)</sup> Regi[ment] da ist  
die Manscha[f]t so schön als gersdorff[s]<sup>10)</sup> 1. Bat[aillon] und noch  
vor besser [zu halten] man kan nichts schöneres sehen die pferde daugen  
nit schliepenBach<sup>11)</sup> hat sich sehr an pferde und ordenung ver=  
schlimmert und ich [es] vor ein schlegt Regi[ment] halte war=  
tenslehen<sup>12)</sup> hat sich sehr gebeßert aber es muß noch 100. pferde  
haben den[n] wierdt [es] so sein wie ich fein Regiment habe

1) Vergl. Nr. 230. S. 124.

2) ausgesucht.

3) Das Infanterieregiment des Markgrafen Christian Ludwig (Nr. 7). Es wurde vom Obrist von Bredow commandirt. Die Hauptgarnison des Regiments war Stettin.

4) Das Infanterieregiment des Generals Georg Abraham von Arnim (Nr. 5).

5) Das Infanterieregiment des Generals Otto von Schlabrendorff (Nr. 25). Seine Garnison ist Anklam und Demmin.

6) Das Infanterieregiment des Generalmajors Kurd Hildebrand Freiherrn von Löben (Nr. 26). Seine Garnison ist Berlin.

7) Das Infanterieregiment des Markgrafen Heinrich Friedrich von Brandenburg-Schwedt (Nr. 12). Seine Hauptgarnison ist Prenzlau.

8) Major und Compagniechef bei Heinrich Friedrich.

9) Das Grenadierregiment z. Pf. des Generallieutenants Friedrich Freiherrn von Derfflinger (Nr. 3 und 4). Seine Hauptgarnison ist Landsberg a. W.

10) Das Infanterieregiment des Generalmajors David Gottlob von Gersdorf (Nr. 18). Es steht in Spandau, Dranienburg, Bernau.

11) Das Cuirassierregiment des Generals Karl Friedrich Grafen von Schlippenbach (Nr. 1). Seine Hauptgarnison ist Riesenburg i. Pr.

12) Das Cuirassierregiment des Feldmarschalls Grafen von Wartensleben. Es wurde 1718 aufgelöst und seine Mannschaft an die Regimenter Grote (Nr. 2), Hadeborn (Nr. 3) und Markgraf Friedrich Wilhelm (Nr. 5) gegeben.



aber die ordre im Regiment hat sich se[h]r gebeßert und ist nit  
[wieder] zu kennen ich will Euer Lieben nit lenger aufhalten  
der ich alle zeit Euer Lieben freundt bin und sein werde

die türcke sein schurken<sup>1)</sup> ich wolte das sie der deuffel holte  
weiß sie so schlegte kerrels sein ich habe schon Hünen geschossen  
die ziml[ich] groß sein

Eigenhändig.

232.

Postdam den 22. Julius 1717.

Magdeburger Festungsbau. Deserteur. Regimentsbesichtigung.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und auch  
ersehen durch den Plan den Bosse hat gebracht<sup>2)</sup> als [auch durch]  
berich[t] von Euer Lieben das was sie Proponieren zu endern am  
Neuen werde die Kontersckarpe und Mauren zu machen [womit]  
in alle stücken wohl zufrieden bin Euer Lieben werden so guht  
sein und veranstalten das es so gemacht wierdt wegen den  
kerrell von Jung Denhoff<sup>3)</sup> wierdt sich Denhoff sehr verwundern  
wie er ist auß Halbers[t]at gekommen Euer Lieben werde einen  
guhten kerell wieder hinschießen ich bin in Brandenburg<sup>4)</sup> und  
Rupin<sup>5)</sup> gewesen undt [habe] alles ziml[ich] gefunden ich habe  
den jungen schliepenbach<sup>6)</sup> in Mein Regiment genommen ist 8. dage  
darunter aber hat schon etl[iche] liederl[iche] streiche ausgehen lassen

<sup>1)</sup> Ueber die Erfolge Eugens bei Belgrad vergl. Arneth 2, 425 f. Der Kaiser verlangte vom Könige die Bezahlung der Römerrmonate zum Türkenkrieg, untersagte aber die Schleifung Wismars und verweigerte seine Zustimmung zur Erwerbung Stettins. Vergl. Dronien 4. 2. 1, 180 f. 214. Friedrich Wilhelm meinte, eine Niederlage würde den Kaiser gefügiger machen. Am 9. Juli hatte er an Sedendorf geschrieben: „Wo die Herren Kaiserlichen schlege kriechen, so kommen Wir Preussen gewiß zu künftiger Campagne in Ungarn. So gedenke . . . was ich Dich vor Glück wünsche, in guhter alter Freundschaft gesagt.“ Förster, Friedrich Wilhelm I. Bd. 3, 237.

<sup>2)</sup> Von den Magdeburgischen Festungswerken. Vergl. Nr. 231. S. 125.

<sup>3)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Ernst Ladislaus Grafen von Dönhoff (Nr. 21).

<sup>4)</sup> Wo ein Bataillon vom Regimente des Königs stand.

<sup>5)</sup> In Ruppin stand eine Abtheilung des Regiments Kronprinz z. Pf. (Nr. 2).

<sup>6)</sup> Schlippenbach wurde Secondlieutenant im Regimente des Königs.

aber hoffe daß er sich beßern wierdt stille<sup>1)</sup> ist auch gestern bey mir in Rupin gewesen wegen die olle(?) ewolucion so werden Euer Lieben sie so guht sein sie mir zu schießen sonsten habe hier laßen mein 1. Batt[aillon] 3 man hoch chargieren daß [ist] Passablement gegangen<sup>2)</sup> der ich steh[t]s Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

233.

Berlin 28 August 1717.

Empfang des Zaren in Magdeburg.

Der Zar Peter soll bei seiner Durchreise durch Magdeburg<sup>3)</sup> mit dreimaligem Kanonsalute begrüßt werden. Die Garnison soll in neuer Montur unter dem Gewehr stehen und dem Zaren eine Wache mit einer Fahne geben.

234.

Postdam den 7. sep[tember] 1717.

Dank für Büchsen. Jagd. Besuch Peters des Großen und seiner Gemahlin. Schlacht bei Belgrad. Prinz Gustav Wilhelm und Leopold Maximilian.

Euer Lieben angenehmes schreiben samt den schönen Büxen habe wohl erhalten und bin Euer Lieben recht obligieret vor das schöhne Present ich habe sie Probieret nach den weißen einmahl habe vorbeigeschoßen in 40. schuß mit ieder den[n] ich sie re[c]ht Probieret habe und findt recht guht ich bin gisteren von wusterhausen gekommen da ich 210. feldthüner geschossen ich hoffe

<sup>1)</sup> Generallieutenant Ulrich Christoph von Stillen.

<sup>2)</sup> Friedrich III. hatte die Tiefe der Infanterie von 6 auf 4 Glieder vermindert. Friedrich Wilhelm I. führte für das Feuerexercitium die dreigliederige Stellung ein. Fürst Leopold befürwortete sogar bereits die zweigliedrige Aufstellung. Vergl. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften vornehmlich in Deutschland, 1665.

<sup>3)</sup> Ueber Peters Besuch in Berlin vergl. Faßmann 1, 205. Böllniß, Mémoires des quatre souverains 2, 65. (König), Versuch einer historischen Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 2, 46. Die Markgräfin von Baireuth verlegt irrthümlich den Besuch Peters auf 1718. Mémoires. Braunschweig 1810. 1, 41.

die 300. soll zu machen woferne der herr Zahr nit ampechieret<sup>1)</sup>  
 Euer Lieben Disposicion der wachen und wie die Regimenter  
 Rangiert stehen sollen wen[n] der Zahr [nach Magdeburg] kommet<sup>2)</sup>  
 ist sehr guht wen[n] die Zahrrinne<sup>3)</sup> kommet so werden Euer  
 Lie[bbden] befehlen daß alle kanon 3mahl abgeseuret werden die  
 Regimenter nehmen aber das gewehr nit die kannonen werden  
 Blindt abgeseuret ich schiede überMorgen 12. man vor Ihr  
 Regimen[t] sie seindt Passable hoffe aber daß 3. in das vor=  
 derste glibt kommen die 9. von Piny<sup>4)</sup> ins 4. glibt sindt rechte  
 guhte knechte sind die türcken nit rechte Ber[e]nheutter daß sie sich  
 so Infame haben Prugell[n] laßen<sup>5)</sup> es sindt elende kerrels  
 wen[n] die turcken wehren auß Ihrn trancheen wehren heraußer  
 gesprungen sobaldt wie sie in die Nacht gemercket daß der feindt  
 sich vormierette hette er schöne Confusion unter die keise[r]l[ichen]  
 verursacht die sache ist gesche[he]n und nit zu Redressieren  
 alle meldt schreibet von die Bravur Ihre[r] beyde söhne<sup>6)</sup> es tuet  
 mir aber leit umb Printz Leopolt daß er krank ist ich fürchte  
 vor seine genesung weiß er sich hat nach escek<sup>7)</sup> bringen laßen  
 wo er stirbet wierdts mir recht nahe jehen den[n] ich Ihn recht lieb  
 habe und estimieren wissen Euer Lieben was von sein zustande  
 so tun sie mir zu wissen der ich alle zeit Euer Lieben freundt  
 sein werde

Eigenhändig.

---

<sup>1)</sup> Peter der Große kam am 19. September nach Berlin und reiste am 23. September wieder ab.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 233.

<sup>3)</sup> Die Zarin Katharina kam am 21. September nach Berlin.

<sup>4)</sup> Pini, Major und Compagniechef im Regimente des Königs.

<sup>5)</sup> In der Schlacht bei Belgrad, 16. August 1717. Ueber Friedrich Wilhelms politische Stimmung vergl. S. 127. Anm. 1. Vergl. auch bei Förster 3, 238 des Königs Glückwunsch an Sedendorf.

<sup>6)</sup> Die Prinzen Wilhelm Gustav und Leopold Maximilian nahmen, wie viele andere Fürsten, an dem Türkenfeldzuge Theil. Vergl. Arneth, Prinz Eugen 2, 424 f. Lentzins, Beckmannus enucleatus, 490 u. 496.

<sup>7)</sup> Esseg an der Drau.

235.

wusterhausen 13. sep[tember] 1717.

Herzog Karl Leopold von Mecklenburg. Besuch des Baren. Befinden des Prinzen Leopold Maximilian. Bau in Magdeburg. Rekruten. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und ersehen daß der herzog von Mecklenburg in Magdeburg ist<sup>1)</sup> haben sie Ihr dage was stolzers gesehen Euer Lieben sein so guht und schießen mir eine stafette sobaldt der Zahr kommet<sup>2)</sup> daß ich zeit habe nach Berlin zu gehen von Printz Leopoldt<sup>3)</sup> habe ein Briff auß Esseck da er mir schreibt daß er außer gefahr ist aber so mat daß er fast nit schreiben könnte es ist mir eine recht erf[reu]l[iche] zeitung gewesen daß er außer gefahr ist was Euer Lieben schreiben wegen der hangelbrücke<sup>4)</sup> so bleibet es darbey und soll die hangelbrücke fertigt werden und der Magistrant (!) soll sie schleunig verfertigen wegen die 440. th die die Bursche und Com[pagnie] zu guht haben werden Euer Lieben teilen lassen die 12. mah[n] da ich Eur Liben von geschrieben sindt 4. die noch nit wieder von die ver[ur]lobten ein sein aber ich habe [sie] einholen lassen daß ich sie alle stunde [er]warte in Postdam ist es mit die hüneryacht nichts zu tuhn man kan da nic[ht]s ausrichten so bin wieder hier gekommen da ich in 2. dazge 30. geschossen der ich alle zeit Euer Lieben freundt sein werde

Euer Lieben sein so guht und schreiben mir wan[n] der Zahr wierdt Passieret sein wie starck die Battallion in Rei[h]en und glieder gestanden

J W

Eigenhändig.

---

<sup>1)</sup> Der Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, vermählt mit Katharina Iwanowna, der Nichte Peters des Großen. Er erwartete in Magdeburg den Baren.

<sup>2)</sup> Der Bar reiste über Magdeburg nach Berlin. Vergl. Nr. 233.

<sup>3)</sup> Der im Türkenkriege erkrankt war. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Der Magdeburgische Magistrat sollte einen Beitrag zu dem Baue der Hängebrücke zwischen der Citabelle und der Stadt geben, wurde aber auf seine Bitte damit verschont. (Erlaß an den Fürsten vom 21. März 1718.)

## 236.

Berlin den 11. octo[ber] 1717.

Revue der pommerſchen Regimenten. Ueberſendung von Soldaten.  
Regimentsübergabe. Beförderungen.

Euer Lieben angenehmes ſchreiben habe wohl erhalten und ſie werden nit übeß nehmen daß ich nit eher geandwordt in warheit habe nit die zeit gehabt wegen den Zahr<sup>1)</sup> und meine Pomersche Reise da ich die Regimenten gewiß in treff[lichem] ſtande gefunden daß Albertiſche Regiment<sup>2)</sup> 1. Batt[aillon] iſt wie forckade<sup>3)</sup> eher beßer als ſchlegter daß 2. ſo wie wartensleben<sup>4)</sup> Borck<sup>5)</sup> iſt beßer als forckade [und kommt] nach Jung Denhoff<sup>6)</sup> grumckau<sup>7)</sup> iſt extraordinier groß daß Regiment hat guht 100. man die in mein 2. Battallion im vorderſten glit ſtehen [könnten] die 4. glieder meiſt ſo wie ſchaper der bey mir iſt<sup>8)</sup> ich habe ſie gemeßen daß 2. [und] 3. glit<sup>9)</sup> iſt ſchön und guht aber gegen Euer Lieben Regimen[t] ſehr viel ſch[le]gter grrumckau[s] 2. glit iſt wie Ihr 3. te[s] glit daß zerbt[s]che Regi[ment]<sup>10)</sup> iſt noch ſchlegt daß vorderglit guht die 3 hinderſte ſo wie leben<sup>11)</sup> nit beßer nit ſchlegter ich werde Euer Lieben 2 ferrels in Ihr Com[pagnie] gehben ein habe er iſt aber luſtig wen[n] ich den andern habe ſo werde ſie ſchieden ich hoffe daß

1) Vergl. S. 129. Anm. 1.

2) Das Infanterieregiment des Markgrafen Albrecht Friedrich von Brandenburg-Schwedt (Nr. 19). Seine Hauptgarniſon war Königsberg in der Neumark.

3) Das Infanterieregiment des Obrſten von Forcade (Nr. 23) in Berlin.

4) Das Infanterieregiment des Feldmarſchalls Grafen von Wartensleben (Nr. 1) in Berlin.

5) Das Infanterieregiment des Generallieutenants von Borcke (Nr. 22). Seine Hauptgarniſon war Stargard.

6) Das Infanterieregiment Ernst Graf Dönhoff (Nr. 21) im Halberſtädtiſchen.

7) Das Infanterieregiment Grumbkow (Nr. 17) ſtand in Belgard, Schlawa, Rügenwalde, Köſlin und anderen hinterpommerſchen Orten. Grumbkow wurde wegen der ſchönen Beſchaffenheit ſeines Regiments am 10. October 1717 zum General-lieutenant ernannt.

8) Unterofficier im Regimente des Königs.

9) Im erſten und vierten Gliede ſtanden die größten Soldaten.

10) Das Infanterieregiment des Prinzen Chriſtian Auguſt zu Anhalt-Zerbtſt (Nr. 8). Seine Garniſon war Stettin.

11) Das Infanterieregiment des Generalmajors Löben (Nr. 26) in Berlin.

ich euer Lieben werde baldt wieder sehen in Berlin wen[n] die  
saujacht angehet ich werde auch nach Pommer[n] gehen der  
ich ewig Euer Lieben freundt steh[t]s bleibe

der gen[eral] Leu[tenant] Devene<sup>1)</sup> hat sein Regi[ment]  
Dra[goner] an ober[st] wensen<sup>2)</sup> abgetreten unter meine confirma-  
cion er giebet jers[ich] an devene 1000. thl grumckau Hacke-  
bo[r]n [schwendy] Borck<sup>3)</sup> sein gen[eral] Leute[nants] declarieret  
Printz george<sup>4)</sup> ist hier der scheint große Incklinacion in keiserl[iche]  
dinst zu gehen ich habe Ihm abgerahten Ihre beide Printzen<sup>5)</sup>  
erwarte alle dage der jün[g]ste Printz von Hols[t]ein<sup>6)</sup> gehbe  
ein Com[pagnie] unter lehen dieses ist alles was Neues ist

Eigenhändig.

237.

den 19. octo[ber] 1717.

Preußische Werber in Kursachsen. Dank für einen übersandten  
Soldaten. Besichtigung des Buttenaueschen Dragonerregiments.  
Die beiden ältesten Prinzen von Anhalt-Deßau.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten da ich  
ersehen habe den frig den Mundtgummery<sup>7)</sup> mit die Saxen hat  
vorgehabet Euer Lieben sein so guht und schreiben ein klein  
Briff an flemming<sup>8)</sup> sonsten werde ich das klagen und Brieffe vom  
König<sup>9)</sup> nit vor der langeweile haben den ferrell den Euer

<sup>1)</sup> André Rouveillaß du Beine, Chef des pommerischen Dragonerregiments  
(Nr. 1 u. 2.)

<sup>2)</sup> Wensen war bisher Obrist des Regiments gewesen.

<sup>3)</sup> Hackeborn, Chef des Leibregiments z. Pf. (Nr. 3), Schwendi, Chef eines  
Infanterieregiments (Nr. 24), und Borcke waren durch Patente vom 10. October 1717  
zu Generallieutenants ernannt worden.

<sup>4)</sup> Prinz Georg von Hessen-Kassel, Chef eines Infanterieregiments (Nr. 10).  
Er blieb bis 1730 in preußischen Diensten.

<sup>5)</sup> Wilhelm Gustav und Leopold Maximilian auf der Rückkehr aus Ungarn.  
Vergl. S. 129.

<sup>6)</sup> Peter August Friedrich Herzog zu Holstein erhielt eine Compagnie im  
Regimente Forcade.

<sup>7)</sup> Premierlieutenant im Regiment Alt-Anhalt Ernst Heinrich von Mont-  
gomery war bei den Werbungen in Conflict mit Kursachsen gekommen.

<sup>8)</sup> Jakob Heinrich Graf von Flemming, kursächsischer Generalfeldmarschall  
und dirigirender Cabinetsminister.

<sup>9)</sup> August II.

Lieben letz[t]en[s] geschiedet habe erstl[ich] vor 4. dahge gese[he]n  
 da ich Euer Lieben vor dancke er ist rechte schönn die beyde  
 man werden sich auch einstellen<sup>1)</sup> wollen Euer Lieben den 6.  
 Nowember zu kopenig<sup>2)</sup> kommen da wierdt das wuttenoische  
 Regiment<sup>3)</sup> nach Preussen Marchieren Ihre beyde Princen<sup>4)</sup>  
 sein vorgestern gekommen die recht wohl sein und haben mir viel  
 Particularia von die keiserl[ichen] und Battallge<sup>5)</sup> erzehlet ich  
 finde das sie sich sehr aufgemuntert haben zu Ihr avantage ab-  
 sonderl[ich] der el[te]ste Printz er ist nit mer so stille und ist  
 freier das Euer Lieben haben Ihren Regiment hier und da zu-  
 sammengezoogen da haben Euer Lieben sehr wohl getahn der  
 ich steh[t]s Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

238.

Postdam 3. Jan[uar] 1718.

Dank für einen Rekruten. Neujahrsgratulation.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit ein Recrutt habe wohl  
 erhalten und bin recht obligiret vor den schönen kerl es ist von  
 meine Com[pagnie]<sup>6)</sup> ein sehr schöner ferrell gestorben sonst ist  
 noch alles guht der ich hiemit Euer Lieben glücl[iches] Jahr  
 wünsche und [Sie] versicherdt sein können von meine freundt[schaft]  
 der ich

ich überschiede zwey man

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 236. S. 131.

<sup>2)</sup> Köpenick bei Berlin.

<sup>3)</sup> Das in der Kurmark neu errichtete Dragonerregiment des Generalmajors von Buttenau (Nr. 6). Als Garnison waren ihm angewiesen Insterburg, Ragnit, Stallupönen, Goldap und Pillkallen. Bei der Köpenicker Revue verlieh der König dem Regimente Standarten, Pauken und Paukenfahnen. Vergl. Bärensprung, Geschichte des westpreussischen Kürassierregiments Nr. 5, und Zanthier, 175 Jahre des Kürassierregiments Friedrich Eugen von Württemberg.

<sup>4)</sup> Gustav Wilhelm und Leopold Maximilian. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Schlacht bei Belgrad.

<sup>6)</sup> Der Leibcompagnie.



239.

Berlin den 27. Janva[r] 1718.

Dank für einen Soldaten. Rittmeister Graf Wartenberg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten erstl[ich] gister den ferrell den euer lieben mir schreiben werde Morgen in Postdam sehen da ich euer Lieben sehr obligiret bin ich werde [ihn] an Platto<sup>1)</sup> Com[pagnie] verschießen hier Passiret ni[c]h[t]s neues als das die beyde Mühlen<sup>2)</sup> zwey Schwester geheirath haben auf eine stunde ich habe brieffe gefrigit von die gre[fin] wartenberg<sup>3)</sup> die klaget mir sehr über Ihren sohn der Ritmester unter gustaffischen Regi[ment]<sup>4)</sup> das er hette Karlky(!) enleviret mir ist fro wo er von Ihr weg ist Euer Lieben werdens es viellei[ch]t wissen schreiben sie mir wie die sache Passieret der ich steh[t] Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Premiercapitain Platow im Infanterieregiment Arnim (Nr. 5).

<sup>2)</sup> Megidius von Mühlen war Major im Infanterieregiment Christian Ludwig (Nr. 7), der andere (Johann Ludwig) Premierlieutenant im Infanterieregiment Wartenleben (Nr. 1). Der hannoversche Resident berichtet, Berlin 8. Februar 1718: „Se. Königl. Majestät haben gerne mit Heirathmachen zu thun; dann als vor ohngefähr drei Wochen ein gewisser Major Mühlen der Wittwe Geheimbte Rätthin Diedhoff Tochter heiratete, und sich des Bräutigams Bruder mit bei der Hochzeit eingefunden, so frugen ihn Se. Majestät, ob er nicht der Braut Schwester, welche eine junge Wittwe wäre, zu heiraten resolviren wollte. Wie derselbe nun sich darzu nicht abgeneigt zu sein bezeugte, so brachten es Se. Königl. Majestät von Stund an bei denen Interessenten dahin, daß in Dero Gegenwart die beide Brüder mit denen beiden Schwestern ihre Heirat vollzogen haben, wiewohlen auf die eine vorher nicht gedacht gewesen. Solches hat Sr. Majestät so wohl gefallen, daß Sie Sich überaus fröhlich dabei bezeuget haben.“

<sup>3)</sup> Der Rittmeister Graf Wartenberg, ein Sohn des Oberkammerherrn, schrieb, Halberstadt 21. Februar 1718 an Leopold: Da sein Bruder Karl bisher ohne angemessene Erziehung bei seiner Mutter geblieben wäre, hätte er ihn im Einverständnisse mit dem Vormunde, dem Grafen von Jsenburg, heimlich aus dem Haag nach Preußen bringen lassen und ihn dem Vormunde übergeben, damit der Bruder eine Erziehung genösse, die ihn zum königlichen Dienste würdig machte. Ueber den Ruf der Gräfin Wartenberg vergl. Droysen 4. 1, 315. Anm. 432.

<sup>4)</sup> Das Cuirassierregiment des Erbprinzen Gustav Wilhelm (Nr. 6).

## 240.

Postdam den 5. fever[uar] 1718.<sup>1)</sup>

Besuch Leopolds. Infanteriereglement.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten Euer Lieben schreiben mir daß sie nach Berlin kommen werden ist mir sehr lieb das Neu Reglement vor der infanterie wierdt auch in 4. woch[e]n föllig fertig sein es ist alles darin geendert was im alten<sup>2)</sup> nit recht exprimiret wahr und alle die fauten wegen dinst und Mu[n]dur die bey allen Regi[mentern] nit observiret wahren istzo aber [sie] keine excuse haben den[n] es so deuttl[ich] und nit zweydeuttig ist es müste ein sehr dumer Mens[ch] sein wer es nit verstehen kan die handtgriffe sein etwas weniges in der ladung geendert und die chargirung 3. [Mann] hoch wierdt ebenso wie 4 ho[c]h<sup>3)</sup> sonsten ist nich[t]s geenderet all(!) alle abus die bey die Regimen[ter] vorgangen dadurch Redressieret wen[n] Euer Lieben nach Magdeburg gehen so erkundigen sie sich unter die handt ob der Ettat von der statkemmerey den die Burger mir geschiedet accurat und [darauf] stat zu machen [oder] ob sie nit haben was ausgelassen<sup>4)</sup> der ich steh[t]s Euer Lieben freund aufrichtig sein werde

Eigenhändig.

## 241.

Berlin 7. März 1718.

Infanteriereglement.

Der Fürst soll das Infanteriereglement, das er 1714 in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Magdeburg erhalten hat, zurückschicken.<sup>5)</sup>

---

<sup>1)</sup> Der König hat versehentlich 1717 als Datum geschrieben.

<sup>2)</sup> Das alte Infanteriereglement ist vom 28. Februar 1714. (Bergl Nr. 204. S. 108.) Das neue ist vom 20. Februar 1718 datirt.

<sup>3)</sup> Bergl. Nr. 232. S. 128.

<sup>4)</sup> Es handelte sich um die Festsetzung eines bestimmten Etats der Stadt. Bergl. Schmoller, Das Städtewesen unter Friedrich Wilhelm I., Zeitschrift für Preussische Geschichte Bd. 11, 519 f.

<sup>5)</sup> Durch Erlaß vom gleichen Tage wurde dem Fürsten das neue Reglement vom 20. Februar 1718 „vor sich zu behalten“, zugeschickt. Sämtlichen Oberoffizieren wird nachdrücklich und bei Verlust ihrer Ehre und Reputation anbefohlen, solch Reglement „an keine auswärtige Herren, noch auch sonst an Frembde oder auch andere, denen es zu sehen nicht gebühret, zu communiciren oder lesen zu lassen“.

## 242.

Berlin den 8. Mertz 1718.

Unwohlsein Leopolds und des Königs. Zurücksendung eines  
Deserteurs.

ich höhre nichts von Ihre Kranckheit hier weiß keiner  
was von aber weiß Henrici<sup>1)</sup> nit wieder hier ist muß es mit Ihnen  
noch nit guht sein daß mir recht leidt tuet aber iho ist die zeit  
der krancken ich habe mir e[t]l[iche] wochen auch nit wohl be-  
funden aber doch ümmer ausgegangen<sup>2)</sup> aber nun fange ich [an]  
beßer zu werden ich überschicke Euer Lieben den kerrell von  
Ihre Compa[gnie] den ich sie vor ein halb Jahr gegehben und [der]  
desertieret ist ich habe Ihn mit große mühe wieder bekom[men]  
habe aber versprechen müßen daß er nit aufgehangen solte werden  
so werden Euer Lieben mit machen was sie wollen und Ihn sonsten  
straffen der ich steh[t]s Euer Lieben freundt bin

Eigenhändig.

## 243.

Postdam den 30. aprill 1718.

Sendung von Soldaten. Zusammenkunft in Brandenburg.

Euer Lieben schicke hiemit 10. Man von mein Regiment  
hoffe daß sie werden guht sein hier ist nich[t]s neues und hoffe  
daß ich Euer Lieben samdt den Printz Leopoldt zufünftige donner-  
stat(!) über 8. dage<sup>3)</sup> in Brandenburg<sup>4)</sup> spreche der ich alle zeit  
Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der Berliner Hofmedicus und Hofrath Professor Dr. med. Henrici. Er wurde 1725 nach Magdeburg gesandt; da aber dort schon ein Garnisonarzt war, erbat sich Fürst Leopold die Erlaubniß, Henrici in seine Dienste zu nehmen.

<sup>2)</sup> Der sächsische Gesandte Manteuffel meldete am 9. März, der König habe wegen Erkältung die Fahrt von Berlin nach Wusterhausen verschoben.

<sup>3)</sup> 12. Mai.

<sup>4)</sup> Wo der König sein Regiment besichtigen wollte.

## 244.

Brandenburg den 18. May 1718.

Der König hat in Brandenburg die Windblattern gehabt.

es tuet mir leidt daß ich Euer Lieben nit habe mein Regi[ment] weissen können<sup>1)</sup> hoffe auf ein ander mahl die ehre zu haben ich bin vollkommen itzo gesundt ausgenommen sehr maht daß ich mich nit rühren kan ich werde biß Montag<sup>2)</sup> hier bleiben hoffe daß ich den 30. wieder ganz guht sein werde wen[n] Euer Lieben den 30. na[c]h Berlin kommen da werden sie die 4. Regi[menter]<sup>3)</sup> sehen hoffe aber daß es nit so ein aprill sein wierdt wie mit mein Regiment ich habe große incomoditet mit die Bocken gehat [und] hergen[s]ancks[t] sonst kan ich wohl sagen daß ich nit frand gewesen und auß die Pocken mehr lerm gemacht wierdt als es in der takt ist ich habe die Bocken gehat und habe es nit gewußt und habe das Regiment draußen zusammen exerciret wie ich wieder herriner komme habe über undt über die Bocken ich habe von gelücke zu sprechen der ich steh[t]s Euer Lieben freundt bin ich kan nit mehr schreiben [ich bin] so mat

Eigenhändig.

## 245.

Postdam den 25. Jullius 1718.

Anleihe Leopolds. Güterkäufe des Königs. Urtheil über die preußischen Regimenter.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten habe aber nit eher beantworten können als itzo Euer Lieben let[zt]ren Briff wegen

<sup>1)</sup> Der König war am 7. Mai nach Brandenburg gereist und ließ dort am 9. sein Regiment zum Exerciren ausrücken. Während der Uebung nöthigte ihn aber Unwohlsein nach der Stadt zu reiten. Der sofort herbeigerufene Leibmedicus Dr. Stahl erkannte die Krankheit „als sogenannte Kinderblattern oder Pocken“. Die Königin, von ihrem Gemahl durch einen eigenhändigen Brief benachrichtigt, traf am 12. Mai in Brandenburg ein. Am 18. Mai konnte der König schon wieder aufstehen und in seinem Gemache umhergehen. Bereits völlig hergestellt kam er am 27. Mai nach Berlin. (Berichte des sächsischen Diplomaten Litz.) Der Brief selbst ist die beste Kritik der romanhaften Geschichte, die die Markgräfin von Baireuth über die Krankheit ihres Vaters erzählt hat. Tübingen 1810. 1, 23. Braunschweig 1810. 1, 25.

<sup>2)</sup> 23. Mai.

<sup>3)</sup> Die Berliner Garnison bestand aus den Gensdarmes und den Infanterieregimentern Wartensleben (Nr. 1), Löben (Nr. 26) und Forcade (Nr. 23).

300: Mille anlehen<sup>1)</sup> werde richtig zahlen sonder das ein pfenig daran fehlet wen[n] der termine kommen wierdt aber Euer Lieben schadet das nit weiß kraut<sup>2)</sup> vorschießen will wen[n] sie kraut an mir assignieren so zahle das gelbt an kraut kraut hat mir gefraget ob ich es halten wolte den Contrack[t] so habe Ihm gesaget das ich Ihm nit vor ein erl[ichen] man hilte wo er nit glaubette das ich nit(!) halten würde er solte Ihnen auszahlen ich stünde vor alles also zweifell nit das er Euer Lieben raht schaffen wierdt ich habe meine kleine afferen einmahll Regulieret also kan ich sie nit ohne mein schade derangiren<sup>3)</sup> Euer Lieben müssen wissen das ich große extraordinier ausgahe habe [denn] ich lauffe viel gühter ich lauffe die Ludckengütter zu 50000. th<sup>4)</sup> im Halbers[t]ettis[ch]en steinbergi[schen] gütter vor 26000. th in Preussen die Mulheimmische gütter<sup>4)</sup> die beste in Preussen vor 63000. th ich laufe zum wenigste[n] Pertinentstücke von Müllen von halbe Dörffer und anders die hier und da in die emter liegen dieses Jahr an die 22000. th die termin[e] muß halten wen[n] ich bezahlen soll also habe meine sache so Disponiret das ich kein schaden und inckomoditet habe

<sup>1)</sup> Leopold hatte gebeten, ihm diese Summe vorzustrecken, damit er die Herrschaft Gröbzig mit den Werderschen Gütern kaufen und melioriren könnte. Friedrich Wilhelm ließ ihm das Geld aus der Generalfinanzkasse zu 5 Procent und erhielt dafür die erste Hypothek auf die fürstlichen Güter Sandersleben und Altleben. Der Fürst soll das Darlehen in 10 Raten von je 30000 Thlr. bis 1728 abtragen. Hält der Fürst die Termine zur Zahlung des Capitals oder der Zinsen nicht inne, so hat Friedrich Wilhelm das Recht, nach sechs Wochen sich „selber bezahlt zu machen, sonder nach Wien klagen zu gehen“. Der König befahl dem Minister Algen, den Contract aufzusetzen und „alles wohl zu verclausuliren“, damit er „keine Gefahr vor Capital und Zinsen laufe“. Auf Anordnung Friedrich Wilhelms wurde im Eingange des Instruments ausdrücklich erklärt, der König habe „aus bloßer Estime und Freundschaft . . . dieses ansehnliche Darlehen auf so leidliche und avantageuse Conditiones, dergleichen Sie sonst niemand accor-diren würden“, vorgeschossen. — Leopold trug seine Schuld bereits 1723 gänzlich ab.

<sup>2)</sup> Der König konnte erst Ende September und December je 150000 Thlr. geben. Bis dahin streckte der Wirkliche Geheime Kriegs-rath von Krautt, der reichste und unternehmendste Geschäftsmann von Berlin, dem Fürsten das Geld vor.

<sup>3)</sup> Ueber Friedrich Wilhelms Grundsatz, den einmal festgestellten Etat nicht zu verändern vergl. Acta Borussica. Behördenorganisation 1, Nr. 213. S. 640.

<sup>4)</sup> Ueber die Hallische Familie Lübede vergl. Drenhaupt, Beschreibung des Saalcrenseß 2, 663 f. und Beilage B. S. 90. Ueber die Güterläufe ließ sich nichts ermitteln.

und das seinige muß man in acht nehmen so guht wie man kan  
 wen[n] aber die beyde termin kommen das ich Euer Lieben zahlen  
 sollen wen[n] ich das geldt auch nit habe so werde Ihnen [doch]  
 das bezahlen und lieber alles versehen als an meine Parrohl Man-  
 quiren das sein sie Persuadierdt ich muß extra in Preussen  
 mehr als 40000. th. in littauen anplogiren zur Repeuplirung<sup>1)</sup>  
 mir fellet nit geleich so alles bey den[n] diesehs Jahr gehet mein  
 extraausgahbe sehr weidt aber hoffe doch sonder schade der ich  
 alle zeit Euer Lieben freundt sein werde

die Preussische Regimente<sup>2)</sup> folgen [:] er[st]l[ich] Reder<sup>3)</sup>  
 Dona<sup>4)</sup> hols[t]ein<sup>5)</sup> [dessen] flügel sehr schön sonst fincke[s]<sup>6)</sup>  
 4. glibt besser fincke ist 2. Batt[aillon] besser als forckade<sup>7)</sup>  
 sehr guht Bechewer<sup>8)</sup> ist grohs aber kein flügel so wie Leopoldt<sup>9)</sup>  
 aber s[ch]öhne unterofficier [In] Bester ordre ist Reder Dona  
 fincke Bechewer Hols[t]ein kavallerie alle s[ch]öhn ausgenommen  
 Heiden<sup>10)</sup> da kein ordre viel schlechte P[f]erde Manquirten auf

<sup>1)</sup> Ueber das Metablisement Preußens vergl. Schmoller, Historische Zeitschrift 30, 40 ff. und Beheim-Schwarzbach, Friedrich Wilhelms I. Colonisationswerk in Lithauen.

<sup>2)</sup> Der König war kürzlich aus Preußen zurückgekehrt.

<sup>3)</sup> Infanterieregiment des Generalmajors (später Generalfeldmarschalls) Erhard Ernst von Hödern (Nr. 2). Es hat mehrmals seine Garnisonorte gewechselt. Rastenburg, Insterburg und Tilsit sind die bedeutendsten Orte, wo es gelegen hat.

<sup>4)</sup> Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen zu Dohna (Nr. 16). Es stand in Königsberg.

<sup>5)</sup> Infanterieregiment des Feldmarschalls Friedrich Ludwig Herzogs zu Holstein-Beck (Nr. 11). 1715 stand es noch in Heiligenbeil, Pillau, Fischhausen und anderen Städtchen. 1723 ist es schon in Königsberg.

<sup>6)</sup> Infanterieregiment des Generallieutenants Grafen Kind von Findenstein (Nr. 14). Es war 1715 aus der Rurmark nach Friedland, Preußisch Landsberg, Preußisch Enslau, Kreuzburg und Zinten verlegt.

<sup>7)</sup> Infanterieregiment des Generalmajors von Forcade (Nr. 23) in Berlin.

<sup>8)</sup> Infanterieregiment des Generalmajors von Beschefer (Nr. 4). Die Quartiere des Regiments haben mehrmals gewechselt; aber es bleibt stets in der Gegend von Gilgenburg und Preußisch Holland.

<sup>9)</sup> Infanterieregiment des Christen Prinzen Leopold Maximilian von Anhalt-Deßau (Nr. 27) in der Altmark.

<sup>10)</sup> Das Cuirassierregiment des Generals Freiherrn von Heiden wurde 1718 untergestellt bei den Regimentern Schlippenbach (Nr. 1), Dewiß (Nr. 3) und Ratte (Nr. 9). Vergl. August Wilhelm von Bevern, Märktische Forschungen 19, 248. 254 f.

den Platz 7. unteroff[ciere] und pferde 9. Reutter und 5. pferde  
 ergo bin sehr übel zufrieden gewesen das Regi[ment] werde  
 er[s]ter dage untersteden und gehbe an iede Preus[sisches] Regi[ment]  
 kavall[erie] ein esquadron der ich bin

FW

Eigenhändig.

246.

Postdam den 29. Julius 1718.

Obrist Winterfeldt erhält ein Regiment und tritt seine Compagnie  
 im Regiment Alt-Anhalt ab.

diemeiße ich das Portalsche Regiment auf gewisse Conditionen  
 an obersent (!) von winterfeldt<sup>1)</sup> von Euer Lieben Regiment ge-  
 gehben also hat mir der ober[st] winterfeldt gebehnen das wer sein  
 Com[pagnie] frieget das er Ihm mögte 4000. th gehben also  
 werde[n] Euer Lieben so ein officir vorschlagen der das gelbt giebet  
 und ein officier ist der guht ist und den sie gerne unter Ihr Regi[ment]  
 haben indesseßen soll die Com[pagnie] nichts schuldig bleiben  
 nur das [weil] der Neue Cap[itain] zeitig ein Com[pagnie] frieget  
 da er sonst noch hette etl[iche] jahr wahrten [müssen] das muß  
 der Neu[e] Cap[itain] über sich nehmen hier Passieret nichts  
 Neues der ich alle zeit Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

247.

Berlin den 4. august 1718.

Anleihe Leopolds. Krieg mit dem Kaiser in Sicht. Welche Stellung  
 wird Leopold und seine Söhne nehmen?

ich habe meine sachen etwas beßer du[r]ch gesehn und weiß  
 Euer Lieben sehr daran gelegen auß marcke von freundschaft und  
 estime die ich zu sie trage habe Resolviret die 300. Mille th an  
 Körnchin [zu] zahlen<sup>2)</sup> wo nit alle 300. Mi[ll]e th doch gewiß

<sup>1)</sup> Georg Levin von Winterfeldt. Seit 24. November 1709 Obrist im  
 Regiment Alt-Anhalt, erhielt 1718 das Cuirassierregiment des Generallieutenants  
 du Portail (Nr. 12).

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 245. Capitain Körnichen hatte Leopolds Vollmacht, das Geld  
 zu erheben. Leopold quittirte am 13. August über die ganze Summe.



200. Mil[le] th da können sie stadt [darauf] machen sein sie versicherdt das es aus große freundschaft geschiehet und ich das gelbt auch Brauche da ich glaube insansiblement im Krieg zu kommen eher ich mich versehe<sup>1)</sup> und ich alsden[n] das gelbt gebrauche ich keine Ihnen doch aus wahrre freundschaft

ich werde nit Krieg anfangen und mich nit Melliren in ander hendell da nichts als schade habe aber das sage ich sie von die herren Keiserl[ichen] laße mir fein[e] leges vorschreiben und von sie in Mecklenburg[ischen] sachen nit koguniren<sup>2)</sup> es mag auch daraus kommen was es will<sup>3)</sup> ein halß (?) collacion halte ich Feuer(!) Lieben schreiben sie mir in solchen gestalten sachen was sie und Ihre beide Printzen<sup>4)</sup> tuhn werden anfangen werde nit und die keiserl[ichen] sollen agresseur sein ich ma[c]he zu allen anstalten ist es nit nöhtig so ist es gut ist es nöhtig so bin alsden Paraht in ko[l]berg mache ein Batt[aillon] von 400. Invalide<sup>5)</sup> in Memmell von 300. gesunden<sup>6)</sup> in geldern ma[c]he von 800. gesunde ein Batt[aillon]<sup>7)</sup> da ich den[n] hoffe 45. Batt[aillone] in ein kor[p]s campiren zu machen [von] die ander 10. Ba[taillone] soll 2. im

<sup>1)</sup> Der Kaiser hatte sich mit Großbritannien und Frankreich zu der sogenannten Quadrupelallianz vereinigt, die den nordischen Verbündeten den Frieden dictiren und die Execution gegen den von Rußland unterstützten Herzog Karl Leopold von Mecklenburg-Schwerin erzwingen wollte. Friedrich Wilhelm schloß dagegen am 28. Mai 1718 ein Defensivbündniß mit dem Zaren zum Schutze ihrer schwedischen Eroberungen und zur Verhinderung der mecklenburgischen Execution. Nach seinen Triumphen über die Türkei (21. Juli 1718 Friede von Passarowitz) schien der Kaiser wirklich mit der Execution Ernst machen zu wollen. Es ging das Gerücht, 30000 Mann wären auf dem Marsche nach Schlesien. „Die mecklenburgische Execution ist vor der Thür“, sagte ein Wiener Schreiben vom 10. August. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 201 f. Hanke, Werke 27, 16 f.

<sup>2)</sup> Coionner.

<sup>3)</sup> „Ich bin des Kaisers Freund“, schrieb Friedrich Wilhelm an Sedendorf, 23. August 1718, „und werde nichts gegen den Kaiser und das Reich tuhn, aber auf den Fuß lasse mir nit treten, alsdann auch meine Sache vor Gott und der Welt recht ist und ich den besten Algirten an Gott habe und die gerechten Sachen werden guht gehn.“ Förster 3, 239.

<sup>4)</sup> Erbprinz Wilhelm Gustav war bereits mündig und Leopold Maximilian wurde es am 25. September 1718.

<sup>5)</sup> Garnisonbataillon Sad (Nr. 3).

<sup>6)</sup> Garnisonbataillon Prior (Nr. 1).

<sup>7)</sup> Garnisonbataillon Lilien. Vergl. Märkische Forschungen 19, 32.

klevischen und vestfahlen befehen 3. Bat[aillone] in Magdeburg  
 2. Batt[aillone] Berlin 2. Batt[aillone] in stettin ein in küstrin  
 und schullenburg<sup>1)</sup> hat ordre den 1. Decem[ber] Complet an pferde  
 und alles zu sein wegen Ihr esquadron<sup>2)</sup> werden Euer Lieben  
 auch daran denken der ich alle zeit Euer Lieben freundt bin und  
 sein werde

schießen sie die andtwort an Marchall<sup>3)</sup> adieu

Eigenhändig.

248.

Berlin 5. August 1718.

Kriegsrüstungen.

Der Fürst soll sofort verfügen, daß jede Compagnie seines Regiments  
 so bald als möglich außer den 11 Unterofficieren, 3 Tambours, 12 Grena-  
 dieren, 1 Zimmermann und 108 Musquetieren noch 5 Uebercomplete „in  
 tüchtigen Leuten und bei denen nichts auszusetzen“, anwirbt, die vorläufig  
 kein Gewehr führen sollen. Kein Soldat darf mehr entlassen werden;  
 diejenigen, welche „vor einiger Zeit oder kurzens“ ausgemustert sind,  
 müssen sofort wieder herbeigeschafft und an den Commandanten von  
 Magdeburg geliefert werden. Das Regiment soll sich „zum Marschiren  
 alle Zeit und auf der ersten Ordre“ bereit halten. Die über 18 Meilen  
 Beurlaubten müssen daher sofort zurückberufen und alles gehöriger Maßen  
 bestens eingerichtet werden. Der Fürst soll melden, wie viel Leute beim  
 Regimente fehlen und einschließlich der fünf Uebercomplete für jede Com-  
 pagnie angeworben werden müssen. Es wird dann sofort Ordre ergehen,  
 „daß sie angeschafft und ausgehoben werden sollen“. <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Obrist Achaz von der Schulenburg hatte 1717 in Halberstadt ein Dragoner-  
 regiment von 4 Schwadronen errichtet (Nr. 5). 1718 kam noch eine Schwadron  
 dazu. Vergl. Märkische Forschungen 19, 261.

<sup>2)</sup> Leopold hatte sich im November 1717 erboten, zu dem Cuirassierregimente  
 Prinz Gustav Wilhelm (Nr. 6) noch eine vierte Schwadron meistens außerhalb  
 Preußens anzuwerben, auch mit guten Pferden und im Lande fabricirter Montur  
 zu versehen. Der König genehmigte dies durch Erlass vom 22. November; die  
 Schwadron sollte bis zum 1. Mai 1719 fertig sein.

<sup>3)</sup> Geheimrath Samuel von Marschall (später Minister) war der Cabinets-  
 secretär des Königs.

<sup>4)</sup> Ueber die politische Lage vergl. S. 141. Anm. 1.

249.

Berlin den 14. sep[tember] 1718.

Dank für einen Flügelmann. Avancements in Leopolds Regiment.  
 Klément.

Euer Lieben angenehmes schreiben von 11 se[ptember] habe wohl empfangen mit den schönen flügelMan dar ich Euer Lieben sehr obligieret bin es ist gewiß ein recht schön terrell hat schon binste genommen den Leu[tenant] Mungumery [a]uch henrich pfuhl<sup>1)</sup> laße die Paten[te] schreiben ich hoffe den 3. octo[ber] in Magdebur[g] zu sein Euer Lieben Regiment werde auch da sehen ich muß Euer Lieben aber sagen das es nit gewiße ist nachdem die weltstatteren mich abhalten können das ich nit von hier gehen kan<sup>2)</sup> hoffe aber doch wo Mögl[ich]

ich muß Euer Liebe sagen das itzo meine afferen in der größten krise sein und in der welt alles sehr confus aussiehet ich weiß sehr viel aber kan es der feder nit anvertrauen wen[n] ich werde das gelück haben Euer Lieben zu sprechen da werde ich sie sachen sagen den[n] sie solln sich sehr verwundern und sagen es ist Italienisch adieu Mein lieber fürst ich hoffe wo es Mögl[ich] so komme nach Magdeburg der ich steh[t]s Eur Lieben freundt bin

Eigenhändig.

250.

wusterhausen den 20. sep[tember] 1718.

Klément. Officiere nach Sachsen und Schlesien zum Recognosciren gesandt. Der Fürst von Anhalt-Köthen. Vermehrung der Cavallerie.

Euer Lieben berichte das meine afferen in eine große krise stehen<sup>3)</sup> ich darf es aber die feder nit anvertrauen sonst

<sup>1)</sup> Premierlieutenant Ernst Heinrich von Montgomery wurde zum Second-capitain, Fähndrich Christoph Ludwig von Büchel zum Secondlieutenant im Regimente Alt-Anhalt befördert.

<sup>2)</sup> Ueber die politische Lage vergl. Nr. 247. Am 13. September (nach Friedberg, Historische Zeitschrift 62, 385 am 14.) hatte der Abenteurer Klément die erste Unterredung mit Friedrich Wilhelm, in der er von den bedrohlichsten Plänen Oesterreichs und Sachsens gegen den König und den Staat zu erzählen mußte. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 229 f. Ranke, Werke 27, 19 f.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

würden sie schöne sachen erfahren daß sie sich solten erstaunen  
 Euer Lieben behalten aber dieses alles bey sich Euer Lieben sein  
 so guht und schießen ein Par officire von Ihren Regiment einen  
 nach Saxon einen nach Sch[lesien]en biß nach ungern [zu sehen] wo  
 die keiserl[ichen] truppen Marchieren<sup>1)</sup> oder wo sie sein der  
 officier der nach Saxon gehet soll sich erkundiegen ob sie werben  
 wo Ihre Regimenter stehen ungefehr wie starck [diese sind] ob sie  
 sich fertig machen zu Marchieren ob sie in stande sein was zu  
 entrepreniren ob in Dress[d]en Ihre große artilgerie im stande  
 Belagerung zu ma[c]hen ob Monicion genug ob sie korn einkauffen  
 ob die Magasin gut gespickt sein und noch mehr fragen die Euer  
 Liebe machen können was sie meinen was nöhtig ist der officir  
 der na[c]h Schlesien gehet der die keiserl[iche] armee auffuchen muß  
 soll eine wahr beschaffenheit mit sich Bringen wie viell Battaillion  
 und esquadron nach Schlesien kommen und ob die Regi[menter]  
 im stande ob sie felddartilgerie bey sich haben was vor gennehrals  
 was vor rede gehet was sie in schlesien ma[c]hen woll[en] was von  
 die Preussen gesprochen wierdt in wie viell zeit sie in Schlesien  
 sein können und noch mehr fragen die Euer Lieben machen können  
 die sie meinen die nöhtig Euer Lieben müssen die officier weg-  
 schießen als wen[n] sie auf werbung gingen schießen sie auch ein  
 Par nach Schlesien schadet nit Euer lieben sein so guht und  
 gehen den na[c]h Saxon 120. th mit die nach Schelien (!)  
 ieden 200. th suma 520. th die ich Euer Lieben selber bezahlen  
 werde wo ich nit nach Magdeburg komme<sup>2)</sup> so werde Euer  
 Lieben schreiben daß sie mögen so guht sein und kommen her daß  
 ich Euer Lieben schöne sachen sagen werde da sie sich werden sehr  
 verwundern Euer Lieben angenehmes schreiben habe itzo wohl  
 erhalten in die kötnische affere werde nits ausmachen biß ich  
 sie sprechen werde<sup>3)</sup> wegen der 80. esqua[drons] ich wolte daß

<sup>1)</sup> Vergl. über das Gerücht von ihrem Marsch S. 141. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Der König kam am 5. October nach Magdeburg.

<sup>3)</sup> Der Fürst Leopold zu Anhalt-Köthen hatte sich gegen den Obrist-  
 lieutenant von Schlieben „nicht so aufgeführt, wie sichs wohl gebühret hätte“,  
 preußische Deserteure nicht ausgeliefert, Soldaten, die seine Landeskinder waren,  
 zur Desertion veranlaßt, die königlichen Truppen in einem Schreiben an Friedrich  
 Wilhelm mit dem verpönten Worte „Miliz“ bezeichnet (vergl. Mülitz, Corpus  
 Const. March. 3. 1, Sp. 383 u. 387), ein Gut, über dessen Besitz er mit Magde-

ich Ihren guhten Raht hette folgen wollen ano 1717 in Desso<sup>1)</sup>  
 ich meinte es wehre zeit genug itzo ist es gewiß kaum zeit und  
 glaube daß wier eher was zu tuhn friegen als die 80. esquadrons  
 werden fertig sein der ich alle zeit Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

251.

wusterhausen den 26. September 1718.

Rundschaffer in Sachsen und Schlesien. Bestrafung des Fürsten von  
 Rötten. Zusammenkunft mit Leopold in Magdeburg.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit richter<sup>2)</sup> habe wohl  
 erhalt[e]n da ich Euer Lieben dancke daß sie Körnichen und  
 Nisemeis<sup>3)</sup> haben nach Sachsen und Schlesien geschicket ich hoffe  
 daß dadurch man recht wierdt erfahren was vor Intencion die  
 na[c]htBahr<sup>4)</sup> haben wegen Euer Lieben Regiment da kommen  
 die Requisitorialien an kötten<sup>4)</sup> mit bey Euer Lieben werden  
 aber den ober[st] Leu[tenant] kleist<sup>5)</sup> und die übrige officir an-  
 befehlen so zu machen daß ich kein afferen in wien davon frige  
 ich tu es Euer Lieben Plesir zu machen es ist mir eine re[c]hte  
 freude wen[n] ich occasion habe Euer Lieben zu wissen daß ich  
 Ihr fr[e]undt bin hierbey kommet auch die ordre an obersten  
 trux<sup>6)</sup> ich gehe Morgen nach Berlin und werde sie donnerstag<sup>7)</sup>

burg im Streit lag, mit Gewalt in Besiz genommen und endlich „dem Könige  
 zum Tort“ eine Compagnie aus großen Leuten errichtet. Zur Strafe wurden von  
 Leopold drei köthensche Wagen mit Getreide in Aken mit Beschlag belegt.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 228. Nach der Aufstellung Friedrichs des Großen (Oeuvres  
 1, 186 f.) gab es beim Regierungsantritte seines Vaters 29 Cuirassierschwadronen  
 und 24 Dragonerschwadronen und beim Tode Friedrich Wilhelms 60 Cuirassier-  
 schwadronen, 45 Dragonerschwadronen und 6 Husarenschwadronen. Vergl. auch  
 Lehmann in der Historischen Zeitschrift 67, 286.

<sup>2)</sup> Der fürstliche Förster in Wörlitz.

<sup>3)</sup> Secondcapitain Friedrich Körnichen und Premiercapitain Niesemeuschel.  
 Ueber ihre Aufgabe vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 144. Anm. 3.

<sup>5)</sup> Henning Alexander von Kleist, Obristlieutenant im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>6)</sup> Karl Ludwig Erbtruchseß Graf von Waldburg, Obrist des Dragoner-  
 regiments Albrecht Friedrich, wurde nach Dresden gesandt, um die Auslieferung  
 des dorthin geflüchteten Lehmann, eines Mitschuldigen Aléements, zu betreiben.

<sup>7)</sup> 29. September.

gewiß schreiben ob ich na[c]h Magdeburg komme komme ich nit  
hin so werden Euer Lieben so gut sein und Bringen den Major  
Sebach<sup>1)</sup> [hierher] mit der ich alle zeit bestendig sein werde

Eigenhändig.

252.

Berlin den 1. octo[ber] 1718.

Reise des Königs nach Magdeburg. Artillerieverstärkung daselbst.

geliebt es Gott werde zukommen[den] Mittevochen in Magde-  
burg sein<sup>2)</sup> Euer Lieben werden so guht sein und werden die  
8. Batt[aillone]<sup>3)</sup> vor den tohr in eine Linie Rangiren der ich  
alle zeit Euer Lieben guhter freundt sein werde

ich schiede von hier zu wasser nach Magdeburg 19. 12. pfü[nder]  
21. 6. pfü[nder] Mettallkannon 20. 12. pfü[nder] Eiserne und  
4. 50. pfü[nder] Mettall Morti[er] 2000. centener Pulver und Bomben  
und kugellen und allerhandt Materialien die zur artilgerie nöhtig  
sein die ursa[c]he werde sie Mündtl[ich] sagen<sup>4)</sup> machen sie  
wegen laßung des Pulvers anstaltt J Wilhelm

Eigenhändig.

253.

Berlin den 19. october 1718.

Dank für die Aufnahme. Sendung Forestiers zu Aléement.

Euer Lieben bin nochmahll sehr obligiret vor alle civilitetten  
die sie mir haben getahn<sup>5)</sup> ich werde davor ümmer Reconnessant

<sup>1)</sup> v. Seebach, im Cuirassierregiment Prinz Gustav Wilhelm.

<sup>2)</sup> 5. October.

<sup>3)</sup> Der drei im Herzogthum Magdeburg stehenden Infanterieregimenter  
Alt-Anhalt (Nr. 3), Arnim (Nr. 5), Stillen (Nr. 20) und des im Halberstädtischen  
stehenden Infanterieregiments Jung-Dönhoff (Nr. 21).

<sup>4)</sup> Gegen den gefürchteten Ueberfall der Sachsen und Kaiserlichen. Vergl.  
Nr. 250. S. 144.

<sup>5)</sup> Der König war von Magdeburg mit Leopold nach Dessau zur Jagd  
gereist. Er kehrte am 15. October zurück.

sein forrestier<sup>1)</sup> hat es angenommen nach amsterdam zu gehbe<sup>2)</sup>  
 den Clement sich zu bemühen zu bekomme[n] Euer Lieben werden  
 so guht sein und Ihm alle facileteten machen die Mögl[ich] sein  
 ich überschiede Euer Lieben die ordres die er muß mit habe[n] die  
 Euer Lieben Ihm gehen werden der ich stets bin Eur Lieben  
 freundt bin

sein sie so gut und machen Ihm die affere Pressandt daß er  
 nit zu lange reiset

Eigenhändig.

254.

Postdam den 27. octo[ber] 1718.

Bau und Einquartierung in Magdeburg. Der Herzog von Gotha in  
 Berlin. Bezahlung der Officiere auf Kundschaft. Moskowiter im  
 preußischen Heere. Geschenk eines Pferdes.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten es  
 freuet mir daß Euer Lieben noch wohl sein ich habe das gelbt  
 zu die forti[ficationen]<sup>3)</sup> schon übermachtet zu sagen 18000. th  
 die ordres an die beyde Regi[menter] kommet hier bey<sup>4)</sup> und sollen  
 die Comandirte in die stadt liegen der herzog von gota<sup>5)</sup> kommet  
 sonnabent<sup>6)</sup> hier Eure Lieben sein so guht und schießen mir  
 die Rechnung von Nisemeis und Körnchin seine Reise<sup>7)</sup> die ich  
 gleich Ranburciren werde die 15. man die ich Euer Lieben  
 schuldig bin werde sonntag von hier schießen ich habe 54. Mos-

1) Clément war nach Amsterdam gereist. Um sich seiner Person und Papiere zu bemächtigen, wurden ihm am 16. October Geheimrath Marschall und Hofprediger Jablonski, der Clément in Berlin eingeführt hatte, nachgesandt. Am 20. October wurde noch Obrist Forestier dorthin geschickt. Dieser mußte in Dessau sich vom Fürsten seine Instruction holen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 236.

2) gehen.

3) Von Magdeburg.

4) Wohl an die Regimenter Prinz Leopold und Jung-Dönhoff, zum Festungsbau Mannschaften zu stellen.

5) Herzog Friedrich II. zu Sachsen-Gotha wollte für Friedrich Wilhelm ein Dragonerregiment errichten.

6) 29. October.

7) Vergl. Nr. 251. S. 145.



covi[ter] bekommen<sup>1)</sup> Meist in er[[s]]ten und 4. gliede<sup>2)</sup> recht schöne  
 ferrelß 19. aber muß ich laßen [für] die francosen [schwitzer<sup>3)</sup>  
 ich überschiede auch den Passgenger er ist guht und sicher wo  
 es gerade ist da können sie Ihn laßen gehen aus fullen halße wo  
 es aber so holPerich ist in die gelehße und wo es gladt in die wege  
 ist da müssen sie Ihm in zaum halten und ist recht guht der  
 ich stehß Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

255.

Postdam den 4. fever[uar] 1719.

Uebersendung von Subalternofficiere[n]. Ein schlechter Officier wird  
 besser ein Gelehrter. Kräße der Magdeburger Cadetten.

Euer Lieben angenehmeß schreiben habe wohl erhalten und nit  
 gerne gesehn daß sie nit wohl sein da ist der Kira(?) schuldt  
 ich überschiede sie die 5 fenri[ch]ß und gef[r]eutte[n]Corpo[r]ale  
 hoffe und zweifell nit daß sie sich werden wie Brasse officier auf-  
 führen Jung sein sie noch und werden sie(!) oberoffi[ciere]  
 guhte aussicht nöhtig haben den gef[r]eittenCorporall Merrode  
 glaube nit daß er wierdt guht werden<sup>4)</sup> wen[n] er sich nit beßer  
 anleßet so werden Euer Lieben beßer tuhn Ihn nach hauße gehen  
 laßen und ein gelerten zu werden ich gehe nach kolbatz<sup>5)</sup> auf  
 die Sa[c]ht sonst ist nichts Neues der ich stets sein werde

die Magde[burger] kadets sein angekommen<sup>6)</sup> sie seindt  
 artig aber haben ab[[ch]eilich die kretze

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Peter der Große und seine Nachfolger sandten dem Könige große Soldaten.  
 Nach Faßmann 1, 179 hatte Peter 1716 versprochen, jährlich 100 Mann zu liefern.  
 Ein Theil davon ging wieder nach Rußland zurück, um dort die preußischen  
 Exercitien einzuüben. Der König schenkte dafür dem Zaren das Bernstein cabinet  
 und die Lustjacht seines Vaters, oder schidte dafür Handwerker in das Zarenreich.  
 Vergl. Förster 2, 299 und (König) Versuch einer historischen Schilderung 4. 2, 193 f.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 131. Anm. 9.

<sup>3)</sup> Schweizer hießen ohne Unterschied der Heimat schlechtthin die Leibtrabanten.  
 Vergl. Adelung, Wörterbuch 2. Aufl., Th. 3, 1738.

<sup>4)</sup> Im Regiment Alt-Anhalt wenigstens ist er nicht befördert worden.

<sup>5)</sup> Das königliche Amt Colbaß am Madüsee mit außerordentlich ergie-  
 biger Jagd.

<sup>6)</sup> Friedrich Wilhelm hatte in Berlin das Cadettencorps für die ganze  
 Monarchie errichtet.

## 256.

Postdam den 17. Mertz 1719.

Soldatenlieferung. Die Mission von Truchseß in Dresden.  
Charakter der sächsischen Politik.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit dem cap[itain] staudach<sup>1)</sup> [habe] wohl empfangen die Maurer und zimmerleute sein dazu ich sie haben will sehr guht<sup>2)</sup> da ich Euer Lieben obligiret bin ich werde mit 50. Man mir einstellen<sup>3)</sup> aber nit so baldt truxes ist wieder gekommen ich werde lehman kriegen<sup>4)</sup> sie haben Ihm sehr guht angetahn aber die herren Saxen sein nit zu trauen wer auf sein huht mit sie umgehet der tuet sehr wohl der ich stehs Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

## 257.

Postdam den 6. aprill 1719.

Festungsbau in Magdeburg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und habe ersehen das die wercke<sup>5)</sup> vor die Brücke zu revettieren 9. fuhs hoch 16000. th kosten die ich auf Euer Lieben forschlad habe assignieret Euer Lieben können nach den fest<sup>6)</sup> gleich lassen anfangen das gelbt soll gleich erfolgen ich [ha]be ordre geschiedet an die Regimenter arnimb stille Denhoff Leopoldt<sup>7)</sup> das sie sollen jedes Regi[ment] 50. man zur arbeit schieden euer lieben werden an Ihren 3. Batt[aillon]<sup>8)</sup> selber befehlen das ein

<sup>1)</sup> Christoph Wilhelm von Staudach, Secondcapitain im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Darüber ließ sich nichts ermitteln.

<sup>3)</sup> Für Leopolds Regiment.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 145. Anm. 6. Die Sachsen wollten Lehmann erst ausliefern, nachdem sie Genugthuung dafür erhalten, daß die Papiere ihres Residenten Wilhelmi in Berlin bei dem Klémentischen Prozesse mit Beschlag belegt worden waren. Lehmann wurde im April 1719 ausgeliefert.

<sup>5)</sup> In Magdeburg. Vergl. Nr. 254.

<sup>6)</sup> Ostern, 9. April 1719.

<sup>7)</sup> Die Infanterieregimenter Arnim (Nr. 5) und Stillen (Nr. 20) standen in Magdeburg, Jung-Dönhoff (Nr. 21) in und um Halberstadt und Queblinburg, Prinz Leopold (Nr. 27) in Stendal, Osterburg und Umgegend.

<sup>8)</sup> 15. März 1718 war für das Regiment Alt-Anhalt ein drittes Bataillon errichtet worden. Außer diesem hatte nur noch das Regiment des Königs drei Bataillone. Vergl. August Wilhelm, Märkische Forschungen 19, 203.

Major: mit 300. Man nach Magdeburg auf die arbeit komme  
 sie werden auch so guht sein und mit den Commiss[ariat] Regu-  
 lieren die quartier das es 350.(!) gemeine sein die oberoffi[ciere]  
 nehmen den cervis aus Ihren stantquartier Euer Lieben Regu-  
 liren es so guht wie es angehen kan das der soldat und Bürger  
 nit ursache zu flagen es ist hier so kaldt gewesen wie im  
 Janva[r] der ich stehs Euer Lieben bestendieger freundt sein werde

Eigenhändig.

258.

Postdam den 13. ap[ril] 1719.

Magdeburgischer Festungsbau. Musterung der Erbprinziplichen  
 Compagnien. Mißtrauen gegen Kursachsen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und ersehen das  
 die Magdeburgi[sche] arbeit anfanget nach die feierdahge<sup>1)</sup> die  
 abriße<sup>2)</sup> mit Linger<sup>3)</sup> habe wohl erhalten ich bin mit zu-  
 frieden dieses Jahr aber nit den[n] ich abwarthen muß wie  
 mein Beuttell ist aber im herb[st] so sein sie so guht undt  
 errinnern sie alsden ich assigniren werde weiß Hackeborn<sup>4)</sup> krank  
 ist so habe den obersten Lottum<sup>5)</sup> beorderdt das er sich soll bey  
 Euer Lieben angehen die kompanien von Gustafvischen Regi-  
 [ment] zu desso<sup>6)</sup> zu Mustern wegen den außmarsch ist alles  
 befohl die herren saxon liefern noch nit Lehman [aus]<sup>7)</sup>  
 ich weiß nit was das sagen will der ich stehs Euer Lieben  
 bestendieger freundt sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Von den geplanten Befestigungen.

<sup>3)</sup> Obrist Christian von Linger, Chef des Artilleriecorps.

<sup>4)</sup> Generalleutenant Wolf Christoph von Hackeborn, Chef des Leibregiments  
 zu Pferde (Nr. 3), starb 27. April 1719.

<sup>5)</sup> Ludwig Graf von Wyllich und Lottum, Chef und Obrist des Cuirassier-  
 regiments (Nr. 7), das in Salze, Schönebeck, Wanzleben u. s. w. stand.

<sup>6)</sup> Die zwei Compagnien der neu errichteten Schwadron für das Regiment  
 des Erbprinzen Wilhelm Gustav (Nr. 6). Vergl. S. 142. Anm. 2.

<sup>7)</sup> Vergl. S. 149. Anm. 4.

259.

Postdam den 25. app[ril] 1719.

Gerücht vom Vorrücken kaiserlicher Truppen gegen Norden.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben obligieret vor die Nachricht wegen die kaiserl[ichen] truppen<sup>1)</sup> Euer Lieben werden so gut sein und schicken ein guhten officier hin und laßen sich recht erkündigen was das vor ein Muvement ist woferne es wahr ist so schicken sie mir staffette und laßen sie die Regimenter befehlen das sie Ihre leutte zusammen halten und Ihre Precaucion nehmen das sie nit aufgehoben werden eher Euer Liebten von mir auf den Briff den sie mit der staffette schiedten das die keiserl[ichen] anMarchierten von mir antwordt [er]warten so ziehn sie Ihr Regiment undt Denhoff nach Magdeburg [und] Gustaff Lottum zu pferde und [von] albert<sup>2)</sup> was auf Jenseit der Elbe lieget unter Magdeburg zusammen und Lassen sie sie kantoniren so guht wie sie können alsden ich mich auch einfinden werde der ich stehs Euer Lieben freundt bin und sein werde

Eigenhändig.

260.

Postdam den 9. May 1719.

Revue des königlichen Regiments.

Euer Lieben sage ich das heute mein Regiment in Brandenburg zusammen kommet und weiß Euer Lieben es verlangen zu sehen so

<sup>1)</sup> Im März 1719 rückten die welfischen Executionstruppen in Mecklenburg ein (Vergl. S. 141. Anm. 1). Friedrich Wilhelm widersezte sich nicht, da der Kaiser, Georg I. von England und August II. durch den Vertrag vom 5. Januar 1719 beschlossen hatten, eventuell Preußen mit Krieg zu überziehen. August II. verstieg sich zu Aeußerungen, die die Souverainität Preußens anzweifelte; dem Kaiser wurde vorgeschlagen, den Russen einen sehr nachtheiligen Frieden mit Schweden aufzuzwingen. Auch ein neuer Religionskrieg wurde gefürchtet. „Politisch und kirchlich schien Preußen in allen seinen Positionen bedroht“. Vergl. Dronjen 4. 2. 1, 247 f.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment Alt-Anhalt (Nr. 3) lag in Halle, Dönhoff (Nr. 21) in Halberstadt, Quedlinburg, Wernigerode, Ellrich, Bleicherode und Osterwieß, das Cuirassierregiment Gustav Wilhelm (Nr. 6) in Halberstadt, Aschersleben, Hornburg u. s. w., das Cuirassierregiment Lottum (Nr. 7) in Groß-Salze, Frohse, Schönebeck, Hadmersleben, Walsleben und das Cuirassierregiment Prinz Albrecht (Nr. 11) in Rathenow, Burg, Havelberg, Neuhalbensleben, Wolmirstedt, Loburg und Mödern.

werden sie so guht sein und kommen Sonabent<sup>1)</sup> aben[d] nach Brandenburg wollen Euer Lieben Clermon<sup>2)</sup> oder ein von Ihre Printzen mitbringen wierdts mir lieb sein der ich stehs Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

261.

charlottenburg den 4. Julius 1719.

Desertion von den Sachsen angestiftet. Repressalien der Preußen.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten das sie noch wohl sein aber sehr ungerne vernommen das Euer Lieben Regi[ment] ansetzet zu Desertieren ich bin aber versicherdt das die leutte von die herrn Saxen verführet werden und die Saxen fragen nit nach große leutte<sup>3)</sup> sie tuhn es aber sie und mir verdruss zu machen<sup>4)</sup> also werden Euer Lieben wohl tuhn das [Sie] alle Saxen officir und soldaten die in Ihre garnisons kommen alle arettieren sie mögen Pesse haben oder nit schreiben die kommandeurs an kleist<sup>5)</sup> so soll er sie nach Berlin weisen es sein von unterschiedene wenige (?) Regimenten in Saxen arettieret man muß Represallie tuhn sie wollen es nit besser haben da lieget ein kornet von die Saxen ohnweit Halle<sup>6)</sup> ein halbe stunde davon in quartier wen[n] kleist durch hühren oder studenten Ihm in die stat Loken könnte und sobaldt er da wiert kommet (!) Ihm arrettieret auf die haup[t]wa[c]he auf Pretex[t] das er wolte werben sollen Ihm aber doch wie ein honnetten officier tractieren das er darüber nit zu klagen haben ursa[c]he wen[n] wier nur ein Par dutzen[d] offi[ciere] und gemeine von die herren

<sup>1)</sup> 13. Mai.

<sup>2)</sup> Major Christoph Alain von Clermont im Regiment Alt-Anhalt. 1720 wurde er zu des Königs Regiment versetzt.

<sup>3)</sup> Die Vorliebe für Riesensoldaten war doch auch in Kursachsen eingedrungen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 16. Anm. 1 und Weber, Aus vier Jahrhunderten N. F. 2, 198.

<sup>4)</sup> Ueber die Stellung des Königs zu Sachsen vergl. Nr. 256. S. 149.

<sup>5)</sup> Obrist des Regiments Alt-Anhalt.

<sup>6)</sup> Halle war Garnison für das Regiment Leopolds. Die kursächsische Grenze lief im Südwesten Halles ganz nahe an der Stadt vorbei.

arettie[ren] so müßen sie Resonnabler werden der ich stehs Euer  
Lieben freundt sein werde

ich hoffe die 20. man<sup>1)</sup> werden wohl überkommen sein

Ⓕ Ⓖ

Eigenhändig.

262.

charlottenburg 13. Julius 1719.

Desertion. Cartell mit Wolfenbüttel. Verhör von Lehmann. Bubes  
plötzlicher Tod. Ergebnis des Aléementschen Processes.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten was  
die ordres an die Regi[menter] wegen das sie kein menschen sollen  
lassen nach Sachsen<sup>2)</sup> gehen [anlangt, sie] sein ergangen und kartell  
mit die wo[l]ffenbutler soll gemacht werden<sup>3)</sup> hab an kahts[ch]<sup>4)</sup>  
befohlen der kop ist mir heute confuser als die gantze zeit  
des(!) Clementi[s]che sache<sup>5)</sup> gewesen den[n] ich zweymahl in  
spanbo gewesen und Leman<sup>6)</sup> examiniren gese[he]n der alles auf  
wartensleben[s] se[c]reta[ir] Bube<sup>7)</sup> und wernicke<sup>8)</sup> [geschoben und]  
verzweifelt zeug ausgesaget Bube auch schon viel hergesaget  
tat<sup>9)</sup> das aber noch kein glaube bezuMessen ist ist fris[ch] und  
gesund gewesen diese nach[t] umb 2 uhr saget er zur wa[c]he  
Jhn wehre nit wohl darauf hollen sie Dottres aber nit geholfen  
und ist diesen Morgen unb(!) 6. uhr frühe gestorben also werde  
nit hinter die wahrheit kommen Gott weiß ob der Bösewi[ch]t

<sup>1)</sup> Für Leopolds Regiment.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteure.

<sup>4)</sup> Christoph von Katsch, Wirklicher Geheimer Rath und Generalauditeur.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 143. Anm. 2.

<sup>6)</sup> Lehmann war Correspondent Aléments in Berlin gewesen. Vergl.  
S. 149. Anm. 4.

<sup>7)</sup> Bube, der Secretär des Feldmarschalls Wartensleben, hatte das, was er  
in seiner Stellung erfahren hatte, an Lehmann oder direct an Aléement mitgetheilt  
und diesem bei seinen Schwindeleien noch sonst Vorschub geleistet.

<sup>8)</sup> Der Kriegscommissar Wernicke diente Grumblow als Privatsecretär. Er  
hatte Aléement Briefe Grumblows lesen lassen, ihm einen Plan von Berlin ver-  
schafft und lose Reden über den König geführt.

<sup>9)</sup> hat.

nit gift genommen hat<sup>1)</sup> die gantze sa[c]he mit Lehman klement ist so curieux wie man sein dage was gehöret hat ich kan es aber nit schreiben den[n] ich 10. Buch Papier haben müste so viell kan ich sagen das sein großer mit im spile<sup>2)</sup> ist und es nur unter die kleine cannallie ist und nur gewesen ein stück gelbt von mir zu friegen etl[iche] unter den Complot Par interesse und ettel[iche] auß feindschaft gegen mir den[n] Lehman [und] Bube mir in die augen gesaget sie wehren mir feindt die Resons sey weiß ich alle beste dinster soldaten gehbe und ich keine gelerte estimirte [und] ich Ihnen ümmer mit mein gesicht wen[n] ich sie über die straße bege[g]n[et] hette sauer angese[h]en [und] solche sothe<sup>3)</sup> dinge mehr kahts<sup>4)</sup> soll wen[n] er etwas zeit Ihnen ausführ[ichen] Rapport abstaten alles kan er nit schreiben soll es Ihnen aber in Berlin weißten es freut mir das Ihre augen wieder guht sein so wohl auch der Printz gustaff [wieder gesund ist]<sup>5)</sup> den[n] ich Part nehme was Ihnen angehet der ich stehs Eur ieben freundt sein werde

Po[sts]C[riptum]

Bube hat alle die Briffe an Clement geschrieben auf frant-cogis<sup>6)</sup> [zu] die hat Lehman die Materie zusammen gesucht und ist Bube so ein sch[el]m gewesen wie Lehman Clement der saget nun alles herraus und saget das das gant[ze] Project Lehman und sein invencion ist das gestehet Lehman auch wen[n] es Mög[lich] wehre gehwe[jen] hetten sie es wollen dazu bringen absonderl[ich] Lehman und Bube das ich von keiser solte auß den Lande ver-j[ag]et(?) werden

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Nach dem ärztlichen Gutachten war er am Schlagflusse gestorben. Von Gift war in ihm „nicht die geringste Apparence“ zu spüren. Vergl. Friedberg a. a. O., 430. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Klément hatte außer Flemming und Prinz Eugen auch preussische Minister und Officiere aus der Umgebung des Königs als Theilnehmer am Complotte genannt. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 234. Anm. 1.

<sup>3)</sup> sot.

<sup>4)</sup> Ratsch führte als Chef beider Criminalcollegien die Untersuchung im Prozesse Klément.

<sup>5)</sup> Prinz Wilhelm Gustav hatte die Masern gehabt.

<sup>6)</sup> Französisch.



263.

charlottenburg den 21. Juli 1719.

Magdeburger Festungsbau. Austausch von Soldaten. Jagd.  
Große Hitze. Amtmann Limmers.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und gerne ersehen, daß sie noch wohl sein der Ingenieur walleraff<sup>1)</sup> ist bey mir gewesen und hat noch zur tette de Pong<sup>2)</sup> 19000. th haben wollen die ich Ihn zahle also 23000. th mehr über die 41000. th davor ist das Numero 4 auch Perfeccionnirret walraff saget er hellet den Platz so guht wie Mastrig[t] weiß Euer Lieben die leutte von Borsdorff<sup>3)</sup> nit alle behalten wollen [so nehme ich einige, denn es] sein welche darunter die in mein 2. 3. Batt in 1. gelibt stehen können will 3. ander darvor gehbe[n] ins 4. gliedt gehbe 2. Man im Platz die in mein 2. gliedt kommen die behalten sie nur Euer Lieben werden so gut sein und schießen ein oberoffi[cier] mit na[c]h Postdam ich bin auf die Sa[c]ht gewesen Perdriß hellet sich so gut wie der graff<sup>4)</sup> ich gehe heute nach Postdam und in 8. dage nach wusterhausen den[n] die hünner werden schon starck [[ch]reiben sie mir wie die Somersaht in Ihre Lande und Mag[deburg] stehet es ist so eine hitze das man verschma[ch]tten möchten so eine hitze habe mein dage nit erlehbet<sup>5)</sup> der ich stehs Euer Lieben freundt sein werde

Post[s]cru[ptum] der amtman und Pechters Limmer von amt Le[h]nin ist auß Desso gebürtig ein guhter wierdt hat auf die Dessauische Lant[s]chafts(!) ein schuldtsohderung die Liquide ist<sup>6)</sup> wo

1) Gerhard Cornelius [von] Walrave hatte in Brabant unter Leopold in holländischem Dienste gestanden, als „ordinaris ingenieur en vaendrich“. Durch Leopolds Empfehlung kam er 1715 als Ingenieurmajor in das preußische Heer und wurde beim Festungsbau von Magdeburg verwandt.

2) Der Magdeburger Brückentopf.

3) Die von Burgsdorff, Premierlieutenant im Regiment Alt-Anhalt, angeworbenen Leute.

4) Jagdhunde des Königs.

5) Ueber die Dürre und den Mißwachs dieses Jahres, sowie über die Mittel, die der König zur Vinderung der Noth ergriff, vergl. Faßmann 1, 234 f.

6) Der Lehniner Amtmann Karl Albert Limmers forderte seit 1706 vergeblich von der dessauischen Landschaftskasse 6560 Th. als Capital und Zinsen.

Mögl[ich] ma[c]hen sie daß mein Pechter was gelbt krieget er  
giebet mir vor daß vorwerdt<sup>1)</sup> 800. th mehr als vorjerrige der ich  
steßs Euer Lieben fr[e]undt bin J Wilhelm

Eigenhändig.

264.

Postdam den 26. Juli 1719.

Gefangene Sachsen. Desertion. Cartell mit Wolfenbüttel.

Musterung des fürstlichen Regiments.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und wegen die  
arrettierete Sachsen<sup>2)</sup> soll sie stille<sup>3)</sup> alle in Magdeburg wohl be-  
wahren und versorgen den[n] ich Ihn die kosten erstatten werde  
daß daß Desertieren nit aufhöhren will glaube [ich damit zu er-  
klären] daß die Sachsen Ihnen die leutte debochiren den[n] die  
Bluthunde keine [andre] ursache (!) haben bey mein Regi[ment]  
2. Batt[aillon] haben 12. Man worunter 7. Landesfinder sein nach  
Sachsen gehen [wollen] zu das Neue Regi[ment] das gericht[et] soll  
werden vor den KurPri[n]tt[z]<sup>4)</sup> die sollen wie gedebitie[ret]  
wierdt groß ha[n]dtgeldt kriegen aber ein weiß in Brandenburg  
hat decuvrit wegen das kartell mit wolfenbüttel habe an  
kahts[ch] befohlen<sup>5)</sup> und [er] wiert hinschreiben er hat mit  
clementische Sache<sup>6)</sup> so viel zu thun gehabt und ist noch lange nit  
aus<sup>7)</sup> wegen des quartells soll besorget werden daß sie alsden  
die 30. Man von Hagen<sup>8)</sup> bekommen werden wegen der ordre  
an Ihren Regi[ment] daß sie den 16. august zusammen komen [die]  
können sie [aus]stellen ich werde die ordres an Comissa[riat]  
zu Magdeburg] erlassen wegen die wagen und Mars[c]h wegen die  
quartier in Halle zu besorgen der ich steßs Euer Lieben  
fr[e]undt sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vorwerk.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 261. S. 152.

<sup>3)</sup> Stillen, der Commandeur von Magdeburg.

<sup>4)</sup> Friedrich August (III.), der nach langer Abwesenheit 1719 nach Sachsen zurückkehrte. Soweit ersichtlich, wurde damals kein Regiment für ihn gebildet.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 262. S. 153.

<sup>6)</sup> Vergl. S. 154.

<sup>7)</sup> Der Spruch über Klément wurde am 19. Januar 1720 gefällt.

<sup>8)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

265.

Postdam den 1. august 1719.

Austausch von Soldaten. Proceß Klément. Werbungen Leopolds.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit Borstorff<sup>1)</sup> und itzo noch einen mit der Post habe wohl erhalten und sein die leutte wohl überkommen ich habe 7. behalten die ich in Mein Regi[ment] in 1. und 4. gliede gebr[a]uchen kan da ich Euer Lieben 14. Man in Platz gehbe die dar sollen den 24. august in Desso sein vielleicht eher den[n] die meisten [ange]werbb(!) sein und eingehohlet werden was Lehmans<sup>2)</sup> sache anbelanget ist noch nit zum ende den[n] es ein recht Hexen Proces ist klemens bleibet darauf wegen flemings Dessein<sup>3)</sup> er will darauf sterben ich glaube es auch den[n] so viell umbstende kommen herzu das ich es imer mehr und mehr glaube wegen das [die Ernte] in anhaltischen Magde[burgischen] Ha[l]ber[städtischen] ziml[ich] gerahten ist mir Lib<sup>4)</sup> Euer Lieben haben recht das die herren Ha[l]bersterter mit Blindtheit geschlagen sein und sie an die Neue verPachtungen und anschlege nit daran wohlle[n] aber sie müssen das Passieren wie die Magdeburger<sup>5)</sup> das Euer Lieben Par Com[pagnie] 5. Man anwerben wollen machet 75. Man: da bin wohl mit zufrieden wegen die disorders bei [dieser Werbung] werden Euer Lieben Precaucion nehmen und das [es] hernacher gleich wieder

<sup>1)</sup> Burgsdorff. Vergl. Nr. 263. S. 155.

<sup>2)</sup> Des Mitschuldigen Klément's. Vergl. Nr. 262. S. 154.

<sup>3)</sup> Klément behauptete, der Plan, den König aufzuheben, wäre von dem sächsischen dirigirenden Cabinetminister Grafen von Flemming ausgegangen. Er hatte aber, laut Friedberg a. a. O., 416, dies bereits am 4. Januar 1719 widerrufen. Die Frage aber, die Klément vorgelegt werden sollte, „ob es wahr sei, daß Graf Flemming bei seiner Reise nach Wien 75000 Ducaten mitgenommen habe, in der Hoffnung, den Kaiser in einen Krieg mit Preußen und dem Zaren zu ziehen“, wurde auf Wunsch des österreichischen Gesandten nicht gestellt.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 263. S. 155.

<sup>5)</sup> Wonach die Pächter bedeutende Sicherheit stellen mußten, einer schärferen Controlle unterworfen wurden, die Anschläge nach der Güte des Aders und der Fußenzahl gemacht, die Verpachtungen auf dem Wege der öffentlichen Licitacion bewirkt und die Naturalleistungen in Dienstgeld umgewandelt werden sollten zc. Vergl. Stadelmann, Friedrich Wilhelm I. in seiner Thätigkeit für die Landes-cultur, 89 f.

stille ist schießen sie eine ordre an stille<sup>1)</sup> daß kein officier oder unterofficir von die garnison unter was vor Pretex[t] es sey wen[n] Euer Lieben Regiment wirb[t] sie nit mit auß[sch]ießen und werben den[n] sie complet sein und was zu verbeßer[n] ist im Monat Mertz geschehen soll und ich es dur[ch]aus nit haben will daß die Regi[menter] eher werben sollen wegen fremde werbers [wie von den] gendarme und Particulieren Regimenten die in Euer Lieben quartier werben laßen sie Ihnen die leutte wegnehmen und behalten sie sie wegen die sexische angehaltene<sup>2)</sup> werden Euer Lieben wohl thun und schießen sie nach Magde[burg] höflich] der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

266.

wusterh[a]usen den 17. augu[st] 1719.

Krankheit Friedrich Wilhelms.

Euer Lieben überschiede die 14. Man<sup>3)</sup> hoffe daß sie werden gut sein ich habe das hitzige fiber gehabet<sup>4)</sup> und bin gisteren ausgefahren und habe das kalte fieber bekommen ich bin sehr mact und Matter als wie ich die Pochen<sup>5)</sup> gehab[t] habe der ich stets Euer Lieben freundt bin

Eigenhändig.

267.

wusterhausen den 12. sep[tember] 1719.

Krankheit unter den Soldaten. Große Hitze.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freue mir daß Euer Lieben Regi[ment] haben in guhte stande gefunden außer die franken bey die 4. Berlinische Regi[menter]<sup>6)</sup>

1) Stillen, Commandeur von Magdeburg.

2) Vergl. die vorige Nummer.

3) Vergl. Nr. 265. S. 157.

4) Ueber die Ursache der Krankheit vergl. Drossen 4. 2. 1, 273. Ranke, Werke 27, 27. Weber, Aus vier Jahrhunderten N. F. 1, 113.

5) Poden. Vergl. Nr. 244. S. 137.

6) Die Gensdarmes und die Infanterieregimenter Wartensleben (Nr. 1), Lössen (Nr. 26) und Forcade (Nr. 23).

sein über 700. Francke von die Porne(?) sterben sie [bei] mein Regi[ment] habe an die 200. Francke Gott sey dank aber sterben nit [mehr] als etl[iche] die nit gesundt geweshen es ist hier zu lande wie eine Contagion in Berlin sterben zu 130. auch biß 150. Persöh[n]en die woche auf den lande aber auch die Doctores [und] felbts[ch]ehr Pro[g]noscieren nichts guhtes und sagen das die Franckheiten noch mehr einreißen werden von alle meine leutte habe nur einen Laquey und Putkamer<sup>1)</sup> die andern sein alle Franck oder diesen sommer Franck geweshen wo ich nit das fiber wieder kriege<sup>2)</sup> den[n] es mir 8. dage verlassen so hoffe mit Gott Euer Lieben zu Magdeburg zu ambrassieren als der ich stehs Euer Lieben frundt

es ist so eine durre als viel alte leutte niemahls erlehbet die gewiß nichts guhtes nach sich ziehen wierdt nnd sehr teuer zeit verursachen<sup>3)</sup>

Eigenhändig.

## 268.

wusterhausen den 23. sep[tember] 1719.

Friede mit Schweden. Große Zahlungen Friedrich Wilhelms. Revue in Magdeburg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit freude gesehen das sie wohl sein Körnchin ist in Berlin und zahlet das gelbt<sup>4)</sup> Montag<sup>5)</sup> werden sie fertig ich bin euer Lieben obligiret vor die accuratesse mein frieden ist gemachet mit schweden<sup>6)</sup> ich darf [es] aber nit sagen den[n] ich mir

<sup>1)</sup> Kammerjunfer Lorenz George von Puttkammer.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 263. S. 155.

<sup>4)</sup> Capitain Körnichen brachte die erste Rate des Capitals, das sich Leopold im vorangegangenen Jahre vom König geborgt hatte. Vergl. S. 138.

<sup>5)</sup> 25. September.

<sup>6)</sup> Durch den Vertrag vom 4. August 1719 hatte Großbritannien sich verpflichtet, den Besitz von Stettin bis zur Peene dem Könige zu garantiren und die Schweden zur Abtretung dieses Landes zu veranlassen. Am 13. September kam aus Hannover die Nachricht nach Berlin, daß Schweden gegen die Zahlung von 2000000 Thlr. eingewilligt hätte. Der Friedensvertrag zwischen Preußen und Schweden wurde am 1. Februar 1720 geschlossen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 274 f.

ſchehme ich muß ſchweben zwey Millionen th und an die herren Reich[s]rechte 120000. th [geben] und anno 1722. muß alles bezahlt ſein die kondicions ſein ſtarck aber ſtettin biß an die Pene iſt auch guht viel leutte werdens mir verdenden etl[iche] auch aprobieren ich werde Braff Menagieren Müßen und meine ſa[c]he zu raht halten die erpſtandsgelder<sup>1)</sup> in Halberſtetischen Hohenſtein kommen dazu wierdt eine ſtarke Suma heraußer kommen aber wo keine famine no[c]h Peſt im Lande kommet da Gott vor ſey ſo werde nit in ſchulden kommen und alles richtig machen hoffe wo ich geſundt bleibe den 10. october in Magdeburg [zu ſein<sup>2)</sup>] Euer Lieben Regi[ment] werden ſie gegen die zeit laßen hin Marchieren ſchreiben ſie mir ob es nit zu dicke liegen werden wo daß Denhoff[ische] Regi[ment]<sup>3)</sup> auch hinkommet weiß die frankheiten in die Regi[menter] ſein wo ſie meinen daß es nit ſchadet will ich es auch hin Marchi[ren] laßen ſonſten ich es zu Halberſtat ſehen werde ſein Euer Lieben ſo guht und avertieren auch den Printz guſtaff<sup>4)</sup> auch die Magde[burger] garnison den[n] ich es an keinen geſchrieben und auch an Mag[deburger] Comis[sariat] wegen der wagen quartier und Mars[c]h[route] vor Euer Lieben Regiment der ich ſtehs Euer lieben freundt ſein werde

Eigenhändig.

269.

wusterhausen den 29. sep[tember] 1719.

Revue in Magdeburg.

Euer Lieben angenehmes ſchreiben habe wohl erhalten und habe ordre an Denhoff[s] Regi[ment] auch an guſtaff ge[ſch]rieben<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Die Erbſtandsgelder, die bei der Ablöſung der Erbpacht zurückgezahlt wurden. Vergl. Stadelmann, 88.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Daß Infanterieregiment Dönhoff (Nr. 21) lag in Halberſtadt, Quedlinburg und mehreren kleineren Harzſtädten.

<sup>4)</sup> Erbprinz Wilhelm Guſtav, deſſen Cuirassierregiment (Nr. 6) in Croppenſtedt, Schwanebeck, Hornburg, Gröningen, Wegeleben, Derenburg, Eochſtedt und Aſchersleben lag.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

Denhoff wierdt den 7. octo[ber] einrücken wegen die quartier werden Euer Lieben es Regulieren daß sie nit so dicke liegen und mit Comissa[riat] zu hülfe nehmen es wierdt mir lieb sein wen[n] Euer Lieben mit Printz gustaff nach Burg kommen<sup>1)</sup> der ich stets Euer Lieben frundt bin und sein werde treuer Better

Eigenhändig.

270.

Brandenburg den 4. Nowem[ber] 1719.

Reise Friedrich Wilhelms nach Dessau und Hannover. Sendung von Soldaten. Orden für den Erbprinzen.

ich dancke Euer Lieben nochmahll vor die guhte bewirtung von Desso<sup>2)</sup> und bin Euer Lieben höchstens davor obligieret ich gehe in 3. dage nach Hannover auf etl[iche] wenige dage<sup>3)</sup> ich werde sehen was da zu tuhn ist und was Ihre intencions sein ich werde mir auch divertieren daß weibergeschmeiß<sup>4)</sup> zu sehen ob wallenraht<sup>5)</sup> hat die Schandaleuse Historie recht Rancontieret ich schiede die 12. Man vor Kerbener<sup>6)</sup> ich hette e[t]l[iche] ferrels beßer nit geschiedet abe[r] weiß es lautter Landesfinder sein sollen so muß er verlieb nehmen ich überschiede auch in die Rohte schachtel daß ordrer vor Printz gustaff<sup>7)</sup> und

<sup>1)</sup> Dort musterte der König das Cuirassierregiment Prinz Albrecht Friedrich (Nr. 11).

<sup>2)</sup> Nach der Magdeburger Revue war der König mit Leopold nach Dessau gegangen.

<sup>3)</sup> Zur Besiegelung des Bündnisses zwischen Großbritannien und Preußen vom 4. August 1719 (vergl. S. 159. Anm. 6) reiste Friedrich Wilhelm zu seinem Schwiegervater Georg I. nach Herrenhausen.

<sup>4)</sup> Die damals am meisten begünstigten Maitressen Georgs I. waren Ehrengard Melusine Gräfin von der Schulenburg (Herzogin von Kendal), vom Volke wegen ihrer Magerkeit der Maibaum genannt, und die Gräfin Kielmansegg (Darlington). Vergl. Allg. Deutsche Biographie 32, 664 und Carlisle, Geschichte Friedrichs II. Deutsch von Neuberg 1, 549.

<sup>5)</sup> Der königliche Kammerherr von Wallenrodt war 1719 als außerordentlicher Gesandter nach Hannover geschickt worden. Seine Berichte über das Treiben am Hofe Georgs sind öfters sehr drastisch.

<sup>6)</sup> Major Christian Friedrich von Körbener im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>7)</sup> Nach der Revue seines Regiments im October 1719 erhielt der Erbprinz den Schwarzen Adlerorden.



2. ſchachteß Pillen vor die fürſtin<sup>1)</sup> da Euer Lieben ſo guht  
 ſein werden mein Compliment zu machen der ich alle zeit euer  
 lieben frundt beſtendig ſein werde

Eigenhändig.

271.

Postdam den 12. Decem[ber] 1719.

Eindrücke des Königs von ſeiner hannoverſchen Reiſe.

Politische Lage. Cartell mit Kurſaſſen.

Euer lieben angenehme ſchreiben habe wohl erhalten und bin  
 erfreuet daß ſie wohl ſein ich überſ[ch]iede hiermit das Rang-  
 listenbuch und das kreutz von wie[n]<sup>2)</sup> und das Pitscha[f]t  
 es iſt nit mein aber es iſt glaube mein Better<sup>3)</sup> ſein Euer  
 Lieben ſchreiben ſie Ihm ich glaube aber es iſt nachgeformet  
 ich bin wieder von Hannover gekommen und habe es viel Pas-  
 quilanter gefunden als wallerat geſchrieben<sup>4)</sup> es iſt ein wunder-  
 lich leben ich wahr 5. dage da ich wahr es fürwahr recht über-  
 drüßig man kommet da nit von ſchloße oder es iſt nit Polis  
 ich bin in ſoll<sup>5)</sup> geweßen wahr fürwahr nit Poli ein hoff-  
 juncker iſt mehr regardieret als Brigadi[e]rs woferne ein offi-  
 cier nit bey hofe eine charge hat ſo iſt er nit angeſehen er Mag  
 gen[eral]Major oder ober[st] ſein Major [und] Cap[itains] ſein  
 nit beßer als Laqueien die werden in keine consideracion  
 kommen ich habe mir genug geergerdt da wierdt von nitß  
 als von Kri[eg]sgeſchrey gehöhret gegen den Zahr<sup>6)</sup> ſie ſagen  
 es iſt Bagatelle die zeit wierds lehren ich ſehe noch nit die  
 armee dazu den Zahren was zu thun oder der türck Mus [loß]-  
 brechen das wierdt viel decidieren wo der tapper Josua<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Fürſtin Anna Luiſe, die Gemahlin Leopolds.

<sup>2)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Der Markgraf Friedrich Wilhelm von Brandenburg-Schwedt, Leopolds Neffe.

<sup>4)</sup> Wallenrodt. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Etwa unwohl?

<sup>6)</sup> Die Engländer hatten am 22. Juli eine Allianz mit Schweden gegen  
 den Zaren geſchloſſen, der ihre Friedensvermittlung abgewieſen hatte und durch  
 ſeine Politik die britiſche Herrſchaft über das baltiſche Meer bedrohte. Vergl.  
 Droſen 4. 2. 1, 276 f.

<sup>7)</sup> Der hannoverſche General Josua v. Bülow, der Anführer der mecklenburgiſchen  
 Executionäarmee, war trotz ſeiner Uebermacht am 6. März 1719 bei Walsmühlen  
 von dem mecklenburgiſchen Generale Kurd Chriſtoph von Schwerin geſchlagen worden.

und pflemming<sup>1)</sup> werden kommen alleine so werden die Russen daß  
gewehr strecken ich zweifel[se] mit daß sie werden solche taten  
in Liffelant thun daß die historie wierdt davon schreiben wie von  
die glorieuse Meclenburgische Campange der herr pf[l]emming  
hat Euer Lieben geschrieben von den quartell wierds nitß werden<sup>2)</sup>  
Euer Lieben antworten Ihn civill in generahl[en] terminis und  
schreiben sie Ihn daß wir keine difficultet machten den quartell  
zu Ratificieren von anno 18. den waquerbart<sup>3)</sup> in Leipzig mit  
kahts[ch] gemacht hatte Ihres ortß müßten sie nit daß wir  
deserteurs von sie hetten er möchte die Namens und [die Namen  
der] Regi[menter] schießen ich glaube es wierdt so guht sein  
der ich stehß Euer Lieben freundt bin

Eigenhändig.

272.

Berlin den 23. Decem[ber] 1719.

Auslieferung der in Sachsen verhafteten Preußen.  
Soldatentausch. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
mit freude ersehen daß sie wohl sein ich werde von kahts[ch]<sup>4)</sup>  
daß verhöhr abföhde[r]n die herren Saxen woll[en] ja itzo die  
deserteurs und kornet und alles wieder gehben<sup>5)</sup> wen[n] Euer  
Lieben wollen so guht sein und schießen mir den kerrell von  
Zimmerno<sup>6)</sup> so werde den 9. Jan[uar] 5. man im Platz schießen

<sup>1)</sup> Der Einfall in Livland, mit dem August II. den nordischen Krieg eröffnete, scheiterte wesentlich durch die Schuld Flemmings (seit 1711 Generalfeldmarschall). Auch in der Schlacht bei Klissow, wo er den rechten Flügel führte, wurde er von einer Minderzahl geschlagen. Er selbst hatte aber tapfer gekämpft und wurde schwer verwundet.

<sup>2)</sup> Seit 1718 schwebten Verhandlungen mit Sachsen über die Erneuerung eines Cartells zwischen Preußen und Sachsen zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteure. Es kam zu Stande, wurde aber 1726 aufgehoben.

<sup>3)</sup> Der sächsische General und Minister August Christoph Graf von Wackerbart. Vergl. Förster, Die Höfe und Cabinette Europas 3, 336.

<sup>4)</sup> Vielleicht vom Proceßse Klément, über den Ratsch einen kurzen Bericht für Leopold aufsetzen mußte.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 264. S. 156.

<sup>6)</sup> Premiercapitain Johann Ernst von Zimmernow im Regiment Alt-Anhalt.

ich bin gisteren auf die Nacht gewesen und 3. recht starke Schweine  
gehetzt und sehr viel Lußt gehat aber 11. hunde [sind] zu schanden  
geschlagen    so Böhsse habe nit die sauen hier zu lande gesehen  
als dieses Jahr    woferne mein fiber einmahl ausbleibet so werde  
noch nach kolbatz<sup>1)</sup> gehen    da hat Bock<sup>2)</sup> an 300. sauen auf  
die körnung und das starke Schwein das schon vor 6. Jahr da ge-  
wehnen ist hat mit auf die körnung gewolbt    aber er will es  
einstellen wo ich hinkommen kan    wo ich hingehe so Merittierets  
das Euer Lieben die ja[c]ht da sehen    die sauen sein Böhse wie  
der deuffel    der ich stets Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

273.

Berlin 12. Januar 1720.

Schuldforderung des Lehninschen Amtmanns Zimmers.

Der König sendet an Leopold ein Memorial des Lehninschen Amt-  
manns Zimmers über dessen Forderung an die dessauische Steuerkasse.  
„Weil ich nun bei solchen dabei waltenden Umständen mit interessiret bin,  
als werden Ew. Liebden eine gemessene Ordre zu stellen belieben, daß ihm  
solches Capital nebst denen Zinsen ausgezahlt werden möge.“<sup>3)</sup>

Leopold antwortete darauf, Dessau 17. Januar,<sup>4)</sup> „daß gedachter  
Amtmann auf nächstkommenden Michaelis ohnfehlbar solle bezahlt und  
befriediget werden, allermassen es ehender zu bewerkstelligen nicht möglich  
sein will, umb welcher Ursach dann zu vertrauen habe, daß man sich bis  
dahin noch gedulden werde; auch werden Ew. Königl. Majestät hierdurch  
zu ersehen(?) belieben, daß dieser Amtmann nicht allein darzu gehöret,  
sondern alle seine Geschwister . . .“

<sup>1)</sup> Amt Colbatz in Hinterpommern.

<sup>2)</sup> Oberjägermeister von Bor- und Hinterpommern.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 263. S. 155. Zimmers hatte in seiner Eingabe vom 4. Januar  
ausdrücklich bemerkt, daß er allein die 6560 Thlr. Capital und Zinsen zu fordern  
hätte. Er brauche das Geld zur Hinterlegung seiner Caution und zur Erneuerung  
des Amtsinventars; bei dem diesjährigen Mißwachsse könne er anders nicht die Pacht  
aufbringen.

<sup>4)</sup> Von Leopold eigenhändig durchcorrigirtes Concept.

274.

Postdam den 15. Jan[uar] 1720.

Soldatensendung. Befinden des Königs.

ich überschicke Euer Lieben die 5. Man<sup>1)</sup> hofe daß sie werden  
guht sein mit mein fiber und kolicke bin itzo 12. dage Retabliret  
als hofe den 24. nach Pomern zu gehen wo Euer Lieben  
luhs[t] haben mit zu gehen so kommen sie nach Berlin den 22ten  
der ich stehs Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

275.

Postdam 17. fever[uar] 1720.

Die Beurlaubung bei den Regimentern. Sendung des Feldberger  
Bauern. Die preußischen Güter.

Euer Lieben brif habe wohl erhalten und darauß gesehen daß  
Breitco(?) zur execu[tion] hat kommen laßen<sup>2)</sup> was die beyde  
Regi[menter] anlanget<sup>3)</sup> haben sie meni[g]er l[e]utte bey die fahnen  
als die Berlinische ob sie so ordentl[ich] sein als die stettiner<sup>4)</sup>  
zweifell gar sehr daß können Euer Lieben Ihnen sagen von rechts  
wegen die Regimente die in garnison liegen müsten Par Com-  
[pagnie] bey die fahne haben 7. u[u]tteroffi[ciere] die tamburs  
alle 9. grenadier 60. Musque[tiere] davon solte[n] aufziehen  
3 gre[nadiere] 20. Musque[tiere] Par Com[pagnie] 1. à 2. unter-  
offi[ciere] dan[n] hette iede Com[pagnie] 51. Man ver[ur]lobte  
weren 21. Man über Reglement<sup>5)</sup> Eur Lieben wer[den] daß  
befehlen die Berlin[schen] Regi[menter] stehen so werben auch

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 272. S. 163.

<sup>2)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln. Vielleicht handelte es sich um einen  
magdeburgischen Edelmann (Brieffte?), der durch Execution gezwungen werden  
mußte, den Lehenscanon zu bezahlen. Vergl. Ranke, Werke 27, 154 f. 183.

<sup>3)</sup> Die beiden Regimente in Magdeburg, Stillen (Nr. 20) u. Arnim (Nr. 5).

<sup>4)</sup> Die Infanterieregimenter Christian Ludwig (Nr. 7) u. Anhalt-Berbst (Nr. 8).

<sup>5)</sup> Daß Reglement von 1714 gestattete der Compagnie (sie zählte 11 Unter-  
officiere, 3 Tamboure, 12 Grenadiere, 1 Zimmermann und 107 Musketiere)  
3 Unterofficiere und 30 Gemeine zu beurlauben. In den Erntemonaten durften  
50 Mann von der Compagnie auf Urlaub entlassen werden, wenn die Zahl der  
zu besetzenden Wachen so gering war, daß jedem Musketier nach jeder Wache zwei  
Nächte wachtfrei blieben. Vergl. Lehmann in der Historischen Zeitschrift 67, 275.

in fremden lande haben mehr depancen als die Magdeburger  
und komen [trotz] des zu rechte wegen den Bauru der auß selb  
Berg gekomen komet ein ordre hiebey das Hamerat<sup>1)</sup> Ihn soll  
herfenden mit Ihn zu sprechen Eure Lieben werden so guht  
sein und Ihn schieden wegen die Preussische gühter soll ein  
ordre an die Regierung ergehen<sup>2)</sup> der ich stets euer Lieben freunt  
bin und sein werde

Eigenhändig.

276.

Berlin den 9. appri[1] 1720.

Leopolds Reise nach Leipzig. Cadogan in Berlin. Die preußische  
Bundesgenossenschaft wird nicht durch Geld, sondern nur durch  
Realitäten erworben. Desertion.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
gahr gerne gesehn das sie noch wohl sein ich wünsche das sie  
in Leipsig sich möhgen wohl diwertieren hier ist kadogan<sup>3)</sup>  
der sich alle dage soll seuffet ich gehe Morgen weg den[n] ich  
nit me[h]r sauffen kan er ist gantz Ministris aber Soldat noch  
sta[r]ck dabey und nit so wie in Hannover<sup>4)</sup> er wün[sch]et nichts  
als krig und absonderlich mit frankreich [da] er ein tohtfeund von  
frankreich ist<sup>5)</sup> mit mir sp[r]icht er das er wün[sch]t das alle  
meine truppen gegen fra[n]kreich stünden so saget ich Ihn was  
er mir davor gehen will er sag[t]e des lorier[s] ist recht  
gut und schön davon kan man aber nits eßen und den[n] saget  
er et quelque subside so antwortte ich ich hette gelbt genug das

<sup>1)</sup> Friedrich von Hamraht, Präsident der halberstädtischen Oberbehörden.

<sup>2)</sup> Ueber den Bauern und die Ordre an die preußische Regierung war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Lord Cadogan, der frühere Generalquartiermeister Marlboroughs, war auf der Durchreise nach Wien, um die Investitur für Bremen, Verden und Stettin zu fordern und dem pfälzischen Kirchenstreite ein Ende zu machen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 296.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 271. S. 162.

<sup>5)</sup> Die vertrauten Beziehungen Georgs I. mit dem Regenten von Frankreich waren durch die französische Forderung, den Spaniern Gibraltar zurückzugeben, etwas gelodert. Vergl. Bilard, [La question de Gibraltar. Revue des questions historiques, Janvier 1895.

hette ich nit nöhtig daß will er nit glauben ich sagte [er] solle mir Realiteten off[e]riren davon hette er kein ordren wen[n] die zeit wierdt komen sie werden wohl müssen vor gelbt gehe nit ein schridt und kein Blauroch<sup>1)</sup> aber vor Realitet da gehn mir alle Mans es tuet mir Leidt daß von Euer Lieben Regi[ment] 30. Deser[tirt] vo[n] mein 1. Batt[aillon] ist ein kerrell Desertieret den ich von Euer Liebe[n] vo[r] ungefä[hr] vor 2. Jahr bekommen er ist ei[n] Berenburger und heißet kristian heinneman Eure Liebe[n] werden mir sehr obligieren wen[n] sie Ihn wolten laßen auffuchen den[n] er gewiß da herrumb stecken muß der ich stehs euer lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

---

277.

Postdam den 12. app[ril] 1720.

Conflict mit Anhalt-Bernburg.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin sehr verwunderdt wie der fürst von Bernburg den Leu[tenant] Selasinsky<sup>2)</sup> mit sein komando infam tractieret ich werde die sache an kahts[ch] schießen der soll mit Euer Lieben correspon-dieren die sache muß nit so Passieren indeßen dancke Euer Liebe daß ich den deserteur wieder bekommen kan ich sie widerumb dienen werde mir ein rechtes Presir(!) ma[c]hen der ich stehs Euer Lieben frundt bestendig sein werde

Eigenhändig.

---

<sup>1)</sup> Blauroch, Soldat.

<sup>2)</sup> Der Secondlieutenant im Regiment Alt-Anhalt Franz Georg von Selasinsky hatte am 5. April den Deserteur aus des Königs Regiment Heinemann, der, aus Bernburg gebürtig, gewaltsam von den Preußen geworben war, vor der fürstlichen Residenz in Bernburg selbst verfolgt und mißhandelt. Es entstand darüber ein Auflauf in Bernburg. Der Unterofficier seines Commandos hatte außerdem an der Wirschelebener Fähr (südlich von Bernburg) mehrere Tage die Ueberfahrenden molestirt. Fürst Karl Friedrich zu Anhalt-Bernburg ließ daher den Lieutenant und sein Commando im Schlosse interniren, „bis die Sache kürzlich untersucht worden“. Er gab ihnen aber aus Furcht vor Preußen bald die Freiheit wieder.

278.

Postdam den 23. aprill 1720.

Das fürstliche Regiment. Bernburg soll lange Leute stellen.  
 Frandes Predigt.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit freude gesehen das euer Lieben noch wohl sein ich zweiffel nit das Ihr Regi[ment] in sehr guhten stande ist undt hoffe mit gott[es] hülfe das Regi[ment] in ente august oder anfang Sep[tember] in Halle zu sehen die vorgeschlagene offi[ciere] habe ordre gegeben wegen die Pattente Printz<sup>1)</sup> ist fenrich wegen des fürsten von Berenburg<sup>2)</sup> wen[n] Euer lieben mir von Ihm können 3. man in mein Com[pagnie] ersten gliedt schaffen da werde vollkommen zufrieden sein ich hoffe Euer Lieben baldt zu sprechen und zu höhren was her francke<sup>3)</sup> gePrediget die wierdt Kürrieus sein der ich stets Euer lieben frundt sein und verbleiben werde

Euer Lieben können das Regi[ment] aus einander gehen lassen die Neue Mundur tragen die hühne schöner

JW

Eigenhändig.

279.

hagt<sup>4)</sup> den 18. Juny 1720.

Große Trockenheit. Die clevischen Regimenten. Des Königs Reise nach Holland.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe hier wohl em[p]fangen und ist nit guht das es noch nicht geregnet hat aber mit Gottes hülfe hofe wier werden ein ziml[iches] jahr haben ich habe die

<sup>1)</sup> Wohl Christian Albrecht von Brießle (Brießle).

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> August Hermann Francke.

<sup>4)</sup> Der König war am 8. Juni nach Cleve zur Musterung der dortigen Regimenten gekommen und dann incognito mit dem Prinzen Georg von Hessen-Kassel in die Generalstaaten gereist. Er kam den 16. Juni im Haag an und nahm bei seinem Gesandten Meinerzhagen Quartier. Am 19. fuhr er nach Hoenslardijck, einem ehemals oranischen Lustschlosse im Delftlande. Vergl. Faßmann 1, 322.

Regimenter<sup>1)</sup> gese[he]n die alle in recht guten stande sein außer  
 auer das ist das schlechte das ich habe und Miserable ordre  
 fehre<sup>2)</sup> Meritierte das ich Ihn sonder abs[ch]eit cassirte den[n]  
 wie da haus gehalten ist ist nit zu verantworten den[n] er gottloß  
 in mein dinst gehandelt hat ich werde es Ihn doch nit schenken  
 es ist unter die off[ciere] kein ehre ein Ber[e]nheutter ist unter  
 den Regi[ment] so guht als ein Braver officier der oberste  
 fehr der Sutenir[t] sie wen[n] sie nur von seine faccion ist  
 ich habe es aber so viel als ich in die kurde(!) zeit [konnte] Redres-  
 sieret 380. Man [habe ich] cassieret die dar viel schelgter(!)  
 wahren als die von wartenslehen<sup>3)</sup> Miserable Leutte der  
 ober[st] fehr hat nitß weiter zu comandieren als wie C[r]op:<sup>4)</sup>  
 das Printz G[e]orge [Regiment] ist vollkommen so guht wie Den-  
 hoff<sup>5)</sup> wo nit du[r]chhaus größer [in den] Mittellglieder sein  
 schöne leutte nit ein krop ist unter das Regi[ment] außer  
 hier und da schlegte unteroff[ciere] die sie aber itzo wollen endern  
 ich habe ein tur nach Hollandt getahn die zeit zu Passieren und  
 meine Ratte<sup>6)</sup> zu verlieren den[n] es ist ein kurieux landt hier  
 sein viel leutte von mein connessance die ich vor diese[m] ge-  
 fennt<sup>7)</sup> das ma[c]het das ich zwey dage lenger hier bleibe  
 die Hollender was ich von Ihre leutte gesehen Miserable ordre  
 wie die Magde[burger] und wesellsche Bürger<sup>8)</sup> aber guhte leutte  
 und hie und da große ferrelß wie die flügelß von die Regi[menter]  
 schöne leutte wenig krop aber keine turnüre ist Miserab[l]e

<sup>1)</sup> In den westlichen Provinzen standen die Infanterieregimenter Prinz Georg zu Hessen-Kassel (Nr. 10), Auer (Nr. 9), Koenen (Nr. 15) und das Cuirassierregiment Markgraf Friedrich Wilhelm (Nr. 5).

<sup>2)</sup> Fehr, Obrist des Auerischen Regiments.

<sup>3)</sup> Das 1718 aufgelöste Cuirassierregiment des Generalfeldmarschalls.

<sup>4)</sup> Kropf, Kröpel: ein schlechtes niedriges Ding. Abeslung 2, 1798.

<sup>5)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Grafen von Dönhoff (Nr. 21) im Halberstädtischen.

<sup>6)</sup> Durch eine Lücke im Papier unleserlich. Vielleicht rate; épanouir la rate: sich erheitern.

<sup>7)</sup> Friedrich Wilhelm war 1700, 1704—1705 und 1709 in den Vereinigten Provinzen gewesen. Ueber seine Vorliebe für Holland vergl. Morgenstern, Friedrich Wilhelm I., S. 214 f.

<sup>8)</sup> Wenn die Garnisonen zur Besichtigung ausmarschirten, übernahmen die Bürger in den Festungen die Wache.



die Blaugarde zu pferde <sup>1)</sup> haben Miserable pferde so wie Schmetta[u] Dragoner <sup>2)</sup> allerhandt farben der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

[Mit] Mein Better Regi[ment] <sup>3)</sup> bin wohl mit zufriden hompes <sup>4)</sup> war etonirt die pferde sein extra[schön] wen[n] das Regi[ment] ein 80. Man tausschet so ist ein rechtes schön Regi-ment Kun <sup>5)</sup> Regi[ment] ist schön und in die Beste ordre das ich dieses Jahr gesehen

ſ W

Eigenhändig.

280.

Berlin den 24. <sup>6)</sup> Juli 1720.

Die Regimenter Grumbkow und Erbprinz. Die politische Lage.  
Geburt der Prinzessin Ulrike.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und darauß gerne gesehen das sie wohl sein ich habe das grumckauische Regi[ment] <sup>7)</sup> gesehen das re[c]ht schönne ist und in Perfecte ordre ob Printz George <sup>8)</sup> Besser oder schlechter kan nit decidieren ich glaube sie werden sich nit viel nehmen und wen[n] sie Dubliren meisten[s] egahll sein ich muß nach Hannover gehen <sup>9)</sup> wegen PS: <sup>10)</sup> ist etwas aparentz stann[h]ob[e] ist hier gewesen und

<sup>1)</sup> Es gab ein holländisches Infanterie- und ein Cavallerieregiment blaue Garde.

<sup>2)</sup> Wohl das dänische Dragonerregiment Schmettau, das Friedrich Wilhelm in dem niederländischen Feldzuge kennen gelernt hatte.

<sup>3)</sup> Das cuirassierregiment Markgraf Friedrich Wilhelm (Nr. 5).

<sup>4)</sup> Der holländische General Reinhart Vincenz von Hompesch. Ueber die Werthschätzung von Hompesch bei Friedrich Wilhelm, der den General in dem niederländischen Feldzuge kennen gelernt hatte, vergl. Van der Aa, Biographisch woordenboek 8. 2, 1035.

<sup>5)</sup> Obrist Friedrich Wilhelm von Roenen (Nr. 15).

<sup>6)</sup> Prinzessin Luise Ulrike, deren Geburt als „gestern“ geschehen erwähnt wird, ist am 24. Juli 1720 geboren.

<sup>7)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Grumbkow (Nr. 17). Vergl. Nr. 236. S. 131.

<sup>8)</sup> Das Infanterieregiment des Prinzen Georg von Hessen (Nr. 10). Vergl. die vorige Nummer.

<sup>9)</sup> Friedrich Wilhelm reiste 14. August zu König Georg. Faßmann 1, 326.

<sup>10)</sup> Etwa Paix Suédoise? Der englische Staatssecretär Stanhope war 15. Juli nach Berlin gekommen, um den Berliner Hof auf seine Geneigtheit zu sondiren, sich einer Action gegen Rußland anzuschließen, hatte aber eine aus-

Engellang(!) guttieret die sache da ich mich sehr verwundert habe aber die sache stehet noch weitleufig das es sehr Sujet à caucion ist und ich es nit glaube das die leutte Reussieren werden bey consente[ment] der Schwe[den] und frank[reich] also hofe fest den 30. sep[tember] in Halle zu sein oder Michael abent danach können Euer Lieben es Reguli[eren] Ihr Regiment zusammen zu ziehen der ich stehs Euer Lieben freundt bin

es ist die soßenzeit gistern ist eine auf die welt gekommen<sup>1)</sup> ich werde ein kloster anlegen da können Euer Liebe[n] auch Nonichen furniren<sup>2)</sup> oder man muß sie versauffen oder Nonnen darauß machen menner friegen sie nit alle Menner(!)

Eigenhändig.

281.

Postdam den 14. sep[tember] 1720.

Einladung.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten wenn Euer Lieben wollen morgen herkommen<sup>3)</sup> so wierdts mir lieb sein aber sie müssen verlied nehmen den[n] ich kein koch hier habe und ich zu gaste gehe bey meine officier wollen sie damit verlied nehmen der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

282.

wusterhausen den 17. sep[tember] 1720.

Schuldenbezahlung. Besuch des Königs in Dessau. Jagd.

Krankheit unter den Soldaten.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und jar gerne ersehen das sie noch wohl sein wegen die bezahlung

weichende Antwort erhalten. Es wurde berichtet, der französische Gesandte in Stockholm hätte die Weisung, den Schweden einen Vergleich mit Rußland zu empfehlen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 300 f. Weber, Aus vier Jahrhunderten N. F. 1, 113.

<sup>1)</sup> Vergl. S. 170. Anm. 6.

<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm hatte fünf Töchter am Leben; sie vermählten sich sämtlich. Leopold hatte drei Töchter, eine vierte wurde ihm 7. December 1720 geboren; von diesen verheirateten sich zwei, eine starb frühzeitig.

<sup>3)</sup> Leopold war in Berlin.

werde die quitung unterzeich[n]en so wie sie sein wierdt<sup>1)</sup> ich gebende freitag über 8. dage<sup>2)</sup> in Desso zu sein da ich das glück werde haben Euer Lieben zu sprechen hier Passieret nichts als das ich alle dage auf die ja[c]ht bin und [es] ziml[ich] hünere giebet gen[eral] Leu[tenant] Grumckau hat eins geschossen ist ein Mirackle in Berlin und [bei] Mein Regi[ment] sind krancke sehr [viel] aber es hat nichts zu sagen außer das die leutte nit wieder zu sich selber kommen können der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein werd

Eigenhändig.

283.

Berlin 17. octo[ber] 1720.

Dank für gute Aufnahme. Erledigung militärischer Angelegenheiten. Pferdekauf. Südseeschwindel in England. Jagd.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten ich dancke Euer Lieben vor die Plesirs und gahr guhte bewirtung die sie mir haben in Desso und Halle gema[c]het<sup>3)</sup> wegen die Pate[n]t umb abs[ch]eit von Ihre off[iciere] ist bestellet die hiesiege zeitung haben gelauttet a[l]s wen[n] die Messe<sup>4)</sup> nit wehre guht gewesen das Euer Lieben nit haben pferde gekauffet ist mir lieb ich krige zukommen[des] Jahr ein schön gespan füxe aus Preussen die Engli[schen] axien die fallen Braff<sup>5)</sup> die Hollen[dischen] gehen auch schlegt aber ich Retenier damit hoffe mein kapi[tal] zu dubliren den[n] scheide da raus hier ist nichts Neues der ich stehs Euer Lieben freundt bestendig sein werde

ich habe zu Postdam zwey treff[liche] schweine gehezet Meist so stark wie das dessauische aber das Dessauische wahr lenger

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ueber eine Rate des Capitals, das Leopold 1718 geliehen hatte. Vergl. Nr. 245. S. 138.

<sup>2)</sup> 27. September.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Die Leipziger Michaelismesse.

<sup>5)</sup> Durch den Sturz der Südseecompanie. Vergl. Ledh, übers. v. Löwe, 1, 346 f. Mahon, History of England, Leipzig 1853, 2, 13. Syveton, une crise politique et financière en Angleterre. Revue d'histoire diplomatique 1893.

284.

Berlin den 11. fever[uar] [1721].

Festungsbau von Magdeburg. Desertion.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten was den haupt-  
 Man könnichin<sup>1)</sup> anbelanget ist bestellet was die Mauer zu  
 kloster Berge anbetrifft laßen sie den abt in meinen Namen befehlen  
 in 24. stunden anstalt zu machen abzubrechen oder [sie] würden es  
 in guhter ordre mit der garnison ab[b]rechen und ieden soldaten  
 mit 8. gr[oschen] arbeitsgeldt bezahlen daß der Abt auß k[l]osters  
 revenu[en] wieder erstatten soll<sup>2)</sup> was die wonungen gegen  
 Buderwec garten<sup>3)</sup> [betrifft] bin sehr wohl zufrieden hier ist  
 nits Neues als Lauter hochzeit der ich stehs euer Lieben freundt  
 und (!) sein werde und Bleibe

mir ist ein kerell vom 1. Batt[aillon] desertie[ret] ich  
 habe [ihn] wieder er henget scho[n] der kerrell hat 6. jahr ge-  
 dienet er wahr alt und hette über 3. jahr nit dienen können

JW

Eigenhändig.

285.

Postdam den 13. feve[ruar] 1721.

Pardonbrief. Kriegsgericht über Selasinsky. Nach Rursachsen darf  
 nicht beurlaubt werden.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten wegen die  
 Pardonbriffe das ist bestellet<sup>4)</sup> wegen Selasinsky werden sie  
 über [ihn] sprechen laßen<sup>5)</sup> es ist schade es ist ein Braff

<sup>1)</sup> Körnichen besorgte Leopolds Geldgeschäfte. Vergl. Nr. 247 und 268.  
 Was der König hier andeutet, war nicht zu ermitteln.

<sup>2)</sup> Die neuen Bauten in Magdeburg machten den Abbruch der Mauer nothwendig. Ein Protocoll, „actum Kloster Berge 17. Februar 1721“, berichtet, der Fürst habe dem Kloster auf demüthiges Ansuchen erlaubt, „die annoch übrig gebliebenen Rudera von der unter dem 14. und 15. dieses durch ein Commando demolirten Gartenmauer zu Ersparung einiger Kosten selbst abnehmen zu lassen“.

<sup>3)</sup> Etwa der Vergnügungsgarten in Sudenburg? Vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg 3, 278.

<sup>4)</sup> Für die Deserteure, die sich freiwillig stellten.

<sup>5)</sup> Das Kriegsgericht Selasinsky hängt vielleicht mit seinem Betragen gegen den Fürsten von Anhalt-Bernburg zusammen. (Vergl. S. 167. Anm. 2.) 1723 kam er als Capitain an das Moselsche Regiment.

kerrell der Junge Dona<sup>1)</sup> hat unrecht daß er hat leutte nach  
Saxen ver[ur]lobt den[n] in außwertiege lande leute zu ver[ur]=  
lohben da ümmer mit disput ist<sup>2)</sup> ist nit Ratfahm aber der  
Junge herr verstehet daß nit der ich stets Euer Lieben frundt  
bin und bleiben werde

Eigenhändig.

286.

Postdam den 15. Mertz 1721.

Metablisement Preußens. Amtmann Zimmers.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich habe nit  
könen antworten w[e]ill ich den kop: so voller Preussi[scher]  
wirdtschaft habe gehat die sache in ordenung zu bringen<sup>3)</sup> wo  
es itzo nit gut gehen wirdt und daß landt nit in stande kommen  
so weiß ich nichts so ist der fluch darauff trux hat über alle  
bey daß Comis[sariat] und cammer guverno<sup>4)</sup> also mit den  
Comissariat umb meine hahre<sup>5)</sup> kein disput [mit] die einnahme  
meine[r] Bauru hat [daß] comissariat nits mit zu tuhn<sup>6)</sup> trux  
verspri[ch]t mir [daß] in 6. jahr zeit alle huben mit Bauru und  
vorwerkern sollen besetzt werden görne<sup>7)</sup> ist Baldt gestorben

<sup>1)</sup> Der Capitain Graf Christoph zu Dohna (1702 geboren).

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 271. S. 163.

<sup>3)</sup> Ueber Friedrich Wilhelms Sorge für Preußen und Leopolds Mitarbeit vergl. Schmollers Aufsätze in der Historischen Zeitschrift Bd. 30, und in den Schriften des Vereins für Socialpolitik Bd. 32; Stadelmann, Friedrich Wilhelm I. in seiner Thätigkeit für die Landescultur; Beheim-Schwarzbach, Hohenzollernsche Colonisationen und dessen Schrift Friedrich Wilhelms I. Colonisationswerk in Litthauen; Zwanowius, Die Vernichtung des ständischen Einflusses und die Reorganisation der Verwaltung in Ostpreußen. Jubiläumsschrift für die Albertus-Universität 1894.

<sup>4)</sup> Karl Heinrich Erbtruchseß Graf zu Waldburg, der als Commissariatspräsident die Neuordnung des ländlichen Steuerwesens durchführte, wurde 18. März 1721 auch preußischer Kammerpräsident. Ueber die Streitigkeiten zwischen Kammern und Commissariaten vergl. Acta Borussica. Behördenorganisation 1. (116) und Isaacsohn, Geschichte des Preussischen Beamtenthums 3, 118 f. Droysen 4. 2. 1, 347 f. Förster, Friedrich Wilhelm 2, 227 und 252.

<sup>5)</sup> Nicht leserlich. Etwa „Haare“ nach Analogie von „Kaisers Bart“?

<sup>6)</sup> Dies gehörte zum Kammerressort.

<sup>7)</sup> Der Wirkliche Geheime Rath von Görne sollte sich 1721 mit Waldburg über die Principien des preussischen Metablisements einigen. Vergl. Beheim-

er gehet hin und soll alles Regu[liren] und trux [es dann] exequi-  
ren ich zweiffel nit es wiert in Besser ordenung gehen als in  
meine übrige lender den[n] es ist [dort] alles Bullewersieret und  
[wir] fangen eine Neue haushaltung an als wen[n] ich das Lant  
mein dage nit hette gehabt osten hat mit Munnicho<sup>1)</sup> sehr schlegt  
bestanden [über] osten habe mir sehr verwunderdt das er so  
wenig informacion gehabt hat die Litau[ische] kamer bleibet  
Liquide 260 000. th schuldig ich gehe an osten im Platz von  
strick<sup>2)</sup> 1000. th Pension ich glaube er kan gott Danden das  
er auß den Laberindt ist er hat mirs auch contestieret  
was den amtman Limers<sup>3)</sup> anLanget soll kahts[ch] Ihn Repri-  
[mande] offendtl[ich] gehen und soll Euer Lieben abbitten wo er  
sie beleidiget hat den[n] dur[ch] die kopie des Limers[chen] Briff  
hat er umb sein schuldiges gelbt gebehten der ich stehs Euer  
Lieben freunb (!) bestendig bleiben werde

Eigenhändig.

## 287.

Postdam den 18. Mert[z] 1721.

Rekrutirung. Landvermessung und Metablissement von Preußen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und ich  
ersehe das sie mit die Recrutten zufrieden hier sein sie spahrsahmer  
und sind bein Regimen[t] 11. Man abgant(!) toht und incurable  
in 14. dage zeit was den Corsen anLanget<sup>4)</sup> so bin zufrieden  
das wen[n] er nur 8. aprillis von Berlin kan wegReisen den[n]

Schwarzbach, Friedrich Wilhelms Colonisationswerk, 13 f. und Stadelmann,  
a. a. O. 249 f. 252 f.

<sup>1)</sup> Der Wirkliche Geheime Rath Alexander Friedrich von der Osten war  
Präsident der Litthauischen, Christian Ernst von Münchow Präsident der Deutschen  
Kammer in Preußen gewesen. 1721 wurden beide Kammern wieder vereinigt und  
dem Präsidenten Waldburg unterstellt.

<sup>2)</sup> Statt ihn aufzuhängen.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 273. S. 164. Wie es scheint, forderte Zimmers in einem  
Briefe an Leopold die schon längst versprochene Zahlung.

<sup>4)</sup> Etwa Corbin, Conducteur bei den preußischen Ingenieuren? Er stand  
1728 in Memel. Vergl. Bonin, Geschichte des Ingenieurcorps und der Pioniere  
in Preußen 1, 270.

ich Ihn nur Brauchen will meine Ingenie[ure] abzurichten<sup>1)</sup> den[n] daß LandtMessen verstehen sie nit [für] den Serganten der Lantmessen kan bin Euer Lieben obli[girt] schießen sie nur an Bosse<sup>2)</sup> der hat die ganze Comis[sion] und Disposicion ich gehe heute nach Berlin men[n] er weggeheth soll er auf Desso gehen ich nehme so viel leutte als ich krigen kann die Ingeni[eu]r sein [da]zu daß ich mit Preussen ehr fertig bin den ich Machestadt daß ich 40. sonder Bohsse zusammen krige damit Meinet Bosse in 4. Jahr fertig [zu] sein men[n] ich 80. hette mehre in zwey Jahr alles fertig ich hoffe mit Gott mein Preussi[sche] haußhaltung soll viel Besser gehen oder es ist ein fluch darauf<sup>3)</sup> der ich stehs euer lieben frundt bin und sein werde

der oberste kleist<sup>4)</sup> wierdt sie wohl geschrieben haben ich habe es Ihm befohlen den[n] ich Ihn die wahrheit gesagt

J. W.

Eigenhändig.

288.

Berlin den 4. aprill 1721.

Duell. Zusammenziehung des fürstlichen Regiments. Der Herzog von Gotha. Dank für ein Geschenk. Landvermessung in Preußen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten es tuet mir umb den Leu[tenant] getze<sup>5)</sup> leit die sache muß ordentl[ich] verhöhet werden und über [ihn] gesprochen was Euer Lieben Regi[ment] anlanget darf es nit zusamen komen vor augusto nit was der Musque[tier ist] von Montarge<sup>6)</sup> Compagnie wolte gerne wieder gehen der hertzog von gotha hellet ei[ne]n unteroffi[cier] von mein Regi[ment] der desertieret

<sup>1)</sup> Das Land in der Provinz Preußen wurde neu vermessen, um die Hufensteuern gerechter zu vertheilen.

<sup>2)</sup> Major Bosse im Infanterieregiment Arnim.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 286. S. 174.

<sup>4)</sup> Der Obrist des Regiments Alt-Anhalt, Alexander von Kleist, hatte Verordnungen Leopolds nicht gehörig befolgt.

<sup>5)</sup> Der Lieutenant Achaz von Zeebe hatte im Duell einen sächsischen Capitain erstochen und sich geflüchtet. Er trat in kaiserliche Dienste.

<sup>6)</sup> Premiercapitain von Montargues im Infanterieregiment Jung-Dönhoff.

ist von comando den will er nit wieder gehen er hat mir vor  
 3. jahr 2. Man in mein Com[pagnie] versprochen er hellet sie<sup>1)</sup>  
 nit er tuht sich auch nit mahll umb als wen[n] er nit [daran] ge-  
 dacht hette vor die Lerchen [danke, ich] habe auf Eur lieben  
 gesundtheit ge[g]eßen was die Preussi[sche] außmessung an-  
 langet<sup>2)</sup> werde sie an görne viehbe und an trux<sup>3)</sup> schicken  
 Eur Lieben können Persuadieret sein das ich bestendig sein werde

Eigenhändig.

289.

Postdam den 25. april 1721.

Anordnungen für Leopolds Regiment. Relution und Verpachtung  
 der vorpommerschen Domänen. Reise des Königs und des Fürsten  
 nach Preußen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten sie haben recht  
 getahn das die com[pagnie] von Kornichen und finck<sup>4)</sup> lenger zu-  
 sammen bleiben als die andehre Plexe<sup>5)</sup> muß sich bei [dem]  
 Regi[ment] stellen da er orde[n]tl[ich] sein abscheit bekommen  
 soll den Ritmes[ter] s[c]hlipenbach<sup>6)</sup> habe ein com[pagnie] ge-  
 gehen [er] ist Jung hoffe er wierdt gu[t] werden ich habe  
 alle vorPommersche Domenen die noch bey schwedische und  
 hertzogl[iche] zeiten veralieniret worden Reluiret vor 260000. th  
 ich habe sie verPac[h]t biß görne<sup>7)</sup> hinkomet vor 25000. th [in]  
 Paus[ch] und Bogen wen[n] aber görne hinkomet wierds gewiß  
 hoher gehen vorPomern kost[et] mir Braff gelbt<sup>8)</sup> ich habe

<sup>1)</sup> Hält seine Parole.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 287. S. 176.

<sup>3)</sup> Görne und Truchseß Waldburg, die Leiter der preußischen Domänen-  
 commission. Vergl. Nr. 286. S. 174. Geheimrath Wiebahn arbeitete mit.

<sup>4)</sup> Die Compagniechefß und Capitainß im Regiment Alt-Anhalt Johann  
 Friedrich Körnichen und Jonathan Friedrich Find von Findenstein.

<sup>5)</sup> Der Fähndrich Burchard von Plessen im Regiment Alt-Anhalt wurde  
 1721 „dimittirt“, trat aber später wieder in königliche Dienste. Der Grund seiner  
 Entlassung war nicht zu ermitteln.

<sup>6)</sup> Rittmeister von Schlippenbach beim Cavallerieregiment von Buddenbrod.

<sup>7)</sup> Görne war in Domänensachen des Königs rechte Hand. Vergl. Schmoller  
 in der Historischen Zeitschrift 30, 57. Ueber diese Generalverpachtung vergl.  
 Stadelmann, 107 f.

<sup>8)</sup> Die Erwerbung Vorpommerns für 2120000 Thlr. Vergl. Nr. 268. S. 160.



alles bezahlet nun se[i]ndt noch 100 000. th an obliga[tionen]  
 die ich dur[ch] den frieden<sup>1)</sup> agnossie[ren] müssen die werde wo  
 gott will auch Baldt bezahlen alsden ich das landt francke und frey  
 habe ich gehe wo Gott will gewiß den 10. Juny nach Preussen  
 und werde den 13. in köni[g]sberg sein Euer Lieben werden  
 woll ein Par dage vor mir Reisen sonst kommen sie nit hin  
 dur[ch] Pohlen gehn wir zusammen ich nehme auch 200. pferde  
 von wensen<sup>2)</sup> cider<sup>3)</sup> die klementische affere traue die  
 herrn Saxen nit me[h]r<sup>4)</sup> ist auß der ich stehs euer Lieben  
 frundt bestendig bleiben werde

Eigenhändig.

290.

Brandenburg den 17. (13.?) May 1721.

Rivarola.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten wegen des hob[t]man  
 Riverohle<sup>5)</sup> er hat sich selber bey Denhoff gemeldet das Bredo  
 mehre Major geworden und er elter[er] Cap[itain] mehre er  
 wüßte nit wie er hinter Ihn dinstu tuhn könnte er solte bey mir  
 in[te]resiren das ich ihn son[s]ten amblogirte also habe ich die  
 com[pagnie] an Cap[itain] werder<sup>6)</sup> gegeben und habe Ihm ein  
 Pension gegeben und habe Ihn zum Major bey Sax Battallion<sup>7)</sup>  
 gemacht biß eine Com[pagnie] bei den Batt[aillon] waquant  
 also weiß ich nit wie die sache wierdt zu Redresieren sein der  
 ich stets euer lieben frundt bestendig bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der Stodholmer Friede zwischen Preußen und Schweden, 1. Februar 1720.

<sup>2)</sup> Das Dragonerregiment des Generalmajors von Wenje (Nr. 1 und 2);  
 es stand in Hinterpommern, sein Stab in Köslin.

<sup>3)</sup> Seit.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 265. S. 157.

<sup>5)</sup> Der Premiercapitain von Rivarola war der Vordermann des zum Major  
 ernannten von Bredow im Infanterieregimente des Generallieutenants Dönhoff  
 (Nr. 21) gewesen. Bredows Majorspatent ist übrigens erst vom 4. Juli 1721 datirt.

<sup>6)</sup> von Werder, Capitain im Regimente Dönhoff.

<sup>7)</sup> Das Garnisonbataillon des Obristen von Sack (Nr. 3).

291.

Postdam den 28. Julius 1721.

Prinz Dietrich zu Anhalt-Deßau. Leopolds preußische Güter.  
 Metablisement Preußens. Reise des Königs nach Pommern.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten was  
 anlangt des Printz[en] Dideri[c]h mit seine Hollen[dische] Com-  
 [pagnie]<sup>1)</sup> habe es gewiß getahn sonder zu denken den[n] ich  
 habe es gedacht das es nichts imPortieret von 1. august soll  
 der Printz das ober[st] Leu[tenants] tracta[ment] bekommen biß  
 kleist<sup>2)</sup> Plassieret ist ich bin Persuadieret das Euer Lieben  
 mehr zu tuhn finden an Puppen<sup>3)</sup> als sie es sich vorgestellet aber  
 wen[n] sie es werden im stande krigen alsden wierd die mühe  
 nit umbsonst sein wo Gott will und ich nits hier zu tuhn krige  
 werde auf 18. dage nach Preussen gehen zukommen[d] Jahr<sup>4)</sup> nach  
 mein haushaltung zu sehen ich habe nit sehr guhte opinion biß  
 zukünftig Jahr alsdenn muß ich doch sehen wie die sache wierdt  
 gehen guht oder nit ich gehe den 6 nach stettin und so  
 weiter mein sohns Regi[ment]<sup>5)</sup> werde im sep[tember] sehen  
 die Mundierung [s]chaberack und haufen kleinigkeiten sind nit  
 fertig ich hofe Euer Lieben gesundt wieder zu sprechen sein  
 sie so guht und erkundiegen sie sich wie die Comis[sion]<sup>6)</sup> gehet  
 und wie meine Bauren sulagiret werden und ob es mit die Bauren  
 auf den Neuen fuß<sup>7)</sup> gehen wierdt oder nit der ich stehs Euer  
 Lieben frundt bestendig sein und bleiben werde

<sup>1)</sup> Prinz Dietrich hatte 25. November 1716 als holländischer Luytenant Collonel Titularis eine Compagnie im Regimente Kronprinz von Preußen erhalten. Auf Nachsuchen Friedrich Wilhelms gaben ihm die Generalstaaten 21. Februar 1721 seinen Abschied. Seit dem 16. August 1718 war er auch Obristlieutenant und Compagniechef im Regimente seines Vaters. 13. Juni 1722 wurde er Obrist.

<sup>2)</sup> Der Obrist des Regiments Alt-Anhalt.

<sup>3)</sup> Auf Anregung des Königs kaufte Leopold 27. Juni 1721 Buben in Preußen, Johann Schwegerau, Woinotten, Morfitten. Der Fürst verweilte bis Mitte August in Buben, wo er ein Schloß erbauen ließ.

<sup>4)</sup> Dies geschah auch.

<sup>5)</sup> Das cuirassierregiment Kronprinz (Nr. 2) hatte seine Garnisonen in der Udermark und im Ruppinschen.

<sup>6)</sup> Die preußische Domänencommission zum Metablisement der Provinz.

<sup>7)</sup> In Preußen wurde eine vollständige Neuvertheilung des Bodens vorgenommen, jedem Bauer sein Besiz bis auf zwei Hufen mit vollständigem Vieh-

der Le[h]nBriff<sup>1)</sup> ist expedieret so wie Euer Lieben es verlangt haben

F W

Eigenhändig.

In einem officiellen Schreiben, Berlin 9. September 1721, das Jlgem. gegengezeichnet hat, spricht der König seine Freude darüber aus, daß Leopold „einig Vergnügen“ über seine preussischen Güter und seinen Lehnbrief bezeigt hat. Er nimmt es als eine neue Probe von des Fürsten „Affection und Attachment“. „Ew. Liebden wollen auch versichert sein,

besahe vermehrt, die bäuerlichen Lasten möglichst in Geld umgesetzt, die Fronendienste beschränkt etc. Die deutsche Wirthschaftsmethode wurde eingeführt, das Pflügen in schmalen Beeten verboten, der deutsche Pflug eingeführt, Gärten angelegt etc. Vergl. Schmoller in der Historischen Zeitschrift, Bd. 30 und Stadelmann, 244 f.

<sup>1)</sup> Durch den Lehnbrief vom 28. August 1721 wurden dem Fürsten und seinen Rechtsnachfolgern die neu erkauften preussischen Güter zu adeligem cölmischen Rechte verliehen, „frei von allem Zins und Beschwerde . . . ausgenommen des einigen Generalhufenschoffes“; und auch dieser darf niemals über 746 Thlr. 55 Gr. poln. (1 Rthlr. = 90 poln. Gr.) betragen. Mit den Gütern ist ferner verbunden „alle Herrlichkeit, Gerechtigkeit, Jurisdiction und Freiheit, große und kleine, auch Straßengerichte über alle Dero Leute und in allen Gerichtsfällen . . . wie nicht weniger alle hohe, mittlere und niedere Jagd . . . nebst aller übrigen freien und unbeschränkten Nutzung der . . . Wälder, auch freier Fischerei“; ferner die Gerechtsame, „allerhand Wasser- Wind- und Roßmühlen“ anzulegen, „auch die bisherige dabei gewesene Krüge nach eigenem Gefallen an andere Derter zu versetzen und derselben noch mehrere in neuen und verstärkten Dörfern . . . anzulegen und in denenselben . . . das Schankwerk . . . mit eigenem . . . Bier und . . . Branntwein zu verlegen“. Für die waldarmen Güter Morlitten, Schloßberg, Schwegerau, Paradeniden, Mangarten, Schmilginnen und Woinotten hat der Fürst das Recht, „frei Brau- Bau- und Brennholz . . . selbst zum Verkauf“ aus den nächsten königlichen Forsten zu beziehen. — Leopold hatte 1721 folgende Grundstücke und Gerechtsame gekauft: „Das Vorwerk und Dorf Groß-Bubainen mit dem Kruge, Walde und deme darinnen gelegenen Vorwerk Milchbude, auch denen Wiesen über den Pregel gelegen, dann dem Krug Klein-Obelischken und deme dazu gehörigen Walde und Acker, wie auch dem anderen Walde dabei, die Vier Hufen genannt; ferner das Gut und Dorf Klein-Bubainen mit dem dazu verschriebenen Kruge, das Vorwerk Abschruten, die Dörfer Benkehmen, Klein-Obelischken, Jaidzuhnien, Rosaden, Klein-Rastaunen mit dem Kruge, Kermutschinen, Matteninken, Klein-Platenischken, Skruschen und Jerlen . . . das Vorwerk Schwegerau mit Krug und Wald, auch sechs Bauern im Dorfe Wippeninken nebst der Gerechtigkeit, einen Krug in einem dieser Bauerhäuser anzulegen, und einer Wiese zu Laseninken; dann die Güter, Vorwerker und Dörfer Morlitten zusambt dem Kruge, Waldung und Kirchenlehen, Mangarten, Schloßberg, Paradeniden, Schmilginnen, Woinotten nebst dem Kruge Matischkullen und dem Kruge zur Auer nebst Acker und Wiesen“.

daß es Mir recht lieb und erfreulich ist, Dieselbe und Dero Fürstliches Haus auf solche Art noch fester an Mich verbunden zu sehen.“ Der König hofft, nun öfters Gelegenheit zu haben, dem Fürsten und dessen Hause seine Freundschaft mit der That zu beweisen.

## 292.

Berlin den 21. August 1721.

Revue der pommerischen Regimenter. Waldburgs Krankheit ist ein großer Schade für das preußische Metablisement. Conflict mit Sachsen wegen des Elbzolls.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich habe aber nit können eher antworten weil ich auf der Reise gewehßen da ich die VorPomersche Regi[menter] biß auf anhalt zerbs[t] sehr schön und [in] guhte ordre gefunden<sup>1)</sup> sie sollen die Preussen<sup>2)</sup> nit viel nachgehen ausgenommen Reder [daß] halte nach Euer Lieben [Regiment für] das sterckeste Lottum ist ein sehr schön Regi[ment] und das gröste von die vo[r]Pomer und giebet grumckau<sup>3)</sup> nits ab ausgenom[men] die Mitte von 1. gliede [da] ist grumckau stercker abe[r] Lottum 3. glied soll fahs[t] gewinnen hierbey komet ein ordre an die Regi[menter] wegen des Lehnbrives<sup>4)</sup> ich wolte wünschen daß ich in considerabler sachen weiß könte wie ich sie estime daß trux kranck ist<sup>5)</sup> tuet mir schaden es ist recht fatall was hat nun meine Reise geholfen was hat nun alle veranstaltung geholfen ist ein Jahr wieder verlohren es ist Gottes willen aber ich werde nit mühe werden ich werde wieder von for[ne] anfangen wo Gott solte nit [anders

<sup>1)</sup> In Vorpommern standen die Infanterieregimenter Christian Ludwig (Nr. 7), Anhalt-Zerbst (Nr. 8), Lottum (Nr. 25).

<sup>2)</sup> In Preußen standen die Infanterieregimenter Dohna (Nr. 16), Findenstein (Nr. 14), Röder (Nr. 2), Beschefer (Nr. 4), Holstein (Nr. 11).

<sup>3)</sup> Ueber das Regiment Grumbkow (Nr. 17) vergl. Nr. 280. S. 170. Es stand in Hinterpommern.

<sup>4)</sup> Für die preußischen Güter Leopolds. Vergl. die vorige Seite.

<sup>5)</sup> Der preußische Oberpräsident Erbtruchseß Graf zu Waldburg war in Folge der Anstrengungen der Reise mit dem Könige durch Litthauen erkrankt und starb am 9. October. Ueber die großen Verdienste des Grafen um Preußen vergl. Schmoller, Historische Zeitschrift Bd. 30.

über] trux Disponie[ren] bin ich nit ungelückl[ich] grarff(!) Flemming<sup>1)</sup> ist hier sehr ambarassiere[t] wegen mei[ne] saltzschiffe die haben sie mir etl[iche] mahl bey gumer<sup>2)</sup> angehalten da ich habe gelbt deponi[rt] vor zoll ist vor 100. jar immer frey gewesen ergo an Saxon geschrieben das sie es solten auf den alten fuhs stellen oder ich würde gezwungen sein mich selber zu helfen wie ReichconstitucionMessig ist und habe 14. dage zeit [gelassen] auf Resolucion zu habe[n] die ist nit gekommen so habe den Ma[jor] Schiben<sup>3)</sup> mit 240. Mus[quetieren] auf mei[ne] Saltzschiffe gesetzt seind glückl[ich] Passieret itzo sein die Saxon Böse aber sie gehen guhte wort und heute hat sich Fleming declariret alle mei[ne] schiffe Passie[ren] zu lassen also ist dieser krig auß aber ich hätte die sache vigureusement sutenieret hetten sie nit sich accomodieret und auf den fuhs wie es 100 Jahr gewesen [gelassen] den[n] ich nits Neues Pretendiere der ich stets euer Lieben frundt bestendig sein und bleiben werde

Eigenhändig.

293.

wusterhausen den 9. sep[tember] 1721.

Musterung des Regiments Kronprinz. Einladung zur Besichtigung des Haveluches.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten wo Euer Lieben wollen nach Rupin komen wierdts mir lieb sein den 15. dieses werde ich das Regi[ment]<sup>4)</sup> sehen den 16. können Euer lieben den Nauen[er] luch<sup>5)</sup> sehen ist 3 Meille davon ich werde auch herrumbReisen der ich ste[t]s euer Lieben frundt bestendig sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der sächsische dirigirende Cabinetminister Graf Fleming.

<sup>2)</sup> Gommern, kursächsisches Amt an der Elbe, südöstlich von Magdeburg. Zur Sache selbst vergl. Schmoller, Jahrbuch für Gesetzgebung 20, 689. 707; 11, 859.

<sup>3)</sup> Major von Schlieben in dem Regimente Stillen (Nr. 20).

<sup>4)</sup> Dort stand ein Theil des Cuirassierregiments Kronprinz (Nr. 2).

<sup>5)</sup> Der König hatte von 1714 bis 1720 den großen Rhin- und Haveländischen Luch entwässern und urbar machen lassen. Vergl. Stadelmann 63 f.

## 294.

wusterhausen den 9. sep[tember] 1721.

Verstimmung zwischen den Höfen von Berlin und Wien. Schiffbarmachung der preußischen Flüsse. Der Mindensche Tumult. Friedrich Wilhelm ist „gar zu tranquille“. Jagd. Die kaiserliche Ordre de bataille.

Euer Lieben beyde schreiben habe wohl erhalten nach wien habe greve<sup>1)</sup> befohlen Ihre sache sich mit anzunehmen<sup>2)</sup> hoffe das es helfen wierdt zweifell aber daran weiß meine sachen schelegt (!) gehen<sup>3)</sup> aber ich kehre mich nit daran und verlaße mich auf meine gere[c]hte sachen Gott w[i]erdt mir beystehen den[n] ich es auf die letz[t]e extremitet ankommen laßen werde wo es solte was Passieren da itzo doch noch kein aparentz ist werde Euer Lieben bey zeitten avertieren sie gehen nach die fließiegen zu sehen ob Praticable sey zu Navigable machen<sup>4)</sup> wehr guht zu viehlen aber die Pohlen würden dadurch noch komoder nach könisberg handelln als itzo Euer Lieben sein so guht und überlehgen es recht was kahts[ch] sein Comis[sion] anlanget<sup>5)</sup> und an den Mindischen tumult ist das hochPreis[iche]

<sup>1)</sup> Johann Friedrich Graeve, königlicher Agent beim Reichshofgericht.

<sup>2)</sup> Anna Elisabeth von Koben hatte den Fürsten wegen eines Gutskaufs beim Reichshofrathe verklagt. Als Kursachsen 1720 den Auftrag zur Execution erhielt, erklärte Friedrich Wilhelm, er werde, koste es was es wolle, „des Fürsten Sache schützen“. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 338. Die Sachsen sagten darauf, sie seien geneigt gewesen, Leopolds Vorstellungen zu berücksichtigen, wären aber durch das preußische „gleichsam menaçante Schreiben in der guten Intention fast stutzig geworden.“

<sup>3)</sup> In Wien war man über die Haltung Preußens in dem kurpfälzischen Religionsstreite verstimmt und vermerkte übel, daß Friedrich Wilhelm sich ohne die kaiserliche Investitur in Stettin hatte huldigen lassen. Außer einigen alten Processen, die beim Reichshofrathe über die preußischen Ansprüche auf Nordhausen, Limpurg, Quedlinburg zc. schwebten, sowie den Klagen der magdeburgischen Edelleute über die Auflegung des Lehenscanons, wurde soeben ein neuer wegen der Grafschaft Tecklenburg anhängig gemacht. Ein kaiserliches Decret befahl ferner dem Könige, seine Soldaten, die seit 30 Jahren in Ostfriesland standen, zurückzuziehen. Der preußische Resident schrieb, des Königs Actiones hätten das Unglück, daß sie auf eine sinistre Art angesehen oder Sr. Kais. Majestät dargestellt würden. Es kam so weit, daß der diplomatische Verkehr zwischen Wien und Berlin abgebrochen wurde. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 327 f.

<sup>4)</sup> Leopold untersuchte in Preußen die Flüsse auf ihre Schiffbarkeit.

<sup>5)</sup> Der sogenannte Quartstreit der Krone mit dem Mindenschen Domcapitel über die Einkünfte des Fürstenthums. Vergl. Spannagel, Minden und Ravensberg, 93 f. Faßmann 1, 338.

comis[sariat] schuldt die herren werden mir erstl[icher] dage den kop wahrm machen biß ich ein exempell statuire und den[n] Passiere ich in der weltd vor ein kolericus ist das meine schuldt Gott weiß das ich gahr zu tranquill bin wen[n] ich mehr collericus wehre ich glaube es würde besser sein aber Gott will es nit haben der ich stehs Euer Lieben guhter freundt sein werde

ich habe 500. hünner sage 500. hünner geschossen die keiser- l[iche] ordre de Battallie ist stard ich glaube das viel blinde Rotten [darunter] sein werden FW

Eigenhändig.

295.

wusterhausen den 2. octo[ber] 1721.

Leopolds Regiment. Husaren. Jagd.

Euer Lieben schreiben auß Halle habe wohl erhalten das die Co[m]p[agnien] Mungomery [und] Zimerno<sup>1)</sup> besser sind freuet mir sehr wegen des Cap[itains] SchwicHo<sup>2)</sup> soBaldt er sich in Berlin sich anheben wierdt soll er Monat[lich] 8. th Pension haben soBaldt Euer Lieben auf ein zettel die officir zum avancement aufsetzen soll Bibo<sup>3)</sup> die Com[pagnie] haben das Euer Lieben mit den exercieren an anfangen nit zufrieden gewesen ist [da sind] die Major schuldt ich zweifell nit das Euer Lieben Regi[ment] in solche ordre ist wie vorjahren Jahr da nits auszusetzen ist docum<sup>4)</sup> will nit Husar werden 580. hünner habe geschossen heute gehe zum leß[t]en [Mal] auf die jacht die hünner fliegen ein[em] auß die augen der ich stehs Euer Lieben frundt stehs sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Die Hauptleute und Compagniechefs im Regiment Alt-Anhalt Ernst Heinrich von Montgomery und Johann Ernst von Zimmernow.

<sup>2)</sup> Der Hauptmann Jakob Georg von Schwichow wurde aus Leopolds Regiment in das des Königs versetzt.

<sup>3)</sup> Friedrich Wilhelm von Bibow, Secondcapitain im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>4)</sup> Generallieutenant von Wuthenau errichtete 1721 das erste preußische Husarencorps, 30 Pferde stark. Vergl. Lippe, Husarenbuch S. 23. Der erste Commandeur wurde der Capitain Konrad Schmidt. Martin Arend von Docum erhielt 1727 das Obercommando über die Husaren.



296.

wusterhausen den 4. octo[ber] 1721.

Dank für Lerchen.

Euer Lieben schöne Lerchen werde auf Euer Lieben gesundtheit  
verzehren der ich stehs euer Lieben frundt sein und bleiben werde  
Eigenhändig.

297.

Postdam den 10. october 1721.

Obriß Kleist. Todeskrankheit Waldburgs.

Euer Lieben zwey schreiben habe heute zusammen bekommen  
da[raus] ich die aufführung des obe[rst] kleist<sup>1)</sup> vernommen es  
tuet mir leidt das seine aufführung so ist ich schiede Ihm eine  
ordre das er soll mit der Com[pagnie] abrech[n]en<sup>2)</sup> und mit sack  
und Pack von Regi[ment] nach Berlin gehen als[wo] auf Euer  
Lieben begehren ein [Kriegs]recht über Ihm soll gehalten werden  
subordinacion muß sein das ist das for[derste] im ganzen dinst  
ich weiß nit wo kleist sein gedanken sein Euer Lieben werden  
so guht sein [dafür zu sorgen] das die Rechnung von der Com[pagnie]  
abgenommen wierdt und Ihn befehlen das er nach Berlin gehen  
soll der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

trux<sup>3)</sup> ist noch nit toht hat sich wieder Recolligieret die  
Doctors<sup>4)</sup> schreiben das er doch in etl[iche] dage stirbet ist un-

<sup>1)</sup> Kleist, Obrist im Regiment Alt-Anhalt, hatte seinen Privatsecretär wider den Befehl des Fürsten nicht verhaften lassen. Als in Folge dessen gegen ihn Untersuchung eingeleitet wurde, wagten sich die Collegien und Privatleute in Halle mit ihren Klagen gegen den Obristen hervor, die sie bisher aus Furcht nicht hatten verlauten lassen. Kleist hatte selbstständig Soldaten für Geld verabschiedet, Geschenke erpreßt, den Namen des Fürsten dabei mißbraucht, Unschuldige bedroht und in Arrest geworfen, „allerhand Delinquenten, sowohl Studenten als auch anderes Lumpengefindel“, als Soldaten angenommen, dadurch vor Strafe bewahrt und die zuständigen Behörden unanständig bedroht, nicht alle Vorfälle beim Regiment seinem Chef gemeldet, endlich Soldaten, die gestohlen hatten, beurlaubt und nach ihrer Wiederkunft unbestraft gelassen. Durch den Spruch des Kriegsgerichts, 24. April 1722, wurde er cassirt und zu vier Jahren Festung verurtheilt.

<sup>2)</sup> Jeder Obrist war auch Compagniechef.

<sup>3)</sup> Erbtruchseß Graf zu Waldburg war Tags zuvor, am 9. October, gestorben.  
Vergl. S. 181. Anm. 5.

<sup>4)</sup> Friedrich Wilhelm hatte ihm seinen Leibarzt aus Berlin gesandt.



Möglich daß er aufkommet ich habe die gantze direc[tion] von der cammer an görne<sup>1)</sup> gegeben es derangirt mich nit wenig in die financen aber ich Mus gedencken an die Predestinacie<sup>2)</sup>

Eigenhändig.

298.

Postdam den 25. octo[ber] 1721.

Obrist Kleist. Kaufhandel zweier Officiere.

Euer lieben beide schreiben habe zusammen hier gefunden den[n] ich in Brandenburg gewesen und mir nits nach[schieden] laßen ich ersehe daß sich der ober[st] kleist<sup>3)</sup> sich wieder Prostietuiert hat gegen Euer Lieben also werden Euer Lieben Ihm den haussarest ansagen laßen ich habe kahts[ch] anbefohlen ein ende zu machen und [er] schiedet deswegen gerrbet<sup>4)</sup> nach Halle weiß kleist gegen Milius [protestirt und ihn] nit haben will und saget es were Bastineller<sup>5)</sup> sein sei[n]dt und Milius befreundt die affere von staudach<sup>6)</sup> Dona ist vor der wache gesche[he]n Euer Lieben werden guht tun und über sie sprechen laßen und daß die sache so turnieret werde daß sie auf ein Par Monat auf Magde[burger] citadell Büssen müssen er (!) wierdt die beide junge herren zur warnung dienen

<sup>1)</sup> Görne leitete von Berlin aus und auf seinen jährlichen preußischen Reisen die preußische Domänenreform.

<sup>2)</sup> Des Königs Abneigung gegen die Lehre der Prädestination ist aus dem Proceß gegen den Kronprinzen bekannt. Die „Verkiesing“ des holländischen Glaubensbekenntnisses, erklärte er, sei schlimmer als Heidenthum. Roser, Friedrich der Große als Kronprinz, 76. Vergl. auch hier Nr. 92. S. 42. und Lehmann, Historische Zeitschrift 67, 475 f. Des Königs Meinung über Preußen siehe Nr. 287. S. 176.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 185. Anm. 1.

<sup>4)</sup> Durch die Vereinigung der Berliner Hausvoigteigerichtsbarkeit mit der des Berliner Gouvernements und des Generalauditorats war 1718 ein neues Gericht unter dem Präsidium des Wirklichen Geheimen Raths und Generalauditeurs von Ratsch gebildet worden. In diesem Gerichte saßen neben zwei anderen Mitgliedern die Kriegs- Hof- und Criminalräthe Gustav Friedrich Gerbet und Christian Otto Mhlius. Vergl. Holze, Strafrechtspflege unter Friedrich Wilhelm I., S. 34.

<sup>5)</sup> Dr. Andreas Bastineller, Kriegsrath und Inspector der Hallischen Kammerei.

<sup>6)</sup> Die Hauptleute im Regiment Alt-Anhalt Gustav von Staudach und Christoph Graf zu Dohna waren zu Halle am 19. October auf der Parade thätlich aneinander gerathen.

Euer Lieben haben wohlß getahn des kleitz(!) Com[pagnie] nach kalbe zu verlehgen der ich stehß Euer Lieben frundt sein werde  
Eigenhändig.

## 299.

Postdam den 29. octo[ber] 1721.

Dank für Geschenke. Sendung von Soldaten. Kleist.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohlß erhalten mit den schönen kerrell und geferitte Corpo<sup>1)</sup> die gewiß hoch wildt- Pret ist da ich euer Lieben wie auch vor die lerchen sehr obli- gieret bin ich überschiede ein[en] vor Euer Lieben Com[pagnie] und 6. Man vor euer Lieben Regi[ment] ich hette sie unter die 6. Man können größer[e] schießen aber sie seindt keine Lan[de]- kinder die andere den vor Euer Lieben kompanie [anlangend] ist ein guht soldaht aber in Brandenburg hat er ein wenig ge- stohlen also ich Ihn 4. Monat [habe] karren laßen<sup>2)</sup> ist mit in Italien gewesen unter Ludewig<sup>3)</sup> was des obersten kleist<sup>4)</sup> sein voriges weßen anlanget wundert mir sehr so starck hette ich es nit geglaubet das ist zu starck er muß sein gefahr außstehen der ich stehß Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

## 300.

Berlin 31. October 1721.

Kleist's Abrechnung mit seiner Compagnie.

Der König hat ersehen, daß Kleist<sup>4)</sup> mit seiner Compagnie richtig abgerechnet hat. Er hat nur zu erinnern, „daß die 100 Thaler vor die Hemden, wie auch die 30 Th. vor die Cartouchen ihm in der Rechnung nicht passiret werden können, sondern es muß beides der Compagnie zu gut kommen, würde ihm also die genomene Compagnie nur 703 Th. 10 Gr. schuldig bleiben.“

<sup>1)</sup> Gefreitenkorporal.

<sup>2)</sup> Die gewöhnliche Festungsstrafe.

<sup>3)</sup> Im Regimente des Markgrafen Christian Ludwig (Nr. 7) während des spanischen Erbfolgekriegs.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 185. Anm. 1. und Nr. 298. S. 186.

## 301.

Berlin den 7. November 1721.

Kriegsgericht über Staudach und Dohna. Capitain Magnus.  
Versprechen eines großen Kerls.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit den kri[eg]sre[c]ht<sup>1)</sup> habe wohl erhalten und habe es confirmieret ist es vor die Junge herren zur warnung absonderl[ich] vor die wa[c]htParade wegen des Cap[itain] Magnus<sup>2)</sup> werden Euer Lieben bei[m] Regiment die sache abtuhn weiß schreiber<sup>3)</sup> nit ins 1. gliedt komet sollen sie einen andern haben gegen früheJahr der soll guht sein der ich steß Euer Lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

## 302.

Berlin den 21. November 1721.

Magnus. Kleist. Retablissement Preußens. Krankheit unter den Pferden.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten was den Cap[itain] Magnus anlanget<sup>4)</sup> habe an kats[ch] gesandt der es durchleßet was kleist<sup>5)</sup> anlanget ist er in sein quartier in arest Montag wierdts kri[eg]srecht gehalten werden die<sup>6)</sup> dar schweren sollen was sie erkennen werden werde Confirmiren sonder Moderacion also hoffe das euer Lieben werden zufriden sein ich überschiede das kreutz<sup>7)</sup> hier Passiret nichts sonderl[iches] als das görne hier ist der guhte hofenung zum Retablissement von Preussen verspricht<sup>8)</sup> die zeit wierdts weißen görne ist guht ich für[ch]bte

<sup>1)</sup> Das Erkenntniß des Kriegsgerichts über Staudach und Dohna. Vergl. Nr. 298. S. 186.

<sup>2)</sup> Secondcapitain Karl Magnus im Regiment Alt-Anhalt. Was mit ihm vorgefallen, war nicht zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Einer von den großen Leuten, die der König dem Fürsten gesandt hatte. Vergl. Nr. 299.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 185. Anm. 1.

<sup>6)</sup> Die Mitglieder des Kriegsgerichts wurden am Montag den 24. November vereidigt.

<sup>7)</sup> Es ließ sich darüber nichts ermitteln.

<sup>8)</sup> Vergl. Nr. 297. S. 186.

aber daß [er] in der execucion nit so expedit ist als trux<sup>1)</sup> ich  
wünsche daß ich mich bedrige von mein so[h]ns companie  
Reutters<sup>2)</sup> sterben die pferde in 8. dage sein 4. toht und 7. noch  
kranck sie sein dicke und guht aber faull in leibe wo daß  
so continuiret so wierdts im Beuttell nit guht aussehen ist doch  
[beßer daß] Bester als menschen [sterben] die kan man nit so  
bekomen als pferde der ich stehs Euer Lieben frundt sein und  
bleiben werde

Eigenhändig.

### 303.

Die Vergehen des Obristen Kleist. Genesung des Prinzen Leopold.

Fürst Leopold dankt dem Könige,<sup>3)</sup> daß zur Rettung seiner fürstlichen  
Ehre Kleist<sup>4)</sup> vor ein Kriegsgericht gestellt worden wäre, und daß der  
König selbst erklärt hätte, wegen der lädirten Subordination, der willkürlichen  
Ertheilung von Abschieden und der Protegirung spitzbübischer Praktiken  
gäbe es keine Entschuldigung. Der Obrist gestände nur zu, „verschiedene  
Leute auf allerhand Weise zum Geldgeben obligirt“ zu haben, damit er  
eine gute Compagnie stellen könnte. „Da doch . . . Ew. Königl. Majestät  
ihme und allen Officiers durch die allergnädigst verstattete Beurlaubung<sup>5)</sup>  
ein solches Douceur gethan, daß darzu sattfam zureichend; indem Ew. Königl.  
Majestät gewißlich versichert sein können, daß Ich alle diejenige Leute,  
welche der Obriste Kleist vor Handgeld angeworben, selber examiniret, wie  
sie und durch wen dieselben bei der Compagnie gekommen. Woraus ich  
denn versichern kann, daß die darzu gebrauchten Unkosten sehr schlecht seind  
und über wenig 100 Thaler seind, indem er die meisten angeschaffet, es  
schon vor einigen Jahren geschehen, ehe die Unkosten zur Werbung so hoch  
getrieben worden.“ Kleist hätte also des Fürsten Namen und Autorität  
nicht „zu solchen schändlichen Concussionen“ mißbrauchen dürfen. Der  
Fürst geht dann auf einen Fall näher ein, wo Kleist mit Mißbrauch des  
fürstlichen Namens 650 Thaler von einem Licentiaten erpreßt hat.<sup>6)</sup>  
„Diesen nun und vielen andern Nothdürftigern, ja armen Wittwen und

<sup>1)</sup> Erbtruchseß Graf zu Waldburg. Vergl. Nr. 286. S. 174.

<sup>2)</sup> Die Leibcompagnie im Cuirassierregimente Kronprinz (Nr. 2).

<sup>3)</sup> Nicht eigenhändiges, undatirtes Concept.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 275. S. 165.

<sup>6)</sup> Im Ganzen sollte Kleist seit 1718 von Hallischen Bürgern 2505 Thlr.  
„extorquirt“ haben.

Waisen möchte der Obriste wohl diejenigen 4000 oder 6000 Thaler, so er vor seine Compagnie zu geben sich offeriret, ob solche gleich zu Ersetzung der schändlich erpreßten Gelder bei weiten nicht zureichend, sie außer vollkommenen Schaden zu setzen und einige gar von dem Bettelstabe zu befreien, zu ihrer Consolation, umb sich derer über ihn ausgeschütteten Thränen und Seufzer zu entlasten, lieber austheilen lassen, als dergleichen nie bei Ew. Königl. Majestät Armee erhörtes, noch gebräuchliches Begehren, daß eine Compagnie von einem Regiment zum andern zu versetzen, [zu stellen].“ Kleist hätte ferner die Subordination verletzt und „allerhand Lumpengefindel und Maleficanthen“ durch Annahme als Soldaten vor der Strafe geschützt.<sup>1)</sup> Leopold bringt dann einige Wünsche und Bemerkungen, auf die das Kriegsgericht bei der weiteren Untersuchung Rücksicht nehmen möchte. Im übrigen getröstet er sich der Satisfaction seiner gekränkten Ehre vom Könige und bittet nur noch, daß bei der Sentenz des Kriegsgerichts auf seine „völlige Absolution von aller Wissenschaft und Concurrency von oder bei diesen Kleistischen Unfug“ reflectirt werden möchte.

Postdam den 4. December 1721.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten wegen verabschiedung der Leutte ist es gegen den Reglement da hat sich kleist sehr gröbl[ich] versehen<sup>2)</sup> er hat aber gesaget das winterfeldt<sup>3)</sup> und wen[n] er nit bei[m] Regi[ment] gewesen auch die Major die abscheide gegeben [haben] kleist muß sein gefahr ausstehen was das geldt anbetrifft das er auf Euer Lieben nahmen genommen ist Gottlohs was er aber vor dießen bekommen<sup>4)</sup> saget er das er es an die Comp[agnie] gewendet und die andere Com[pagniechefs] hetten [es] auch getahn dieser Punck[t] ist wohl bey alle Regimenten Passieret da will ich meins nit mit ausschließen es ist nit recht und itzo laße es auch nit mehr zu aber vor 3. Jahr wahr es gebrauch den[n] die affere mit den ober[st] Krohl<sup>5)</sup> die gehb (!) alles an dag da wurde Holla ge-

<sup>1)</sup> Kleist nahm Schuldner und Delinquenten, um sie vor der civilgerichtlichen Verfolgung zu befreien, als Soldaten an und ließ sich dafür etwas schenken.

<sup>2)</sup> Nur der Regimentschef konnte den Soldaten Abschiede ertheilen.

<sup>3)</sup> Georg Levin von Winterfeldt war vor Kleist Obrist des Regiments Alt-Anhalt gewesen.

<sup>4)</sup> Für das Geld, womit er sich die Abschiede bezahlen ließ. Im Ganzen sollte Kleist 2405 Thlr. für Abschiedsertheilungen bezogen haben.

<sup>5)</sup> Obrist von Kroll beim Infanterieregiment Prinz Christian Ludwig (Nr. 7).

machet indeßen hat Nacemer<sup>1)</sup> und das ganze kri[eg]sgericht ordre darin zu sprechen das er sonder Euer Lieben ordre leutte verabscheidet gelbt auf Ihren Namen die 700. th genommen und das er [mit] inSubordinacion gegen seinen ober[st] und feldt Mar[s]chall gehandelt sprechen was wegen das ander [nämlich wegen der] werbegelder [vorgegangen] würde die gantze armee in inquisition komen den[n] kein Cap[itain] in der armee ist da nit so was möchte Passieret sein das der Print[z] Leopoldt besser ist freuet mir sehr das findt die Herremoides<sup>2)</sup> grüßen sie [ihn] von meinetwegen der ich stehs euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

### 304.

#### Vergehen von Kleist. Jagd.

Leopold schrieb,<sup>3)</sup> Dessau 14. December 1721: „Ew. Königl. Majestät bitte allerunterthänigst um Vergebung, daß ich nicht auf Ew. Königl. Majestät allergnädigstes Schreiben vom 4. dieses mit voriger Post sofort geantwortet. Weil aber der Obrist Kleist<sup>4)</sup> sich von neuen, wie mir Ew. Königl. Majestät schreiben, zum Lügner machen will, da ich Ew. Königl. Majestät berichtet, daß alle Verabschiedeten von mir examiniret worden, und nach Beschaffenheit der Sachen die Abschiede selbst ausgestellt, wie hiebei einer mitkommet, welcher dann zu Anschaffung in den Abschied benannten Kerls das Geld gegeben, und ich allzeit, so viel möglich, dahin gesehen, daß alles Geld zum Besten der Compagnie angewendet worden und nicht an kostbaren Meubles und Silberwerk, wie es der Obrist Kleist angewendet, ist verschleudert worden. Und kann also Ew. Königl. Majestät auf meine Ehre versichern, daß der Obrist Kleist Ew. Königl. Majestät mit Unwahrheit berichtet, daß ich zugegeben hätte, ein Officier möchte sonder mein Wissen und Willen Abschiede geben dürfen, welches Ew. Königl. Majestät aus dieses hiebei kommende von denen Stabsofficieren und nahe um Halle herumliegenden Capitains unterschriebenes beliebet zu

<sup>1)</sup> General von Nacmer war Präses des Kriegsgerichts.

<sup>2)</sup> Hämorrhoiden.

<sup>3)</sup> Abschrift eines eigenhändigen fürstlichen Schreibens.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorangehenden Nummern.

ersehen,<sup>1)</sup> was die Wahrheit von der Sache ist, also bin versichert, Ew. Königl. Majestät mir mehr Glauben beimessen werden, da ich nimmer Ew. Königl. Majestät etwas berichtet mit Unwahrheit, als den Obristen Kleist, welchen nimmer ein wahr Wort aus dem Munde gehet.

Gewiß ist es wohl, daß bisher bei den Regimentern ist Geld zur Werbung genommen worden, aber nach meiner unmaßgeblichen Meinung ist ein großer Unterschied zu machen von denen Officieren, die alles dieses wieder zu Verbesserung ihrer Compagnien angewendet und es nicht, wie Kleist gethan, wie oben schon gemeldet, zu allerhand sein eigen Bestes [verwandt]. Dieses ist aus die Rechnung, die ich vor einige Wochen aus Halle Ew. Königl. Majestät zugesandt, zu ersehen, was dem Obristen Kleist seine Rekruten gekostet, und was er hingegen wieder für zugelassenes und nicht permittirtes Geld gehoben: Dannenhero kann Ew. Königl. Majestät versichern, daß alle die Leute, die von mir sind gekannt gewesen, hat der Obriste vor diejenigen die Abschiede bei mir gefordert, welche er dann noch diesen Herbst in Halle vor seinen Capitain [d']armes begehret, und er bei keiner anderen Compagnie ohne meinen Specialbefehl an keinen den Abschied gegeben hat, welches dann gewißlich nicht dreimal, daß ich es ihm anbefohlen, geschehen ist, und sich keiner im Lande von andern Compagnien von ihm unterschrieben gewißlich finden wird, welches mir zur Wahrheit zu statten kommen muß. Danke hingegen auch für die gegebene Ordre an den General Rakmer und das Kriegsrecht, daß sie über die Puncta nach ihren Gewissen sprechen sollen, welche Ordre allerunterthänigst bitte, nicht zu vermindern, auf daß ich nicht bei der Welt prostituirt werde. Ich werde es mit Leib und Blut suchen wieder zu vergelten und bei allen vorfallenden Gelegenheiten zu erweisen, daß ich treu bin und bis in den Tod verbleiben werde.“

Postdam den 22. Decem[ber] 1721.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich hab es an kri[eg]sgericht gesandt wegen des geldes ist wahr[lich] heßl[ich] aber ist bey alle Regi[menter] gesche[he]n<sup>2)</sup> kleist seine Com[pagnie] ist in die infanterie die 3. er[st]l[ich] Euer lieben Com[pagnie dann] die Leopoldi[sche] Leip Companie<sup>3)</sup> und kle[i]st

<sup>1)</sup> Bescheinigung der Officiere des Regiments Alt-Anhalt, Halle 10. December 1721, daß jeder Abschied vom Chef selbst ertheilt und niemand ohne dessen Erlaubniß dimittirt werden sollte.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 303. S. 190.

<sup>3)</sup> In dessen Regiment (Nr. 27).

Com[pagnie find] die besten von der infanterie ist gewiß was die werbung[en] kosten weiß ich auch den[n] das handtgelddt kostet das wenigste die unkosten gehen viel darauf kleist hat gesagt das er vor seine Comp[agnie] wen[n] er sie behalten kan gleich 6000. th bezahle die acten sein noch nit zurücker von Desso<sup>1)</sup> sobaldt sie kommen sollen sie spre[c]hen was rechts ist gegen die [In]subordinacion und wegen verabscheidung da kan er keine excuse vorbringen und das er leutte Protegiret als wehren sie soldaten und sein keine aber wohl spitzbuben wierdt Ihn schwehr fallen der ich stehs Euer Lieben freundt sein werde

mei[ne] saujaht gehet sch[l]echt(?) aber nach Neujahr hoffe und(!) ein Par saue toht zu machen

Eigenhändig.

### 305.

Postdam den 29. Decem[ber] 1721.

Verletzung des Königs auf der Jagd.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten mit mein schlack<sup>2)</sup> ist keine gefahr aber ich habe ein tag 8. schmerzen die wunde [ist] in keine 14. dage heill ich gehe aber und Reite Lahm werde ich nit aber das Bein ist mir steif weil es noch nit heill ist indeßen wünsche ein glück[liches] Neues jahr das Gott sie vor

<sup>1)</sup> Sie waren an Leopold gesandt worden.

<sup>2)</sup> Der sächsische Gesandte Suhm berichtet, Berlin 18. December, der König sei auf der Jagd in Wusterhausen von einem Eber am Beine leicht verletzt worden. „On dit, que le Roi a été renversé avec le cheval par un sanglier d'une grandeur extraordinaire, mais que les chiens avaient été heureusement très bons, et qu'ils avaient arrêté le sanglier de sorte qu'on a pu dégager le Roi, qui aussitôt est remonté à cheval et n'a fini la chasse qu'après avoir tué lui-même ce terrible animal.“ Der König sei dann nach Potsdam gefahren. In einer Nachschrift meldet Suhm: [le Roi] „a été blessé deux fois, se trouvant justement de descendre de cheval, l'une est entre la cuisse et le gras de jambe et légère, mais l'autre est au haut de la cuisse, longue de plus d'un doigt et fort profonde. On assure même, que Sa Majesté a eu un accès de fièvre, et on évite de lui parler d'aucune affaire.“ Am 26. December schreibt Suhm, Friedrich Wilhelm sei aus jeder Gefahr, wäre aber nicht zum Feste nach Berlin gekommen, um sich nicht der großen Kälte auf der Reise aussetzen zu müssen.



krankheit bewahre und alles vergnügen gehbe der ich alle zeit  
 Euer Lieben frundt sein und Ge[b]leiben werde

Eigenhändig.

306.

wusterhausen den 16. Jan[uar] 1722.

Krankheit des Prinzen Leopold. Jagd.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten es tuet mir leidt  
 daß Printz Leopoldt so schlin[m] ist<sup>1)</sup> ich habe Esslinger  
 Henricy<sup>2)</sup> befohlen gleich nach Desso zu gehen grüßen sie den  
 Printz und sagen Ihm daß es mir recht leit tuet da er wohl  
 weiß daß ich Ihn lieb habe aber Gott kan helfen es sein  
 Habile Leutte der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

ich habe gester[n] trefl[iche] sauen gehezet so feist habe ich  
 sie mein dage nit gesehen ich vahre gleich auf die Nacht da  
 sollen etl[iche] schweine darunter sein

Eigenhändig.

307.

Berlin den 31. Jan[uar] 1722.

Krankheit des Prinzen Leopold. Einladung. Jagd.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit  
 freuden gesehen daß die operacion<sup>3)</sup> guht abgelauffen der Printz  
 ist jung also bin Persuadieret daß er davon komet sein sie so  
 guht und mache[n] Ihn mein compliment Euer Lieben werden  
 so guht sein und komen anhehro der ich stehs euer Lieben freundt  
 sein und bleiben werde

in den orannienburgi[schen] saugarten habe ein schwein ge-  
 hezet wie daß vor zwey jahr in Pomern<sup>4)</sup> ich habe die schönste  
 lust von der welbt gehat

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 303. S. 191.

<sup>2)</sup> Der Leibchirurgus Daniel Eßlinger und der Hofmedicus Henrici.

<sup>3)</sup> Des Prinzen Leopold Maximilian. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 272. S. 164.

308.

Postdam den 17. fever[uar] 1722.

Wie hält es Leopold mit den Pachtgeldern? Krankheit des  
Prinzen Leopold.

Euer Lieben wohlsein wierdt mir angenehm sein sein sie  
so guht und sagen sie mir wie sie es mit Ihre Pächters halten  
als zum exempell wen[n] sie das amt Alslehbe<sup>1)</sup> auf trinitatis<sup>2)</sup>  
1722. jerlich verPachten vor 12000. th ob sie alle quartahle richtig  
Ihr geldt mit 3000. th bezahlet krigen und wen[n] das Jahr umb  
ist das trinitatis 1723. komet alsden[n] die 12000. th richtig ab-  
getragen sein oder ob die bezahlung biß krucis 1723 erstl[ich]  
das Jahr von 1722. bezahlet werden ich werde Euer Lieben  
höchsten obligieret sein ich höhre nichts von Printz Leopoldt<sup>3)</sup>  
ist er beßer oder schlimmer sein sie so guht grüßen sie Ihn  
Euer lieben sein Persuadieret das ich bin und bestendig sein [werde]  
Eigenhändig.

309.

Berlin den 23. feve[ruar] 1722.

Krankheit des Prinzen Leopold. Kleist.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten und recht ungerne  
ersehen das mit Printz Leopoldt<sup>3)</sup> nicht guht stehet es tuet mir  
von herzen leidt laßen sie Ihn nur Behten den[n] da ist kein  
hülfe<sup>4)</sup> was kleist<sup>5)</sup> anlanget habe es an kri[eg]sgericht geschiedet  
wierdt Ihm ein articell aufgemachet ich hoffe das sie [beim  
Kriegsgericht] werden in 10. dage im stande sein zu sprechen  
können grüßen sie Printz Leopoldt und sagen sie Ihm das  
recht grohß mitleiden habe und ich vor Ihn behten würde Euer  
Lieben sein so guht und schiedten mir wehgen bezahlung der Pacht<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Groß-Möhlen, dessauische Enclave, zwischen Magdeburg und Halberstadt gelegen.

<sup>2)</sup> Trinitatis biß Crucis [exaltatio] heißt das Quartal von Juli bis September einschließlic.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Der Prinz erholte sich doch wieder; er starb 16. December 1751.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 304. S. 191.

<sup>6)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

und wie hoch Ihre kamertaxa von Sandersleben<sup>1)</sup> und Alsleben ist und ob die beide Pächter richtig zahlen oder nicht

Meierfeldt<sup>2)</sup> ist hier von die bewusste affere gedendet er nicht dehromehgen werde Ihn auch nicht das vorgeschossene kapi[tal] zahlen aber so viell sehe ich doch das es mit der zeit gehen wierdt wehr es erlehbet

Ⓕ Ⓖ

Eigenhändig.

310.

Postdam den 5. aprill 1722.

Uebersendung eines Soldaten. Krankheit des Prinzen Leopold.

Ich überschiede hiemit an Euer Lieben den soldaht schwarz ich hoffe er wierdt euer liebe[n] gefallen er ist ein guhter kerrell Ihm fehlet nichts als das er ein fraue hat ich wünsche das der Printz Leopoldt besser sey<sup>3)</sup> der ich stehs euer lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

311.

Postdam den 9. aprill [1722].

Zustand der magdeburgischen Regimenter. Krankheit des Prinzen Leopold.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das die Mag[deburger] Regi[menter] in guhten stande und ordre sein was die wachen anlanget sein sie wohl Disponiret was euer Lieben Regi[ment] betrifft sollen die ordres expe[dirt] werden das es nach kalbe Marchieren soll ich werde vor anfan[g]s juny nit nach Magdeburg komen euer Lieben laßen aus den Magasin ieder Com[pagnie] der 5. Mag[deburgischen]

<sup>1)</sup> Sandersleben an der Wipper, eine Domäne, die Leopold aus erkauften Mittergütern errichtete. Vergl. Siebigl, das Herzogthum Anhalt, S. 595.

<sup>2)</sup> Der schwedische General Meierfeldt war nach Berlin gekommen, um eine beträchtliche Entschädigung für seine Ansprüche auf Güter im preussischen Vorpommern zu erlangen. — Die bewusste Sache ist die Abtretung von Schwedisch-Vorpommern an Preußen.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

kalbische Regi[menter]<sup>1)</sup> 2. centener pulver über die ordonantz  
 gehen also bekomet ieder(!) Com[pagnie] 4. cen[tner] der  
 ich stehs Euer Lieben bestendieger freundt sein und bleiben werde  
 man höhret nichts von Printz Leopolt<sup>2)</sup> laßen sie Ihm  
 in mein[em] nahmen grüßen JW

Eigenhändig.

### 312.

Postdam den 13. app[ril] 1722.

Befinden des Prinzen Leopold. Anbau, Serviszahlung und der  
 neue Markt Magdeburgs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 freuet mir das mit Printz Leopoldt sein schade besser gehet<sup>3)</sup>  
 mich freuet das 18. Ledige Pletze bebauet werden<sup>4)</sup> ich zweiffel  
 nicht das euer Lieben sie werden dazu ancurragieren was die  
 bequartierung und cervismessen anlanget glaube gahr fügl[ich] das  
 Magde[burg] an 2. Regi[menter] den servis gehen kan und es  
 so guht angehet als das die stadt Berlin 3. Regimenten<sup>5)</sup> halten  
 kan wo Euer Lieben es dazu bringen werden sie mir höchsten

<sup>1)</sup> Es sind gemeint die im Herzogthum Magdeburg stehenden Infanterie-  
 regimenten Alt-Anhalt (Nr. 3), Arnim (Nr. 5), Stillen (Nr. 20), das halber-  
 städtische Infanterieregiment Dönhoff (Nr. 21) und das altmärkische Infanterie-  
 regiment Prinz Leopold (Nr. 27).

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 309. S. 195.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Der Fürst schrieb, Halbe 4. Mai 1722, an  
 Prinz Leopold: „Es kan mir wohl nichts angenehmer mit in dieser welt sein als  
 das ich höre und erfahre, das Gott euch bald eure vohrige gesundheit aus genaden  
 wieder verleigen wierd, wovor ich so lange ein odem auß mir gehen wierd nicht  
 vergessen werde ihm davor dangbahr zu sein wie auch vor die gegebene freulige  
 zeittunge Gott helffe weiter und bewahr euch alle gesand vor allen schaden und  
 ungelück.“ Der Fürst verspricht, auch weiter auf das schöne Regiment des Prinzen  
 so zu achten, daß diejer zufrieden sein wird. In einer Nachschrift dankt er, „das  
 ihr part nemet das fleist [vergl. S. 185. Anm. 1] sein verdientes lohn end-  
 fangen hatt.“

<sup>4)</sup> In Magdeburg. Leopold hatte vom König für jeden Neuanbauenden  
 eine Vergütung von 20 und mehr Procent der Baukosten erwirkt. Vergl. Hoff-  
 mann, Geschichte der Stadt Magdeburg 3, 373.

<sup>5)</sup> Die Infanterieregimenten Wartensleben (Nr. 1), Löben (Nr. 26) und  
 Forcade (Nr. 23).

obligieren den[n] ich mit das hochlöbl[iche] Comissariat 9. jahr darumb Disputieret das es Praticable sonder Ruin und schade der Burger und comerce das sie mir schreiben das der Neu[e] Marck[t]<sup>1)</sup> nichts getragen das habe nicht gewuht also glaube wen[n] Euer Lieben sich wollen die mühe gehen das es wierdt fesable sein ich überschiede auch eine ordre an [das] dortige Comis[sariat] dazu der ich stehs Euer Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

313.

Postdam den 15. aprill 1722.

Begnadigung eines Soldaten. Ehrlichmachung eines Scharfrichter-  
sohnes. Die Compagnie von Kleist.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erha[l]ten und ersehen das sie den soldahte[n] von Ihre Com[pagnie] der unter Denhoff Reg[iment]<sup>2)</sup> gewehsen lohs aus die karre zu haben [wün-  
schen] wo sie meinen das er sich beßern wierdt alsden soll er lohs sein was des [schar[f]]richter sohn ist woferne er nits ge-  
henget hat und Ihm die fahne übern kop geschwendet wie[r]dt<sup>3)</sup> und er verspricht vor Gott das er sein dage nit mit solche schelm umbzugehen sondern ein rechtschafener erl[icher] Braver soldat zu verbleiben alsden[n] kan er soldat werden was die Com[pagnie] von kleist<sup>4)</sup> anbetrifft wen[n] das kri[eg]sgericht gesprochen hat [wird] das Patent vor [schwerin<sup>5)</sup>] expedie[ret] werden der ich stehs Euer Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Grafen von Dönhoff (Nr. 21).

<sup>3)</sup> Ueber die Ehrlichmachung vergl. Beneke, Von unehrlichen Leuten, 2. Aufl. S. 337 f.

<sup>4)</sup> Des Obristen von Kleist. Vergl. S. 185. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Capitain Friedrich Leopold von Schwerin im Regiment Alt-Anhalt erhielt die Kleistsche Compagnie.

314.

Postdam den 7. May 1722.

Bau Magdeburgs. Einladung zur Revue des großen Regiments.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten die 2000. th zum P[f]laster sein assignieret<sup>1)</sup> ich bin recht kurieux was schmettau<sup>2)</sup> von keiserl[ichen] afferen gesaget wo euer Lieben mein Regiment sehen wollen das noch nit in der ordre ist als ich hoffe das es sich soll verbeßern und komen den 18 dieses in Brandenburg der ich stehs Euer Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

315.

Berlin den 2. Julius 1722.

Die Regimenter in Magdeburg und Berlin. Reise des Königs nach Preußen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und wegen die 6000. th [so] sein [sie] assignieret<sup>3)</sup> auch wegen die haup[t]wache und Lasaret das die Magde[burger] Regi[menter]<sup>4)</sup> nit complet quartier bekommen habe gewust habe mich offters verwünderdt das sie es nit eher gesucht den[n] es billich ist das sie es bekommen das das Denhofische Regi[ment]<sup>5)</sup> mit die alte Mundur Ihre leutte ver[ur]lob[t] ist unrecht die Berlinische garnison hat in meine abwesenheit die alte kamisöhler lassen wieder anziehen und ist Ihnen aber nit geschendct worden das forcadische Regiment<sup>6)</sup> bekümert sich noch nit umb Ihre werbung ich weiß

1) Für Magdeburg. Ueber die Thätigkeit des Fürsten für diese Stadt vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg 3, 373 f.

2) Karl Christoph Freiherr von Schmettau hatte am Kampfe der Kaiserlichen gegen die Spanier auf Sicilien 1720 Theil genommen. Nach seiner Rückkehr 1721 machte er eine Reise durch Deutschland. Vergl. Schmettau, Lebensgeschichte des Grafen von Schmettau 1, 10.

3) Zum Magdeburgischen Bau.

4) Vergl. Nr. 312. S. 197.

5) Das Infanterieregiment Dönhoff (Nr. 21) im Halberstädtischen.

6) Das Infanterieregiment des Generalmajors und Berliner Commandanten von Forcade (Nr. 23).

nit was ich davon sagen soll wegen kroseg<sup>1)</sup> wo er guht ist  
 so erwarte Ihn mit schmerken wil[!]s Gott so gehe den 15. Julius  
 von hier nach Preussen Euer Lieben werden so guht sein und  
 komen etl[iche] dage vorherro der ich stehs euer Lieben freundt  
 sein und bleiben werde

Das ordre vor den fürst von Bernenburg<sup>2)</sup> wierdt zukomen[de]  
 Post an Ihnen adressieret da sie es Ihm in meinen nahmen  
 schicken können

Eigenhändig.

316.

wusterhausen den 4. august] 1722.

Deutsches Geld in Preußen. Auffässigkeit der Schweizer in Preußen.  
 Conflict zwischen Görne und Bredow. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten wegen  
 des hiesiges gelbt habe 53000. th hingesandt<sup>3)</sup> mit ordi[närer]  
 Postt ich zweifell nit das dieses wierdt ein guht effect thun das  
 mehr teu[tche]s gelbt in Lande kommen wierdt oder ich müste mir  
 sehr bedrigen den[n] die Pohlen es nit nehmen und es gewiß  
 darin bleibet und wo es heraus komet es wieder in Pomern und  
 Ma[r]ck komet und da ist es auch Besser als in Pohlen aber  
 das hochPreisl[iche] comis[sariat] habe damit sehr gechockieret und  
 absonderl[ich] G<sup>4)</sup> K<sup>5)</sup> aber ich kehre mir daran nit wo Gott  
 nit zuwieder ist so hoffe es wierdt in Preus[s]en guht werden<sup>6)</sup>  
 was aber die schweitzer anlanget<sup>7)</sup> sein Rebellen solch schelm[en]

<sup>1)</sup> Krosigl sollte in das Regiment des Königs kommen.

<sup>2)</sup> Fürst Victor Friedrich erhielt den Schwarzen Adler-Orden.

<sup>3)</sup> In Preußen wurde neben dem Thaler und dessen Scheidemünzen nach dem polnischen Gulden und Groschen gerechnet. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 155. 230.

<sup>4)</sup> Grumbkow.

<sup>5)</sup> Krautt, nächst Grumbkow das bedeutendste Mitglied des General-kriegscommissariats.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 302. S. 188.

<sup>7)</sup> Schon unter Friedrich I. waren Schweizer nach Litthauen gezogen. 1718 betrug ihre Zahl ungefähr 2360 Köpfe. Die Schweizer sträubten sich gegen das Scharwerken. Grundsätzlich wurde den Colonisten nur Besatz für eine Hufe gewährt, auch wenn sie mehrere angenommen hatten; „oft zeigten sich die Colonisten, be-

krop will ich nit dulden in mein landt da würde ich mich sehr verschlimern ich habe befohlen das sie sollen 20. der Besten wirdte herausen schmeißen von Ihre höfe und gleich 20. Litauer oder deuttſche ſahmilie[n dar]auf setzen und Ihnen alles und alles gehen was die 20. ſchweizers gehat haben Bette<sup>1)</sup> und ece[tera] und alles alles hoffe das die andern werden Resonnabler werden wo nit so werde ich es mit allen so machen [das] ist meine feste resolucion den[n] ich kein ander mittell weiß Görne und Bredo<sup>2)</sup> sein wieder was über [den] fus gespannt Görne hat nit schuldt Bredo hat den schreibe ich mit diese Post ein Briff der guht ist hier ist nits Neues als das ich alle dage auf die jacht gehe und da nun meist das sommerkorn auß selde ist sich mehr hünner finden als vor etl[iche] dage der ich Euer Lieben sehr guhter freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

### 317.

Berlin den 10. August 1722.

Retablissement Preußens. Schlegels Eintritt in preußische Dienste. Krankheit des Erbprinzen. Geburt des Prinzen August Wilhelm.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das Ihre haushaltung<sup>3)</sup> guht gehet wolte Gott das meine in 13. jahr so weit wehre wie Ihre aber meine ist so schreck-

sonders die Schweizer, deshalb inopportun und verlangten Verdoppelung des Besazes auf Grund eines nach der Schweiz entstandten, von ihnen mißverstandenen Patentes“. Als sie sich 1722 beinahe zu einer Revolte verstiegen, ging der König sehr scharf vor; zwanzig Wirthen wurde ihr Gut genommen, sie selbst wurden auf die Festung gebracht. Die Bitte der Schweizer, ihre Scharwerkstage zu ermäßigen, wurde abgeſchlagen. Am 1. September reisten zwei Schweizer als Deputirte ihrer Landsleute nach Berlin, um „im Namen der ganzen Schweizer-Colonie beim Könige abzubitten und Soumission zu thun“. Später erfreute sich die gedeihende Schweizer-Colonie der Gunst des Königs. Vergl. Beheim-Schwarzbach, 67. 108 zc.; Stadelmann, 48 f.

<sup>1)</sup> Bête.

<sup>2)</sup> Der Präsident der preußischen Kammer (1726 Wirklicher Geheimer Rath) Matthias Christoph von Bredow. Ueber seinen Conflict mit Görne vergl. Stadelmann, 119 f.

<sup>3)</sup> In Preußen. Vergl. S. 180. Anm. 1.



[ich] weitleuftig <sup>1)</sup> also muß zeit und gelbt da sein und Paciance das letz[t]e ist das schlimmste wen[n] meine herren nur tuhn die helfte was ich Ihnen gesaget und itzo geschrieben habe und görne sein cavoir dabey [braucht] zweifele nit die sache wierdt reussieren<sup>2)</sup> ich habe an Printzen gustaff wegen schlegell<sup>3)</sup> geschrieben der hat mir geantwordt schlegell ist nit zu haüße gewehsen der Printz beßerdt sich und ist außer gefahr<sup>4)</sup> ich habe Ihn Brun[n]waßer geschiedet Printz Leopoldt hat mir geschrieben trux<sup>5)</sup> hat Ihn gesehen der hat mir versicherdt das er soltkommen Restituiret ist<sup>6)</sup> sellichau habe bei vartensleben<sup>7)</sup> gesehet also habe den fenrich widersheim<sup>8)</sup> bei mei[n] Regi[ment] genommen zweifell nit das ich werde ein guhten officier an Ihn habe[n] hier ist nichts Neues als das ein kadet<sup>9)</sup> auf die welt gekommen ist Gott gehbe das es ein guhter kerrell aus Ihm wierdt Euer Lieben sein so guht und schreiben mir wie es umb meine haushaltung gehet<sup>10)</sup> der ich stehs euer lieben frundt sein und bleiben werde

ich bin zu schlobitten<sup>11)</sup> gewehsen da habe ich ein geMauerdt vorwerck gesehen ist Ma[g]nificke die Bauru sogenante

<sup>1)</sup> Das preußische Kammergut umfaßte 70 Aemter, 180 Vorwerke, 123 156 Hufen. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 226.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Am 31. Juli 1722 wurde dem Erbprinzen Wilhelm Gustav durch ein königliches Schreiben aufgetragen, „den von Schlegel, so in bernburgischen Diensten stehet, zu sich kommen zu lassen“ und ihn zu fragen, ob er nicht in preußischen Dienst treten wollte. Am 12. August d. J. bedankt sich Friedrich Wilhelm beim Prinzen für die Bemühung; dank ihr wäre Schlegel in königlichen Dienst übergegangen. Eigenhändig setzt er hinzu: „lassen sie durch Henrici schreiben wie es mit Ihre gesundtheit stehet.“ — Schlegel wurde 1722 halberstädtischer Kammerpräsident.

<sup>4)</sup> Der Erbprinz war im Juli so krank, daß für seine Genesung Betgottesdienste abgehalten wurden. Er mußte sich einer Operation unterziehen.

<sup>5)</sup> Obrist Karl Ludwig Erbtruchseß Graf von Waldburg.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 312. S. 197.

<sup>7)</sup> Major Selchow kam aus dem Regimente des Königs zu Wartenleben (Nr. 1).

<sup>8)</sup> Leopold Friedrich Ludwig von Wietersheim war bis dahin Fähndrich bei Alt-Anhalt gewesen.

<sup>9)</sup> Prinz August Wilhelm war am 9. August geboren.

<sup>10)</sup> Leopold war noch in Preußen geblieben.

<sup>11)</sup> Eines der Güter des Grafen Alexander Dohna, nordöstlich von Preußisch-Holland gelegen.

gerteners<sup>1)</sup> wohnen mit darinnen und ist herrenviehe und gertener-  
viehe auf ein hof sie hatten auch ein Mistföhge<sup>2)</sup> gemacht zu  
weißen das sie das so guht wüsten als in teu[t]s[ch]landt aber sie  
wahr so reussiret so wie die zu chirckuPehn<sup>3)</sup> anno 1721.  
[b]as vorwerdt(!) ist meisten[s] fertig aber noch nit bezohgen

FW

es Meritieret die curiosite zu bese[he]n  
cap[itain] Dona ist ober[st] Leu[tenant] unter forckade<sup>4)</sup>

Eigenhändig.

318.

wusterhausen den 28. Au[gust] 1722.

Die auffässigen Schweizer in Preußen. Conflict zwischen Görne und  
Bredow. Leopolds Mustergüter in Preußen. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
was die schweizer betrifft<sup>5)</sup> das habe ich wohl gedagt ich habe  
befohlen etl[iche] redelsführer in die karre zu Memmel [zu] schießen  
so hoffe das dieses wierdt helfen wo Euer Lieben wolten so  
guht sein und rehden die leutte mit ernst zu den[n] ich mit sie zu  
guht gerehbet habe vielleicht(!) gehben sie sich den[n] wo sie mir  
nit [s]charverden wollen will ich sie lieber lohs sein den[n] sie  
mir alle teu[t]schen sowohl [als] littauer hochzins<sup>6)</sup> Rebelisch  
machen werden von görne und Bredo<sup>7)</sup> höhre nit den[n] ich

<sup>1)</sup> Leute, die keine eigenen Häuser und Acker besitzen, sondern für Lohn und Deputatgetreide der Gutsherrschaft bei der Feldarbeit dienen und drei Jahre bleiben müssen. Vergl. Leonhardi, Erdbeschreibung der Preussischen Monarchie 1, 359, Beheim-Schwarzbach, 66.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 179. Anm. 7.

<sup>3)</sup> Szirgupöhnen, königliches Amt an der Pissa.

<sup>4)</sup> Wilhelm Alexander Graf zu Dohna. Er hatte bisher im Regimente Arnim (Nr. 5) gestanden.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 316. S. 200.

<sup>6)</sup> „Leute, die sich theils auf den abgebauten königlichen Vorwerken etabliret, theils wegen Befreiung von Scharwerk einen hohen Zins pro Hube zu zahlen übernommen, und finden sich solche vorzüglich in der Niederung Tilsitschen Districts. Diese haben wegen des Landes und zu bezahlenden Zinsen Contracte und Verschreibungen, welche 30 Jahre dauern, und wenn solche expiiret, so sind sie alsdann verbunden, einen doppelten Zins zu zahlen“ zc. Vergl. Beheim-Schwarzbach a. a. O. 65, Anm. 1.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 316. S. 201.

mit zwey Posten keine brieffe bekommen als hoffe das die Harmonie guht ist und habe hier so gesprochen das die dar sie würden zusammenhehen ich gewiß davor ansehen werde wen[n] die herren nur Euer Lieben haushaltung<sup>1)</sup> folgen wollen wierdts wohl gehen ich habe sie genug davon gesagt das sie solten nach Buben<sup>2)</sup> gehen und Euer Lieben einrichtung sehen und guhten raht hohlen ob es gesche[he]n das weiß ich nit den von schlegell<sup>3)</sup> habe zu kamerPresi[denten] in Halberstat gema[c]het er hat gestern hier den Eidt abgelehget ich zweiffell nit das ich werde guht fahr[e]n der ich stehs Euer Lieben frundt sein und verbleiben werde hünere giebetß nit so viel als vorrige[s] jahr<sup>4)</sup> aber überall bin ich noch nit gewehsen

Eigenhändig.

319.

wusterhausen den 12. sep[tember] 1722.

Retablissement Preußens. Prinz Leopold.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten das die Comis[sion]<sup>5)</sup> fleißig ist fr[e]uet mir und absonderl[ich] das sie einig sein<sup>6)</sup> ich habe Ihren bericht getriget was ich zukomen[des] jahr Baue<sup>7)</sup> habe alles aprobieret es bestehet in 17. vorwerder 10. Brauheuser 10. Müllen 118. krüge 250. ganze Bauren<sup>8)</sup> 60. gertener<sup>9)</sup> oder cossethen und wo sie können und Mögl[ich] ist solle[n] in Rangnitschen<sup>10)</sup> 10. windtMüllen geBauet werden wegen Manquement des waßer und wen[n] das diesjerige und zu=

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 317. S. 201.

<sup>2)</sup> Buben, bei Insterburg gelegenes Gut Leopolds.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 202. Anm. 3.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 294. S. 184.

<sup>5)</sup> Die preußische Domänencommission zum Retablissement des Landes.

<sup>6)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>7)</sup> In Preußen.

<sup>8)</sup> Unter ganzen Bauern sind wohl entweder die Coloniebauern (Colonisten, welche wüßt gewordene Bauernerben angenommen haben und vom ordinären Scharwerk beim Amte frei sind) oder die Amtsbauern (die Scharwerksgeld zahlen müssen) zu verstehen. Vergl. Beheim-Schwarzbach a. a. O., 65 f.

<sup>9)</sup> Vergl. S. 203. Anm. 1.

<sup>10)</sup> Ragnit.

komen[d]jerige Bau im stande sein wierdt so hoffe wohl meine interesse davon zu bekommen den Printz Leopold(!) habe er-  
suchet herrump zu Reisen mit Com[mission] sich nach allen zu  
informieren<sup>1)</sup> den[n] er Euer Lieben sohn ist und habe kein  
zweiffel daß er es verstehen wierdt und sich darauf apliciren  
den[n] ich gewiß werde vor Ihn sorgen und ich eine Personelle  
liebe vor Ihm habe<sup>2)</sup> daß die köni[g]sber[ger] collegia [daß]  
saltzEdic[t]<sup>3)</sup> nit Publicieret wunderdt mir sehr da ich vor 10. dage  
eine ordre geschrieben sonder Resonniren zu Publicieren daß  
leutte sein die vo[n] Euer Lieben Resonnieren habe nichts von ge-  
höhret die schweizer<sup>4)</sup> haben sich su[b]mittieret daß ein  
importanten k[o]up ist vor meine ganze einrichtung in diesen  
lande glauben die leutte daß ich viel geldt in Preussen ausgehe<sup>5)</sup>  
und [als] meine interesse sehr wenig Procent genüße ich hoffe

<sup>1)</sup> Prinz Leopold meldete am 1. September, er hätte bei seiner Ankunft in Preußen alles gut gefunden; die Eingewanderten wären zufrieden. Der König bat ihn darauf, Wusterhausen 8. September, „abgeredeter Maßen etwas umher zu reisen“ und seine Beobachtungen zu melden. Am 14. und 28. September dankte Friedrich Wilhelm dem Prinzen, daß er mit Görne auf Vorwerke und Dörfer gereist wäre und es noch fortsetzen wollte. „Und werde Ich sodann das Vergnügen haben, bei Dero Zurückkunft von allen umständliche Nachricht mündlich zu erhalten. Inzwischen aber belieben Ew. Liebden Mir Ihr Sentiment zu schreiben, ob Sie nicht vor besser halten, daß Ich die Mennoniten aus Meinem dortigen Lande schicke und dargegen andere ansehe.“ — Die Mennoniten standen bei Friedrich Wilhelm nicht in Gnade. Schon 1718 schrieb er: „ich will von das geschmeiße nit Ihre kinder werden nit soldaten ist guht solche leutte vor Particulier aber nit vor groß herren“.

<sup>2)</sup> Generaladjutant Hade meldet, Berlin 1. Juni 1740, dem Prinzen den Tod Friedrich Wilhelms: „Kurz vor Dero seligen Ende haben Sie mir noch allergnädigst befohlen, von Ew. Hochfürstl. Durchlaucht hiermit schriftlich Abschied zu nehmen nebst der gnädigen Versicherung, daß Sie als ein recht guter und aufrichtiger Freund von Ewr. Hochfürstl. Durchlaucht gestorben und Ihnen dahero alles selbstwählende Glück und Contentement in Zukunft erwünschten.“

<sup>3)</sup> Das Patent vom 20. Februar 1722 verbot wegen der Contagion in Frankreich die Einführung des französischen Bohnsalzes. Zum Ersatz sollten Lager mit hallischem Salze errichtet werden. Mylius Corpus Const. March. IV. 2. Anhang Sp. 6 und 7. Vergl. Schmoller im Jahrbuch für Gesetzgebung 11, 104 f.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 200. Anm. 7.

<sup>5)</sup> Ueber die Kosten des preußischen Metablisements vergl. Schmoller in der Historischen Zeitschrift 30, 70. Anm. 1 und Stadelmann a. a. O., 142 f.

daß die leutte werden in 3. jahr schon recht sehen      gestern bin  
auf die jacht gewessen und habe 90. hünner geschossen      der ich  
Euer Lieben bestendiger frundt sein werde

Eigenhändig.

---

320.

Leopolds Bemühung für das preußische Metablissement.

Der Fürst schrieb, Bubainen 1. September,<sup>1)</sup> er habe mit Görne und den übrigen Rätthen die Gegend von Kiauten und Jurgaitzen besichtigt; die Acker wären recht gut, wenn nur Wirthhe da wären, die das Land besser bestellten und düngten. Bei einem Bauern hat er einen Misthof, einen Garten mit Kohl und Obstbäumen, auf dem Boden noch vorjähriges Korn gefunden, „so daß er fast einem Deutschen gleich war. Ueberall wo ich gewesen bin, finde eine große Verbesserung seit vor ein Jahr, und ist das Land noch einmal so lebhaft, auch die Bauren viel lustiger. In einige Jahr wird noch eine viel größere Veränderung gespüret werden und das Land in vollkommenen Stand gebracht werden“.

Wusterhausen 14. September 1722.

Der König dankt für die Nachrichten. Es wird ihm lieb sein, wenn der Fürst auch ferner mit der Domänencommission umherreisen wird.

---

321.

wusterhausen den 21. sep[tember] 1722.

Politische Lage. Deutsches Geld in Preußen. - Unablässige Sorge des Königs für die Provinz. Militärischer Rang der dessauischen Prinzen. Wirthschaft im Krossenschen. Quartier des fürstlichen Regiments.

Euer Lieben schreiben habe zugleich empfangen weiß ich nach krossen und züllicho gewesen bin      und [habe] ein schön landt gesehen      die situacion mit den keißer und Pohlen tzaren kenne

---

<sup>1)</sup> Nach dem Drucke bei Stadelmann, Publicationen aus den Preußischen Staatsarchiven, Bd. 2, 285. Sollten die Schreiben aber nicht etwa von und an Prinz Leopold sein? Bei einem zweiten Briefe, den Stadelmann giebt (S. 294), ist sicher Fürst Leopold mit seinem gleichnamigen Sohne verwechselt worden.

auch itzo<sup>1)</sup> das Euer Lieben mir schreiben das Denhoff<sup>2)</sup> hat gesagt das das teu[t]sche gelbt<sup>3)</sup> guht vor[s] beste vom lande ist das hat mir der liebe Gott eingegeben im herumfahren den[n] ich versichern kan das mir kein mens[ch] davon gesprochen hat ich dencke tag und nach[t] wie das schöne landt<sup>4)</sup> in florissanten stande komen kan so finde den alten sisteme dagegen den[n] wo das landt soll floriren so bin ich Persuadieret das der comerce nit sehr kan floriren nun ist die frage ob ich will ein florissant Landt oder ein florisant comerce haben euer Lieben sein mein freundt das weiß ich schreiben sie mir Ihren sentiment darauf<sup>5)</sup> Euer Lieben haben geschrieben mehgen Alex[ander] Denhoff das er nit möchte vor Ihre Prinzen gesetzt werden<sup>6)</sup> eher Euer Lieben es mir geschriben so habe schon davor gesorget dieses können sie in die kanceleien erkundiegen in [den] krossen[schen] und Zulicho[schen] emter habe befohlen das die wierdt[schaft] soll so eingeführet werden wie itzo in Preussen den[n] sie auch sch[m]ahle Rücken<sup>7)</sup> haben [und] den Mist in die stelle machen ist die wierdt[schaft] sehr Preusis[ch] aber alles in guhten stande und kan überall grohße gerste gesäet werden ist auch befohlen der ich stehs euer lieben frundt sein und bleiben werde

<sup>1)</sup> Die pfälzischen Religionshändel, der Proceß der magdeburgischen Ritterschaft gegen den König, die ungünstige Entscheidung in dem Rechtsstreite über Tiedtenburg, die Unterstützung, die Preußen dem Fürsten von Anhalt gegen den Reichshofrath leistete (vergl. S. 183. Anm. 2) u. nährten die Verstimmung zwischen Wien und Berlin. In der tiedtenburgischen Frage hatte Peter der Große seine Vermittlung anbieten lassen. Man fürchtete, daß Preußen sich zum wenigsten nicht den russischen Vornahmen in Mecklenburg und Polen widersetzen würde. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 337 f.

<sup>2)</sup> Es ist entweder Bogislaw Friedrich Graf von Dönhoff gemeint, der seit seinem Abgange aus dem Militärdienste auf seinen Gütern in Ostpreußen saß, oder Alexander Graf von Dönhoff, der damals in preußische Dienste eintrat.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 316. S. 200.

<sup>4)</sup> Preußen. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 2, 41.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 329. S. 215 f.

<sup>6)</sup> Alexander Graf von Dönhoff trat 1722 mit Patent vom 13. Juli als Generalmajor in preußische Dienste. Prinz Wilhelm Gustav wurde mit Patent vom 17. Juni d. J., Prinz Leopold mit Patent vom 18. Juni Generalmajor.

<sup>7)</sup> Soll wohl heißen, daß auf den Krossenschen und Züllichauschen Aemtern auch wie in Preußen (vergl. S. 179. Anm. 7) bisher in schmalen Beeten gepflügt wurde.

wegen die quartier Ihres Regi[ments] ist bestellet das sie kalbe Egellen behalten<sup>1)</sup>

Eigenhändig.

322.

wusterhausen den 10. october 1722.

Sendung von Soldaten für Leopold. Inwiefern Ackerbau und Handel mit einander collidiren. Metablisement Preußens. Das halberstädtische Kammerwesen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich bin 14. dage nach Postdam Brandenburg gewehßen und habe 48. Man nach Halle geschicket vor euer Lieben Regi[ment] ich hoffe das sie werden mit zufrieden sein was sie mir schreiben von Commerce haben sie recht<sup>2)</sup> wen[n] der komerce geschiehet von unßehre wahren wen[n] es aber von fremdt korn geschiehet ist die Ruin vor ein lande das guht bebauet ist [wie] das ich hoffe [Preußen] in etl[ichen] jahr sein wierdt das mein Bau lan[g]same gehet ist mir leider bekanntt meine dortige herren sein nit vigilandt genug was der Bau anlanget [so] glaube das trux<sup>3)</sup> den hette geschwinder erforderdt<sup>4)</sup> aber die hiesiege wirdtschaft verstundt er nit er hette sie aber wohl gelernet [schlegell<sup>5)</sup>] hatt mir Rapordt er[st]l[ich] mahß getahn das ist die gröste zeit gewehßen das ich habe einne endehrung gemacht oder das kamerwehßen wehre in so eine con-

<sup>1)</sup> Durch Erlaß vom 22. August 1722 bekamen der Stab des Regiments Alt-Anhalt und 9½ Compagnien Halle als Garnison, 2 Compagnien Neumarkt, eine kam „vor das Steinthor und auf dem Petersberg“, eine „vor das Klausthor und auf dem Strohhof“, eine nach Glaucha und eine halbe vor das Galgthor. Zur Sublevation von Halle mußten monatlich an die dortige Serviskasse bezahlen: Schönebeck 20 Thlr., Egeln und Staßfurt je 24, Alen 20, Könnern und Löbejün je 26, Wettin 18 und Glaucha 12 Thlr. Durch Erlaß vom 22. September wurde noch Kalbe diesen servispflichtigen Städten des Regiments zugefügt.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 321. S. 207.

<sup>3)</sup> Erbtruchseß Graf von Waldburg, der verstorbene Oberpräsident von Preußen.

<sup>4)</sup> gefördert.

<sup>5)</sup> Der neue halberstädtische Kammerpräsident. Vergl. Nr. 318. S. 204. Es handelte sich um die Neuregelung der Verpachtungen. Vergl. Stadelmann, 305.



fusion gekommen wie in Preussen daß Denhoff und grest<sup>1)</sup> zu Buben<sup>2)</sup> gewehsen ist guht wen[n] sie nur folgen wollen aber ich hoffe daß wen[n] sie zukomen[des] jahr sehen werden daß Euer Lieben wirdtsacht(!) gut ist sie folgen werden ich gehe alle dage auf die jacht sonsten ist nichts neues der ich stehs euer Lieben frundt bestendig sein und bleiben werde

Eigenhändig.

## 323.

wusterhausen den 16. october 1722.

Negelein. Jagd. Husaren.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und ersehen wie sich Negelin<sup>3)</sup> sehr sich vergangen hat gegen Euer Lieben und mir sobaldt ich werde die expressions und umbstende wißen werde den fischall<sup>4)</sup> agieren laßen ich gönne es dem herren Negelin daß er sich verbrenet hat er höhret graß waxen hier ist besser wetter als im september ich habe vorgestern ein starck schwein gehehet der den ganzen som[m]er im selbe gegangen wegen der hufahrn habe an schwerin<sup>5)</sup> befohlen wo es Mögl[ich] ist soll er 100. engagieren ich habe Ihm befohlen mit wutteno zu correspondieren der ich stehs euer Lieben bestendiger frundt bestendigst sein werde

<sup>1)</sup> Es war nicht festzustellen, wen der König meint. Vielleicht ist statt Grest Queiß, der auf Lackmedien saß, zu lesen.

<sup>2)</sup> Bubainen, Leopolds Gut in Preußen.

<sup>3)</sup> Der Bürgermeister von Königsberg, Geheimer Rath und Commerzienrath Christoph Negidius Negelein hatte sich schon 1721 über die Ungnade Leopolds und das unwahre Gerücht beklagt, daß er sich geweigert hätte, dem Fürsten Geld auf dessen preußische Güter vorzustrecken. Was diesmal vorlag, war nicht zu ermitteln; erheblich kann es nicht gewesen sein, sonst wäre Negelein nicht zwei Jahre später (19. August 1724) mit dem erblichen Adel begnadigt worden.

<sup>4)</sup> Fiscal. Ueber das Amt und die Geschichte des Fiscals siehe Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 145 f.

<sup>5)</sup> Generalmajor Kurd Christoph von Schwerin war Gesandter in Warschau. Die Husaren rekrutierten sich ursprünglich aus polnischen Wallachen. Sie standen unter Generallieutenant von Wuthenau (vergl. S. 184. Anm. 4). 1722 wurden sie auf zwei Compagnien verstärkt. Vergl. Lippe, Husarenbuch, S. 23.



ich habe itzo 1000. hünner geschossen und hofe noch ein paher  
hundert zu schißen<sup>1)</sup>

Eigenhändig.

324.

Postdam le 3. Dece[m]bre] 1722.

Hundetausch. Das französische Heer.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten mit die engelender  
ich überschicke 5. andehre [Hunde] im Platz hoffe das diese besser  
sein werden der ich stehs Euer lieben bestendiger frundt ver-  
bleiben werde

trux ist wieder gekommen Masso<sup>2)</sup> saget von die fran-  
cosen nit viel guht[es] [bei] die Regimente wehre mehr ordre  
als in die garde die Manschaft Passable Mundur [und]  
gewehr schlegt

Eigenhändig.

325.

wusterhausen den 9. Decem[ber] 1722.

Unglücksfall des Prinzen Eugen. Jagd. Sendung Schulenburgs.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und mit leidtwehßen  
vernommen das Printz Euge[n]<sup>3)</sup> geschlagen ist ich hoffe das es  
besser werden wierdt hier habe ich in 4 jachten 288. sauen ge-  
hezet die sauen sein starck und viel schweine hier habe ich  
noch 3. jachten da ich hofe noch 300. zu bekommen den[n] in ein  
garten 130. [und] ettl[iche] sein meine hunde sein dieses jahr  
guht von 100. hunde habe nur noch 73. die BrauchBahr sein  
in schönebeck<sup>4)</sup> habe 4. jachten und den 12. jan[uar] gehe nach  
Pomern Boß<sup>5)</sup> der hat 5. jachten also habe kein winter so

<sup>1)</sup> Vergl. die Liste bei (König) Versuch einer historischen Schilderung 4. 2, 74.

<sup>2)</sup> Obrist Karl Ludwig Erbtruchseß Graf zu Waldburg war zur Salbung Ludwigs XV. nach Reims geschickt worden. In seinem Gefolge befand sich der Major im Regimente des Königs Hans Jürgen Detlef von Massow.

<sup>3)</sup> Prinz Friedrich Heinrich Eugen, der vierte Sohn Leopolds.

<sup>4)</sup> Der Schönebeckische Forst westlich vom Werbellinsee, der alte Jagdplatz der Ascanier.

<sup>5)</sup> Oberjägermeister von Vor- und Hinterpommern.

guhte luhst gehabt als dießen ich hoffe daß sie hinkomen werden  
nach Pommern bringen sie etl[iche] von Ihre Princen mit  
der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

[schenke<sup>1)</sup> der reit[et] desperaht die [schweine zu cepariren  
er aquitieret sich recht guht und die jacht ist noch niemahlen so  
guht gegangen als dieses jahr wen[n] ich wolte könnte ich noch-  
mahl so viel toht machen den obersten [schulenburg habe nach  
Brunsewig geschiedet [und] an die Magde[burgische] comisar[ia]t<sup>2)</sup>

er hat mir geschrieben giebet [schlegte] hoffnung ich habe die  
leutte guhte Proposicion tuhn laßen da wierdt wohl nichts zu tuhn  
sein ich fürchte daß sie keine seide spinnen werden es tuet  
mir leidt aber nachgehben kan ich nit ist mein ehre engagieret

JW.

Eigenhändig.

326.

Berlin den 26. Decem[ber] 1722.

Befinden des Prinzen Eugen. Soldatenaustausch. Jagd. General-  
directorium. Das preußische Commissariat. Neujahrsgratulation.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten mir  
freuet sehr das Printz Euge[n] besser ist<sup>3)</sup> der übersante Recrutte  
ist wohl überkomen ich werde nit unterlaßen in Monat Mertz  
1723. guhte leutte in Platz zu senden da ich euer Lieben sehr  
obligieret bin den[n] es ein recht schöner kerrell ist meine jacht  
gehet dieses jahr sehr guht ich habe 758. sauen toht darunter  
sehr viele alte und starcke [schweine sein ein[s] ist darunter wie  
das Pommers[che]<sup>4)</sup> hat gewohgen 3. cen[tner] 85. pf[und]  
ich hoffe noch vor Neue jahr 1000. soll zu haben wie es aber  
in Pommer[n] ablauffen wierdt das weiß ich nit den[n] meine hunde

<sup>1)</sup> Oberjäger des Königs.

<sup>2)</sup> Obrist Adolf Friedrich Graf von der Schulenburg sollte mit den magde-  
burgischen Edelleuten verhandeln, die sich geweigert, den Lehenscanon (vergl.  
darüber Droysen 4. 2. 1, 198 f., 338 f.; Ranke, Werke 27, 153 f.) zu bezahlen,  
nach Braunschweig gegangen waren und von dort aus gegen den König beim Reichs-  
hofrathe geklagt hatten. Vergl. auch Acta Borussica, Behördenorganisation 2, 466 f.

<sup>3)</sup> Der von einem Schweine geschlagen worden war. Vergl. Nr. 325.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 272. S. 164.

alle Marode sein und wen[n] ich noch etl[iche] mahl heße nit viel überig bleiben in eine jacht habe 137. [Sauen] bekommen so eine schöne jacht habe mein dage nit gehabt es wahr daß schönste wetter von der weltdt, Euer Lieben Resonne[ments] wegen Combinacion [von] Comis[sariat und] kamer<sup>1)</sup> habe Reifl[ich] überleget finde alle dage mehr daß es mein interesse convenabler ist ich finde aber daß [falls] ich die cassen und kamer[n] [und] comis[sariate] combiniren wolte [würde] vor daß erstehre confusion machen also habe ich Resolviret fuß vor fuß zu gehen und erstl[ich] daß [Generalkriegs|Comis[sariat] und [General]finantzDire[c-torium] zu kombini[ren] da ich den[n] würdfl[ich] an die verfassung und Instruccion selber schreibe es so zu faßen wie ich gedencke daß es guht sein wierdt wen[n] ich (!) erstl[ich] dieses ein jahr gestanden haben wierdt alsden werden [sie in] das Neue Colle[gium] selber darauf komen und wierdt sich combiniren eher ich es gedencke daß es geschiehet Gott euer Lieben und ich weißendt [es] aber keiner mehr<sup>2)</sup> also bitte behalten sie es bey sich ich könnte wohl baldt mit fertig sein aber ich wolte es gerne so machen daß alle das korp nit dagegen zu con[s]pi[ri]ren hette die Preussi[schen]

<sup>1)</sup> Der König war damals mit der Vereinigung der beiden obersten Landesbehörden, des Generalkriegscommissariats und des Generalfinanzdirectoriums, zu einer Behörde, dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium, beschäftigt. Sein eigenhändiger Entwurf, den er auf dem Schönebecker Jagdschloß niedergeschrieben hatte, ist abgedruckt von Friedlaender in der Zeitschrift für preußische Geschichte 17, 354 f. Das Reglement in seiner redigirten Form ist veröffentlicht von Förster 2, 173 f. Ueber das Generaldirectorium selbst vergl. Isaacsohn 3, 116 f. Dronsen 4. 2. 1, 347; Ranke, Werke 27, 168 f. Den Plan, zunächst nur die Oberbehörden zu vereinigen, Kammern und Commissariate aber vorläufig bestehen zu lassen, gab der König auf; auch die Kammern und Commissariate wurde 1723 als Kriegs- und Domainenkammern combinirt.

<sup>2)</sup> Das Gerücht von den bevorstehenden Veränderungen hatte sich doch verbreitet. Der Herausgeber einer geschriebenen Zeitung wollte wissen, der König beabsichtige, alle obersten Landescollegien nach Potsdam zu verlegen und den Fürsten zu Anhalt-Deßau an ihre Spitze zu stellen. Grumblow schrieb an den Obristen Schulenburg, 28. December 1722: „Il y a de grandes affaires ici en campagne; cela regarde principalement la combinaison du commissariat et de la chambre, le tout avec secret, et vous en devinerez facilement les auteurs qui ne cherchent qu'à mettre tout en brédouille [sc. Leopold], pour se pouvoir en suite faire rechercher d'avantage. Si Dieu nous donne une couple d'années de vie, nous verrons des choses fort curieuses.“

hern arbeiten guht auf die köni[g]sber[gische] comerce[sache<sup>1)</sup>] und ziehen gerahde da sehe ich daß Lesquan<sup>2)</sup> ein treuer diener ist

bey vermexellung des Neuen jahr gratuliere Euer Lieben und wünsche alles was Ihr herz wünschet da sie bestendigst versicherdt sein können daß ich das Neue jahr so wohl wie die zukomen[d]e jahre Euer Lieben frundt bestendig sein werde

Eigenhändig.

327.

Postdam den 9. Jan[uar] 1723.

Generaldirectorium.

Euer Lieben excusiren mir daß ich sie nit eher habe geandtwordt ich habe so viel zu thun alles zu Regulirn [bei] die bewuste sache<sup>3)</sup> und sie so zu fassen daß es guht gehen muß hoffe freitat<sup>4)</sup> abent in Berlin zu sein und sollig fertig da dan[n] der Donner[schlaß] Dinstag<sup>5)</sup> gesche[he]n soll Euer Lieben schreiben mir ob die herrn vor gesichter machen ob sie consuhß sein oder gelaßen<sup>6)</sup> der ich bestendigst [als] Euer Lieben frundt ersterben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Nach Leopolds Entwurf. Vergl. Nr. 329. S. 215 f.

<sup>2)</sup> Johann Friedrich von Lesqewang war nach Waldburgs Tod der Präsident des preußischen Commissariats geworden.

<sup>3)</sup> Der Gründung des Generaldirectoriums. Geheimrath Thulemeier war seit dem 3. Januar in Potsdam beim Könige, um dessen Gedanken zu redigiren und die Instruction aufzusetzen. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> 15. Januar. Von diesem Tage ist die Cabinetzordre, die Generalkriegscommissariat und Generalfinanzdirectorium aufhebt, datirt.

<sup>5)</sup> An diesem Tage (19. Januar) wurde auch wirklich das Generaldirectorium im Namen des Königs vom Minister Jlgén eröffnet.

<sup>6)</sup> Leopold war im December und Januar in Berlin. Wie ein Berliner Correspondent schreibt, hörten die Bedienten der ehemaligen beiden Behörden die königliche Verfügung „gar geduldig“ an, da sie sich auf Schlimmes, wie Cassirung, Gehaltsverkürzung zc., gefaßt gemacht hatten.

328.

Postdam den 10. Jan[uar] 1723.

Generaldirectorium. Unterredung mit Golowkin. Krautt.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe sehr wohl erhalten und darin ersehen wie daß die herren consuhß sein<sup>1)</sup> sobaldt ich nach Berlin kome daß ich hoffe freitag abendt<sup>2)</sup> sein wierdt ich habe noch ein[en] schreiber komen laßen<sup>3)</sup> itzo habe 5. und laße alles doppeltdt abschreiben biß alles recht sein wierdt ich werde sie ein exemplar zu lehsen gehben indeßen finde von momeñdt zu moment daß es die gröhste noht ist daß ich diese verendehrung mache den[n] ich heute briffe bekommen zu sagen Ballance daß klewi[sche] kammer ist von vor[i]gen jahr schuldig 42000. th etl[iche] hunder[t] th. vor dieseß jahr etl[iche] 30000. th also an die 80000. th wie daß Mundell[n] gehet sein die anschlege zu hoch gemachet worden und über die kamertaxa<sup>4)</sup> angeschlagen also haben sie mir wohlten was weiß machen als ob ich reicher wehre als in Efectu ich bin ergo windt und flatterie diesen übel und noch viel mehr habe abgeschaffet in der instruccion<sup>5)</sup> ich werde mit den hontz Jacop:(?) darauf halten<sup>6)</sup> ich habe mit alle daß schreiberkrop [wie mit] samet umgegangen 10. jahr habe geduldt von der ander welt gehat itzo werde noch ein halb jahr geduldt haben daß sie erstl[ich] alles en trein ist wo es den[n] nit gehet alsden eine Russische execution Passieren wierdt was golloffekin<sup>7)</sup> soll geredt haben die sache erinner mir ist so gewehsen da wurde allerhandt Resonni[ret] als kam er auf mein sujet und sagette es wehre keiner in der welt da seine sachen so guht stünden und gingen als

<sup>1)</sup> Vergl. S. 212. Anm. 2. und S. 213. Anm. 6.

<sup>2)</sup> 15. Januar.

<sup>3)</sup> Um die Reglements für das Generaldirectorium abzuschreiben.

<sup>4)</sup> Ueber die Kammertaxe vergl. Ranke Werke 27, 167 f. und W. Maudé, Deutsche Landwirthschaftliche Presse. Jahrgang 22, 116.

<sup>5)</sup> Vergl. Förster 2, 253; Friedlaender, Zeitschrift für preussische Geschichte 17, 366, 384.

<sup>6)</sup> Der König drohte in seinem eigenhändigen Entwurfe, Ungehorsam so exemplarisch zu bestrafen, „so wie in Deutslande noch nicht gesehen worden wäre.“ In der ausgefertigten Instruction droht er, ihn „exemplarisch und auf gut russisch“ zu bestrafen. Friedlaender a. a. O. 384. Förster 2, 253.

<sup>7)</sup> Der russische Envoyé extraordinaire Alexander Graf Golowkin.

meine so sagette ich daß sie schlegt stünden wie es wahr ist  
 er sutenirte daß contrer lange entl[ich] wurde mir die zeit  
 lang und sagete ich Ihn ich versicherte Ihn als ein erl[icher] Man  
 es sollte nit 5. wochen dauren sie sollen auf beße[r]n fußs komen  
 er sagette es mehr<sup>1)</sup> nit Mögl[ich] so sollte er Pariren ich wolte  
 1000. Duca[ten] setzen er sollte 100. Du[caten] setzen so endigette  
 der discours itzo kome auf die gedanden daß er hat den dis-  
 curs halten müssen mir zu sprechen machen ich gestehe leider[:]  
 die jacht wahr guht gewehsen und kan wohl sein wen[n] man  
 erstl[ich] umb 5. isset daß der wein im kop gekommen ist als-  
 den[n] man nit alles nachdencket was man spricht ich habe  
 heute von die herrn Resoniren hören daß kraut<sup>2)</sup> wieder Ner[ri]s[ch]  
 ist oder der B[o]uger hat sich gegen mein Vatter ner[ri]s[ch]  
 gestellet mit mir soll es gewiß nit angehen und ich Ihm den  
 koller verdreiben werde den[n] wo er Dol[l] Melankolis[ch] ist  
 so muß man die leutte an die ketten lehgen ich will eine sil-  
 ber[ne] machen laßen da werde Ihn anlehgen laßen ich bin ver-  
 sicherdt er wierdt baldt wieder klug werden ich halte sie auf  
 mit mein annigöhsen briff was aber das herze soll ist gehet  
 der Mundt über

Eigenhändig.

### 329.

Denkschrift Leopolds über die Wahrung der commerciellen  
 und agrarischen Interessen in Preußen.

Auf die Anregung des Königs<sup>3)</sup> setzte Leopold am 16. November  
 eine Denkschrift auf, wie im Königreiche Preußen die Interessen des Handels  
 mit denen des Ackerbaues vereinigt werden könnten:<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> wäre.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 174. S. 91. Ein Berliner Correspondent schrieb am  
 20. April, der König habe lezhin den franken Krautt besucht „und ihn aus der  
 Schrift getröstet; allein die Maladie bestund in Chagrin, vor 100000 Thlr.  
 wollene Zeuge den Landmanufacturen abzukaufen, wovon der König nicht abgehen  
 wollen“. (Krautt war Haupteigenthümer des Lagerhauses, der großen Mustertuch-  
 fabrik in Berlin.) Vergl. auch Schmoller, Die russische Compagnie, Zeitschrift für  
 preussische Geschichte 20.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 321. S. 207.

<sup>4)</sup> Die Denkschrift wird im Auszuge in dem Theile der Acta Borussica,  
 der sich auf den Getreidehandel bezieht, veröffentlicht werden.

1. In Preußen darf nur inländisches Getreide verbraucht werden. Es werden zwei Kornmärkte wöchentlich in Königsberg errichtet, wo erst die Bürger, dann die Bäcker zc., zuletzt die Kornhändler kaufen müssen. Tagatoren müssen jeden Markttag die Getreidepreise, soweit es angeht, nach dem Berliner Marktpreise festsetzen. Der Ueberschuß an inländischem Getreide wird ebenso wie alles ausländische Getreide auf einen dritten, mit Pallisaden umzäunten Marktplatz in Königsberg bei den Speichern gebracht. Dort dürfen nur die Kornhändler kaufen und sind an keine Tage gebunden. Dieß Getreide darf nur im Auslande verkauft werden. Um einer Uebertheuerung vorzubeugen, werden königliche Getreidemagazine angelegt, die eventuell das nöthige Korn liefern. In den kleinen Städten wird der Königsberger Marktpreis den örtlichen Verhältnissen angepaßt. Nur an den Markttagen darf Korn verkauft werden. 2. Erst muß aller inländische Hanf in Preußen verbraucht werden; der fremde Hanf darf nur auf dem Königsberger Speichermarkte zum Exporte verkauft werden. Nur wo das Bedürfniß in Ermangelung inländischen Hanfes bei der Acciseverwaltung nachgewiesen ist, darf aus dem Speichermarkte eine genau zu bestimmende Menge von Hanf an die preußischen Handwerker verkauft werden. 3. Ebenso ist es mit dem Leinsamen zu halten, sobald in Preußen Oelmühlen gebaut sind. 4. Der Hopfenhandel ist so lange frei, bis Preußen den nöthigen Hopfen liefert. Von da an wird er wie der Hanf behandelt. 5. Nur in Preußen gar gemachtes Leder darf dort verarbeitet werden. Der Import roher Felle muß ganz verboten werden. Zuchten und ausländisches Leder unterliegen denselben Bestimmungen wie der Hanf. 6. Die Wollmanufactur muß gefördert werden, damit Preußen nicht nur seinen eigenen Bedarf decken, sondern auch noch exportiren kann. 7. Der Handel mit fremdem Branntwein ist nur den Königsberger Kaufleuten auf dem Speichermarkte zum Exporte erlaubt. Die Danziger abgezogenen Branntweine, Franzbrauntweine zc. werden mit einem hohen Prohibitivzoll belegt, soweit sie nicht wieder von Königsberg ausgeführt werden. 8. Das fremde Vieh muß 225<sup>0</sup>/<sub>100</sub> derjenigen Accise zahlen, die einheimisches Vieh geben soll. Die Taxen für inländisches und ausländisches Fleisch müssen gleich sein. Der Verkauf inländischen Viehes nach dem Auslande ist jedermann gestattet. 9. Nur inländischer Talg und Unschlitt darf in Preußen verbraucht werden. Für ausländischen gelten dieselben Bestimmungen wie beim Hanf zc. Auf diese Weise würde der Großhandel „und die Verschiffung preußischer Effecten im geringsten nicht gehindert“, sondern noch gefördert werden, Preußen aber wirthschaftlich in die Höhe kommen.

Berlin 21. Januar 1723.

Der König hat auf Verlangen des Fürsten nicht nur das folgende „Schreiben wegen Preußen, und zwar unterm 14. November vorigten Jahres



ausfertigen lassen“, sondern auch den vier Ministern des Generaldirectoriums befohlen, ihr „Gutachten von der Sache“ zu geben und das Project dem Fürsten zur Unterschrift zuzufertigen.<sup>1)</sup>

Berlin 14. November 1722.

„Ew. Liebden ist sattsam bekannt, wie Meine Intention bisher sorgfältig dahin gerichtet gewesen und noch ist, das Königreich Preußen und Litthauen wieder zu retabliren und in einen solchen florissanten Zustand zu setzen, daß nicht nur Meine Einwohner und Unterthanen dadurch in Aufnahme gebracht, sondern auch zugleich das Commercium mit Auswärtigen von Zeit zu Zeit befördert und verstärkt werde. Wann Ich nun persuadiret bin, daß Ew. Liebden von denen Preußischen und Litthauischen Landen und dem daselbst vorkommenden Commercio gute Connoissance haben und wissen, wie die Sache am besten anzugreifen sein möchte, so habe Ich Ew. Liebden hiedurch freundschaftlich ersuchen wollen, Dero Gedanken von Preußen und wie das Werk am süglichsten zu fassen sein möchte, zu Papiere zu bringen und sodann Mir schriftlich zukommen zu lassen. Ich versichere, daß ein solches eine besondere Gefälligkeit sein wird.“

Grumblow billigte in seinem Gutachten vom 21. Januar den Grundgedanken des Fürsten, die völlige Trennung des Handels mit auswärtigem Getreide und Waaren von der Consumption und dem Debit im Lande. Er verwarf die vorgeschlagene Verpallisadirung des Speichermarktes, weil dadurch der Königsberger Handel leicht in Mißcredit kommen könnte. Ebenso würde über eine bestimmte Getreidetaxe allzuviel Lärmens gemacht werden. Die übrigen Punkte der Denkschrift fand er „ganz gut“, und beantragte nur, den für Tauwerk nöthigen russischen Hanf<sup>2)</sup> und die spanische und feine sächsische Wolle zur Verfertigung der feinen Tücher freizulassen. Der Preis des inländischen Hanfes zc. müßte so gestellt sein, daß die Preußen mit den Ausländern concurriren könnten.

Creuß erklärte, 23. Januar, bei der mangelnden Lokalkenntniß ginge es fast über sein Vermögen, die Denkschrift zu beurtheilen, er meine jedoch, „da die Principien derselben nach der Theorie ganz raisonnable und gut scheinen . . . daß dieselbe auch in der praxi den verhoffenden Effect haben werde“.

<sup>1)</sup> Cabinetsordre an Grumblow, Krautt, Creuß und Görne, Berlin 20. Januar 1723. Leopold hatte sein Project ohne Unterschrift eingereicht.

<sup>2)</sup> Das hatten die Königsberger Commercianten, Großhändler und Krämer beantragt, als ihnen am 3. December 1722 die Denkschrift im Commissariate vorgelesen wurde.



Auch Krautt nahm in seinem Gutachten, vom 24. Januar, an der Verpaßisadirung des Speichermarktes einigen Anstoß, mußte aber kein besseres Mittel gegen Unterschleif anzugeben. Jedenfalls mußten die Wachen an den Paßisaden den Fremden stets freundlich begegnen und ihnen kein Trinkgeld für die Oeffnung abfordern. Die zwei Stadtmärkte würden bei großer Getreideeinfuhr nicht ausreichen. Zu Punct 2 der Denkschrift erklärte er sich wie Grumbkow. Das Verbot, Leinsamen auszuführen, hielt er für nachtheilig; sonst sprach er sich günstig über die Vorschläge aus.

Görne äußerte sich sehr beistimmend, 26. Januar. Was von den Königsbergern gegen die öffentlichen Märkte angebracht würde, läme „sehr gezwungen“ heraus.

Leopold erklärte<sup>1)</sup> auf die Einwände dieser Gutachten: Die Marktplätze könnten leicht durch die Hinzuziehung der nächsten Straßen vergrößert werden. Ob die fremden Kaufleute durch die Paßisaden oder durch die Thormachen Königsbergs gingen, könnte ihnen gleich gelten. „Wie denn ohnedem wohl nicht zu glauben, daß eine solche Infanterie, welche seither etliche 20 Jahren eine Norm und Exempel aller Infanterien von Europa gewesen, so stark verfallen sollte, auf ihren Posten und Wachen die Trafiken mit Erpressung einiger Gelder zu incommodiren, zumalen da bekannter als bekannt, daß diese Infanterie seither den Ausgang des Feldzuges in Brabant von anno 1690 so richtig als es nur immer sein mögen, bezahlt worden.“ Die Sorge, den Handel durch die Paßisaden zu verschrecken, „würde man von selbst als ungegründet befunden haben, wenn man, wie nöthig gewesen, hiebei erwogen hätte“, daß Königsberg „auf 100 und mehr Meilen“ der bequemste Ort und Hafen für die Nachbarn wäre. „Daher denn, obschon die Erfahrung bezeuget, daß einiges Wildpret sich vor Lappen scheuet, dennoch die von denen auswärtigen Kauf- und Handelsleuten vor Paßisaden concipirte Furcht in Entstehung anderer und bequemer Dexter gänzlich wegfallen muß.“ „Da auch Ew. Königl. Majestät bekannter Maßen dahin beständig incliniren, eine Sache nach aller Möglichkeit zu verbessern und bei solcher Absicht mehr an Erfindung solider und zu solchen Endzweck dienender Mittel, als an treuen Wünschen ein Vergnügen finden, so würden die vorigo so wohl wünschende besser gethan haben, wann selbige sich vor vielen Jahren Mühe gegeben und vermittelst eines tieferen Einsehens der Sache ein besseres Moyen, wodurch die Königliche Revenuen augmentiret und das platte Land verbessert werden können, als die Verpaßisadirung des Speichermarkts ihrer Meinung nach sein soll, ausgedacht und zum

<sup>1)</sup> Vom Fürsten durchcorrigirte, undatirte Abschrift.



Vorschlag gebracht hätten.“ Von den Kaufleuten einen anderen Vorschlag erwarten, hieße die Angelegenheit auf die lange Bank schieben. „Wer weiß nicht und ist überzeugt, daß dergleichen Leute mehr ihr eigen als ihres Herrn und dessen Ländern Interesse suchen, und wie leicht es ihnen sei, bei solchen Absichten dieses vor jenes zu sacrificiren? Ohne zu gedenken, wie man sich solchergestalt selbst Tödt thun, ins Bloße stellen und der Dijudicatur exponiren würde, daß man alsdenn, wenn das Wohlsein und Aufnahme der Königlichen Länder besorget werden sollte, davon Vorschläge von anderen erwarten wolle, obschon die ganze Welt weiß, daß man dazu eigentlich bestellet und verpflichtet sei. Man siehet sonst fast durchgehends, wie die Vorsorge allein vor die Bürger und Kaufmannschaft in Königsberg gerichtet, gleich als wenn diese einzig und allein Ewr. Königl. Majestät Unterthanen wären, und hiebei auf Ew. Majestät Domainen, Vasallen und Unterthanen auf dem Lande nicht reflectiret werden dürfte, da doch die Vorsorge vor diese, wo nicht nöthiger, doch eben so nöthig sein will, alldieweil selbige bekannter Maßen verfallen und dem äußersten Ruin exponiret sein, mithin die höchste Nothdurft erfordert, auch diesen nach aller Möglichkeit und ohne Zeitverlust zu succurriren und wieder aufzuhelfen.“ Die Sorge, daß Bölle und Licenten durch die Neuordnung verringert werden könnten, beruhe „mehr auf eine überflüssige Muthmaßung, als soliden Gründen.“ Der Ruin der Landwirthschaft wäre für die königlichen Kassen viel empfindlicher, „zumal die Contribution und Fouragegelder Fixa, der Zoll und Licent aber steigende und fallende Revenuen seind, deren Zufluß größesten Theils von dem Willen, wo nicht Caprice frembder und auswärtiger Handelsleute zu erwarten.“

Der Einwand gegen das angebliche Hanfverbot sei nichtig, da dies garnicht im Projecte vorgeschlagen wäre. Die Concurrenz der Fremden würde leicht durch die Erhöhung der Accise aufgehoben werden, „gleich als auch solches albereit in Ew. Königl. Majestät Provinzien eingeführet worden, und solches die denenselben nachbarlich belegene auswärtige Lande, und also auch das meinige leider! erfahren“.

Die Einwohner dürften aber nicht über die Erhöhung der Preise klagen; die königlichen Bedienten empfangen in Preußen das gleiche Gehalt wie die clevischen, „allwo gewiß alles noch einmal so theuer“, die Regimenter stünden mit der übrigen Armee in gleicher Verpflegung, die Handwerker forderten dieselben Preise wie die Berliner, selbst die Tagelöhner wären für geringeren Lohn nicht zu haben. Aber litten auch die Einwohner unter der Preiserhöhung etwas, so profitirten doch unstreitig die Domainen und die Gutsbesitzer, die den größten Theil des Königreichs ausmachten.

---

330.

Po[t]sdam den 2. Mertz 1723.

Krankheit des Königs. Die Einrichtung Berlins interessirt den Kaiser. Leopolds Regiment. Selbstmord eines Soldaten. Kette. Die pommerische Kammer.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten aber nit eher beantworten können dieweill ich sehr frantz darnieder gelegen und ein starck fiber und kolicke BrustKrankheit gehabt<sup>1)</sup> aber itzo wieder anfangs besser [zu werden] und wieder etwas Krefte zu bekommen überMorgen hoffe das ich werde können das Mosell[sche] Regi[ment]<sup>2)</sup> formiren wo ich nit wieder einfallte das der Printz von Bewern<sup>3)</sup> die einrichtung von Berlin so weiß verwundert mir das der keiser sich umb meine Domesticke affere sich erkundiget das euer Lieben schreiben wegen Ihre[n] Regi[ment] da haben sie grohs unrecht die andehre Regi[menter] haben sehr viel zurühcke von mein sohn compa[gnie]<sup>4)</sup> hat ein soltat der in mein [Regiment] 15. jahr gedienet mit in Brabandt gewehßen sich selber toht geschossen es wahr ein Braff soldat er wahr vor zwey jahr bey meiner Compa[gnie] flügelMan von die grenadiers und hat auf den flühgeß exercieret sie kennen Ihn wohl was sie mir wegen schlegel<sup>5)</sup> schreiben werde an keinen sagen das Platen<sup>6)</sup> quitieren wiell [so] ist er verdrissl[ich] wegen der lehnpferde<sup>7)</sup> kette<sup>8)</sup> der

<sup>1)</sup> Ein Berliner Correspondent meldete, 27. Februar, nach Wien, der König hätte während seines Aufenthalts in Potsdam wegen Brustbeschwerden „die Kammer verwahren müssen“. Die Königin wäre in großer Sorge gewesen, da ihr Gemahl keinen Arzt verlangt hätte. Man befürchte, daß der König, um das Moselische Regiment zu besichtigen, „sich eher exponiren werde, als es Ihro zuträglich“. Die Musterung dieses Regiments am nächsten Montag habe die Königin deshalb schon hintertrieben.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment des Generalmajors Konrad Heinrich von der Mosel, aus den abgegebenen Soldaten von 20 Infanterieregimentern 1723 errichtet (Nr. 28).

<sup>3)</sup> Ferdinand Albrecht Prinz von Braunschweig-Bevern, ein Bruder der Kaiserin.

<sup>4)</sup> Der Kronprinz war Chef einer Compagnie im Regimente des Königs.

<sup>5)</sup> Der halberstädtische Kammerpräsident von Schlegel.

<sup>6)</sup> Albrecht Christian von Platen, Major im Regiment Alt-Anhalt. Er ging nicht ab.

<sup>7)</sup> Die Umwandlung der Pflicht, im Kriegsfall einen Berittenen zu stellen, in eine Jahressteuer. Die magdeburgischen Edelleute wollten sich nicht darin fügen. Vergl. S. 211. Anm. 2.

<sup>8)</sup> Der magdeburgische Kammerpräsident Christoph von Katte führte die Umwandlung der Lehnspferdestellung in eine Steuer durch.

soß nit fallen den[n] er ein geschiedter und getreuer Man ist  
 aber in Pomern stinck[t]s sehr die kamer ist 60000. th schuldig  
 und weiß nichts wie sie es bezahlen wollen wegen den fenrich  
 wilmerstöff<sup>1)</sup> komet die confir[mation] hiemit was den  
 Deserteur anbetrifft wegen den Deserteur soß Ihm das leben ge-  
 schend[t] sein ich bin noch so macht daß ich nit recht schreiben  
 kan Euer Lieben sein Persuadieret daß ich bestendig Euer lieben

Eigenhändig.

331.

Postdam den 13. Mertz 1725.

Werbung des fürstlichen Regiments. Hast eines Müllers, der seine  
 Pacht nicht zahlen will.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 ersehen wie Euer Lieben gerne Ihre officire auf werbung laßen  
 wollen da ich wohl mit zufrieden bin was euer Lieben von  
 meine[n] Müller schreiben so bin mit zufrieden daß Euer Lieben Ihm  
 in Halle auf die wacht setzen will er alsden nit bezahlen so  
 sollen sie Ihm nach Desso bringen laßen Euer Lieben können  
 versicherdt sein daß ich Ihr frundt bin und bleiben werde

Eigenhändig.

332.

Perlin(!) den 27. Mertz 1725.

Werbung. Magdeburger Festungsbau. Urlaub der Soldaten.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 freuet mir daß Ihre offi[ciere] die auf werbung sein<sup>2)</sup> schon leutte  
 haben was die arbeit in Magde[burg]<sup>3)</sup> angehet bin sehr wohl  
 zufrieden daß Euer Lieben von Ihren Regi[ment] den zuwar<sup>4)</sup>  
 laßen nach Magdeburg komen zur arbeit weiß die stadt Magde-  
 burg cervis bekomet also sie nit beschweret sein sollen sie den  
 zuwar bequartieren auf die kurtze zeit von der arbeit Euer

<sup>1)</sup> Albrecht Christian von Wilmerstorff war von 1721 bis 1725 Fähndrich  
 im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Beim Festungsbau.

<sup>4)</sup> Enrollirte, aber noch nicht beim Regimente eingestellte Leute.

Lieben werden etl[iche] oberoffi[ciere] unteroffi[ciere] von Ihren Regi[ment] komandieren bey die leutte men[n] die Magdeburgi[schen] Regi[menter] geexercieret haben 6. wochen alsden können sie auch freiwillige gehben vo[n] die leutte die dar bey die Baur[en] auf [dem] lande arbeiten aber die wachte Par con[pagnie] 3. gre[nadiere] 20. Mus[quetiere] müssen bestendigst gegehben werden <sup>1)</sup> der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

333.

Postdam den 6. ap[ril] 1723.

Einladung des Fürsten nach Berlin.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich werde sonntag <sup>2)</sup> geliebts Gott nach Berlin gehen habe da ein dag 3. zu thun wollen Euer Lieben hinkome[n] wierds mir ein Plesir sein der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

durch das Leopoldische komando <sup>3)</sup> überschiede 3. Man vor cap[itain] ocharmoy <sup>4)</sup> und ein Man vor den schwindtsuchtigen Buhben von Euer Lieben companie

J Wilhelm

Eigenhändig.

334.

Postda[m] den 27. aprill 1723.

Leopolds Regiment.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und daraus gesehen die Maskolle vo[n] Eue[r] Lieben Regiment <sup>5)</sup> das gewihs in sehr schönen stande sein [wird] Gott erhalte es auch wie die

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 275. S. 165.

<sup>2)</sup> 11. April.

<sup>3)</sup> Vom Infanterieregimente des Prinzen Leopold Maximilian (Nr. 27).

<sup>4)</sup> Premiercapitain im Regiment Alt-Anhalt Karl Heinrich Ludwig de Herault, Seigneur de Hautcharmoy.

<sup>5)</sup> Im September 1723 hatte das Regiment Alt-Anhalt 30 Leute, die 6 Fuß und darüber waren, 123 von 5 Fuß 11 Zoll, 259 von 10 Zoll, 396 von 9 Zoll, 490 von 8 Zoll, 341 von 7 Zoll, 56 von 6 Zoll.



ganze Armee die Regimenter Marchir[en] in Berlin ein<sup>1)</sup>  
 wo Euer Lieben gefallen haben so hoffe ich sie dorten zu ambrassiren  
 der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und ver-  
 bleiben werde

Eigenhändig.

335.

Postdam den 3. May 1723.

Leopolds Regiment. Anbahnung einer Versöhnung mit Kurfachsen.  
 Revue in Berlin.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 gahr gerne ersehen das bey Ihren Regi[ment] alles in guh[te]m  
 stande ist das Fleming so cordiall gewessen wundert mir er  
 hat mir auch in Postdam durch Seckendorff<sup>2)</sup> [seine Ergebenheit]  
 kontestiren lassen wünsche das es de bonne foy ist wollen  
 die herren meine freunde sein guht aber ich will sie nit zwingen  
 dieses habe an Sequendo[r]ff gesagt mein Regiment komet  
 Sonabent<sup>3)</sup> in Brandenburg zusammen die ande[re] Regimenter<sup>4)</sup>  
 komet den leß[t]en feiertag<sup>5)</sup> in Berlin hoffe Euer Lieben ge-  
 sundt und wohl zu sprechen der ich stehs Ihr frundt sein und  
 bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Zur Revue.

<sup>2)</sup> Sedendorf, der als Commandant von Leipzig auch in sächsischen Diensten stand, war in den ersten Apriltagen nach Berlin gekommen, um die Freundschaft mit Kurfachsen wieder herzustellen und durch die Vermittlung des Dresdener Hofes sodann auch Friedrich Wilhelm mit dem Kaiser auszusöhnen. Der König war dazu bereit und antwortete, es würde ihm lieb sein, wenn Graf Fleming zu diesem Zwecke nach Berlin käme. Am 23. Mai erschien Sedendorf mit dem sächsischen Minister in Berlin. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 342 f. Arneth, Prinz Eugen 3, 201 f.

<sup>3)</sup> 8. Mai.

<sup>4)</sup> In der Mittelmark standen 1723 außer dem Regimente des Königs die Infanterieregimenter Wartensleben (Nr. 1), Gersdorf (Nr. 18), Löben (Nr. 26), Forcade (Nr. 23), Schwerin (Nr. 24), Dönhoff (Nr. 13), Prinz Heinrich (Nr. 12). Ferner die Gensdarmes, das Cuirassierregiment Kronprinz (Nr. 2) und ein Theil des Cuirassierregiments Prinz Albrecht Friedrich (Nr. 11).

<sup>5)</sup> 18. Mai.

336.

Berlin 24. Mai 1723.

Mannschaft zur Arbeit an den Magdeburgischen Festungswerken.  
Katholischer Gottesdienst in Halle.

Leopold soll seinem Vorschlage gemäß den 1. Juni 20 Mann aus jeder Compagnie seines Regiments von den Ausrangirten aus dem dritten Gliede zur Arbeit an den Festungswerken nach Magdeburg schicken.<sup>1)</sup> Die gleiche Ordre ist an die Regimenter in Magdeburg, an Dönhoff<sup>2)</sup> und Prinz Leopold ergangen. „Was den katholischen Gottesdienst zu Halle anlanget, so habe die Verfügung gethan, daß solcher in aller Stille geschehen soll.“<sup>3)</sup>

337.

Berlin 10. Juni 1723.

Bauermeister.

Auf die Fürbitte Leopolds soll der köthensche Kanzler Bauermeister entweder den Character als Geheimrath oder Hofrath erhalten, wenn er die gewöhnlichen Refrutengelder von 800 Thlr. für den ersten oder von 400 Thlr. für den anderen Titel erlegen will.

338.

wehsell den 23. Ju[ni] 1723.

Verwendung des Königs für Leopold. Magdeburger Festungsbau.  
Bewaffnung der zur Arbeit commandirten Soldaten. Kritik der  
clevischen Regimenter. Befestigung von Wesel.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten daß sie Raumer<sup>4)</sup>  
wegen Ihre angelegenheitte[n] an Ilgen gesandt habe alles an Ilgen

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 332. S. 221.

<sup>2)</sup> In Magdeburg standen die Infanterieregimenter Arnim (Nr. 5) und Stillen (Nr. 20). Das Regiment Prinz Leopold (Nr. 27) stand in der Altmark, Dönhoff (Nr. 21) im Halberstädtischen.

<sup>3)</sup> Leopold berichtete, Berlin 19. Mai 1723, einige Italiener hätten sich erboten, die Kosten des katholischen Gottesdienstes, so lange dort das Regiment stünde, zu tragen. Friedrich Wilhelm schrieb dazu: „Mar[schall] guht aber ganz stille F.W.“ Am 27. Mai erging in diesem Sinne der Erlaß an Prinzen. Vergl. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche I, 797.

<sup>4)</sup> Dessauischer Geheimrath. Es handelte sich wohl um Leopolds Prozesse beim Reichshofrathe.



befohlen was euer lieb[den] disposici[o]n [betrifft] der festungs-  
 Bau<sup>1)</sup> ist gut die ordre wegen der assigna[tion] gehet diese  
 Post nach Berlin sobaldt als Euer Lieben die arbeiters<sup>2)</sup> mit  
 mehr nöhtig haben so schießen sie je ehr wieder zu Ihre Regi[menter]  
 und nach hause das die Denhovi[sche]<sup>3)</sup> kein gewehr mit ge-  
 gehb[e]n [wird] das würde nur auf die arbeit zu schanden gehn  
 den[n] we[n]n ein soldate ver[ur]lohbet wierdt er das obergewehr  
 zur com[pagnie] laßen [muß] und diese arbeiters nit anders als  
 ver[ur]lobte zu consideriren sein ausgenommen das sie in meine  
 arbeit stehn alle die arbeiters na[c]h Postdam habe sonder  
 gewehr laßen hinkomen was Montarge com[pagnie] an-  
 langet<sup>4)</sup> das sie nit Mondirung gehat werde den obersten schreiben  
 und die warheit dazu sagen die herren Negligiren sich wen[n]  
 auf Ihnen nit bestendig darauf gearbeit[et] wierdt was die  
 Mag[deburger] Regi[menter]<sup>5)</sup> gemacht weiß nit ich glaube das  
 es mehr an komandeur der Regi[menter] lieget als an die cap[i-  
 tains] den[n] die leh[ter]en tuhn müssen was befohlen ist wen[n]  
 darauf gehalten wierdt das duPisson[sche] Regi[ment]<sup>6)</sup> ist sehr  
 schön und in guhter ordre und [ich] halte [es] nach Euer lieben  
 Regi[ment] [für] das beste lautter grohße Junge le[u]tte  
 das 2. gliedt ist so das es bey die Meisten Regi[menter] in die  
 Mitte [des] 1. gliedt[s] stehen können es tuet mir leit das sie  
 es nit gesehen das golße Regi[ment]<sup>7)</sup> ist das schleg[t]ste von  
 die grohße Regi[menter] und Miserable ordre nit allein im Regi-  
 [ment] aber absonderl[ich] in Dindtwachte[n]<sup>8)</sup> ist ein Pitie  
 das Mosellsche Regi[ment]<sup>9)</sup> distingieret sich mit ordre in allen

1) In Magdeburg.

2) Vergl. Nr. 332. S. 221.

3) Die zum Festungsbau commandirten Soldaten vom Regiment Dönhoff.

4) Montargues war Capitain im Infanterieregiment Dönhoff (Nr. 21).  
 Obrist dieses Regiments war Heinrich Karl von der Marwitz.

5) Vergl. S. 224. Anm. 2.

6) Das Infanterieregiment des Generalmajors Jean du Buillon (Nr. 9)  
 stand in Hamm, Herlohn, Schwerte, Lünen, Soest, Bochum, Hattneggen, Camen.

7) Das Infanterieregiment des Generalmajors Christoph Heinrich von der  
 Goltz (Nr. 15). Das Regiment wurde in diesem Jahre nach der Kurmark verlegt.

8) Dienstwachen?

9) Das Infanterieregiment des Generalmajors von Mosel war erst 1723  
 errichtet worden. Vergl. S. 220.



stücken und gewiß eine schande wen[n] so alte Regimente sie von  
 schauness<sup>1)</sup> der armeee(!) sich in ordre und dinst sich vorkomen zu  
 lassen aber das Regi[ment] muß obe[n] im Lande Marchieren  
 sonst(!) sie nit zu helfen hofe das wen[n] sie 400. Man werben  
 sie so fein werden wie schwerin<sup>2)</sup> [aber] kaum da die 3. hinderst[e]  
 glieder Miserable sein das 2. und 3. und grenadier<sup>3)</sup> ganz weg  
 müssen sein das 3. gliedt schlechter a[l]s Mosell 3.<sup>3)</sup> gliedt  
 der ich stehs Euer Lieben bestendieger frucht sein und bleiben werde

die weselsche fortificacion gefellet mir nit nachdem ich Magde-  
 [burg] gesehen die außenwercke sein sehr wenig und wen[n] der  
 Plat[z] so formidable sein [soll] so muß mehr als vor 200 000. th  
 verarbeit[et] werden den[n] [die Befestigung] vor die Brün-  
 Porte<sup>4)</sup> mir sehr sehr schlecht vorkomet auf den Plan ist es schon  
 aber wen[n] ma[n] es [im] originall siehet da siehet man das es  
 schlecht ist es ist gesch[e]hen Pacience man muß Reme-  
 dieren und Depanciehr[en]

JB

Eigenhändig.

339.

Postdam den 5. Julius 1723.

Befestigung von Magdeburg und Wesel. Reise des Königs nach  
 Pommern und Preußen. Kosten des preußischen Metablisements.  
 Der König in Hannover. Werbegebiet. Einführung fremden Viehs  
 in Preußen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 freuet mir sehr das die fortificacion in Magde[burg] avanciret  
 das sie schreiben das zu wehsell zu Redressie[ren]<sup>5)</sup> ist wahr  
 aber wo ist geldt den[n] das sein somme[s] im[m]ance[s] die  
 wehsellsche fortificacion hat mir mein dage nit schlechter gefallen  
 als dieses mahl was in Magde[burg] Passie[ret] ist bey etl[ichen]  
 comp[agnieen] weiß nit das goltz[ische] Regi[ment] ist in grolsse

<sup>1)</sup> Jeunesse.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment des Generalmajors von Schwerin in Frank-  
 furt a. O. (Nr. 24).

<sup>3)</sup> Kann auch 2. heißen.

<sup>4)</sup> Die Brünsche Pforte, ein Westthor Wesels. Vergl. Gantesweiler  
 Chronik der Stadt Wesel, S. 51.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.



desordre und kein rechte subbordinacion<sup>1)</sup> das mir sehr wunderdt von goltze ich hette mir Ihn beßer eingebildet ich gehe Dinstat(!) über 14. dage<sup>2)</sup> nach Pasewaldt(!) und stettin und Preussen werde sehen wie es da stehet hette ich es nit angefangen so würde ich es gewiß nit tuhn den[n] das sein Depancen von der andern meldt und die Interresse die halte vor Missicippy<sup>3)</sup> anfein ich habe angefangen aber zukomen[des] jahr werde Piano gehen und nit so weit anrichten wie dieses jahr ich bin zu Hanover gewehsen<sup>4)</sup> ist alles auf den alten fuß<sup>5)</sup> die weiber haben den Printz Leopoldt<sup>6)</sup> nachgelauffen wie die Petzen der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein werde

P[osts]Cr[iptum]

was Euer Lieben. schreiben [über] die beide Bursche die dar Pesse geholet[:]<sup>7)</sup> was der gendarme ist können sie behalten aber der von Lottum<sup>8)</sup> [ist] auszuliefern den[n] das Regi[ment] stehet im Magde[burgischen] sonst könnten sie keine leutte bekommen wegen die anfrage<sup>9)</sup> habe expedieren laß[en] wie Euer Lieben vorschlaß [war] das Euer Lieben Pachter schreibt wegen der oxen wen[n] ich nach Preussen komme werde sehen wie ein Mittell zu finden ist auf das fremde[s] vie[h] muß einPassieret werden sonst kein Mittell [sehe] der ich stehs bin JW

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> 20. Juli.

<sup>3)</sup> Die Lawische Westcompagnie zur Colonisation und Ausbeutung des unteren Mississippilandes, die durch ihren Zusammenbruch (1720) Frankreich an den Rand des Bankrotts brachte.

<sup>4)</sup> Auf der Rückreise aus den westlichen Provinzen hatte Friedrich Wilhelm den König Georg besucht, der am 23. Juni nach Hannover gekommen war. Ueber die Reise Friedrich Wilhelms vergl. M(auvillon) Histoire de Frederic Guillaume I T. 2, 53.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 271. S. 162.

<sup>6)</sup> Prinz Leopold Maximilian war in der Begleitung des Königs.

<sup>7)</sup> Um in Leopolds Regiment zu dienen.

<sup>8)</sup> Die Gensdarmes standen in Berlin, das Cuirassierregiment des Generalmajors Grafen Ludwig von Wylich und Lottum (Nr. 7) stand in Groß-Salze, Schönebeck, Wanzleben und anderen magdeburgischen Städten.

<sup>9)</sup> Ueber die Anfrage des Fürsten ließ sich nichts ermitteln. Es handelte sich wohl um die Einführung deutschen Ruchviehes nach Preußen, da das dortige von Seuchen heimgesucht war. Vergl. Stadelmann, 166 f.

340.

Berlin den 17. Juli 1723.

Capitain Dohna. Reise des Königs nach Pommern und Preußen.  
Retablissement Preußens.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten was den cap[itain] Dona<sup>1)</sup> anbetrifft habe Ihm geschrieben das ich guht vor bin den[n] wen[n] er solte toht geschossen [werden] oder sterben Ihm die 2000. th vor seine[s] Kindes fohderung bezahlet werden solle[n] ich gehe wilz Gott Dinstat(!) nach Pasevaldt(!) und so weiter nach Preussen<sup>2)</sup> da siehet es sch|l|echt auß wegen der untertahnen wegen das sie die schwere [Arbeit] haben tun müssen anfin das ist une mer a boire ich habe nichts in den Lande als Lautter Depance[n] da ich kein ehre noch fortell(!) noch Plesir habe [als] nur das geldt wegzu[sch]meißen<sup>3)</sup> und die leutte die damit umbgehen zu bedrüggen Bodupen<sup>4)</sup> ist abgebrennet die haushaltung ist sehr schlegt aber ich frage nitz mehr danach wen[n] dieses jahr vorbeu ist höre auf zu wirttschaften der ich stehz Euer Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

341.

Köni[g]sberg den 6. august 1723.

Retablissement Preußens. Die preußischen Regimenter.

ich kan nit unterlaßen zu sagen an Euer Lieben als an einen guhten freundt das ich in Littauen meine wierttschaft in etl[iche] örter so gefunden habe das ich vors erste zufrieden bin aber in die meiste orter sehr confuhs<sup>3)</sup> mein Resolvirte[s] Baue[n] wierdt Medio November in volkomen[en] stande fix undt fertig so wie Mullin saget<sup>5)</sup> aber ich bin auch Persuadieret dießer Mullin

<sup>1)</sup> Der Premiercapitain bei Alt-Anhalt Christoph Graf zu Dohna sollte wahrscheinlich auf Werbung gehen und schätzte seine Compagnie auf 2000 Thlr.

<sup>2)</sup> Dienstag 20. Juli. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 227. Num. 9 und Nr. 322. S. 208.

<sup>4)</sup> Borwerk und Amtssitz Budupöhnen.

<sup>5)</sup> Obristlieutenant Peter Ludwig du Moulin im Regimente Prinz Leopold (Nr. 27) war mit der Ueberaufsicht der preußischen Bauten betraut. Ueber diese vergl. Nr. 319. S. 204.

und Lölhovell<sup>1)</sup> habe alles zu banden zukomen[des] jahr Baue  
 200. sollBauren<sup>2)</sup> 5. Mühlen und 1. vorwerck im Insterburgischen  
 von die leutte die aus teuts[ch]landt gekomen sein<sup>3)</sup> sein die Meiste[n]  
 recht düchtige leute aber die beamte oder administrator[en]  
 7. rechte guhte leutte die Ihre zukomen[de] winterlandt sehr woll  
 auf teu[t]s[ch] zurechte gemachet wen[u] mir der liebe Gott noch  
 9. solche leutte bescheren wolte da ich alle mühe anwenden  
 werde was guhtes zu bekommen [auf daß] meine haushaltung guht  
 gehen werde Les[gewang] Bre[dow]<sup>4)</sup> haben wollen das ich solte  
 die Neue vorwercker verPachten aber ich habe es nit getahn sicher  
 von meine affere [zu] sein und habe in den sauer[en] appell gebissen  
 der administracion<sup>5)</sup> sagen sie mir Ihr sentiment darauf die  
 littauer Bauren beginnen überall guht zu stehen sie haben solch  
 Broht das mir guht schmecket und siehet in Ihren Baracken guht  
 und wirdl[ich] aus den[n] man schüßellen [mit] speck [und] fleis[ch]  
 findet die leutte auch dick und fett außsehn wo die haus-  
 haltung [in] der verbeßerung so kontinuïret als von vorigen jahr  
 und diesen so hoffe das ich werde ursache haben zukomen[des]  
 jahr gelieb[t's] Gott content zu sein was aber Nutquins<sup>6)</sup> an-  
 langet siehet es sehr weitleufig aus und glaube nit das mein  
 kapitall 3. Procent sich verInterressieren wierdt den[n] nach  
 die Comi[ssion]<sup>7)</sup> wierdt in 6. jahr das amt Insterburg auf den  
 Papier 75000. Plus bringen als dieses jahr aber dieses glaube  
 nit und ist unter die 75000. th mehr als die helfte windt was  
 das wintergetreide betrifft [so] sein die leutte in arbeit es stehet  
 so wie die wierdt[e] sein aber doch wo das beste stehet ist drespe<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Der preußische Kammerrath Albrecht von Lölhöffel.

<sup>2)</sup> Bauern mit mindestens zwei Hufen und dem dazu nöthigen Viehbesaze.  
 Vergl. Stadelmann, 41. Vergl. hier S. 204. Num. 8.

<sup>3)</sup> Ueber die Nationalitätsverhältnisse der Colonisten vergl. Beheim-Schwarzbach, 75 f. und Schmoller, Die preußische Colonisation, Schriften des Vereins für Socialpolitik. 32.

<sup>4)</sup> Die beiden preußischen Kammerpräsidenten.

<sup>5)</sup> 1722 hatte der König im Einverständnisse mit Görne beschlossen, pachtlos werdende oder neue Domänen und Vorwerke administrieren zu lassen. Vergl. Stadelmann, 120.

<sup>6)</sup> Nutzen? Man kann auch Plusquins lesen.

<sup>7)</sup> Die preußische Domänencommission.

<sup>8)</sup> *Bromus secalinus* L. Die Korntreipe.

[dazwischen] daß sommergetreide und meine grohße gerste stehet  
 sehr schön als [man] sie sehen kan an kei[nen] ort von der welt  
 aber wie unser[e] teut[ische] sagen doch nichts so wie die in teuts[che]landt  
 wexet von qualitet ist den[n] wen[n] man guht Bier machen  
 kan von zwey schelfels(!) auf die tonne [so] in Breussen(!) sie  
 3. scheffell von nöhten [haben] und doch kaum so stardt wierdt als  
 [von] zwei teut[ische] scheffell [daß] bier und dieses wieder mir  
 die luhst vergehen ma[t] wo Euer Lieben zukomendes jahr  
 nit auf Ihre gühter zu tuhn haben so werde ich sie bitten auf meine  
 Litauer zu besehen und [die sollen] von Ihnen guhten Raht nehmen  
 was wegen der haushaltung noch zu machen ist den[n] ich will  
 mir hengen lassen bei[m] kastelan<sup>1)</sup> das Görne Bredo<sup>2)</sup> mein haushaltung  
 sein dage nit im stande bekommen wo Euer Lieben an görne  
 nit alle anleitung gegeben da ich Euer Lieben zeit lehen[s] vor  
 dancke sonsten mein geldt im quarf wehre wie das von 1721  
 die leutte im Lande fangen an die wierdtschaft zu aprobieren und  
 viel Bauren kölmer<sup>3)</sup> Bre[i]tte stücke 3. Mahll P[f]lügen und mist-  
 fühce zu machen<sup>4)</sup> wie bey meine emter von die Regimenten<sup>5)</sup>  
 haben unterschiedene companien gese[he]n [von] daß Reder[sche]  
 habe 6. Com[pagnien] gese[he]n die dar gewiß in Perfecte ordre  
 Hols[t]ein gut ordre Dona schlegt sehr Hoffmester<sup>6)</sup> Regi[ment]  
 muß Passieren darumb Bechever die ordre guht fehlet [aber]

<sup>1)</sup> Der Schloßcastellan Mundt in Berlin hatte den König mehrmals bestohlen und wurde dafür 1718 gerädert und in eisernen Ketten aufgehängt.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 317. S. 202.

<sup>3)</sup> Landinsassen, die ihre Privilegien und Beschreibungen über ihren Besitz vom deutschen Orden oder den Herzögen erhalten haben. Ihre Güter sind Allodialgüter und von allen Unterthandiensten befreit. Viele hatten sogar eigene Gerichtbarkeit, Jagdgerechtiame &c. Sie haben ihren Namen von dem Privileg, daß der Orden 1233 zu Culm dem dortigen Districte verlieh.

<sup>4)</sup> Ueber das Pflügen in breiten Beeten und die Anlegung von Mistpfügen vergl. Nr. 317. S. 203. Siehe auch Art. 18, § 19 der Instruction des Generaldirectoriums. Förster 2, 211 und Stadelmann, 54.

<sup>5)</sup> In Preußen standen die Infanterieregimenter Dohna (Nr. 16), Findenstein (Nr. 14), Röder (Nr. 2), Weichese (Nr. 4), Holstein (Nr. 11), die Cuirassierregimenter Bredow (Nr. 1), Egell (Nr. 8), Blandensee (Nr. 4), Ratte (Nr. 9) Winterfeldt (Nr. 12), das Dragonerregiment Wuthenau (Nr. 6), Husaren und zwei Garnisonbataillone.

<sup>6)</sup> General Albrecht Konrad Graf Findt zu Findenstein, der Chef des Infanterieregiments Nr. 16, war der Oberhofmeister des Kronprinzen.



noch viel fincke kan Passieren beschefehr hat sich gebeßert mit 90. man in 1. gliede die andere haben sich conserviret aber nit geBessert Dona [und] Ludevig<sup>1)</sup> sein itzo meine schlegte Regi[menter] was die kavallerie [betrifft] ist Bredo Regi[ment] schon in guhter ordre<sup>2)</sup> ich habe die Recrutten gesehen die recht verbeßert sein die Remonte habe auch alle gesehen die haben solche pferde wie die gendarme[s] winterfeldt in guhter ordre schöne grohße wohlgemachte pferder wie gendarme[s] aber kleine Mannschaft Blandensehe Man[scha[f]t schön aber nit viel verbeßert die pferde sehr schön von Egell habe die LeipCom[pagnie] gese[he]n da die pferde noch nit da sein aber auf [dem] Mars[ch] wuttenau habe meist das ganze Regi[ment] in 3. orter gesehen guhte ordre Propre aber mir dauchet das Ihre pferde größer als schuhlenburg<sup>3)</sup> sein das ich nit aprobiret habe die Husaren<sup>4)</sup> habe gese[he]n die sein wie husaren ich gehe gelieb Gott sonntag<sup>5)</sup> nachMitag weg und werde Donnerstag frühe in Berlin sein wissen Euer Lieben vo[n] ein[en] guhten beamten den ich kan 3. a 4. vorwerter und etl[iche] Dörfer anzuvertrauen so werden sie mir ein grohß gefallen erweisen euer lieben haben ein unterofficier der dar Hedeman heiße der vatter ist mein beamter ein sehr guhter wierdt er saget das sein sohn klein ist sein sie so guht und schieden [ihn] mir nach Berlin oder wusterhausen den 29. august den[n] ich hofmeister<sup>6)</sup> den 1 september weßschiede da kan er mit der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

die teutsche und Littauer bezeune[n] die Dörfer und gerte[n]<sup>7)</sup> und haben alle gerten das siehet ziml[ich] vor den anfang aus

<sup>1)</sup> Das Infanterieregiment des Prinzen Christian Ludwig (Nr. 7), das in Pommern stand.

<sup>2)</sup> Generalmajor von Bredow hatte das Regiment erst 1723 erhalten.

<sup>3)</sup> Das gleichzeitig mit Wuthenau errichtete Dragonerregiment des Generalmajors Achaz von der Schulenburg (Nr. 5).

<sup>4)</sup> Die Husaren waren 1722 auf zwei Compagnien verstärkt worden. Vergl. Lippe, Husarenbuch, 23.

<sup>5)</sup> 8. August.

<sup>6)</sup> Vorgesetzte des bäuerlichen Gesindes. 1722 verlangte der König z. B. außer 200 Familien noch 10 Beamte, 25 Hofmeister, 50 deutsche Knechte, 50 Mägde und 200 Hausleute für Preußen. Vergl. Stadelmann, 53.

<sup>7)</sup> Der König hatte befohlen, „die Höfe umher recht dicke und feste mit Weiden zu bepflanzen“. Vergl. Stadelmann, 54. Ueber die Sorge des Königs für den Gartenbau vergl. Stadelmann, 176 f.

und siehet nit mehr müßte auß daß viehe leufet auch nit in selbe sonder hirt anfein der anfang ist guht aber die Paciance sehr schlegt

daß katte Regi[ment] gutte Manschaft aber pferde schleß[t] die wutte[n]auische sein ebe[n] so guht und alle eingeschlagen<sup>1)</sup> daß weiß ich nit wovon

Eigenhändig.

342.

Berlin den 17. aug[ust] 1723.

Regiment Bardeleben. Avancement in Leopolds Regiment. Rückreise des Königs aus Preußen. Der Ertrag aus dem retablierten Preußen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten mit überbringer des unteroffi[ciers]<sup>2)</sup> daß Regi[ment] vo[n] Barlebe<sup>3)</sup> wierdt den 20 octo[ber] vormiret wenn Euer Lieben den 18. nach Berlin komen wollen wierdt mir lieb sein den serg[e]anten Erlach<sup>4)</sup> habe zu fenrich gemacht also ist ein offi[cier] zu viel [bei Bardeleben] welche[n] wollen sie behalten Bredo<sup>5)</sup> oder otterstet<sup>6)</sup> den sie wollen behalten den sohdern sie die Pattente und ordre wieder ab und schieden sie mir ich habe mein dage nit so eine Miserable Rückreise<sup>7)</sup> gehat wo Euer Lieben mir können guhte beamte schaffen werde höchstens obli[girt] sein den[n] ich sie sehr gebrauche<sup>8)</sup> aber was die 9. Procent [betrifft]<sup>9)</sup> [so] wünsche [ich sie wohl] aber wen[n] ich in 3. jahr 3. Procent bekome halte [es für] Miraculeus<sup>10)</sup> aber daß landt wierdt behauet sein und ist

1) Aufgeschürzt, hohlbäuchig.

2) Vergl. die vorige Seite.

3) 1723 wurde für den Christen Hans Christoph von Bardeleben ein Regiment aus abgegebenen Leuten der alten Infanterieregimenter gebildet (Nr. 29).

4) Erlach wurde Fähndrich bei Bardeleben.

5) Joachim Leopold von Bredow wurde 20. September 1723 Secondlieutenant bei Alt-Anhalt. Er war zu Bardeleben versetzt gewesen.

6) Otto Ernst von Otterstedt kam 1723 als Lieutenant zu Bardeleben.

7) Aus Preußen.

8) Vergl. Nr. 341. S. 229.

9) Soviel zog Leopold bereits aus seinen preussischen Gütern.

10) Vergl. Nr. 341. S. 229.



dazu guht wen[n] die kinder erwaxen und mein sohn krig bekomet  
 daß Ihm an Menschen nit fehlet daß ist auch ein reichthum  
 Menschen halte vor den gröhsten reichthum der ich stehs Euer  
 Lieben freundt sein werde

Eigenhändig.

### 343.

[Ende August oder Anfang September 1723.]

Ordnung im kurfürstlichen Heere. Conflict zwischen dem fürstlichen  
 Regimente und den Studenten in Halle. Beamte für Preußen.  
 Reetablisement der Provinz.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten den  
 Leute[nant] Bredo werden sie behalten und werden sie otterstet  
 als Leu[tenant] Erlach als fenrich abgehen<sup>1)</sup> daß sie die saxon  
 haben sehen exerciren ist mir lieb daß sie sie in ordre gefunden  
 [und] glaube [es] den[n] ich vor jahr zwey com[pagnien] gese[he]n  
 zu guben und Liberose<sup>2)</sup> die gewiß in ordre wahren ich habe  
 noch wohl etl[iche] companien wen[n] man sie unvermuth[et] auf  
 den halße fehme die comp[agnien] solten daß gewehr nehm[en]  
 glaube daß manche nit in solche ordre würde gefunden werde[n] als  
 die sexische<sup>3)</sup> doch sein Gottlob derren wenig Regimenten  
 daß Eur Liebe bei Ihr Regi[ment] alles in stande gefunden freuet  
 mir daß die studenten sich wieder besänftigen lassen ist guht  
 aber wegen Pletze sollen sie kein satisfacci[on] haben<sup>4)</sup> er hat  
 sein funckion getahn wen[n] es auch lauter graven und Barons  
 wehren gesu[ch]teldt worden solch studentte[n]krop muß nit auf  
 eine wache execucion oder Parade ode[r] komando dreingen(!)  
 Euer Lieben sein so guht und lassen die Profes[soren] sage[n] daß

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Auf der Reise, die der König 1722 ins Krossensche machte. (Vergl. Nr. 321. S. 206.) Lieberose, nördlich von Rottbus, in der Niederlausitz.

<sup>3)</sup> So fand z. B. der König, nach dem Berichte eines Berliner Correspondenten, bei einer Fahrt durch Charlottenburg die Schloßwache „dergestalt distrahirt“, daß er ihre Gewehre aufspacken und wegführen konnte.

<sup>4)</sup> Ueber die Conflicte des Regiments Alt-Anhalt mit der Universität vergl. Oppl, Fürst Leopold von Dessau und die Universität Halle. Mittheilungen des Vereins für Anhaltische Geschichte 1, 404 f. — Ernst Wilhelm von Plöb, Fähndrich bei Alt-Anhalt, hatte Studenten mit der Klinge geschlagen. Vergl. Meier in der Zeitschrift für Kulturgeschichte 1897. Erstes Ergänzungsheft.



sie davon keine satisfac[tion] bekommen würden au contrer wo sie sich zu Maussich machten ich nach die Rigör verfare und Pretendierte den studenbten der auf die execucion gedrungen zu extradieret haben den ich in die karre schießen wolte hoffe dadurch daß sie Resonabeler werden und die leutte zur Ruhe weisen den[n] die Professores viell dazu contribuiren können was ich die beamte<sup>1)</sup> vo[r] kondicion gehen will ist diese daß ich sie mit Ihre sax(!) und Pack frey tran[s]Portieren will und vor Ihre Person dietten gehen will vor Ihre leutte auch a proPorcion sie mögen Pachten ober administriren sollen sie 200. th hiesiges gelbt haben und wo sie nit Pachten etwas an Deputat und Futter [für] pferde auß Preussen habe schlime briffe bekommen daß der Letz[t]e sturm und Regen in amt(?) Brandenburg und ganzen oberLande so viell schaden getahn daß ich glaube nit mit 50000. th zu [Stande] zu komen anfein es ist als wen[n] gott nit haben wolte daß das arme Landt im fohr komen solte wen[n] ich die waßerfluhte selber nit gesehen ich es nit geglaubet hette den[n] ich mein dage nit so wahs gesehen dieses machet mir ein x in mein zukommend[es] jahr Baue[n] aber Passiance ich habe den ober[st] Leu[tenant] Bohsse<sup>2)</sup> befohlen herrumb zu reisen daß er ungefehr taxiret den schaden auch der Parti[culiers] die ich contri[bution] erlaßen muhs gott Lob aber in Littauen ist alles guht wo da auch so eine fluhte gewehsen ich den schaden in keine 20. jahr zu redressieren [im Stande] gewehsen ich bin meine Preussische haushaltung mühde ich frige nichts au contrer er[s]chopp[f]e mich und meine übrige lender mit menschen und gelbt und fange gang an zu glauben daß ich nit Reussieren werde<sup>3)</sup> wen[n] ich gedende daß ich hette das gelbt angewendet in die teu[t]sche Landen ich 10. Procent hette und dieses wehre an=gegangen sonder Risiko(!) vor diese auß Preussen hatte ich doch nichts aber zuschießen dorste ich nit aber die ordiner revenus fallen alle jahr Minus und das minus ist nit zu 100. th sonder[n] zu 30. a 50. a 80. tausendt th dieses muß Baldt aufhöhren

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Obristlieutenant von Boffe, der die Vermessungen in Preußen leitete. Vergl. Nr. 287. S. 176.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 340. S. 228 und Nr. 297. S. 186.

oder mei[n] Bandruht ist da ich werde Euer Lieben Mündtl[ich]  
mehr vo[n] sagen als sie viellei[ch]t glauben der ich stehs eur  
lieben bestendiger frund sein werde

Eigenhändig.

344.

wusterhausen den 20. sep[tember] 1723.

Händel der Studenten mit dem fürstlichen Regimente.  
Politische Lage.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin  
frohe das die studenten stille sein<sup>1)</sup> wünsche von(?) der continuacion  
[zu hören] das Euer Lieben von Ihren Regi[ment] zufrieden  
zweiffell nit das es in sehr guhten stande ist hier ist nichts neues  
als das ich auf die nacht gehe

leider der keiser schencket waßer in sein wein wegen der  
ostendische compa[gnie]<sup>2)</sup> den[n] ich hette viell darumb gegehben  
das es lohßgegangen wehre zweifhele nit das ich hette occasion  
gehat mein gemüht zu kühlen und den osterei[chi]schen hochMuht zu  
dempfen aber auf ein ander mahll der ich stehs Euer Lieben  
frundt sein werde

Eigenhändig.

345.

Potsdam den 2. Norember 1723.

Anbau in Magdeburg.

Auf ein Schreiben Leopolds „wegen der Neuanbauenden zu Magde-  
burg<sup>3)</sup> und derer ihnen versprochenen Procentgelder“ spricht der König  
seinen Dank für die „gute Vorsorge“ aus. Da aber die gegenwärtigen  
Umstände Zahlungen verbieten, müssen die Leute sich bis zum nächsten Jahre

<sup>1)</sup> Vergl. S. 233.

<sup>2)</sup> Großbritannien und die Generalstaaten wollten die vom Kaiser privilegierte Compagnie nicht dulden. Friedrich Wilhelm hatte sich England genähert. Auch zu einem guten Einvernehmen mit dem Kaiser war das Fundament gelegt; immerhin stand dieser aber noch in dem Tiedlenburger Proceß (vergl. S. 207. Anm. 1) und dem Streite über den Lehnscanon auf der Seite von Preußens Gegnern Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 344 f. 353 f.

<sup>3)</sup> Ueber Leopolds Thätigkeit für Magdeburg vergl. Nr. 312. S. 197.

gedulden. „Und versichere Ich hiemit daß Ich sodann denenselben alles baar bezahlen lassen will, wenn Ew. Liebden nur belieben wollen zu befördern, daß Mir eine Specification eingesandt werde, wie viel Bürger neu anbauen oder in künftigen Jahre noch anzubauen gewillet, und wie viel Procentgelber ein jeder haben muß, und sodann nach Verlauf von 3. Monat Mir deshalb wieder Erinnerung zu thun.“ Die Bebauung des Kreuzganges<sup>1)</sup> ist schon letzten Sommer genehmigt und die Ausführung dem Geheimrath Krautt<sup>2)</sup> und Regierungsrath Rappius<sup>3)</sup> übertragen worden. Der Proceß über das Schrödersche Haus<sup>4)</sup> soll schleunig abgethan und die Stelle sodann mit einem tüchtigen neuen Hause bebaut werden. An die Kammer in Magdeburg ist inzwischen die Cabinetsordre gesandt, den Besitzer des Hauses am Brauen, wenn es ohne Feuergefahr geschehen kann, nicht zu hindern.

346.

Postdam den 1. Decem[ber] 1723.

Jagd in der Göhre und in Pommern. Ueberschwemmung im Dessauischen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe mit richtern<sup>5)</sup> wohl erhalten ich bin euer Lieben höchststen obli[giret] vor die schöne hunde zweiffel nit daß sie werden guht sein ich bin zu der Göhre<sup>6)</sup> gewachsen und 3. malß gejacht das ist leichter holz-hacken und in die karre gehen als zu jagen den[n] meine knochen und Rib[b]en gefühlet habe ich wolte nur carabiniren aber der König<sup>7)</sup> jug unter die hunde und ist etl[iche] 60. jahr und ich die helfte alt so wolte ich nit zurüchke bleiben und jug mit gesundt ist die jacht den[n] man schwieget Horrible und ich so fris[ch] danach

<sup>1)</sup> Vom Magdeburger Posthause führte ein dunkler, tiefliegender Kreuzgang, der einen Friedhof umschloß, nach dem Breiten Weg. Das Ganze wurde weggerissen und geebnet. Vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg 3, 375.

<sup>2)</sup> Johann Ludwig Krautt, Geheimrath in der magdeburgischen Kammer.

<sup>3)</sup> Der Bürgermeister von Magdeburg, Johann Tobias Rappius, war am 8. Februar 1723 Regierungsrath geworden.

<sup>4)</sup> Dem Brauer Schröder war das Brauen wegen der Feuergefährlichkeit in seinem Hause am Breiten Wege untersagt worden.

<sup>5)</sup> August Richter, fürstlicher Jäger in Wörlik.

<sup>6)</sup> Die Göhre, eines der Hauptjagdreviere der hannoverischen Fürsten, vier Meilen südöstlich von Lüneburg.

<sup>7)</sup> Georg I., geboren 28. März 1660.

bin als ich mein bag mit gewehsen so muß es wohl davon sein  
der ich stehs Euer Lieben frucht sein werde

sobaldt ich nach Pomern gehe werde zeigig(!) schreiben Borte<sup>1)</sup>  
schreibet von 1200. sauen die zeit muß lehren es tuet mir leidt  
das die Mulde und Elbe sie hat so viell schaden getahn ich hofe  
das sie es wieder auf eine ander ardt wieder ersetzen

F W

Eigenhändig.

347.

Berlin den 28. De[cember] 1723.

Holztag. Neujahrsglückwunsch. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
bin Euer Lieben obli[girt] wegen der übersante[n] holtztaxa vor  
den Neujahrwunsch gratuliere auch Euer Lieben und wünsche allen  
wohlsein und contentement an Leibes und sehle ich gehe den  
11. gelieb[t es] Gott nach Pomern auf die saujacht<sup>2)</sup> wo Euer  
Lieben mit wollen so komen sie etl[iche] dage voraus nach Berlin  
und bringen sie ein Pahr von Ihre Printzen mit der ich stehs  
Euer Lieben bestendieger frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

348.

Berlin 23. Januar 1724.

Montirung der Infanterieregimenter.

Dem Fürsten wird ein Project übersandt, wie die Regimenter künftig  
montirt werden sollen. Er soll es mit dem General von Findenstein, den  
Generallieutenants von Grumbkow, Gersdorf, Löben, den Generalmajoren  
Forcade, Beschefer, Glasenapp, Prinz Leopold, Dönhoff, den Obristen  
Doffow, Ralckstein, Sydow und den Obristlieutenants Marwitz und Derschau  
gründlich und umständlich untersuchen und sein Gutachten einschicken. „Es  
gehet sonst meine Meinung dahin, daß die Regimenter, welche mit der  
Kleidercassa in Ordnung sind und Vorschuß haben, bei dem Project keine  
Schwierigkeiten finden werden. Bei denen Regimentern aber, welche in  
Schulden sind, halte ich es schlechterdings impracticable. Und wenn auf

<sup>1)</sup> Der Oberforstmeister von Vor- und Hinterpommern.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

solche Art das Project nicht angenommen werden sollte, so überlasse Ew. Liebden und obgenannter Generalß und Officiers reiflicher und pflichtmäßiger Ueberlegung, ob, wann nicht alle Jahr montirt werden könnte, nicht doch neue Hüte, Kirsey<sup>1)</sup> Hosen und Vordertheile an die Camisoler zu geben seien, nach welcher letzteren Art Ew. Liebden nebst erwähnten Generalß und Officiers einen Anschlag und Project zu fertigen, sich die Mühe geben und Mir zur Approbation einsenden wollen.“ Der Fürst soll auch mit den Officieren überlegen, „wie die Regimenter, welche bei der Kleiderkasse in Unordnung sind, daraus gesetzt und in Ordnung gebracht werden können, zumalen jedes Regiment vom 1. Juni 1713 bis Ende Maji 1714 80400 Thlr. Kleider[geld] empfangen, und die unordentliche Wirthschaft daran schuld, daß nicht eines vor das andere sich im Vorschuß befindet“. <sup>2)</sup>

## 349.

Postdam den 14. fever[uar] 1724.

Amtsverpachtung. Tuchfabrication. Pferde.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben obli[girt] vor die grohse gerste die ist ganz anders a[l]ß die ukerMercki[sche] was den amtman Burckhoff anbetrifft werde Euer Lieben sehr obligieret sein wo sie Jhn Persuadieren

<sup>1)</sup> Kirsey: gewirktes wollenes Zeug.

<sup>2)</sup> Aus den Berathungen ging das Montirungsreglement von 1724 hervor. Danach erhielt der Soldat in fünf Jahren vier Montirungen, alle sechs Jahr neues Lederzeug etc. Genaue Berechnungen sollten beweisen, daß den Regimentskleiderkassen selbst in den Jahren der größten Kosten bei ordentlicher Wirthschaft noch ein Ueberschuß verbliebe. — Durch eine Cabinetsordre vom 12. Februar 1724 (Abschrift) wurde das Regiment Alt-Anhalt angewiesen, sein Tuch aus Ruppin, und zwar direct von den Tuchmachern zu beziehen. Das Tuch muß  $7\frac{1}{2}$  Viertel breit liegen und mit Indigo gefärbt sein; für die Elle sollen 10 Gr. 6 Pf. gegeben werden. Die Tuchlieferungen müssen monatlich bezahlt werden. Der Kirsey soll aus dem Berliner Lagerhause bezogen und die Elle mit 11 Groschen bezahlt werden. Für die 1473 Mann, zu denen das Regiment berechnet wird, sind 4419 Ellen blaues Tuch nöthig. Außerdem braucht das Regiment  $6996\frac{3}{4}$  Ellen Boy (tuchartiges Gewebe, woran die Kette von gekämmter Wolle ist); die Elle  $1\frac{1}{8}$  breit kostet 3 Groschen. — Die Oberofficiere müssen sich alle Jahre neu aus dem Lagerhause montiren, sie brauchen 3 Ellen blaues Tuch, die Elle 2 Thlr. 12 Gr., 3 Ellen rothes Tuch, die Elle 3 Thlr. 18 Gr. (Paille oder Weiß 2 Thlr. 12 Gr.), 9 Ellen Etamines, die Elle 10 Gr.,  $5\frac{1}{2}$  Ellen goldene Treffen „auf einer Seite von Gold, wiegen 5 Loth 3 Quentchen, kosten 7 Thlr. 4 Gr. 6 Pf.“

können daß er Rosen[burg] Pacht[et]<sup>1)</sup> vor die Pacht so wie der  
 anschlaß lauttet der her[r] s[ch]indeler hat entl[ich] mit vielle  
 ernsthaftige zureden Resollviret daß kirse[y] vor 11 [Groschen] zu  
 gehen eben so guht als die itzige [Tücher]<sup>2)</sup> meine Engli[sche]  
 pferde sein angekommen 4. sein Perfect guht die ich werde Baldt  
 Reiten können und so geschaffen als ich sie haben will alle  
 könesseur<sup>3)</sup> müssen die 4. Passieren lassen die andehre zwey  
 kreutzrim ein bißgen ist nit vor mir der(?) 6. komet mir  
 nit na[c]h mein sin[n] den[n] ich Jhn flasque<sup>4)</sup> finde der  
 schwanß gehet wie eine fahne also habe kein guhte opinion  
 aber die 4 erstehre sein kapitahlpferde der ich stehß Euer Lieben  
 frundt sein werde

Eigenhändig.

350.

Postdam den 21. Mer[z] 1724.

Etat der Cavallerieregimenter.

Der König freut sich über die gesunde Wiedertehr Leopolds.<sup>5)</sup>  
 „Wenn Ew. Liebden sich erklären werden, so werde Ich Mich alsdann  
 auch erklären.“<sup>6)</sup> Er bedauert die Desertion und den Abgang in Leopolds  
 Regiment.

Uebrigens melde Ich Ew. Liebden, daß Ich mit der Rechnunge  
 der Cavallerie auch fertig bin und vollkommen auskomme, daß die  
 Regimenter nicht in Schulden kommen können, oder Ich müßte eine

<sup>1)</sup> Kriegs- und Domänenrath Burghoff pachtete das Amt Rosenberg a. d. Saale.

<sup>2)</sup> Es handelt sich um die Tuchlieferungen für das preußische Heer und die  
 russische Compagnie. Der Geheimrath Schindler, — „der mit als erstes kauf-  
 männisches Factotum in Berlin galt“ — nach Krautts Tod provisorischer Leiter  
 des Lagerhauses, erbot sich, um die Engländer in Rußland auszustechen, zunächst  
 ohne Kaufmannsprofit zu arbeiten. (Vergl. Schmoller, in der Zeitschrift für preu-  
 ßische Geschichte 20, 6 f.). Vergl. auch S. 238. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Connaisseurs.

<sup>4)</sup> Kreuzrim: mit hohlem Kreuze. Flasque: schlaff, kraftlos.

<sup>5)</sup> Der Fürst hatte Anfang 1724 eine Reise durch Franken und Schwaben  
 unternommen. Vergl. Lentzius, Becmannus enucleatus, 463, und Ranfft, Leben  
 und Thaten Leopolds. 3. Aufl. S. 91 f.

<sup>6)</sup> Wegen des Projects über den Haushalt der Infanterieregimenter. Vergl.  
 Nr. 348.

Bataille verloren haben, oder es müßten 200 Pferde Par Regie[ment]<sup>1)</sup> sterben; sonst ist es nicht possible. Der Rittmeister bekommt 20 Th. monatlich zu seinem Tractament, 8 Th. monatlich Gewehrgeld, 4 Th. auf jeden Kerl kleine Mundur=Geld jährlich, 123 Th. zur Reparation jährlich, sonst bekommt er kein Geld; das andere fließet in die Pferdecassa, und in die Kleidercassa. Die Pferdecassa bestehet jährlich aus 7000 Thl., davon sollen 70 Pferde jedes zu 100 Thlr gekauft werden; die alten verkauften Pferde die habe Ich nit in Anschlag gebracht, die vacanten Fouragegelder auch nicht und komme doch vollkommen aus, und habe Striegel und Kartätsche und alles mit in Rechnung gebracht. Der Obriste Wreech<sup>2)</sup> ist hier, der alles approbiret hat. Ich lasse einen Corporal, Trompeter und Reuter montiren, wo noch was menagiret werden kann, wird sich finden, alsdann noch Ueberschuß sein wird. Ich gebe alle 10 Jahr 5 neue Hüte, 3 Kapottröcke, einen Koller alle 10 Jahr und alle 7 Jahr neue Schaberacken, und sollen dieselben so gut sein wie die jetzigen. Ich werde also, Gott sei Dank, die Cavallerierechnungen auch in kurzem in ordre bekommen, und der Rittmeister soll dabei profitiren. In Zeit von 3 Jahren soll jedes Regiment alle Jahr 10000 Thlr aus der Schuld kommen, das machet in 3 Jahren 30000 Th. Wenn nun ein Regiment 80000 Th schuldig ist, bleiben in 3 Jahren nur 50000 Th und par compagnie<sup>3)</sup> das Gewehrgeld, so eisern ist, wie bei der Infanterie, 1000 Thlr facit 10000 Thl., ist also nur 40000 Thlr. [schuld[ig]]. Alle Jahr soll jede Compagnie 15 Mann Verlobete 9 Monat haben, jeden zu 3 Thlr gerechnet, facit jährlich 405 Thlr, und par Regiment jährlich 4000 Thlr, die kommen noch zu die obige 30000 Th. und also in 3 Jahren noch 12000 Thlr, daß also in 3 Jahren die Schuld an 42000 Thlr abgezahlet ist. Denn Ich prätendire, daß in 3 Jahr nichts neues von großer Montur gemacht werden soll, weilen die Regimente alles doppelt haben, und nicht eher etwas angeschaffet werden soll als anno 1727. Alle Jahr aber 30 neue Pferde ist

<sup>1)</sup> Das geiperrt gedruckte ist vom König eigenhändig zugefügt.

<sup>2)</sup> Adam Friedrich von Wreech, Obrist des Cuiraßierregiments Kronprinz (Nr. 2).

<sup>3)</sup> Das Cavallerieregiment zerfiel in 5 Schwadronen und jede Schwadron in 2 Compagnien.



vor den notwendigen Abgang; die andren Pferde sollen gehen so lange als sie können campagne tun und sollen die Regimenter in die 3 Jahr mit 90 Pferden auskommen. Ex cassa generali gebe Ich jeden Regiment jährlich 1030 Thlr zur Kleiderkasse, und jeden Reuter Zulage an Tractament 12 Ggr. monatlich, also daß er 3 Thlr hat. Von denen Fouragegeldern wird von jeder Nation 18 Ggr. monatlich erspart, und der Rest zu Ankaufung der Fourage angewendet, die Fourage ist angeschlagen, so wie sie hier und in Magdeburg anno 1720 gegolten hat. Also die Regimenter nicht klagen werden, sondern sie vielmehr Ursache Mich zu danken, daß Ich sie aus dem Labyrinth bringe, denn jezo die Cavallerie sich souteniren wird. Die Dragoner bekommen keine Zulage, die preussische Reuter-Zulage, die Ich gebe, wird zur Pferde und Mundurkasse gegeben, weilen von denen dortigen Fouragegeldern wenig oder nichts erspart wird, und der Reuter 2 Thlr 12 Ggr. Tractament hat, sie auch keine Ausländer haben. Ew. Liebden werden aus diesem Brouillon kurz ersehen können, wie es eingerichtet wird; seind Sie nur persuadiret, daß alles recht gut und solide angehet und alles mit gerechnet ist, ausgenommen Sensen und Fouragierstricke, sonst alles darin stehet. weisen sie dieses an Printz gustaff<sup>1)</sup> der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

351.

Postdam den 22. Mertz 1724.

Dank. Regimentsrevue.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit den Leu[tenant] Manstein<sup>2)</sup> habe wohl erhalten [für] den überbrachten Recrutten dancke Euer lieben ist ein schöner kerrell ich werde Euer lieben ostern<sup>3)</sup> 3. guhte Man vor schießen ich gehe gelei[c]h nach Nauen das goltzische Regiment<sup>4)</sup> zu sehen der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der Chef eines Cuirassierregiments (Nr. 6) war.

<sup>2)</sup> Georg Friedrich von Manstein, Secondlieutenant bei Alt-Anhalt.

<sup>3)</sup> 16. April.

<sup>4)</sup> Das Regiment des Generalmajors von der Goltz (Nr. 15) stand in Perleberg, Brißwall, Lenzen, Wittstodt, Kyritz und Nauen.



## 352.

## Haushaltung der Regimenter.

Der Fürst sandte dem Könige im März folgende Denkschrift:<sup>1)</sup>

unmaßgeblige meinunge wie diejenige gelder die von denen beuh[r]-laubten einkomen, vor den haubdman und vor die werbunge umb die companie zu verbessern künfte eingetheilt werden.

eine company wird wie folgt verflegett als 11 unterofficier und 120 gemeine, hievon zihen thegeliche nach allergnädigsten befehl auff der wache 2 unt[er]offi[ciere] 3 Grenadier und 20 Musketirs,<sup>2)</sup> die sohlßen allezeit zwey nacht frey haben, wozu den[n] 6 u[n]terofficier und 69 Grenadier und Musketirs erforder[t] werden . . . vor die franken und außwertigen commando noch fünften bey denen fanen bleiben, als 2 unteroffi[ciere] und 3 man, Summe derjenigen die bey der compa[gnie] verbleiben umb dinst zu thun 8. unteroffi[ciere] und 72 Grenadier und gemeine, die von der completen company abgezohgen, verbleibete zu beuhrlauben 3 unterofficier und 48 gemeine diese laßen Stehen wen[n] Sie uhrlaub haben des Monats ein Schergand 3. th. 12 gr. 2 corpolar(!) 5 th und ein gemeiner 2 th diese zusammengezohgen thut Monnatlich auf ein company 104. th 12. gr, wenn nuhn der capiten monatlich 45 th vor sich bekomett wehlgeß in 9 monat 405 th machett sein tragtemend a 30 th des monatz darzu gerechnet(?) in 12 Monat 360 th dieses und die 405 th vor die verlobten hatt der haubtman jährlich Stehen[des] gehald so lange als die Veruhrlaubungen verlobt(?) 765. th dieses in 12 monatt hat er des monatz 63 th 18 Gr. wann dann 45 th von 104 th 12 Gr abgezogen so verbleibett des monatz 59 th 12 Gr. dieses thuhett in 9 monatt 575 th 12 Gr wehlgeß der haubdman einzig und allein zur werbunge anwenden muß, und das dieses den Regiment jarliche berechnen doch jeder der eine company hatt, hatt sich auff seine flicht und ehrre zu obligieren das er keine blinde unkostungen anschreiben wißß und so sich als müchelich vor diejenigen hühnen, wehlgeß diejenigen offizihr und unterofficiere auch beschwören müssen wen[n] sie auff werbungen gesaud werden, ich halte denn vor das es sehr dienlich wenn 59 th 12 Gr. werdende<sup>3)</sup> die 9 veruhrlaubte monatte, von den Regimentsquartirmeister eingezogen würden, und das dergenige der das Regiment hatt wohl acht haben muß wie die werbegelder angewendett werden und mit davor responsabell sey, und es ihm frey gelassen sei anzuordnen und das bei G. R. M. vorzustellen ob gede company vor sich werben, oder von ganzen

<sup>1)</sup> Eigenhändiges Concept des Fürsten.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 275. S. 165 und Lehmann in der Historischen Zeitschrift 67, 275.

<sup>3)</sup> während.

Regiment gesch[e]hen wie die Gerstorffen<sup>1)</sup> dieses Jahr und Anhalt 2 Jahr gethan haben vor das letzte ich sehr bien, weilßen der farge haubdman sowohl mit seinen Strang zu zihen hatt als dergenige der lust hatt seine company zu verbessern und dadurch mehrer genaden von E R M zu verdienen, so eine Regimentswerbunge muß allezeit durch einen Spasofficier<sup>2)</sup> commandirett werden und das er wohl acht haben muß das keine unnötige kosten verwend und so guhlt als mochelich mit den gelde gewirdschaft, weilßen alle neuerunge großen condycion unterworffen seind, so halte die vor die sohlideste das wenn nicht so fihle [Be]uhrlaubten bei der company sich finden sohltten, wo dann das werbegeld sohltte hergenommen werden, so künnte dieses zur andword dienen das kein so ein schlegd quartir in E R M lande sei das wenn der haubdman sich mühe [gibt und] umbtuhett so fihlt leute arbeit zu schaffen wodurch die . . .<sup>3)</sup> lender gemeinet sind, die capitens aber darzu beßer anzuhalten und zu ihren d[e]vo[i]r zu ancoragiren ist das beste moyen wenn es sich bei einigen company dieses sohltte zutragen das nicht beuhrlaubte sich finden sohltten, so muß es der haubdman von seine 45 th müßen<sup>4)</sup> und die recrutencasse nichts davon abgehen, indem sie nuhr 9 monatt gerechent seind, und da doch E R M sonst alle Jahr so genadig seind und erlassen die Meiste Regimenter den herbestmonatt<sup>5)</sup> wehlges 104 th 12 Gr thuhett, und würden E R M dieses unmaßgeblich so eintheilen können wenn in des künftigen der herbestmonatt sohltte wieder erlassen werden das dergenige haubdman wehlger sich durch werbungen distingirett hatt und E R M fihlt Recruten bey der revue vorgeführett das derselbe diese 104 th 12 Gr zu sein ergehungem behalten einer aber der nicht fihlt an Verbesserungen seiner company gewendett und wenig guhde recruten gewießen das dieses geld mit in der Verbesserung der Werbefassen muß gezogen werden, weilßen meine meinunge gahr nicht dahin gehett das die 575 Th. 12 Gr. sohllen angewendet werden den abgang von der company zu ersetzen sondern nuhr bloß allein dieselbe zu fridenzeiten zu verbessern, sonstn würdte dieses veruhrsachen das die capitens nicht acht auff ihre company wenden(?) und sagen künnten das das geld ihnen abgezogen sey davor muß die company wieder complet geschaffet, E R M können unmaßgeblich mit wenig kosten dieses ein großes helffen wenn E R M allergenädigest Resohlfihrtten die 6 übercomplett<sup>6)</sup> so verslegen zu lassen, wie die ander 120 Mann,

<sup>1)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants von Gerßdorf (Nr. 18).

<sup>2)</sup> Stabsofficier.

<sup>3)</sup> Unleserlich. Es soll wohl „Ausländer“ heißen, die sogenannten Freiwächter.

<sup>4)</sup> missen.

<sup>5)</sup> In dem das ganze Regiment zusammengezogen werden sollte.

<sup>6)</sup> Jede Compagnie mußte über ihre volle Mannschaft noch 6 übercomplete Soldaten haben.

und wenn diese mit veruhrlaubet würden, so könnten diese 12 th die 9 monatt den haubdman zugeschlagen werden die company alle zeit complett zu halten, wan[n] E R M. hierzu nicht allergenädige resolffiren wohlten so wird man mit einwenden woher der haubdman die 6 übercomplete die 3 exserziermonatt halten sollte, wann dieser abzug von 39 th zur außwertige werbung den anfang von den 1. juny 1724 neme(?) und E R M die werbungen in außwertigen landen bieß in october 1725 eingestellet bleibetten so hatt eine company in die 13 mon[ate] die 3 exsercirmonatt abgezogen 764 th 12 Gr in cassas, und also ein Regiment von 10 company 7645 th wobor gewiß schon Schöne leute können angeworben werden, indem es gewies ist, das wenn so fihlle monatt die werbunge eingestehlet, das die leuchte vihl wohlfeuler werden werden wie Sie anizo seind In Sonderheitt wenn E. R. M die Reparticion so machen, das nicht alle regimenten in einer zeit oder jahr ausschiffen, sonder nuhr diejenigen den anfang machen, die es E R M. befehlen und es zum nötigsten haben, sollte dieses von E. R. M. approbirett werden so würden die regimenten die noch so lange nicht würden bieß diejenigen wieder gekommen, noch halb und noch mahl so vihl unkosten haben und wenn(?) die Regimenten die Schwißen der Oder und Rein Stehen in 2. oder 3. theille gedeihlet wehlges dann in 2. theille 10 Regimenten in 3. theille aber nuhr 6 und 2 Drittel ausmachett, und jedes theil 4. oder 6 Mont auff werbungen seind so können die 20 Regimenten in einen jahre rumbkommen, ich rechne die 2. Füßelliger die 2 in hinterPommer und die 5 Preu[ß]ische nicht mit das diese in oberdeu[t]s[ch]land mit repartirett werden sondern ihre Recruten die companie zu verbeßern könnten die 7 lezten in Danzig Churland und die nordlender anwerben, die beyden weselschen weihlen sie anitzo noch mit der Verbeßerunge verschonet, im lande [wo] dergleichen leute es genung gibett, sich compled halten,

es ist nicht meine Meinungen das es denjenigen verbohtten sei der über die 59 th. 12. Gr sollte von das seinnige was anwenden wohlten guhte leute bey der company anzuschaffen, meine ganzen gedanken gehen nuhr dahin das das lamentiren von dengenigen die nicht lust haben ihre company zu verbeßern durch so eine reparticion gewislich aufgehoben werden, Sie bekomen nicht weniger wie bishero und auch nicht mehr sondern es wird ihnen nuhr gewiesen das Es angehet was E R M in den Regelmend allergenädigest befohlen, die company zum wenigsten 5 guhte man in ersten gelide zu verbeßern wo denn(?) sie denn(?) auß die repa[r]tion klerlich ersehen das Sie [das] jar 535 th 12. überlich haben und vor ihren unterhalb beh[a]lten sie auch 765 th,

Postdam [Ende März 1724.]

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich habe nit eher den selbstwehbell götze können wieder zurücke senden als itzo den[n] ich eue[r] Lieb[en] in Platz des studenten der unter goltze<sup>1)</sup> ist fier Mann und in Platz vor den saxon 3. Man [schicken wollte] das Project das euer Lieben mir gesandt von die werbung da bin euer Lieben obli[girt] ich laße es aufsetzen und werden die ordres ergehen ich überschicke das duplicat [von] meines sohnnes Regi[ment] Neue rechnung<sup>2)</sup> Euer Lieben [zu] leszen und sein so guht und schieden sie mir wieder ende april hoffe mit die andern Mag[deburgischen] krevi[schen](!) Alte Mer[ker] Regi[menter] fertig zu sein alsden[n] sein die Preussen und Dragoner noch überig hoffe auch damit zu stande zu komen Eue[r] Liebe sein so guht und weisen es an Printz gustaff<sup>3)</sup> wolle[n] die kavalleristen die rechnung besser machen wierdts mir lieb sein alsden kassiere ich meine aber außer schuldt zu komen [ist ihre Aufgabe] und das die Regi[menter] in den stande bleiben wie sie itzo sein und so Mundieret werden das sie campangen tun könne[n] den[n] biß dahto sie alle 10. jahr koller bekommen und nit Mögl[ich] das sie 10. cam[pagnen] halte[n] also habe alle 5. jahr Neue koller also Pretendiere das dieses in kri[eg]szeiten muhß und kan solide bestehen und nit vor ein dag ist den[n] ich weiß ein son[d]s Euer Lieben Mündtl[ich] zu sagen das in kri[eg]szeiten iede[s] Regi[ment] jerl[ich] 140. pferde zu kauffe[n] es muhß aber eine scharfe campagne sein das so viel pferde abgehen also ich [in] kri[eg]szeiten die kavallerie nit Remontieren darf ex cassa gen[erali] also diese Rechnung sollide ist und zu kri[eg]szeiten und auch [in] frieden wen[n] nur erstli[ch] 3. jahr vorbei und alsden der Reuter in die quartiere nit gehen wierdt wie die zi[g]euner dar was ich da sage ist alles von mein[es] sohn[s] Regi[ment] der ich stehs Euer Lieben frudt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Infanterieregiment von der Goltz (Nr. 15).

<sup>2)</sup> Das cuirassierregiment des Kronprinzen (Nr. 2). Zur Sache selbst vergl. Nr. 350. S. 239 f.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 241.

353.

Postdam den 29. Mert[z] 1724.

Haushaltung der Regimenter.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten sie können versicherdt sein daß ich mich in kein kauf noch handell einlassen werde<sup>1)</sup> bevor ich sie werde Mündl[ich] gesprochen haben daß Euer Lieben die kavallerie Rechnung<sup>2)</sup> guht finden freuet mir wen[n] sie wierdt vollkomen fertig sein so wierdt sich zeigen daß es guht ist und nohtwendig was Eur Lieben wegen die Infante[rie] sagen<sup>3)</sup> da haben sie recht aber ich muß Ihn[en] sagen und fragen ob sie meine[r] meinung sein erstl[ich] soll iede Com[pagnie] vo[m] 1. May 30. th stehe[n] laßen in des gennerahls aparte kasten zur zukünftige werbung von 1. May 1724. sollen die Regi[menter] nit in auswertige lende[r] schießen weil die leutte sehr teuer geworden und [auf] daß in [dem] Reich [von] die Preussische werbungen nit mehr davon gesprochen werde also die fürsten alle werbungen vergeßen würden wen[n] das jahr komet 1725 1. Julius alsden wolte ein Rechte Reparticio mach[en] daß [eine] Regiment [soll] da [werben] daß ande[re] hier und daß die Regi[menter] nit einer in des andern kanton kome[n] und in dieses jahr die cap[itaine] wieder sich Rafrechieren können alsden das jahr 25. alles wieder erseze wo die Companien an[n]o 1724. gelitten hetten und vermeine daß iede Com[pagnie] soll jerl[ich] 360. th zur verbeßerung anwenden schreiben sie mir Ihr sentime[n]t ist dieses ein Brullion an die Regimenter werde es teutl[ich] sagen unse[re] werbungen in Reich sein ganz decreditieret alsden hoffe daß wier die menge leutte bekommen werden was die krauti[sche] volle betrifft<sup>4)</sup> ist bezahlet Euer Lieben sein versicherdt daß ich den schelm gar zu woll gekenet habe<sup>5)</sup> daß können

---

<sup>1)</sup> Was der König kaufen will, war nicht zu ermitteln.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 242 f.

<sup>4)</sup> Vol. Minister von Krautt war 23. Juni 1723 gestorben. In seinem Nachlasse fanden sich noch Rechnungen aus der Zeit Friedrichs I. ohne Décharge. Friedrich Wilhelm ertheilte sie nachträglich, nachdem die Erben 130000 Th. gezahlt hatten.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 91. Anm. 2.



sie nit anderes sagen Eue[r] Lieben haben die Instruccion gelehren<sup>1)</sup> also kraut nach allen rechten ich Ihn hengen lassen könnte und die erben s[ein] noch sehr gnedig davon gekommen der ich stehs euer Lieben frundt bestendigst sein und bleiben werde

Eigenhändig.

Durch Cabinetzordre vom 26. April wurde die Werbung im Auslande vom Juni 1724 ab verboten. Die Hauptleute müssen aber trotzdem ihre Compagnien in gutem Stande erhalten und für alle Soldaten, die der Compagnie irgendwie verloren gehen, Ersatzmänner schaffen „und zwar in den Platz, Rolle und Glieder, wo sie gestanden haben“. Das nöthige Menschenmaterial bieten die vielen Uebercompletten und „der Zuwachs, die im Lande mit Laufzettels umherlaufen“. Der Zuwachs des Regiments soll zu gleichen Theilen den Compagnien zugewiesen werden.

Vom 1. Juni ab soll „bei jeder Compagnie nie ein Mann mehr verpflegt werden“; der Capitain hat also in den drei Exercirmonaten nur die fünf Uebercompletten mit Löhnung und kleiner Montirung zu versehen. Da der Hauptmann 3 Unterofficiere und 40 Gemeine auf neun Monate beurlauben soll, so erspart er 828 Thaler. 300 Thaler davon fallen ihm zu, die er nebst seinem Solde nur zur Complet-Erhaltung seiner Compagnie zu verwenden braucht. Von den übrigen 528 Thalern gehen noch 40 für den Sold und die Montirung der Uebercompletten in den Exercirmonaten ab; das übrige Geld wird von dem Obristen eingezogen und in einer besonderen Kasse verwahrt. Am 1. Juni 1725 soll beim Könige angefragt werden, was mit dieser Summe geschehen soll.

Durch die Cabinetzordre vom 12. Juni 1724 wurde noch einmal verfügt, daß die Hauptleute die aus den Beurlaubungen ersparten Gelder behalten sollen. Die Regimentzcommandeure haben aber mit Ehre und Reputation dafür einzustehen, daß die Compagnien in gutem Stande bleiben. „Und was kleine Leute sind, die Anno 1724 im Regiment gestanden haben, dieselben sollen nicht austrangirt und in ihren Platz keine größere angeschaffet werden.“ Die Capitaine sollen in diesem Jahre ihre Compagnieschulden abzahlen.

---

<sup>1)</sup> Gemeint ist wohl die Drohung gegen die untreuen Diener in Art. 35 § 6 der Instruction für das Generaldirectorium. Förster 2, 253.

## 354.

Postdam den 22. app[ril] 1724.

Jagd. Tausch Leopolds mit König August von Polen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das sie Plesir haben auf der jacht gehabt ich habe gestern gejaget und habe eine guhte jacht gehabt den[n] ich [habe] gefangen aber meine hunde haben nit so guht gegaget als die erstere jacht sie wahren dolle sie jugen hasen hirs[che] wildt Pret damhirs[ch] und von die guhte hunde [waren] mit [darunter] wie sie genug gesch[w]ermet hatten da gun[g]s guht und gugen dur[ch] [change<sup>1)</sup>] und alles der alte ferfelgo hat sich sehr distingiret und ich nit gefangen hette den[n] der Hurriwari<sup>2)</sup> eine halbe stunde wahr und keiner me[h]r raht wuste da der alte hundert nit mer folgen kan so wahr er nit bey uns so höreten wier ein[en] hundert jagen so [[ch]icket ich hin Ihn abzuklap[p]en<sup>3)</sup> so war [es] dieser hundert da na[h]m ich die Parti hin zu reiten mit die M[e]ütte und suchen den orddt wo der junge de[n] hundert abgema[chet]<sup>3)</sup> und ferfilgo liese mit suchen das dauret nit sehr lange so na[h]me er den fuhs auf da nahm ich 20. der beste hunde herr[a]us die nahm da auch mit zu es ging aber so kaldt zu im drabe und jugen nit fris[ch] das d[a]urette eine halbe stunde so Relancirt[en]<sup>4)</sup> wir den hirs[ch] da[s] liese sagen und legette die gant[z]e M[e]ütte an da liese er noch 3. firtelstunde das er 3. ha[l]bstunde gelaufen sonder hurrivahrn der tirtgarten<sup>5)</sup> wierdt itzo so grohs als der gewehsene Dessauer alsden hoffe das er grohs genug sein wierdt der ich stehs Euer lieben bestendiger frund sein und verbleiben werd

<sup>1)</sup> Der Hirsch macht change („Absprung, Widergang“), indem er, um die Hunde irre zu führen, den Stand anderer Hirsche aufsucht, sie verjagt und sich dort niederfauert, oder indem er sich unter andere Thiere mischt und mit ihnen läuft. Die Hunde „machen die change gut aus“, wenn sie dem richtigen Hirsche nachlaufen.

<sup>2)</sup> „Lorsqu'un cerf fait un retour (Widergang), il faut faire revenir les chiens sur les mêmes voyes qu'ils l'ont chassé, en leur criant: hourvari hourvari, tahau.“ Nouveau traité de venerie, 105.

<sup>3)</sup> Zurüdrufen.

<sup>4)</sup> Lanciren, anlegen: den Hirsch aufjagen.

<sup>5)</sup> Bei Potsdam. Vergl. Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams. N. F. Theil 3, 101.



ich habe vernommen das Ihr taus[ch] mit den könig in Pohlen vollstreckt ist<sup>1)</sup> da ich sie vo[n] herßen gratuliere der schönen acquicsicion

FW

Eigenhändig.

355.

Po[t]sda[m] den 30. ap[ril] 1724.

Cavallerierechnung. Klagen der Kammer über Werbung im Magdeburgischen. Leopolds Regiment soll campiren. Berliner Revue. Niesemeuschel.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten es freuet mir das euer Lieben die Reutter Rechnung<sup>2)</sup> abrobieren zum wenigsten unterwerfe mir das der sie besser machen will ich meine gelei[c]h cassieren will [Die Untersuchung über] die klagen die Euer Lieben verlangen wegen der werbung habe an kahts[ch] befohlen sie wissen wohl das klagen sein klagen und die kri[eg]s Dom[ainen] kamer pflicht(!) und instruccion Messig [angehalten] ist alles zu berichten und sie es haben [gethan] vermöge Ihre pf[li]cht die sie mir sie(!) thun müssen<sup>3)</sup> euer Lieben werden sehr wohl tun das sie ein dag 8. Ihr Regi[ment] campieren lassen schreiben sie an die kri[eg]s Dom[ainen] kamer das das Landt etwas strohe lievert die grohße Revu[e] in Ber[lin] wierdt sein den 26. May Euer Lieben sagetten sie wollten hinkomen bringen sie von Ihre Princen welche mit der ich stehs Eur Lieben frundt bestendig sein werde

der Major Nisemeis<sup>4)</sup> hat mir umb seine Dimis[sion] geschrieben sein sie so guht und schreiben sie mir was sie von meinen und was ich Ihm soll antworten verstandt fehlet Ihn nit

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Von 1698 bis 1723 war das sursächsische Amt Gräfenhainichen mit seiner großen Haide in dessauischem Pfandbesitze gewesen. Leopold mochte das Jagdgebiet nicht missen und wollte die Haide gegen Abtretung der Salegaster Aue, an der Mulde südlich von Jessnitz gelegen, erwerben. Der Tausch kam nicht zu Stande.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 352. S. 245.

<sup>3)</sup> Vgl. Hödenbeck, Beiträge zu den Lebensbeschreibungen Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs des Großen 1, 74 f.

<sup>4)</sup> Der Major im Regiment Alt-Anhalt Christoph Gottfried von Niesemeuschel erhielt seinen Abschied 1724.



356.

Postdam den 11. May 1724.

Niesemeuschel. Berliner Revue.

Euer Lieben angenehmes schreiben von Halle habe wohl erhalten wegen des Major Nisemeis<sup>1)</sup> u[nd] advancement der offi[ciere] von Ihrem Regi[ment] ist expedieret Euer Lieben bringen den Printz Gustaff [und] Eugeni[um] mit<sup>2)</sup> Printz Leopolt habe selber geschrieben der kommet der ich stehs Eur Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

357.

Berlin den 15. Aug[ust] 1724.

Retablissement von Preußen. Verdächtige Reisen kaiserlicher Officiere. Befestigung und Bau von Stettin. Walrave. Zustand von Vorpommern. Die pommerischen Regimenter.

Euer Lieben angenehme 3. Brife habe zusammen erhalten wie ich bin wieder auß vorPommern gekommen was sie mir schreiben von görne[s] ordre<sup>3)</sup> da sein sie versicherdt das ich das vertrauen habe das Euer Lieben so guht sein werden Ihm mit Raht und kurage zuzusprechen und das er nit so viel changiret von Resolucio und imer gerahde fordt gehet euer Liebe können versicherdt sein das ich ewig sie obli[girt] sein werde alle die Neuerkeitten wegen das Commerce<sup>4)</sup> ist Gott bekandt das ich es tue das das Platte Landt soll florie[ren] und habe ich eine ander intencion als diese so will ich nit zu Gott komen und dieses ist wahr das das sommergetreide hat aufgenommen freudt mir sehr das eure Lieben affere in Preussen guht gehen und sie 11000. th bekom[men] in anderhalt(!) jahr gehat<sup>5)</sup> [ist] sehr guht das kan ich noch nit

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Zur Berliner Revue.

<sup>3)</sup> Görne schrieb an Leopold, Königsberg 29. Juli 1724, der König hätte ihm befohlen, dem Fürsten „von allem was in unsern hiesigen Anstalten passirt, Information zu geben“.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 329. S. 215 f.

<sup>5)</sup> Die Einnahmen der preußischen Güter Leopolds vom 8. October 1722 bis 9. September 1724 betrugen in der Totalsumme 45720 Thlr. 86 poln. Gr. 1 1/2 Pf., die Ausgaben 45696 Thlr. 52 1/2 Gr. 1 1/2 Pf.

sagen in meine affe[ren] ist so eine grohße confusion das ich nit weiß fast woraußer zu komen der von Görne muß fleissig sein und im Lande eine zeitlang bleiben sonst er nit wierdt durchkommen ich habe auch zu viel bedinte das muß görne auch exami[niren] was davon kan der überschuhß abgeschaffet werden ich weiß nit ob ich recht habe aber ich habe itzo das feste vertrauen das es in Preussen vor de[m] Lande und mir in kurtzen besser werden<sup>1)</sup> Gott weiß ob ich recht habe weil Eur Lieben Mühle<sup>2)</sup> nun gehet wollen sie auf Ihre gühte[r] nit die querrell<sup>3)</sup> abschaffen mir dauch[t] sie würden wohl tun ie eh[e]r ie besser was euer Lieben wegen die keiserl[ichen] offi[ciere] die du[rch] Halle Mag[deburg] heuffig gehen [schreiben] das habe nit gewuht ich werde auch acht gehen lassen ich bin zu stettin gewehßen da habe ich die fortificacion] gesehen es ist gewiß das in die kurtze zeit und wenigen gelde eine grohße arbeit geschehen die werke sein so orteniret(!) das wen[n] man auf die Mitte von glascy stehet nichts siehet wen[n] man auf das chemin c[o]uvert stehet so kan man nit Breche schißen den[n] die Maurn nit zu faßen oder man die Batterie sehr fest machen muß und [was] viel leutte kosten [wird] vor das frauentohr<sup>4)</sup> sein die werke so guht und schön als tete de Bong<sup>5)</sup> zu Mag[deburg] und besser walleraht<sup>6)</sup> beweiset das er Habill ist und nit viel seines gelei[c]hen hat Montarge<sup>7)</sup> ist beschehmet anfin ich bin sehr mit walleraht zufriede schade das er kattoli[sch] ist sonst ich nits auf Ihn habe in der stadt wiert a tout force gebauet und wierdt in zeit von anderthalb jahr keine wüste stelle sein von der leg[t]e[n] Bombar[dirung]<sup>8)</sup> auch von mein[es] grohsvatter[s] belage[rung]<sup>9)</sup> in Platten lande in vorPomern siehet guht

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 339. S. 227.

<sup>2)</sup> In Bubainen.

<sup>3)</sup> Ueber die Abschaffung der Handmühlen (Querl zc. genannt) vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 249 und Stadelmann, 54.

<sup>4)</sup> Im Norden der Stadt, nicht weit von der Ober.

<sup>5)</sup> Tête de pont.

<sup>6)</sup> Walrave leitete auch die Fortification von Stettin. Von seinem Bau sind das Berliner und das Königsthör noch erhalten.

<sup>7)</sup> Generalmajor Peter von Montargues, der Chef des Ingenieurcorps, nahm 1726 seinen Abschied.

<sup>8)</sup> Durch die Russen am 27. September 1713.

<sup>9)</sup> Vom Juli bis December 1677. Vgl. Böhmer, Die Belagerungen Stettins, 85.

aus die leutte auch edeleutte klagen nit alles wie[r]dt auf-  
geBauet in meine emter habe 9. wüßte Baurenhöfe noch die  
itzo in vollen ambau sein also in zeit von etl[ichen] Monat ich  
nits mehr da wüste habe<sup>1)</sup> das landt hat sehr schöne grosse  
gerste<sup>2)</sup> und [ist] sehr guht cultiviret ich habe die garniso[n] über-  
alle gesehn<sup>3)</sup> die schullenburgi[sche] Drago[ner] in Perfe[c]te  
ordre Lottum Perfecte ordre Anha[l]t Zerbt's Passable es  
gehet das noch mit Ludevig so was Miserable[s] als ich mein  
dage gesehn habe<sup>4)</sup> vor zwey jahr bin zu Gubben Passie[ret]  
da habe eine Saxencom[pagnie] gese[hen] die 100. mahl in beßer  
order wahr<sup>5)</sup> als Lude[wig] die wachtparrade zu stettin ist nit  
anders als wen[n] die Burger zu wehsell Ihre wachten abdeillen  
und die wesell[schen] Burger faßt in beßer ordre sein ist  
Miserable den Cap[itain] kleist<sup>6)</sup> von schwer[ins] Regi[ment]  
habe zu Major gemacht ich werde aber noch mehr enderung  
ma[c]hen wo das hau[p]t nits nuße[t] kan der schwanz nits daugen  
ist eine alte Regell ich kan nit zu euch sagen wie sehr Malcontent  
ich von die stetinische herrn bin absonderl[ich] Ludevig der ich  
Euer Lieben bestendieger frundt sein und bleiben werde

ich überschiede Eue[r] Lieben die Mundur Rechnung von Euer  
Lieben Regiment<sup>7)</sup> der ich stets bin

FM

Eigenhändig.

### 358.

wusterhausen den 5. sep[tember] 1724.

Retablissement Preußens. Große Hiße.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
freuet mir das Euer Lieben finden das das Landt<sup>8)</sup> in 3. jahr

<sup>1)</sup> Ueber den Anbau der wüsten Stellen vergl. Faßmann 1, 348.

<sup>2)</sup> Ueber den Werth, den der König auf den Bau von Gerste legte, vergl.  
S. 207. 230.

<sup>3)</sup> In Vorpommern standen die Infanterieregimenter Christian Ludwig (Nr. 7),  
Lottum (Nr. 25), Anhalt-Zerbst (Nr. 8) und die Schulenburgischen Dragoner (Nr. 3).

<sup>4)</sup> Vergl. S. 231. Das Regiment stand in Stettin.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 343. S. 233 und auch Nr. 279. S. 169.

<sup>6)</sup> Franz Ulrich von Kleist, Capitain im Infanterieregimente Schwerin,  
wurde 14. August 1724 Major bei Christian Ludwig.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 353. S. 246.

<sup>8)</sup> Preußen. Leopold war in Buben.

sich was gebessert hat Gott gehbe die continuacion was Euer Lieben wegen Ihre Mülle<sup>1)</sup> schreiben werden sie mir klerer sagen alsden ich darauf an[t]worten werde das Rogenborht<sup>2)</sup> ist so guht wie Magdeburger und fast besser u[nd] weißer ich schiede Morgen von hier 9. administrators von Magdeburg Halberstat mit 9. hofMesters nach Preussen<sup>3)</sup> darunter ist ein Dessauer der scheint ein gut kerrell er heißet gehbell wen[n] die kerrels guht sein und auf die vorwerder komen da Preussen sein ich mit Gott hoffe ein guhten Ef[f]ec[t] vor mir tun wierdt Euer Lieben sein so guht und informiren sich wie masman wierbschaft[et] den[n] zu jurgeitzen<sup>4)</sup> habe nit guht befunden hier ist es so wah[r]m gewehsen als an[n]o 19.<sup>5)</sup> darung(!) ich noch nit viell geschossen habe der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

### 359.

Postda[m] den 24. se[ptember] 1724.

Dank für Gefälligkeiten. Pferde. Dossow's Hochzeit. Stründedes Tod.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin euer Lieben obli[girt] das sie mit Borckhoff<sup>6)</sup> gesprochen sein sie so guht und lassen Ihm sagen das er nach Postdam komme vor den übersandten schweinskop danke es ist recht schöne meine E[n]gli[sche] pferde<sup>6)</sup> die Bessern sich von dage zu dage und gefallen mir alle dage besser hier ist nits neues als das ich auf Dosso<sup>7)</sup> seine hochzeit gewehsen sie ist schön ich

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 357. S. 251.

<sup>2)</sup> Roggenbrot.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 231. Anm. 6.

<sup>4)</sup> Kammerrath J. Maßmann hatte 1724 das Amt Jurgaitschen bei Gumbinnen gepachtet. Der König war im Sommer 1724 in Preußen gewesen.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 263. S. 155.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 349. S. 238 f.

<sup>7)</sup> Obristlieutenant Friedrich Wilhelm von Dossow — dem Fürsten aus dem schwedischen Feldzuge 1715 bekannter, wo er Leopolds Generaladjutant gewesen war — vermählte sich 1724 in dritter Ehe mit Eva Christiana Hans Edle Frein zu Putliß. Vergl. Pauli, Leben großer Felden 2, 70.

wünsche Euer Lieben guhte Reisse<sup>1)</sup> . der ich stehs Euer Lieben  
frundt sein werde

der schöne strüde<sup>2)</sup> lieget in agon[i]e

Eigenhändig.

360.

Postdam den 22. Nowe[mber] 1724.

Dank für Gastfreundschaft. Orden für Prinz Leopold. Ungerechte  
Execution von Beamten im Magdeburgischen.

Euer Lieben kan ich nit genug danken vor alle Plesir die  
sie mir zu Desso getahn haben<sup>3)</sup> sie werden so guht sein und  
die fürstin<sup>4)</sup> mein compli[ment] machen ich überschiede Euer  
Lieben das ordre vor Printz Leopoldt<sup>5)</sup> Euer Lieben werden  
so guht sein und übe[r]gehben es in mein nahmen was das  
Regi[ment] anbetrifft<sup>6)</sup> werde mit negsten schreiben biß ich erstl[ich]  
wieder in ordenung bin ich Reitte heute nach Berlin dan[n] werde  
mit kahts[ch] die Magdeburger beamte execucion ausmachen<sup>7)</sup> der  
ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt bestendig sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Rückreise aus Preußen.

<sup>2)</sup> Welcher Strüde gemeint ist, ließ sich nicht ermitteln.

<sup>3)</sup> Der König war zur Vermählung der Prinzessin Luise, der Lieblings-  
tochter Leopolds, mit dem Fürsten Victor II. Friedrich zu Anhalt-Bernburg am  
15. November nach Dessau gereist. Lentzius, 464.

<sup>4)</sup> Anna Luise.

<sup>5)</sup> Den Schwarzen Adler-Orden. Als Fürst Leopold, der mit seinen Söhnen  
dem Könige am 20. November das Geleit bis Hoflau gegeben hatte, zurücktritt,  
nahm er sein Ordensband ab und hing es dem Prinzen Leopold mit den Worten  
um: „Der König hat euch mit dem Orden begnadiget und wird ihn euch mit  
ehesten schicken“.

<sup>6)</sup> Errichtung eines neuen Dragonerregiments. Vergl. die folgende Nummer.

<sup>7)</sup> Leopold hatte im Lager von Kalthof 1724 die magdeburgische Kammer  
bei Friedrich Wilhelm verklagt, sie hätte Beamte mit Execution heimgesucht, die  
ihre Pacht richtig bezahlt hätten. Die Kammer erklärte dies im Berichte vom  
14. August für unrichtig. Durch Erlaß vom 6. September 1724 wurde ihre  
Antwort dem Fürsten zur Gegenklärung zugestellt. Das Rescript vom 28. De-  
cember stellte schließlich fest, daß Leopolds Beschwerden laut der Untersuchung von  
Rat[sch] gerechtfertigt gewesen wären. Die Kammer wurde beschuldigt, sie hätte  
gewußt, daß die Denunciation von Leopold ausgegangen wäre, „hätte also dadurch,

## 361.

Leopolds Vorschlag zur Errichtung eines neuen Dragonerregiments.  
Die Heeresvermehrung muß sich nach den Finanzen richten. Ungerechte  
Execution magdeburgischer Beamten. Jagd.

Leopold schrieb im November dem Könige<sup>1)</sup>:

☿ R M. haben allergnädigst befohlen daß ich hierdurch berichten  
sollte wie ich vermeinte daß ein Regiment Draguner künfte gerichtet  
werden, so ist

1.) daß man[n] ☿ R M zur richtunge 55000 thl zahlen lassen  
beliben wollen

2.) die söhllige mona[t]lige complete Draguner verslegunge mit allen  
genuß und trattemente<sup>2)</sup>

3.) nach verfloßene dreie monathe die vo[u]rrage auf das ganze  
Regiment à 4 th des Monats

4.) zu erlauben daß das Regiment nicht ehr komplett sein darff als  
innerhalb 10 Monat,

5.) daß das Regiment den namen von ☿ R M. zweiten prinß  
führen darf,

6.) daß mir davon der genuß<sup>3)</sup> verbleibe bies J. R. hoheit das  
15. jahr erlangen,<sup>4)</sup> alsden übergebe den Prinßen das Regiment<sup>5)</sup>

7.) die q[u]artire in die kleine Stä[b]te in das Magdebur[g]ße, als  
3 companien in talbe 1 in aken 2. in Egeln 1. in Stassfurt 1 in wettien  
1 in lönderen<sup>6)</sup> und die ze[h]nte in lebegien,<sup>7)</sup>

8.) daß mir ☿ R M. erlauben daß ich zum ersten mahl die  
officier machen darff<sup>8)</sup> und die companien vergeben wie ich es meine

daß sie die imputirte Facta negiret, Sr. Hochfürstl. Durchl. einige Unwahrheiten  
auflegen wollen“. Die Mitglieder der Kammer reinigten sich durch einen Eid von  
diesem Verdachte. Ratich, der mit Leopold in vertrautem Verhältnisse stand, schickte  
dem Fürsten darauf den Entwurf zu einem Gesuche, die Acten einsehen zu dürfen,  
„um darauß zu zeigen, daß, weil die Kammer in Magdeburg sich eidlich purgiret,  
notwendig jemand in hiesigem [General-]Directorio daran Schuld sein müßte“.

<sup>1)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept.

<sup>2)</sup> In einer Abschrift des Concepts sind die Worte „mit allen genuß zc.“ gestrichen.

<sup>3)</sup> Abschrift: „Das Obristentractament“.

<sup>4)</sup> Prinz August Wilhelm war 9. August 1722 geboren.

<sup>5)</sup> Abschrift: „und trete es ihm mit allen ab“.

<sup>6)</sup> Könnern.

<sup>7)</sup> Löbejün.

<sup>8)</sup> Früher hatten die Regimentschefs das Ernennungs- oder wenigstens  
Vorschlagsrecht der Subalternofficiere gehabt. Vergl. Ranke Werke 27, 147;  
Droßsen 4. 2. 1, 15.

vor E R M zu verandwordten und das mihr [von] der verlangeten con-  
vermacion keine abgeschla[g]en werden, bies ich das Regiment habe  
E R M gezeugett,

9.) weihßen diese auffrichtunge sich mehr wird erfodern als was  
ich in die erste puncte gefodert so bitte mihr zur genade aus das E R M  
meinen Sohn Egenig<sup>1)</sup> das command[o] darüber als elster D[brist]  
L[ieutenant] anvertrauen wohllen zum zweiten D. L. meinen von Boden-  
brug<sup>2)</sup> zu D[brist]w[achtmeister] die beide capitens v Stos<sup>3)</sup> von wutenauschen  
Regiment und fuhß von meinen Regiment<sup>4)</sup> sohltte aber E R M nuhr  
einen D[brist]w[achtmeister] verlangen zu haben das fuhß dan der el[t]ste  
haubdman werde ich werde die übrigen capitens und officier so sich  
mohegeliß aus der arme[e] scho[i]siren doch ersuche das wen[n] ich wehlge  
finde die düchtig seind und ich eine favorrabelle capitulacion wegen der  
werbunge treffen kan das es von mihr dependire, soligen anzunemen und  
das E R M dieselbe alle genadigest zu comvermihren geruhen wohllen

10.) 20. cadets zu unterofficire zu geben,

11.) zu befehlen das man ich bey companien leute aus den mittelsten  
gelide finde die düchtig seind unterofficier zu werden das sie mihr vor  
einen dergleichen ferß oder vor geld mögen überlaßen werden

12.) das man[n] das Regiment in Stande ist das gede company  
2500 th schuldig bleibe, und dan das dies von da an so wie mit die ander  
regimenter sohß gerechen[et] wer[den], so kan es in zweie jahren auch aus  
der schuld sein

hingegen verspreche, das in 10 monatt von den tag das die werbe-  
gelder ausgezahlett sein das Regiment komplett an manßchaft und pferde  
und so mundirect zu stellen wie das wutenausche Regiment ist, außer das  
gewehr als flinten und far[a]bner wehlges E R M beliben werden gratis  
den Regiment zu geben, die Größe der manßchaft betreffend so kan mihr  
wohl zu nichts angagiren doch hoffe das es sich von zeit zu zeit gewies  
verbessern sohß, die pferde sohllen gewies so sein als wutenaus und  
Schulenburg draguner<sup>5)</sup> die mundirun[g] sohß so sein als diejenige die  
E R M. allergenädigest haben haben wohllen weihßen der herzog von  
Sohtha<sup>6)</sup> hatt ein regiment richten wohllen

<sup>1)</sup> Prinz Eugen, der vierte Sohn Leopolds, war 20. Juni 1722 Major im  
Cuirassierregiment Prinz Gustav (Nr. 6) geworden.

<sup>2)</sup> Ein Buddenbrock war nicht im Regimente Alt-Anhalt zu finden. Ist  
etwa Major Christian Heinrich von Brandenburg gemeint?

<sup>3)</sup> Friedrich von Stoich, Capitain im Wutenauschen Dragonerregiment (Nr. 6).

<sup>4)</sup> Capitain Johann Friedrich von Psuel. Nach Königs Lexikon aller Helden  
und Militairpersonen lauten seine Vornamen Christian Ludwig.

<sup>5)</sup> Des Generalmajors Achaz von der Schulenburg (Nr. 5).

<sup>6)</sup> Vergl. S. 147.

da ich hoffe daß ich durch meinen fleiß reussiren werde & R M. ein guht Regiment zu stellen und die arme[e] dadurch versterket So zweifele nicht daß & R M. mir diese kleine duße[u]r auff diese 12. jahr allergnädigest acordiren beliben werden und vor meinen Sohn Egenius die genade haben diesen meinen vorschlag zu acordiren, wovor ich bies in daß grab mit die meinige verbleiben werde,

Postdam den 5. Dece[mber] 1724.

ich habe die Proposicion wegen daß Regi[ment] Dra[goner] wohl du[r]chgesehen und ich nits gegen die capitulacion u[nd] officier zu errin[n]ern habe und ich vollkomen mit zufrieden bin aber itzo ist es Poure unMögl[ich] den[n] ich dadurch in weittleuftigfeitten komen [würde] wegen der verflung und ich bißhero mit mein beutell gerechendt daß ich nits mehr ausgegeben als was ich habe bis datto Gott Lob mit viel sorge [habe ich mich] suteniret also bin Persuadieret daß Euer Lieben es werden von mir app[r]obieren indeßen zukomen[des] jahr umb diese zeit wier[dt] viellei[ch]t meine afferen beßer stehn alsden werde wo sie alsde[nn] wollen bey die capi[tulation] bleiben daran errin[n]ern<sup>1)</sup> ich habe Ihren briff bekommen wegen die Mag[deburger] affere<sup>2)</sup> Euer Lieben sollen zufrieden sein ich habe kahts[ch] nit gesprochen weiß er den stein hat in 5. jachten habe 586 sauen bekommen ein recht haupt[sch]w[ein] von 410. Punkt(!) und noch etl[iche] guhte schweine und viel frös[sch]linge gegen die zeit daß ich nach schönebeg<sup>3)</sup> und Neue Marck gehe werde Euer Lieben schreiben da ich sie werde sagen daß ich bin und bleiben werde Ihr frundt

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> 1725 wurde das Dragonerregiment Wensen getheilt und 5 Schwadronen dem Obristen Platen (Nr. 1) und 5 dem Obristen Sönsfeldt (Nr. 2) als eigene Regimenter gegeben. Neu formirt hat Friedrich Wilhelm laut der Stammliste von 1756 seit 1722 kein Dragonerregiment mehr. Vergl. auch August Wilhelm, Märkische Forschungen 19, 33 und 257 f.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 254. Anm. 7.

<sup>3)</sup> Schönebeck, westlich vom Werbellinsee im nördlichen Niederbarnim.



362.

wusterhausen den 19. De[cember] 1724.

Einladung zur Jagd.

ich habe Morgen die leß[t]e ja[c]ht und werde über Postdam na[c]h berlin gehn und den leß[t]en feiertag na[c]h schöneberg<sup>1)</sup> wollen Euer lieben mit hinkomen wierdts mir sehr lieb sein bringen sie 3. von Ihre söhne mit der ich stehs Ihr guter frucht bin

Eigenhändig.

363.

Berlin 20. Januar 1725.

Razzia im Magdeburgischen und Halberstädtischen.

An die Infanterieregimenter Arnim, Stillen, Prinz Leopold und die Cavallerieregimenter, nämlich das Leibregiment, Markgraf Albrecht, Lottum und Prinz Gustav Wilhelm,<sup>2)</sup> ist die Ordre ergangen, die nöthigen Commandos zu einer Razzia im Magdeburgischen und Halberstädtischen<sup>3)</sup> abzugeben.

364.

Postdam den 1. fever[uar] 1725.

Razzia. Schlichtung eines Streites zwischen Stillen und Schlieben.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und darin die disposicion gesehen das Vid[e]rl[iche] gefindeß aufzu-

<sup>1)</sup> Jagdschloß Schönebeck.

<sup>2)</sup> Arnim (Nr. 5) und Stillen (Nr. 20) standen in Magdeburg, Prinz Leopold (Nr. 27) in Gardelegen und Stendal, das Leibcuirassierregiment (Nr. 3) in Tangermünde, Werben, Seehausen, Osterburg, Salzwedel, Brendsee, Halbe, Markgraf Albrecht (Nr. 11) in Rathenow, Burg, Neuhaldensleben, Sandau, Havelberg, Wolmirstedt, Gustav (Nr. 6) im Halberstädtischen.

<sup>3)</sup> Erlaß vom 15. Januar 1725 an den Fürsten, eine Razzia in den beiden Provinzen auf „alle Diebesrotten, Glückstöpfer, Riemenstecher, Spieler, Bettler, Zigeuner und anderes liederliche Gesindel“ abzuhalten. Das Gleiche geschah in der Kurmark; auch Kurachsen, Hannover und die Anhaltiner waren ersucht worden, zur selben Zeit ein Treiben anzustellen. Die kurmärkische Kammer hatte am 9. Januar 1725 eine Instruction, wie dabei zu verfahren wäre, drucken lassen. Durch Rescript vom 7. Februar wurde dem Fürsten mitgetheilt, wie das eingebrachte liederliche Gesindel zu verwahren wäre. Der König schrieb eigenhändig dazu: „die examinacion soll Dürffeldt selbst thun“. (Dürffeldt war Geheimer Justizrath in Magdeburg.)

hehben<sup>1)</sup> die recht guht ist Eur Lieben werden in meine[n] nahmen befehlen laßen daß die Oberoffi[ciere] bey ehre leib und lehben keine Plünderung vorgehen [lassen] und woferne ei[n] Muscketier und Reutter Plündern solte ich sie sonder genahde hengen laßen werde die stabsofficier die müßen sie auf den Platten lande sich verteillen [lassen] da wen[n] was Passieren solte sie gleich Nahe dabey sein zu Redressier[en] die desordres was den gen[eral] Leu[tenant] still und schlieben<sup>2)</sup> [anlangt] so werden Eue[r] Lieben so guht sein und accomodie[ren] und in meinen nahmen schlieben befehlen den gen[eral] ein compli[ment] zu machen und Ihn sagen es tehte Ihn leit wo er den gen[eral] mit verzürnet hette und er würde daß Regi[ment] so vorstehen daß der gen[eral] von könig ehre und dank haben würde und würde suchen den gen[eral] zu weißen daß er sein guhter freundt wehre und hoffte auch daß der gen[eral] Ihn schüßen würde in Puncto des köni[g]s diust wen[n] Euer Lieben an gen[eral] Stillen in meinen nahmen sagen wollen daß er mir obli[giren] würde wen[n] er die sache solchergestaldt abgetahn wie<sup>3)</sup> daß wehre eine Reparacion es solten Euer Liebe und ettel[iche] stabsoffi[ciere] dabey sein der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

365.

Postdam den 10. feve[ruar] 1725.

Razzia. Leopolds Project für die Ingenieure. Maillette. Duell zwischen zwei Stabsofficiieren verhindert. Dank für ein Geschenk.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten was die anfragen we[ge]n der aufgehobene leutte [anlangt] habe mit eine staffette an sie gesandt<sup>4)</sup> ich hoffe daß die klaperjacht helfen wierdt daß Euer Lieben an die Regi[menter] befohlen daß sie

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Eine Cabinetsordre an den Fürsten vom 31. Januar sprach bereits die Billigung des Königs über die Anordnungen aus, die Leopold für die Quartiere der magdeburgischen Regimenter und die Razzia getroffen hatte.

<sup>2)</sup> Schlieben war Obrist des Regiments Stillen (Nr. 20).

<sup>3)</sup> Kann auch „sein“ heißen.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 258. Anm. 3.

daß er sie befehre und zu rechte gedanden bringe      der ich bin  
vo[n] Eur lieben sehr wohl affeccionirt[er] vetter

Eigenhändig.

Leopold erwiderte darauf:<sup>1)</sup> Ich danke hierdur[ch] E. R. M. ganz untertanig, daß E. R. M. nachdem ich von den G[eneral-]L[ieutenant] von Löben E. R. M. ungenade vernommen, doch noch die genade noch haben mihr mein so vermeinttes Verbrechen wießen [zu lassen], und dabey befohlen daß ich den G. L. Löben meine andword Schriftelich mitgeben sohlt, so erfodert meine alleruntertänige Schuldie[g]-keit E. R. M. als meinen allergnädigsten König und herren befehl zu gehorhen und nochmahls gehorsamst zu danken daß E. R. M. mihr durch die überschigte Schri[ft] versicher[n] daß Sie weihlen ich ein braver officier sey E. R. M. genade biez anhero Vor mihr gehab, so versicher vor Gott und auff meine ehre, daß ich dieses vor meine groste gelückseli[g]keit gehalten daß ich von mein 17. jahr an in E. R. M. weldberümtten dienst gedienen(!), und seider 13. Jahr durch E. R. M. einzige genade genßeliche allein zumb feldmarschallg bin von Dero hochseligen he[rrn] vatter ernenet worden,<sup>2)</sup> weihlen mihr flattiren darff daß ich allezeit meine dienste so gethan als es einen ehrlibenden Soldaten zukomet so versicher<sup>3)</sup> daß ich diese Scharse<sup>4)</sup> die ich bekleide Ste[t]s höher gehalten als diegenige [Dinge] die ich von meinen Vatter und muhter auf der weld gebracht wozu ich nichts conterbüirett<sup>5)</sup> also zihē mit einen word den feldmarschallg den Rei[ch]sfürsten wirkelig vor und unterwerfe mihr E. R. M. gerechter dissicion, doch alleruntertänigest bitte diese meine schrift mit genade und geduld zu lesen und Sich von keine übelgesinten die es sich von siblle zeit vorgenommen mihr bey E. R. M. in ungenade zu setzen, davon abhalten zu laßen sondern die bitte zu erhören was dan[n] den herren von Grumko betrifft so ist es gewies daß ich von seinen dinste(?) mit den G. L. Gerstorff<sup>6)</sup> und mit

<sup>1)</sup> Undatirtes, eigenhändiges Concept des Fürsten.

<sup>2)</sup> Fürst Leopold wurde 3. Juli 1676 geboren, 2. December 1693 Obrist im preußischen Heere und 2. December 1712 Generalfeldmarschall. Vergl. auch hier Nr. 174. S. 89 und S. 98. Anm. 3.

<sup>3)</sup> An dieser Stelle hat der Fürst am Rande noch geschrieben: „und da E. R. M. auch vermeinett daß ich zur dangbarkeit hiengegen wieder den verlangten respekt haben sohlt, gehett mihr so zu herzen daß diesen pung[t] mit Stillschweigen so weit übergehe und bitte nuhr alleruntertaniges sich meiner alle zeit zu werenden condevitte zu erindern“.

<sup>4)</sup> Charge.

<sup>5)</sup> contribuiert.

<sup>6)</sup> Generallieutenant David Gottlob von Gersdorf.

den Geheimen Rath Marschalg<sup>1)</sup> gesprochen un[b] ihnen gesagt das ich nicht allein glaube das so lange gedachter herr von Grumko in das Große collegium<sup>2)</sup> siße(!) er nach seinen unruhigen Kop nimer würde friden halten und dadurch E R M. daußen[b] mißvergenügete Stunden erwegette,<sup>3)</sup> und das er sich von den verstorbenen kraud<sup>4)</sup> genßelichen führen liße, und dadurch wohl zu sehen indem er sich so blindelinge führen liße [daß] er des koniges dienst nicht gewachsen dieses ist was ich mihr besinne mit die zwey oben erwente herren von der sache gesprochen zu haben es kan wohl ein worte anders gewest sein als ich hier geseßet doch hatt es keinen andern verstand gehabb, ich glaube noch auf dieser Stund das ich mihr nicht in meine gedanken geühr[r]ett indem ich leider so oft gesehen alle divicultetten die E R M. seind gemacht worden insonderheitt in die preuss[isch]e afför<sup>5)</sup> nicht zu reussiren und ihre intriguen [gegen] E. R. M. intenscion(?) worüber E R M. unterschiltige mahß selbsten offentliche geflagett was E R M. vor wiederwertig[ig]keit vor ihre genomene mühe gemachten(!) würden, angehend das ich mihr sohl herraus gelaßen haben den herren v. Grumko bey E R M. in ungenaden zu bringen habe wohl nimer es gedacht vor gemand es zu sagen sihl weniger es gethan, wen[n] ich mihr darff die freiheit nemen E R M. alleruntertänigest zu errindern, das ich seitt so sihle jahre E R M. wohl ofters gesagt keinen aus den dienst zu setzen sondern durch andere mittell die säumenichten zu ihr devo[i]r anzuhalten, da mihr dan[n] bewußt das ich mit einen könig zu thun der auff alle reden acht hatt und dabey das beste gedechtenis hatt das sein kan So würde ich mihr schwerlichen so vergangen haben mihr mit was zu berümen was ich beßer bien versicher[t] gewesen das ich nicht damit dürffte angestochen(?) komen, so können E R M. fest glauben das dieses von diegenigen erdacht ist die nach ihre gedanken das preveniro gesuche[t] zu spielen, umb mihr E R M. ungenade zu wege zu bringen, E R M. haben jahr nicht nohtig ihr teuer word hiermit zu versichern das der herr v. Grumko E R M. nimer was von mihr wird posetiff gesagt habe, indem er schon andere Renke weiß zu seinen nicht permitirten zweg zu komen,

Ich bien auch versichert das wen[n] E R M. sich werden beliben wollen zurüg zu errindern, was ich vor geduld vor etlige jahr hier in Defau mit den von Grumko gehabb und wie ich so oft in lache[n]tten

<sup>1)</sup> Geheimrath Samuel von Marschall, königlicher Cabinetssecretär.

<sup>2)</sup> Generaldirectorium.

<sup>3)</sup> erweckte.

<sup>4)</sup> Der Minister Johann Andreas von Krautt. Vergl. Nr. 353. S. 246

<sup>5)</sup> Das Retablissement Preußens. Vergl. Nr. 316. S. 200.

muth [ihn] auff die Stürne geküßett gehabb und was ich von denselben vor etli[che] zeit die genade gehabb & R M. zu sagen auff was vor unpermitirte ard er die sache mit den Graff von Erbach<sup>1)</sup> hatt auff sich setzen lassen worüber die meiste officier sehr verächtlich haben in der campannigo davon geredett und ihm Blamirett, wie dann er mir selbst auch verzelett auf was vor ard er den Graff von Dona<sup>2)</sup> hatt lassen insinuiieren das sobald der Graff den degen gegen ihm ziehen würde es möchte nuh ablaufen wie es wohlte, so wehre diese[s] alles von & R M. so angestehlett das den Graben(!) sollten alle seine güter genommen werden wehlges er mir sobald als ich wieder hien damahls nacher Berlin gekommen mit stillen freuden gesage[t] mit was vor listi[g]keit er sich diese afere von sich gebracht, ich habe es d[h]on an gefragt ob es ihn wehre so gesagett worden so hatt er es mir gestanden, ich habe dazumahl Grumko zimlich deu[t]s[ch] meine meinunge darüber gesagett, und wen[n] er das geringeste gewießen hatt so kan er es nicht leuken,

aus diese 3 hier oben angeführte Resons werden & R M wen[n] sie noch ein wenig genade vor mir haben, leichtelichen glauben und versichert sein das es nimer in meine gedanken gekommen mir mit so einen zu Duellieren den ich in & R M. gegenward so oft auff der stürne geküßett und der durch die zwey letztere sachen sich in so eine erschreckelige blame gesetzt und darzu seiner garstigen dat ein genügen zu thun & R M hogen namen in der sachen zu gebrauchen, und doch nimer gesucht sich daraus zu reißen, so ligt wie ich darvor halte genung an den tag das er oder seine mercioneren sich dieses abermahl ersonnen zu ihren zweg zu gelangen mir in & R M ungenade zu brin[gen] was anlangt das ich ihn soll geschimpfett haben ist das er mir vor ungefehr 2 [Monate] eine schrifteliche declaracion in Fürstenhause<sup>3)</sup> geschickett worinen er auff ehre und Reputacion versprochen das er nimer wieder wohlte was gegen mir anfangen sondern allezeit mein freund sein wie lange er es gehalten laß Gottes und & R M. hogen gerücht über, da ich ihm denn aus die achten<sup>4)</sup> [—] also ich ihm nicht sondern er sich selbst die blame digtirtt [—] die mir & R M. aus genaden aus den dieregtorien [geschickt,] gesagett wie er abermahl

<sup>1)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln. Es muß während des spanischen Erbfolgekriegs gewesen sein.

<sup>2)</sup> Graf Christoph Dhona hatte 1714 mit Grumblow, den er der Verstecklichkeit bezichtigte, einen heftigen Streit. Zu einem Duelle kam es nicht, da Grumblow sich mit einer ausweichenden Erklärung des Grafen begnügte. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 2, 20 f. und 155 f.

<sup>3)</sup> Dem Absteigequartiere Leopolds in Berlin.

<sup>4)</sup> Acten.

mihr sein gegebenes word gebrochen wehlgeß er mihr aber in seinen hauffe gelochfenett<sup>1)</sup> da ich dann dazumahl die achgten noch hatte so habe ihm seine eigene hand zeugen laßen,<sup>2)</sup> dieße[s] habe doch noch mit Große trangkilitet übersehen und ihm so fihß als mihr mein wallendes blud zuließ mit fihlle politesse verwiesen da dann darzu kam daß ich vor wenige tage von fremden Ohren avertirett worden wie der her v Grumko bey die fremden ministers als Lewensor und Sumb<sup>3)</sup> gefagett auf daß es vor E R M gehor kom[men] sohlt wie daß er sich mit mihr bey cossevig<sup>4)</sup> schlagen wohlte und er mihr zwey bribe<sup>5)</sup> sohller galimatia[s] durch den O[brist]Li[utenant] Bosse zugeschifett und ich bies dato nicht weiß was er damit haben wißß, da kan ich wohlß die geduld verlohren haben, insonderheitt weißß der D. L. Bosse von einige Zeit her und zwar von das letztere mahl da er mit in Preußen gewesen den anfang gemachett daß ich mihr sohlt gegen ihn prostituiren da Sie ihm gegen mihr so herrumbekom[men] daß ich noch nicht die ursach weiß was Sie den guhten man müßen versprochen haben sich durch con[tra]digcion und sehr verdächtliche discurse mihr zu Blamiren, daß erster in Preußen wahr da es einmahl so regende so fragten mihr E R M ob dieses wetter noch lange dauren wohlte so sachte ich ich hoffte es müste bald guht wetter werden, worauff

<sup>1)</sup> geleugnet.

<sup>2)</sup> Leopold spielt auf seine Differenz mit der magdeburgischen Kammer 1724 an (Vergl. S. 254. Anm. 7). Er hatte den Protest der Kammer gegen die von ihm erhobene Anklage ungerechtfertigter Execution einiger Pächter so ausgelegt, als ob ihn die Kammer dadurch Lügen strafen wollte.

<sup>3)</sup> Löwenör, der schwedische, und Suhn, der sächsische Gesandte. Der sächsische Minister von Manteuffel sollte an der königlichen Tafel in Dresden von dem bevorstehenden Duell zwischen Leopold und Grumbkow gesprochen haben. Grumbkow erhielt darauf den Befehl, den vertraulichen Umgang mit Suhn zu meiden.

<sup>4)</sup> Roswig.

<sup>5)</sup> Obristlieutenant Bosse mußte in Magdeburg dem Fürsten ein Billet Grumbkows vom 29. Januar übergeben, in dem Grumbkow sich für den 10. Februar um 9 Uhr bei der Roswiger Fähre anmeldete. Nach Suhns Bericht hätte Leopold den Brief mit den Zähnen zerrissen und zu Bosse gesagt: „Monsieur, écrivez à Grumbkow, que vous ne voulez pas être le porteur de lettres!“ Nachträglich hätte er aber diese Worte zurückgenommen. Als Bosse, desselben Tages vom Fürsten auf der Parade gefragt, ob er an Grumbkow geschrieben hätte, dies verneinte, hätte Leopold gerufen: „Schreibt an Grumbkow, daß er ein Hundsfott ist, und wann ihr es nicht schreibt, so seid ihr einer!“ In einem Briefe vom 2. Februar schreibt Grumbkow, der König hätte ihm Urlaub verweigert. „Je suis au désespoir de ce contretemps qui me prive l'honneur de L'assurer pour l'heure de mes respects. Je supplie Votre Altesse d'être persuadée que rien ne me tient plus à coeur que de mériter de plus en plus Son estime.“

soford E R M sich zu Boßen wanten ihn daßselbe fragten er aber mit eine sehr meprisante mine mich ansahe, der regen dauert noch sechs wochen und ich wohl wußte worauff diese andword gerichtett<sup>1)</sup> so gab ihm auch so ein regard daß E R M ObristLieutenant v. Massow laut anfang zu lachen, doch da ich alle zeit sich von boßen gehalten so ließ ihm und zugleich an d' Mulin<sup>2)</sup> durch seinen dazumahligen G W.<sup>3)</sup> Meinen sohn warnen sich doch nicht in keine Intrigen zu meliren sonder E R M dienste ave[u]gelemd zu exsecutiren worüber er sehr in harnis[ch] kam doch aber bekam die gelegenheitt ehe er wieder mit E R M raus(?) reiste selbstesten ihm davor [zu] warnen daß alles diese[s] nuhr wehre durch ihm mihr in verdacht bei E R M. zu setzen und würden sie ihn nicht mit den rüglen ansehen und sich seiner mociren wehlges er auch ganz gelassen annam und also von niemanden abgeschicktt, diese guhte verwarnunge ist aber nicht lange bey ihm geblieben indem er nicht [lange] in Ma[g]deburg gekommen [als] er in unterschiteligen gesellschaften mihr zum höchsten tort gesagt daß Madeburg so eine festunge sey die er in 14 thagen wohlte wegenemen, ich nam abermahll gelegenheitt ihm anzuweisen daß er doch nicht so cavalligemen[t] von einer sache reden sohlt ohne besseren grund, und führt ihn vor den Riez von Madeburg der in die kamer hengett und sagett er sohlt doch nun wissen wo er die Statt in 14 thage wohlte [erobern], so kamen sohne<sup>4)</sup> schlegte resons hervor da man genung daraus sehen kunte daß er nimmer an eine atagte gedacht sondern daß er nuhr dieses gesacht mihr bey die officier zu Blammiren da ich ihm dan[n] seine ungegrün[de]te gedanken an [dem Plan] erwies und darüber lachte so bekam zur andword er hätte eben nicht in 14 thage zeit gesagt, er kan sich auch nicht entschuldigen und es auf wasseraben<sup>5)</sup> seine Ingoranse bringen, indem wie mihr der Obrist Linger versichert daß Boße vor ungesehr über ein jahr gesagt daß wasserabe nicht das geringeste ohne meinen befehl an-geben noch machen dürste lassen, woraus E R M abermahll ersehen daß diese[s] mehr als zu wahr ist daß wie oben erwenett er nuhr gesucht mihr bey alle officier zu blammiren und daß ich mihr wie er es leider entelich darzu gebracht daß mihr die geduld vergangen, indem er als ich von die Regimenter die feldwebels zusammen hatte umb Sie die neuen

<sup>1)</sup> So lange wollte Leopold in Preußen bleiben.

<sup>2)</sup> Obristlieutenant du Moulin im Regiment Prinz Leopold.

<sup>3)</sup> Generalwachtmeister. Obristlieutenant Heinrich Günther Gottfried von Basse stand damals im Regimente des Generalmajors Prinz Leopold (Nr. 27). Er war zur Leitung der Landvermessung nach Preußen commandirt gewesen. Vergl. S. 176.

<sup>4)</sup> so eine: solche.

<sup>5)</sup> Walrave, der unter Leopold den Festungsbau leitete.



handgriffe zu weißen wie schon die genad gehabt es E R M zu weißen(?) er sich hinter mir stehlte, wohl wießen[b] das ich nach E R M nichts in der welt liber mit habe als mein Regiment, da der feldwebell von Mannus<sup>1)</sup> company mit auf werbunge wahr, und in seinen Platz der gef[r]eit corporall mit exserciert er dan[n] ohne einzige ursache sich mit einen lauten und sehr hönischen lachen sich herauss ließ das dieser nicht das gewehr halten künnte, das das Briefftragen<sup>2)</sup> und die Berachtunge von Magdeburg kortzeliß zuvor passirett und er sich über mein regiment zu mogkiren die gelegenheitt fund, so nam er mir wohl recht auff mein fehbell<sup>3)</sup> angriff So wahr reussirte er auch dergestalt das ich ihm wohl nicht die politeste andword gabe indem er noch immer behaubte[te] das der unterofficier nicht cababell wehre das gewehr zu halten doch kann versichern das ich dem O[brist]Li[utenant] kein schlim word gesagt als das ich ihm nicht davor hilte was von meinen Regiment zu blammiren und wenn es auch der stetgenknecht sey er blib beStendieg bey seiner meinunge bies ich ihm sagte er sohlt nach sein q[u]artier gehen oder vom wahl wen[n] ich auch Sterben sohlt so weiß nicht alles was ich gesagt indem es mir so nahe ging das einer den aus Barmherzi[g]keit und wegen seines Bruders<sup>4)</sup> in koni[g]ligen dienst[t] gebracht und nachdem er in meinen ei[g]nen dienst den bey nahe 2. jahr gestanden dieselben wegen schulden verlauffen und ich wieder wegen seines bruders und seiner Zugen[b] seine garstige accion pardonirett und ihm endlich erlaubet [in] eine compannige an volonter bey mir aufzuhalten, und er sich vorher sehr wißlig brauchen lassen so habe bewißligett das sein bruder gesuchett ihm wieder in dienste zu bringen es kan auch sein das ich an den damahligen Generallcommisarius<sup>5)</sup> seindwegen geschriben, E R M werden sich noch beliben Genediegest zu errindern was ich von ihm ofters guhtes gesagt da den[n] seine undan[k]barkeit g[e]nung an den thag komen, und er einmahlen zu werdershausen<sup>6)</sup> sutonirete das keiner keinen großen herren sohlt reiche machen so wünsche das er E. R. M. treuer diene, als er mir meine gegen ihn gehabb[e] freundschaft durch andere absichten mir verlohne[t] und endlichen gewußt mir zum amportemond zu bringen da ich mir wie oben ermenett oft gehüttett, E R. M. auch zu weißen das keiner mehr egart vor E R M

<sup>1)</sup> Capitain Karl Magnus bei Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 265. Anm. 5.

<sup>3)</sup> Faible.

<sup>4)</sup> Des verstorbenen Obristlieutenants Hans Martin von Boffe, Leiters der Magdeburger Cadettencompagnie. Vergl. Nr. 86. S. 40.

<sup>5)</sup> Blaspiel.

<sup>6)</sup> Ein fürstliches Dorf bei Gröbzig, wo Boffe im Auftrage des Fürsten eine Neueintheilung des Grundbesizes leitete.



arme[e] und officier hatt als ich, so habe den ander morgen weihß er  
 Bcße mihr zu so ein starckes amportemend gebracht und auß concideracion  
 das er ein offe[c]ier von E R M ist so habe seine baße nessanse und  
 in seinen gahren unzuleßelige condevite doch ingorirt und den haubd-  
 man Löben zu ihm s[ch]ickett ihm sagen [zu] lassen das weihßen er mihr  
 dazu [ge]bracht ihm einige Duretten zu sagen so ließ ihm versichern  
 das ich mit [ihm] so hoffeliche reden wohlte das [er] würde künen bößliche  
 zufriden sein wehlges auch wen[n] er mein offer angenommen noch den tag  
 geschehen ich aber bekam zuhr andword er künnte sich noch zu nichts ver-  
 stehen weihßen es [ihm] so nahe ginge worauf ich dan[n] Löben wie[der] bat  
 noch einmahß bey ihn zu gehen und ihn noch wieder fragen ob er damit  
 zufriden sein wohlte so bekam zuhr andword er hette sich Resohlfirett  
 seinen abschitt zu fodern da ich ihn den[n] nochmahß davon abraten lassen  
 so gab er zu andword das er den brieff schon auff die Post geschickett  
 und nicht wiederholen würde lassen so werden E R M auch hierdurch  
 ersehen haben, das ich sehr sihß geduld gehabb bies er mit meinen faibell  
 mihr den lang gewün[sch]ten rang abgewonnen, doch habe meine über-  
 eilunge dadurch wieder in die richte gebracht indem ich ihn habe auß  
 Egard E R M und seines cara[c]te[r]s durch eine obligante zuredo ihn  
 zufriden gestellt und er es gewies würde acseptirett haben wann er nicht  
 gesuchett durch anderer anstiftungen mich bey E R M in ungenaden zu setzen  
 so bitte nochmahß ganz untertäniges wegen meiner doch darzu vorzirten<sup>1)</sup>  
 übereulunge keine ungenade auff mihr ferner sahßen zu lassen, und da es  
 notoris ist das es lauter intrigen seind und ich E R M versicher[n] kan  
 das es nimer in meine gedanken gekomen auff meine alte thage ein  
 Duellante zu werden, so bien auch desto ehr versichert, das E R M vor  
 meine 30jährige treue dienste und die noch allezeit bereit bien E R M  
 und dero landen in der thatt zu geweißen, mihr so zu prostetuihren das  
 ich nicht ein abschey vor die [h]onette wold werde, alles was passiret  
 nicht in herren diens[t] sondern particulier sachen, da auch E R M be-  
 fehßen das ich sagen sohß wan[n] und worumb ich mit den von Grumko  
 mihr Brulgirett so habe schon die genade gehabb E R M. in Madeburg  
 vor 3. jahren damit zu behestigen doch aber in allen E R M. genädigsten  
 befehß zu sohßen, so habe ihm den v Grumko allezeit gefand und ihm  
 den[n] nimer getrauct und auf seine mesures acht gehabb das er mihr  
 durch seine böse zunge nicht in ungelücke brachte da er dan[n] sich ofters  
 sehr gegen mihr vergangen ich ihm dan[n] die wahrheitt davor sehr deu[t]s[ch]  
 gesagett er haber(?) durch solide sumission und biesweihßen durch piglette<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> forcirten.

<sup>2)</sup> Billette.

mihr bewogen darüber zu lachen und ihm vor dergleichen [zu] gewarnen bis endlich ich die genade gehabdt mit E R M vor 4 jahren nach[r] preußen zu reißen, und E R M sich noch genädigest errindern werden daß der S[ä]ch[s]se Feldmarschalck Flemming E. R. M. unterwegs die Revrens machten, und gedachter v. Flemminge nicht nach der alten gewohnheit so genädig endfangen wurd[e] als er gewohnett wahr,<sup>1)</sup> wehlges den v. Grumko so nahe ging daß er es sich auch nicht bergen kunte daß sein mißver[gnügen] ihm anzusehen und darüber so truboliret daß er sich hinter die wagens stehlte da ich aber darüber lachte, und weihlen E R M fordfuhren so tratte ich zu Flemmingen und sagett ihm daß mihr verwunterte ihm da zu sehen und stellte mir als [ob] ich nichts gewußt, daß er dahien komen sohltte er hatte nicht 3 a 4 word mit mihr geredett so sagte [er zu mir] sie haben gesagett daß der her v Grumko auch bey des R[önigs] Zwiite<sup>2)</sup> sei worauff ich ihm andwortet er ist hier und mihr umbdregette und ihm ruhste worauff er sehr cunfus hinter die kaleß[ch]en hervorkam, so traten sie zusamen ich aber setzt mihr auff und fuhr E R M nach, auff der sehr[e] kam Grumko wieder zu mihr und wohlte in sanfften(?) davon reden ich aber dregete mihr rumb, so sah er daß ich nichts davon wießen wohlte, und ich ihm im lager [von Ralthof] so wenig sich thun lies, mihr seine[r] Elongirte<sup>3)</sup> da ihm die Rago darzu brachte an den heßgarten meine[n] ferll zu schlagen, da ich ihm zur rede setzen wohlte da er mihr so [ei]ne Sumission [erwies] daß ich damit zufrieden wahr indem (!) ich ihm dies sagett was in dergleichen fehlen zu sagen ist, da ich dan[n] auf E R M genädigesten [Rath] und aprobacion gühter in Leittauen ankaupte<sup>4)</sup> so wahr alle freun[d]schaft auff einmahl sohllens da[hin] es fühgeett sich daß eben weihß ich auß Preußen wieder zurüßkam daß der feldmarschalck Flemming auch in berlunn wahr die Sache wegen die Sahlsschiffe zu agustiren,<sup>5)</sup> so Sohll er [Grumbkow] an glaubwürdiege leute gesagett haben auf daß Es Flem[ming] hatt wieder sohllen erfahren daß ich die Ser[e]monien so roulirett(?) daß E R M Flemmingen so fre[m]d tractirett, damit sich auch nicht vergenügen lassen sondern an einen ohrd gesagett der fürst als ich müßte von [dem] könig es koste was es wohll[te] indem ich E R M. so sichlerley in [den] kop sette daß die geheimereht worunter er auch ist alles zu thun haben meine pregudicirilige angegeben zu redressiren, dieses ervuhr ich wenig Stunden vor meiner Abreise da er dan[n] nicht

1) Ueber das Verhältniß Preußens zu Sachsen 1721 vgl. Droysen 4. 2. 1, 313 f.

2) Suite.

3) eloignirte.

4) Vergl. S. 180.

5) Vergl. Nr. 292. S. 182.

zu hause wahr und ich von E R M befehl hatte nach Potztam zu kommen, also nicht mit ihm davon reden kunte, dieses dauerte ohne das er wuste das ich seine preiudiciablen anschläge erfahren, bies er mir schrib das er wollte meine gedanken wießen über eine sache die Madebur[g] anginge so sollte ich kornigen<sup>1)</sup> zu ihm schiken das er Es ihm offenbaren kunte nachdem habe erfahren das er mit fraud<sup>2)</sup> das Rottumsche Regiment umb es zu Regim[in]iren in Madeburg legen wollten, und Schrib auch dabei das ich ihm doch sollte ein Früb[ch]ling(?) schiken, die salße<sup>3)</sup> efronterie kunte ohne beantwortung nicht laßen hingehen, was in meinen brieff gestanden werden E R M wohl selbstest gelesen haben indem er nach seiner eignen aufgabe meinen brieff sord an E R M. gesand sol haben woraus er den[n] wohl gewahr genommen das ich von seine übele intencion benachrichtiget sey, so haben wir die ganze zeit sehr bald gelebet bies die Spergermente<sup>4)</sup> in Vorschlag gekommen, und ich daraus immer mehr und mehr wahr genommen das er sein böses solbringen gegen die die nicht vor seines abGottes partie wahren E. R. M. interes vorzog, ob es nun aus ingorance oder aus übele intension vor E R M. intress und diuste gesche[he]n ingorire und laß es E R M hoch erleu[ch]tes urtheil anheim gestellt, dieses aber hatt mir bewogen mit den v Gerßdor[f] und mar[s]chall davon zu reden<sup>5)</sup> auff das E R M. ihre mesuren darnach nemen kinten, weilten aber E R M dieses alles ingori[rt]en so habe mir auch tranquilisiret bies entlich ich gesehen das der nachlaß von frant alles so angestellt das die pa[c]hters(?) genßelich würden vertriben werden so habe doch vor meine Schuld[ig]keit erachtet es E R M in gegenwart von gramko es zu sagen das man in das Madeburgische so übel mit die beamdten umginge,<sup>6)</sup> und auch dabei das sobald ich in das land kommen würde ich diejenige benen[n]en wollte, wie er selbstest die Res[olution] in der feder dictiret und es hernach selbstest unterschriben wie es aus die achten<sup>7)</sup> zu ersehen, wehlges auch gewies sonder weitere befehl geschehen, er aber nach seiner gewonniglichen incietude nicht so lange geduld gehab sondern sord eine anfrage an E R M. abgehen laßen, ob die kamer darüber sollte vernomen werden, Ich kan[n] noch nicht genug E R M vor die so genädige und eclatante Satisfacion die Madeburgis[ch]e kamer betreffen[d] alleruntertänigst zu danken kan(?), da aber der erste

<sup>1)</sup> Johann Körnichen, Hauptmann und Vertrauter Leopolds.

<sup>2)</sup> Fraudt.

<sup>3)</sup> Salsée?

<sup>4)</sup> Etwa Épargnements oder die „Speichermärkte“ in Königsberg (vgl. S. 216 f.)?

<sup>5)</sup> Vergl. S. 262 unten.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 360. S. 254.

<sup>7)</sup> Alten.

ursprung der von Grumko gegeben ist mir bey E R M. vor einen unwahrhaftigen menschen passiren zu machen und ich wohl wissen[d] daß ich E R M. würde egerirett haben wenn ich mir über ihm beklage und ich es auch nicht vor hips[ch] halte daß eine officier über den andern klaget so habe es mit ihm gemeinett auff unsern allen fuß es abzutun und ihn meine gedanken deu[t]s[ch] zu sagen, wo er aber auff einen . . . (?) duell gefahllen ist kan noch nicht carpiren und bezuhiege<sup>1)</sup> mir auff die dargegen angeführte valable raisons, und er sein tage mit warheit nicht sagen noch weniger behaubten kan daß ich ihm von Duelliren noch schlagen was gesagt noch sagen lassen oder ihm davon noch weniger gescriben also werden E R M. die genade haben allen gefasten argwohn als wen[n] ich ein duelliste wehre fahren zu lassen und mein genädigester her zu verbleiben auf [daß] ich seyrner mit ehren E R M. segig<sup>2)</sup> bin zu dienen,

368.

[Berlin 20. Februar 1725.<sup>3)</sup>

Leopold wird nach Saarmund bestellt.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich gehe freitag nach Postdam da habe ich zu thun wollen euer Lieben hinfomen oder nach sarmundt sich [ein]finden wierds mir lieb sein mit sie zu sprechen wegen der bekante[n] sache den sonntag aber nach Mittag gehe wieder hieher sein sie so guht daß ich freitag in Postdam eine[n] brief vo[n] sie finde wo sie kommen wollen daß ich es weiß der ich stehs Euer Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenthändig.

<sup>1)</sup> beziehe.<sup>2)</sup> fähig.

<sup>3)</sup> Der sächsische Gesandte Suhm schreibt an Flemming und Manteuffel, Berlin 23. Februar 1725, der König habe Fürst Leopold nach dem Städtchen Saarmund (1 1/2 Meilen südöstlich von Potsdam) bestellt, um ihm dort sein Unrecht vorzuhalten und zur Unterzeichnung einer Ehrenerklärung Grumkows zu überreden. Am 2. März meldete der Gesandte, die Zusammenkunft sei erfolglos geblieben, der Fürst hätte sogar seinen Abschied gefordert. Der König hätte den Minister von Ratsch nach Potsdam berufen und dann nach Dessau gesandt. — Der 23. Februar 1725 ist ein Freitag. Der Brief ist die Antwort auf das lange Schreiben Leopolds. Briefe, die mit der Estafette von Berlin nach Dessau gesandt wurden, brauchten einen Tag, gewöhnliche zwei Tage.

369.

[Potsdam den 24. oder 25. Februar 1725.<sup>1)</sup>

Der König rät dem Fürsten zur Versöhnlichkeit.

ich habe den von kahts[ch] heute laßen herkommen und Ihm die ganze Passierte sache<sup>2)</sup> gewiesen und erzehlet auch den geschriben[en] zettel den Euer Lieben mir zu sarmundt gegeben den findet er und ich und alle nit suffisant die beschimpfundt(!) von grumckau zu redressier[en] sagen sie mir wo soll Euer Lieben e[h]re davon verletz[t] sein daß sie einen Man von die consideracion und Distincktion den ich davor halte und sie Ihn nit wollen Ihn vor ein[en] erl[ichen] Man und Braven officier und treue[n] dienes(!) des köni[g]s nennen den[n] von allen diesen habe grumckau nits wißen laßen und ich Euer Lieben versicher[n] kan daß ich die sache nit egriren werde sondern aducieren will de part a dottre<sup>3)</sup> wen[n] Euer Lieben nun das nit tuhn wollen so müssen sie Ihm den[n] recht zum schelm machen und Ihm alles rechtl[ich] beweisen und dieses sein schwehre sachen und weitleustigkeitten die vor Euer Lieben und mir ferdrißl[ich] ausfallen und itzo die sachen dadurch abgetahn sein lieber fürst [auf] Parohll wer beleidiget hat muß die sache wieder guht machen ist führ Gott und der redl[ichen] welbt recht und dieses kan Euer Lieben kein rechts[ch]affener soldat noch Cilvill(!) leutte ande[r]s austeytten als ein[en] genereuxsen herren der in sich gegangen und einen Man der in die ganze erl[iche] welbt zum schelm gemacht wieder zum erl[ichen] Man gemacht Euer Lieben laßen es umb Gottes willen nit zu weitleustigkeit komen und sprechen cerieux mit den von kahts[ch] Gott gehbe daß mein brief gelücl[ich] sei der ich stehs Euer Lieben bestendiger freundt bestendig bleiben werde

wegen Bossen [so] gehet er morgen nach Magde[burg]<sup>4)</sup> da er Euer Lieben compliment abwarten wierdt indeßen habe Ihn meine meinung gesaget

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorangehende Nummer. Ratich kam den 28. Februar aus Dessau zurück.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 367 und 368.

<sup>3)</sup> à d'autre.

<sup>4)</sup> Wo sein Regiment (Arnim, Nr. 5) stand.

370.

Postdam den 2. Mertz 1725.

Der Streit Leopolds mit Grumblow soll mit einem Reverse des Fürsten abgethan sein.

du[r]ch den von kaht[t]s<sup>1)</sup> habe Euer Lieben schreiben wohl erhalten und ich nit eher antworten können biß mit den gen[eral] Leu[tenant] vo[n] grumckau gesprochen ich werde die sache heute zu ende bringen das geda[c]hter Grumckau mit dem Revers muhß mit zufrieden sein Gott lob das die sacheuse sache zu ende ist ich bitte Euer Lieben umb Gotteswillen fangen sie nit mehr so was an den[n] ich sie dieses mahl durch geholfen<sup>2)</sup> aber [h]inführo ich nit mehr im stande Ihnen(?) es zu thun bin und nehmen sich beßer in acht mit meine arme officie[re] die umb ehre mir dienen<sup>3)</sup> hiemit ist alles vergeßen Euer Lieben sein sie Persuadieret das ich sie liebe und recht estimire gehen sie den geraden weg und sein Persuadieret das kein Mensch capable ist sie zu Buxiren und wen[n] Ihne[n] auch alle Mensche das sagen dieser oder iener will sie Buxiren glauben sie solche sache nit und sein sie Persuadieret das das nit bey mir angehet und wen[n] leutte wehren die von Ihnen an mir was sagten und das es starcke sachen wehre[n] ich Euer Lieben gleich es sagen würde[:] das höhre ich von sie wie komet das[?] als de[nn] ich gleich du[r]ch Ihre Mündt[liche] verantwortung gleich sehen werde ob es intrigen sein oder nit und ich kein Mens[ch] von meine leutte verBuxiren laße hat sich mein vatter dabey gut gefunden nein Euer Lieben Reposiren sich auf mich ich bin Ja ein erl[icher] Man kei[n] mens[ch] kan Ihne[n] was bey mir tun oder er muhß es in Ihre Presentz beweisen und [Sie] überführen hiemit [ist] alles abgetahn und [wird] nit mehr von gesprochen oder geschrieben Euer Lieben haben mir geschrieben das Euer Lieb[en] Regiment den 20. in Magdeburg einRücket und das Euer Lieb[en] gerne in die alte

<sup>1)</sup> Der Minister von Ratsch war nach Dessau gesandt worden, um Leopold zu bewegen, eine Ehrenerklärung für Grumblow zu geben (vergl. Nr. 369). Der Fürst wollte sich aber zu nichts weiter verstehen, als zur sogenannten Declaration vom 27. Februar. Vergl. den Anhang zu dieser Nummer.

<sup>2)</sup> Grumblows Besuch um ein Ehrengericht war vom König abgeschlagen worden.

<sup>3)</sup> Der König spielt auf den Conflict mit Bosse an. Vergl. S. 265. Anm. 5.

Ma[r]ck diese frühejahr den hirs[ch] jagen wollen da bin wohl mit zufrieden sein sie Persuadieret das ich Ihr rechter guhter frundt bin  
Eigenthändig.

### Anhang.

Declaration. Dessau 27. Februar 1725.

Nachdem die zwischen Sr. Königl. Majestät in Preußen höchstbestellten Generalfeldmarschall des Fürsten zu Anhalt Durchlaucht und Dero Generalleutenants auch würklichen Geheimen Etats- Kriege- und dirigirenden Ministri Herrn von Grumbkows Excellenz eine zeithero enthaltene Mißverständnis occasione der bei der Magdeburgischen Kriege- und Domainenkammer ohnlängst veranlasseten Untersuchung und endlich dadurch, daß der Herr Obristlieutenant von Boffe zu Uebergebung an Se. Durchlaucht den Fürsten zweier von des Herrn von Grumbkows Excellenz an ihn adressirten polien Briefen sich gebrauchen lassen, zu solchen Extremitäten ausgeschlagen, daraus noch weiteres Unheil entstehen können, wann nicht Se. Königl. Majestät durch des Obristlieutenant von Boffe darüber geführte Beschwerde und sonsten durch andere aus sonderbarer göttlicher Providenz in Zeiten davon Nachricht bekommen und zu Behinderung aller unglückseligen Suites Ihre höchste Autorität interponiret hätten; gestalt Se. Königl. Majestät darauf zu Approsondirung solcher Mißhelligkeiten die ganze Sache in allen denen passirten Umständen Selbsten genau examiniret, dabei Sie dann versichert, daß so wenig durch des Herrn von Grumbkows Excellenz, als Dero Obristlieutenant von Boffe jemals immediate gegen Se. Durchlaucht den Fürsten zu Anhalt etwas intriguiret, noch auch insbesondere des Herrn Generalleutenants und würkl. Etatsministri von Grumbkow Excellenz Sr. Königl. Majestät einiges Mißtrauen gegen des Fürsten zu Anhalt Durchlaucht beizubringen und zu erwecken persönlich intendiret, nicht minder der Obristlieutenant von Boffe an Eidesstatt declariret, daß er weder von den Inhalt derer an ihn adressirten beiden Schreiben, noch was sonsten zwischen Sr. Durchlaucht und dem Generalleutenant von Grumbkow passiret, die geringste Wissenschaft gehabt, dahero bei<sup>1)</sup> Sr. Königl. Majestät gedachter Dero General und Etatsminister um so viel mehr Satisfaction durch ein ohnparteiisches Generalkriege-recht inständigst gebeten; als haben Se. Königl. Majestät zu Verhütung aller solcher Weitläufigkeit, die Sie

<sup>1)</sup> In dem ersten Entwurfe der Declaration stand „billig“. Statich ersetzte es durch „bei“.



Dero Königl. Dienste wegen zu veranlassen garnicht vortrüglich erachten, theils in höchsteigener Person, theils durch die an Se. Durchlaucht abgeschickte Generalß Deroselben schriftlich nicht nur Ihr äußerstes Mißvergnügen über das Passirte und dabei dieses declariren lassen, daß Sie Dero Generalß und Officiers forthin auf solche Weise nicht exponiret und prostituiret, mithin zum Königl. Dienst gleichsam inutil gemacht wissen wollten, sondern an Dero Generalfeldmarschall des Fürsten zu Anhalt Durchlaucht insbesondere wegen Dero Generallieutenants und <sup>1)</sup> würkl. Etatsministri des von Grumbkow Excellenz nachdrücklich gesonnen und begehret, daß, gleichwie Se. Königl. Majestät den von Grumbkow vor einen ehrlichen Mann, braven General und treuen Diener hielten, also auch Se. Durchlaucht der Fürst ihn nicht minder solchergestalt und in seinen Caractère, darinnen Se. Königl. Majestät denselben gesetzt, forthin zu respectiren, und daß Sie wider seinen Dienst in der Armee und Treue gegen Se. Königl. Majestät inskünftige nichts zu sagen, sondern <sup>2)</sup> dafür zu erkennen: Als nun Se. Durchlaucht der Fürst die hierunter passirte Uebereilung Ihrerseits erkannt und aus unterthänigsten Egard vor Sr. Königl. Majestät, als Dero gnädigsten Kriegesherren Willen und Befehl zu erfüllen; so haben Se. Durchl. der Fürst solches allerunterthänigst angenommen und hierdurch declariret, daß Sie auch inskünftige, so lange des Generalß und Etatsministri Herrn von Grumbkow Excellenz in ihren Schranken bleiben und durch ein widriges Betragen nicht selbst Anlaß geben, nicht das Geringste vornehmen würden, wodurch derselbe genöthiget werden könnte, Se. Königl. Majestät weiter zu behelligen, sondern ihme denjenigen Egard <sup>3)</sup> bezeigen, den sein Caractère erfordert und mit sich bringet. Demnach nun diese Erklärung zu Hinlegung der ganzen Sache von Sr. Königl. Majestät hinlänglich gefunden, als haben des Fürsten zu Anhalt Durchlaucht solche unter Dero eigenen Unterschrift wohlbedächtiglich ausgestellt. <sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Würkl. Etatsministri fehlt in dem ersten Entwurfe.

<sup>2)</sup> Der erste Entwurf: „gegen Se. Königl. Majestät nichts zu sagen, inskünftige zu erkennen“.

<sup>3)</sup> Im ersten Entwurf: „Respect“.

<sup>4)</sup> Ratich schrieb dazu: „Das Original vorstehender Copie habe in Hoffnung allergnädigster königlicher Approbation von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht unter Dero höchsteigenhändigen Unterschrift wohl empfangen und hierdurch attestiren wollen. Dessau 27. Februar 1725.“

## 371.

Schlichtung des Streites zwischen dem Fürsten und Grumblow.<sup>1)</sup>  
 Verdächtige Rüstungen der Sachsen. Die preußische Wirthschaft.

Leopold schrieb im März an den König:<sup>2)</sup> „Ich lebe der unterthänigsten Hoffnung, und Ew. Königl. Majestät gegen mich jederzeit bezeigtes gnädigstes Wohlwollen läßt mich nicht zweifeln, ob Ew. Majestät werden mir die Pitié thun und wahrhaftig glauben, daß seitdeme ich die unschätzbare Gnade gehabt, Dero höchstseligen Herrn Vaters Majestät gloriwürdigsten Andenkens, als auch Ew. Königl. Majestät selbst nunmehr an die 32 Jahre zu dienen, ich mir nichts höher angelegen sein lassen, als die Ew. Majestät und dem ganzen Königlichen Hause allerschuldigste Treue bei vorfallender Gelegenheit mit meinen und der Meinigen Blut zu besiegeln, und daß aus keinem andern Fundament, als weil ich Ew. Majestät herzlich liebe und bis in den Tod veneriren werde, ich selbst bereit bin, mehr wie der ärmeste Dero Vasallen, Untertanen und Leibeigenen mein Leben und Güter nur zu Beförderung Dero Interesse und Vergnügens aufzuopfern, mithin wie schmerzlich es mir sein müßte, daß Ew. Königl. Majestät wegen der mit dem von Grumblow vorgefallenen Affaire ich das geringste Mißvergnügen sollte verursacht haben, welches inzwischen, da es Ew. Königl. Majestät sowohl in dem gnädigsten Handschreiben, als auch mündlich und durch einige Dero Generals bezeiget und Dero Mißfallen darüber mir zu verstehen gegeben, so ist mein Gemüthe so unruhig und bewegt worden, daß, ohnerachtet so vieler Obstaceln, welche ich mit Stillschweigen muß vorbeigehen, ich mich überwunden, bloß nur Ew. Majestät meine Submission zu erweisen, einen Revers von mir auszustellen, welchen denn Ew. Königl. Majestät nicht allein gnädigst approbiret, sondern auch in Dero Handschreiben, de dato Potsdam vom 2. März, mir befohlen, daß weiter von dieser sachsenen Affaire nicht sollte gesprochen, noch geschrieben werden. Wie heilig ich nun Ew. Majestät gnädigste Ordre desfalls gehalten und derselben unterthänigst nachgelebet, so unverantwortlich dahingegen hat der von Grumblow die Sache dahin spielen wollen, damit er Ew. Majestät einen Chagrin machen und dadurch mich verleiten möchte, eine Démarche zu thun, die sobald sie nicht geschehen, an allen auswärtigen Höfen, frembden Generals und Ministres womöglich zu meiner Prostitution eclatiren würde.“

Potsdam(!) den 4. Ap[ril] 1725.

der von kah[tsch] hat mir bericht[et] daß itzo die sache mit  
 Guer lieb und den gennerahll Leutenant von grumekau abgetahn

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 367 f.

<sup>2)</sup> Undatirte Abschrift von der Hand des fürstlichen Secretärs Neuendorff.

sei <sup>1)</sup> das freuet mir von herzen das es einmahl [mit] die sehr facheuse sache zum ende gekommen was ich darüber gesagt und geschrieb[en] da beziehe ich mich auf meine voriges [Schreiben]   
 Euer Liebe angenehmes schreib[en] habe ich nit eher beantworten könne[n] freuet mir sehr das sie wohl sein und mit Ihren Regi[ment] in Mag[deburg] eingerückt sein den briff von obe[rst] Leu[tenant] Bossen habe wohl erhalten und freuet mir sehr das itzo alles guht abgetahn ist da ich Gott vor dancke den[n] diese sache mir grohs Chagrin gegeben mehr als ich es schreiben kan was Euer Lieben von die saxon schreiben ist wahr das sie Maga[zine] machen und campiren wollen und auch equiPagegelder an die Regi[menter] gezahlet <sup>2)</sup> ob aber fremde truppen zustoßen soll[en] und was vor welche das weiß ich nit und [habe es] auch nit in erfahrung gebra[uch]t Euer Liebe sein so guht und erkundige[n] sich ob Hanower Hessen wolffenbüttell die [Truppen liefern] [bei] die keiserl[ichen] ist nits in stande zu Marchieren und ich leutte deswegen nach schlesiegen und Behmen geschiedet habe Gott laße alles gesch[ehe]n wie er will ist mir was verhenget ich verlaße mir auf Gott und meine gerechte sache er wierdt mir nit verlaßen indeßen ist aber resonnable und recht auf seine huth zu sein und alle Precaucions zu nehmen wier können March[i]ren in zeit von 10. dage wen[n] ich das geldt gehbe und das das Landt Pferde lifer[n] soll Maga[zine] habe heue und stroh finden wir da die saxon armee und [was sie] vo[n] auxiliartruppen hat nit über 20000. Ma[n] [sein] kan [da] ich Ihnen die wage halten kan ich habe sum <sup>3)</sup> sagen laßen ich hette von ein campe[ment] gehöhret und es nit zum exercieren wehre den[n] sie equi[page]gelder gezahlet hette[n] ich wollte Positif wissen was das bedeutet und ich declari[r]te sein hof das ich wolte in fr[e]u[n]dschaft leben so lange als sie wolten weiß sie aber wolten auf meine grenze campiren so möchten sie sich darüber declarir[en] Positif das ich meine Mesuren nit faus <sup>4)</sup> nehmen und ich und sie davon [in]

<sup>1)</sup> Vergl. den Anhang zu dieser Nummer.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 366. S. 261. August II. hatte befohlen, Ende Mai seine sämtlichen Truppen bei Lübben und Wittenberg campiren zu lassen. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 368 f.

<sup>3)</sup> Suhm, der sächsische Gesandte in Berlin.

<sup>4)</sup> faux.

chagrin und Mischeligkeiten daraus komen dieses ist in dressn<sup>1)</sup>  
 Par s[t]affetta abgegan[gen] Fleming ist gel[e]ich nach den König  
 hingereißet und werde Baldt antwort haben meine Preussische  
 wierdtshaft gehet recht guht<sup>2)</sup> das leß[te] quartahl ist bezahlet  
 trinitatis ist auf abschlaß 52000. th. bezahlet das Gott lob die  
 sache guht wierdt das Eure Lieben gute jachten gehalten und  
 Plesir haben freuet mir sehr wen[n] sie gut finden will ich  
 schencken und Wisell trumbach<sup>3)</sup> mit Ihre pferde hinsenden und  
 we[nn] sie wollen Permittiren das sie mit Reiten die jacht anzusehen  
 und zu lernen was bei die Parforcejacht der schwei[ne] zu lernen  
 ist der ich stehs Euer Lieben sein und bleib[en] werde

Eigenhändig.

### Anhang.

Königliche Resolution und Declaration in Sachen des Fürsten zu  
 Anhalt Durchlaucht und des Generallieutenants von Grumbkow, Berlin  
 4. April 1725.

Wir Friedrich Wilhelm pp. Nachdem Unseres freundl. Vettern und  
 Generalfeldmarschalls des Fürsten von Anhalt Liebden kurz verwichener  
 Zeit zu Magdeburg durch den Obristlieutenant Arnimbschen Regiments  
 Bosse bei gewisser vorgetommenen Gelegenheit zum Zorn gereizet worden,  
 so daß Sie auch im großen Eifer wider Unsern Generallieutenant, würk-  
 lichen Geheimbten Stats- Kriegs- und dirigirenden Minister den von  
 Grumbkow in harte Worte ausgebrochen, gedachte Ihro Liebden aber gegen  
 Uns, als Ihren Oberkriegesherrn, diese Uebereilung gleich anfänglich erkannt  
 und eine sichere Erklärung vom 27. Februarii jüngsthin unter Dero Hand  
 ausgestellt,<sup>4)</sup> welche Wir dergestalt beschaffen gefunden, daß Wir solche zur  
 Satisfaction und Beruhigung vorgemeldten Unseres Generallieutenants, des  
 von Grumbkowsen, vollkommen zureichend zu sein crachtet; daß Wir diesem  
 nach demselben, wie bereits vorhin geschehen, hiermit kraft dieses nochmalen  
 in Gnaden, jedoch zugleich alles Ernstes anbefehlen, dabei nunmehr zu  
 acquiesciren und nicht allein wegen dessen, was oberwähnter Maßen vor-  
 gangen, gegen Unseres Generalfeldmarschalls des Fürsten zu Anhalt Liebden  
 Person und Honour nicht das allergeringste weder schrift- noch mündlich,

<sup>1)</sup> Dresden.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 358. S. 252.

<sup>3)</sup> Königliche Jäger.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 274.

so wenig directo als indirectum bei Vermeidung Unserer schweren Ungnade vorzunehmen oder zu tentiren, sondern die ganze Sache ins ewige Vergessen zu stellen und sich überall gegen mehrgedachte Ihro Liebden, als Ihren fürgesetzten Generalfeldmarschall, dergestalt, es sei in Commando oder anderen vorkommenden Sachen und Geschäften aufzuführen, wie es in alle Wege denen Regeln der Subordination conform ist, und diese es erfordern und mit sich bringen. Wohingegen Er, Unser Generallieutenant von Grumbkow allerunterthänigst versichert sein kann und soll, daß Wir Ihn hinwider kraft der Uns zustehenden souverainen Macht und Gewalt als Unsern jederzeit treu erfundenen Diener und braven General wider männiglich kräftigst und nachdrücklich schützen, handhaben und maintainiren werden. Zu welchem Ende Wir auch allergnädigst wollen und hierdurch ernstlich verordnen und befehlen, daß, gleichwie Wir Ihn, Unsern Generallieutenant den von Grumbkow, sowohl in Unsern Krieges- als Civildiensten und Berichtungen in den Character und bei denen Functionen, worinnen Er stehet, jederzeit wie vorerwähnet, tapfer und ohnverweßlich treu und redlich erfunden, Wir also nicht allein vor Uns, so lange gegen Ihn ein anders mit Bestande nicht erwiesen wird, Ihn dafür noch ferner, wie bisher, erkennen und achten werden, sondern Wir declariren auch hierdurch öffentlich und wohlbedächtig, wann jemand, er sei wer er wolle, sich unterstehen und gelüsten lassen sollte, oftgedachten Unsern Generallieutenant den von Grumbkow anders als einen wackern General, ehrlichen und treuen Diener von Uns und Unsern Königlichen Hause zu respectiren oder gar dawider etwas zu reden und zu schreiben, daß Wir solches als eine höchst unverantwortliche Vilipendierung Unserer Befehle ansehen und wider dieselbe mit Unserer höchsten Ungnade und eclatanten Bestrafung zu verfahren nicht anstehen werden. Des zu Urkund haben Wir diese Resolution und Declaration eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Königlichen Insiegel bedrucken lassen.<sup>1)</sup>

372.

Postdam den 6. Ap[ril] 1725.

Jagd.

vermöge Euer Lieben Permis[sion] zu chassir[en] überschiede ich schencke wisell und trumbach mit Ihre pferde<sup>2)</sup> daß sie die Permis[sion] haben mögen mit Euer Lieben jegerß zu jagen sie

<sup>1)</sup> Ausfertigung ohne Gegenzeichnung.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

werden sich so aufführen das Euer Lieben zufrieden sein werden  
der ich stehs Euer lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

373.

Postda[m] den 16. april 1725.

Differenz mit Sachsen. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
Danke Euer Lieben ganz freundtl[ich] vor die schöne lebendige  
laxe die ich auf Euer Lieben (Gesundtheit verzehren werde was  
wegen der saxon betrifft<sup>1)</sup> werde in 14. dagen gewiß wissen wie  
ich dran mit sie bin den[n] itzo ich es gewiß sagen kan das ich  
es nit weiß und su[h]m gebetten hat umb Gottes willen sich nit  
zu übereillen und nur etl[iche] wenige dage auf andtwordt [zu]  
warten indeßen will ich wegen die Maga[zine] unter die handt  
anstaltdt machen das das exercieren guht gehet freuet mir  
hier gehet es auch noch so wie an anfangе fleget der ich stehs  
Euer Liebe frundt sein und bleiben werde

das die ja[c]ht so stark gehet tuet mir leidt den[n] sie nit so  
viell Plesir davon haben werden ich habe gehöhret das die beide  
Princen sollen hardt gefallen sein aber gottlob nichts enzwey ist<sup>2)</sup>

ich wün[s]che das das das leß[t]e ungelücke sey der ich  
stehs verbleiben werde

⚔ Wilhelm

Eigenhändig.

374.

Pos[t]dam den 18. aprill 1725.

Vorbereitungen zum Kriege gegen Kurfachsen.

ich muhs Euer Lieben berichten das ich von die herren saxon  
keine sufficiente antwordt habe erhalten das ich vor mein[e] und

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 371. S. 277. Am 16. April ließ der König kategorisch eine Erklärung binnen zehn Tagen wegen der Rüstungen fordern, oder er werde am 20. Mai mit einem Corps an der Grenze stehen.

<sup>2)</sup> An Prinz Leopold Maximilian schrieb der König, Potsdam, 30. April, es wäre ihm lieb zu hören, daß der Prinz von dem Unglücke, das er auf der Jagd mit dem Pferde gehabt, bereits völlig restituiert, und daß der Unfall ohne größeren Schaden abgegangen wäre.

mein[er] Lande ſicherheit und wohlfahrtdt verſicherdt ſein [kann] alſo habe ich ſie noch einmahl ſaget daß ich Positiff in 10. dage antwordt haben wolle<sup>1)</sup> wo nit ich alſden meine Meſuren nehme ſo guht als ich könnte und Gott mir die macht gegeben hette indeßen laße Magasin machen vor 26. Batt[aillone] und 40. esquadre zu Brandenburg<sup>2)</sup> die Regi[menter] werde beordren ſobaldt der termin auß iſt alſde[nn] werde Euer Lieben ſchreiben anhero zu komen alle Nötige Diſpoſicion zu machen der 26 May ſoll der tag der Rande[z]v[o]us ſein und wie meine Diſpoſicio[n] iſt will ich 3. a 4. dage bey Brandenburg ſtehen biß alleß recht in ordre iſt und nach verflüßung der 4. dage geliebß Gott gerade nach wittenberg Marchier[en] und eß belagern von da rechta nach Leipzig Marchieren alſde[nn] die zeit wierdt lehren waß weiter Paſſiere[n] will ich Pretendiere kein Landt noch leutte nitß als die Ehre und daß die herren gegen meine grenze nit campir[en] oder Braviren ſollen und ich dadu[r]ch einmahl recht abweiße iſt vor die ſaxen und Münſtersche<sup>3)</sup> und andere nachBahr[en] guht den[n] die herrn werden insolent ich muhß mahl ein[en] recht feſte halten alſden die andern beßer Reſpect haben dieſeß iſt meine wahre intencion ſonſten nitß anders darunter habe der ich ſtehß Euer Lieben frudt ſein und verbleib[en] werde

Eigenhändig.

375.

Postda[m] den 27. aprill [1725].

Weitere Vorbereitungen zu einem etwaigen Kriege mit Kurlachſen.<sup>4)</sup>

Euer Lieben ſchreiben habe wohl erhalten waß den Pon[ton]-cap[itain]<sup>5)</sup> [anlangt] den hatte ich ſchon weggeſandt iſt auch

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Am ſelben Tage wurde dem Fürſten in einem officiellen Erlaſſe der Plan zugeſandt, wie daß preußiſche Corpß an der Elbe zuſammengezogen werden ſollte. Der König ſchrieb dazu: „daß Lager wierdt bei Brandenburg ſein F W.“

<sup>3)</sup> Der Cölniſche Kurfürſt und Biſchof von Münſter Clemens Auguſt ſtand mit Friedrich Wilhelm auf geſpanntem Fuße. Vergl. Lehmann, Preußen und die katholiſche Kirche 1, 697.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Pontoncapitain von Derpt.



wieder hier hatt alle üwers<sup>1)</sup> vo[n] der elbe Reconnossieret  
 er saget daß er keine Brücke schlagen kan oder er müste über  
 200. Pontons haben aber an 4. a 3. örter wolte er so eine brücke  
 machen als er zu wolgast gemacht hette da wolte er allemahl  
 auf einmahl 1000. Man transPortieren und kavallerie und artollerie  
 und Bagage hier ist alles fertig zum Mars[ch] biß auf die  
 pferde und ich daß gelbt assignieren [muß] die herrn saxon  
 fangen an zu capituliren und scheintß daß sie werden nachgehen  
 aber Positiff ist es doch nit<sup>2)</sup> in zeit von 4. a 5. dagen wierdtß  
 alles völlig zum schluß oder Ruptur komen ich werde sie zeitig  
 Pardt gehen die Magasines ist alles disponirbt daß Gott lob  
 an nits Manqui[ren] wierdt als stroh und Raufutter das ist  
 onMögl[ich zu beschaffen] die pferde müssen sich behelfen zum  
 wenigsten wen[n] es lohßgehet so werden [wir] in mei[nem] lande  
 nur 4. a 5. [Tage] stehn und de[nn] gleich in fremde Lande komen  
 da wierdt wohl wahß furage sein die gantze situacion vo[n]  
 die sexiße grent[z]e biß wittenberg habe durch Montarge und  
 Piny<sup>3)</sup> Reconnossieren laßen die dar daß Lantz(!) fen[n]en und  
 alle Passagen wißen und alle Defiles Moreste wasser holz alles  
 recht wißen und fenen ich habe Jhn[en] edeleutte vo[n] Lande  
 mitgegehen die Jhn[en] alles gewießen haben der ich stehß Euer  
 Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

376.

Postdam den 3. May 1725.

Vermehrung der Cavallerie.

diemeiße die herrn keiserl[ichen] anno 18. mir die augen ge-  
 offenet<sup>4)</sup> daß ich damahln meine kavall[erie] auf 80. esqua[drons]

<sup>1)</sup> Ufer.

<sup>2)</sup> Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 369. Förster 2. Urkundenbuch 2, 35. Am 25. April war der König im Algenschen Hause mit dem sächsischen Gesandten Suhm zusammengekommen und erörterte in einer längeren Rede „avec une manière également gracieuse et sérieuse“ die Streitpunkte. Suhm erwiderte, nach den Erklärungen Friedrich Wilhelms würden die Sachsen unbedenklich ihr Lager weiter ins Land hinein verlegen.

<sup>3)</sup> Chef des Ingenieurcorps Montargues und Pini, Obristlieutenant im Regimente des Königs.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 250. S. 144.

seh[t]e<sup>1)</sup> itzo die herrn saxon mir auch die augen geoffenet<sup>2)</sup> daß ich nit kavallerie genug habe also ich die herren zu banden habe und ich dehrowegen Resolviren müssen meine 4. DragonerRegimenter<sup>3)</sup> iede companie zur esquadron zu machen und sie zu verstercken a. 1. Juny und complet 1. November Euer Lieben werden es gewis aprobiren den[n] ich es nach die menage vor mei[n] Beuttel als vor mein[e] Lande tue iede compa[gnie] augmentieret [mit] ein Leutenant ein sa[h]ngünder ein tambur 5. Dragoners beritten unberitten ein corpo[ral] 40. Dragoner die unberitten[en] sollen Mondur stifell sattels und alles haben wen[n] die beritten[en] ver[ur]lob[t] sein so werden die unberitten[en] auf die ver[ur]lobten pferde gesetzt also daß die unberittene so mit die pferde umbzugehen wissen als wen[n] sie pferde hetten und wen[n] ein Mars[ch] komet oder der himmell Drübe ist solche pferde in meine Lande genug zu finden sein daß alles in 4. wochen beritten ist also ein DragonerRegi[ment] 1100. pferde stark sein soll vo[n] dene[n] ver[ur]lobten wierdt eine pferdecassa gema[c]het daß in wenige jahr auf iedes wacante pferdt 50. th in cassa habe<sup>4)</sup> also wen[n] sie beritten sein sollen ich nitz darzu gehen soll also laße ich die alte Rechnung mit der Neus[t]e augmentacion in eine Massa schmeißen und ich die Mundur und satell und zeug bekome sonder ein stüber ex cassa zu zahlen und die offi[ciere] auß Thren Mittell nitz zuschießen dürfen ausgenomme[n] die werbung iedes Regiment bekomet 150. Man also sie 300. Man anwerben sollen und iedes Regi[ment] wohl 200. leutte hat die dar in Lande mit Pessen gehen also iedes Regi[ment] Preter Propter 110. Man anwerben muhß der Rabutin<sup>5)</sup> ist arivi[ret] ich habe Ihn noch nit gesehen tuet mir leidt daß sie von Ihr Reg[iment] 9. Man gestorben

<sup>1)</sup> Ueber die Cavallerievermehrung 1717 und 1718 vergl. August Wilhelm, Märkische Forschungen 19, 32.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Alt-Schulenburg (Nr. 4), Jung-Schulenburg (Nr. 5), Wuthenau (Nr. 6), Wenssen (Nr. 1).

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 350. S. 239.

<sup>5)</sup> Der österreichische General Rabutin war der erste ständige Gesandte in Berlin seit dem Conflict der Hofburg mit Friedrich Wilhelm (Vergl. S. 183). Er erhielt erst am 21. Mai Audienz.

und absonderl[ich] d[i]e arme schwerin[sche] Com[pagnie]<sup>1)</sup> in  
 mein Regi[ment] habe großen verlußt gehabt diesen winter der  
 ich stehs Euer Lieben frucht sein und bleiben werde

Eigenhändig.

377.

Postdam den 6. May 1725.

Politische Stellung zu Kurachsen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
 ich habe die ordres wegen des Leopol[dischen] [und] Marwitz[ischen]  
 Regi[ments]<sup>2)</sup> abgehen lassen daß sie sollen nach Mag[deburg]  
 Marchier[en] daß Domersleben<sup>3)</sup> abgebrenet ist dieses ist nit  
 guht was die herren saxon betrif[t]<sup>4)</sup> zu Elster<sup>5)</sup> bey wittenberg  
 wollen sie nit campi[ren] aber ein kor[p]s bei torgau eines bey  
 Dress[d]en eines bey Meissen dieses kan ich Ihnen nit ab-  
 disputier[en] ist in Ihr Landt da habe ich nits zu sagen inDessen  
 traue ich sie als die Maus die katze und habe mehr ursache be-  
 stendig in bereitshaft zu sein als iemahlen<sup>6)</sup> den[n] die affere  
 von der Passage [von] mein salt<sup>7)</sup> und nun diese sache werden sie  
 mir nit Pardoniren und keine gelegenheiter pfahren [lassen] mir eins

<sup>1)</sup> Die Compagnie des Capitains Friedrich Leopold von Schwerin verlor einen Mann durch Execution und vier durch Krankheit. Der König schrieb zu dem Berichte Leopolds, Magdeburg 27. April 1725 (Ausfertigung), daß vier Soldaten von der Schwerinschen Compagnie ganz plötzlich gestorben wären: „Mar[schall soll antworten] tuet mir sehr leidt die kerrelß müßen gift bekom[men] haben“. In Anbetracht des Verlustes bat Leopold, 30. April, den König, einen wegen Meineides zum Tode verurtheilten Soldaten der Compagnie zu begnadigen. Der König verfügte: „Mar[schall] gut soll dur[ch] 300. Man 30. Mall die gaße laufen 3. dage nach einander iede[n] tag 10. Mahl.“

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment Prinz Leopold (Nr. 27) stand in der Altmark, das Infanterieregiment Marwitz (Nr. 21) im Halberstädtischen.

<sup>3)</sup> Domersleben, Dorf bei Wanzleben.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 375 und Dronsen 4. 2. 1, 370.

<sup>5)</sup> Dorf südöstlich von Wittenberg, beim Einflusse der schwarzen Elster in die Elbe.

<sup>6)</sup> Vergl. Förster 2. Urkundenbuch, 45.

<sup>7)</sup> Die Sachsen hatten sich geweigert, das Holz für die Hallischen Salzfiedereien und das dort gesottene Salz zollfrei die Elbe passiren zu lassen. Förster 2. Urkundenbuch, 31. Vergl. Nr. 292. S. 182.

zu versehen indeßen verlaße mir auf Gott und meine rechte Redel[iche] intencion alsden gewiß guht vor uns ist wegen Pulver zu exercie[ren] soll jede compa[gnie] zwey centener haben der ich stehs Euer Lieben frucht sein werde

Eigenhändig.

378.

Brandenburg den 14. May 1725.

Ordnung im Regiment Marwitz. Verhältniß zu Kurjachsen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben sehr obligieret vor den schönen Lax den ich auf Ihre gesundtheit gegeben der ober[st] Marwitz hat mir gesagt das sein Regi[ment] eingerückt ist<sup>1)</sup> er hat mir gesagt das es in so Miserable ordre gewesen das es mir se[h]r verwundert den[n] ich das Regiment vorn 3. jahr in Halberstat in ordre gesehen habe wa[s] die herren saxen betrifft werde mir nit laßen einschlefer[n]<sup>2)</sup> ich hoffe baldt das Plesir zu haben euer Liebe zu ambrassieren bei Alberts Regiment zu Burck<sup>3)</sup>

Eigenhändig.

379.

Brandenburg den 16. May 1725.

Krankheit in den Regimentern. Unwohlsein des Königs. Mangel an Dragonerofficieren.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und habe darin erschen das das Leopoldische Regi[ment] in guhte ordre [in Magdeburg] einMarchieret ist<sup>4)</sup> das die Regimente so krancke [sind] und sterben tuet mir leidt bey mei[nem] ist es ebenso ich habe in zwey jahr nit so ei[nen] abgang bei mein Regi[ment] gehabt als dieses jahr Euer Lieben haben nit zu beklagen das sie dieses jahr mein Regiment nit gesehen es ist

<sup>1)</sup> In Magdeburg. Das Regiment (Nr. 21) hatte bis 1724 Jung-Dönhoff geheissen.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Das Cuirassierregiment Prinz Albrecht Friedrich (Nr. 11) hatte sein Etabsquartier in Burg.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 378.

dieses jahr nit in solche ordre als die andern jahre und die ursache ist wegen der viellen kranken wen[n] der cheff von Regiment nit recht kan arbeiten so kan das Regi[ment] nit recht in solche ordre sein wie es sein soll ich habe vo[n] ostern<sup>1)</sup> biß itzo noch ein grausam husten und schnuppen gehabt und dabey ein fiver ich bin doch ausgegangen aber sehr schleg[t] ich bin in 8. jahr so Mager nit gewehßen wo es von fatige wehre so wehre es mir sehr lieb aber es ist vo[n] Maladie also daaget das nit es muhß baldt besser werden oder es wierdt nit daugen das beste ist das ich schlaffen kan [aber ich] esse sehr wenig wegen der Dragoner<sup>2)</sup> [so] fehlen 48. officier we[nn] Euer lieben welche zu fenrichß oder auch zu leutenant haben so will gerne 8. oder 6. nehm[en] und von die anderen Regi[menter] auch so viel aber tractament bekomen sie nit ehr als 1. octobe[r] weill das tractament zur Mundur und werbeCassa fließet der ich stehß Euer Lieben bestendieger frundt sein werde

Eigenhändig.

380.

Berlin den 28. May 1725.

Beschaffenheit der Regimenter bei der Berliner Revue.

Euer lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten und tuet mir leidt das der ob[rist]Leu[tenant] Brant<sup>3)</sup> mit schlachff[l]uhß attacki[ret ist] und das die dortige Regimenter so kranck<sup>4)</sup> bey den hiesiegen ist die kranckheit wenig ausgenommen Denhoff da sterben viel leutte so wohl auch bey mein Regiment Gott gehbe das es baldt aufhöhren mag die 8. hiesiege Regi[menter] sein in guhte ordre und habe sie so in ordre noch kein jahr gefunden versck[l]imert haben sie sich nit Lehben und Denhoff haben sich gebessert die andern haben sich conserviret die Regi[menter] halte [nach ihrer Beschaffenheit so auf einander folgend:] glasenap

<sup>1)</sup> 1. April.

<sup>2)</sup> Ueber die Vermehrung der Dragoner vergl. Nr. 376. S. 283.

<sup>3)</sup> Obristlieutenant Wilhelm von Brandt war von Alt-Anhalt 1723 zum Regiment Bardeleben (Nr. 29) versetzt worden.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

Denhoff gersdorff Lehben goltze forckade schwerin Albert <sup>1)</sup>  
 der ich stehß Euer Lieben frundt sein und bleiben werde  
 der Rabutin <sup>2)</sup> ist hier und scheint nit hochdrabe[n]t zu  
 sein daß mir umb seinethalben freuet sonsten er unangenehme  
 zeit Passieren würde

Eigenhändig.

381.

Berlin den 2. Juny 1725.

Revue. Zusammenkunft mit Leopold.

ich bin mit die hiesige Regimenten fertig <sup>1)</sup> und geliebs Gott  
 werde als sonntag über 8 dage <sup>3)</sup> nach kahro <sup>4)</sup> gehen und den Montag  
 des Alber[t]s Regiment <sup>5)</sup> sehen da ich hoffe Euer Lieben zu  
 ambrassieren hier ist nitß Neues der ich stehß Euer Lieben  
 frudt bestendig sein werde

Eigenhändig.

382.

Berlin den 3. Juny 1725.

Reise des Herzogs von Wevern nach Magdeburg. Schlechte Be-  
 schaffenheit des Cuirassierregiments Prinz Friedrich.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten daß  
 der herzog vo[n] Beveren <sup>6)</sup> und Bohse <sup>7)</sup> nach Magde[burg] komet

<sup>1)</sup> Es sind sämtlich Infanterieregimenter. In Berlin standen Glasenapp (Nr. 1), Dönhoff (Nr. 13), Löben (Nr. 26), Forcade (Nr. 23). Gersdorf (Nr. 18) stand hauptsächlich in Spandau und Dranienburg, Golz (Nr. 20) in Berleberg, Rauen, Brißwall und Kyritz, Schwerin (Nr. 24) in Frankfurt, Rottbus, Kroffen, Fürstenwalde und Beeskow, Prinz Albrecht Friedrich (Nr. 19) in der Neumark.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 376. S. 283. und Förster 2, Urkundenbuch, 37.

<sup>3)</sup> 10. Juni.

<sup>4)</sup> Karow, nordöstlich von Burg, ein Wartensleben'sches Gut.

<sup>5)</sup> Das Cuirassierregiment Albrecht Friedrich (Nr. 11), das in dem magdeburgischen Theile rechts der Elbe stand.

<sup>6)</sup> Ernst Ferdinand von Braunschweig-Wevern war von Leopold zur Revue nach Magdeburg eingeladen. Vergl. Förster 2. Urkundenbuch, 38.

<sup>7)</sup> Etwa der sächsische Generallieutenant Bose?

bin wohl mit zufrieden das mein[es] Better[s] Regi[ment]<sup>1)</sup> so  
 [s]chlegt [durch] Marchieret verdrisset mir sehr absonderl[ich] das  
 die esquadron nur 100. pferde [stark] gewehsen also Preter Propter  
 100. pferd Marode und Manquieren also weiß ich nit was die  
 herr[en] mit den Regi[ment] angefangen hab[en] bey den Regiment  
 gehet es nit wie es gehen soll da sein die officier eins gegen  
 den ander[n] und ist keine Harmonie und keine rechte subordina-  
 cion der her[r] cheff weiß auch nit viel davon also nöhtig  
 ist guhte stabsoffi[ciere] dabey zu setzen die dar Ihr devoir thun  
 und nit Resonir[en] wie der her Ma[jor] sendendorff<sup>2)</sup> das gehet  
 zu weit das der Leu[tenant] Braun<sup>3)</sup> toht ist ich kan mir seiner  
 nit recht erinnern der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt  
 sein und bleiben werde

PostCri[ptum]

was die Parforcejacht anlanget wierdt zu wah[r]m sein  
 der ich stehs bin

J. W.

Eigenhändig.

383.

Postdam den 25. Juni 1725.

Ueberweisung von Soldaten an Leopolds Regiment.

ich überschicke Euer Lieben mit den Leutenant Hoffset<sup>4)</sup> die  
 versprochene 40. Man die alle gesunde und guhte leutte sein den  
 gröhsten habe darumb abgegehben wegen sein gesicht<sup>5)</sup> de[r] neben  
 den gröhsten ist in etwas Liberl[ich] und wünsche das er sich  
 bessere die andere sein guhte leutte wünsche das Eue[r] Lieben  
 mit zufrieden sein mir daucht das sie von mir noch niemahlen

<sup>1)</sup> Das Cuirassierregiment Prinz Friedrich Wilhelm (Nr. 5) wurde vom  
 Clevischen nach Schwedt und den benachbarten Städten verlegt.

<sup>2)</sup> Major von Sendendorff im Cuirassierregiment Prinz Friedrich Wilhelm.

<sup>3)</sup> Lieutenant Adam Friedrich von Braun[s] bei Alt-Anhalt.

<sup>4)</sup> Secondlieutenant von Hoffstedt im Regimente des Königs.

<sup>5)</sup> Der König gab viel auf gute Gesichtsbildung. Vergl. (Sendendorff)  
 Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelm I., 4. Sammlung, 32 f.



so guhte leutte auf einmahll bekommen haben ich danck noch-  
mahlen vor alles guht das ich und mein sohn in Euer Lieben haus  
genossen <sup>1)</sup>

Eigenhändig.

384.

Berlin den 4. Juli 1725.

Krankheit in den magdeburgischen Regimentern. Quartierverlegung  
des Regiments Lottum. Preussische Wirthschaft. Neue Kasquette.

Ausmessung von Schlanstedt. Beförderung.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
tuet mir leidt das die krancke nit wollen in Magde[burg] auf-  
höhren<sup>2)</sup> es muhß nun mahll ein ende nehmen was wegen der  
quartier vo[n] Lottum[s] Regiment soll den 1. Aug[ust] die quar-  
tiere verendern<sup>3)</sup> das es in Preussen<sup>4)</sup> so guht ist freuet mir  
sehr bey meine wierdtschaft gehet Got sey danck recht guht  
die kasquette[s] habe aProbiret da werde ich Probe machen laß[en]  
und an die Regi[menter] senden Euer Lieben bin sehr obli[girt]  
das sie nach den Halbeste Amt schanset<sup>5)</sup> gehen wegen die aus-  
Messung wünsche das die Probe guht werde das die k[r]andte  
nachgesandt sein den Regimente[rn] ist guht woferne sie noch nit  
zu Maht sein den Major kornau<sup>6)</sup> habe zum ober[st] Leu[tenant]  
bey [s]chwerin Regi[ment] gesezet wegen der assignaci[on] auf  
8000. th ist scho[n] bestellet<sup>7)</sup> der ich alle zeit Ihr guhter frundt  
sein und bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der König war am 12. Juni zur Revue der Regimenten im Magde-  
burgischen gewesen.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 379. S. 285.

<sup>3)</sup> Das Cuirassierregiment Lottum (Nr. 17) stand in Groß-Salze, Schönebeck,  
Wanzleben, Seehausen und anderen magdeburgischen Orten.

<sup>4)</sup> Auf Leopolds neuen Gütern in der Provinz. Vergl. S. 180.

<sup>5)</sup> Halberstädter Amt Schlanstedt. Ueber die Reformen im Domänenwesen  
vergl. Stadelmann 89 f. und 305.

<sup>6)</sup> De Courneau, Major im Regimente Marwitz (Nr. 21), wurde am 4. Juli  
1725 Obristlieutenant im Infanterieregimente Schwerin (Nr. 24).

<sup>7)</sup> Zum magdeburgischen Festungsbau.

385.

Postdam den 16. July 1725.

Uebersendung von Officiern und Soldaten für Leopolds Regiment.  
 Vermessung des Amtes Schlanstedt. Versorgung dienstunfähiger  
 Officiere. Zustand des Regiments Schwerin.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das euer Lieben von die 40. Man<sup>1)</sup> zufried[en] sein ich überschicke sie zwey kadets einer heißet Putkamer der ander Behlo<sup>2)</sup> sein guhte leutte die sich haben gut aufgeführt es sein noch etl[iche] größer aber noch nit im stande das sie amlogiret werden können da sie noch nit la[n]ge unter die kadets sein wegen des amt schlams[t]et werde Lehman<sup>3)</sup> die ordres gehen und Euer Lieb komunicieren wegen froman<sup>4)</sup> werde vo[r] Ihn sorgen er bleibet doch weiß er ei[n] Pension [hat] und gruber der fuhs vom Regi[ment] ist und ein alter Braver officier der muhs so lange bleiben als seine krefte es leidet hier ist nits neues als das kornu<sup>5)</sup> vo[n] seine neue compa[gnie] wieder gekommen der sie sehr schleg[t] findet und saget das er sich nit hette sich einbilden können das so eine schlegte com[pagnie] in dinst wehre schwerin meinet doch das sein Regiment so guht wie glasenap<sup>6)</sup> der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenthändig.

386.

Avancements. Neue Hute für die Soldaten. Ausschreitungen von  
 Studenten und Officiern in Halle.

Leopold meldete,<sup>7)</sup> Gröbzig 17. Juli 1725, die Hallischen Studenten hätten bei der Prorectorwahl Ausschreitungen begangen, dem alten Prorector die Fenster eingeschlagen, das Häsherloch bestürmt, so daß die

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 383. S. 288.

<sup>2)</sup> Puttkammer wurde 1731 Fähndrich. Er war damals 30 Jahre alt. Ueber Below war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Lehmann war halberstädtischer Kriegsrath.

<sup>4)</sup> Froment und Gruber waren 1713 Lieutenants im Dragonerregiment Ansbach (Nr. 1). In der Rangliste von 1725 wird nur noch Gruber, als Capitain, aufgeführt.

<sup>5)</sup> Courneau. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Die Infanterieregimenter der Generalmajore Schwerin (Nr. 24) und Glasenapp (Nr. 1). Ueber das Regiment Glasenapp vergl. Nr. 380. S. 286.

<sup>7)</sup> Ausfertigung.

Häſcher „genöthiget auszufallen und die Anfallende zu verjagen.“ Dabei wäre der Fähdrieh von Wilmerſtorff, der ſich unter den Ruheſtörern befand, von den Häſchern ergriffen worden und dem Gerüchte nach ſehr geſchlagen und ſeines Degens und Huteß beraubt worden. Er hätte daher den Fähdrieh neßß zwei anderen Officiern, die mit Studenten Händel gehabt hätten, biß auf weitere königliche Verfügung auf die Magdeburger Citabelle bringen laſſen, gemäß der beim Einmarſche des Regiments in Halle erlaſſenen Verfügung, daß derjenige Ober- oder Unterofficier, welcher ſich mit den Studenten meliren oder Händel anfangen würde, ohne weitere Anfragen ſoſort nach der Feſtung gebracht werden ſollte. „Sonſten muß E. R. M. noch unterthänigſt melden, daß dieſer von Wilmerſtorff noch jung, auch Capacität und Kopß genug habe, wie nicht weniger in dem Dienſt bißhero alle Exactitude bezeiget, ſo daß es von E. R. M. gnädigſten Ordre dependiret, waß Dieſelbe ihm weiter vor gnädige Strafe zu dictiren oder ſonſten zu verordnen geruhen werden, wobei doch die Freiheit nehme, unterthänigſt zu erinnern, wie nicht wohl practicable, daß der von Wilmerſtorff weiter in Halle bei dem Regiment bleibe.“<sup>1)</sup>

In einem zweiten Schreiben vom ſelben Datum fragt der Fürſt an, ob die neuen Hüte mit der neuen Montur ausgegeben werden ſollen.

Berlin 23. Juli 1725.

Vom Fürſten vorgeschlagene Avancements werden genehmigt. „Waß die Ausgabe der neuen Hüte anlanget,<sup>2)</sup> ſo können Ew. Liebden ſolche ausgeben laſſen, wann neue auf denen Montirungskammern in Vorrath ſein;“ ſind keine dort vorhanden, ſo ſollen die neuen verwahrt und die alten wieder geſchwärzt werden, „welcheß par compagnie 11 Th. koſten wird.“ Die Beſtrafung des Wilmerſtorff wird genehmigt; er ſoll biß zum 1. März 1726 ſitzen.

387.

Berlin den 26. July 1725.

Beſtrafung des von Wilmerſtorff. Entlaſſung und Enrollirung in Leopolds Regiment. Deß Königs Meinung über Güteradminiſtration. Führung der überſandten Soldaten. Friedrich Wilhelms Reiße nach Hannover. Rabutin.

Euer lieben angenehmeß ſchreiben habe wohl erhalten daß ſich der Leu[tenant] wilmersdorff ſich hat ſo liederl[ich] mit die

<sup>1)</sup> Albrecht von Wilmerſtorff wurde noch 1725 zum Regimente Bardeleben (Nr. 29) verſetzt.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 348. C. 238.

studenten aufgeföhret<sup>1)</sup> ist nit Rümlich] die citadell von Magde-  
 [burg] wierdt die junge hörner ablauffen laßen der steuerrath  
 [scheffer hat ordre wegen die stat Halle<sup>2)</sup> ich bin Euer Lieben  
 obligieret daß sie sich so viel mühe antuhn was die außRangirte  
 von Euer Lieben Regiment anbelanget wierdt das Dragoner [schullen-  
 burgische Regi[ment]<sup>3)</sup> sehr danken wen[n] sie welche bekommen  
 daß Euer Lieben wollen junge Bursche wieder anrollieren ist guht  
 wen[n] es nur nach die ernte geschiehet ende septem[ber] das  
 Euer lieben grebsig<sup>4)</sup> administrieren und [dieß] so guht wie die  
 Pacht ist kan sein weil sie es sagen sonst ist administracion viel  
 Papier aber kein gelbt die Liste wo die 40. Man<sup>5)</sup> zu stehen  
 komme[n] habe gesehen es freuet mir daß ich recht geschrieben  
 habe daß die leutte guht sein ausgenommen die beide ungern  
 hoffe aber glaube nit daß sie guht thun der Leutenant Mac-  
 keroh<sup>6)</sup> soll nach Postdam komen als zukomen[den] Mitwoche über  
 8. dage den[n] ich in zeit von einer stunde nach Hannover  
 gehe<sup>7)</sup> da wierdt viel Neues sein gester[n] bin zu gaste  
 bey Rabutin<sup>8)</sup> gewesen der dar Mani[ches] zu eßen gegebn  
 hat er kan sauffen wie ein türcke der ich stehß Euer Lieben  
 frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

388.

Postdam den 10. Augu[s]tu[s] 1725.

Dank für Geschenke. Formirung zweier neuer Regimenter.  
 Hof und Heer in Hannover.

Euer Lieben angenehme briffe habe gefunden wie ich bin  
 von Hanover gekommen<sup>7)</sup> da ich Euer Lieb höchstens vor die

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Kriegsrath Friedrich Rudolf Schaffer, der sich als Commissarius loci  
 um Halle sehr verdient gemacht hat.

<sup>3)</sup> Das Dragonerregiment des Generalmajors Achaz von der Schulenburg  
 (Nr. 5) wurde soeben verdoppelt. Vergl. Nr. 376. S. 283.

<sup>4)</sup> Gröbzig.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 383. S. 288.

<sup>6)</sup> Von den Magdeburger Cadetten. Er kam zu den Husaren.

<sup>7)</sup> Ueber die Motive zur Reise nach Hannover und die dort gepflogenen Ver-  
 handlungen, die zum Vertrage von Herrenhausen führten, vergl. Droysen 4. 2. 1, 378 f.

<sup>8)</sup> Der österreichische Gesandte. Vergl. Nr. 380. S. 287.

schöne hunde obligieret bin es sein recht schöne hunde und zweifell nit das ich werde guhte luhst davo[n] habe[n] vor den Lax danke sehr habe auf euer lieb gesundtheit ge[g]eßen der Perfect fris[ch] wahr vo[n] die hirs[ch]hunde werde mit Eur lieb erlaubnüsse welche behalten und die andere 30. an Ihre[n] Picör gehb[en] de[r] sie weitt[er] bringen wierdt a[n] mein[en] Better <sup>1)</sup> der gen[eral] Ma[jor] wensen ist leider tot <sup>2)</sup> ich werde zwey Regi[menter] machen iedes Regi[ment] zu 600. gemeine <sup>3)</sup> ich gehe heute nach Berlin und werde mit Platte sprechen de[r] ist der el[t]ste ober[st] ob er ein[s] haben will ode[r] bey gen-dar[mes] bleiben das ande[re] [erhält] Soufeldt der ist [nächst Platen] der els[t]e ober[s]t <sup>4)</sup> ich bin vo[n] Hanover gekommen da ist alles so wie ich offters sie erzehlet <sup>5)</sup> der(!) könig finde ich aber sehr viel besser an gesundtheit und Robuste[r] mit gehen und eßen als ich Ihn habe vor 5 jahr gesehen an[n]o 1720. und guht eßen und trindē ich habe zwey zoll zugenomen aber ich be-arbeitte mir itzo wieder in vorige ordenung zu komen wa[s] Ihre truppen anbetrift kan ich sie versichern das ich sie nit wieder kenne und was ich vo[n] sie gesehen habe in sehr guhte ordre an Mundi[rung] gewehr kleine mundur Proprette ordentl[ich] im dinst und allert dage als nachtes und warhaftig schöne manschaft und viel grohße leutte und lautte[r] junge kerrell wenig alte und kein krop schöne grohße unterofficier da die meiste flügel-leutte sein können die officier tummell[n] sich re[ch]tschaffen anfin ich kenne die leutte nit mehr und wen[n] die leutte guht geführt werden die leutte gewis guht tun werden was ich noch finde das Ihn[en] noch fehlet das ist die subordinacio[n] sie tuhn es aus luhst aber nit aus subordinacion de[nn] sie fast fein[en] kerrell schlagen dürffen bei köni[g]s ungenade und das wissen alle die

<sup>1)</sup> Markgraf Friedrich Wilhelm von Schwedt, ein Neffe Leopolds.

<sup>2)</sup> George Joachim von der Wensen, Chef des Dragonerregiments Nr. 1, war zu Kößlin gestorben.

<sup>3)</sup> Die Obristen Hans Friedrich von Platen und Friedrich Otto Freiherr von Wittenhorst-Sonsfeldt erhielten je fünf Schwadronen als eigene Regimenter (Nr. 1 und 2).

<sup>4)</sup> Platens Obristenpatent ist vom 28. Januar 1717, Sonsfeldts vom 28. August 1718 datirt.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 271. S. 162 und Nr. 339. S. 227.

gemeine und gehet doch in ordenung das wundert mir an  
meisten der ich stehs Euer Lieben frundt sein und bleiben werde  
Eigenthändig.

## 389.

Vermittlungsversuche des Königs in dem Zwiste Leopolds  
mit Grumblow.

Am 21. August 1725 schrieb Leopold aus Dessau an den König:<sup>1)</sup>  
Da ich in gewisse Erfahrung gekommen, daß eine gewisse Sache<sup>2)</sup> sowohl  
in Lande als auch in Berlin ein vieles Reden verursacht, und es ohne  
Zweifel auch vor Ew. Königl. Majestät Ohren kommen wird, so kann  
Ew. Königl. Majestät unterthänigst versichern, daß dabei auf meine Seite  
nichts vorgefallen, was gegen Ew. Königl. Majestät Befehl<sup>3)</sup> im geringsten  
ist oder handelt, und ich mir also nichts zu reprochiren habe, was ich nicht  
vor Ew. Königl. Majestät und der ganzen honnetten Welt frei und fed  
verantworten kann und werde. Wann aber Ew. Königl. Majestät alle  
Umstände davon verlangen zu wissen, so können es Ew. Königl. Majestät  
von den gewesenen Obristwachtmeister von Lattorff,<sup>4)</sup> welcher die Gnade hat  
von Ew. Königl. Majestät gekannt zu sein, zum positivesten und gründlichsten  
erfahren, welcher eben vorgestern und also zur selben Zeit mit mir alleine  
Rehebladen im Wörlitzer Forst gewesen. Dieser ist ein ehrliebender Mann  
und nicht capable, was gegen die Wahrheit ist, zu sagen oder zu schreiben,  
und, wann es Ew. Königl. Majestät verlangen, so wird er die Beschaffenheit  
und Wahrheit des völligen Verlaufs dieser Sache auf Seele, Ehre und  
Reputation schriftlich Ew. Königl. Majestät übergeben oder überschicken.  
Sollte es sich aber gegen alles Vermuthen zutragen, daß sich Malhonnette,  
Uebelgesinnte unterstehen sollten, von dieser Affaire gegen die Wahrheit  
Ew. Königl. Majestät vorzubringen wissen, so ersuche allerunterthänigst,  
die Gnade vor mir zu haben, nicht eher Glauben beizulegen, zuvor  
Ew. Königl. Majestät mir selbst darüber Gehör oder des gedachten von  
Lattorff schriftlichen Bericht in Original durchgelesen haben. Ew. Königl.  
Majestät können versichert sein, daß ich ohne einzige Reproche, aber mit  
den größten Respect verbleiben werde

<sup>1)</sup> Abschrift.

<sup>2)</sup> Am 19. August wollte sich Grumblow mit Leopold duelliren; der Zweikampf kam aber nicht zu Stande, weil sich Grumblow, der sich auf Zerbster Gebiete an der Koswiger Fähre befand, weigerte, über die Elbe nach Wörlitz, wo ihn Leopold erwartete, zu fahren.

<sup>3)</sup> Vom 4. April 1725. Vergl. S. 278.

<sup>4)</sup> Lattorff war auf Alieten, im Zerbstischen, angesetzt.

stettin den 26. aug[us]t[us] 1725.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und ist mir gewiß ein grohß chagrin was wieder Passieret ist ich habe genug von gehöhret wolte von herzen wünschen das das sein dage nit gesche[he]n wehre den[n] die sache[n] ümer schlimmer werden wolte Gott das alles in gühte beugeleget würde ich habe ampechieret <sup>1)</sup> und werde es ferner vermöhge mein gewissen thun und alles anwenden das es zu keine tetlichkeitten komme aber Gott weis wie nahe alles dieses mir zu herze gehe so ein Pahr von meine vornehmste und stüze[n] der armee und Lande in so eine weit-leustige Brulgerie zu sehen da nits als Mordt und tohtschlaß davon herkommen kan und ich in gevahr laufe sie alle beyde zu verlieren dieses alles kan ich nit genug Euer Lieben sagen wie nahe es mir gehet da ich sie lieb habe und sie estimire vor ein braffen herren und officier Euer Lieben helfen mir auß diesen chagrin und tun sie mir vorschlage[n] wie die sache in guhte be-zulehge[n] ist den[n] ich weis wahrhaftig nit mehr was ich sagen soll Euer Lieben sein so ein kluger herr und wissen Raht zu schaffen wo wenig raht zu hohlen ist also hier ist dieser kasus der sie mit höchstens angehet beleidiget sein sie nit aber der ander ist umb ehre und alles also sein sie so guht und schlagen so ein Mittell mir vor das dieses vor meine[r] Armee Ehre [genügt] und [die] ganze honette welbt nichts auf keinen von die beide was Resonieren kan aber der vorschlaß muhß so sein das keine tetlichkeit dabey sein kan Gott gehbe Euer Lieben ein solche gedanden nach seinen heiligen willen das alles möhge wieder guht werden und Friden und einigkeit wieder gestiftet werde das gehbe Gott vo[n] herzen amen der ich stehß Eur Lieben frundt sein werde

sein sie so guht und befehlen de[n] vo[n] Lattorff das er mir zuschiedet wie alles Passieret ist schriftlich

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 367—371. S. 261—279.



## 390.

wusterhausen den 19. sep[tember] 1725.

Gutslauf Leopolds. Desertion einer ganzen Husarencompagnie.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir sehr das Euer Lieben noch ein guht da kauffen<sup>1)</sup> ich gratuliere von herzen dazu was sagen sie das mir ein gantze com[pagnie] Husaren mit ober [und] unteroffi[cieren] mit gewehr und pferde schelm[i]s[ch] desertieret es ist glaube kein exempell in der welt als dieses ich frage nach die schelm und die gemachte depancen nits wen[n] es nuhr nit so ein Blam[e] verursachte als wen[n] ich meine leutte noht leiden ließe das sie an revolte kor[ps]weise mit oberoffi[cier] zu Desertieren [genöthigt] wolte Gott ich krigete den Ritmester wiede[r] ich will 3000. th gehen wer Ihn lebendig wieder lievert<sup>2)</sup> ich bin so chagrin darüber das ich nits mehr schreiben kan der ich stehs Euer Lieben frundt bestendig sein werde

Eigenhändig.

## 391.

wusterhausen de[n] 22. sep[tember] 1725.

Absendung von Stabsofficieren, den Ort des geplanten Duells mit Grumblow zu besichtigen. Begütigungsveruche des Königs.

Euer Lieben schreiben mit Ma[jor] Ladorff<sup>3)</sup> habe wohl erhalten und daraus ersehen das Euer Lieben die ober[sten] Dosso kaldstein dirschau sprechen wollen<sup>4)</sup> befor die sache vor die generahlitet komet<sup>5)</sup> sie werden Montag frühe ode[r] sonntag abendt

<sup>1)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln. Es war wohl ein Gut in Preußen.

<sup>2)</sup> Der desertirte Rittmeister, von den Russen ausgeliefert, wurde enthauptet, nachdem zuvor sein Degen zerbrochen und ihm die Schwurhand abgehauen war; sein Leichnam wurde unter dem Galgen begraben. Vergl. Lippe, Husarenbuch, 23.

<sup>3)</sup> Lattorff, Leopolds Secundant. Vergl. Nr. 389.

<sup>4)</sup> Auf Leopolds Bitte kamen, vom König gesandt, am Montag, den 24. September, die Obristen Dossow und Kaldstein und Obristlieutenant Derschau nach Dessau, um des Fürsten eigenen Bericht über das nicht zu Stande gekommene Duell zu hören und die Situation des von Leopold zum Zweikampfe gewählten Platzes zu besichtigen.

<sup>5)</sup> Durch Cabinetsordre vom 26. September wurden die Generale Arnim, Plagmer, Findenstein, die Generallieutenants Stillen, Borde, Bredow, Gersdorf, Wlandensee, Löben und die Generalmajore Ratte, Forcade, Beschefer, Schulenburg, Winterfeldt, Schwerin, Golz, Glasenapp, Lottum von der Infanterie, Lepel,

vo[n] hier gehen des ober[st] korff<sup>1)</sup> sein bericht werde mit senden das ist mit Latorff fast egahll und Differiret in wenig stücken indeßen will er vor Gott und auf seine ehre und Reputation versichern das grumckau[s] intencion gewehsen ist sich zu schlagen und das er so guhten muht gehat hat als ei[n] erlicher mahn haben kan also wen[n] die generahlitet Ihn davor erkennt also sein Guer Lieben genereux und machen die schlimme sache ei[n] ende und sagen [von Grumblow] das es ei[n] erl[icher] man ist und alles was vorher Passieret ist alles vergeßen und begraben sein soll wo Guer Lieben solten vermeinen das es Ihre hönneur zuwieder wehre nehmen sie etl[iche] gen[erale] und offi[ciere] aus meinen oder andern dinsten und stellen sie Ihn[en] die sache vor sagen sie das es gegen Ihre Honeur ist so müssen sie es nit tun sagen sie aber das es nit gegen Ihre Honneur ist also warumb wollen sie es nit tuhn ich weiß wahrhaftig sonsten nit wie aus die sache zu kommen sein wierdt umb Gottes willen begreifen sie sich die ganze welt wierdt sagen das sie ei[n] gnediger herr sein schreiben sie an Printz Eugene das er sie ei[nen] guten Raht giebet aus diese facheuse sache heraus zu komen<sup>2)</sup> der ich stehs Guer Liben frundt sein und bleiben werde

Christian August zu Anhalt-Berbst, Prinz Gustav Wilhelm, Prinz Leopold Maximilian, Dönhoff, Prinz Friedrich Wilhelm von Schwedt, Dewitz und Marwitz zum Kriegsgerichte berufen, um zu entscheiden, ob Grumblow an der Roswiger Fährte als braver Officier gehandelt hätte zc.

<sup>1)</sup> Der Hessen-Kasselsche Obrist Christoph Gerhard von Korff, Grumblows Secundant. Latorff hatte am 29. August von seinem Gute Klien aus berichtet, Korff am 21. September in Wusterhausen.

<sup>2)</sup> In dem eigenhändigen Aufsatze Leopolds für die Commission schreibt er: „ich kan nicht umbhin die herren meinen chagrien zu offenbahren wie nahe mihr gehett das S R M von mihr glauben das ich nicht weiß wie meine ehre mihr in allen fehllen sohl g[u]idiren und deswegen befehlen das ich mihr bey anderen umb rad zu hollen [melden soll], wann ich gleiche den[n] nicht so fihll experiens habe noch so ein großer fehldher bien als P[rinz Eugen] von Savoi vor wehlgen ich allen gehörigen respekt habe und bies in mein grab vor ihn auch behalten werde, so versichre doch das ich von ihm noch von feinen menschen in der wehlb vor rad werde annemen was meine ehre anlangett indem ich dieselbe die seli[g]keit alle zeitt gleich estimiret und also auff beide ofters gedacht, [„auch nimmer etwas gegen dieselbe nur im geringsten in meinem Herzen geheget, noch hegen werde“. Zusatz einer Abschrift] und bezihe mihr nochmahls auf S R M genadigsten befehl als wohl wießen[d] das Sie das Po[i]n[t] d [h]onor sowohl verstehen als kein particulier und neme alles als einen doch genädigen Versuche an,“

daß Euer Lieben unPes[lich] sein tuht mir von herzen leidt  
 [ich] hoffe daß es nit[s] zu sagen hat Ladorff sage[t] es ist ei[n]  
 kaldt fiber wünsche von herze[n] beßerung

Eigenhändig.

392.

wusterhausen den 23. sep[tember] 1725.

Sendung von Dossow, Kaldstein und Dirschau nach Dessau. Einsetzung  
 des Ehrenraths zur Entscheidung über Grumblow.

ich überschiede Euer Lieben auf bebro Begehren die obe[rste]  
 Dosso kaldstei[n] Dirschau<sup>1)</sup> alles was sie in meinem nahmen  
 werden sagen daß werden Euer Lieben glauben gehben den obersten  
 und Majo[r] [nämlich] korff [und] Latorff [ihre Berichte] habe con-  
 frontiret<sup>2)</sup> sie differiren in wenit(!) sachen ich habe es an  
 gen[eral] gersdorff Blandense winterfeldt<sup>3)</sup> gegeben die rechte  
 wahrheit auf Papier zu bringen indeßen sein es kleine umstende  
 die zur sache nitß machen sobaldt die herrn offi[ciere] vo[n]  
 Desso werden returniret sein alsden werde die ganze sache an  
 meine semtl[iche] generahlitet übergeben zu Ihre decision ob  
 grumckau getahn hat als ein rechtschaffener man oder nit er-  
 kennen sie nicht alsden [ist] die sache decidieret erkennen sie daß  
 er getan hat wie ein erl[icher] Mahn tun sollte und nit mehr hat  
 tun können alsden warumb wollen Euer Lieben den graumckau(!)  
 nit vor erkennen wovor die semtl[iche] generahlitet davor erkennenet  
 hat die semtl[iche] generahlitet nit rech[t] erkennenet alsden sihet  
 es auf die ganze generahlitet alsden sein Euer Lieben auß  
 der sache und können sagen ich habe getahn was die ganze gene-  
 ralitet erkenet hat ich weiß nit ob ich mich recht expliciere  
 indeßen habe die herren alles mündtl[ich] gesaget der ich stehß  
 Eur Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. S. 296. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Mitglieder des Ehrengerichts. Vergl. S. 296. Anm. 5.

Leopold richtete an die drei Officiere folgendes Schreiben:<sup>1)</sup>

Nachdem S. R. M. mein untertänigstes Suchen plasedirett und die Herren beordert oder erlaubett anher zu kommen, so ersuche die Herrn S. R. M. davor in meinen namen alleruntertänigst zu danken, die Herrn bien höges[t] dan[f]bahrliche verbunden das Sie sich So willig sich darinnen bezeugett, ich werde gewies in Soliden gelegenheiten Suchen meine Schuldiege erken[t]li[ch]keit ihne[n] mit der grosten distincion zu erzeugen, das ich alle gebührende hochachtung vor Sie habe wie es ihre bekante meriten es erfodern, weswegen ich den[n] nicht ohne ursache die Herrn unter so fihlen erwehlet die gefehli[g]keit vor mir zu haben, den verlauff der verdrißligen sache denen Sembligen Generahlß die die commission bekomen werden über die aufführunge des Herrn v. Grumkos an 17. und 19. A[u]gusty zu erklären,

1) hatt er mir den 17. [durch] das Schreiben weh[l]ges ich ihnen in originall mitgebe von mir verlangt das ich ihm den ord und die zeit durch seinen kammerdiener sohlt benennen wo ich ihm die explicacion die ich ihm habe durch den von Łaz<sup>2)</sup> sagen lassen geben wolte, wie weit nuhn dieses Grund hatt und der v. Grumko den v. Łaz hinauff schibett wird der v. Łaz am besten beantwortet indem ich seider das ich denselben in Bieser<sup>3)</sup> gesprochen weder mündlich noch Schriftelichte von dieser sache was geschriben noch gesagt indenn(!) ich ihm nicht wieder gesehen, posetif ist es aber das er der v. G. von mir verlangt das ich ihm den ord und die zeit benennen sohll wo er von mir die vermeinte explicacion erhalten sohlt, sobald er mir es den[n] in mein willkühre stehlet so tependirett es ohne Streitt wo ich ihm sehen will und wann, er hette sich müssen vergnügen [lassen] wann ich ihm einen ord vohrgeschriben der 100 Meihllen von den land wehr gewesen und auch sohllen risciren mit caravanen durch die wüste arabigen, die zeit aber die ich ihm gesetzt ist nuhr 24 Stunden von da an gewesen da ich sein Schreiben von 17. A. erhalten und [d]er ord zumb högest 3. Meihllen wo er sich bey seinen freund hatt aufgehalten, über die zeit wenn sie nicht so zu kurz gewesen beschwerett er sich nicht offen[t]lichen, den ohrd aber Sibett er vor Sehr scapures<sup>4)</sup> an indem er wie der ob[rist] forff doch bedeuert sich fest vorgenommen und eine solgene große lust gehab zu rauffen auf einmahl vergift das ich nach alle rechte den ord zu benennen indem er der be-

<sup>1)</sup> Eigenhändiges Concept.

<sup>2)</sup> Ratsh.

<sup>3)</sup> Ratsh war am 3. April mit dem Fürsten in dem Städtchen Biesar (südwestlich von Brandenburg) zusammengekommen.

<sup>4)</sup> scabreux.

leidigte ist und von mir explicacion verlangett und zu überfluß er mir es no[c]hmahls schreibett und von mir verlangett ihm denselben zu bene[nnen] So sehe ja hr nicht worumb er nicht den ord acceptirt wehlgem er doch von genseit des wassers befehen können, sondern auff einmahll sich durch ungegrün[de]te argwohll(!) gesuche[t] sich zu [v]ersagen(?) und wieder so wie er gekommen weg zu reißen, wie ich den[n] von den ob[rist] korff vernomen das das seine beide Große einwürfe gewesen, ersteliche das ich ein Reichsfürst sei und sein feldmar[schall] zweittens, das er sich nicht getrauet in mein land über das wasser zu kommen,<sup>1)</sup> das erste ist gewis das ich auff alle seiten des wasser Rei[ch]sfürst und feldmarschall bin, das zweite das er nicht in mein land kommen wollen, so bin von der ganzen [h]ohnetten wehld versichert insonderheit von die Semtlige herr Generhals die die commission bekomen werden über den v. Grumko zu dissidiren das<sup>2)</sup> keiner nicht ist der daran einigen zweifelh setzet das weihllen ich ihm durch den ob[rist] korff versprechen und auf meine [Ehre] versichern lassen des er weniger auff meiner seite des wasser zu befürchten habe als an einen ord in der wehld, das ich capabell sey einen gegen gegebne Versiche[rung] und parohll was thun zu lassen, oder ihm durch andere mehr zu beschimfenen zu lassen, So bin fest versicherett das alle ehrlibende herrn Gennerahls mit mir von gleichen Santimenter seind und nicht ein einziger sein wierd der mir vor so Las<sup>3)</sup> ansihett das ich capabell bin so was gegen dergleichen leuchte die suchen auß ihren gesetzten ambara[s] Sich zu ziehen durch andere mehr zu beschimffen zu lassen wen[n] ich so ein ehrvergeßener mensche wehre, und den v. Grumko durch andere und wo er übermannett sich befürchte ihn noch suchen wolte zu vernichten so wehre mir es so leicht gewesen einige über das wasser etliche daußen[d] Schrid davon zu schiken und<sup>4)</sup> was er auf diezeit besohrget da zu endfangen, nuhn gelaube das wen[n] er an meine aufführunge gedacht wie ich dießen winter allein in seinen hauß und eine zimlige zeit in seiner kamer bey ihn gewesen und mir [durch] nichts dergleichen

<sup>1)</sup> Eine alte Abschrift, die wohl nach der nicht aufgefundenen Reinschrift genommen worden ist, weicht vielfach von dem Concepte ab. Es werden hier nur die Varianten gegeben, die den Sinn des Textes berühren: „Wasser zu kommen, ohnerachtet ich ihn durch den Obrist von Korff sagen lassen, daß ich bis dahin sowohl auf den Reichsfürstenstand als das Feldmarschallat renunciiren [wollte] und deswegen ihn, v. Gr., nur ersuchete herüberzukommen“.

<sup>2)</sup> „daß auch nicht einer, welcher auch einigermaßen von mir denken oder glauben sollte, daß, weil ich ihm“

<sup>3)</sup> Lâche.

<sup>4)</sup> „und ihn solcher Gestalt empfangen zu lassen, wie er ohne Grund auf dießseits geglaubet“

pöhr parisse<sup>1)</sup> habe abhalten lassen ihm meine intencion zu offenbahren, so versichere auff meine ehre und gewissen wen[n] er der v. Grumko die sache so menagirett und secretirett das Sie nicht vor S R M gekommen und alle wehld davon zu sprechen gewust, der D[brist] L[ieutenant] Boße nimer würde durch sein unzuleßeliges savo[i]r fere reusiret haben er S R M. dergleichen dinge von mir hette hinterbringen dürfen(!), Ich ersuche den[n] die herren auff ihre ehre wehlge ich weiß das ihnen die lieber als alles in der wehld ist, sowohl dieses was ich sie habe auffsetzen lassen und auch mün[d]lich gebeten die herrn Generahls davon wohl zu invormiren indem wohl fühle die sachen nicht recht einsehen und bies dato begriffen haben, ich zweifele nicht sondern bien fühlmehr versicher[t] das es S R M ihnen wierd erlauben, und wen[n] dieses geSchihen(!) und [die Herren] durch einen koni[g]ligen befehl [nicht] daran verhindert werden so beschwer[e] Sie auf ihre erworbene ehre allen ihren besten fleiß anzuwenden meine[r] bitte ein genügen zu thun da ich den[n] wie bieshero alle zeit gethan noch fehrner bey allen gelegenheiten auch meine ergebenste dankbahrkeit erweisen wer[de] da ihr rügweg auff Roßwig<sup>2)</sup> gehett [so] werde sie auff dießeit des waßer bies an den ord begleiten ihnen zu zeugen wie der herr von Grumko gahrkein ris[i]co dasehlbsten gehabb, wenn er auch nach seinen vorgeben mir dasehlbsten das leben genommen und er sehlbbritte gewesen wie ich so ist gewies das der D[brist] W[achtmeister] Laddorff oder zu[m] wenigsten mein jeger zu mir gelauffen und er also sogeleiche wieder in dem Schiffe treten können insonderheit da die Fehrleuchte nicht von mir depe[n]diren,<sup>3)</sup> ohne zu sagen was er sich vor assistens von seinen Ob[rist] korff zu(!) hett zu getrosten gehabb,<sup>4)</sup> also hatt er mir nicht bleßirett fühl weniger thott gemacht, und noch daußen[d] mahll daußen[d] mahll weniger erwiesen das er was übeles in meinen landen als von mir allein zu beführgten gehabb, dieße[s] kan nicht anders als vor frivole und nicht vor assecurirte obpingnon passiren, aber ich nicht leugnen kan das der D[brist] L[ieutenant] Boße an S. R. M. von mir klagen hinterbracht worüber der v. Gr[u]mko sich hatt auch wießen bey S R M. zu beschwere[n], ob nuhn was ungewisse und was man ich weiß nicht nicht worumb beführgtet hatt, so was posetivesse überwigen kan überlaße es die [h]onotte weld und das ehrlibende gutisium<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Peur pharisien oder paresseux?

<sup>2)</sup> Roßwig, gegenüber von Wörlitz. In der Abschrift: „auf die Roßwiger Fähre“.

<sup>3)</sup> „wie denn zugleich notorisch, daß über eine ganze Stunde von den Orten damalen wohl kein Mensch sich befunden, ausgenommen mein Karr-Reuter, welcher über etliche Schritte davon mit der Karre gehalten“

<sup>4)</sup> „als den er so weit her, doch vergeblich kommen lassen“

<sup>5)</sup> Judicium.

unsern Herrn Genrals die davon ihr ehrliche Santime[n]ter geben werden, was sonst anlangt die andere befehle S R M. das die hern mir sollten berehden und perswadiren, den herren v. Grumko zu erkennen wozu ihm die sehmilige herren Genrals erken[nen] würden, so dienet zur alleruntertänigsten andword das S. R. M. befehl mir allezeit g[u]idiren wird indem ich so perswadirett bin das dieselbe so eine sehr große liebe und hochachtung vor ihre von so fihle ihar her wehlberühmte arme[o] sein und haben, das da ich die genade und ehr einer von die ersten officiros [zu sein] durch meinen erworbenen rang habe das Sie nichts von mir werden verlangen wodurch ich außern stande gese[t] werde mir aus so einen bis hierher ohnebeslegten chor zu begeben, also verlasse mir lebe[l]ig und genßeliche auff S. R. M. allergnädigsten befehl, ich kan nicht umbhin die herren meinen chagrien zu offenbahren wie nahe mir gehet das S. R. M. von mir glauben das ich nicht weiß wie meine ehre mir in allen fehlen solt g[u]idiren und deswegen befehlen das ich mir bey anderen umb rad zu hollen [melden soll], wan[n] ich gleiche den[n] nicht so fihl experiens habe noch so ein großer fehldher bin als P[rinz Eugen] von Savoi vor wehlgen ich allen gehorigen respott habe und bies in mein grab vor ihn auch behalten werde, so versichre doch das ich von ihm noch von feinen menschen in der wehl vor rad werde annemen was meine ehre anlangt indem ich dieselbe die seli[g]keit alle zeitt gleich estimiret<sup>1)</sup> und also auff beide ofters gedacht und beziehe mir nochmahls auf S R M genadigsten befehl als wohl wießen[d] das Sie das Po[i]n[t] d[h]onor sowohll verstehen als<sup>2)</sup> ein particulier und neme als einen doch gnädigen Versuche an,<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> „estimiret und hochgeachtet, auch nimmer etwas gegen dieselbe nur im geringsten in meinem Herzen geheget, noch hegen werde. Ich beziehe“

<sup>2)</sup> „als ein Officier von der Armee oder Particulier verstehen kann und mag; nehme deswegen alles als eine doch gnädigste Versuchung an, um zu sehen, ob ich capable wäre, etwas gegen die Ehre zu unternehmen. Ich ersuche die Herren nochmals alles hierin enthaltene wohl zu überlegen, damit sie den Herren Generaln von der wahren Beschaffenheit der Sachen eine gründliche und deutliche Erläuterung geben können, auch, im Fall sie es nöthig erachten, einen oder andern den Inhalt hievon lesen zu lassen, als wogegen ich mit vieler Estime und Dankbarkeit verbleiben werde.“

<sup>3)</sup> In ihrem Berichte an den König, Dessau 24. September, erzählen die drei Officiere, Leopold habe ihnen erklärt, „wie Dieselbe Dero Person in drei Theile getheilet, nämlich was die Seele betreffe, dieselbe ergäben Sie Gott; Dero Leib, Gut und Leute hätten Sie Sr. R. M. treuen Diensten gewidmet; Dero Ehre aber Sich selbst allein vorbehalten, welche auch Deroselben niemand nehmen sollte, noch würde“. Er könne es mit seiner Ehre nicht vereinigen, dem Grumkow eine andere



## 393.

wusterhausen den 30. sep[tember] 1725. abends umb 5. uhr.

Der König schickt den Spruch des Ehrenraths. Dank für  
ein Geschenk. Jagd.

auf verlangen Euer Lieben schiede ich sie die sentiment der  
gennerahlitet die nit eins sein<sup>1)</sup> also sein sie so guht und  
lehßen sie und haben sie was zu erinnern so tue[n] sie es und  
schreiben mir citto was ist nun zu tun ich bitte Euer Lieben  
machen sie die facheuse sache aus und schlagen ei[n] mittell [vor]  
aus die sache zu kommen ich weiß keine mehr der ich stehs  
Euer Lieben frundt stehs sein und bleiben werde

vo[r] die ortolans und trüffell dancke gahr sehr ich habe  
vor zwey dage 140. hünner in ein vormittag geschossen den briff  
de[n] sie mir werden schreiben den werden sie so schreiben das ich  
Ihn weißen kan<sup>2)</sup>

sie werden so guht sein und schieden mir diese Bapiere wiede[r]  
zurüde citto citto

Eigenhändig.

⚔ Wilhelm

Declaration zu geben, und vertraue, der König würde es dabei bewenden lassen,  
„um so viel mehr, da man nicht absehen könnte, was eine mehrere Declaration  
dem Generalleutenant von Grumblow helfen könnte. Wie denn doch alles was  
Se. Durchl. in dieser Absicht vor den Generalleutenant bisher gethan, nicht vor  
selben oder dessen Person geschehen, sondern aus bloßer Liebe und Hochachtung vor  
Se. Maj. selbst“. Der Fürst müsse sich vorbehalten, ob er den Spruch der  
Generalität als bindend für ihn anerkennen könne. Leopold wies dann den  
Officieren persönlich den zum Duell bestimmten Platz im Wörlitzer Forste und  
entließ sie darauf mit dem Befehle, „Sr. Maj. zu versichern, daß Se. Durchl.  
alles aus besondern vor Se. Maj. habenden Respect, Hochachtung und Liebe thun  
würden, was Se. Maj. Deroselben allergnädigst anbefehlen würden; nur dieses  
tränkte Se. Durchl. ungemein (und worüber Demselben die Thränen häufig in die  
Augen flossen), daß Se. Maj. ihn, den Fürsten, mit dem andern in eine Wage-  
schale legten“.

<sup>1)</sup> Alle stimmten überein, daß Grumblow sich als „homme d'honneur“ auf-  
geführt hätte und nicht zu Leopold nach Wörlitz hinüberfahren konnte. Nur in den  
Fragen, ob Grumblow noch eine Ehrenerklärung fordern mußte, und ob der König  
ihm die Erlaubniß zu einem Duelle mit dem Fürsten geben sollte, gingen sie aus-  
einander.

<sup>2)</sup> An die Mitglieder des Ehrengerichts.

## 394.

Das Urtheil des Ehrengerichts. Versöhnungsversuche des Königs.

Fürst Leopold schrieb, Dessau 1. October, an den König:<sup>1)</sup> Ew. Königl. Majestät gnädigstes Handschreiben vom 30. September nebst den Beilagen der sämtlichen Herren Generals schriftlichen Sentiments habe ich zusammen mit unterthänigsten Respect wohl erhalten. Wie nun Ewr. Königl. Majestät vor die gnädigste Communication unterthänigsten Dank sage, also habe ich zugleich in allerschuldigster Antwort melden sollen, da Ewr. Königl. Majestät gnädigsten Gefallen mich jedesmal in allen andern Sachen submittiret, daß ich auch nicht ermangeln werde, mich in dieser Affaire Dero höchsten Befehl und Willen mit der vollkommensten Devotion zu unterwerfen. Dabei ich denn das unterthänigste feste Vertrauen habe, Ew. Königl. Majestät werden nach Dero höchsterleuchteten Einsicht und mir jederzeit, auch noch lezthin in Saarmund, Magdeburg und Potsdam so theuer schriftlich und mündlich gegebenen Wort und dabei bezeugte allerhöchste Zufriedenheit, daß diese sacheuse Affaire nunmehr zum Ende, nicht zugeben, daß hierunter meine so theuer erworbene Ehre und Reputation bei der honnetten Welt blamiret, und ich angehalten werde, eine anderweitige Declaration als die vom 27. Februar d. J. auszustellen,<sup>2)</sup> sondern vielmehr in höchsten Gnaden decidiren, daß Ewr. Königl. Majestät einmal gegebene Ordre gemäß die ganze Sache um desto mehr solle abgethan sein und bleiben, als ich mich in bemeldeter Declaration Ewr. Königl. Majestät gnädigem Willen alleine gänzlich resigniret, sondern mich auch auheischig gemacht, dem Generallieutenant von Grumbkow denjenigen Respect zu erweisen, den sein Character erfordert und mit sich bringet, mithin ich in dieser Affaire treulich gethan, was nur einigermaßen reichen mögen, Ew. Maj. mein Lebenslang vor Dieselbe und Dero hohen Befehl habende tiefeste Unterthänigkeit zu bezeugen. Dahingegen der Herr von Grumbkow Ewr. Königl. Majestät unterm 4. April des Inhalts gegebene allergnädigste Ordre und Resolution, bei Vermeidung Ihrer allerhöchsten Ungnade so wenig direct als per indirectum etwas dawider vorzunehmen oder zu handeln, höchst strafbar violiret. Da ich mich nun hierin nichts zu reprochiren habe, viel weniger, daß ich dem Herrn von Grumbkow zu weiterer solchen Ausschweifung den geringsten Anlaß sollte gegeben haben, so lebe

<sup>1)</sup> Abichrift.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 274 und 278. Die Generale und Generallieutenants im Ehrenrath hatten erkannt, daß Leopold außer der Declaration noch öffentlich eine Ehrenerklärung Grumbkows geben mußte. Die Generalmajore dagegen hatten erklärt, es wäre überhaupt nicht abzu sehen, wie der Fürst „eine zulängliche Declaration an- noch“ ertheilen könnte.

nochmals des unterthänigst gewissen Vertrauens, da ich von Anfang meiner Dienste mir nichts jemals heiliger sein lassen, als nebst Ew. Königl. Majestät unschätzbaren Gnade ohne einzige Privatabsicht meine Ehre unbefleckt zu erhalten, daß solchem nach Ew. Königl. Majestät geruhen werden, das einzige Vergnügen meiner etlich dreißigjährige Treue mir ohngekränket beizubehalten, welches ich einzig darinnen suche, daß zu Ew. Königl. Majestät höchsten Interesse und nach Dero gnädigstem Gefallen ich nebst meinem ganzen Hause selbst mit Aufsehung meines Blutes mich zu sacrificiren öfters Gelegenheit haben möge. Sollte es aber gegen alles Verhoffen Ewr. Königl. Majestät gefällig sein, noch eine anderweitige Erklärung von mir zu fordern, so wollen Dieselben in Gnaden geruhen, mir hierzu eine Bedenkzeit zu erstatten, allermåßen denn schon vorher Ew. Königl. Majestät denen Obristen von Dossow und von Ralckstein, wie nicht weniger dem Obristlieutenant von Derschau in der mündlichen Instruction mitgegeben, mir zu sagen, daß ich mich in der Sache anderwärts, auch bei dem Prinz Eugen Rathß erholen könnte,<sup>1)</sup> wozu ebenfalls eine geraume Zeit erforderlich gewesen wäre. Zum Beschluß geb Ewr. Königl. Majestät gerechtesten und höchsterleuchtetsten Beurtheilung alles anheim, verlasse mich unterthänigst lediglich auf Dero theure Worte und verbleibe mit dem tiefesten Respect lebenslang

Kann nicht umhin, Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst vorzustellen, wie ich bei Durchlesung der Sentiments der Herrn Generale befunden, daß einige sich emancipiret, gegen Ewr. Königl. Majestät deutlichen Befehl zu handeln, welcher unter anderen darin bestehet, daß sie sollten ihre Meinung und zwar apart und absonderlich von sich stellen, ob nämlich der Herr von Grumbkow mit der von mir unterm 27. Februar ausgestellten und unterschriebenen Declaration könnte zufrieden sein. Diesem Ewr. Königl. Majestät gnädigstem Befehl schnurstracks zuwider und en plat und schlechterdings Ja oder Nein zu sagen,<sup>2)</sup> decidiren einige der Herrn: daß ich schuldig sei, dem von Grumbkow eine andere Declaration auszustellen, als diejenige, welche Ew. Königl. Majestät durch eine Resolution vom 4. April allergnädigst confirmiret und damit die ganze Sache wollen abgethan wissen, auch Sich darinnen solcher harten Terminis gebrauchen, daß Dieselbe gegen

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 391. S. 297.

<sup>2)</sup> Das Ehrengericht sollte sich (Punct 3) darüber äußern, „ob . . . Grumbkow nicht mit einer solchen Declaration zufrieden sein könne, daß ihn des Fürsten von Anhalt Liebden für einen braven und ehrlichen Mann erkennen; und wenn bemeldter Fürst dieses thun würden, so wollen Sie es thun auf Verantwortung der ganzen Generalität“ u. s. w. Von dem, was Leopold hier schreibt, findet sich nichts in der Cabinetsordre über das Kriegsgericht.

diejenige, welche schrift- oder mündlich directe oder indirecte derselben zuwider handeln würden, mit Dero höchsten Ungnade und eclatantesten Ressentissement zu verfahren nicht entstehen, auch solche Contravention als eine offenbare Verachtung der hohen Ordre halten würden, als welche Sr. Königl. Majestät so harte Ordre und nicht anders mich zurücke gehalten, daß den Herr Generallieutenant von Grumbkow über der Elbe nach seinem besten Verlangen nicht gesprochen habe. Ich zweifelte nicht deswegen, Ewr. Königl. Majestät werden denenjenigen Herren, die sich hierinnen übereilet und sich unternommen haben, was gegen Dero Befehl zu erkennen, Dero höchstes Mißvergüügen auch um desto mehr zu bezeigen geruhen, als ich in der einmal ausgestellten und von Ewr. Königl. Majestät vollkommen approbireten Declaration alles gesagt, was ich in einer andern sagen könnte, allermäßen ich ihme, dem von Grumbkow, darin diejenige Estime erwiesen, welche sein Character mit sich führet; wie nicht weniger geruhen Ewr. Königl. Majestät Dero Mißfallen darüber zu bezeigen, daß die von der sämtlichen Generalität Ewr. Königl. Majestät hohen Intention gemäß nicht jeder apart sein Sentiment schriftlich überreicht, sondern sich in drei Klassen getheilet;<sup>1)</sup> ferner auch daß einige in ihrem Voto zum Fundament setzen, als hätte ich dem von Grumbkow durch den Geheimen Rath von Ratsch sagen lassen: ich wollte ihm in frembden Landen eine andere Explication geben; da doch versichern kann, daß mir nicht wissend, noch rememberlich, daß ich mich dieser Worte gegen gedachten von Ratsch sollte gebrauchet haben; sondern ich erinnere mich, gesagt zu haben, ich würde mich mit dem von Grumbkow in keinen Wortwechsel in Gegenwart Ewr. Königl. Majestät einlassen; wenn aber der von Grumbkow mich würde fragen, ob ich ihn nicht für einen ehrlichen Mann hielte, und es nicht in Ewr. Königl. Majestät Présence, oder wie Sie Sich in der Nähe befinden, so wollte ich ihme schon darauf antworten,<sup>2)</sup> fällt also dasjenige, was die

<sup>1)</sup> Davon, daß jeder für sich berichten sollte, steht nichts in der Cabinetsordre vom 26. September. Arnim schreibt, 30. September 1725, es hätte sich gleich im Beginne des Ehrengerichts herausgestellt, „daß, wenn die Boten von einem jeden besonders colligirt werden sollten, sie ohnmöglich einstimmig gemacht werden können, weil ein jeder seine eigene Meinung behaupten wollen.“ Er hätte daher die drei Klassen, Generale, Generallieutenants und Generalmajore, gebildet.

<sup>2)</sup> Ratsch gab vor dem Ehrengerichte an, Grumbkow wäre durch ihn bedeutet worden, falls er mit der gegebenen Explication nicht zufrieden wäre, „könne er an andern Orten und Gelegenheit sie fordern“. (Schreiben Gustav Wilhelms und Leopold Maximilians an ihren Vater, Berlin 28. September). Grumbkow und Obrist Schulenburg schwuren aber, Ratsch hätte erklärt, Leopold würde „an einem fremden Ort oder in einem fremden Territorio“ Genugthuung geben. Ratsch gab darauf zu, es könne wohl sein, daß er sich so ausgedrückt hätte, wenigstens könnte er nicht das Gegentheil bejchwören.

Herrn Generalß als positive setzen, gänzlich hinweg. Weiter daß die Herren nicht Reflexion machen wollen auf den Brief des von Grumbkow, welchen ich in originali denen drei Stabsofficieren<sup>1)</sup> mitgegeben, als worinnen er mir wirklich den Ort frei läffet, wo ich ihn sprechen könnte, wie denn die Worte im Französischen sehr deutlich lauten.<sup>2)</sup> Weilen sie nun dieses alles erwähnte ignoriren, so kann nichts anderes daraus folgen, als daß sie den von Grumbkow wegen seiner Aufführung frei und lossprechen, wie weit aber Ew. Königl. Majestät vor valable es sprechen, überlasse Dero höchsten und weltberühmten Penetration und Decision. Was ich übrigens dem von Grumbkow durch den von Korff mehr vor Offres thun lassen,<sup>3)</sup> ist Ew. Königl. Majestät schon bekannt, und weiß ich nicht, warum einige von den Herrn Generalß keine Reflexion darauf zu machen begehret. Wie nicht weniger darauf, daß ich es diesseits nimmer anders als vor der Roswiger Fähre, jenseits aber an dem Fährhause nenne. Wenn auch übrigens die Herren Generalß die Mühe genommen, die Relation von dem Obristen von Korff fleißig durchzulesen und darauf Reflexion machen wollen, würden sie ohne Zweifel gefunden haben, daß sich derselbe in einigen Stücken wegen Passirung der Elbe nicht allemal bescheinigen kann, indem er, wie ich mich zu erinnern glaube, erstlich schreibet, daß ihm der General von Grumbkow nicht einmal hätte erlauben wollen, zu mir in mein Land zu kommen; er hätte es aber doch wagen wollen, ob er gleich, weil ich durch den Kammerdiener mündlich Bescheid geben lassen, es nicht nöthig gehabt. Woraus dann wohl leichtlich zu schließen, da der von Grumbkow den von Korff nicht hat wollen die Elbe passiren lassen,<sup>4)</sup> er selbst schon damalen sich so viel weniger getrauet herüber zu kommen, indem ich auch, als ich allerhand Persuasiones gebraucht, daß der Obriste von Korff den von Grumbkow persuadiren möchte,

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 392. S. 299.

<sup>2)</sup> Grumbkow hatte, Bosdorf 17. August, an Leopold geschrieben, er wäre gekommen „dans la ferme confiance, que Votre Altesse Se voudra bien souvenir qu'Elle m'a fait dire par mons. Katsch, que si je me trouvois sur un territoire étranger, qu'Elle me donneroit une explication . . . Je supplie donc V. A. . . de me vouloir bien nommer l'endroit et le temps où je pourrois avoir l'honneur de recevoir ladite explication“.

<sup>3)</sup> Leopold hatte Grumbkows Secundanten erklärt, er würde alle seine „fürstliche und andere Würden bei Seite setzen, wenn der Herr General nur herüber käme“ (auf die Wörlitzer Seite der Elbe); er gäbe sein Wort, daß Grumbkow „sich weiter nichts als alles honnettes zu verjehen hätte“.

<sup>4)</sup> Davon steht nichts in dem Korffschen Berichte. Korff hatte sich nur geweigert, dem Fürsten in Dessau persönlich anzuzeigen, daß Grumbkow an der Roswiger Fähre warte, als gegen den Respect vor dem Fürsten verstößend.

solche Art das Project nicht angenommen werden sollte, so überlasse Ew. Liebden und obgenannter Generalß und Officiers reiflicher und pflichtmäßiger Ueberlegung, ob, wann nicht alle Jahr mondirt werden könnte, nicht doch neue Hüte, Kirse<sup>1)</sup> Hosen und Vordertheile an die Camisoler zu geben seien, nach welcher letzteren Art Ew. Liebden nebst erwähnten Generalß und Officiers einen Anschlag und Project zu fertigen, sich die Mühe geben und Mir zur Approbation einsenden wollen.“ Der Fürst soll auch mit den Officiern überlegen, „wie die Regimenten, welche bei der Kleiderkasse in Unordnung sind, daraus gesetzt und in Ordnung gebracht werden können, zumalen jedes Regiment vom 1. Juni 1713 bis Ende Maji 1714 80400 Thlr. Kleider[geld] empfangen, und die unordentliche Wirthschaft daran schuld, daß nicht eines vor das andere sich im Vorschuß befindet“.“<sup>2)</sup>

## 349.

Postdam den 14. fever[uar] 1724.

Amtsverpachtung. Tuchfabrication. Pferde.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben obli[girt] vor die grohse gerste die ist ganz anders a[l]ß die ukerMercki[sche] was den amtman Burckhoff anbetrifft werde Euer Lieben sehr obligieret sein wo sie Jhn Persuadieren

<sup>1)</sup> Kirse: gewirktes wollenes Zeug.

<sup>2)</sup> Aus den Berathungen ging das Montirungsreglement von 1724 hervor. Danach erhielt der Soldat in fünf Jahren vier Montirungen, alle sechs Jahr neues Lederzeug etc. Genaue Berechnungen sollten beweisen, daß den Regimentskleiderkassen selbst in den Jahren der größten Kosten bei ordentlicher Wirthschaft noch ein Ueberschuß verbliebe. — Durch eine Cabinetsordre vom 12. Februar 1724 (Abschrift) wurde das Regiment Alt-Anhalt angewiesen, sein Tuch aus Ruppin, und zwar direct von den Tuchmachern zu beziehen. Das Tuch muß  $7\frac{1}{2}$  Viertel breit liegen und mit Indigo gefärbt sein; für die Elle sollen 10 Gr. 6 Pf. gegeben werden. Die Tuchlieferungen müssen monatlich bezahlt werden. Der Kirse soll aus dem Berliner Lagerhause bezogen und die Elle mit 11 Groschen bezahlt werden. Für die 1473 Mann, zu denen das Regiment berechnet wird, sind 4419 Ellen blaues Tuch nöthig. Außerdem braucht das Regiment  $6996\frac{3}{4}$  Ellen Boy (tuchartiges Gewebe, woran die Kette von gefämneter Wolle ist); die Elle  $1\frac{1}{8}$  breit kostet 3 Groschen. — Die Oberofficiere müssen sich alle Jahre neu aus dem Lagerhause montiren, sie brauchen 3 Ellen blaues Tuch, die Elle 2 Thlr. 12 Gr., 3 Ellen rothes Tuch, die Elle 3 Thlr. 18 Gr. (Paille oder Weiß 2 Thlr. 12 Gr.), 9 Ellen Etamines, die Elle 10 Gr.,  $5\frac{1}{2}$  Ellen goldene Treffen „auf einer Seite von Gold, wiegen 5 Loth 3 Quentchen, kosten 7 Thlr. 4 Gr. 6 Pf.“



können daß er Rosen[burg] Pacht[et]<sup>1)</sup> vor die Pacht so wie der  
 anschlaß lauttet der her[r] s[ch]indeler hat entl[ich] mit vielle  
 ernsthaftige zureden Resollviret daß kirse[y] vor 11 [Groschen] zu  
 gehen eben so guht als die itzige [Tücher]<sup>2)</sup> meine Engli[sche]  
 pferde sein angekommen 4. sein Perfect guht die ich werde Baldt  
 Reiten können und so geschaffen als ich sie haben will alle  
 könesseur<sup>3)</sup> müssen die 4. Passieren lassen die andehre zwey  
 kreutzrim ein bißgen ist nit vor mir der(?) 6. komet mir  
 nit na[c]h mein sin[n] den[n] ich Ihu flasque<sup>4)</sup> finde der  
 schwanz gehet wie eine fahne also habe kein guhte opinion  
 aber die 4 erstehre sein kapitahlpferde der ich stehß Euer Lieben  
 frundt sein werde

Eigenhändig.

350.

Postdam den 21. Mer[z] 1724.

Etat der Cavallerieregimenter.

Der König freut sich über die gesunde Wiederkehr Leopolds.<sup>5)</sup>  
 „Wenn Ew. Liebden sich erklären werden, so werde Ich Mich alsdann  
 auch erklären.“<sup>6)</sup> Er bedauert die Desertion und den Abgang in Leopolds  
 Regiment.

Uebrigens melde Ich Ew. Liebden, daß Ich mit der Rechnunge  
 der Cavallerie auch fertig bin und vollkommen auskomme, daß die  
 Regimenter nicht in Schulden kommen können, oder Ich müßte eine

<sup>1)</sup> Kriegs- und Domänenrath Burghoff pachtete das Amt Rosenberg a. d. Saale.

<sup>2)</sup> Es handelt sich um die Tuchlieferungen für das preußische Heer und die russische Compagnie. Der Geheimrath Schindler, — „der mit als erstes kaufmännisches Factotum in Berlin galt“ — nach Krautts Tod provisorischer Leiter des Lagerhauses, erbot sich, um die Engländer in Rußland auszustechen, zunächst ohne Kaufmannsprofit zu arbeiten. (Vergl. Schmoller, in der Zeitschrift für preußische Geschichte 20, 6 f.). Vergl. auch S. 238. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Connaisseurs.

<sup>4)</sup> Kreuzrim: mit hohlem Kreuze. Flasque: schlaff, kraftlos.

<sup>5)</sup> Der Fürst hatte Anfang 1724 eine Reise durch Franken und Schwaben unternommen. Vergl. Lentzius, Becmannus enucleatus, 463, und Hanfft, Leben und Thaten Leopolds. 3. Aufl. S. 91 f.

<sup>6)</sup> Wegen des Projectes über den Haushalt der Infanterieregimenter. Vergl. Nr. 348.



mich nur auf dießseits zu sprechen, und denn ihn, den Obristen, unter andern gefragt, wenn er es zu thun hätte, ob er nicht herüberkommen würde, so hat er nichts anders darauf geantwortet, als daß er wohl mit einem in Keller gehen wollte,<sup>1)</sup> dabei er aber nimmer etwas erwähnt, daß er des von Grumblow Ueberkunft verhindert, sondern er hat nur immer gesagt, er, von Grumblow, wird oder will nicht kommen, welches alles ebenfalls der Obrist von Korff gestehen müssen, auch wird es der Major von Lattorff bezeugen müssen. Ew. Königl. Majestät ersuche übrigens unterthänigst, Sie geruhen in höchsten Gnaden zu befehlen, daß die beide denen drei Stabsofficieren mitgegebene Originalpiecen, als des von Grumblow Schreiben und meine ausgestellte Declaration vom 27. Februar,<sup>2)</sup> denselben zurücke zu geben, und mir sodann Dero Versprechen gemäß mögen remittiret werden. Ew. Königl. Majestät werden zugleich nicht ungnädig nehmen, daß wegen der von den Herrn Generaln gegebenen Sentiments einige Erinnerung zu thun nöthig erachtet, wobei nochmals alles Ewr. Königl. Majestät selbsteigener höchsterleuchteter Beurtheilung anheim gestellet sein lasse.<sup>3)</sup>

So viel als ich mich erinnere, hat Ewr. Königl. Majestät Geheimer Staatsminister der von Ratsch, doch unwissend, an welchem Orte, in einer recht redlichen Intention und aus keinem andern Fundament, als mich zu

<sup>1)</sup> „Zu welcher Expression,“ schreiben die Mitglieder des Ehrengerichts am 8. October, „ihn (Korff) der in der Gegend vorhandene dicke Busch [veranlaßte] und daß ihm ein Freund in Leipzig, den er aber nicht nennen würde, gesagt, Ihre Hochfürstl. Durchlaucht hätten sich erklärt, dem General von Grumblow keine Satisfaction zu geben und würden sich an deme halten, der sich darin melirte; also da Ihre Durchlaucht ihn von ohngefähr so gefragt, habe er dergestalten geantwortet in der Meinung, daß die Sache auf ihn kommen würde, und er zeigen wolle, daß er sich nicht fürchtet. Er habe aber . . . dadurch des von Grumblow Conduite, daß er nicht übers Wasser kommen wollen, keinesweges improbiret, denn er Ihrer Durchlaucht zweimal schon vorher gesagt, der General würde nicht übers Wasser kommen, und gleich darauf noch einmal wiederholet, der General könnte und würde nicht übers Wasser kommen; welches er nicht würde gesagt haben, wenn er von dem von Grumblow was reprochables vernommen hätte.“ Nach Lattorffs Aussage hätte Korff sogar auf die Erklärung des Fürsten, noch einige Zeit im Wörlitzer Forst auf Grumblow warten zu wollen, erwidert: „Ihre Durchlaucht bemühen sich umsonst. Wir werden wegreiten.“ Er hätte dem General ausdrücklich die Ueberfahrt verwehrt.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 274.

<sup>3)</sup> Sedendorf berichtete dem Prinzen Eugen über dieses Memorandum Leopolds. „Die ganze Schrift aber soll so eingerichtet sein, daß man eigentlich nicht weiß, wohin sein Petikum geht, daher auch die Generale in Verlegenheit, was sie ferner auf königlichen Befehl hierin sprechen sollen.“ Vgl. Förster 2, Urkundenbuch, 52.

vermögen, den damaln von Ewr. Königl. Majestät beliebten harten Revers zu acceptiren, mir gesaget: Es würde der Herr von Grumbkow, wenn ich nach Berlin käme, Explication von mir fordern, ob ich ihn nicht vor einen braven General hielte, habe ich ihm zur Antwort gegeben: Wenn solches Anmuthen in Gegenwart Ew. Königl. Majestät geschähe oder an dem Orte, wo Sich Dieselben befinden, so würde ich mich mit ihme, von Grumbkow, in keinen Wortwechsel einlassen, wenn es aber in Abwesenheit Ew. Königl. Majestät passiren sollte, und daß Dieselbe nicht an dem Orte zugegen, so wollte ich ihm schon darauf zu antworten wissen. Sollte sich hierbei der von Ratsch noch ein mehrers besinnen, so werde ich es niemalsen desavouiren.

In einem Schreiben vom 2. October<sup>1)</sup> bat Leopold den König von neuem, es bei der Declaration vom 27. Februar bewenden zu lassen, „indem alles darin enthalten, was ich dem Herrn von Grumbkow geben kann.“ Dieser sollte kraft königlichen Befehls gezwungen werden, damit zufrieden zu sein. Anderes Falls müsse der Fürst annehmen, in des Königs Ungnade gefallen zu sein. „Und wann Ew. Königl. Majestät beschloffen, daß ich die Victime sein soll, so muß mir darinnen geduldig geben und es vor meine geleistete über 30 Jahr treue Dienste annehmen, welches doch nicht verhindern wird, allezeit mit dem größten Respect wie auch, wenn ich sagen darf, mit einer herzlichen Liebe gegen Ew. Königl. Majestät treu zu verbleiben, so bitte dann die Gnade zu haben, meine in Preußen habende Güter an meinen Sohn Leopold zu verschreiben und zu übergeben dürfen.“<sup>2)</sup> Wann aber Ew. Königl. Majestät noch einige Gnade vor mich haben, so dependiret es von Ihr(?), mit einem Nachspruch zu decidiren und mir in Ehren und in Diensten zu behalten, wozu ich mir von Jugend auf freiwillig gewidmet und, wie es Ewr. Königl. Majestät bekannt, Dero Dienste zweimal die Kaiserliche<sup>3)</sup> vorgezogen, wo

<sup>1)</sup> Abschrift im Gräflich Schulenburgschen Archive.

<sup>2)</sup> Der Fürst hatte schon laut Verschreibung vom 12. October 1724 seine sämtlichen preußischen und litthauischen Besizungen dem Prinzen Leopold Maximilian übertragen. Dies mußte aber geheim bleiben: „So ist gewiß“, schrieb der Fürst 30. September 1731 an seine Gemahlin, „daß der König, seitdem daß ich in Preußen die Güter habe, wohl zehnmal mehr Vertrauen auf mich gesetzt, als zuvor gehegt, und, wo ich öffentlich die preußische Güter abträte, würde es der König ungnädig aufnehmen . . . . So kann versichern, daß ich dieses Vorhaben dem König vor 6 Jahren unterschiedliche Malen schriftlich gethan und doch niemalsen Antwort darauf bekommen.“

<sup>3)</sup> Leopold war noch vor seinem Regierungsantritt Chef eines kaiserlichen Regiments geworden. 1709 bewarb er sich, auf eine ältere Abrede mit dem Prinzen Eugen bauend, um einen Feldmarschallposten im österreichischen Heere. Sein Ge-

ich denn anihö nach meinen Rang der erste nach den Prinz von Savoyen wäre, aber Ewr. Königl. Majestät Dienste, wie schon so ofte gethan, präferire vor alles in der Welt, so zweifle nicht, daß Ew. Königl. Majestät mir suchen werden zu conserviren.“

wusterhausen den 10. october 1725.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten mit alle die beilagen und alle wohl durchgelesen alsden habe die 3 gen[erale] und 3 gen[eral]Leu[tenants] und 3 gen[eral]Ma[jore]<sup>1)</sup> nach woltersdorff<sup>2)</sup> kome[n lassen] und habe Ihnen alle die Piecen gegeben und Ihnen meine meinung gesaget daß sie die sache solten gründt-[ich] examinieren auf Ihren eidt und pflicht ehre und reputacion und solte den[n] die ganze generalitet eine Relacion abfaßen die mit wahrheit actenmæssig übereinsthme dieses ist gesche[he]n und komet hiemit in originall mit Euer Lieben werden so guht sein und schießen mir wieder [e]in die Rela[tion] da erkennen sie das grumckau sich hat als ein erl[icher] Man aufgeführt und die ganze generahlitet erkennet Ihn davor also weiß ich nit warumb sie so hardt sein und Ihn auch nit davor erkennen wo alle gen[erale] [ihn dafür] erkennen Euer Lieben sein so ein kluger und verstendiger herr aber ich bitte sie begreifen sie sich oder laßen sie es an andere gennerahls die nit in mei[nen] dinsten stehen darüber Ihr sentiment gehen wo das alles nit versenget so wierdt grumckau mir bitten das Euer Lieben Ihm beweisen sollen das er ein hunspsot ist und dieses ist sehr schwehr indeßen hat er vor sein feindt in Brabant<sup>3)</sup> allemahll getahn als ein Braven

sich wurde aber abgeschlagen, da der Kaiser das Bedenken darbei hätte, „man würde bei den König in Preußen ihö zur Unzeit durch dergleichen anstoßen, welches zu thun in dieser Coniunctur garnicht à propos sei, da man ohnedem schon . . . mit ihm gleichsam brouilliret wäre.“ Vergl. Wigleben im Beihefte zum Militärwochenblatt 1889, Heft 4. S. 202 f.

<sup>1)</sup> Vom Ehrengerichte. Die Antwort auf Leopolds Einwürfe, Berlin 8. October 1725, ist wieder von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet, die beiden deßauschen Prinzen ausgenommen. Sie begründen darin ihre Voten gegenüber den Bemängelungen Leopolds.

<sup>2)</sup> Woltersdorf am Kolbaker Forste, 1 1/4 Meile südöstlich von Greifenhagen in Pommern (der König war in Pommern gewesen).

<sup>3)</sup> Grumblow kämpfte bei Ramillies, Ludenarde und Malplaquet mit; er wurde 17. September 1709 Generalmajor. Die bei Drossen 4. 4, 271 f. abgedruckten Berichte stammen von ihm. Vgl. auch (König) Biographisches Lexikon 2, 84. f.

man gehöret und gebühret oder das muhß Ihm anders bewießen werden  
 lehgen sie sich auf die knie und bitten von herzen Gott an und bitten Ihn das er sie möchte eingehen zu tuhn wahs Gott gefellig auch Euer Lieben ehre nit zuwieder sei den[n] wen[n] es gegen Euer Lieben ehre mehre Gott weiß ich würde sie nit ein[en] buchstaben schreiben konsultieren sie andere e[h]rliche leutte nits anders erfahren [denn] das sie werden sagen das Euer Lieben es sehr wohl tun können sonder Ihr ehre im g[e]rin[g]sten nit zu ledieren au contrer da sie es nit tun wollen es eine Marcke sei das Euer Lieben den grumckau zum hunspot Parforce haben wollen da er doch keiner ist und Ihm auch nit satisfaccion gehen das ist ja die gröhste ungerechtigkeit von der welbt Gott kan das nit ungestraft lassen also bitte ich begreifen sie sich der ich stehs Euer Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

### 395.

Die Ehrenerklärung, die Leopold an Grumkow geben soll.

Leopold schrieb am 11. October dem Könige:<sup>1)</sup>

Ich habe durch den Pagen Bodenbog<sup>2)</sup> E. K. M. genädigstes Schreiben nebens der verantwortung der in Berlin gewesene General<sup>3)</sup> heute morgen umb ungefehr umb 4 Uhr hier erhalten, und mit den grosten leidwesen daraus ersehen wie ungenädig E. K. M. auff michr seind indem E K M auff mein untertänigstes bitten keine reflexion wollen beliben zu machen, den herren v. Grumko zu bedeuten das er mit meine einmahlige gegebene und von E K M so teuer approbirte declaracion zufrieden sein sohlt und künfte<sup>4)</sup>, also ersuche nochmahls E K M alleruntertänigst es so einzurichten und zu befehlen das der her v. Grumko es acsep[t]irt, und michr E K M in Stande erhalten E K. M. fehrner treue dienste zu leisten, worauff ich michr fest verlaße das E. K. M. nochmahls einige reflexion auff mein untertänigstes bitten machen werden, sohltten aber E. K. M. sich nicht bewegen lassen michr zu erhören. So werden E K M. doch die genade vor michr haben und michr erst durch

<sup>1)</sup> Eigenhändiges Concept.

<sup>2)</sup> Johann Jobst Heinrich Wilhelm von Buddenbrock.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 310.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 309.

einen mün[b]lich oder Schriftliche anbefehlen in was vor termen dießgenige sein soll womit der von Grumko küne zufrieden sein, die groste genade aber ist das wen[n] es E R M so gefällige sey, und so lange in geduld zu stehen bis ich die genade einzmahl habe E R M. es mündliche und ausführliche VorStellung untertäniges nachmahls tun zu können, insonderheit da mihr E R M durch den Pagen sagen lassen das ich noch zeit hätte es zu beantworten, da aber ich nicht weiß und E R M. mihr nicht befehlen ob ich wieder auff die verantwortung der generalis was Schriftlich eingeben soll, so hoffe das E R M. es werde gehalten das ich dies ich E R M. intencion erfahren diese piess so lange hier be[h]alte und sobald ich E R M. befehle erhalte es mit gebührenden respect wieder zürückschicken werde, E R M. seind so genädige und bedienen sich diese expression in ihr letztes schreiben, den[n] wen[n] es gegen E[w] L[iebden] ehr wehre Gott weiß ich würde Sie nicht einen bucheStaben Schreiben, also bien desto mehr verSichert das wan[n] E R M. noch auff solgene ungenädige meinunge gegen mihr beharren das ich weiter was thun soll, so wird es so sein wie es E. R. M. in ihren genädigsten Schreiben so hoch versichern, auf diese genade verlaße mihr gewies, und verbleibe mit einen gehorsamsten Respett,

wusterhausen den 17. octo[ber] 1725.

Euer Lieben beide schreiben habe wohl erhalten und das mit den Pagen Bodenbruck gekommen[e] wohl durchgelesen es wunderdt mir sehr das Euer Lieben darin sehen das das eine ungenade wehre das sie an grumckau eine declaracion geben solten ja es ist wahr wen[n] es solte gegen Euer Lieben Ehre was darinnen stehen alsden sie recht hetten aber es stehet nits ander[s] [da]rinnen als das sie grum[bkow] vor ei[nen] erl[ichen] Man erkennen wovor Ihn die gantze gen[eralität] hülte also sehe ich nit warumb sie es nit tun wollen dieses ist das wenigste wen[n] es nach gottes und weltl[ichem] geseze von rechtswegen ginge Euer Lieben viel mehr müsten thun alsden Euer Lieben recht hetten sich zu beschwehren das es gegen Ihre Honneur wehre aber in diese [Declaration] nits gegen Ihre ehre enthalten ist ich schiede das Project hierbey<sup>1)</sup> umb gottes willen saßen sie sich und sein kristl[ich] und nit so hardt den[n] Gottes straffe gewis darauf erfolgen muß wo dieses nit geschiehet sagen sie mir

<sup>1)</sup> Siehe den Anhang.

wie kan die ſache außgemachet werden ſoll ich grumckau weg-  
jagen daß werde mein dage nit tun darauf laße ich alles an-  
kome[n] den[n] wen[n] das ſolte angehen ſo würde es einß nach  
dem ander[n] ſo ſordtgeſchaffet werden und den[n] entl[ich] die Reihe  
an mir komen alſo ich meine officier und diener ſutteniren muß  
woferne ich ſelber mir ſutteniren will Euer Lieben ſein ſo ein  
kluger und Penetranter herr als einer mit in EuroPa und be-  
greiffen dieſes beßer als ich ſie ſagen kan alſo wen[n] ich in  
ihren Platz wehre ſo wolte ich viel mehr thun die ganze welt  
zu desabusiren daß ſie von mir nit ſolche gedanken von mir hegten(!)  
ſolten Gott gehebe Euer Lieben ſein raht der ſanftmuht und ge-  
lindigkeit alsden alles nach ſeinen willen guht gehen wierdt der  
ich ſtets Euer Lieben frundt ſein und verbleiben werde

ſein Euer Lieben ſo guht und ſchießen mir die generahlitet[s]  
Rela[tion] wieder

ſ W.

Eigenhändig.

### Anhang.

#### Entwurf zu einer Declaration Leopolds.

Nachdem zwischen Mir und Sr. Königl. Majestät in Preußen be-  
ſtahlten Generallieutenant auch würllichen Geheimen Stats-Krieges und  
dirigirenden Ministre Herrn von Grumbkow einige Zeit her ein Mißver-  
ſtändniß gewesen, welches Mißverſtändniß aus einer Übereilung von Mir  
gewesen. Dahero haben Se. Königl. Majestät die Conduite des Herrn  
Generallieutenants von Grumbkow bei der Roßwiger Fährre von der ganzen  
Generalität unterſuchen und examiniren laſſen, ob er nämlich bei der Roß-  
wiger Fährre ſich ſo aufgeführt hat, wie es einem rechtſchaffenen Mann  
und braven General gehört und gebühret. Dahero die ganze Generalität  
auch befunden, daß er ſich ſo verhalten, wie es einem rechtſchaffenen Mann  
und braven General gebühret. Als erkläre Ich nunmehr auch denſelben  
vor einen braven und ehrlichen Mann, General und Ministre und habe  
darüber beſfalls dieſe ſchriftliche Declaration von Mir ſtellen und eigen-  
händig unterſchreiben wollen, und zweifele Ich auch ferner nicht, der  
Generallieutenant von Grumbkow werde ſich gegen Mir mit dem Egard  
bezeugen, den er in Conſideration Meines Characters Mir ſchuldig iſt.

## 396.

Leopold soll eine Ehrenerklärung für Grumkow ausstellen.

Leopold schrieb am 18. October dem Könige:<sup>1)</sup>

E R M Sehr ungenädigstes und hartes Schreiben von gestrigen dato habe durch rügbringer dieße[s] doch mit allen gehörigen respect erhalten und mit den grosten chagrin darinen erschen wie Es E R M gefehlige von mir zu gedenken das ich künfte und würde künen capabell Sein was zu antepreniren was gegen E R M in geringesten sein künfte da ich den[n] gewies versicherd bien das ich mir werde nimer so vergeßen was sowohll indiregte als dirogte gegen E. R. M. und Dero bedienten zu unternehmen, inSonderheitt gegen E R M. hoge pershon, also bitte E R M. umb Gottes wißlen mir nicht mit dergleichen harten und ungenädigen expressionen niderzuschlagen und zu betrüben, ich kan versichern das mir die expression so zu herzen gehett das ich bies dato nicht weiß was ich gedente noch weniger thuhe, doch das E R M alleruntertäniges erweiße das ich gegen Dero hogen befehl nicht oppiengater mir auffzuführen in wißlens bien so bitte in genaden auß, mir noch eine kleine zeitt und wenige wochen zu verstaten dasgenige was E. R. M. mir zu sohlzigen<sup>2)</sup> mitgeschickett wohll zu überlegen zu künen, insonderheitt da ich einige worte leider darinen wahrnemen muß, denn wenn ich dergleichen mit zu vohlziehen hätte, ich meine sord sißl fattaler hielte als den ungelüchlichen hauptman heilberger<sup>3)</sup> seine also getroste mir diese genade desto ehr einige wenige wochen mit meine untertänige resolucion sich in genaden zu geduhliden, da ich vor Gott bezeugen kan das ich alle zeitt mit der grösten treu wie es auch meine Schuldi[g]keitt hatt erforder[t] E R M in allen begebenheiten treuh gedienett da ich den[n] keine ander zeugniß davon verlange als E R M sehlbesteigenes, und werden dan[n] E R M. [mir] auch vergönnen das ich den[n] was ich meine den herren v. Grumko zu declariren es mit gemandten zu überschiken indem ich es denselbe[n] meine ware meinunge an E R M. oder an dem es E R M. werden beliben auffzutragen deutliche vorzustellen zu laße, [wohllen aber E R M. einen von die dreie darzu mit benenen(?) so wie]<sup>4)</sup> wehlge [ge]nade ich mir desto ehr flaire, indem ich mir nochmahls auff die Sentimente der 14 Gener[almajore] bezihe<sup>5)</sup> und ist gewies was mir mit zum negesten

<sup>1)</sup> Eigenhändiges Concept des Fürsten.

<sup>2)</sup> vollziehen.

<sup>3)</sup> Heilsberg war 1713 Capitain bei Panewitz (Nr. 12); weiteres war nicht zu ermitteln.

<sup>4)</sup> Nachträglich eingesetzt. Der Fürst meint Dossow, Kaldstein, Derschau.

<sup>5)</sup> Die Generalmajore erklärten, nicht zu wissen, wie Leopold „eine zulängliche Declaration annoch“ geben könnte. Er habe durch die Aufforderung, Grumkow solle über die Elbe kommen und sich die geforderte Declaration holen, bewiesen,



zu Herzen gehet das E. R. M. so ungenädig auff mich seind nicht die geringste Reflexion darauff zu machen gewies ist es doch das es lauter Leute von folgenden Jahren seind die die meisten men[n] frig werden sollte sich alle campagnen mit in Stande seind zu thun unter die andere 9 G.<sup>1)</sup> aber seind nicht sich über dreie menschliche davon zu urtheilen die vor ihr hohes Alter in wenige Jahre würden noch dienen können und also nicht zu besorgen wer Sie commandiren wird E. R. M. können persovadirett sein das ich den Herren v. Grumko gerne gün[n]e das er in dienste bleibe, und versichere men[n] es E R M so befehlen und vor guht halten so werde nimmer dag[eg]en zu intrigiren, Schließelich bitte alle ungenädige sentimente gegen mich fahren zu lassen und mich mein niedergeschlagenes gemühte durch eine genädige andwort zu benemen dan[n] so zu leben ist mich unmöge[lich] und wohlte lieber dan[n] das ich vor sich alle Jahre mit ehren verfaulet were als nicht einen genädigen König und her[rn] zu haben, ich aber werde mit der grosten treue und Respekt davor verbleiben,

die endSchuldigung von die Herrn G[enerale]<sup>2)</sup> komet auff allergenädigste order hiermit wieder zuriig, und werde E R M aus der untertänigste beilage<sup>3)</sup> das mehr[ere] zu ersehen beliben,

wusterhauff[en] den 20. october 1725.

Euer Lieben schreiben samdt den beilagen habe wohl erhalten das Euer Lieben chagrin sein über meinen brif tuet mich sehr leidt aber konsideriren sie wahs ich mich vor Mühe und Mouvements gegeben die facheuse affere wieder ins seine zu bringen und in diese sache ich mich nit Reposiret habe auf mich alleine sonder[n] Raht und taht von vielen guhten fr[e]unden gefohderdt ob es gegen Euer Lieben ehre wehre solche declaracion<sup>4)</sup> zu gehen das alle Menschen von Ehre haben gesaget das es ganz und gahr

das er „von der ersten Declaration abzugehen keinesweges gewillet gewesen, und die hernachmals auch nicht in Absicht vor den General und dessen Person geschehen sollen, sondern aus bloßer Liebe und Hochachtung vor Se. Königl. Majestät.“ Es bliebe daher nur übrig, „das dieser Schimpf annoch nach Officier- und Cavaliermanier durch Gewehr und Waffen abgewischt und ausgemachet werden müsse.“

<sup>1)</sup> Die Generale und Generallieutenants des Ehrengerichts. Es waren geboren: Arnim 1651, Rahmer 1654, Findenstein 1660, Stillen 1654, Borde 1668, Bredow 1649(?) Gersdorf 1658, Blandensee 1669, Löben 1661.

<sup>2)</sup> Der Bericht des Ehrengerichts vom 8. October. Vergl. S. 310.

<sup>3)</sup> Liegt nicht vor.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 313.

nit gegen Ihre ehre wehre sondern glorrieux und kristl[ich]  
dieses alles [habe ich] Euer Lieben Mündtl[ich] auch schriftl[ich]  
vorgestellet aber nits [hat] versangen wollen also Euer Lieben  
selber so urtheilen würden wen[n] sie in meine[n] Platz wehren sie  
gewiß dieselbigen gedanken haben würden den[n] dieses gehet  
wahrhaftig nit an den grumckau wolle[n] sie nit vor ein  
erl[ichen] Man declariren satisfaccion wolle[n] sie Ihn nit gehen  
als in Ihr[e]m teritorio also soll er Parforce ein hunsp[ot] sein  
und Euer Lieben wohl mir kennen das ich solche leutte nit in mein  
dinsten verlange also was soll ich vor gedanken führen als die  
ich leß[t]en[s] geschrieben Euer Lieben fassen [sie] sich be-  
wahre mich Gott das ich solte Euer Lieben wollen was anmuhten  
was gegen Ihre ehre wehre<sup>1)</sup> das bin ich Persuadieret da halten  
sie mir gahr zu sehr vor ein erl[ichen] Man: das ich sie solte an-  
muhten sie was zu tun das gegen Ihre Ehre Euer Lieben be-  
dencken sich und gehen in sich also hoffe das ich in 4. wochen  
guhte antwort vo[n] sie erhalten werde der ich stehs lebens-  
lang Ir gutter freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

397.

Postdam den 2. November 1725.

Friedrich Wilhelm versichert den Fürsten seiner Freundschaft. Er-  
neuter Versuch, Leopold zur Nachgiebigkeit zu bringen. Entlassungs-  
gesuch eines Fähdrichs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
danke Euer Lieben vor das Mehll ich werde es laßen zukomen[des]  
jahr Probieren was ich leß[t]en[s] Euer Lieben aus wusterhausen  
geschrieben habe da bitte ich sie chagriniere sie sich nit und sein  
Persuadieret das ich sie liebe und estime und es mit Ihnen von  
herzen guht meine Gott ist es bekandt aber warhaftig in  
alle diese sch[l]imme sachen haben sie gewis unrecht und alle meine  
briffe hette ich sie nit geschrieben wen[n] ich sie nit lieb hette  
den[n] wen[n] ich die sache den rechten lauf hette gelaßen wie es  
recht und billig gewehßen wehre so hetten sie ursache zu sagen das  
ich es nit guht mit sie meinte aber Gott ist bekandt sie haben so

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 394. S. 311.

viell verstandt das sie das wohl begreifen also bitte ich sie chagriniere[n] sie sich nit und sein recht Persuadieret das ich Ihr recht treuer fr[e]undt bin denn ich sie nit flattie[re] und sie die warheit treue sage umb Gottes willen folgen sie mein treuer (!) raht es ist nichts gegen Euer Lieben ehre wollen sie sich mit etl[ichen] officie[ren] besprechen lassen sie welche hinkommen nach Desso und finden sie sich Gott gehbe sein sehn zu dem wenigsten bitte ich Gott darumb wegen den Brantwein in die stette zu verführen<sup>1)</sup> da haben Euer Lieben nit ursache zu danken sie wissen wohl das ich mir eine freude mache allemahl wen[n] ich sie ein Plesir machen kan wegen des unteroffi[ciers] habe kahts[ch] befohlen ich habe ei[nen] briff bekommen von graff Leuningen fenrich von Ihrn Regi[ment]<sup>2)</sup> der will sein Dimis[sion] haben ist er guht oder ist nits daran verlohren ich habe nit geantwortet wo was daran ist so sein sie so guht an die vormünder zu schreiben ich werde nit antworten biß ich antwordt von Euer Lieben habe der ich steß Ihr getreuer frundt biß im toht verbleiben werde

Eigenhändig.

### 398.

Weitere Verhandlungen im Conflict Leopolds mit Grumbkow.

Leopold schrieb (am 4. November) dem Könige:<sup>3)</sup>

Das Ewer Königl. Maj. belieben die gnade vor mir zu haben, und durch Ihr allergnädigstes Schreiben von 2 dieses, welches Ich gestern mit

<sup>1)</sup> Leopold hatte die Erlaubniß bekommen, den auf seinen preussischen Gütern erzeugten Brantwein in die Städte des Königreichs zu verführen.

<sup>2)</sup> Ernst Ludwig Graf von Leiningen wurde 1725 auf sein Gesuch entlassen. Er war 21 Jahre alt.

<sup>3)</sup> Undatirte Abschrift von der Hand des Prinzen Gustav Wilhelm. — Leopold hatte, Wörlitz 12. October, dem Erbprinzen geschrieben: „Da ich gestern gesehen wie ihr agitirett wahrett in durchlesunge was ich von könig erhalten habe (Nr. 394), so werdet ihr die guhtheit vor mir haben und es mir durch einige Reihen die ursache davon Schreiben, indem ihr von kündenbein verSicher[t] seitt das ich an ables was euch bege[g]nen kan sehr sihl theill neme wie es auch meine vatterliche liebe und vorsorge erfordert . . . . Ihr werdet mir aber einen gefallen erweisen nicht mit mir davon zu reden sihl weniger mir mein begeren mündliche zu expliciren sondern ich erwart es Schriftlich.“

allen Respect erhalten, Mihr mit so fihle heftige Expressions Ihre genade und uns[~~ch~~]egbare liebe zu versichern, hatt Mir nicht wenig in meine sehr große Disperation getröstet, also können E. R. M. glauben daß Ich mit allen ersinlichen Respect werde suchen und ferner zu Meritieren, und mihr nicht mit muhtwillen daraus zu setzen, Ich kan auch E. R. M. auff meine Ere und daß mihr Gott die Ewige seli[g]keit aus genaden verleihen soll, versichgern, daß alle die nöhtige Precotion die Ich in sohlge Schaboreu<sup>1)</sup> sache nehmen muß, gahrnicht aus oppingaterte oder eigensinn geschihett, sondern nuhr daß Ich mir in E. R. M. glormwürdigsten Dienste suche zu Conservieren, und E. R. M. die Ich von Naturell und wegen Ihre große Meritten nicht allein respectiere, sondern wann ich mihr es unterstehen [darf] zu schreiben von herzen liebe,<sup>2)</sup> So bitte nochmahls allerunterthenigst meine geführte Contuite und precocion nicht ungenädigst zu nehmen, sondern die gnade zu haben und dieses wohl zu überlegen, Erstelich hatt Mihr der H. v. Grumko durch den Obersten Korff diese Worde sagen lasen, daß wann Ich vermeinete daß er mit die [von] Mihr an E. R. M. gegebene Declaration könnte zufrieden [sein] so währe ers auch und recomentierete sich in Meine fernere oder bestendige gnade,<sup>3)</sup> da dann der H. v. Grumko dazumahl ist mit der Declaration zufriede gewesen, so sehe nicht worumb er anihz eine andere verlanget(!) kan oder will, zweidens so habe Ich doch seiter der gegebenen Declaration nichts das gerin[g]ste gegen denselben gethan, und darzu werden E. R. M. die gnade haben und sich zu erinnern belieben, mit was vor tandere expressions Sie Ihre freude darüber in den Kleinen haüße in Machdeburg mit eine enbrassade versicherd, das durch diese Explication und die gegebene Scharfe order die sache zu ende sen, da Ich den[n] schon wie oben erinnert nicht das allergeringste dargegen gethan zu haben weiß, so hoffe E. R. M. mihr auch erlauben auff mögliche Sichgerheit zu gedenden, daß es nicht alle Zeit in übellgesinte Willküre depentiere durch dergleichen mihr auß E. R. M. Dienste zu stoßen; als drittens wann ich solte daß glück haben so lange zu leben daß mir E. R. M. in selte gebrauchten, so Depontiert es alle Zeit von die übelgesinten einen unter sich auszumachen,

<sup>1)</sup> scabreux.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 309.

<sup>3)</sup> Nachdem Leopold sich wiederholt am 19. August geweigert hatte, zu dem von Grumkow gewählten Duellplatze hinüberzufahren, kam Korff und erklärte, „daß weil Ihre Durchlaucht nicht herüber könnten, und wann Sie denn vermeineten, daß der Herr General mit der ehemaligen Explication zufrieden sein könnte, so ließ der Herr General sich zu Gnaden empfehlen“. Leopold erwiderte, „der Herr General könne thun, was er wolle“. Er würde, ginge es ihn an, „durch die Elbe schwimmen“. Korff sollte doch Grumkow zureden, nach dem Wörliger Forste hinüberzukommen.

mich das Versehen vorzuwerfen, welches Ich Ihm dann nicht anders als das Ich Ihm den degen durch die rippen Stöße zur andword geben kann, also kämen dieß H. zu Ihren Zweg, und E. K. M. verlieren mich außer Ihren Dienste, dieses sau[g]e nicht aus die nägel sondern es ist schon davon Discuriret worden. Fihrdens das wann Ich ein soh pa[s] thun sollte, und es einen von meine Söhnen sohle durch einen Eturdy vorgeworfen werden und das dadurch mein Sohn das leben verlihrte, bedenken doch E. K. M. was ich als ein Vatter mir vor reprochen in meinen gewißen machen würde, da Ich also gewiß schuld an meines Kindes blud währe, und nimmer eine geruhige stunde mehr in dieser Welt vor mir zu finden sein würde; Fünffstens und was meine schultigkeit höchgenöhtig ersohtert wohl zu bedenken, das Ich nichts thue, was Ich nicht wohl gedächle zu verandworden, und mich diese genade nicht untüchtig mache, das ist, das E. K. M. älterh[err] Vatter mein großvatter ist gewesen<sup>1)</sup> und also Ich durch so ein Logeres und nicht wohl überlegettes beginnen E. K. M. als Ein blutsverwanter nicht würden ausgeschlossen bleiben, das die Welt davon Resonnirte, und Ich es nicht so bald würde gethan haben das meine feinde es E. K. M. würden so wißen zu vergiften, das soford E. K. M. mir alle sonsten gehabte genade mit rechten entziehen und als eine[n] nichtswürdigen menschen in daß fünfftige verstosen, da dann dieser älterh[err] vatter den unsterblichen ruhm hat, daß er der erstere gewesen sey, der eine Infentrie hat in order gebracht, und E. K. M. daß vergnüßen erleben, Ihre Infentrie auf so einen [Fuß] geseß[t] zu haben, daß freund und feind, und die lehteren mit Zittern Atmiriren müßen, und vor ein Wunderwerk der Welt mit ansehen, und da ich dann die Ere habe, von meinen 17.ten Jahre an darunter zu dienen<sup>2)</sup> und allen wenigen Ruhm den Ich habe mit E. K. M. fußvolck erworben, so nehme die freiheit nachmahlen, E. K. M. um die liebe die sie vor Ihre brave Muscketiere haben und die Ere vor meinen Seeligen großvatter welcher Ja doch den ersten stein an so unsterblichen Werck gelegt, einige Reflexion auf die 5 vorgesezte Pu[n]cte aus gnaden zu machen und fest zu glauben, daß ich Keine andern motive als nichts Waß zu duhn, daraus folgene übele Suiden<sup>3)</sup> nicht allein vor mir sondern E. K. M. wie gedacht Hasart laufen, darunter selbst zu leiden also hoffe und bin fest versichgert daß E. K. M. mir die liebe der Infentrie werden genießen lasen, Ich versichgere auf meine Ere und Seele

---

<sup>1)</sup> Luise Henriette, die Gemahlin des großen Kurfürsten, und Henriette Katharina, die Mutter Leopolds, waren Töchter des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien.

<sup>2)</sup> Er wurde 2. December 1693 Obrist eines Infanterieregiments.

<sup>3)</sup> solche üblen Sitten.

daß wann Ich mir solte so vergeßen haben einen se[h]nderich der den rindfragen den ersten dag in E. R. M. dinsten dräge, Etwas Schokantes zu sagen, wovor mir aber Gott behüten wird, denselbigen vor der ganze Armée eine solgene Declaration zu duhn, Wie Er Sie von rechtswegen Pretentieren könnte und Meritio[r]tte zu haben, allergnädigster König und herr, dieses was mit den h. v. Grumko Passiret, ist gewiß ein ganz anders, indem es gahrfeine Conneckeion mit E. R. M. dienste hat, ich bin gewiß so wahr ein dreuer diener von E. R. M. als der v. Grumko also was ich begangen nicht so zu Consiterieren als von einen fremden, also hoffe desto ehr daß E. R. M. auch dieselbige gnade vor mir haben werden, und in diese sache nicht alle vor einen zu Declariren sondern mir noch einmahl die gnade duhn, durch einige abgeschickete meine meinung anzuhören, die gnade mehre noch vill größer wen[n] Ich E. R. M. könnte nochmahl selbstn die sache vorstellen, und wie Ich vermeinte E. R. M. zu befridigen, sollten aber E. R. M. Resolvieren einige anherozuschicken, so bitte allerunterthenigst, daß wenigsten einer dahrben, auf den Ich mir verlaße das daß er nicht mehr vor den v. Grumko Portieret ist, als vor mir, Ich kann nicht umhin meine herzenmeinung von mir zu schreiben, daß es vor mir ein unglück ist, daß mit fast alle, da E. R. M. von diese Affere reden, diejenigen seind die von so viel Jahren gesu[c]het mir aus den dienst zu bringen, einige [um] darunde[r] zu Avanssiren [von] andern der Pretex[t] alle Zeit genommen wird, vor des Vatterlandes besten, die 3ten aus Schallusie daß E. R. M. gnade vor mir gehabt, welche Ich mir allezeit ferner unterthenigst will ausbitten, und auch nicht glauben daß was ich due, aus obingatretet geschihet, sondern in solgene Sachen nicht zu überEilen, welche bese Suiden nach sich ziehen können, also erwarte ob E. R. M. wird gefällig seind, einige von Ihren leiten anhero zu s[ch]icken oder ob ich selbst die gnade haben werde erscheinen zu dürffen, wovor ich dann mit allen ersinligen respect biß in dobt verbleibe

Am 12. November schrieb Leopold an den König:<sup>1)</sup>

Ich habe den 4 dieses durch ein unterthäniges schreiben E. R. M. allergehorsamst ersuchet die gnade vor mir zu haben, mir selbstn anzuhören, oder einige von Ihren bedinten anhero zu senden, daß ich mir auff E. R. M. allergnädigsten befehl deutlich zu Expliciren, auff das die sache einmahl zu ende gebracht würde, Ich habe aber das unglück, daß heite der 3te Postdag ist, das ich keinen weidern befehl von E. R. M. erhalten

<sup>1)</sup> Undatirte Abschrift von der Hand Gustav Wilhelms. Die Posten nach Dessau gingen von Berlin am 7., 8., 11., 12. November u. s. w. ab.

habe, und da die 4 Wochen die E. R. M. mir zu bedenkzeit gesetzt<sup>1)</sup> zu ende gehen, so ersuche nochmahls hierdurch einig anhero zu schicken, oder mir die gnade zu gönnen, mir eine stunde selbst zu hören da ich dann gewiß glaube, daß E. R. M. werden von meine auffwartunge zufrieden sein können, Ich kann nicht umhin E. R. M. zu hinterbringen als ich das letztere schreiben durch Bodenbruchen<sup>2)</sup> erhalten welches dann in solchen ungnädigen termen endhalten wodurch wie ich schon(!) gemeldet in eine föhlige Desperation gesetzt, in welche Bretulge ich den herrn Landgraffen von Hessen habe wegen den Oberst Korff sprechen lassen,<sup>3)</sup> und ich nun erfahren daß er denselbigen hatt den Arrest ansagen lassen, ich habe aber an den Pr. Wilhelm<sup>4)</sup> geschriben daß es genung ist, daß der herr Vater des Oberst Conduite nicht Aprobierte, womit ich folglich zufrieden währe, sollte dieses mein beginnen E. R. M. nicht gefällige sein, so nichts als meine Dispeoure<sup>5)</sup> daran schuld, die ich aus E. R. M. sehr ungenädiges schreiben mihr so zu herzen gezogen daß ich fast vor Chagrin nicht gewußt was ich duhn oder lassen soll, und danke Gott daß er mihr vor meine fehlen Wohlfahrt noch nicht ganz verlassen Ich ersuche dann E. R. M. allerunterthenigst alles zu Partonieren, und einige wenige Reflection auff mein unterthenigstes schreiben vom 4ten dieses zu machen, und meine erklerung darüber genädigst anzuhören, ich getröste mir dieses desto ehr indem E. R. M. vor alle ihre soltdaden die gnade haben, sie zu hören.

Berlin den 17. Novem[ber] 1725.

Ich habe Euer Lieben briffe sehr wohl erhalten aber nit können eher beantworten als biß ich in Berlin gekommen also überschiede Eue[r] Lieben die beide obersten von sido [und] kaldstein<sup>6)</sup> Euer Lieben werden sie glauben beimeßen was sie in mein befehl sagen werden weiß Euer Lieben nit wollen eine declaracion gehen so werden sie so guht sein zu sagen wie die sache soll bezeuget werden den[n] so kan sie nit bleiben und wierdt iimer schlimer absonderl[ich] daß Euer Lieben den ober[st] korff questioniren laß[en] in cassell wegen der affere als wen[n] alle meine

<sup>1)</sup> Ueber die verlangte Ehrenerklärung vergl. Nr. 396. S. 316.

<sup>2)</sup> Den Bagen Buddenbrock.

<sup>3)</sup> Korff war Hessen-Kasselscher Obrist.

<sup>4)</sup> Wilhelm (VIII.), seit 1720 Erbprinz von Hessen-Kassel.

<sup>5)</sup> Désespoir.

<sup>6)</sup> Egibius Ehrenreich von Endow. — Kaldstein war schon im September bei Leopold gewesen. Vergl. Nr. 392. S. 298.



gennerahll nit legahll agieret hetten gegen Ihr eide und Honneur  
 dieses · vorwahr krencket mir sehr da sie der erstere sein nach  
 mir und sie sie in der ganzen welt Protegiren solten in gegen-  
 teill machen sie dadurch die ganze welt befanndt das sie von der  
 genneralitet den concep[tion] haben als wen[n] sie Parcialis[ch] sein  
 umb Gottes willen machen sie ein ende die sachen werde[n] von  
 dage zu dage schlim[er] und wierdt von der erstere affere zehen  
 anderen daraus komen der höchste Gott gehebe Euer Lieben sein  
 heiligen geist das sie ein Mojen erfinden die sache ein ende zu  
 machen das nits mehr davon gesprochen wierdt der ich stehs  
 Euer Lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

399.

Postdam den 23. Nove[mber] 1725.

Friedrich Wilhelm fühlt sich persönlich verantwortlich für schlimme  
 Folgen des Conflictes zwischen Leopold und Grumblow.

Euer Lieben schreiben mit die beide obersten<sup>1)</sup> habe wohl  
 erhalten auch den gestrigen [Brief] es tuet mir vo[n] herzen  
 leidt das alles was ich getahn nits fruchten wierdt ich über-  
 schiede itzo kahts[ch] und den gen[eral] Ma[jor] Bechewer<sup>2)</sup> mit  
 Euer Lieben recht zu sprechen den[n] ich kan nit glauben das  
 die herren obersten auß respect vor Ihrn feldtMar[s]chall alles  
 gesagt haben werden was sie hatten deswegen sagen wollen  
 den[n] wen[n] ich die sache nit ausmache ich das blut das dar  
 möchte vergoßen werden ich gewiß auf mir haben werde da  
 bewahr mir Gott vor kein rein gewissen zu haben den[n] biß  
 itzo habe guht gewissen gehat aber wen[n] die sache nit ausgemachet  
 ist und Blut vergoßen worden ich mein dage es mir Reprochiren  
 muhs also Euer Lieben sehen in was vor chagrin bin da es  
 auch itzo in der weltconstellacion nach ein großen krig aussiehet<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Raldstein und Endow. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Jakob von Beschefer.

<sup>3)</sup> Durch den Vertrag von Hannover (3. September 1725) war Friedrich Wilhelm auf die Seite Englands und Frankreichs getreten, die den Kaiser wegen seiner Ostendischen Compagnie mit Krieg bedrohten. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 380 f. Ranke, Werke 27, 50 f.

und Euer Lieben solten wegen der affere chagrin haben würde mir sehr leidt tun aber wer ist schuld das sein Euer Lieben den[n] sie die sache ümer schlimmer machen und fast nit zu redressiren Gott befehre Ihre rache der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

400.

Potsdam 28. November 1725.

Der König besteht mit Ernst darauf, daß Leopold endlich seinen Conflict mit Grumblow zu einem versöhnlichen Schlusse bringt.

Es haben Mir der p. von Ratsch und Generalmajor v. Beschefer<sup>1)</sup> so mündlichen als schriftlichen allerunterthänigsten Rapport von demjenigen abgestattet, was sie nach Meiner Instruction mit Euer Liebden gesprochen, und wohin Dero Erklärung gegangen. Euer Liebden werden wohl versichert sein und aus allen Meinen Umgang genugsam spüren können, daß Ich Sie liebe und an Conservation Dero Person Mir gelegen. Ich werde auch vor Euer Liebden alles gerne weiter thun, was nur nach meinem Gewissen gegen Gott und nach der Gerechtigkeit vor der raisonnablen Welt zu verantworten. Euer Liebden werden solches verhoffentlich daraus noch mehr erkennen, da Ich derer Generals ihre Sentiments soweit moderiret, daß Euer Liebden nichts schriftliches von sich geben,<sup>2)</sup> sondern was Ich in Deroselben und des Generallieutenants von Grumblows, auch einiger Generals Gegenwart nach der Beilage<sup>3)</sup> selbst proponiren will, sich gefallen lassen werden. Euer Liebden haben nun zwar gegen die Abgeschickte sich soweit hierauf erkläret, daß Sie Mir nicht contradiciren, sondern wann Ich darzu ausdrückliche schriftliche Ordre an Sie geben möchte, würden Sie damit zufrieden sein, nur alleine daß Sie die von Mir zugleich angetragene Embrassade depreciret und weiter in solcher Ordre von Mir Versicherung verlangen, wann diesermwegen über kurz oder lang dennoch

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Daß der Fürst an Grumblow eine schriftliche Ehrenerklärung geben sollte, hatte keiner im Ehrenrathe als unumgänglich verlangt. Es wurde nur gefordert, daß die Erklärung öffentlich geschähe.

<sup>3)</sup> Vergl. den Anhang zu dieser Nummer.

gegen Euer Liebden oder Dero Ihrigen ohne darzu gegebene Gelegenheit etwas tentiret oder [Sie] gar attaquiret werden sollten, daß was Sie darwider thun oder vorsehren würden, Ich als eine abgedrungene Nothwehr ansehen und gelten lassen wollte. Das Letztere verstehet sich von sich selbst und hat kein Bedenken, solches zu accordiren, indem auch nach denen Göttlichen und natürlichen Rechten die Nothwehr zugelassen. Von der Embrassade aber will Ich Euer Liebden dispensiren, umb so viel mehr zu erweisen, wie gerne Ich überall, so weit es nur geschehen kann, willfahre. Euer Liebden haben weiter verlanget, daß ehe obiges zum Effect gebracht werde, Ich Dieselbe erst nochmals darüber persönlich hören und sprechen möchte, auch daß die Mir referirte 3 Puncte wegen der Roswiger Fähre Ich vorher nochmals durch einige Generals mit Beifügung Meines Wirklichen Geheimen Etatsministri von Ilgen examiniren und erwägen lassen. Euer Liebden will künftigen Montag<sup>1)</sup> allhier in Potsdam erwarten, und daferne Sie, wie Ich nach Deren Versicherungen glauben muß, noch einige Liebe, Devotion, Tendresse und Consideration vor Meine Person und Dienst haben, welches Ich besonders daraus erkennen will, wann Sie von anderweiter Untersuchung obiger Puncte abstehen und die Sache solcher Gestalt bei Ihrer Anherkunft abthun lassen, wie Ich die letzt Abgeschichte instruiret gehabt und Eingangs dieses Briefes nochmals wiederholet habe. Denn einmal leidet Mein Dienst und Interesse nicht, die Sache also länger hinhangen zu lassen, hernach und vor allen Dingen erfordert Mein Gewissen, damit Ich solches vor Gott reine behalte, daß die Sache fordersamst, wie Ich vorgeschlagen und haben will, abgethan werde. Ich wünsche, daß Euer Liebden mit solchem friedfertigen Gemüth und Herzen bestimmten Tages hier kommen, und Ich nebst Sie in Ruhe und Zufriedenheit einmal kommen möge. Sollten wider alles Verhoffen und Vermuthen Euer Liebden dennoch einiges Bedenken haben, Meinen redlichen Willen hierunter zu erfüllen, würde Ihre Reise nicht nur vergeblich, sondern auch Ich bei aller dieser Gutheit, die Ich vor Sie habe, nur exponiret sein; dann ein vor allemal muß Ich Euer Liebden zur Nachricht sagen, daß Ich von obigen und wie die Beilage zeigt, nicht abgehen werde.

<sup>1)</sup> 3. December.

## Beilage.

Es thut Mir von Herzen leid, daß Ihro Durchlaucht der Fürst von Anhalt und der Herr Generallieutenant von Grumbkow bisher in großen Mißverständniß gelebet. Indessen declariret der Fürst von Anhalt den Generalleutenant von Grumbkow vor einen braven Officier und treuen und ehrlichen Diener von Sr. Königl. Majestät, und soll hiermit die Sache gänzlich abgethan sein. Ich ersuche Sie auch beiderseits, daß Sie mögen in Friede und Einigkeit leben, auch alles mit einander vergessen und abgethan sein soll.

F. Wilhelm.

## 401.

Bostda[m] de[n] 29. Novem[ber] 1725.

Ermahnung an den Fürsten, dem Conflict mit Grumbkow ein gutes Ende zu machen.

Euer Lieben schreiben mit den vo[n] kahts[ch] und gen[eral] Ma[jor] von Bechewer habe wohl erhalten ich überschicke meine antwortt weitleufig<sup>1)</sup> hoffe daß Euer Lieben werden reife revlexcion machen und machen der sache ein ende sonst nit herraus kommen kan sonder kri[eg]srecht den[n] das würde mir sehr zu herzen gehen wen[n] es solte so weit komen da ich Euer Liebe antwordt erwarte der ich stehs Euer Lieben frundt sein werde

Eigenhändig.

## 402.

Potsdam 1. December 1725.

Verstärkung der Schulenburgischen Dragoner.

Vom fürstlichen Regiment sollen den 1. Februar 1726 zwanzig Mann an das Schulenburgische Dragonerregiment in Pasewalk<sup>2)</sup> abgegeben werden. Es sollen Leute sein, die bei Alt-Anhalt nicht einrangirt werden können. „Sie sollen aber doch breit, dickköpfig, stark und gesund sein, auch gute Gesichter<sup>3)</sup> haben, und keine Diebe, auch soll keiner unter 20 Jahr sein. Woferne das Regiment auch hier und da einen Kerl hat, der 40 oder

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Achaz von der Schulenburg (Nr. 5). Vergl. Nr. 387. S. 292.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 288. Anm. 5.

50 Jahr passiret ist und nicht marschiren kann, aber mit Pferden gut umzugehen weiß, so soll er mit abgegeben werden. Werbung aber will Ich dabei nicht statuiren, sondern es sollen alle Leute sein, die das Regiment im Lande mit Aufspässen gehen hat.“

## 403.

Berlin 10 December 1725.

## Versetzungen.

Der Fähndrich von Schlegel<sup>1)</sup> von Bardeleben<sup>2)</sup> Regiment wird in das des Fürsten versetzt. Dafür kommt Fähndrich Wilmerstorff<sup>3)</sup> aus dem fürstlichen Regiment in das von Bardeleben.

## 404.

Berlin 12. December 1725.

## Regimentsliste. Entlassung.

Zum 1. März 1726 verlangt der Könige von den Regimentcommandeuren nach einem bestimmten Schema<sup>4)</sup> eine auf Eid und Pflicht gefertigte Liste des Regiments. „Und soll von jezo an keinem Soldaten ein Abschied gegeben oder dimittiret werden, die noch capable seind, in Garnison zu dienen; sondern Ich befehle, daß alle die Soldaten, die schon vor etlichen Jahren dimittiret worden, weil sie zu klein gewesen, oder daß sie in Campagne nicht mehr haben Dienste thun können, wenn sie sich nicht häuslich niedergelassen, wieder angenommen und ihnen Pässe gegeben werden sollen, damit die Capitains wissen, wo die Leute anzutreffen seind, und dieselben in Zeit von vier Wochen zusammen sein können . . . Bei Verfertigung der Liste aber sollen sie die Compagnien abziehen, zu sagen: Jede Compagnie ist stark 121 Mann, dazu gerechnet 5 Uebercomplete, facit 126 Mann. Dazu sollen sie noch 4 Mann rechnen vor Kranke, daß die Compagnie 130 Mann bleibt. Denn sollen sie 10 Wagenknechte rechnen. Also die Compagnie mit Uebercomplete und Wagenknechten 140 Gemeine stark sein soll. Was aber über dem ist soll pflichtmäßig angegeben und

<sup>1)</sup> Wolf Friedrich von Schlegel wurde 18. Februar 1730 Secondlieutenant.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment des Generalmajors von Bardeleben (Nr. 29).

<sup>3)</sup> Vergl. über Wilmerstorff Nr. 386. S. 291.

<sup>4)</sup> Es zerfiel in folgende Rubriken: „Namen derer Compagnien — Effective Gemeine — Außerangirte — Zuwachs — Alte die nicht mehr in Campagne, wohl aber in Garnison dienen können.“

alles wieder herbeigeschaffet werden, was von so vielen Jahren dimittiret worden, so viel als nur möglich ist, und sollen die Leute sodann mit neuen Pässen versehen werden.“ Der Fürst soll sorgen, daß dieser Befehl in seinem Regimente gehörig beachtet wird.<sup>1)</sup>

405.

Berlin den 27. Dece[mber] 1725.

Dank für Geschenke. Die politische Lage. Kriegsrüstungen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich bin Euer Liebens (!) höchstens obli[girt] vor die sehr guhte Pastett und treuffell ich werde auf Ihre gesundtheit genißen was anlanget den k[r]onPrintz[en]<sup>2)</sup> ist gewis nit umb das karnavall und muß da was anders darunter stecken und sticket was anders darunter so haben Euer Lieben recht zu glauben das es ein ander karnavall nach sich ziehen kan meine eingegebene Puncten in frandreich Engellandt<sup>3)</sup> komen Ihnen sehr hardt vor aber das sage ich sie zur guhte[n] zeittung wo es unten lohs gehet sie alsden mir alles werden accordieren den[n] ich ferm bleibe und nit von abgehe was einmahl gefohdert habe ich laße Proviantwagens machen in Preussen auch hier artolleriewagens hier den[n] ich den trein von artilgerie starck errichte(?) 8. 3[p]f[ünder] 34 6pfü[n-der] 8. 12pf[ünder] 4. Haubitz[en]<sup>4)</sup> also das alles fertig sein

<sup>1)</sup> Es geschah wegen des drohenden Krieges. Vergl. Nr. 399. S. 322.

<sup>2)</sup> Der Kronprinz von Polen war am 18. December nach Warschau gekommen, um sich die Sympathien und damit die Nachfolge in der Republik zu erwerben. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 396. Die Polen, die von den Hannoverschen Verbündeten eine Ahndung des Thorner Blutgerichts fürchteten, forderten das allgemeine Aufgebot gegen Preußen. Ebenda, 384.

<sup>3)</sup> Die 18 Punkte vom 5. December sind bei Dronsen 4. 4, 396 abgedruckt. Der König erklärt darin, daß er den Bund von Hannover nur als defensiv auffasse, und bezeichnet die Bedingungen, unter denen er auch an der Offensive gegen den Kaiser theilnehmen will. Er verlangt, auf demselben Fuße behandelt zu werden, wie England und Frankreich, ferner ein kriegsbereites Corps, das bei einem kaiserlichen Angriffe auf Preußen in Schlesien und Böhmen einfielen, sodann eine Erklärung, wie es mit etwaigen Eroberungen und dem Friedensschlusse gehalten werden sollte etc. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 387 f. Hauke, Werke 27, 52 f.

<sup>4)</sup> Ueber die preußische Artillerie vergl. Schöning, Historisch-biographische Nachrichten zur Geschichte der Brandenburgisch-Preussischen Artillerie 1, 250 f.

soll biß auf die pferde Gott gehebe gelüß alsden alles recht  
guht gehen wierdt der ich stehß Euer lieben frundt sein und  
bleiben werde

schwerin <sup>1)</sup> geht nach warsowie.

Eigenhändig.

## 406.

Berlin den 2. Jan[uar] 1726.

Dant für die Neujahrßgratulation. Thiergärten von Potsdam und  
Wusterhausen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe sehr wohl erhalten  
und wünsche hiemit Euer Lieben samdt dehero fürstl[ichen] familie  
alle wohlsein und contentement in diesen Neuen jahr und gehebe  
sie [Gott] was Ihr herß verlanget ich dancke Eue[r] Lieben vor  
die schöne trüffelln ich habe sie auf Ihre gesundtheit geessen ich  
gehe Morg[en] geliebß Gott nach kolbatz <sup>2)</sup> das wetter ist  
sehr schlegt und kaldt doch beßer a[l]ß in der kammer ich muhß  
euer Lieben sagen das ich zwey tirtgarten anlege zur Parforcejacht  
ein[en] zu Postdam <sup>3)</sup> den ander[n] zu wusterhausen sie werden  
ab[er] or[den]tl[ich] werden und sollen fix undt fertig sein in  
augusto wo nit krig wierdt <sup>4)</sup> hoffe das sie werden Plesir  
machen aber über 40. hunde will ich nit haben es kost[et] so  
viell der Postdammische wierdt extraßchön ich bin alle dage  
daben gewehßen auszustecken und habe müßen mit die Edeleutte  
handellen wegen Ihre heide sonstn es nit recht geworden wehre  
der ich stetz Euer Lieben frundt bestendig sein und bleiben werde

Eigenhändig.

## 407.

stetin den 13. Ja[nuar] 1726.

Jagd. Begnadigung des Obristen Kleist. Die politische Lage.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
freuet mir das Eur lieben noch wohl sein die jacht gehet guht

<sup>1)</sup> Generalmajor Kurd von Schwerin wurde nach Warschau gesandt, die  
Polen zu beruhigen. Ueber seine Mission vergl. Dronsen 4. 2. 1, 397.

<sup>2)</sup> Hinterpommersches Amt mit großer Jagd.

<sup>3)</sup> Der Thiergarten bei dem vom Könige erbauten Jagdschlosse Stern.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.



gestern zu Jassenitz<sup>1)</sup> habe 254 sauen gefangen darunter 64. hauende  
 [schweine gewehsen<sup>2)</sup>] Euer lieben wissen wohl daß die nit recht  
 sein ich nit Passie[ren] laße sonsten man wohl hette können 70. rech[nen]  
 aber an die 64. sein haup[t]schweine es sein Menschen pferde  
 und hunde absonderl[ich] in abundance geschlagen meine Par-  
 force[sch[w]einhunde sein gesundt biß 4. die ander toht und bleßieret  
 die hier sein ist toht(?) Morgen gehe nach torgelo<sup>3)</sup> da ich  
 3 nacht habe alsden ich nach hause gehe ich habe hier er-  
 fahren daß der Cap[itain] fuhl<sup>4)</sup> Miserabell geschlagen sein sie so  
 guht und schreiben mir ob es wahr ist und wie es zugegangen  
 was Euer Lieben wegen des ober[st] kleist<sup>5)</sup> schreiben ist gennereuxs  
 vo[n] Euer Lieben indeßen Meretirt er kein genade ich hoffe  
 aber daß durch diese correccion er sich sehr beßern wierdt und eine  
 conduite annehmen wie ein e[h]rlibender officier haben soll und  
 muhß die Hollender haben die alliance mit Enge[land] fran[k-  
 reich] accedie[ret] was mit mich Passie[ret] ist noch so wie sie  
 es gelaßen<sup>6)</sup> wo es Iho ernst ist zu krigen so werden sie  
 gegen Preussen anders sprechen als biß dattu gesche[he]n ist wo  
 nit so werde mit Pacience absehen und guhte occasion abwarten  
 der ich stehß Euer Lieben bestendiger guther rechtschaffener frucht  
 Eigenhändig.

1) Amt Jassenitz mit großen Waldungen, nördlich von Stettin, am Papen-  
 wasser.

2) Hauendes Schwein: Ein mindestens dreijähriger Keiler. — Hauptschwein:  
 Ein Schwein, das mindestens im sechsten Jahre steht.

3) Amt Torgelow, nördlich von Pasewalk, an der Ucker.

4) Christian Ludwig von Pfuel beim Regiment Alt-Anhalt, ein Waidgenosse  
 des Fürsten.

5) Über den Proceß gegen Kleist vergl. S. 185. Anm. 1. Er wurde 1726  
 reactivirt und zu Stillens Regiment (Nr. 20) gesetzt. Er starb als preußischer  
 Feldmarschall.

6) Die Generalstaaten trugen Bedenken, dem Bunde von Hannover beizu-  
 treten, da er den Preußen Jülich und Berg bei erledigtem Erbfolge garantirte.  
 Der französische Hof schlug vor, Preußen möge in dem Vertrage mit Holland nicht  
 den Artikel unterzeichnen, der die Aufhebung der Ostendischen Compagnie des Kaisers  
 beträfe, die Generalstaaten aber sich nur so weit verpflichten, wie England und  
 Frankreich für billig halten würden. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 390; Hanke,  
 Werke 27, 52.

408.

Berlin 18. Januar 1726.

Abgabe von Soldaten. Geburt des Prinzen Heinrich.

Der König hat ersehen, daß Leopold 20 Mann von seinem Regimente nach Basewalk gesandt hat.<sup>1)</sup>

hier ist ein kleiner Junge angelanget<sup>2)</sup> der gesundt ist.

Der Zusatz eigenhändig.

409.

Berlin den 20. Jan[uar] 1726.

Montur der Regimenten. Der neue Kanal. Kriegsrüstungen der Hannoveraner.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten das Eue[r] Lieben sagen das die ander Regi[menter] ordre bekommen wegen der Mundur<sup>3)</sup> davon weiß ich nits und bleibt alles in forigen stande ausgenommen die kawallerie wierdt die Rechnung und Mundur dar noch gemacht sonsten ist nits das gerin[g]ste verenderdt wegen des Neuen kanahll sein alle ordre expedieret<sup>4)</sup> das Eue[r] Lieb hab[en] Müllin<sup>5)</sup> nach den Hannover[schen] ges[ch]ickt ist guht die habe[n] ordre zelter und equiPage anzuschaffen haben aber kein Magasin also dieses lautter feinte und [um] ombrage zu machen<sup>6)</sup> wegen die Preusen Regiment[er] Mars[ch]<sup>7)</sup> ich muhß noch etwas abwarten den[n] wen[n] ich sie

<sup>1)</sup> Für die Schulenburgschen Dragoner. Vergl. Nr. 402. S. 325.

<sup>2)</sup> Prinz Heinrich, 18. Januar 1726 geboren.

<sup>3)</sup> Durch Cabinetsordre vom 23. November 1725 war dem Fürsten das neue Montirungsreglement für sein Regiment geschickt worden.

<sup>4)</sup> Da Sachsen durch seine Besitzungen und Hölle bei Barby und Gommern den preußischen Salzverkehr sperrte, beschloß Friedrich Wilhelm 1725 einen Kanal zwischen Kalbe und Frohse zu bauen. Die Kanalbauten wurden halbfertig abgebrochen, als das Abkommen mit Sachsen, 1. December 1727, über die strittigen Zollfragen geschlossen wurde. Vergl. Schmoller, Jahrbuch für Gesetzgebung 10, 689.

<sup>5)</sup> Obristlieutenant Peter Ludwig du Moulin im Regiment Prinz Leopold (Nr. 27).

<sup>6)</sup> Ueber die Vorbereitungen zum Kriege gegen den Kaiser vergl. Droysen 4. 2. 1, 387 f.

<sup>7)</sup> Die Regimenten in der Neumark, Pommern und Ostpreußen waren gegen die polnische Grenze hin zusammengezogen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 390.

Marchieren laße in diese teure zeitten sonder Notwendigkeit so würden sie hier das landt ganz auffreßen das der arme Simson<sup>1)</sup> so schlim ist und gott Ihm den verstandt beraubet tuet mir von herzen leidt sobaldt Dosso seine afferen im stande habe[n] [wird] so werde Ihn abfertigen nach Desso und so weiter<sup>2)</sup> der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht bin

Eigenhändig.

410.

Postdam den 2. fev[ruar] 1726.

Jagd. Besonders starke Schweine werden abgemalt.

Euer lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten und mit freuden ersehen das Euer Lieben wohl<sup>3)</sup> sein ich habe laßen von die Pomerische saue<sup>4)</sup> welche abmahlen die die beste wahren aber ich habe sie gegen die vor zwey jahr gehalten ist kein compareson die vor zwei jahr wahr stercke[r] vo[n] leibe und gewehr die Bache vo[n] Euer Lieb ist nit angekommen da wen[n] sie ankomen wierdt [habe ich] Merk<sup>5)</sup> die ordre gegeben sobaldt wie ich Ihren brif bekommen sie vor Euer Lieben zu Mahlen hier ist Miserabell wetter man kan nit Reitten auch nit gehen also ich alle dage nach den Neuen garten<sup>6)</sup> fahre da ich laße alleen hauen und arbeiten und wegen den zaun veranstalten ich mache den zaun so hoch wie die tücher sein ein ridszaun<sup>7)</sup> mit Poste und elsen und Bircken und kiferstangen an einander ges[t]oßen so wie ich zu Desso gesehen der garten ist Lang 5. firtell [Meilen] weges an etl[iche] orter eine Meile auch 5. firtell weges auch nuhr eine halbe Meile breit lenger kan ich noch machen aber die breite kan ich nit haben wegen ein grohße see und Morast wen[n] das nit mehre wolte ich Ihn auf die eine seitte nit zumachen [und] nur lange flügels von zaun machen das er vorwerdt[s] lauffen muhs

<sup>1)</sup> Gemeint ist wohl der Premiercapitain Simson im Regimente Arnim (Nr. 5). Vergl. Nr. 436 und Nr. 438. bis 440. S. 358 f.

<sup>2)</sup> Obristlieutenant Friedrich Wilhelm von Dossow. Er sollte nach Wesel reisen.

<sup>3)</sup> Im Texte: soll.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 407. S. 329.

<sup>5)</sup> Der preußische Hofmaler Johann Christoph Merk.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 406. S. 328.

<sup>7)</sup> Rids, Riß: niederdeutsch für Stange.

und also gerade nach grosseBehr und wusterhausen lauffen muhß womit so wu[c]hß er wieder im garten<sup>1)</sup> so were es das schönste ding vor mir aber weiß dar [ein] Bruch auch [eine] impraticab[l]e Lade lieget muhß ich Ihm zumachen und ist nit größe[r] zu machen also kan man nit mit Me[d]ggen danzen so danze mit hühren der ich stehß Euer Lieben bestendiger freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

411.

Postdam den 7. feve[rUAR] 1726.

Kriegsrüstungen. Infanteriereglement. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und darin ersehen das die herrn Saxen sich Prepariren zum Mars[ch]<sup>2)</sup> das ist das erstere das ich vernommen und dancke Euer Lieben den[n] ich meine kunt[sch]aft auß[sch]icken werde indeßen Preparire mich als wen[n] krig würde biß auf die equiPage und artolleriepferde sonsten alles im stande sein wierdt 1. May da mit die Dragoner<sup>3)</sup> ehr nit fertig sein [kann] das die Regi[menter] so viel auß-Rangirte haben freuet mir aber ich weiß noch nits ob sie fiell hab[en] oder nit die Reglement[s] vo[n] Euer Lieben Regi[ment] sein wohl angekommen die Neue sein fertig bis auf den druck<sup>4)</sup> ich werde Euer Lieben sobaldt als das erstere fertig sein [wird] Ihn s[ch]icken Richter<sup>5)</sup> habe nach den turgarten gesandt Ihn zu be- sehen und mir [zu] sagen ob er grohß genug ist eine kleine jacht darin zu haben auf Permis von Euer Lieben werde schenken<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Wenn es das Terrain erlaubt hätte, würde der König seine Parforcehaide, die von den Brüchen bei Saarmund und dem Gütergoßer See begrenzt wurde, über Großbeeren östlich verlängert haben, bis sie auf den Thiergarten von Wusterhausen gestoßen wäre.

<sup>2)</sup> Ueber den drohenden Krieg Preußens mit dem Kaiser und Sachsen-Polen vergl. Dronsen 4. 2. 1, 395 f. und hier Nr. 405. S. 327.

<sup>3)</sup> Ueber die Vermehrung der Dragonerregimenter vergl. Nr. 388. S. 293.

<sup>4)</sup> Die Exemplare des Infanteriereglements von 1718 wurden zurückgeschickt, da 1726 ein neues herauskam.

<sup>5)</sup> Der fürstliche Jäger aus Wörlitz mußte die Parforcehaide bei Potsdam (vergl. die vorige Nummer) besichtigen.

<sup>6)</sup> Oberjäger in Potsdam.

schicken ich erwarte Ihn alle stunde die Bache wie[r]dt abgemahlet<sup>1)</sup> und ist sehr Rahr und glaube das so eine niemahlen gesehen worden ist [wenn] wegen des krisges<sup>2)</sup> was Passieret können sie Persuadieret sein das ich es citto zu wissen tun werde indeßen können sie Persuadieret sein das ich Ihr rechter frundt bin und sein werde

hierbey eine specif[ication] von die Pomersche jacht

Eigenhändig.

FW.

412.

Postda[m] den 12. fev[ruar] 1726.

Entwässerung eines Bruches im Magdeburgischen. Krankheit des Königs. Geschenk für Leopold.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin sehr obligieret das sie so guht gewehsen und mein Menschen den bruch gewißen ich werde ordre an katte<sup>3)</sup> schicken das er anfangen soll ich bin so maht das ich nit lenger schreiben kan den[n] ich ein starck fiber und die Rohse an Lincken fuhs habe das mir sehr incomodieret<sup>4)</sup> hoffe aber das ich in etl[ichen] dagen werde wieder fertig sein schenke<sup>5)</sup> ist angekommen der überbringer Euer Lieben mein geruhs und das versprochene serriere(?) den nits fehlet und wohl conservieret ist das ich hoffe das sie noch etl[iche] jahre vergnühgen haben mit werden wen[n] ich was weiß sie

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 410. S. 331.

<sup>2)</sup> Kriegeß.

<sup>3)</sup> Der magdeburgische Kammerpräsident.

<sup>4)</sup> Der sächsische Gesandte meldete, 9. Februar: Der König sei bei einer Besichtigung des neuen Thiergartens gestürzt. Wie man erzählt, habe er sich einen Arm und ein Bein stark verletzt. 12. Februar: „Ce n'est plus à présent une chnte, c'est une engeleure au talon qui s'est ouverte, qui doit causer de grandes douleurs.“ Niemand darf zu ihm außer den Aerzten und dem Kronprinzen. 16. Februar: Von guter Seite würde ihm berichtet, daß Friedrich Wilhelm an der Gicht litte und sehr ungeduldig wäre. 19. Februar: Der König will nicht zugestehen, daß er die Gicht hätte, sondern sagt, es wäre die Rose. Sein Leibarzt hat ihm geantwortet, in Potsdam könne man das Uebel Rose nennen, in Berlin und anderwärts hieße es aber Gicht. 9. März: Der König ist ziemlich hergestellt, hinkt aber noch.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

Plesir zu machen ist mir eine satisfacci[on] de[r] ich stehs Euer  
Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

413.

Postdam den 28. fev[ruar] 1726.

Resignation Friedrich Wilhelms. Dohna. Krankheit unter den  
Soldaten. Infanteriereglement.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
freuet mir das sie wohl sein mit meine[n] fuhs ist es leider vor  
mir zum Podagra ausgeschlagen<sup>1)</sup> Euer Lieben kennen mir also  
können sie versicherdt sein wie nahe das es mir gehet den[n]  
woferne ich es wieder bekomme und invalide werde ich mich reteriren  
werde das habe fest resolviret ich habe guhte zeit genug gehat  
also muhs ich dieß auch verließ nehmen also stehet meine ge-  
sundtheit Gott bewahre ieden erl[ichen] Man vor Invalide zu  
werden der guhte Raht den Euer Lieben mir gehen wegen  
kött[h]en soll observiret werden<sup>2)</sup> wegen Dona<sup>3)</sup> habe es accor-  
dieret auf Ihr begehren den[n] der vatter die genade nit Meritieret  
das Euer Lieb vo[n] Ihre Con[pagnie] leutte verlohren tuet mir  
recht leidt leider in mein Regi[ment] habe viel krancke und  
viel hixige fiber Gott bewahr vor schaden das Neue Reglement  
ist fertig<sup>4)</sup> und ich über[sch]icke Euer Lieben das 1. exemplar  
ich fahre alle dage aus das ich mich der lust nit abgewehn[en]  
will das Marchier[en] schlegt abgehet das Reitten Mediocker  
Gott sey es beklaget alles was er will bin nit zufrieden ich  
kan nits gegen Gottes willen tun muhs alles mit geduldt tragen Gott  
gebe geduldt der ich stets Euer Lieben bestendiger frudt sein  
und bleiben werde es mag mir gehen wie es will der ich alle zeit bin

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Graf Christoph Dohna, Hauptmann im Regimente Alt-Anhalt, wurde zum  
Obrißlieutenant mit dem Range vom 9. December 1720 ernannt. Sein Vater  
ist der General und Minister Graf Christoph, der 1716 alle seine Aemter niederlegte.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 411.

414.

Postdam den 10. Mertz 1726.

Unglück Leopolds mit seinen Officieren. Magdeburger Festungsbau.  
Politische Lage. Infanteriereglement.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich  
überschicke sie die liste von die Regi[menter] etl[iche] Regi-  
[menter] sein guht aber etl[iche] Regi[menter] haben wenig leutte<sup>1)</sup>  
das Euer Lieb so ungelück[lich] sein mit Ihre offi[ciere] tuet  
mir re[c]ht leidt umb Blanckenburg ist gewiß schade<sup>2)</sup> ist ein  
alter officier sobaldt das verhör wier[d] komen so werde solche  
ordre gehen das sie sollen zufriden sein die s[ich]elmheit ist  
großs deserteur[s] dur[ch] zu Practisieren das Euer Lieben mit  
wallenraht<sup>3)</sup> alles Disponieren ist mir lieb Euer Lieben werden  
mir s[ich]icken so wie alle jahr getahn ist wie sie zu Monat zu Monat  
die gelder gezahlet haben wollen den[n] ein Monat mehr geldt nöhtig  
ist als den andern Monat alsde[nn] ich meine Disposi[tion] machen  
muß von krig gehets so wunderl[ich] und langsam de[nn] die  
herrn erstl[ich] zu waßer de[n] anfang machen wollen<sup>4)</sup> das ver-  
stehen sie aber zu lande ist kein cheff wen[n] Malburg<sup>5)</sup> da  
wehre so bin versicherdt das dieses frühejahr [es] loßsginge  
eur Lieben s[ich]icke auf Ihr begehren<sup>6)</sup> zwey kadets sie sein guht  
und haben ein guht zeugnüs von Ihre officier wünsche das sie sich  
guht halten werden ich überschicke Euer Lieben die Regle[ments]  
vor Ihr Regi[ment]<sup>7)</sup> die unteroffi[cier=Reglements] sein noch  
in der arbeit hoffe sie anfan[g]s zukomen[den] Mon[a]t zu über-  
s[ich]icken das ich Eue[r] Lieben ges[ch]icket ist als guverneur [von  
Magdeburg] der ich stehs Eue[r] lieb frundt sein und bleiben werde

Eigenthändig.

1) Außrangirte. Vergl. Nr. 411. S. 332 und Nr. 404. S. 326.

2) Obristlieutenant Christian Heinrich von Blandenburg wurde 1727 entlassen.

3) Leopolds und Walraves Anordnungen zum Magdeburger Festungsbau.

4) England rüstete drei Flotten, für die Ostsee, für das Mittelmeer und für  
Puertobelo aus. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 391.

5) Marlborough.

6) Im Texte: begehben.

7) Vergl. Nr. 411. S. 332.



415.

Postdam den 19. Mertz 1726.

Magdeburger Festungsbau. Errichtung von Garnisoncompagnieen.  
Beihülfe zur Desertion bestraft. Jagd. Politische Lage.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten wegen die 8000. th<sup>1)</sup> werde verausalten biß die suma von 50000. th complet sein wierdt mehr kan ich dieses jahr nit assig[niren] wegen stettin das Euer Lieb eine designation mir ges[ch]icket habe[n] wegen die garnison zu besetzen wehr recht guht aber wen[n] ich nur mit den gelde auskome den[n] ich nur auf 9240. Man an gemeine die Pletze besetze und sie in 42. compa[gnien] gesezet<sup>2)</sup> iede com[pagnie] ein cap[itain] ein stabscap[itain] 3 subalterne [Officiere] 4. ser[geanten] 10. corpo[rale] 4. tam[bours] 220. gemeine und iede companie heißet nach den Regi[ment] wo die leutte von sein die offi[ciere] sein auch von den Regiment die itzo im Lande wohnen oder Pensions haben in ieder garnison ist noch überdehm ein obers[t]er ein ober[st]-Leute[nant] zwey Majors die keine companien haben aber nur allein stabstractament hab[en] ein obe[rst] 800. th ein obe[rst]-Leu[tenant] 600. ei[n] Mai[or] 400. th und in iede garniso[n] 3. fe[l]dt[sch]ergefellen ist der ganze stab und dieses kostet mir Monatlich über 20000. th die bürger die den deserteur durchgebracht haben sollen s[ch]arf bestraffet werden das Euer Lieb jacht guht gehet wundert mir sehr den[n] hier winter ist und alles hardt gefrohren ich bin sie hochstens obligiret vor den schon[en] lax ich werde auf Ihre gesundtheit aufessen wo die Russische keiserin mit den keiser in alliance trit so bin Persuadieret so wierdts recht krig werden sonsten es zum kongres kommen wierdt<sup>3)</sup> der ich stehs Eue[r] Lieben bestendiger frundt sein und bleiben werde

<sup>1)</sup> Zum Magdeburger Festungsbau.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 404. S. 326.

<sup>3)</sup> Durch den Vertrag von Hannover waren die preußischen Beziehungen zu Rußland, das Großbritannien haßte, gelockert worden. Die österreichische Diplomatie in Petersburg war geschäftig, die schleswigische Frage nach den russischen Wünschen zu lösen. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 394 f. 1728 kam es zum Congresse von Soissons.

ich glaube daß sie den krig abhalten unsere teuer algirten  
 daß sie sich fürchten daß ich dabey zu viell Profitie[ren] werde<sup>1)</sup>  
 und die verfluchte Jalousie sie ab[häl]let<sup>2)</sup>

Eigenhändig.

416.

Postdam den 28. Mertz 1726.

Jagd. Magdeburger Festungsbau. Schlechter Saatenstand in  
 Magdeburg und Halberstadt. Fortschritte in Preußen. Die Parole  
 auf dieser Welt.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
 daß die jacht gut gehet freuet mir aber daß die hunde so sehr  
 Rahtsch ist da ist ja nit viell Plesir den[n] man nit recht folgen  
 kan oder man muhß Reitten die zügel auf den hals schenke<sup>3)</sup>  
 hat geschrieben daß Eue[r] Lieben hunde werren auf ein hahr zu  
 schanden gegangen daß grohßer schade wehre den[n] schenke es nit  
 genug schreib[en] kan was es vor schöne hunde sein Euer Lieben  
 sein sie so guht und über[sch]icken mir wie viell ein hundert sie kostet  
 und was sie freßen und wie es mit den Luder gehalten wierdt  
 den[n] ich 50. hunde halten will dazu ich 600. th jerl[ich] gehbe  
 schriben<sup>4)</sup> saget daß er sie davor nit im stande halten kan den[n]  
 die hunde freßen starck ich habe es gesehen also sein sie so guht  
 und sagen sie mir worin es bestehet wegen Magdebur[g] ist  
 befohlen und wierdt alles expedieret<sup>5)</sup> daß Euer Lieben schreiben  
 wegen der sommergetreide in Mag[deburg] Halbe[rstadt] ist nit  
 guht dieses wierdt mir wieder derangiren aber Gott muhß daß  
 beste tuhn in Preusen gehet alles nach wunsch mein Neuer  
 bau soll ziml[ich] im stande sein wen[n] ich dieses jahr in julius  
 hinkome de[un] wo nits Passieret so muhß ich hin alles wieder  
 in frische errinnerung zu bekommen und wierdt daß pferdt dadurch  
 nit Mager werden sonsten lei[ch]dtl[ich] die alten Maximen sich

<sup>1)</sup> Die Generalstaaten vor allen waren gegen die Verstärkung Preußens  
 durch Jülich und Berg.

<sup>2)</sup> Durch ein Loch im Papiere unleserlich.

<sup>3)</sup> Der königliche Oberjäger aus Potsdam. Vergl. Nr. 412. S. 333.

<sup>4)</sup> Hofjägermeister George von Schlieben.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 415. S. 336.

könten wieder einschleichen Parohll auf dieser meldt ist nit als mühe und arbeit und wo man nit selber mit Permission zu sagen die nahse in allen drey selber stecket so gehen die sachen nit wie es gehen soll den[n] auf die Meiste bedinte sich nit zu verlassen wo man nit selber danach sehet ich übers[ch]icke Euer Lieben die Regle[ments] der unteroffi[cier] vo[r] Ihr Regi[ment]<sup>1)</sup> der ich stehs Ihr bestendiger frucht sein und bleiben werde

Eigenhändig.

417.

Postdam den 14. aprill 1726.

Jagd. Reise nach Preußen und Cleve. Einladung Leopolds zur Frühjahrsrevue.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und bin sie sehr obligieret vor die designaci[on] der Parfor[ce]hunde zu unterhalten<sup>2)</sup> schenke und Bock<sup>3)</sup> kan da bleiben so lange wie sie guht finden den[n] ich sie nit nöhtig habe den[n] mein garten<sup>4)</sup> noch nit fertig hoffe in 8. wochen das er fertig sein soll es freuet mir das Euer Lieben mit mir nach Preussen gehen wollen<sup>5)</sup> sie werden doch nach Berlin komen wen[n] die Regi[menter] werden zusammenkomen<sup>6)</sup> ich werde sie den dag mit negsten schreiben ich gehe frühe dieses jahr nach Preussen und hoffe anfan[g]s Juny da zu sein den[n] ich noch nach[s] klevische gehe und gegen augusto wieder hier zu sein und den[n] tajo<sup>7)</sup> zu machen wen[n] Euer Lieben auß Preussen kommen so werde sie bitten über wusterhausen Ihre Ruhte zu nehmen mitzujagen aber mit Ihre pferde wo Euer liebe alte hunde haben die sie nit zu Rahs[ch] sein und sie sie doch tohtschlagen lassen so sein sie so guht und gehben

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 414. S. 335.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Die königlichen Jäger Schenke und Bock waren nach Dessau gesandt. Vergl. Nr. 411.

<sup>4)</sup> Der Thiergarten bei Potsdam. Vergl. Nr. 410. S. 331.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Zur Frühjahrsrevue, die 1726 am 13. Mai begann.

<sup>7)</sup> Wenn auf der Parforcejagd die Spur des Hirsches verloren war, und ein Jäger sieht ihn, muß er rufen: „Tayan, tayan“. Vergl. (Gaffet de la Buffardière) Nouveau traité de venerie. Paris 1750. — Der König will sagen: alsdann würde er jagen.

mir welche da ich sie höchsten obligierdt sein werde wen[n] sie  
langsam sein so sein sie zu desso nitz Nütze und vor mir admirable<sup>1)</sup>  
und [dann] einer dabey ist da man sich auf verlaßen kan wen[n]  
er jaget daß es (!) recht hat der ich stehs Euer Lieben bestendiger  
frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

## 418.

Postdam den 22. app[ril] 1726.

Krankheit im Regimente Leopolds und des Königs. Aufnahme von  
Halle. Pardon. Reise nach Preußen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und ersehen daß  
Euer Lieben Ihr Regi[ment] gesehen und ein guhte[n] zumax ge-  
funden daß mir sehr lieb ist es tuet mir leidt daß sie so viel  
leutte an toht verlieren leider hier ist es auch so aber itzo [et]was  
gestillet ausgenommen mein 3. Batt[aillon] dar sein noch schlimme  
krancke und sterben hoffe aber daß es baldt [vor]übergehen  
wierdt es bedauret mir recht daß Euer Lieben so ungelückl[ich]  
sein mit Ihre officir<sup>2)</sup> es sein or[den]tliche leutte und haben  
in zeit vo[m] jahr so viel or[den]tl[iche] kerrels verlohren ist  
gewiß recht schade wegen ordre an scheffe<sup>3)</sup> ist befohlen und  
fr[e]uet mir daß Halle sich aufnimet wegen den Pardon der  
zwey brüder [bei] Euer Lieben s[ich]icken sie mir die nahmens als-  
den soll gleich erfolgen wegen der Pagen sollen sie haben  
sobaldt sie nach Berlin kome[n] den 10. May abendt werde  
ich in Berlin sein und den 31. May von da nach Preussen gehen  
hoffe Euer Liben zu sehen indeßen könne[n] sie versicherdt sein  
daß ich stehs Ihr frudt sein werde

Eigenhändig.

## 419.

Berlin den 13. May 1726.

Leopold soll endlich dem Conflict mit Grumblow ein Ende machen.<sup>4)</sup>

Euer Lieben wierdt bekandt sein was der herr oberste von  
sido in meinen nahmen hinterbracht hat also bin ich fest Per-

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 416. S. 337.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 414. S. 335.

<sup>3)</sup> Der Hallische Kriegs Rath Schäffer.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 400. S. 323.

suadieret Euer Lieben werden die bekante sache zum stande bringen  
 daß der von grumckau wieder in vorigen stande kommet<sup>1)</sup> den[n]  
 Euer Lieben dardu[r]ch mir beweisen werden wie daß sie mein  
 amitie hoch achten da ich vor sehr obligieret sein werde und  
 ich stehs Euer Lieben frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

420.

Berlin den 2. Juli 1726.

Musterung von Dragonern und Grenadieren. Reise nach Wesel.  
 Jagd. Todesfälle in der Armee. Preußisches Metablissement.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 nit gerne ersehen daß die dürre<sup>2)</sup> noch kontinuiert hier ist Gott  
 lob Regen genug und hoffen alle daß dieses jahr noch ziml[ich]  
 wierdt sein und sehr viel besser als an[n]o 1719.<sup>3)</sup> ich habe  
 die Dragoner gesehen<sup>4)</sup> Sonspfeldt ist ei[n] schön Regiment in  
 guhter ordre und kapable alle stunde zu Marchieren schöne

<sup>1)</sup> Der sächsische Gesandte Suhm meldet, Berlin 14. Mai: „Ce fut ce matin entre 7 et 8 heures que s'est terminée la querelle entre le Prince d'Anhalt et le général Grumbkow. Voici, comme on m'a dit de très bonne part, que la chose s'est passée. Les deux ennemis s'étant trouvés à un rendez-vous à demi quart de lieue de la ville, accompagnés du colonel Sydow et du lieutenant-colonel Derschau, le général a dit au Prince, qu'il étoit bien fâché que les choses fussent allées si loin entre eux, qu'elles ne pouvoient plus se vider que par les armes; mais qu'il lui feroit voir à présent un brave homme. En même temps il a mis l'épée à la main. Le Prince, l'ayant mise de même, a répondu qu'il allait lui donner satisfaction, mais qu'il ne doutoit pas qu'il ne fût un brave homme, qu'il seroit de ses amis s'il vouloit. Sur quoi les secondants sont approchés, les ont séparés et les ont faits s'embrasser. Le général est parti, une heure après, pour la Poméranie, où est son régiment, que Sa Majesté Prussienne passera en revue à son passage.“ Etwas anders lautet der Bericht Sedendorfs bei Förster, 2. Urkundenbuch, 67. Carlhles wirkungsvolle Schilderung, (Uebersetzung von Neuberg 1858, Bd. 1, 611) ist falsch.

<sup>2)</sup> In Preußen. Vergl. auch Nr. 416. S. 337.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 155.

<sup>4)</sup> Ueber die Verstärkung der Dragonerregimenter vergl. Nr. 376. S. 283. Das Dragonerregiment Wensen war 1725 getheilt und an die Obristen von Platen (Nr. 1) und Sonspfeldt (Nr. 2) gegeben worden. Beide Regimenter standen in Hinterpommern.

Manschaft es ist recht leste<sup>1)</sup> sagen sie daß an wutteno<sup>2)</sup>  
 die officier habe[n] ehre davon die Plattenſche offi[ciere] ſein  
 da gewehßen ſchemen ſich ſehr die grenadier<sup>3)</sup> ſein in ſehr guhte  
 ordre fehlet nits an ſie können Marchi[ren] wen[n] ich es will  
 und die beide Regimente ſo ſein als wen[n] ſie ſchon 8. jahr  
 ſtünden ich gehe über 8. dage nach wehsell<sup>4)</sup> meine Engliſche  
 hunde habe geſehen ich es verſtehe es nit [aber] mir komet ſie  
 ſehr ſchlegt vor es ſein vielſolche hunde wie stumpens<sup>5)</sup> ge-  
 hat 3. ſchöne Petzen und zwey ſchöne hunde ſein dabey zur  
 ardt aber nach mein verſtandt ſein die ande[rn] ſchlegte hunde  
 meine pferde ſchlagen ſehr gut ein der bolle aber bleibt kappri-  
 cieux der guhte Hamerſtein iſt Leider toht ſchlieben<sup>6)</sup>  
 habe dahin geſetzt und kleiſt<sup>7)</sup> bey ſtille bey mein Regiment  
 habe daß ungelück daß der cap[itain] kramer den cap[itain]  
 Lüderitz toht geſtoßen hat der cap[itain] kramer iſt echappieret  
 ich weiß nit warumb biß der cap[itain] kramer auß ſaxen es be-  
 richten wierdt Gott gehbe ein gedeiliches gewitter in Preußen  
 alsden alles guht gehen wierdt wo kein krig komet ſo be-  
 baue ich 210 Bauren [auf] 420. huben<sup>8)</sup> alſo ich baldt auß die  
 wüſteneie komet werde der ich ſtehs Euer Lieben beſtendiger  
 frudt ſtehs verbleiben werde

Eigenhändig.

1) Leste: in gutem Stande.

2) Wuthenau, der Chef des in Preußen ſtehenden Dragonerregiments Nr. 6.

3) Daß 1725 verdoppelte Regiment Grenadiere z. Pz. des Obristen Adolf Friedrich (Graſen) von der Schulenburg (Nr. 3 und 4).

4) Die Kurzgefaßte Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelms (vergl. darüber Hanke, Werke 24, 51), Faßmann 1, 368 und nach dieſem Martinière, Histoire de la vie etc. de Frederic-Guillaume 2, 47 geben den 1. Juli als Tag der Abreiſe des Königs nach Cleve an.

5) Hundename.

6) An die Stelle des Obristen Hammerſtein im Regimente Marwiß (Nr. 21, Garniſon im Halberſtädtiſchen) wurde Obriftlieutenant von Schlieben geſetzt, der biß dahin im Infanterieregimente Stillen (Nr. 20) geſtanden hatte. — Schlieben wurde 28. September 1728 Obrift.

7) Alexander von Kleiſt. Vergl. Nr. 407. S. 329.

8) In Preußen. Vergl. S. 179. Anm. 7.

421.

Wesell den 16. July 1726.

Retablissement Preußens. Vergleich zwischen Preußen und Cleve.  
Die Regimenter im Clevischen. Der Kurfürst von Köln. Befestigung  
von Wesel. Der König will zur See fahren. Politische Schwelung  
des Königs.

Euer Lieben [Schreiben] habe wohl erhalten und tuet mir  
leidt das sie nit die kollasche gütter gekauft haben<sup>1)</sup> das dieses  
jahr in Preussen ein sch[il]echt jahr ist<sup>2)</sup> das sey Gott beklaget  
indeßen werde alles anwenden mein untetahnen nit verhungern  
lassen und alles vor sie tuhn hier im klevischen ist die ernte  
sehr fruchtBahr und große[r] sehgen dieses landt ist Propre schöne  
heuffer unser Preussen und volda gefellet mir mehr [von] die  
Regimenter<sup>3)</sup> ist Prinz george schön und in besser ordre als ich  
mein dage nit gesehen Dubisson schön(?) aber nit verschlimerdt  
auch nit viel gebeßerdt die ordre sehr schlegt die hiesiege  
Regimenter sehr gebeßerdt und in Perfecte ordre wie ich es mein  
dage wünschen kan und bin extraordinier satisfet Barlebbe  
ist gen[eral]Major<sup>4)</sup> sein so[h]n unter mein Regi[ment] fenrich  
also das ich zufriden bin der kurfürst von köllen<sup>5)</sup> ist gestern  
hier gewehsen ist ein feiner herr schade das er nit ei[n] soldaht  
ist den[n] er alle Inklinacion hat ich habe guhte fr[e]undtschaft  
gemachet da ich a[n] walleraht<sup>6)</sup> zu danden habe die forti-  
fikasion d[a]uget nit<sup>7)</sup> ist kein waßer in grahben ich bin sehr

<sup>1)</sup> Oberingenieur John von Collas besaß Dommelleim im Samlande.  
Weissenstein im Kreise Königsberg und sechs Güter im Ragnitschen. Vergl. Tesdorpf,  
im Programme der Königsbergischen Luiseenschule 1892, S. 12 und Beilage 5.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> In Minden und Ravensberg stand das Infanterieregiment Prinz Georg  
von Hessen-Kassel (Nr. 10), in der Grafschaft Mark das Infanterieregiment du Buillon  
(Nr. 9), in Wesel die Infanterieregimenter Mosel (Nr. 28) und Bardeleben (Nr. 29).

<sup>4)</sup> Bardeleben wurde durch Patent vom 16. Juli 1726 Generalmajor.

<sup>5)</sup> Clemens August von Bayern.

<sup>6)</sup> Walrave.

<sup>7)</sup> Der Generalmajor Jean de Bodt ließ seit Anfang 1727 eifrig an der  
Befestigung von Wesel arbeiten, da die Festung an mehreren Stellen dem Rhein  
und der Lippe zu beinahe offen war. Im März wurde Walrave, der Nebenbuhler  
Bodts, nach Wesel gesandt, „von allen den Plan zu machen und es lassen in  
Stande seßen, daß es nicht viel kostet, doch so gute gemacht wird, als es möglich  
ist“. Selbst Bodt mußte Walraves Anordnungen als durchaus zweckmäßig an-  
erkennen.



mecontandt Bodt ist konfuß ich gehe Morgen nach Meilandt<sup>1)</sup>  
 danach nach Ams[t]erdam auch etl[iche] dage mir zu divertier[en]  
 ich gehe nach texell in sehe zu fahren ich muß die sehe fahren  
 bevor habe kein Friden und Ruhe der graff Rotenburg hat keine  
 antwordt vo[n] meine Proposition<sup>2)</sup> also ist auch eine andtwordt  
 indeßen habe mit sequendorff Proposition getahn<sup>3)</sup> den[n] der mit  
 fordt ist mit die francosen Engellender bedrigeren ist also ich  
 mei[ne] Partey nehmen werde wie es sich gebühret die Puncta  
 sein mir zu weitleufig aufzusetzen indeßen sein sie kreftig doch  
 Resonabell und nits was nit der keißer sonder sich zu schaden tuhn  
 kan ich wünsche alle contente[ments] und sein sie versicherdt  
 das ich beste[n]dig Ihr frudt bin und sein werde

die beide Humpess<sup>4)</sup> und graf degenfeldt<sup>5)</sup> ist hier Mosell<sup>6)</sup>  
 ist jung wie ein adeler

Eigenhändig.

422.

wusterhausen den 26. August 1726.

Repressalien gegen die sächsische Werbung. Jagd. Krankheit des  
 Kronprinzen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
 es freuet mir das wir ei[nen] Saxenfenri[ch] bekommen<sup>7)</sup> Euer

<sup>1)</sup> Monland, „das königliche Haus“ genannt, Lustschloß und Kirchspiel westlich von Calcar.

<sup>2)</sup> Am 27. Mai waren dem französischen Gesandten Grafen Rottembourg die Bedingungen mitgetheilt, unter denen Preußen an der geforderten Offensive gegen den Kaiser theilnehmen wollte. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 407 f.

<sup>3)</sup> Der König ließ im Mai und Juni durch den kaiserlichen General Grafen Sedendorf für seinen Uebertritt zur österreichischen Partei die Beihülfe in der Jülich-Bergischen Succession oder eine angemessene Entschädigung fordern, die Entscheidung der preußischen Prozesse beim Reichshofrathe nach dem Rechte und der Verfassung des Reichs etc. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 416 f. Ranke, Werke 27, 56 f. Förster 2, Urkundenbuch, 59 f. 91 f. und 3, 245.

<sup>4)</sup> Die Brüder der holländische General Reinhart Vincenz Graf von Hompesch und der holländische Generalmajor Adam Freiherr von Hompesch. Friedrich Wilhelm hatte beide im niederländischen Feldzuge kennen gelernt.

<sup>5)</sup> Christoph Martin Graf von Degenfeld, preußischer Minister in den rheinischen und im schwäbischen Kreise. Die Hofburg suchte ihn zu benutzen, Friedrich Wilhelm zu ihrer Partei hinüber zu ziehen. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 414.

<sup>6)</sup> Generalmajor Konrad Heinrich von der Mosel wird bereits 1703 als Major aufgeführt. (König) Lexikon aller Helden 3, 66.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 411. S. 332.

Lieben [[ch]iden sie Ihn mit ein guht komando nach Berlin auf den Neuen Marck[t]<sup>1)</sup> Euer Lieben befehlen an Ihren Regi[ment] daß sie auch was in saxon [weg]Putzen doch was der mühe werdt ist und daß es mit guhte ordre sonder großen exes und daß kein Plü[n]bern dabey Passiere daß euer Lieben pferde guht sein daß freuet mir [von] meine Neue kan keins Reitten weiß sie zu jung sein von meine alte habe ich die ziml[ich] lauffen heute habe ich den 3.ten hirs[ch] gefangen Richter<sup>2)</sup> ist mit gewehsen der kan sagen daß die hunde recht guht sein und in guhte ordre und jagen wie Leuenör<sup>3)</sup> saget auf die Mortell den[n] ich in der wahrheit sagen kan daß sie viel mehr zusammen jagen als in der görde<sup>4)</sup> ich habe grohße luhst gehabt und daß Reitten incomodieret mir nichts<sup>5)</sup> des nachMittag Reitte spaciren mit mein hünnerhunde de[nn] zu[m] [[ch]ißen zu viel gerste im pfelde stehet die dessau[i]sche hunde und ein Engelender die halten den kop von die jacht<sup>6)</sup> der graff stolberg ist hier [er und] gen[eral] Bork<sup>7)</sup> habe[n] karabinieret grumckau<sup>8)</sup> Lottum<sup>9)</sup> recht mit gejaget gersdorff<sup>10)</sup> Piquiret<sup>11)</sup> mit schencken<sup>12)</sup> um die wetten und weitt vor die

1) Auf dem Neuen Markte in Berlin befand sich die Hauptwache und das Generalauditoriat.

2) Der fürstliche Jäger aus Wörlitz.

3) Der dänische Envoyé extraordinaire von Löwenör.

4) Das hannoversche Jagdgebiet im Kreise Dannenberg.

5) Vergl. Nr. 413. S. 334.

6) Leiten die Jagd.

7) Generallieutenant Adrian Bernhard (Graf) von Bork wurde 1726 mit der Unterstützung Ilgens bei der Leitung der auswärtigen Politik betraut. Vergl. Roser, Die Gründung des Auswärtigen Amtes. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 2, 161 f.

8) Ueber Grumbkows Jägertalent vergl. Nr. 282. S. 172.

9) Wohl Graf Johann Christoph Lottum, dessen Regiment in Vorpommern stand.

10) Generallieutenant David Gottlob von Gersdorf, 1658 geboren.

11) Piquer: „Da der Hirsch vielleicht bei anderem Wild wäre, soll der zu Roß . . . dem Hirsch entgegen reiten und versuchen, ob er ihn von dem andern Wild trennen möchte.“ Hinter dem Hirsche herreiten. Vergl. Fouilloux, New Jägerbuch . . . von newem auß dem Französichen in gut Wendmännisch Teutsch . . . vertirt. Straßburg 1590. Bl. 45. Die Reiter mußten hinter den Hunden bleiben, „damit, so der Hirsch Absprünung bei seinem Stand braucht, sie die Fahrt nicht vertreten“.

12) Königlicher Oberjäger.

hunde da ich krauell mit Ihn gehat er wierdts aber nit mehr  
 tuhn vor das pferdt das Euer Lieben so guht gewehßen an mein  
 sohn<sup>1)</sup> zu schenden davor dancke ich sie von herzen tuet mir sehr  
 Leidt das er es noch nit Reitten kan den[n] er in Postdam ist  
 und das fiber hat Gott Lob aber zur beßerung hoffe das er  
 in 8. dage hier sein wierdt und an anfangen will ich Ihn auf  
 die jacht fahren lassen und beim lanciren<sup>2)</sup> reitten und den[n] wieder  
 nach hause fahren er hat ein stück vo[m] hüzige fiber gehat  
 der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

423.

wusterhauß[en] den 31. Augusty 1726.

Eröffnung des Rothenburgischen Steinbruchs. Jagd.

Euer Lieben wohlsein wierdt mir sehr lieb sein sie haben  
 mir vor etl[ichen] zeitten wegen den Rottenburgi[schen] steinbruch  
 gesaget ich habe an kätte<sup>3)</sup> ordre gegchben der machet des  
 henders difficultet abzureumen bevor man am bruche kome und  
 antreprenneur wolle er suchen glaubte aber schwerl[ich] einen [zu]  
 finden also bin ich auf mein MüllenInspector Egers<sup>4)</sup> gekommen  
 den ich hins[ch]icke Euer Lieben sein so guht und Informiren Ihm  
 recht das dieser Mensch rechten Rapordt ablegen kan dafür ich  
 Euer Lieben höchsten obli[girt] sein werde gestern habe ein hirsch  
 gefangen [der] hat 3. te halb stunde gelauffen und eine schöne jacht  
 gewehßen der ich stehs Euer Lieben freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Kronprinz Friedrich.

<sup>2)</sup> Lanciren: den Hirsch aufjagen.

<sup>3)</sup> Ueber den Rothenburger Mühlsteinbruch vergl. Drehhaupt, Beschreibung  
 des Saalkreises 1, 648 und Schmoller im Jahrbuch für Gesetzgebung 11, 837 f. —  
 Der magdeburgische Kammerpräsident von Katte sandte den Sachverständigen, der  
 den Bruch untersucht hatte, an Leopold nach Dessau. Der Steinbruch wurde dann  
 durch den Fürsten selbst verpachtet.

<sup>4)</sup> Johann Andreas Eger, Mühleninspector in Berlin.

424.

wusterhausen den 5. sep[tember] 1726.

Uebersendung eines Ordens. Jagd. Krankheit des Kronprinzen.  
Werbung in Sachsen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und ersehen das sie ein kreutz verla[n]gen ich werde es übers[ch]icken ich hoffe das es wierdt wahs ausrichten<sup>1)</sup> das sie eine so schöne jacht gehat mit 200. hunde und das 6. [davon nur am Schlusse] gefehlet ist warhaftig noch sein dage [nicht] gesehen worden ich bin in Postdam gestern gewehßen mein sohn<sup>2)</sup> hat noch etwas das fiber ist aber sehr Maht und Mager als ein stoc und in die 14. dage da ich Ihn nit gesehen so gewaxen das ich mich sehr verwunderdt habe ich hoffe das er in 10. a 14. dage herkommen kan aber starck jagen soll er nit vor Medio october sein pferdt<sup>3)</sup> habe gesehen das ist sehr or[den]tl[ich] und galopiret recht wie ein pferdt gallopiren muhs davor ich Euer Lieben höchstens obligieret bin ich habe vergan[genen] dinstag 2. hirs[che] gefangen die wolten sich nit cepariren man möchte auch anfangen was man wolte so wahr es nit Mögl[ich] die Jagt daurette anderthalb stunden und es wah[ren] sehr guhte hirs[che] und das sie nit so lange gelauffen ist die ursache das ich wolte Probiren nit zu stoppen<sup>4)</sup> als an anfangen nur ei[n] augenblick das sich die hunde lei[ch]dt machen aber es gung gar zu starck aber ich habe die schönste lust gehat die ich nit schreiben kan dieses ist die 5. jacht Morgen jage ich wieder und über 8. dage im ganzen garten alsde[nn] er erstl[ich] fertig sein wierdt<sup>5)</sup> wie es in change<sup>6)</sup> gehen wierdt wierdt die zeit lehren von der sexi[chen] werbung<sup>7)</sup> haben die Berliner<sup>8)</sup> etl[iche] hübsche leutte bekommen sonder lerm der ich stehs Euer lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Leopold hat mehrmals um den Orden de la générosité für ausländische Officiere, die seine Werbung begünstigten. Näheres war nicht zu ermitteln.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 522. S. 345.

<sup>3)</sup> Das ihm Leopold geschenkt hatte.

<sup>4)</sup> Stoppen, stopfen: eine Pause in der Verfolgung machen.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 406. S. 328 und 410. S. 331.

<sup>6)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 422. S. 344.

<sup>8)</sup> In Berlin standen die Genßdarmes und die Infanterieregimenter Löben (Nr. 26), Forcade (Nr. 23), Glasenapp (Nr. 1) und Dönhoff (Nr. 13).

425.

wusterh[a]ußen den 17. sep[tember] 1726.

Jagd. Pferdelauf. Der Rothenburgische Steinbruch.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und mit freude ersehen das sie wohl sein die jacht gehet recht guht ich habe gestern ein hirs[ch] gefangen von 1. kop.<sup>1)</sup> ein spißer der hat 3. stunde und ein virell gelauffen aber ich habe sehr grohs Plesir gehabt dieses ist die 8. jacht meine jegers seind nits nuge beritten sie kön[nen] die hirsche nit cepariren ich habe den Juden nach Breslo gesandt pferde zu hohlen die hunde sein vortrefl[ich] guht aber da sein dage das sie kein lust haben zu jagen als wen[n] sie nits daran fragetten aber die change<sup>2)</sup> machen sie so guht auß als ich glaube das es hunde ausmachen können der Mül[eninspector] Egerdt<sup>3)</sup> ist wieder gekomme da ich Euer Lieben sehr obligieret bin vor die mühe die sie genomen<sup>4)</sup> ich habe die steine gesehen der vielß besser ist als Pirn[aischer] vor den antrePreneur bin ich Euer Lieben sehr obligieret und soll als die Punctacion lauttet expedieret werden<sup>5)</sup> der herr katte hat sich sehr vergeßen<sup>6)</sup> der her kruck<sup>7)</sup> da ist nichts daran Euer Lieben erkundigen sich Patron ist kreutz<sup>8)</sup> der Protegirte Jhn er saget die bergwercker verstünde er ich habe aber Jhn mein dage nit davor gehalten indeßen werde es katte davon Resantier[en] der ich stehß Euer Lieben bestendieger frudt sein und verbleiben werde

Eigenthändig.

---

<sup>1)</sup> Ein zweijähriger Hirsch.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 248. Num. 1.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 423. S. 345.

<sup>4)</sup> Leopold fuhr selbst nach dem Rothenburger Steinbruche.

<sup>5)</sup> Ueber die Bemühungen, im eigenen Gebiete Steinbrüche zu finden, die Ersatz für die sächsischen Quader- und Mühlensteine böten, vergl. Schmoller im Jahrbuch für Gesetzgebung 2c. 11, 837 f.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 423. S. 345.

<sup>7)</sup> Der Bergrath Philipp Friedrich Krug von Nidda, der späterhin die Salpeterfabrikation im Magdeburgischen leitete. Vergl. auch Schmoller im Jahrbuch 11, 833.

<sup>8)</sup> Der Minister Ehrenreich Bogislaw von Creutz.

426.

wusterhauß[en] den 1. octo[ber] 1726.

Getreideeinfuhr. Theurung. Jagd. Die politische Lage.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben obligieret vor das avertissement das viel getreide nach aden<sup>1)</sup> geführet werde die ordres habe befohlen auszufertigen Gott lob in diesen lande gehets noch guht den[n] die teurung 22. gr[oschen] biß ein th[aler] in Berlin in die kleine stette 20. gr.<sup>2)</sup> also hier noch civiler Preis ist vergangen sonnabe[n]dt habe au[ch] guht hirs[ch] gegahget der hat 2. stunde und ei[n] firtell gelaufen und ich nur jage in der helfte von garten also ist der garten grohß genug die ander helfte wierdt baldt fertig sein<sup>3)</sup> alsden werde ich sie bitten herzukomen zu sehen wie es hier gehet die jacht ist guht aber meine jegers sein nits nütze beritten<sup>4)</sup> sonst glaube das sie so guht ist als in der görde<sup>5)</sup> beßer ordre in die hunde aber unter die hunde sein die gordische<sup>6)</sup> hunde die sein nit viel nutze sie haben mir haßenhunde<sup>7)</sup> gegeben heute werde jagen sequendorff ist hier hat von wien alles mitgebracht<sup>8)</sup> Levenöhr<sup>9)</sup> komet heute her abs[ch]eidt zu nehmen und wierdt sich in 3. Monat alles decuviren

<sup>1)</sup> Alten an der Elbe. Wenn der Fürst zu Rößen in Differenzen mit Preußen gerieth, wurden seine Getreidefuhren, die nach Alten und anderen preussischen Städten gingen, mit Beschlag belegt. Diesmal handelte es sich aber nur um die Getreideeinfuhr, um der durch den Mißwachs (vergl. Nr. 416. 420 und 421) entstandenen Theurung entgegenzuwirken.

<sup>2)</sup> Ueber die Getreidepreise unter Friedrich Wilhelm vergl. Raubé in der Deutschen Landwirtschaftlichen Presse, Jahrgang 22, Nr. 14, S. 116 und Stadelmann, 152. Vergl. auch (König) Versuch einer historischen Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 1, 24.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 406. S. 328.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 422. S. 344.

<sup>6)</sup> Aus der Göhrdischen Meute.

<sup>7)</sup> Hunde, die nicht hasenrein sind, statt dem Hirsche Hasen nachjagen.

<sup>8)</sup> Sedendorf erklärte des Kaisers Bereitwilligkeit, in der Jülich-Bergischen Erbfolge zwischen Preußen und Kurpfalz zu vermitteln und, falls die Verhandlung erfolglos bliebe, mit Preußen über eine anderweitige Satisfaction übereinzukommen. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 421 f. Hanke, Werke 27, 63. Förster 2, Urkundenbuch, 105 f.

<sup>9)</sup> Der dänische Envoyé extraordinaire von Löwenör.

ob friede oder krieg werde<sup>1)</sup> der ich stehs Euer Lieben besten-  
diger frucht sein und bleiben werde

Eigenhändig.

427.

wusterha[usen] den 9. octobe[r] 1726.

Jagd. Capitain Finde. Einladung des Fürsten und des Erbprinzen  
zur Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
gestern habe gejacht die hirsche haben 5. stunden gelauffen und [wir]  
haben keine gefangen die hunde waren doll mit jagen und konten  
und wolten die change<sup>2)</sup> nit ausmachen so Rüde ist es noch nit  
gewehß[en] vor mir [emp]finde keine Müdigkeit aber auf die  
arme pferde gehets sehr das Euer Lieben den cap[itain] fincke<sup>3)</sup>  
Placquereien(?) haben georde[r]t haben sie recht getahn ich hoffe  
sie baldt hier zu sein<sup>4)</sup> sie müssen aber Printz gustaff mit-  
bringen vor sie will ich pferde leinen aber vor Printz gustaff  
habe keine wen[n] sie als heute über 14. dage hier sein werden  
sie mir ei[n] Plesir tuhn der ich stehs Eur lieben bestendiger  
frucht sein und bleiben werde

es ist Miserable wetter

Eigenhändig.

428.

wusterHausen den 16. octo[ber] 1726.

Compagnie des Prinzen Moriz. Desertion nach Kursachsen  
begünstigt. Jagd.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten heute über 8. dage  
hoffe ich sie zu sehen<sup>5)</sup> wollen sie pferde mitbringen sehr guht

<sup>1)</sup> Ueber die großen Kriegsvorbereitungen der Kaiserlichen und der West-  
mächte vergl. Drossen 4. 2. 1, 428.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Premiercapitain Jonathan Friedrich von Finde bei Alt-Anhalt.

<sup>4)</sup> Verschieden für sehen.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.



daß die Printz Moritz companie<sup>1)</sup> außMarchie[ret] ist haben Euer Lieben sehr wohl getahn biß sie wieder die sexische lust werden verlohren haben von mein Regiment ist mir einer von die ordonantz nach saxon desertieret ein Lan[de]skindt ist 12. jahr etl[iche] Monat untern Regiment gewehßten dieses wierdt mehr nach sich ziehen den[n] sie ei[nem] Deserteur gelbt gehben vo[n] Dorff zu Dorff daß er beßer fordt kommen kan und dieses weiß ieder soldat hier men[n] man könnte was erdencken daß die Saxon beßer Desertier[en] wolten als sie tuhn würde es mir sehr lieb sein vorgestern habe ein[en] hirs[ch] gefangen der dar außer [den] turgarten ec[h]apirte und gung in die sprehe<sup>2)</sup> da habe ich gesehen alle meine hunde im waßer laut jagen sehen wier bekame[n] ein klein ka[h]n da hat schencke<sup>3)</sup> [ihn] mit herr[a]uß bekommen der ich stehß Euer Lieben bestendiger frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

429.

Berlin 3. December 1726.

Kanalbau im Magdeburgischen.

Dem Könige ist es sehr angenehm, daß Leopold nicht allein sich wegen des projectirten Kanals, der Berbstisches Territorium berühren muß, bei dem Fürsten zu Berbst vermandt,<sup>4)</sup> sondern auch sich die Arbeit selber angelegen sein lassen und von Zeit zu Zeit seine Meinung darüber eröffnen will.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Für Prinz Moritz war im Anhaltischen eine Jungburschencompagnie gebildet, zu der auch Soldaten aus Leopolds Regiment gegeben wurden. In aller Form wurde er erst 5. März 1727 Capitain und Compagniechef.

<sup>2)</sup> Spree.

<sup>3)</sup> Königlicher Oberjäger.

<sup>4)</sup> Durch Erlaß vom 30. November wurde dem Fürsten mitgetheilt, daß Randle von Schönebeck nach Kalbe und von Frohse nach Neuhoß gebaut werden sollten. (Vergl. Nr. 409. S. 330). Leopold möchte sich die Beförderung des Baus nach äußerstem Vermögen angelegen sein lassen; vorzüglich möchte er suchen von dem Fürsten zu Anhalt-Berbst die Erlaubniß zu erlangen, daß der Kalbe-Schönebecker Kanal durch dessen linkselbisches Amt Mühlingen geführt werden dürfte.

<sup>5)</sup> Durch Erlaß vom 5. December sprach Friedrich Wilhelm dem Fürsten auch officiell den Dank für dessen Bereitwilligkeit aus, die Trace des Frohse-Neuhoßer Kanals selbst abzureiten. Der Fürst wurde gebeten, der Kanalbaucommission anzuzeigen, wann ihm die Besichtigung der Strecke genehm wäre.

430.

wusterhau[sen] den 22. Decem[ber] 1726.

Kanalbauten im Magdeburgischen. Desertion der sächsischen  
Truppen. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich bin sie sehr obligieret vor die mühe die [sie] sich haben gegeben mit den fürsten von Zerb[s]t zu sprechen<sup>1)</sup> den oberjegermeister<sup>2)</sup> habe nicht gesprochen ich werde die feierdage mit Ihm sprechen und will Ihn nach Desso [sch]icken daß er Euer Lieben graben<sup>3)</sup> befehen kan der oberjegermeister verstehet die arbeit und waßer-  
wege waß aber der schleußenBau [ist] glaube nit daß er es recht verstehet und da wierdts guht sein stechern<sup>4)</sup> und der oberMül[en]-  
Mes[ter] Equerdt<sup>5)</sup> mit Ihre gedanken zu höhren da die beide leute viel gebauet haben daß die herrn saxon so lauffen ist guht<sup>6)</sup> ich habe ordre an Mosel Barle: Regi[menter]<sup>7)</sup> gese[n]det daß sie officir senden nach Halle und kotbus ich habe hier 6. jachten gehat da habe ich 441. sauen bekommen und habe sehr große luhst gehat in der kepenick[er] heide sein sehr vielle hirsche und wildtPret und ich habe sehr sehr fielle gesehn und meist lautter jachtbahre hirsche<sup>8)</sup> meine alte hunde sterben noch in die zeit daß ich hier bin sein 8. toht und die gestern [erstatteten] Rapordt [melden, daß] wieder eine[r] dölle ich habe sie alle an ketten und habe eine kamer wo 22. liegen daß(!) ist noch keiner doll noch gestorben ciderden<sup>9)</sup> daß sie cepariret worden die hofe durch zu bekommen krig wierdt in der welt dieses ist gewis<sup>10)</sup>

1) Vergl. die vorige Nummer.

2) Oberjägermeister von Hertefeld, der in der Commission für den Kanalbau saß.

3) Der Kapengraben, den Leopold 1706—1708 angelegt hatte, um die Gegend um Dranienbaum zu entwässern. Vergl. Siebigk, Das Herzogthum Anhalt, 24.

4) Johann Paul Stecher war Pächter des Salzwerkes zu Schönebeck; sein ältester Sohn, Paul St., war Conducteur bei den magdeburgischen Ingenieuren. Vergl. Bonin, Geschichte des Ingenieurcorps und der Pioniere in Preußen 1, 270 f.

5) Wahrscheinlich ist Eger (vergl. Nr. 423. S. 345) gemeint. Ein Obermühlenmeister Eder war nicht zu ermitteln.

6) Vergl. Nr. 428. S. 350 und Nr. 424. S. 346.

7) Mosel (Nr. 28) und Wardeleben (Nr. 29), damals die beiden jüngsten Infanterieregimenter.

8) Jagdbar heißt der Hirsch, der zehn und mehr Enden hat.

9) seitdem.

10) Die mit dem Kaiser verbündeten Spanier hatten bereits die Belagerung von Gibraltar begonnen. „Mit dem Frühling stand der Krieg auf der ganzen Linie von Petersburg bis Cadix in Aussicht.“ Dronsen 4. 2. 1, 426.

wo auf was vor facon das weiß noch keiner      der ich stehs Euer  
Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

431.

Berlin den 31. De[cember] 1726.

Dank für Neujahrsgratulation und Erwiderung. Thatendrang des  
Königs.

Euer Lieben schreiben habe wohl empfangen und bin Euer  
Lieb sehr obligieret vor die gratulacion des zukomen[den] Neuen  
jahrs wexell      ich wünsche sie das Gott der almechtige sie  
erhalte und bewahre sie auf das zeitl[iche] und das zukommende  
und gehbe sie vergnügung den[n] vergnügung Passe Richesse  
hier ist nits Neues als das leider so viel eis ist das man nits  
nuße Reitten kan      wen[n] ich keine afferen habe so wierdt mir  
die zeit lang als noch kein winter gewehßen ist      Euer Lieben  
können Persuadieret sein das ich bestendig Ihr guhter frundt sein  
und verbleiben werde

Eigenhändig.

432.

Postdam den 4. Jan[uar] 1727.

Kanalbauten im Magdeburgischen unter Leopolds Leitung. Jagd.  
Krieg in Sicht.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
ersehe das Eue[r] Lieben sich wollen der mühe tun die dispoicio  
zu machen von mein grabenarbeit<sup>1)</sup>      ich werde Euer Lieben  
ho[ch]sten[s] obligieret sein      wen[n] sie sich von Mellieren wierdts  
gewiß guht von statten gehen      an die Provinzen ist geschrieben  
worden mit heuttiger Post das sie es in Lande kundt machen  
sollen wegen die arbeitsleutte<sup>2)</sup>      meine hunde<sup>1)</sup> scheintß das sie

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 429 und 430.

<sup>2)</sup> Die Arbeit am Halbe-Schönebecker Kanale sollte am 13. Januar 1727  
beginnen und im December fertig sein. Ueber 2500 Arbeiter waren im Frühjahr  
dabei beschäftigt.

wieder besser werden ich finde sie aber in die zeit daß ich in Berlin gewehßen wieder was Reudig geworden die leß[t]e hunde die ich vo[n] sie habe sein noch nit geschmiret worden und sein Reiner als meine alte hunde die dar schon vor 4. wochen geschmieret sein also wissen meine leutte nit bescheidt freßen ist genug auch guht gekem[m]et und gewaschen ges[ch]ihet wie vorgeschriben aber ich glaube mit den schmir[en] fehlet was also übers[ch]idte Blumendahl<sup>1)</sup> Euer Lieben ersuche sie mögen so guht sein und Ihn wegen der kure und schmir[en] und Purgir[en] recht weissen lassen auch wie die junge hunde aufgezohgen werden ich habe etl[iche] die fertig gewehßen beleget Presson will du[r]ch=aus nit springen ist gewiß recht schade daß Euer Lieb haben lassen Petzen belehgen davor bin ich sehr obligieret sagen sie an katte<sup>2)</sup> daß er mir darum soll schreiben alsden soll er eine ordre haben daß die junge hunde auf den emter auferzohgen werden woferne Eue[r] Lieben so guht sein und Ihm schriftl[ich] gehen wie sie die hunde halten solen um fritag ist schade es war ein guht kerrell der recht auß luhst dinte wo simson<sup>3)</sup> sterbet ist auch gewiß schade die Hanover[aner] werben Par com[pagnie] 28. Man die co[m]pa[gnie] Dragoner 10. facit 45 Mi[lle] und etl[iche] 70. oder 60. Man dieses bedeut[et] leuten ernst zum krig<sup>4)</sup> indeßen habe ordre an [die] Regim[enter] gegeben zu wissen ob sie Ihre übe[r]Com[plette] noch alle haben und in wie viell zeit sie sie stellen können der ich stehs Eue[r] Lieb bestendiger frundt sein werde vo[n] Euer Lieben

Eigenhändig.

433.

Berlin den 15. Jan[uar] 1727.

Dank für Gefälligkeiten Leopolds. Kriegsrüstungen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und wegen die grabenarbeit<sup>5)</sup> alles ist expedieret indeßen bin Euer

<sup>1)</sup> Königlicher Jagdbedienter.

<sup>2)</sup> Der magdeburgische Kammerpräsident.

<sup>3)</sup> Der Capitain im Infanterieregimente Arnim (Nr. 5). Vgl. Nr. 409. S. 331.

<sup>4)</sup> Vergl. Droyen 4. 2. 1, 428 f. und hier Nr. 430. S. 351.

<sup>5)</sup> Beim Kalbe-Schönebecker Kanal. Vergl. S. 352. Anm. 2.

Lieben sehr obligieret daß sie Blum[en]dall<sup>1)</sup> nach desso gesandt haben was anbelanget des zukomen[den] krig [an] den glaube ich<sup>1)</sup> indeßen soll es an ausstalten nit fehlen ich habe den ober[st] Dosso<sup>2)</sup> beordre[t] herzukommen den werde ich nach wehsell s[ic]hen er soll als Mentor da sein und den karacter als gen[eral]adjutant bey Heiden<sup>3)</sup> haben und auf diesen soll alles ankomme[n] indessen wegen Magasin habe anstalt gemacht auch wegen amonicio[n] wegen der defance der festung und Palicade werde Dosso gründtl[ich] instruir[en] zu gargiso[n](!) bekome[n] sie Prin[z] Geor[g]e schlevitz Regi[ment]<sup>4)</sup> und die übercomplete 6. compa[gnien] die dar in iede com[pagnie] 220. gemeine bestehen<sup>5)</sup> mehr kan ich nit zusammen bekommen Dosso soll über Desso oder Magde[burg] gehen und soll Ihuen seine instruccion weißen sie werden Ihn auch so guht sein zu informir[en] und daß er sich nit mit Heiden Brullgiret was der h[er]igen orter anbetrift die Hanno[veraner] haben keine Magasin noch artilgerie als klein kanons<sup>6)</sup> also ich Ihr campi[ren] und Marchir[en] noch in weitten felde sehe indeßen müssen wir nit einschlaffen da bevor sie Marchir[en] wollen wir allemahl 3. a 4. woche[n] eher campiren können an der Elbe<sup>7)</sup> an Broht und hardtfutter kan ich mit 52. Batt[aillonen] 102. esquadron bey die elbe 4. woche[n] leben Raufutter da ist aber kein Possibilite der herMars[ch] aus Preussen ist auch grohße difficultet wegen der subsistance der pferde biß an die oder<sup>8)</sup> indeßen wen[n] es sein muhß es doch gesche[he]n soll und muhß wen[n] es weiter hin

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm von Dossow, Obrist im Infanterieregimente Gerßdorf. Vergl. Förster 3, 352, wo statt Fossé Dossow zu lesen ist.

<sup>3)</sup> Der hochbetagte Gouverneur von Wesel, General Johann Sigismund Freiherr von der Heiden.

<sup>4)</sup> Die Infanterieregimenter Prinz Georg von Hessen-Kassel (Nr. 10) und von Schliewiß (Nr. 9).

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 415. S. 336.

<sup>6)</sup> Vergl. über ihre Rüstungen die vorige Nummer.

<sup>7)</sup> Durch den Vertrag von Wusterhausen (12. October 1726) war der König von dem Bündnisse von Herrenhausen abgefallen. Officiell und förmlich war er aber noch nicht M[ir]ter des Kaisers. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 424 f. Ranke, Werke 27, 60 f.

<sup>8)</sup> Weil bis dahin der Weg durch das Polnische ging, wo der König keine Magazine anlegen durfte.

komet wierdt die zeit einen klüger machen wo werden sie  
 Palicaden vor Magdeburg bekommen es wehre guht das man  
 daran dencke und wo es nit nöhtig ist [Ballisaden aufzurichten] so  
 müste m|an| in der tette de Pong schauer machen mit ein Rohr-  
 dach das man sie darunter legen kan das sie nit verfaullen könne[n]  
 ich überlaße euer Lieben die sorgfalbt der ich stets Euer Lieben  
 bestendiger frucht sein und verbleiben werde

wen|n| gen[eral] Buhlo<sup>1)</sup> eine orfei[g]e bekomet bevor es(!)  
 uns wieder eine giebet er sich 3. mahll umkehren wierdt ist ein  
 braver heldt

Eigenhändig.

434.

Postdam den 30. Jan[uar] 1727.

Dossons Instructionen zur Bertheidigung von Wesel.

der überbringer ober[st] Dosso<sup>2)</sup> wierdt Euer Lieben instruc-  
 tions weisen die dar an gennerahll sein und er sich muhß con-  
 duisiren wie die sachen [in] bes[ch]affenheit sein indeßen weiß er  
 wie ich es haben will und eher nit kapitu[liren] soll biß der Platz<sup>3)</sup>  
 so weit ist kriget er kein capi[tulation] sol ers auf extremitet  
 abwarten und alsden a discrecion übergehen<sup>4)</sup> ich wünsche das  
 es nit zu kommet aber indeßen alles im stande zu setzen ist recht  
 ich wünsche Euer Lieben guhte gesundtheit der ich stehs Euer  
 Lieben bestendieger frucht sein und bleiben werde

Eigenhändig.

435.

Postdam 1. fever[uar] 1727.

Dementirung des Gerüchts, daß Arnim ein preußisches Hülfscorps  
 commandiren soll. Die politische Lage. Rüstungsvorbereitungen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und wunderdt mir  
 sehr wer Euer Lieben solche sachen schreibt das arnheim<sup>5)</sup> 16 a

<sup>1)</sup> Der kurhannoversche General von Bülow. Vergl. Nr. 271. S. 162. Siehe  
 auch Förster 3, 336.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Wesel.

<sup>4)</sup> Es hieß, Frankreich würde 70000 Mann gegen den Kaiser und seine  
 Verbündeten an den Rhein und die Mosel senden. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 428.

<sup>5)</sup> General George Abraham von Arnim.

20 Mil Man komandie[ren] soll es ist vorwahr daß erstere daß ich gehöret habe ich kan sie versicher[n] daß ich von Marchiere[n] nitß weiß da ich mir erstl[ich] nit cepariren werde<sup>1)</sup> zum andern meine situacion sehr chabereux<sup>2)</sup> ist also ich meine truppen zusammen halten muhß und ich nit viel detachiren kan den[n] nit viel übrig bleibet die herren keiserl[ichen] wegen Bergen sihetß weitleuftig auß<sup>3)</sup> und umb ein butterbrodt bekommen sie mir nit und daß kann mir keiner verdenken den[n] wen[n] ich Partinahme ich alle mein[e] lande Risquire dargehen muhß die avantage die sie mir machen wieder refundieren den schaden der mir daraus komen kan indeßen warte ich alles ab und wollen auf unsere hult sein indeßen ich in 4. wochen Marchiren kan die artolleriepferde laße in die Provinzen aufzeichnen die knechte giebet die kavallerie vo[n] den außRangirte[n] indeßen laße ich Gott walten der hat das schiff so lange das haus Brandenburg geführet er wierdts weiter führen was vor uns und unsere nachkommen beste sein wierdt der ich stehß Euer Lieben bestendiger frudt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

436.

Postdam den 12. fever[uar] 1727.

Armierung von Wesel. Die politische Lage. Compagnie für Prinz Moriz.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin sie obligi[rt] daß sie Dosso<sup>4)</sup> haben wohl instruiert er hatß

<sup>1)</sup> Ueber die Abneigung des Königs, nur einen Theil seines Heeres als Hülfscorps zu geben, vergl. weiter unten das Schreiben vom 7. October 1733.

<sup>2)</sup> scabreux.

<sup>3)</sup> Der Kaiser bot keine sicheren Garantien für die preussische Erwerbung von Berg im Erbfolge. Grumkow hatte dem kaiserlichen Gesandten Sedendorf erklärt, „es sei Zeit, daß man die bergische Sache zu Stande und den König aus dem Zweifel bringe, als ob man ihn zu amüsiren und zu betrügen gesinnt sei“. Am 21. Januar schrieb der König an Jlgem: „Was er (Sedendorf) für neue Propositionen hat, weiß ich nicht gewiß, sie werden aber schlecht sein . . . wir müssen . . . uns weder mit der einen noch andern Partei weiter engagiren, sondern alles abwarten mit Geduld“ u. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 430 f; Förster 3, 353 f.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 434. S. 355.



mir ge[sch]icket ist alles recht aber das die werde<sup>1)</sup> itzo sollen verendtert werden und die nit revitiret<sup>2)</sup> sein noch Revitieret werden dieses bleibet bey mein instruccion ich finde nöhtiger Bulver und blei und zu eßen vor die garnison zu schaff[en] den[n] itzo an allen fehlet man[n] ich das erstl[ich] im stande habe alsden weiter dieses ist das vohrnehmeste Euer Lieben schreiben wegen [der] Preus[sischen] Regi[menter]<sup>3)</sup> ich kan nits tuhn ohne vor was<sup>4)</sup> die keiserl[iche] antwordt ist gennerahl<sup>5)</sup> indeßen bin ich mit den keiser guht und werde alles mit gewalbt verhindernen was das Romische Reich hier und an der Elbe in unruhe bringen [kann] also ich es der jeder nit eher anvertrauen kan biß 8. dage vorbey ist ich habe Pohlen[tz] mit consens des keisers wegge[sch]icket eine katogorische (!) antwordt zu hohlen<sup>6)</sup> er hat seine gewisse dage da zu bleiben bekomet er andtwor[t] die dar so ist [als] was Pretendiret worden gut bekomet man kein andtwor[t] oder die nits sagen will alsden ich gleich werde die Preus[sisch]e Regi[menter] Marc[hiren lassen] die equiPagegelber zahlen die garnison Batt[aillone] formiren die arti[l]gerie [und] Proviantpferde anschaffen und assureire ich sie wen[n] ich in 3. wochen erstl[ich] antwordt bekome ich mit der arme[e] den 1. May wilß Gott fix und fertig stehe indeßen sequendo[r]ff hier bleibet wo die andtwor[t] abschlegerich ist alsden ich sie ersuchen werde her-

1) Von Wesel.

2) revêtir.

3) Vergl. Nr. 433. S. 354.

4) Vergl. die vorige Nummer.

5) Sedendorf erklärte am 6. Februar, die Bemühungen des Kaisers bei Kurpfalz und Sulzbach in der bergischen Frage wären bisher erfolglos, sollten aber eifrig fortgesetzt werden; der Kaiser wolle sich auch nicht lassen entgegen sein, dem König erfolgenden Falls zum Besitze von Berg auf alle Weise zu verhelfen, ihn auch mit Vorbehalt des oberrichterlichen Amtes zu maintainiren und auf alle mögliche Weise zu garantiren. Ferner war Sedendorf angewiesen, Aequivalente für Berg aus den zu erwartenden Eroberungen zu bieten. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 430 f.; Förster 3, 358.

6) Hauptmann von Polenz wurde nach London mit einem Schreiben des Königs gesandt, in dem Georg I. aufgefordert wurde, die deutschen Lande des Kaisers im etwa bevorstehenden Kriege als neutral behandeln zu wollen. Friedrich Wilhelm hoffe, den Kaiser zu einer gleichen Declaration in Betreff der hannoverschen Lande zu bewegen. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 432; Förster 3, 366 f.

zukomen und ich und sie werden nach Breslo Reisen den[n] Printz Euge[n] komen wierdt alsda denn alles concertieret werden soll was vor operacion ieder unternehmen wierdt woferne die herren aber das Polens[sche] anbringen annehmen so werde mir nit Rühren also kommet alles darauf an Euer Lieben können sehen das ich confidance zu sie habe ich recomendiere sie dieses auf Ihre teuer ehre und Reputacio[n] dieses verschwiegen zu halten biß alles eclatieret ist also wierdt die zeit lehren weiter weiß Euer Lieben sich intercedieren vor Printz Moritz vor simson[s]<sup>1)</sup> comp[agnie] da bin ich wohl mit zufriden Euer Lieben werden mir schreiben wie viel Monicionen sie nit gebrauchen kön[nen] und wie groß sie sein so könnte Lottum<sup>2)</sup> sie nehm[en] vor die trüffell bin sehr obligieret und habe sie auf Ihr gesundtheit ge[g]eßen der ich Eue[r] Liebe bestendiger frucht sein und bleib[en] werde

Eigenhändig.

437.

Potsdam 20. Februar 1727.

Beförderung von Unterofficieren.

Der Fürst soll 15 tüchtige Unterofficiere aus seinem Regimente vorschlagen, die geeignet sind, zu Oberofficieren gemacht zu werden.<sup>3)</sup> „Fünf davon sollen keine Edelleute sein, es müssen aber solche recht tüchtige Leute sein und, so viel möglich, die schon in Campagne gewesen, und die capable seind, daß Ich sie gleich zu Lieutenants machen kann, davon Ew. Liebden auch versichert, daß sie keine Brantweinsaufer,<sup>4)</sup> sie müssen auch nicht zu jung sein.“ Der Fürst soll seinen Auftrag geheim halten.

<sup>1)</sup> Prinz Moriz erhielt 5. März 1727 die Compagnie des Premiercapitains Simson im Regiment Arnim (Nr. 5). Vergl. Nr. 409. S. 331.

<sup>2)</sup> Wohl das im Magdeburgischen stehende Cuirassierregiment Lottum (Nr. 7). Das Infanterieregiment Lottum (Nr. 25) stand in Vorpommern.

<sup>3)</sup> Für die neuen Garnisoncompagnieen. Vergl. Nr. 433. S. 354.

<sup>4)</sup> Ueber die Brantwein liebenden Officiere vergl. auch Schöning, Nachrichten zur Geschichte der preußischen Artillerie 1, 260. Fürst Leopold schreibt in seiner „Idee von allen Militärchargen (Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges 113, 103) bei dem Capitel von den Gefreiten Corporals: „Nimmer soll auch so ein Unterofficier von der Débauche Profession machen, noch einen Préteur zu agiren“.

438.

Postdam 24. fever[uar] 1727.

Compagnie des Prinzen Moriz. Befestigung von Wesel. Hunde.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten was Euer Lieben sagen wegen die 2000. th schulden wegen simson ich habe sie schon meine Parohll gegeben das Printz Moritz die compa[gnie] bekommet<sup>1)</sup> aber Pattenbt kan nit eher expedie[ren] biß simson auß engelandt wiederkomet<sup>2)</sup> den ich in 8. dage erwarte der soll mit sein bruhder sprechen das er seine Dimis[sion] suchet das die sache in seine ordenung gehet den[n] ich Ihn habe sprechen lassen [aber] er du[r]ch auß nicht quitier[en] will absonderl[ich] weiß es krig werden würde doch wolte er alles thun was sein bruder Ihm rahten würde alsden ges[ch]ihet die sache auf beßer ardt und [er] wierdt dabey content sein und gehen nach sein amts hauptmannschaft<sup>3)</sup> ich habe brieffe von Dosso<sup>4)</sup> der den Platz so findet wie ich allemahl gesaget ich halte wesell sehr schlegt indeßen was dar kan in geschwindigkeit gemacht werden wierdt gemacht ich warte mit schmerzen [auf] brieffe vo[n] Pohlens<sup>5)</sup> Euer Lieben muhß ich sagen das meine hunde wieder gesundt sein und habe schöne junge hunde bekommen Person hat sich a[m] besten gehen den[n] er 3. Petzen beleget und rechte solche hunde gemacht solche ohren solche schwart[ze] Plecke wie der vatter Euer Lieben sein so gut und schickten mir sobaldt als sie kan blumendahl<sup>6)</sup> den[n] ich meine hunde all[e] schmiren lassen will ein sergant von mein Regime[n]t hat sie kurriret und sein welche wieder dolle gewehßen [er] hat sie in 4. dagen völliig wieder genesen gema[c]het ich werde sie Mitwochen von die kette loßmachen und werde die ganze M[e]utte zusammenlegen der ich stehß Euer Lieben bestendiger frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

1) Vergl. Nr. 436. S. 358.

2) Der königliche Stallmeister.

3) Der König pflegte verdienten Officiere[n] Amtshauptmannschaften zu verleihen. Diese waren kein wirkliches Amt mehr, sondern nur eine Art Præbende. Die Einkünfte einer Amtshauptmannschaft betrugen im Durchschnitte 500 Thaler.

4) Der als Generaladjutant Heidens nach Wesel geschickt worden war. Vergl. Nr. 433. S. 354. — Das Urtheil des Königs über die Weselschen Befestigungen Nr. 339. S. 226 und Nr. 421. S. 342.

5) Mit der Antwort Georgs I auf den Neutralitätsantrag. Vergl. S. 357.

6) Vergl. Nr. 432. S. 353.

## 439.

Postda[m] den 2. Mertz 1727.

Jagd. Compagnie des Prinzen Moriz.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
 richter<sup>1)</sup> ist alleweill angekommen den hundert soll e[r] wieder mit-  
 nehmen weill ich mein serganten auf Euer Liebe begehren Ihnen  
 hinsende wünsche das er so guht als hier reussieret hat und ich  
 mich eine freude mache das ich sie ei[n] Plesir machen kan meine  
 hunde werde in 8. dage spacir[en] führ[en] lassen und den[n]  
 galopi[ren] und balde Probe jagen diese frühejahr werde etl[ich]  
 jagen wo aber nit krig bey uns ist<sup>2)</sup> soll es in herbs[t] recht  
 gejaget sein simson<sup>3)</sup> ist gestern gekommen der ist mit die  
 2000. th zufrieden aber was Mundi[rung] auf der kame[r] ist das  
 das aparte bezahlet werde er gehet heute nach Berlin da soll  
 er mit den Bruder alles in richtigkeit bringen alsden werde alles  
 expedie[ren] laß[en] die beide com[pagnien] Bar[deleben] Mosell<sup>4)</sup>  
 formire den 1. aprill das Brauns<sup>5)</sup> zu Desso ist das freuet  
 mir das er Euer Lieb jacht und anstalten sihet und guht ge-  
 funden den[n] Brauns ein guhter Perfecter jager ist wünsche  
 Ihn grohß Plesir aber noch mehr das Ihnen keine krankheit  
 unter die hunde kome das es jammer schade wehre der ich stets  
 Euer lieben bestendieger frundt sein und bleiben werde

vor den lax bin Eu[e]r Lieben höchstens obligieret ich habe  
 Ihn auf Ihre gesundtheit geessen

Eigenthändlg.

## 440.

Potsdam 5. März 1727.

Compagnie für Prinz Moriz.

Prinz Moriz hat Simsons Compagnie<sup>3)</sup> im Regimente Arnim er-  
 halten. Die bisherige Compagnie des Prinzen wird unter die Regimenter

<sup>1)</sup> Richter brachte einen Jagdhund, der nach der neuen Methode des Königs  
 furirt werden sollte. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 436. S. 357.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Capitain Simson trat seine Compagnie für  
 2000 Th. an Prinz Moriz ab.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 433. S. 354 und Nr. 415. S. 336.

<sup>5)</sup> Ueber Brauns war nichts zu ermitteln.

Mosel und Bardeleben<sup>1)</sup> untergesteckt. „Und weil der Capitain von Simson ein alter Soldat ist, so hoffe, Ew. Liebden werden ihm vor die gedachte Compagnie 2000 Thaler, auch was er auf der Mondirungskammer hat, bezahlen lassen.“

441.

Postdam den 17. Mertz 1727.

Fouqué. Jagd. Prinz Moriz. Drohender Krieg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten was den cap[itain] fuquet<sup>2)</sup> anbetrifft habe kahts[ch] befohlen schließen und schenke<sup>3)</sup> über[sch]icke das sie sehen sollen Eue[r] Liebe schöne jacht stillen kan ich nit [sch]icken den[n] ich Ihn muhß bey die hunde behalten mit sie spacir[en] Reitten den[n] er sie soll in atem bringen meine hundezuch[t] gehet guht indem ich an die 50. junge hunde habe da ich scho[n] habe welche auf den lande gegeben ich finde sie sehr schöne darunter wohl behangen wo kein ungelücke darunter kommet ich gewis schöne hunde habe es tuet mir recht leidt das Printz Moritz nit wohl ist hoffe das er baldt besser werde vo[n] Pohlens<sup>4)</sup> habe nachricht es ist ein curier einer nach Paris einer nach Hollandt ges[ch]icket da muß er die antwordt erwarten indeßen ist Engelandt zufrieden aber de[r] francosi[sche] ambassadeur der will nit stimmen darauf komet alles an stimmen die francosen nit so haben wir in Nidersexische kreis gewis krig und ich mit den besten gewissen vor Gott agiren kan den[n] ich alles angewandt fride zu erhalten sie [aber] nit gewollet ergo ich vor Gott und der welbt eine rechte sache habe also sicht sich 1000. mahl besser in kurtzen wierdt sich alles zeigen indeßen ist keine zeit verlohren sobaldt die Hano[ve-]

<sup>1)</sup> Vergl. S. 350. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Heinrich August de LaMotte-Fouqué, Capitain im Regiment Alt-Anhalt, der Freund Friedrichs. Was damals mit ihm vorgefallen, ließ sich nicht ermitteln.

<sup>3)</sup> Der Hofjägermeister und der Potsdamer Oberjäger. Stille war ebenfalls ein königlicher Jagdbedienter.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 436. S. 357. Ueber die Meldungen von Polenß vergl. Drohjen 4. 2. 1, 433. Sie klangen durchaus friedlich; England könnte aber keine positive Antwort geben, bevor es nicht durch die schon abgesandten Couriere die Ansicht seiner Verbündeten erfahren hätte.

raner] Hesse[n]<sup>1)</sup> fertig sein werde allemahl fertig sein [und] noch wohl eher<sup>2)</sup> in kurtze werde mehr nachricht haben wegen friede oder krig der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und bleiben [werde]

Eigenhändig.

442.

Postdam den 23. Mertz 1727.<sup>3)</sup>

Jagd. Festungsbau von Wesel und Geldern. Die Sendung von Polenß.

es freuet mich sehr das mein sergant guhte kuhr gehalten er hat mir gesaget er wolte den hundt auffreßen wo einer solte doll werden<sup>4)</sup> meine junge hunde nehmen zu die 3. Petze gewölbt haben und ich mit was auf den la[n]de sein<sup>5)</sup> 73. habe es sein etl[iche] sehr schön darunter von verfilgo habe auch welchen aber keiner gelei[ch]t Ihm hoffe aber das seine(!) qualitetten Ihm gleichen werden was Euer Lieben schreiben von meine wesellsche reise davon weiß ich nit den[n] ich nit von mir disponiren kan und die zeit der conjunctur disponiren muß<sup>6)</sup> indeßen wierdts mir angenehm sein das sie mitgehen wallerat<sup>7)</sup> ist hier den bin ich gesonnen nach wesell zu senden mir rechten Rapordt zu machen wegen die forti[fication] und wegen geldern und soll ein Project machen von erdene wercke die nit viell kosten und doch den feindt abhalten biß ich von hier mit die armee zu hülfe komen kan Pohlens ist abgereißet<sup>8)</sup> und erwarte [ihn] alle stunde was er mitbringen wierdt weiß ich nit und davon zu Judiciren kan ich nit ich glaube es wierdt sehr<sup>9)</sup> <sup>10)</sup> so sein die zeit

<sup>1)</sup> Die Hülfsstruppen Georgs I.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 433. S. 354.

<sup>3)</sup> Der König hat 1726 geschrieben. Die Erwähnung des Sergeanten, der Sendung Walraves nach Wesel und der Mission von Polenß nach London erweist das Irrthümliche dieses Datums.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 439. S. 360.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 432. S. 353. Ueber den Verfilgo vergl. S. 248.

<sup>6)</sup> Ueber die politische Lage vergl. die vorige Nummer.

<sup>7)</sup> Walrave. Vergl. Nr. 357. S. 251 und Nr. 438. S. 359.

<sup>8)</sup> Aus London. Vergl. Nr. 436. S. 357.

<sup>9)</sup> Kann auch stets heißen.

<sup>10)</sup> Der König hat das Wort nur durch Schnörkel angedeutet.

wierdt halt eklerciren der ich stehß Euer Lieben bestendiger freudt sein werde

daß die jacht nit guht gegangen ist ja Miserabell wetter hier gewehßen<sup>1)</sup> und die fremde jeger haben wohl ein stuchfigen(?) gemacht

Eigenhändig.

443.

Potsdam den 28. Mertz 1727.

Politische Lage. Rüstungen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten Pohlens ist angekommen hat nit[s] Positiff[es] mitgebracht<sup>2)</sup> ich erwarte andtwordt von keißer alsden werde Euer Lieben ersuchen nach Berlin zu komen da wier alsden alles wohl überlegen werden was vor Mesuren zu nehmen<sup>3)</sup> indeßen ist noch nits verseumet da die camp[agne] von strall[undt] [war] kamen wier ja zeitig genug und wier lange bey stettin stunden und dieses in fein[de]s landt wahr aber itzo wen[n] wier campi[ren] ich in mein landt kampi[ren müßte] und dieses gehet nit an als 10. dage da müssen wier scho[n] außer landt sein und unsere pferde an fremde zeune binden sonst ist nichts guht indeßen gehb[en] die keiserl[ichen] guhte worte aber die machen die suppe nit fett die anderen gehb[en] daß gleiche indeßen Reitte auf meinen Rappen und traue sie alle beide nit indessen werde nit leiden daß der keißer Hannover über hauffen schmeißet wo daß ganze Reich den krig mit deklariret alsden werde mithelfen aber wo der keißer vor sein kop es tuhn will werde alles daran setzen was ich habe [Hannover zu beschützen] nit auß liebe vor Hanover aber daß wen[n] ein rei[ch]sstandt über hauffen ist die Rei[h]e a[n] mir auch

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 444. S. 366.

<sup>2)</sup> Vergl. Förster 3, 406.

<sup>3)</sup> Der Wiener Hof drängte zum Kriege. Friedrich Wilhelm erklärte am 25. März dem kaiserlichen Gesandten, falls England den Kaiser in Schlesien oder Böhmen angriffe, werde er assistiren, gemäß dem Vertrage von 1701; er verlange aber, daß der Kaiser seinerseits ebenso Preußen unterstütze und Hannover als neutral behandle. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 434 f.; Förster 3, 420 f.



komet<sup>1)</sup> also stehen so die sachen ich vermeine auf Preusse[n]  
 15. esquadro[ns] und 6. Batta[illone] kome[n] zu laßen also die  
 garnisons woll besetzt sein mit 6. Ba[taillons] und de[nn] die  
 übe[r]complete und 20. esquadron die dar die Pohlen in ordre  
 halten also werde hier 80. esqua[drons] und 48. Batt[aillone]  
 haben also zu den[en] ich stoßße die übermache halten kan  
 sein sie so gut und schreiben sie mir Ihre senti[ments] ich for=  
 mie[re] bey Prin[z] Geor[g]e s[ch]lewitz iede[n] Regi[ment]<sup>2)</sup> zwey  
 com[pagnien] a 220. von übe[r]comple[te] also ich 8. guhte  
 Batt[aillone] und 3. kleine Bat[aillone] in wesell haben werde<sup>3)</sup>  
 den 1. May alles da sein soll was wallerat<sup>4)</sup> sie Ihn gejaget  
 frenet mir wo nur der her wallerat mit den gelde sich nit ver=  
 kavalliret den[n] ich nit Luy quatorse bin und nit gelbt machen  
 kan Euer Lieben würden guht tun weiß der Printz<sup>5)</sup> so nahe  
 ist bei Ihn zu gehen und mit Ihm sprechen und Ihm naturl[ich]  
 sagen warumb sie nit wollen mit mir fr[e]undschaft halten sie solten  
 bedencken wen[n] sie itzo wolten kordiale fr[e]undschaft mit mir  
 machen ich fertig dazu wehre und es zu der wohlfardt des Römi=  
 schen Rei[ch]s besten erfoderdt Euer Lieben haben verstandt  
 genug da werden sie sehen und hören wo die leutte hinaus wollen  
 also wollen sie fr[e]unds[chaft] machen sehr gut wollen sie nit als=  
 den man sie rech[t] und besser kennen lernen [wird] was Euer  
 Lieben darin sprechen werden das werde ich [nicht] de[s]avouiren  
 der ich stehs Euer Lieb bestendiger frucht sein werde

wo nits dazwischen komet werde dinstag die Probe jagen  
 meine hunde sein ziml[ich] in atem meine Neue Engli[sche]

<sup>1)</sup> „Ich will nicht hoffen“, sagte der König zu Sedendorf, „daß der Kaiser, ohne die Sache ans Reich gebracht zu haben, des Königs von England deutsche Provinzen angreifen wird; denn wo das geschieht, muß ich und alle Protestanten glauben, daß etwas mehreres dahinter steckt, und man sich dawider setzen muß.“ Droysen 4. 2. 1, 436. Vergl. auch Ranke, Werke 27, 62.

<sup>2)</sup> Bei den Infanterieregimentern Prinz Georg von Hessen-Kassel (Nr. 10) in Wesel und Schliewitz (Nr. 9) in der Grafschaft Mark. Vergl. Nr. 415. S. 336.

<sup>3)</sup> Außer den beiden genannten Infanterieregimentern standen dort noch Mosel (Nr. 28) und Bardeleben (Nr. 29), in Geldern und Lippstadt je ein Garnisonbataillon und in Mörs eine Garnisoncompagnie.

<sup>4)</sup> Walrave. Es handelt sich wohl um den Wejeler Festungsbau. Vergl. Nr. 442. S. 362.

<sup>5)</sup> Der Prinz von Wales.

Hunde sein so wie die vorige ein schöner Buby (?) ist dabey  
 mehr Buby hat er<sup>1)</sup> nit krigen können die pferde sein besser als  
 die leß[t]er[e] und sehen Ra[s]cher (?) aus aber kroppen sehr  
 ich habe an Printz Leopoldt geschriben er soll ein[en] vernünftigen  
 offi[cier] ins Hanö[versche] inco[g]nito s[ic]h zu hör[en] was  
 da Passieret Printz gustaff soll sich au[s] informie[ren] von  
 wolffenbüttelsche [Anstalten]<sup>2)</sup> Euer Lieb werd[en] so guht  
 sein und S[h]nen instruir[en] danach sie die officier in[s]tru[i]r[en]  
 können der ich bin

JW

Eigenhändig.

444.

Postdam den 4. app[ril] 1727.

Mißmuth über Preußen. Jagd. Marwiß. Kronprinz Friedrich.  
 Politische Lage. Deserteur.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl empfangen  
 ich bin auf ein tag in Berlin gewesen ordnung wegen Preussen  
 zu machen ich s[ic]h görne thile<sup>3)</sup> hin es ist da alles so  
 desperat und Miserable das ich nicht weiß ander[s] zu sagen als  
 das Gott ein fluch über das landt ges[ic]het habe<sup>4)</sup> itzo bekomme  
 nits au contrer ich muß geldt hinsenden wen[n] ich mein dage  
 das landt nit hette gehat so wehre ich Reicher und alle meine sachen  
 stünden besser als itzo den[n] Preussen Ruiniret mich totahll das  
 frist mir auf vor die schöne hunde dancke Euer Lieben sehere  
 ich weiß nit womit ich Euer Lieb wieder ein gefallen tuhn kan  
 die Be[s]cheler sein extraordinier schön hoffe guhte arbt von  
 zu ziehen es ist so Miserabler winter das ich noch nit habe  
 jagen könne[n] dieses wetter ist die leß[t]e öllung vor Preussen  
 wo es nur Mögl[ich] ist will ich vor osten noch jagen

<sup>1)</sup> Der königliche Stallmeister Simson.

<sup>2)</sup> Prinz Leopold stand in der Altmark, der Erbprinz im Halberstädtischen.

<sup>3)</sup> Friedrich von Thile, Geheimrath im Generaldirectorium.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 287. S. 176. An Leopold hatte Görne am 1. März geschrieben: „Die Constellationen sind einen Weg wie den andern contrair, und ist dieser Winter wieder sehr fatal vor mir. Der preußische Mißwachs giebt eine Gelegenheit mit dazu, und weil ich das Departement nicht habe, wird alles so contrair vorgestellet, daß Se. Königl. Majestät irritirt werden müssen . . . Meine Person aber wird im Directorio so angesehen, als wenn ich den Mißwachs gemacht, und weil ich nicht sagen kann, daß deswegen des Königs Geld verloren, so habe noch viel auszustehen.“

in den harten wetter kommen hunde und pferde außer atem ich bin ganz verdrißl[ich] der gen[eral]Majo[r] Marwitz<sup>1)</sup> ist sehr krank an eine alte venerische arbt er leidet wie ein Be[e]st sie schneiden Ihn und sengen und brennen Ihn wo er durchkomet ist ein wunder daß Euer Lieben den k[r]onPrintzen so or[den]tl[ich] finden wunderdt [mich] er hat sich gegen alle leutte sehr kachée gehalten vor den jeger Boß bin Eue[r] Lieben höchstens obligiret wo Eue[r] Lieben Ihn wollen wieder haben und sie mir ein andern woll[en] gehen der etwas mehr verstehet so dependieret es von sie ich habe lautter Neue leutte wo er zu Desso nur einmahll mitgejaget so wierdt er nit vielß davon wißen alsden er mir nit vielß helfen kan als meine Bursche die noch sehr ing[n]orandt sein absonderl[ich] daß sie nit recht ein hirs[ch] kennen der Pickör lange findet meine hunde in guhten stande aber zu Dicke daß ist daß schlimme wetter s[ch]uldt daß sie itzo nit galopiren können weiß alle die klaue[n] i[h]n[en] loßgingen vo[u] die Publict afferen ist alles in vorigen stande<sup>2)</sup> die Hanove[raner] können nit Marchir[en] hab[en] keine zelte und equiPage<sup>3)</sup> auch haben sie noch keine ordre der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

was den Deserte[u]r von kötten<sup>4)</sup> [betrifft] daß er solte hier sein er ist nit hier der kamerdiener hat Ihn nach Berlin gebracht ich habe ordre gegeben daß sie [ihn] hab[en] sollen

Eigenhändig.

445.

Potsdam 7. April 1727.

Leopolds Beihülfe zum Kalbe-Schönebecker Kanalbau.

Die Versuche des magdeburgischen Kammerpräsidenten von Ratte, die Einwilligung des Fürsten zu Zerbst zur Führung des Kalbe-Schönebecker Kanals durch das Amt Mühlingen zu erlangen,<sup>5)</sup> sind mißlungen. Der Fürst zu Anhalt-Zerbst verlangt außer einer Baarsumme von 32000 Th. zum Schleusen-

<sup>1)</sup> Heinrich Karl von der Marwitz. Er starb 1744 als General.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 433. S. 354.

<sup>4)</sup> Köthen.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 430. S. 351.

bau im Mühlingenſchen noch einige „beſchwerliche Conditiones“. „Gleichwie aber Ew. Liebden dieſe Sache vorhin zu Meinem beſondern Vergnügen mit ſo guten Succēß tractiret,<sup>1)</sup> alſo habe Ich zu Ew. Liebden das freundvetterliche Vertrauen, Sie werden Mir den angenehmen Gefallen erweiſen und dieſe Sache auf billigmäßige Conditiones bald zum gewünſchten Schluß bringen.“ Die zerbſtiſche Forderung, daß die nahe um Mühlingen gelegenen magdeburgiſchen Dörfer auf der dort anzulegenden Mühle mahlen dürften, könnte bewilligt werden; dafür wird aber der Fürſt ſich hoffentlich zum Schleuſenbau „mit einer billigmäßigen und proportionirten Summe“ begnügen und auch „wegen der übrigen Conditionen ſich der Billigkeit nach finden laſſen.“

## 446.

Post[dam] den 14. apr[il] 1727.

Der Kalbe-Schönebeder Kanal. Jagd. Politische Lage. Krankheit des Kronprinzen.

Euer Lieben angenehmes ſchreiben habe wohl erhalten der oberjegerMeſter<sup>2)</sup> hat mir Raport gethahn ich glaube aber daß der kanahll b|r|eit genug iſt<sup>3)</sup> den[n] er viel breitt[er] als der Neue graben und der ſcho[n] breit genug iſt er hat die arbeit ſehr avan-

<sup>1)</sup> In einem Erlaſſe vom 12. Februar dankte Friedrich Wilhelm dem Fürſten für beſſen Mühewaltung. „Wie Wir denn wegen der ganzen Sache und des guten Succēßes deſto geruhiger ſein, weil Ew. Liebden Sich zu Unſerm beſondern Vergnügen mit der Oberaufficht und Direction zu chargiren geruhen wollen.“ Der Erlaß vom 22. Februar berichtet, daß der Fürſt zu Zerbſt aus Furcht vor Sachſen Schwierigkeiten mache, und bittet Leopold, ſeinen Vetter umzuſtimmen. „Und bloß in der Abſicht und umb die Formalität des zu errichtenden Contracts zu beſorgen, haben Wir dieſes . . . dem von Ratte und zwar nur auf den Fall, wann Ew. Liebden ſolches approbiren würden, aufgetragen, ſonſten aber Ew. Liebden das ganze Negotium in allen Stücken lediglich noch weiter überlaſſen, und wiſſen Wir alſo nicht, wie Ew. Liebden die dem von Ratte aufgetragene Commiſſion dahin ausdeuten können, als ob Wir in dieſem ein größeres Vertrauen als in Ew. Liebden ſetzen, welches Uns nie in Gedanken gekommen. Im Gegentheile aber können Wir Ewr. Liebden feſte verſichern, daß die vollkommene Confidence, ſo Wir vor Dieſelbe allemal und bei allen Occaſionen bezeigt, niemals im geringſten wird alteriret werden.“

<sup>2)</sup> Oberjägermeiſter von Hertvelt, der in der Commiſſion zum Bau des Kalbe-Schönebeder Kanals ſaß. Vergl. Nr. 430. S. 351.

<sup>3)</sup> Der König hatte, 30. November 1726, beſtimmt, daß der Kanal ſo breit werden ſollte wie der neue Graben, d. h. der Friedrich-Wilhelmskanal.

cieret befunden dieses und noch viel mehr habe Euer Lieb zu danken<sup>1)</sup> vorgestern habe gejaget die hunde sein noch nit recht in gehorsam de[nu] sie lohßrißen befor ich angeleget habe<sup>2)</sup> indeßen jagen sie guht und bleiben ziml[ich] zusammen verfilgo hat den kop und Pimpone<sup>3)</sup> ich habe zum ersten mahl guhte luhst gehat er hat eine stunde gelauffen da wolte de[r] hirs[ch] durch Hacken[s] Mosast(!)<sup>4)</sup> da zogen meine hunde herrunte[r] den[n] es ganz grundtloß ist nach den fest<sup>5)</sup> da werde oft jagen ich habe mit 80. hunde geja[c]ht habe keine Reles<sup>6)</sup> gemacht wie sie es mache[n] habe mit Schi [und] schencke<sup>7)</sup> grohß disput gehat ich habe aber Meinteniret schreiben sie mir ob ich recht habe oder ob ich Reles machen soll es ist eine verflu[ch]te jacht da sie attirandt ist weiß ich nur einmahl wieder auf gewehßen bin nun verlangt mir [nach] die zeit wan[n]s wiede[r] lohßgehet wegen krig und friede scheint es in die welt als wen[n] der keiser und die andern chipotieren ob sie Reussieren werden weiß nit viell[e] glauben contrer vielle [an] frieden die zeit wierdts baldt determinier[en] der ich stehß Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

mein sohn ist krank an die gelbe fiber<sup>8)</sup> Marwitz<sup>9)</sup> hoffe außer gevahr

Eigenhändig.

447.

Postda[m] den 19. ap[ril] 1727.

Das Regiment Leopolds und das des Königs. Politische Lage. Jagd. Cavalleriereglement.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und mit freude ersehen daß sie dieses jahr bey Ihr Regi[ment] gelück-

1) Vergl. S. 367. Anm. 1.

2) Anlegen: den Hund auf die Fährte des zu jagenden Hirsches bringen.

3) Diese beiden Hunde jagen vornean.

4) Wohl der Befe-Sumpf bei Stahnsdorf, einem Hackeschen Gute, östlich von Potsdam.

5) Der König schrieb am 2. Osterfeiertage.

6) Relais, wo neue Hunde und Pferde bereit stehen.

7) Mit Hofjägermeister Schlieben und Oberjäger Schencke.

8) Kronprinz Friedrich.

9) Vergl. Nr. 444. S. 366.

Ich] gewehßten ich kan es leider bey meins nit sagen den[n] ich von meine compa[gnie] 4. Man auß den 1. gliede und zwey auß den 1. zuge verlohren ich habe etl[iche] schöne recruten wieder bekommen aber der schade ist nit ersetzt den[n] der von den Hoff Regi[ment]<sup>1)</sup> stricke sein kamerat [—] sie kenne[n] [ihn] wohl [—] mit darunter ist in der welt siehet es wunderlich auß die Minis[ter] Rotenbur Debourges keppell<sup>2)</sup> [—] der leß[t]e siehet in Berlin so Ministerhaftig daß [es] abscheculich ist<sup>3)</sup> [—] sein bey Ilgen gewehßten an kohn<sup>4)</sup> und haben im Namen Ihr[er] herren declariret daß sie kein krig haben wolten und niemahlen Ihre intencion gewehßten wehre in teu[t]s[ch]Lande krig und unruhe anzufangen derowegen sie mir declariren lißen daß sie mit den keiser in tractaten stünde[n] und in kurtze[n] zum kongres kommen würde<sup>5)</sup> die Preli[minar] Puncta sein daß er die com[pagnie] von osten[de] auf 10. jahr niederlehe<sup>6)</sup> daß alles soll nach den Badenschen üterrechtchen Münster[sch] quadrupell alliant[z]<sup>7)</sup> zur Base und fundament genommen werde[n] ob de[r] keiser dieses annehmen wierdt muß die zeit lehren vielle sein die glaub[en] viel[e] aber nit ich glaube daß sie dieses jahr gerne wollen Passier[en] laßen weil sie alle beide Parteie[n] noch nit in stande sein aber ob es de bonne foy ich habe vorgestern gejaget und hat die jacht die erstere 3. firtell stunden nitß nuße gegangen weil sie nit konten stopen und fast keiner bey die jacht geblieben aber hernacher habe die schönste jacht gehabt die ich noch habe in diesen lande gesehen er hat 3. stunde und eine halbe gelauffen

<sup>1)</sup> Den der König auß dem Dönhoffschen Regiment (Nr. 13) zu seinem Regimente genommen hatte.

<sup>2)</sup> Rottenbourg, du Bourgan und Keppel, der französische, der britische und der holländische Gesandte.

<sup>3)</sup> Keppel war General.

<sup>4)</sup> en corps.

<sup>5)</sup> Vergl. Förster, Die Höfe und Cabinete Europas. 1. Urfundenbuch, 93.

<sup>6)</sup> Im Mai erklärte sich der Kaiser bereit, die Ostendische Compagnie auf sieben Jahre zu suspendiren.

<sup>7)</sup> Friede von Baden 1714, von Utrecht 1713, Münster 1648 (die Engländer und Holländer behaupteten, durch den westfälischen Frieden sei dem Kaiser, als dem Rechtsnachfolger Spaniens, der Handel nach Ostindien von der belgischen Küste aus untersagt. Vergl. Erdmannsdörffer, Deutsche Geschichte 2, 418), die Quadrupelallianz von 1718, die gegen die Alberonischen Handel errichtet wurde.

es war ein hirs[ch] der 10. ende er hatte eine stange abgeworfen  
 die hunde haben admirabel gejacht und haben das change so ge-  
 halten<sup>1)</sup> das ich selber gesehen das sie haben unser[n] hirs[ch] dur[ch]  
 ein Rudell vo[n] 6. hirs[ch] und etl[iche] tiere ausgemachet und  
 hatte[n] die frische hirsche a veue aber sie ließen die frische  
 hirsche gehen und nahme[n] Ihre geverdt<sup>2)</sup> auf sie machten es  
 recht vernünftig ganz langsam und schnüffelten biß spadilge an-  
 schluß da gin[g]s lohs und [der Hirs[ch]] lief noch anderdthalb  
 stunde es gehet sehr s[t]arck da meine hunde in sehr guhten stande  
 sein sie wahren abern gester[n] so müde das sie nit wolten auf-  
 stehen ich hab mit 81. hunde angejaget davo[n] habe[n] 7. bein  
 toht<sup>3)</sup> gefehlet aber etl[iche] 20. lahm hoffe das die Meiste werden  
 mit jagen können es wahr ei[n] wetter wie im December auf  
 die schweinjacht ich über[sch]icke Euer Lieben das Regle[ment]  
 vo[r] Reuter und Dragoner der ich stehs Euer Lieben sehr  
 guhter frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

448.

Postdam den 27. Ap[ril] 1727.

Jagd. Politische Lage.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 freue ich mich das ich habe recht gehat das ich keine hundeReles  
 gemachet habe<sup>4)</sup> ich habe etl[iche] schöne jacht gehabet die  
 leß[t]e jacht ist so gewessen das ich es Ihnen nit genug beschreiben  
 kan wie schön wie ordentl[ich] alles gegangen ich bin Euer  
 Lieben nochmahll hö[ch]sten[s] obligieret vor Pock<sup>5)</sup> er ist ein  
 Perfecter kerrell meine hunde sein in guhter ordre und jagen  
 zusammen und sein beßer als vorrige[s] jahr itzo sein wier

<sup>1)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Fährte.

<sup>3)</sup> Wenn der Hirsch erlegt ist, blasen die Biqueure und rufen: A la mort, chiens.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 446. S. 368.

<sup>5)</sup> Pock. Vergl. Nr. 444. S. 366.



Meister vo[n] die hunde so vielmahl als ich zu Desso görre<sup>1)</sup> und hier gejacht habe keine schöner jacht gesehen er hat 4. stunde und ein viertel gelauffen ein hirs[ch] vo[n] anderen kop<sup>2)</sup> und ist derselbige hirs[ch] de[nn] ich Ihn bey laugiren<sup>3)</sup> so nahe gesehen das es der re[c]hte ist den[n] er ein kahlen Pleck hatte die hirsche lauffen aber Ra[s]cher itzo als in herbs[t] itzo muhß man Reitten wer dabey bleiben will vo[n] die leß[t]e hunde sein sehr gut biß auf eine Petze die will sich nit zwingen lassen den[n] sie alles jaget was sie in augen sihet überMorgen soll sie eine kravatte<sup>4)</sup> haben da muhß sie Resonabell werden ich kravatiere nur zwey tuhr alsden ich sie alle abmache spadilge Monbell die sein Meister da kan man sich auf verlaßen wen[n] sie lustig jagen die hirsche halten keine Plandfen(?) sonder[n] bleiben im garten meine hunde sein recht gesundt und glaube das sie in se[h]r guhten stande sein Boß saget das sie es sein ist mein geheimer rath wen[n] der saget guht da sage ich auch gut den tirgarten<sup>5)</sup> muhß ich noch etwas verbeßern aber nit eher biß ich weiß wegen krig oder Friden<sup>6)</sup> den[n] das geldt wegen Preussen<sup>7)</sup> se[h]r knap ist das Gue[r] Lieb[en] zu Halle gewehsen und alles in guhten stande gefunden freuet mir wo [e]s fride [oder] krig [giebt] stehet in kurzen zu erwarten ob Enge[land] die Pro[positionen] vo[n] keiser annimet<sup>8)</sup> ich glaube das der keiserl[ichen Truppen] noch nit im stande sein und sie chipotiren wollen dieses jahr zu gewinnen alsden sie zukommen[des] jahr lautter sprechen werden de[nn] wen[n] es zu kongres kommet ich nit glauben kan das er bestehen wierdt also ich von der meinung bin das wier in nachsomer oder zukomen[des] jahr indubitablement krig haben der ich stehs Guer Lieben bestendiger frudt sein und bleiben werde

1) Gührde, das hannoversche Jagdgebiet.

2) Ein dreijähriger Hirsch.

3) Vergl. S. 248. Anm. 4.

4) Stachelhalsband.

5) Von Potsdam. Vergl. Nr. 410. S. 331.

6) Vergl. Nr. 446. S. 368 und Nr. 447. S. 369.

7) Vergl. Nr. 444. S. 365.

8) Die Hofburg hatte 26. März 1727 dem französischen Ministerium neue Präliminarien übergeben, in denen die Erledigung der Ostendischen Frage auf einem binnen zwei Monaten einzuberufenden Congresse gefordert wurde. Vergl. Förster, Die Höfe und Cabinete 1, 155.

mit die Bergische sache ist me[h]r apparentz als noch nit gemessen das es guht gehen wierdt<sup>1)</sup>

Eigenhändig.

449.

Postda[n] den 6. May 1727.

Jagd. Einladung zur Berliner Revue. Der Halbe-Schönebeder Kanal. Zustand Preußens.

ich habe vergangen donnerstag zulezt] gejaget habe eine sehr schöne jacht gehabt und ein[en] hirs[ch] vo[u] anderen kop<sup>2)</sup> gefangen hat 4. stunde und ein firtell gelauffen wir haben nur 4. mahl gestobt es haben bei fan[g]s<sup>3)</sup> was an die etl[iche] 20. hunde gefehlet den[n] es so wahrm wahr das pferde und hunde Marode wahr also ich vor dieses frühejahr die jacht eingestellet ich laße auch noch im garten<sup>4)</sup> arbeiten weil viel wasser und Morast ist den[n] es verdrißl[ich] in frühejahr durchzukomen ich hoffe aber das ich es will wegbekommen Euer Lieben werden wohl nach berlin kommen wen[n] die Regi[menter] zusammen kommen ich werde sie schreiben und wen[u] ich sie gesehen habe will ich mit Euer Lieben von fro[h]se biß zu ende den kanahll<sup>5)</sup> befehen wen[n] sie nach berlin komen nehmen sie vo[n] Ihre Princen mit Görne schreibt mir das in Preussen sehr Miserabel<sup>6)</sup> ist das landt hat wunderbarliche fataliteten wo Gott dieses jahr nit guht giebet so ist die Pest<sup>7)</sup> onfehlBahr zukommen[den] winter Gott bewahr biß dato gehebe was ich habe gelbt Broht die Menschen zu erhalten aber wo zukomen[des] jahr ich krig bekehme es nit Mögl[ich] ist anfein man

1) Die preußische Succession in Jülich-Berg. Vergl. Förster, Die Hölse 1. Urkundenbuch, 85 f., 98.

2) Ein Hirsch vom andern Kopf: ein dreijähriger Hirsch. — Stoppen: eine Pause machen, die Hunde von einer unrichtigen Fährte zurückrufen.

3) Fang geben, genießen: den von den Hunden gestellten Hirsch erstechen.

4) Dem Potsdamer Thiergarten. Vergl. die vorige Seite.

5) Der Elbe-Saalekanal, um die sächsischen Zollstätten zu umgehen. Vergl. Nr. 409. S. 330.

6) Vergl. Nr. 444. S. 365.

7) 1709 bis 1711 hatte die Pest furchtbar in Preußen gewüthet. Vergl. (Hagen) Beiträge zur Kunde Preußens 4, 27 f.

muß sich auf Gott verlassen indeßen werde meine h[a]ushaltung  
sehr Restrangieren nit in Predullie zu kommen der liebe Gott  
hat mir so wunderl[ich] auß so viel schlimme sachen geholfen er  
wierdt mir weiter helfen da verlaße mir auf<sup>1)</sup> will er nit ich  
Meritire es nit besser ich Moralisire ich habe grohße ursache  
indeßen verbleibe ewich Ihr sehr guhter frudt

Eigenhändig.

450.

Postda[m] den 14. May 1727.

Hundezucht. Einladung.

Guer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten wegen  
der hunde zu kravattier[en]<sup>2)</sup> das wollen wier wilß Gott im herbst  
Probiren ich habe 6. junge hunde von meine zug[t] in stall ge-  
nommen sie sein hübs[ch] aber die ardt ist nit rein sie sein  
noch von die halbe schweins[hunde] vo[n] die Desso[er] Petze aber  
die vetters sein Petro und ferfillio Boß<sup>2)</sup> saget sie sein guht  
was Guer Lieben mir schreib[en] wegen Ihre desideria das wißen  
sie wohl das wen[n] ich sie kan ein Plesir tuhn der sein kan das  
ich mir selber eine freude von mache wollen sie so guht sein  
und s[ch]icken es mir s[ch]riftlich zukome[nden] sonntag über  
8. dage<sup>3)</sup> werde nach Berlin gehen da ich hoffe Guer Lieben anzu-  
treffen mit Printz Diderich Leopoldt komet auch den habe  
geschrieben der ich stehß bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

451.

Potsdam 14. Mai 1727.

Der Fürst zu Anhalt-Berbst und der Kalbe-Schönebecker Kanal.

Dank den Vorstellungen Leopolds läßt der Fürst zu Anhalt-Berbst  
allmählich seinen Widerspruch gegen die Durchführung des Kalbe-Schöne-  
becker Kanals durch sein Amt Mühlingen fahren.<sup>4)</sup> Er fordert zum Entgelt,

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 435. S. 356.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 448. S. 371.

<sup>3)</sup> 25. Mai. Ueber die Desiderien des Fürsten war nichts zu ermitteln.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 445 und 446. S. 366 f.

daß die mühlingschen Unterthanen von einer Getreidelieferung an die Aemter Gottesgnade<sup>1)</sup> und Kalbe entbunden werden, und daß acht magdeburgische Dörfer die Erlaubniß erhalten, auf einer neu anzulegenden Mühle im Zerbstischen mahlen lassen zu dürfen.<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm will darüber erst die Ansicht der magdeburgischen Kammer hören.

## 452.

Berlin 7. Juni 1727.

Verhandlungen mit Zerbst über den Kalbe-Schönebecker Kanal.

Der König hat beschloßen, in diesem Jahre nur den Kalbe-Schönebecker Kanal bauen zu lassen und die Arbeit an den übrigen noch auszusetzen,<sup>3)</sup> „zumal selbige bei bereits avancirter Saison und weil es bei der herannahenden Ernte an genugsamen Arbeitsleuten fehlen dürfte, dieses Jahr schwerlich werden zum völligen Stande gebracht werden können.“ Leopold soll die nöthigen Befehle ergehen lassen, „insonderheit daß die Arbeit an dem ersten Kanal zur völligen Perfection gebracht werde“.

Die Verhandlungen mit dem Fürsten zu Zerbst über die Durchlegung des Kalber Kanals durch das Amt Mühligen sind noch nicht abgeschlossen, da dessen Forderungen noch „sehr beschwerlich und onéreux“ sind.<sup>4)</sup> Friedrich Wilhelm hofft aber, der Fürst würde durch Leopold noch bewogen werden, „sich etwas näher zum Ziel zu legen“. „Wie Ich dann Ew. Liebden eine desto größere Obligation haben werden, wenn Sie Sich darunter noch weiter interponiren wollen.“

Der König bezeichnet einige Punkte in dem Contractentwurfe, die ihm anstößig sind.

[Nachschrift:] Leopold soll die nöthigen Ordres stellen, damit der Kostenaufschlag für den Elbe-Havelkanal zwischen Milow und Hohenwarte<sup>5)</sup> gemacht und alles accurat nivellirt werde. Es wird ihm der Plan des Notars Andreas

<sup>1)</sup> Das Amt Gottesgnade liegt der Stadt Kalbe gegenüber am rechten Ufer der Saale.

<sup>2)</sup> Die Unterthanen eines bestimmten Districts durften nur auf einer bestimmten Mühle mahlen lassen. Der Mahlzwang gehörte zu den Regalien.

<sup>3)</sup> Außer diesem Kanal war noch einer zwischen Frohse und Neuhof und ein dritter projectirt, der die Elbe mit der Havel verbinden sollte.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Milow, Dorf an der Havel bei Rathenow. Hohenwarte, Dorf an der Elbe nördlich von Magdeburg.

von Bernsdorff aus Genthin, „wie dergleichen Kanal anders und zwar kürzer und mit wenigern Kosten, hingegen zu mehrerer Advantage geführt werden kann“, zur Begutachtung zugestellt.<sup>1)</sup>

## 453.

Potsdam 7. Juni 1727.

Dank für Nachrichten.

Der König hat die Anzeige, „was vor Recruten an die Regimenter durch Magdeburg escortiret und abgeschickt, nebst der Tabelle, was von Monat zu Monat das Getreide in Magdeburg gegolten“, mit Dank empfangen.

## 454.

Berlin 3. Juli 1727.

Bau des Halber Kanals.

Die Erntearbeit könnte darunter leiden, wenn ihr auch noch fürderhin durch den Bau des Kanals von Halbe nach Schönebeck<sup>2)</sup> so sehr viele Kräfte entzogen würden. Es sollen daher nur noch 400 Mann bei dem Kanal- und dem Schleusenbau bleiben.

## 455.

Postda[m] den 14. Juli 1727.

Einladung zur Jagd. Des Königs Sorgen für Preußen sind vergeblich. Vertrauen auf Gott. Magdeburger Festungsbau.  
Vottum. Hunde.

Euer lieben beide schreib[en] habe wohl empfangen und daraus gesehen das euer lieben vermeinen das ich sie nit gesaget habe wieder zu kommen ich habe gedacht das ich es scho[n] hette vor etl[ichen] wochen gesaget das sie so guht sein solten und im Herbs[t] wie voriges jahr nach wusterhausen zu kommen meine jacht zu sehen da ich mir eine rechte freude gemacht habe ich flatire es mir was Preussen anbelanget<sup>3)</sup> ist nit unsere schuld aber wir

<sup>1)</sup> Bernsdorff wollte den Elbe-Havelkanal von Genthin aus direct in den Blaeschen See führen, im Zuge des jetzigen Woltersdorffschen Kanals.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 452. S. 374. In der letzten Woche waren 2636 Arbeiter bei dem Kanalbau beschäftigt.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 449. S. 372.

Dirigiren und unser herGott muhß sein sehgen gehen wen[n] er das nit gehen will ist nit unser [[ch]uldt das es mir nit nahe gehet in die 14. jahr nits gemacht zu haben und alle mein[e] mühe sorge und fleiß geldt alles umbsonst das wen[n] ich gedencke das ich es hette in Pommer[n] und hiesiege lande angewendet und gühter gekauffet und meine Domen[en] so examinieren laßen wie in Preussen was zu verbeßern wehre ich sehr weit gekommen wehre und meine Revenus sehr wohl stünden und die grohße sume geldes in diese lender Rullierte gewiß ein sehr grohßer fortell wehre itzo das geldt und zeit verspillert und ins Mehr geworfen<sup>1)</sup> gehet mir nahe wen[n] die 14. jahr wieder zurücke hette a la bonneur aber die sein fordt o[h]ne was zu tuhn wen[n] ich es veroperiret und Redutten komedie gemacht hette so wüßte noch wovor aber ich habe nits als chagrin sorgen gehat das geldt auszugehben<sup>2)</sup> ergo ich mich se[h]r Prostituiret habe vor die weltdt und ich vor fremde leutte nit gerne höre von Preussen sprechen den[n] ich mich scheme Gott hat mir bewahret sonste[n] hette ich müßen ner[ri]sch werden vor [[ch]imf . . .<sup>3)</sup> und Mockerie vor die ganze weltdt aber Gott hat mir bewahret den[n] der mir weiter bewahren wierdt anfein ich mache in meine afferen eine ander Disposicion den windt streiche ich aus<sup>4)</sup> und gehe auf das solide mit Gottes hülfe so werde mir doch wieder herraußer helfen das die Machine nit übern hauffen gehe aber adieu verbeßeren das bißgen was ich zu leben habe will in stille leben und von die weltdt[ichen] sachen mir so wenig Meliren als meine [[ch]uldigkeit und ehre es leiden wierdt das Euer lieben die Magdeburger fortificacion in guhten stande gefunden freuet mir Eue[r] Lieben werden mir [[ch]icken wegen der 28000. th in wie viel zeit die fortificacion damit wierdt können bestritten werden der graff wurmbrandt<sup>5)</sup> ist heute nach Magde[burg] gereißet der obe[rst]

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 340. S. 228.

<sup>2)</sup> Vergl. das Schreiben von Ratsch bei Stadelmann, 144. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Durch ein Loch im Papier ist hier ein Wort vernichtet worden, das mit s oder r endigte.

<sup>4)</sup> Wind ist ein Lieblingsausdruck des Königs. Vgl. Förster, Friedrich Wilhelm 2, 253 und Acta Borussica, Behördenorganisation 2, 352. Siehe auch hier S. 229.

<sup>5)</sup> Der kaiserliche Gejandte Graf Wurmbrand ging von Berlin nach Dresden. Ueber seine Mission vergl. Droysen 4. 2. 1, 440 und Arneth, Prinz Eugen 3, 288 f.

Jetzt<sup>1)</sup> ist hier der saget das Lottum<sup>2)</sup> seine haushaltung Miserabell  
 daß er nit so viel kredit hat vo[n] ancklam nach Berlin zu reißen  
 und beseuffet sich tegl[ich] den chagrin sich zu Passier[en] da  
 bewahre Gott ein[en] davor meine hunde sein in recht guhten  
 stande sie sein noch nit abgedrückt<sup>3)</sup> sobaldt sie reine sein werde  
 Euer Lieben die grohße Engelder senden der ich stehs Euer  
 Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben [werde]

Eigenhändig.

456.

Berlin 26. Juli 1727.

Einstellung des Kalbe-Schönebecker Kanalbaues.

In der Besorgniß, durch den Bau des Kalbe-Schönebecker Kanals  
 in der Erntezeit dem Landmanne die nöthigen Arbeiter zu entziehen, hatte  
 der König befohlen, „bei dieser Arbeit mehr nicht als 400 Mann zu be-  
 halten, die übrige aber abgehen zu lassen“.<sup>4)</sup> Da aber nach dem Bericht  
 des Oberbaudirectors Stolzen mit vierhundert Mann wenig ausgerichtet,<sup>5)</sup>  
 „am wenigsten aber der Kanal in diesem Jahr zu Stande gebracht werden  
 könnte“, so findet Friedrich Wilhelm am besten, diese Kanalarbeit vorerst  
 ganz einzustellen, und hat in diesem Sinne verfügt.

457.

Berlin den 30. July 1727.

Leopolds Besuch in Celle. Kanalbauten. Preußen hat den König  
 flug gemacht.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und ersehen, daß  
 sie zu zelle gewehsen und des sehligen köni[g]s stall gut gefunden

<sup>1)</sup> Joachim Christoph von Zeepe, Obrist im Lottumschen Regimente.

<sup>2)</sup> Generalmajor Johann Christoph Graf von Wyllich und Lottum, Chef  
 des Infanterieregiments Nr. 25. Er hatte sein Stabsquartier in Anklam.

<sup>3)</sup> Von der Salbe abgetrocknet, mit der sie wegen der Räude eingerieben werden.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 454. S. 375. Der Kanal blieb unvollendet. Vergl. S. 330.  
 Anm. 4. Bis zum 19. Juli betrugen die Kosten: Für Grabenarbeit 36013 Th.  
 16 Gr.; für Materialien und den Schleusenbau 7859 Th. 12 Gr. Für den Bau  
 wurde auf den Vorschlag Leopolds die alte Klosterkirche zu Gottesgnade abgetragen  
 und ihre Steine verwandt.

<sup>5)</sup> Victor Friedrich zu Anhalt-Bernburg, der die Kanalarbeiten am 16. Juli  
 besichtigte, schrieb in sein Tagebuch, „daß nicht königlich gearbeitet würde und  
 daher wohl garnicht zum Stande kommen, weils etliche andere Absichten darunter  
 mit stecken“.



aber die hunde nit<sup>1)</sup> das sie nit haben können pferde kauffen  
wunderdt mir nit den[n] es die anschein hat das der Printz<sup>2)</sup> im  
Lande bleiben wierdt den[n] der könig Ihm 4. Englische pferde  
[[ch]icet also die jachtequiPage gebrauchet werden wierdt und  
von dortige leutte keiner quitieren wierdt das schlulleburg(!)  
bey Euer Lieben nit gewehsen<sup>3)</sup> und man Ihn[en] nit [[ch]ildtwache  
gesehet wunderdt mir sehr und ist Plump da sie es allemahl an  
mir getahn aber a[uch?] mein vetter kahrll<sup>4)</sup> haben sie nit auf den  
schloße logiret auch keine [[ch]ildtwache gegeben was Eue[r]  
Lieben vo[m] kanahll schreiben<sup>5)</sup> muhs ich Ihnen sagen das ich  
mich nit Ruiniren kan weiter mein geldt wegzuschmeißen und ich  
es vor Gott und meine kinder nit verantworten kan de[nn]  
Preussen mir klug hat gemacht<sup>6)</sup> und ich meine wierdtshaft auf den  
alten fuhs führen will ei[n]zucassieren und gühter zu kauffen aber  
graben Bauen viehe kauffen ist auß und werde mit Gottes hülfe  
kein pfen[nig] me[h]r verquaquellen<sup>7)</sup> den[n] ich die Rise<sup>8)</sup> bin  
gewehsen vo[n] der ganzen welt und meine schöne verfassung armée  
und alles übern hauffen zu gehen sehr sehr nahe gewehsen aber  
dur[ch] meine anstalten und engerung<sup>9)</sup> in der eckonomie alles  
recht wieder fest gesehet das du[r]ch Gottes hülfe sich alles suteniren  
wierdt und ist gahr kein zweiffel aber ich habe [die] Preuss[isch]en  
Domen[en] ausgestrichen de[nn] es windt ist ergo ich sehr klug  
bin geworden und ich itzo reich werde und in alle meine kassen  
es sehr spühre das das alles guht gehet der ich stehs Euer  
Lieb bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Georg I. von Großbritannien und Hannover war 22. Juni 1727 gestorben.

<sup>2)</sup> Prinz Friedrich Ludwig von Wales ging 4. December 1728 nach England.  
Vergl. Hübner, Lexicon genealogicum, Hamburg 1738, S. 211.

<sup>3)</sup> Alexander Freiherr von der Schulenburg, großbritannischer und kur-  
braunschweigischer Generallieutenant, Gouverneur von Celle.

<sup>4)</sup> Markgraf Friedrich Karl Albrecht von Brandenburg-Schwedt.

<sup>5)</sup> Wohl vom Elbe-Havelkanal. Vergl. Nr. 452. S. 374.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 455. S. 376.

<sup>7)</sup> Verquackeln: unnütz ausgeben.

<sup>8)</sup> Risée.

<sup>9)</sup> Aenderung.

458.

Postdam den 4. Augusti 1727.

Leopolds Zeller Reise. Hunde. Gerücht über den Erbprinzen  
Gustav Wilhelm. Congreß von Soissons.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe erhalten und ersehen  
daß sie von der zeller Reise<sup>1)</sup> zufrieden sein hier Passieret nitß  
Neues als das heute meine pferde und hunde in aten<sup>2)</sup> gesetzt  
werden und gallopiren müssen hoffe in 14. dage [oder] lengste[nß]  
3. wochen zu jagen meine hunde sein in recht guhten stande  
ich übers[sch]icke Euer Lieben 4. englische hunde vo[n] simson<sup>3)</sup> die  
ander sein zu klein und fallen auf Bugen<sup>4)</sup> ardt auß die sie  
nit könne[n] gebrauchen die viere hoffe daß sie werden an-  
stendig sein wen[n] sie mir 8. davor gehben die sage[s] sein und  
doch folgen können<sup>5)</sup> werde euer liebe sehr obligiret sein was  
wegen Printz gustaff da habe geschriben vo[n] wo ich die zeittung<sup>6)</sup>  
bekommen habe der Man hat es so assureiret als wen[n] es  
Evangelia wehre und es in Magde[burg] ganz Publike wehre und  
so viel umstende dabey als wen[n] es wahr wehre ich habe  
aber nimmer es glauben können kniphause[n] s[sch]icke nach den  
kongres<sup>7)</sup> zu hören was da Passieret der ich stehß euer Lieben  
bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenthändig.

---

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Athem.

<sup>3)</sup> Die der Stallmeister Simson aus England mitgebracht.

<sup>4)</sup> Etwa Biche?

<sup>5)</sup> Friedrich Wilhelm liebte nicht das schnelle Jagen. Vergl. Nr. 417. S. 338.

<sup>6)</sup> Von der heimlichen, 1726 geschlossenen Ehe des Erbprinzen Gustav Wilhelm mit Sophie Herre. Suhm schreibt, Berlin 21. Juli 1727: „On a reçu avis de Magdebourg que le prince d'Anhalt, y arrivant de Potsdam, avoit appris avec bien du chagrin que son prince aîné s'est marié avec une très belle fille, mais née dans le peuple, quoique d'ailleurs proche parente de la princesse régnante.“ Am 25. Juli schreibt er, die Freunde des Fürsten bezweifeln die Nachricht, „mais c'est le secret de la comédie“.

<sup>7)</sup> In den Pariser Präliminarien vom 31. Mai 1727 war Nachen als Congreßort bestimmt, wo die Streitfragen zwischen den Verbündeten von Wien und den Westmächten erledigt werden sollten. Der Congreß wurde aber dann 14. Juni 1728 zu Soissons eröffnet. Vergl. Förster, Hölse 1, 172 f. — Ernst Freiherr von Zn- und Kniphause[n], Wirklicher Geheimer Rath.

459.

Postdam den 23. Au[gust] 1727.

Hunde. Stettin. Die preußische Haushaltung. Regiment Schulenburg.  
Eine Erbschaft des Königs. Jagd.

Euer Lieben schreiben habe bekommen zwey dage vorher als ich von Berlin bin nach Stettin gegangen ich bin heute hier[her] gekommen da ich Euer Lieben sehr obligiret bin im Platz [von] 8. 11. hunde<sup>1)</sup> [zu erhalten] die recht guht aussehen ausgenommen eine[r] sehr Mager ist hoffe aber sie wieder zurechte bekommen das Ihre hunde dollen ist gewiß schade hoffe aber das es sie verlieren wierdt Eue[r] Lieben können den cap[itain] Dona<sup>2)</sup> nach Schlesien verlohben viellei[cht] bekomet er noch wahs in Stettin habe alles wohl gefunden die fortificacion alles in guhten stande die Lastadie<sup>3)</sup> sihet guht aus ich bin zu kumero gewesen und Schwerin seine Haushaltung besehen<sup>4)</sup> die guht aussiehet es ist wohl was zu strenge aber ich glaube es ist zu kostbahr und ich es in Preussen leider erlehbet Preussen ist guht wen[n] von Berlin alle Jahr 600000. [th] hingesandt werden<sup>5)</sup> weiß aber itzo nichts hingesandt wierdt also es zukomen[des] Jahr wieder so aussehen wierdt wie an[n]o 1721.<sup>6)</sup> ich habe das [[ch]ullenburgische Regi[ment] gesehen<sup>7)</sup> das ist ein guht Regi[ment] an ordre und alles und viell vielle beßer als Platte[n]<sup>8)</sup> und [das] gewesen[e]

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Christoph Graf zu Dohna bei Alt-Anhalt. Er sollte in Schlesien werben.

<sup>3)</sup> Vorstadt Stettins am rechten Oderufer. Friedrich Wilhelm ließ dort ein Magazin, den sogenannten Alten Packhof erbauen. Ueber die Bauhätigkeit des Königs in Stettin vergl. Thiede, Chronik der Stadt Stettin S. 818 und Berghaus, Landbuch des Herzogthums Pommern Th. 2, Bd. 8, 221. Siehe auch S. 251. Anm. 9.

<sup>4)</sup> Cummerow, seit 14. August 1733 Schwerinsburg genannt, war das Gut des Generalmajors Kurd Christoph von Schwerin. Vergl. Zedlig-Neufirch. Neues preußisches Adelslexikon 4, 205. Das Schloß liegt südöstlich von Anklam.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 455. S. 376 und Nr. 457. S. 378.

<sup>6)</sup> Ueber die Bedeutung, die gerade dies Jahr für das preußische Metablisement hat, vergl. Schmoller in der Historischen Zeitschrift 30, 64 und Stadelmann, 244 f.

<sup>7)</sup> Das Dragonerregiment Achaz von der Schulenburg (Nr. 5) stand in Vorpommern.

<sup>8)</sup> Das 1725 errichtete Dragonerregiment des Obristen Hans Friedrich von Platen (Nr. 1), das in Hinterpommern stand.

wutteno[sche] Regi[ment]<sup>1)</sup> ich habe auch eine erpschaft getahn von ei[n] edelma[nn] der trot[a?] heißet und kaducke heuser nachgelassen da ich sie gesehen habe und hoffe wen[n] ich sie im stande haben werde sie mir an die 10000. th freigelbt tragen werden Montag geliebß Gott werde zum ersten mahl jagen ich glaube es wierdt schlecht gehen den[n] die beide Bodß und seiler Blumendahl kranck sein Meier und wid<sup>2)</sup> sollen mitjagen der ich stets Euer Lieb bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

460.

wusterhausen den 2. sep[tember] 1727.

Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe ich nit beantworten wollen biß ich einmahl gejaget hette ich habe nit jagen gekönnen als gestern Egidy<sup>3)</sup> die vorige dage wahren zu wahrn und ich auch 3. jegerß kranck [hatte] aber gestern ist die nacht zum ersten [Mal] recht guht gegangen und die alte hunde den change<sup>4)</sup> so Marquiret haben als ich noch nit gesehen ich legte an<sup>5)</sup> die ganze Rudell an sie cepari[r]ten sich baldt und ich nahm ei[nen] hir[sch] vo[n] 9. kop.<sup>6)</sup> 12. ende wier jugen eine halbe stunde da kam der hirsch in eine Rudell hirsche aber die hunde haben so schön [change] ausgemachet als ich es noch niemahlen gese[he]n er hat 2. stunde und ein firtell gelauffen die junge hunde haben nit guht getahn sie haben gebullerdt<sup>7)</sup> und haben etliche mahl contraferdt iegaget aber es war so heiß und wahr ei[n] großer staub den[n] es in so lange [Zeit] nit geregn[e]dt hat in gehorsam ist die M[e]utte die kerrelß sein ziml[ich] beritten<sup>8)</sup> der

<sup>1)</sup> Das Dragonerregiment (Nr. 6) des 1727 verstorbenen Generallieutenants Heinrich Jordan von Wuthenau, das in Preußen stand.

<sup>2)</sup> Königliche Jagdbediente.

<sup>3)</sup> Der heilige Megidius mit der Hirschkuh ist ein Patron der Jagd.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 4.

<sup>6)</sup> Zehnjähriger Hirsch.

<sup>7)</sup> Bulderen: poltern, lärmen.

<sup>8)</sup> Vergl. Nr. 426. S. 348.

kleine Bock kan noch nit mitreiten da er zu Maht ist aber in 8. a 12. dagen wierdt er mit jagen der Neue Picque[u]r Hacke den sie mir ges[ch]icket haben werde annehmen gestern hat er seine sache guht gemacht und bleßet recht guht heute ist schlieb und schende<sup>1)</sup> mit Hacke in die heide zu sehen ob er recht hirs[ch]-gerecht ist ich wünsche das sie auch möhgen so viel Plesir haben als ich der ich stets Ihr bestendiger frundt verbleiben werde

Eigenhändig.

461.

wusterhaus[en] den 10. se[ptember] 1727.

Jagd. Generalmajor Lottum. Sydoms Verblendung. Saint Saubeur wird Chef der Cadetten.

Guer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich habe itzo 3. mahl gejaget und ist guht gegangen absonderl[ich] vergangen Montag da ich mein dage nit die ja[c]ht habe so guht gehen sehen und ein hirs[ch] von 5. kop<sup>2)</sup> 12. ender starck gefangen er hat 3. stunde weniger ein firtell gelaufen ich habe durch alle change<sup>3)</sup> gejaget und ist kein Hurivo<sup>4)</sup> gewehßen ich habe angelehget<sup>5)</sup> es wahr kaum dag und wahr kühle die hunde haben so fris[ch] gejaget als ich es hier noch keinmahl gesehen wie es aber gegen 7. uhr kahm wurde es so Horibell heis da waren die hunde so stille sonder das Maull offen zu machen Morgen jage wieder diemeiß die haushaltung vo[n] Ge[neral] Ma[jor] Lottum Infanterie<sup>6)</sup> nit bestehen konte und das Regi[ment] aus einander gehen würde habe ich nit anders gekondt als auf gewisse condicio[n] es an obe[rst] tiehle<sup>7)</sup> zu comandieren [zu geben]

<sup>1)</sup> Hofjägermeister von Schlieben und Schende, Oberjäger in Potsdam.

<sup>2)</sup> Sechß Jahre alt.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 2.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 4.

<sup>6)</sup> Das Infanterieregiment des Generalmajors Johann Christoph Graf von Wylich und Lottum (Nr. 25). Ueber seine Haushaltung vergl. Nr. 455. S. 377. Lottum starb 16. October 1727.

<sup>7)</sup> Martin von Thiele, Obrist des Regiments Grumbkow (Nr. 17).

den[n] herr sido<sup>1)</sup> hat es nit annehmen wollen und mit so eine ardt das ich es nit Pardoniren kan doch als krist von herzen [thun muß] aber bey mein leben soll er sein dage kein Regi- [ment] bekommen ich habe mir sehr gewunderdt ich glaube aber das der Mens[ch] ist sein verstandt beRaubet und mehrdt das man Ihn au[f] Petite Meson<sup>2)</sup> bringet sing sover<sup>3)</sup> habe die kadets zu koma[n]die[ren] gegeb[en] er wierdt auch nit Aldt dabey werden Morgen jage ich hünere sein dieses jahr sehr viele daran ich mich sehr delectiere mit [[ch]ißen der ich stehs Ihr bestendiger frucht sein und bleiben werde

Eigenhändig.

462.

wusterhausen den 20. sep[tember] 1727.

Jagd. Große Fiße. Dank für Trüffeln.

das ich Euer Lieben [Schreiben] nit eher beantwortet habe ist gewehßten das ich eine schlechte jacht gehabt habe und nit gefangen meine hunde hatten keine Nasen als we[nn] kein hirs[ch] da gewehßen wehre ich habe mein dage nit Miserable[r] was gesehen die ander jacht darauf ist guht gewehßen und habe gefangen aber die hunde haben nit recht laut gejaget gester[n] aber habe die [[ch]önste jacht gehabt da ich auf zwey hirs[ch] angeleget<sup>4)</sup> der erste 3 firtellstunde ließe und die hunde dur[ch] change und alles fris[ch] gejaget weiß es guht ginge leget ich auf den andern hirs[ch] an da haben sie noch besser gejaget und der hat zwey geschlagene stunde gelaufen und ist nit gestopt worden ich kan wohl sagen ich habe es nit besser gesehen den Picqueur Hacke habe würfl[ich] in mei[nen] dinst [genommen]<sup>5)</sup> der hifige bock hat sich den [[ch]ulterknochen inzwey gefallen wierdt diese cession<sup>6)</sup> nit mit jagen können das Euer Lieben so eine erschreckl[iche]

<sup>1)</sup> Regidius Ehrenreich von Sydow, Obrist des Infanterieregiments Dönhoff. (Nr. 13). Der König verlieh ihm 1729 doch ein Regiment (Nr. 23).

<sup>2)</sup> Petites maisons, Irrenhaus.

<sup>3)</sup> Oberst Samuel de Saint Sauveur. Er starb 20. Februar 1731.

<sup>4)</sup> Ueber „anlegen“, „Change“ und „stoppen“ vergl. S. 248. Anm. 4 und 1 und S. 372 Anm. 2.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 460. S. 382.

<sup>6)</sup> Saison.

hiße finden freuet mir daß ich nit der einzige bin den[n] ich mich habe eingebildet weiß ich fett bin daß [nur] ich [es] so heiß fünde ich bin doch alle dage auf die jacht so viel hünner habe noch nit hier gese[he]n als dieses jahr ich habe scho[n] übe[r] 600. st[ück] geschossen Gott gehbe Regen oder es siehet nit guht auß der oberste tiehle geht heute zum Regi[ment]<sup>1)</sup> vor die schöne trüffell dancke ich werde auf Euer Lieb gesundtheit eßen der ich stes Ihr bestendiger frundt sein werde

Eigenhändig.

463.

wusterhausen den 30. sep[tember] 1727.

Jagd. Große Trockenheit. Flemming in Berlin. Der Congreß von Soissons.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten nit aber beantwortet weiß ich die vorige woche nach Mackeno<sup>2)</sup> auf die kleine jacht gewehßen ich habe die woche nur einmahl gejacht als vergangen[en] sonabent<sup>3)</sup> ich habe so eine schöne jacht gehabt und durch change und alles durchgejacht sonder hurrivari<sup>4)</sup> zu machen daß es so guht ginge es hatte die halbe Nacht geregendt gestern habe gejaget aber nit gefangen und die Nase[n] stumb wahren mer dar sonna[bend] hat jagen gesehen solte sagen es wehren nit die selbige hunde oder die trockene zeit machet daß Gott gehbe Regen<sup>5)</sup> wie ich zu Mackeno bin gewehßen habe meine M[e]ütte laßen zwey mahl in freders heide<sup>6)</sup> jagen da haben sie einmahl nit gefangen das leß[t]e mahl aber gefangen aber mein[en] getreuen ferfilgo hat der hirs[ch] toht gespißet er hat dieses jahr noch den kop. gehalten<sup>7)</sup> und niemahlen lahm gewehßen ich glaube daß so ein hundert nit wieder wierdt der so guht und daurhaftig ist das beste [ist daß] ich werde 10. a 12. junge von Ihn haben

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 461. S. 382.

<sup>2)</sup> Amt und Dorf Groß-Machenow, westlich von Königs-Wusterhausen.

<sup>3)</sup> 27. September.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1. und 2.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Vielleicht die Friedersdorfer Heide, östlich von Königs-Wusterhausen.

<sup>7)</sup> Leitete die Jagd.



wegen die ordre die komet hier bey<sup>1)</sup> wolte wünschen daß ich  
beßer occasion hette Euer Lieben zu gefallen der ich stehs Euer  
Lieben bestendiger frundt verbleiben werde

der feldMar[schall] Flemmi[n]g ist gestern hier geweshen und  
wieder nach berlin in conference<sup>2)</sup> wie der congres<sup>3)</sup> abgehen  
wierdt wierdt die zeit lehren wegen de[n] kambere[sche[n]<sup>4)</sup> da habe  
all mein Judicium verlohren

Eigenhändig.

464.

wusterHau[sen] den 7. octo[ber] 1727.

Jagd. Daß Infanterieregiment Lottum. Empfehlung eines Haupt-  
manns. Besuch in Berlin.

die vorige woche habe gejaget zweymahl aber nit gefangen  
die hunde wahren ohne nahße und wolte nits nuße ges[ch]ehen  
gestern aber habe gejaget extraordinier guht [der Hirsch] hat  
3. halb stunde gelauffen itzo regenet es als hoffe nun wierdts  
alle dage beßer werden<sup>5)</sup> von tiehle<sup>6)</sup> habe noch kein Rapordt  
den[n] er erstl[ich] itzo angekommen so sehr schlechte Manschaft  
hat daß Regi[ment] nit es sein noch wohl zwey Regi[menter]  
als finde An[halt] Zerbtz<sup>7)</sup> schlechter wegen Lares tuet mir  
leidt daß sie mir nit haben eher geschriben dan[u] ich in Postdam  
schon an die stette den Major Lindeman Recommenderet zu obe[rst]

<sup>1)</sup> Auf die Bitte Leopolds wurden die Scharfrichter zu Halle, Kalbe und  
Loburg angewiesen, „das Luder“ zu einer bestimmten Tage an den Fürsten zu  
liefern zum Futter für seine Hunde.

<sup>2)</sup> Der sächsische Generalfeldmarschall Flemming war in Berlin, die Streitig-  
keiten über Zoll, Werbung zc. beizulegen und einen Bund Preußens mit Sachsen  
zu verabreden. Vergl. Droysen 4. 2. 1, 440; 4. 3. 2, 6 f. Faßmann 1, 374.

<sup>3)</sup> Der Congreß von Coissons zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen  
Oesterreich-Spanien und den Westmächten.

<sup>4)</sup> Der Congreß von Cambrai, zur Beendigung des Streites zwischen  
Spanien und Oesterreich berufen, war ergebnislos verlaufen. Unmittelbar darauf  
trat aber der Kaiser mit Philipp V. in ein enges Freundschaftsbündniß.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 462 und 463.

<sup>6)</sup> Thiele, der Obrist des Lottumschen Regiments. Vergl. Nr. 461. S. 382.

<sup>7)</sup> Die Regimenter des Generals Grafen von Findenstein (Nr. 14) und des  
Prinzen Christian August zu Anhalt-Zerbst (Nr. 8).

Leu[tenant] und ist geworden wegen Major werris aber ich  
 will auch Lares recommendieren zum Major <sup>1)</sup> hier ist nichts  
 Neues als das ich vergan[genen] sona[bend] 151. hünner geschossen  
 de[r] Duc Liria<sup>2)</sup> der komet nach Berlin da ich auf ettl[iche] stun-  
 den<sup>3)</sup> hingehen will der ich stehs Euer Lieben bestendiger frunde  
 sein werde

Eigenhändig.

465.

wusterhau[sen] den 16. octo[ber] 1727.

Jagd. Regiment Lottum. Endom. Krankheit Leopolds. Tod und  
 Krankheit einiger Stabsofficiere.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten  
 wegen den Bürge[r] aus aden werde besorgen vorgester[n] habe  
 gejaget und ein hirs[ch] gefangen der nur hat 3. firtell stunde ge-  
 lauffen weiß alle Reles<sup>3)</sup> stunden so habe den zweitten angejacht  
 der ist de[n] garten zweyMalill herrumb gelaufen es war ein  
 hirs[ch] von 8. ende[n] von 3. kop<sup>4)</sup> der hirs[ch] wahr klüger  
 als wiew alle und setzte bey wusterhausen übern zaun ich ließ  
 stoppen und [wir] Namen ander pferde aus den stahl und Ritten  
 dur[ch] da[s] tohr und legte wieder an die hunde jugen admi-  
 rahble aber wiew verwißen(?) biß in Mittenwaldische bruch da konte  
 keiner folgen also mußten wiew nach hause Reitten die jacht  
 wahr recht Plesirl[ich] wo wiew gefangen hette[n] wehre das  
 die schönste gewehsen meine hunde sein recht guht aber wen[n] sie  
 wahs in die augen bekommen so sein sie als Doll sie lauffen selb[r]  
 rahs[ch] wehr bey die jacht bleiben will muhs gewihs stard  
 reitten sonst sie gleich außer augen ist Morgen jage der  
 Duc de Liria<sup>2)</sup> wierdt mitReitten er komet heute her er ist ein  
 jeger wie er jaget der gen[eral]Ma[jor] Lottum ist gestorben  
 also nun hat tielle<sup>5)</sup> das Regi[ment] Mon[sieur] sido hat sich in

<sup>1)</sup> Ueber diese Officiere war nichts zu ermitteln.

<sup>2)</sup> Herzog von Liria, der älteste Sohn des französischen Marschalls Berwid, Grande von Spanien.

<sup>3)</sup> Relais, wo neue Pferde und Hunde stehen.

<sup>4)</sup> Vierjährig.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 461. S. 382.

allen stücken sehr verkavallieret<sup>1)</sup> den[n] ich eher an tubo<sup>2)</sup> ein Regiment gehen werde als an sido hier ist nichts Neues wahs Meritieret [erzählt zu werden] sche[n]cke<sup>3)</sup> hat mir gesage[t] das Euer Lieben sind krank gewesen aber Gottlob föllig besser ich wünsche vo[n] herzen beständige gesundtheit und langes wohl-  
ergehen und leben der ich stets Euer Lieben beständiger freundt sein werde

der obe[rst]Leu[tenant] Sauerwaldt zu wesell ist toht ist ein guhter officir [gewesen] Nering von Pillo soll hin<sup>4)</sup> forckade lieget in agon[i]e<sup>5)</sup> etl[iche] meinen noch das er davo[n] kommet die andern das er stirbet

Eigenhändig.

466.

wusterHausen den 23. octo[ber] 1727.

Jagd. Einladung Leopolds. Forcade und Sers sind todtfrank.

ich muhs Euer Lieben berichten das meine jacht itzo recht guht gehet den[n] sie zweymahl nach einander sehr guht obeis[s]ant gejaget hab[en] wen[n] Euer Lieben wollen so guht sein und nehm[en] mit ein schlegt quartier verlief so kommen sie hier mit pferde der ich stets Euer Lieben bestendieger freundt sein und bleiben werde

mit den gen[eral]Ma[jor] forcade ist sehr schlegt und sonder hoffnung<sup>5)</sup> der gen[eral] sers<sup>6)</sup> ist das gleiche zu Pillo

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 461. S. 383.

<sup>2)</sup> Wohl tout beau, Name eines Jagdhunds.

<sup>3)</sup> Der königliche Oberjäger in Potsdam.

<sup>4)</sup> Sauerwald, Chef der Artillerie-Garnisoncompagnie zu Wesel. Major Nehring, Chef der Pillauschen Artillerie-Garnisoncompagnie.

<sup>5)</sup> Generalmajor Forcade starb 2. Februar 1729.

<sup>6)</sup> Generalmajor Peter von Sers, Commandant von Pillau, Chef eines Garnisonbataillons.

467.

Berlin den 30. Decem[ber] 1727.

Flügelmännen für Prinz Moritz. Jagd. Tod von Sers.  
Beförderungen. Regiment Findenstein. Gratulation zum neuen Jahr.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
was die bitte des Printz Moritz wegen seine beyde flügelMenner  
[anlangt] habe accordieret sie können sie abhohlen laßen<sup>1)</sup> ich  
wünsche daß sie Plesir haben auf die Parfor[ce]jacht gehet es  
wahr daß schönste wetter von der welt dazu und wen[n] sie wollen  
so können sie itzo noch jagen den[n] so ein[en] December habe  
noch nit erlehbet meine sauen haben nit auf die körnung ge-  
wollet aber nach Neujahr werde 3. jachten haben ist sehr wenig  
gegen andere jahr Pacience der ge[neral]M[ajor] sers ist  
toht<sup>2)</sup> Pillerbeg ist komandant<sup>3)</sup> Natalis hat das Batta[illon]<sup>4)</sup>  
der oberste geegdt<sup>5)</sup> habe bey finde Regi[ment] gesetzt<sup>6)</sup> der  
wierdt sie gewiß in ordre krigen diemeiß in zwey dage das  
Neue jahr da ist und wier wieder elter werden so gratuliere Eue[r]  
Lieben vo[n] herzen daß sie dar mögen noch viele viele jahr er-  
lehen mit gesundtheit und vergnügen der ich itzo als zukomen[d]  
bestendieger frundt lehen und sterben werde

Eigenthändig.

468.

Berlin den 31. De[cember] 1727.

Dank für geschenkte Hunde. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben samdt den doctor habe  
wohl erhalten ich bin Euer Lieben vor die hunde sehr obli-  
gieret ich zweifell nit daß sie sage sein werden<sup>7)</sup> überMorgen  
werde sie sehen da ich nach Postdam gehe daß Euer Lieben jacht  
guht abgegangen freuet mir es wahr daß schönste wetter vo[n]

<sup>1)</sup> Prinz Moritz war soeben als Capitain und Compagniechef in seines  
Vaters Regiment versetzt worden.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Billerbeck, Obrist im Infanterieregiment Findenstein (Nr. 14).

<sup>4)</sup> Jean von Natalis erhielt das Garnisonbataillon Sers (Nr. 2).

<sup>5)</sup> Obrist Joachim Christoph von Zeeke.

<sup>6)</sup> Ueber den Zustand des Regiments Findenstein vergl. Nr. 464. S. 385.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 458. S. 379.

der meldt da ich ausgeritten wahr in Hadenß anteill und habe da[s] ganze Revir abgeritten und alles ausgestochen<sup>1)</sup> es erfohrderdt zeit aber ich werde mit Ihm zu rechte kome[n] daß gegen herbst alles fertig sein soll vor den Huberts[schlüß[el]<sup>2)</sup> dancke ich werde gleich wen[n] ich hinkomme meine junge hunde brenn[en] laßen hier ist nits Neues als das forckade krang a lordiner<sup>3)</sup> und der Arme denstet<sup>4)</sup> vo[n] stille tot ist der ich stehß Euer Lieben bestendiger frucht verbleiben werde

Eigenhändig.

469.

wusterhausen den 10. Jan[uar] 1728.

Dank für einen Schafkäse. Jagd. Des Königs Dresdener Fahrt. Seine Reiselust. Krankheit des Kurfürsten von der Pfalz.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin sie sehr obligiert vor den excellenten schafkese ich habe Ihn nit besser geessen ich habe 3. jacht gehabt heute hab die leß[t]e jacht ich habe nit viel bek[ommen] als 113. stücke aber lautter grohbe sauen<sup>5)</sup> wenig frös[ch]linge ich habe grohß Plesir gehabt den[n] ich mich die jacht mit die wenige [Sauen] verlengerdt habe und ordendtlich<sup>6)</sup> gehezet und die starcke schweine forciret ich bin content von meine jacht ich gehe Dinstag<sup>6)</sup> nach Dres[d]en<sup>7)</sup> hofe baldt wieder zu kommen<sup>8)</sup> da werde ich so viel Neues wissen ich freue mir in ein ander meldt zu komen

<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm kaufte zur Vergrößerung seines Potsdamer Thiergartens ein Theil von dem Hadeschen Gute Stahnsdorf.

<sup>2)</sup> Symbol des heiligen Hubertus. „L'on donne même ce nom à divers instruments qui, sans avoir guère la tournure d'une clef, s'emploient dans la chapelle du pèlerinage, pour cautériser les gens menacés d'hydrophobie“. Cahier, Caractéristiques des saints 1, 227.

<sup>3)</sup> krank à l'ordinaire. Vergl. Nr. 465 und 466. S. 387.

<sup>4)</sup> Friedrich Emanuel von Dennstedt war 1713 aus Leopolds Regiment in das Stillensche versetzt worden. Er war Premiercapitain.

<sup>5)</sup> Grobe Sauen: die mindestens zweijährig sind.

<sup>6)</sup> 13. Januar.

<sup>7)</sup> Ueber die Reise des Königs und des Kronprinzen nach Dresden vergl. Droysen 4. 3. 2, 13 f.; Faßmann, Friedrich Augusti des Großen Leben, S. 889 f. und dessen Leben Friderici Wilhelmi 1, 375.

<sup>8)</sup> Der König kam am 12. Februar nach Potsdam zurück.

weiß ich kurieux bin und nach mein Panchant die ganze welt  
du[r]ch Reißette der kurfürst von der pfalz<sup>1)</sup> ist kranck man  
meinet das er echapiren wierdt ich habe die sache an kahts[ch]  
ges[ch]icket ich habe meine hunde gesehen da ich sie noch ein-  
mahll vor danke den[n] sie schön sein und zweiffell nit das sie  
zage<sup>2)</sup> sein der ich stehs Ihr Lieben bestendiger frundt sein und  
bleiben werde.

Eigenhändig.

470.

Postda[m] den 13. feve[ruar] 1728.

Krankheit des Erbprinzen Gustav Wilhelm. Krankheit im Leib-  
regiment. Die Eindrücke der Dresdener Reise.

gestern abendt bin wieder gekommen<sup>3)</sup> ich habe Ihren brif  
bekommen es tuet mir recht leit umb Printz gustaff<sup>4)</sup> den[n] ich  
fürchte vor seine genehsung leider muhs ich berichten das ich in  
mein Regiment auch schlimme kranken habe und die Medici sagen  
das es von der ungesunde[n] luft komme Gott bewahr weiter  
ich muhs sie kurtz berichten das erstl[ich] ich den könig<sup>5)</sup> Robust  
von leibe gefunden der fuhs aber sehr schlegt<sup>6)</sup> wo er sich nit  
in acht nehmet kan es in kurtze [um ihn] getan sein indeßen  
hat er alles in der welt getahn seine affeccion mir zu beweisen  
es ist Pardieu [ein] guht brafer herr und versicher sie das er an  
allen schlimmen mit mir kein s[ch]uldt hat aber die apostels die  
tuhn alles der Printz<sup>7)</sup> ist ei[n] lieber herr Mündtl[ich]  
will mehr sagen ich habe Ihn recht kennen lernen und weiß  
alles was die Ma[g]nificen[ce] anbelanget ist bey mein vatter

<sup>1)</sup> Karl Philipp, der letzte Kurfürst aus der Pfalz-Neuburgischen Linie (starb 1742). Preußen beanspruchte aus seinem Erbe Jülich und Berg.

<sup>2)</sup> sage. Vergl. Nr. 468.

<sup>3)</sup> Von der Dresdener Reise. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Der König schrieb, 13. Februar 1728, dem Erbprinzen: „es tuet mir leidt das sie die Pocken hab hoffe aber das es nits zu sagen“.

<sup>5)</sup> König August von Polen.

<sup>6)</sup> Ueber das Fußleiden des Königs vergl. Drossen 4. 2. 1, 428; 4. 3. 2, 6; Faßmann, Friedrich Augusti Leben, S. 885 f.

<sup>7)</sup> Kurprinz Friedrich August.

Lapallie gewehsen<sup>1)</sup> die 3. Regimen[ter:] k[r]onPrintz guht  
 weiffenfels<sup>2)</sup> guht sehr guht pfluch sehr Miserabell schlegt<sup>2)</sup> die  
 ordre ist guht vo[n] kavallerie habe kommandoß gesehen die  
 finde sehr Prop[r]e in Mundur und Reitten guht und ist guht  
 viell vielle or[den]tliche officier die aber sehr Bahs gehalten werden  
 den[n] sie mit die Laqueien Paradieren und nichts estimiret  
 werden<sup>3)</sup> ich habe aber Ihre fenrichß in alle occasione wo ich  
 nur habe gekondt Distingieret wahß die Plesirs sein ist die  
 saujacht extra schön an ordre Plesirl[ich] gewehßen ich habe  
 auch was gesehen wegen der saugarten daß ich werde bey mir  
 machen lassen fahsanen habe auch geschossen das ist was un-  
 erhöret[es] ich kan sie versicher[n] das ich in zeit von 3. stunden  
 me[h]r als 9000. gesehen ich bin abe[r] gang Persuadieret das  
 sehr sehr viell mehr ist was das karnawahl und weltgetümmel  
 ist hab alles gesehen das ich davon sprechen kan aber kein gusto  
 gefunden ich bin wieder gekommen als hingegangen Gott  
 hatt mir bewahret die verführunge fehlet nit das laße ich  
 Mündtl[ich] zu besprechen<sup>4)</sup> das zeughaus ist guht furniret aber  
 das ist bey uns 1000. mahl beßer was das grüne gewelbe ist  
 cella ebl[o]uit meine[n] vatter seine Juvehlen ist nits dagegen  
 anfein es Meritieret das ich alles gesehen eine idee von dortige  
 Lande und leutte zu bekommen den[n] ich mir mehr verlaße auf  
 das ich sehe und höre als vo[n] anderen ich bin Persuadieret  
 das ei[n] kurfürdt(!) von saxon 60000. th zakrement<sup>5)</sup> halten  
 kan was die gebeube(!) Möhbels [betrifft] ist extra Ma[g]nifide  
 silber glaube das ich mehr habe<sup>6)</sup> doch gewiß kan nit asseuhriren

<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm sagte in Dresden zu Flemming beim Anblick der Prachtgemächer im Schlosse: „J'ai cru être au château, étant [chez] le comte de Wackerbart, et lorsque j'étois chez vous, j'ai cru être au ciel, mais ceci efface encore tout cela.“ (Tagebuch Flemmings.)

<sup>2)</sup> Die Infanterieregimenter des Kronprinzen (Nr. 4), des Herzogs Johann Adolf zu Sachsen-Weiffenfels (Nr. 18) und des Generalmajors Pflugk (Nr. 15). Vergl. Schuster und Grande, Geschichte der sächsischen Armee 3, 376 f.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 271. S. 162.

<sup>4)</sup> Vergl. die freilich im einzelnen unrichtige Erzählung der Markgräfin von Baireuth, Tübingen 1810. 1, 75 f. Braunschweig 1810. 1, 103. Bölling, Mémoires pour servir à l'histoire des quatre derniers souverains 2, 172.

<sup>5)</sup> th verschrieben für Ma[nn]. In zakrement steht wohl agrément.

<sup>6)</sup> Ueber die Silberschätze Friedrich Wilhelms vergl. Ranke, Werke 27, 177. Seidel, Der Silber- und Goldschatz der Hohenzollern, Berlin 1896.



köni[g]stein Meritiret wegen der situacion daß man 100. Meile  
 Reiset zu sehen die oranderie(!) sein 400. grohße Beume die so  
 sein daß ich sie Positivement assureire wie die Linden bei der  
 Margrevin<sup>1)</sup> und etl[iche] 20. die noch stercker und höher  
 da sein da noch 900. stuß schöne große auch kleine darunter aber  
 keine so schleg[t] wie charlottenburger alle die Meiste[n] Beume  
 haben frucht daß machet ein schön efect anfein ich kan nit alls  
 exprimiren was ich vor kurieuxse sachen und Ma[g]nifican[c]e nit  
 allein beim könige aber bey alle Ministris [angetroffen] [in]  
 den feldtMar[s]chall<sup>2)</sup> sein haüße habe Logiret weiß des wader-  
 hardt sein ab[b]ren[n]ette<sup>3)</sup> ist ein schloß anders kan ich es  
 nit beschreiben die Möbels königl[ich] equiPage taffell a pro-  
 porcion daß ist nit zu begreifen ich glaube kein goldt-  
 Macherey<sup>4)</sup> aber wo Mögl[ich] ist Goldt zu machen so machets der  
 könig wen[n] ich sie Mündtl[ich] sehen werde haben ein jahr  
 zu erzehlen und kronicka scha[n]dalosa und meine avanturen aber  
 ich bin vor Gott rein daß weibl[iche] geschle[cht] komme a Paris  
 et Berlin alle huren<sup>5)</sup> aber in Dresden ist offentl[ich] Per-  
 mittiret mit den vornehmste kan man laut von fuxen<sup>6)</sup> rehden  
 als hier von exerciren adieu ich habe so viel zu tuhn grüßen  
 sie den Printz gustaff der ich stehs Euer Lieben frundt sein  
 und bleiben werde

der könig kronPrintz kom[men] in Majo nach Berlin<sup>7)</sup>

Eigenhändig.

1) Die Lindenallee in Schwedt, Residenz der Markgräfin Johanne Charlotte.

2) Flemming.

3) Ueber den Brand des Waderbartischen Palastes vergl. Faßmann, Friedrich Wilhelm 1, 376.

4) Vergl. S. 90.

5) Vergl. Morgenstern, Ueber Friedrich Wilhelm I., S. 31 und 34.

6) sicher.

7) Ueber den Besuch des Königs August in Berlin 1728 vergl. Faßmann, Friedrich Wilhelm, 1, 379; Faßmann, Friedrich Augusti Leben, 905 f.; die Markgräfin, Tübinger Ausgabe 1, 83, Braunschweigische 1, 114. Pölnitz 2, 147.

471.

Berlin den 20. fever[uar] 1728.

Genesung des Erbprinzen. Reise nach Preußen.

Rutowski tritt in preußischen Dienst. Errichtung eines neuen  
Regiments. Die Cavallerierechnungen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
daraus ersehen das Printz gustaff außer gefahr<sup>1)</sup> das mir sehr  
freuet freilich<sup>2)</sup> Euer Lieb kommen ja alle frühejahre nach  
Berlin sobaldt der könig<sup>3)</sup> weggeheth so gehe nach Preußen  
wo sie mit wollen wierdts mir lieb sein in mein lez[t]en briff  
habe so viel zu schreiben gehat das ich nit alles habe schreibe  
können der könig in Pohlen hat mir sein sohn graff Rudoffcky<sup>4)</sup>  
recommendieret und gesaget er werre Invaliede und würde bald  
sterben<sup>5)</sup> und sein sohn in saxon ein Regiment [hätte] und gen[eral-]  
Ma[jor] wehre wen[n] der könig zu sterben kehme vor Ihn  
schlegt gehen würde ich möchte Ihn in mein dienst nehmen er  
würde es vor eine Marque damitie und so viel contestacion an-  
nehmen also habe accordieret und Ihn das Regi[ment] von tiele<sup>6)</sup>  
gegehen das er an Manschaft gewiß in kurtzen im stande bringen  
wierdt ich habe den Major Munnichau als ob[erst]Leu[tenant]  
daben gesetzt<sup>7)</sup> also das Regi[ment] itzo geborgen das der  
oberste tiele auch alle andere obersten sich nit zu beschwe[h]ren  
habe so formire ich von Reinsche Regi[ment] das tiehleische Regi[ment]  
fuselier<sup>8)</sup> so wie Mosell<sup>9)</sup> dar[a]us habe eine compa[gnie] an  
Ihren cap[itain] grebenitz<sup>10)</sup> gegeben wollen sie [ihn] aber

<sup>1)</sup> Vergl. S. 390.<sup>2)</sup> Leopold hatte wohl angefragt, ob er zur Revue nach Berlin kommen dürfte.<sup>3)</sup> König August II. war vom 26. Mai bis 11. Juni bei Friedrich Wilhelm.<sup>4)</sup> Friedrich August Graf Rutowski, ein Sohn des polnischen Königs und der Türkin Fatime.<sup>5)</sup> Ueber das Fußleiden von August vergl. S. 390. Anm. 6.<sup>6)</sup> Das Infanterieregiment (Nr. 25), das Thiele kürzlich nach Lottums Tod erhalten hatte. Ueber den Zustand der Truppe vergl. Nr. 464. S. 385.<sup>7)</sup> Gustav Bogislaw von Münchow, bisher Major im Infanterieregiment Albrecht Friedrich (Nr. 19).<sup>8)</sup> Aus dem Garnisonregimente des Generalmajors von Reinsch (Rhnsch) in Küstrin und Driesen und anderen abgegebenen Leuten wurde das neue Regiment Thiele (Nr. 30) gebildet. Vergl. Märkische Forschungen 19, 224.<sup>9)</sup> Das 1723 errichtete Regiment Mosel (Nr. 28). Vergl. S. 220. Anm. 2.<sup>10)</sup> Friedrich Ludwig von Gräbenitz kam zum Regiment Thiele.

lieber behalten so schreib[en] sie mir die Regi[menter] gehen  
etl[iche] leutte ab Euer Lieben Regi[ment] trifts 25 Man<sup>1)</sup> [als]  
ober[st]Leu[tenant] stehet Kneitl: dabey Major schencke von Ludevig<sup>2)</sup>

der Rudoffcky ist ein ord[en]tl[icher] kerrell der verstandt hat und  
grohße inklinacion zum Meti[e]r der ich stehs Euer Lieben be-  
stendiger frundt sein werde

bey die Meiste Regimente quavall[erie] gehets mit die  
Rechenung<sup>3)</sup> nit wohl den[n] ein Regi[ment] mehr pferde abschaf[f]et<sup>4)</sup>  
Mundi[rung] machen leßet als sie bezahlen können also ich auf  
die gedanden gekommen das ich ein officier aussuchte und Ihn ein  
tractament gehbe und Ihn zu gen[eral]adjutant vo[n] der kavall[erie]  
machet der alle jahr die quavall[erie]Regi[menter] bereise[n] müste  
und sich in nichts Meliren als nach Ihre Rechnung zu sehen und  
wegen der furage einkauft alsden ich feste Persuadieret bin das die  
kavallerie auch wierdt mit die economie in ordre kommen aber  
wo es so bleibet wie itzo die dar guht haus halten kommen aus  
die dar nit guht haus halten kommen tieffer darin ich habe noch  
nits Positives Resolviret also wolte ich wohl Euer lieben sentiments  
darüber höhren sie müssen aber nits fragen und der offi[cier] der  
dazu choisiret wierdt muhs bey kein Regi[ment] stehen

Eigenhändig.

J. Wilhelm

---

1) Durch die Cabinetsordre vom 21. Februar erhielt der Fürst den Befehl, aus den Uebercompletten seines Regiments 25 Mann für das Regiment Thiele zu stellen. Sie dürfen „kein Krop sein, die entweder schwere Noth oder faule Weine haben, die fatale Gesichter haben, kurze Nasen und kurze Weine haben, auch keine Franzosen (d. h. venerisch), und soll keiner kleiner sein als das erste und dritte Glied Grenadier vom Regiment; auch wo es sein kann, daß es bärtige Kerls seind, ist es desto besser, wie Sie denn denen abzugebenden Leuten die Härte sollen wachsen lassen, es soll auch keiner über 35 Jahr sein und alles tüchtige Grenadiermäßige Leute.“ Die Cabinetsordre vom 3. Mai verfügte, daß die 25 Mann bis zum 1. Juni in Anklam abgegeben sein müßten.

2) Kneitling, der seit 5. Juni 1717 Major im Infanterieregiment Schliewis (Nr. 9) war, wurde Obristlieutenant, Schencke, der bis dahin als Premiercapitain im Infanterieregiment Christian Ludwig (Nr. 7) gestanden hatte, Major in dem neuen Infanterieregiment Thiele.

3) Vergl. Nr. 350. S. 239.

4) Verschieden für anschaffet.

472.

Berlin den 9. Mertz 1728.

Einladung nach Berlin. Vergehen Staudachs. Hunde. Die Kosten der Bewirthung von König August. Winterfeldts und Dohnas Tod.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten ich werde nit Manqui[ren] sie bei z[e]ite[n] zu schreiben wen[n] es zeit sein wierdt herzukomen<sup>1)</sup> das saudach<sup>2)</sup> sich so vergangen wunderdt mir sehr und ist hö[ch]st strafbahr gegen das Reglement kein unteroffi[cier] mit den stoß zu tractieren noch wen[n] ein soldat schon in arest ist zu Prügellen ich habe die acte[n] an kahts[ch] gegeben und werde kri[eg]srecht halten lassen den[n] ein feldtwehbell ne[ch]st ein officier zu halten und die ambicion sich ganz unter die unterofficier vergehen würde wen[n] sie so tractieret werden

meine hunde sein noch nit völlig auß die schmire aber das schöne wetter laßet mir nit die gedu[l]dt [so] das ich sie Morgen laße in ate[m] zu setzen hoffe [in] 8. a 10. dage zu jagen 8. hunde habe auß frandreich bekommen die sein geldern schon Passieret wo sie Meritieren so will ich sie [Thuen] schenden auf die kondicion das ich von Ihre ardt welche bekomme den[n] meine hundezieherey ist noch nit recht und wo sie so sein wie sie mir beschreiben sein wehre jammer[schade] wo man nit viel Race vo[n] zöge hier ist nits Neues als das alles Regulieret habe auf die ankunfft des köni[g]s es wierdt mir doch 25000. th kosten es soll aber heißen 100000. th<sup>3)</sup> das der arme winterfeldt<sup>4)</sup> toht ist gehet mir sehr Nahe so ein braver gen[eral] und offi[cier] zu verlieren waldo<sup>5)</sup> hat das Regi[ment] wer hette geglaubet das Dona<sup>6)</sup> so baldt sterben sollen anfein da müssen wir alle hin gelücl[ich]

1) Zum Besuche des Königs August. Vergl. S. 392. Anm. 7.

2) Premiercapitain Gustav von Staudach bei Alt-Anhalt.

3) Aehnlich hatte es der König beim Besuche des Jaren 1717 gehalten. Vergl. (König) Versuch einer historischen Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 2, 46. (Wieder abgedruckt bei Förster, Friedrich Wilhelm, 1, 213.)

4) Generalmajor George Levin von Winterfeldt starb 21. Februar 1728.

5) Arnold Christoph von Baldow (Waldau) trat 1728 wieder in Dienst und erhielt das Cuirassierregiment (Nr. 12), das Winterfeldt gehabt hatte.

6) Feldmarschall (früher Oberhofmeister des Königs) Alexander Graf zu Dohna starb 25. Februar 1728.

der wohl fehret und schon da ist beyhm herren Jesus den[n] es dort  
 beßer als hier ist. der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt  
 sein und bleiben werde

Eigenhändig.

473.

Postdam den 20. Mertz 1728.

Jagd. Krankheit unter den Soldaten.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten das  
 Euer Lieben jacht so guht gehet fr[e]uet mir Dinstag<sup>1)</sup> werde  
 die erster Probe fidell(?) mein Pique[u]r Hade ist gestern ge-  
 storben da ich gewiß ei[nen] guthen kerrell verlohren und ich  
 keinen im Platz nehmen will als der schon bey ande[rn] jachten  
 gejaget hat auch ei[n] hirs[ch]verstendiger jeger ist ich habe aus  
 saxon ein[en] Burs[chen] mitgebracht den ich itzo vor den besten  
 halte er hat in frandreich lange gejaget auch zu wermsdorff<sup>2)</sup>  
 aber blaßet nit guht das Euer Lieben ein schönen kerrel ver-  
 lohren tuet mir leidt so ei[n] kranken und sterben als leider  
 bey mein Regiment ist habe noch nit erlehbet zieder<sup>3)</sup> den 30. May  
 habe mehr als die 1300. kranke gehat und mehr als 100. Man  
 abgang an schöne kerrell dar ich wünsche das es mahl ein ende  
 mache sonst es nit guht aussehen wierdt der ich stehs Euer  
 Lieben allezeit bestendiger frundt sein und bleiben werde

schendte<sup>4)</sup> will nit trein jagen<sup>5)</sup> aber ich habe es befohlen  
 wen[n] es nach Ihre meinung gegangen wehre so hetten sie die  
 junge hunde mit jagen lassen die leutte verstehen es nit und  
 woll[en] viel davon wissen

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> 24. März.

<sup>2)</sup> Bei Wermsdorff an der Mütschener Haide ließ August II. von Sachsen-  
 Polen 1721—1724 das berühmte Jagdschloß Hubertusburg erbauen. Der König  
 veranstaltete dort seine großen Parforcejagden. Vergl. Engelhardt, Erdbeschreibung  
 des Königreiches Sachsen, 3. Aufl., Bd. 7, 143 f.

<sup>3)</sup> seit.

<sup>4)</sup> Der Potsdamer Oberjäger.

<sup>5)</sup> Train jagen: Zur Uebung der Hunde schleppt der Piqueur einige frische  
 Wildläufe an einer Leine am Boden hin und versteckt sie schließlich. Dann wird  
 die Meute auf die Spur des „Geschleppes“ gebracht und muß jagen, bis sie die  
 Läufe gefunden hat.

## 474.

Postdam den 4. aprill 1728.

Leopolds Unwohlsein. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bedaure daß Euer Lieben nit wohl sein hoffe doch daß es nichts zu sagen haben wierdt ich habe 3. mahl gejaget zweymahl gefangen aber gestern gefehlet wegen der [[ch]u[l]dt der herrn jeger daß Hade toht ist<sup>1)</sup> [ver]Miße sehr den[n] er jug guht und meine kerrelß itzo nit vielle Nutze Reitten sie schreiben mir von ein[em] francose[n] wie viel will er haben und ob er guht Blesset ob er etwas deu[t]schß sprechen kan und ob er so guht wie Hade ist ich habe meine francosen hunde bekommen die hunde sein a lordiner aber die Petze sein schön also offrire Euer Lieben die beide schönste<sup>2)</sup> hoffe daß sie mit zufriden sein der ich stehß Euer Lieben bestendieger frundt sein und bleiben werde

Eigenthändig.

## 475.

Postda[m] den 23. ap[ril] 1728.

Krankheit des Kronprinzen. Regiment Word.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit ein frische ElbLax habe wohl erhalten ich habe sie nit können eher beantworten mein el[t]ster sohn ist sehr krank und wie [in] eine [Ab]zehrung sie können sich einbilden wie mir zu muhte dazu ist ich will biß Montag<sup>3)</sup> abwarten wo es [dann] nit besser wierdt ein konsilium aller Doctor halten den[n] sie nit sagen können wo es Ihm sihet und er so Mager als ein schatten wierdt doch nit hustet also

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 473.<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 472. S. 395.

<sup>3)</sup> 26. April. Ueber die Krankheit der Kronprinzen vergl. Roser, Friedrich der Große als Kronprinz, 21 und 224, und die Markgräfin von Baireuth, Tübinger Musg. 1, 81; Braunschweigische 1, 110. Der sächsische Gesandte Suhm schreibt an Flemming, Berlin 24. April 1728: „Sa Maj. Pr. a grondé Stahl (dem Leib- arzte) et lui a demandé, pourquoi il ne guérissoit pas le Prince Royal. Il lui a répondu gravement, qu'il ne savoit pas guérir en quinze jours une maladie à laquelle on avoit travaillé deux ans pour la former. Il est vrai, que les fatigues de ce Prince sont cause de son mal.“ Vergl. zu dieser Meldung den Bericht von Sedendorf bei Förster 2, Urkundenbuch, 43.

Gott sey anbefohlen den müßen wier uns alle unterwerfen aber  
 indeßen gehet es sehr hardt da ich soll itzo von die fruchte genießen  
 da er anfenget Resonnabell zu werden und müß[te] [ihn] in seine  
 blütte einbüßen anfein ist es Gottes wille der machet alles recht  
 er hat es gegeben er kann es nehmen auch wiedergehen sein  
 will gesche[he] im himell als auf erden meine beste konsolacion  
 ist wier müßen alle dahin also eine[r] frühe der ander spet da ist  
 kein kraut vor gewaxen ich wünsch[te] Euer Lieben von herzen  
 daß sie der liebe Gott möge vor alle ungelücke und solche chagrin  
 bewahre we[nn] die kinder gesundt sein dan[n] weiß man nit  
 daß man sie lieb hat ich bin vor 8. dage nach Berlin gewehsen  
 und habe das Borsische Regi[ment]<sup>1)</sup> sehen herrin Marchir[en]  
 es ist ein schön Regi[ment] wie aber die Berliner<sup>2)</sup> und Magde-  
 bur[ger] ist es nit doch nit viel unterschied so wie die Preussen  
 Regimente<sup>3)</sup> Euer Lieben könne[n] Persuadieret sein daß ich  
 bestendig Euer Lieben frundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

476.

Po[t]sda[m] den 8. May 1728.

Einladung Leopolds. Befinden des Kronprinzen. Flemmings Tod.

diemeiß die zeit herrankommet daß der könig in Pohlen her-  
 kommet<sup>4)</sup> also werden Euer Lieben so guht sein hieher zu kommen  
 weiß Euer Lieben haben mei[n] Regi[ment] sehen wollen also  
 werde es den 22. zusam[men] haben wolle[n] sie es vorhero  
 sehen so sein sie so guht und kome[n] den 21. dieses her Euer  
 Lieben werden aber nit übel nehmen da ich sie darumb ersuche daß  
 ich sie nit auf dem schloße logir[en] kan den[n] ich kein Platz

<sup>1)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Adrian Bernhard von Nord (Nr. 22, Garnison: Stettin).

<sup>2)</sup> In Berlin standen die Infanterieregimenter Löben (Nr. 26), Forcade (Nr. 23), Glasenapp (Nr. 1) und Dönhoff (Nr. 13), im Magdeburgischen die Infanterieregimenter Arnim (Nr. 5) (Magdeburg), Stillen (Nr. 20) (Magdeburg) und Alt-Anhalt (Nr. 3) (Halle).

<sup>3)</sup> In Preußen standen die Infanterieregimenter Holstein (Nr. 11), Dohna, (seit 1728 Flans, Nr. 16), Findenstein (Nr. 14), Röder (Nr. 2) und Beschefer (Nr. 4).

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 470. S. 392.



habe es tuet mir recht leidt aber ich kan es nit endern  
 bringe[n] sie von Ihre söhne einen mit mein sohn <sup>1)</sup> gehet herrumb  
 wie ein [[ch]atten isset nits ich halte Ihn [für] kaput wo es  
 sich in kurtzen nit enderdt den[n] ich so viel exempls habe  
 der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein und bleib[en] werde  
 der toht vo[n] flemming <sup>2)</sup> wierdt viel Neues hervorbringen  
 Eigenhändig.

477.

Po[t]sda[m] den 12. May 1728.

Regiment Alt-Anhalt. Staudachs Begnadigung. Befinden des  
 Kronprinzen. Das Leibregiment. Besuch des Königs von Polen.  
 Merkwürdiges Gemeih.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 fr[e]uet mir das Eue[r] Lieben haben Ihr Regiment content ge-  
 gewehßen was de[n] hauptman s[t]aubach anbelanget <sup>3)</sup> weil Euer  
 Lieben sich vor Ihn intercedieren soll er Pardonirbt sein ich  
 hoffe das er sich wierdt bessern und Ihm zur warnung dienen  
 mein elster sohn <sup>4)</sup> ist besser er tuht seine[n] dinst aber ich finde Ihn  
 doch nit recht den[n] er nits eßen kan und so Mager als sie sich  
 was imaginiren können hier ist nits Neues als das bei mein  
 Regi[ment] noch alles guht ist und dieses jahr ein sehr großer  
 abgang gewehß[en] <sup>5)</sup> aber ich glaube das alles recht guht ersetzt ist  
 und hofe das es bestehen wierdt aber viele viele blaße gesichter  
 und Maladen die nit Ihre krefte wieder haben ich hofe Eue[r]  
 Lieb als den 21. diese[s] hie[r] wohl zu sprechen ich hab  
 sie Logi[ret] bey knesebeg <sup>6)</sup> das ist das beste haus es tuet mir  
 leidt das ich sie nit auf den schloße Logire da der könig und der  
 königl[iche] Printz <sup>7)</sup> dorten Logir[en] und de[nn] werden Euer  
 Lieb die Politesse vor die Dames haben [vor] der grevin

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Der kursächsische Cabinetsminister und Generalfeldmarschall Jakob Heinrich Graf von Flemming war 30. April 1728 in Wien gestorben.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 472. S. 395.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 473. S. 396.

<sup>6)</sup> Major von Kneesebeck im Regimente des Königs.

<sup>7)</sup> Von Polen. Vergl. Nr. 470. S. 392.

orselscka bilinska<sup>1)</sup> daß die auch auf den schloße Logiren der  
ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und bleiben werde

Eue[r] Lieb werden sehr wohl tuhn das sie das gehörne  
mitnehmen den[n] de[r] könig in Pohlen sehr kurieux ist und ich  
wohl weiß das sie Ihn gerne ein gefallen erweisen können wen[n]  
sie es Ihn gehen ich bin zu Morisburg<sup>2)</sup> gewehßen da habe  
ich gehörne [ge]sehen so Rahr und kostba[r] als ich mein dage  
keine gesehen da ist eins der wohl 4. biß 5. halb fuhs hoch  
ist und hat vo[n](?) reng(?) und das weiter als ein fahs darin  
liegen kan

FW

Eigenhändig.

478.

Postdam den <sup>3)</sup> Julius 1728.

Jagd. Schwänejendung. Werbung.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten samdt  
die bescheler darvor ich Euer Lieben höchstens obligiret bin  
die Schwanenen<sup>4)</sup> sollen sich einstellen sobaldt als de[r] sep[tember]  
kommt der Piquerr(!) Portut ist auf etl[iche] dage nach Desso  
gegangen er scheint Munter zu sein ich habe vo[n] meine  
M[e]ühte zwey gemacht eine alte und eine Neue die Neue die  
laße schon in attem bringen die alte in augusto die hunde  
sein in guhten stande der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt  
sein werde

ich zweiffel nit das der captei[n] pfuhl<sup>5)</sup> wierdt guhte leutte  
anwerben den[n] dorten viel leutte giebet und schöne Manschaft

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Die natürlichen Töchter des Königs von Polen, die Gräfin Anna Orselska und die Gräfin Katharina Bielinska. Vergl. Behse, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen 5, 132 und 193. — Friedrich Wilhelm hatte selbst darauf gedrungen, daß „die Dames, welche Se. Königl. Majestät nach Polen begleiten,“ auch mit nach Berlin kämen. (Schreiben an Grumbkow, Potsdam 18. April 1728.)

<sup>2)</sup> 11. Februar 1728 war der König auf der Morisburg bei Dresden mit ihrer berühmten Geweihsammlung gewesen. Vergl. Becher, Geschichte und Beschreibung von Morisburg. Siehe auch Döbel's Jäger-Praktika, 4. Aufl., S. 4 f.

<sup>3)</sup> Die Zahl ist ausgelassen.

<sup>4)</sup> Schwäne aus der Havel.

<sup>5)</sup> Johann Friedrich (nach Königs Lexikon: Christian Ludwig) von Psuel, Capitain bei Alt-Anhalt, war in der Mugsburgischen Gegend auf Werbung.

479.

wusterhaus[en] den 10. sep[tember] 1728.

Leopolds sächsische Reise. Das sächsische Exercirreglement. Urtheil  
über König August. Jagd. Seebach.

Es freuet mir das Euer Lieben vo[n] Ihre dres[s]en[sche] Reise zufrieden sein ich bin sie sehr obligieret das sie mir Ihre exercice ges[ch]icket bey der infanterie ist nit alles zu verwerfen und das der könig<sup>1)</sup> noch so vergn[ü]gt(?) ist freuet mir und absonderl[ich] das er nun sihet wie flemm[ing] Ihm vor falsche Idees von uns gegeben hat<sup>2)</sup> der könig ist ein rechtschaffener herr und alle Mishelligkeiten die unter uns gewehsen sein das bin ich itzo so vollkommen Persuadieret das er keine s[ch]uldt hat und f[l]emmi[ng] der urheber gewehsen ist Gott gehbe nur das Ihm die kur wohl an[sch]lage<sup>3)</sup> und sich Menagire ich hoffe das geluck zu haben sie in Desso weiter zu sprechen was meine jacht anbetrifft gehet guht einmahl fange ich einmahl fange ich nit so wie es gehet ich habe aber herl[iche] luhst gehabt einmahl habe ich nit gefangen aber habe mehr Plesir gehabt als bey die s[ch]önste jachten Morgen jage mit die Alte hunde und Montag will ich mit aldt und jung jagen ich will die kuriositet haben meine Paciance<sup>4)</sup> zu Probir[en] 3. stunde will ich haushalten gehet es den[n] nit so reitte nach hause der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde

ist sebach<sup>5)</sup> Nar ode[r] simpell oder klug

Eigenhändig.

480.

wusterhaus[en] le 26. se[ptembre] 1728.

Merkwürdiger Hase. Jagd. Herzog von Bevern.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin sie sehr obligiret vor den hasen es ist kurieux ich glaube

<sup>1)</sup> August II. von Polen. Ueber sein Behagen am preussischen Hofe vergl. Dronsen 4. 3. 2, 15.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 470. S. 390.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 390. Anm. 6.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 294. S. 184 und Nr. 341. S. 232.

<sup>5)</sup> Seebach, Obrist im Cuirassierregiment Prinz Wilhelm Gustav (Nr. 6). Um was es sich handelt, war nicht zu ermitteln. Wahrscheinlich trug sich Seebach schon mit dem Plane, von dem Nr. 508 f. S. 424 die Rede ist.

aber daß es mit kannin[chen]ardt ist den[n] es recht extraordinär  
ist meine jacht gehet rechte guht ich jage mit aldt und Neue  
hunde o[h]ne kravatten<sup>1)</sup> es gehet aber zu starck man kan kaum  
dabey bleiben o[h]ne offters Keine auslauffen laßen ich habe ein  
16. [Ender] gefangen der anderthalb stunde gelaufe[n] und mit  
165. hunde angejaget und mit 134. gefangen die ander hunde  
wahre[n] etl[iche] alte und welche junge die sich mit die Hasen  
Divertieret haben der hertzog vo[n] Bevern<sup>2)</sup> ist hier gewesen  
der ein Braver feiner her[r] ist ich jage Morgen und Donnerstag<sup>3)</sup>  
gehe auf eine nacht nach Dame bein guthen freundt<sup>4)</sup> der ich  
stehs Euer lieben bestendiger frundt sein und bleiben werde

ich werde den dag auf Ihro erju[c]hen Melden wen[n] ich  
nach Desso kome<sup>5)</sup> JW

Eigenhändig.

481.

wusterHauß[en] den 14. octo[ber] 1728.

Besuch des Königs in Dessau.

dieweill Euer Lieben mir gerne wollen nach desso haben also  
werde mir de[n] 27. dieses abent einstellen der ich stehs Euer  
lieben bestendiger frundt sein und bleib[en] werde

Eigenhändig.

482.

Po[t]sdam den 4. Nov[ember] 1728.

Dank für die Aufnahme in Dessau. Jagd.

ich bin umb halbe 4. uhr wohl angekommen so kan ich nit  
unterlaßen Euer Lieben zu danken daß sie mir haben so wohl auf=  
genommen und mir so viel Plesir gemachet<sup>6)</sup> ich wünsche nur ge=

<sup>1)</sup> Stachelhalßband. Vergl. Nr. 448. S. 371.

<sup>2)</sup> Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Bevern. Vergl. Faßmann 1, 386.

<sup>3)</sup> 30. September.

<sup>4)</sup> Der König besuchte mit Seckendorf und Grumblow den Prinzen Johann Adolf zu Sachsen-Weißenfels in Dahme (Fürstenthum Querfurt).

<sup>5)</sup> Vergl. die folgende Nummer.

<sup>6)</sup> Kronprinz Friedrich war mit dem Könige in Dessau. Vergl. Krauske, Die Briefe des Kronprinzen Friedrich. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 52.

legenheit zu haben Euer Lieben zu weißten was vor liebe und estime und considera[tion] dar ich vor sie habe Euer Lieben werden so guht sein und befehlen an Pickör lange daß er mit seiler ausgehe und Ihn seine Manir weißte und daß er auch ein[ige] mahl 6. mit jagen kan und daß Ihm alle reson warumb dieses oder daß geschiet gesaget wierdt den[n] er ein guhter kerrell ist der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde

mein compli[ment] wa[s] ich bitte zu machen an die fürstin und Print[z]en und Princessin

Eigenhändig.

483.

Postdam den 11. No[vember] 1728.

Jagd.

ich habe nit sonabent noch Montag jagen [gekonnt] wegen den harten frohst aber itzo ist es recht schön wetter und habe gestern gejaget mit 100. alte hunde auf die Neue Manir kein observator<sup>1)</sup> und habe gelücl[ich] ein hirs[ch] von 4. kop<sup>2)</sup> jachtbahr<sup>3)</sup> 12. ende gefangen bei[m] toht<sup>4)</sup> haben 11. hunde gefehlet

der hirs[ch] hat eine stunde und 3. firtell gelaufen ich habe se[h]r Pressieret umb gewiß zu fangen und sehr kurtz gefasset(?) dorch(!) schangen<sup>5)</sup> hat die M[e]utte fordt gejaget aber zur lincfe handt haben sich 23. hunde abgejaget da wahr sende<sup>6)</sup> bey der stopfet sowie er stopet so sehen wir daß lautter guhte hunde wahr[en] 4. Engelender die andern Dessau[er] damit sch[ic]ke zurücke und laße die ander hunde hohlen und ich jage mit die 23. fordt ferseljo der ist mein bester hundert itzo der Neue grando [und] nach den Masquerade Belüne ist bey die große M[e]utte gebliben daß mir sehr wunderdt anfin ich habe eine rechte Plesir[liche] jacht gehat Morgen jaget mein sohn Dam[m]hirs[ch] und

<sup>1)</sup> Etwa Besuchknecht? D. h. der Jäger, der mit dem Leithunde das Wild aufspürt und es dadurch „bestätigt.“ Vergl. Hartig, Lexikon für Jäger, 67.

<sup>2)</sup> Fünfjährig.

<sup>3)</sup> Der mindestens zehn Enden hat.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 370. Anm. 3.

<sup>5)</sup> Changes. Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>6)</sup> Oberjäger Schende Ueber stopfen, stoppen vergl. S. 372. Anm. 2.

sonabe[nd] jage ich ob die jacht wierdt so guht gehen wierdt  
 die zeit lehren aber hoffe mit der zeit daß die hunde werden  
 gewohnnet werden es gehet aber ab[sch]eil[ich] Rahts[ch] als wie man  
 heget und in Desso gehet es recht das ist das schlimmste [daß] hier  
 alles so kahll [ist] Euer Lieben können glauben wie frohe das ich  
 bin das es guht abgelauffen den[n] ich so viel contradiccion habe  
 gehabt Euer Lieben sein Persuadieret das ich Ihr bestendieger  
 frud sein und bleiben werde

der ge[neral] köppell<sup>1)</sup> gehet nach Hollandt ge[neral]  
 Heiden ist gang außér gefahr<sup>2)</sup>

Eigenhändig.

484.

Postdam den 19. Nove[mber] 1728.

Magnus. Das geschenkte Pferd des Kronprinzen.  
 Jagd. Unwohlsein Leopolds. Medicinische Rathschläge des Königs.  
 Jagd des Kronprinzen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten das  
 Memorial das sie mir ges[ch]icket haben vo[n] Magnus habe  
 accordieret<sup>3)</sup> ich bin Euer Lieb höchstens obli[giret] das sie  
 seiler alles wissen lassen<sup>4)</sup> dieses wierdt meine jacht ein grohs  
 forte[i]ll tuhn Euer Lieben haben mein sohn so s[ch]ön be-  
 s[ch]e[n]cket ich wüns[ch]e das er eine occasion finde das er sich Ihre[r]  
 estime meritieret mache<sup>5)</sup> ich habe Ihn befohlen das er sie soll  
 berichten wie meine jacht gehet<sup>6)</sup> ich habe eine jacht gehabt gestern  
 sehr schön aber es gehet so Rahts[ch] das man fast nit folgen kan  
 die Rüdeste jacht die ich mein dage gesehen noch getahn ist ver-  
 gangen dinstag gewehßen und ich versicher das [es] der angejagette

<sup>1)</sup> Der holländische Gesandte Keppel. Vergl. Nr. 447. S. 369.

<sup>2)</sup> General Johann Sigismund Freiherr von der Heiden starb 29. Januar 1730.

<sup>3)</sup> Capitain und Compagniechef Karl Magnus im Regimente Alt-Anhalt.  
 Ueber das Memorial ließ sich nichts ermitteln.

<sup>4)</sup> Der königliche Jäger Seiler war zum Lernen nach Dessau gesandt.  
 Vergl. Nr. 482.

<sup>5)</sup> Leopold hatte dem Kronprinzen ein Pferd und Hunde geschenkt.

<sup>6)</sup> Der Kronprinz schrieb dem Fürsten am 19. November. Vergl. Forschungen  
 zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 53.

hirs[ch] ist die hunden halten change<sup>1)</sup> ich habe etl[iche] 20. hunde die vor ein liebhaber inestimabell sein und Nasen haben wie die vorstehende der Printz waldeck hat mit je jaget reitet nit guht hat quitieret in alle form<sup>2)</sup> das Euer Lieben sich noch nit beßern<sup>3)</sup> sein sie versicherdt das es mir recht nahe gehet folgen sie und brauchen was und z[w]ingen sie sich mit kreftige dünne suppen sich anzugewehnen das die hiße aus den leibe kommet den[n] es von echoffement komet und da hilfet nits als warme suppe beßer als alle Medecine ich spreche von sel[b]sten erfahrung und den[n] klistiere alle abendt ich wolte wohl Pari[ren] das sie in 8. dage föllig Res[t]ituiret sein wo sie das tuhn fragen sie aber alle Doctores so werden sie mit mir übereinkommen mein sohn jaget heute Dam[m]hirs[ch] die equiPage ist noch nit in stande den[n] seine jeger auf geleinte außRangirte jachtpferde Reitten der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

485.

Berlin den 19. No[vember] 1728.

Unwohlsein Leopolds. Potsdamer Thiergarten. Jagd. August II.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten mit seiler<sup>4)</sup> und mit große Plesir und grohße fr[e]ude vernommen das sie Gott sey danck sich wieder Remittier[en]<sup>5)</sup> essen sie braße suppe und was schlaberich<sup>6)</sup> ist so werden sie sich mit Gottes hülfe noch lange conserviren seiler hat mir müßen alles verzehlen der mir ein recht guht Rapordt getahn hat ich hoffe das seiler mir wierdt

<sup>1)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Der Graf Karl August Friedrich zu Waldeck hatte seinen Dienst als österreichischer Obrist niedergelegt, als er 1728 zur Regierung kam.

<sup>3)</sup> Der Fürst schrieb seinen Schwestern: „es fehlet mir nichts als das ich sehr verstoppe[t] bien wohlgeß allemahl von Spill bey mihr erregt innerliche chagrien und melancoly“. Um niemand zu ärgern, hätte er sich nach Wörlitz zurückgezogen.

<sup>4)</sup> Königlicher Jäger, der in Dessau gewesen war.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Was man schlürfen kann.



recht dinst zukommen[d] jahr tun den Postdam[er] tirgarten  
 mache größer<sup>1)</sup> und wierdt Baldt fertig weil das terrein guht ist  
 donerstag<sup>2)</sup> jage sauen Bock<sup>3)</sup> hat in Pommer[n] 800. ange-  
 gehen aber ich hoffe es wierdt noch wohl was darzu kommen  
 keppell ist abgereißet<sup>4)</sup> der könig von Pohlen soll ganz wieder  
 guht sein<sup>5)</sup> der ich stets Euer lieben getreuer frundt sein [und]  
 verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 468. S. 389.

<sup>2)</sup> 25. November.

<sup>3)</sup> Der pommerische Oberjägermeister.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 483. S. 404.

<sup>5)</sup> Des Königs Fuß war wieder krank gewesen. Vergl. Faßmann, Friedrich Augusti Leben, 921. Aus Freude über die Genesung des polnischen Königs erging, Berlin 26. November 1728, folgender Brief an den Herzog zu Sachsen-Weißenfels: „Nous les soussignés, Frédéric Guillaume, surnommé le compatron, de Borck, surnommé l'auditeur, Schwerin, surnommé l'argent vif, Dönhoff, surnommé Starosta Schmutzky, Linger, surnommé Hänßgen in der Granate, Klinkowström, surnommé le Gascon du nord, Suhm, surnommé le Diaphane, Marwitz, surnommé le parfum [über die Entstehung dieses Beinamens vergl. Morgenstern, Ueber Friedrich Wilhelm I. S. 45], Derschau, surnommé l'altéré, Sydow, surnommé le Faschinenmacher, et du Moulin, surnommé le courrier, faisons savoir au seigneur de Dahme, gouverneur phrygien, le Diable [d. h. Manteuffel] et aumônier, que le président Biberius [Grumbkow], nous ayant assemblé en comité, nous a amené dans une chambre éclairée du bougis en plein midi, où il nous a lu avec grande démonstration l'attestat touchant la convalescence du patron [August II.], jadis une de plus fermes colonnes de la très noble et ancienne société des antisobres. Cette nouvelle si désirée a mis toute la société dans une humeur joyeuse, et le compatron ayant permis qu'on célébra cet acte par une aspersion vineuse, le président a pris une flûte, convertie en Stumpschwanz pour raisons connues au gouverneur phrygien, et l'ayant fait remplir rasibus, l'a portée à l'ami du coeur du patron, surnommé le compatron, en s'écriant: A l'accomplissement des vœux contenus dans l'attestat et à la constante union et amitié entre le patron et le compatron! Le verre a été accepté, en y ajoutant des expressions qui ne pourroient que charmer le patron, si l'impatience de boire un coup donnoit le temps de pouvoir tout spécifier. Conclusion, comme dit Germania [Sedendorf]: Vive le patron et le compatron! Péririssent ceux qui ne les aiment pas! Nous ne pouvons cependant pas céler qu'il nous est parvenu que, lundi passé, à une fête donnée à Moritzburg, le patron s'y est conduit d'une sobriété exemplaire. Et quoique ce soit directement opposé aux statuts de la société, où il n'est permis à aucun membre de boire moins d'une bouteille de vin, soit au dîner, soit au souper, nous voulons bien, vu

## 486.

Aufsicht über den Bau in Magdeburg. Conflict zwischen Civilbehörden und Militär.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Dessau 21. November 1728: Bei der letzten Anwesenheit in Magdeburg habe der König dem Obristen Kleist<sup>2)</sup> mündlich befohlen, daß das dortige Hintergebäude der Dombuchanei abgebrochen werden sollte, um Raum für die Straße vom Wall nach dem Neuen Markt zu schaffen. Der Dombuchant von Platen habe auch „mit Niederreißung eines Stückes von einer alten Mauer den Anfang machen lassen“, dann aber auf alle Erinnerungen „ganz unpermittiret geantwortet“ und endlich eine ganz ungewöhnliche Ordre des Generaldirectoriums an den Commandanten, Generallieutenant von Stillen, gewiesen, die den mündlichen Befehl des Königs aufhöbe. „Gleichwie ich nun der gewissen Hoffnung lebe, daß diese Ordre . . . ohne Em. Königl. Majestät hohen Vorbewußt und wider Deroselben allergnädigste Intention ergangen, angesehen Höchstderoselben allergnädigste Willensmeinung mir wissend, daß kein Civilcollegium befugt, in Sachen, welche Officier und ihren Dienst concerniren, sich zu meliren und denenselben Ordres vorzuschreiben, hingegen bekannt, daß Em. Königl. Majestät auch vor einen jeden Fähdrich die hohe Gnade haben und die an ihn abgehende Briefe und Ordres höchsteigenhändig zu unterschreiben pflegen, zweifele auch nicht, es würde der Draheimische Commandante, wann dergleichen Ordre von einem Civilcollegio bei ihn einlief, entweder groß Bedenken finden, selbe zu erbrechen, oder, wann er sie ja erbrochen, nicht ohne große Alteration lesen. Um desto mehr bin ich erschrocken, daß ich wider alles Vermuthen die Ordre des . . . Generaldirectorii an . . .

l'état reconvalescent du patron, lui pardonner cette transgression de nos loix, et pour lui marquer d'autant plus notre bienveillance et reconnaissance pour les services rendus et travaux essayés dans le service de la société, nous lui voulons donner par celle-ci une dispense formelle de ne pas être obligé, pendant une année entière, à l'exécution rigide de nos statuts. Après l'échéance de laquelle, députation par nous sera faite, pour examiner in loco l'état où le patron se trouve, afin de l'obliger à se conformer dorénavant avec d'autant plus d'exactitude à l'observation de nos statuts, ou en lui donnant une patente de vétéran, pour n'être pas inquiété par les provocations des dignes membres de la société.“ . . . Friedrich Wilhelm setzte noch die Worte hinzu: „hoc attestor und ist niemand, der gegen die Compagnie und von die Patronen was zu sagen hat, sonst sollen sie allen von unserer antisoberischen Gesellschaft dasjenige thun, was wir unsern Feinden gönnen. Vivat patronus et compatronus [der Weisensfelder war auch Compatron] und Ich auch!“ (Abchrift.)

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Alexander von Kleist, Obrist im Infanterieregiment Stillen (Nr. 20).

den von Stillen mir vorzeigen lassen müssen, und sollte ich fast nicht vermögend seind zu glauben, daß die vier unterschriebene Herren<sup>1)</sup> selbige gelesen, sondern ihnen von den Concipienten, der vielleicht auf Veranlassung des Dumcapitels die Ordre an dem . . . von Stillen mit einfließen lassen, zur Unterschrift mit unterschoben worden. Inmittelst würde es eine nicht geringe Gemüthsbekümmerniß bei mir erwecken, ja durch Mark und Bein bringen, wann mit dergleichen ungewöhnlichen Ordres bei mich und meinem Gouvernement der Anfang gemacht werden sollte. Doch, da wider Verhoffen es künftighin arriviren und entweder an . . . Stillen oder an mich selbst dergleichen einlaufen dürfte, so habe ich, um nicht anzustoßen, meiner Schuldigkeit zu sein erachtet, hierdurch unterthänigst anzufragen, wie solche Ordres zu respectiren. Unbei stelle zu Ew. Königl. Majestät allergnädigsten Gefallen, bitte zugleich allergehorsambst dem Concipienten von mehr erwähnter Ordre . . . sein unreifes Verfahren zu verweisen“ und entweder dem Obristen von Kleist zu befehlen, seinen Auftrag auszuführen oder durch das Geheimrathscollegium den Dombachanten anzuweisen, das Hintergebäude unverzüglich abreißen zu lassen.

Potsdam 23. November 1728.

Obrist von Kleist hat die Aufsicht über den Bau der Straße. Das Generaldirectorium ist angewiesen, sich wegen der entgegengesetzten Ordre zu rechtfertigen.

487.

Berlin den 24. No[vember] 1728.

Des Königs Sorge für Leopolds Gesundheit.

ich bin gestern abendt hergekommen da ich gleich in erfahrung gekommen das Euer Lieben gesundtheit nit recht ist das mir so viel chagriniert als ich es nit exprimiren kan sie gebrauchen nit das gehet wahrhaftig nit an Euer Lieben sie haben mir Marquiere von meine[r] zarten jugendt an viel liebe sie haben [es mir] auch offters Mündl[ich] gesagt also haben sie noch liebe und Egardt vor mir so bitte ich sie umb gottes willen brauchen sie stahl und Doctor Eller<sup>2)</sup> sein Parahit welche[n] wollen

<sup>1)</sup> Die Resolution des Generaldirectoriums, Berlin 10. October 1728, war von Grumblow, Creuß, Ratsch und Bieder unterzeichnet.

<sup>2)</sup> Die königlichen Leibärzte Professor Dr. Georg Ernst Stahl und Hofrath Professor Dr. Johann Theodor Eller, königlicher Feldmedicus.

sie haben der soll sonnabendt da sein daß sein die Habillste  
 wollen sie [die] nit so laßen sie Hoffman<sup>1)</sup> kommen und brauchen  
 recht ordenntl[ich] der liebe Gott wierdt sie helfen ich bitte  
 sie ich kan nit genuch exprimiren wie sensibell ich bin wen[n] ich  
 dencke daß sie stürben so ein guhten fr[e]undt und Braven herrn  
 zu verlie[re]n ist sonstn wo ich mit dienen kan und in alle  
 stücken haben sie was auf das hertz tun sie mir zu wißen ich bin  
 Paraht sie werden so guht sein und s[ch]icken mir keut<sup>2)</sup> wieder  
 er soll vor die beyde dotores sagen sie es Ihn den[n] er ordre  
 hat alsden die Relespferde zu bestellen ich bitte noch einmahll  
 brauchen sie und tuhn was die Doctor wierdt sagen mit esen und  
 trincken Gott gehbe sein sehgen dazu ich werde fleißig vor  
 sie behen der ich biß in mein toht Euer Lieben bestendiger  
 fr[e]undt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

488.

Berlin 25. November 1728.

Erklärung des Generaldirectoriums. Leopolds Genesung.

Das Generaldirectorium hat berichtet,<sup>3)</sup> daß es nur vom Könige  
 unterschriebene Befehle an Stillen gesandt hätte; „der an das Magde-  
 burgische Domcapitul abgelassene Bescheid aber eine bloße Anweisung in  
 sich hielte, daß das Capitul bei vorfallenden Beschwerden über jemand  
 von denen Officiers die Ordnung der gesetzten ersten Instanz nicht vorbeiz-  
 gehen sollte“.

es freuet mir von herzen daß Euer Lieben sich bessern<sup>4)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

489.

Conflict zwischen Leopold und dem Generaldirectorium.

Der Fürst bedankt sich<sup>5)</sup> für die königlichen Schreiben vom 23. und  
 25. November, den Erlaß des Generaldirectoriums betreffend.

<sup>1)</sup> Friedrich Hoffmann, Erster Professor der Medicin in Halle und Hofrath.

<sup>2)</sup> Der königliche Page Peter Christoph Karl von Reith.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr 486. S. 407.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Undatirte Abschrift.

„Gleichwie nun gewiß und sonnenklar, daß es auch ein Bauer zu begreifen vermögend, daß die gedachte Resolution keine bloße Anweisung an die erste Instanz, sondern eine Ordre an den Generallieutenant von Stillen im Munde führet, um den Obristen von Kleist abzuhalten, Ew. Königl. Majestät mündlich ihm gegebene allergnädigste Befehle nicht zu erequiren, wann da stehet,

daß das Domcapitul Ew. Königl. Majestät Intention in Abbrechung eines Stückß von dortiger Dechanei ein Gnügen gethan, sie also von dem Obristen von Kleist nichts zu befürchten hätten, falls aber derselbe wider Vermuthen dennoch was widriges vornehmen sollte, sie dem dortigen Commandanten, dem Generallieutenant von Stillen, es zu hinterbringen und im Fall von demselben keine Remedirung erfolgen sollte, darüber anderweitige Vorstellung zu thun hätten.

So habe ich dabei weiter nichts thun können, als Ew. Königl. Majestät meine große Betrübniß, wann bei meinem Gouvernement der Anfang mit dergleichen ungewöhnlichen Ordres aus denen Collegiis gemacht werden sollte, vor Augen zu legen und unterthänigst anzufragen, wie ich künftighin, falls solche Ordres weiter einlaufen dörfen, schuldig bin, mich zu verhalten, als der ich sonst in allem, was Ew. Königl. Majestät mir allergnädigst zu befehlen geruhen, in aller Unterthänigkeit mich lebenslang schuldigst unterwerfe.“

Potsdam 1. December 1728.

Generallieutenant von Stillen meldet,<sup>1)</sup> ihm wäre keine Ordre vom Generaldirectorium zugegangen, sondern nur vom Domcapitel eine Resolution dieser Behörde abschriftlich zugestellt worden.

490.

Potsdam 3. December 1728.

Conflict Leopolds mit dem Generaldirectorium.

Der König stimmt dem Schreiben Leopolds „über einige Expressiones der vom Generaldirectorio an das Magdeburgische Domcapitul ergangenen Resolution“<sup>2)</sup> bei und findet darin auch „ein Versehen von Seiten des Generaldirectorii begangen zu sein“. Er wird es „darüber gebührend ansehen und anweisen, sich in Sachen, so das Magdeburgische Gouvernement betreffen, im geringsten nicht zu meliren“.

<sup>1)</sup> Magdeburg 29. November.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 489.

Leopold bat darauf,<sup>1)</sup> Dessau 12. December 1728, für ihn und sein Gouvernement die Gnade zu haben, „daß an dieses keine andere als von Em. Königl. Majestät höchsteigehändig unterschriebene Ordres künftig ergehen sollen“. Wenn Stillen erklärt hätte, er könne sich nicht entsinnen, eine Ordre vom Generaldirectorium empfangen zu haben, „so ist doch wohl zu schließen, daß er solches nur deshalb geschrieben, weil dergleichen Ordre ihm nicht immediate vom Generaldirectorio zugeschicket, sondern durch den Dumdechant ihm insinuiert worden“. Ueberdem hätte er den Befehl sofort dem Obristen Kleist zugestellt, mithin ihn also für eine Ordre gehalten.

## 491.

Postdam den 9. Decem[ber] 1728.

Genesung Leopolds. Befestigung von Stettin.

Stillens und Algens Tod. Vergebung des Magdeburger Commandantenpostens und zweier Regimenten. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und gottlob ersehen daß sie wieder ausgehen<sup>2)</sup> schreiben sie mir ob sie mit nach Pommern können oder nit aber daß bitte ich forciren sie sich nit wo sie nit recht ferm sein da das letzte übel [[ch]]immer werden könnte als das erstere das Euer Lieben an wallerat<sup>3)</sup> befohlen haben zu stettin die werde zu traciren davor bin ich obligiret ich habe heute eine staffette bekommen daß der gen[eral] stille toht ist<sup>4)</sup> tuet mir leidt aber wir müssen alle daran ich vermeine goltze<sup>5)</sup> zum koman[danten] zu machen ist ein verstendiger und accurahte[r] und fleißiger man wen[n] sie Ihm werden was befehlen<sup>6)</sup> er gewiß darauf halten wierdt wollen sie Bechewer<sup>7)</sup> haben ist auch guht und der ist doch halb<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 488. S. 409.

<sup>3)</sup> Walrave. Vergl. Nr. 459. S. 380.

<sup>4)</sup> Ulrich Christoph von Stillen, Generallieutenant und Commandant von Magdeburg, starb 9. December 1728.

<sup>5)</sup> Generalmajor Christoph Heinrich von der Goltz wurde 1731 Commandant von Magdeburg.

<sup>6)</sup> Leopold war Gouverneur von Magdeburg.

<sup>7)</sup> Generalmajor Jakob von Beschefer wurde 14. December 1728 Commandant.

<sup>8)</sup> Im Texte: habt.

Invalide campange zu tuhn ich erwarte Ihre andtwordt daß Regi[ment] habe an Lagardie vergehen<sup>1)</sup> daß Neu[e] fuse[lier] Regi[ment] bekomm[t] Dosso<sup>2)</sup> vo[n] Ilgen ist auch toht<sup>3)</sup> und ich habe sau gejaget und über 300. sch[wi]ei[ne] toht darunter zwey capitahl[sch]wi[ein[e]<sup>4)</sup> Bock wierdt sich besser halten<sup>5)</sup> wo sie nit mit können so wierdt Printz Leopoldt [und] Eugeni[u]s [eingeladen] hoffe daß die kommen der ich stehß Euer lieben bestendieger frundt ewig

Eigenhändig.

492.

wusterHaußen den 14. De[cember] 1728.

Genesung Leopolds. Wahl des Commandanten von Magdeburg.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und darauß mit leitwehßen ersehen daß sie noch so mat sein<sup>6)</sup> wo Euer Lieben nit wohl sein so zwingen sie sich nit und Menagiren sie sich wo sie aber wohl sein hoffe sie nach den fest zu sehen in Berlin ich habe Euer Lieben abrobacion bekommen daß sie mit alle beide Menner zufriden sein<sup>7)</sup> also habe ich Bechever genommen den[n] ich [da]vor halte daß er der invalideste ist er kommet morgen anhehro da soll er den eidt ablehgen und werde Ihn auf desso sch[ick]en da Euer Lieben so guht sein werden und Ihm seine instruccion Mündtl[ich] und schriftl[ich] gehben werden Bechever ist ein erl[icher] Man wie es Ihm gesaget wierdt so wierdt er alles tuhn der ich stehß Euer Lieben bestendieger frudt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Stillens Infanterieregiment (Nr. 20) erhielt Obrist Wilhelm Chenu de Chalezac Seigneur de Laujardiére, bisher Obrist im Regimente Schliewitz (Nr. 9).

<sup>2)</sup> Oberst Friedrich Wilhelm von Dossow erhielt 1729 das neu errichtete Regiment (Nr. 31). Vergl. Märkische Forschungen 19, 225.

<sup>3)</sup> Der Minister Rüdiger von Ilgen starb 6. December 1728. Ueber Friedrich Wilhelms Verhältniß zu ihm vergl. Moser in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 2, 164 f.

<sup>4)</sup> Schweine, die über fünf Jahre alt sind.

<sup>5)</sup> Der pommerische Oberjägermeister.

<sup>6)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>7)</sup> Als Commandanten von Magdeburg.



493.

Wusterhausen 15. December 1728.

Anordnungen Leopolds in Magdeburg.

Der König hat „mit vielem Plaisir ersehen“, was für „gute und prompte“ Anordnungen Leopold nach Stillens Tode<sup>1)</sup> in Magdeburg „wegen derer zum Gouvernement gehörigen Sachen und wegen der dortigen Proviantkasse“ gethan hat.<sup>2)</sup>

494.

Krankheit im Regimente Alt-Anhalt und Vorkehrungen dagegen.

Leopold meldet,<sup>3)</sup> Dessau 21. December 1728, daß sein Regiment vom Fleckfieber, „mit einem weißen Friesel untermischt“, so heftig litte, daß bereits 42 Mann daran krank lägen. Er bittet daher, das Regiment aus Halle nach Halbe, Staßfurt, Egeln, Rönnern, Löbejün, Alten und Wettin bringen zu dürfen.<sup>4)</sup>

wusterhausen 22. De[cember] 1728.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und tuet mir warhaftig recht leidt daß ungelücke das sie im Regiment haben ich bin leider genug daran gewehßen die krankheit faqueldt(?) ist und reißet schreckl[ich] ei[n] den vorschlaß den Euer Lieben tun wegen verenderung der quartier da bin ich wohl zufrieden hoffe das es sich gleich stoppen [wird mit der Krankheit] wen[n] sie in ander Luft kommen Euer Lieben werden wohl alle Preckaucion nehmen das an feldschers nit fehle vor die herraußer Marchireten den[n] in solche zeitten die offi[ciere] bestendig auf die leutte Ihre gesichters sehen müssen woferne ein kerrell nit so aussiehet wie sonst so müssen gleich den kerrell ins Lasaret s[ch]icken und gleich Purgir[en] lassen die Preckaucion habe allemahl sehr gut gefunden und zum andern das [von] die kranken nit über zwey in eine stube ligen und die aufwerter die bey fleckfibers auf-

<sup>1)</sup> Vergl. S. 411. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Leopold hatte, Dessau 12. December, gemeldet, er hätte sofort nach Stillens Tod alle Papiere und Gelder des Commandanten versiegeln lassen. (Ausfertigung.)

<sup>3)</sup> Concept.

<sup>4)</sup> Diese Städte gehörten zum Garnisonbezirke des Regiments.

warten die müßen garnit zu die gesunde Bursche kommen das müßen sie scharf befehlen den[n] ich weiß leider alles aus erfahrung und in die kammer wo fleckfiber ist muhß das dage 3. mahl mit wacholder gereucherdt werden ist zur Preservacion der felbts[ch]er und aufwarter die ordre wegen der quartier kommet hierben da ich von herßen guhte beße[rung] wünsche es wehre ein grohß ungelücke wen[n] das schöne Regi[ment] solte viel leute verlieren ei[n] Man 20. davor bin ich nit gut aber mehr muhß es nit sein wo die anstalten guht sein die sein aber nit so baldt wieder angeschaffet we[nn] Euer Lieben compa[gnie] nur nit leide die ander[n] compa[gnien] sein doch lei[ch]tter zu erstellen Gott bewahr weitter der ich stehß Euer Lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde<sup>1)</sup>

Eigenhändig.

495.

wusterhausen den 28. De[cember] 1728.

Der Erbprinz von Dessau in Dresden. Jagd. Stettiner Festungsbau.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten und ersehen das Printz gustaff nach Dress[b]en gehet wegen Ihre afferen<sup>2)</sup> ich hoffe das er reussiere zweifel nit woferne die sache nur fesabell ist es angehen wierdt die saujaht gehet ziml[ich] ich habe über 800 hundert(!) sauen toht aber hier[unter] ist nit extraordinier als ein guht schwein walleracht<sup>3)</sup> ist hier hat mit(!) seine Plans gewießen er gehet baldt fordt der ich stehß Euer Lieben bestendiger frund

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vom selben Datum liegt noch ein Cabinetsschreiben vor mit gleichem Inhalte. (Abschrift.) Die Cabinetsordre zur Ausquartierung des Regiments Alt-Anhalt ist ebenfalls vom 22. December.

<sup>2)</sup> Leopold unterhandelte mit Kursachsen wegen Belehnung mit der großen Gräfenhainicher Haide, die unmittelbar am Wörlitzer Jagdrevier angrenzte. 26. April 1730 wurde er damit belehnt, als einem erblichen Manneslehen unter Vorbehalt der landesfürstlichen Hoheit und des Widerrufs.

<sup>3)</sup> Walrave war damals mit der Befestigung Stettins beschäftigt. Vergl. Nr. 491.

496.

Postda[m] d[en] 11. fev[ruar] 1729.

Dank für Semmelwürste. Veränderungen durch Forcades Tod. Vergebung eines Regiments „ohne den Officieren Tork zu thun.“ Ein „bon ami“ für den Kronprinzen gesucht. Sündel zweier Stabs-officiere. Uebersendung von Cadetten.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir sehr das sie sich wohl befinden ich bin Euer Lieb sehr obli[girt] vor den schöne semmellwü[r]sten und s[ch]indlen ich werde auf Euer Lieben gesundtheit es essen forckade ist toht glasenap ist komandant<sup>1)</sup> das Regi[ment]<sup>2)</sup> ist vaquendt diemei[ß] ich in mein dienst genomme[n] hab schwerin Denhoff Rudoffcky<sup>3)</sup> habe ich 3. Neue Regimen[ter] gericht[et]<sup>4)</sup> also es meine officier nit tordt gehet nun habe wieder ein Regiment gericht[et]<sup>5)</sup> also ich des forckade ich gehben kan an wen ich will sonder meine offi[ciere] tordt zu thun also wierdt dieses Regi[ment] kalckstein bekommen<sup>6)</sup> aber nit eher biß ich ein menschen ausgefunden habe an Bon amy bey mein sohn zu sein wo[llen] Euer Lieben sein so guht und schlagen mir auch welche vor nehme ich ein[en] davo[n] guht nehme ich keine[n] von die so bleibets unter uns vo[n] dieses alles weis kalckstein nits also werden Eue[r] lieben noch nits vo[n] sagen de[r] obe[rst] kleis[t] Durinshoffe<sup>7)</sup> haben sich Rauffen wollen ich weis noch nit wie alles an einander henget der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

<sup>1)</sup> Nach dem Tode des Generallieutenants de Forcade, 2. Februar 1729, wurde Generalmajor Kaspar Otto von Glasenapp Commandant von Berlin.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment Forcade (Nr. 23) wurde dem Obristen Megidius Ehrenreich von Endow verliehen (vergl. Nr. 461. S. 383).

<sup>3)</sup> Es traten in den preussischen Dienst Kurd Christoph (Graf) von Schwerin 1720, Alexander Graf von Dönhoff 1722 und Graf Rutowsky 1728 (vergl. Nr. 471. S. 393). Sie wurden Regimentschefs 1723, 1722 und 1728.

<sup>4)</sup> 1723 wurden die Regimenter Mosel (Nr. 28) und Wardeleben (Nr. 29) gebildet, 1728 das Regiment Thiele (Nr. 30).

<sup>5)</sup> Das Regiment Dossow (Nr. 31). Vergl. Nr. 491. S. 412.

<sup>6)</sup> Der Obrist und Soußgouverneur des Kronprinzen Christoph Wilhelm von Kalckstein bekam 1729 das Regiment Rutowsky (Nr. 25).

<sup>7)</sup> Kleist, Obrist, und Düringshoffen, Obristlieutenant im Infanterieregimente Laujardiére (Nr. 20).

ich übers[ch]icke zwey kadets vor Ihr Regi[ment] Zastro  
Blandenburg<sup>1)</sup> de[r] erstere ist recht recht guht der ander ist noch  
schwer in die fauste

FM.

Eigenhändig.

497.

Postdam den 26. februar 1729.

Krankheit des Königs. Er möchte am liebsten „ein philosophisches  
Leben“ führen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten da ich sehr obligiret  
bin daß sie an mich armen elenden menschen gedencken<sup>2)</sup> ich bin  
in etwas besser dieweill ich diese nacht zum ersten mahll eine stunde  
geschlafen den[n] ich in 12. dage nits als grausamme schmerzen  
gehat Gott bewahre sie davor in allen genaden Gott hat  
mir so weit bewahret daß er mir den kop nit hat umbgehen lassen  
bevor ich es wieder bekommen solte so mache der liebe liebe Gott  
ein ende mit mir den[n] sterb[en] ist sanfft aber dieses leiden  
unertregl[ich] aber viehisch ist de[nn] ich glaube wenig leutte  
haben es so kruelleme[n]t als ich de[nn] ich sehr vollblütig also  
mein fiber hitzig dabey ist ich wünsche itzo nits mehr in der welt  
als in auswertige lande weit von mein landen ein hüpschen ein-  
samen ordt auszusuchen wo ich in der stille leben kann<sup>3)</sup> den[n]  
ich in dieser welt nits Nutze bin und mir über alles ergerdt

<sup>1)</sup> Ewald von Zastrow und von Blandenburg, der 1736 in das Regiment Raldstein versetzt wurde.

<sup>2)</sup> Ueber den starken Podagra-Anfall des Königs vergl. Faßmann 1, 387 f. Es war das erste Mal, daß das Podagra „sich vollkommen äußerte, so daß auch Ihre Majestät es selber bekennen, ja seufzen und klagen mußten, daß Sie das Podagra hätten“. (Martinière 2, 112 f. ist nur eine Uebersetzung von Faßmann). -- An August von Polen schrieb der König, Potsdam 28. Februar 1729: „C'est un accident que j'attribue en partie aux soins que j'ai en, peut-être trop souvent, de prendre les délicieuses gouttes dont l'aimable Bacchus sait charmer nos gorges. Je crois pourtant, d'avoir soutenu avec assez de fermeté les attaques de cet ennemi du repos, et comme je me trouve fort soulagé, j'espère que les vœux que Votre Majesté a fait pour ma convalescence, ont eu plus d'effets que toutes les drogues de la sainte médecine.“ (Ausfertigung.)

<sup>3)</sup> Ueber die Neigung des Königs, seine Krone niederzulegen und ein beschauliches Leben zu führen, vergl. Morgenstern, Ueber Friedrich Wilhelm I., S. 211 f.

alsden ich ein filosofies[ch] leben führen will der ich bestendig  
stehs Eue[r] Lieben frucht und ewig so lange ich leben werde recht  
treuer bestendiger frundt verbleibe

Eigenhändig.

498.

Po[t]sdam den 11. Mer[z] 1729.

Krankheit des Königs. Schlimme Witterung. Uebersendung  
von Soldaten.

Euer Lieben nehmen doch nit übell das ich sie 3. briffe [nicht]  
beandtwordt habe ich bin so sehr Miserabell gewehßen das ich  
nit habe selber ein briff machen [gekonnt] itzo gehe 3. dage an  
stoß und die großen schmerzen haben mir ganz Gottlob verlassen  
in den knien bin sehr schwach das ich nit vo[m] stuhl allein auf-  
stehen kan auch nit nieder sitzen der feldscher vertröst[et] mir  
aber das mit der zeit alles wierdt wieder komme[n] Gott weiß  
es am besten den[n] ich keine grohße opinion von mir habe<sup>1)</sup> und  
ich [als] ein invalider kerrell zu rech[n]en bin der lange sch[l]ime  
winter tuet mir auch viel schade das sagen sie mir ob sie es mir  
weiß machen das weiß ich nit den[n] ich alle geduldt und hoffnung  
verlohren habe das die fortifikacion zu Mag[deburg] angefangen  
ist wierdt itzo wegen der garstige kelte wohl cessieren das  
arme schafvie[h] wi[l]dtPret alles gehet zu schanden gerten und  
alles wer weiß wie es mit den Landesfrüchte[n] aussehe ob nit  
alles verwintern wierdt wegen meine krankheit habe nit können  
Ihren feldtwehßel eher als heute abfertige[n] den[n] ich nits  
überig habe als 3. man und ich dieses jahr so ungelückl[ich] bey  
mein Regi[ment] bin als ich nit gedenden kan ich über[sch]icke  
3. Man hoffe das sie sie bey schlechte com[pagnien] in 1. [und] 4.  
gliede stellen können [wegen] Napius<sup>2)</sup> sein sachen habe ordre  
gestellet und ist Ihn unrecht gesch[eh]en ich bin aber [von] der  
sache nit informiret gewehßen der ich stehs Euer Lieb bestendiger  
frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Johann Tobias Napius war Bürgermeister von Magdeburg und  
Geheimer Justizrath. Die Cabinetsordre, Potsdam 11. März 1729, befahl dem  
General Beschefer, die dem Napius eingelegte Execution sofort wieder aufzuheben.

499.

Postdam den 17. Mertz 1729.

Dank für Lerchen. Befinden des Königs. Tod Schwerins.  
Rutowsky's Abgang.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben sehr obligiret vor die lerchen die ich auf Euer lieben gesundtheit geeßen ich habe keine schmerzen bin aber invalide ich kan nit gehen wie es sich gebühret und habe keine force in den knieen<sup>1)</sup> mit Permis die füße sein wie butterseßer also zu nitz nuhze und ich nitz mehr dauge ich habe mir schon alles begeh[en] der ich stehs Euer Lieben bestendiger freundt bin und sein werde

der ge[neral] Schwerin<sup>2)</sup> ist gestorben ich habe in erfahrung bekommen das Rudoffcky<sup>3)</sup> quitieret er hat an Munnichau<sup>4)</sup> gescriben den obe[rst]Leu[tenant] Mer habe nach Billefeldt gesetzt<sup>5)</sup>

Eigenhändig.

JW

500.

Potsdam 25. März 1729.

Magdeburger Festungsbau.

Der König freut sich, daß die Schachtarbeit bei dem Magdeburger Festungsbau wohl von Statten geht, und ist versichert, daß der Fürst das Werk mit gleichem Eifer fortführen wird.

501.

Po[t]sda[m] den 31. Mertz 1729.

Zustand des Königs. Jagd. Die Begleiter des Kronprinzen. Erbprinz Gustav Wilhelm in Dresden. Wacholz. Resignation des Königs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und dancke Euer Liebe das sie Parde an mein zustande<sup>6)</sup> nehmen zu

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Im preußischen Heere stand damals nur der Generalmajor Kurd Christoph von Schwerin, der 1757 in der Schlacht bei Prag gefallen ist.

<sup>3)</sup> Ueber den Dienst des Grafen Rutowsky im preußischen Heere vergl. Nr. 471. S. 393.

<sup>4)</sup> Gustav Bogislaw von Münchow, Obristlieutenant im Regimente Rutowsky (Nr. 25).

<sup>5)</sup> Ueber diesen Officier war nichts zu ermitteln. In Bielefeld stand ein Theil des Infanterieregiments Prinz Georg von Hessen-Kassel (Nr. 10).

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 499.

pferde bin so guht als ich gewehßen bin aber mit eine treppe muhß auf und absißen zu fuhß bin sehr schlegt weiß mit Permis meine füße noch geschwollen und in den knien sehr schwach bin ich wünsche das Euer Lieb auf die dölle<sup>1)</sup> möge Plesir haben und fange erstl[ich] in 14. dage an [zu jagen] und werde Probiren ob ich noch fordt kan indeßen muhß ich Ihnen sagen das ich die schönste junge hunde habe die man mit augen nit schöne[r] sie [sehen] könne ich habe wenigsten ein[e] Mandell so wie jolerdt ist viell gesaget es ist aber so wo die hunde gut aufkommen so wierdt was schönes sein vor den kerrell bin Euer lieben sehr obligiret den[n] er Perfect guht ist bey mein sohn habe ob[erst-] Le[utenant] Rocho Leu[tenant] Keiserling<sup>2)</sup> gesezet der eine ist cerios der ander salleter<sup>3)</sup> alle beide [haben] verstandt das der Printz gustaff noch da bleibet halte vor nöhtig seine sache auszumachen<sup>4)</sup> das der arme wachholz<sup>5)</sup> wieder schlegt ist tuet mir von herzen leidt wollen sie so guht sein und Ihn grüßen zu laßen und das es mir sehr leit tuet das beste ist man muhß sterben wohl dem der dar am ersten stirbet und bey Gott kommet ist an glücklichsten den[n] auf dieser weltdt lautter nits ist und torheit<sup>6)</sup>. der ich bestendigst Euer Lieben bestendieger frudt sein und verbleiben werde

Rudoffcky<sup>7)</sup> ist hier und hat quitieret kalckstein bekommet das Regiment<sup>8)</sup> sido forckade<sup>9)</sup>

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der Burgstallische Forst in der Altmark, südwestlich von Stendal, in dessen Nähe das Dorf Dölle liegt.

<sup>2)</sup> Statt Kaldstein (vergl. Nr. 496. S. 415) kamen Obristlieutenant Friedrich Wilhelm von Rochow und Lieutenant Dietrich von Kaysersling (Cäsarion). Ueber Rochows Instruction und den Charakter Kayserslings vergl. Roser, Friedrich der Große als Kronprinz, 24. 129. 225 und 252.

<sup>3)</sup> Comparativ von salé?

<sup>4)</sup> Ueber den Aufenthalt des Erbprinzen in Dresden vergl. Nr. 495. S. 414.

<sup>5)</sup> Obristlieutenant bei Alt-Anhalt Kaspar Jakob (Joachim?) von Wacholz genas wieder.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 472. S. 395. f.

<sup>7)</sup> Ueber Rutowskys Austritt aus dem preußischen Dienst vergl. Nr. 499.

<sup>8)</sup> Das Regiment Rutowsky (Nr. 25). Erst war das Infanterieregiment Forcade (Nr. 23) für Kaldstein bestimmt, wurde aber dann an Sydow gegeben.

<sup>9)</sup> Diese Nachschrift, auf einem losen Zettel befindlich, ist im Zerbster Archive zu Nr. 497 gelegt. Dem widerspricht aber das Postscriptum von Nr. 499.



~~Ex 512~~ 13 April 1729.

512

Postdam den 15. april 1729.

**Page. Gewerkschaften des König. Regimentsrevue.**

**சென்னை, 25 சூன்**

Euer Lieben angenehmes Schreiben habe wohl erhalten und  
 freuet mir sehr das sie auf der dölle<sup>1)</sup> guht Plesir gehabt ich  
 habe gestern zum ersten mal! geschicht ei[n] hirs[ch] vo[n] 3. kop<sup>2)</sup>  
 hat 2. ein ritzeil Stunden gelaufen das ist ein sehr schöne  
 jacht gewesen ich habe ihn öfter als 9. a 10. mal! gesehen  
 und habe change<sup>3)</sup> gebet und doch gefangen ich habe eine Petze  
 vo[n] sie dottable die karabiniret aber in admirabell die ist  
 ich uldt das ich gefangen habe zu pierde reitte so guht als ich  
 getahn aber die infanterie in Miserabell<sup>4)</sup> ich bin in den knien  
 nits mehr nuze aber zu pierde da kan ich alles tuhn kröcher<sup>5)</sup>  
 habe ich nach Halberstadt geschicket das dortige Regi[ment] in  
 Revu zu Passieren<sup>6)</sup> in das erstere damit es bey meine zeit  
 geschehen ist wilß gott soll es mir hinführo nit mehr so gehen  
 wie mit das kaldstein Regi[ment]<sup>7)</sup> und ich gewiß ihn(en) besser  
 auf die Lunte Passen werde ich werde genöthiget werden erstere  
 dage das Regiment zu vergehen<sup>8)</sup> den[n] wen[n] der schefer  
 nit Nutze ist die schaffe Reudig werden der katt(?) kreck(?)<sup>9)</sup>  
 guht ist hi[il]ffet wohl! aber bey eine herde dar muhß ei[n] schever  
 sein hier ist nits Neues ob krig oder fride wierdt weiß Gott<sup>10)</sup>  
 der ich stehß Euer lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

daß kalcfſtein Regi[ment] Ma[rſchirt] ſona[bend] in Berlin  
e[in|<sup>11)</sup>) ich werde es ſehen

**Eigenhändig.**

<sup>1)</sup> Vergl. S. 419. Anm. 1.

2) Vierjährig.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 248. Num. 1.

4) Vergl. die vorige Nummer.

b) George Bollrath von Kröcher, Obrist im Regimente des Königs und Generaladjutant.

<sup>6)</sup> Das Infanterieregiment Marwitz (Nr. 21).

7) Das Rutowski abgab, nachdem er in die Geheimnisse des preussischen Dienstes eingeweiht war. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 15 und Journal secret du Baron de Seckendorff, 34.

<sup>\*)</sup> Marwitz behielt das Regiment bis zu seinem Tode, 22. December 1744.

1) Etiva gree?

<sup>10)</sup> Durch den Berliner Vertrag (23. December 1728) war Preußen in enge Bundesgenossenschaft mit dem Kaiser getreten. Frankreich und England drängten zum Kriege gegen Spanien, das Gibraltar und Port Mahon forderte, und gegen dessen Verbündeten, den Kaiser. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 45 f.

11) Es wurde dorthin aus Korpommern verlegt.

## 503.

Po[t]sdam den 14. ap[ril] 1729.

Dank für den Schießwagen. Ueberschwemmung in Magdeburg und Preußen. Aus Rücksicht für die Officiere wird dem Fürsten eine Bitte abgeschlagen.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit den artl[ichen] s[ch]is-  
wagen<sup>1)</sup> habe wohl erhalten davor ich Euer Lieben sehr obligiret  
bin ich habe darin gefahren der ist Perfect aber in meinen ist  
[das Schießen] nit Pratikabell das erstere mahll das ich jagen  
werd werde Probi[ren] ein hirs[ch] anzufahr[en] das zu Rohnten-  
see<sup>2)</sup> so viell waßer ist vor die wi[e]ßen guht ist aber in Preusse[n]  
sein die waßer so gewagen(!) das mir viell brück[en] Müllen weg-  
geschwommen sein und wieder etl[iche] 20. Mi[lle] th fordt sein  
da gehe[t]s alles hin<sup>3)</sup> Euer Liebe sein ja feste Persuadieret das  
ich Ihr recht treuer fr[e]undt bin und ich gerne in allen stücken  
suchen werde sie zu erweisen in allen wahs nur nit wieder mein  
dinst ist<sup>4)</sup> den[n] ich meine officirs in der Lust laßen muhs<sup>5)</sup>  
sein sie recht Persuadieret das ich sie von herzen lieb habe der  
ich biß in den toht verbleiben werde

Eigenhändig.

## 504.

Bau der Dombachanei in Magdeburg.

Leopold berichtet,<sup>6)</sup> Magdeburg 22. April 1729, das dortige Dom-  
capitel hätte sich freiwillig entschlossen, die Dchaney zu bauen. Das Ge-  
bäude wird eines der besten der Stadt werden, der Domplatz bekommt  
„eine sehr schöne Zierde“, und verschiedene Handwerker profitiren dabei.

Potsdam 25. April 1729.

Der König freut sich über den Beschluß des Domcapitels.

<sup>1)</sup> Leopold hatte für den leidenden König (vergl. Nr. 502) einen Wagen bauen lassen, auf dem er der Jagd folgen und schießen konnte.

<sup>2)</sup> Rothensee, Dorf an der Elbe, eine halbe Meile nördlich von Magdeburg.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 459. S. 380.

<sup>4)</sup> Im Texte: ich.

<sup>5)</sup> Was Leopold verlangt hatte, ließ sich nicht ermitteln. Vielleicht hatte er um die Beförderung oder ein Regiment für einen seiner Prinzen gebeten.

<sup>6)</sup> Ausfertigung. Vergl. über den Bau Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg. Bearbeitet von Hertel und Hülße 2, 364.

## 505.

Po[t]sda[m] den 28. apr[il] 1729.

Jagd. Belehnung Leopolds mit der Haid von Gräfenhainichen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich habe wieder jegaget und nit gefangen der tiergarten<sup>1)</sup> ist noch kleine und viell widtpfet<sup>2)</sup> darin sein und wen[n] es in change<sup>3)</sup> kommet und weill sie abgeworffen hat man sich nit helfen kan sonder[n] er [der Hirsch] verlohr[en] gestern habe laßen jagen zu kounersdorff<sup>4)</sup> sie habe[n] nit gefangen aber die hunde sein rechte mühe also hoffe Morgen geliebts Gott eine guhte nacht zu haben<sup>5)</sup> der könig in Pohlen hat mir diesen brief gesch[r]ieben<sup>6)</sup> Euer Lieben werden so guht sein und machen doch das der guhte alte her[r] zufriede[n] sein [kann] er hat gewiß was getahn das viell[e] nit hetten getahn ein stück landes mit der hoheit wegzugehen indeßen Gott segne sie weiter und gehbe sie gesundtheit so werden sie sich noch me[h]r anschaffen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht sein und bleiben werde

Eigenhändig.

## 506.

Postdam den 10. May 1729.

Der Magdeburger Bau und der Etat. Jagd. Einladung nach Berlin.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten sie verlangen von mir eine suma die Berger schanze<sup>7)</sup> in beßern stande zu setzen Euer Lieben wissen wohl das nit alles goldt ist was scheinet also muhs ich noch die Rechnung mit den beuttele zu machen die liebe ge[gen] sie zu beweisen werde bey richter<sup>8)</sup>

1) Bei Potsdam. Vergl. Nr. 485. S. 406.

2) Wildpret.

3) Vergl. S. 248. Anm. 1.

4) Der Kounersdorfer Forst an dem von der Havel gebildeten Schwielowsee, südlich von Potsdam.

5) Weil dann die Hunde nicht so rasch sein würden. Vergl. Nr. 416. S. 337.

6) Vom 26. April 1729. Er verlangt darin die Auslieferung eines Koffers, den Leopold aus der Hade der Gräfin Cosell zurückbehalten hatte. Der Fürst forderte dafür die Belehnung mit Gräfenhainichen. Vergl. S. 122. Anm. 3 und S. 414. Anm. 2.

7) Die Schanze auf dem Platze, wo das Kloster Bergen gestanden hatte.

8) Joachim Jakob Richter, Zahlmeister der Generalkriegskasse.

assignier[en] 10000. th sage zehntausendt tahler extra über das ordinarii da müssen sie auch dieses jahr mit auskommen den[n] mehr kan ich nit zahlen sonder das mir meine Plan und affere derangiren würde also werde Euer Lieben den Bau danach Regulieren sie werden an Richter schreiben wen[n] das geldt soll gezahlet werden [es] lieget Parat das Euer Lieben jacht so lange gedauret<sup>1)</sup> glaube weill sie mir assureiren das sie den hirs[ch] gekennet haben aber ich glaube das an anfang er nit Pressieret worden also er recht in atem gekommen ist hier können sie nit lenger als 3. biß 4. stunden d[a]uren den[n] ich an anfang sehr Pressiere das ich Ihn wahrm bekomme die leß[t]e jacht ist extraschön gewehßten hunde und jeger [haben] Ihr devoir getan und eines von die Rudeste jachten und [habe] schön Plesir gehabt mein sohn jaget noch sanget nit<sup>2)</sup> ich habe Ihn heute sehler<sup>3)</sup> mit gegeben ob er fangen wierdt es ist die letzte jacht den[n] die pferde vo[n] Partut capout sein die herren können keine ordre unter die hunde bekommen die zeit komt heran das die Regi[menter] in Berlin kome[n] wo sie wollen so werde sie den dag schreiben we[nn] sie gesehen werden auch sie bitten auf die hochzeit meine[r] tochter den ersten dag zu bleiben<sup>4)</sup> der ich stehs Euer Lieben bestendieger frudt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

### 507.

Postda[m] den 21. May 1729.

Revue in Berlin und bei Schartau. Ein extraordinaires Schreiben.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten den 27. dieses werde die Regi[menter] befehen<sup>5)</sup> weill sie mir ver-

<sup>1)</sup> Es handelt sich wohl um die Jagd Leopolds, die von Dessau bis Torgau ging. Vergl. Gespräche im Reiche derer Todten zwischen Leopoldo und Villars. Erste Entrevue. Frankfurt und Leipzig 1747, S. 97.

<sup>2)</sup> Ueber Kronprinz Friedrich als Jäger vergl. Roser, Friedrich als Kronprinz 27 und 226.

<sup>3)</sup> Den königlichen Piqueur Seiler.

<sup>4)</sup> Vermählung der Prinzessin Friederike Luise mit dem Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach, 30. Mai 1729. Vergl. Faßmann 1, 395 f.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Nach Faßmann 1, 400, fand die Revue am 28. statt.

prochen haben so werden sie so guht sein und gegen die zeit herzukomen und Printz Leopoldt mitzubringen was der einMars[ch] der Regi[menter] nach Magde[burg anlangt] werde mit sie Mündt-[ich] sprechen Euer Lieben sein so guht und gehen über charto<sup>1)</sup> und sehen dort den Platz wegen des kament und befehlen was Nöhtig ist und gehen sie die komis[sion] a[n] ei[n] offi[cier] das alles ab[zu]stechen das der rechte flügel nit weit von der Neuen Brücke kome und das ieden(!) Regi[ment] ei[nen] ordt hat wo Ihr Magasin von fura[ge] habe der ich stehs Ihr bestendiger frundt sein und verbleiben werde

ich habe ei[nen] extraordi[nai]ren brif bekomme[n] ich über-[ch]icke es an Ihn ich muß Ihn aber wieder haben<sup>2)</sup>

Eigenhändig.

FW

508.

Berlin 1. Juni 1729.

Obrist Seebachs Erfindung.

Der Obrist von Seebach will wegen einer von ihm gemachten Erfindung<sup>3)</sup> mit Leopold conferiren, um ihn von ihrer Solidität zu überzeugen.

<sup>1)</sup> Schartau, Dorf an der Elbe, bei Burg.

<sup>2)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Seebach, Obrist im Regimente Prinz Gustav Wilhelm, hatte zu König August von Polen geheimnißvoll von einem „système militaire“ gesprochen, das sich als vollkommen unbrauchbar herausstellte. August schrieb darüber an Friedrich Wilhelm und bat, den Obristen nicht zu necken (Warschau, 22. Juni 1729). Friedrich Wilhelm antwortete, Magdeburg, 1. Juli 1729: „J'étois résolu de le ménager et de le traiter avec de douceur, quand je lui ai donné mes ordres réitérés de se rendre auprès du régiment. J'ai eu même l'indulgence de lui donner ma parole qu'il n'essuyerât aucun chagrin, en lui promettant qu'après la revue, il auroit la liberté de s'en aller où il lui plairoit. Mais son obstination l'ayant empêché de se soumettre, j'ai été obligé, malgré moi, de l'abandonner et de confier son poste à un autre. Pour ce qui regarde ses chimériques secrets . . . je La prie de croire que je les oublierai tout-à-fait“. Nach einem Briefe Friedrich Wilhelms an den polnischen König, Musterhausen 23. December 1728, behauptete Seebach, „être en état d'empêcher une cavallerie ennemie de combattre l'infanterie en rase campagne“. (Ausfertigungen.)

509.

Berlin 9. Juni 1729.

Obrist Seebachs Erfindung.

Der König hat aus Leopolds Bericht ersehen, „wie sich der Obriste von Seebach herausgelassen,<sup>1)</sup> und daß er zum Regiment gehen wolle. Er wird gut daran thun, wenn er seinem Versprechen nachkommt, woran Ich aber zweifle“.

510.

Berlin den 9. Juni 1729.

Seebachs Erfindung. Revue bei Schartau. Verstimmung  
gegen Georg II.

Euer Lieben angenehmes schreib[en] habe wohl erhalten und ersehen daß sie mit sebach<sup>2)</sup> gesprochen haben davor ich sie obligiret bin ich will mein Judicium suspendiren biß ich sie gesprochen habe hofe sie zu sehen zu charto<sup>3)</sup> da sie werden ins [Ad-]Ministrator sein haus [mit] ein nachtLager verlief zu nehmen der Margraff Albert<sup>4)</sup> kommet nit nach wesell werde nit gehen den[n] ich weiß nit darhin zu komen weiß der könig vo[n] Engeland] gekommen und ich Ihn Evitieren will<sup>5)</sup> und ich vo[n] Hannover ganz Nahe Passiren muhß wen[n] ich durchs Hildess[h]eimiße gehe und er sich der orte aufhalten könnte also ich vor Rahtjamer halte es zu evitier[en] wo Euer Lieben aber ein weg wüßten der weit von Hanover auch Londo[n] mehre so mehre es noch eine sache der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

---

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 508.

<sup>3)</sup> Schartau. Vergl. Nr. 507. S. 424.

<sup>4)</sup> Markgraf Albrecht Friedrich, dessen Cuirassierregiment (Nr. 11) in und bei Burg stand und mitgemustert wurde.

<sup>5)</sup> Ueber die wachsende Verstimmung Friedrich Wilhelms gegen England und die plötzliche Reise Georgs II. nach Hannover vergl. Droysen 4. 3. 2, 53 f., und Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg 3, 521 f.

511.

Berlin 12. Juni 1729.

Obrist von Seebach.

Der Obrist von Seebach<sup>1)</sup> ist gegen sein Wort nicht zu seinem Regimente gegangen. Der König wird mündlich mit Leopold das Weitere bereden.

512.

Magdeburg 2. Juli 1729.

Verlegung des Magdeburger Wochenmarkts.

Auf Leopolds Anregung hat der König verfügt, daß der Magdeburgische Wochenmarkt künftig auf dem Johannis Kirchhofe abgehalten werden soll.<sup>2)</sup>

513.

Magdeburg 3. Juli 1729.

Anbau in Magdeburg.

Der König genehmigt Leopolds Vorschläge zur Bebauung des Magdeburger Fischerufers und bewilligt den 20 Neuanbauenden die gewöhnlichen 20 Procent Baugelder.<sup>3)</sup>

514.

Potsdam 8. Juli 1729.

Rüstung.

Der König fragt,<sup>4)</sup> ob der Fürst von den Außerangirten seines Regiments 600 Mann auf Ordre dazu schaffen kann, in welcher Zeit, und ob er 48 alte außerangirte Soldaten als Unterofficiere bei diesen Leuten geben kann.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 508. S. 424.

<sup>2)</sup> Bisher wurde er auf dem Alten Markte abgehalten. Vergl. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg, 2. Aufl. 2, 364.

<sup>3)</sup> Der Erlaß, Berlin 30. December 1729, zeigte an, daß 4000 Thlr. bei der Extraordinarienkasse assignirt wären.

<sup>4)</sup> Abschrift.

<sup>5)</sup> Durch Schreiben vom 24. Juni und 6. Juli 1729 war der Fürst, wie alle anderen Regimentschefs, angewiesen worden, niemand mehr nach Hannover zu beurlauben und eine Liste aller entlassenen, aber noch diensttauglichen Officiere des Regiments einzureichen. — Der Conflict zwischen Preußen und England-Hannover (vergl. Nr. 510. S. 425) war durch die Verhaftung preußischer Soldaten im Hannoverschen und die Fortnahme von Heu, das die Preußen auf einer umstrittenen Wiese gemäht hatten, schon beinahe zum Kriege gediehen. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 56 f.



515.

Berlin den 14.<sup>1)</sup> July 1729.

Der König sieht dem Kriege mit Verlangen entgegen,  
da seine „Verfassung“ besser steht als je.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl empfangen und dancke sie das sie die mühe genommen haben die Bersdoff wierdt-  
schaft<sup>2)</sup> zu sehen hofe baldt Mündtl[ich] mit Eue[r] Lieb davon zu sprechen ich habe von Hanove[r] noch keine andtwordt aber übergehb[en] ist der briff<sup>3)</sup> sequendorff ist hier er wardt[et] noch auf briffe von kinsky<sup>4)</sup> danach wierdt seine reiße Regulieret werden indeßen Reguliere alles das wen[n] es zum krig komme ich nits ambarassieret sein werde de[nn] wo itzo loßsgehet mit großen verlange[n] es wünsche den[n] meine verfassung besser stehet als ich noch niemahlen gestanden habe de[nn] die vorige zeitten es klochiret<sup>5)</sup> hat hier und da aber itzo fehlet Gott lob an nichts als das es befohlen<sup>6)</sup> werde Mars[ch] Gott gehbe es das man die guhte leute desabusiren kan das sie klüger werden der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt bis in toht sein werde

der arme Lottum<sup>7)</sup> ist toht

Eigenhändig.

1) Kann auch 19 heißen.

2) Darüber war nichts zu ermitteln.

3) Der König hatte gefordert, den status quo auf den Glameier Wiesen (vergl. S. 426. Anm. 5) herzustellen, die verhafteten Soldaten auszuliefern und seine Differenzen mit England-Hannover durch eine Commission ausgleichen zu lassen. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 57.

4) Sedendorf, der beordert war, als kaiserlicher Unterhändler nach Hannover zu gehen, wartete noch auf Nachrichten des kaiserlichen Gesandten beim Hofe von St. James, des Grafen Philipp Kinsky. Vergl. Arneth Prinz Eugen 3, 280 f. und Droysen 4. 3. 2, 57 f.

5) Clocher: hinken.

6) Im Texte: sefohlen.

7) Generalmajor Ludwig Graf von Wylich und Lottum, Chef eines Cuirassierregiments (Nr. 7), starb 11. Juli 1729.

516.

Postda[m] den 28. July 1729.

Die Regimenter werden abgemalt. Schrift des Prinzen von Oranien.  
Stand des Conflictes mit Hannover. Kriegslust des Königs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Eue[r] Lieb sehr obligiret daß sie mir die Regimente[r] [nach] alter auch Mondur aufsetzen und Mahl[en] laß[en]<sup>1)</sup> ich werde mein Regi[ment] Mahle[n] laß[en] und an Ihn senden auch [für] daß geschriebe[ne] vo[n] Johan Hen[rich] Pri[n]tz vo[n] orange<sup>2)</sup> werde Euer Lieb se[h]r obligiret sein die antwordt ist gekommen von Han[nover]<sup>3)</sup> sie wollen die leutte wieder gehen ich verbleibe aber daß ich alles erstlich in den stande gesetzt haben will als es vorher gewessen ist tun sie das nit ich es vor eine Ruptuhr es halten würde der brif gehet weg<sup>4)</sup> sobaldt der könig von Hartz zurücke kommet den[n] ich satisfaci[on] haben will oder mich selber nehm[en] werde und werde mein kop folgen und es [dar]auf ankommen laßen den[n] er hat mich gejattelt er soll mich reitten ich hoffe sie baldt wieder zu sehen alsden serieuse Disposicion gemacht werden muhß wen[n] die antwordt kommet abgeschlagen so vermeine ich daß das Leopoldisch und Lottum[che] Regi[ment]<sup>5)</sup> ei[n] oder zwey quartier der Lüneburger a[n] unsere grentzen aufheben sollen und das Leopoldi[sche] Regi[ment] nach Magde[burg] Marchie[ret] das Lottum Regi[ment] auf dießzeit der Elbe werde [cho[n] raht schaffen sie zu logiren und da zugleich alle Regi[menter] nach Magde[burg] ziehe<sup>6)</sup> da müssen alsden die Hanoverraner guhte wordt gehen oder recht

<sup>1)</sup> Ueber des Fürsten Thätigkeit für die Militärgeschichte vergl. Siebigk, Fürst Leopold als Schriftsteller. Mittheilungen für Anhaltische Geschichte 1, 464 und Posner in den Miscellaneen zur Geschichte Friedrichs des Großen, 369 f.

<sup>2)</sup> Der König meint wohl ein (nicht mehr zu ermittelndes) Schriftstück des oranischen Prinzen Friedrich Heinrich, von 1625—1647 Statthalter der Niederlande. Es handelte vielleicht über den Festungskrieg oder über die Ausbildung der Infanterie, worin der Prinz Meister war. Vergl. S. 319.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Die preußische Note vom 2. August. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 59.

<sup>5)</sup> Das Infanterieregiment Prinz Leopold (Nr. 27) und das Cuirassierregiment des verstorbenen Lottum (Nr. 7) lagen in der Altmark.

<sup>6)</sup> Am 12. Juli war Mobilmachung befohlen; binnen vier Wochen sollten 52 Bataillone marschfertig sein. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 59.

böhsse werden gehen sie guhte wordt alsden Pace werden sie böhsse in Gottes nahm[en] mit 42. Batt[aillon]en und 75. Esquadron sie auf den halße Marchieret und suchen sich mit sie zu angagiren und Ihre Pletze wegnehmen und sich in Hanover Logir[en] und sich herstellen und wo Mögl[ich] ei[n] Batt[aillon] oder 20 und ei[nige] 50. Esqua[drons] den winter zu richten und zukommen[des] frühejahr die arme[e] zu formiren wo der feindt stehet und Ihn wieder auffuchen bis er friede mache und Busfandt <sup>1)</sup> giebet der ich stehß Euer Lieben bestendieger frucht ewig verbleiben werde

Eigenhändig.

517.

Postda[m] den 6. August[t] 1729.

Kriegsrüstungen gegen Hannover. Montur des königlichen Leibregiments.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich muß sie berichten daß der brif<sup>2)</sup> abgegangen ist ich werde die andwordt habe[n] zukommen[den] Mitwoch<sup>3)</sup> lassen sie meine leutte nit lohß<sup>4)</sup> so werde Marchiren es mach daraus kommen was es will daß Project daß Eue[r] Lieben haben gemacht bin sehr obli[girt] sie werden so guht sein und es mitbringen wen[n] sie herkommen was Minden anbelanget womit kan ich es besetzen da wehsell muß mit 10. Batt[aillon]en besetzt werden da ist ja nits überig und [von] die troupe[n] die ich hier habe nits mißen kan da von 42. Batt[aillon]en und 65. esqua[drons]<sup>5)</sup> nits abgehen kan Masso Posadoffcky<sup>6)</sup> sein wieder gekommen wegen alle detaill werde Mündtl[ich] sagen aber daß ist gewiß und assurei[r]t Masso

<sup>1)</sup> Oder Buschandt.

<sup>2)</sup> Die Note an den hannoverschen Hof vom 2. August. Vergl. Nr. 516.

<sup>3)</sup> 10. August. Die Antwort traf erst am 20. ein. Vergl. Drosjen 4. 3. 2, 61.

<sup>4)</sup> Die von den Hannoveranern verhafteten preußischen Soldaten.

<sup>5)</sup> In Nr. 516 spricht der König von 75 Schwadronen.

<sup>6)</sup> Hans Jürgen Detlef von Massow, Obristlieutenant im Regimente des Königs, und Karl Friedrich Graf von Posadowsky, Obristlieutenant im Regimente Erbprinz Gustav Wilhelm (Nr. 6), waren als Rundschafter nach Hannover gesandt.

daß Ihre arme[e] starck sein wierdt 21. Hannö[versche] Batt[aillone]  
 13. Hessen 4. wolffenbü[tteler] also 38. Batt[aillone] und esquadron  
 52. [die] esqua[dron hat] 150. gemeine also kan ich unMögl[ich]  
 mit Minden besetzen und die weßßer nit breit ist [so daß] mit  
 meine Pontons überall Passieren kan Minden auch ein Miserah-  
 beler ort ist da nitß darin ist als 100. cen[tner] Pulver glaube daß  
 die eiser[nen] kano[nen] die dorten stehen nit mahß loßsgehen  
 können die com[pagnien] in tecklenburg und Minden wolte  
 nach Lipstat senden die Pr[e]ussen müßen zum allerwenigsten  
 5. wochen haben biß an die elbe der ich hoffe baldt zeittung  
 zu schreiben von krig oder friede Masso saget daß er glaubet  
 sie werden es darauf ankommen laßen und es suteniren der  
 ich stehß Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

ich über[sch]icke Euer Lieben die Mondur vo[n] mein Regi-  
 ment<sup>1)</sup> wie wierdtß mit meine kavallerie werden [für die] die  
 unberitten<sup>2)</sup> sein sein ins hildesheimische wohll pferde zu bekommen  
 wie die Dragonerpferde

FM

Eigenhändig.

518.

Postda[m] den 9. August 1729.

Alles hängt von der Antwort auß Hannover ab.

ich habe Euer Lieben angenehmeß schreiben wohll erhalten  
 ich hofe daß gelücke zu haben Euer Lieben diese woche in Berlin  
 zu sehen nehmen sie pferde mit ob ich aber nach stettin gehe  
 ist ungewiß da ich auf antwordt vo[n] Hannover warte<sup>3)</sup> darauf  
 meine Reise stehet es wird mir aber lieb sein mit Euer Lieben  
 reitten<sup>4)</sup> zu [können] der ich stehß Euer Lieben bestendieger frundt  
 sein und verbleiben werde

ich über[sch]icke die fahne vo[n] mei[n] Regiment<sup>5)</sup>

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 516. S. 428.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 376. S. 283.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Kann auch „weiter“ gelesen werden.

<sup>5)</sup> Die Abbildung. Vergl. Nr. 516. S. 428.

## 519.

Berlin 20. August 1729.

Adjutanten für Leopold. Das Regiment Alt-Anhalt soll sich marschfertig machen. Errichtung eines neuen Garnisonregiments.

Nachdem der König am 20. August entschieden hatte, das Heer an die Grenze von Hannover vorrücken zu lassen,<sup>1)</sup> ließ er folgende drei Schreiben an Leopold, der in Berlin war und am Kriegsrathe theilgenommen hatte, richten.

1. Der Fürst soll sich zwei Officiere seines Regiments, die keine Compagnie führen, zu Adjutanten erwählen<sup>2)</sup> und ihren Platz mit anderen Officieren besetzen, damit die Zahl von 60 Officieren complet bleibe.

2. Das Regiment Alt-Anhalt soll binnen zehn Tagen nach Empfang der Ordre marschfertig sein.<sup>3)</sup> Die Feldequipage soll „so leicht eingerichtet werden, als nur immer möglich ist.“ Es sollen Packpferde gekauft werden. Für jedes Zelt sollen zwei Wolldecken auf Kosten des Königs angeschafft werden, „doch so wohlfeil, als es nur sein kann.“<sup>4)</sup>

3. 600 Ausrangirte und Enrollirte des Regiments sollen sofort mit dem alten Lederzeug nach Magdeburg an ein zu errichtendes Garnisonregiment abgegeben werden.<sup>5)</sup>

## 520.

Berlin 6. September 1729.

Abrüstung.

„Weil dieses Mal aus den Marsch nichts wird,“<sup>6)</sup> sollen die Packpferde wieder verkauft, die Soldaten wieder beurlaubt und die zur Magde-

<sup>1)</sup> An diesem Tage kam die Antwort aus Hannover auf die preußische Note. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 61.

<sup>2)</sup> Der Fürst nahm den Prinzen Moriz als einen der Adjutanten.

<sup>3)</sup> Es sollte am 22. September im Lager von Magdeburg sein.

<sup>4)</sup> An Prinz Dietrich, den Obristen des Regiments, wurden für 660 Wolldecken 1078 Thlr. 12 Gr. gezahlt.

<sup>5)</sup> Herzog August Wilhelm von Bevern schreibt: „Friedrich Wilhelm hatte 1729 zur Zeit der damaligen Irrungen mit Hannover die Einrichtung getroffen, daß einige 1000 Mann, welche die Feldregimenter von ihren Ausrangirten und Enrollirten liefern müssen, vom Lande in den Hauptstädten, als Berlin, Königsberg, Magdeburg, Stettin und Kolberg, zusammenkommen und darin exerciret wurden, auch bei Revuezeiten in diesen Plätzen die Wachen versehen mußten, zu Kriegszeiten aber mit zur Defension derer Festungen gebraucht werden sollten.“ Märkische Forschungen 19, 283 f.

<sup>6)</sup> Am 6. September hatten sich Preußen und England-Hannover dahin geeinigt, ihre Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 70.

burger Garnison gegebenen Leute<sup>1)</sup> zurückgerufen und mit Pässen entlassen werden. Es müssen aber diese Leute auf Ordre jedesmal parat sein. Die Decken sollen entweder als eiserner Bestand einzeln, der Motten wegen, verwahrt oder stückweis verkauft werden. Das dafür gelöste Geld muß dann eiserner Bestand werden. Den Officiern wird der König für ihre Depensen eine Douceur geben. Leopold soll dafür sorgen, „daß das Regiment jedesmal bis auf die Pferde alles habe, was zum Marsch nöthig ist, damit es auf Ordre gleich marschiren kann.“<sup>2)</sup>

## 521.

Wusterhausen den 30. sep[tember] 1729.

Jagd. „Man muß sich forthumpeln, so gut als man kann.“ Cottum's Regiment'swirthschaft.

Euer Lieben wohlsein habe sehr gerne vernommen und daß sie sich mit der jagt divertieren ich habe zweymahl gejaget alle beide mahl gefangen der erstere hirs[ch] vo[n] 3. kop der ander von 4. kop alt jachtBahr<sup>3)</sup> de[r] hat heute übe[r] zwey stunden gelauffen hat sich nit sehr gebrunft ich bin Eue[r] Lieben sehr obligiret daß sie haben die hüntin laß[en] aufnehmen sie ist meine sie ist von die junge Dessau[e]r sie ist von die kunersdo[r]ffische jacht<sup>4)</sup> weggeloffen Eue[r] Lieben werden so guht sein und übergehen sie a[n] den jungen meine hunde sein itzo in beßer stande als wie ich nach stettin ginge<sup>5)</sup> ich habe sie so viell waschen laßen und etl[iche] etwas schmiren daß ich sie ziml[ich] reine habe doch nit so wie vorn jahre daß reitten gehet guht daß gehen von die beße<sup>6)</sup> ich finde aber daß wen[n] ich von die beide jachten nach hause fahr und ich ein fuhsack nehme ich nit so lahm bin als we[n]n ich kein gebrauche ma[n] muß sich ford hümpellen so guht als man kan leiderl[ich] die guhten zeitten seindt vorbey der ich stehß Euer Lieben bestendige[r] frundt sein werde und verbleib

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 519. Brief 3.

<sup>2)</sup> Abschrift.

<sup>3)</sup> Vom dritten, vierten Kopf: vier-, fünfjährig. Jagdbar: der mindestens zehn Enden hat.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 422. Anm. 4.

<sup>5)</sup> Mitte September. Vergl. Faßmann 1, 403.

<sup>6)</sup> Baisse? Vergl. Nr. 502. S. 420.

mit Mandeuffell<sup>1)</sup> habe gest[ern] gesprochen der meint daß die sache agustieret sein wie[r]dt da ich zu gratulieren [will] mit daß Pabsein Regi[ment]<sup>2)</sup> siehetß nit gut auß den[n] Lottum den Regi[ment] 58000. th [schuldig] vermöge vohs briff<sup>3)</sup> ist ich habe a[n den] obers[t] geschrieben die sache zu examinier[en] und mir zu berichten wie alleß an einander hanget und sehr guht ist daß der Lottum toht ist den[n] Regi[ments]gelber anzugreiffe[n] ich vor infahm halte ebenso guht als gestohlen  
JW.

Eigenhändig.

522.

wusterHaußen den 11. octo[ber] 1729.

Jagd. Sächsishe Revue bei Lübben. Dank für Lerchen.

Euer Lieben bey[de] schreiben habe wohl erhalten und freuet mir daß sie wohl sein und Ihre ja[c]ht gut gehet meine jacht gehet a Perfeccio[n] ich habe nit einmahll gefehlet sie gehet aber so gesch[w]inde daß fast nit bey zu bleiben ist gestern habe eine schöne jacht gehabt der [Hirsch] hat zwey stunde gelaufen aber vor 8. dage wa[r]ß eine jacht der hat de[n] ganze[n] garten herrumspaciret und hat 3. stunde und eine halbe stunde gelaufen und ist nit lange gestoppet worden daß ist die Rüdeste jacht die ich mein dage gese[he]n den[n] jegerß hunde pferde alleß hin wahr und zu schande wahr daß der könig vo[n] Pohlen so wohl ist freuet mir von herzen der könig wierdt zu Libenn<sup>4)</sup> daß klin- genBergi[sche] Regi[ment]<sup>5)</sup> befehen daß (!) es eine Meille vo[n] meine Neue gühter<sup>6)</sup> ist werde mich auch [am] Platz ei[n]finden

<sup>1)</sup> Der sächsische Cabinetminister Ernst Christoph Graf von Manteuffel war verspätet am 20. September nach Berlin gekommen, um unter der Hand den Streit mit England-Hannover zu schüren. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 68 f. — Es handelte sich wohl um die Belehnung Leopolds mit Gräfenhainichen. Vergl. Nr. 505. S. 422.

<sup>2)</sup> Das Cuirassierregiment (Nr. 7), das nach dem Tode des Generalmajors Lottum an den Obristen Karl Friedrich von Papstein gekommen war.

<sup>3)</sup> Laut Brief des Obristleutenants von Boß bei dem Regimente.

<sup>4)</sup> Lübben.

<sup>5)</sup> Das sächsische Dragonerregiment Klingenberg (Nr. 21). Vergl. Schuster und Franke. Geschichte der Sächsischen Armee 3, 398.

<sup>6)</sup> Die Herrschaft Leupitz, das sogenannte Schenkenländchen, die Friedrich Wilhelm für den Prinzen August Wilhelm 1718 bestimmt hatte und durch Ankäufe vergrößerte.



wen[n] er heraußer komme[n] wierdt so wierdt er fre[un]de<sup>1)</sup>  
finden der ich stehß Euer Lieben bestendiger freundt sein und  
verbleiben werde

P[osts]C[riptum]

vor die schöne Ierchen bin Euer Lieben sehr obligiret ich werde  
sie auf Ihre gesundtheit eßen

W Wilhelm

Eigenhändig.

523.

Po[t]sda[m] den 25. octo[ber] 1729.

Dank für Trüffeln. Jagd. Der Braunschweigische Congreß.

Euer Lieben angenehmes schreiben samdt den trüffell[n] habe  
wohl erhalten und sie auf Euer Lieben gesundtheit geeßen meine  
jacht hier gehet unvergleichl[ich] ich habe an Hade<sup>2)</sup> befohlen  
Ihne[n] von die erstere ja[c]ht Rapordt zu tun die die s[ch]önste  
ist die ich hier mei[n] dage gesehen die zweite jacht ist eben so  
guht gewehsen aber nit so Plesandt weiß es ümmer auf ie[n]seit  
Haddendam<sup>3)</sup> ginge anfein meine hunde können nit beßer sein  
als sie itzo sei[n] das 3. mahß haben sie in kunersdorff<sup>4)</sup> ge-  
jaget und gefangen Morgen jage ich wieder ich nehme die  
junge hunde von lande<sup>5)</sup> Montag in stahl alsde[n] werde berichten  
wie ich sie finde vo[n] meine Meutte werd ich a[n] die 30. hunde  
abschaffen die nit me[hr] könne[n] mitkommen der ich stehß Euer  
Lieb bestendiger frudt sein und verbleiben werd

hier ist nitß Neues als das de[r] ober[st] Rattenkrantz von  
gotta<sup>6)</sup> von Brunse[wiger] kongress<sup>7)</sup> hergej[ch]idet mir die Pro-

<sup>1)</sup> Ueber des Königs gute Meinung von August vergl. Nr. 479. S. 401.

<sup>2)</sup> Hans Christoph Friedrich (Graf) von Hade, Hauptmann im Leibregiment, ein Liebling des Königs. 1732 wurde er auch Hofjägermeister.

<sup>3)</sup> Der Haddendamm schloß einen Theil des Potsdamer Thiergartens gegen das Sumpfland ab.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 422. Anm. 4.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 441. S. 361.

<sup>6)</sup> Der Sachsen-Gothaische Obrist von Rautenfranz.

<sup>7)</sup> Der Braunschweiger Congreß zur Schlichtung der preußisch-hannoverschen Streitigkeiten. Die Herzöge von Sachsen-Gotha und von Braunschweig-Wolfenbüttel waren die Vermittler.

posicio[n] zu tun itzo gleich meine 12. unteroffi[ciere]<sup>1)</sup> zu extradieren Pro satisfac[tion] also habe ich laßen was zu Papir setzen das weillen Hano[ver] erkente das sie zu weit gegangen wehren so hette[n] die arbiter guht befunden die 12. unteroffi[ciere] eher auszulievern dieses habe ich allemahl gefohderdt das sie mir ehe[r] sollt[en] lieber[n] wo sie dieses eingehen so ist die sache auch abgetahn

FW

Eigenhändig.

524.

wusterHaus[en] den 1. Nov[ember] 1729.

Die Schrift des Prinzen Friedrich Heinrich. Gesundheit des Königs. Zusammenkunft mit August II. in Lübben. Urtheil über ein sächsisches Regiment. Jagd.

Euer Lieben brif habe wohl erhalten samdt die beschreibung vo[n] frid[erich] Henrich<sup>2)</sup> das ich euer Lieben davor sehr obligiret bin und ich mit großen Plesir es lesen werde ich bin krank geweshen aber wieder Restituiret da bin zu Libben geweshen 4. Meile von hier<sup>3)</sup> und habe de[n] könig vo[n] Pohlen gesehen so wohl und frisch als ich es mir nit hette vorstellen soll[en]<sup>4)</sup>

ich glaube das er rechtschaffe[n] mein fr[e]undt ist ich habe das klingenbergische Regi[ment] Drago[ner]<sup>5)</sup> gesehen zu pferde und fuhs was die Man[schaft] anbetrifft ist sehr schön und grohs und wehre guht 30. bis 40. Man in die guhte Regimente[r] infanterie in die erstere züge der companien ich habe mir verwunderdt übe[r] die Man[schaft] da wahr[en] wohl 100. Man guhte leutte die aber unter uns<sup>6)</sup> nit können stehen die andern abe[r] lautter solche leutte wie agatz sullenburg<sup>7)</sup> aber soll[che] 40. flügelmenner

<sup>1)</sup> Ueber die Zahl der von Preußen reclamirten Leute vergl. Dronsen 4. 3. 2, 73. Anm. 2.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 516. S. 428.

<sup>3)</sup> Ueber die Zusammenkunft in Lübben vergl. Buchholz, Versuch einer Geschichte der Churmark 5, 110. Faßmann 1, 404.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 406. Anm. 5.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 522. S. 433.

<sup>6)</sup> Im Regimente des Königs und des Fürsten.

<sup>7)</sup> Die Dragoner des Regiments Achaz von der Schulenburg (Nr. 5).

sein unter s[ch]ullenburg nit das 3. te theil was die pferde be-  
trifft sein Miserabell schlegt und nit 30. pferde die unter meine  
dragoner können gebrauchet werden wen[n] das Regi[ment] andere  
pferde hette und besser ordre und turnühre were es ei[n] schön  
Regi[ment] den[n] der stoff ist da aber sehr Bäurisch indeßen  
Marchiren sie doch ab und auf in ordre und allieniren<sup>1)</sup> sich o[h]ne  
lienie und Marchieren wieder auf ein ander Platz und stehen  
doch wieder gerahde der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt  
sein und verbleiben werde

die jacht gehet guht einmahll habe nit gefangen da so  
viell hirsch waren das wurde all[e]s wahr da konten die hunde  
kein change<sup>2)</sup> halten also jage wieder feldtjacht die hunde  
sein in extraordi[nairer] obeis[s]ance lauffen aber wie hasen Rahsch

Eigenthändig.

FW

525.

Wusterhausen 9. November 1729.

Bezahlung einer Schuld.

Es gereicht dem König zu besonderm Gefallen, daß Leopold den  
Juden Elias<sup>3)</sup> zur Bezahlung einer Schuld von 1800 Th. an die für-  
märkische Rentei anhält. Der König will dem Juden noch bis Neujahr  
Frist geben.

526.

wusterhausen den 13. Novemb[er] 1729.

Jagd. Besuch von Frankfurt.

ich muhs Euer Lieben berichten das ich habe vorgester[n] meine  
leht[te] ja[c]ht zu wusterhausen abgelegt mit großen Plesir den[n]  
dieses jahr hunde und jegers recht Ihre sache getahn haben wie  
es in Postdam zugehen wierdt wierdt die zeit lehren ich habe  
aber das vertrauen sehr guht den[n] meine hunde nit mehr a  
veue jagen sonder[n] die Nasen gebrauchen auf rechte handt

<sup>1)</sup> Alligner.<sup>2)</sup> Vergl. S. 248. Anm. 1. Ueber die zu große Anzahl von Wild im Thier-  
garten vergl. Nr. 505. S. 422. Feldjagd: Die Jagd außerhalb des umzäunten  
Thiergartens.<sup>3)</sup> Moses Elias Wolff (Wulff), der fürstliche Hofjude.

stehet hirs[ch] und wilbt Pret sie sehen es nit an und behalten Ihren  
 fuhß haben estimiren sie nit und wen[n] we[r] sie zuschreiet so  
 stehen sie gleich ich bin sehr content ich habe auch 1453.  
 hünner geschossen und ettl[iche] schweine geheget ich gehe Morgen  
 nach frandffordt und bleibe ei[n] dag auß ich habe da bauen  
 lassen und weiß die Messe ist will ich [es] sehen der ich stehs  
 Euer Lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

527.

Potsdam 6. December 1729.

Theilnahme an der sächsischen Revue.

Der König hat einigen Oberofficieren vom Regimente Leopolds be-  
 fohlen, an der bevorstehenden sächsischen Revue<sup>1)</sup> theilzunehmen. Sollten  
 noch etliche Capitains und Lieutenants dazu Lust haben, so soll der Fürst  
 sie nennen, damit der König einige davon auswählen kann.

528.

Bo[t]sda[m] den 17. De[cember] 1729.

Krankheit des Königs. Gratulation zu Leopolds Güterlauf. Jagd.  
 Friede von Sevilla.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten ich  
 bin recht krank gewessen an brustfiber auch allerhandt aber Gott  
 Lob föllig wieder besser ich gratuliere Eue[r] Lieben zu das Neue  
 guht<sup>2)</sup> kan ich sie zu eines helfen wierdt mir eine rechte freude  
 sein Euer Lieben zu beweisen wo ich Ihn ein gefallen machen kan  
 ich habe in zwei jagen 136. guhte saue bekommen ich habe auch  
 etl[iche] guhte hirsche vo[n] Pirschheide<sup>3)</sup> nach den turgarten ge-  
 trieben darunter ist der hirs[ch] den sie mir mahll haben gewießen  
 Neues ist nits als das Spani[en] Enge[land] Friden gemachet<sup>4)</sup>  
 also ich es glaube das der keiser in Italien den krig anfangen

<sup>1)</sup> An dem Radewitzer Lustlager. Vergl. Fasßmann. Friedrich Augusti  
 Leben, 927 ff.

<sup>2)</sup> 1729 kaufte Leopold Sandersleben und arrondirte es durch einzelne Er-  
 werbungen. Vergl. Siebigl. Anhalt, 115.

<sup>3)</sup> Südwestlich von Potsdam gelegen.

<sup>4)</sup> Durch den Vertrag von Sevilla, 9./20. November 1729.

wierdt wo Don Carolus [dorthin] transPorti[ret] wierdt <sup>1)</sup> die Enge[länder] sprechen sehr hoch ich glaube ein gen[eral]krig indubitable <sup>2)</sup> der ich stehs Euer Lieben bestendieger frucht ewig sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

529.

Po[t]sda[m] den 22. Dece[mber] 1729.

Officiere, die an der sächsischen Revue theilnehmen. Verstärkung der Dragoner. Krankheit unter den Soldaten. Politische Lage. Jagd.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und daraus ersehen das Euer Lieb offi[ciere] alle mit wolle[n] <sup>3)</sup> sein sie so guht und suche[n] ein stücker 5. auß die sie finden die es Ihne[n] was helfe[n] kan was zu sehen der Printz Moritz das verstehet sich von sich selber das er mit gehet <sup>4)</sup> die beyde compa[gnien] Leichte Dragoner seze Egahll iede zu eine esquadron <sup>5)</sup> die officier habe scho[n] ein oberoffi[cier] ist noch waquendt habe[n] sie ein Junder der nit wexet und dü[c]htig ist soll er senrich werden ich behalte den Platz auf biß ich andtwordt bekomme haben sie ein[en] so schickten sie mir das sie so viell krancke haben tuet mir sehr leidt wünsche von herzen das es möge baldt besser werden und der arme wacholtz <sup>6)</sup> mein wa[c]hholz <sup>7)</sup> heirahet die frölle geist sie hat schöne Mittell was der keijer tun wierdt da Passet die ganze welt

<sup>1)</sup> Durch die Quadrupelallianz war 1720 das Erbrecht des Infanten Don Carlos auf Parma, Piacenza und Toscana anerkannt. Der Vertrag von Sevilla ermächtigte Spanien, trotz dem Kaiser, der die Lande als Reichslehen beanspruchte, 6000 Mann in diese Gebiete zu senden, um die Erbfolge zu sichern. Kaiser Karl rüstete ein Heer, den Kampf gegen die Sevillaner aufzunehmen. Vergl. Arneth. Prinz Eugen 3, 239 f; Droysen 4. 3. 2, 75.

<sup>2)</sup> Vergl. die Neußerung des Königs bei der Neujahrscour bei Droysen 4. 3. 2, 76.

<sup>3)</sup> Zur sächsischen Revue. Vergl. Nr. 527.

<sup>4)</sup> Leopold kam mit vier Söhnen zur Revue. Vergl. Fasbmann. Friedrich Augusti Leben, 949.

<sup>5)</sup> Bei den Dragonerregimentern Platen (Nr. 1) und Dordum (Nr. 7). Vergl. Miscellaneen zur Geschichte König Friedrichs, 483.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 501. S. 419.

<sup>7)</sup> Capitain im Regimente des Königs.

auf<sup>1)</sup> ich glaube daß sie in wien selber noch nit wissen wie sie dar[a]n sein den[n] der Printz ist ganz und gahr nit recht wohl<sup>2)</sup> den guido hat der schal gerüret<sup>3)</sup> es ist eine grohße confusion [[o] stehet mir vor in der welt ich glaube wer im stande ist der kan mit geduldt alles abwarten was ariviren soll apropos ich habe meine junge hunde eingenommen habe 103. die sein re[c]ht [[ch]öhne 30. stücke möchten wohl ausgehen aber ich will sie doch behalten biß frühejahr zu sehen ob welche darunter noch auswaxen die ander bin sehr wohl mit zufriden der ich stehs Euer lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

530.

Friedrich Wilhelm verwendet sich für den Fürsten in Dresden.

Leopold schrieb, Dessau 29. December<sup>4)</sup>, er habe den Domherrn Harenberg nach Dresden gesandt, um die Abtretung der Gräfenhainicher Haide zu betreiben.<sup>5)</sup> Er bittet, der preußische Gesandte in Dresden, Generalmajor Truchseß Graf zu Waldburg, möge dem Domherrn helfen.

Berlin 30. December 1729.

Der König schickt die erbetene Ordre an den Generalmajor, sich der Sache des Fürsten nachdrücklich anzunehmen.

531.

Berlin den 31. Decembe[r] 1729.

Neujahrsgratulation und Glückwunsch zum Erwerb von Gräfenhainichen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten weil es daß leh[t]e vo[m] jahr ist so wünsche Eue[r] Lieben be-

<sup>1)</sup> Vergl. 438 Anm. 1.

<sup>2)</sup> Gerade am 20. December hatte Prinz Eugen durch seine energische Sprache in der Conferenz durchgesetzt, daß die Landung der Spanier in Italien als Kriegsfall aufgefaßt werden sollte. Vergl. Arneth 3, 241.

<sup>3)</sup> Der Feldmarschall Guido Graf von Starhemberg wurde vom Schlag gerührt. Er war übrigens schon seit 1713 nicht mehr im activen Dienste; er verweigerte 1716 die Theilnahme am Türkenkriege, da er „alt, ausgearbeitet und unvernünftig sei“. Vergl. Allgemeine Deutsche Biographie 35, 479.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 414. Anm. 2 und Nr. 521. S. 433.

stendige gesundtheit und alle[s] wohlsein und contentement ich  
 gratuliere daß sie Ihr sexci[sche[s]] holz haben <sup>1)</sup> wallerat <sup>2)</sup> ist  
 heute gekommen der [es] mir gesaget es freuet mir von herzen  
 weill es mein[em] fr[e]undt Plesir machet adieu der ich stehs  
 bestendiger frucht bleiben werde

Eigenhändig.

532.

Berlin den 2. jan[uar] 1730.

Anleihe Leopolds zum Ankauf von Gräfenhainichen.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten sie wissen sehr  
 wohl daß ich nit gerne geldt leine aber zu beweisen wie(!) lieb  
 und estime die ich vor Euer Lieben habe ist genug daß ich alles her-  
 gehbe ei[nem] sol[c]hen treuen fr[e]u[n]dt in der Not [zu] assistier[en] <sup>3)</sup>

sie werden so guht sein und gehben an Lüdten <sup>4)</sup> eine obli[gation]  
 vo[n] 50000. th sage vo[n] funzig tausendt tahler Pegabell <sup>5)</sup> den  
 1. jan[uar] 1731. an guhte zwei groß[ch]en ode[r] gulden ode[r]  
 Ducaten zu 2. th 17. gr. <sup>6)</sup> Procent will ich nit und wegen  
 die sicherheit ist Ihre Paroll genug wünsche daß es Ihnen so  
 forteill [bringen] kan als daß grebzig[r] gelder <sup>7)</sup> die haben sich

<sup>1)</sup> Die Gräfenhainicher Saide. Vergl. Nr. 530. Der Plan Leopolds, die Gräfenhainicher Saide als vollständig freies Land zu erwerben, scheiterte übrigens, da die Landstücke seines Territoriums, die er zum Tausch anbot, nach dem Ausdrücke des sächsischen Commissarius „elende Lappen“ wären, die gar keinen Werth hätten. Statt dessen belehnte ihn August II. „ohne Entgelt und ohne einige Aequivalent dagegen anzunehmen“, mit dem Forste, behielt sich aber alle Hoheitsrechte und seinen Nachfolgern außerdem die Freiheit vor, jeder Zeit zu kündigen. Der Lehnrevers des Fürsten ist vom 17. April datirt, der Lehnbrief vom 26. April 1730.

<sup>2)</sup> Walrave.

<sup>3)</sup> An den Erbprinzen schrieb der König, Potsdam 14. Januar 1730, bei Erwähnung der Anleihe: „Sie können versichert sein, daß es Mir eine Freude gewesen, Dero Hauje den dafür tragenden Egard bei dieser Gelegenheit zu zeigen.“

<sup>4)</sup> Hofrath und Tresorier Daniel von Lud.

<sup>5)</sup> Payable.

<sup>6)</sup> In dem Schuldscheine Leopolds, Dessau 3. Januar 1730, wird der Ducaten zu 2 Th. 18 Gr. gerechnet.

<sup>7)</sup> Die vorgeschossenen 300000 Th. zum Ankaufe von Gröbzig. Vergl. Nr. 245. S. 138. Gröbzig warf gegen 10 Procent ab.



guht interrissiret zukome[nd] jahr muß das geldt in Berlin  
gezahlet werden der ich bestendiger frudt sein und verbleiben werde

ich schicke den obersten wallerat<sup>1)</sup> mit den gelde den[n] der  
könig<sup>2)</sup> mir geschrieben hat das er sich alle mühe angetan und  
den graven hinangehalten biß die expedicio[n] gesche[he]n<sup>3)</sup>  
sein sie Ihn guht [er] ist ein guhter kerrell<sup>4)</sup>

Eigenhändig.

### 533.

Postdam den 14. jan[uar] 1730.

Ernennung eines Cornetts und Uebersendung von Soldaten.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe ich woll erhalten und  
ersehen das sie gerne den jungen Pannewitz wollen zum kornet  
haben<sup>5)</sup> ich übers[ch]icke hiemit das Pattendt und ordre [mit]  
Ihre[n] feldtwehbeß götze übers[ch]icke vier man hofe das sie  
sie in 3. gliede des 1. auch 2. Battallio[ns] gebrauchen können  
die noch rehtiren hofe besser zu erscheinen ich habe fataliteten  
gehat der götze wierdt Raport sagen können der ich bestendieger  
frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

### 534.

Po[t]sda[m] den 27. feve[ruar] 1730.

Eindrücke des Königs von seiner sächsischen Reise. Ultimatum für  
den Braunschweiger Congreß.

ich bin vorgester[n] abent wieder hier gekommen<sup>6)</sup> in  
dres[de]en habe mich viel mühe gegeben wegen Ihre heide<sup>7)</sup> das

<sup>1)</sup> Walrave.

<sup>2)</sup> August II. von Sachsen-Polen.

<sup>3)</sup> Entweder ein Graf aus dem königlichen Ministerium, denn der sächsische  
Geheime Rath war entschieden gegen die Veräußerung von Gräfenhainichen, oder  
der preußische Gesandte Graf Truchseß Waldburg, der so lange in Dresden bleiben  
sollte, bis er die Meldung von der Verleihung bringen konnte.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 479. S. 401.

<sup>5)</sup> Im Cuirassierregimente des Erbprinzen Gustav Wilhelm (Nr. 6).

<sup>6)</sup> Der König war am 18. Februar nach Dresden gereist.

<sup>7)</sup> Vergl. S. 440. Anm. 1.

schlimft ist dieses das Heim die Landtsachen hat und ein ertzfrancose ist<sup>1)</sup> aber mein unmasgebl[icher] raht ist nehmen sie es an a bon conte und wen[n] die Revu ist so kommen sie selber mit den könig [zu] sprechen<sup>2)</sup> den[n] es seine [[ch]uldt nit ist den[n] er glaubet das alles abgetahn ist ich habe des Rudoffky Regi[ment]<sup>3)</sup> gesehen das 2. Batt[aillon] ist beßer als Mosell aber nit so wie Lagardier<sup>4)</sup> das 1. Batt[aillon] ist schön sie haben viel große kerell aber wieder auch sehr k[l]ein[e] ich halte die Mittelste glider größer als glasenap<sup>4)</sup> aber das 4. vo[n] Rudoff[sky] ist kleiner [das] des 1. flügels ist etwas stercker die ordre noch nit wie es sein solte der könig siehet so wohl aus als wie ich vor 20. jahr gesehen diß und vett die standar[ten] werden mit die Linde handt geführt ich bin über das kampement<sup>5)</sup> gefahren es ist ein vortrefl[icher] Platz der ich stehs Guer Lieben bestendieger frucht sein werde und verbleibe

ich werde sie Morgen mein u[l]timatum übersenden<sup>6)</sup> den[n] ich heute an Milius gesandt und [wenn] es in 4. wochen nit in

<sup>1)</sup> Ueber die französischen Sympathien des sächsischen Ministers Grafen von Hornb vergl. Dronsen 4. 3. 2, 77 f.; Sedendorfs Lebensbeschreibung 4, 23 f.

<sup>2)</sup> Mit August II. im Radewitzer Lustlager.

<sup>3)</sup> Das sächsische Infanterieregiment des Grafen Rutowsky, die Grenadiergarde (Nr. 24). Vergl. Schuster und Franke. Geschichte der Sächsischen Armee 1, 200 und 3, 386.

<sup>4)</sup> Die preußischen Infanterieregimenter Mosel (Nr. 28), Laujardiére (Nr. 20) und Glasenapp (Nr. 1).

<sup>5)</sup> Bei Radewitz, wo im Frühjahr die sächsische Revue abgehalten werden sollte.

<sup>6)</sup> Der Braunschweiger Congreß zur Schlichtung des Zwistes zwischen England-Hannover und Preußen (vergl. S. 434. Anm. 7) war bis dahin fruchtlos verlaufen. Am 27. Februar erging aus dem Cabinette folgende Weisung an Geheimrath Milius, den preußischen Vertreter auf dem Congresse: Der König wolle sich das vorläufige Verhör der von Hannover reclamirten Leute durch die Schiedsrichter von Gotha und Wolfenbüttel gefallen lassen, verlange aber die schleunige Freilassung aller unter dem Vorwande der Repressalien verhafteten Preußen; „worauf sofort nachhero diejenigen, so von den Reclamirten nach der Arbitrorum Urtheil dem Cartell [zwischen Preußen und Hannover zur Auslieferung von Deserturen] gemäß loszugeben sind, denen Hannoveranern extradiret werden können.“ Falls dieser Antrag abgelehnt würde, soll Milius auf einen Spruch der „Arbiter binnen vier Wochen in der ganzen Sache“ dringen, dem sich der König bedingungslos unterwerfen würde. Sollte dieser Termin nicht eingehalten werden, müßte Milius „den Congreß abrumpiren.“ Der König wäre dann „vor Gott und der Welt wegen aller Suiten außer Schuld“.

richtigkeit ist der danz angehet dieses mit soliditet und mit den  
 keiser [und] mit saxon de concert<sup>1)</sup> dieses weiß kein mens[ch]  
 vo[n] unsere leutte also bitte zu versch[w]eigen mit Gott alles  
 wierdt guht gehen

FW

Eigenhändig.

535.

Postda[m] den 6. Mertz 1730.

Kriegsrüstungen Preußens gegen Hannover. Der Kaiser und die  
 Westmächte.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl empfangen und  
 daraus ersehen das Moses bezahlet hat<sup>2)</sup> da ich Euer Lieben  
 hö[ch]sten obligiret bin hiebey kom[men] die Puncta wegen  
 Prunsewig<sup>3)</sup> und unter die hant wierdt alles Prepariret<sup>4)</sup> hier  
 komet die Mars[ch]Ruhe der Regi[menter] ich kan alles den  
 24. May bey Magdeburg haben hoffe in kurtzen Ihn weite[r]  
 zu berichten was Passieret den[n] mit den keiser nit weiß so  
 wie es mir vorkommet ob er loßschlagen will oder accomodi[ren]<sup>5)</sup>  
 aber in zeit von 4. wochen alles sich wierdt developiren die  
 Hollender formir[en] zu Moquer Heide 10. a 12. [tausend] Man die  
 da kampi[ren] sollen<sup>6)</sup> ich habe an dorti[ge] Regi[menter] be-  
 fohlen auf Ihre hult zu sein und das sie die verlobte einziehen und  
 die Battallion [sammeln] der ich stehs Euer Lieben bestendiger  
 frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ueber die Stellung des Kaisers zu England vergl. Nr. 528. S. 437 f. August II. versprach, Preußen zu unterstützen, falls es im niedersächsischen Kreise angegriffen würde. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 78.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 525. S. 436.

<sup>3)</sup> Das Ultimatum für den Braunschweiger Congreß. Vergl. S. 442 Anm. 6.

<sup>4)</sup> Zum Kriege gegen Hannover.

<sup>5)</sup> „Mit der ihm eigenen Gewandtheit wußte der Prinz Eugen das Vorhaben des Kaisers, sich nichts abtroßen zu lassen, und dessen Wunsch, den Frieden erhalten zu sehen, gleichmäßig kundzugeben“. Arneth. Prinz Eugen 3, 283.

<sup>6)</sup> 18 Bataillone und 32 Schwadronen sollten in der Mooser Haide campiren. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 81.

536.

Postdam den 17. Mertz 1730.

Rüstungen und Kriegsplan für den bevorstehenden Feldzug mit  
Hannover.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
wollen sie ei[n] ander Project einsenden<sup>1)</sup> gut aber furrage und  
quartier ist dar nit da bey die Bauren will sie absolute nit  
legen alsden ist kein Platz übrig und alle stette bequartieret  
ist den ober[st] Mulin<sup>2)</sup> [[ch]iden sie er wierdt Morgen weg  
gehen schenke<sup>3)</sup> kan itzo nit mißen den[n] ich meine hunde in  
ate[m] setze daß ich 4. mahl jagen kan mich recht in fatige zu  
setzen da diesen winter ich nit viel getahn was die keiserl[ichen  
anlangt] die haben sicher 10000. Man[n] satzen<sup>4)</sup> 20000. th.<sup>5)</sup>  
Prot (!) und furage muhß [ich] gehen da wierdt scho[n] alle  
anstalten gemacht die saxon muhß aber noch gelbt vor equiPage  
Ihre artollrerie (!) zu bespannen zahlen alles ist veranstalt  
daß sie Bossen<sup>6)</sup> wollen nach goslar senden sehr guht indeßen  
wollen sie ein Retranchement machen und machen große Magasin[s]

dieses sein meine senti[ments] sein sie so guht und sagen  
sie mir Ihre mein senti[ment] ist daß die armee [welche] die  
sterckste ist die schwacher[e] sich nach die Regulieren muhß und die  
sterck[ere] sich nach die schwacher sich nit zu richten habe also  
daß sie zu giffhorn die Passage Barikardir[en] ist nit nöhtig daß  
wier da[r]auf zu kommen nach mein düncfen wir müssen dur[ch]s  
hildesheim[ische] und gerade nach Hannover alsden werden  
sie gifhorn göttingen verlassen und setzen sich bey Hannover

1) Zum Marsche der preußischen Truppen an die hannoversche Grenze.

2) Leopold verjah am 20. März den Obristen du Moulin und den Major  
Hautcharmon mit Instructionen zur Recognoscirung des Hannoverschen.

3) Königlicher Oberjäger.

4) Sachsen. Es handelte sich um die Hülfsstruppen für Preußen im bevor-  
stehenden Kriege. Durch den Berliner Vertrag (Art. 2) war der Kaiser verpflichtet  
12000 Mann als Hülfscorps den Preußen zu stellen. Vergl. Förster. Friedrich  
Wilhelm, 2. Urkundenbuch, 217. Im Briefe an Sedendorf vom 23. März  
rechnet der König auf 20000 Kaiserliche und giebt an, die Zahl des sächsischen  
Corps nicht zu kennen. Vergl. Förster, 3. Urkundenbuch, 276.

5) Verschieden für Mann.

6) Obristlieutenant Heinrich Günther Gottfried von Bosse.

alsden der rücken frey ist      den[n] Brunsewig nitß ist<sup>1)</sup> wo  
 nit 10000. Ma[nn] darin liegen      und wo auch 2000. Ma[nn]  
 darin liegen köne[n] sie das (!) nit me[h]r als 500. Man detachiren  
 unsere viwres<sup>2)</sup> Difficiell zu machen und wo kourage vo[r] 1200.  
 Man mitgegehen werden sie nit[s] anrich[t]en dürffen      sein sie  
 so guht und sagen mir Ihr sentiment      ich hoffe nun baldt zu  
 wissen ob krig oder friede ist      der ich stehß zu allen zeiten Euer  
 Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

537.

Postdam den 23. Mertz 1730.

Krieg mit Hannover in Sicht.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 bin Euer Lieben obligiret daß sie Mulli[n] ochar[moy] Bosse ab-  
 gefertigt haben<sup>3)</sup>      ich zweiffel nit daß wo es lohßgehet sehr Not-  
 wendig ist      was die saxon anbetrifft werden wier bekom[men]  
 20. Batt[aillone] 35. esquadron vo[n] die keiserl[ichen] 10000.  
 Ma[nn]<sup>4)</sup>      ich werde aber sequendorff Pressieren daß er mir das  
 detalge gehbe      was wegen der Berger schanze anbelanget<sup>5)</sup> bin  
 sehr wohl zufrieden wen[n] ich den riß sehe      ich kan vermöge die  
 deklaracion an Milius getahn<sup>6)</sup> nit Marchiren lassen      woferne  
 aber ich sehen werde daß die leutte [mich] amusiren wollen werde  
 die Preussen lassen rücken      den[n] ich glaube daß der krig fast  
 innevitable ist den[n] sie nit nachgehen werden sonder sie es  
 lengsten[s] getahn      die Arbiters nit Prrechen<sup>7)</sup> werden den[n]  
 der könig in Engelanng (!) verlieret da will wolffenbüttelß<sup>8)</sup> nit  
 daran      also temperame[n]t ist onMogl[ich] nit da als daß wier  
 uns bey die oren krigen und dieses indubitabel glaube      ich schlafe

<sup>1)</sup> Braunschweig stellte 6000 Mann als Hülfscorps für England-Hannover.

<sup>2)</sup> Vivres.

<sup>3)</sup> Zur Recognoscirung. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 444. Anm. 4.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 506. S. 422.

<sup>6)</sup> Das Ultimatum für den Braunschweiger Congreß. Vergl. S. 442. Anm. 6.

<sup>7)</sup> sprechen.

<sup>8)</sup> Das mit Hannover verbündet war.

ruhig ich habe eine gerechte sache es gehe wie es wolle mit Gott  
 es wierdt guht gehen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt  
 stehs verbleiben werde

Eigenhändig.

538.

Postda[m] den 30. Mertz 1730.

Hannover hat nachgegeben. Hautcharmons Belohnung. Urtheil über  
 die etwaige Kriegsführung der Hannoveraner.

ich muhs Euer Lieben sagen das gestern a[n] deburges<sup>1)</sup> ein  
 kurrir gekommen die (!) die zeitung auß Enge[land] mitgebracht das  
 sie eingegangen zu sagen die leutte die sie haben wollen werd[en]  
 exami[nirt; diejenigen] da sie recht zu haben [die] bekom[m]en sie  
 wieder meine arestante[n] werden gleich lohsgelassen deburges  
 komet heute her da soll alles abgemachet werden die guhte  
 herren hetten das können vor sehr lange zeit noch im julio voriges  
 jahr getahn wer besser grace gewesen anfein es ist mir gewiß  
 egall ob es krig oder friede ist den[n] alles wahr fertig und Dis-  
 poni[ret] und alles Gott sey dandt (!) was dazu Mittell gehöhret  
 kommet auf eine ande[re] zeit wieder was wer weiß wie ich den[n] im  
 stande bin der Major aucharmy<sup>2)</sup> bleibt bey Ihr Regi[ment] aber  
 ich habe zu ge[neral]quar[tiermeister]Leu[tenant] gemacht mit ein  
 Pension und die Amtshaup[t]Man[nschaf[t] Angerburg Euer Lieben  
 werden Ihn es sagen lassen das Bosse<sup>3)</sup> nit hat durchkommen  
 [können] ist wohl das wetter [[ch]uldt indeßen wehre es guht ge-  
 gewehßen ich glaube das Ihre<sup>4)</sup> dispo[sition] sehr [schle[ch]t were  
 gewehßen de[nn] ich Euer Lieben es vor etl[iche] jahre gesagt das  
 dorten ein kop fehlette<sup>5)</sup> sonsten an gelde fehlet nits was der  
 Neue Engelder<sup>6)</sup> mit sich bringen wierdt wierdt die zeit lehren

<sup>1)</sup> Der englische Envoyé extraordinaire Dubourgan meldete, Georg II hätte  
 des Königs Antrag „wegen Abmachung derer Differenzien, so den Braunschweigischen  
 Congreß veranlaßt, (vergl. S. 442. Anm. 6) völlig angenommen“. Vergl. Förster  
 3, 278; Dronsen 4. 2. 3, 85.

<sup>2)</sup> Hautcharmon. Vergl. S. 444. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Der auf Recognoscirung nach Goslar gesandt worden war.

<sup>4)</sup> Der Hannoveraner.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 433. S. 355.

<sup>6)</sup> Obrist Sir Charles Gatham.

daß Euer Lieben befehlen daß das Pulver wieder nach de[r] turn-  
schanze gebracht werde ist sehr guht hoffe da nun das wetter  
guht werde die arbeit guht wierdt vo[n] staten gehen<sup>1)</sup> der ich  
stehs Euer Lieben bestendieger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

539.

Postda[m] den 1. ap[ril] 1730.

Prinzen werden andern Officieren bei der Beförderung nicht vor-  
gezogen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten daß  
sie mir schreiben von Printz Diderich<sup>2)</sup> werd[en] sie nit übel nehmen  
den[n] ich so vielle alte ober[st]Leu[tenants] habe die dar so viell  
campangen getahn und anfein ein Regiment ist die braut darumb  
man tantzet und die luhst in dienst vergehet abe[r] Euer Lieben  
sein versicherdt daß der Printz gang und gahr nit soll vergeßen  
sein es sein so viell alte ich glaube nit daß gerßdorff<sup>3)</sup>  
lange machet es werde[n] leider Regi[menter] genug vaquandt  
werden den[n] ich alte brasse officier habe dar Mens[ch]l[ichem] an-  
sehen [nach] nit lange leben könne[n] junge sterben auch  
der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

540.

Potsdam 3. April 1730.

Entlassung eines Lieutenants. Sächsishe Revue.

Am 3. April ließ der König zwei Schreiben an Leopold expediren:

1. Lieutenant Georg Wilhelm von Schöning ist vom Regimente Alt-  
Anhalt entlassen und seinem Vater als Landrath<sup>4)</sup> adjungirt.

<sup>1)</sup> An dem Magdeburgischen Festungsbau.

<sup>2)</sup> Leopold hatte für seinen Prinzen Dietrich, der seit 13. Juni 1722 Obrist  
bei Alt-Anhalt war, um ein Regiment gebeten. Der Prinz bekam 27. Mai 1730  
ein Regiment (Nr. 10).

<sup>3)</sup> Generallieutenant David Gottlob von Gersdorf starb 21. Juli 1732.

<sup>4)</sup> Hans Christoph von Schöning, Landrath im Pyrißer Kreise.



2. Von dem fürstlichen Regimente dürfen Prinz Dietrich,<sup>1)</sup> die Obristlieutenant's Wacholz und Dohna und Major von Hautcharmoy der sächsischen Revue<sup>2)</sup> beimohnen. Sie sollen sich am 30. Mai beim König an der Grenze einfinden.

## 541.

Magdeburger Garnisonprediger.

Leopold schlug,<sup>3)</sup> Magdeburg 17. März 1730, den cand. theol. Wehrt, der in Halle studirt, drei Jahre in der Johannisikirche zu Magdeburg die Frühpredigten gehalten und wegen seiner Geschicklichkeit, untadelhaften Lebens und Wandels ein großes Lob erworben hat, zum Garnisonprediger der Festung vor. Er bittet, ihn gehörig ordiniren und examiniren zu lassen.

Potsdam 13. April 1730.

Der König hat Wehrt zum Garnisonprediger ernannt. „Indessen aber die generale Einrichtung gemacht, daß alle Garnisons- und Feldprediger sich ohne Exception in Berlin bei dem Feldpropst Gediken<sup>4)</sup> zum Examine und Ordination stellen sollen,<sup>5)</sup> so zweifle nicht, Ew. Liebden werden von selbst gerne sehen und den gedachten Wehrt dazu anhalten, daß er sich dieser guten Ordnung gemäß in Berlin examiniren und ordiniren lasse“.

## 542.

Postdam den 14. ap[ril] 1730.

Mit Hannover ist Friede, aber die Gefahr, daß der Kaiser im Reiche angegriffen wird, wächst. Das wird Friedrich Wilhelm nicht dulden. Die vielen Gesandten in Berlin.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir daß Mullin<sup>6)</sup> die Passage ins Hannöversche guht ge-

<sup>1)</sup> Prinz Dietrich hatte schon 6. December 1729 die Erlaubniß vom König erhalten: „Ew. Liebden dürfen sich aber deswegen keine Depensen machen, sondern es ist genung, wenn Sie ein chamarrirtes Kleid haben, es sei von blauer oder rother Couleur.“

<sup>2)</sup> Das Radewiger Lustlager. Vergl. Nr. 529. S. 438.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Feldpropst Lamprecht Gedike.

<sup>5)</sup> Edict vom 22. Januar 1720. Vgl. Mylius Corpus Constitutionum Marchicarum 3. 1, Nr. 160, Sp. 403 ff. Siehe auch (Nicolovius) Erinnerungen an die Kurfürsten und Könige von Preußen hinsichtlich ihres Verhaltens in Angelegenheiten der Religion. S. 266.

<sup>6)</sup> Du Moulin, der auf Recognoscirung gewesen war. Vergl. Nr. 536. S. 444.

fun den inß Hannöversch wolte fast Partisan sein<sup>1)</sup> indeßen ist mit meine affere vorbei<sup>2)</sup> aber mit den reich stehe[t]ß noch se[h]r weitleufig und ich üm[m]er krig glaube<sup>3)</sup> ist nit dieses jahr so ist gewiß zukommen[des] den[n] ich Persuadiert bin das sie den keiser in italien nit zwingen werden zu tun was die Her[ren] Algirt[en] von Jhn wollen und sie dieses in italien Probiren werden weiß den[n] der keiser nit wirt Jhren willen tuhn werden sie Jhn notwendig diversion machen müssen Jhn zu zwingen also sie Jhn in Brabandt Luxenburg attaquiren müssen<sup>4)</sup> dieses Reichs[land] ist also das ganze hochlobl[iche] teu[t]sches reich nit leiden kann also Hannover sich Deklariren muhß ob sie mit den Reich halten wollen tun sie das so müssen sie Jhr kontingendt gehb[en] tun sie das nit wie es nit Natürl[ich] ist gegen Jhren Lan[de]sherrn<sup>5)</sup> zu fechten so bin ich der meinung dieses lohß<sup>6)</sup> reine zu machen biß an R[h]ein und den[n] muhß der krig langsam und vernünftig geführet werden und in Ruhe da der rücken frey ist und die ungesinte[n] fürsten die franzosen [p]feife einziehen und sich zum reich schlagen dieses ist meine meinung von der situacion der sache ich glaube es so indeßen ist der oben ist dirigiret alles und kan noch alles auf ein ander fuhß machen Euer Lieben schreiben mir das ich sie nits geschrieben hette wegen der sexischen Revu<sup>7)</sup> ist wahr aber mein intencion ist gewessen Euer Lieben erstl[ich] nach Berlin zu evittieren(!) den 12. May mit Printz Leopoldt der ich stehß Euer Lieben bestendiger frundt sein werde

es sein so viel gesante in Berlin das wen[n] man gehet so stolperdt man über einen gindell<sup>8)</sup> der Hollen[der] ist ein or[den]tl[icher] feiner lieber Man

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der König kannte das Land von seinen vielen Reisen her genau.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 538. S. 446.

<sup>3)</sup> In Folge des Vertrages von Sevilla. Vergl. S. 438 und 439.

<sup>4)</sup> Durch Artikel 2 des Berliner Vertrags war der König zum Schutze aller kaiserlichen Erblande, außer in Italien, verpflichtet. Förster 2, Urkundenbuch, 218.

<sup>5)</sup> Georg II. war als König von Großbritannien Contrahent des Vertrages von Sevilla.

<sup>6)</sup> Wohl verschrieben für Loth.

<sup>7)</sup> Bei Radewiß. Vergl. Nr. 527. S. 437.

<sup>8)</sup> General Ginkel kam mit Glückwünschen und Freundschaftsversicherungen der Generalstaaten wegen der Einigung mit Hannover Vergl. Droysen 4. 3. 2, 85.

543.

[14. April 1730].<sup>1)</sup>

beri[ch]t von der jacht.

meine jacht gehet treffl[ich] vor ostern<sup>2)</sup> haben meine jegerß geja[g]t 4 mahll ins v[er]hau<sup>3)</sup> und 3 mahll gefangen und gestern als den 13. habe ich gejaget und ein hirs[ch] von 3 kop<sup>4)</sup> gefangen die jacht ginge in verhaue und ist nit heraußer gekommen so wie zu deßo<sup>5)</sup> die erstere jacht biß zuleße (!) verlongirte er biß schencken-dorff<sup>6)</sup> und ließ sich fangen die hunde sein an bonne ordre die jegerß auch sie reitten guht sie haben auch schon gegaget und die hunde machen al[le]s aus anfein ich bin sehr kontent Montag jage wieder aber ich muß Ihn [zu meinem] leidtweßen sagen das ich die Dolle unter die M[e]utte habe 9 sein scho[n] toht und dieses gründonnerstag sich geeußert biß datto sein zwey da[r]umb schade ist und sehr schade jolers der bescheler und ein hundt vo[n] meine zuch[t] der hillet die cherange<sup>7)</sup> und hat vergangen herb[st]

<sup>1)</sup> Dieser Bericht und der folgende gehören zusammen. Sie stammen erst aus der Zeit nach 1726, da der neue Thiergarten bei Potsdam (vergl. Nr. 406. S. 328) darin erwähnt wird. Sie sind in einem Jahre geschrieben, wo Ostern vor dem 13. April war, d. h. 1728, 1730, 1731, 1733, 1735, 1736, 1738 und 1739. Das Jahr 1728 fällt schon aus dem Grunde fort, weil der König damals schon vor Ostern selbst gejagt hat. Friedrich Wilhelm erwähnt seine Krankheit im vorangegangenen Jahre; wir wissen aber aus dem Frühjahr 1730, 1734 und 1737 nichts von einer Krankheit des Königs. Mithin fallen die Jahre 1731, 1735 und 1738 fort. Im Frühjahr 1735 wird Friedrich Wilhelm, erst nothdürftig genesen, kaum gejagt haben, wir müssen daher auch wohl 1736 streichen. Es bleiben also nur 1730 und 1733. Für das letzte Jahr spricht einmal, daß der König im Frühjahr 1732 unpäßlich war, und sodann, daß er Ende Februar 1733 wieder einen Podagra-Anfall hatte. Aber im Frühjahr 1733 war Leopold in der Umgebung seines königlichen Freundes; er erhält erst fünf Tage nach Ostern die Erlaubniß zur Abreise (10. April). Was brauchte Friedrich Wilhelm ihm da zu berichten, wie die Jagd vor Ostern gegangen war? — 1729 hat der König zum ersten Male die Gicht, für ihn die Krankheit schlechthin. Er begann daher erst spät zu jagen, als er noch halb invalid war (vergl. Nr. 501). Auffällig ist allerdings, daß Friedrich Wilhelm in keinem der erhaltenen Briefe aus dem Frühjahr 1730 eines neuen Podagra-Anfalls gedenkt.

<sup>2)</sup> Ostern fiel 1730 auf den 9. April.

<sup>3)</sup> Ins Wilde, Freie im Gegensatz zum Verhau, dem umgitterten Thiergarten.

<sup>4)</sup> Vier Jahre alt.

<sup>5)</sup> Dessau.

<sup>6)</sup> Schenkendorf, ein kleines Dorf an der Parforcehaide, westlich von Großbeeren.

<sup>7)</sup> Der hielt die change, d. h. verfolgte die richtige Spur.

gehalten auf<sup>1)</sup> wen[n] die jegerß allei[n] gegaget haben die underen wahren alte hunde die nit den herbßt dinste tun können wo mich die M[e]utte sterbet ist se[h]r große schade sie liegen an die ketten die junge Meutte ist alles gesundt [aber] meine hundezuch[t] ist nits nütze<sup>2)</sup> gegangen den[n] ich nur etl[iche] 30 junge hunde habe wenn die Petzen gewölbet haben so sein die junge hunde in leibe fauß gewehßen anfein dieses sezet mir wieder ein jahr zurücke so daß Luder nit die Dölle mache aber was kan zu eßen gehen Prot machet hardtleibig griben<sup>3)</sup> dauget garnit wen[n] ich was wüste würde Eur Lieben mir sehr obli[giren] zu schreiben was vor Mittell das es nit weiter ei[n]reißet der ich ste[t]s verbleiben werde

Eigenhändig.

544.

[Zweite Hälfte des Aprils 1730.]

Rapordt vo[n] meine jacht.

ich habe zweymahl nach das erstere mahl gejaget die zweite jacht war die schönste ich legette an<sup>4)</sup> im Neuen verhau da liß den hirs[ch] eine halbe stunde herrumbjagen und de[n]n verlongirte er biß durch das Pavillion<sup>5)</sup> und vo[n] da nach arensdorff wie er vor [das] dorff kam stellet er sich auf ei[n]en hohen sandtberg und sahe sich herrumb da wolte ich [h]alali machen aber der sohgeß den Berg herrunter unter die Meutte und gegers und fordt nach Lüttige holzigen<sup>6)</sup> ist 3 firtell stunde nach da fung ich gestern habe gejaget aber sehr schlegt gegangen eine stunde ging es guht damit kam[en] wier in change und konten es nit ausmachen<sup>7)</sup> eine

<sup>1)</sup> auch.

<sup>2)</sup> nütze.

<sup>3)</sup> Grieben: grobe Ueberbleibsel aller Art, besonders die häutigen und sehnigen Stücke, die von dem ausgelassenen Schmalze, Talge u. s. w. in der Pfanne zurück bleiben.

<sup>4)</sup> Ich jagte den Hirsch auf.

<sup>5)</sup> Der Pavillon heißt die Haide zwischen Sputendorf und Ahrensdorf, zwei Dörfern westlich und südwestlich von Großbeeren.

<sup>6)</sup> Das „Hölzchen“, Haide südlich von Großbeeren.

<sup>7)</sup> Konnten die Spur des Hirschess nicht wiederfinden.

stunde und 3 firtell haben wier gejaget aber wier konten nit wieder  
finden die hunde wahr[en] Rap[pe]llköp[fisch] ich laße sie  
heutte zu kunersdorff<sup>1)</sup> jagen Montag jage wieder ich finde  
dieses jahr me[h]r Plesir darin weiß mir daß reitten gahrnit in-  
komodieret und vergangen jahr ich die krankheit noch im leibe  
hatte ich gehe so guht als mei[ne] dage aber ich muhß rechter  
handt das pferdt auffigen ich bin Euer Lieben sehr obligiret  
daß sie mir Thren doctor gesandt<sup>2)</sup> er wierdt zu allen konsulti[rt]  
und soll gefolget werd[en] ich bin Euer Lieben sehr vor obligi[rt]  
es hat wieder was aufgehöhret aber zu traue[n] ist nit meine  
junge hunde bin mit außgeritten sie lebendig zu machen und habe  
sie lohßgekopeldt ich habe den ganzen dag zu tun gehabt sie  
wieder zu krige[n] der ich stehß Euer Lieben bestendiger fr[e]undt  
sein und bleiben werde den Printz Leopoldt und Moritz werden  
sie wohl mitbringen<sup>3)</sup> J Wilhelm

Eigenhändig.

545.

Postda[m] den 21. april 1730.

Leopolds Verdienste um die Magdeburger Fortification. Das Magde-  
burger Garnisonregiment.

Euer Lieben angenehmeß schreiben habe wohl erhalten und  
darin ersehen daß sie alles sowohl wegen das fordt Berge und der  
kaserne in der sturnscha[n]z<sup>4)</sup> Disponiret haben so wie ich den  
Plan gesehen das solde(!) kasematte in Nidersaxen nit ist und  
gewiß o[h]ne Euer Lieben zu flattiren das sie schuld sein das  
Magdeburg so vormidable machet den[n] ich durch Magdeburg  
mehr Respect habe als vor 30000. Man und in kritiken kon-  
juncturen die feinde Magdeburg in wege ist den[n] su[p]pose  
daß ich geschlagen bin so habe Magde[burg] bevor sie das weg

<sup>1)</sup> Kunersdorf heißt der große Forst am linken Ufer der Havel und des  
Schwielowsees, südlich von Potsdam.

<sup>2)</sup> Dessauischer Jäger, der die Wunde von „der Dölle“ heilen sollte.

<sup>3)</sup> In dem Schreiben vom 21. April sprach der König seine Hoffnung aus,  
den Fürsten am 14. Mai in Berlin zu sehen; Tags darauf begann die Revue  
der Regimenter. Vergl. Faßmann 1, 405.

<sup>4)</sup> Fort Berge und die Sternschanze in Magdeburg.

nehmen so hoffe mich zu [h]erstellen und den[n] wage ich noch  
 mahll die zeit wierdt weiter lehren das [wie] Euer Lieben  
 wegen die Neue garnison<sup>1)</sup> vo[n] Magdeburg schreiben alle die  
 ordres an Bechewer<sup>2)</sup> gegangen ist die Reson Euer Lieben mit  
 Mundur und kleinigkeit [nicht] zu ambarassieren und ich gemercket  
 das sie nit wolte[n] mit zu tun haben weil ein reskrip[t] ge-  
 schrieben ist sie möchten offi[ciere] vorschlagen so antworten sie sie  
 wüsten keine also die wahrheit zu sagen weiß das nur soldaten  
 sein alle jahr von 4. wochen ich geglaubet das sie sich nit wolten  
 von Melliren wen[n] aber Euer Lieben wollen so guht sein und  
 jagen sie in einander so werde hö[ch]sten[s] obligiret sein und das  
 sie dinstu tun und lernen was eine s[ch]ildtwacht zu sagen hat  
 dieses wierdt wohl gehen aber es fehlet an oberoffi[ciere] da weiß  
 kein raht und dieses überalle fehlet hoffe Euer Lieben de[n]  
 14. in Berlin wohl zu sprechen der ich stehs Euer Lieben be-  
 stendieger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

---

<sup>1)</sup> Vergl. S. 431. Anm. 5. Nachdem der Streit mit Hannover beigelegt worden war, wurden die 1729 gebildeten Garnisonregimenter wieder entlassen. Sie mußten nur im Frühjahr auf einen Monat zusammentreten, um nicht ganz außer Übung zu kommen, und während der Reuezeit die Wachen geben. Nach einem königlichen Erlasse sollte das Magdeburgische Garnisonregiment in den Gildehäusern von Neustadt und Sudenburg untergebracht werden. Leopold, der vorgeschlagen hatte, die Leute in den Cantons der Magdeburgischen Regimenter einzuquartieren, erhob, Dranienbaum 19. April 1730, dagegen Einsprache, da sie zum Schaden ihrer Gesundheit in den Gildehäusern zu dicht auf einander liegen würden. „Behalten die Verordneten [des bürgerlichen Ausschusses in Magdeburg] Recht, so werden sie zu meinen nicht geringen Préjudice, anderer ohnfehlbar erfolgenden schlimmen Suiten zu geschweigen, künftighin nicht scheuen, alles dasjenige, was Ew. Königl. Majestät mir allergnädigst befehlen werden, diesen Leuten zu sagen, zu contradiciren und sich äußerst bemühen, es wieder umzustößen.“ Der Fürst versichert, er würde nicht gegen das Rescript „raisonniren“, wenn nicht eine in seinem Sinne ergangene Cabinetsordre vorläge. Außerdem wäre es ja der Wille des Königs, „daß man in einerlei Sache vornehmlich auf die deshalb ergangene Cabinetsordre und nicht die Rescripte zum Grunde zu setzen und nach den ersteren die Einrichtung zu machen“ hätte. (Vergl. zu diesem letzten Satz den Conflict Leopolds mit dem Generaldirectorium. Nr. 486 und 489. S. 407 f.)

<sup>2)</sup> Beschefer, Commandant von Magdeburg.

## 546.

Berlin den 5. Juli 1730.

Das neue Infanteriereglement.<sup>1)</sup>

Diemeiße ich gefunden das das Manuall der infanterie mit der chargirung nit egahll ist also habe ich es mit die chargirung griffe egalisiert(!) auch suche die leutte es leichter zu machen das dadurch die [Chargirung] leichter werde und dadurch die ordre noch besser in den Regi[mentern] kome und sie wieder aufgewecket werden und in herr[a]ußRucken und Reteriren so gemacht habe das die leutte selbe[r] sich mit den Bagonets sich nit schaden tun die erinnerung die ich an die ander Regi[menter] getahn ist hö[ch]sten Nötig den[n] sie schlaffen hoffe das dieses wierdt guhths tuhn und die fre[m]de truppen uns nur nit vorkommen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

## 547.

Postda[m] den 14. Juli [1730].

Der König tritt seine Reise nach Süd- und Westdeutschland an und bedauert, nicht über Dessau zu kommen.

ich gehe heute nach Meissellwitz<sup>2)</sup> und es mir über Desso Halle 10. meile umb ist so werden Euer Lieben nit übeß nehmen das ich nit mein versprechung halte und werde es auf ei[n] ander-mahll mir Reserviren ich werde mir auf meine reise nit aufhalten doch was zu sehen ist sehen<sup>3)</sup> und machen das ich zu geldern

<sup>1)</sup> Das neue Reglement ist vom 1. Juli 1730 datirt. Es wurden die Griffe verändert: „Gewehr hoch. Den Hahn in Ruh. Schließet die Pfanne. Das Gewehr auf der Schulter. Präsentirt das Gewehr. Das Gewehr auf die Schulter. Bringt das Gewehr an die linke Seite. Das Bajonett auf den Lauf. Das Gewehr gerade vor euch. Ergreift das Bajonett. Das Bajonett an seinen Ort. Verdeckt das Gewehr unterm linken Arm. Verkehrt und schultert das Gewehr.“ — Die Griffe: „Mit der linken Hand an das Gewehr. Mit der rechten Hand unterm Hahn“ fielen fort. Auch bei den Unterofficieren wurden Griffe verändert.

<sup>2)</sup> Meuselwitz im Altenburgischen, das Gut des kaiserlichen Gesandten Sedendorf. — Der König trat Sonnabend, den 15. früh mit dem Kronprinzen die verhängnißvolle Reise nach Süd- und Westdeutschland an.

<sup>3)</sup> Ueber seine eilige, aber methodische Art des Reisens vergl. Roser, Friedrich als Kronprinz, S. 44 und Faßmann 1, 412.



baldt eintreffen kan also und Euer Lieben zu ambrassieren von sonaben[d] in die 4. te woche so ungefer nehmen sie mir nit übeß daß ich nit auf Desso komme ich habe ei[nen] brif v[on] Printz Diderich beko[mmen]<sup>1)</sup> da köne[n] sie sehen wie Printz george sein wordt hellet we[nn] Euer Lieben Ihn die warheit schriben es ist recht heßl[ich] und undandbar lei[ch]tfertig der ich stehß Euer Lieben bestendiger getreuer frundt sein und verbleiben werd

Eigenhändig.

Leopold erwiderte darauf:<sup>2)</sup>

☿ ♀ ☿. können leichtelich ermeßen wie nahe es mir nicht allein gehett daß ich ☿ ♀ ☿. nicht hier habe können die hand küßen, wie auch Sich leuchtte unterStehen darbei ☿ ♀ ☿. zu hinterbringen das Dessau und Halle 10 Meihlen auß den wege von Potztam nach Meiselswitz gelegen, es ist mehr als zu wahr daß der geradeste weg den ☿ ♀ ☿. von Potztam hetten nemen können ist auf Dessau und Halle wehlges durch die kartten und Posten alle zeitt kan dargethan werden,<sup>3)</sup> ich muß dieses nehmen als eine thur [derer] die mich die genade nicht haben gönnen wollen daß ich ☿ ♀ ☿. habe Sollen hier und in Halle auffzuwarten, ich werde den[n] hoffen daß ☿ ♀ ☿. mir wie Sie beliben mir in ihr genädigstes Schreiben zu versichern daß ich ein ander Malß werde so gelühfelich sein ☿ ♀ ☿. hier die hand zu küßen, ich werde dan nicht ermangeln wie es meine Schuldikeitt erfodert ☿ ♀ ☿. befehl mit allen untertänigsten respekt in Gehltern zu erwartten, wünsche auß treugen herzen daß ☿ ♀ ☿. ihre vorgenom[men]e Reise in solhkom[men]e gesundheitt und vergnügen berichten möhgen, was wegen die 2. Man die von Bielefeld desertirett seind, sind wohl nicht anders zu erhalten als wen[n] ☿ ♀ ☿. solhsten genädigst befehlen daß die überige dasehlbs befindlige heßen solhsten unter andere Regimendter vertauß[ch]ett werden wehlges der P[rinz] Gorge gewies wird suchen abzuwenden, also werden ☿ ♀ ☿. genädigst erlauben daß ich nicht ehe[r] an gedachten Printz schreibe zuvor ich nicht ☿ ♀ ☿. befehl erst davor erhalte, ☿ ♀ ☿. werden auch auß den einSchluß genädigst beliben zu ersehen was in Halle vorgefallen ist, ich hoffe ☿ ♀ ☿. werden aprobiren daßjenige was ich in der Sache befohlen habe, indem gewiß in keine unnoversit[ät] als in Leipzig und wittenberg den Studentten erlaubett ist die nacht auß die tohre zu gehen, es seind doch in der Staht Halle

<sup>1)</sup> Der das Regiment des abgegangenen Prinzen Georg von Hessen (Nr. 10) übernommen hatte. Das Regiment hatte seine Hauptgarnison in Bielefeld.

<sup>2)</sup> Eigenhändig. Undatirt.

<sup>3)</sup> Nach der Homannschen „Postkarte durch ganz Teutschland“ von 1714 führt die nächste Poststraße von Potsdam nach Meuselwitz nicht über Dessau und Halle.

Günther genug und professorweiber daß Sie nicht uhrfach haben auß der Stadt solgeneß gefindehll zu suchen, sonst solll alle gehörige precosion genomen werden daß kein ungelüg daraus endstehen solll<sup>1)</sup> . .

Der König schrieb zu der Abschrift, in der ihm der Brief vorgelegt wurde:

S[chuhmacher] ordre soll nach den Zappenstrich kein Mens[ch] auß die Hallische tohre gelaßen werden JW

548.

Berlin 28. August 1730.

Uebergriffe des Grafen Stolberg. Kattes Verhör.

Leopolds Regiment muß ein Commando nach Schraplau im Mansfeldischen schicken, um den Grafen von Stolberg, der eigenmächtig Besitz von diesem Amt ergriffen hat, zu delogiren.

ich bin Euer Lieben hö[ch]sten obli[girt] vor die guhte bewirtung<sup>2)</sup> die briffschaften von katte<sup>3)</sup> die sein fordt aber es kommen wunderl[iche] sachen herrauß JW

Die Nachschrift eigenhändig.

549.

Postdam den 11. september 1730.

Jagd. Unfall des Königs. Verhör Kattes und des Kronprinzen. Beziehungen der Engländer zum Kronprinzen. Friedrichs Schulden.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten es tuet mir leidt daß ungelücke der beide officers ich habe meine

<sup>1)</sup> Am 14. August 1730 schrieb Leopold aus Wesel (Ausfertigung), bei dem letzten Studententumulte sei der Rondenofficier, Premierlieutenant Friedrich Wilhelm von Wining, mit Studenten in Streit gerathen und sogar mit der blanken Waffe angefallen worden. Die Studenten seien arretirt „und zwar nicht sonder wichtigen Stößen“. Gewöhnlich würden Streitigkeiten zwischen Studenten und Militär durch eine aus Mitgliedern des Regiments und der Universität zusammengesetzte Commission untersucht. In Anbetracht aber, daß Wining im Dienste gewesen wäre, bäte er, diesmal die Untersuchung allein dem Regimente zu übertragen. Der König schrieb dazu: „der fürst hat recht die univer[sität]s[ch]urken verstehen die dienst nit“.

<sup>2)</sup> Der König war auf seiner Rückreise aus Süd- und Westdeutschland über Dessau gegangen. Vergl. Nr. 547.

<sup>3)</sup> Ueber Kattes Aussagen vergl. Koser, 51. Ueber die Katteschen Briefschaften bringt die Markgräfin von Baireuth eine schwer controllirbare Erzählung in ihren Denkwürdigkeiten, Tübinger Ausgabe 1, 159 f.; Braunschweiger Ausgabe 1, 227.

jacht laßen in wilde jagen zwey mahl aber habe fehle gejaget  
 ich habe wollen heute jagen aber ich bin mit ein pfe[r]dt in ei[n]  
 Morast eingesunden und habe geschwinde von pferdt herrunter ge-  
 sprungen da ich mir an recht knie schaden getahn und ein fluß zu-  
 geschlagen Gottlob aber nit das rechte [Bodagra] ist da ich 3. dage  
 gelegen h[e]ute der 4. dag ist wieder herumer lumpe und hofe über  
 Morgen zu reitten also ich vor dieses mahl wohl abkomme ich  
 bin aber vo[n] meine jegerß sehr Malkontent den[n] in meine alte  
 M[e]utte die Dölle noch Regiret und hette von rech[t]ßwehgen schon  
 ausgerott[et] sein [müssen] aber [es] werden alle woche welche doll  
 unter die jungen ist nits die sehen sehr schön aus die laße ich  
 trein jagen<sup>1)</sup> ich werde Morgen in ei[nem] wagen sitzen und laßen  
 den trein herumdmachen das ich sie jagen sehe was die in-  
 quisicio[n anlangt] die gehet fordt katte ist fertig des Böhsen  
 friderich seine müssen sie noch nach kustrin hin zu verhören  
 alsden über gesprochen kan werden<sup>2)</sup> indessen ist gewis das  
 Engelang (!) von allen gewußt aber die desercion abgerahten<sup>3)</sup>  
 der Böhse mensch [hat] an konig von Enge[land] geschriben sich  
 über mir beschwehret das er so übel und nit [nach] sein karacter  
 gehalten würde und würffe sich ins könig Proteccion er möchte Ihn  
 auf und annehmen<sup>4)</sup> mit den brif hat er den Engli[schen]  
 Residente[n] auß den sexischen Lager gesandt nach London und  
 der auch wieder gekommen bevor ich nach das Reich verreiße  
 der könig [hat] Ihn abgerahten nit zu Desertieren der Böhse  
 Mens[ch] hat zu den Resident gebetten an könig zu bitten er Mögte  
 Ihn 17000. th gehen seine s[ch]ulden zu bezahlen die sich nur [auf]  
 9000. th belaufen inquisit dar[a]uf geantwortet hette das er  
 mehr gefohderdt hette das er noch was übrig hette also man  
 sein trefl[iches] gemühte erkennen kan Gott bewahre alle er-  
 l[ichen] leutte vor ungerahtene finder es ist ein grohß chagrin  
 doch ich habe vor Gott [und] vor der weldt ein reines gewisßen

<sup>1)</sup> Ueber Train jagen vergl. S. 396. Anm. 5.

<sup>2)</sup> Katte wurde am 20. September noch einmal befragt. Das Verhör des Kronprinzen in Küstrin fand am 16. September statt.

<sup>3)</sup> Ueber die Haltung Georgs II. zu den Fluchtplänen des Kronprinzen vergl. Roser, 42.

<sup>4)</sup> Ueber die Eröffnungen des Kronprinzen an Botham und Guy Didenß und die britische Antwort vergl. Roser, 37 und 42.

ich habe vermahnet ich habe gest[r]affet mit guhte und mit quat<sup>1)</sup>  
 es hat alles nits geholffen ich habe mehr als 100. zeugen da  
 Euer Lieben mit davon sein dieses ist meine consolacion der  
 ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Euer Lieben ist das nit recht das zwey Piqueur ein hirs[ch]  
 des Mo[r]gen sowie es dag werde bestettigen<sup>2)</sup> und sowie er be-  
 stetiget ist auf den fuhs mit ei[nem] Par Lancirhunde jaget bis sie  
 Ihn Relanciren<sup>3)</sup> alsden mit die ganze M[e]ütte angeleget werde  
 oder soll kein Leidthundt<sup>3)</sup> gebrauchet werden dieses wolte ich  
 gerne Positif und schrift[lich] mit Ihr nahm[en] haben das [da]rauf  
 fußen kan

Eigenhändig.

550.

wusterhausen den 14. octo[ber] 1730.

Gicht des Königs. Jagd. Große Kälte.

das ich Euer lieben nit eher habe können antworten ist die  
 ursache das ich nur habe können mein nahme[n] schreiben aber itzo  
 wieder guht ist meine jacht gehet guht ich habe alle woche  
 3 Mall gejaget mit meine alte hunde habe nit gefehlet aber mit  
 die junge habe gefehlet mit d[i]e junge hunde jage ein mahll  
 die woche den[n] es eine confusion von der andern meldt ist den[n]  
 vor die haßen kein Respeck[t] ist und so viel hunde ieder hinter  
 sein hasen ist der vallet de chien fux wierdts nit lange mit-  
 jagen seine Brust dauget nit er ist ein guhter kerrell ich laße  
 auch wieder hirsche ei[n]fangen in die NeuMarck aber das gehörne  
 laße ablegen hoffe das diese nit fallen die kelte ist so grohs  
 als in Janua[r] Gott gehbe ander wetter vor das viehe das  
 stirbet heuffig sonsten weiß ich nits merckwürdiges als das ich  
 Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde biß in toht

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Quat: böse, zornig.

<sup>2)</sup> Bestätigen: den Stand des Hirsches auffuchen. Lanciren: den Hirsch aufjagen.

<sup>3)</sup> Der Leithund bestätigt nur den Hirsch, jagt niemals mit.

551.

wusterhauff[en] den 25. octo[ber] 1730.

Maßrolle. Uebersendung von Soldaten. Jagd. Kriegsgericht über  
den Kronprinzen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das sie wohl sein was die liste anbelanget die alle Monat May soll einges[ch]ickt werden haben Euer Lieben recht und wen[n] ich dieses vor 8. jahr getahn hette die 3. glieder alle 6. zölig wehren und mit das 2. glidt egahll sein<sup>1)</sup> es ist meine indulgence es erfreuet mir das Euer liebe gelücl[ich] gewehßen sein und einen schönen Rekruten bekommen wegen der leutte werde alles tuhn was Mogl[ich] ist zwieschen itzo und das frühejahr mein versprechen zu vollstrecken<sup>2)</sup> meine jacht gehet itzo recht guht ich jage mit die junge und alte hunde es gehet ga(!) gewiß recht recht guht die hirsche laufen aber 4. auch 5. stunden und wierdt nit lange gestoppet und am aufange sehr Pressiret<sup>3)</sup> das dieses jahr die hirsche so vigoureux sein sagen die jegerß das das ein starcken winter bedeut[et] meine handt<sup>4)</sup> und alles ist gangß guht ich schiße und lauffe so guht wie vorn jahr heute ist das kri[eg]sgericht versammelet zu kepenig<sup>5)</sup> der alte Egell<sup>6)</sup> ist hier befindet sich recht wohl reittet es ist ein Mirakell das der man so ist vor sein alter das ich Euer Lieben das geleiße wüünsche der ich stehß Euer lieb bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

1) In diesem Monat mußte jedes Regiment seine Listen mit den Maßen der Soldaten einsenden. 1733 gab es in 61 Bataillonen des preußischen Heeres, ausschließlich des Leibregiments, nur 1957 Soldaten, die unter 5 Fuß 6 Zoll hatten. Zwölf Regimenter hatten überhaupt keinen Mann unter 6 Zoll, Alt-Anhalt und Prinz Leopold sogar keinen unter 7 Zoll.

2) Die der König dem Regiment Alt-Anhalt schicken wollte.

3) Im Texte verschrieben: prestiret.

4) Vergl. die vorige Nummer.

5) Das Kriegsgericht in Köpenick, das „über Prinz Friedrich“ und seine Genossen erkennen sollte. Vergl. Koser, 59 f.

6) Generallieutenant Friedrich von Egell war im 75. Jahre.

552.

wusterhausen den 16. Nove[mber] 1730.

Begnadigung des Kronprinzen. Mißtrauen gegen Sachsen. Krieg in Sicht.

ich habe Euer Lieben nit eher schreiben können den[n] ich so  
 viell mit die ungelückliche kustrinnische sache zu Reguliren gehabt<sup>1)</sup>  
 ich seze wolden und zwey kamerjuncker bey Ihn und [er] muhß  
 den ganzen dag<sup>2)</sup> auf der kri[eg]s und Domenkamer gehen da sie  
 Ihn informiren sollen von allen will [er] es sich nit selber  
 lernen so wierdts es Ihn doch 1000. Mahll vorgebettet werden  
 und doch behalten muhß wo er ein Honettome<sup>3)</sup> wierdt da ich  
 sehr zweiffel ist vor Ihn ein gelück wo krig wierdt soll er mit  
 den ersten granadirunteroffi[cier] auß die zappe<sup>4)</sup> springen zu  
 Rekognosciren den graben und die gallerie Baue[n] wo er es  
 de bonne grace tuet und bleibet ist völlig Pardon Euer Lieben  
 Melde ich daß ich gewiß krig glaube<sup>5)</sup> unser guhter Patron  
 traue nit viell<sup>6)</sup> es ist des kei[ser]l[ichen] hoff[es] schuld ich  
 habe es genug an Printz Eugen eigenhendig geschriben man solte  
 was vor den Patron tun aber da ist kein geldt anfein wier  
 sein Parat ich gehe nit von keiser ab und wen[n] auch alles  
 zu dremell<sup>7)</sup> gehe ich habe nits zu verlieren soll ich nit alles

<sup>1)</sup> Am 6. November wurde Kette hingerichtet, am 9. dem Kronprinzen die Begnadigung verkündigt. Am 19. wurde Friedrich aus dem Arrest entlassen und Auscultator bei der neumärkischen Kriegs- und Domänenkammer. Wolden war bei ihm Hofmarschall, Rohwedell und Rapmer Kammerjuncker. Vergl. Roser, 71 f. und 243.

<sup>2)</sup> Im Texte geschrieben: daß.

<sup>3)</sup> Honnête homme.

<sup>4)</sup> Sappe.

<sup>5)</sup> Um die Stipulationen des Vertrags von Sevilla (vergl. S. 438. Anm. 1) gegen den Kaiser durchzusetzen. Im November stellten Frankreich und Großbritannien ihren Kriegsplan für 1731 fertig. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 119.

<sup>6)</sup> August II. von Polen hatte sich aus seinen vertrautesten Cavalieren eine besondere Gesellschaft (runde Tafel) gebildet, deren Patron er war; Friedrich Wilhelm, der 1728 als Genosse und Mitbruder eintrat, ward bald darauf als Compatron anerkannt. Vergl. Ranke, Werke 27, 85 f. Ueber die Ansprüche des Königs August auf Jülich und seine feindliche Stellung zur Wiener Hofburg vergl. Dronsen 4. 3. 2, 121 f.; Förster 3, 281 f.; Arneth, Prinz Eugen 3, 333. Ueber Friedrich Wilhelms Meinung von August vergl. Nr. 479. S. 401.

<sup>7)</sup> Drümmel, niederländisch für Trümmer. Adelung, 2. Aufl. 4, 709.

wagen daß die erpfeinde nit Jhren willen haben wo es cerieux  
wierdt wo ich Regimenter von ander bekommen kan so werde 10.  
Batt[aillone] und 2000. pferde übernehmen vor Preussen beße[r]  
zu be[se]ßen daß ich mit 52. Batt[aillonen] 102. esqua[drons]  
Marchiren kan der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt biß  
in die grube verbleiben werde

Eigenhändig.

### 553.

Gewaltsame Einstellung eines Rekruten.

Leopold erinnert<sup>1)</sup> an die vielen Unglücksfälle seiner Leibcompagnie  
in der letzten Zeit. Der Superintendent Joh. Heinrich Gutjahr in Wernige-  
rode hat seinen recht schönen und wohlgewachsenen Sohn ins Hannoversche  
gebracht,<sup>2)</sup> „und dies gewiß aus keiner anderen Ursache, als weiln er ihn  
lieber einem fremden Herrn zuspielen, als zugeben wollen, daß er in  
Ew. Königl. Majestät, seines Landesherrn, Kriegesdienste employiret werden  
sollte“. Der Fürst bittet um eine scharfe Ordre an den Superintendenten.

Wusterhausen 24. November 1730.

Dem Superintendenten ist befohlen, seinen außer Landes gewichenen  
Sohn ohne Zeitverlust zu schaffen und an das Regiment des Fürsten ab-  
zuliefern.

### 554.

Bo[t]sdam den 12. Decem[ber] 1730.

Stundung einer fälligen Schuld. Jagd. Wacholz beim König.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
freuet mir daß sie wohl sein was sie mir schreiben wegen des  
anlehns<sup>3)</sup> bin ich sehr wohl mit zufriden biß Michaelis 1731  
und woferne krig solte werden<sup>4)</sup> wen[n] ich aufkündige das kapital  
der 50. Mi[lle] th ich in vier wochen von euer Lieben Rentey be-

<sup>1)</sup> Dessau 19. November 1730. Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Die „Priestersöhne“ wurden erst durch das Edict vom 14. October 1737  
von der Enrollirung befreit. Vergl. Myllius. Corpus Const. March. cont. 1. Nr. 60.

<sup>3)</sup> Leopold hatte am 3. Januar 1730 für ein Jahr 50000 Thlr. entliehen.  
Vergl. Nr. 532. S. 440.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 552. S. 460.



zahlet werde ich will nits schriftl[ich] haben Ihre Parohll ist mir genug ich habe zwey admirable sauen bekome[n] ei[ne] vo[n] 483. pf das ander 7. pfundt leichter ich habe ein deserteur vo[n] Ihren Regi[ment] hier<sup>1)</sup> ich werde Ihn in 11. dage wieder s[ch]icken den[n] er mit auf die jacht gehet mit die froslinge<sup>2)</sup> zu Battallieren der holsteiner<sup>3)</sup> hat mit ein haup[t]schwein<sup>4)</sup> Battalgiret mehre der oberste Pohlens<sup>5)</sup> nit so ferme gewehßen so mehre des Printzen bauch aufgeschlagen worden ich habe die saue so Böse nit gese[he]n wie dieses jahr man glaubet wieder stard von krig es freuet mir das Euer Lieben Princesse sich wohl befindet der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt biß in thot verbleiben werde

Eigenhändig.

555.

Berlin den 23. De[cember] 1730.

Stundung einer Anleihe. Jagd. Uebersendung von Cadetten.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das sie wohl sein wegen das gelbt will ich nits schrif[t]l[ich] haben Ihr wordt ist mir genug<sup>6)</sup> ich bin gestern wieder vo[n] die jacht gekommen ich habe nit geglaubet so eine guhte jacht zu haben als ich gehat habe den[n] ich gewis Euer Lieben invittieret hette die herren chachattores<sup>7)</sup> Ihre schweine se[h]r schlegt angegehben ich habe eins bekommen vo[n] 618. pfundt ich habe mir die freiheit genom[men] sie es zu s[ch]icken die 4. kadets sollen sie vor Neuejahr bekommen ich werde sie Donnerstag außsuchen der oberste wachholz<sup>8)</sup> wierdt Euer Lieben alles erkehlen der ich stehs Euer Lieben bestendieger frundt biß in toht verbleiben werde

Eigenhändig.

1) Obristlieutenant Wacholz von Alt-Anhalt war beim Könige zu Besuch.

2) Frischlinge.

3) Generalmajor Friedrich Wilhelm Herzog zu Holstein-Beck.

4) Hauptschwein: Keiler, der mehr als 4 Jahre alt ist.

5) Der sächsische Gesandte von Polen.

6) Vergl. die vorige Nummer.

7) Etwa verderbte Form von cacciatore? Oder Machadores, verschrieben für Matadores?

8) Vergl. die vorige Nummer.

## 556.

## Gewaltfame Einstellung eines Rekruten.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Dessau 20. December 1730: Trotz der gütlichen Zusprache hat Superintendent Gutjahr seinen Sohn nicht gestellt.<sup>2)</sup> Der Graf zu Stolberg-Wernigerode hat in seinem Fürschreiben für seinen Superintendenten die Größe des jungen Gutjahr viel zu gering angegeben. Der König kann sich selbst davon überzeugen, wenn sich der Entflohene gestellt haben wird; „wiewohl ich versichert bin, daß, da ich so lange die Gnade habe, von Ew. Königl. Majestät gekannt zu sein, und dieselbigen nie von mir einige Unwahrheiten werden verspüret haben, Ew. Königl. Majestät auch die gnädige Meinung ferner von mir haben werden, daß ich mich nicht unterstehen werde, etwas zu sagen, viel weniger zu schreiben, so nicht in der That befindlich sein solle“. Die Gerechtsame des Stolberger Grafen würden durch das Verlangen Leopolds nicht angetastet, denn der König hätte über alle Geistliche im Lande die höchste Gewalt, und außerdem beträfe der Fall keine Sacra. Wollte der Graf durchaus etwas für seinen Superintendenten thun, so möge er selbst einen Mann von der gleichen Beschaffenheit stellen.

Berlin 24. December 1730.

Dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode ist durch eine Ordre befohlen worden, seinen Superintendenten ernstlich anzuhalten, entweder seinen Sohn zum Regiment Alt-Anhalt zu stellen oder an dessen Statt einen Kerl von eben der Größe zu schaffen.

## 557.

Berlin den 30. De[cember] 1730.

Neujahrsgratulation. Uebersendung von Cadetten.

ich kan nit laßen des jahres weßell Passieren sonder Euer Lieben zu gratuliren zum Neuen jahr das ich Euer Lieben von herzen alles wohlßsein und contentement so wünsche als mich selbst und alle ersinliche freude an Ihre familie und alles was sie tuchiret ich übers[ch]icke Euer Lieben 4. kadets hoffe das sie sich werden [so] aufführen das sie vor sie sorgen werden ich habe jahr und dag keine herrausgenommen als itzo sie sein

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr 553. S. 461.

abe[r] nit viel gewaxen und sein keine 10. kapa[ble] die fahnen zu tragen<sup>1)</sup> der ich stehß Euer Lieben bestendieger frundt bis in grabe verbleiben werde

Eigenhändig.

558.

Berlin den 8. Jan[uar] 1731.

Stand der Politif. Compagniewirthschaft von Magnus. Viehsterben. Desertion. Moskowitische Rekruten.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten [habe] nit eher können antworten weiß ich in die meldtafferen nit eher habe einsehen können den[n] ich itzo glaube daß der keiser Engla[nd] Hollandt sich accomodier[en] werden und die königin vo[n] spanie[n] mit frandreich halten wierdt<sup>2)</sup> zum wenigsten ist grohß aparentz also wen[n] Euer Lieben auf werbung senden wollen so werden sie so guht sein [mir zu sagen] an wen ich die 8000. th die ich Euer Lieben Regi[ment] leine zahlen [soll; die Gelder] sein Paraht was die affere anbetrifft mit den haupt[man] Magnus<sup>3)</sup> dieses muhß Ihm bewießen werden aber der wachholz<sup>4)</sup> saget daß der unterofficier [ein] Liberl[icher] kerrell ist und daß Magnus ein Erl[icher] kerrell ist der unteroffi[cier] hat mir zweymahll geschriben daß erstere habe weg-geworffen weiß er noch einmahll schrip so fragette ich an wachholz nach seine haushaltung und compa[gnie]wehßen so gab ich

<sup>1)</sup> Die Cadetten wurden beim Regimente Gefreitencorporale und mußten als solche die Fahnen tragen.

<sup>2)</sup> Ueber die Annäherung des Kaisers an England und über die kriegerische Stimmung in Frankreich siehe Droysen 4. 3. 2, 116 f. Arneth 3, 288 f.

<sup>3)</sup> Compagniechef bei Alt-Anhalt. Am 17. April 1731 meldet Leopold (Ausfertigung), daß er die Akten in der Untersuchung gegen Magnus eingesandt hätte. „Weilen aber der Furier diese Sache sogleich an Ew. Königl. Majestät immediate gelangen lassen und wider Höchstderoelben allergnädigsten Befehl mich ganz und gar vorbeigegangen, so ist wohl nicht anders, dann gewiß zu glauben, daß er dadurch . . . bloß intendiret, mich mit der Sache zu meliren und in den Verdacht zu setzen, ob wäre ich capable in dergleichen Dingen, als er wider den Hauptmann Magnus denunciiret hat, bei meinem Regimente zu conniviren und solchergestalt mich derselben theilhaft zu machen.“

<sup>4)</sup> Obristlieutenant bei Alt-Anhalt.

Ihn daß<sup>1)</sup> Euer Lieben werden schon untersuchen laßen<sup>2)</sup>  
 hier ist nit guhte zeit in der Marck den[n] daß sie[h]sterben sehr die  
 handt über sich nimet mein frisi[s]ch[e] schöne 200. Rüche<sup>3)</sup> sein  
 alle toht<sup>4)</sup> daß Landtfie[h] wahr auch sehr schön wahr Mecklen-  
 burger [Schlag] ist auch alle toht daß schlimmste ist ich weiß nit  
 wen[n] ich wieder anschaffen soll daß es zum zweyten mahl mir  
 nit stirbet die hiesige Regimente<sup>5)</sup> haben angefangen zu  
 Desertieren gott weiß was die schelm vor ursache haben von  
 getz com[pagnie] 5. Man und sein geluck[ich] durchgekomme[n] und  
 sein 8. biß 9. jahr unter den Regi[ment] gewehßen Gott be-  
 wahr weiter meine Russen<sup>6)</sup> sein unterwegs[s] sobaldt sie hier  
 [an]komen werde auß mein Regiment Ihre i[ch]uldt bezahlen  
 der ich [Ihr] bestendiger freundt biß in toht verbleiben werde

Eigenhändig.

559.

Berli[n] den 19. ja[nuar] 1731.

Leipziger Messe. Der Unterofficier bei Magnus. Politische Lage.  
 Verstärkung der Artillerie. Kälte. Viehlauf.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 tuet mir leidt daß sie zu Leipzig nits ausgericht[et] haben dieweill  
 die Messe schlegt gewehßen<sup>7)</sup> was den unterofficir anbelanget<sup>8)</sup>  
 glaube daß es Bosheit gegen sein cap[itain] ist weil er Ihn die  
 distribucio[n] des cervis genomen und solche leutte nit gerne ver-  
 gehben und gewiß sein cap[itain] in ungeluck stürzten wollen vo[m]  
 accomodement mit Enge[land] Holla[nd] habe weiter keine nach-

<sup>1)</sup> Das Schreiben des Unterofficiers.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 100. Anm. 2.

<sup>3)</sup> In der Urschrift: jühe.

<sup>4)</sup> Ueber des Königs Muster-Milchwirthschaft auf Königshorst vergl. Stadel-  
 mann, 71.

<sup>5)</sup> In Berlin standen die Genßdarmes und die Infanterieregimenter Glasenapp  
 (Nr. 1), Löben (Nr. 26), Endow (Nr. 23), Dönhoff (Nr. 13) und Kaldstein (Nr. 25).  
 — Jeeße war Premiercapitain im Regimente Endow.

<sup>6)</sup> Vergl. S. 148. Anm. 1.

<sup>7)</sup> Der Ausfall der Messe in Folge der Spannung zwischen Sachsen und  
 Oesterreich wurde auf 3 Millionen Thlr. berechnet. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 121.

<sup>8)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

richt aber das ist gewiß es ist in 8. dage richtig oder gewiß krig<sup>1)</sup>  
 also stehen die sachen ich habe vor sehr nöhtig gefunden die  
 artollerie zu versterck[en] mit eine companie<sup>2)</sup> und habe iede com-  
 pa[gnie] a 4. oberoffi[ciere] die 3. stab[scom[pagnien]] haben  
 5. oberoffi[ciere] 5. feuerwerke[r] 5. corporahls und 10. Bombardiers  
 3. tamburs 100. kannonier also sie stard genug fein und auf  
 ieden flügel<sup>3)</sup> der artollerie 3. comp[agnien] kampiren ich bedaure  
 den kalten winter das draußen nitß recht anzufangen ist und gehe  
 heute nach Postdam wegen das Hollen[der] sie[h]e habe auch  
 Resolviret [es] erstl[ich] in september kommen zu lassen<sup>4)</sup> und  
 werde die stelle außweißen lassen<sup>5)</sup> und wen[n] es nit anders sein  
 kan die kriben<sup>6)</sup> mit öhllfarbe anstreichen der ich Euer Lieben  
 bestendiger frudt biß in toht verbleiben werde

Eigenhändig.

### 560.

Holzgeschenk für den Wiederbau der Kirche in Norkitten.

Leopold meldet,<sup>7)</sup> Dessau 23. Januar 1731, daß der Sturm die  
 Kirche auf seiner Besizung Norkitten<sup>8)</sup> umgestürzt hätte, und bittet um  
 das nöthige Bauholz, da zwei königliche Aemter zu dem Kirchspiele gehörten.

Potsdam 27. Januar 1731.

Dem Generaldirectorium ist befohlen worden, unentgeltlich 4<sup>1/2</sup>  
 Schock Bauholz für die Norkittensche Kirche liefern zu lassen.<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 552. S. 460. So gefährlich sah es doch nicht aus. Der  
 König hatte am 10. Januar Nachricht von den zum Theil unannehmbaren For-  
 derungen der Engländer bei der Hofburg empfangen. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 124 f.

<sup>2)</sup> 1731 wurde laut der Stammliste von 1756 das Berliner Feldartillerie-  
 bataillon durch eine sechste Compagnie mit 95 Kanonieren verstärkt. Nach Bier-  
 eds Tabelle in den Miscellaneen zur Geschichte König Friedrichs (S. 483) betrug  
 die Vermehrung im Ganzen 278 Köpfe. Die sogenannten drei Stabscompagnien  
 standen in Wesel, Pillau und Stettin. Vergl. auch Schöning, Nachrichten zur  
 Geschichte der Artillerie 1, 252.

<sup>3)</sup> Im Urtexte: flüger.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Ueber die Vorkehrungen gegen Viehseuchen vergl. Stadelmann, 166 f.

<sup>6)</sup> Krippen.

<sup>7)</sup> Ausfertigung.

<sup>8)</sup> Norkitten, der Siz des dessauschen Domänenamts, im Kreise Insterburg.

<sup>9)</sup> Abschrift.

561.

Postdam den 29. Jan[uar] 1731.

Fähnrich-Ernennung. Die Seeresvermehrung richtet sich nach dem Etat. Der Friede ist noch nicht sicher. Viehkauf.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten den jungen Luderitz habe zu senrich bey die Roseler<sup>1)</sup> gemacht die dißPosicion die Euer lieben mir gesandt haben wegen eine belagerung<sup>2)</sup> [so] habe mit die augmentacion nits überflüssig au contrer muhß noch von die garnisonen mit zu hülfe nehmen das ich dieses getahn habe ist wo ich mich verbeßere ich Neuen fondt bekomme umb Mobille zu machen ich allemahl es mit Plesir zur a[u]gmentacion [geben werde] wen[n] es auch nur 10. Mus[ketiere] 10. Dragoner sein den[n] ich mich nach der decke strecken muhß in Dennemarck haben sie schon [die Truppen] abgedandtet ich werde es nit thun oder ich möchte ins dollhauß gesetzt werden sonsten wierdts nit geschehn mit den frieden ist noch nit geschlossen<sup>3)</sup> es sein etl[iche] Puncte als mit Ho[l]stein mit die Rus[sen] [und dem] Keise[r] die noch difficulltiren<sup>4)</sup> aber ich halte das es auch aplanirt werden wierdt also ist aus dieses nits geworden der keiser seine succes[sion] garantiret hat aber die 6000. spannier werden in italien introduciret vor dong carolo<sup>5)</sup> mir deuch[t] das dieses alles lange hette ges[che]hn können wo sie kein anderen dessein gehabt haben nun wierdt wieder eine Neu sistehme vor den dag kommen wegen Borck[s]tett sein viehe habe

<sup>1)</sup> Das Bataillon des Generalmajors Friedrich August von Röseler (Nr. 32). Der junge Luderitz war seit zwei Jahren Unterofficier bei Alt-Anhalt. Leopold hatte ihn zur Beförderung empfohlen. Er schrieb, Dessau 17. Januar 1731, er wäre sehr mit Luderitz zufrieden und würde ihn behalten, wenn er nicht „etwas kleiner Natur wäre“.

<sup>2)</sup> Es handelte sich wohl um eine neue Vermehrung der Artillerie. Vergl. Nr. 559. S. 466.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 559. S. 465 f.

<sup>4)</sup> Die Wiedereinsetzung des Herzogs von Holstein in seine von Dänemark annectirten schleswigschen Lande oder die Bewilligung eines Aequivalents. Der Kaiser stand seit 1726 im Bunde mit Rußland.

<sup>5)</sup> In der sogenannten zweiten Wiener Allianz vom 16. März 1731 garantierte Großbritannien die pragmatische Sanction; der Kaiser verzichtete auf die Ostendische Compagnie und gab seine Zustimmung zur Besetzung von Toscana u. s. w. mit 6000 Spaniern für Don Carlos. Vergl. S. 438. Anm. 1.

ich geschrieben der ich stehs Euer Lieben sehr guhter und bestendiger [Freund] biß in toht verbleiben werde

Eigenhändig.

562.

Potsdam 12. Februar 1731.

Der Sohn des Wernigeroder Superintendents.

Der Graf zu Stolberg-Wernigerode hat am 7. Februar geschrieben, sein Erinnern und Drohen hätte bei dem Superintendenten Gutjahr nichts gefruchtet; <sup>1)</sup> Gutjahr vermöchte weder seinen Sohn herbeizuschaffen, noch einen andern Mann zu stellen.

563.

Der Sohn des Wernigeroder Superintendents.

Leopold räth, das Haus des Superintendents von Wernigerode <sup>1)</sup> zu verschließen, dann würde die Sache bald ein ganz anderes Aussehen gewinnen und die bisher vorgeschützte Unmöglichkeit fortfallen. Daß der Graf die königliche Ordre nicht ausführt, befremdet den Fürsten um so mehr, „als ich auch die Gnade habe, in Ew. Königl. Majestät Landen Güter zu besizen, und in Ansehung derselben aus unterthänigsten schuldigstem Respect in der Welt mich nichts abhält, die Werbung derer in der Gegend liegenden Regimenter in alle Wege zu befördern“.

Potsdam 21. Februar 1731.

Der Commissarius loci der Graffschaft Wernigerode, Reinhart, hat den Befehl, dem Superintendenten anzuzeigen, daß sein Haus binnen 14 Tagen verschlossen würde, wenn nicht der Superintendent, „als ein getreuer Unterthan“, dem königlichen Befehle gemäß bis dahin seinen Sohn herbeischaffen und dem Regimente Alt-Anhalt zustellen würde.

564.

Postdam den 23. fever[uar] 1731.

Tod von Saint Sauveur und Gerstenberg. Officiere für die Cadetten in Berlin. Hunde. Wacholz.

ich muhß Euer lieben hiemit sagen daß der obe[rst] Sein Sover <sup>2)</sup> toht ist auch ein cap[itain] gerstenberg bey die kadets und ich

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 556. S. 463.

<sup>2)</sup> Obrist Saint Sauveur bei den Cadetten starb am 20. Februar, Capitain Gerstenberg am 26. Januar. Vergl. Friedlaender, Berliner Garnisonchronik; Schriften des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin. 9, 10.



gerne wolte haben daß ich was guhtes zög von die junge herrn also wolte ich Euer Lieben fragen ob der ober[st]Leu[tenant] Milaxheim<sup>1)</sup> dazu kapable ist weiß er studieret hat ob er die krefte hat und ob er mit die junge herrn Resonnieren wierdt und ob sie ein[en] alten cap[itain] wo wißen den mir von ein Regi[ment] zu nehm[en] nitß schadet aber junge Leutte zu erziehen dazu geschicket ist da die bey[de] cap[itains] die dabey sein Palvin und Gullan<sup>2)</sup> die Miserabeleste leutte in ganz europa sein der ich stehs Euer lieben frundt sein und verbleiben werde

meine junge hunde die ich hab itzo 6. wochen in stall sein 62. davon muhß 5. heute abschaffen von den 57. sein dar noch 17. die mit der zeit weg müß[en] der rest ist so schöne gewaxen als die vorriggerigen recht schöne da sein 3. Brüder von Roclo (?) die ich nit viel schöner gesehen habe mein armer wachholz<sup>3)</sup> hat nitß beklaget als daß er daß bein nit gebrochen hat auf der jacht alsden wolte er mit Plesir sterben ich bin versicherdt sie werd[en ihn] beklagen

FW

Eigenhändig.

565.

Potsdam 24. Februar 1731.

Vergebung der Schmiedearbeit in Magdeburg.

Der König genehmigt auf Leopolds Vorschlag, die Schmiedearbeiten beim Magdeburger Festungsbau künftig an die Stadtmeister zu verdingen. Er ist zufrieden, daß die Arbeit in den Minen bei den äußeren Bastionen eine Zeit lang eingestellt wird.

<sup>1)</sup> Obristlieutenant Friedrich Amadeus von Milagshheim im Regimente des Prinzen Leopold (Nr. 27) wurde 20. (nach König, Heldenlexikon: 22.) März 1731 Obrist und Chef des Cadettencorps in Berlin.

<sup>2)</sup> Capitain Balfn [Balwin] nahm im Juni seinen Abschied. Vergl. Schriften des Vereins für die Geschichte der Stadt Berlin. 9, 11. Der andere Capitain hieß Goullon. Vergl. Crousz, Geschichte des Königlich Preussischen Cadettencorps. S. 66.

<sup>3)</sup> Capitain im Regimente des Königs.

566.

Po[t]sda[m] 22. Mertz 1731.

Uebersendung von Soldaten. Abgang im Leibregimente. Der König hat die Schlafsucht.

Euer lieben schreiben habe nit eher beantworten können weill ich Ihn versprochen ostern<sup>1)</sup> meine s[ch]uldt zu bezahlen<sup>2)</sup> also übers[ch]icke sie die 16. man so guht als ich sie hab gehb[en] können den[n] ich dieses jahr und alle dage mir sehr viel leutte abgehhen hette ich den ollen Regimentsfeldtscher behalten Holtzendorff glaube das mein Regi[ment] 1. und 2. Batt[aillon]<sup>3)</sup> in zeit von zwey jahr Ruiniret worden Gott lob das das wetter so ist das man Reitten kan ich werde sonst auch caput gehen(!) ich habe von den winter die schlafsucht bekommen<sup>4)</sup> so wie Margraff Ludwig<sup>5)</sup> ich werde nun ader laßen ob das helfen wirdt weis nit ich wünsche das Euer Lieben mögen wohl und vergnügt sein der ich stehs Ihr bestendiger frucht ewig verbleiben werde

Eigenhändig.

567.

Potsdam 24. März 1731.

Der Sohn des Wernigeroder Superintendenten.

Der Wernigeroder Superintendent versichert vor Gott, daß er seinen Sohn, aller angewandten Mühe und Fleißes ohnerachtet, nicht schaffen kann.<sup>6)</sup> Er erbietet sich aber, 400 Thaler an die Rekrutenkasse zu zahlen.

568.

Potsdam 3. April 1731.

Der Wernigeroder Superintendent.

Der König theilt mit, was der Graf von Stolberg wegen seines Superintendenten vorgestellt hat.<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> 25. März.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 558. S. 465.

<sup>3)</sup> Diese beiden Bataillone standen in Potsdam.

<sup>4)</sup> Vergl. darüber Faßmann 1, 534.

<sup>5)</sup> Der Oheim des Königs, Markgraf Christian Ludwig.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 563. S. 468. Eingabe Gutjahrs vom 12. März.

<sup>7)</sup> Eingabe des Grafen, Wernigerode 29. März: Reinhardt hat Tags zuvor das Haus des Superintendenten verschlossen (vergl. Nr. 563. S. 468). Der Graf ist dadurch gestraft, da er nun seinem Superintendenten eine Wohnung schaffen muß.

569.

Potsdam 6. April 1731.

Der Wernigeroder Superintendent.

Der Commissarius loci soll dem Antrage des Fürsten gemäß neue Befehle zum Einschreiten gegen den Wernigeroder Superintendenten bekommen, falls Leopold nicht die Hoffnung aufgibt, dessen Sohn zu erlangen.<sup>1)</sup>

570.

Bostd[am] den 11. ap[ril] 1731.

Dank für einen Elblachs. Unpäßlichkeit Leopolds. Der böse Winter und seine Folgen. Neue Lafetten. Ordre de bataille.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Euer Lieben höchsten verbunden vor den schönen ElbeLahx den ich auf Euer lieben gesundtheit verspeiße es tuet mir aber leidt daß sie nit wohl sein hofe daß es nit zu sagen hat der Miserable winter ist [[ch]uldt an alles es ist noch so kaldt als andere jahr im fevervarius und ich mit die wahrheit sagen kan daß ich nit so friß[ch] bin wie voriges jahr<sup>2)</sup> wen[n] erstl[ich] [es] nur wieder warm wierdt dan[n] wierdts sich alles gehen daß Barbones<sup>3)</sup> eine invencio[n] vor ander Lafitten [hat] freuet mir man muhß im großen Probiren dieweill nun alles comp[l]et ist habe die ordre de Battalie gemachet<sup>4)</sup> und schicke sie Euer Lieben zu[r] approbacion der ich stehß Euer Lieben bestendieger frundt bis in toht sein [werde]

Eigenhändig.

571.

Potsdam 13. April 1731.

Bau in Magdeburg.

Leopolds Bitte, Dessau 11. April 1731,<sup>5)</sup> entsprechend, erhält der Kriegs- und Domänenrath Wernicke statt des verstorbenen Geheimraths Horn die Aufsicht über die bürgerlichen Bauten in Magdeburg.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorangehenden Nummern.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 566.

<sup>3)</sup> Barbonneß, Major in der Magdeburgischen Artilleriecompagnie.

<sup>4)</sup> Es war dies eine Lieblingsarbeit des Königs und des Fürsten. Die vom Könige zum schwedischen Feldzuge entworfene Ordre de bataille ist (mit Auslassungen) bei Drossen 4. 4, 367 abgedruckt.

<sup>5)</sup> Ausfertigung.

## 572.

## Feldscheer bei Alt-Anhalt.

Leopold schlägt, Dessau 15. April 1731,<sup>1)</sup> seinen Kammerdiener Melde zum Feldscheer bei seinem Regimente vor. Der Empfohlene war acht Jahr Compagniefeldscheer, zwei Jahre beim Collegium anatomicum in Berlin<sup>2)</sup> und dann fünf Jahre fürstlicher Kammerdiener. Er hat sich in den letzten fünf Jahren „auf den praxin in Verpflegung der Kranken geübet“, so daß man sich gutes von ihm versprechen kann. Der Fürst fragt, ob Melde sich noch einem Examen unterziehen müßte, oder ob sich „Ew. Königl. Majestät wegen seiner Capacité auf mich reposiren, und, weil sich anho bei der Exercirzeit viele Kranke finden, gnädigst erlauben wollen, daß er sogleich nach dem Regiment gehen und die Kranken respiciren möge.“

Potsdam 18 April 1731.

Der König bewilligt das Gesuch des Fürsten und vertraut dessen Urtheile über Meldes Fähigkeiten vollkommen. Melde soll ohne Examen sein Amt antreten.

## 573.

Potsdam 21. April 1731.

Der Superintendent von Wernigerode.

Dem Superintendenten Gutjahr soll sein Haus wieder geöffnet werden,<sup>3)</sup> wenn er 400 Thaler an Leopolds Regiment zahlt.

## 574.

Potsdam 27. April 1731.

Ausquartierung des Regiments Prinz Leopold.

Das vom Fleckfieber heimgesuchte Regiment des Prinzen Leopold wird aus Magdeburg nach Stendal und Gardelegen zurückgeführt.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Ueber diese Gründung des Königs vergl. Nicolai, Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam. 3. Aufl. 2, 708 f.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 563. S. 468 und Nr. 567. S. 470.

<sup>4)</sup> Das Regiment (Nr. 27) war am 22. März nach Magdeburg einmarschirt; Gardelegen und Stendal waren seine Garnisonen.

575.

Postda[m] den 27. april 1731.

Krankheit im Leibregimente. Einladung zur Musterung des Regiments  
Fürstlicher Besuch in Berlin. Prinz Leopold. Jagd.  
Reise nach Preußen.

Euer lieben angenehme schreiben habe wohl empfangen und freuet mir das Euer Lieben von meine Reck[r]ute[n] zufrieden sein<sup>1)</sup> ich bin sehr ungelücl[ich] bey mei[n] Regi[ment] wegen des abganges den[n] ich glaube das mein 3. Batt[aillon] nit in Rei[h]en und glieder wierdt 130. Rotte[n] stellen kan (!)<sup>2)</sup> und lautte[r] gefe[r]l[iche] kranken wo es sich nit beßerdt so kan sie nit zusammen ziehen<sup>3)</sup> den[n] ich die Mortalitet bekommen wehr[de in den andern Ba-taillonen] und sehr schwer [dann wieder das Regiment] zu [h]erstellen wollen Euer Lieben aber mir die freude thun und komen her und [sind] sie mit zwey Batt[aillons] content so werden sie mir ei[n] grohß gefallen erweisen und wollen den 9. hier komen ich muhß wieder mit der verklage komen ich weiß nit wo ich sie Logir[en] kan<sup>4)</sup> der hertzog vo[n] Bevern mit seine fraue und tochter der hertzog vo[n] wirttemberg<sup>5)</sup> kom[men] alle den 20. sein sie so guht und P[r]ingen(!) von Thren Printzen ein Par mit<sup>6)</sup> Leopoldt bitte ich mich auß der arme deuffell ist wohl zu beklagen ich laße sein Regi[ment] Marchiren weiß auch die krankheit darunter ist<sup>7)</sup> ich habe einmahll gejaget heute jage wieder es gehet ziml[ich] guht der ich stehß Euer Lieben besten-dieger frundt sein und verbleiben werde

8. dage nachhero wen[n] ich die Berlini[shen] Regi[menter]<sup>8)</sup> gesehen werde nach Preussen gehen wo Euer Lieben luhst haben so werden sie sich Preparieren der ich stehß bin **FW**

Eigenthändig.

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 566. S. 470.

<sup>2)</sup> Das Bataillon hatte 5 Compagnien, die Compagnie 27 Rotten.

<sup>3)</sup> Zur Revue.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 477. S. 399.

<sup>5)</sup> Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Bevern (später Wolfenbüttel) mit seiner Gemahlin Antoinette Amalie, dem Erbprinzen Karl und seiner Tochter Elisabeth Christine, später Gemahlin Friedrichs des Großen. Der Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg. Ueber die Festlichkeiten vergl. Faßmann 1, 419.

<sup>6)</sup> Leopold kam mit den Prinzen Leopold und Moriz.

<sup>7)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>8)</sup> Vergl. S. 465. Anm. 5.

## 576.

Potsdam 4. Mai 1731.

Vorschuß an Leopolds Regiment. Prinz Gustav.

Der Rekrutenkasse ist befohlen, dem Regimente des Fürsten 8000 Thlr. zur Werbung vorzuschießen.<sup>1)</sup> Das Regiment kann am 15. Mai wieder auseinander gehen.

es tuet mir von herzen leidt das Printz gustaff<sup>2)</sup> nit wohl ist wo Printz Leo[pold] von Regi[ment] abkommen kan<sup>3)</sup> so befehlen sie Ihm das er [Ihnen nach Berlin<sup>4)</sup>] folgen soll

Die Nachschrift eigenhändig.

F. Wilhelm.

## 577.

Potsdam 5. Mai 1731.

Stettiner Festungsbau.

Der Magdeburger Maurermeister Reinicke ist vom König nach Stettin gesandt, weil „bei Legung des Fundaments zu den importanten Bau des neuen Thurms in Stettin ein tüchtiger Perl gebraucht werde, auf welchen diejenigen, so den Bau führen, sich verlassen können“. Sobald er abkömmlich ist, soll er zurückgesandt werden.

## 578.

Berlin 28. Mai 1731.

Baugeld für einen Magdeburger Bürger.

Einem Schneider und Bürger zu Magdeburg sind statt der gewöhnlichen Procentgelder<sup>5)</sup> 600 Thlr. zur Bebauung eines wüsten Platzes daselbst bewilligt worden.

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 558. S. 464.

<sup>2)</sup> Durch ein Schreiben vom 11. Mai sprach der König dem Prinzen, der am Wechselfieber litt, sein Bedauern aus. Am 23. war aber Gustav Wilhelm schon wieder im Stande, zu seinem Regimente zu gehen.

<sup>3)</sup> Vergl. über die Krankheit in dessen Regiment Nr. 574. S. 472.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 197. Anm. 4.

579.

Berlin 30. Mai 1731.

Wachtdienst in Magdeburg.

Der Wachtdienst<sup>1)</sup> soll in Magdeburg nach den Anordnungen Leopolds gehalten werden, bis die Garnison verstärkt worden ist.

580.

Beförderungen im Regiment Alt-Anhalt.

Leopold schreibt,<sup>2)</sup> Berlin 9. Juni 1731: E R M. haben genädigst befohlen und erlaubeht, daß ich E R M. alleruntertänigst vorzuschlagen sollte, einige avansement[ts] bey mein unterhabendes Regiment, So ersuche E R M. alleruntertänigst, Mein Sohn den P[rinzen] Moritz bey meinen Regiment als D[brist] L[ieutenant] zu sehen,<sup>3)</sup> den D[brist] W[achtmeister] von Polstte[rn] als D[brist] L[ieutenant] bey das Mosehlische Regiment,<sup>4)</sup> indem derSelbe nur noch 5. D[brist] W[achtmeister] vor sich hatt, dessen company hingegen den haubdman Hülßen<sup>5)</sup> vom Mosehlischen Regiment wiederumb anzuvertrauen, und den eh[te]sten haubdman von Staudach bey mein Regiment<sup>6)</sup> bey als D[brist] W[achtmeister] zu sehen, da ich den[n] gelaube daß kein officier durch diese Berenderunge tort geschehen wierd, so zweihfele nicht daß E R M. die genade vor mir und die ermentte officier haben werden mir diese bihte allergenädigst zu acordiren, und die nöhtige befehle deswegen ergehen zu laßen, ich werde dan gewies alles anwenden, durch treuge dienst E R M. mein ganz ergebensten Respekt zu zeigen . . .

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 352. S. 242.

<sup>2)</sup> Eigenhändig.

<sup>3)</sup> Prinz Moriz, Capitain seit 5. März 1727, stand seit December dieses Jahres im väterlichen Regiment, wurde 11. Juni 1731 Obristlieutenant.

<sup>4)</sup> Der einzige nachweisbare [Georg Wilhelm von] Bolstern wurde erst 9. August 1738 Major, laut der Liste des Regiments Alt-Anhalt vom November 1740. Die Regimentsliste von 1730 nennt Bolstern als den fünften Premiercapitain. Obristwachtmeister im Regimente sind damals Platen, Zimmernow und Hautcharmon. Leopold hat wohl, wie sich auch aus der Nachschrift zu ergeben scheint, den Major Albrecht Christoph von Platen gemeint. Von einer Versetzung eines Majors aus dem Regimente des Fürsten außer Platen findet sich nichts in den mir bekannten Verzeichnissen des Regiments.

<sup>5)</sup> Hülßen blieb im Regimente Mosel (Nr. 28).

<sup>6)</sup> Gustav von Staudach war seit dem 8. März 1719 Capitain; sein Majorspatent ist vom 13. Juni 1731.



der Obrist W[achtmeister] Platten ist bey mein Regiment Schon Leuttenand gewesen, da der Obrist W[achtmeister] Ottleben<sup>1)</sup> noch als curporahl darbey gestanden

Berlin 11. Juni 1731.

Prinz Moriz wird Obristlieutenant und Staudach Major bei Alt-Anhalt. Platen wird zum Rösellerschen Bataillon<sup>2)</sup> versetzt.

581.

Berlin 14. Juni 1731.

Beförderungen.

Capitain Schmiedeberg<sup>3)</sup> erhält Platens Compagnie im Regimente Alt-Anhalt. Die vorgeschlagene Beförderung der Subalternofficiere<sup>4)</sup> wird genehmigt.

582.

Ueberweisung eines Soldaten. Civilanstellung eines Regimentsquartiermeisters.

Leopold meldet,<sup>5)</sup> Berlin 24. und 25. Juni 1731, der Herzog Fürst hätte dem Regiment Alt-Anhalt einen Schloßsoldaten, der sich freiwillig gemeldet hätte, vorenthalten und nach Stettin an das Regiment Anhalt-Herbst gesandt. Er bittet, seinem Regimentsquartiermeister Johann Jakob Sode die Adjunction auf die Hallische Postmeisterstelle zu verleihen, ihm den Titel Kriegs Rath zu geben, zu vereidigen und ihn sofort nach dem Abgange des jetzigen Postmeisters einzusetzen und das alles ohne Entgelt.

Berlin 26. Juni 1731.

1. Die Befehle zum Transporte des Soldaten an das Regiment Alt-Anhalt sind ertheilt.

2. Sode hat die Adjunction und das Prädicat Kriegs Rath erhalten.

<sup>1)</sup> Ottleben war seit 3. Januar 1723 Major im Infanterieregimente Mosel (Nr. 28); Platens Majorspatent ist vom 13. Juni 1722 datirt.

<sup>2)</sup> Das Garnisonbataillon des Generalmajors Friedrich August von Rösler (Nr. 32) in Geldern.

<sup>3)</sup> Christoph Friedrich von Schmiedeberg war seit 2. Juni 1729 Stabs capitain.

<sup>4)</sup> Leopold hatte, Berlin 12. Juni 1731, (Ausfertigung) Lattorff zum Stabs capitain, Hohendorff zum Lieutenant, Puttkammer, Zehmen und Bröck als Fähndriche vorgeschlagen.

<sup>5)</sup> Ausfertigungen.

583.

Postdam den 13. Aug[ust] 1731.

Vergleich zwischen Königsberg und Danzig. Die pommerischen und preußischen Dragonerregimenter. Podagra des Königs. Tod des Achaz von der Schulenburg und Blandenstein's. Beschefer. Jagd. Soldaten für das Leibregiment mitgebracht.

Euer Lieben<sup>1)</sup> schreiben habe wohl erhalten und daraus nit gerne gesehen daß das flaschenfutter noch nit angekommen ich habe es wohl bestellt und an zitzwitz<sup>2)</sup> die comission gegeben zu übers[ch]icken ich bin guht gereißet und habe Dantzic recht gesehen daß gewiß eine rechte handelsstatt ist und köni[g]sberg ein Landreierey<sup>3)</sup> handell ist und [in] kein kompareson mit Dantzic zu vergleichen ist von da ich das Platen[sche] [Regiment] 7. Esquadron gesehen<sup>4)</sup> die nit wieder zu kennen seindt an Manschaft und pferde sehr schön und in trefl[icher] ordre sein die kohsell[sche] hat aber größer Man[sch]aft in 2. gliede Sonsfeldt ist [in] guhte ordre guhte pferde die Manschaft die schleg[te]ste von die 4. Regimenter sie haben auch wenig angeworben als [vielmehr] mit die anrollirte sich in completen stande zu erhalten [gesucht] von da ich auf Berlin gekommen<sup>5)</sup> bei forickade<sup>6)</sup> den andern tag ich das Podgegra an fuß bekommen und in 10. dagen wieder föllig restituiret und bin sehr genedig abgekommen der gen[eral] Leu[tenant] Schullenburg<sup>7)</sup> ist gestorben daß Regi[ment] habe an Mar[k]gra[f] von Bareit<sup>8)</sup> gegeben und augmentire es mit

<sup>1)</sup> Leopold war mit dem Könige nach Preußen gereist und dort zurückgeblieben.

<sup>2)</sup> Der preußische Resident in Danzig, Obrist Ewald Joachim von Bismarck.

<sup>3)</sup> Etwa zusammenhängend mit landreux: schwächlich?

<sup>4)</sup> Die Dragonerregimenter Platen (Nr. 1) in Hinterpommern, Johann Kaspar von Cosel (Nr. 6) im Litthauischen, Wittenhorst-Sonsfeldt (Nr. 2) in Hinterpommern und das nicht namentlich vom König angeführte Dragonerregiment Doctum (Nr. 7) in und bei Tilsit.

<sup>5)</sup> 30. Juli.

<sup>6)</sup> Infanterieregiment des Generallieutenants Forcade (Nr. 23).

<sup>7)</sup> Achaz von der Schulenburg starb (nach König, Heldenlexikon: 9) 2. August 1731.

<sup>8)</sup> Das von Hohenfriedeberg her berühmte Dragonerregiment der Markgrafen von Baireuth (Nr. 5). Nach Bieder's Tabelle in den Miscellaneen S. 484 wurde das Regiment um 161 Köpfe vermehrt.

20. ober[officieren] 20. corpo[rals] 10. tambur 100. Dragoner  
 der obe[rst]Leu[tenant] Blandenstein<sup>1)</sup> ist auch toht sonsten ist alles  
 guht Bechever<sup>2)</sup> habe gesprochen der nach sein guht [gereist]  
 ist der ist dick und fett mein starcker Prechtiger hirs[ch]<sup>3)</sup> hat  
 auf die rechte stange über 30. ende die lincke 18. aber sehr starcke  
 stange hat ein stardf worsle(?) aber so nit wie der Preussische  
 lauf(?) ich bin mit den hundert<sup>4)</sup> draußen gewehßen mit der  
 zeit wierdt Rohm gebauet werden und ich ein geger<sup>5)</sup> werden wierdt  
 vergeßen habe nits aber er hat mir noch so vielle sachen gewießen  
 die sein mir sehr hoch weiß ich nit viel jehen kan als mit dem  
 Miskesckopio<sup>6)</sup> ich will mir aber nit verdrissen laßen meine  
 hunde galopiren heute zum 1. mahl und das soll die woche kon-  
 tinuiren und über 8. dage trein jagen<sup>7)</sup> und in 12. dage in der  
 wilde heide ich muhß wieder zwey M[e]uhte[n] machen den[u]  
 die junge hunde sehr unbenbig sein und kener sich nach schrein  
 und Pei[t]sche nit [richtet] wen[n] ein haße aufspringet dan[n]  
 sein sie doll und dauret eine guhte stunde eher man sie will wieder  
 haben und de[nn] alles was nur da ist mithelfen Muhß das man  
 sie wieder bekommt ich habe 4. Man an Pudevels<sup>8)</sup> über-  
 lieverdt der ich stehß Euer Lieben bestendiger frucht sein und  
 verbleiben werde

Eigenhändig.

---

<sup>1)</sup> Im Infanterieregiment Glasenapp (Nr. 1).

<sup>2)</sup> Generallieutenant Jakob von Beschefer starb noch 1731. Beschefer'sche Güter sind nach Ledebur, Adelslexikon der preußischen Monarchie 1, 57: Rahmgeist und Schönfeld im Kreise Mohrunen, Kleist und Wusselen im Caminschen und Lassen im Kreise Stolpe.

<sup>3)</sup> Der „alte Hans“ im Potsdamer Thiergarten.

<sup>4)</sup> Wohl ein dessauscher Jäger.

<sup>5)</sup> Jäger.

<sup>6)</sup> Mikroskop.

<sup>7)</sup> Vergl. S. 396. Anm. 5.

<sup>8)</sup> Constantin Guido von Podewils, Capitain und Compagniechef im Regimente des Königs. Friedrich Wilhelm pflegte Soldaten, die ihm besonders wohlgefielen, aus anderen Regimentern für das seinige zu nehmen. Vergl. Förster 2, 297 f.

584.

Berlin den 3. sep[tember] 1731.

Das preußische Stutenamt. Gesundheit des Königs. Stand der  
Wirthschaft. Große Hitze. Die Hallischen Studenten. Jagd.

Euer Lieben angenehm schreiben habe wohl erhalten und bin  
Euer Lieben sehr obligiret daß sie sich die mühe getahn mein stuten-  
amt mit zu regulieren<sup>1)</sup> und freuet mir daß mein vorschlaß guht  
ist so kommen sie mit der kammer auß einander sonste[n] einer  
auf den andern wirft die s[ch]uldt Gott Lob ich bin sollich  
wieder gesundt<sup>2)</sup> ich bin zu scharto<sup>3)</sup> gewehsen meine wierdt-  
schaft habe in sehr guhten stande gefunden die jacht schlegt und nit  
beßer als vor 3. jahr in Magdeburg bin nit gewehßen weil  
sie nit da wahren hier ist eine grausame hitze alles stehet guht  
die gerste wierdt alles diese woche ein[geerntet] sein in Magde[burg]  
noch nit wegen die studenten zu Halle habe scharfe ordre laßen  
abgehen an die universitet<sup>4)</sup> sie schreiben nits von<sup>5)</sup> Eue[r]  
lieben jacht ich fürchte daß sie nit guht gehet es ist so eine  
trockene [Witterung] daß es abscheul[ich] ist ich werde in Postdam  
den 7. die Probe jagen ob ich fangen werde weiß nit es ist  
ei[n] kapitall hirs[ch] ein Postdammer 12. [Ender] stard vo[n] stangen  
und hofe daß er 2. stunde daure es ist ein Prechtiger hirsch  
der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

585.

wusterhausen den 15. sep[tember] 1731.

Einladung nach Wusterhausen.

ich habe Euer Lieben schreiben wohl empfangen ich hoffe  
sie werden mir heute<sup>6)</sup> die ehre thu[n] und vorlieb nehm[en] mit ein

<sup>1)</sup> 1731 wurde mit den Einrichtungsarbeiten zum Trakehner Stutenamte  
unter Leopolds Beirath begonnen. Vergl. Stadelmann, 165.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 477.

<sup>3)</sup> Schartau an der Elbe bei Burg.

<sup>4)</sup> Daß sie nicht Leute, die noch nicht zum Studium reif wären, immatri-  
culirte, um sie dadurch von der Werbung zu befreien, und Anlaß zu den bisherigen  
Tumulten gäbe. Vergl. Opel in den Mittheilungen für Anhaltische Geschichte 1, 413.

<sup>5)</sup> In der Urschrift: vor.

<sup>6)</sup> Der Fürst befand sich in Berlin.

schle[ch]t nachtlager so guht wie ich es habe der ich stehs Euer  
lieben bestendiger frudt bin und verbleiben werde

Eigenhändig.

586.

Magkeno<sup>1)</sup> den 4. octo[ber] 1731.

Reiche Fühnerjagd. Kirschwein ist des Königs liebstes Getränk.

Tod von Panewitz.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl enfangen mit  
LaRoche der mir vo[u] sie 9. sehr guhte hunde mit gebracht  
davor Ich Euer Lieben hö[ch]sten obligiret vor bin und zweiffel  
nit das sie die change<sup>2)</sup> halten werden mein hiesiges hün-  
ergehege ist in solche stande als ich was gesehen habe hier ist eine  
gehege cela Passe imaginacion was vor Menge hünere sei[n] wie  
zu Dress[d]en mit den fasanen<sup>3)</sup> das Euer lieben mein hirs[ch]<sup>4)</sup>  
wohl gefallen freuet mir ich glaube so einen nit wieder zu sehen  
vor den schönen kirschwein bin Euer lieben sehr zu vor zu danken  
den[n] ich nits liebers trincke als diesen wein und gewihs alle mahll  
Euer Lieben gesundtheit darinnen getruncken wierdt der ich stehs  
Euer Lieben bestendigster frundt bis in mein toht verbleiben werde

der alte Pannewitz<sup>5)</sup> ist gestorben Dossow<sup>6)</sup> wierdt sich freuen

Eigenhändig.

JW.

587.

Wusterhausen 13. October 1731.

Tod von Coens. Beförderungen.

Der König bedauert den Tod des Hauptmanns von Coens,<sup>7)</sup> der ein  
guter Officier gewesen war, und genehmigt die vorgeschlagenen Beförderungen  
im Regimente Alt-Anhalt.

<sup>1)</sup> Groß-Machnow bei Wusterhausen.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 248 Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 470. S. 391. 1731 schoß der König 2200 Fühner. Vergl.  
(König) Versuch einer historischen Schilderung von Berlin 4. 2, 74.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 584. S. 479.

<sup>5)</sup> Generallieutenant Anton von Panewitz.

<sup>6)</sup> Dossow war der drittälteste Obrist. Sein Obristenpatent ist vom 6. August  
1718 datirt.

<sup>7)</sup> Capitain Heinrich von Coens bei Alt-Anhalt starb auf der Werbung.

588.

wusterhausen den 22. octo[ber] 1731.

Tod von Beschefer. Golz wird Commandant von Magdeburg. Lauter  
Stabsofficiere, die keinen Krieg gesehen haben.

es tuet mir von herzen leidt das ich so ein braven erlichen  
officir und freundt verlohren habe als Bechewer<sup>1)</sup> ich bin sen-  
siblemen[t] chag[r]in und bin auch heute nit wohl den[n] ich nit  
auf die jacht gegangen es gehet mir so nahe(!) als wen[n] es  
mein blutsfreundt mehre ich bin Persuadieret das Eur Lieben  
auch sensible sein ich habe vor lengsten mit Eur Lieben  
[darüber] gesprochen [daß] zum Magdeburgi[schen] komandant der  
gen[eral]Ma[jor] golze sich guht [[ch]icken würde<sup>2)</sup> ich habe Ihn  
beordret anhero zu kommen wo er es annimet werde Ihn über  
Desso hinsenden Euer lieben<sup>3)</sup> werden besorgen das Ihm alles  
überlieferdt werde und vorgestellet den eidt leget er hier ab  
das Regi[ment] leidet sehr darunter und der guhte golze ist auch  
kein jungeling ich bin zu beklagen das meine bravste leutte so  
alt werden und kein krig wierdt [nun] werden die Regi[menter]  
mit lautter stabsoffi[cieren] versehen werden die nit krig gesehen  
haben und kein idee dabo[n] haben meine beste consolacio[n]  
ist wir müssen alle sterben also die Rei[h]e an mir kommet  
also weiß man da nits me[h]r was Passiret der ich stehs Euer  
Lieben bestendiger frundt biß im toht verbleiben werde

Eigenhändig.

589.

wusterhaus[en] den 25. octo[ber] 1731.

Bezahlung einer Schuld seitens des Fürsten. Jagd. Golz.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und wegen die  
anrollirte [cho[n] befohlen wegen die ordres aufzusetzen wegen

<sup>1)</sup> Jakob von Beschefer, Generallieutenant und Commandant von Magdeburg.  
Vergl. Nr. 583. S. 478.

<sup>2)</sup> Der älteste Generalmajor (seit 1. Mai 1721) Christoph Heinrich von der  
Golz. Er war schon 1692 Capitain und starb 8. April 1739 in hohem Alter. Er  
war bereits 1728 für die Magdeburgische Commandantur in Frage gekommen.  
(vergl. Nr. 491. S. 411.) und erhielt 30. October als Generallieutenant den  
Commandantenposten und Beschefers Infanterieregiment (Nr. 5).

<sup>3)</sup> Als Magdeburgischer Gouverneur.

der bezahlun[g]<sup>1)</sup> dancke Euer lieben wo ich sie dienen kann  
 und es nur immer Mögl[ich] und das ich es tun kan das wissen  
 sie das es mir selb[st] eine freude ist Hertefeldt<sup>2)</sup> werde  
 s[ch]icken mit meine jacht gehets recht guht zweymahl jage ich  
 und fange wen[n] sie aber in wilde jagen<sup>3)</sup> so fangen sie nit goltz<sup>4)</sup>  
 ist in Berlin gekommen ich werde Ihm baldt abfertigen das er  
 baldt zu desso sein kan der ich Euer Lieben bestendiger freundt  
 biß in tohde verbleiben werde

Eigenhändig.

590.

wuster[hausen] den 30. octo[ber] 1731.

Golp. Gersdorf giebt sein Regiment ab. Trathner Stuterei.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 freuet mir das sie wohl sein der gen[eral]Ma[jor] goltze<sup>4)</sup> ist  
 hier er tuet den eidt ab und wierdt Morgen auf Desso gehen da  
 werden Euer Lieben Ihm weiter anbefehlen werden was er zu ver-  
 richten hat wegen die Regi[menter] werde recht überlegen den[n]  
 ich das gersdoff Regi[ment] so vergehb[e] wie a peu Pres das  
 arnheim<sup>5)</sup> er hat mir bitten lassen der guhte alte Man kommet  
 nit auß den haufe me[h]r und ist ganz Miserabell wegen die  
 stuterei<sup>6)</sup> da muß es auf die brobe<sup>7)</sup> ankommen der ich stehs  
 Euer Lieben bestendiger frundt sein und bestendig verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der fälligen 50000 Thlr. Vergl. Nr. 554. S. 461.

<sup>2)</sup> Der königliche Jagdjunker Baron von Hertefeld. Ueber die Hertefelds vergl. Fontane, Fünf Schlösser, 273 f.

<sup>3)</sup> Außerhalb des eingezäunten Thiergartens.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 588.

<sup>5)</sup> Wie Generalfeldmarschall von Arnim, so hatte auch Generallieutenant David Gottlob von Gersdorf (1658 geboren, 21. Juli 1732 gestorben) gebeten, ihm Altershalber sein Regiment (Nr. 18) zu nehmen. Zum neuen Chef wurde George Vollrath von Kröcher ernannt, der bis dahin als Christ im Regimente des Königs gestanden hatte.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 584. S. 479.

<sup>7)</sup> Probe.



591.

wuster[hausen] den 7. No[vember] 1731.

Enrollirte. Golz. Jagd.

Euer Lieben angenehme schreiben habe sehr wohl erhalten und freuet mir daß Euer liebe content sein wegen die ordre der anrollirten und bin Euer lieben obligi[rt] daß sie die mühe genommen nach Mag[deburg] zu gehen den gen[eral]Ma[jor] goltze vorzustellen<sup>1)</sup> und Ihn an seine funcion zu weisen ich werde überMorgen zum leß[ten]mahll jagen und nach Po[t]sda[m] gehn den[n] ich zeit habe nach Berlin zu gehen Mahst und [anderes] vie[h] zu schlagten und meine geste abzuwarten<sup>2)</sup> da ich sie hoffe zu ambrassier[en] der ich stehs bin und bestendiger freundt sein und verbleiben werde  
Eigenhändig.

592.

Bauten in Magdeburg.

Leopold bittet, Berlin 28. November 1731, den Rest der für die bürgerlichen Neubauten in Magdeburg bewilligten Procentgelder<sup>3)</sup> im Betrage von 3666<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Thaler auszuführen und ferner wenigstens 6000 Thaler für den Bau der dritten Kaserne in der Thurmshanze rechtzeitig anzuweisen.

Berlin 1. December 1731.

Der König freut sich, „daß sich noch einige Neuanbauende zu denen Plätzen in der Thurmshanze gefunden haben“. Die Procentgelder sind angewiesen. Für die Kasernenbauten sind in diesem Jahre keine Mittel flüssig.<sup>4)</sup>

593.

Berlin 23. December 1731.

Werbung im Fürstenthume Röthen.

Leopolds Wünsche gemäß sind die Befehle an das Regiment Laujardiére und den Hauptmann Löben „wegen des bewußten Commando“ erlassen.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. die vorangehenden Nummern.

<sup>2)</sup> Zur Vermählung der Prinzessin Friderike Sophie Wilhelmine mit dem Markgrafen Friedrich von Baireuth, 20. November 1731. Vergl. deren Denkwürdigkeiten, Tübinger Ausgabe 1, 238; Braunschweiger Ausgabe 1, 341.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 197. Anm. 4.

<sup>4)</sup> Im Erlasse, Berlin 8. December 1731, wiederholt.

<sup>5)</sup> Am 15. December hatte der König den Fürsten von Röthen gebeten, dem Regimente Laujardiére (Nr. 20) die freie und öffentliche Werbung zu gestatten. Der

594.

Po[t]sda[m] den 2. Ja[nuar] 1732.

Neujahrsgratulation. Mission von Pritz bei den anhaltischen Fürsten. Regimentsverleihung. Uebersendung von Cadetten.

ich kan nit unterlaßen diesen Neuen jahr von herzen zu gratuliren alle vergnügen und wohlsein und contentament und daß beste folkomen gesundtheit [nicht nur] die[s] zukommende sonder fielle fielle jahr daß es Euer Lieben saht und Mühe werden und nit mehr leiben wollen daß gehbe Gott der allmächtige vatter ich übers[ch]icke Euer Lieben mein cap[itain] Pritz<sup>1)</sup> ich habe Ihn vollmachten gegeben an die fürsten von Anhalt Euer Lieben werden so guht sein und Ihm instruir[en] den angenehmen briff den Euer Lieben mir haben geschriben werde ehensten beantworten daß sie ursache werden haben zufriden zu sein daß Regi[ment] vo[n] Lajardi hat obe[rst] grebenitz<sup>2)</sup> daß Borckische Regi[ment] koman[dirt] korrno ich werde sie in zwey dage 4. kadets übers[ch]icken hoffe daß sie sie or[den]tl[ich] finden werden der ich stehs Euer Lieben bestendieger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

König schrieb: „Ich bin dessen von Ew. Liebden umb so mehr zuversichtlich gewärtig, als Ew. Liebden dergleichen Gefälligkeit an andre Puissancen auch erweisen, und es Mir sensible fallen würde, wann Sie, zumal in einer so billigen Sache, Mir nicht mit eben der Willfährigkeit begegnen wollten.“ Der Capitain von Löben sollte die Werbung leiten; er wurde angewiesen, alles zu thun, was ihm Leopold im Namen des Königs befehlen würde. Am gleichen Tage erhielt Laujardiére Befehl, Löben, einen Lieutenant, vier Unterofficiere, zwei Pfeifer, zwei Trommler und sechs Gemeine dahin zu senden, wohin sie Leopold weisen würde.

<sup>1)</sup> Von Pritz, Premiercapitain im Regimente des Königs, sollte wegen der freien Werbung mit den anhaltischen Fürsten unterhandeln.

<sup>2)</sup> David Jürgen von Grävenitz, Obrist im Regimente des General-lieutenants Bock (Nr. 22), erhielt das vormals Laujardiérische Regiment (Nr. 20). An seiner Stelle wurde Cornuau, Obristlieutenant bei Schwerin (Nr. 24), Commandeur bei Bock. Ueber den Tod Laujardiéres vergl. Förster 3, 296.

595.

Po[t]sdam den 4. Ja[nuar] 1732.

Versprechen eines Regiments für Prinz Eugen von Dessau. Werbung im Rötthenschen. Besuch des Herzogs von Lothringen. Einladung für Leopold.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und habe ersehen wie Euer Lieb wegen des Printz Eugen<sup>1)</sup> intercedieren sie wissen ja wo ich sie kan ei[nen] gefallen erweisen daß ich mir ein Plesir daraus mache sobaldt ein Regi[ment] vo[n] kaval[lerie] oder Dra[goner] waquandt wierdt soll er bekommen ich zweiffel nit daran daß dieser Printz sich in dinsten mehr und mehr abplicieren [wird] ich überschicke Euer lieben die 4. unterofficier<sup>2)</sup> wollen Eue[r] lieben den fürst vo[n] kötten durch leiben<sup>3)</sup> sahgen laßen er würde mir ja da[s] zugestehen was an saxon er tette ich mehre ja so guht wie saxon also warumb soll ich nit dorten werben, der herzog von Lotteringen<sup>4)</sup> wierdt erster dage durch Magde[burg] gehen ich habe an Goltze<sup>5)</sup> befohlen alle ersinnl[iche] ehre antuhn wollen Euer lieben so guht sein und komen mit den Lotteringer anhero so wierdts mir sehr lieb sein und wo sie so guht sein wolten und fahren mit Ihm herrumb die festung zu weißen würde Euer liebsten sehr obligiret sein kan man Ihn nit Logi[ren] [in] Mar Lude<sup>6)</sup> haüße oder wonneburg Euer Lieben werden so guht sein und befehlen es der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht biß in thot verbleiben werde

der herzog wierdt vor sein haus eine wacht haben mit die fahne

Eigenhändig.

1) Prinz Eugen, der vierte Sohn Leopolds, war seit 30. Juni 1729 Obrist der Cavallerie. Er erhielt 11. Juli 1732 das vormals Todum'sche Dragonerregiment (Nr. 7).

2) Vergl. S. 484.

3) Capitain von Löben. Vergl. S. 484. Die Compagnien des Fürsten von Rötthen waren in kurfürstlichen Dienst genommen worden.

4) Ueber den Besuch des Herzogs Franz Stephan von Lothringen vergl. Faßmann 1, 426 f. und Förster 3, 298 f.

5) Commandant von Magdeburg.

6) Markgraf Christian Ludwig war Dompropst in Magdeburg. Ueber Wonneburg war nichts zu ermitteln.

596.

Postda[m] den 10. Ja[nuar] 1732.

Dank für einen Wildschweinbraten. Geld zur Werbung. Besuch des Herzogs von Lothringen. Politik Augusts II. Die Wirthschaft Marschalls von Bieberstein.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten und [bin] Euer Lieben sehr obli[girt] vor die wilde saue ich habe mei[ne] dage kein wildes auf die ardt ge[g]eßen und habe es auf Euer lieben gesundtheit verzehr[t] wegen der 10. [tausend] th vor Euer Liben Regiment seindt die ordres ergangen hoffe das sie was bekommen werden vo[n] guhten leutten wegen des herzog vo[n] Lotteringen habe Euer Lieben geschriben<sup>1)</sup> man meinet das er nit vor de[n] Monat aprill herkommet ich hoffe das grebenitz sich besser tummell[n] wierdt als Lajardier<sup>2)</sup> der guthe Mahn konte sich nit helfen und wen[n] die cap[itains] was sagetten er die s[ch]ulter zog also sie nits tahten des august geschwinde anherrreiße<sup>3)</sup> wierdt wohl nit unbsonst sein ich habe Mari<sup>4)</sup> hingesandt ich habe den menschen hiemell [und] hölle vorge-stellet<sup>5)</sup> ob er sich corrigi[ren] wierdt wegen seiner wierdtschaft wierdt die zeit lehren indeßen verspricht er mir die schönste sachen die ich hofe sonsten mit Seur Mar<sup>6)</sup> nit guht aussehen wierdt hier ist nits Neues als das ich die Preus[sische] cavall[erie] Regi-menter an pferde laße complet<sup>7)</sup> machen de[n] 1. Julius

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Der Herzog kam schon im Februar.

<sup>2)</sup> Grävenitz, der das Regiment Laujardiére (Nr. 20) erhalten hatte.

<sup>3)</sup> August II. war am 3. Januar 1732 ganz unvermuthet aus Polen in Dresden angelangt. Vergl. Faßmann, Friedrich Augusti Leben, 972. Er legte gegen den Beschluß, die pragmatische Sanction durch das Reich zu garantiren, 10. Januar 1732, Protest ein. Man besorgte, daß er mit Frankreich und Spanien im Frühjahr Oesterreich angreifen würde. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 141.

<sup>4)</sup> Johann August Marschall von Bieberstein wurde 5. Januar 1732 Ministre plénipotentiaire bei August II. von Polen-Sachsen.

<sup>5)</sup> Marschalls Finanzlage war durch schlechte Wirthschaft schon 1714 ganz zerrüttet gewesen.

<sup>6)</sup> Sieur Marschall.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 376. C. 283.

597.

Po[t]sda[m] den 18. Ja[nuar] 1732.

Besuch des Herzogs von Lothringen. Verstärkung der Husaren. Krieg mit Polen in Sicht. Schlechtes Befinden des Königs. Verhandlungen mit Rößen. Ueberlassung von Rekruten.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir daß sie wohl sein und sich wohl befinden ich bin Euer Lieben hö[ch]sten obligiret vor die mühe die sie sich antun und sind nach Magd[eburg] gegangen die recepcion des herzogs zu ordoniren<sup>1)</sup> was wegen die HusarenRegi[menter] anbelange[t]<sup>2)</sup> sobaldt der gra[f] Sequen-dorff wieder anhero kommet den[n] meine briffe Ihm nit me[h]r antreffen werden und er ordre von keiser [hat] daß er hier sein soll wen[n] der hertzog kommet wo sie den hertzog können die zeit agreablement zubringen [lassen] werde Euer Lieben sehr danckbahr sein und ob Lüderig<sup>3)</sup> nit ein k[l]apperjagen in wolmerstetischen machen kan vo[n] kl[e]ine jacht auch Rohtwi[l]dtpret so werde euer lieben obli[girt] sein an die kavallerie [und] Dra[goner-] Regi[menter] die habe alle de[n] 1. julius complet beorderdt<sup>4)</sup> wen[n] ich soll die wahrheit sagen daß ich gewiß glaube den krig de[nn] der könig [August] gegen Marrecha<sup>5)</sup> in der audience sehr mit groß[er] amiti[é] contesta[tions] vor meine Persone [sprach] aber er wehre nit in Macht die Rebubli[k] aufzuhalten we[nn] sie

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 595. S. 485.

<sup>2)</sup> Am Ende des Jahres 1730 waren die Husaren so vermehrt, daß sie drei Schwadronen stark waren. In diesem Jahre wurde unter den Augen des Königs in Berlin noch ein zweiter Stamm Husaren gebildet und bereits 1731 auf zwei Compagnien gebracht. Im September 1732 erhielt er noch eine dritte Compagnie. Dies neue Husarencorps, unter dem Befehle des Obristlieutenants Regidius Ehrenreich von Benedendorf, stand in und um Berlin. Seine Aufgabe war im wesentlichen, den König auf seinen Reisen nach Preußen durch Polen zu geleiten, die Briefe an und von dem König zu befördern und die Pfade nach Sachsen und Mecklenburg zu überwachen, „damit, wenn ein Schelm sich finden sollte, der desertiren wollte, sie gleich auf den Pässen Lärm machen könnten“. Der kaiserliche Gesandte Graf Sedendorf vermittelte den Pferdelauf und gelegentlich auch die Werbung eines Ungarn für die Husaren. Vergl. Lippe, Husarenbuch, 24 f.; Märkische Forschungen 19, 266; Faßmann 1, 417 und Förster 3, 281. 285.

<sup>3)</sup> Oberforstmeister von Magdeburg und Halberstadt.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>5)</sup> Marschall von Bieberstein. Vergl. S. 486. Anm. 4.

was intendieren<sup>1)</sup> sei[n] compellement wie die saxon es heißen wehre zur sicherheit des köni[g]s Person also ich Persuadieret bin das sie lohstrecken werden dieses der beste krig vor mir den[n] mit die leutte allemahl zu Profi[tiren] ist und mit andere zu krigen die andere Pu[i]ssancen den vortell haben<sup>2)</sup> von Ruslandt und keiße bin versicherdt das sie mir den Rucken decken und mit die Pohlen und Saxon damit will ich scho[n] annehm[en] und wen[n] ich mit der arme[e] einmahll drin stehe ich mich formidab[l]er au dePang<sup>3)</sup> de la Pollonge machen kan schlesier grosPohlen selb[st] dienen werden gegen die Reublicke gott gehebe das es lohß gehe den[n] werde gleich wieder gesu[n]dt den[n] ich mich nit wohl befund ich gehe Reitte esse so guht wie vor diesen ab[er] habe so ein schlaf wie der ober coum<sup>4)</sup> hatte wo sich das nit baldt beßer[t] so werde ich in Reich der tohten spaciren es geschehe wie Gott will der cap[itain] Pritz<sup>5)</sup> ist wieder gekommen ich habe ordre an capi[tain] Lehben gesandt das er soll ein Man 8. vo[u] 6. biß 7. soll die in sein zwey[tes] [g]lidt stehen können [anwerben] und wieder auf ordre warten wegen sei[n] RückMars[ch] wen[n] Euer Lieben Regiment wierdt du[r]chMarchiren<sup>6)</sup> alsde[nn] es beße[rn] efect tun wierdt 3. Battallions die wolle[n] es scho[n] enge machen was wegen die zwey Zerbste[r] Rek[r]utten da will ich mei[nen] recht gerne cediren an Eue[r] Lieben we[nn] sie wollen Medi[o] fever[uar] ein unteroffi[cier] mit ein Par Man an-

<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm hatte befohlen, im Frühjahr drei Lager an der polnischen Grenze zu bilden. „In ihren Land- und Reichstagen erhißten sich die Polen mit wilden Phrasen über Kurland und Livland, über die nicht anerkannten Titel des preußischen Königs und des russischen Kaisers, über die Rückforderung der an Brandenburg abgetretenen Lande Lauenburg und Draheim, über den Schutz der Dissidenten durch Rußland und Preußen. Daß ihr König auch in Polen ein Paar tausend Mann ordentlicher Truppen formirt, . . . gab ihnen die Meinung, die Preußen niederrennen und die russischen Barbaren in alle Winde jagen zu können.“ Droysen 4. 3. 2, 143.

<sup>2)</sup> Der König meint, ein Krieg mit Polen brächte ihm Vortheil (vergl. Nr. 625. S. 512), ein Krieg mit anderen Mächten nur seinen Verbündeten.

<sup>3)</sup> aux dépenses de la Pologne.

<sup>4)</sup> Etwa Obrist Coenen (sprich Kunen), der 1720 starb?

<sup>5)</sup> Pritz und Löben waren in Rößhen gewesen (vergl. S. 484), aber unrichteter Sache heimgekehrt, da der Fürst die Werbung nicht gestattete.

<sup>6)</sup> Von Halle über Rößhen nach Magdeburg zur Frühjahrsrevue.

hero s[ch]icken so hoffe i[h]n[en] etliche leute zu s[ch]icken ich  
verlaße mir auf Eue[r] lieben das sie so guht sein werden mir eine  
staffe[te] zu senden die an oberLeu[tenant] Masso<sup>1)</sup> und an mir  
die zeitung hinterbringen wierdt welche[n] dag Morgen oder abendt  
er an die beyde örte[r]<sup>2)</sup> eintreffen wierdt wo der fürst die beyde  
Man nit s[ch]icken [wird] so will noch ei[n]mahl schreiben der ich  
stehs Eur lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

598.

Po[t]sdam den 24. Jan[uar] 1732.

Besuch des Herzogs von Lothringen. Werbung im Rötthenschen.  
Das Verhältniß zu Polen. Tod von Schliemitz. Verleihung seines  
Regiments.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
bin Euer Lieb hö[ch]ste obligiret wegen die mühe die sich(!) sich  
tuhn wegen des herzog<sup>3)</sup> we[nn] Euer lieben [ihn] ein a Par  
dage in Magde[burg] aufhalten das er alles recht befehen kan auch  
auf die jacht zu gehen wierdts mir lieb sein alsden ich sie  
hier ambrassieren werde Sequendorff ist unterwegs der  
herzog nit eher kommet biß der herzog [von] bever[n] kommet<sup>4)</sup>  
ich glaube wen[n] Eur lieben den cap[itain] Lehbe[n] ei[nen]  
subaltern[Officier] und Ma[nn] 30. hinsenten es nit schaden  
könnte<sup>5)</sup> was anbelanget mit die herr[n] Pohlen<sup>6)</sup> stehet noch  
alles wie es gewehßen wo wir erstl[ich] in Pohlen 12. Mars[c]h  
getah[n] und de[nn] uns feste seße[n] alsde[nn] man scho[n] Neue  
Regi[menter] machen [kann] den[n] der ansbacher<sup>7)</sup> Ratzen im

<sup>1)</sup> Hans Jürgen Detlef von Massow, Obristlieutenant im Regimente des Königs.

<sup>2)</sup> Wohl Potsdam und Brandenburg, wo das Regiment des Königs stand.

<sup>3)</sup> Von Lothringen. Vergl. S. 487.

<sup>4)</sup> Zur Verlobung seiner Tochter Elisabeth Christine mit dem Kronprinzen Friedrich. Nach der Kurzgefaßten Lebens- und Regierungs-Geschichte Friedrich Wilhelms, 35 langte der Herzog von Bevern erst nach Franz Stephan in Berlin an. Ebenso bei (Martinière), Histoire de la vie de Frederic-Guillaume 2, 158.

<sup>5)</sup> Nach Rötten. Vergl. S. 488.

<sup>6)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>7)</sup> Markgraf Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach, der Schwiegersohn Friedrich Wilhelms, wollte keine Werbung in seinem Gebiete erlauben.

kop hat wegen den Bareiter<sup>1)</sup> kein difficultet ist Leider  
wieder ein alter toht<sup>2)</sup> ich habe an waldo das Regi[ment] ge-  
gehben es ist gewiß schade u[m] Schlewitz und um waldo  
de[nn] er es nit 3. jahr haben [wird] er ist 62. jahr aldt ich  
ermarte hier auß wien alle stunde den gen[eral]Leu[tenant]  
Lewolde<sup>3)</sup> der von wien kommet der ich stehs Euer Lieben  
bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

599.

Postdam den 30. Jan[uar] 1732.

Rekrutensendung. Löwenwolde in Berlin.

Euer Lieben schreiben mit de[m] komando<sup>4)</sup> von Euer Lieben  
Regiment habe wohl erhalten [und] übers[ch]icke Ihn [da]mit  
10. Recrutten sie sein so guht wie ich sie itzo habe und meine  
werbung sehr schlegt von statten gehen also hofe das die leutte  
Eue[r] Lieb 4. und 2. glieder der andern companie[n] helfen  
werden hier ist nits Neues als das Le[wen]volde Morgen her-  
kommet<sup>5)</sup> und ich stehs Euer Lieb ewig bestendiger wohl affecioniret  
frudt und better bin und verbleiben werde

Eigenhändig.

600.

Postda[m] den 2. fev[ruar] 1732.

Dank für Beschäler. Reise nach der Altmark. Jagd. Große Kälte.  
Krankheit Augusts II. Die Holländer sind Schurken. Der König  
wünscht Krieg, um sein Gemüth zu fühlen.

Euer Lieben angenehmes schreiben mit die beide schöne be-  
scheler<sup>5)</sup> habe wohl erhalten sie sein sehr schö[u] und bin

<sup>1)</sup> Der Markgraf von Baireuth.

<sup>2)</sup> Generalmajor Christoph Rudolf von Schliewitz starb 15. Januar 1732.  
Sein Infanterieregiment (Nr. 8) erhielt Generalmajor Siegmund Rudolf von  
Waldow (starb 13. Juli 1735).

<sup>3)</sup> Der russische Oberstallmeister Graf Löwenwolde. Es handelte sich um  
Preußens Theilnahme an dem von Rußland und Oesterreich geplanten Angriffe auf  
Polen. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 144.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 597. S. 488.

<sup>5)</sup> Auch bei Sedendorf bedankt sich der König für die Uebersendung von  
Beschälern. Vergl. Förster 3, 299.



Euer Lieben sehr obligiret davor ich habe sie scho[n] laßen beschehlen ich gehe über Alte Mark den[n] sie sagen wen[n] es aufgehet ich vo[n] wolmerstedt biß [S]chermed 4. Meile<sup>1)</sup> den ganzen dag fahren [muß] und dieses nitß ist Zuter<sup>2)</sup> habe alle meine hunde gewißen wo es nit hette wieder gefrohren so hette heute den anfang machen laßen die hunde in arbeit zu setzen dieses(!) kelte wierdt auch zu Desso aufhalten mit den könig in Pohlen [geht es nicht gut, er] befindet sich garnit wohl wo der stirbet alsden ist gewiß Predullie<sup>3)</sup> die Hollender sein gahr s[ch]urcken<sup>4)</sup> Gott gehebe nur krig in Brabant und überall und der große friede mein ganz ungelück ist alsden man occasion zu haben [hofft] sein gemüht zu kühlen den[n] dieses mir ei[n] chagrin ist den ich nit außsprechen kann der ich stehß Euer Lieben bestendiger frundt biß in toht verbleiben werde

Eigehändig.

601.

Potsdam 12. April 1732.

Das Duell und die Beerdigung Dordums.

Em. Liebden Schreiben vom 11. dieses habe erhalten und den Inhalt dessen mit mehrern ersehen. Betreffend das Begräbniß des verstorbenen Generalmajor von Dordum,<sup>5)</sup> so wird Mir lieb sein, wenn Em. Liebden denselben in der Stille beisetzen und durch Dero alte Soldaten<sup>6)</sup> ihm dabei beschießen<sup>7)</sup> lassen wollen, doch so

<sup>1)</sup> Wenn das Elbeis aufgeht, braucht der König zu den vier Meilen von Wolmirstedt bis Schernebeck (oder Scherned), an der Leßlinger Haide, den ganzen Tag. Ueber die Schnelligkeit, mit der Friedrich Wilhelm reiste, vergl. Faschmann 1, 368.

<sup>2)</sup> Bouquier, dessauscher Forstmeister.

<sup>3)</sup> Die Mächte erwogen schon die polnische Thronfolgefrage. Frankreich hatte Stanislaus als Candidaten, den Oesterreich und Rußland keinesfalls dulden wollten.

<sup>4)</sup> „Für Holland gab es für den Augenblick keine ernstere Frage als die preußische Succession in Jülich-Berg, deren Gegner Frankreich, deren Begünstiger, so schien es, der Kaiser war.“ Vergl. Droysen 4. 3. 2, 134.

<sup>5)</sup> Generalmajor von Dordum hatte sich 7. April mit Wolden, vormalß Lieutenant in seinem Regimente, auf Berbster Gebiet duellirt und war gefallen.

<sup>6)</sup> Leopold nahm alte, außrangirte Soldaten aus seinem Regimente nach Dessau als Schloßgardisten.

<sup>7)</sup> Nach dem Reglement sollten beim Begräbniße eines Generalmajors „3 Canons mit ganzer Ladung blind dreimal abgeseuret“ werden. Das Duell-

als ob Ich von dieser Beerdigung nichts wüßte. Anlangend den ohngegründeten Brui, als ob Ich von dieser unglücklichen Affaire vorher etwas gewußt hätte, so contestire Ew. Liebden auf Ehre, Gewissen und Seligkeit, daß weder von des verstorbenen Generalmajors Reise nach Roswig, noch seinen Vorhaben das Geringste erfahren, ob sich schon jedermann damit getragen, bis Mir der Adjutant, als eben von den Podagra incommodiret gewesen, rapportiret, daß eine Estafette einpassiret mit der Nachricht, wie der Generalmajor von Doctum zu Roswig von den Lieut. Wolden blessiret worden sei, welches das erste ist, so Ich von dieser betrübten Sache erfahren, anderergestalt Ich Mittel gefunden haben würde, solches zu verhindern.

Den Lieut. von Schlabrendorff<sup>1)</sup> angehend, so soll derselbe sich nur wieder stellen, alsdenn Ich es schon machen werde. Wegen des Inhalt Ew. Liebden Postscripti, so werden Dieselbe sich deshalb nicht impatientiren, denn Ich das Regiment<sup>2)</sup> noch nicht vergeben habe.

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

## 602.

Beschaffenheit und Marschroute des Regiments Alt-Anhalt. Jagd.  
Gesundheit des Königs. Die Jülich-Bergische Erbfolge.  
Maßnahmen gegen Röthen.

Leopold schrieb,<sup>3)</sup> Dessau 13. April 1732: Nach E R M allergnädigsten befehl So berichte allergehorsamst das nuhmero mein unterhabendes Regiment bies auff 3 officir nebes[t] einigen unterofficier [so]

edict vom 18. Juni 1713 befaß, den Körper eines im Zweikampfe Gefallenen „von distinguirter Condition“ auf dem Kampfsplatze selbst oder sonst an einem unehrlichen Orte vom Schinder einscharren zu lassen. Vergl. Mhlius, Corpus Const. March. II. 3. 41 f., Art. 7.

<sup>1)</sup> Der Secundant Woldens, Lieutenant Gustav Albrecht von Schlabrendorff. Er blieb in dem ehemaligen Dragonerregiment Doctum.

<sup>2)</sup> Doctums Dragonerregiment (Nr. 7) wurde 11. Juli 1732 dem Prinzen Eugen zu Anhalt-Dessau verliehen.

<sup>3)</sup> Eigenhändige Urschrift. Die Randbemerkungen des Königs stehen in einer Abschrift von der Hand des Cabinetssecretärs Eichel, da es Friedrich Wilhelm schwer fiel, die Handschrift seines fürstlichen Freundes zu entziffern.

noch nicht von der auswärtigen Werbung zurück gekommen seind, doch erwahrte dieselbe in kortzen außer den capitän Winnig<sup>1)</sup> wehlger nach des herzoges von Lohtteringen befehl 2 Man vor meine company von seine leuchte zu erwahrten hatt, So werden E R M. genädigest befehlen wan das Regiment von Halle auffbrengen soll<sup>2)</sup> und ob dasselbe noch durch den lohtniß[ch]en antheil marchiren<sup>3)</sup> und dasselbest einige und wie viele nach[t]lager es dasselbest haben soll<sup>4)</sup> wen[n] den[n] E R M dieses noch genädigest resolffiren so werden E R M. die gehörige orders den Regi[ment] beliben zu überschicken,<sup>5)</sup> wehlge ich mit den ergebensten Respekt in Halle erwahrte inden ich soford nach den ihigen fest<sup>6)</sup> dahin zum Regiment hingehen werde, E R M. werden auch genädigest erlauben das ich E R M. untertänigest berichtete, das mir der G[raf] Zegendorf<sup>7)</sup> geschrieben das der fürst von köthen sich leichtt mißlens werden köndte, E R M. einige untertänigeste proposicionen zu thun das das commando sich sollte zurückziehen und das er hiengegen, in forher zieht wohlte die Sächsische company<sup>8)</sup> wegschaffen, So bihte alleruntertänigest, das itzige commando nicht föhlig auß köhten zu ziehen, Sonder[n] den ob. grebnitz<sup>9)</sup> anzubefehlen den Leutnant Bila nebst ein oder zwei unteroffi[cier] und 8 ahle austrangirten in köhten<sup>10)</sup> nebst den ausgehangenen werbeschild so lan[ge] darzulassen biß der fürst E R M. versprigd das er nach E R M. genädigesten verlangen die company auß seinen lande Schaft, und es auch wircklich geschehen muß, E R M werden hierdurch das ga[n]ße haus Anhalt inbesonder mir die Groste genade hierdurch Erweisen, das wir es gewies mit den Grosten Respekt in allen vorf[a]llenden gelegenh[e]itten werden suchgen E R M. es mit allen ersinligen gehorsam zu verschulden, E R M werden auch genädigest permetiren das ich hierdurch E R M

1) Stabscapitän Friedrich Wilhelm von Winning.

2) Handbemerkung des Königs: den 1 May.

3) Handbemerkung des Königs: ja. — Der Fürst zu Anhalt-Röthen hatte seine kleine Truppe, wohl um Schutz vor den preußischen Werbungen zu haben, zum Schein in sächsische Dienste gestellt, aber in seinem Lande behalten. Die Preußen hatten darauf ein Commando in das Fürstenthum gelegt (vergl. Nr. 598. S. 489) und das Werbeschild eigenmächtig ausgehängt. Um von diesen Gästen befreit zu werden, verpflichtete sich der Fürst darauf, entweder die sächsische Compagnie binnen kurzer Zeit außer Landes zu schaffen „oder in seinen alleinigen Pflichten und Diensten beizubehalten“.

4) Handbemerkung des Königs: 3.

5) Handbemerkung des Königs: ja.

6) Leopold schrieb am Ostersonntag.

7) Der kaiserliche Gesandte Graf Sedendorf.

8) Sächsische Compagnie.

9) David Jürgen von Gräbenitz, Obrist des Infanterieregiments (Nr. 20), welches das Commando gestellt hatte.

10) Handbemerkung des Königs: gut ordre.

meine freude offenbare die ich gehabb, daß ich erfahren daß Gott sey dang  
 E R M. Incomoditehtt sowohl an der hand und den fuß so gebessert  
 das E R M Schreiben und ausgehen können,<sup>1)</sup> Ich wünsche von Grund  
 der seele das E R M in vielen Jahren kein[en] anstoß von diesen grau-  
 samen schmerzen endfinden mögen, auff daß ich mit allen treuen diener  
 uhrsach habe Gott vor sohlge gnade zu danken, und werde auch mit aller-  
 Grosten Respehtt biez in mein Grab verbleiben

Postda[m] den 29. ap[ril] 1732.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir  
 daß bey Eue[r] Lieben Regi[ment] alles in guhten stande ist  
 ich bin zweymahl auf die jacht gewesen und habe grohß Plesir  
 gehabt ich gehe wieder itzo auf mit meine gesundtheit ist  
 guht aber ofte muhß nit so kommen<sup>2)</sup> sonst spanne auß ich  
 schlaffe nit mehr wo ich aber mein schlaff [nicht] wieder bekomme  
 so ist es mit mir getahn<sup>3)</sup> indeßen ist der kurfürst von meist  
 toht<sup>4)</sup> die ander beyde brüder werden nit lange mehr machen  
 wen[n] ich sie werde sprechen so wierdt man wohl solide mesuren  
 nehmen müssen der könig von Enge[land] kommet herrauß<sup>5)</sup>  
 wier müssen sus(!) nos garde[s] sein und die arm[e] steiff halten  
 den[n] ich leide von Ihm keine[n] affront<sup>6)</sup> mit den köttenschen  
 Mars[ch] werden Euer Lieben so machen daß der fürst zu reson  
 kommet und nit zu viel schreiet der ich stehß Euer Lieben be-  
 stendiger frundt bis in toht

Eigenhändig.

1) Randbemerkung des Königs: die füße besser und der kop und leib recht  
 gesundt die ha[n]dt ist abe[r] noch lahm FW.

2) Das Podagra.

3) Vergl. Nr. 597. S. 488.

4) Der Mainzer Kurfürst Franz Ludwig aus der Pfalz-Neuburgischen  
 Linie. Außer ihm waren aus dieser Linie nur noch am Leben der regierende  
 Kurfürst Karl Philipp (geboren 4. November 1661) und Alexander Sigismund,  
 Bischof von Augsburg (geboren 16. April 1662). Ueber die Jülich'sche Frage  
 im Frühjahr 1732 vergl. Droysen 4. 3. 2, 147.

5) Der mit Frankreich und Holland gegen die Erbfolge Preußens in Jülich-  
 Berg war. Ueber die persönliche Abneigung Friedrich Wilhelms gegen Georg II.  
 vergl. Förster, Friedrich Wilhelm 2, 104.

6) Zu dieser Aeußerung vergl. Erdmannsdörffer. Deutsche Geschichte 2, 477.

603.

Po[t]sda[m] den 7. May 1732.

Einrücken des Regiments Alt-Anhalt in Magdeburg. Jagd.  
Verhältniß zu England.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das sie wohl sein es tue[t] mir leidt das sie ein Man . . . <sup>1)</sup> verlohren haben [und freuet mich] das Euer lieben in guhten stande eingerückt sein<sup>2)</sup> hier ist nits Merckwürdiges als das ich guhte jachte habe ich werde biß ende May continuiren gegen die zeit der Engelen der ariviren wierdt<sup>3)</sup> hat er den[n] luhst was anzufangen a la bonneur wier werden Baldt Marchieren der ich stehs Euer Lieb bestendiger frudt biß in toht verbleiben werde

Eigenhändig.

604.

Postda[m] den 13. May 1732.

Darlehen an Leopold. Jagd. Herabsetzung des Militärmasses.

ich habe Euer Lieben schreiben wohl erhalten es freuet mir das bey Euer Lieben Regi[ment alles] in guhten stande nach Magde[burg] Marchiret ist Euer Lieben wissen wohl das ich nit gerne gelbt verleine<sup>4)</sup> aber zu beweisen meine amitie an Eue[r] Lieben Persohne will sie vor dieses mahll 50000. th leinen<sup>5)</sup> [[ch]icken sie eine guhte und rechtsMessige obligacion und ein kreditiff vor einen menschen der das gelbt emfanget frantz[ösisches] gelbt alsde[nn] soll bezah[l]et werden [von] mein gelbt sollen sie mir 1733. 15000. zahlen 1734. 20000. 1735. 15000. vor die interesse will ich nits haben<sup>4)</sup> von ein guhten freundt nehme nits als Ihre amitie wegen das die obliga[tion] so bündig ist auch wegen sterbfalle ich an ersten [Platze] bezahlet werde verlaße mich auf Euer lieben das sie werden davor sorgen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt bin

<sup>1)</sup> Unleserlich.<sup>2)</sup> In Magdeburg zur Revue.<sup>3)</sup> Georg II. wollte nach Hannover kommen. Vergl. die vorige Nummer.<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 532. S. 440.<sup>5)</sup> Zum Ankaufe des Ritterguts Neupzig mit den Dörfern Starlau und Friedrichsdorf im Dessauischen Kreise. Vergl. Siebigk, Anhalt, 116. 501.

ieremi[a]s<sup>1)</sup> wierdt sagen wie die nacht gehet den schönen  
 hundt vo[n] fürsten v[on] Berenburg<sup>2)</sup> habe bekommen der ist so  
 schön das ich hoffe guhte ardt von zu ziehen wegen der auß-  
 wertige werbung ist es gedan<sup>3)</sup> den[n] nun ist es überall verbotten  
 und meine fein[b]e entl[ich] reussiret indeßen muhß man denken  
 die jalusie die sie gegen mich haben noch zu vergrößern den[u]  
 krop<sup>4)</sup> das kan man genucht(!) haben also müssen [wir] mach[en]  
 SallateRegi[menter]<sup>5)</sup> mach[en] von 2. und 3. zölligte leutte Povr  
 ce Ma[n]que d eux und meine alte Regi[menter] müssen wen[n] was  
 abgehet in 3. glide ersetzen<sup>6)</sup> alsden werden die Misgönner  
 eine lange Nase haben der ich stehß Euer Lieben frundt bin

Eigenhändig.

F Wilhelm

605.

Postdam den 19. May 1732.

Darlehen an Leopold. Krankheit der Fürstin Luise und der Erb-  
 prinzeßin von Baireuth. Einladung zur Berliner Revue. Die Jagd  
 ist der beste Arzt.

der kam[m]errath ist angekommen ich bin nach Nau[en] ge-  
 wehßen also habe nit können abfertigen [eher] als heute dem  
 sollen Morgen die 50. Mil[le] th<sup>7)</sup> gezahlet werden auf stellung  
 [von] die obligacion ich wünsche Euer Lieben zu das Neue guht  
 viell freude und gelücf und tuet mir recht leidt das die fürstin  
 vo[n] Berrenburg so indispos ist<sup>8)</sup> we[nu] sie schwanger ist so

<sup>1)</sup> Jeremias Röltich, fürstlicher Rat. i.

<sup>2)</sup> Victor Friedrich zu Anhalt-Bernburg war der Schwiegersohn Leopolds.

<sup>3)</sup> Wegen der großen Erbitterung gegen die preußische Werbung erließ der König eine Circularordre, die jedes Werben in fremder Herren Land ohne deren Erlaubniß; jede andere als freiwillige Anwerbung, jedes Debauchiren von Soldaten im Dienst bei königlicher Ungnade und schwerer Strafe verbot. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 153 f., Förster 3, 302. Ueber das preußische Militärmaß vergl. S. 459. Anm. 1.

<sup>4)</sup> Krop: unansehnlich, klein.

<sup>5)</sup> Salatregiment ist eine gewöhnliche Bezeichnung des Königs für unansehnliche Truppen.

<sup>6)</sup> Wo die Kleinsten standen.

<sup>7)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>8)</sup> Die Fürstin Luise zu Anhalt-Bernburg, die Lieblingstochter Leopolds, war im letzten Monat ihrer Schwangerschaft an den Pocken erkrankt.

schadets nit den[n] meine Pareit[sche] tochter Miserabell ist<sup>1)</sup>  
 ich habe die doctores [cho[n] desperiret indeßen lieget sie alle  
 nachMittag auf den bette den[n] wen[n] sie aufstehet alles [aus]-  
 brechen muhß die weiber versichern das es bey das erstere mahll  
 so sein muhß die Berlinische Regi[menter]<sup>2)</sup> rücken den 4. Juni[us]  
 ei[n] in Berlin wo Euer Lieben wollen sich die mühe thun und sehen  
 sie wierdts mir lieb sein bringen sie ein Pahr Printzen mit  
 ich gehe gleich auf die jacht und halte dießes vor meine gesundtheit  
 besser als stahl<sup>3)</sup> vivat Doctor Leopoldt der ich stehs Euer  
 Lieben von herzen bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

### 606.

#### Magdeburger Festungsbau.

Leopold meldet,<sup>4)</sup> Berlin 10. Juni 1732, daß das für die Magdeburger Festungsbauten angewiesene Geld verbraucht ist, und bittet, für die Erhöhung und den Umbau der Werke noch 5000—6000 Thaler zu bewilligen.

Berlin 14. Juni 1732.

Für die Bauten sind noch 5000 Thaler ausgeworfen, die aber von den für das nächste Jahr fälligen Baugeldern abgezogen werden.

### 607.

Postda[m] den 25. juny 1732.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freut mir das Euer Lieben von die Regi[menter]<sup>5)</sup> zufrieden sein

<sup>1)</sup> Vergl. die Schilderung der Markgräfin von Baireuth. Tübinger Ausgabe 1, 293 f., Braunschweig 2, 38 f. Zur Kritik dazu siehe Ranke, Werke 24, 63 f.

<sup>2)</sup> Die Regimenter, die in Berlin besichtigt wurden. Es waren die in Berlin stehenden Infanterieregimenter Glasenapp (Nr. 1), Dönhoff (Nr. 13), Sydow (Nr. 23), Ralsstein (Nr. 25), Kleist (Nr. 26), die Gensdarmes, das Feldbataillon Artillerie und die von auswärts kommenden Infanterieregimenter Kronprinz (Nr. 15, Garnison: Muppin und Rauen), Markgraf Karl (Nr. 19, Garnison: die Neumark), Markgraf Heinrich (Nr. 12, Garnison: Prenzlau) und Schwerin (Nr. 24, Garnison: Frankfurt, Krossen und andere Städte dieser Gegend). Vergl. Fasßmann, Friedrich Wilhelm 1, 452.

<sup>3)</sup> Professor Dr. Georg Ernst Stahl, königlicher Leibarzt.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

<sup>5)</sup> Die in Magdeburg zur Revue eingerückt waren.



ich werde sonntag<sup>1)</sup> abendt [[p]ette zu charto<sup>2)</sup> sein Montag nach die  
 wirtschafft sehen und dinstag das trux[sche] Regi[ment] sehen und  
 an abent in Magde[burg] sein hoffe das gelücke zu haben sie  
 bey mir zu charto [zu] sehen und mit ein [[ch]ußell erspen(!) und  
 spec<sup>3)</sup> verließ nehmen die corsikaner sein wieder gekommen<sup>3)</sup>  
 ich finde das die jünjen(!) herren sich aufgemuntert sein und nit mehr  
 so blöde sein sehr viel haben sie nit gesehen der ich stehs  
 Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

608.

Berlin den 24. julius 1732.

Uebersendung von Soldaten. Patent für die Universität Halle.

Reise des Königs nach Prag. Gruß für den Prinzen Eugen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
 freuet mir das sie wohl sein und mit die 10. Man Conte[n]t sein  
 wegen die universitet werde besorgen<sup>4)</sup> ich gehe sonntag<sup>5)</sup> nach  
 Prag den keiser meine Reverance zu machen<sup>6)</sup> ich wünsche Euer  
 Lieben indeßen allen vergnügen und contenteme[n]t ich weiß nit  
 ob ich guht tun werd ich werde in Thren nahmen ei[n] g[r]ußs  
 an Printzen [Eugen] mitbringen der ich stehs Euer Lieben be-  
 stendiger frucht biß in toht verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> 30. Juni.

<sup>2)</sup> Das königliche Gut Schartau an der Elbe bei Burg, wo das Guirassier-  
 regiment Truchseß Waldburg (Nr. 11) gemustert wurde.

<sup>3)</sup> Ueber den korsikanischen Krieg des Kaisers vergl. Arneth, Prinz Eugen 3,  
 318 f. Friedrich Wilhelm sandte im März 1732, als der Krieg schon seinem Ende  
 nahe war, zwölf Officiere zum kaiserlichen Heere auf der Insel. Vergl. Arneth 3,  
 580. Nr. 59. Siehe auch Schöning, Artillerie 1, 253 und (König) Biographisches  
 Lexikon 2c. 2, 278.

<sup>4)</sup> Patent vom 23. Juli 1732, wodurch landesangehörigen Studenten in  
 Halle, die freiwillig als Unterofficiere beim Regiment Alt-Anhalt einträten und  
 sich gut führten, zugesichert wurde, daß sie sowohl „zu Militär- als Civilbedienungen  
 nach ihrem Verlangen und Capacité employiret werden und allen anderen . . .  
 vorgezogen werden sollten“. Vergl. Opcl in den Mittheilungen für Anhaltische  
 Geschichte 1, 416.

<sup>5)</sup> 27. Juli.

<sup>6)</sup> Ueber die Reise des Königs vgl. Dronjen 4. 3. 2, 162 f.; Faßmann 1, 472 f.  
 und Staats-Versammlung in denen beglückten oberen Wohnungen zwischen Carl VI.  
 und Friedrich Wilhelm. 1740. Vierte Unterredung. S. 332 f.



609.

Postdam den 16. au[gust] 1732.

Condolenz zum Tode der Fürstin Luise. Eindrücke von der  
Reise nach Prag.

ich bin wieder zu hause gekommen<sup>1)</sup> und [habe] erfahren daß die fürstin vo[n] Bernburg verstorben<sup>2)</sup> daß mir sehr leidt ist daß Euer Lieben den grohsen chagrin haben Gott der machet alles wohl also bin Persuadieret daß der liebe Gott Euer Lieben auf eine ander ardt ersetzen wierdt daß gehbe Gott meine Reise ist sehr wah[r]m geweshen der keiser [und die] keiserin sein liebhabenwerte leutte den[n] ich ein ganze stunde es erzehlen kan der Printz hat noch nach mein iudicio 4. jahr [zu leben]<sup>3)</sup> der kop: ist guht gedechtnis fehlet etwas aber recolgiret sich in augenblicke [er] lehbet sober ich glaube daß er lenger machen würde wo die brust guht wehre will nit gerne das zeitl[iche] verlaßen und gewiß ein erl[icher] Man den[n] er sein dage er mit mir nit so cordiall gesprochen als itzo er ist ein liebhabender Man<sup>4)</sup> die ander grohsen haben mir viell höflichkeit getahn den Portret [von allem] zu mach[en] ist zu weitleustig [ich] müste etl[iche] Ris papir haben die Ma[g]nificance [betreffend] ist dress[d]e[n]<sup>5)</sup> nits gegen Prag ich habe mein dage nit eine schöner stadt gesehen solche [ch]l[ö]ß[er] wie in Berlin sein a la dusene<sup>6)</sup> inklusive der große superb[e] klostercolleg[i]e[n] es ist ei[n] admirabel Landt soller Menschen und in stofBe[h]men Peupliret als ich kein Landt gesehen habe<sup>7)</sup> schlecht cultiviret a La Prussienne Pauverte unter die kl[e]ine leutte grosse Richesse unter graven daß gehet [zum] superlativus gradus der keiser [wohnt] Povre und Misera[ble] schlecht iudeßen hat die Povrete un air de grandeur qui inspire daß ein großer her[r] da

1) Am 14. August. Vergl. S. 498. Anm. 6.

2) Die Fürstin Luise, die Lieblings Tochter Leopolds, gestorben 29. Juli. Die Erzählung über die Art, wie Leopold den Verlust seiner Tochter betrauert haben soll (Barnhagen, Denkmale 3. Aufl. 2, 122 f.), ist durchaus ins Burleske verzerrt. Vergl. Krauske, Fürst Leopold zu Anhalt-Deßau, Hohenzollernjahrbuch 2, 70.

3) Prinz Eugen starb 21. April 1736.

4) Ueber des Königs Zuneigung zu Prinz Eugen vergl. Arneth 3, 194 f.

5) Vergl. Nr. 470. S. 390 f.

6) douzaine.

7) Vergl. Büsching, Erdbeschreibung, 7. Ausgabe. 5, 137 f.

wohnet was vo[n] kavalleri[e] gesehen gefellet mir sehr auch  
 Ihre ordre ist Propre sehr or[den]tl[iche] feine wohl gediente  
 liebe officir die infanterie ganz und gar keine ordre dabo[n]  
 habe sehr schle[ch]t opinion die granadi[er]com[pagnien] da ist  
 ziml[ich] ordre so wie viel von diesen die officier von die  
 Musque[tiere] die nitß verstehen grena[dier]offi[ciere] or[den]tlich  
 unteroffi[ciere] excellent wen[n] die nit wehren so wer es gar-  
 nitß die Manschaft ist guht besser viel besser als Kratz garnison  
 Regi[ment]<sup>1)</sup> Mundur ist guht Proprete [an] hende s[ch]ue  
 hütte guht gewehr sehr schlegt auf Ihr Posten sehr allerdt  
 und schöne junge Manscha[ft] der ordiner sch[a]g 8. zoll  
 7. 6 — 5. — 4 — 3 — 2. zoll vo[n] 3. — a 2. zoll sein doch wenig  
 auch hier und da 9. zoll abe[r] vo[n] 10. zoll habe ich gemeine  
 nit gesehen als bey wildtscheß<sup>2)</sup> da war ei[n Stücker] 8. solche  
 kerrels<sup>3)</sup> der ich stehß Euer Lieben bestendiger frucht sein und  
 verbleiben werd

Eigenhändig.

610.

wusterhaus[en] den 9. sep[tember] 1732.

Dank für den „Großvaterwunsch“. Jagd. Gesundheit des Königs.

Euer Lieben bin von herzen obligi[ret] vor den grohßvatter-  
 Wunsch[ch]<sup>4)</sup> aber dabey ist man schon sehr aldt anfin einer muß  
 nach den ander[n] abtrappen ich gehe fl[e]ißig auf die jacht und  
 habe zweymahl gefangen die jacht gehet recht guht die hunde  
 lauffen ziml[ich] zusammen aber so rasch daß die erstere halbe stunde  
 nit zu stoppen sein und es gehet desperat ich reitte diesen herbst  
 wieder recht stard und bleibe bey die jacht weiß es mir nit in-  
 komodiret und ich recht stard bin und vo[n] aprill Monat kein  
 Podegra gefühlet also dieses mir ganz Remittieret hat wie vor

<sup>1)</sup> Das 1729 errichtete Berliner Garnisonregiment des Obristen Karl Friedrich von Graß. Vergl. Märkische Forschungen 19, 33. 283 f.

<sup>2)</sup> Das österreichische Infanterieregiment des Feldmarschalls Grafen Heinrich Wilhelm Wilczek (Nr. 11).

<sup>3)</sup> Jedes österreichische Regiment mußte einen großen Mann für den König stellen. Vergl. Arneth 3, 585. Nr. 27; Förster 3, 311.

<sup>4)</sup> Dem erbprinzlichen Paare von Baireuth war 30. August 1732 die Prinzessin Elisabeth Friderike Sophie geboren.

5. a 6. jahr      sonst Passieret nitß Merkwürdiges      der ich  
stehß Euer Lieben bestendiger frucht bestendig sein und verbleiben werde  
Eigenhändig.

## 611.

Werbung. Sorge für einen verhafteten Werbeofficier.  
Leopolds Regiment „mit die Norm der Infanterie“. Größe der  
Infanteristen. Jagd.

Leopold schrieb, Dessau 5. October 1732:<sup>1)</sup> Auf E R M aller-  
genädigsten befehl berichte gehorsamst, daß seid den ich die genade gehabt  
mein Regi[men]t zu haben, Sich kein unterofficier bey denselben gefunden  
der von Bernfels geheißten, fühlweniger daß dergleich namens auf werbunge  
commandireht gewesen, noch itzo sich darauff befindet, E R M danke  
ganz untertänigst vor die gegebene order daß das tihlische Regim[en]t<sup>2)</sup>  
die kosten ersessen soll die wegen meinen in Elbangen<sup>3)</sup> gewesenen  
fuhrer aufgeschwohlen sind, den[n] berichte ich allergehorsamst daß der  
fuhrer von des haubdma[nn]s Ambach<sup>4)</sup> wehlger in würds-  
burgschen noch Sichtzeth, E R M bihte den[n] ich alleruntertänigst den  
krocherschen Regi[men]t<sup>5)</sup> anzubefehlen daß dasselbe sich so mit den  
dasiegen lande abfi[n]de daß der fuhrer wehlger über 6. Monat gesehen  
wieder zu seine company komme, ich aber emdfehle mihr E R M be-  
stendige genade . . .

wusterhaus[en] den 8. october 1732.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten sie  
werden nit übeß nehm[en] daß ich nit ehe[r] geantwortet weil ich  
in Berlin Postdam Maqueno<sup>6)</sup> gewessen was des(!) Leu[tenant]  
Pletz betrifft werde Ihn Placiren bey Husaren wo er nur gesundt  
bleibet<sup>7)</sup> wegen des furrir von Euer Lieben Regi[ment] habe

<sup>1)</sup> Eigenhändige Urchrift.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment Thiele (Nr. 30). Die Regimenter verdarben sich  
selbst einander die Werbung, indem die Werber sich überboten, den Ruf des con-  
currirenden Regiments schlecht machten oder sogar den anderen Werber denuncirten.  
Die Circularordre vom 13. September 1732 verbot dieß bei Strafe der Cassation  
für die Oberofficiere und der Karre für die Unterofficiere.

<sup>3)</sup> Ellwangen.

<sup>4)</sup> Hauptmann und Compagniechef George Nikolaus von Ampach im Re-  
giment Alt-Anhalt.

<sup>5)</sup> Infanterieregiment Kröcher (Nr. 18).

<sup>6)</sup> Groß-Machnow.

<sup>7)</sup> Der Lieutenant bei Alt-Anhalt, Ernst Wilhelm von Plöb, kam zu  
Benedendorfs Husaren.

ordre an obe[rst] kröcher gesandt das detailge von Euer Lieben Regi[ment] weiß ich sehr wohl das davon nits fehlet sonder[n] das [es] mit die Norme von mein infanterie ist aber es eine circckular-ordre an die ander Regi[menter] wahr<sup>1)</sup> umb danach sich zu achten [zu] haben den[n] sie in erste[m] und hindersten glide weit vo[n] Euer Lieben Regi[ment] Rangir[en] und vo[n] Ihn[en] nur Pretendire das sie mit 6. zolle ausgehn<sup>2)</sup> wo 3. jahr friede bleibet es wohl angehen wierdt das die Regi[menter] alle sollen zumax haben<sup>3)</sup> hoffe auch es im stande zu bringen und weniger disputten zu haben es ist noch nit reiff aber es wierdt starck daran gearbeit[et] das wo es ümer Mogl[ich] in jan[uar] fever[uar] alles zum schluß komen wierdt mit meine jacht gehets recht guht wen[n] ich jage der hirs[ch] 2. a 3. stunde lauffet auch gefangen wierdt wen[n] sie allein in wilde<sup>4)</sup> jagen sie selten fangen wie das zugehet weiß nit die hunde sein Hasenrah[sch] we[n]n ich sie nit verderben wolte so wolte ich welche aussuchen Hasen mit zu hegen und glaube das sie wegnehmen werden der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

## 612.

### Diplomatische Sendung nach Kurköln.

Leopold schreibt,<sup>5)</sup> Dessau 20. October 1732: Weil er nicht gerne etwas entrepreniret, so nicht zusehends zur Wissenschaft des Königs gelangt wäre, so zeige er an, daß er wegen der Grenze von Burow<sup>6)</sup> einen Ge-

<sup>1)</sup> Die Circularordre vom 13. September 1732 gab eine Norm, wie groß die Leute in den einzelnen Gliedern sein sollten. Die Officiere sollen „allen Fleiß und Mühe anwenden“, um ihre Regimenter auf diesen Fuß zu bringen und sie zu verbessern.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 459. Anm. 1. Im März 1732 hatte das Regiment Alt-Anhalt 31 Mann von 6 Fuß und darüber, 92 von 5 Fuß 11 Zoll, 251 von 10 Zoll, 453 von 9 Zoll, 568 von 8 Zoll, 225 von 7 Zoll.

<sup>3)</sup> Der König deutet auf die geplante Vertheilung der Aemter an die Regimenter als Rekrutirungscantons. Vergl. Lehmann in der Historischen Zeitschrift 67, 273.

<sup>4)</sup> Nicht im eingezäunten Thiergarten.

<sup>5)</sup> Ausfertigung.

<sup>6)</sup> Der Fürst wollte die Comthurei Burow im Herbstischen auf dem rechten Elbufer erwerben. Ueber die Comthurei vergl. Bär im Osterprogramm 1895 des Francisceums zu Herbst.

sandten nach Kurföln geschickt hätte. Er fragt, ob der König dagegen Bedenken hätte, „weil ich mich in allen Stücken, und wenn es auch meinen größten Schaden betreffen sollte, nach Ewr. Königl. Majestät gnädigsten Willensmeinung und Befehlen zu richten äußerst bedacht sein werde“.

Wusterhausen 22. October 1732.

Der König hat nichts gegen die Gesandtschaft wegen Burom einzumenden.

613.

wusterhausen den 24. octo[ber] 1732.

Verstärkung des sächsischen Heeres. Jagd. Abgabe von Soldaten an das österreichische Regiment Sedendorfs.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das sie wohl sein wegen die Eisebedische ordre kommet hieher<sup>1)</sup> die augmentacion der saxon<sup>2)</sup> ist eine grosse frage ob sie von saxon Revenus suteniret werden kan sonder [daß] subsid[i]e von ander Potencien geschehn muhß indeßen füret er sein sache guht wo er kein fremde gelder bekommet<sup>3)</sup> meine jacht geht recht guht de[nn] im tirgarten und außer tirgarten wier fangen sonder observator<sup>4)</sup> den[n] die hunde itzo sage werden ich habe 100. Man vo[n] 3. a 4. zoll an das sequendorff[sche] Regi[ment] gester[n] von hier nach grüneberg gesandt<sup>5)</sup> gesunde leutte der keiserl[iche] Leute[nant] sagette das diese leutte Ihren Regi[mente] ein rechten fuhß wieder machen die leutte sein mit freuden hinMarchiret

<sup>1)</sup> Am 24. October erging an den Stallmeister von Eisebed die Ordre, ohne Widerrede einen bestimmten „zum Kriegsdienst tüchtigen Kerl“ zu schaffen und an das Regiment Alt-Anhalt zu liefern. In einem Cabinetsschreiben vom selben Tage wurde dies dem Fürsten angezeigt.

<sup>2)</sup> Die sächsische Truppenverstärkung war unbedeutend. Im wesentlichen wurden durch die Verkleinerung der Mannschaftzahl in den Compagnien und die Vermehrung der Zahl der Compagnien nur die Chargen vermehrt. Vergl. Schuster und Franke. Geschichte der Sächsischen Armee 1, 205.

<sup>3)</sup> August II. machte mit Baiern und Pfalz die französische Politik im Reiche gegen den Kaiser. Frankreich zahlte ihm 1½ Millionen Subsidien. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 183.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 403. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Der König sandte 107 Mann für das österreichische Regiment des ihm befreundeten Grafen Sedendorf. Vergl. Förster 3, 310.

ich gehe itzo nach Berlin komme abendt wieder      sonst ist nit  
Neues      der ich stehs so lange ich lebe Euer Lieben bestendiger  
frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

614.

Berlin den 27. No[vember] 1732.

Unpäßlichkeit des Königs. Einladung zur Jagd nach Pommern.

ich bin mit Husten und schnupfen ser inkomodiret gewehßen  
so wie es itzo im ganzen lande ist aber wieder gesundt also  
werde ich nach Pommern auf die jacht gehen und frage [bei] Euer  
Lieben a[n] ob sie mit wollen<sup>1)</sup> haben sie luhst also schreib[en]  
sie mir balde das ich sie die zeit benenne [denn] ich wolte [die Jagd]  
vo[r] weinachten getahn haben den[n] es zu kaldt wierdt      der ich  
stehs Euer Liebe bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

615.

Berlin den 11. De[cember] 1732.

Unpäßlichkeit Leopolds und des Königs. Die Politik Augusts II.  
Starhemberg und Behlen.

es tuet mir von herzen leidt das Euer Lieben nit wohl sein  
und das bette hühnen müssen ich habe das Podagra gehabt und  
die ganze zeit nit wohl gewehßen also werde nit nach Pom-  
mern gehen<sup>2)</sup> so ein schlegten vorwinter haben wier lange nit  
gehat was Euer Lieben sagen von die saxon da haben sie grohs  
recht<sup>3)</sup> ich bin die düppe vo[n] seine freudtschaft gewehßen<sup>4)</sup>  
ich habe mir eingebildet das er so rehdelich wehr als ich anfein  
es ist geschehen wolte Gott f[l]emming wer noch herr so wer  
dieses alles nit gesche[he]n<sup>5)</sup> ich glaube das er intencion hat  
occasion zu haben die Armee nach Pohlen zu führen und sich

<sup>1)</sup> Die Reise unterblieb. Vergl. Nr. 615.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 613.

<sup>4)</sup> Ueber die Meinung des Königs von August II. vergl. Nr. 470. S. 390.

<sup>5)</sup> Die entgegengesetzte Ansicht Friedrich Wilhelms vergl. Nr. 479. S. 401.

Meister [zu] machen<sup>1)</sup> dieses wehre was wir verlangen den[n] sie über das sujet mein sentiment wissen der Patron<sup>2)</sup> stellet sich an als wen[n] er es mit mir erl[ich] meinet einmahl hat er mir Düpiret zum ander mahl bekommet er mir wieder nit alle sagen das er so wohl und gesu[n]dt ist<sup>3)</sup> als ein junger Neuer adeler er soll Medecine haben vo[n] ein francosen bekommen das hette Ihn wiede[r] ganz Neue gemacht wie er vor 20. jahr gewessen dieses ist kein Historie vo[m] fis[ch]mark[t] es ist gewiß erkundigen sie sich nur so werden sie erfahren die keiserl[iche] infanterie hat ordre starck zu werben complet zu sein auch das bey jede<sup>4)</sup> compa[gnie] zu 30. a 40. Man supernomerer sein die die cap[itains] gleich bekome[n] können wo ei[ne] augmentacion solte vorgenommen werden also muhß der fride noch nit so klar sein ottokar starrenberg<sup>5)</sup> graff wehlen haben de[r] schlaß gerühret und die leß[t]e öllung bekommen wünsche vo[n] herzen Euer Lieben föllige beßerung der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ueber das Doppelspiel von König August, der mit Frankreich gegen die pragmatische Sanction intriguirte und trotz Frankreich Polen zu einem souverainen Erbkönigreiche machen wollte vergl. Droysen 4. 3. 2, 182 f. Zum Januar hatte er einen außerordentlichen Reichstag ausgeschrieben, der seine königliche Macht vermehren sollte. Die Wahl des Kronprinzen zum Nachfolger hätte sich dann von selbst ergeben. Nach der nicht ratificirten Löwenwolbeschen Punctation zwischen Preußen, Oesterreich und Rußland war die Wahl eines polnischen Königs bei Lebzeiten Augusts II. casus belli. Daß August sich souverain mache, könne weder Preußen noch die Kaiserhöfe dulden, ließ Friedrich Wilhelm erklären. „Unsere Regimenter stehen parat und können in Zeit von zehn Tagen marschiren“. Marschall von Bieberstein verhandelte in Dresden mit August, der „eifriger denn je“ Preußen zu gewinnen suchte.

<sup>2)</sup> König August vergl. S. 460. Anm. 6.

<sup>3)</sup> Vergl. Faßmann. Friedrich Augusts Leben, 994.

<sup>4)</sup> In der Urschrift geschrieben: dibe.

<sup>5)</sup> Ottokar Franz Graf von Starhemberg, kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath, Generalfeldmarschalllieutenant, commandirender General in Böhmen, starb 2. oder 11. Juli 1733. Friedrich Wilhelm hatte ihn in Prag kennen gelernt. Graf Otto Christoph von Behlen, kaiserlicher Geheimer Rath und commandirender General, General in den Niederlanden, starb 2. Mai 1733. Europäische Fama Theil 348, 1042 f.



616.

Postdam den 22. Dece[mber] 1732.

Unwohlsein Leopolds. Große Sterblichkeit.

es tuet mir vo[n] herzen leidt das Euer Lieben noch nit wieder  
föllig Restituiret sein tuet mir sehr leidt doch hoffe wen[n]  
nur die grausame kelte cessiret das sie ganz fris[ch] werden  
ich habe grohß abjang in mein Regi[ment] gehat und sein viell  
leutte in Berlin gestorben und zu 200. menschen in eine woche  
al[le]s sterben müssen Gottlob es stillt sich ich wünsche von  
herzen Euer Lieben wie auch Ihren ganzen haüße ein gelücl[iches]  
seht und alle[s] wohlsein der ich stehs Euer lieben frucht bin  
und sein werde

Eigenhändig.

617.

Berlin den 32 (!) de[cember] 1732.

Neujahrsgratulation. Ohne Schwertschlag kann die Jülich-Bergische  
Frage nicht abgethan werden.

ich kan nit umbhin Euer Lieben vor diesen zukommen[den]  
Neuen jahr alle Prosperitet und gesundtheit lange leben und allen  
wohlsein zu wünschen Euer Lieben werden wohl versicherdt  
sein [von] meine aufrichtige [Wünsche] und Sinceracion die ich alle-  
mahll vor sie hege und hegen werde Gott laße Ihnen noch viell  
vielle j[a]hre verlehen in aller gesundtheit und vergnügen das  
ich [bei] den herrn Jesus allemahl in mein gebet sie mit einschließen  
werde der gehbe den sehen über die ganze fürstl[iche] familie  
groß und kleine den segen des herrn alsden alles wierdt guht  
sein und blühn was Euer lieben schreiben vo[n] die saxe[n] das  
Ihr mült (?) in teu[t]s[ch]landt wegen Ihr Pretensions sein da haben  
sie recht auch aber es ist Pohle[n] oder die teu[t]sche Preten-  
[sionen] ei[n] vo[n] beyde dieses ist gewis sein ohne schwertschlaß  
kan die jü[lich] Ber[gische Frage] nit abgetahn werden<sup>1)</sup>  
a la bonneur ich warte alles abwarten(!) wie der liebe Gott es  
machen wierdt tranquill ab der ich stehs Euer Lieben bestendiger  
frucht sein und verbleiben werde so lange ich lebe

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ueber die polnische Frage vergl. Nr. 615. S. 504 f: Frankreich wollte die Erbfolge Preußens in Jülich zum casus belli machen.



618.

Postda[m] den 26. jan[uar] 1733.

Gesundheit des Königs. Jagd. Ueberall Krieg in Sicht.

Tod Löbhöffels.

ich wünsche von herzen das Euer Lieben sich wohl befinden  
mit mir stehts viel besser als voriges Jahr ich laße meine hunde  
spaciren [laufen] pferde auch und wo das weiche wetter bleibet  
[werde ich] ende fever[uar] jagen ich habe guhte pferde dieses  
Jahr und die hunde sein in Herbst ziml[ich] gewehßen also hoffe das  
sie werden sage sein ich habe e[t]l[iche] 80. junge hunde in stall  
genommen davon habe ich ausgemusterdt 9. die schebe<sup>1)</sup> krum  
klein die 71. [andren] davon sein noch 7. die mir nit gefallen  
ich will sie biß May behalten ob da was auß werden will wo nit  
so s[ch]affe ab aber 64. biß 60. können recht Passiren aber  
zum beschehler ist keiner darunter der Baron von Nossig Raven-  
Preis<sup>2)</sup> hat mir gesaget das Euer Lieben junge hunde extraordiner  
schön sein der junge Paron haseliret<sup>3)</sup> wie sein Papa wie  
alle Briffe lauttent (!) wierdt in italien krig angehen<sup>4)</sup> es wierdt  
so konfuß werden in italien im Reich wegen jülich Berg [und] in  
Pohlen also man auß den fenster nit sehen kan sonder sturm-  
haube darzu gehbe Gott gelucke dazu das ich Par comp[agnie]  
Reu[ter] ein[en] Reute[r] a[u]gmen[tire] ist die Reso[n] die Rotten

<sup>1)</sup> Schebe: schief, schlecht.

<sup>2)</sup> Der als Hofnarr gebrauchte Jagdrath Johann Erdmann Nossig Freiherr von Rabenpreis. Vergl. Benekendorff. Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelm I. 8. Sammlung, S. 36 (wörtlich übernommen von Förster 1, 291 f.)

<sup>3)</sup> Haseliren: Poffen treiben. Vergl. Adelong. 2. Aufl. 2, 991. Der König forderte von seinen lustigen Rätthen Kenntnisse und Einsicht nebst einem guten Vortrag, „verlangte aber zu anderer Zeit auch, sie sollten haseliren; gleichwohl konnte Niemand erklären, was dies sei, und wie es geschehen solle“. Vergl. Morgenstern, 170.

<sup>4)</sup> Der Infant Don Carlos hatte sich als Großprinz in Toscana huldigen lassen und in Wien auf die Erklärung seiner Großjährigkeit gedrungen. Vom Kaiser war dies nicht gewährt und die Huldigung cassirt worden. Der König vermuthete, daß Spanien sich auf Neapel und Sicilien, Frankreich auf die Niederlande und die oberrheinischen Territorien werfen würde. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 188. Ueber die Kriegsgefahr wegen der Thronfolge in Polen und in Jülich-Berg vergl. die vorige Nummer.

soß zu haben und mit oberoff[icieren] iede Esqua[dron] 150. pferde  
[stark] ist<sup>1)</sup> Mein armer Lilhövell<sup>2)</sup> ist toht verliere viel an Ihn  
daß Preusse[n] machet mir leide [und] grauens sehr<sup>3)</sup> adieu  
der ich stehß Euer Lieben bestendiger frucht so lange ich lebbe ver-  
bleiben werde

Eigenhändig.

619.

Brunsewig<sup>4)</sup> den 14. fev[ruar] 1733.

Reise des Königs nach Braunschweig. Wie wird sich der neue Kur-  
fürst von Sachsen zur polnischen Frage stellen? Jetzt war die beste  
Zeit, Berg zu besetzen. Gesundheit des Königs.

Urtheil über braunschweigische Regimenter.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten was mein zu-  
stande ist hinde ich aber schmerzen<sup>5)</sup> habe nit es tuet mir  
leidt daß ich nit habe auf Magde[burg] gegangen den[n] die sch[l]ime  
wege haben mir verhindert ich habe versprochen zukommen-  
[den] Donnerstag<sup>6)</sup> Mittag zu garleben<sup>7)</sup> [zu] sein der Neue  
kurfürst<sup>8)</sup> wierdt sich nun wohl developiren was er ist ich weiß  
hier auß saxon nits als Messzeitungen<sup>9)</sup> die sein nit zu glau-  
ben hier ist schlechte zeit [zu] Passir[en] als komedie opera<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Die Cavallerie wurde nach Biederß Tabelle von 1733 auf 1734 um 120 Cuirassiere, 161 reitende Grenadiere und 123 Husaren vermehrt. Vergl. Miscellaneen, 484.

<sup>2)</sup> Der preußische Kriegs- und Domänenrath Albrecht von Völhöffel. Vergl. zum Urtheil des Königs Nr. 341. S. 228 f.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 457. S. 378; Nr. 503. S. 421.

<sup>4)</sup> Der König war am 4. Februar mit dem Kronprinzen nach Braunschweig gereist zum Lichtmeßmarkt. Vergl. Oeuvres de Frédéric le Grand 16, 78 f. Er kehrte am 20. nach Potsdam zurück. Vergl. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 9, 13.

<sup>5)</sup> In der Urschrift: schmerzen.

<sup>6)</sup> 19. Februar.

<sup>7)</sup> Gardelegen, wo Prinz Leopold stand.

<sup>8)</sup> Friedrich August II. von Sachsen (als König von Polen August III.) Sein Vater war 1. Februar gestorben.

<sup>9)</sup> Leopold hatte am 25. Januar gemeldet, die Sachsen würden sehr stark und nähmen die Leute mit Gewalt von den Straßen und aus den Häusern fort. (Ausfertigung.)

<sup>10)</sup> Vergl. Morgenstern, 167 f.

aber überall guht ordnung die depance die geschiehet ist über-  
 alle sehr große Eckonomie die verliebten sein recht verliebt<sup>1)</sup>  
 darumb bin hergekommen wen[n] nun der alte kurfürst<sup>2)</sup>  
 wolte sterben wehre die beste tempo vor mir in Pohlen haben  
 sie unter andern genug zu thun ergo [habe ich] den Rücken frey  
 alsden ich stolz Marchiren kan geraht durchs Hannö[versche]  
 Müns[t]errige so nach Düsselldorff Gott gehbe den kasus es  
 were recht de tempo den[n] mit alle Negociacion nits daraus  
 wierdt<sup>3)</sup> ich wünsche baldt zu haüße zu sein den[n] mein ge-  
 suntheit nits nuße den[n] ich ein schlim fuß habe der wierdt  
 mich den dam[p]f antuhn a la bonneur ich j[ch]ide den  
 cap[itain] golße vo[n] Pareit[schen] Regi[ment]<sup>4)</sup> nach Pohle[n]  
 wegen der wahl die hiesige Regimenten sein wie Marien (?)  
 und wilde Regi[menter]<sup>5)</sup> die ordre nit so guht wie saxon<sup>6)</sup>  
 der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt und so lange ich lebe  
 verbleiben werde

Eigenhändig.

## 620.

Berlin den 28. fe[bruar] 1733.

Podagra des Königs. Einladung Leopolds.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten nit aber  
 antworten können weil ich wieder das gottloße zeug<sup>7)</sup> habe Euer  
 Lieben werden mir gewiß ein rechte freude machen wen[n] sie zu-

<sup>1)</sup> Das Kronprinzliche Brautpaar. Vergl. die S. 508. Anm. 4 citirten Briefe. Der Kronprinz schreibt: „Il [le Roi] a dit à la Reine qu'il se serait volontiers dispensé d'aller à Brunswick, mais qu'il ne s'était pas pu fier à ma conduite, daß ich ihm nicht wieder einen Streich gemacht hätte“. Vergl. Roser, Briefwechsel Friedrichs mit Grumblow, Publication aus den Staatsarchiven 72, 96.

<sup>2)</sup> Von Kurpfalz, so daß die Jülich-Bergische Erbfolgefrage in Fluß käme.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 617. S. 506.

<sup>4)</sup> George Konrad Freiherr von der Goltz im Dragonerregiment Baireuth (Nr. 5).

<sup>5)</sup> Wohl das sächsische Infanterieregiment Marchen (vergl. Schuster und Franke. Geschichte der Sächsischen Armee 3, 366) und das Infanterieregiment des Obristen Bollrath Ludwig von Milde. Vergl. Schönberg. Geschichte des sächsischen 7. Infanterieregiments.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 524. S. 435 f.

<sup>7)</sup> Das Podagra.

kommen[den] Montag anhero zu komen · hoffe [dann] viel besser zu sein und balde mit sie nach Postdam zu gehen · der ich Ihr warhastiger frucht bin und so lange ich lebe verbleib

Eigenhändig.

621.

Potsdam 10. April 1733.

Urlaub Leopolds.

Der König verstattet dem Fürsten,<sup>1)</sup> zur Besichtigung des Regiments und der Festungsarbeiten nach Halle und Magdeburg und Ende des Monats nach Preußen zu reisen. Er wünscht „wegen des letzten Puncts, daß Ew. Liebden alles in vollkommen gutem Stande antreffen mögen.“

622.

Potsdam 22. April 1733.

Die Bedingungen, unter denen eine fällige Zahlung gestundet wird.

Ich habe ersehen, was Ew. Ldb. Mir wegen derer verwichene Ostern gefällig gewesen 15000 rthlr<sup>2)</sup> gemeldet. Nun wollte Ich gerne Ew. Lbden darunter willfahren und damit bis gegen künftiges Neujahr in Ruhe stehen. Allein Ew. Liebden wissen, daß Ich jeder Zeit meine Dispositiones mache, und wenn Ich davon abgehe, Meine Affairen dadurch gleich derangiret werden; also werden Sie Mir es nicht übel nehmen, daß Ich dieses Mal Dero Verlangen kein Genüge leisten kann. Wollten Ew. Lbden aber resolviren, Mir die ganze Summe der 50000 Thlr in Januario des künftigen 1734ten Jahrs wieder zu bezahlen, so will Ich die diese Ostern<sup>3)</sup> gefällig gewesen 15000 Thaler auch so lange stehen lassen und sodann die ganze Summe nehmen. Ew. Liebden können versichert sein, daß Ich Mir alle Zeit ein Plaisir daraus machen werde, wenn Ich Ihnen einige Gefälligkeit worin bezeigen kann.

<sup>1)</sup> Der in Potsdam war.

<sup>2)</sup> Als erste Rate der 1732 entliehenen 50000 Th. Vergl. Nr. 604. S. 495.

<sup>3)</sup> 5. April.

623.

Potsdam 25. April 1733.

Mittheilung einer königlichen Ordre.

Friedrich Wilhelm theilt dem Fürsten die Ordre mit wegen der Absendung von zwei Kanonen mit Munition für das Commando nach Mühlhausen.<sup>1)</sup>

624.

Potsdam 28. April 1733.

Elbdammbau.

Der Abt zu Kloster Berge und der Magdeburger Magistrat haben sich wegen des Dammbaus in der Elbe oberwärts der Thurmschanze willig gezeigt. Hoffentlich wird Markgraf Ludwig wegen der Magdeburger Dompropstei sich ebenso verhalten. Geschähe es nicht, so wird der König ferner das Nöthige verordnen; es ist ihm recht lieb, daß der Fürst wegen dieses Wasserbaues vor seiner Abreise<sup>2)</sup> das Nöthige veranstaltet hat.

„Weilen auch übrigenß Ew. Liebden resolviret haben, das ganze Capital der 50000 Th. im Januario 1734 abzugahlen,<sup>3)</sup> so bin Ich sehr wohl zufrieden, daß Dieselben die in verwichene Ostern gefällig gewesene 15000 Th. bis dahin behalten, und können Ew. Liebden feste von Mir persuadiret sein, daß Ich Mir jeder Zeit ein Plaisir daraus mache, wann Ich Ihnen einige Gefälligkeit erweisen kann.“

625.

Post[d]am den 7. May 1733.<sup>4)</sup>

Abgang im königlichen Regimente. Cantonreglement. Ein polnischer Krieg böte Aequivalente für Jülich und Berg.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir sehr daß sie wohl sein und Euer Lieben Regi[ment] wenig abgang gehat und viellen zuwx da bin gewiß dieses jahr zu beklagen

<sup>1)</sup> Die Execution zur Dämpfung der Zwistigkeiten zwischen Rath und Bürgerschaft in Mühlhausen war den Reichsständen Brandenburg, Hannover und Wolsenbüttel übertragen worden. Den Oberbefehl über das ganze Executionscorps führte Prinz Leopold Maximilian. Vergl. Buchholz, Versuch einer Geschichte der Churmark 5, 123; Geschichte und Thaten des Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau 1746. S. 6 f. und Wicleben in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 11, 461.

<sup>2)</sup> Nach Preußen. Vergl. Nr. 621.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 622.

<sup>4)</sup> Danach ist Dronsen 4. 3. 2, 218 zu berichtigen.

den[n] zumax ſer wenig und alle dage großen abgang habe  
 men[n] Euer lieben alles Reguliret haben werden wegen Ihre en-  
 rollirte<sup>1)</sup> wolte ich gerne wiſſen ob die cap[itains] du[r]ch die  
 Bande nit viel verlohren auch nit viel gewunen (!) haben [ſon-  
 dern] ob es nit faſt gleich ſoll aufgehen daß die herren saxon  
 nach Pohlen woll[en] iſt gewiß Marchi[ren] Ihre truppen nach  
 Pohle[n] ſo wierdt gewiß unruhe und confedera[tion] alsb[ann]  
 kommen wier mit in ſpiel zum wenigſten glaube ich es<sup>2)</sup> aber  
 in dieſen lande ſcheuet man den Polniſchen krig wie den deuffell  
 ich glaube weil die leutte glauben daß ich würde von Pro-  
 fiti[ren] und mir meine eigenen leutte nits guhtes gönnen ich  
 halte davor daß das mein größte[s] gelücke were guhte und gerechte  
 occasion zu haben nach Pohlen zu Marchiren und den Friden zu  
 machen und ſo wie könig in ſchweden [Karl] de[r] 12. und friderich  
 wilhelm der grohße [zu verfahren] der hat den Profit nit ge-  
 noßen de[n] genieße ich iſt das nit guht und wen[n] ich das  
 Marienburg[iſche] Peppelin Berrndt ſargardt Mewe<sup>3)</sup> bekomme  
 ich mit Plesir auf julich Berge cedirn will an wen ſie wollen  
 ob ich mit den kurfürſt<sup>4)</sup> werde guhte freunde bleiben wierdt die  
 zeit lehren er iſt [ein] guht herr aber ſulckoscky<sup>5)</sup> der wierdt die  
 karten Miſchen man muhß es abwarten und abſehen tranquille-  
 ment doch auf ſein wachſahmeß (?) wacht zu ſtehen u[m] de[n]  
 hauptman fuchet<sup>6)</sup> tuet es mir leidt daß er ſo Miſe[rable] nider-  
 liget wo Euer Lieb Lepell woll[en] zum ſenrich machen<sup>7)</sup> iſt

<sup>1)</sup> Die Vertheilung der Nemer an die Compagnien durch das Canton-  
 reglement. 1734 hatte das ganze Regiment Alt-Anhalt 11911 Mann Zuwachß,  
 von denen 4743 bereits zur Fahne geſchworen hatten. Davon gehörten zur Leib-  
 compagnie 1481, zur Compagnie Wacholtz 457, Dohna 535, Prinz Moritz 1373,  
 Zimmernow 641, Hautcharmon 582, Staudach 1013, Ampach 780, Schwerin 924,  
 Magnus 702, Wolſtern 615, Pfuel 532, Fouqué 902, Kleiſt 594, Lattorff 780.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 617. S. 506.

<sup>3)</sup> Die theilweis ſchon von Friedrich I. begehrten weſtpreußiſchen Nemer  
 Marienburg, Mewe a. d. Weiſſel, Pelplin, Preußiſch Stargard und Berent, zur  
 Verbindung von Pommern mit Oſtpreußen.

<sup>4)</sup> Friedrich Auguſt II. von Sachſen.

<sup>5)</sup> Der Obrift und Oberjägermeiſter Joſef Alexander [Graf] von Sulkowſky  
 hatte den Kurprinzen Friedrich Auguſt auf deſſen Reiſen begleitet und war von  
 1733 biß 1738 der vertraute Miniſter deß Kurfürſten-Königs.

<sup>6)</sup> Friedrich Auguſt Baron de la Motte-Fouqué, Hauptmann bei Alt-Anhalt.

<sup>7)</sup> Friedrich von Lepell wurde 8. Juni 1733 Fähndrich im fürſtlichen Regiment.

sehr guht der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werden

ich habe eine Promocio gemacht daß die alte knaben in der erde mit ein Hohe karracter herrin Marchiren<sup>1)</sup> JW

Eigenhändig.

626.

Postdam den 22. May 1733.

Jagd. Hochzeit in Berlin. Die Sachsen gewinnen in Polen Boden.  
Abgang beim Leibregiment.

ich habe gestern meine jacht eingestellet mit leidtweßen weiß die herrn jeger Ihre pferde [be]klagen ich habe 17. hirsche gefangen und setze heute meine hunde die treniren<sup>2)</sup> aus ich glaube [es sind] etl[iche] 20. es wierdts sich weißen und ich habe auf den lande<sup>3)</sup> noch 3. firtelljahrhunde die laße ich alle einhohlen ob was darunter ist das guht auf den herbst sein wierdt heute ist grohße galla und hochzeit hier<sup>4)</sup> die herren saxon gewinnen sehr weit [Boden] in Pohlen<sup>5)</sup> die Russen favorisiren sie hier Passiret nits als das ich abgan[g] alle dage habe bey mei[n] Regi[ment] und wenig zuwax wie es zukommen[des] jahr außsehen [soll] weiß kein raht als 3. zölligte einzustellen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ueber die Ernennungen, die der König am 3. Mai bei der Parole verständigte, vergl. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 9, 14. Es wurden damals Findenstein Generalfeldmarschall, Grumkow General der Infanterie, vier Generalmajore Generallieutenants, drei Obristen Generalmajore u. s. w.

<sup>2)</sup> Trainjagen. Vergl. S. 396. Anm. 5.

<sup>3)</sup> Die königlichen Jagdhunde wurden auf den Aemtern erhalten.

<sup>4)</sup> Die Vermählung des Fürsten Victor Friedrich zu Bernburg (vormals Leopolds Schwiegersohn) mit der Prinzessin Sophia Albertine, Tochter des Markgrafen Albrecht Friedrich.

<sup>5)</sup> Im Mai erhielt Friedrich Wilhelm Nachricht, daß die Kaiserhöfe unter gewissen Bedingungen den Kurfürsten von Sachsen als König von Polen anerkennen würden. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 199.

627.

Postdam den 27. May 1733.

Regiment des Fürsten und des Königs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das Euer Lieben sich wohl befinden und von Ihren Regi[ment] content sein Euer lieben können es lassen auseinander gehen das sie so ei[n] Par schöne kerrelß bekommen freuet mir von herzen Gott gehebe mehr so geluckl[ich] bin ich nit indeßen habe nachde[m] sie hier geweß[en]<sup>1)</sup> 20. Ma[nn] bekommen die auch scho[n] wieder[r] versto[r]ben abgegangen also mein 3. Batt[aillon] noch sehr krank ist ich hofe Euer Lieben hier zu ambrassir[en] der ich stehß Euer lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

628.

Berlin 30. Mai 1733.

Werbung in den kaiserlichen Erblanden verboten.

Trotz dem oftmaligen Verbote begeben sich zum Mißfallen des Königs noch Officiere in die kaiserlichen Erblande zur Werbung und suchen „ohne alle Behutsamkeit ihren Zweck zu erlangen“. Weil dadurch der preußischen Werbung dort<sup>2)</sup> sehr geschadet wird, soll der Fürst alle in diesen Landen befindlichen Officiere zurückrufen und keine ferner dorthin senden.

629.

Potsdam 5. Juni 1733.

Rekrutentransport.

Nach dem Antrage des Fürsten<sup>3)</sup> sollen die Rekruten für die Regimenter Dewitz,<sup>4)</sup> Prinz Gustav, Marwitz, Golz und Truchseß von nun

<sup>1)</sup> Der Fürst ging im April vom König. Vergl. Nr. 621.

<sup>2)</sup> Der König unterhielt förmliche Werbeagenten in den kaiserlichen Erblanden. Es kam wohl vor, daß solcher Agent selbst einen preußischen Werbeofficier den Behörden denuncirte, dadurch einen Concurrenten fortzuschaffen. Gegen diesen Unfug richtete sich das Werbungsreglement vom 13. September 1732.

<sup>3)</sup> Potsdam 2. Juni 1733. Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Das Cuirassierregiment Leibregiment z. Pf. (Nr. 3. Garnison: Schönebeck, Alsleben, Groß-Salze, Hadmersleben, Frohse, Seehausen, Wanzleben, Mansfeld,



an auf dem nächsten Wege von Garnison zu Garnison geführt werden, und zwar entweder über Halle, Alsleben, Salze, Magdeburg oder über Hornburg, Halberstadt, Hadmersleben, Wanzleben, Magdeburg. Von Magdeburg werden sie eventuell über Genthin oder Rathenow weiter nach Spandau geleitet.

## 630.

Cantons für Alt-Anhalt.

Leopold bittet,<sup>1)</sup> Stettin 27. Juli 1733, ihm das Dorf Belleben und das Amt Rosenberg,<sup>2)</sup> „welche noch auf kein Regiment zur Werbung repartiret sind“, zum Canton seiner Leibcompagnie zuzulegen.

Stettin 28. Juli 1733.

Der Fürst darf die Orte nehmen, falls sie keinem andern Regimente zugewiesen sind.

## 631.

Bostdam den 22. Augu[st] 1733.

Abgabe von Soldaten. Kriegsrüstungen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten wegen leutte kan ich Ihn nit geben als 2. die vor Ihr Regi[ment] nit zu br[a]uchen de[nn] würkl[ich] an 3. Ba[taillon] 10. Ma[nn] fehlet wen[n] es so sein soll als [es] gewehßen<sup>3)</sup> ich wolte vo[u] herzen gerne itzo abe[r] nit Mögl[ich] der krig<sup>4)</sup> kan etl[iche] jahr daur[en] wo komen die Recrutten [dann her?] ich gehe Morgen nach Berlin ich kan mich nit weit ausmachen den[u] ich (!) alle stunde was Neues forkommet und ich in Lan[de]saffe[ren vor]

Gerbstädt), das Cuirassierregiment Prinz Gustav (Nr. 6. Garnison: Kroppenstedt, Aschersleben, Wegeleben, Ermsleben, Oschersleben), das Infanterieregiment Marwitz (Nr. 21. Garnison: Quedlinburg, Halberstadt), das Infanterieregiment Golz (Nr. 5 in Magdeburg), das Cuirassierregiment Truchseß Waldburg (Nr. 11. Garnison: Burg, Sandau, Neuhalbensleben, Rathenow, Wolmirstedt, Havelberg, Genthin).

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Rosenberg, zwischen Saale und Elbe, Amt mit fünf Dörfern und 4 Borwerken. Belleben liegt zwischen Alsleben und Sandersleben. Das fürstliche Regiment erhielt die Orte.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 627.

<sup>4)</sup> Der nach der Doppelwahl in Polen ausbrach. Friedrich Wilhelm wollte mit seinem ganzen Heere, nicht nur den vertragsmäßigen 10000 Mann, an Oesterreichs Seite sechten und machte schon mobil. Vergl. Droysen 4. 3. 2., 211 f.

alles aufzukomen [habe; das aber] zu Reguliren gehöret zeit  
 die zeit Baldt herrankommet vor die weiber die nit mit gehn zu  
 felbt da verjebe ieden Regi[ment] 2. a — 3. kleine stette da sollen  
 sie<sup>1)</sup> mit kinder einquartiret werden und sollen unt[er] comis[sarius]  
 Locy und Magistrat stehen und soll de[r] comis[sarius] wolle  
 flax und sie zu lebhen schaffen hoffe das dieses vor desercio[n]  
 helfe wegen des Mars[ches] habe mit demoulin<sup>2)</sup> sie gemacht  
 das ei[n] Regi[ment] auf ande[re] folget als Gustaff<sup>3)</sup> Marwitz  
 sein die ersten und das Reder[sche] Regi[ment] ist das Leste<sup>4)</sup>  
 Eigeni[us] das leste ist und gegen den 20. Decem[ber] alle ein-  
 gerück[t] sein die quartiere sein verenderdt den[n] wo fur-  
 rage ist [mit] kavallerie beleget und sie mir auß de[m] Magasin  
 nit eßen ich übers[ch]icke Euer Lieben die ordre de Batt[aille]  
 der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht biß in toht verbleiben  
 werde durchl[e]u[ch]tiger fürst fruchtl: vielgelie[b]te[r] vetter

Eigenhändig.

## 632.

Berlin de[n] 27. Aug[ust] 1733.

Kriegsrüstungen.<sup>5)</sup>

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
 wegen die Regi[ments]Liste werde bestellen was wegen Ebro  
 Regi[ment] Sie berichten] das zimerno<sup>6)</sup> Marchiret guht aber  
 staudach muhs mit Marchir[en] denn ocharmoy keine Majordinste

<sup>1)</sup> Die Soldatenfrauen. Laut Cabinetsordre vom 16. September sollten die Soldatenkinder, „so die Eltern nicht ernähren oder sonst unterbringen können“, nach dem Potsdamer Waisenhaus gesandt werden. Schon nach der Stiftungsurkunde konnten auch Soldatenkinder, deren Eltern noch lebten, vom Waisenhaus aufgenommen werden. Vergl. Geschichte des Potsdamschen Militärwaisenhauses. S. 6 und Graben vom Stein. Nachricht von Potsdam. S. 20 f.

<sup>2)</sup> Mit Generalquartiermeister du Moulin die Marschroute entworfen.

<sup>3)</sup> Das Cuirassierregiment Prinz Gustav Wilhelm (Nr. 6), das Infanterieregiment Marwitz (Nr. 21) (vergl. S. 514 Anm. 4), das Infanterieregiment Röder (Nr. 2. Garnison: Rastenburg, Schippenbeil, Gerdauen) und das Dragonerregiment Prinz Eugen von Dessau (Nr. 7 in Tilsit).

<sup>4)</sup> Letzte.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Die drei Majore bei Alt-Nuhalt Joachim Ernst von Zimmernow, Henri de Hautcharmon und Gustav von Staudach. Hautcharmon war Generalquartiermeisterlieutenant.

tuhn kan und in Magde[burg] der ober[st]Leu[tenant]<sup>1)</sup> [cho[n] alles observir[en] soll da von den Regimenter die nit mit Marchiren ich lieber officier haben [will] die dar fehlen als das eine[r] fehlen [soll] vo[n] die Marchiren Euer Lieben schreiben sie wen sie woll[en] zu adjudan[ten] haben zu BrigadeMajor<sup>2)</sup> hab[e] 4. benennet als Leu[tenant] kalnein vo[n] goltz Alim vo[n] grewenitz stutterheim von kalkstei grumbkau von getz<sup>3)</sup>

bey die kavallerie habe noch keinen werde wohl eine[n] vo[n] die Preussen nehmen sido vo[n] waldo und Leu[tenant] fabian vo[n] wilhelm<sup>4)</sup> [H]au[t]charm[o]y [[ch]id[e] mit demoulin<sup>5)</sup> weg nach die winte[r]quartir in Loco zu Regulir[en] den[n] sie hier und [d]orten ein embarras sein wierdt wegen der supsistance

der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

### 633.

Postda[m] den 16. sep[tember] 1733.

Kriegsrüstungen.<sup>6)</sup> Des Königs Regiment. Politische Verwirrung

Euer lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten und in warheit nit habe beantworten können weil ich Notwendige sachen was zum Mars[ch] gehöhret zu tuhn gehat ich habe in Brandenburg mei[n] 3. Batt[aillon] in Mars[ch]fertigen stande gesetzt [jezt] ist [es] im stande und ordre und alles complet und über [complet] ist aber nit a 31. Man<sup>7)</sup> so wie es gewessen wie der

<sup>1)</sup> Vom Garnisonregiment.

<sup>2)</sup> „Brigademajor ist bei einer Brigade diejenige Person, was bei einem Regiment . . . ein Major ist und die Ordres austheilet, die ihm von dem Chef der Armee mitgegeben worden.“ Zedler. Universallexikon 2, 1373.

<sup>3)</sup> Die Premierlieutenants Kalnein im Regiment Golz (Nr. 5), Alim im Regiment Gräbenitz (Nr. 20), Stutterheim im Regiment Kalkstein (Nr. 25), der Souslieutenant Grumbow im Regiment Zeeß (Nr. 30).

<sup>4)</sup> Premiercapitain Sydow im Cuirassierregiment Waldow (Nr. 8), das in Königsberg und Fischhausen stand, und Lieutenant Fabian vom Cuirassierregiment Prinz August Wilhelm (Nr. 2), das in der Briegnitz, dem Kreise Templin und im Ruppinschen stand.

<sup>5)</sup> Du Moulin. Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Vergl. die voranstehenden Nummern.

<sup>7)</sup> Jedes Glied der Compagnie hatte 31 Mann statt der vorchriftsmäßigen 27.

konig vo[n] Pohlen hier war<sup>1)</sup> den[n] [von] die 31. fülle vo[n] 8. zoll 3. strichen sein auf 8. von 8. zoll und 2. strichen [zurückgegangen] dieses ist nit ersetzt worden wegen den großen abgandt (!) gestorben [und] invalide geworden [sind] vo[n] 1732. Nowember biß 1733. 1. sep[tember] 71. ge[meine] 7. unteroff[iciere] 3. tamburs darunter die Meiste toht sein hette ich nit übrigg leutte wo solte es mir gehen aber indeßen ist das Batt[aillon] düchtig so wie es in der welt sein kan wolte Gott das meine umstende litte[n]s das alle Regi[menter] auf den fuß wehre[n] so [aber] bin ich ein Narre wie follard<sup>2)</sup> so ei[n] Batt[aillon] ist inveinsibell es kan gesch[ic]h[en] werden aber [es bleibt] in ordre und nit in desordre das sie kleis[t] vo[n] Ludevig<sup>3)</sup> soll zu adjudanten machen ist guht und das sie fuquet sido<sup>4)</sup> vo[n] Shren Regi[ment] mitnehmen ist sehr guht die BrigadeMajor<sup>5)</sup> habe mit den ge[neral]Ma[jor] sido<sup>6)</sup> hier gehat die haben ein Ruster<sup>7)</sup> von die 45. Batt[aillone] gemachet und haben sich müssen exerciren de[n]n wir comandos gemachet vo[n] unte[r]s[chiedl.]:<sup>8)</sup> komando[s] es gehet guht zu die stabsoffi[ciere] tuhn dinst wie die Regi[menter] in ord[r]e [de] Batt[aille] stehen also mit den Rang kein lerm ist de[r] Leu[tenant] alim<sup>9)</sup> der ist der adretste und begreift gleich die ande[rn] werden wohl werden stutterheim ist auch adret hats weg<sup>10)</sup> stanislaus ist konig<sup>11)</sup> wie alles gehn wierdt ist Gott bekandt indeßen stehn wier Parah zu

<sup>1)</sup> 1728. Vergl. Faßmann 1, 379.

<sup>2)</sup> Der Militärschriftsteller Jean Charles de Folarb, bekannt durch seine Theorie, die die Lineartaktik durch die tiefe Colonne ersetzen wollte. August II. von Sachsen-Polen hatte 1730 im Mühlberger Lager einen Versuch mit der Folarbschen Taktik gemacht, der angeblich auch zur Zufriedenheit Friedrich Wilhelms ausfiel. Vergl. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften, 1478 f.

<sup>3)</sup> Major von Kleist im Infanterieregiment Christian Ludwig (Nr. 7).

<sup>4)</sup> Hauptmann Heinrich August de la Motte Fouqué und Lieutenant Christoph Friedrich von Eyndow.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 517. Anm. 2 und 3.

<sup>6)</sup> Megidius Ehrenreich von Eyndow.

<sup>7)</sup> Rastrum: Ordre de Bataille.

<sup>8)</sup> unterschiedlichen.

<sup>9)</sup> Alhim war im December 1740 Grenadiercapitain und Ritter des Ordens pour le mérite. Vergl. Beiheft zum Militär-Wochenblatt. 1891. Heft 8 und 9, 81.

<sup>10)</sup> Etwas weg haben: etwas verstehen.

<sup>11)</sup> Er wurde 12. September zum König von Polen gewählt.

Marchiren und Gott muß itzo es decidiren de[nn] die stahs-  
faxe<sup>1)</sup> ist so Brulgiret daß keiner mer weiß wer kohch oder kell[n]er<sup>2)</sup>  
ist ich bin noch nit auf die jacht gewehßen weiß ich nit in der  
wahrheit habe zeit gehabt ich gehe Morgen nach wusterhauß[en]  
und so lange da bleibe biß we[un] die francofen Lust haben den  
Rein zu Passi[ren] [dann] meine jacht gleich schlißen werde und  
alles gegen den 1. No[vember] 1733. alles zum Mar[sch] nach  
unterRein alles Paraht zu machen ich übe[r]s[ch]icke Guer Lieben  
das buch<sup>3)</sup> es kan nimahl[s] vor den 16. des Monats ges[ch]icket  
werden wegen das schreiben der ich stehs Guer Lieben bestendiger  
frundt biß in toht sein

Eigenhändig.

### 634.

wusterHause[n] den 2. octobe[r] 1733.

Unfall Leopolds auf der Jagd.

ich bin in erfahrung gekommen als daß sie vom Hirsch ge-  
spißet sein<sup>4)</sup> sein sie Persuadiret daß es mir von herzen leidt  
sey Gott erhalte sie und bewahre sie weiter Brauchen sie  
[einen Arzt] ich schicke Pallasch<sup>5)</sup> der ist Habile den können sie auf  
mein wordt [sich] anvertrauen Gott bewa[h]r vor wundtfiber  
und daß keine alterie (!) lediret so wierdts mit Gottes hülfe  
guht gehen Mein lieber fr[e]undt nehmen sie sich umb Gottes  
willen in acht und haben den herrn Jesus recht [in] Ihre[m] herzen  
und bekehren sie [sich] den[n] wierdt Gott alles wohl machen

<sup>1)</sup> Staatsfacta?

<sup>2)</sup> Der König war, gegen seine frühere Erklärung, geneigt, Stanislaus als König anzuerkennen, falls es der Kaiser thäte. Er wünschte Frankreich und den Kaiser auszusöhnen und den Frieden zu erhalten. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 215.

<sup>3)</sup> Die geschriebene monatliche Rangliste.

<sup>4)</sup> Der Erbprinz hatte es dem Könige am 1. October gemeldet. Friedrich Wilhelm bat ihn sofort darauf, dem Fürsten sein Compliment zu machen „mit der Versicherung, daß Ich Mich von Herzen von Ihrem (Leopolds) Zustand interessire“. Eigenhändig setzte er hinzu: „im brif den ich an [den] fürsten gescriben habe nit darin gesehet wer mirs bericht[et] hat den ich sehe so [:] ich hette vernommen daß de[r] fürst und so weitte[r]“

<sup>5)</sup> Pallas, Feldscheer im Regimente des Königs.

ich bin rech[t] an pene<sup>1)</sup> vor sie biß ich wieder zeittung bekomme  
wie es mit der wunde ist me[hr] kan ich nit tuhn als Gott den  
allerhöchsten zu bitten daß er möge Euer Lieben conserwiren und  
Ihn genehßen [lassen] sollig o[h]ne lahm [zu bleiben] der ich  
stehs Euer Lieben bestendiger frucht ewig sein werde

sein sie so guht und laßen mir wißen wie sie sich befinden  
und was Pallasch jaget adieu taußend Mahll

Eigenhändig.

### 635.

wuster[hausen] den 7. oc[tober] 1733.

Besserung Leopolds. Klage des Königs, daß er nur mit einem Hülfscorps, nicht mit der ganzen Armee gegen Frankreich ziehen darf.

ich habe vo[n] Printz gustaff<sup>2)</sup> erfahr[en] das Euer Lieben  
besser werden das mir von herzen freuet Gott gehebe continua-  
[tion] ich habe alles angewendt ein kors troupe[n] zu bekommen  
a 8. Batt[aillons] [und] ei[n] wenig kavallerie de[m] keiser zu  
stellen vermöge tracta[t]<sup>3)</sup> ich habe es nit bekommen können  
der keiser will meine ganze Armee nit haben und kan doch nits  
ausrichten o[h]ne mich indeßen will ich Paraht stehen bleiben biß  
occasion kommet die nit ausbleiben kan wo es so kontinuiert in  
Pohlen oder schweden<sup>4)</sup> den[n] [in] teu[t]s[ch]lande sie können

<sup>1)</sup> en peine. Vergl. auch Nr. 487. S. 408.

<sup>2)</sup> Der König hatte aus dem Schreiben des Erbprinzen vom 4. October mit „besonderer Zufriedenheit“ ersehen, daß des Fürsten „Zustand sich nicht verschlimmert, auch keine Zufälle dazu geschlagen“. Er wünscht baldige völlige Besserung, „woran Ich großen Antheil nehmen werde“. (Schreiben vom 7. October). Am 10. October spricht er dem Erbprinzen seine Freude aus, „daß es mit des Fürsten Liebden, Gott sei Dank, nach Wunsch gehet, und gegründete Hoffnung einer baldigen Genesung vorhanden“.

<sup>3)</sup> Vaut Artikel 2 des Berliner Vertrags (Förster 2. Urkundenbuch, 218) war der König verpflichtet, dem Kaiser im Kriege 7000 Mann z. F. und 3000 z. Pf. zu stellen. Ueber die Gründe, weshalb der Kaiser die angebotene Hülfe des ganzen preußischen Heeres ablehnte, und den Kummer Friedrich Wilhelms seine Armee repariren zu müssen, vergl. Droysen 4. 3. 2, 209 ff; Arneth 3, 372 f., 393 f.

<sup>4)</sup> Aus Wuth über das Vorrücken der Russen hatten die Polen das Haus des russischen Gesandten in Warschau demolirt. Schweden neigte zu Frankreich hinüber.

mir onMogl[ich] les brahs kroise<sup>1)</sup> stehen [lassen] indeßen habe ich müßen waß tuhn waß gegen mei[n] gangß sisteme ist zu sagen die 10 Mi[ille] Man an keiser zu überlaßen [von meinen Soldaten] den[n] der keiser deklari[r]et hat daß er an gedachten tractat nit gebunden sein könnte<sup>2)</sup> [falls ich keine Truppen stellte] und würde ich es nit habe[n] können den tractat übern hauffen gehen also ich eingehen müßen indeßen kan ich sie<sup>3)</sup> allemahl wen[n] ich will an mich ziehen und habe deklariret an keiser [daß] itzo nitß me[h]r Marchiren würde als unter Neue condicion die der keiser acceptirt hat und alsde[nu] ich die 10 M[ille] wieder zu mir ziehe es ist de[m] keiser umb die 10. M[ille] nit so viel zu tun als daß ich exempell gehbe im Reich zu folgen sie kenne[n] mir sie wißen wie nahe mir es gehet daß mein Project nit guhtiret ist da ist Hannover alles [ch]uldt daran auß jalusie<sup>4)</sup> anfein die sachen sein so Brulgiret in der welt daß wier zeitig genug dazu komen werden die Regi[menter] Marchir[en] so daß sie ende December in Ihre quartir bey Nürrenberg ansbachschen Neusettischen<sup>5)</sup> sein [das Corps] ist [zusammengesetzt auß den] Regimentern vo[n] Roder goltze flans glauwitz jegtz kosell sonstet Eugen<sup>6)</sup> [mit] 6. kanon biß sie an die oder Marchir[en] laufet noch vielß waßer durch den Rein also kan sich hier ode[r] da noch changiren den[n] wen[n] ich indeßen noch ei[n] ode[r] 2 a 4. Batt[aillons] arendiren kan werde gewiß es tuhn [um] meine truppen zusammen [zu] behalten den[n] sonsten alles verlohren ist wegen Eur Lieben kan nitß determiniren den[n] wen[n] wir Marchiren

---

<sup>1)</sup> Les bras croisés.

<sup>2)</sup> Vergl. Droysen 4. 3. 2, 211. Der König hoffte also noch, auf Grund des Berliner Vertrags in Besitz von Berg zu gelangen.

<sup>3)</sup> Die Truppen seines Hülfscorps. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 217.

<sup>4)</sup> In Paris sprach man damals von dem nordischen Systeme Englands, daß für Preußen höchst gefährlich sei. (Droysen 4. 3. 2, 220.) Gerade in diesen Tagen standen sich beide Staaten in Mecklenburg sehr scharf gegenüber. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 219 f.

<sup>5)</sup> Neustadt im Baireuthischen.

<sup>6)</sup> Aus den Infanterieregimentern Röder (Nr. 2), Golß (Nr. 5), Flans (Nr. 16), Glaubitz (Nr. 4), Jecz (Nr. 30) und den Dragonerregimentern Cosel (Nr. 6), Sonnsfeldt (Nr. 2) und Prinz Eugen (Nr. 7). Die Regimenter Röder, Flans, Cosel und Eugen standen in Preußen.



so hoffe ich daß sie lieber beim größten klump bleiben March[iren]  
 wier nit alsde[nn] wissen sie wohl es von Ihn[en] dependiret [ob  
 Sie an der Campagne theilnehmen wollen] der ich stehs Euer  
 Lieben bestendieger frucht biß in toht verbleiben werde

es komet ein Rekrutte vor Eue[r] liebe Regi[ment] in  
 Platz vor den unterofficie[r] von kleis<sup>1)</sup> companie J. W.

Eigenhändig.

### 636.

Madeno den 30. octo[ber] 1733.

Genesung Leopolds. Vermirrte politische Lage. Einladung zur  
 Jagd. Urtheil über die kaiserliche Politik.

es tuet mir ser erfreue[n] daß Eue[r] Lie[bden] sich recht  
 wieder guht befinden<sup>2)</sup> die franzosen haben gebrochen<sup>3)</sup>  
 also der krig da ist und ist alles so konfuhs daß ich nit glaube  
 daß es sein dage so gewehßen ist<sup>4)</sup> Gott gehe nur gesundtheit  
 den[n] ist alles guht zu ende kome[nden] Monat[s] gehe auf  
 die saujagt Euer Lieben sein so guht und schreiben sie mir ob  
 sie luhst haben mit zu gehen so werde sie die zeit schreiben  
 indeßen stehe auf die [[ch]ilbtwache ob keiner ankloppen will  
 indeßen werde mir auf ein ander fuhs setzen und nit fiell guhte  
 worte gehen<sup>5)</sup> zu Probiren ob dieses besser gehn wierdt als  
 mit guhte hefl[iche] wordte de[r] keiser ist böhs daß ich Regi-  
 [menter] in Meckl[enburg] habe<sup>6)</sup> aber er hat mir Nötig er  
 hat nit das herz es Mercken zu lassen italien lombardi wierdt  
 vor ein Par Monat in franzosen hende sein<sup>7)</sup> der keiser ist in

<sup>1)</sup> Die Compagnie des Capitain Konrad Friedrich von Kleist bei Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 635. S. 520.

<sup>3)</sup> Am 13. October hatten die Franzosen Stehl angegriffen.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 633. S. 519.

<sup>5)</sup> An Grumblow schrieb der König: „Ich werde die 10000 Mann stellen, aber den Kopf ganz auß der Schlinge ziehen; der Franzos mag den Meister spielen oder nicht, ich mische mich nicht drein; mag der Kaiser sehen, wie er wieder einen solchen Allirten bekommt, der alles ausgeführt hätte“. Droysen 4. 3. 2, 216.

<sup>6)</sup> Friedrich Wilhelm hatte drei Regimenter unter Schwerin nach Mecklenburg gesandt, um nicht ganz Mecklenburg in die Hände Hannovers fallen zu lassen. Der Kaiser hatte ihn vergeblich davon abzuhalten gesucht. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 223 f.

<sup>7)</sup> Noch 1733 eroberten die Franzosen und Sardinier die ganze oberitalienische Tiefebene bis zum Mincio, mit Ausnahme von Mantua.



eine situation die kurieux ist du[rch] seine eigene s[ch]uldt den[n] men[n] man in der meldt was will dirigiren gewiß die feder [eß] nit machet we[nn] eß nit mit Co[m]plete Armeee(!) suteniret w[i]erdt also dieses exempell klar ist die herrn keiserl[ichen] algirten so[ll]en 100 Mille mahl beklagen daß sie gegen meinen Mars[ch] so s[ch]n[ö]de geantwordt[et]<sup>1)</sup> haben und die stä[n]dte animiret mir [nicht] die Passage zu gehben<sup>2)</sup> men[n] die francose[n] in Mertz Meintz wegnehmen in köllen besatzung einlegen da[nu] kein mens[ch] ist [im Stande dies] zu ampechir[en] also dieses admirable vor die frantzosen ist eß mag gehen wie eß will so verlaße mir auf Gott der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

### 637.

Ber[lin] den 28. No[vember] 1753.

Einladung Leopolds. Politische Lage. „Point de pays, point de Prusse.“

Eur Liebe werden so guht sein und ender (!) der zukome[nden] woche herzukommen dieweiss ich zukomen[den] Montag über 8. dage<sup>3)</sup> zuerst auf die saujacht gehe Henrich<sup>4)</sup> komet heute wied[er] und gehet nach sein Regiment hier sein Minis[ter] genug ab[er] Poniatoffcky gehet wieder weg<sup>5)</sup> Poing de Pais Poing de Prusse als was ich gehben muß 10 M[ille Soldaten] Leider daß nit alles zusamme[n] bleibet<sup>6)</sup> we[nn] italien

<sup>1)</sup> Vergl. S. 520 Anm. 3.

<sup>2)</sup> Darüber daß die Reichsstände animirt worden wären, Quartier zu verweigern, falls das ganze preußische Heer anrücken wollte, war nichts zu ermitteln. Auf das Ersuchen, den Durchmarsch durch Hannover zu gestatten, hatte die Landesregierung erwidert, sie würde in London anfragen. Trossen 4. 3. 2, 212.

<sup>3)</sup> 7. December.

<sup>4)</sup> Markgraf Heinrich Friedrich, der Nefte (später auch Schwiegersohn) Leopolds. Er war Chef des Infanterieregiments Nr. 12.

<sup>5)</sup> König Stanislaus hatte den General Poniatowski nach Berlin gesandt, um Friedrich Wilhelm auf die französische Seite hinüberzuziehen; dieser antwortete ausweichend: „Ich halte meine Neutralität; ich will die Dinge, die da kommen werden, abwarten; jetzt tappe ich im Finstern“. Vergl. Trossen 4. 3. 2, 234.

<sup>6)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

nur baldt verlohren gehet da werden die accien wohl steigen oder sie sein mit Blindtheit geschlagen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

### 638.

Leopold bewirbt sich um die Reichsfeldmarschallwürde.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Berlin 7. Januar 1734, gemäß dem königlichen Befehle werde er sich beim Kaiser und dem Prinzen Eugen um die Reichsfeldmarschallwürde<sup>2)</sup> bewerben und sendet die Entwürfe seiner Briefe zur Begutachtung.

Berlin 8. Januar 1734.

Der König ist „mit den Terminis“ der Briefe sehr zufrieden und wünscht guten Erfolg. Er wird noch selbst deshalb an den Prinzen Eugen schreiben.

### 639.

Die Reichsfeldmarschallwürde. Prinz Leopold wird auf den Kriegsschauplatz gesandt.

Der Fürst dankt,<sup>1)</sup> Berlin 9. Januar 1734, für die Genehmigung seiner Bewerbungsschreiben um die Reichsfeldmarschallwürde<sup>2)</sup> und verspricht, den König von den Antworten zu unterrichten.

Potsdam 11. Januar 1734.

Der König wünscht viel Glück und will auch seinerseits dazu alles Mögliche mit vieler Freude thun.

daß Regi[ment] von glauwitz habe kontreordre gegeben und laße das findische Marchiren<sup>4)</sup> alsde[nn] ein ge[neral]Ma[jor] fehlet habe denominiret Printz Leopoldt ich hofe es wierdt Euer lieben gefallen

J Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.

<sup>2)</sup> Durch den Tod des Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg war die zweite Reichsfeldmarschallstelle erledigt, und Leopold, auf ältere Zusagen fußend, bewarb sich darum. Vergl. darüber Lentzius. Becmannus enucleatus, 466 f.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> In die Rheincampagne. Vergl. S. 521. Anm. 6. Das Regiment Findenstein (Nr. 14) stand ebenfalls in Preußen.

## 640.

Leopold bittet,<sup>1)</sup> Dessau 31. Januar 1734, dem Prinzen Dietrich, in Anbetracht, daß er erst kurz vor des Fürsten Reise nach Berlin in Dessau angelangt ist,<sup>2)</sup> und daß der diesmalige Aufenthalt des Fürsten in Dessau nur kurz sein wird, Urlaub bis Mitte März zu geben.

Potsdam 3. Februar 1734.

Prinz Dietrich erhält bis Mitte März Urlaub.

## 641.

Postda[m] den 14. fev[ruar] 1734.

Uebersendung von Rekruten. Vom polnischen Kriegsschauplatz.

Euer lieben schreiben habe wohl erhalten Euer Lieb sein so guht und nehmen nit übell der(!) spette andtwordt [davon] ist die reson daß ich mir etl[iche] recruten vermuytet habe die dar sp[ä]t gekommen sein und nit so wie sie hetten sein sollen also ich Euer Lieb nur 5. Man über[sch]icke daß Mensch[e]n[fl]eis[ch] ist [i]tzo ser Rarr also man was seuberlich umbgehen muhß die situacion der sachen sein noch auf den alten fuhß und die Regimente<sup>3)</sup> Marchiren fordt stanislas hellest fest in Dantzic inDessen Lacy der Mar[chirt] nach den werder<sup>4)</sup> die zeit wierdt weiter weißten was zu tuhn ist der ich stehß Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

ich über[sch]icke Eue[r] Lieb die RangListe

Eigenhändig.

## 642.

Potsdam 16. Februar 1734.

Salpeterfabrikation.

„Ew. Liebden werden sich belieben zu erinnern, daß, als wir von allerlei Sachen mit einander gesprochen, wir auch auf das Salpeterwesen

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Prinz Dietrich hatte 21. October Urlaub erhalten.

<sup>3)</sup> Des preußischen Hülfscorps. Vergl. S. 521. Anm. 6 und Nr. 639.

<sup>4)</sup> König Stanislaus hatte sich vor den Russen nach Danzig flüchten müssen. Der russische General Lach marschirte nach dem Weichselwerder und belagerte darauf Danzig.

im Magdeburgischen und Halberstädtischen gekommen, und was deshalb vorgefallen.“ Der König meint, unter richtiger Aufsicht und Anordnung kann noch viel mehr Salpeter fabricirt werden, und bittet den Fürsten, ihm einen dazu geeigneten Mann vorzuschlagen.<sup>1)</sup> „Ich werde denselben schon dabei souteniren, wenn Ich nur versichert bin, daß er es recht versteht. Wie Ich denn auch Ew. Liebden Namen darunter menagiren und gegen niemanden davon etwas sagen werde, und weiß keiner von dieser Sache etwas als mein Geheimrath Boden, so dieses geschrieben.“

## 643.

Postdam den 24. fe[bruar] 1734.

Dank für den „Salpetermann“. Vormarsch und Zustand des preußischen Hülfscorps.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Eue[r] Lieben obligiret daß sie mir ein[en] salpeterMan gefunden<sup>2)</sup> da ich mir die freiheit nehme Euer Lieben ein[e] solmacht mit über[|ch]icke der gen[eral]Leu[tenant] reder<sup>3)</sup> ist angekommen der bericht[et] daß die infan[terie] in guhte sta[n]tt ist wenig deser-sion die Dragoner sein sehr viel pferde abgegangen<sup>4)</sup> die Regimenter werden den 10. Mert[z] in Berlin Bernau char-lottenb[urg] spa[n]do einrücken und wierdt mir sehr angenehm sein Eue[r] lieben zu ambrassiren der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

ich bin Eue[r] Lieb sehr obligiret vor die schöne würste die ich auf Ihre gesu[n]dtheit esse

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der Fürst schlug darauf den Bergrath Philipp Friedrich Krug von Nidda vor und entwarf selbst den Contract, auf Grund dessen Krug von Nidda die Salpeterfabrikation übernahm. Der Bergrath verpflichtet sich, 830 Centner Salpeter zu einem fest bestimmten Preise zu liefern. Vergl. Lentzius, Becmannus enucleatus, 469. Ueber den Ankauf und Verbrauch des Salpeters vergl. Schöning, Artillerie 1, 413 f. Die frühere Meinung des Königs über Krug von Nidda siehe Nr. 425. S. 347.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Erhard Ernst von Röder, der Commandeur des preußischen Hülfscorps.

<sup>4)</sup> Die zu dem Hülfscorps gehörenden Dragonerregimenter Cosel, Consfeldt und Prinz Eugen. Vergl. Nr. 635. S. 521.

## 644.

Postdam den 26. feve[ruar] 1734.

Lieutenant Franke. Leopolds Bewerbung um die  
Reichsfeldmarshallwürde.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und werde s[ch]icken ordre a[n] Leu[tenant] franke<sup>1)</sup> es wundert mir sehr das er Eue[r] Lieb nit gleich Paricion geleistet hat sie könne[n] Ihn scharff vor ansehen wegen Eur Liebten Person sie könne[n] ja versicherdt sein das ich getahn und noch tue was mein eußerst[es] ist das sie vo[m] Reich als feldtMar[schall] benennet werden<sup>2)</sup> sie wissen ja wohl me[h]r kan nit tun als recomendi[ren] und a[n] iede[n] rei[ch]ssta[n]dt zu schreiben dieses ist gesche[he]n indeßen mit der cam[pagne]<sup>3)</sup> muß es [das] feu|e|r gangß auß sein oder erstl[ich] an allen orten Brennen wierdt alsde[nn] alles was hende und fußße hüt zum Löschen geruffen wierdt<sup>4)</sup> also sagen sie mir wo ich sie sonst helfen kan wo es in mein vermogen stehet werde wie ein erl[icher Mann] gegen sie [mich] aufführ[en] das sie ursache [haben] content zu sein der ich stehß Euer Lieben

Eigenthändig.

## 645.

Postda[m] den 6. May 1734.

Dank für Lachs und Gänse. Das dritte Bataillon des Leibregiments  
Der Krieg vor Danzig und am Rhein. Der König will sich den  
Rheinfeldzug ansehen.

durchleutiger Fürst freudtl. vielgeliebter vetter<sup>5)</sup> ich bin Eur  
lieben h[ö]ch[st]en obligiret vo[r] den Lax und schöne genße die  
genße sein admirabell und besser als die Pommer[schen] was  
der Lax anbelanget weiß nit wie es zugegangen war angegangen  
mei[n] 3. Batt[aillon] ist hier es tuet mir leidt das sie es nit

<sup>1)</sup> Der Magdeburgische Zeuglieutenant Franke hatte bis dahin die Salpeterhütten im Magdeburgischen und Halberstädtischen unter sich gehabt. Siehe Nr. 642.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 639. S. 524.

<sup>3)</sup> Dem polnischen Erbfolgekriege.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 637. S. 523 f.

<sup>5)</sup> Der Briefe hat die Anrede doppelt.

sehen es ist in ordre wie die sie gesehen haben und hat Masso<sup>1)</sup> sich wieder mit mir verdragen weiß es gewiß in ordre ist die vorsterste (!) glibt und 2. glibt und halb 4. glibt ist besser als sie es gesehen haben abe[r] die Mitte [des] 4. glibt und 60. Man Preter Propter [im] 3. glibt ist kleiner als sie es gese[he]n haben<sup>2)</sup> dantzig wierdt nun wohl Bombardiret werden weiß alle ges[ch]üße und amuni[tion] dorten ist<sup>3)</sup> an Rein [und] Mosell alles stille ist<sup>4)</sup> francösi[sche] transPordt kommet gewiß<sup>5)</sup> we[nn] hier nits Passiret und meine gesundtheit Permitti[ret] gedente ei[ne] tour nach der armee zu machen und von dorten wieder über wehsell [zu] returniren der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

646.

Dank für Bewirthung der zum Rheinfeldzuge bestimmten Regimenten.  
Der Krieg am Rhein.

Leopold meldet,<sup>5)</sup> Halle 8. Mai: Am 5. Mai ist das Röderische Regiment nebst Generalstab und Train „in guter Ordnung und ziemlicher Geschwindigkeit bei Dessau über die Elbe gegangen“. Das Regiment Prinz Eugen hat die Saale überschritten, das Coselsche ist im Merseburgschen bis zur Saale vorgerückt. Heute sind die Regimenten Röder und Findenstein nach Halle gekommen. Sie befinden sich allem Anschein nach „noch in gutem Stande und Ordnung, wie sie in Berlin gewesen.“

Potsdam 12. Mai 1734.

Der König freut sich, daß seine zur Rheinarmee bestimmten Truppen<sup>6)</sup> von Leopold gut und in Ordnung befunden worden sind, und dankt ihm „vor alle denenselben bei Passirung der Elbe erwiesene Höflichkeiten“.

<sup>1)</sup> Hans Jürgen Detlef von Massow, Obrist des dritten Bataillons im Regimente des Königs.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 633. S. 517.

<sup>3)</sup> Das Bombardement begann im Juni. Die französische Flotte landete im Mai etwa 2400 Mann, die aber nicht die Verbindung mit der Festung zu gewinnen vermochten und am 22. Juni auf freien Abzug capituliren mußten.

<sup>4)</sup> Die Franzosen hatten schon, 100 000 Mann stark, den Feldzug am Rheine begonnen. Am 2. Mai eroberten sie Trarbach. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 240.

<sup>5)</sup> Ausfertigung.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 635. S. 521 und Nr. 639. S. 524.

ich bin Euer Lieben sehr obligiret daß sie meine kinder haben  
 a[n] der Elbe tractiret ich werde sie es ewig obli[girt] sein  
 indeßen ist der fei[n]dt den Rein Passiret<sup>1)</sup> und die Nase gegen  
 Bairen hat der [Prinz] Eug[en]i[us] hat die Neu[e] Linien ver-  
 lassen<sup>2)</sup> der fei[n]dt hat sie verbrenet den[n] es Meist Bloßheuser  
 wahren nun wierdt's Serios werden u[nd] E[ugen] wird müßen  
 vorerst ein Batt[aillon] quares machen<sup>3)</sup>

F. Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

647.

Berlin 22. Mai 1734.

Regimentsliste. Prinz Ludwig von Württemberg.

Der König hat die Listen von Leopolds Regiment erhalten und dankt  
 für die angenehmen Nachrichten von Prinz Ludwig von Württemberg,<sup>4)</sup>  
 die ihm der Fürst zugesandt hat.

648.

Berlin 26. Mai 1734.

Werbung in Italien.

Der König billigt, daß Leopold einen Werbeofficier mit Mannschaft  
 nach Italien schickt.

hier warten wier ab der zeitten und zu Marchiren<sup>5)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> 30. April bei Kehl und 2. Mai bei Fort Louis. Marschall Berwick  
 hatte mit dem Hauptcorps die Belagerung von Philippsburg begonnen. Am kaiser-  
 lichen Hofe fürchtete man, daß sich der Kurfürst von Bayern mit den Franzosen  
 verbünden würde. Vergl. Europäische Fama 353, 366 f.

<sup>2)</sup> Prinz Eugen gab die Ettlinger Linien, die Philippsburg deckten, wegen  
 der Schwäche seines Heeres auf. Vergl. Arneth 3, 407 und Feldzüge des Prinzen  
 Eugen 20, 185 f.

<sup>3)</sup> D. h. wegen der Ueberzahl der Feinde sich nur in der Defensiv, im  
 Carré halten.

<sup>4)</sup> Prinz Ludwig hatte als interimistischer Oberbefehlshaber der kaiserlichen  
 in Italien einige kleine Erfolge errungen, die zu der Hoffnung berechtigten, daß  
 Parma und Piacenza genommen und die Lombardei zurückerobert werden könnten.  
 Vergl. Arneth 3, 443.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 635. S. 520 und Nr. 637. S. 523 f.

649.

Berl[in] den 5. juny 1734.

Der König steht mit seinem Heere bereit und wird nicht verlangt!  
Kritik der Berliner Revue.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten daß ich nit eher habe beantwortt[et] mein lieber fürst warl[ich] we[n]n ich die Materie<sup>1)</sup> beantworten kan ich wolte gerne sie wissen ja daß ich Ihr guhter freundt bin und sie sich nit ursache haben gegen mir zu klagen da ich es offte bewißen haben(!) daß ich rechts[ch]affne[r] fr[e]undt bin was aber nit Possibell ist daß kan ich nit machen die sachen stehen ja so Miserabell im Reich als wie sie immer schlegt stehen können ich stehe Parat mit mein zerspilte<sup>2)</sup> kleines corpo [aber] kein Mens[ch] tute(!) mir Proposition also habe resolviret die Regime[nter] Ihre ver[ur]lobte gehn zu lassen und nach Preusse[n] westfahlen kleve und stolpe Bütto[w] keine verlobben daß alles in zeit von gegebener ordre die Preissen(!) vo[n] 8. dage Marchiren können<sup>3)</sup> indes zu alle chagrin die sie haben habe auch daß unser leutte nit vorgesuchet werden umbsonst wollen sie sie wohl haben aber nit zusammenn [sondern] in unter[sch]idene armeen<sup>4)</sup> da tue ich was auf ich habe der(!) hiesigen Regi[menter] Brigadeweiß campi[ren] lassen es wierdt Ihn[en] recht guht sein daß schwerinische<sup>5)</sup> Regi[ment] Henrich mein[es] sohn[s] Regi[ment] die sein nit zu kennen an besser ordre guhte Recrutte[n] und alles sehr sch[ön] absonderl[ich] S[ch]werin vo[n] die andern Regi-

<sup>1)</sup> Außer Leopold bewarben sich die Herzöge Karl Alexander zu Württemberg und Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Bevern um die zweite Reichsfeldmarschallwürde. Da diese die ältere Anciennität im Reichskriegsdienste hatten, beschloß der Reichstag am 22. Mai 1734, die drei Bewerber zu Reichsfeldmarschällen zu ernennen, dem Fürsten Leopold aber die letzte Stelle zu geben. Leopold ließ darauf „daß sonst gewöhnliche Dankagungsschreiben nicht abgehen, declarirte sich auch der Zeit darüber im mindesten nicht“. Vergl. Lentzius. Becmannus enucleatus S. 466 f.

<sup>2)</sup> zerspillertes. Zerspilderen: niederdeutsch für zerstreuen.

<sup>3)</sup> Demgemäß bekam der Fürst am 5. Juni Erlaubniß, die Soldaten zu beurlauben, die auf Ruf binnen acht Tagen bei der Fahne wieder sein könnten.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 635. S. 520.

<sup>5)</sup> Die Infanterieregimenter Schwerin (Nr. 24), Prinz Heinrich Friedrich (Nr. 12), Kronprinz (Nr. 15), Kalckstein (Nr. 25), Dönhoff (Nr. 13), Glasenapp (Nr. 1), Endow (Nr. 23), Derichau (Nr. 18), Markgraf Karl (Nr. 19), Kleiß (Nr. 26). — Ueber die Bemühungen des Kronprinzen für sein Regiment vergl. Rojer, 106 und 259.



[menter] finde sie e[t]l[iche] verschlimerbt dar sielle sterben und invalide geworden und davor in 3. gelide grosse jungens eingestellet das kanssteinische Regi[ment] aber sehr verbeße[r]dt und halte es bey 60. Ma[nn] so kl[e]ine in 3. glide als den[ho]ff ab[er sein] 1. 4. glibt nach kronPrintz das sterck[st]e ist ich werde mei[ne] vecht[t]er Henrich carrel und vilhell[m]<sup>1)</sup> noch in canpange(!) s[ch]iken der ich stehs Euer Liebe bestendiger frucht sein und verbleiben werde

vermöge Rapo[r]dt von Reder Marchir[en] mei[ne] kinder h[e]utte in die keiserl[iche] armaria<sup>2)</sup>

Eigenhändig.

650.

Postda[m] den 18. juni 1734.

Das preußische Hülfscorps. Ein Franzosenkrieg ohne die Preußen  
Wozu dann die Militärausgaben? Des Königs Gesundheit.

Belagerung von Danzig. Friedrich Wilhelm moralisirt.

Euer lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten das sie mir wegen stehne<sup>3)</sup> und krug von nid[d]a<sup>4)</sup> avertir[en] bin Eue[r] Lieben hö[ch]stens obligiret ich habe vo[n] den Printze[n] Leopoldt Rapordt vo[n] Reder<sup>5)</sup> nit der Meldet mir das alles in ordre complet eingerücket ist<sup>2)</sup> und der Printz [Eugen] sie gesehen hat ich wünsche nit das sie viel ausrichten werden und das sie unverrichte[te]r sachen nach die winterquartir Marchiren<sup>6)</sup> sagen sie mir hetten sie sich das vorgestellet ein frantzosen krig zu erlehben und das die algirte den Preussen in der innaxion<sup>7)</sup> lißen das hette ich mein dage nit geglaubet also ist es nits

<sup>1)</sup> Außer den Prinzen der Schwedter Linie Heinrich Friedrich, Karl Albrecht, und Friedrich Wilhelm begleitete den Kronprinzen noch der Chef dieser Linie, Markgraf Friedrich Wilhelm in den Feldzug. Vergl. Faßmann 1, 510.

<sup>2)</sup> Am 7. Juni traf das preußische Hülfscorps unter dem Befehle des Generalleutenants von Röder im kaiserlichen Lager ein. Vergl. Faßmann 1, 496.

<sup>3)</sup> Allenfalls kann auch „steher“ gelesen werden. Etwa Johann Paul Stecher, der Pächter des Schönebedischen Salzwerks?

<sup>4)</sup> Der Pächter der magdeburgischen Salpeterhütten.

<sup>5)</sup> Röder, Commandeur des preußischen Hülfscorps. Prinz Leopold war bei den Truppen am Rhein. Vergl. Nr. 639. S. 524.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 637. S. 523 f.

<sup>7)</sup> Inaction.

in dieser welt nun ist alles umbsonsten wo ich nun nits  
 me[h]er hette als die 10 M[ille]<sup>1)</sup> und liße keine contribucio[n]  
 zahlen also wehre ja mei[n] Lande das reichste in teu[t]s[ch]lande  
 ich bin ganz chagrin Gott wierdts (!) das ende s[ch]iden  
 ist gewis ein[e] hoffnung was hilft es den[n] wen[n] man  
 nit me[h]r fordt kan und Marode ist aber dieses jahr hat mir  
 mein Gott die krefft gegeben das ich die cammpange ganz leicht  
 tuhn würde sonder ambaras meine[r] knochen<sup>2)</sup> aber indeßen  
 fühle das ich sehr invalide werde und nit über 3. jahr in die  
 knochen me[h]r zuzuseßen habe den[n] ieder muß sich kennen  
 und ich es nit sagen würde wen[n] es nit so wehre die Narren  
 saxon und Russen können das Lumpen Danssig nit erobern<sup>3)</sup>  
 Pover leutte Narren von follars<sup>4)</sup> die attache a colonne sonder  
 arbeiter<sup>5)</sup> vo[n] Mars[c]hall Münch<sup>6)</sup> da es (!) über 2000. toht und  
 bl[es]sirte bekommen sonder ei[n] fuß erde breit zu amportiren  
 wen[n] Danssig auch über ist so sein die Polnische sachen nit zu  
 ende<sup>7)</sup> ich Profecei es die herren grohsPrallers die schlagen  
 gleich al[le]s toht und zum ende cicill[i]en ist Gottlob auch  
 fordt<sup>8)</sup> also sie in wienn die konigreiche auf die Passette<sup>9)</sup> in  
 eine ceance<sup>10)</sup> verspiellen schöne Disposicio[n] und doch kein  
 guht wordt gegeben und ander kondicion zum helffen gemacht  
 ich begreiffe nits me[h]r in dieser welt Gott gehbe uns baldt  
 ei[n] selig endt aus alle die schelmerein ein ende zu machen das

<sup>1)</sup> Des Hülfscorps.

<sup>2)</sup> Gerade 1734 traf den König der Krankheitsanfall, von dem er sich nie ganz erholen sollte. Vergl. S. 535. Anm. 3.

<sup>3)</sup> Danzig capitulirte 9. Juli.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 518. Anm. 2.

<sup>5)</sup> Pioniere, die erst Minen bauten.

<sup>6)</sup> Der König meint den Sturm des Feldmarschalls Münnich auf den Hagelsberg. Kronprinz Friedrich, der 1735 den Schauplatz besichtigte, nannte Münnichs Unternehmen „une entreprise déraisonnable, mal conçue et mal exécutée“. Vergl. Oeuvres XXVII. 2, 31 f.

<sup>7)</sup> Die polnische Patriotenpartei drohte sogar 1735 mit einem Einfall in Sachsen; erheblicheres hat sie aber nicht geleistet.

<sup>8)</sup> Erst im August hat Don Carlos das Königreich Neapel fast ohne Widerstand erobert und seine Truppen nach Sicilien übergesetzt.

<sup>9)</sup> Bassette, ein beliebtes Glückspiel.

<sup>10)</sup> Séance.

es nit lenger auszuhalten ist ich Moralifire Eue[r] Lieben zu  
 lange [aber] wes herz voll ist der Mu[n]dt übergehet der ich stets  
 Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde  
 vo[r] die schön zungenwürst bin Euer Lieben höchstens ob-  
 ligiret

FW

Eigenhändig.

651.

Po[t]sda[m] den 23. juni 1734.

Der König will zur Rheinarmee und nach Wesel.

ich ka[nn] Euer lieben nit verschweigen das ich gesonnen bin  
 nach wesell zu gehen und dorten meine werde und Landesanstalten  
 zu besehen also kan meine Passion nit zwingen meine Ruhe  
 über die Reichsarmarie zu nehmen und mir etl[iche] dage dorten  
 auf[zu]halten ich gehe er[st]l[ich] nach mein sohn weg<sup>1)</sup> der ich  
 stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

652.

Berlin 25. Juni 1734.

Desertirte Russen.

Der König hat ungern ersehen, daß von den zurückgesandten Mosko-  
 witem<sup>2)</sup> zehn im Herbstischen desertirt sind; er hat befohlen, Husaren an  
 der Grenze herumstreifen zu lassen.

653.

Berli[n] den 26. juni 1734.

Gemeinsame Reise des Königs und Leopolds an den Rhein.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten das  
 Eue[r] Lieben gerne die tur über der armee nach wehsell mit-  
 machen<sup>3)</sup> ist mir lieb ich werde Eue[r] Lieben schreiben den  
 dach<sup>4)</sup> das ich in Halle sein werde Euer Lieben könne[n] 3. a 4.  
 reitpferde nach der armee senden den[n] ich mein haushaltung  
 bey mein sohn habe [und] Ihr Lieben bei Print[z] Leopoldt also

<sup>1)</sup> Kronprinz Friedrich ging am 30. Juni, der König am 8. Juli zum  
 Peere ab. Vergl. Faßmann 1, 510. Siehe auch Europäische Fama. Theil 353, 416.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 148. Anm. 1.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 651.

<sup>4)</sup> Tag.

die kinder der (!) eltern auf eine kurtze zeit beköstigen können  
 was aber das komando des kors<sup>1)</sup> angehet ist nit Mügl[ich] das  
 sie übe[r] Alex[ander von Württemberg] und Beve[rn] koman-  
 diren<sup>2)</sup> sollen sie unter Ihnen stehen gehet ja nit an wegen  
 Ihre Ehre und Preussische Ehre also würde der karacter die  
 ich gehbe sehr Prostituiert sein indeßen es muhß friede in winter  
 werden oder es ist fast unMögl[ich] das die Preussen nit Marchi-  
 [ren] alsden Mar[schiren] sie und ich mache ei[ne] arme[e]  
 a part<sup>3)</sup> zu sagen kleine arme[e] so wie Printz Eugeni[us] hatte in  
 Brabant ich werde Euer lieben den dag zeitig avertiren wen[n]  
 ich in Halle sein werde der ich stehß Euer Lieben sehr wohl  
 affeccionirter frundt sein und verbleiben werde

ich werd 8. wag[en]pferde ein Pagenpferdt bestellen vor  
 Euer lieben

JB

Eigenhändig.

654.

Berlin 26. Juni 1734.

Leopolds Reichsfeldmarschallwürde. Die Gründe, warum er nicht  
 das preußische Hülfscorps commandiren kann.

Ich habe aus Eurer Liebden letzterem Schreiben ersehen, was  
 Ihre Gedanken wegen Deprecirung der Reichsfeldmarschallwürde  
 sind.<sup>4)</sup> Ich lasse es Mir auch gefallen, daß Eure Liebden noch  
 eine Zeitlang mit dem Schreiben nach Regensburg anstehen, weil  
 sich vielleicht die Umstände in kurzen ändern können. Anlangend  
 den Vorschlag, den Eure Liebden zu thun belieben, daß Ich Ihnen  
 das Commando über das am Rhein stehende Corps von 10000  
 Mann übergeben möchte, so wissen Dieselben, daß Ich Ihnen mit  
 Plaisir in allen möglichen Dingen willfahre. Allein die Sache  
 gehet nicht an, weil der Kaiser fest darauf bestehet und nicht davon  
 abzubringen ist, daß seine Feldmarschälle den Rang haben und be-  
 halten sollen.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Leopold wünschte das Obercommando des preußischen Hülfscorps.

<sup>2)</sup> Der Herzog von Württemberg und der Herzog von Bevern waren zweiter  
 und Leopold soeben dritter Reichsfeldmarschall geworden. Leopold war aber schon  
 seit 1712 preußischer Feldmarschall.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 649. S. 530.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 530. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

655.

Berlin den 4. Juli<sup>1)</sup> 1734.

Besuch des Königs in Dessau.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten  
 sie werd[en] mir nit übel nehmen das ich die nacht nit zu desso  
 tue [bleiben] ich muß die erster dag eine große trette<sup>2)</sup> tuhn  
 noch zwey Meill hinter Halle ich tu es wieder in rechter arbeit  
 [zu] komen aber den Donnerst[a]g umb 8. uhr f[r]ühe werde  
 sie besuchen auf ein fruestuck alsdenn in Gottes namen fordt  
 ich hoffe noch was rechtschaffene accion zu sehen der ich stehs  
 Euer lieben bestendiger frucht bin

Eigenhändig.

656.

Potsdam den 18. September 1734.

Rangliste. Befinden des Königs.

Der König schickt die August-Rangliste.

ich befinde mir nits beßer<sup>3)</sup> und wirdt so gehen wie ich ge-  
 saget habe

Friedrich Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der König schreibt versehentlich „juny“. Am 8. Juli (Donnerstag) trat er seine Reise nach der Armee an und kam am ersten Tage bis Schaffstädt, zwei Meilen südwestlich von Halle.

<sup>2)</sup> Traite: Wegstrecke, die man ohne zu füttern zurücklegt.

<sup>3)</sup> Nachdem der König mit dem Fürsten einen Monat bei der Armee des Prinzen Eugen zugebracht hatte, waren sie nach den westlichen Provinzen gereist. Von Wesel aus besuchte Friedrich Wilhelm den holländischen Generallieutenant von Gindel auf Middelburg und erkrankte dort an der Wassersucht so stark, daß er nur mit Mühe nach Schloß Monland bei Calcar gebracht werden konnte und längere Zeit auf dem Schlosse bleiben mußte. Als er besser wurde, reiste er nach Westfalen, dort trat aber die Krankheit mit doppelter Heftigkeit wieder auf. Friedrich Wilhelm langte 14. September sehr krank und schwach in Potsdam an. Vergl. die ausführliche, den Zeitungen entnommene Krankheitsgeschichte bei Fasemann 1, 512 ff. Siehe auch Sedendorff, Journal secret. S. 6 f. und Koser Friedrich als Kronprinz, 201 und 259. Der König selbst schrieb, Monland 3. September, an Prinz Leopold: „ich bin sterbenskrank gewesjen das [ist] beßer aber Luft haben noch nit ich bin zum Mar[ic]h fertig Gott mache wie er es guht findet grüßen sie mein liebe officir ich wüns[ch]e alles Ihnen beste vo[n] herzen ich denke tag und nach[t] an sie Gott bewahre

## 657.

Zustand des Königs. Er ist bereit, nach Gottes Rathschluß die Welt zu verlassen.

Leopold schrieb, Dessau 19. September, an den König<sup>1)</sup>: Ich wiß hoffen und wünsche von Grund der Seele das diese E R M sich besser möge finden als ich E R M. habe verlassen, den[n] E R M von meine treuge und untertänigsten Respekt genädigst versichert seind, und ich nicht lenger in der Grösten Inciettude lenger so leben kan, so bißte E R M. alleruntertänigst zu erlauben das ich Vermisßen<sup>2)</sup> hirmit überschigke auf das ich von denselben so oft als möglich ersehe wie es sich mit E R M von zeitt zu zeitt durch Gottes genade sich bessere, ich danke auch Gott das er E R M diese zurückgelegte Reise so genädig hat begestanden<sup>3)</sup> und wünsch[e] als ein gewies treuger diener das derselbe E R M die sohlkom[mene] gesundheitt möge bald wieder verleihen, auff [daß] alle E R M. treuge diner insonderheitt ich, uhrsag haben den Großen Gott davor zu loben und zu danken, womit bies in mein Grab verbl[e]iben werde,

Potsdam 21. September 1734.

Ob Ich gleich nicht im Stande bin, Ew Liebden Schreiben vom 19. dieses eigenhändig zu beantworten, so bin Ich Ihnen doch wegen des großen Antheils, so Sie an Meinem Zustande nehmen, herzlich obligiret, weil Ich versichert bin, daß die Sentiments und Freundschaft, so Ew. Liebden für Mich haben, aufrichtig sind. Ich habe solches zeitlebens bei allen Vorfällen und noch letzters in der Campagne und bei meiner Krankheit, auch auf der Reise überflüssig erfahren. Indessen kann Ich noch nicht berichten, daß

euch alle in seinen [sch]uß". — Monland 6. September: „Ich habe einen harten Stand hier gehabt, bin aber nunmehr, Gottlob! wieder besser, nur daß noch sehr matt und entkräftet bin. mein[en] atem kan noch nit recht wieder bekommen sonst [die] Pe[i]ne [vor]ben schlaff dauget auch nits ich gehe Donnerstag (9. Septbr.) nach die beiden Regimenten" (Waldow in Hamm und Prinz Dietrich in Bielefeld) — An Prinz Gustav ließ er schreiben, Potsdam 15. September: „daß Ich, Gottlob! meistens restituiret und im Stande bin, daß Ich die Retourreise anhero thun können". — An Prinz Leopold, Potsdam 17. September: „ich bin noch nit viel besser da ich nit ausgehen kan" — 20. September läßt der König dies wieder schreiben: „Ich muß erwarten, wie es Gott mit Mir schicken wird".

<sup>1)</sup> Eigenhändige Urschrift.

<sup>2)</sup> Jeremias Röltsch, fürstlicher Lakai.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 535. Anmerk. 3.

es besser mit Mir geworden, sondern die Zufälle, insonderheit die Oppression auf der Brust und Mangel von Respiration dauret immer fort. Also glaube Ich nicht, daß es, wenn die Besserung nicht bald kommet, lange Bestand haben werde. Gott mag machen, was sein heiliger Wille ist. Ich bin bereit, die Welt zu quittiren, wie Ewr. Liebden wissen und von Mir verschiedentlich gehöret haben.<sup>1)</sup> Ein Schiff fährt geschwinder, das andere langsamer, sie kommen doch nach einem Hafen. Es mag also mit Mir gehen, wie es der Höchste beschlossen hat, so werde Ich doch alle Zeit mit aufrichtiger, wahren Freundschaft sein und bis ins Grab verbleiben

ieremias hat mich<sup>2)</sup> gesehen ich bin eh schlechter als beßer  
ich ka[nn] nit 10. schrit me[h]r gehen da wa[r]s in Meilandt<sup>3)</sup>  
beßer il faux Marcher ich bin ganz content und resigniret  
und sterbe content adieu mein lieber frucht JWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

658.

Potsdam 24. September 1734.

Dank für die Theilnahme. Noch keine Besserung. Beförderung.

Ich habe Euer Liebden Schreiben v. 22ten dieses erhalten, und ob Ich gleich noch nicht eigenhändig antworten kann, so bin Ich Ihnen doch für Dero Compassion und guten Wunsch sehr obligiret. Es will mit Mir noch nicht besser werden; die Beklemmung auf der Brust und das schwere Athemholen will nicht weichen; dabei ist etwas fieberhaftes bei Meinem Zufall, und der Schlaf ist sehr schlecht; Ich kann auch nicht so gut gehen wie in Monland. Ich muß es alles auf Gott ankommen lassen zum Leben oder Sterben; und wissen Ewr. Liebden, daß Ich zum Tode bereit bin. Den Platz des Major Ambachs habe Ich schon vergeben und den Capitain von Bardeleben zum Major gemacht.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 588. S. 481; Nr. 501. S. 419.

<sup>2)</sup> Kann aber auch gelesen werden: hab nit.

<sup>3)</sup> Monland. Vergl. S. 535. Anm. 3.

<sup>4)</sup> Im Infanterieregiment Golz (Nr. 5). Bardeleben wurde durch Patent vom 19. September 1734 Major. Ampach hatte bis 1713 im Regimente des Fürsten gestanden.

mit meine gesu[n]dtheit ist [es] nits die lust fehlet mir und  
 kan nit mer so weit gehen als in Meilandt Gott weiß ich habe  
 abe[r] schlechten Glauben JWilhelm.

Die Nachschrift eigenhändig.

## 659.

Gottergebenheit des Königs. Die Abgabe von Soldaten an Beaufort.

Leopold schrieb,<sup>1)</sup> Dessau 3. October 1734: Das E R M so genädig  
 seind Sich meiner zu Errindern, und das Dieselben belibet haben den  
 Ob[r]ist Derßo<sup>2)</sup> anzubefehlen, mir von E R M unpeslkeihtt part zu  
 geben erkenne mit alleruntertänigesten dang, hoffe und wünß[ch]e das Gott  
 E R M guhtte nathur zu hülffe come auf [daß] E R M in wenig zeihitten  
 ihr söhlige gesundheitt durch Gottes genade wieder erlangen auff das der  
 Groöe Gott möge darvor gelobehitt und gedankeht werden, wehlger zumb  
 besten weiß was ich tag und nacht vor Gram und herzeleid leide und auß-  
 Stehe, Ich kan nicht leugnen das ich noch nie solgene bet[r]üpte zeihitt  
 wie anizo das E R M unpeslig seind erlebeht habe, Gott helffe E R M.  
 so ist mir auch geholffen, und verbl[e]ibe mit mein trauriges und ganz  
 ergebendes mit allen ergebensten Respekt

In einem zweiten Schreiben vom 3. October<sup>3)</sup> sandte der Fürst die  
 Liste der aus seinem Regimente an Beaufort<sup>4)</sup> abgegebenen Soldaten.

## Potsdam 6. October 1734.

Ich habe Euer Liebden zwei Schreiben vom 3ten dieses er-  
 halten. Die wahrhafte Compassion, so Dieselben mit Meinem  
 elenden Zustand tragen, rühret Mich ungemein; Ich weiß, daß  
 solche aus einer redlichen und unveränderlichen Freundschafts-  
 neigung entspringet, und bin Ich so viel mehr Ewr. Liebden dafür  
 obligiret. Ich will indessen Gott lediglich alles überlassen und da-  
 bei die gehörige Mittel brauchen. Des Höchsten Wille ist alle Zeit  
 der allerbeste; demselben habe Ich Mich völlig resigniret.<sup>5)</sup> Sonsten

<sup>1)</sup> Eigenhändig.

<sup>2)</sup> Obrist Christian Reinhold von Derichau, ein Liebling des Königs.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Der Fürst hatte 15 Mann für das neu errichtete Bataillon des Obristen  
 Alexander v. Beaufort (Nr. 32) in Lippstadt abgegeben. (Vergl. auch Faßmann 1, 521.)

<sup>5)</sup> An den Prinzen Leopold ließ der König schreiben: „Ich befinde mich  
 sehr schlecht.“



ist Mir lieb, daß Euer Liebden so schöne Leute für das Beaufortische Bataillon geschicket.

## 660.

Potsdam 16. October 1734.

Besuch des Kronprinzen in Dessau. Zustand des Königs.

Der König hat aus einem Schreiben des Fürsten vom 12. ersehen, daß der Kronprinz bei Leopold gewesen ist,<sup>1)</sup> und ist für die „ihm erwiesene Civilité obligiret.“ Die Rangliste vom September wird übersandt.

mit mir gehets ümer schlegter<sup>2)</sup>

Friedrich Wilhelm.

Die Nachschrift eigenhändig.

## 661.

Der Zustand des Königs. Das anhaltische Bataillon.

Leopold schreibt,<sup>3)</sup> Dessau 17. October 1734: Da ich leider abermahl mit der Grösten bestürzung von der wehld aus E R M allergerädigstes PS erfahren müßen, daß es Sich noch nicht zur beßerung mit E R M. frangheit anlaßet, sonder daß es imer noch einerley bleibet, also habe nicht umbhien gefund, umb meine betrübniß ein wenig zu sulagiren mit E R M genädigsten genemhaltung, Ger[e]mi[a]ßen<sup>4)</sup> nochmahls mit dieses alleruntertänigstes Sch[r]eiben abgeschiglet, umb von E R M. izigen zustande sich zu erkundiegen, dabey von Grund der fehllen wünsche daß ich von denselben sohlge guhte nachricht erhalte auff daß ich mit die meinige uhrsag habe, Gott Ewig davor zu danken, Sonsten muß alleruntertänigst berichten daß das hisige Reigscantiengend<sup>5)</sup> vor 3 thage hier eingerückett ist und befinden sich unter daselbe wohll an unterofficier und gemeine über 14 Man die ich unter das Erste Bahtta[illon] meines Regimend[s] Stehllen werde können, sobald als das Bahttalion wird in halle

<sup>1)</sup> Am 11. October auf der Rückkehr aus dem Rheinfeldzuge. Vergl. Oeuvres XXVII. 1, 24.

<sup>2)</sup> Der König an Prinz Leopold, 13. October 1734: „Mein Zustand ist noch schlecht, und erwarte Ich in Gelassenheit, wie es Gott mit Mir fügen wird.“ Die Wasserjucht nahm noch zu; Friedrich Wilhelm glaubte nur noch bis zum November zu leben. Sedendorff schreibt am 21. October, Journal secret, 9: Sans un miracle le roi ne peut plus vivre.“

<sup>3)</sup> Eigenhändige Urschrift.

<sup>4)</sup> Den fürstlichen Lafai.

<sup>5)</sup> Das Bataillon, das die vier anhaltischen Fürsten zum Reichskriege gestellt hatten.

sein so werde von denen die ich davon auff E R M begehren und befehl werde bekomen eine acoradte liste davon einschigfen auch bihte doch meinen fehlwehbehl nicht eher(?) zurügzuschigfen, ich aber wünß[ch]e nochmahls das Gott E R M bald möge ihre verlohrene gesundheitt und freste wie[de]r verleigen und verbl[e]ibe mit den ergebensten alleruntertänigsten Respekt

Potsdam 19. October 1734.

Ich ersehe aus Ew. Liebden Schreiben vom 17. dieses, wie aufrichtig Dieselben an Meinem schlechten Zustand Theil nehmen. Ich bin Ihro dafür recht sehr obligiret und wollte wünschen, daß Ich Ew. Liebden durch bessere Zeitungen erfreuen könnte. Aber es ist noch so wie es gewesen; und obgleich das Athemholen etwas besser gehet, so sind die Beine so viel schlechter. Gott thue alles nach seinem heiligen Willen. Sonsten ist mir lieb, daß Ew. Liebden von dem Anhaltischen Bataillon, so nach dem Rhein gehet, so viel schöne Leute behalten können.

ich habe die wassersucht sie haben mir heute um die beine ei[nen] verbandt gemacht das es soll auslaufen ich habe kein groß vertrauen darin und verbl[e]ibe bis in tot

Die Nachschrift eigenhändig.

F. Wilhelm

662.

Potsdam 25. October 1734.

Zustand des Königs. Einladung zur Hochzeit.

Der König befindet sich „etwas besser<sup>1)</sup>, seither dem das Wasser durch die Füße durchgebrochen<sup>2)</sup>); und stehet es nun dahin, ob die Besserung continuiren werde.“ Die Hochzeit des Schwedter Markgrafen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Sophie Dorothee Marie soll in Potsdam gefeiert werden<sup>3)</sup>; „und wie Ich Ewr. Liebden Gegenwart vor andern dabei zu haben wünsche, so ersuche, Mir zu melden, ob Sie gegen die Zeit, so Ich umgehends bestimmen werde, anhero kommen wollen.“

<sup>1)</sup> Nach der Leipziger Zeitung (bei Fasemann 1, 515) hatten die Aerzte am 23. October den König aufgegeben. Sedendorff (Journal secret, 13) gab dem Könige nur noch drei Wochen. Friedrich Wilhelm an Prinz Leopold, 28. October: „mit meine gesundtheit gehet es etwas beßer und hoffnung habe wieder in stande zu kommen wo so es continuiret“.

<sup>2)</sup> Vergl. Sedendorff. Journal secret, 9.

<sup>3)</sup> 10. November. Vergl. Fasemann 1, 518 f.

663.

Potsdam 30. October 1734.

Bereidigung von Soldaten.

Der König genehmigt, daß „wegen des Schwörens zu den Fahnen von dem anhaltischen Bataillon“<sup>1)</sup> ein Grenadiercommando zur Verhütung aller Unordnungen nach Dessau geht.

mit mir gehets noch nit viel besser

Die Nachschrift eigenhändig.

664.

Potsdam 2. November 1734.

Dank für die Theilnahme. Hochzeitseinladung.

Ich bin Ew. Liebden für das Antheil, so Sie beständig an Meinem Befinden nehmen,<sup>2)</sup> recht sehr obligiret. Gott erhöere Dero getreuen Wunsch, so wird es alles wohl werden. Weil morgen über 8. Tage hier selbst die Vermählung Meiner Tochter mit dem Markgrafen<sup>3)</sup> fest gesetzt ist, so ersuche Ew. Liebden, einige Tage vorhero Sich hier einzufinden, damit Ich so viel ehr das Vergnügen habe, Ihnen mündlich zu bezeugen, wie sehr Ich sei Ew. Liebden freundwilliger Better<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 661.

<sup>2)</sup> Ueber das Befinden des Königs in der nächsten Zeit vergl. die folgenden Schreiben. Der Fürst an Prinz Leopold, Dessau 3. November: „Es ist leider sehr schlegt mit den lieben König und weiß er seine gefahr sehlbesten noch nicht“. — Der König an Prinz Leopold, 19. November: „ich fange an besser zu werden“. — Der Fürst an Prinz Moriz, 21. November: „mit die gesundheitt S. K. M. gehett es so das man uhrtag hatt Gott davor danken zu können, derselbe hatt ihn so geholffen das er auff sein wagen hatt gestern vormittage wieder in die kamer Rumbfahren können“. — Der Fürst an Prinz Moriz, 24. November: „Ich mus euch auch mit der größten freude berichten das Gott sey dang es sich so mit S. K. M. begind zu beßern das dieselben von 9 uhr gestern morgen sind auf den kleinen wagen bis gestern aben[d] nach 8. gekehren und gefahren und von solgen guhtten humohr gewesen als ich sie in fiehlen jahren nicht gesehen habe, Gott helffe wehtter, das wihr alle uhrtag haben Gott davor zu danken“.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 662.

<sup>4)</sup> Leopold schrieb dazu: „dieses Schreiben werden Sie (die Fürstin) beliben bis zu meiner Zurügkunft zu verwahren“.

665.

Prinz Moriz.

Leopold spricht, Potsdam 10. December 1734,<sup>1)</sup> seinen Dank für die ihm überbrachten Gnadenversicherungen des Königs für Prinz Moriz<sup>2)</sup> aus. „So erwarte gleichfalls, wie Ew. Königl. Majestät ihme, meinem Sohne, den Effect und Genuß Dero gnädigsten Wohlwollens angedeihen zu lassen geruhen wollen. Er und ich werden solches durch unsere Devotion zu meritiren äußerst bedacht sein“.

Potsdam 11. December 1734.

Der Fürst kann „völlig versichert sein“, daß Friedrich Wilhelm an den Prinzen „gewiß zu seiner Abtante gedenken werde, sobald sich eine Gelegenheit dazu zeigt“.

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

666.

Potsdam 29. December 1734.

Rückreise Leopolds.

Ich ersehe aus Eurer Liebden Schreiben vom 27. dieses, wie Dero Rückreise nach Dessau wegen verschiedener Angelegenheiten nöthig ist.<sup>3)</sup> Ich wünsche Deroselben dazu von Herzen Glück, und wie Ich Ewr. Liebden für Dero angenehme Visite in Meinen betrübten Umständen sehr obligiret bin, also wünsche bald im Stande zu sein, Dieselben wiederum zu besuchen. Der Ich alle Zeit aufrichtig bin und lebenslang verbleibe

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

667.

Potsdam 12. Januar 1735.

Dank für des Fürsten Beistand in der Krankheit und für die geschickten Gänse.

Ew. Liebden Schreiben . . . ist Mir so viel angenehmer gewesen, da Ich daraus Dero glückliche Ankunft zu Hause ersehen.

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Prinz Moriz, seit 11. Juni 1731 Obristlieutenant, wurde 25. Juni 1736 Obrist bei Alt-Anhalt.

<sup>3)</sup> Leopold wollte auf die Leipziger Neujahrsmesse reisen. Er war im December erst in Potsdam und dann in Stettin gewesen, um dort die Festungsarbeiten zu besichtigen, und in der Weihnachtswoche wieder zum König zurückgelehrt.

Em. Liebden werden mit dem hiesigen Tractament<sup>1)</sup> geneigt vor Willen nehmen. Ich bin Ihnen vielmehr für Ihre gute Assistance und werthe Gesellschaft in Meinen so schlechten Umständen herzlich obligiret. Ihund gehet es Gottlob von Tage zu Tage mit der Gesundheit besser. Für die gesandte schöne Gänse danke Ich sehr und wünsche bald was angenehmes schicken zu können.

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

668.

Potsdam 19. Januar 1735.

Dank für die Theilnahme des Fürsten. Gesundheit des Königs.

Der König ist dem Fürsten für dessen „aufrichtigen Antheil“ an seiner „continuierenden Genesung“ sehr dankbar. „Indessen gehet es mit Mir Gottlob gut, doch bin Ich noch nicht vollkommen besser. Ich kann wohl eine halbe Stunde zu Pferde sitzen, aber auf und ab gehet noch schwer und mit dem Gehen zu Fuß noch schlechter.“<sup>2)</sup>

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

669.

Theilnahme des Fürsten. Des Königs Zustand.

Leopold schreibt<sup>3)</sup>, Dessau 19. Januar 1735: Da ich mit der größten freude von der wehld erfahren das Es Sich mit E R M. gesundheitt seider meine abwesenheitt<sup>4)</sup> so beßert, das E R M. nuhmero auch wieder gehen, also ersoder[n] meine beständig tragende libe und untertänigester Respekt, E R M aus treugen herzen nicht allein gehorsamst hierdurch eine bahlbige sohlkomene genesung zu wünschen, sondern auch das der Große Gott E R M noch unzehlbare Jahre zumb trost E R M. armehe und aller treugen diener [erhalten möge] auff das ich mit dieselbe Gott davor danken und loben könne, und bihte hierdurch E R M untertänigest

<sup>1)</sup> Im November und December.

<sup>2)</sup> In den Aufzeichnungen eines Berlinischen Officiers heißt es: „20. Januar. Ihro Maj. vollkommen gesund von Potsdam gekommen.“ Vergl. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 9, 25. Faßmann dagegen (Wd. 1, 533) bringt aus der Lendener Zeitung die Nachricht, daß Friedrich Wilhelm „am 21. Januarii, des Nachmittags um halb drei Uhr“ aus Potsdam zu Berlin wieder eingetroffen sei. — Der Verfasser des Tagebuchs giebt mehrmals falsche Daten; so schreibt er z. B. (S. 9 und 10) Ilgen sei am 8. December 1728 (statt 6.) gestorben, hatte am 15. August 1730 (statt 16.) verhaftet.

<sup>3)</sup> Eigenhändige Urchrift.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 666.

mich beständig genädig zu verbleiben, wovor ich mit den ganz ergebensten und untertänigsten Respekt verbleiben werde

Am 25. Januar schreibt der Fürst<sup>1)</sup>: E R M. werden beliben Sehlbest genädigst zu urtheillen, mit was unbeschreibliche freude ich erfahren habe, wie Gott E R M. die genade erwiesen Diefelbe so weiht Ihr[e] gesundheitt wieder zu geben, das E R M. nicht nuhr haben schon einige mahll wieder geridten sondern auch so sich kraft erlangt das E R M, Gott davor dauten[d] mahll dang gesaget, haben nach Berlin fahren können,<sup>2)</sup> So versicher das ich und die meinige So lange als wir leben, beständig den Großen Gott davor zu loben und zu danken [nicht aufhören werden], und dabey die fest[e] hoffnungen haben das Gott von Ewikeit wird beschloßen haben, das er zumb trost der ar[mee] und des ganzen landes E R M mit aller sehlbest erwünsten gesundheitt und sohlkommenes vergnügen unzehlige Jahr erhalten werde, Gott und E R M. ist zumb besten befand, was ich vor Große freude darüber habe, indem gewies kein mens[ch] in der wehld ist der mehr Respekt und wen[n] es erlaubet ist zu sagen liebe vor E R M. in ein gegen diefelbe treuges herz habe als ich, also werde auch mit diesen ganz ergebensten Respekt bies in mein Grab verbleiben

Berlin 29. Januar 1735.

. . . Ich bin Deroselben für das bezeugte Contentement über die anhaltende Besserung meiner Gesundtheit<sup>3)</sup> besonders obligiret. Ich befinde Mich Gottlob von Tage zu Tage besser, habe guten Appetit, fange an die Bewegung und die freie Lust wieder zu vertragen, und schlafe gut. Also sollte Ich wohl glauben, daß es nach Ew. Liebden herzlichen Wunsch zur völligen Wiedergenesung ausschlagen werde. Indessen belieben Diefelben versichert zu sein, daß Ich Dero erwiesene wahrhaftige Affection im beständigen dankbaren Andenken behalten und lebenslang erweisen werde, mit wie vieler Amitié Ich sei<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Eigenhändiges Concept.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 543. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Der König an Prinz Leopold, Berlin 25. Januar 1735: „ich werde beße[r] und Lerne gehen und Reiten.“ An Prinz Gustav Wilhelm, 5. Februar: „Ich hoffe mit des Höchsten Beistand bald völlig wieder hergestellt zu sein.“

<sup>4)</sup> Leopold vermerkte zu dem Briefe: „Wenn ihr (wohl einer der Prinzen) dieß gelesen so Schigkt es an der Fürstin, und köhnt es auch ander Staps[-] und OberOfficier lesen lassen.“

670.

Berlin 6. Februar 1735.

Zwist Leopolds mit dem Fürsten zu Bernburg.

Der König hat von ungefähr die Beschwerden des bernburgischen Fürsten über Leopolds Regiment vernommen.<sup>1)</sup> Officiell ist noch nicht bei ihm Klage geführt worden. Leopold soll sich vorläufig unter der Hand nach dem Thatbestande erkundigen und davon Nachricht geben.

671.

Berlin 11. Februar 1735.

Die bernburgischen Beschwerden.

Dem Fürsten wird die Beschwerde des Bernburgers<sup>2)</sup> mit dem Befehle zugestellt, etwa vorgekommene Excesse zu bestrafen, „damit keine Weitläufigkeiten erfolgen.“

672.

Berlin 19. Februar 1735.

Leopolds Zwist mit dem Fürsten zu Bernburg.

Leopolds Bericht über den Conflict mit dem Fürsten zu Bernburg<sup>2)</sup> ist eingelaufen. Ehe sich der Bernburger darüber erklärt hat, kann der König nichts thun. Er wünscht, „daß zwischen so nahen Anverwandten eine wahrhafte Liebe und Harmonie regieren möge,“ und billigt, daß den Beurlaubten alle weiteren Thätlichkeiten verboten sind.

<sup>1)</sup> Leopold war dem Fürsten zu Bernburg, seinem gewesenen Schwiegerjohnne (vergl. Nr. 360. S. 254), seit dessen schneller Wiederverheirathung (vergl. S. 499 und 513) sehr gram. Victor II. Friedrich von Bernburg beklagte sich, Braunschweig 8. Februar, Leopold verlange für einen Soldaten, der durch eigene Schuld an der bernburgischen Fährte von Groß-Wirschleben in der Saale ertrunken wäre, einen andern Mann von 5 Fuß 11 Zoll oder 2000 Th.; Soldaten von Alt-Anhalt hätten überdem auf bernburgischem Gebiete grobe Ausschreitungen begangen, den Fahrpächter in Groß-Wirschleben bedroht, ihm die Fenster eingeworfen „und andere noch fast ganz unanständige Redens herausgestoßen“.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

673.

Potsdam 22. Februar 1735.

Friedrich Wilhelm vermittelt zwischen Leopold und dem Fürsten zu  
Bernburg.

Die bernburgische Species facti wird dem Fürsten zugesandt.<sup>1)</sup>  
„Weil Ich aber alle fernere Weitläufigkeiten beiderseits nachtheilig zu sein  
erachte und aus wahrhaftig guter Intention nichts mehr wünsche, als  
zwischen so nahen Verwandten eine rechte Harmonie und Freundschaft  
wieder hergestellt zu sehen,<sup>2)</sup> wozu der Fürst von Bernburg seine Bereit-  
willigkeit und zugleich die für Ewr. Liebden hegende besondere Estime und  
Tendresse satzsam erkläret, so habe Ich zu Ewr. Liebden das gewisse Ver-  
trauen, Sie werden Mir zu Liebe allen gefasseten Unwillen schwinden  
lassen und dem Punct von dem verunglückten Enrollirten, so doch, es mag  
auch sein, wie es wolle, dem Fürsten von Anhalt Bernburg nicht zur Last  
geleget werden kann, nicht weiter urgiren, hingegen aber diejenige Leute,  
so die Thätlichkeiten an das Fährmannshaus ohne Ordre und Recht be-  
gangen, gebührend abstrafen. Ich versichere Eure Liebden dagegen, daß  
Ich Deroselben an des Gebliebenen Stelle einen guten Rekruten schicken  
werde.“ Der Fürst von Bernburg verspricht, falls ihm einige namentlich  
aufgeführte Landesfinder, die weggenommen und mit Soldatenpässen ver-  
sehen worden waren, zurückgegeben würden, binnen 5 bis 6 Monaten dem  
Regiment Alt-Anhalt zwei gute Rekruten von 5 Fuß 10 Zoll zu stellen.  
„Ich erwarte also über diesen Punct Ew. Liebden Entschließung und bin  
gewiß, daß Sie Mir die Freude gönnen werden, die Mir die völlige  
Wiedervereinigung mit Dero Schwiegersohn erwecken wird.“

ich werde Euer Lieben Morgen mit Jüling<sup>3)</sup> etl[iche] leutte  
schicken die ich sie s[ch]uldig bin der größte ist vor den ver-  
soffenen herrenburger ich wolte gerne daß Euer Lieben den  
fürsten mit böße wehren er ist ein guhter droppe<sup>4)</sup> der ich stehs  
Euer Lieben bestendigster frundt sein und verbleiben werde

Die Nachschrift eigenhändig.

F. Wilhelm

---

<sup>1)</sup> Vergl. S. 545. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> M. Jüling, Unterofficier im Regimente Alt-Anhalt.

<sup>4)</sup> Tropf.



674.

Potsdam 23. Februar 1735.

Gesundheit des Königs. Abgang im Leibregimente.

Ich bin Eurer Liebden besonders verbunden, daß Sie so viel Theil an Meiner fortwährenden Gesundheitsbesserung zu nehmen belieben . . . Es ist wahr, daß es mit Mir, Gott sei Dank, von Tage zu Tage besser gehet, sonderlich kann Ich mit dem Reiten immer besser zurechte kommen; aber mit dem Gehen will es noch nicht fort.<sup>1)</sup> Gott wird indessen, wie Ich hoffe, weiter helfen. Ew. Liebden belieben übrigens zu glauben, daß Ich in der That und Wahrheit sei

ich übers[~~ch~~]icke Euer Lieb 7. Man<sup>2)</sup> wolte wünschen das ich sie beßer s[~~ch~~]icken könnte aber die wahre ist sehr rahr ich habe gahr zu viel leutte verlohren den[n] vo[n] julius ich a[n] die 90. Man abgang habe nur alles zu ersetzen zun(!) completten stande der ich verbleibe beste[n]diger frucht JWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

675.

Berlin 5. März 1735.

Ordensverleihung und Anstellung.

Major von Lattorff erhält das „Gnadenkreuz“.<sup>3)</sup> Dem Vorschlage des Fürsten gemäß wird Mehing Magdeburgischer Baucommissarius.<sup>4)</sup>

676.

Berlin 6. März 1735.

Abgang beim Leibregimente. Messung der Cavalleriepferde.

Der König beklagt den Abgang bei seinem Regimente,<sup>5)</sup> obgleich er alles gethan hat, „daß solche Fälle verhütet werden könnten“. Falls Leopold ein sicheres Mittel kennt, „wodurch dergleichen abgewendet werden könne,“

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 668. S. 543. Siehe auch die Notizen Sedendorffs zum 7. Februar und 16. März. Journal secret, 36 und 38.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Wohl Major a. D. von Lattorff, der 1725 Leopolds Secundant gewesen war (vergl. S. 294), erhielt den Orden de la générosité.

<sup>4)</sup> Ueber die Baucommissionen vergl. Schmöller in der Zeitschrift für preußische Geschichte 1874. S. 576 f.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 674.

so wird er den König „durch dessen Entdeckung obligiren“. Nach dem Vorschlage des Fürsten soll die Messung der Cavalleriepferde eingeführt werden.<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm dankt für die Gratulation zu seinem fortwauernden Wohlbefinden.

## 677.

Berlin 13. März 1735.

Unwohlsein Leopolds. Werbung. Der König wünscht Leopold mit dem Fürsten zu Bernburg zu versöhnen.

Der König beklagt, daß des Fürsten „Unpäßlichkeit<sup>2)</sup>“ noch nicht wieder gehoben ist“. „Es thut Mir solches von Herzen leid, und wünsche von Gott eine baldige völlige Genesung.“ Leopold soll seine Werbecommandos noch im Lande behalten, „weil von denen gemachten Anstalten noch gute Recruten zu hoffen. Da auch Ew. Liebden ein bequemes Moyer gefunden, die zwei schönsten Kerls zu kriegen, so bin Ich sehr wohl damit zufrieden, und kann das vorhin in Potsdam vorgeschlagene Mittel noch bleiben“.

„Sonsten zweifle Ich nicht, Ew. Liebden werden Meiner wohlgemeinten Vorstellung wegen guter Harmonie mit Dero Schwiegersohn, dem Fürsten von Bernburg,<sup>3)</sup> geneigten Ingreß geben und Sich wegen der Landesfinder, so er wieder zu haben wünschet, mit ihm in Güte vergleichen . . . Es wird Mir diese Gefälligkeit zum Vergnügen gereichen und Ew. Liebden selbst vortheilhaftig sein.“

## 678.

Berlin den 18. Mertz 1735.

Sorge für Leopolds Befinden. Gesundheit des Königs.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten mit Haße<sup>4)</sup> und freuet mir daß sie mein[em] raht folgen um Gottes willen Baden sie und halten den Magen Brust und füße warm wo sie nit wollen so tun sie es umb meinetwillen<sup>5)</sup> ich bin auf Euer

<sup>1)</sup> Ueber die Größe der Cavalleriepferde („des chevaux énormes, des éléphants“) vergl. Oeuvres de Frédéric le Grand 1, 193. Beim Cuirassierregimente Kette (Nr. 9) war das Durchschnittsmaß der Pferde 5 Fuß 3,247 Zoll. Graf Lippe stellt danach fest (Husarenbuch, 20), daß die schwere Reiterei unter Friedrich dem Großen ebenso große und noch größere Pferde als unter seinem Vater gehabt hat.

<sup>2)</sup> Vergl. die folgende Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 673. S. 546.

<sup>4)</sup> Hans Christoph Friedrich von Haße, Generaladjutant des Königs.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 487. S. 408.

Lieben sujet recht sansibell und bin recht chagrin sie in solchen schlechten und geferl[ichen] stande zu wissen Hoffman<sup>1)</sup> saget mit Gott we[nn] sie folgen wollen sie vollkommen sollen genesen also folgen sie [wie] ich habe gewißen in die kalvinische Bücher stehen (!) das sie itzo Predestiniret sein vo[n] ewigkeit zu folgen und itzo [Medicin] recht zu gebrauchen und guhte diette mit eßen zu halten und kein sec[t] trinken<sup>2)</sup> aber guhten ungers[chen] mein und ofte eßen so wie Ho[r]ch<sup>3)</sup> sie in mei[nem] nahmen bitten wierdt umb Gottes willen folgen sie und beweisen an mir das sie mich lieb haben alsde[nn] ich ewig so lange ich lebe vor sie und Ihre familie alle lieb beweisen [werde] biß in mein toht<sup>4)</sup>

mit meine krefte gehets noch guht und etwas besser aber sehr Langsam<sup>5)</sup> alle 14. dage finde besser ich wünsche kontinuacio[n]

[Zweites] P[osts]C[riptum] vor den schönen Lax Dancē sie sehr und werde Eue[r] Lieb guhte gesundtheit [darin zu] Mittag eßen

Eigenhändig.

FW

Die Fürstin Anna Luise schrieb, Dessau 19. März 1735, an Prinz Leopold: Unlangent des Fürsten Befinden so kan nicht anders sagen, das nachdem sie S. R. Mt. befehl angefangen zu folgen und medecin gebrauchen auch bey taffel habergrüß zu sich nehmen, das schlime außsehen sich ändert, auch in Kräften was zunehmen, ohngeachtet das das brechen noch nicht gänzlich ihm verläßet, doch nicht mehr so böftig ist,

<sup>1)</sup> Preußischer Geheimrath und Professor in Halle, der auf Boerhaves Empfehlung zur Behandlung Friedrich Wilhelms 1734 gerufen worden war.

<sup>2)</sup> Der süße Wein aus Spanien und den canarischen Inseln. Adlung 2. Aufl. 4, 5.

<sup>3)</sup> Der königliche Leibarzt Christoph Horch.

<sup>4)</sup> Der sächsische Gesandte Manteuffel schrieb an Brühl, Berlin 19. März 1735: „Le prince de Dessau n'est plus si dangereusement malade qu'on le disoit, mardi passé, et il y en a même qui sont persuadés qu'il ne l'a pas été fort dangereusement, mais qu'il a affecté de l'être, pour attendre le Roi de Prusse et pour le porter d'autant plus facilement à faire le prince Leopold lieutenant-général, ce que Sa Majesté lui avoit refusé, il y a quelque temps. Si tel étoit son dessein, il a fort bien joué son rôle et a réussi à souhait. Je n'ai guères vu le Roi de plus mauvaise humeur que le jour qu'il avoit appris la nouvelle de la prétendue maladie du Prince, et le prince Leopold fut déclaré lieutenant-général dès le lendemain“. Nach der Berliner Garnison-chronik (Schriften für die Geschichte Berlins 9, 26) wurde Prinz Leopold am 16. März Generallieutenant. Sein Patent ist aber auf den 12. Juli 1732 datirt. Vergl. Militärwochenblatt 1891. Beiheft 8 und 9, 55.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 674. S. 547.

auch nicht alltägelig mit solches gequelt wirdt, und einen tag umb andern kombt, es tragt der h. hofraht Horg viehl sorge, alles guht zu machen, und da S. R. M. gestern frühe durch eine Staffete allesgenädiges weiter und auf den Raport des h. v. Haden den fürsten ersuchet und anbefohlen zu tuhn, umb zu seine gesundtheit zu gelangen, auch der fürst folgen wirdt, so will mich alles guhtes getrösten, das gott dießes mahl wieder helfen wirdt und beständigkeit verleien, Ich habe an den h. v. Haden gesaget das gott den König werde außent guhtes laßen wiederfahren wegen der großen genade, so in diesen ängsten sie uns allen zeigen, nebst viehler dancksagung . . .

[Nachschrift:] heite frihe als den 20. so finde daß gott sen gedandtet der fürst sich guht befindet,<sup>1)</sup> hat wohl geschlafen, auch gestern kein brechen gehabt, und weillen Horg an S R M. Ein ausführliche Relacion über[sch]icket so bezihe mich auf selbige, auch schreibet der fürst an seine Königlig. M. wegen sein befinden,

679.

Berlin 21. März 1735.

Sorge um das Befinden des Fürsten. Mittel gegen den Abgang der Soldaten. Maßliste der Pferde bei Prinz Gustav. Dank.

Der König hat des Fürsten Schreiben vom 16. erhalten. „Und wie Ich mit Dero noch anhaltenden Unpäßlichkeit eine wahrhafte Compassion habe, also bitte Gott herzlich, Ihnen bald die vollkommene Gesundheit zu schenken“. Wegen des Mittels gegen den Abgang der Soldaten<sup>2)</sup> will er den Fürsten persönlich sprechen. Er freut sich über die Größe der Pferde im Cuirassierregiment Erbprinz Gustav Wilhelm (Nr. 6). „Für Ew. Liebden angenehmes Compliment wegen Meiner zunehmenden Gesundheit<sup>3)</sup> bin Ich sowohl als für den schönen Lachs obligiret“.

680.

Berlin den 25. Mertz 1735.

Sorge um Leopolds Befinden. Ueberlassung eines Rekruten.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und bin erfreuet das sie etwas besser<sup>4)</sup> sie sint noch nit Predestiniret zu sterben

<sup>1)</sup> Leopold selbst schrieb, Dessau 20. März: „Es Besserd sich noch verschlimerd Sich nicht mit meinen zuStande, dancktt alle die sich meiner in Gühte erindern!“

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 676. S. 547.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 678.

also sein sie Predestiniret zu gebrauchen was Hordh guht findet<sup>1)</sup>  
 ich bitte sie brauchen sie auch äußerl[ich] auff den Magen Plasteres  
 die werden Ihnen gewiß helfen. Gott gehebe das sie folgen als-  
 den sie gewiß da du[r]chkommen der fenrich arenswaldt<sup>2)</sup>  
 von Euer Lieben Regi[ment] ist auher gekommen der kronMar-  
 [s]chall<sup>3)</sup> ist in Berlin vor 10. dage ungefer gewehsen und [hat]  
 mir 2. vo[n] seine leutte gegeben [und mir angezeigt] das er sie  
 an Lepell<sup>4)</sup> in kustrin livern werde da ist arenswaldt ge-  
 wehßen der hat sie hergebracht also vo[n] rechts wegen sie meine  
 sein Euer Lieben zu weißen meine liebe zu sie so habe Ihn[en]  
 den grösten gelassen und den jungsten von 10. zoll behalten  
 ich wünsche von herzen baldt zu höhren das es mit Ihn[en] besser  
 gehe und sie wieder krefte bekomen mein Raht ist Meiden sie  
 die Luft nit aber verkelten sie sich nit Gott bewahre sie und  
 gehebe seinen sehgen der ich stehts vor Ihnen bitten werde vor  
 Ihre Conservacion der ich stehts Euer Lieben bestendiger frund  
 sein und bleiben werde

Eigenhändig.

681.

Potsdam 6. April 1735.

Pension für einen Feldwebel. Gesundheit Leopolds und des Königs.  
 Rekruten.

Ein dienstuntauglicher Feldwebel, der 31 Jahre gedient hat, erhält  
 auf Leopolds Antrag monatlich 2 Th. Pension.<sup>5)</sup>

ich freue mir von herzen das Euer lieben sich besser befinden  
 und wieder jagen Printz gustaff hat hier gejaget der wierdt  
 Ihn[en] sagen wie es gehet auch mit mir sehr schlegt zu fuhße<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Vergl. S. 549. Anm. 3.

<sup>2)</sup> Joachim Leopold von Arenswaldt.

<sup>3)</sup> Der Kronmarschall Ogarowski, ein Anhänger des Königs Stanislaus, war unter fremdem Namen am 14. März nach Berlin gekommen und hatte bei Friedrich Wilhelm eine Audienz gehabt. Ponickau schreibt, Berlin 19. März 1735: „Nunmehr, da seine Sachen hier nicht so laufen mögen, wie er vielleicht gehoffet, heißet es, daß er nur hergekommen, ein Asyl zu suchen, bis die Troublen in Polen vollends beigelegt wären.“

<sup>4)</sup> Generalmajor Otto Gustav von Lepel, Gouverneur von Küstrin.

<sup>5)</sup> Ein activer Feldwebel erhielt monatlich baar 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Thaler.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 674. S. 547.

es freuet mir das sigfrit<sup>1)</sup> wieder gekomen und 2. schöne kerrelß  
mitgebracht bey mei[nem] Regi[ment] bin dieses jahr mit großen  
abgang<sup>2)</sup> geseget ich weiß nit mehr die Reson de[nn] es über-  
Natürl[ich] ist der ich stehß Euer Lieben bestendiger frudt bis  
in toht bleibe  
F. Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

682.

Postda[m] den 11. ap[ril] 1735.

Errichtung einer Grenadiercompagnie bei jedem Bataillon. Befinden  
Leopolds und des Königs.

Euer lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
freuet mir das mit Eur liben gesundtheit beßer ist mit mei[ner]  
gehets so so wo mich der libe Gott bewahret und ich noch ei[ne]  
zeit habe und meine afferen es zulaßen bin resolviret gegen den  
sep[tember] ode[r] october Par iede[s] Battallion eine grenadie[r]-  
kom[pagnie zu] formiren<sup>3)</sup> alsde[nn] jedes Regi[ment] soll be-  
stehen<sup>4)</sup> [an Oberofficieren auß] 12. cap[itains] 12. Leutenant  
2. adjudanten 20. subalterne der stab wie bißhero ausgenomen  
das bey ich[em] Regi[ment] [das] zwey Maiortractament guht  
gehat [nun] vier iede MusquetirCom[pagnie] bestehet in 108.  
Man [und] 5. übercomplete die grenadircom[pagnie] bestehet  
[auß] ei[nem] cap[itain] zwey Leute[nants] ein sergant 6. corporahls  
ei[nem] felbtscher 2. feiser 3. tanburs 6. zimerleutte 81. grenadir  
4. übercomplete die Musquetircap[itaine] haben Par com-  
[pagnie] 4. ser[geanten] 3. Mitt[el]unte[r]of[ficiere]<sup>5)</sup> 3. corpo[rale]  
ich glaube das dieses wierdt guht sein zum dinst und alles soll

<sup>1)</sup> Siegfried, Unterofficier im Regimente Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 676. S. 547.

<sup>3)</sup> Bisher hatte jede Compagnie (zu 108 Musketieren) 13 Grenadiere, den  
Zimmermann mit eingerechnet, das Bataillon mithin 65 Grenadiere. Leopold hatte  
schon am 3. October 1734 geschrieben: „Ich hoffe und wünsche das E R M die  
so lange progettir[t]e Grenadiercompanien nuhmero auch formiren werden  
wohlgeß gewieß ein recht Luster der Invanterie sein wird.“

<sup>4)</sup> Das Officiercorps bestand bis dahin auß 40 Oberofficieren (in der Regel  
1 Obrist, 2 Obristlieutenants, 2 Majore, 5 Premiercapitaine, 5 Stabscapitaine,  
5 Premierlieutenants, 10 Secondlieutenants, 10 Fähndriche).

<sup>5)</sup> Gefreitencorporal, Furier, Capitain d'armes.

im stande sein zukomen[den] Mertz<sup>1)</sup> das Euer Lieben nach Ihr Regi[ment] gehen freuet mir das sie wieder besser sein mit mir gehet [es] sachte, also sein sie Persuadiret das ich bestendig Euer Lieben bestendigster freudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

683.

Postda[m] den 22. ap[ril] 1735.

Errichtung der Grenadiercompagnien. Abgang beim Leibregiment.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und berichte sie das ei[n] grenadircap[itain] die com[pagnie] behellet biß er Major wierdt [und] alsde[nn] die Compagnie quitiret<sup>2)</sup> hat 21. verlobte und ei[uen] unterofficier [beurlaubt]<sup>3)</sup> das Battallion muhß Ihn complet erhalten vo[n] 6. zölligte davor er vor ieden 10. th an cap[itain] zahlet was den abgang [im] 1. gliedt [anlangt] das alle 7. zoll haben soll [da] muhß er zwey Man von 9. ha[l]b zoll und 9. zoll anwerben die der oberste an die 5. [Musketier]kompanien giebet und so viel 7. zölligte aus- suchet den abgang der grenadir zu ersetzen sollen wohl gemacht[e] Bertige alte soldaten sein und die granadie[re] soll der ober[st] komplet halten so wie ich die Norme setze an gesunde leutte aber [die] nit größer werden die compa[gnie] soll die Norme sein die 8. flügel[leutte] soll[en] hab[en] 7. zoll und ein a 2. striche das erstere gliedt gehet mit 7. zoll aus das 3. gliedt soll haben 6. zoll das 2. glit 5. zoll 3 firteell wo ei[n] guht gesicht<sup>4)</sup> [darf auch ein Mann eingestellt werden von] 5. zoll und halben aber unter das nit und dieses gewis kan unterhalten werden was Euer Lieb Regiment [anlangt] wolle[n] sie die beyde hinderst[en] gliede[r] auch vo[n] 7. zoll haben<sup>5)</sup> depe[ndirt]

<sup>1)</sup> Nach Biersch's Tabelle (Miscellaneen, 484) wurde 1735 auf 1736 durch diese Neuformation bei 62 Bataillonen die preußische Infanterie um 2300 Mann verstärkt.

<sup>2)</sup> Ueber die Neuerrichtung der Grenadiercompagnien vergl. Nr. 682.

<sup>3)</sup> Ueber die Beurlaubungen vergl. Lehmann in der Historischen Zeitschrift 67, 275.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 288. Anm. 5.

<sup>5)</sup> Im Regiment Alt-Anhalt war kein Mann unter 5 Fuß 7 Zoll. 1736 hatten die 3 Grenadiercompagnien des Regiments 79 Grenadiere von 5 Fuß 8 Zoll, die übrigen von 5 Fuß 7 Zoll.

von sie der ich so lange wie ich lebe Euer Lieben bestendiger  
freudt sein und verbleiben werde

hier bei[m] Regiment ist der abgang<sup>1)</sup> extraordinier wo  
daß so kontinuiert ist nit mehr Mögl[ich] komplet zu halten und  
im jahr die unRan[girten] einRangirbt werden FW

Eigenhändig.

684.

Potsdam 30. April 1735.

Bernburgische Rekruten. Leopold soll seinen Grimm gegen den  
Fürsten von Bernburg beschwichtigen.

Der König hat den Fürsten von Bernburg<sup>2)</sup> dahin gebracht, daß  
er für vier von ihm aus dem preußischen Heere zurückverlangte Landes-  
kinder vier Rekruten stellen will.

„Und da gedachter Dero Schwiegersohn sich so willig erweist, die  
vormalige Harmonie wieder hergestellt zu sehen, Ew. Liebden auch davon  
noch manchen schönen Kerl zu Dero Regiment in Güte zu bekommen  
Hoffnung haben, so habe zu Deroselben das Vertrauen, Sie werden auch  
allen Unwillen gegen einen so nahen Verwandten fahren lassen und nicht  
verstatten, daß zu neuen Irrungen Anlaß gegeben werde.“

685.

Postda[m] den 2. May 1735.

Augmentation des Regiments Alt-Anhalt. Der große Hans.

ich übers[ch]icke Euer Lieben die augmentation dehero Regi-  
ment[s]<sup>3)</sup> und bin Persuadiret daß Eue[r] Lieben werden alles so  
disponiren daß alles im stande komme ich übers[ch]icke auch  
mein hant so wie er abgeworffen hat<sup>4)</sup> der ich stehs Euer Lieben  
bestendigster freudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

686.

Postda[m] den 12. May 1735.

Errichtung der Grenadiercompagnien bei Alt-Anhalt.

Beförderungen im Regiment. Einladung zur Berliner Revue.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und  
fr[e]uet mir daß Eure Lieb die grenadircom[pagnie]<sup>5)</sup> abrobir[en]

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 681. S. 552.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 677. S. 548.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 683.

<sup>4)</sup> Der Hirsch im Potsdamer Thiergarten. Vergl. S. 478.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 682 und Nr. 683.



und sie formiret hab[en] die officie[re] die Euer Lieben vorge-  
schlagen sein sehr guht aber onMasgebl[ich] laße nit expedir[en] bis  
ich Ihr guhtfinden hab der Major staudach<sup>1)</sup> hat mir umb sein  
dimis[sion] geschriben wo sie wollen soll [er sie] haben als-  
de[nn] eine com[pagnie] waquandt die gewis nit [die] schlegtste  
vom Regiment der grenadircap[itän] Pritz ein recht dächtiger  
off[cier] würde sie wohl vorstehen alsden sie noch ein gre-  
nadircap[itain] fehlet die Euer liben bene[nnen] wollen also  
laße ich es in Ihre disposicion und wohlgefallen de[nn] ich  
Persuadiret bin das es alles guht sein wierdt ich werde leu<sup>2)</sup>  
sido oder sall[d]ern<sup>3)</sup> nach Halle schiden in 14. dage wen[n] ich  
die 10. Regi[menter] in Berli[n] sehe<sup>4)</sup> wo Eure Lieben sie  
sehen wollen wierdts mir lieb sein ich werde sie avertiren  
der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde  
weill staudach abgehet so werden Eue[r] Lieb so gut sein ein-  
zusenden das avancement de[r] obe[r]officir<sup>5)</sup> FW

Eigenhändig.

### 687.

Einladung zur Berliner Revue. Wunsch des Fürsten, am Feldzuge  
theilzunehmen. Friedrich Wilhelms Ansicht über die zukünftigen  
Kriegsereignisse. Gesundheit des Königs.

Der Fürst Leopold schrieb an Friedrich Wilhelm<sup>6)</sup>: Ich danke  
E R M. ganz untertänigst das dieselbe mein untertänigstes bitten  
genädigst acordiren wollen,<sup>7)</sup> versicher hingegen das ich alles mihr

<sup>1)</sup> Gustav von Staudach, seit 18. Juni 1731 Major bei Alt-Anhalt, ging  
auf sein Gut in der Mittelmark; seine Compagnie wurde an Samuel von  
Pritzen gegeben.

<sup>2)</sup> Durch Flecke undeutlich gemacht. Etwa der Premierlieutenant Christoph  
Friedrich von Endow im Regimente Alt-Anhalt oder Generalmajor von Endow?

<sup>3)</sup> Heinrich von Salbern, Capitain im Regimente des Königs.

<sup>4)</sup> Die in der Kur- und Neumark stehenden Infanterieregimenter Schwerin  
(Nr. 24), Glasenapp (Nr. 1), Dönhoff (Nr. 13), Endow (Nr. 23), Kaldstein (Nr. 25),  
Kleist (Nr. 26), Kronprinz (Nr. 15), Kröcher (Nr. 18), Prinz Heinrich (Nr. 12),  
Prinz Karl (Nr. 19).

<sup>5)</sup> George Nicolaus vom Ampach wurde Major, Hans Samuel von Pritzen  
Compagniechef, George Christoph von Petersdorff Chef der dritten Grenadier-  
compagnie, Georg Friedrich von Marwitz Stabs capitain, Bogislaw von Herzberg  
Secondlieutenant und Bogislaw von Zikewitz Fähndrich im Regimente Alt-Anhalt.

<sup>6)</sup> Undatirte Urchrift, die sich unter der Correspondenz von 1733 befand.

<sup>7)</sup> Etwa wegen der Beförderungen in seinem Regimente?

mögliche werde anwenden mein unterhabendes Regi[men]t nach möglichkeit sowohl an Mannschaft, order, properteitt und was E R M davon verlangen können, verbessern werde, auff das ich alle zeitt E R M gnade meritire, E R M werden den[n] auch vor mir die gnade haben nach die Exserciermon[a]ht zu erlauben, das E R M alleruntertenigst bihte mir zu acordieren das ich den vorstehenden feildzug mittun darff, woferne E R M mein unterhabenes Regi[men]t nicht solten amplogiren, auf das ich mir mehr und mehr sehgig mache E R M. dienen zu können, und E R M unschäfbare gnade von zeitt zu zeitt mehr und mehr zu meritiren, wovor ich den[n] mit den ergebensten Respekt verbleiben werde,

Postda[m] den 17. May 1735.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten und hofe eur Lieben in Berlin zu ambrassiren den 2. juny die Regime[n]ter in Berlin einMarchiren<sup>1)</sup> ich schide auch sonabent sall[d]ern nach Halle<sup>2)</sup> Euer Lieben Regi[ment] zu befehen wegen die avancement[s]<sup>3)</sup> bin sehr wohl zufrieden wegen zimerno und schwerin<sup>4)</sup> werde Mündtl[ich] mit Euer Lieben das vergnügen habe[n] auch zu sprechen auch wegen Eue[r] Lieben campagne<sup>5)</sup> den[n] ich feste glaube das nits Passiren wierdt als rech[t]s und Lins ab den Rein auf und ab zu Marchir[en] sonder das eine kugell fligen wierdt wegen meine gesu[n]dtheit gehets beßer als ich es geglaubet habe und bin so sehr nit invalide<sup>6)</sup> Gott habe ich es zu danken und bin es nit werdt den[n] ich nit weiß warum er mir die genade angetahn hat und mit mir ein recht Mirackell zu machen den[n] es gewis wahr ist das Eue[r] Lieben Pardt davon nehmen bin Persuadiret und dancke sie vo[r] sie wissen ja das ich alle zeit Ihr treuer fr[e]undt gewesen bin und verbleiben werde biß in mein toht

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. S. 555. Anm. 4.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 555. Anm. 5.

<sup>4)</sup> Johann Ernst von Zimmernow, Major, und Leopold von Schwerin, Hauptmann im Regiment Alt-Anhalt. Was mit ihnen war, ließ sich nicht ermitteln.

<sup>5)</sup> Friedrich Wilhelm war gegen die Theilnahme des Fürsten am Feldzuge, weil Leopold als preußischer Feldmarschall nicht hinter den ihm vorgesetzten beiden zweiten Reichsfeldmarschällen rangiren dürfte. Vergl. Nr. 653. S. 534. Auch die Verstimmung des Königs gegen Oesterreich spielt bei seiner ablehnenden Stellung mit hinein

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 682. S. 552.

688.

Postda[m] den 20. May 1735.

Ueber die Theilnahme Leopolds am Rheinfeldzuge. Der Fürst kann  
lehren, aber nichts mehr lernen.

ich übers[ch]icke Eue[r] Lieben den cap[itain] sall[d]ern<sup>1)</sup> der  
sie sagen wierdt wie ich bin Euer Lieben schreiben habe wohl  
erhalten und werde sie sprechen daß ich Printz Moritz Mein sohn  
Printz Gustaff Diderich<sup>2)</sup> und mehr officier [beurlaube] die nit viel  
gesehen haben und wünnen nach den Rhein zu gehen sich Meritiret  
zu machen und sich zu Distingiren wo occasion ist ist recht und  
guht aber erstl[ich] wierdt nits Passiren den[n] von [Waffen-]  
stillestandt gesprochen wierdt<sup>3)</sup> [also] Euer Lieben nits zu koman-  
diren haben und Ihre reputacion und Merite[n] in die ganze  
welcht bekandt ist also sie es nit nöhtig haben was zu lernen  
wüste nit [was] sie können an andere lernen aber selber lernen  
können sie nit den[n] sie in allen wohl erfahren ist we[nn] die  
campa[gne] intrickat mehr daß mehre ein ander [Ding] zur  
kuriositet aber so wie vorige campagne daß ist vor ein so alten  
Braven soldaten als sie seindt nichts aber vor vier unwißende leutte  
sehr guht den[n] sie viel lernen könn[en] zu sehen Marchir[en]  
Lagers zu nehmen aber feuer sehen sie nit<sup>4)</sup> ich schreibe so wie

1) Vergl. Nr. 686. S. 555.

2) Der Kronprinz erhielt nachher nicht die Erlaubniß, am Feldzuge theil-  
zunehmen. Vergl. Rojer, 117 f. und 250; Krauske in den Forschungen zur  
Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 60 f. 66. Die dessauischen  
Prinzen Gustav Wilhelm, Leopold, Dietrich und Moriz waren bei der Cam-  
pagne von 1735.

3) Großbritannien und die Generalstaaten hatten sich 28. Februar 1735  
zu einem Pacificationsplane vereinigt, durch den die italienische und die polnische  
Frage ungefähr so gelöst werden sollte, wie es nachher im Wiener Frieden geschah.  
Sie empfahlen, auf dieser Grundlage Waffenstillstand zu schließen. In Rußland  
fand der Vorschlag „zwar nicht Beifall, aber machte die Hoffnung auf den Frieden  
steigen“. Auch Prinz Eugen und andere österreichische Staatsmänner riefen zum  
Frieden. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 260 f; Arneth 3, 451. f.

4) Der König an Prinz Leopold, Potsdam 28. Mai 1735: „ich glaube daß  
nit viel [am Rhein] Passiren wierdt“. Der Herausgeber der Neuen Europäischen  
Fama (Theil 8, 675) schrieb: „Die heutige Campagne kommt mir fast wie ein  
Exercirplatz vor, auf welchen man nach verschiedentlich gemachten Bewegungen  
endlich commandiret: Hoch schlägt an! Endlich aber heißt es: Setzt ab!“

ich es meine      ich werde aber die freude haben Eue[r] Lieb  
zu ambrassiren      der ich stehß Euer Lieben bestendiger frucht  
sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

689.

Potsdam 23. Mai 1735.

Engagement von Officieren.

Der König nimmt mit Dank Leopolds Anerbieten an, einige junge ansehnliche Leute in Halle als Officiere „freiwillig zu engagiren.“ Je einer von ihnen soll für die Regimenter Dönhoff und Grävenitz, vier für Bockheim, zwei für Golz, drei für Zeeß<sup>1)</sup> engagirt werden. Ihre Patente werden mit der heutigen Post übersandt.<sup>2)</sup>

690.

Obristlieutenantsgehalt für Prinz Moriz.

Leopold bittet,<sup>3)</sup> Berlin 27. Juni 1735, seinem Sohne Moriz das Gehalt als Obristlieutenant<sup>4)</sup> zu gewähren; „indem Ewr. Königl. Majestät ich unterthänigst versichern kann, daß durch dessen Fleiß und Bemühung nicht nur seine Compagnie, sondern auch das ganze Regiment in solchen Stand gesetzt worden, daß ich nichts mehr bedaure, als daß Ew. Königl. Majestät es nicht gefällig gewesen, dasselbe dieses Jahr in höchsten Augenschein zu nehmen. Der Vater sowohl als der Sohn werden eine so besondere Gnade . . . mit unterthänigsten Dank erkennen und beiderseits ihre äußerste Sorgfalt dahin richten, Ewr. Königl. Majestät fernere gnädigste Proposition durch unendliche Devotion und Treue zu meritiren“.

Berlin 29. Juni 1735.

Prinz Moriz erhält Obristlieutenantsgehalt.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Die Infanterieregimenter Dönhoff (Nr. 13), Grävenitz (Nr. 20), Bockheim (Nr. 7), Golz (Nr. 5) und Zeeß (Nr. 30).

<sup>2)</sup> Wörtlich abgedruckt von Wipleben in der Zeitschrift für preußische Geschichte 9, 613.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Obristlieutenant seit 11. Juni 1731.

<sup>5)</sup> Der Fürst sandte das königliche Schreiben nebst einem Entwurfe des Dankbriefes an Prinz Moriz. Er fügte hinzu: „Ihr sehet hieraus daß ich gewis nicht unterlaßen an euch thag und nacht zu gedenken, und wird euch auch wohl beband sein was ich darüber außstehe.“

691.

Potsdam 2. August 1735.

Verstärkung der Infanterieregimenter.

Ich mache Ew. Liebden hiedurch bekannt, wie der General-lieutenant Prinz von Anhalt Zerbst<sup>1)</sup> vor Dero Regiment 69 Stück Gewehr auf Meiner Ordre schicken wird, indem Ich dasselbe vom 1ten October a. c. an par Compagnie Grenadiers<sup>2)</sup> mit 1 Fourier und 3 Grenadiers und jede Musquetiercompagnie mit 4 Mann augmentiret habe. Die Verpflegung soll vom 1ten October an gezahlet werden, dagegen auch die Fouriers und Grenadiers den 1ten November complett sein müssen. Die 4 Mann bei die Musquetiercompagnie sollen den 1. April 1736 complett sein. Ew. Liebden werden Sich also bemühen, lauter tüchtige Leute anzuwerben; die kleinsten sollen von 7 Zoll sein, die andern aber über 7 Zoll, auch einer von 9 bis 10 Zoll. Die 3 Grenadiers sollen einer von 7 Zoll, die andere beide von 6 Zoll sein. Da Ich auch dem Regimente alsdenn noch 2 Tambours gut thue,<sup>3)</sup> als sollen dieselbe beim 2. und 3. Bataillon bei derer Obristlieutenants ihre Compagnien stehen, so daß bei jedem Bataillon 18 Tambours complett sein. Hiernächst will Ich, daß, wenn Ich das Regiment besche, oder wenn ein Marsch kommt, die Bataillons allemal von 140 Rotten sein sollen, also jede Compagnie sowohl Grenadiers als Musquetiers 28 volle Rotten beständig haben soll.<sup>4)</sup> Wegen die Mundirung wird der Obrist von Massow die Rechnung machen, im April aber müssen sie complett sein. Die neue Mundirung wird nicht eher ausgegeben, als bis Ich das Regiment sehe, daher Sie die Hosen und Camisöler denen neuen Leuten geben und von der alten Mondur, so noch bei denen Compagnien vorhanden, sie mundiren sollen. Wenn es gleich nicht egal, ist in denen 2 Monaten nichts daran gelegen: Wenn ein Marsch kommt und das Regiment das erste Mal in der Armee ins Lager einrückt, sollen die

1) Prinz Christian August.

2) Die Grenadiercompagnien waren in einer Stärke von 93 Mann einschließlich der Zimmerleute und der Übercompletten errichtet worden. Vergl. Nr. 682. S. 552. Die Musketiercompagnie zählte 108 Mann.

3) Bisher gab es einen Regimentstambour und bei jeder Compagnie drei Tambours.

4) Bisher war die Compagnie in 27 Rotten formirt gewesen.

Bataillons 138 Rotten haben weniger 2 Mann, also 10 Mann fehlen. Diese sollen zu Fourierschützen gebraucht werden. Die Grenadiers hergegen sollen 28 volle Rotten haben und 4 Zimmerleute par Bataillon; die 2 Zimmerleute sollen mit zu Fourierschützen employret werden. Die 69 Stück Gewehr soll das Regiment bezahlen, und wird solches durch die Generalkriegeskasse demselben abgezogen werden. Ich zweifle denn nicht, Ew. Liebden werden nebst den Commandeur des Regiments dahin sehen, alles nach Meinen Willen vorgeschriebener Maßen im Stande zu bringen.<sup>1)</sup>

692.

Postdam den 8. August 1735.

Leopold mag in den Feldzug gehen.

Eue[r] Lieben schreib[en] habe wohl erhalten und darin ersehen das sie nach der armee gehen<sup>2)</sup> Ihr will Ihr (!) gesche[he]<sup>3)</sup> als der ich stehs bin

Eigenthändig.

693.

Be[rlin] den 29. August 1735.

Complimente für Prinz Eugen. Stettiner und Magdeburger Festungsbau.

diemeiße Eue[r] Lieben nach die Armee gehen<sup>3)</sup> werden sie so guht sein den Printzen Eugenio mein compliment [zu] machen und Ihn versicher[n] das ich alle estime und consideracio[n] vor Ihn haben werde so lange ich lehb[e] und Ihr[o] von grundt des herzen seine conservacion wünnche und er in allen stücken mir finden würde

<sup>1)</sup> Aehnliche Schreiben ergingen an sämtliche Regimentschefs. Ueber diese Augmentation siehe die Tabelle Biercks in den Miscellaneen, 485.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 688. S. 557. Der König schrieb an Prinz Leopold, Wusterhausen 12. August: „ich habe gestern 4 hünere geschossen sie werden nit so viel franpose s[ich]ißen als ich hoffe hünere zu s[ich]ißen“. — Wusterhausen 1. October: „hier wierdt mehr hirs[ch] und hünereblut vergossen als an kein franzerblut habe ich es nit Profetzeit“.

<sup>3)</sup> Über des Königs Verstimmung gegen Leopold vergl. Seckendorff, Journal secret, 80 f. — Der Fürst ist nicht erst am 9. September zur Reichsarmee abgereist, wie der für diese Zeit überhaupt nicht ganz zuverlässige Lenpius S. 470 schreibt. Vergl. hier S. 562.

so wie er mich gelaßen hette<sup>1)</sup> daß der haupt[t]Man fuquet<sup>2)</sup>  
mit gehet ist guht wegen stettin und Magdeburg habe vor stettin  
alles [cho[n] Disponiret und Magdeburg<sup>3)</sup> so viel bekommen wierdt  
als das jahr wie 1735. der ich stehs bin

Eigenhändig.

694.

Postda[m] den 7. sep[tember] 1735.

Tod des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel. Der ruhmlose  
Feldzug. Commando des Hülfscorps.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das  
sie bein (!) Ihren Regiment alles veranstalet haben wegen der  
augmentacion<sup>4)</sup> hier habe leider erfahr[en] das der hertzog von  
Brunsewig gestorben<sup>5)</sup> das mir sehr nahe gehet das fran-  
zösische Blut das vergossen wierdt wierdt nit viel zu sagen haben<sup>6)</sup>  
es ist die verkerte welt es mag gehen wie es will ist mein  
g[e]rin[g]ste sorge der ich bin

der her gen[eral] Reder<sup>7)</sup> ist elter als Sehrr<sup>8)</sup> und Sehrr  
hat das komando über Ihn das mir sehr wunderdt das Reder  
sich hat nehmen laßen da ich sehr über sensibell bin

Eigenhändig.

⚔ Wilhelm.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 609. S. 499.

<sup>2)</sup> Fouqué bei Alt-Anhalt. Vergl. Sedendorff. Journal secret, 81.

<sup>3)</sup> Schon am 27. August war dem Fürsten angezeigt, daß für den Magdeburgischen Festungsbau im nächsten Jahre die gleiche Summe wie in dem laufenden Jahre bewilligt worden wäre.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 691. S. 559.

<sup>5)</sup> Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Wolfenbüttel, der Schwiegervater des Kronprinzen Friedrich, starb am 3. September 1735. Ueber das Verhältniß Friedrich Wilhelms zum Herzoge vergl. Faßmann 1, 386; (Hahnke) Briefe Friedrichs des Großen an seinen Vater, 46.

<sup>6)</sup> Vergl. S. 560. Anm. 2.

<sup>7)</sup> General von Röder, der Commandeur des preußischen Hülfscorps.

<sup>8)</sup> Der österreichische General der Cavallerie Johann Christoph Freiherr von Seherr-Thoß. Die Ordre de bataille siehe in der Neuen Europäischen Tama, Theil 8, 678.



## 695.

## Nachrichten vom Kriegsschauplatze. Riedesel.

Leopold berichtet,<sup>1)</sup> Heidelberg 8. September 1735, sofort nach seiner Ankunft im Lager am 6. September habe er dem Prinzen Eugen die Complimente des Königs überbracht. Der Prinz hat ihn ersucht, seinen gehorsamsten Dank und seine besondere Veneration zu melden, „wie er denn solche mit sehr tendren Expressionen an den Tag gelegt“. Die Beschaffenheit des kaiserlichen Heeres ist noch dieselbe wie das Jahr zuvor, „außer daß bei einigen Regimentern die Propreté etwas, doch nicht viel größer ist“. Das Exerciren der Russen<sup>2)</sup> ist so, „daß sie zwar machen was von ihnen verlangt wird, aber nicht das geringste was man gut heißen kann“. „Die Propreté ist fast nicht so gut wie bei der kaiserlichen Infanterie, außer das Regiment, so der Prinz von Holstein<sup>3)</sup> . . . commandiret, als welches ziemlich propre und properer wie keines der hiesigen Armee war.“ Nur wenige russische Soldaten sind 5 Fuß 6 Zoll groß, ihr Gewehr ist nicht besser als das der Kaiserlichen, aber mit langen Bajonetten. „Die Leute sind kurz, breit und robuste genug und keine Jungen oder Kinder darunter, haben auch große Approbation von denen meisten kaiserlichen Generals und Officiers.“<sup>4)</sup>

„So viel habe erfahren, daß man gerne sehen würde, wenn E. K. M. Geld nehmen und das Corps der 8 Regimenter in Dero Land ziehen möchten.“<sup>5)</sup> Wie aber und durch wen die Gelder einzassiret werden sollen ist nicht abzusehen.“

Des Prinzen Eugen Befinden ist wie im vorigen Jahre, „nicht besser, nicht schlechter, die Lebensart auch einerlei“.

Der Fürst rath, jemand nach Wien zu schicken und dort die Winterquartiere reguliren zu lassen; „sonsten zu befürchten sein wird, daß E. K. M. desfalls verschiedenen Verdruß und die Regimenter viele Chicanen haben werden. Alle diejenigen Lande, wo E. K. M. Corps sonst im vorigen Jahre den Winter über gestanden, haben ihre Deputirten alhie, umb abzuwenden, daß E. K. M. Truppen die vorjährigen Quartiers nicht wieder beziehen mögen“.

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Das russische Hülfscorps. Vergl. Feldzüge des Prinzen Eugen 20, 116 f.

<sup>3)</sup> Der Herzog hatte früher bei dem preußischen Infanterieregimente Forcade (Nr. 23) gestanden.

<sup>4)</sup> Am 22. September schreibt Leopold von den Russen: „Sie marschiren sehr stark, halten aber weder Reihe, noch Glied“.

<sup>5)</sup> Ueber die preußischen Winterquartiere vergl. Trossen 4. 3. 2, 254 f.; 282.



Sedendorf wünscht, daß das preußische Corps an dem geplanten Zuge nach der Mosel theilnahme. „Die Beschaffenheit des Landes daselbst ist E. K. M. zur Gnüge bekannt, und dabei billig zu besorgen, daß, wenn Höchstderselben Corps in das Land marschiren sollte, es große Gelegenheit zur Desertion geben werde, fürnehmlich da es wohl gewiß ist, daß die Franzosen nimmer zugeben werden, daß sie den Winter über daselbst stehen bleiben, wenn sie dieselben auch gleich in die vermeinten Winterquartiers einrücken lassen, sie hienächst solche dennoch gewiß nöthigen werden, sich noch im Winter über Hals und Kopf wieder über den Rhein zurückzuziehen, wodurch die ihnen am nächsten liegenden Regimenten ohnfehlbar eine große Schlappe leiden, überhaupt aber insgesammt, weil sie beständig auf ihrer Hut sein müssen, um nicht überfallen zu werden, sehr fatiguiret werden, und solches sowohl zu großen Krankheiten als zur Desertion Anlaß geben würde.“<sup>1)</sup>

Am 12. September schrieb Leopold:<sup>2)</sup> Im Hauptquartiere fährt man fort, von baldiger Beziehung der Winterquartiere zu sprechen, „und sehnen die hieselbst befindliche hohe Häupter der Armee sich allerseits sehr nach ihrer Retour nach Wien“. Krankheiten fangen an im Heere überhand zu nehmen. Prinz Wilhelm von Hessen<sup>3)</sup> wird im Lager erwartet. Die Nachricht von der Einnahme Mirandolas durch die Spanier ist eingetroffen.

[Eigenhändige Nachschrift:] Der Ob[rist] Riedehsehl<sup>4)</sup> hatt mir ersuchget dieses hierbey kom[men]des untertänigstes Schreiben gehorsamst bezulegen, da E K M vor denSelben sich [Gnade] vor Ihn gehabbd, also habe es ihn nicht abschlagen können

Der L Schmedto ist gestern abend wieder mit die progette der winterquartir von herzog von wi[r]ttenberg zurüg gekomen,<sup>5)</sup> der Prinz [Eugen] aber

<sup>1)</sup> Ein Schreiben Leopolds, in dem er den König bewogen hätte, dem General Röder bei Verlust des Kopfes die Theilnahme an dem Zuge zu verbieten, (vergl. Gfrörer, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts 2, 276) ist nicht vorhanden. Sedendorff (Journal secret, 84) erzählt nur, Friedrich Wilhelm habe an Röder geschrieben, „es solle ihm seinen Kopf kosten, wann er marschirte“. Leopold verließ auch nicht „erbittert sofort das Heer“, nachdem nicht ihm, sondern dem General Sedendorf das Commando an der Mosel übertragen worden war.

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Wilhelm von Hessen-Kassel regierte statt seines Bruders Friedrich, des Königs von Schweden, die Landgrafschaft.

<sup>4)</sup> Riedesel, Obrist beim Infanterieregiment Lindesheimb, bat um des Königs Fürwort beim Kaiser „wegen Ambirung eines vacanten Regiments“.

<sup>5)</sup> Der Herzog Karl Alexander von Württemberg, Reichsfeldmarschall. Karl Christoph Freiherr von Schmettau (später preußischer Generallieutenant) war Quartiermeisterlieutenant und Obristlieutenant im Generalstabe des Prinzen Eugen. Vergl. Schmettau, Lebensgeschichte des Grafen von Schmettau 1, 12. Statt L kann aber auch G gelesen werden. Es wäre dann der österreichische Generalfeldzeugmeister Samuel von Schmettau, der Bruder Karl Christophs, gemeint, der ebenfalls im Felde war und später preußischer Feldmarschall wurde.

hatt nichts mit denselben gerechnet, sondern das Schreiben von erwehnten Herzog sehr kalsinnig angenommen, Schmedto sagte das der Herzog vermeinte in 9 a. 10 thagen hier zu sein,<sup>1)</sup> doch kan bies tato weder Stehen noch sich weniger gehen und nur sehr sanft fahren, doch soll er sieht alle thage aus den wagen Hirsch Schießen und hatt ein thag umb den anderen comedie oder musiq, Ich habe auch vernohmen das wen[n] E & M. nicht wohlten erlauben das Dero Regimenter mit den G[eneral] Sedendorff nach der Mosell marchiren sollten<sup>2)</sup> so wohlte man E & M Regimenter durch die Rußen ablösen lassen, sowohl der G[eneral] Lassy als der G[eneral] W[achtmeister] feitt<sup>3)</sup> sind gewies sehr guhte Männer und würden gewies E & M aprobacion haben der erster wie er sageht hatt die genade gehabd E & M bey Stetien den Rog zu küßen,

Berlin 20. September 1735.

Der König dankt für die „curiösen Nachrichten“. „Es scheint wohl, daß die dortige Campagne so gut als gethan ist, und wird es wohl bald auf die Winterquartiere losgehen.“ Er möchte gern Riedesel, den er als braven Officier schätzt, helfen, ist aber „schon vor jemand anders auch zu interessiren gemüßiget worden“. Bei Gelegenheit will er sich aber für Riedesel verwenden.

696.

Wusterhausen 24. September 1735.

Kriegsoperationen.

Der König dankt für die Nachrichten über die Anordnung der Postirungen gegen den Feind. Er ist „curieuse zu wissen,“ ob der Marsch Sedendorfs an die Mosel noch geschehen wird,<sup>4)</sup> und ersucht den Fürsten, ihm alle Vorfälle mitzutheilen.

<sup>1)</sup> Der Herzog übernahm für Prinz Eugen, der am 5. October nach Wien reiste, den Oberbefehl. Vergl. Arneth 3, 481.

<sup>2)</sup> Ueber den Streifzug Sedendorfs nach der Mosel und die Weigerung Friedrich Wilhelms, seine Truppen dazu herzugeben, vergl. Dronsen 4. 3. 2, 269 f. Versuch einer Lebensbeschreibung des Grafen Sedendorff 1, 222 f. Feldzüge des Prinzen Eugen 20, 139 f.

<sup>3)</sup> General Peter Graf Lach, Commandeur des russischen Hülfscorps, und der russische Generallieutenant (nicht Generalmajor) James Keith, wie sein Bruder später in preussischen Diensten und Freund Friedrich des Großen.

<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Leopold meinte, Heidelberg 16. September 1735 (Ausfertigung), „der Marsch dürfte wohl nicht in so kurzer Zeit, als bestimmt, vor sich gehen“. Falls der Plan mißlänge, wollte Sedendorf in Jülich, Köln, Trier und Luxemburg Winterquartiere nehmen. „Bei diesem Absehen aber würde man nicht nöthig gehabt haben, einen so gewaltigen Lärm und Fanfaronaden von der Sache zu machen.“

## 697.

## Kriegsoperationen.

Leopold meldet,<sup>1)</sup> Heidelberg 19. September 1735, die veränderte Aufstellung des Heeres. Sedendorf bereitet seinen Marsch weiter vor<sup>2)</sup> und „bemühet sich sehr, aller derer hie befindlichen westfälischen Stiftern sich gänzlich zu versichern, und ist dabei billig zu befürchten, daß Ewr. Königl. Majestät Regimenter dabei einen nicht geringen Schaden in denen Winterquartiers und Höchstdieselben noch viel Verdruß deswegen zu gewarten haben werden“. Es ist ein Glück und eine große Gnade für die preußischen Regimenter, daß sie der König nicht zum Zuge an die Mosel hergegeben hat, denn der etwaige Erfolg des Marsches wird nicht „ohne Ruin sowohl der Cavallerie, als Infanterie“ erkauft werden.

Wusterhausen 27. September 1735.

Der König dankt dem Fürsten für die sehr interessanten Nachrichten und bittet um Fortsetzung.

## 698.

wusterhausen den 27. sep[tember] 1735.

Winterquartiere des preußischen Hülfscorps. Das spanische Reglement.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und ersehe daß es wegen die winterquartier ist<sup>3)</sup> ich bin mit zufrieden daß sie gelbt gehen und werde von Magdeburg biß Minden verlehgen wollen sie nit gelbt gehen so Pretendire sie noch die quartir PaterBorn Hil[de]sheim Munster und der Nebenquartier<sup>4)</sup> eins vo[n] die beide oder gahrnits alsde[nn] ich sie [die Truppen] ganz wieder nehme daß können Euer Lieben an graff Nesselroht<sup>5)</sup> und

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> An die Mosel. Vergl. S. 564. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 695. S. 562.

<sup>4)</sup> Das Hochstift Münster wurde in das Wolbedische Quartier, zu dem die Hauptstadt selbst gehörte, das Wernische, das Braemische und das Emständische Quartier getheilt. Vergl. Büsching, Erdbeschreibung 6, 11 f.

<sup>5)</sup> Der kaiserliche Generalkriegscommissarius Johann Herrmann Franz Graf Nesselrode.

gen[eral] sequendorff sahgen aus de[m] italienischen habe laßen  
 das spanische Reglement übersehen so nehme mir die freiheit Eue[r]  
 Lieben ein [Exemplar] zu schicken<sup>1)</sup> der ich bin  
 Eigenhändig.

699.

Musterhausen 1. October 1735.

Rückmarsch des preußischen Hülfscorps. Sedendorfs Zug  
 an die Mosel.

Der König hat aus Leopolds Schreiben umständlich die Veränderung des kaiserlichen Lagers, den Rückmarsch der Preußen über den Rhein am 21. September<sup>2)</sup> „und wie Mainz nunmehr besetzt ist“,<sup>3)</sup> erfahren. „Die Difficultäten, so der General von Sedendorf bei seinem vorhabenden Marsch nach der Mosel haben werde,<sup>4)</sup> begreife Ich wohl; es soll Mich auch wundern, ob er noch zum Stande kommen werde, und wie man es mit der Regulirung derer Winterquartiere machen wolle. Sonsten bin Ich wohl zufrieden, daß Ew. Liebden nach Gefallen nebst dem Obristlieutenant Prinz Moriz wieder zurückkommen.“<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Auf Befehl des Königs übersehte der „Hofnarr“, Kammerherr und Vicepräsident der Societät der Wissenschaften Otto von Graben zum Stein das Werk unter dem Titel: „Spanisches Kriegs-Reglement, mit nöthigen Anmerkungen zu erst ans Licht gestellet von Francesco Ventura Della Sala Ed Abarca . . . aus dem Spanischen in das Italienische überseht von Giuseppe Di Zamora, nunmehr auf Sr. Königl. Majestät in Preußen allergnädigsten Specialbefehl in das Deutsche gebracht. Berlin 1736.“ Graben widmete mit königlicher Erlaubniß das Buch dem österreichischen Generalfeldmarschall Guido von Starhemberg.

<sup>2)</sup> Schreiben des Königs an Prinz Leopold, Potsdam 13. September: Falls das Armeecorps bei Mainz zum bevorstehenden Zuge nach der Mosel bestimmt wäre, „so will Ich, daß Meine Regimenter absolute nicht mit dahin marschiren, sondern vielmehr alsdenn den Rhein repassiren sollen“. Vergl. auch Dronsen 4. 3. 2, 269.

<sup>3)</sup> Der König hatte mißbilligt, daß preussische Truppen nach Mainz verlegt werden sollten.

<sup>4)</sup> Der Zug Sedendorfs, um die französische Aufstellung in der linken Flanke zu überholen. Das Urtheil des Kronprinzen Friedrich über diesen Zug siehe Brandenburgische und Preussische Forschungen 7, 54. 68.

<sup>5)</sup> Der Fürst verließ die Rheinarmee am 5. October. (Nicht am 3., wie Lenzius, 470 angiebt.) Das Schreiben des Königs ist wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für preussische Geschichte 9, 614.

## 700.

Leopolds Berichte vom Kriegsschauplatz. Sedendorfs Zug.

Leopold meldet,<sup>1)</sup> Heidelberg 29. September 1735, daß die Genehmigung aus Wien zu Sedendorfs Zug nach der Mosel<sup>2)</sup> eingetroffen ist. „Es fangen sich aber die Difficultäten dabei schon an zu äußern“. Der Fürst hat jüngst die preußischen Regimenter bei Ladenburg noch einmal gemustert und so befunden, wie es der König nur wünschen kann. Nur die neuen Pferde des Dragonerregiments Sonßfeldt sind sehr klein und schlecht. Bei den Regimentern Prinz Eugen zu Anhalt und Möllendorff<sup>3)</sup> sind die Pferde groß und gut, „jedoch aber bei Eugenius, welches Ew. Königl. Majestät, da es die Wahrheit ist, nicht ungnädig nehmen werden, am besten“. Beide Regimenter haben schon für die künftige Lieferung von Pferden gleichmäßigen Schlags Contracte geschlossen. „Bei dem Sonßfeldtschen Regiment aber wird dießfalls noch eine nachdrückliche Ordre nöthig sein, indem man sich bei demselben auf allerhand Ausflüchte befließiget und vieles vorzuschützen weiß.“ . . .

Wusterhausen 7. October 1735.

Der König dankt für die ausführlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Es muß sich nun zeigen, was durch den Sedendorfschen Zug erreicht wird. Er freut sich, daß Leopold die preußischen Truppen gut gefunden hat. Wegen der Pferde bei Sonßfeldt ist die nöthige Ordre ergangen.

## 701.

Wusterhausen 8. October 1735.

Sedendorfs Marsch.

Der König hat aus Leopolds Schreiben die Ankunft des Grafen von Nesselrode<sup>4)</sup> im Lager, den Abmarsch Sedendorfs und was sonst daselbst vorgefallen,<sup>5)</sup> erfahren. „Es wird sich nun bald weisen, was noch

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Ueber die Zusammensetzung des preußischen Hülfscorps vergl. S. 521. Anm. 6 und Nr. 639. S. 524. Johann Kaspar von Cosel war am 11. September 1734 wegen hohen Alters in Gnaden pensionirt worden und sein Dragonerregiment (Nr. 6) an Obrist Friedrich Christoph von Möllendorff gegeben.

<sup>4)</sup> Der kaiserliche Generalkriegscommissar Graf Nesselrode war am 29. September mit den Ordres für die Winterquartiere eingetroffen. Das Datum in der Neuen Europäischen Tama 8, 693 „29. October“ ist ein Druckfehler.

<sup>5)</sup> Vergl. die voranstehenden Nummern.

für große Thaten geschehen sollen, da der ganze Sommer in der Inaction passiret worden.“<sup>1)</sup> Er wünscht dem Fürsten „eine beglückte Rückreise.“<sup>2)</sup>

## 702.

Wusterhausen 10. October 1735.

Dank und Glückwunsch.

Die Nachrichten Leopolds vom Rhein haben dem Könige zum Vergnügen gereicht. Friedrich Wilhelm gratulirt dem Fürsten zur glücklichen Ankunft in Halle.<sup>3)</sup>

## 703.

Winterquartiere des preußischen Hülfscorps. Geburt eines Enkels des Königs.

Leopold schreibt,<sup>4)</sup> Halle 12. October 1735: E R M genädigste beide Schreiben von 27. Sep[tember] und von 1. dieses habe mit aller-gehorfamsten Respehlt erhalten, und zwar das erster den 4 Sep[tember!] also den thag vor des P[rinzen] v[on] Savau<sup>5)</sup> abreise von der armehe, so bien auch auff E R M befehl sord zu den G[eneral] Schmedtto<sup>6)</sup> gegangen, weillen der Graff Nesselrod[e] mit die deputirtten der freise versamehld war [zur Berathung der Winterquartiere], und E R M [an] den von Schmedto mihr auffgetragenen befehl gesageht worauff derselbe ganz Speht von den von Nesselrod[e] und coloredo<sup>7)</sup> die andword zurüg gebracht, das E R M. die verlangehte ghlde wegen die windterquartire alle monachte In frangford richtig sohltten E R M gezahleht werden,<sup>8)</sup> wie weihlt aber das dieses grund haben wird, wird die zeitt lehren, doch kan ich E R M in wahrheitt versichern das die leuder wo E R M 8 Regimenter vorm Jahr gelegen gegen 400000 Th gehrn würden gezahleht

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 694. S. 561.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 566. Anm. 5.

<sup>3)</sup> Der Fürst kam am 10. October in Halle an.

<sup>4)</sup> Eigenhändige Urischrift.

<sup>5)</sup> Prinz Eugen von Savoyen verließ am 5. October das Hauptquartier. Arneth 3, 481.

<sup>6)</sup> Vergl. S. 563. Anm. 5.

<sup>7)</sup> Fürst Rudolf Josef von Colloredo-Melz und Wallsee, bevollmächtigter Minister bei den fünf associirten Reichsfreien und Geheimer Rath.

<sup>8)</sup> Vergl. Nr. 698. S. 565.

haben,<sup>1)</sup> und haben diese deputirten nichts erspahret diejenigen [Mittel] zu gebrauchen es so weilt herrunter zu bringen, und wird unterschidlich dasehlbest davon Resonniret der P[rinz] v[on] Sauv[oi], Harrach, Philippy, Ahrenberg, der P[rinz] v Lichtenstein, Budigany und der Stein-Graff<sup>2)</sup> seind zur selben zeit mit den Prinz den 5. von der armee abgegangen und da ich auch den selben Morgen weggefahren und die söhlige einrichtunge noch nicht fertig gewesen so habe doch von Schmedto dieses hierbey komende Reparticion bekomen, wie auch die order de batalige von die armee die der Graf Segendorff in die winterqu[a]rtire zu führen order hatt<sup>3)</sup> wehlge mir von dahr ist zugeschigelt worden, was dasehlbest vorgegangen werden & R M. wohl schon nehger und ausführlicher erhalten haben, da ich in frangford & R M genädigestes Schreiben von 1. dieses mit allen gehorsamsten Respekt erhalten so habe mir mit meinen O[brist] L[ieutenant] den P[rinzen] moritz auf den wehg gemacht und bin den 10 hier in Halle angekommen, wo ich gestern das Regi[m]end recht genhau durchgesehen, und kan & R M. versichern das dasselbe außer 2. Grenadiercompanien<sup>4)</sup> so gefunden das ich hoffe das dasselbe in solhen Stande ist das & R M alle verlangte dinste von denselben zu erwahren haben, was die 2. Grenadiercomp[agnien] betrifft so habe es so veranstalet, das ich versichert bin das in wenig zeit dieselben sich auch so werden verbessern das & R M ein genädigestes wohlgefällen daran auch haben werden, weillen ich bey meiner hifigen ankunst mit solhen freuden erfahren das die Herzogien von Brunschwig mit einen Printzen niedergefomen<sup>5)</sup> so wünsche aus ganz treuh ergebensten herzen

<sup>1)</sup> Die Klagen über das preußische Hülfscorps siehe Arneth 3, 418. Die preußischen Truppen hatten im letzten Winter im Sauerlande, Heddinghausen, Dortmund, Essen, Münster, Paderborn und Osnabrück Quartiere gehabt. Vergl. Europäische Fama. Theil 355, 567.

<sup>2)</sup> Prinz Eugen, Feldmarschall Graf Josef Harrach, General der Cavallerie Graf Victor Philippi, Generalfeldzeugmeister Leopold Herzog von Arenberg, Feldmarschalllieutenant Wenzel Fürst zu Lichtenstein, Feldmarschalllieutenant Karl Josef Graf Batthanyi, Generalmajor Nicolaus Leopold Wild- und Rheingraf zu Neufville, (seit 1738 Fürst von Salm).

<sup>3)</sup> Vergl. Neue Europäische Fama. Th. 8, 701 und Feldzüge 20, 164 f.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 682 f. S. 552 f.

<sup>5)</sup> Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig (bei Muerstädt 1806 tödtlich verwundet), der Sohn Herzog Karls und der preußischen Prinzessin Philippine Charlotte, geboren 9. October 1735. — Als der Herzog Ferdinand Albrecht von Wolfenbüttel in einem Schreiben vom 9. April seine Freude über die Ehe seines Sohnes mit der Prinzessin aussprach, schrieb der König an den Rand: „er kan Persuadi[ret] sein das die mein liebste tochter ist und mein liebste[er] schwi[eger]sohn“.



daß E R M von diesen lieben Prinzen noch unzählige Thage sich vergnügen und freude von denselben mögen erleben, und habe das feste vertrauen daß Gott E R M. noch lange Jahre gesund erhalten, und bittet alle zeitt ein gnädiger herr und könig zu sein wovor ich mit den ganz ergebensten Respekt bis in mein Grab verbleiben werde.

Wolfenbüttel 17. October 1735.

Es ist Mir Euer Liebden Schreiben vom 12 ten dieses wohl behändiget, und habe Ich daraus den Zustand, wie Dieselben die Sachen bei der Armee verlassen, was wegen der Winterquartiere vorgefallen, und die übrigen Umstände ersehen. Nun hätte Ich zwar auf eine größere Summe wegen der Winterquartiere bestehen können, aber die vorigen Quartiere haben wir nicht wieder bekommen, der Kaiser ist erschöpft und, da Ich mit ihm tractiren müssen, so ist es Mir hart vorgekommen, mehr für die Ration als 4 Rthlr. und 1 Rthlr. für die Portion zu fordern,<sup>1)</sup> weil die Truppen damit auskommen und die Capitains noch übrig haben können. Mein Land profitiret dabei, weil sowohl das Tractament als die Quartiergelder darinnen consumirt werden. Zudem haben ja Meine Truppen die Campagne über wenig gethan. Wenn eine Bataille wie bei Höchstädt vorgefallen wäre, so würde es anders sein. So aber, da nichts passiret, können die Capitains sehr wohl zufrieden sein. Sonsten ist Mir sehr lieb zu vernehmen, daß Eure Liebden Dero Regiment in so gutem Stande und Ordre gefunden. Uebrigens bin Deroselben für die verbindliche Gratulation zu der Geburt Meines hiesigen Enkels obligiret und verharre alle Zeit mit aufrichtiger Affection nebst Uebersendung der Rangliste vom September

ich gehe Morg[en] weg

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. Sedendorfs Schreiben an den König, Friedrich Wilhelm möchte sich wegen der Geldnoth der Hofburg statt der 5 $\frac{1}{3}$  Th. für die Ration und 3 $\frac{1}{3}$  Th. für die Portion in den Winterquartieren mit 3 $\frac{1}{3}$  Th. und 1 Th. begnügen, bei Dronsen 4. 3. 2, 280. Num. 2.



## 704.

Machnow 25. October [1735].

Das spanische Reglement. Sedendorfs Zug nach der Mosel.

Rückkehr des Königs aus Wolfenbüttel. Jagd.

Ich habe Eurer Liebden Schreiben v. 19<sup>ten</sup> October erhalten, und sind Dero über das gesandte spanische ins Teutsch übersehte Buch<sup>1)</sup> hegende Reflexiones denen Meinigen vollkommen conform. Für die überschickte Nachrichten bin Ich Ewr. Liebden obligiret, und bin Ich curieux, den Succesß des Sedendorfschen Marsches<sup>2)</sup> zu sehen. Von Meiner Reise<sup>3)</sup> bin Ich glücklich und gesund zurückgekommen und danke Euer Liebden für Dero wohlgemeinten Wunsch. Ich habe auch Meine Tochter nebst ihrem Sohn bei gesunden Wohlfeyn hinterlassen.

ich habe gester[n] 33. hünner geschossen sonder inkomoditet

Die Nachschrift eigenhändig.

J Wilhelm

## 705.

wusterhaus[en] den 8. Nove[mber] 1735.

Jagd. Einladung nach Halberstadt. Die Franzosen machen Frieden.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich jage heute hirs[ch] zum leß[t]en mahl und gehe ende der woche nach Postdam von da ich nach Halberstat etl[iche] dage noch gehe wolle[n] Euer lieben dorten hin kommen wierdts mir lieb sein der friede ist so guht als gemachet<sup>4)</sup> die frantzosen haben Ihren Pau Pere<sup>5)</sup> verlassen das sein rechte excetteras<sup>6)</sup> der ich stehs verbleibe

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Vergl. S. 566. Anm. 1.<sup>2)</sup> Vergl. S. 564. Anm. 2.<sup>3)</sup> Nach Wolfenbüttel. Vergl. die vorige Nummer.<sup>4)</sup> Bereits am 3. October waren die Präliminarien zwischen dem Kaiser und Frankreich unterzeichnet. Am 7. November wurden die Ratificationen ausgewechselt. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 273 f.; Arneth 3, 481 f.; Rousset, Recueil historique 10, 519.<sup>5)</sup> Beau-père. Ludwig XV. hatte sich 1725 mit Marie, der Tochter von Stanislaus, vermählt.<sup>6)</sup> Das Urtheil des Kronprinzen über die Franzosen, die zur gleichen Zeit, wo sie mit der Hofburg verhandelten, noch einen Vertrag mit der Partei des Stanislaus schlossen und versprachen, dessen Sache durchzuführen, es koste was es wolle, siehe bei Droysen 4. 3. 2, 274. Anm. 1 und Moser, Briefe Friedrichs an Grumkow, 118.

## 706.

Postda[m] den 14. Nov[ember] 1735.

Einladung nach Halberstadt.

ich werde den 23. dieses in Halberstat sein die Regimenter vom Reinstrohm<sup>1)</sup> den 25. besuchen wo Eue[r] Lieben wollen hinkommen wierdts mir lieb sein der ich stehs bin und verbleibe  
Eigenhändig.

## 707.

Berlin 8. December 1735.

Artillerie in Magdeburg. Befinden von Golz.  
Durchgegangener Kassirer.

Nachdem der Generalmajor von Linger in Magdeburg die Artillerie und den für ihre Schuppen bestimmten Platz besichtigt hat, erwartet der König den Kostenanschlag. „Daß der Generalleutnant von Golz sich so schwach befindet, thut Mir leid, und nimmt Mich so viel mehr Wunder, da Ich ihn neulich noch in gutem Stande der Gesundheit gesehen.“<sup>2)</sup> Friedrich Wilhelm billigt die von Leopold angeordnete Verhaftung des durchgegangenen Kassirers von Splitgerber und Daum<sup>3)</sup> mit zwei Spießgesellen und freut sich, daß „diese gute Leute das meiste von dem Ihrigen wieder bekommen“.

## 708.

Bergamentpatronen. Leopold reist nach Dessau.

Der Fürst meldet,<sup>4)</sup> Magdeburg 12. December 1735, daß er je 12 Bergamentpatronen aus einem Vierundzwanzigpfünder, einem Zwölfpfünder und einem Sechspfünder hat abfeuern lassen, „und kann Ewr. Majestät ich in Wahrheit versichern, daß fast nichts von dem Bergamen in denen Stücken geblieben, auch das darin gefundene wenige Bergamen nicht das geringste Feuer an sich gehabt, so daß es nicht hat zu hindern vermocht, daß man nicht sofort hätte wieder laden können“. Trotz der Schnelligkeit, mit der die Schüsse auf einander folgten, sind die Kanonen

<sup>1)</sup> Der Generalstab und fünf Regimenter des preußischen Hülfscorps nahmen im Magdeburgischen Winterquartiere.

<sup>2)</sup> Generalleutnant von der Golz war in Halberstadt beim Könige gewesen. Er starb 1739.

<sup>3)</sup> Die größte Berliner Banquierfirma. Bei dem durchgegangenen Kassirer wurden 10170 Thaler gefunden.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

garnicht warm geworden. „Und kann ich daher Ewr. Königl. Majestät gewiß versichern, daß, da man solche Patronen hat, die eisernen Canons eben sowohl als die metallenen können gebraucht werden, indem man dadurch keine sprengt, wie ich solches bei Toulon<sup>1)</sup> gesehen. Da hingegen, wann man ohne Patronen ladet, solche leicht springen, wie ich solches ebenfalls aus der Erfahrung von Toulon habe. Der Generalwachtmeister von Vinger<sup>2)</sup> ist nicht so curieux gewesen, es mit anzusehen, ich aber werde in kurzen Ewr. Königl. Majestät eine dergleichen von Pergamen verfertigte Patrone gehorsamst übersenden und zugleich melden, was solche Patronen kosten, und wie viel aus einer Haut können gemacht werden“.

Berlin 15. December 1735.

Der König ist zufrieden, daß Leopold nach dem Ausmarsche des Findensteinischen Regiments aus Magdeburg nach Dessau gereist ist und die wegen des Splitgerberschen Rassendiebstahls Verhafteten mit einem Commando abgesandt hat.

„Anlangend die Probe, so Ew. Liebden mit denen pergamenen Patronen bei den eisernen Stücken gemacht, so ist Mir recht lieb, daß wir darinnen einerlei Gedanken haben; denn Ich auch vorhero von dieser Meinung gewesen, daß solches besser sei; aber man immer fouteniret, es wäre wegen der Ladung gefährlich, weil an denen zurückbleibenden Resten der Patronen einiges Feuer übrig bliebe. Ich erwarte also die versprochene Patrone von Pergamen und werde sie probiren lassen.“

709.

Berlin 21. December 1735.

Dank für Bewirthung eines preußischen Regiments.

Der König bedankt sich, daß Leopold das Dragonerregiment des Prinzen Eugen<sup>3)</sup> beim Durchmarsche durch Anhalt-Dessau „nicht allein an Mund= sondern auch an Pferdeportions“ unentgeltlich verpflegt hat.

710.

Berlin 28. December 1735.

Sandheger in der Elbe. Pergamentpatronen.

Der König theilt des Fürsten Meinung, daß der große Sandheger in der Elbe zwischen dem Commandantenwerder und der Citadelle von

<sup>1)</sup> Bei der Belagerung von Toulon 1707.

<sup>2)</sup> Der Commandeur der preußischen Artillerie.

<sup>3)</sup> Auf der Rückkehr vom Rheinfeldzuge.

Magdeburg fortgeschafft werden muß, und bewilligt die nöthigen Mittel dazu.<sup>1)</sup> Er hat die Pergamentpatrone für die Kanonen<sup>2)</sup> erhalten, die Erfindung gefällt ihm sehr gut, er wird davon einen nützlichen Gebrauch zu machen suchen.

## 711.

Berlin den 28. De[cember] 1735.

Neujahrsgratulation. Orden für den Fürsten zu Rötten.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten [aber] nit eher antworten können weil ich huffe<sup>3)</sup> hir gefunden habe diemeiße das Neue jah[r] komet so gratulir Eur Lieben und wün[ic]h ich Ihn gesundtheit vergnügen und lange lehb[en] und alle contentement ich übe[r]s[ic]h Eur Liben das ordre vor kötten<sup>4)</sup> nit umb köhten [willen] das weiß Gott aber Eur Lieb zu weiß[en] das ich sie lieb habe der ich<sup>5)</sup>

Eigenhändig.

## 712.

Prinz Eugen wird Husarencommandeur. Cartell mit den Sachsen.

Leopold drückt, Dessau 28. December 1735,<sup>6)</sup> seine „größte Freude“ aus, daß die drei neu errichteten preußischen Husarenschwadronen<sup>7)</sup> dem Regimente seines Sohnes Eugen<sup>8)</sup> zugelegt worden sind, und sagt seinen „unterthänigst devotesten Dank“ für dieses „neue Kennzeichen der besonderen Gnade“. „Und wünsche und bitte nichts mehr, als daß Ew. Königl. Majestät mir und meinem Hause so beständig zugethan verbleiben wollen, als ich gewiß meine unermüdete Sorgfalt dahin richten werde, Derselben

1) 257 Thaler, 350 Schoß Reifigbündel, 140 Schoß Pfähle.

2) Vergl. Nr. 708.

3) Unverständlich. Etwa: Haufen Arbeit zu thun?

4) Der Fürst August Ludwig zu Anhalt-Rötten erhielt den Schwarzen Adler-Orden. Ueber die Differenz zwischen Preußen und Rötten 1732 vergl. Nr. 597. S. 488.

5) Damit bricht der Brief unvollendet ab.

6) Ausfertigung.

7) Vergl. S. 487. Anm. 2. 1733 waren die Husaren in Preußen noch um 102 Gemeine vermehrt worden, so daß das Corps im Ganzen 402 Gemeine zählte. Vergl. Lippe, Husarenbuch, 53.

8) Prinz Eugen erhielt 11. Juli 1732 das bisher Doctumsche Dragonerregiment (Nr. 7) und 23. December 1735 die preußischen Husaren. Er hatte schon am 13. September 1734 um die Verleihung des Corps gebeten. Vergl. Lippe, 58.

mich je mehr und mehr würdig zu machen.“ Der Fürst setzte eigenhändig hinzu: „E R M haben auch die genade gehabb so gnädig nach meinen zustand und wohlsein sich zu erkundigen, So mehlde dieses mit den Großen Respehlt und vergnügen daß ich anizo noch in Stande bin E R M Ein[i]ge treuge dinste zu leisten.“

Berlin 31. December 1735.

Friedrich Wilhelm hofft ferner Gelegenheiten zu finden, den Fürsten „von der Ihro und Ihrem Hause zutragenden besondern Affection überzeugen zu können“. Da die Sachsen die preußischen Deserteure „so exact“ anhalten und ausliefern,<sup>1)</sup> müssen die Preußen desgleichen thun.

713.

Berlin 1. Januar 1736.

Krankheit unter den Pferden des Sonßfeldtschen Regiments.

Der König dankt dem Fürsten für die Anzeige von der Krankheit unter den Pferden des Dragonerregiments Sonßfeldt.<sup>2)</sup> Er wird es in den nächsten Tagen selbst untersuchen.

714.

Berlin 5. Januar 1736.

Dank für einen Kapaun.

Der König dankt für den delicates Kapaun; „und wie Mir derselbe recht angenehm gewesen, so habe bei dessen Verzehrung nicht ermangelt, auf Ewr. Liebden beständige Gesundheit ein Gläschen zu trinken“.

Eue[r] lieb bin sehr obligiret werde heute auf Ihre gesundtheit eßen

FWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

715.

Postda[m] den 12. Jan[uar] 1736.

Anwerbung des anhaltischen Bataillons. Volle Kriegsbereitschaft des preußischen Heeres. Cassirung Benedendorfs.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir daß sie wohl sein was die 4. Anhaltische Compa[gnien] an=

<sup>1)</sup> Der sächsische General von Bose hatte in Wittenberg einen preußischen Dragoner angehalten und es den Preußen angezeigt.

<sup>2)</sup> Das Regiment (Nr. 2) gehörte zu dem preußischen Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege. Vergl. Nr. 700. S. 567.

belanget<sup>1)</sup> kan mir nit eher deklariren biß ich weiß auf was vor condicion sie mir überlaßen wollen zu [de]m ende s[ich]icke ich die designacion der verslegung<sup>2)</sup> und wen[n] es zum s[ch]i[lu]ß komme[t] werde sie in die Magde[burger] tette de Pong legen [die] dortige wache auch cidedell mit zu besetzen was Euer Lieb mir in Magdeburg gesaget haben kan sein den[n] ich nit guhte freunde habe<sup>3)</sup> indeßen werden meine Regi[menter] in aprill alles an pferden und Man complet sein amonicio[n] habe so viel als zwei campange nöhtig ist kornMagasinß findt auch gefüllet also weiß ich nits ander anstalten zu machen als diese Benekendorf<sup>4)</sup> ist durch das kri[eg]sgericht kassiret ich habe wurm das komando gegeben der ich stehs Euer Liebe bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

### Anhang.

#### Monatlicher Verpflegungsetat von 4 Compagnien:

Röpfe	Rthlr.	Gr.
1 Obristlieutenant . . . . .	20	
4 Capitains a 20 Th. . . . .	80	
12 Subalternofficiers a 10 . . . .	120	
8 Sergeanten a 3 Th. . . . .	24	
24 Corporals a 2 Th. 14 Gr. . . .	62	
4 Feldscheers a 3 Th. . . . .	12	
12 Tambours a 2 Th. 2 Gr. . . .	25	
448 Musquetiers a 2 Th. 2 Gr. . .	933.	8.
513 Röpfe.	Summa monatlich 1276 Th. 8 Gr.	

<sup>1)</sup> Der König nahm das Bataillon, das die vier anhaltischen Fürsten als ihr Contingent zum Reichskriege gestellt hatten, in seine Dienste und gab es an Obrist Wacholz (Nr. 33).

<sup>2)</sup> Siehe den Anhang.

<sup>3)</sup> Ueber die isolirte Stellung Preußens vergl. Droysen 4. 3. 2, 279 f.

<sup>4)</sup> Megidius Arend von Benedendorf, Obristlieutenant und Commandeur des kurmärkischen Husarencorps. Ueber die Gründe seiner Cassirung war nichts zu ermitteln. Major Alexander Ludwig von Wurm[b], biß dahin beim Infanterieregiment Glaubitz (Nr. 4), wurde 27. Januar zum Obristlieutenant ernannt. Schriften des Vereins für Geschichte Berlins 9, 31.

also iede com[pagnie] ei[n] cap[itain] 3. subalter[nofficiere]  
3. serga[nten] 6. corpo[rals] 3. tambur 112. Musquetiers

F. Wilhelm

die Mundur bekome[n] sie auch vo[n] die 2. th 2. gr. so wie  
der garnisohnfuß ist

F. W.

Die Nachschrift eigenhändig.

### 716.

Ernennung des Prinzen Leopold zum Gouverneur von Küstrin.  
Versicherung der königlichen Schuld.

Leopold schildert, Dessau 8. Januar 1736,<sup>1)</sup> seine „ungemeine Freude“ über die Ernennung seines Sohnes Leopold zum Gouverneur von Küstrin.<sup>2)</sup> „Es machet mich diese neue Gnade . . . ganz unvermögend, dafür meine unterthänigste Dankbarkeit in Worten, viel weniger in der That an den Tag zu legen. Em. Königl. Majestät wollen inzwischen mein unermüdetes Bestreben, mich der genossenen Gnadenbezeigung würdig zu machen, gnädigst anzusehen geruhen und mir erlauben, daß ich in steter Versicherung Dero allerhöchsten Propension und in dem vollkommensten Respect bis in mein Grab sein dürfe . . .“

Potsdam 14. Januar 1736.

. . . „Em. Liebden werden von Mir versichert sein, daß Ich Ihr und Dero Familie Interesse als Mein eigenes ansehe und alle Zeit erweisen werde, mit wie vieler Gewogenheit Ich sei“ . . .

### 717.

Die Heeresstärke muß zu dem Etat im rechten Verhältnisse stehen.

Leopold meldet,<sup>3)</sup> Halle 24. Januar 1736, daß er und seine Vettern von Herbst und Röhren geneigt sind, ihre Antheile an dem zum Reichskrieg gestellten anhaltischen Bataillon an Preußen abzutreten.<sup>4)</sup> Vielleicht kann auch der Bernburger dazu gebracht werden. Leopold schlägt vor, eventuell dies neue Bataillon dem Obristen Bacholz<sup>5)</sup> zu verleihen

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> 31. December 1735.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 661. S. 539 und Nr. 715. S. 576.

<sup>5)</sup> Kaspar Joachim von Bacholz war seit 25. August 1730 Obrist im Regiment Alt-Anhalt. Er erhielt 1736 das neue formirte Bataillon, starb aber schon im Januar des folgenden Jahres.

und dafür den Prinzen Moritz zum Obristen zu ernennen.<sup>1)</sup> Die Officiere für das Bataillon können aus Alt-Anhalt genommen werden, wenn dem Fürsten dafür erlaubt wird, die vacanten Plätze mit Leuten seiner Wahl zu besetzen.<sup>2)</sup> „Ich getröste mich hierauf umb so viel mehr einer gnädigsten Antwort und Approbation, als dieses vielleicht eine der letzteren unterthänigsten Bitten ist, so Ew. Königl. Majestät ich werde zu thun die Gnade haben können, indem ich nicht jünger, sondern täglich älter werde.“

Berl[in] den 31. jan[uar] 1736.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und daraus gesehen daß ich noch sollte augmentiren<sup>3)</sup> sie wissen wohl mei[ne] intencion aber die Elle kan ich nit lenger machen als sie ist wen[n] ich sollte mehr augmentiren so ka[nn] ich nit fondts finden zum unterhalt<sup>4)</sup> und ich biß datto alles conserviret habe sonder in s[ch]ulden zu komen und we[nn] was vorgehen sollte allemahl mich Mobile zu machen [im Stande bin] de[nn] we[nn] ich mer truppen hette und kan nit mit Marchiren was weren sie mir nuße sie können versicherdt sein daß ich genug daran dencke aber was nit Mögl[ich] ist gehet nit an wegen das anhaltische Battall[ion] habe Euer Lieben hiebey geschriben<sup>5)</sup> der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

718.

Berlin 31. Januar 1736.

Uebernahme des anhaltischen Bataillons.

Dem Könige ist es angenehm, daß die Fürsten zu Rötten und Zerbst bereitwillig ihren Antheil an dem anhaltischen Bataillon<sup>6)</sup> ihm überlassen wollen. Der Capitain von Priß<sup>7)</sup> soll in dieser Angelegenheit

<sup>1)</sup> Prinz Moritz wurde 11. Juni 1731 Obristlieutenant und 25. Juni 1736 Obrist im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Der Fürst wollte „durchweg gute und tüchtige Officiere“ abgeben, die für sein Regiment von „etwas kleiner Statur“ wären. Schreiben Leopolds, Dessau 5. Februar 1736 (Ausfertigung).

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 691. S. 559 und Miscellaneen, 484 f.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 228. S. 123.

<sup>5)</sup> Siehe die folgende Nummer.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 717. S. 577.

<sup>7)</sup> Von Priß, Capitain im Regimente des Königs, stand beim Fürsten von Bernburg, dem er bei den Verhandlungen zur zweiten Ehe (vergl. Nr. 626. S. 513). behülflich gewesen war, in Gunst.



an den Fürsten zu Bernburg schreiben. Das Bataillon soll ein Füsilierfeldbataillon werden, aber nur zu vier Compagnien, wie die Garnisonbataillone. Wacholz soll Commandeur davon werden und Prinz Moriz an seiner Stelle Obrist im Regiment Alt-Anhalt. Dies Regiment soll auch nach Leopolds Vorschlag die noch fehlenden Officiere für das Bataillon liefern.<sup>1)</sup> „Dabei wird Mir angenehm sein, wenn Ew. Liebden Selbst Mir dieses Bataillon in Treuenbrießen übergeben wollen.“<sup>2)</sup>

Leopold erwiderte darauf,<sup>3)</sup> Dessau 5. Februar 1736: „Es erweisen Ew. Königl. Majestät mir hierdurch eine solche Gnade, die ich gewiß durch nichts als durch Vergießung meines Bluts zu verschulden im Stande bin. Mein einziger Wunsch ist nur die Gelegenheit zu haben, für Ew. Königl. Majestät, Dero höchstes Haus und Lande, als ein alter ehrliebender Officier, solches mit der größten Freude zu bewerkstelligen.“

## 719.

Potsdam 8. Februar 1736.

Regiment Alt-Anhalt und Bataillon Wacholz.

Es bleibt dabei, daß Wacholz das neue Bataillon erhält, und Prinz Moriz Obrist von Alt-Anhalt wird.<sup>4)</sup> Der König willigt in die Beförderung Zimmernows zum Obristlieutenant,<sup>5)</sup> Schwerins zum Major, sowie die Uebertragung der Wacholz'schen Compagnie an Ampach und der bisherigen Ampach'schen Compagnie an Hauptmann Dobeneß. „Allein was die Listen der vorgeschlagenen Officiers anlangt zu dem zu übernehmenden Bataillon, so muß Ich Ew. Liebden erinnern, daß Ich Mich schon erkläret,<sup>6)</sup> daß dieses noch zur Zeit kein rechtes Feldbataillon, sondern

<sup>1)</sup> Es kamen vom Regiment zu dem neuen Bataillon Wacholz (Nr. 33) die Capitaine Christian Ludwig von Psuel, Leopold Karl von Scharowes, Hans Victor von Mühlen und die Lieutenants Johann Kaspar von Wagener, Wolf Friedrich von Schlegell, Johann Christoph von Haller und Gottfried Otto von Buddenbrock. Vergl. S. 578. Anm. 2.

<sup>2)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 615.

<sup>3)</sup> Concept.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 578. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Johann Ernst von Zimmernow war seit 9. März 1724 Major, Leopold von Schwerin seit 24. Juni 1720 Capitain (war aber schon im 15. Lebensjahre Capitain geworden), Nicolaus von Ampach seit 18. März 1735 Major, Ludwig von Dobeneß seit 12. Mai 1735 Stabs capitain.

<sup>6)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

ein Garnisonbataillon sein soll von 4 Compagnien, weil ich die Mittel nicht dazu vorhanden. Wenn also an denen 16 Officiers<sup>1)</sup> einige fehlen, so können Ew. Liebden dazu welche vorschlagen.“

## 720.

Potsdam 16. Februar 1736.

Bataillon Wacholz.

Des Königs Meinung über das neu zu errichtende Bataillon Wacholz<sup>2)</sup> stimmt völlig mit der Leopolds überein. Nach des Fürsten Vorschlag soll Wacholz die eine der beim Bataillon vacanten Compagnien und Schlegell<sup>3)</sup> die andere bekommen. Die von Leopold beantragten Beförderungen<sup>4)</sup> werden genehmigt. Der Fürst hat wohl daran gethan, Wacholz zum Herzoge von Württemberg, dem Reichsfeldmarschall, zu senden, um den Abmarsch des Bataillons von der Reichsarmee zu beschleunigen.

## 721.

Conflict Leopolds mit dem Fürsten zu Anhalt-Bernburg. Des Königs Fürsorge für das Regiment Alt-Anhalt.

Leopold meldet,<sup>5)</sup> Dessau 15. Februar 1736, daß er keinen Anspruch mehr auf einen für sein Regiment reclamirten Jäger<sup>6)</sup> des Fürsten zu Bernburg macht. „Weil sonst aber diesem Fürsten nicht viel an meiner Freundschaft gelegen ist,<sup>7)</sup> so werden Ew. Königl. Majestät auch wohl von mir nicht verlangen, daß ich solchem Menschen einige Avance thun möge, der sich darauf nur noch impertinenter gegen mich aufführen würde, und können Ew. Königl. Majestät gewiß versichert sein, daß mit demselben

<sup>1)</sup> Die ein Bataillon von vier Compagnien haben mußte.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 718. S. 579.

<sup>3)</sup> Wolf Friedrich von Schlegell war 18. Februar 1730 Secondlieutenant bei Alt-Anhalt geworden.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 579. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Ausfertigung.

<sup>6)</sup> Der Jäger Dennert war wegen der Werbung aus Preußen ausgewandert und in bernburgische Dienste getreten. Leopold wollte auf dessen Erbe Beschlag legen, bis er in die preussischen Lande zurückgekehrt wäre und sich häuslich niedergelassen hätte.

<sup>7)</sup> Die Abneigung Leopolds gegen seinen ehemaligen Schwiegersohn war durch die Weigerung des Bernburger, seine Tochter Sophie Luise bei dem Großvater in Dessau erziehen zu lassen, noch gesteigert worden.

nichts in der Güte auszurichten ist, welches ich seit denen 16 Jahren, da ich ihn leider kenne,<sup>1)</sup> vielfältig erfahren müssen.“ Will der König von dem Bernburger noch Rekruten bekommen, so darf er nicht auf den Jäger verzichten. „Ich bin wohl gewiß, daß ehe er [der Fürst zu Bernburg] seinen Mignon verlassen werde, er lieber die Hälfte seiner Compagnie dafür geben werde. Sollte er sich inzwischen mit mir gebührend abfinden, so würde solches viel dazu contribuiren, daß ich ihm endlich sein aniso just jähriges Vergehen gegen mich<sup>2)</sup> vergeben möchte. Da ich aber bereits voraussehe, daß sich gedachter Fürst zu solcher Abfindung mit mir nie gutwillig verstehen werde, so hoffe auch, daß Ew. Königl. Majestät ihn und seine Humour bei dieser Gelegenheit endlich so gut als ich leider seit 16 Jahren her werden kennen lernen.“

Potsdam 19. Februar 1736.

Der König hat mit besonderem Vergnügen ersehen, daß Leopold „wegen der besonderen Umstände“ den Arrest auf das Erbe des bernburgischen Jagdbedienten aufgehoben hat und weiter keinen Anspruch an ihn machen will. „Ew. Liebden können von Mir versichert sein, daß Ich nichts ohne gnugsamen Grund hierin gethan, und daß Ich Mir angelegen sein lassen werde, vor Dero Regiment von dem Fürsten von Bernburg mit guter Manier dann und wann gute Recruten zu procuriren, welches sich aber nicht mit Force thun läßet, weil Ich sonst Meinem eigenen Vortheil zuwider handeln müßte.“

722.

Postda[m] den 21. fever[uar] 1736.

Dank für Würste und Sped. Hirsche.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und [bin] Eue[r] Lieben sehr obligiret vo[r] die trefl[ichen] würste und wilde[schwei[n]-speß den ich auf Eue[r] Lieben gesundheit verzehr[en] werde den Printz Leopoldt<sup>3)</sup> habe meine hirsche gewissen ich habe aus der Neu Mark laßen welche einfangen die recht guht sein ein hiesieger hat [schon] geworfen<sup>4)</sup> kommet mir sehr frühe vor der ich stehs Euer lieben frudt bin und sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Victor Friedrich war 21. September 1721 zur Regierung gekommen.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 670 f. S. 545 f.

<sup>3)</sup> Prinz Leopold wartete auf seiner Rückreise aus Küstrin (vergl. Nr. 716 S. 577) dem Könige in Potsdam auf.

<sup>4)</sup> Nur gute oder alte Hirsche werfen ihr Gehörn schon im Februar ab; die gewöhnliche Zeit dafür ist März oder April. Vergl. Döbel 1, 3 und Hartig, 124.

## 723.

Festungsbau in Magdeburg und Stettin. Cartell mit Sachsen.

Leopold spricht, Dessau 19. Februar 1736,<sup>1)</sup> seinen „rechtmäßigen Chagrin“ aus, daß der Ingenieurmajor Sers auf Ansuchen des Prinzen von Zerbst, des Gouverneurs von Stettin, dort bleiben soll. „Nun muß ich mir zwar alles gefallen lassen, was Ew. Königl. Majestät befehlen, jedoch gehet mir sehr nahe, daß ich, wie es hieraus erscheint, Höchstdenenelben etwas vorgetragen haben sollte, so wider Dero Dienst sei, und daß Ew. Königl. Majestät mehr auf des erwähnten Prinzen als auf mein unterthänigstes Suchen reflectiren.“ Sers ist für den Festungsbau in Magdeburg „höchstnöthig . . ., wo nicht alles daselbst in die größte Brédouille gerathen soll“. . . „So habe auch das unterthänigste Vertrauen zu Ewr. Königl. Majestät Gnade, Höchstdieselben werden mir nicht vor der ganzen Welt dieses déboire geben . . . Ew. Königl. Majestät erweisen mir hierdurch eine besondere Gnade und befördern Dero Dienst.“ In Dresden ist ein Deserteur vom Regimente Prinz Eugen<sup>2)</sup> angehalten worden, die Sachsen reclamiren dagegen einen Mann in Halle. „Da nun dieser Kerl nicht über 4 Zoll gehabt und dazu ein sächsisches Landeskind gewesen, so habe denselben verabsolgen lassen.“

Potsdam 23. Februar 1736.

De Sers soll nach Magdeburg zurückgehen. Aber weil doch dieses Jahr eine größere Arbeit in Stettin sein wird, so muß alsdenn Walrave, so lange es nöthig, dableiben. Der König hört gern, daß Leopold und die Sachsen das Cartell so streng halten.

## 724.

Cartell mit Sachsen. Verjorgung eines alten Soldaten.

Leopold meldet,<sup>1)</sup> Dessau 29. Februar 1736, die Sachsen machten bei der Auslieferung preußischer Deserteure Schwierigkeiten, weil das Cartell von den Preußen nicht gehalten würde. Er bittet, entweder eine Ordre an die Regimenter zu erlassen, daß die sächsischen Deserteure ausgeliefert werden sollen, oder dem sächsischen Gesandten in Berlin zu sagen, „daß man diesseitig das Cartell in seinem Vigueur verbleiben lassen würde, und wäre dasselbe bishero richtig observiret worden; man hoffe, es würde sächsischer Seits ein gleiches geschehen, und die Auslieferung der hiesigen Deserteurs nicht difficultiret werden“.

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.

<sup>2)</sup> Das Dragonerregiment des Prinzen Eugen zu Anhalt-Dessau (Nr. 7).

Potsdam 3. März 1736.

Daß die Sachsen das Cartell noch halten wollen, ist gut. Einem alten Soldaten ist der erbetene Dienst gegeben worden.<sup>1)</sup>

725.

Postda[m] den 6. Mertz 1736.

Unpäßlichkeit Leopolds. Stettiner Festungsbau. Dank für Würste.  
Schlechtes Wetter. Besuch in Berlin.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und tuet mir leidt daß Euer Lieb nit wohl gewehßen<sup>2)</sup> hoffe daß sie wieder gesundt sein werden we[nn] die arbeit wieder angehet we[nn] Euer Lieb errin[nern] wollen alsde[nn] soll wallerat<sup>3)</sup> nach stettin gehen vor die würste danke Euer lieben und werde auf Ihre gesundtheit eßen hier Passiret nits Neues als das Miserabell wetter ist der ich bestendig Euer Lieben frucht sein und bleiben werde

der graff Atan vo[n] Loteringen ist nach Berlin kommen<sup>4)</sup>  
Eigenhändig.

726.

Adeliche Studenten sollen zum freiwilligen Eintritt in das Regiment Alt-Anhalt bewogen werden.

Leopold schreibt,<sup>5)</sup> Halle 8. März 1736: Bekanntlich hat er seine „größte Application von vielen Jahren her“ auf die Verbesserung seines Regiments gerichtet. Seine Versuche, junge Edelleute in Schlesien und sonst wo außerhalb Preußens als Unterofficiere zu gewinnen, sind gescheitert. „Es befinden sich aber anjeho . . . junge von Adel aus Ew. Königl. Majestät Landen auf der Universität alhier, die fähig seind als Unterofficiers Ew. Königl. Majestät zu dienen. Also bitte Ew. Königl.

<sup>1)</sup> Als Fußknecht auf der Haide bei Halle. Er bot dafür seinen großen in Schweden befindlichen Sohn als Rekruten für Alt-Anhalt.

<sup>2)</sup> Der Fürst an Prinz Leopold, Dessau 19. Februar: „Es hatt sich mit mihr seider einige thage gebeßerd und sich das seitendrügken fast ganz verlohren, doch bin mad und dardurch verdrißlig“.

<sup>3)</sup> Walrave. Vergl. Nr. 723. S. 582.

<sup>4)</sup> Graf Althan war als Gesandter des Herzogs von Lothringen nach Berlin gesandt, um die Vermählung seines Herren mit Maria Theresia anzuzeigen.

<sup>5)</sup> Ausfertigung.



## 728.

Postda[m] den 19. Mertz 1736.

Leopolds Regiment. Verbot der Werbung. Zuvorkommenheit der Sachsen. Gerücht von einem Lager bei Hannover. Der König verläßt sich auf seine gute Sache.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir daß sie wieder besser ist<sup>1)</sup> ich zweifell nit daß Euer Lieben Regi[ment] auch [die] grenadircompa[gnien]<sup>2)</sup> in sehr guhten stande sein dieses jahr ist alles in stande wo die Rekrutten werden zukommen[des Jahr] herkomm[en] sehe nit ab<sup>3)</sup> daß die saxon obligandt sein<sup>4)</sup> ist der weissenfelder s[ch]uldt der mei[n] fr[e]undt ist<sup>5)</sup> hier Passiret nichts ma[n] saget als we[nn] die Hano[veraner] ei[n] campement bey Hanover formiren wollen dieweill der konig kommet<sup>6)</sup> die zeit wierdts lehren ich verlaße mich auf Gott und meine gerechte sachen wollen sie was wir wollen so baldt in feldt stehen als sie und den[n] wierdts auf eine he[er]collacion ankommen aber we[nn] sie kein kei[ser]l[ichen] ode[r] frantz[ösichen] hinterhalbt nit haben so werden sie nits tuhn sonde[ru] so viell hasardiret mehre absonderl[ich] den[n] sie keine festungen haben der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

## 729.

Potsdam 26. März 1736.

Aufforderung adelicher Studenten zum Heeresdienst.

Den eilf adelichen Studenten in Halle<sup>7)</sup> ist auf Veranlassung Leopolds durch den Prorector die Aufforderung zum Eintritt in den könig-

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 725. S. 583.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 682, 683 und 686. S. 552 f.

<sup>3)</sup> Die früher erlaubte Werbung für die Regimenter des Königs und des Kronprinzen in den kaiserlichen Landen wurde plötzlich verboten. Vergl. Droyßen 4. 3. 2, 281 f.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 723 und 724. S. 582.

<sup>5)</sup> Der Herzog Johann Adolf zu Sachsen-Weißenfels. Vergl. S. 406. Num. 5.

<sup>6)</sup> Die preußischen und die hannoverschen Interessen stießen, von der persönlichen Feindschaft der beiden Herrscher ganz abgesehen, in Mecklenburg, Ostfriesland und in der Jülich-Bergischen Frage gegen einander. Von Rüstungen der Hannoveraner oder gar der Absicht, allein gegen Preußen zu kämpfen, ist aber nichts bekannt.

<sup>7)</sup> Vergl. Nr. 726.

lichen Kriegsdienst zugestellt worden. Friedrich Wilhelm zweifelt nicht, „wo sie Ambition haben, so werden sie sich zum Dienst resolviren“.

## 730.

Potsdam 4. April 1736.

Ereignisse im Regiment Alt-Anhalt. Sachsens cartellmäßige Haltung.

Der König billigt Leopolds Anordnung „wegen des vertrunkenen Soldatens Begräbniß“. Er bedauert, daß dem Fürsten 3 Beurlaubte desertirt und 4 Mann aus dem ersten Gliede gestorben sind.<sup>1)</sup> Mit Freude hat er gehört, daß die Sachsen vier Ausgetretene ausgeliefert haben.<sup>2)</sup>

vor den schönen Lax bin Euer Lieben sehr obligiret ich  
habe auf Ihre gesundtheit geessen F.Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 731.

Berlin den 29. May 1736.

Musterung eines Cuirassierregiments. Die österreichischen Bewegungen an der türkischen Grenze.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das sie wohl sein und alles bey Ihr Regim[ent] guht gefunden haben ich werde die truxschen<sup>3)</sup> sehen den 13. juny also können Eue[r] Lieben die Regimen[ter] Marchir[en] lassen<sup>4)</sup> we[un]n sie es guht finden was das keiserl[iche] Lager in ungar[n] betrifft ist wahr ist vermöge Russische alliantz<sup>5)</sup> und [um] die turken in inaccio[n] zu behalten das sie [ihre] dortige truppe[n] nit

<sup>1)</sup> Drei davon „sind capitale Leute gewesen, deren Verlust mir und dem ganzen Regiment sehr nahe gegangen“, schrieb Leopold, Halle 31. März 1736. (Ausfertigung.)

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 728.

<sup>3)</sup> Das Cuirassierregiment des Generalmajors Karl Ludwig Erbtruchseß Grafen von Waldburg (Nr. 11), das in Burg zc. (vergl. S. 514. Anm. 4) stand.

<sup>4)</sup> Die in Magdeburg zur Revue zusammengezogen waren.

<sup>5)</sup> Das russisch-österreichische Schuß- und Truxbündniß gegen die Türken vom 6. August 1726. Ueber das Heer, das der Kaiser in Ungarn zusammenzog, vergl. Neue Europäische Hama. Th. 19, 616 f.



gegen die Russ[en] s[ic]h können indeßen bin und verbleibe  
biß in toht

Eigenhändig.

---

732.

Potsdam 26. Juni<sup>1)</sup> 1736.

Reise nach Preußen.

Der König gedenkt den 5. Juli nach Preußen zu reisen; Leopold  
soll danach seine Einrichtung treffen.<sup>2)</sup>

ich danke Eur lieb vor die guhte bewirtung<sup>3)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

FWilhelm.

---

733.

Ernte in Preußen. Das Holz zum Schloßbau in Bubainen  
wird geschenkt.

Leopold schreibt,<sup>4)</sup> Bubainen 13. August 1736: Seit des Königs Ab-  
reise ist das Wetter in Preußen so günstig gewesen, daß die Ernte in  
ungefähr 14 Tagen völlig eingebracht sein wird. „Die Wirthschaft habe  
dieses Mal nicht so gut gefunden, als sonst und wie ich es gewünschet,  
indem die Pächter, sowohl teutsche als hiesige, fast ganz von der teutschen  
Wirthschaft ablassen und die Äcker auf die nichtswürdige Landesart wieder  
zu bestellen und zu besäen beginnen, welches denn verursacht, daß ich,  
umb solches wieder in vorige Ordnung zu bringen, bis dato noch nie von  
hie weggekommen.“ Der Schloßbau in Bubainen ist gut, aber nicht so weit  
geführt, als er sein könnte. Es fehlen dazu noch 200 Stück eichene und  
500 Stück fichtene Sägeblöcke. „Weil nun Ew. Königl. Majestät so vielen  
Leuten die Gnade thun und ihnen die nöthige Baumaterialien schenken, so  
lebe der festen Zuversicht, es werden Dieselben auch für mich so viele Gnade  
haben, mir gedachtes . . . Holz gnädigst zu schenken.“

Potsdam 21. August 1736.

Der König dankt für die Gratulation zu seiner glücklichen Rückkehr<sup>5)</sup>  
und spricht seine Freude über das gute Erntewetter aus. Er bedauert,

<sup>1)</sup> In der Urschrift irrthümlich „Juli“.

<sup>2)</sup> Leopold begleitete den König und blieb noch länger in Preußen.

<sup>3)</sup> In Magdeburg. Der König hatte vom 12. bis 24. Juni eine Reise  
ins Magdeburgische unternommen.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

<sup>5)</sup> Am 5. August aus Preußen. Vergl. Schriften des Vereins für die  
Geschichte Berlins 9, 34.

daß Leopold mit seiner Wirthschaft mißvergnügt zu sein Ursache hat, und schenkt ihm „mit Plaisir“ das nöthige Holz für Bubainen.

## 734.

## Die Häjelerſchen Schuldforderungen an Leopold.

Der Fürst schrieb Ende 1735 an den König:<sup>1) 2)</sup> E R M werden gnädigst Sich errindern wie ich verwichenen Somer in Berlin die gnade gehab[t] E R M gehorsamb vorzustellen wie ich gesonnen wehre den Häjelerſchen Erben 4 in das Größzige gelegene for[wer]ger worunter die Brauheren begriffen auf 9 Jahr zu überlaßen, auf daß dadurch die Schuld die ich ihnen Schuldig bin sohlig abgetragen Moge werden, E R M haben zu den Mahlen auch mein vorhaben gnädigst aprobirehrt und vor sehr Resonabehll gefunden, So habe soford dieße[s] an den kriegsRad Häseleer sagen laßen wehlger auch aprobirehrt,<sup>3)</sup> worauf ich ihn den an-

1) Eigenhändiges undatirtes Concept.

2) Fürst Leopold war den Erben des Magdeburgischen Kaufherrn Valentin Häjeler — nämlich Katharina, vermählten Salsfeldt, Gertrud, der Wittwe des Ministers von Creuß, Marie, verwittweten Scheller, Gottlieb, Regierungsrath, und August, Kriegs- und Domänenrath in Magdeburg — zwei Posten im Betrage von 42 760 Th. und 168 000 Th. schuldig. Er hatte sich 1733 verpflichtet, von dieser Schuld die 42 760 Th. nebst 3848 Th. Zinsen bis 1737 und die 168 000 Th. bis 1741 zurückzubezahlen, und den Gläubigern dafür seine Herrschaft Gröbzig, „so hoch als sie zur Tilgung dieser Schuldpost nebst Schaden und Unkosten von Möthen sein möchte“, verpfändet. 1735 erklärte der Fürst sich außer Stande, die zu Ostern 1736 fällige Rate bezahlen zu können, und bot den Erben zur Tilgung ihrer ganzen Restforderung die neunjährige Nutzung der Gröbziger Güter Sixdorf, Neuwerder, Berwiß und der Wiendorfschen Gosenbrauerei, deren jährliche Gesamteinkünfte von ihm mit 11 352 Th., von den Erben aber mit 10 049 Th. berechnet wurden. Als August von Häjeler, der Bevollmächtigte der Erben, diesen Antrag zum höchsten Zorn des Fürsten beharrlich zurückwies, verstand sich Leopold 1736 dazu, seine Restschulden nebst den Zinsen vollständig in vier Jahren zu bezahlen, falls die Erben die genannten Güter auf sechs Jahre pachten wollten. Die weiteren Verhandlungen erhellen aus den erhaltenen, hier mitgetheilten Briefen des Fürsten. Endlich einigten sich die Parteien am 23. November 1736 in Dessau: Leopold verpflichtete sich von Ostern 1737 bis Ostern 1742 jährlich 26 000 Th. als Capital und Zinsen zu zahlen; falls er die Raten nicht zahlt, haben die Häjelerſchen Erben das Recht, in der Höhe der ausgefallenen Summe sich an den Einkünften von Gröbzig zu entschädigen. Der Fürst trug aber die ganze Schuld schon bis Ende 1740 ab.

3) Diese Angabe beruht auf der irrthümlichen Auslegung einer Aeußerung des Kriegsraths.

schlag von diese 4 gültter zugeschig[t] wehl[cher] Sich auf 12000 th betragen, darauf er aus der Madeb[urger] Camer S gend<sup>1)</sup> dahin geschig[t] alles zu befehen und einen gegenanschlag zu machgen wehlger den[n] alles angegebener Maßen gefunden und den anschlag auf 10000 th verfertigeth ich habe mir auch dieses gefahllen lassen und aljehrlig 2000 th fahllen lassen wehlges in 9 Jahre 18000 th thuhett, da ich denn gemeineht das es sohltte vor Meine abreise aus Madeb[urg] zumß Schluß komen, so haben sich hier leuhnte gefunden die es so haben wießen künstelig zu spißlen das der frigesRad Häfeler der von allen seinen MitErben die sohlmacht hatt mit mir zu contragiren auf einMahl gegen alles vermuhnten Rumbpirehth und ich mir dardurch unterschiedlige pechter verschlagen die mir gewiß über 11000 th würden jarlig gegeben haben, E R M werden sowohl aus den beylagen ersehen das es klar auch(?) von den frigesR. Häfeler angenommen worden das wen[n] ich nicht bezahlen und die termine inhalten könnte Sie auf einige in Gröpzig gelegene Gühter sohltten angewißen werden wie auch das der C[ammer]Secertarius den gegenanschlag(!) auf 10000 th gemacht wie auch dies [daß] der Ehrmelte v. Häfeler die sohlmacht von seine geschwister bekomen, also ersuhge E R M ganz gehorsamst die gnade vor mir zu haben es diesen sagen zu lassen das Es E R M gehrn sehen wen[n] Sie sich also mit mir sehßten und die 4 ermelte vorwerger auf 9 Jahr jedes Jahr vor 10000 th nehmen würden da den[n] oben schon gehorsamst gemehldett das ich aljehrlich 2000 th nachgelassen, also Sie gewies vordtheill v[on] den vergleich haben werden zu schweigen weihß über chtlige 20000 bis 30 000 th an interes[sen] dabey sind die ich ihren Bahlter à 12 procend jehrlig habe zahlen sohllen, also hoffe und bin von E R M vor mir habenden gnaden so versichert das E R M moyen genug finden werden mir zu mein Rechtmäßiges anligen zu verhelpen wovor ich den[n] mit den Ergebensten Respekt verbleibe,

Am 17. Juni 1736 schrieb der Fürst aus Magdeburg von neuem in dieser Sache an den König:<sup>2)</sup> Da ich sowohl vor Thare in Berlin als izo alhier E R M untertänigst ersuhgett die Häfelerße Erben in gnaden wißen zu mahgen wie das E R M gehrn sehen das dieselben diejenige offerte annemen möchten die ich Sie gethan ihr an mir habende Schuld

<sup>1)</sup> Eine sehr freie Abschrift des Briefes aus der Feder des dessauischen Hofraths Hermann deutet die Worte: „Kammersecretarium Glänzer“.

<sup>2)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum aus einer Abschrift entnommen.

so anzunehmen,<sup>1)</sup> auf daß Sie sohlige in 6 Jahre befriediget wehrden können, wohrauf E R M mir befohlen es aufseßen zu laßen, wie dieses an einander hinge so nehme die freihelt dieses hierbey zu überschigfen und fühge dabey, daß die Erben 4 vorwehrge die über 100 huben landes den besten ahler haben und eine GosenBraugerey wehlges E R M hiesiger kaiserSeur[e]tarius Lenzger,<sup>2)</sup> wehlgen der k[ammer]R[ath] Häsel[er] hingeschickt selbest auf 10000 th jährlich den gegenanschlag gemacht, so wißß auf die NeugeJahr Meße hier in Wladeb[urg] oder in Leipzig 31000 th<sup>3)</sup> an die F[rau] v kreuß zahlen,<sup>4)</sup> die 4 ehrw[ä]h[n]te vorwerke auf 6 Jahr mit allen Revenuen nichts davon ausgenohmen als die landeshoheit übergeben wehlges den[n] 60000 th [macht], also verbleibet da noch 70000 th<sup>5)</sup> wehlge ich auch in die ersten 7 Jahre<sup>6)</sup> als alle Jahr 10000 th zahlen wißß, wodurch also nach die ausgestellte obligacion die ganze Schuld abgetragen würde, und die Erben also nicht uhrsach haben werden sich gegen mir bey die Reigßgerichte zu beschweren der ich den[n] nichts anders verlange als was ich mit den R[ammer]R[ath] einß worden bin, und den[n] gewiß kein advocaht was davon provitiren wird, sohlten aber diese Erben mit meine offerre nicht zufrieden sein, sondern es vermeinen durch das Recht mir dahin zu bringen sie aljährig sie mit 40000 th zu befridigen, so wird es gewiß ein sehr langwihriger proces daraus wehrden den ich und sißleicht keiner von i[h]nen erleben wird, also bin von E R M gnade gegen Mirr als auch wegen [der für] den haubdman hagfen<sup>7)</sup> habenden guhtheit versichert, daß E R M mir werden die gnade erw[e]ißen die Erben zu erken[n]en zu geben [wie Sie] gnädig nehmen würden, wen[n] Sie meine offerd zu ihrer befriedigung acse[p]tiren, ich werde es eine besonder gnade mit den untertänigsten gehor[sam]st[en] dang erkennen und davor bies in den G[r]ab verbleiben,

<sup>1)</sup> Eine Abschrift des Hofraths Hermann, nach der dann das Mundum angefertigt wurde, hat: „die ich sie wegen Bezahlung ihrer an mich habenden Forderung gethan.“

<sup>2)</sup> Glänzer.

<sup>3)</sup> In Hermanns Abschrift genauer: „32852 Th.“.

<sup>4)</sup> Frau von Creuß hatte ein Fünftel der Erbschaft zu fordern. Sie war die Schwiegermutter des einflußreichen königlichen Generaladjutanten von Hade. Frau von Creuß nahm dies Angebot nicht an.

<sup>5)</sup> In Hermanns Abschrift: „66684 Th.“.

<sup>6)</sup> In Hermanns Abschrift: „in denen ersten fünf Jahren als alle Jahr 13336 Th.“. In dem beigefügten kurzen Entwurfe erklärte sich Leopold bereit, die Schuld von 66684 Th. in vier Jahren, jährlich mit 16671 Th., abzutragen.

<sup>7)</sup> Hade, der eine Häselersche Enkelin geheiratet hatte.

Am 9. September meldete der Fürst dem Könige:<sup>1)</sup> Da sich die Häfelerſchen Erben erboten hätten, Gröbzig zu übernehmen,<sup>2)</sup> ſo bäte er den Obristen von Derſchau oder Geheimrath Boden nach Deſſau zu ſchicken, damit in ihrer Gegenwart das Geſchäft abgeſchloſſen würde.

Am 16. September ſchrieb er dann: Ich habe geſter[n] die genade gehabdt & R M genädigſtes Schreiben von 9 dieſes<sup>3)</sup> durch eine Staffette gehorſamſt zu erhalten, und darauß zu erſehen wie & R M vor mir und Mein Regi[men]d die gnade ferner haben wollen, die noch fehlende verſprohgene 20 Man nach und nach mir gnädigſt zukomen zu laßen, wie auch das & R M die beide G W<sup>4)</sup> beſehligeht die Sahge wegen den Recrutten wovon die Gendarmen pretension mahgen, zu unterſuhgen und darüber zu dicſſidiren, und auch das & R M den G[eheimen] Rat Boden gegen den 18. anhero zu ſchigken genädigſt plasidireht haben, Ich danke ganz untertänigſt vor alle dieſes, und verſichere das gewiß nicht an mir ligen wird, das die Gropziger Sachge mit die Häfelerſche Erben [nicht] in baldige richtikeihtt kome ſihll weniger werde & R M gnade Mießbrauchen den G. von Boden hier lange aufzuhalten, Ich kan auch & R M vor [wahr] verſichern das die Ernde in das Gröpziger dieſes Jahr ſo reichgelich eingefamehld worden das Gott nicht gnug darvor zu danken iſt, inſonderheit: weilhen der Preis anho von das getre[i]de ſchon zimbligh hog iſt und

<sup>1)</sup> Nicht eigenhändiges Concept.

<sup>2)</sup> Auguſt von Häſeler hatte ſich in Gegenwart des Geheimraths von Boden am 17. Juni bereit erklärt, „daß ihnen die Revenuen von Gröbzig assignirt würden, jedoch unter der expreſſen Condition, daß ſie nicht obligiret würden, die Güter und Vorwerker zu übernehmen,“ da die Erben nicht in der Lage wären, die Güter zu adminiſtriren oder zu verpachten. Die Adminiſtratoren und Pächter der Gröbziger Herrſchaft ſollten jährlich 30000 Th. an die Häſelerſchen Erben abführen. (Die Gröbziger Einkünfte wurden nach der niedrigſten Lage zu 36840 Th. 15 Gr. 10 Pf. angeſchlagen). Eventuell wäre der Fürſt gehalten, einen Ausfall bei dieſen 30000 Th. aus anderen Erträgen zu erſetzen. Die ganze Schuldſumme, die ſich auf 181864 Th. beliefe, ſollte auf dieſe Weiße in 6 Jahren getilgt werden. — Die Reiße des Fürſten nach Preußen verhinderte damals den Abſchluß. — Am 11. September erklärte ſich Auguſt von Häſeler im Namen der Erben bereit, Gröbzig für 26000 Th. jährlich auf ſechs Jahre zu pachten. — In der Conferenz im September verlangte aber der Fürſt, die Erben ſollten Gröbzig für 30000 Th. jährlich auf ſechs Jahre annehmen; es ſollte damit nicht nur die Schuld von 181864 Th., ſondern auch die ſogenannte rheiniſche Poſt, d. h. die 5000 Th. neß 600 Th. Zinſen, die er ſich 1734 von den Häſelerſchen Erben zur Reiße nach dem Rhein geliehen hatte, getilgt ſein. Daran zerſchlug ſich die Verhandlung.

<sup>3)</sup> War nicht mehr zu ermitteln.

<sup>4)</sup> Generalwachtmeiſter.

gewies noch deurer werden wird, wehlgeß die Hefelerfche Erben treffelich wird zu statthen komen; sonst wehr es mir eine besonder gnade gewesen wen[n] E R M ob[rist] v Derfo<sup>1)</sup> hätten auf so wenig tagge seine aufwardtunge endberen können, auf das derselbe als ein ehrlicher officier E R M hätte berichten können wie ich alles werde sagen . . . (?) zu fascilitiren die Erben zu befriedigen, den[n] kan ich nicht umbhin E R M klagen[d] zu berichten wie das mir der in wien habende Residenten bericht das der vor fihlle Regim[en]ter werber N.<sup>2)</sup> jobahld als nur erfahren das der Leutenannt queist<sup>3)</sup> nach B[r]esburg gegangen er gemacht das derselbe aretireht worden, ohne das derselbe sich in gahr keine werbunge eingelassen sich weniger erworben, wodurch ich abermahll in zimblige unkosten geraden, und durch diesen Menschen 3 Recrutten von 6. f. und 5. f 11 Zohll habe verloren, also hoffe das E R M diesen werber der doch fihllen Regimender die Recrutten noch deurer anschleget als der Baron Gohtter<sup>4)</sup> getan dahin anzuhalten das er mir solgene 3. Man als 1 von 6 f und 2. von 5 f 11 Z verschaffe E R M werden mir eine besonder gnade auch dadurch erweisen wen[n] Sie diesen Menschen sein beghen nicht nuhr [keineswegs] werden guht heißen sondern ihn darvor ansehen, gewies ist das er grostentheihll Schuld ist das die werbungen in die kaiserlichen Erblanden so scharf verbohtten sind,<sup>5)</sup> und er agireht gegen dieselben mehr als ein fiscall vor S kaiserliche M[ajestät] als ein werber vor E R M armhe,<sup>6)</sup> Gott weis wie nahe mir dieses zu herzen gehet das ich durch so einen Menschen mus 3 Schone Recrutten verlieren, also lebe ich der festen hoffnung das E R M vor mir so sich gnade haben werden mir hierinnen diese gnade zu erweisen, und nicht zugeben das meine feinde darüber frohlogken. als was ich ich (!) gebeten ist umb E R M Mein unterhabendes Regi[me]nd so sich mogelich zu erhalten, womit ich auch bis in den thott werde verharren,

1) Derfchau.

2) Der Kriegsrath Karl David Kirchenjen.

3) Der preußische Werbelieutenant Queiß.

4) Der Wirkliche Geheime Rath Gustav Adolf Graf von Gotter war von 1731 bis 1736 preußischer Gesandter in Wien gewesen.

5) Vergl. S. 585. Anm. 3.

6) Leopold schrieb, Deßau 31. October, seine Anklage gegen Kirchenjen gründe sich auf Nachrichten aus Wien, „zu geschweigen was ich sonst noch von anderen Leuten, sowohl Juden als Christen, habe erfahren müssen, die mir noch ein weit mehrers von gedachtem Menschen berichtet haben, da denn, wenn der vierte Theil nur davon wahr sein sollte, es wohl gewiß ist, daß dieser Kirchenjen E. R. M. Werbung in Ungarn und in denen kaiserlichen Erblanden sehr großen Schaden gethan und nichts als seinen eigenen Nutzen und sich vor andern zu bereichern gesucht“.

wusterhaus[en] den 24. sep[tember] 1736.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und tuet mir leidt daß es nit zum vergeleich gekommen an Haße werde schreiben indeßen ist mein unmaßgebl[icher] raht daß Euer Lieb ei[nen] solmachtigen an die Heseler[schen] erben senden und Jhn[en] deklarir[en] daß Euer lieben die Herschach<sup>1)</sup> wollen Jhn[en] auf 6. jahr überlaßen vo[r] 28000. th davor sie alle und alle s[ch]uldt sich mit bezahlet machen müssen hergegen solten sie auch alle kasus fortuitus übertragen ausgenommen we[nn] vo[m] himel die gebeude solten abbrennen [was] Euer Lieben über sich nehmen müßten und so wehre keine nachrechnung mehr de[nn] wo die erb[en] me[h]r zögen als 28000. th wehre Ihr Profit zögen sie wenige[r] als die obige summe wehre Ihr schade ich bin kein rechtsgelerter aber halte davor daß Euer Lieben und [die] erben [es] wohl annehmen können wolten de[nn] die erben dieses nit annehm[en] so müssen Euer lieben dabey sagen sie würden sich zu nits me[h]r geste[he]n und nit zahlen also wer[en] sie nits me[h]r s[ch]uldig die herren können hunderdt jahr bei Reichhofraht hinlauffen und divertir[en] sich mit die advokatten der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Die Reini[sche] Post<sup>2)</sup> muhs auch mit getilget werden [überhaupt] alles s[ch]uldig

Eigenhändig.

### 735.

Bermittelung des Königs zwischen Leopold und den Häfeler[schen] Erben.

Leopold schrieb, Dessau 29. September, an den König:<sup>3)</sup> E R M genädigstes Sch[r]eiben von 24 dieses habe mit allergehorsamsten Respehlt vorgestern erhalten, davor ich sowohl [für] dasselbe als vor E R M genädigsten befehl und Rad gehorsamst danke, und weihßen ich von so vielen Jahren her gewond bien wie es meine Schuldikeiht erfordert E R M wißlensmeinunge in allen Stücken blindeli[n]ge nachzuleben, so werde auch nicht ermangehßen, dasjenige nachzukomen was E R M wißlensmeinunge ist, doch werden E R M genädigst erlauben das ich diese zweih

<sup>1)</sup> Herrschaft Gröbzig.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 591. Anm. 2.

<sup>3)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum aus der Abschrift.



pungte gehorsamst und untertäniges hierdurch erindere, als weihen nicht weiß wie ich sollte die sohlmacht an den herr von Hagten Einrichten, zweihlte[n]s daß ich einen so großen Schaden ertragen würde wen[n] ich die Gröpziger einkünfte sollte Jährlig vor 28000 th auf 6 Jahr den Hese[lerischen] Erben überlaßen da doch der Geheime Rath von Boden als der Kriegs Rath N<sup>1)</sup> den anschlag nicht nideriger haben machgen können als 31000 th<sup>2)</sup> und mit alle angewante mühe [nur] 4000 th von den von Mihr übergebenen anschlag haben abziehen können da doch gewies daß man alles wohl administerirt wird es über 37000 th tragen Muß und kan,<sup>3)</sup> doch wie oben untertäniges gemehldeht so werde E R M befehl nachleben, wen[n] Sie Jährlich vor 31000 th es annehmen wollen<sup>4)</sup> so kan nuhr einer von ihnen anhero komen so sohl es in 2 a 3 Stunden abgetahn werden, und wird alsden unmaßgeblich keine von Mihr ausgestellte sohlmacht von nothen seyn, E R M muß auch untertäniges mehlde das die H[äselerschen] Erben selbest erkand daß ihr verstorbner vatter, wie auch von [ihnen] so hoge und unzuleßelige interes gezogen, weßwegen Sie Sich in gegenward den herr von Boden erböhten 20000 th sich abfürhen zu laßen, Ich erwahrte den[n] mit allen gehorsamsten Respekt E R M fernere befehle, und verbleibe mit der untertänigsten ergebenheitt,<sup>5)</sup>

Musterhausen 3. October 1736.

Ich habe aus Eur. Vbd. unterm 29. voriges an Mich abgelaßenen Schreiben ersehen, wie Sie vermeinen, daß Sie gar zu großen Schaden leiden würden, wenn Sie denen Häselerschen Erben die Einkünfte von der Herrschaft Gröbzig vor 28000 Rthlr. jährlich überlassen sollten, und sich dahero erkläret, ihnen solche jährlich vor 31000 Rthlr. auf 6 Jahre abzutreten, woraus Ich schließe, daß Em. Liebden vermeinen, weil diese 28000 Rthlr. in 6 Jahren nur 168000 Rthlr. austragen, das Übrige zu Tilgung der ganzen

<sup>1)</sup> In der für die Ausfertigung gemachten Abschrift des deßauschen Hofraths Hermann: „Kriegsrath Kefner.“

<sup>2)</sup> Vergl. S. 591. Anm. 2.

<sup>3)</sup> In der Abschrift: „kann, wie dann auch die rheinische Post (vergl. S. 591) bereits unter der Summe derer 181000 Rthlr. mit begriffen ist. Doch“

<sup>4)</sup> In der Abschrift: „wollen und alle Casus fortuitos übertragen wollen, ausgenommen wann von Himmel die Gebäude sollten abbrennen, so“.

<sup>5)</sup> An Geheimrath Boden sandte der Fürst eine Abschrift seines Briefes und bat ihn, die Sache bestmöglichst bei Gelegenheit dem Könige vorzutragen.



Post denen Häfellerschen Erben hernach noch baar nachgezahlet werden sollte, welches aber Meine Intention nicht ist, sondern daß durch die sechsjährige Nutzung die ganze Schuldpost getilget werden sollte, und da die Häfellersche Erben mit der Post, so sie am Rhein gezahlet, und denen Interessen 186 244 Rthlr. liquidiren, würde solches jährlich auch 31 000 Rthlr. tragen, folglich würde es auf eins hinauskommen, und habe Ich die jährliche Nutzung der Herrschaft deshalb nur auf 28 000 Rthlr. gesetzt, daß darauf jährlich sicher Staat zu machen, die übrige Nutzung aber auf den Hazard und wegen ein und anderer Ausfälle, so sich ereignen möchten, gerechnet, um denen Häfellerschen Erben begreifen zu machen, daß wenn sie auch durch Übernehmung der sechsjährigen Revenuen der Herrschaft Gröbzig von ihrer Anforderung jährlich etwas hazardiren müssen, sie dennoch auf 28 000 Rthlr. jährlich und also in 6 Jahren auf 168 000 Rthlr. sicher Staat machen könnten, folglich nach ihrer eigenen Rechnung in den sechs Jahren nur 18 000 Rthlr., nach Ew. Liebden Rechnung aber nur 13 000 Rthlr. auf Hazard stünden, und sie dabei nicht so großen Verlust haben würden, als wenn sie 20 000 Rthlr. an der ganzen Schuldpost nach ihrer eigenen Erklärung fallen ließen. Dafern aber Ewr. Ldb. die Summe der 28 000 Rthlr. jährlich anstößig sein sollte, könnte es so eingerichtet werden, daß denen Häfellerschen Erben vor ihre beide Obligationes und der Post am Rhein die völlige Nutzung der Herrschaft Gröbzig ohne Benennung der jährlichen Summe von 28 000 Rthlr. auf sechs Jahr eingeräumt werden sollte, und wenn Ew. Liebden denen Häfellerschen Erben ihre Liquidation, so sie auf 186 244 Th. gerichtet, vor richtig annehmen sollten, würde solches jährlich 31 000 Th. austragen. Ich überlasse Ewr. Liebden, was Sie ferner in der Sache thun wollen, und versichere, daß es Mir recht angenehm sein soll, wenn die Sache zur glücklichen Endtschaft gebracht werden kann.

## 736.

Das anhaltische Bataillon. Versicherung der königlichen Pulb.

Leopold meldete,<sup>1)</sup> Dessau 7. October 1736, Generalmajor Raldstein hätte am 5. das anhaltische Bataillon<sup>2)</sup> übernommen. Es bestünde

<sup>1)</sup> Ausfertigung

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 718. S. 578.

„aus jungen, gesunden und geraden Leuten“ mit vielen guten Unterofficieren.

Am 17. October erwidert er<sup>1)</sup> auf den königlichen Dank für seine Bemühungen: „Ew. Königl. Majestät sind von meiner so lange gehaltenen Treue versichert, und werde ich mich gewiß niemals anders bezeigen und aufführen, als es einem ehrliebenden Officier und treuen Diener zukommet, wie es mir denn die größte Freude sein soll, wenn ich mit meinen treuen Diensten Ew. Königl. Majestät einige unterthänigste Gefälligkeit erweisen könnte, da ich denn Höchstderoselben Befehl erwarte.“

Musterhausen 20. October 1736.

Ich bin Ewr. Liebden für Deroselben temoignirte aufrichtige Sentiments sehr obligiret, und wie Ich an Dero Versicherungen niemals den geringsten Zweifel hegen werde, also belieben Ew. Liebden auch von Mir zu glauben, daß Dero Verdienste und große Mir und Meinem Hause geleistete erspriessliche Dienste Mir in beständigem Andenken schweben werden. An die sämtliche vier Fürsten von Anhalt habe Ich nach Ew. Liebden Veranlassung das beikommende Danckschreiben ergehen lassen.<sup>2)</sup>

### 737.

Vermittelung des Königs zwischen Leopold und den Häfelerischen Erben.

Leopold dankt dem König, Dessau 10. October 1736,<sup>1)</sup> daß er sich wegen der Häfelerischen Angelegenheit „noch ferner zu meliren gnädigst beliebet“. <sup>3)</sup> „Also bin auch entschlossen, wann nach Ew. Königl. Majestät gnädigsten Intention die Häfelerische Erben gegen sechsjährige Genießung derer Revenuen der Herrschaft Gröbzig alle ihre habende Forderungen an mich, sowohl aus denen beiden Obligationen, als wegen der rheinischen Post, gänzlich getilget und abgethan sein lassen wollen, ihnen die Einkünfte der Herrschaft Gröbzig auf sechs Jahre zu überlassen, jedoch daß ich auch, wie Ew. Königl. Majestät leztthin selbst gnädigst geschrieben, sodann denen Häfelerischen Erben weiter zu keiner Rechnung verbunden, sondern diese alle Casus fortuitos, ausgenommen wann einige Gebäude durch Feuer vom Himmel verbrannt würden, übernehmen und tragen.“ Die Erben sollen „je eher, je lieber“ nach Dessau kommen, damit ihnen die Einkünfte der

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.

<sup>2)</sup> Das Schreiben enthält nur die üblichen Formeln.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 735.

Herrschaft Gröbzig überwiesen werden. Der König kann versichert sein, „daß bei der ihigen Saatzeit alles so gut und mit solchen Fleiß bestellet wird, als ob es vor mich selbst geschehe.“

Musterhausen 22. October 1736.

Ich habe aus Ew. Liebden Schreiben ersehen, daß Sie Meinen gethanen Vorschlag in der Sache mit denen Häfelerischen Erben wegen Abtretung der Herrschaft Gröbzig auf 6 Jahre vor die gesamte Häfelerische Prätensionen acceptiret. Dahero Ich denn auch denen Häfelerischen Erben davon sofort Nachricht ertheilet und ihnen die Annahme dieser von Ew. Liebden gethanen Erklärung sehr stark angerathen. Ob Ich nun gleich gewiß geglaubet, es würden dieselben dabei ferner kein Bedenken gefunden haben, so scheint es doch, daß dieselben sich die Uebernehmung der Wirthschaft von denen unpachteten Vorwerkern sehr schwer vorstellen, wie sie denn durch den Capitain von Hacke<sup>1)</sup> Mir solches nicht undeutlich haben zu erkennen gegeben, und vermeinen, wenn Ew. Liebden resolviren wollten, ihnen in denen 6. Jahren aus denen bemeldten Revenuen jährlich nur 26000 Rthlr. baar zahlen zu lassen, damit sie mit der würllichen Administration nichts zu thun hätten, nach Verlauf der 6. Jahre die sämtlichen Obligationen Ew. Lbden extradiret werden sollten, ohne ferner etwas zu prätendiren, wie denn auch die Häfelerischen Erben deshalb ihre schriftliche Erklärung Mir zugesandt, welche Ich Ew. Lbd. hiebei habe communiciren wollen, damit Sie daraus selbst ersehen können, wohin ihre Erklärung gehet. Falls nun Ew. Liebden sonst nichts bedenkliches dabei finden sollten, würde auf solche Weise es zu Ew. Liebden Advantage gereichen, wenn Sie diese gethane Offerte derer Häfelerischen Erben annehmen wollten, und bliebe sodann die ganze Herrschaft mit ihren Revenuen zu Ew. Lbden Disposition, wenn nur jährlich die 26000 Rthlr. daraus baar abgetragen würden. Und wollte Ich bei so gestalten Sachen Ew. Lbden Selbst wohl anrathen, diese Offerte zu acceptiren, maßen der erste Satz doch feste bleibt, daß in 6. Jahren die gesamten Prätensionen getilget werden, und bei denen 26000 Rthlr. werden Ew. Liebden gewiß profitiren, welches in regard des Hazards bei der Wirthschaft und der Unglücksfälle Ihnen niemand wird verdenken können zu

<sup>1)</sup> Vergl. S. 590. Anm. 7.

acceptiren, jedoch dependiret es von Ew. Liebden, was Sie hierunter zu thun resolviren wollen. Es sollte Mir aber recht lieb sein, wenn auf solche Weise diese Sache ihre Endschafft bekommen könnte.

738.

wusterhausen den 23. october 1736.

Major Ampach. Jagdglück Leopolds. Krankheit der Markgräfin.  
Jagd des Königs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und thut mir leidt das der Major ampach geferlich darnider liget<sup>1)</sup> ich gratulire Eur Lieb das sie einen 24. ender hirs[ch] gefangen haben, ich wünsche von herzen das sie in 25. jahr wieder einen fangen möhgen mit gesundtheit und contentement mein vetter Henrich<sup>2)</sup> ist gekommen der beschreibet die Margrewin sehr schlegt ich bin recht affligiret meine jacht gehet ziml[ich] aber die hüneryacht schlegt weill wenig hünere sein indeßen ist die wildbane so hier das in alle Remien<sup>3)</sup> hirs[ch] und wilt Pret die Menge ist und in zeit von eine stunde mehr als 100. stücke weissen kan und wo die wildbane so continuiret so wierdt sie förmidabler werden als der Postdamijsche tirgarten der ich stehs Euer Lieben bestendiger frundt bin und verbleiben werde

Eigenhändig.

739.

Survivance für Prinz Moriz auf die Brandenburgische Dompropstei.  
Werbung in den kaiserlichen Erblanden.

Leopold dankt,<sup>4)</sup> Dessau 21. October 1736, für die Survivance, die dem Prinzen Moriz auf die Stelle des Brandenburgischen Dompropstes

<sup>1)</sup> Major George Nicolaus von Ampach nahm 1737 wegen Krankheit seinen Abschied. Vergl. Nr. 743. S. 602.

<sup>2)</sup> Prinz Heinrich Friedrich, der Sohn des Markgrafen Philipp Wilhelm und der Schwester Leopolds, Johanne Charlotte. Die Markgräfin war seit 4 Februar 1729 Äbtissin zu Herford; sie starb 1750.

<sup>3)</sup> Kleine Gebüsche in einer Ebene.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

ertheilt ist.<sup>1)</sup> Lieutenant Queiß ist ohne Refruten aus den kaiserlichen Erblanden zurückgekehrt, „indem er durch Angaben böser Leute und gewiß nicht durch seine Faute und Verschulden in Arrest gerathen<sup>2)</sup> . . . Ew. Königl. Majestät werden darin einmal ein gnädigstes Einsehen haben und . . . diejenigen, welche meiner Compagnie dergleichen Verlust verursachen, dafür gebührend ansehen“.

Musterhausen 27. October 1736.

Der König freut sich, daß Leopold mit der ausgestellten Survivance zufrieden ist. Die Fruchtlosigkeit des Queißschen Werbegangs „ist eigentlich denen veränderten Maximen des kaiserlichen Hofes zuzuschreiben“.<sup>3)</sup> Falls Leopold nachweisen kann, daß Kirchhysen Schuld daran trüge, würde der König „solches nachdrücklich bei seiner baldigen Anherkunft ahnden“.

#### 740.

Vermittelung des Königs zwischen Leopold und den Häfelerischen Erben.<sup>4)</sup>

Leopold schrieb, Dessau 28. October 1736, an den König:<sup>5)</sup>

E R M allergnädigstes Schreiben [vom] 22 dießen habe mit allen Respekt erhalten wie auch das gesand[te] Schreiben von die Häfeler Erben, weihßen E R M es also gnädigst aprobiren das ich 6 nach einander folgende Jahr, jedes Jahr 26 000 th zahlen und also das die ganze Schuldforderunge dardurch solte gehoben werden, das [da]nach auf zukünftige oster[n] 1737 die ersten 26[000] th söhlig bezahlt werden und darmit biß 1742 zu continuiren<sup>6)</sup> hingegen pretendieren die Häfeler Erben das Sie biß dahin [die] von mihr ausgestellte obligacion wehlge

<sup>1)</sup> 8. Juli 1736. Domproßt war damals der General Friedrich Wilhelm von Grumbow. 18. November 1721 war diesem „wegen der titulo oneroso acquirirten Dompropstei und des auf eigene Kosten unternommenen Baues“ verbrieft worden, daß sein Nachfolger in der Dompropstei ihm oder seinen Erben 12 000 Th. bezahlen müßte. Die Survivance für Moriz enthielt auch eine Clausel, die diese Verpflichtung anerkannte.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 592.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 585. Anm. 3.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 737. S. 596.

<sup>5)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum aus der Abschrift.

<sup>6)</sup> In der für das Mundum gefertigten Abschrift des Hofraths Hermann: „bis 1742 continuiret werden, dadurch aber die ganze Schuldforderunge, so die Häfelerischen Erben an mich haben, gänzlich gehoben und getilget sein solle. Hingegen.“

Sie in händen haben zu behalten und bey den leßten termien erst auszuantworten, also werde gewies alle sorge tragen daß aljährig die 26 000 th sollen richtig abgeführt werden, weihen aber die obligacionnen <sup>1)</sup> ganz anders lahtten (!) als was Sie anihz verlangen, so werden E R M von sehlbest gnädigst urth[e]illen daß es wegen leben und Sterben es nicht wohl sein kan daß die erben die so von mir ausgestellte obligacion biez dahin sollten behalten, also ehrlchre mir hierdurch untertänigst daß dieselbe auf diese 6 Jherige bezahlungge solge neuhge ob[l]igacion ausändigen wiß wie dieselben es verlangen können, und daß sobald als ich diese neuhge verschreibunge ihnen ausstellen werde wehlgēs so bald als ich mir [mit] dieselbe werde vergleichen diese auswegselunge geschehen kan, <sup>2)</sup> und ersuche E R M untertänigst eine dergelichgen [Obligation] von den G[eheimen] R[ath] v Bohden oder sonst einen der ihrigen anzubefehlen sie [zu] progettiren und mir dieselbe anhero zu schigfen durch einen solmächtigen von die gesamte Erben wo dan[n] alhier die auswegselunge der alhten und neugen obligacion[en] solzogen werden kan, also erfodehrd meine Schuldschitt E R M nochmahls ganz untertänigst vor diese gnade zu danken und versichere nochmahls daß die vor[erwähn]den aljährliche 26 000 th gewis richtig sollen abgetragen werden,

Wusterhausen 3. November 1736.

Dem Könige ist es recht lieb, daß Leopold die Erklärung der Häfelerischen Erben „wegen der 26 000 Rthlr.“ angenommen hat. Die Erben sind davon benachrichtigt und haben den Befehl erhalten, eine neue Obligation entwerfen zu lassen, die an die Stelle der alten Schuldscheine treten soll. „Ich zweifle auch nicht, daß sie solches gehörig bewerkstelligen werden, und gratulire Ew. Liebden zu diesem Vergleich, und daß Sie dadurch in völlige Richtigkeit mit denen Häfelerischen Erben kommen.“

#### 741.

Ordre an Leopolds Regiment. Kauf von Coijenblatt.

Der Fürst bat, <sup>3)</sup> Dessau 16. November 1736, um eine Cabinetsordre an den commandirenden Officier seines Regiments, worin seinem Regimente

<sup>1)</sup> Abschrift Hermanns: „Obligationes, so die Erben ihz von mir haben, ganz auf was anders lauten“

<sup>2)</sup> Hermanns Abschrift: „welches sofort, wie mich mit ihnen werde vergleichen, geschehen soll, die Auswechselung dererjenigen Obligationen, so die Erben von mir ihz in Händen haben, geschehen könnte, Ew. Königl. Maj. ersuche“

<sup>3)</sup> Abschrift.

anscheinend der Befehl gegeben würde, künftigen Frühling zur Revue in Berlin über Magdeburg und Brandenburg zu marschiren. Er hofft dadurch „3 à 4 Mann von einem gewissen Ort zu bekommen“, und bittet den König, von dieser Ordre zu „einigen, die es nicht verschweigen können“, zu sprechen. „Sobald als ich die Leute werde bekommen haben, so würde ich dann sagen, daß ich von Ew. Königl. Majestät eine Contreordre erhalten hätte.“

kossenblatt den 23. Nove[mber] 1736.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten sie wissen wohl wo ich Ihnen ei[n] gefallen tuhe ist es mir lieb also soll solche ordre ergehen hoffe daß es Ihn[en] helfen wierdt ich habe hier<sup>1)</sup> alles ei[n]gericht[et] und stehe noch mit 3. considerabele gütter in Handell und gehe Morgen nach musterhausen und so wieder nach Postdam der ich Euer Lieben bestendiger frucht bestendig verbleiben werde

Eigenhändig.

## 742.

Beendigung des Streits mit den Häfelerischen Erben.

Leopold schreibt,<sup>2)</sup> Dessau 25. November 1736, die Sache mit den Häfelerischen Erben sei auf die vom König genehmigte Art beendet worden,<sup>3)</sup> „nachdem der Kriegsrath von Häfeler noch allerhand Advocatenstreiche ausgehen lassen, daran mich aber nicht gelehret“. Der Fürst hat dies lediglich aus Respect für den König gethan.

Musterhausen 29. November 1736.

Der König freut sich über die Beendigung der Häfelerischen Angelegenheit. Er wünscht dazu Glück und ist überzeugt, daß dieser Abschluß dem Fürsten nicht nachtheilig ist.

<sup>1)</sup> Der König hatte 1736 Schloß und Gut Cossenblatt an der Spree, bei Beeskow, gekauft. Vergl. Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Das Oberland. 3. Aufl. S. 440.

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 740. Geheimrath Boden schrieb, Musterhausen 27. November 1736, dem Fürsten, Friedrich Wilhelm wüßte, daß Leopold „lediglich aus Regard vor Dero Person die Offerte derer Häfelerischen Erben angenommen“: es wäre dem König besonders angenehm, daß der Vergleich durch dessen Vermittelung zu Stande gekommen wäre.



## 743.

Postda[m] den 8. De[cember] 1736.

Pension für einen Major. Rekrutensendung. Schurzfelle.  
Besuch des Prinzen von Nassau-Oranien. Remontepferde.  
Sedendorfs Stellung in Wien.

Euer Lieben angenehme schreiben habe wohl erhalten und nit eher antworten könne[n] de[nn] ich auf die jacht und ruckreiße begriffen gewehßen auch noch keinen fong<sup>1)</sup> gehabt den Major vo[n] Eur Lieb Regi[ment] zu gagiren<sup>2)</sup> er soll haben Primo jan[uar] 20. th<sup>3)</sup> auf salarie[n] Ettat die ordres [dazu] werd[en] kome[n] sechs Man habe zusammen vor Eue[r] Lieben aber hoffe noch 3. a 4. zu bekommen alsde[nn] ich juling<sup>4)</sup> werde fordt[sch]icken die überbracht[en] schurzfelle habe wohl bekomme[n] Euer Lieben werden so guht sein und befehlen Ihren Regi[ments]quartir-Mester daß er an den mein[igen] die Rechnung sendet alsde[nn] sol alles bezahlet werden Mein Vetter auß Hollandt<sup>5)</sup> ist hier der sich sehr zu seine avantage sich hat aufgenommen daß ich mir verwunderdt habe die Remontepferd von Möllendorf<sup>6)</sup> sein hie[r] Passir[t] und recht Propre pferde die sonßfeldige sehr sch[l]echte davo[n] hab 30. stück ei[n] ohr abschneiden laßen<sup>7)</sup> der her gen[eral]Ma[jor] mach zuseh[en] wo er sein gelbt wieder be-

<sup>1)</sup> Fond.

<sup>2)</sup> Major Ampach war durch Krankheit dienstuntauglich geworden. Leopold bat für ihn, der seit dreißig Jahren beim Regimente gestanden und fast nichts zu leben hätte, um ein monatliches Gnadengehalt von 25 Th. Dieses Beispiel würde gewiß Ausländer in den Dienst locken, die der König jetzt so eifrig suche. Der Fürst würde dafür sorgen, daß diese große Gnade „bald bei Auswärtigen eclatiren soll“. Dessau 21. November 1736 (Ausfertigung).

<sup>3)</sup> 20 Th. waren das Stabstractament eines Majors. Einschließlich der Gelder, die er als Compagniechef empfing, betrugen seine ganzen monatlichen Bezüge 78 Th. 22 Gr. 6 Pf.

<sup>4)</sup> Feldwebel im Regiment Alt-Anhalt.

<sup>5)</sup> Wilhelm IV Carl Heinrich Friso. 1732 hatte sich der König mit ihm über die oranische Erbschaft verglichen. Siehe Faßmann 1, 456 f. und Rousset, Recueil d'actes. 8, 408.

<sup>6)</sup> Von den Dragonerregimentern des Obristen Friedrich Christoph von Möllendorff (Nr. 6), des Generalmajors Friedrich Otto Freiherrn von Wittenhorst-Sonßfeldt (Nr. 2) und dem Cuirassierregiment des Obristen Friedrich Siegmund von Waldow (Nr. 8).

<sup>7)</sup> Als Zeichen der Untauglichkeit.



komet ich habe es den Regimenten[n] vorig sommer avertiret<sup>1)</sup>  
 Montag ko[mmen] die jung valdoische ich hoffe zukommen[d]  
 jahr das die herrn werden besser pferde bringen und nit zu ver=  
 antworten was sie vor schlechte pferde wahren und kosten [doch]  
 dasselbige gelbt als die Mölle[n]dorffische der ich stehs Euer  
 Lieben bestendiger frundt sein und verbleiben [werde]

## P[osts]C[riptum]

apropos Sequendorff ist in wien wieder alles und ist inspec=  
 teur von der infante[rie]<sup>2)</sup> Pfilipi vo[n] kavallerie<sup>3)</sup> er Pre=  
 tendie[rt] die Arme[e] Richtig zu bezahlen in guhter ordre dis=  
 ciplin complet und Economie zu Regulir[en] und der keiser tuet  
 alles was er Ihm vorschla[t] der ich stehs verbleibe

Eigenthändig.

JWilhelm

## 744.

Postda[m] d[en] 17. De[cember] 1736.

Soldatensendung. Remonte.

ich über[sch]icke Eue[r] Lieben mit dem felbtwehbell juhling  
 12. Man<sup>4)</sup> hoffe das sie guht sein hoffe noch mehr zu be=  
 komen der ich stehs Euer Lieben frud bin und sein werd  
 die Remonte von jung waldo ist one tadell<sup>4)</sup>

Eigenthändig.

## 745.

Berlin den 27. Decem[ber] 1736.

Krankheit von Wacholz. Remonte. Neujahrsgratulation.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und gewis über=  
 heuffet gewehßen das ich nit ehe[r] habe antworten können das

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 676. S. 548.<sup>2)</sup> Von dieser Stellung Sedendorfs ist nichts bekannt. Der Graf war zum Oberbefehlshaber im türkischen Kriege außerlejen. Vergl. Versuch einer Lebensbeschreibung von Sedendorff 2, 7 f.<sup>3)</sup> Graf Victor Philippi, General der Cavallerie.<sup>4)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

wachholz<sup>1)</sup> sehr krank ist tuet mir leidt ist ein alter Braver officier ich habe die schulenburgi[schen] pferde<sup>2)</sup> gesehen die gewis guht sein vo[n] die Bareit[sche] habe 18. beschneiden laß[en]<sup>3)</sup> und hette noch wohl 20. gesehen [die auch untauglich waren] aber ich (?) hab Passi[ren] laßen die sonsfeldische sein die schleg[te]sten<sup>4)</sup>

diemeiße das Neue jahr kommet also gratuhliere Euer Lieben vo[n] herzen und wünsche sie das beste in der welt [das] ist gesundtheit und das sie sich Rühren können wo sie das behalten ist die größte glückselichkeit in der welt und [Gott] gehebe sie und Ihren ga[n]z[em] haüße vergnüguhn[g] und contentement der ich alle zeit dieses und zukommen[de] jahre bestendiger frundt sein werde

Eigenhändig.

### 746.

Conflict Leopolds mit der magdeburgischen Kammer.

In einem Schreiben, Dessau 6. Januar 1737,<sup>5)</sup> sucht Leopold an der Hand eines Stadtrisses die Klagen der Kaufleute und der Kammer in Magdeburg zurückzuweisen, daß beim Bau der Elbemauer zu wenig Öffnungen für den Schiffverkehrsverkehr gelassen wären. „Sowohl die magdeburgische Kammer, als der dirigirende Rath in dem Oberdirectorio<sup>6)</sup> haben die Sache entweder nicht recht eingesehen oder nicht recht einsehen wollen.“ . . . „Es sind mehr als zu viele Duverturen im Quai, nämlich vierzehn, worunter in denen großen drei Schiffe auf einmal ausladen können.“ Die falsche Angabe ist nur gemacht, den Fürsten „zu chagriniren und abermals Gelegenheit zu geben, daß, wenn mehrere Duverturen sollten gemacht werden, die Accise besser könne defraudiret werden, und die Accisebedienten also mehreren Anlaß haben mögen, die Kaufleute öfter zu bestrafen“. Leopold hat die feste Zuversicht, der König wird nicht zulassen, „daß ich hiedurch prostituiret werde, weil ich nochmals versichere, daß es nur eine pure Animosité ist, die Geheimrath Happe gegen mich hat,<sup>7)</sup>

<sup>1)</sup> Obrist Kaspar Joachim von Wacholz starb Anfang 1737. Vergl. Nr. 747.

<sup>2)</sup> Von dem Grenadierregiment z. Pf. des Generalmajors Adolf Friedrich Grafen von der Schulenburg (Nr. 3) und dem Dragonerregiment Baireuth (Nr. 5).

<sup>3)</sup> Vergl. S. 602. Anm. 7.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 743.

<sup>5)</sup> Ausfertigung.

<sup>6)</sup> Generaldirectorium.

<sup>7)</sup> Happe hatte 1736 vorgeschlagen, den Quai zu verpallisadiren; Leopold hatte aber das als unpraktisch verworfen und statt dessen den Quai „durch eine Mauer erhöhen“ lassen.

weßwegen auch die Sache Ewr. Königl. Majestät so ungegründet hat vorgeleget werden müssen. Dabei zweifle auch nicht, Höchst dieselben werden, wie ich darum unterthänigst bitte, dieses falsche Anbringen dergestalt ahnden, daß man sich hinfüro nicht unterstehen möge, Ewr. Königl. Majestät so was eigennütziges vorzutragen und zu berichten. Sonsten ich hoffe, daß Höchst dieselben beständig Gefahr laufen, falsche Berichte zu erhalten“. Auch wenn die magdeburgische Schifffahrt noch einmal so stark ginge, wie 1709,<sup>1)</sup> würde es doch nicht an Öffnungen fehlen; beinahe zwanzig Schiffe könnten landen. „Man hat sich auch darüber niemals beschweret, als ich, da ich um Ewr. Königl. Majestät höchstes Intérêt mich darin meliret habe. Ich werde aber solches äußerst zu beobachten bis in mein Grab continuiren.“

In einer Nachschrift erinnert der Fürst, vor ungefähr siebzehn Jahren hätten die Magdeburger zur Strafe für eine falsch befundene Klage über die angeblich gewaltsame Werbung der dortigen Regimenter 200 Ducaten an die Rekrutenkasse geben müssen. „Ich sollte meinen, daß die falsch klagende Kaufmannschaft auch wenigstens so viel zu künftiger Warnung zu der Rekrutenkasse bezahlen könnte.“

Potsdam 9. Januar 1737.

Der König schenkt dem Fürsten vollen Glauben. Wie dieser es angeordnet hat, soll alles in Magdeburg bleiben. Die nöthige Ordre ist bereits an das Generaldirectorium ergangen „mit dem Befehl, der dortigen Kammer sowohl als dem Magistrat wegen des ungegründeten Querulirens eine derbe Weisung zu geben, damit sie künftig behutsamer in ihren Vorstellungen sein“.

747.

Tod von Wacholz. Werbung des fürstlichen Regiments.

Sendung von Cadetten.

Der Fürst schreibt,<sup>2)</sup> Dessau 16. Januar 1737, daß Obrist Wacholz<sup>3)</sup> am 14. Januar begraben worden wäre. Er bittet, den auf Werbung ausgeschieden 5 Lieutenants und 15 Unterofficieren seines Regiments zu erlauben, ohne Rücksicht auf die Exercirzeit so lange fortbleiben zu dürfen, als ihr Geld reicht. Da sein Regiment bei weitem nicht „die gehörigen

<sup>1)</sup> Ueber die damalige Handelsblüte vergl. Schmoller im Jahrbuch für Gesetzgebung. N. F. 8, 1067.

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Der Chef des jüngsten Bataillons (Nr. 33). Vergl. Nr. 718. S. 578.

Edelleute als Unterofficiers“ hätte, die das Reglement verlange,<sup>1)</sup> geht er den König um die Zusendung von fünf oder sechs Cadetten an.

Postda[m] d[en] 18. ja[nuar] 1737.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und tuet mir recht leidt das der Brave vachholz toht ist<sup>2)</sup> dieses ist unser gewisses [Loos] einer nach den anderer (!) das Batt[aillon] habe an Darbo<sup>3)</sup> gegeben ist aber noch nit Public mit die 3. ande[rn] garniso[n] Battallio[ns]<sup>4)</sup> werde ein ande[r] arangement mach[en] und sie auf den wachholz[schen] fuhs setzen also sie egahll sein wegen das Eue[r] Lieb Ihre officir auf welben (!) [gehen] lassen wohlen ist recht guht kadets werde auch schickten was die Brebende<sup>5)</sup> ist die ist scho[n] vergehen gewessen tue[t] mir leidt es wierdt wohl wieder ei[n] stift ledig werden der ich stehs Euer Lieben bestendigster frudt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

748.

Postd[am] den 29. ja[nuar] 1737.

Regiment des Erbprinzen Gustav Wilhelm. Remonte.

Zustand Litthauens.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir sehr das Eue[r] Lieben das Regi[ment] vo[n] Printz gustaff in so eine schöne ordre finden und das Man und pferde in sehr guhten stande sein<sup>6)</sup> dieses ist mir sehr angenehme und tuet

<sup>1)</sup> Jede Compagnie sollte zwei adeliche Unterofficiere haben.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 745. S. 604.

<sup>3)</sup> Obristlieutenant Peter d'Arbaud erhielt das aus vier Compagnien bestehende Bataillon (Nr. 33).

<sup>4)</sup> Zu Berlin, Königsberg und Stettin. Ueber ihre Verstärkung vergl. die Vieredische Tabelle in den Miscellaneen S. 485.

<sup>5)</sup> Präbende. Von der Bitte um eine Präbende steht nichts in dem Briefe des Fürsten.

<sup>6)</sup> Der Fürst schrieb über das Guirassierregiment (Nr. 6) an seinen Sohn Eugen: „Ich bin in Alschersleben gewesen, und kan wohl mit wahrheitt versichern, das ich noch nichts so was Schönes von Manichaft und order gesehen als dieses Schöne Regimend, wovon der liebe Gustaff allein den Ruhmb hatt“,

mir leidt daß ich nit die gelegenheit habe daß Regiment itzo zu  
 sehen de[r] Print[z] Euge[n] ist hier der hat mir vo[n] ge-  
 saget seine pferde werden hier du[r]chkomme[n] er rühmet  
 sie ich habe du[r]ch rechte siche[re] handt bekommen auß wien  
 daß [Memorial] bekommen de[r] keiserl[ichen] Regimenten  
 vo[n] die zeit daß daß comisariat angestellet worden<sup>1)</sup> hier  
 Passiret nitß Neues ich muß Eue[r] Lieben sagen daß in  
 Littauen alles recht guht gehet ich kan versicher[n] daß keine  
 Predulge wieder wierdt komme[n] und alles im stande kommen so  
 wie die andere kammern der ich stehß Euer Lieben bestendigster  
 frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

749.

Potsdam 2. februar 1737.

Begräbniß eines Selbstmörderß. Dragonerremonte.

Der beurlaubte Grenadier, der sich selbst entleibt hat, soll vom  
 Büttel verscharrt werden.

ich habe geste[rn] die pferd vo[n] Eugeni[us] Regi[ment]<sup>2)</sup>  
 angesehen die gewiß recht schön und düchtig sein wehre gut daß  
 die Dragoner lautte[r] solche kauften [würden] den[n] die bei son-  
 feld [und] Bareit nit ein pferdt unter ist wie diese ab[er]  
 Möllendoff hat guhte pferde<sup>3)</sup> der ich stehß bin

Die Nachschrift eigenhändig.

J. Wilhelm

750.

Postdam den 25. fever[uar] 1737.

Gejchent von Hunden. Gerücht eines Friedens mit den Türken.

ich habe vernommen daß Euer Lieben junge zucht dieses jahr  
 nit guht reussiret hat also nehme mir die freiheit Eue[r] lieben

<sup>1)</sup> Das österreichische Generalkriegscommissariatsamt wurde 1650 eingesetzt und unter Kaiser Leopold zur Hofstelle erhoben und dem Hofkriegsrathe coordinirt. Vergl. Feldzüge des Prinzen Eugen 1, 194.

<sup>2)</sup> Das Dragonerregiment des Prinzen (Nr. 7). Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 743. S. 602 und Nr. 745. S. 604.

zwey bescheler zu übers[ch]icken und hoffe daß [es] Gue[r] Lieb angenehm sein wierdt sie sein [so] guht wie ich sie unter die ganze Meutte habe ich wolte wünschen was zu haben Ihnen Plesir zu machen daß es zum Friden mit die turcken kommet werden sie wohl vernommen haben<sup>1)</sup> ist nit guht der ich stehs Gue[r] Lieben bestendigster frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

751.

Potsdam 4. März 1737.

Transport des diebischen Castellans. Rüstungen.

Der diebische Castellan ist nach Potsdam gebracht worden.<sup>2)</sup>

ich übers[ch]icke Gue[r] lieben 5 kadets<sup>3)</sup> sie sein die beste  
F. Wilhelm

ich muhs Gue[r] liebe berichten daß das son[s]feldtische Regi[ment] nach Hornburg Marchiret<sup>4)</sup> aber von da nach [dem] klevische die avan[t]garde haben [so]ll daß sie nach Hornburg Marchi[ren] ist umb zu ka[c]hiren de[n]n das Regi[ment] in einen Mars[ch] force so]ll du[r]ch das Hann[o]versche Marchir[en] sonder nachtLager zu nehmen und anzuhalten ich fange dieses mit Gott

<sup>1)</sup> Auf Anlaß der neutralen Großmächte wurde ein von keiner Seite ernst gemeinter Friedenscongreß zu Niemierow in Polen berufen. Der Kaiser hätte durch den Frieden freie Hand bekommen, im Verein mit den Westmächten den preußischen Ansprüchen auf Berg entgegenzutreten.

<sup>2)</sup> Leopold hatte am 23. Februar gemeldet, daß ein königlicher Castellan aus Potsdam, der sich wegen Diebstahls geflüchtet hatte, in Sandersleben verhaftet worden wäre. Der König hatte ihm darauf am 25. Februar befohlen, den Gefangenen „wohl verwahrt“ nach Potsdam transportiren zu lassen.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 747. S. 606.

<sup>4)</sup> Das Dragonerregiment Sonßfeldt (Nr. 2) rückte aus seinen hinterpommerschen Garnisonen nach Hornburg an der Halberstädtisch-Hildesheimischen Grenze. Der König verstärkte seine Truppen im Clebischen, um sofort nach dem als nahe erwarteten Tode des Kurfürsten von der Pfalz in Berg einzurücken. Es ging das Gerücht, daß Frankreich, das die Sulzbachischen Ansprüche auf die Jülich-Bergische Erbschaft gegen Preußen vertrat, im Trierischen und Lüttichischen schon Truppen sammelte. Der Berliner und der Londoner Hof standen so gespannt mit einander, daß schließlich der preußische Gejandte abgerufen wurde. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 304 f.

an verlange nits als billigkeit und meine Ehre also werde es  
mit Gottes hülfe suteniren ich habe alles getahn zu vergleichen  
ich habe alles resonabels offeriret<sup>1)</sup> also ich nit der s[ch]uldt an  
krige habe und mit guhten gewissen sutteniren werde Eue[r]  
Lieb behalten das bey sich görme hat das ordre<sup>2)</sup> vo[r] de[n]  
schönen Lax dancke Euer Lieb und werde auf Ihr gesundtheit esen  
der ich stehs bin

Die Nachschriften eigenhändig.

F. Wilhelm

## 752.

Uebersendung von Cadetten. Die Grenadiere von Alt-Anhalt.  
Danck für einen Lachs.

Leopold bedankt sich, Dessau 10. März 1737,<sup>3)</sup> für die Bewirthung  
seiner zum König gesandten Grenadiere. . . „Sie haben Ewr. Königl.  
Majestät große Gnade nicht genungsam rühmen können. Ich wollte nur,  
daß Höchstdieselben Ursache gehabt hätten, von ihnen zufrieden zu sein;  
dabei hoffe, daß, wenn Ew. Königl. Majestät die Grenadiercompagnien  
wieder einmal zusammen sehen werden, Sie solche, insonderheit die dritte,  
welche in Magdeburg den beiden andern nicht gleich gewesen ist, verbessert  
finden werden; jedoch kann ich in Wahrheit versichern, daß die 12 Grenadiers,  
so die Gnade gehabt von Ew. Königl. Majestät in Potsdam gesehen zu  
werden, nicht durchgehend die schönsten von den Compagnien sind, sondern  
sich noch viel viel schönere bei allen dreien befinden. Ich werde nimmer  
unterlassen, allen möglichen Fleiß anzuwenden, daß nicht nur jetztgedachte  
drei Grenadiercompagnien, sondern das ganze Regiment in solchem Stande  
verbleibe, daß es Ew. Königl. Majestät beständige Gnade meritire.“ Der  
Fürst schickt einen in der Mulde gefangenen frischen Lachs.

Potsdam 15. März 1737.

Der König freut sich, daß die zum Geleite der fünf Cadetten<sup>4)</sup>  
commandirten Grenadiere mit ihrer Tractirung zufrieden sind. Es ist ihm  
besonders lieb, daß die Grenadiercompagnien Leopolds verbessert sind;

<sup>1)</sup> Am 26. November 1737 hatte sich der König an Kurpfalz erboten, für  
die Überlassung von Ravenstein und Berg einschließlich des entfestigten Düsseldorf  
seine Ansprüche auf Jülich zu Gunsten von Sulzbach fallen zu lassen und  
1140000 Th. zu bezahlen. Der Kurfürst sollte sich bis zum 1. Mai erklären.

<sup>2)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 717. S. 606.

„und kann es auch unter Dero Direction nicht anders sein“. Er wird nicht vergessen beim Essen des delicates Lachses ein Glas auf des Fürsten Gesundheit zu trinken.

## 753.

Po[t]sda[m] d[en] 20. Mertz 1737.

Uebersendung von Rekruten. Einladung. Tod des Herzogs von Württemberg.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten ich übers[ch]ide Eue[r] Lieb ein Rekruten ist jung aber waxstun (!) darin die übrige sollen sie gewiß in jahr und dag haben und beßer 9. zoll [groß] weiß Euer Lieben wollen herkommen wierdts mir lieb sein wo Euer Lieben wolten kommen nach den leß[t]en feierDag<sup>1)</sup> so wierdt mir lieb sein Euer Lieb zu ambrassir[en] der ich stehs Eur Lieben bestendiger frundt bin und sein werde.

Alexander ist toht<sup>2)</sup> [daß] wierdt in wien (!) verenderung verursachen

## 754.

Postda[m] den 28. Mertz 1737.

Dant für einen Lachs. Uebersendung von Rekruten. Leopolds Bewerbung um die erste Reichsfeldmarschallwürde.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Eue[r] Lieben sehr obligiret vor den schönen Lax ich habe Ihn auf Euer Lieben gesundtheit geessen was die beide Man betrifft komme[n] hier übe[r] sein ziml[ich] guht hofe das die fehlende nit schlechter sein werden von rei[ch]sfeldtMar[schall] habe ordre a[n] Ministeri[um] gegeben<sup>3)</sup> der ich stehs Euer Lieben bestendigster frundt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ostern fiel auf den 21. April.

<sup>2)</sup> Herzog Karl Alexander von Württemberg, Erster Reichsfeldmarschall, starb 12. März 1737. Leopold war nach dem Tode des Württembergers der einzige Reichsfeldmarschall (gewählt 21. Mai, vom Kaiser bestätigt 12. Juni 1734) und beanspruchte demgemäß die Würde und die Competenzen des Ersten Reichsfeldmarschalls.

<sup>3)</sup> Ueber Leopolds Bewerbungen um die Stelle des Ersten Reichsfeldmarschalls vergl. Lentzius. Becmannus enucleatus, 470 f. und Barnhagen



755.

Po[t]sda[m] den 13. ap[ril] 1737.

Regiment Alt-Anhalt. Uebersendung eines Rekruten. Sachsen.  
Kalte Bitterung.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das Eue[r] Lieb [bei] Ihr Regi[ment] alles wohl gefunden haben ich übers[ch]icke Eue[r] Lieben wiede[r] ei[nen] Re-cr[uten] vo[n] 9. zoll und jung wegen die saxe[n] hofe mit Eue[r] Lieb Mündtl[ich] zu sprechen<sup>1)</sup> der ich stehs Eue[r] Lieben bestendiger frucht sein und verbleiben werde

Denkmale. 3. Aufl., 129 f. — Leopold verzichtete schließlich zu Gunsten des Herzogs von Lothringen auf diese Stelle und begnügte sich mit dem Zweiten Reichsfeldmarschall. — Durch ein officiellcs Schreiben vom 2. April (gegengez. von Bord und Podewils) erklärte sich der König „ganz geneigt“, dem Fürsten „sowohl am Kaiserlichen Hofe, als auch bei dem Reichsconvent und sonst alle die Assistenz zu leisten, welche Sie in dieser Sache von Mir hoffen, erwarten und verlangen können, allermäßen Ich zu Ew. Liebden Gefallen stelle, was Sie Selbst Mir deshalb an Hand geben wollen“. Durch ein Schreiben vom 13. April (gegengez. von Bord und Podewils) wurde der Fürst aufgefordert, „ohne längeren Anstand“ der Hofburg und dem Reichstage anzugeben, weßwegen er 1734 auf die Ernennung zum Dritten Reichsfeldmarschall gar keine Antwort gegeben hätte. (Vergl. Barnhagen, 123 f. und hier S. 530). Er soll beantragen, daß er nunmehr in den wirklichen Besitz der ersten Reichsfeldmarschallstelle und der sothanen Dignität anklebenden Prärogativen und Emolumente gesetzt würde. „Ich werde Mich auch besonders erfreuen, wann Ew. Liebden allen Ihren hohen Meriten und vor Sich habendem offenbaren Rechte gemäße Würfung daher verspüren, und es ferner an nichts ermangeln lassen, was zu Ew. Liebden völligen Beruhigung hierunter Meines Orts nur immer wird contribuiren und beigetragen werden können.“ — Erlaß an Bollmann, den preußischen Gesandten in Regensburg, 13. April: Er soll alles thun, des Fürsten Anliegen nachdrücklichst zu unterstützen und alles vorbereiten, damit Leopold seinen Zweck keineswegs verfehle, „vielmehr . . als ein ohnedem umh Ihre Kaiserl. Majestät und das ganze Römische Reich so hoch meritirter Fürst vollkommen und ohne weitere Anstand erreiche“. Ein ähnlicher Erlaß wurde am selben Tage an Brand und Gräbe, die preußischen Vertreter in Wien, gerichtet.

<sup>1)</sup> Die Sachsen machten Miene, sich von dem Cartell mit Preußen zur gegenseitigen Auslieferung der Deserteure loszusagen. Mantouffel schrieb, Berlin 13. März 1737: „Sa Majesté, étant prévenue contre tout ce qui est saxon . . .“ Sachsen erhob ebenfalls Ansprüche auf die Jülich-Bergische Erbschaft.

ich gehe heute auf die jacht so ei[n] kaltes frühejahr  
weiß nit

Eigenhändig.

756.

Potsdam 20. April 1737.

Zollfreiheit für Fürstengut.

Leopold hat Anstand genommen, 9000 Fuder Kohlen für das Rothenburgische Bergwerk zollfrei passiren zu lassen. Der König vertraut, der Fürst werde sie doch „als Fürstengut, wie es ist, auf der Elbe frei passiren lassen“.

757.

Dompropstei des Prinzen Moriz.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Berlin 10. Juni 1737, vor einem Jahre hätte Prinz Moriz, als er sich eine Gnade ausbitten sollte, die Anwartschaft auf die Brandenburgische Dompropstei erbeten und erhalten.<sup>2)</sup> Des Fürsten Gesuch geht nun dahin, den Prinzen noch bei Lebzeiten des jetzigen Dompropstes Friedrich Wilhelm von Grumbow als adjungirten Dompropst förmlich installiren zu lassen.

Der Cabinetssecretär Eichel schrieb dazu nach dem Dictate des Königs an den Rand: „An p. Cocceji. Soll Mir berichten, ob es angehe, und wenn es ohne die Statuta des Capitels zu verlegen nicht angehet, Mir es nur rund heraus sagen.“

Potsdam 12. Juni 1737.

. . . . Wie Ich Mir nun ein Plaisir daraus mache, Ew. Liebden in allen möglichen Sachen gefällig zu sein, also werde Ich Mich zuvörderst erkundigen, ob die vorgedachte Installation ohne Verlegung derer Statuten angehen könne, welchenfalls Ich sogleich die verlangte Ordre ergehen laß[en] will. Sollte es aber nicht angehen, so wollen doch Eure Liebden völlig versichert sein, daß, da Ich einmal Dero Prinz Moriz Mein Wort zur Survivance gegeben, Ich solches heilig halten, und Er die Dompropstei so gewiß

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 739. S. 598.

bekommen soll, als wenn Er würklich] introduciret wäre. Woferne es Ewr. Liebden auch verlangen und nöthig zu sein erachten, so soll Mein Sohn alles mit unterschreiben.

758.

Berlin 15. Juni 1737.

Dompropstei des Prinzen Moriz.

Der König übersendet dem Fürsten Cocceji's Gutachten<sup>1)</sup> über die Installation des Prinzen Moriz als adjungirten Dompropstes von Brandenburg. „Ich überlasse daher dieses zu Ew. Liebden Ermessen, wiederhole aber übrigens zugleich die an Derselben in Meinen letzteren Antwortschreiben gethane Versicherung, daß Mein des Prinzen Moriz [Liebden] in dieser Sache gegebenes Wort ohnverbrüchlich gehalten werden soll.“

Leopold erwiderte, Berlin 18. Juni 1737,<sup>2)</sup> er habe niemals an dem guten Willen des Königs gezweifelt, sondern nur um die auch sonst übliche Einführung seines Sohnes noch bei Lebzeiten des Besitzers gebeten. „Ew. Königl. Majestät werden gnädigst erlauben, daß ich dieses hinzusetze, wie ich von vielen Zeiten gewiß weiß, daß der Geheimte Rath Coccejus mir Feind ist und insonderheit seit vorm Jahre, da Ewr. Königl. Majestät ich in Magdeburg gesaget, daß sein Bruder, der dasige Regierungspräsident, den sogenannten Siegelgrotschen<sup>3)</sup> . . . ohne Ew. Königl. Majestät hohe Ordre an sich gebracht, worauf er denn diesen Bericht vom 13.<sup>ten</sup> gegen meinen in dieser Sache doch sehr unschuldigen Sohn Ewr. Königl. Majestät übergeben. Ew. Königl. Majestät ersuche ich also, die Gnade für mich und meinen Sohn zu haben, jemanden, der in dieser Sache nicht partiisch ist, es aufzugeben, Ew. Königl. Majestät pflichtmäßig davon zu berichten . . .“

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Cocceji erklärte, Berlin 13. Juni 1737, die Introduction des Prinzen wäre zwar an sich vollkommen rechtmäßig, in dem besondern Falle aber unzulässig, weil Grumbkow, der jetzige Dompropst, zweimal die schriftliche Versicherung des Königs erhalten hätte, „daß der künftige Dompropst nicht introduciret werden solle, ehe und bevor er denen Grumbkowschen Erben wegen der errichteten Gebäude 12000 Th. baar herausgegeben haben wird“. (Vergl. S. 599. Anm. 1.)

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Das Geld, das für die Untersiegung einer Urkunde und als Lehnwaare beim Antritt eines neuen Erbherrn entrichtet wird. Friedrich Wilhelm hatte bei seinem Regierungsantritte verordnet, daß für dies Mal, aber ohne Consequenz, dies Geld an den magdeburgischen Regierungspräsidenten fallen sollte. Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 1, 329.

Und lebe ich also auch der festen Hoffnung, Ew. Königl. Majestät werden meinem jüngsten Sohn eben solche Gnade nicht versagen, die Ew. Königl. Majestät an so viel andere gethan haben.“

---

759.

Berlin 24. Juni 1737.

Abreise Leopolds. Reise des Königs nach Landsberg.

Da Leopold wegen seiner Angelegenheiten nach Dessau reisen muß, ist der König damit sehr wohl zufrieden. Friedrich Wilhelm will, geliebt es Gott, am 9. Juli nach Landsberg gehen und ist gegen diese Zeit der Rückkunft des Fürsten gewärtig.

---

760.

Potsdam 1. Juli 1737.

Reise des Königs nach Landsberg und Stettin.

Der König will seine Reise nach Landsberg, Schwedt und Stettin schon am 7. Juli antreten und ersucht den Fürsten, danach seine Rückkehr nach Berlin einzurichten.<sup>1)</sup>

---

761.

Berlin 17. August 1737.

Patent für die Universität Halle. Uebersendung eines Bildes.

Die Universität zu Halle hat unlängst dem Könige vorgestellt, es wäre nöthig, „daß zu Stillung der etwa auswärtig entstandenen Blâme, als ob die Studenten zu Halle nicht genugsam Schutz und Sicherheit hätten, das Gegentheil durch ein gedrucktes Patent bekannt gemacht würde“. Dem Fürsten wird der von der Universität eingereichte Entwurf zur Prüfung übergeben.<sup>2)</sup>

---

<sup>1)</sup> Vergl. die voranstehende Nummer.

<sup>2)</sup> Das Patent vom 24. August 1737 bestätigte der Universität die Jurisdiction über die Studenten und sicherte den Studenten für die Reise von und nach Halle die Befreiung von der Werbung zu. Vergl. Opcl in den Mittheilungen für Anhaltische Geschichte 1, 418. 423. — Leopold fand, Magdeburg 19. August (Ausfertigung), an dem Patente nichts bedenkliches, sah aber nicht ein, wozu das Patent gefordert würde, da sich seither keine Differenzen zwischen dem Regimente und der Universität ereignet hätten; es sei denn, daß die Universität damit beabsichtige, beständige Gelegenheit zu unnöthigen Klagen zu haben.

die s[ch]ilderer vo[n] Que[r] Lieben ver Ruscka(?) ist fertig  
es ist gewiß ein wunderwerd und ist lebendig wen[n] es nur spreche  
daß fehlet

Die Nachschrift eigenhändig.

## 762.

Potsdam 30. August 1737.

Bataillon d'Arbaud. Desertionen.

Leopolds Vorschlag, das Bataillon d'Arbaud<sup>1)</sup> im Tractament den  
Feldregimentern gleichzustellen, ist zur Zeit „aus erheblichen Ursachen“  
noch nicht durchführbar. „Das Bataillon muß auf dem Fuß der Garnisoner  
bleiben.“ Gegen die Desertionen müssen alle möglichen Vorkehrungen ge-  
troffen werden; die Capitaine müssen ersetzen was wegläuft.

## 763.

Beabsichtigte Inspection des künftigen Kriegschauplatzes  
am Rhein.

Leopold schrieb,<sup>2)</sup> Magdeburg 16. August 1737: E. R. M. haben  
keine Reflexion auf meinen . . . . Vorschlag wegen Besichtigung eines ge-  
wissen Orts am Rhein gelegen gemacht, welchen ich E. R. M. im Zurück-  
fahren von Monbijou<sup>3)</sup> unterthänigst gemacht habe.<sup>4)</sup> Da ich aber noch  
davor halte, daß diese Besichtigung heute oder morgen E. R. M. sehr  
vortheilhaft sein könnte, so habe nicht unterlassen können, Höchst dieselben  
nochmals daran unterthänigst zu erinnern.

Der König verfügte dazu: „Muß so gut sein und schreiben, unter  
was Prätext solche Besichtigung geschehen könne, sonst des Teufels Lärm  
werden würde.“

Leopold schrieb darauf,<sup>2)</sup> Dessau 25. August, er wolle unter dem  
Vorwande einer Brunnenkur nach Ems oder Schwalbach reisen und  
von dort nach Wesel hinabfahren; dann würde er gewiß alles sehen,  
was für den Dienst des Königs nöthig wäre. Freilich wäre die Jahres-

<sup>1)</sup> (Nr. 33.) Vergl. hier Nr. 719. S. 579 und 747. S. 606.

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Schlößchen in Berlin, das der Königin gehörte.

<sup>4)</sup> Es sollten geeignete Plätze für die Operationen des preußischen Heeres  
am Rhein bei einem etwaigen Ausbruche des Kriegs um die Jülich-Bergische  
Erbchaft gesucht werden. Die Franzosen standen 50000 Mann stark in Französisch  
Flandern und an der Maas. Ueber die politische Lage vergl. S. 608. Anm. 4.

zeit für eine Brunnentur schon sehr weit vorgerückt; er erwarte daher den Befehl des Königs, ob er hingehen oder die Reise bis zum nächsten Jahre aufschieben soll.

Potsdam 31. August 1737.

Der Vorwand ist bei dieser Jahreszeit allzu durchsichtig. „So erachte vor das Beste zu sein, selbige Reise bis zum künftigen Frühjahr auszusetzen, als zu welcher Zeit solche am füglichsten geschehen kann, und werde Ich alsdenn das Nöthige vorher mit Ew. Liebden zu verabreden nicht ermangeln.“

## 764.

Deserteur aufgefangen. Politische Lage.

Einige Rekruten werden versprochen. Der Fürst von Hohenzollern.

Leopold meldete, Dessau 31. August 1737, daß ein Italiener aus des Königs Regiment in einem zerbstischen Dorfe von seinen Soldaten aufgefangen worden wäre.

Postda[m] den 3. sep[tember] 1737.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und bin Eue[r] Lieben obligi[rt] daß sie haben meinen Deserteur anhalten lassen wo Eue[r] Lieben so guht sein wollen den fürsten von Zerbtz(!) ein complimen(t) machen hier ist noch alles wie [im] vorigen stande<sup>1)</sup> ich gehe heute nach wusterhauß[en] we[nn] ich wieder hier komme hoffe Euer Lieb ettl[iche] leutte zu senden vor Ihr Regiment der ich stehs verbleibe biß in toht

de[r] fürst vo[n] zoller[n] ist hier nit sehr content vo[n] sein sort<sup>1)</sup>

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ueber die unfruchtbaren Verhandlungen über die Jülich-Bergische Frage in diesem Jahre vergl. Dronjen 4. 3. 2, 316 f.

<sup>2)</sup> Die Wahl des Fürsten Friedrich Ludwig zu Hohenzollern-Hechingen zum Reichsgeneral der Cavallerie, 11. März 1735, war noch nicht vom Kaiser ratificirt worden.

## 765.

Wusterhausen 2. October<sup>1)</sup> 1737.

Bau in Stettin.

Der König freut sich, daß Leopold den Magdeburgischen Maurermeister Reinicke disponirt, den Bau eben solches Souterrains zu Stettin unter dem Wall am Berliner Thore zu übernehmen, wie er in Magdeburg ausgeführt hat. Er bewilligt die erbetenen Baumaterialien.

Leopold schlug darauf, Dessau 23. October 1737, vor,<sup>2)</sup> „daß weil doch in Stettin so viele Rätthe aus denen daselbstigen Collegiis, wie auch andere Civilbediente sich befinden, welche nicht eigene Wohnungen haben, selbige gar wohl dahin könnten angehalten werden, daß ein jeder von selbigen einen dergleichen Souterrain gegen Empfang der Baumaterialien erbauen müßte“. Auf diese Art würde der Wall bald bebaut und der Graben in der Stadt ausgefüllt werden.<sup>3)</sup>

## 766.

Mackeno<sup>4)</sup> den 7. octo[ber] 1737.

Jagd. Übersendung von geschossenen Fasanen. Der Türkenkrieg.

ich bin hier auf die jacht und habe fasanen geschossen nach mei[n] düncfen sein sie recht guht und übers[ch]icke Eue[r] Lieben ei[n] halb dutzen[d] finden sie sie beßer fumet<sup>5)</sup> als die Desso[er] alsde[nn] will mit me[h]r aufwarten

in ungern gehets a la facon de biribi<sup>6)</sup> 7) Gott machet alles wohl amen adieu ich habe noch nit gegeßen der ich stehs Euer Lieben bestendiger frucht lehelan[g]s verbleiben werde  
Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Im Text steht „2. September“. Das Schreiben ist aber die Antwort auf einen fürstlichen Brief vom 28. September. (Ausfertigung.)

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Der Häuserbau sollte also in Stettin auf gleiche Weise künstlich gefördert werden, wie in Berlin. Ueber die Berliner Zwangsbauten vergl. (König) Versuch einer Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 1, 259 f.

<sup>4)</sup> Groß-Machnow.

<sup>5)</sup> Fumet: gut riechend und schmeckend.

<sup>6)</sup> Ein Glückspiel. Vergl. Chérnel. Dictionnaire historique. 6. éd. 1, 619.

<sup>7)</sup> Nach einigen Erfolgen erlitten die Österreicher bedeutende Schlappen und mußten sich bis Gradiška an der Sau zurückziehen. Friedrich Wilhelm war über die Haltung des Kaisers in der Jülich-Bergischen Erbfolgefrage aufs äußerste gereizt. Vergl. Nr. 750. S. 608.

## 767.

## Conflict mit Ansbach.

Leopold meldete,<sup>1)</sup> Dessau 20. März 1737, ein Deserteur seines Regiments, ein geborener Preuße, wäre „von der ansbachischen Miliz<sup>2)</sup> engagirt“ worden. Der Markgraf verweigere die Auslieferung, „weil bisher von einigen Regimentern verschiedene Excesse in Debauchirung der Leute vorgegangen, und er desfalls, seiner gethanen Vorstellungen ohnerachtet, keine Satisfaction erlangen können“. Am 31. August schrieb Leopold,<sup>1)</sup> laut einem Briefe Sedendorfs<sup>3)</sup> wollte der Markgraf den Deserteur dem Könige ausliefern. Da aber der Ansbacher noch Ausflüchte machte, so fragte der Fürst, Dessau 23. October,<sup>1)</sup> ob er noch Nachsicht üben oder das gegen die ansbachischen Landeskinder vornehmen sollte, wovon er in Stettin mit dem König gesprochen hätte.

Wusterhausen 26. October 1737.

Da nach Sedendorfs Schreiben noch keine gewisse Hoffnung zur Viefierung des Deserteurs ist, soll Leopold die verabredeten Maßregeln gegen die Ansbacher ergreifen.<sup>4)</sup>

## 768.

kossenblatt den 15. No[vember] 1737.

Gesundheit des Königs. Besuch in Frankfurt a. O.

Sedendorfs Unglück. Die Strafe entehrt nicht den Unschuldigen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und bin Eue|r| lieb obligiret vor de|n| guhte|n| wunsch was mich angehet bin itzo wohl aber den ganzen herbst bin nit wohl gewesen und habe geglaubet es würde ei|n| ende sein de|nn| ich keine Nacht geschlafen und kein apetit gehat und dabey doch zugenommen itzo |den| schlaf wieder habe doch nit so fris[ch] bin

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.

<sup>2)</sup> In der Wahl des Worts Miliz liegt schon die Geringschätzung. Friedrich Wilhelm hatte verboten, diesen „Ekelnamen“, wie er sich einmal ausdrückte, für sein Heer anzuwenden. Vergl. Müllius. Corpus Const. March. III. 1, Nr. 144 und 149. Sp. 383 u. 387.

<sup>3)</sup> Der ansbachische Geheimrath Christoph Ludwig Freiherr von Sedendorff.

<sup>4)</sup> Die ansbachischen Studenten in Halle sollten aufgehoben werden. Am 2. November ließ Friedrich Wilhelm dem Fürsten mittheilen, daß die betreffende Ordre an die Hallische Universität ergangen wäre; „und soll Mir lieb sein, wenn es ohne Aufschub und Nachtheil der Academie abgehet“. (Abschrift.)



als vor jahr ich bin zu frandffordt gewehsen<sup>1)</sup> und die stadt und  
 Messe schön befunden das schw[e]rinsche Regi[ment]<sup>2)</sup> [auch  
 schön] und guhter ordre ist der arme sequendorff hat das  
 tractament nit Meritiret<sup>3)</sup> der deuffell mag des keise[r]s felbt=  
 Mar[s]chall sein de[nn] hat sequendorff was gegen den keiser  
 und haus ostereich getahn das kriminell ist da will ich mit mei[nem]  
 kop Respondieren das e[r']s nit getahn also ist es ei[nem] Blöden  
 herrn zu dienen und die Blac[s]cheißer wen[n] sie ei[nem] Brave[n]  
 soldaten können torbt tuhn so sein sie frohe anfein sie köune[n]  
 Ihn nits nehm[en] als das lebhen [das] ist Bagatelle de[nn] die  
 ehre könne[n] sie Ihn nit nehm[en] we[nn] er auch unter Büttels  
 hende gerahte den[n] die straffe ist kein schimf aber die tacht  
 und die tacht hat er nit wer ist kapable die Arme[e] zu koman-

<sup>1)</sup> Bei diesem Besuche Frankfurts (10.—12. November) fand die Disputation Morgensterns mit den Professoren über „vernünftige Gedanken von der Narrheit“ statt, die mit den Anstoß gab, daß Joh. Jak. Moser die Universität verließ. Vergl. Moser, Lebensgeschichte, 3. Aufl. 1, 168 und (Sedendorff) Charakterzüge 8, 56 (beinahe wörtlich übernommen von Förster 1, 296 f.); Bornhauf in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 11, 336 f.

<sup>2)</sup> Das Infanterieregiment des Generallieutenants Gurd Christoph von Schwerin (Nr. 24), das zum größten Theile in Frankfurt stand, wurde am 11. und 12. November vom Könige besichtigt.

<sup>3)</sup> Feldmarschall Sedendorff wurde wegen seines Mißerfolgs in Ungarn am 14. October vom Commando des Heeres abgerufen und unter der Anklage, die Gloire und Reputation der kaiserlichen Waffen prostituiert zu haben, ins Gefängniß geworfen. Vergl. Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen von Sedendorff 2, 171 f. Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches 5, 727 f. Am 20. Februar 1739 sprach Friedrich Wilhelm sein Bedauern über das Schicksal Sedendorfs in einem Schreiben an Herzog Karl aus: „Je souhaiterois fort de le voir délivré de sa prison. Mais comme, la situation présente où la cour Impériale se trouve par rapport à Moi, Mon intercession ne pourra manquer de lui être plus nuisible qu'utile, Je crois, que tout iroit bien, si Vous vouliez avoir la générosité pour ce général, de Vous intéresser pour lui d'une manière convenable, en faisant insinuer au ministre de Bartenstein et au conseiller aulique Knorre, qu'ils ne sauroient faire une action plus digne de leur équité, et qui Vous fût plus agréable, que de porter la clémence Impériale à faire élargir ce général sans les formalités ordinaires d'une sentence et à lui accorder la permission d'aller finir ses jours en repos à Meuselwitz ou en Franconie. C'est la seule compassion pour ce malheureux, et Je Me flatte, qu'elle ne sera pas infructueuse.“ (Concept.)

dier[en] es sein ja die Miserableste leutte die die erde gemacht hat<sup>1)</sup> der ich stehs Euer Lieben frucht sein und verbleiben werde  
Eigenthändig.

## 769.

Coffenblatt 25. November 1737.

Arretirung eines Feldwebels. Verleihung eines Ordens.

Der König bedauert die Arretirung eines Grenadierfeldwebels von Alt-Anhalt, der in Sachsen bei der Werbung erlappt worden ist. Dem Hauptmann de Brassac bei den Cadetten des Königs Stanislaus wird wegen seiner Unterstützung der preussischen Werbung der Orden de la générosité auf Leopolds Antrag verliehen.

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

## 770.

wusterha[u]s[en] den 4. De[cember] 1737.

Gesundheit des Königs. Bild von einem merkwürdigen Hirsche. Jagd. Der Türkenkrieg. Jetzt wäre die beste Gelegenheit, die Füllich-Bergische Erbfolge zu erzwingen.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten und nit eher antworten können dieweill ich a[n] die rechte handt schad[en] gehabt aber istzo föllich wieder guht ich glaube das ich den herbst nit fris[ch] gewehsen bin<sup>2)</sup> weil es mir in den leib hat gelehgen den[n] ich itzo wieder recht fatigiren kan sonder inkomoDite ich bin Eue[r] Lieben obligiret das sie mir haben gesandt d[ie] Pla[ns] vo[n] Ihren hiers[ch]<sup>3)</sup> ich glaube das in der welt noch nit desgleichen gesehen worden hier habe jour gejaget und recht kapitall[schweine<sup>4)</sup>] gefangen in ungern wierdts vo[n] dage zu dage schlegter gehen<sup>5)</sup> ist s[ic]h uldt dar[an] Ihr wunderl[iche]

<sup>1)</sup> Über den Zustand der österreichischen Armee vergl. Versuch einer Lebensbeschreibung von Sedendorff 2, 6. 12 f. 77 f.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 768. S. 618.

<sup>3)</sup> Leopold hatte vier Kupferstiche eines „ob seines Gehörn zu bewundern würdigen Hirschen“ machen lassen und an Befreundete gesandt. (Schreiben des Herzogs von Lothringen an Leopold, Wien 14. November 1737.)

<sup>4)</sup> Kapitalischwein, Hauptschwein: Ein Schwein von mindestens 6 Jahren.

<sup>5)</sup> Am 18. October hatte Niissa capitulirt: die kaiserliche Armee war nun auf allen Punkten gezwungen, zur Donau zurückzugehen.

und seltsame anstalten<sup>1)</sup> die ich vor guht habe<sup>2)</sup> Gott gebe daß mein sordt balde geschiehet und er<sup>3)</sup> stirbet also ist die occasion admirabell ich werde mir nit wie die keiserl[ichen] ceparir[en] ich Marchire mit 56. Bat[aillons] und ganze kavallerie tot Pour tart<sup>4)</sup> der ich stehs Eue[r] Lieben bestendieger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

771.

Potsdam 13. December 1737.

Todeskrankheit des Erbprinzen Gustav Wilhelm.

Der König hat ersehen, daß Dr. Horch in Dessau angelangt,<sup>5)</sup> und daß es mit dem schwerkranken Erbprinzen Gustav Wilhelm „nicht zum Besten stehet“. „Es gehet Mir dieses recht herzlich nahe, und trage Ich mit Ew. Liebden billiger Bekümmerniß ein inniges Mitleid, wünsche aber doch und hoffe zu Gott, Er werde Sich des werthen Patienten kräftigst annehmen und Ihm eine baldige vollkommene Genesung schenken.“

sie könne[n] Persuadieret sein das des Printz gustaff krankheit mir sehr nahezu gehe dieweill ich ein rechtschaffen gen[eral] an Ihn habe Gott erhalte Ihn JWilhelm.

Die Nachschrift eigenhändig.

772.

Potsdam 14. December 1737.

Einkünfte der Magdeburger Dompropstei.

Dem Könige schwebt vor, als ob Leopold einstmalß die Einkünfte des Fürsten von Barby<sup>6)</sup> aus der Magdeburgischen Dompropstei auf 14000 Th.

<sup>1)</sup> Statt das Heer zusammenzuhalten, zerplitterten die Oesterreicher ihre Kräfte. Vergl. Arneth, Maria Theresia 1, 38.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 766. S. 617.

<sup>3)</sup> Karl Philipp, der letzte Kurfürst aus der Neuburgischen Linie.

<sup>4)</sup> Tôt pour tard.

<sup>5)</sup> Leopold hatte, Dessau 8. December 1737 (Ausfertigung), um die Ab-  
schidung dieses Arztes gebeten, weil der Erbprinz vor zwei Tagen an den Roden  
erkrankt wäre. „Ew. Königl. Majestät können sich leicht vorstellen, wie mich dieser  
unvermuthete Zufall betrübe. Gott erhalte Ew. Königl. Majestät und bewahre  
Sie vor solchen Chagrin.“ In einem zweiten Briefe vom selben Tage schreibt er,  
„daß mehr zu fürchten, als zu hoffen ist, und zweifle daher nicht, Ew. Königl.  
Majestät werden deshalb mit mir ein gnädiges Mitleiden haben“.

<sup>6)</sup> Herzog Heinrich zu Sachsen-Barby.

geschägt hätte. Er bittet, ihm zu melden, ob die Revenuen wirklich zu der Zeit so stark gewesen, und ihm, wo möglich, eine Jahresrechnung aus jener Zeit zu verschaffen.<sup>1)</sup>

## 773.

## Tod des Erbprinzen Gustav Wilhelm.

Prinz Leopold Maximilian schrieb, Dessau 16. December 1737, an den König: Zwei Stunden darauf, daß ich die Gnade gehabt, Ew. Königl. Maj. unterthänigst zu bitten, den General Kaldstein und den Obristen Truchs anhero kommen zu lassen,<sup>2)</sup> so hat der große Gott meinen iht seligen Bruder den Prinzen Gustav von dieser Zeitlichkeit abgefordert und dadurch den Fürsten in solchen Stande gesetzt, daß er nicht selbst schreiben kann<sup>3)</sup> und mir daher anbefohlen, Ew. Königl. Maj. diesen Todesfall unterthänigst zu berichten. Also ist derselbige und alles was ihm angehöret, in solchen betrübten Stande, daß es einen Stein in der Erde erbarmen möchte. Ew. Königl. Maj. können dem Fürsten, wie er mir gesagt, eine besondere Gnade erweisen, wann Dieselbe geruhen wollten, das Regiment, welches durch Absterben meines Bruders iht vacirend ist, meinen Bruder Eugenius zu conferiren<sup>4)</sup> und das Dragonerregiment an demjenigen zu geben, dem Ew. Königl. Maj. das erst vacant gewordene zugebracht. Ich muß nochmaln mit den betrübtesten Herzen von der Welt Ew. Königl. Maj. versichern, daß dieser Todesfall meinen armen Vater in solchen pitoyablen Stand gesetzt, daß seine ganze Familie noch üble Suiten zu befürchten hat. Also wiederhole nochmals schließlich mein unterthänigstes Bitten, den Fürsten, der Ew. Königl. Maj. und Dero Hause von so viel 40 Jahren her getreu gedienet, diese Bitte auch nicht zu versagen und meinen Bruder Eugenius, wie schon in des Fürsten Namen gebeten, das leider vacant gewordene Regiment anzuvertrauen, wie auch an die beiden Herren, warum ich vor zwei Stunden gebeten, anzubefehlen, ihre Reise baldmöglichst anhero zu befördern.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 779. S. 627.

<sup>2)</sup> Kaldstein war von altersher ein Vertrauter Leopolds. Vergl. Nr. 391. S. 296. — Obrist Friedrich Sebastian Wunibald Erbtruchseß Graf zu Waldburg.

<sup>3)</sup> Lenzius erzählt (491), der Fürst hätte vor Bekümmerniß über den Tod des Erbprinzen weder essen, trinken noch schlafen können.

<sup>4)</sup> Prinz Eugen erhielt 23. December 1737 das Cuirassierregiment seines verstorbenen Bruders (Nr. 6). Sein Dragonerregiment (Nr. 7) wurde dem Obristen dieses Regiments, Christoph Friedrich von Thümen, gegeben.

Postdam den 17. Dec[ember] 1737.

ich habe gestern abendt die betrü[b]te nachricht empfangen das mein lieber Printz gustaff dieses zeitl[iche] verlaß[en] dieses ist mir so nahe gegangen umb de[n] Brave[n] Printzen<sup>1)</sup> als umb Euer Lieben umb Gottes willen ergehen sie sich in Gottes willen es ist ungelück genug machen sie das ungelück nit größer das sie a[n] Ihre gesundtheit litten Gott bewahr Ihr Persohne den[n] mir alles an gelehgen ist mein lieber gustaff ist toht mit alle Ihre chagrin wierdt ihm nits helfen er ist in ein beßer ordt als wirr (!) den[n] es doch unser aller weg ist habe[n] sie mir lieb so werden sie was einnehmen damit sie zu sich selber kommen ich übers[sch]icke Euer Lieben den ge[neral] Ma[jor] kaldffstein und trux Euer Lieben zu assureir[en] meine fr[e]und[schaft] biß in [den] toht das Regiment soll Eugenius haben<sup>2)</sup> und so lange ich lebe [werde ich] sie und Ihr ganze familie nit verlassen und als ein erl[icher] Man vor stehen der ich stehs bin<sup>3)</sup>

(Eigenhändig.

#### 774.

Trost für Leopold.

Leopold schrieb,<sup>4)</sup> Dessau 22. December 1737, an den König: Da meine Schuldigkeit erfordert, Ew. Königl. Majestät unterthänigst zu danken sowohl für alle die meinen lezt verstorbenen Sohn von

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 771. S. 621.

<sup>2)</sup> Der König schrieb zu der Cabinetsordre, die dem Prinzen Eugen die Verleihung des Cuirassierregiments anzeigte, Berlin 24. December 1737, eigenhändig: „ich habe das vertrauen zu sie das sie mir des liebe[n] Printzen gustaff sein Braves Regiment in de[m] stande und ordre als ich es gesehen 1736 halten werden und Recommendiere sie es [zu] alle conservacion haben sie nöhtig mit timen (Thümen, vergl. S. 622. Anm. 4) zu sprechen so werde Ihn hinsenden sie werden erster dage nach ass[ch]ersleben hingu gehen und sich bei[m] Regi[ment] beandt machen“.

<sup>3)</sup> Das officiële Beileidschreiben des Königs an den Fürsten und sein Brief an den nunmehrigen Erbprinzen Leopold Maximilian sind bei Lenzius S. 491 abgedruckt. Die Condolenzschreiben des Kronprinzen Friedrich siehe bei Orlich, Geschichte der schlesischen Kriege 1, 288 und in den Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 69.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

seiner Jugend an bis in seinen Tod erwiesene Gnade und daß über dessen Absterben bezeigte Mitleiden, als auch daß Ew. Königl. Maj. an meiner großen Betrübniß so viel Antheil zu nehmen und zu meiner Consolation die beiden Herren, als den Generalwachtmeister von Kaldstein und Obristen von Truchß,<sup>1)</sup> anhero zu schicken geruhen wollen, so ermangle nicht, Ew. Königl. Maj. für alle diese Gnadenbezeugungen unterthänigsten Dank zu erstatten, und werde nicht unterlassen, bis an das Ende meines Lebens solche durch treuehorsaamste Dienste zu demeriren. Annoch empfehle Ewr. Königl. Majestät Gnade mich und meine übrige Familie.

Berlin 25. December 1737.

Ich habe . . . ersehen, wie Deroselben mein bezeugtes wahres Mitleiden über den gehabten Verlust Dero Mir im Leben alle Zeit lieb gewesenen Sohnes, des seligen Prinz Gustav, und die Schickung des Generalmajors von Kaldstein und Obristen Graf Truchß zu einiger Consolation gereicht. Ew. Liebden wollen versichert sein, daß, wie Ich an allem, was Dieselben oder Dero Familie betreffen kann, ein ganz besonderes Antheil nehme, also auch nichts mehr wünsche, als etwas zu Dero Zufriedenheit und völliger Beruhigung mit Effect beitragen zu können.<sup>2)</sup>

775.

Berlin den 2. ja[nuar] 1738.

Gottergebenheit Leopolds. Anordnung über den Regimentswechsel des Prinzen Eugen. Glückwunsch zum neuen Jahre.

Eue[r] lieben schreiben habe wohl erhalten und freuet mir das Euer Lieben den Vorßen (!) Gott walten lassen und Resigniren sich so kristl[ich] in seinen großen willen<sup>3)</sup> den[n] wier uns

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 773. Am 25. December spricht der König zu Leopold Maximilian seine Genugthuung aus, daß durch die Sendung der beiden Officiere „des Fürsten Liebden Sich einigermaßen consoliret finden“.

<sup>2)</sup> Auf Kaldsteins Bericht aus Dessau schrieb der König sofort an Prinz Dietrich, der in Bielefeld stand, Berlin 28. December: „Wie Ich von dem Verlust, welchen Ew. Liebden durch Absterben Dero Bruders . . . erlitten, sehr vielen Antheil nehme, Ich aber auch persuadiret bin, daß es des Fürsten . . . Liebden eine besondere Consolation sein wird, Dieselbe vor jezo auf einige Zeit bei sich in Dessau zu sehen, so haben Ew. Liebden sofort Dero Reise dahin anzutreten.“

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 773. S. 623.

o[h]ne Resonnir[en] darin finden müssen was die Husaren a[n]-belanget<sup>1)</sup> so sein sie nit vergehen also es in den selbigen stande bleibet de[r] ober[st] time<sup>2)</sup> kommet nach Desso alles mit den Print[z] abzumachen ich wünsche mehr als ich hoffe daß er wierdt das Regi[ment] so guht halten als es itzo geworden ist dieweill nun das Neujahr angetreten ist so wünsche eur Lieb gesu[n]dtheit und Langes leben und der Libe Gott bewahre sie und Ihre familie [vor Unglück] und vor chagrin er machet alles wohl also wierdt er es so machen das Euer Lieben alles wierdt guht gehen der ich stehß Euer Lieben bestendig[er] freundt sein und bleiben werde

Eigenhändig.

### 776.

Berlin 7. Januar 1738.

Verhandlungen wegen eines Deserteurs.

Der Hauptmann von Borde<sup>3)</sup> hat im Auftrage des Königs an den Herzog von Weimar<sup>4)</sup> „in convenablen Terminis“ wegen Auslieferung zweier Deserteure von Alt-Anhalt geschrieben, hat aber eine „trockene Antwort“ erhalten.<sup>5)</sup> „Es wird wohl bei diesem Umstande sich der Mühe nicht verlohnen, weiter zu insistiren, bis sich etwa in seinem Gemütthe eine mehrere Ruhe einfindet.“

### 777.

Abhandlung Leopolds über die Belagerung einer Festung.

Leopold schrieb,<sup>6)</sup> Dessau 5. Januar 1738, an den König: Ew. Königl. Maj. werden allergnädigst erlauben, daß hierdurch unterthänigst berichte, wie es Er. Königl. Hoheit dem Kronprinzen gefallen, von mir in Stettin zu verlangen, daß ich ein Project mit darzu gehörigen Rissen auf-

<sup>1)</sup> Prinz Eugen, der soeben statt seines Dragonerregiments ein Cuirassierregiment bekommen hatte, war auch seit 23. December 1735 Chef des preussischen Husarencorps. Vergl. S. 574. Anm. 8.

<sup>2)</sup> Thümen, der neue Chef des Dragonerregiments Nr. 7.

<sup>3)</sup> Friedrich Ludwig Felix von Borde im Regimente des Königs.

<sup>4)</sup> Herzog Ernst August.

<sup>5)</sup> Die Sache spielte schon seit dem August 1737.

<sup>6)</sup> Ausfertigung.

setzen sollte, wie man eine Festung nicht nur belagern, sondern auch das Lager der Observationärmee retranchiren solle. Da nun Se. Königl. Hoheit gerne damit gehorsamst willfahren wollen, so habe aufgesetzt, wie von Anfang eine Festung berennt, und die Belagerung bis zur Uebergabe geführt werden soll, ingleichen alles, was dabei von Tage zu Tage während der Belagerung bei der Parole zu befehlen, und wie sowohl die Arbeit von denen Approchen muß geführt werden, als auch wie ein Theil der Contre-carpe gestürmet und die andere Hälfte mit der bedeckten Sappe erobert wird, auch ferner wie ein Ravelin über die Wassergraben zu machen. Gleichwie ich nun hoffe, daß nichts werde vergessen haben, was ich halte, daß nöthig sei zu emportiren, also habe ich auch darzu 16 große Risse alhier verfertigen lassen, auf daß Se. Königl. Hoheit die alltägliche Arbeit distinct sehen können. Weil nun diese völlig fertig ist, als habe Sr. Königl. Hoheit überschickt und hoffe, daß Ew. Königl. Majestät solches gnädigst genehm halten werden, indem Se. Königl. Hoheit dadurch gewiß eine Idee bekommen, wie die Tranchée soll und muß geführt werden.<sup>1)</sup>

Cabinetsecretair Eichel vermerkte dazu nach dem Dictate des Königs: „Ich habe nicht gewußt, sonstn würde es abgefordert haben, mir zu wissen.“

Berlin 8. Januar 1738.

. . . Es gereicht Mir diese von Ew. Liebden genommene Bemühung zur angenehmen Obligation gegen Dieselbe, und werde Ich Mir solche Planz, sobald Ich erfahre, daß sie angekommen seind, selbst zeigen lassen, bin auch versichert, daß der Kronprinz daraus viel profitiren werde.<sup>2)</sup>

778.

Berlin 9. Januar 1738.

Magdeburger Kornmagazin.

Auf Leopolds Vorstellung<sup>3)</sup> entgegnet der König, daß das Magdeburgische Kornmagazin wegen des dortigen hohen Kornpreises und des ge-

<sup>1)</sup> Die Abhandlung Leopolds erschien auch im Drucke. Vergl. Siebigl in den Mittheilungen für Anhaltische Geschichte 1, 469. Ueber den Briefwechsel des Fürsten mit dem Kronprinzen darüber seit 24. November 1737 vergl. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 55 f. Der König empfing übrigens nicht die Pläne, sondern nur einen vom Lieutenant Kleist verfertigten Riß.

<sup>2)</sup> Das Schreiben ist vollständig abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 619.

<sup>3)</sup> Dessau 5. Januar 1738 (Ausfertigung).



ringen Vorraths in den Berliner Magazinen nicht verstärkt werden könnte. Sobald der Getreidepreis etwas sinkt, soll das Magazin mit dem nöthigen Vorrathe versehen werden.

## 779.

## Verpachtung der Dompropstei.

Auf Anlaß des Schreibens vom 14. December 1737<sup>1)</sup> wandte sich Leopold an den Herzog Georg Albert von Sachsen-Barby, um die Einkünfte der Magdeburger Dompropstei zu erfahren.

Nach seinen Ermittlungen betrugen diese Einkünfte bis 1718 nach einer ungefähren Berechnung jährlich 7511 Th. 1 Groschen. Nach der Aufhebung der Erbpacht in diesem Jahre wurde die Dompropstei auf 12 Jahre für 8000 Th. verpachtet. Im Ganzen wurden die Erträge in diesem Zeitraume auf 10592 Th. jährlich angeschlagen. Nach „einem ohnmaßgeblichen Anschlag“ Leopolds könnte die Dompropstei mit allen ihren Einkünften 14423 Th. 2. Gr. 9 Pf. bringen, mithin für 14000 Th. verpachtet werden.

Er schrieb darüber dem Könige am 5. Januar 1738:<sup>2)</sup> *E R M* befehl gehorsamst zu folgen so habe mihr nach möhlichsteitt [gemüht] so g[e]nauh als nuhr vermohgeht bin dasjenige g[e]na[u]h einzuzihen wie hoch die Ma[g]deburger Domprobestey verpacht werden kan, und [h]abbe also diesen hierbey ko[mmen]den unmaßgebligen pachtanschlag verferdtigeht, wen[n] gleich die vorige herrn Duhmpro[p]ste es wohl nicht so hog geachteht(?) so halte doch das wen[n] sich *E R M* Ma[g]deb[urger] kamer sich recht(?) werde wohllen besleissen das Sie so einen man finden werden der diesen anschlag von 14 m. th. erfüllen wird, indem es treffelige wi[e]ßen hat wie auch der acgter untadelich ist, die kamerpechte sein auch so das ein pechter dieselbe wohl davor gebrauchgen und nuhzen(?) können wird, Ich kan doch nicht versichern ob nicht was solhte vergeßen sein, wehlges sich bei eine r[ec]hte untersuchung leicht finden wird, die gerichtte habe auch nicht mit in diesen anschlag sehzen wohllen, weihßen ich *E R M* genädige intencion nicht weis wie Dieselbe es darmit wohllen gnädiges gehalten wißen,

Berlin 9. Januar 1738.

Der König dankt für den Pachtanschlag, von dem er guten Gebrauch machen wird. Er hat dem magdeburgischen Kammerpräsidenten von

<sup>1)</sup> Schreiben des Fürsten, Dessau 5. Januar 1738 (Ausfertigung). Vergl. Nr. 772. S. 621.

<sup>2)</sup> Eigenhändiges Concept.

Somit müßten die hier oben zu lesen und mit der Ranne  
einen Seiten der die d-... zu finden.

1735.

Unterzeichnet: ... für die königliche Küche  
... der Magdeburgischen Rüche.

Beim 1. März 1735 zu den König: 1. E R M  
werden Sie ... wie E R M mir  
dies ... befehlen, daß ich  
sobald ... E R M nochendlich  
einen ... dahin zu persuadiren  
zu überhigten ... in August in Magdeburg  
gekommen es den ... anfanglich so ...  
Schwürerleiten<sup>2</sup> und ... vorzustellen ge-  
wußt, bis endlich Sie sich ... 14 Stück ... 10 Fund von  
1 Mark als ... zu überhigten, hingegen aber so  
bitten die ... zu accordiren als zum  
1. Daß E R M dieselbe 15 ... an die sogen[ann]te ...  
zu erlassen, wenn man den ... die 14 ... 10 ... zu ...  
das ... 16 ... 93 ... und wenn man den Verlust der  
15 ... abzieht so bleiben dennoch 78 ... 8 ... plus,

den 2. ... so wird ... ohne die 240 ...  
Stück ... 15 ... jährlich ... als auch ... die ...  
auch(?) pretendirende 15 ... bestehen wird und kan,  
und 3. daß der ... den ... die ...  
... vor den ... bezahlen müsse, diesen 3. ...  
betreffend so könnte dieser unmaßgeblich der 2. und 3. ...  
der ... also limitirt werden, daß E R M den ...  
... anbefehlen lißen, daß derselbe keine ... geben

<sup>1</sup>) Eigenhändiges Concept.

<sup>2</sup>) Zuerst verlangte die Magdeburgische Fischerbrüderschaft für die vierzehn  
Wittelschiffe, die sie alljährlich vom 1. März ab der königlichen Küche liefern  
sollte, 1. Aufhebung der 10 Th. vierteljährlichen festen Quartalaccise für den kleinen  
Fischfang, 2. Bezahlung der 25 zuerst gefangenen Lachse, die alljährlich der  
Magistrat bekommt, nach dem jeweiligen Marktpreise, 3. Befreiung von der unent-  
geltlichen Lieferung von 240 Pfund Störe jährlich an den Magistrat und von der  
Zahlung der 15 Thaler für die Rämmerei, 4. Bewilligung des Platzes vor dem  
Wildenhanse der Seidenkrämer zum Fischmarkte.

<sup>3</sup>) Firaccise.

als 6 Stüg vor E R M 3 an die Königin 1 an den C[ron]P[rinzen], 1 an die C[ron]Princessin und 1 an den Dombpropst, wodurch dieselben 19 Tage das Stüg zu 15 Pfd. gerehgeneht thuhett 285 Pfd. à 16 gr. thuhett 190 th was die femerey profitirt, aus allen diesen werden E R M genädiges beliben zu ersehen das niemhand darunter verliert als die Berlinschen und Madeb[urger] herrn die die presendlagse bisher jarl[ich] bekomen haben, wen[n] den[n] E R M dieses unmaßgebliche progett und untertanigstes bihtten der Madeb[urger] fiß[ch]er gnädiges agrigiren werden So werden E R M dan[n] auch dise fiß[ch]er beliben gnädiges ein Versichge[run]ge außferdtigen zu lassen worin alles dasjenige endhalt[en] was E R M diese leuchte in gnaden wohlten vor die 14 Tage wehlge die fiß[ch]er freh wohlten auf die post liber[n](!) genadigst zufließen lassen,

Berlin 11. Januar 1738.

Der König hat das Generaldirectorium nach den Bedingungen der Magdeburgischen Fischer instruirt<sup>1)</sup> und dankt dem Fürsten für seine Bemühungen.

781.

Postd[am] den 15. ja[nuar] 1738.

Dank für Geschenke. Lebensmüdigkeit des Königs.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl erhalten mit jenerich ich bin Eue[r] Lieb seh[r] obligiret vor die schweine fabrik (?) ich werde sie heute sehen und vor die Machine zur wi[e]ße zu reinigen dieses soll gleich sobaldt [d]as wetter aufgehet Probiret werden ich [wünsche] vo[n] herzen das Eur Lieben sich mögen guht befinden und sich nit so chagriniren<sup>2)</sup> den[n] es doch nit zu redressiren wir müssen alle dran wolte Gott das es mit mir scho[n] da wehre den[n] ich bin nits nütze mehr in der welt und bin nur meine Domesticken a charge de[un] ich nit mehr fort kan und inkurabell bin mein atem ist kurtz

<sup>1)</sup> Cabinetordre vom 11. Januar: Die Erhöhung der Fixaccise um 15 Thaler, die jährliche Lieferung von 240 Pfund Störe an den Magistrat und die Zahlung von 15 Th. an die Kämmeri wird den Magdeburgischen Fischern erlassen. Der Magistrat soll künftig nur 6 Präsentlachse (2 an den König, 1 an die Königin, 2 an das Kronprinzliche Paar und 1 an den Dompapst) geben und jeden mit 16 Groschen bezahlen.

<sup>2)</sup> Ueber den Tod des Erbprinzen Gustav Wilhelm. Vergl. Nr. 773. S. 622 f.

Reitte[n] kan noch aber gehen sehr schlegt die beine sein guht  
 aber kein attem dieses finde von dage zu dage schlimmer also  
 ich das leben so sah bin das Gott baldt ein guht ende machen  
 [möge] der ich beständig biß in mein[en] toht Eue[r] Liebe be-  
 stendieger frucht sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

782.

#### Spargeliendung.

Leopold schickt, Dessau 26. Januar 1738,<sup>1)</sup> einige Spargel, „bei  
 ihiger Jahreszeit etwas rares“. „Ich hätte gerne mehrere übersenden wollen,  
 allein die ihige Saison hat nur diese produciret.“

Potsdam 29. Januar 1738.

. . . „Es ist recht was rares, und bin Ich Deroelben um so viel  
 mehr für diese geneigte Bezeugung Dero Attention obligiret, habe auch  
 nicht vergessen, bei der Verzehrung auf Dero beständiges Wohlsein ein  
 Gläschen zu trinken.“

783.

Postda[m] den 14. feve[ruar] 1738.

Ordinirung eines Patents für Prinz Moritz. Abgang beim Leib-  
 regimente. Stand der Jülich-Bergischen Frage.

Euer Lieben schreiben habe wohl erhalten und habe befohlen  
 das Printz Moritz sein Pattente soll ei[n]senden<sup>2)</sup> und den datto  
 vo[n] kalso<sup>3)</sup> sehen um zu weisen die amitie die ich vor Eur  
 Lieben habe bey Mein Regi[ment] ist viel abjang und kein zu-  
 gang sonsten [passirt] nits als das wir alle warten auf den  
 kurfurst der noch lange leben kan<sup>4)</sup> die Pu[i]ssance[s] wollen

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Das Obristenpatent des Prinzen Moritz wurde vom 25. Juni 1733 datirt.  
 Am 24. Februar zeigte der König darauf an, daß Prinz Moritz als Obrist hinter  
 Obrist Joh. Aug. von Voigt rangirte, dessen Patent als Obrist bei Markgraf Karl  
 (Nr. 19) vom 5. Mai 1733 datirt war.

<sup>3)</sup> Das Patent des Obristen Kalsow im Regiment Glaubitz (Nr. 4) war  
 vom 1. August 1733.

<sup>4)</sup> Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz, geboren 1661, gestorben 1742.  
 Vergl. Nr. 770. S. 621.

haben daß ich meine Parohll gehbe<sup>1)</sup> Daß werde mein tage nit  
 tuhn lieber alles verlohren als die Bacesse<sup>2)</sup> zu tuhn daß ist  
 feste Resolviret der ich stehß Euer Lieben bestendieger frudt sein  
 und verbleiben werde

Eigenhändig.

#### 784.

Fechtmeister in Halle.

Leopold verwendet sich, Dessau 26. Februar 1738,<sup>3)</sup> für den Fechtmeister Hartmann in Halle. Müßte dieser die Stadt verlassen, so würden ihm gewiß viele Studenten folgen; „auch solches die ganze Universität in völligen Tumult aufbringen und das Regiment leichtlich davon neuen Verdruß haben würde“. . . . „Als werden hingegen, wo Ew. Königl. Majestät gnädigst resolviren wollen, daß es so verbleibet, als es von vielen Jahren her gewesen, und dieser Hartmann auch Scholaren halten darf, . . . die Studenten neue Confidence zu mir bekommen, und ich dadurch die gute Harmonie zwischen dem Regiment und denen Studenten zur Satisfaction und Interesse Ewr. Königl. Majestät besser als jemals erhalten können.“

Potsdam 2. März 1738.

Auf das gute Zeugniß des Fürsten hin wird dem Fechtmeister Hartmann verstattet, auch ferner Studenten zu unterweisen.

#### 785.

Dank für einen Hammelbraten. Abgang im Leibregimente. Stand der Politik.

Leopold schrieb, Dessau 26. Februar 1738, an den König:<sup>4)</sup> E R M werden genädigst erlauben daß ich mihr Erkühne E R M disen hier-

<sup>1)</sup> Am 10. Februar übergaben die Gesandten des Kaisers, der Generalstaaten, Frankreichs und Großbritanniens (die vier Quadrilleurs) zu Berlin identische Noten, in denen der König ersucht ward, sein Wort zu verpfänden, daß er während der Conferenzen über die Jülich-Bergische Erbfolge sich nicht dieser Lande ganz oder zum Teil bemächtigen und Pfalz-Sulzbach nicht in dem etwaigen provisorischen Besitze der Lande stören würde. Der König wollte erst energisch darauf antworten, entschloß sich aber dann doch zu einer höflichen, ganz allgemeinen Antwort, die ihn nicht band. Vergl. Droysen 4. 3. 2, 327 f.

<sup>2)</sup> Bassesse.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Eigenhändiges Concept.

bey kommenden HammehllBratzen gehorsamt zu überschicken, welcher mir aus Halle von demjenigen fleiß[er] der dasehlt bey mein darsein das fleiß[er] vor meine kuche liverd, weissen ich diesen Bratzen vor sehr guht halte und finde das derselbe Meritirett E & M Genuss untertänigst presentiret zu werden, dabey aus ganz treuhergebensten herzen wünsche das E & M denselben in sohlkommener gesundheitt und allerhöchtes Vergnügen verzehren mögen, Recommandire mir hierbey in E & M beharlige genade . . .

Potsdam 5. März 1738.

Der König hat mit Plaiir den Brief und den Braten empfangen. Die bezeugte Aufmerksamkeit ist ihm „besonders angenehm“ gewesen; er ist dem Fürsten „für solche Geßälligkeit obligiret“ und hat nicht vergessen, „bei der vergnügten Verzehrung“ auf dessen „beständiges Wohlergehen ein Gläschen zu trinken“.

Euer Lieben bin sehr obligiret die krankheit und sterben bleibet in Regiment<sup>1)</sup> und leßet noch nit nach Gott helf weiter Neues ist nits als das citardy<sup>2)</sup> fordtgehet ob er wieder komet wierdt wohl nach die zeitten sein wier sein fertig und wartet(!) auf meinen alten vetter trap<sup>3)</sup> ab der ich stehs Euer Lieben bestendiger frudt

Die Nachschrift eigenhändig.

786.

Postda[m] den 15. Mertz 1738.

Dank für Würste. Vorbereitungen zum Kriege. Lieber mit Honneur unterliegen, als mit Déshonneur in gutem Stande sein.

Euer Lieben angenehmes schreiben habe wohl enfangen und bin Euer Lieben sehr obligiret vor die schöne würste ich werd sie auf Euer Lieb gesundtheit eßen dieweill Que[r] Lieb schreib[en] das sie nit wissen was Passiret ich habe sie ja geschriben un-

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 783.

<sup>2)</sup> Joachim Jakob Trotti Marquis de la Chétardie, französischer Gesandter in Berlin. Chétardie kam im September 1739 auf der Durchreise nach Petersburg wieder nach Berlin und führte Marquis Valorn als seinen Nachfolger ein. Vergl. Dronsen 4. 3. 2, 330. 376.

<sup>3)</sup> Etwa: und warten, bis mein alter Vetter, der Kurfürst von der Pfalz, abtrappt (d. i. stirbt). Vergl. Nr. 783. S. 630 und Nr. 610. S. 500.

gefe[hr] im December Monat <sup>1)</sup> daß ich Marchiren würde wo der kurfürst stirbe mit alleß und würde mir nit kor[ps]weiße schlagen laßen also habe alleß veranstalt wegen des Marches sowohl wegen Broht wegen gelbt und daß zur Campagne nichts fehlet als ordre Mars[ch] die disposition ist so[:] in Preussen wierdt befehlet 2. com[pagnien] [des] garniso[n] Regi[ments] in Memell die andere in könisberg und davo[n] eine nach Pillo <sup>2)</sup> daß Natalis und lopitall[che] Battallio[n] <sup>3)</sup> nach stettin und Dortige[s] garnison-Regiment dazu die sem[t]l[ichen] Preussi[schen] Regimente[r] Marchir[en] alle biß Ha[l]bers[t]at [als] Randevous flans [und] kleist <sup>4)</sup> bleibt in Berlin mit daß garniso[n] Regiment in kolberg kommen eine compa[g]nie vo[n] stettini[che] garniso[n] Regi[ment] alle Mercki[che] Pommer Magdeburger Marchir[en] nach Ha[l]berst[adt] Randevous in Magdeburg komet [als] garnison sax und darbo <sup>5)</sup> und garniso[n] Regi[ment] vo[n] Halberstadt werden wir kohrweiße oder mit die 50 Batt[aillone] zusam[men] Marchir[en] wie die conjunctur[en] mit Hannover sein werden daß die zeit muhß lehren daß Diderich[che] Lepsche und Bofeort <sup>6)</sup> schliß[e] in Mars[ch] ein und kommet Bofordt nach wehsell die 6 Batt[aillone] vo[n] wehsell und sonsfeldt <sup>7)</sup> komme[n] bey uns bey Du[i]sburg daß ist daß gen[eral] Randevus von Dorten wier [dahin] Marchiren werden wo die Reson de g[u]ere es erfodern wierdt

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 770. S. 620.

<sup>2)</sup> Über die Garnisonregimenter vergl. S. 431. Num. 5.

<sup>3)</sup> Die Garnisonbataillone des Obristen Jean de Natalis (Nr. 2) und des Generalmajors Ludwig de L'Hospital (Nr. 1).

<sup>4)</sup> Die Infanterieregimenter der Generalmajore Adam Christoph von Glanß (Nr. 16, das in Königsberg stand) und Henning Alexander von Kleist (Nr. 26, Garnison: Berlin).

<sup>5)</sup> Die Garnisonbataillone des Generalmajors Siegmund von Sad (Nr. 3) und des Obristen Peter d'Arbaud (Nr. 33).

<sup>6)</sup> Die Infanterieregimenter des Prinzen Dietrich (Nr. 10, Standquartier: Bielefeld und Herford) und des Generalmajors Otto Friedrich von Leps (Nr. 9, Standquartier: Hamm und Soest) und das Bataillon des Obristen Alexander von Beaufort (Nr. 32, Standquartier: Minden).

<sup>7)</sup> Über den Vormarsch des Dragonerregiments Sonsfeldt vergl. Nr. 751, S. 608. In Wesel standen die Infanterieregimenter Dohna (Nr. 28), Jung-Worde (Nr. 29) und Dossow (Nr. 31).

feldt Artillerie ist 2. 24.pfund[er] leichte ge[ss]choße<sup>1)</sup> 8. 12.pfu[nder]  
 40. 6.pfu[nder] 20. 3.pfun[der] 8. haumwießen auf iede Musque-  
 [te] 60. Patron[en] vo[r] kavaler[ie] lohs<sup>2)</sup> Pulver und kuge[l]  
 Preter Prop[ter] 12. schu[ß] auf ieden — es ist viel antrepreniret  
 mei[ne] erblande so degarniret zu laß[en] es ist wahr was [ist]  
 aber zu tuh[n] ich kan die elle nit lenger machen als sie ist und  
 in detalge laße mir nit schlagen t[o]ut Par t[o]ut dieses ist  
 eine affer[e] d'honneur et Poin[t] d'interet also ist hier nit zu  
 aquiriren sondern daß die Pu[i]ssance[n] mir nit so honteusement  
 tractiren sollen und mir mit die feder sollen ei[ne] Bassesse tuhn  
 machen<sup>3)</sup> davor bin zu aldt zu mir auf meine 50. jahr laßen  
 zum hundespfot machen also werde nit nachgehben als biß ich  
 unterliege lieber mit Honeur nichts haben als mit desonneur  
 in guhten stande zu sein und davon soll mir nichts bringen als  
 die force vieler Pu[i]ssance[n] de[nn] vor die frantzosen frage  
 nits da da(!) we[nn] nur die schmeden Russen D[e]nen still sieße[n]  
 mit die andere nehmeß auf es hat des(!) Davit goliat mit  
 de[r] schl[e]ude[r] tuht(!) geworfen wo ich ich sie schlage allors  
 komme allors also ist hier kein ande[r]s ziel der ich stehe  
 Guer Lieben frucht lehbe und sterben werde

ich bitte die ve[r]schwiegenheit

Eigenhändig.

### 787.

#### Maßregelung der Ansbacher.

Leopold schreibt,<sup>4)</sup> Halle 19. März 1738: Wider Erwarten haben  
 sich nur drei ansbachische Studenten<sup>5)</sup> in Halle gefunden. Leopold hat  
 mehreren Professoren die königliche Ordre gewiesen. Diese haben „sehr  
 vieles dabei einzuwenden gewußt, welches aber von wenig Importance ge-  
 wesen“. Sie haben gebeten, die Ausführung der Ordre bis nach der  
 Leipziger Ostermesse zu verschieben, „weiln sie befürchteten, daß es sonst

<sup>1)</sup> In der für Leopold angefertigten Abschrift des Briefes steht: gegossen.

<sup>2)</sup> In der Abschrift: bloß. Es ist aber loßes Pulver gemeint im Gegensatz  
 zu den Patronen.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 783. S. 631.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 767. S. 618.



verursachen könnte, daß leicht einige, die Willens sind, anhero zu kommen, zurückblieben, und zu dieser Zeit immer die meisten hier ankommen". Leopold hat von neuem an den Markgrafen von Ansbach und dessen Geheimen Rath Sedendorff geschrieben. Der Markgraf hat aber „eine sehr fiere, abschlägige Antwort" gegeben und Sedendorff sich kurz auf diese Antwort bezogen.

Potsdam 22. März 1738.

Der König genehmigt den Aufschub.<sup>1)</sup> „Daß sonstn Ewr Liebden höfliches Anschreiben von den Markgrafen zu Ansbach und den Geheimrath von Sedendorff so impoli beantwortet worden, vernehme ohnerne. Der Markgraf aber sowohl als sein Sedendorff seind beide Schulte."<sup>2)</sup>

788.

Postd[am] den 12. apri[il] 1738.

Uebersendung von Rekruten. Krankheit Waldburgs.

ich habe Eue[r] Lieben nit ehe[r] antworten können biß Mei[n] 3. Batt[aillon] hier eingericht<sup>3)</sup> ist also habe 9. Man gefunden die ich Eue[r] Lieben übersende wolte wünschen daß es mehr wehre und beße[r] wehren es ist in der wahrheidt dieses mahl nit Mogl[ich] gewehßen der abgang ist extragroß<sup>4)</sup> hier Passiret nitß als daß trux<sup>5)</sup> in Berlin gefe[r]l[ich] darnider lieget ist aber noch hoffnung doch glaube daß sein Natur corrupiret ist der ich stehß bin und sein werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Am 20. Mai 1738 richteten die Hallischen Professoren Johann Gerhard Schlitte, Justus Henning Böhmner, Johann Gottlieb Heineccius und Martin Schmeizel ein Bittgesuch an den König: Fast ganz Europa wäre mit den größten Unwahrheiten erfüllt, daß die Studiosi in Halle nicht sicher wären, sondern vielen Gefahren ausgesetzt. Sie bitten, unter diesen Umständen von der Verhaftung der ansbachischen Studenten abzusehen, „zumalen nicht allein die Fremden, so hier studiren, haufenweise sich von hier begeben, sondern auch die Auswärtigen werden abgeschreckt werden . . ., weil sie in die falsche Opinion gerathen werden, als wenn dergleichen Vollstreckungen vielleicht an ihnen vorgenommen werden möchten".

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 598. S. 489.

<sup>3)</sup> eingerückt.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 783. S. 630.

<sup>5)</sup> Generalmajor Karl Ludwig Erbtruchseß Graf von Waldburg starb 24. April 1738 in Berlin.

789.

Potsdam 15. April 1738.

Walrave bei Leopold in Ungnade.

Da Mich der Obriste von Walrave vor seiner Abreise nach Stettin, wohin Ich denselben geschicket habe, um diejenigen Werke, so daselbst in diesem Jahre gemacht werden sollen, zu traciren, angelegentlichst gebeten, Mein Vornort bei Euer Liebden dahin einzulegen, damit Dieselbe das wider ihm etwa geschöpfete Mißvergnügen fahren lassen möchten,<sup>1)</sup> so habe seinen Besuch hierunter zu fügen um so weniger anstehen können, als Ich Selbst Euer Liebden aufrichtig versichern kann, wie gedachter Obrister in allen Gelegenheiten allhier den Derselben schuldigen Respect und Egard äußerst in Acht genommen und sich hierin dergestalt betragen, daß Ich persuadiret bin, es werde derselbe, wann Ew. Liebden ihm Dero Gemogenheit conserviren wollen, in keinem Stücke manquiren, gegen Dieselbe sein Devoir schuldigst in Acht zu nehmen, um Dero Wohlwollen zu meritiren.

Leopold antwortete darauf,<sup>2)</sup> Dessau 16. April 1738:

Ew. Königl. Maj. gnädigstes Schreiben vom 13<sup>ten</sup> dieses habe vorgestern mit allergehorjamsten, unterthänigsten Respect zu erhalten die Gnade gehabt und daraus ersehen, was der Obriste von Walrave von Ew. Königl. Maj. unterthänigst verlanget. Gleichwie nun Ew. Königl. Maj. in Wahrheit versichern kann, daß ich, seitdem daß erwähnter Obrister von Ew. Königl. Maj. auf meinen unterthänigsten Vorschlag nach Absterben des Obristlieutenant Vossen<sup>3)</sup> ist in Magdeburg gesetzt worden, nicht anders mit ihm umgegangen bin als anihz, auch ihm allemal, wie es meine Pflicht und Schuldigkeit erfordert, verwiesen, wann er aus Négligence oder aus Ignorance was in Ew. Königl. Maj. Diensten versehen hat: also weiß ich nicht und kann noch weniger capiren, was sich dieser Mensch anihz träumen läßt, Ew. Königl. Maj. mit solchen unerhörten, enormen

<sup>1)</sup> Am 26. Januar 1738 hatte Leopold schon Walrave beschuldigt, er hätte einen verdienten Ingenieursofficier (den er als Nebenbuhler fürchtete) zu einem Werke vorgeschlagen, das nicht gelingen könnte, um ihm die Ungnade des Königs zuzuziehen. Ein anderer Ingenieur habe heimlich Magdeburg verlassen, weil er befürchtet hätte, von dem Obristen Walrave, wann er ihn würde in Arrest haben, sehr prostituiret zu werden (Ausfertigung).

<sup>2)</sup> Abschrift.

<sup>3)</sup> Hans Martin von Vosse.

Suchen zu fatigiren. Jedoch kann nicht leugnen, daß ich vor einigen Jahren, da ich jünger gewesen bin, und als noch nicht die 62 Jahr erreicht, mehr Lust gefunden, mich mit dem H. Obristen zu divertiren, als iho bei meinem Alter geschiehet. Sollte dieses demselben nicht anstehen, so bin ich wohl soweit zu entschuldigen, indem es gewiß gegen meinen Willen ist, daß mich das erlangte Alter von diesen vormaligen Divertissement abhält. Sollten aber Ew. Königl. Maj. sérieux befehlen, daß ich dem Obristen Walraven in das Künftige alle seine Fehler, die er so oft in Ew. Königl. Maj. Diensten begehet, frei passiren lassen soll, so erwarte darüber Ew. Königl. Maj. gnädigsten positiven Befehl, auf daß ich aus aller Verantwortung gesetzt werde und auch ein geruhiges Gewissen haben möge. Also erwarte Ew. Königl. Maj. gnädigste Ordre, welche ich, wie es meine Pflicht und Schuldigkeit erfordert, mit allen gehorsamsten Respect nachkommen und damit bis in mein Grab verbleiben werde.

790.

Potsdam 26. April 1738.

Stettiner Festungsbau. Tod Waldburgs.

Auf Leopolds Vorstellung hat der König dem Generallieutenant Prinzen von Anhalt-Zerbst, Gouverneur von Stettin, befohlen, mit Walrave zu überlegen, ob nicht mit dem für den Stettiner Festungsbau assignirten Gelde die Werke an der Vogelstange<sup>1)</sup> in diesem Jahre in Stand gesetzt werden können. Besondere Gelder kann der König dies Jahr wegen vieler anderer Ausgaben nicht assigniren.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Die Vogelstange stand in der Stettinischen Vorstadt Oberwieß, südlich von der Stadt, an der Ober. Auf der Merianischen Karte (Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeraniae) ist ihr Platz verzeichnet. Friedrich Wilhelm ließ dort ein Fort anlegen. Vergl. Berghaus, Landbuch des Herzogthums Pommern Th. 2. Bd. 8, 498 f.

<sup>2)</sup> Am 19. April hatte der Fürst gebeten, das Stettinische Fort Leopold umzutauften, weil viele meinten, er hätte sich danach gedrängt, daß das Fort seinen Namen trüge. „Gleichwie nun E. K. M. auf meine Ehre versichern kann, daß ich garnicht verlange, diese Arbeit wegen meinen Namen fortzusetzen, sondern daß dieser sehr gefährliche Ort in solchen Stand gesetzt werde, als es E. K. M. Dienst und Dero hohes Interesse erfordert, also wird denn auf einmal das Kritisiren und die vielfältigen Einwendungen sich gewiß verlieren und niemand mehr Ursach haben sich darüber aufzuhalten.“

trux<sup>1)</sup> ist toht ich habe das Regiment zu karabinier gemacht und den Rang nach das LeipRegi[ment] gegeben das komando bekommt wartensleben werdeck<sup>2)</sup> [kommt] wieder zum LeipRegi[ment] sie werd[en] wohl meine Reson Penetriren

Die Nachschrift eigenhändig.

FWilhelm

791.

Potsdam 29. April 1738.

Festungsbau und Proviantwesen in Magdeburg.

Die mit guter Menage getroffenen Anordnungen Leopolds zum diesjährigen Festungsbau in Magdeburg<sup>3)</sup> haben des Königs Zufriedenheit. Er freut sich, daß der Fürst die Magdeburgischen Regimenter gut und verbessert und die Grenadiercompagnie beim Bataillon d'Arbaud gut gefunden hat.<sup>4)</sup> Für das Magazin soll kein Roggen mehr gemahlen werden: „denn Ich will nur so viel haben, als nöthig ist für die Regimenter, falls es zum Marsch kommen sollte.“<sup>5)</sup> Man kann auch sodann gleich noch mehr Korn kaufen und mahlen lassen; wie denn die Apparence ist, daß dieses Jahr eine gute Ernte, folglich ein niedriger Kornpreis sein werde, dabei die Magazine am besten mit Vortheil des Landes können gefüllt werden; gar zu viel Mehl aber ist wegen der Verderblichkeit mißlich aufzulegen“.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 788. S. 635. Sein bisheriges Cuirassierregiment (Nr. 11) erhielt den Namen Leibcarabinierregiment und rangirte an dritter Stelle, hinter den Gendarmes (Nr. 10) und dem Leibcuirassierregimente (Nr. 3). Chef davon wurde Obrist Herrmann Graf von Wartensleben.

<sup>2)</sup> Ernst Ferdinand von Werdeck, Obrist des Waldburgischen Cuirassierregiments, wurde von dort versetzt, da Wartensleben, der nunmehrige Regimentchef, weit jünger war. Vergl. König Lexikon aller Velden 4, 186. 202.

<sup>3)</sup> Leopold schreibt, Magdeburg 24. April 1738 (Ausfertigung): „In keinem Jahre ist ein solches Ménagement mit dem Gelde gemacht, wie in diesem.“

<sup>4)</sup> In der Festung standen die Infanterieregimenter Golz (Nr. 5) und Gräbenitz (Nr. 20) und das Bataillon d'Arbaud (Nr. 33).

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 786. S. 633.

## 792.

Regiment Alt-Anhalt. Die Leibcarabiniers.

Reise des Königs nach Cleve.

Leopold richtete, Halle 3. Mai 1738, zwei Briefe an den König:<sup>1)</sup>

1. Sein Regiment hat sich „noch kein Jahr so verbessert als es anizo ist“. Er bittet, den Obristen von Massow zur Besichtigung nach Halle zu schicken, „weilen ich vermeine, daß mir sehr viel daran gelegen ist, daß Ew. Königl. Majestät durch den Obristen von Massow recht erfahren, in was vor Stande das Regiment anizo sich befindet“. Als Begleiter möchte dem Obristen der Prinz von Bevern,<sup>2)</sup> Obristlieutenant im Kalksteinschen Infanterieregimente, gegeben werden, dem Leopold eine Revue seines Regiments versprochen hat, „indem derselbe, wie Ich fest versichert bin, sehr viel Lust und große Application zu Ew. Königl. Maj. hochlöblichen Dienst beständig gegen mich gezeiget hat“.

2. Der Fürst spricht über die Verwandlung des Waldburgschen Cuirassierregiments in Leibcarabiniers.<sup>3)</sup> „Ich gestehe aber, daß wie Ew. Königl. Maj. die Gnade gehabt, mir gnädigst zu schreiben, daß Ew. Königl. Maj. But wohl einsehen werde, ich dasselbe dennoch bis dato nicht penetriren können. Ich bin von des Obristen Grafen von Wartensleben Fleiß versichert, daß er alles anwenden und wissen werde, dieses schöne Regiment . . . so gut zu conserviren, wie es Ew. Königl. Maj. Dienst erfordert, insonderheit weil er allemal die schönste Compagnie bei dem Leibregimente gehabt, und gewiß ist, wer eine gute Compagnie hat, daß der auch ein schönes Regiment wohl erhalten wird.“ Mit Waldburg hat der König „einen verständigen und sehr habilen Mann verloren, der eins der schönsten, wenn nicht das schönste Cavallerieregiment gehalten hat. Diese gehörige Ambition wünsche allen denen Herrn, die von Ew. Königl. Majestät die Gnade haben, daß Höchst dieselben ihnen Regimenter anvertrauen wollen. Ich versichere vor mein Theil, daß, so lange ich die Ehre haben werde, daß Ew. Königl. Majestät mir mein Regiment gönnen, ich mich gewiß so appliciren werde, daß dasselbe Ew. Königl. Majestät Dienst mit die andern Regimenter wird verrichten können“.

Potsdam 7. Mai 1738.

Der König freut sich über den Bericht vom Regiment Alt-Anhalt und ist dem Fürsten für „die dazu angewandte Arbeit und Sorge sehr

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.<sup>2)</sup> August Wilhelm von Braunschweig-Bevern.<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 790. S. 638.



## 794.

## Das Regiment Alt-Anhalt.

Leopold schreibt, Halle 14. Mai 1738,<sup>1)</sup> das Maßbuch seines Regiments. Alle Compagnien gehen im vierten Gliede<sup>2)</sup> mit mindestens 9 Zoll aus, das erste Bataillon hat fast durchgängig auch im zweiten Gliede Neunzöllige, die beiden andern haben wenigstens viele. Die Compagnie des Prinzen Moritz geht mit 10 Zoll aus. In der Leibcompagnie erreichen vom vierten Gliede nur vier Mann nicht 6 Fuß; sie geht mit 11 Zoll aus. „Sollte mir Gott das Leben länger fristen, so werde, wie es meine Schuldigkeit erfordert, alles anwenden, dafür zu sorgen, daß in kurzen die Compagnien, die nicht mit 10 Zoll im ersten Gliede ausgehen, auch, wie die andern, so sein sollen, also das ganze Regiment im ersten Gliede völlig mit 10 Zoll ausgehe, auf daß Ew. Königl. Majestät nicht Ursache haben mögen, auf das Regiment und mich eine Ungnade zu werfen, hingegen bitte unterthänigst um die Continuation Dero beständigen, unschätzbaren Gnade für das mir anvertraute Regiment und mich . . .“

Potsdam 17. Mai 1738.

Der König hat mit Vergnügen ersehen, wie sehr Leopold beflissen ist, sein Regiment zu verbessern. „Ich bin Deroselben für die dabei angewandte Sorge, Arbeit und Kosten sehr obligiret und werde Deroselben dagegen bei allen Vorfällen solches in der That zu erkennen geben. Die von Ew. Liebden bezeugte Zufriedenheit über die Dero Regiment wegen künftijähriger überzuschlagenden Mundirung zur Werbung geschenkte 10647 Th. 6 Gr. ist Mir lieb, imgleichen daß die neuen Grenadiermützen so gut aussehen.“<sup>3)</sup>

## 795.

Berlin 23. Mai 1738.

## Besuch des Prinzen Moritz.

Dem König ist besonders lieb, daß Leopold den Prinzen Moritz zum dritten Feiertag<sup>4)</sup> mit nach Berlin bringen will.

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Die Glieder folgen nach der Größe ihrer Mannschaft auf einander: 1. 4. 2. 3.

<sup>3)</sup> Leopold schrieb in einem zweiten Briefe vom 14. Mai (Ausfertigung): Die neuen Grenadiermützen machen „einen besonders guten Effect, und sehen die Grenadiers noch einmal so gut darunter aus“.

<sup>4)</sup> Pfingsten fiel auf den 25. Mai.

## 796.

Berlin 12. Juni 1738.

## Holzverkauf von den Bubainenschen Gütern.

Der König wird Leopolds Gesuch wegen Verkaufs des Brennholzes aus den Bubainenschen Gütern des Fürsten<sup>1)</sup> im Königsberger Holzgarten gern genehmigen, wenn die eingeholte Information ergiebt, daß es vorgeschlagener Maßen angehen könne.

## 797.

## Der verstorbene Erbprinz Gustav Wilhelm.

Leopold dankt, Dessau 17. Juni 1738, dem Könige für die viele Gnade, die er dem verstorbenen Erbprinzen Gustav Wilhelm von zarter Jugend an erwiesen hat, und sonderlich für die Erlaubniß, „daß dessen Körper als Ew. Königl. Maj. gewesener Generallieutenant<sup>2)</sup> zur Erde gebracht worden“ . . . „Und kann Ew. Königl. Maj. ich unterthänigst versichern, daß Ew. Königl. Maj. an diesen meinen liebsten Sohn einen treuen, braven Officier verloren haben, der seit der Zeit, daß er das Glück gehabt, Ew. Königl. Maj. zu dienen, mit der größten Application sich pur allein zu nichts anders appliciret hat, als Ew. Königl. Maj. als ein ehrliebender Officier treu und mit einer besondern Distinction zu dienen. Ich habe denn auch gewiß das feste Vertrauen zu Gott, daß derselbe Ew. Königl. Maj. dafür so gnädiglich segnen und noch viele Jahre gesund und vergnügt erhalten werde, daß ich und alle die Meinigen Ursache haben, Gott dafür zu loben und zu preisen.“

Berlin 18. Juni 1738.

Ich habe mit besonderer Empfindlichkeit des Gemüths . . . ersehen, was Dieselbige bei Gelegenheit der des seligst verstorbenen Prinz Gustav Liebden geschehenen letzten Ehre bei dessen Beerdigung vorzustellen belieben wollen. Ich habe davon mit Eurer Liebden nicht sprechen mögen, um die Wunde nicht wieder aufzurühren. Indessen ist gewiß Mein Verlust beinahe größer als Deroselben, als welche noch Söhne genug übrig haben. Ich aber habe einen braven General verloren, dergleichen Ich sobald nicht wieder kriegen

<sup>1)</sup> Vergl. S. 180. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Gustav Wilhelm war seit 11. Juli 1732 Generallieutenant. Seine feierliche Bestattung geschah am 16. Juni 1738. Vergl. Lenzius, 491 f.



werde. Der Höchste wolle aber Eurer Liebden Dero gehabte große und billige Betrübniß durch anderwärtige freudige und glückesvolle Begebenheiten reichlich ersetzen.

## 798.

## Geburtstagsgratulation.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Dessau 13. August 1738: Da der große Gott Ew. Königl. Majestät und so viel ehrlichen Leuten und braven Officiers Dero Armee die Gnade gethan und Ew. Königl. Majestät dergestalt wohl erhalten, daß Dieselben nunmehr den 15. dieses Dero funfzigstes Jahr glücklich antreten werden,<sup>2)</sup> so ermangle nicht, Ew. Königl. Majestät aus treu devotesten Herzen zu gratuliren, unterthänigst wünschende, daß Ew. Königl. Majestät diesen Tag noch sehr oft bei allen Hohergehen verleben mögen. Anbei empfehle zu Ew. Königl. Majestät Gnade mich gehorsamst und verharre mit vollkommenen Respect.

Potsdam 1738(!)

Es ist Mir Eurer Lieben aufrichtiges Compliment zu Meinem durch göttliche Güte erlebten Geburtstag besonders angenehm gewesen, da Ich versichert bin, daß solches aus einem Grunde wahrer Freundschaft geflossen. Ich bin Ewr. Liebden dafür und für den wohl gemeinten Wunsch sehr obligiret und bitte zu glauben, daß Ich Deroselben beständige Gesundheit und alle ersinnliche Glückseligkeit auf viele Jahre hinwiederum von Herzen erwünsche.

## 799.

Potsdam 17. August 1738.

Anordnungen in Leopolds Regiment. Jagdpferd. Reiseabenteuer.  
Fest im österreichischen Heere. Russischer Sieg.

Der König genehmigt, daß Volstern Zimmernows Compagnie,<sup>3)</sup> Manstein Volsterns Compagnie und Schendendorff die dritte Grenadiercompagnie erhält.

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Der König war aber 4./14. August geboren. Jedoch schon Faßmann giebt den 15. August als Datum an.

<sup>3)</sup> Obristlieutenant Zimmernow war zum Regimente des Prinzen Dietrich (Nr. 10) versetzt worden. Wilhelm von Volstern war 9. August 1738 Major geworden, Friedrich von Manstein und Rudolf von Schendendorff waren Hauptleute im Regimente Leopolds.

ich bin zu garlehen<sup>1)</sup> Passiret der ober[st]Leu[tenant] stille<sup>2)</sup>  
 hat ei[n] pferdt da[s] guht kalopiret glaube das es ei[n] redt  
 jachtperdt vor Eu[er] Lie[bden] hat hanches<sup>3)</sup> und guht Maull  
 hier ist nits Neues mei[n] wagen ist wiede[r] zum zweitte[n]  
 mahll gebrochen und habe müßen 4. Meille auf Baurwagen fahr[en]  
 die Pest ist schon in der Armee<sup>4)</sup> die Russen haben wied[er]  
 eine Battallie gemacht<sup>5)</sup> der ich stehs bin

Die Nachschrift eigenhändig.

⚔ Wilhelm

800.

Berlin 24. August 1738.

Lieutenant von Behmen.

Der König überschießt die Beschwerde des Lieutenants im Regiment  
 Alt-Anhalt Leopold von Behmen<sup>6)</sup> und fragt, ob Behmen ein brauchbarer  
 Officier sei.

<sup>1)</sup> In Gardelegen stand Prinz Leopold.

<sup>2)</sup> Christoph Ludwig von Stille, Stillens Sohn, Obristleutenant im Cuirassier-  
 regiment Markgraf Friedrich Wilhelm (Nr. 5), der Freund Friedrichs des Großen.  
 Vergl. Oeuvres 7, 28.

<sup>3)</sup> Hanches.

<sup>4)</sup> Im österreichischen Heere, das gegen die Türken kämpfte. Vergl. Zin-  
 eisen, Geschichte des osmanischen Reiches 5, 753. Neue Europäische Fama  
 Th. 40, 349.

<sup>5)</sup> Auch die russischen Erfolge waren 1738 nicht sehr glänzend. Münnich hatte  
 Anfang Juli den Bug überschritten und war nach dem Gefechte von Rodima gegen  
 den Dniestr marschirt. Vergl. Zinzeisen 5, 754 f. Neue Europäische Fama Th. 38,  
 182 f. 244 f.

<sup>6)</sup> Lieutenant von Behmen war beim Regimentsexerciren am 24. Mai vom  
 Prinzen Moritz, dem Obristen des Regiments, sehr hart angelassen und schließlich,  
 als er dem Prinzen trozig antwortete, von vier Grenadierzimmerleuten mit auf-  
 gepflanzten Bajonetten angesichts des ganzen Regiments „mit der größten Prosti-  
 tution . . . in einer Gesellschaft mit drei Deserteurs, wovon der eine des Tags  
 zuvor . . . um den Galgen gespielt, einer Hure und andern lüderlichen Gesindel  
 in der hellen Mittagstunde durch der Stadt in der Hauptwache gebracht“. Nach  
 zwölfstägigem Arreste wurde Behmen mit der Weisung, künftig nicht mehr zu  
 raisonniren, entlassen. Er hat darauf den Fürsten dreimal um seinen Abschied  
 gebeten, aber nur zur Antwort erhalten, wenn er nicht schweigen würde, sollte er  
 versichert sein, sechs Jahre Festung zu bekommen. So Behmen in seinem Gesuche  
 vom 18. August. Nach den Aufzeichnungen des Regimentsquartiermeisters Herre,  
 der die Bestimmung Leopolds ausrichtete, lautete sie: „Behmen sollte sich nicht unterstehen,  
 ferner an Se. Hochfürstl. Durchlaucht zu schreiben, sondern seine Dienste thun, denn  
 Sie wüßten doch wohl, daß er nur von andern verhehet würde, und wenn er damit nicht  
 zufrieden wäre, sollte er gewiß 6 Jahr auf die Festung nach Magdeburg kommen.“

## 801.

## Böhmen.

Leopold schreibt, <sup>1)</sup> Dessau 24. August 1738, Lieutenant von Böhmen <sup>2)</sup> habe seit seiner Entlassung aus dem Arreste mehrere Male seinen Abschied nachgesucht. Da er darauf keine Antwort erhalten, hätte er sich beständig als krank melden lassen. Leopold beauftragte endlich den Major Magnus, den Lieutenant zu fragen, wer ihn zu diesem Benehmen angestachelt hätte. Aber als Magnus nach Halle kam, war Böhmen schon entwichen.

Berlin 27. August 1738.

Leopold soll Lieutenant von Böhmen, der ohne Urlaub nach Sachsen gegangen ist, als einen Deserteur citiren und Kriegsgericht über ihn halten lassen.

## 802.

Potsdam 30. August 1738.

Überjendung eines Rekruten. Dank für Erbsen.

Mit Ratzmer geht es zu Ende.

Dem König ist lieb zu vernehmen, daß Leopold über den geschickten Rekruten einiges Vergnügen gehabt hat.

ich bin Eue[r] lieben sehr obligiret vor die schöne erpse[n]  
ich habe auf Eue[r] Lieb gesundtheit geeßen mit den feldt-  
Mar[schall] Natzemer <sup>3)</sup> da gehets zum leß[t]en er ist sehr  
schwach und der verstandt desgeleichen JW

Die Nachschrift eigenhändig.

## 803.

Lieutenant von Böhmen.

Leopold schrieb, 3. September 1738, an den König: <sup>4)</sup>

Auff E R M allergnädigsten befehl von 24 vorigen Mohnt, daß ich umbständlich berichten sollte, woruhmb der Li[eutenant] von Böhmen

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Über die Schicksalsschläge, die den Feldmarschall Ratzmer gerade in diesen Tagen trafen, vergl. Ratzmer, Lebensbilder aus dem Jahrhundert nach dem großen deutschen Kriege, 229 f. Er starb, 85 Jahre alt, 13. Mai 1739.

<sup>4)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept des Fürsten. Das Datum ist aus der von einem Secretäre geschriebenen Ausfertigung genommen.

durch 6 Zimerleubte wehre in arest vor das Regi[men]t vorbej geführt worden, und ob es ein Braver officier Sey, so berichtete hierdurch gehorsamst, das es allemahl an alle die officier die die P[er]lotons Schlißen wie es E R M befehl und dienst Erfodertt [befohlen worden], das Sie sollten fleißig acht haben auf die leuchte von den P[er]lotons worunter dieselbe Eingeth[e]illeht und hinter welchen sie Stehen, sowohll merender der handgriffe als inSonderheitt bey der chargirung fleißig sollten acht haben auff diejenigen Sohlbakterien, die nicht alles so machten als ihnen Man bey Man gewiesen, da dann ein[i]ge le[u]chte auf den lingen flühgeß sich das Mahl sehr negligireht, und Man es vor der fronde wo ich auch gestanden Sehen können, so ist der ob[rist] P[rinz] Moritz nachdem die feurunge vorbej gewesen hinter das Bad[ai]llon [ent]lang gegangen und die officier gefr[a]geht was vor leuchte da saul gewesen und nicht den befehl nachgelebeht, so hatt der Li[eutenant] Zehmen nuhr einen anzeihgen können, worauf ihn dann der erwände ob[rist] reprima[n]direht, er aber wie er selbest es E R M Schr[e]ibeht es geleuchnett und keine mehr hatt angeben können als einen da es deren mehr gewesen sind so ist die reprima[n]de widerholeht worden,<sup>1)</sup> woruff der ob[rist] were[n]der zeihht das das 2 B[ataillon] die handgriffe ge[ma]cht vor wehlgeß ich den[n] wideruhmb gestanden, so hatt der ob[rist] P. Mo[r]itz die officier von 1 B[ataillon] hindter dasselbe durch den adguda[n]ten Borsteht<sup>2)</sup> zu sich Ruhffen lassen uhmb Sie zu sagen worin das B[ataillon] gefehleht als g[ed]achtter Borsteht auch den Li[eutenant] Zehmen Ruhffen will so sagett er zu Bornsteht Sohl ich in arest und machett den Ringfragen loß, da ihm aber der adguda[n]te Nein andwort[et] so lehßet er sich denselben durch ein Unteroff[icier] wieder ummachgen weihßen alles diese vorgefahßen da das ganze Regi[me]nt unter gewehr gestanden, so hatt ihn den[n] der ob[rist] den arest ange[s]a]geht,<sup>3)</sup> da mihr den[n] dieses vor den 2 B[ataillon] gemehldeht, so habe befohlen das der Li[eutenant] Zehmen sollte durch Zimerle[u]chte in arest gestegfett werden und sollten

<sup>1)</sup> Der Prinz sagte erst: „Es ist nicht wahr. Sie sehen nach nichts und seind wie der Stock oder das Ciponton, ja sie seind nicht werth, hinter den Regiment zu stehen!“ Auf Zehmens Bitte, keine so schlechte Idee von ihm zu fassen, rief der Prinz: „Ja, ich glaube es, und sie haben keine Ambition!“

<sup>2)</sup> Maximilian von Bornstedt.

<sup>3)</sup> Prinz Moriz hatte gesehen, wie Zehmen den Ringfragen losgemacht hatte, und fragte ihn: „Herr Lieutenant Zehmen, wollen sie was abmachen, wollen sie in Arrest?“ Zehmen antwortete: „Ja, und wenn ich keine Ambition habe, bin ich hier nichts nuß.“ Der Prinz befahl nun, dem Lieutenant den Degen abzunehmen.

ihn dieselben vor der frond des 3. B[ataillons] vorbeiführen, wohlgeß den[n] auch gesche[he]n, da er da[nn] vor mir vor das 2. B[ataillon] vorbeigeb[ra]cht so fing er an sich zu rechtfertigen, worauf ich ihm den[n] sagte das er meritirte das ihn der degen geb[r]ochen, und als ein hund thott geschossen würde, weilten er sich unterstanden were[n]der zeihlt das das R[egiment] in gewehr Stunde den Ringfragen abzubinden, das ich zu solge[r] Stargen procedur habe Schreiden müssen, sind solge[n]de ursachen, Es ist E R M gnädiges befand das bey erichtunge der G[renadier] Companien<sup>1)</sup> 9 unterofficier sind officier worden und da E R M das ih[i]ge tarb[osche] B[ataillon]<sup>2)</sup> von das h[a]us Anhalt übernommen so sind von mein[em] R[egiment] 8 officier vo[n] E R M bey dasselbe gefeh[t] worden,<sup>3)</sup> wohlgeß den[n] zusam[men] in solger fuhren zeihlt 17 ausmachgen die bey Regi[men]d seind officier worden, unter welchen sich den[n] sich finden die noch biß dato sehr Roh und in dienst sehr negligend sich erzeihgen, und da ich ofters von E R M gnädiges gehoreht das derjenige den Ein R[egiment] anvertr[au]gett wehre, nicht solte die ju[n]ge officir sord auß den dienst verstoßen sondern alles anwenden das diese Ju[n]gen leuchte in E R M [Diensten] so zu zihen das E R M nach ihren err[e]ichtten abltter guhte dienst von dieselben zu erwahrten hetten, und gela[u]be gewiß das we[n]ig R[egimenter] in E R M diensten sind wo we[n]iger officier als unter das mir allergnädigstes anvertr[au]gette Regi[me]nd dimitireht worden w[ei]ßten ich alles was nur mogelich anwende dieselben zu conserviren, da ich de[nn] wie schon untetänigest ge[me]hld[e]ht noch viele nachlässige herren anitzo seind wor[u]nter dieser so offt erw[äh]nde von Zemen einer dergleichen ist der sich ofter sehr faul in E R M diensten erzeihg[e]ht so habe vor E R M diensten da das R[egiment] den andern thag auseinander ging so ein exsempell vor nohtig zu seyn geh[a]lten auf das die auch so gesinht sind exsempell an diese herumföhren nehmen solten, hätte sich dan[n] der Li[cutenant] Zemen sich nicht noch wollen vor das 2. B[ataillon] rechtfertigen und ihn seine aufgeleh[gte] Straffe geduldig unterworfen so würde ihn nicht[s] weiltter gesagt haben, E R M wießen wie Stabrg es in E R M frigesartigföhren verbotten ist wen[n] ein soltachte b[e]y versaml[un]g einiger Sohd[a]hten was anteprenirett wora[u]ß ein aufstand erfolgen könnte, insonderheit das [s]ich ein oberofficier unterstanden so was Strafbahres zu unternehmen also das diser Li[cutenant] von selbst hatt den Ringfragen losgebunden, so hatt es wohl nicht a[n]ders

1) Vergl. Nr. 686. S. 554.

2) Bataillon d'Arbaud (Nr. 33).

3) Vergl. S. 579. Anm. 1.

sein können als daß er vor E R M dinsten und a[n]der[n] zum Exsem-  
pohl hatt so müssen in arrest geführt werden, sonst könnten die Herrn  
wen[n] Sie nicht mehr Lust hätten E R M zu dienen, die Spontons  
hinst[e]hgen, und sagen sie wollten nicht mehr dienen wo[ra]us gefehlige  
sitten zu besorgen seind, E R M werden den[n] auch noch erla[u]ben  
daß ich dieses hier zuschreibe daß zwar auf des Li[eutenant] von Behmen  
bravur nichts zu sagen ist, hingegen ist derselbe sehr einsehlidig, und  
ist wohl gewiß daß ihn a[n]dere darzu verleidte[t] haben fieder daß er  
aus den 12thägi[g]en arrest gelassen in so vielen Mo[na]then keine dienste  
hatt thun wollen<sup>1)</sup> wehlges ich ihn doch habe wohlmein[en]th durch den  
R[egiments] q[u]artiermeister mündlich anr[a]dten lassen, und ist es fahle[ch]  
daß er frang gewesen ist, sondern wie ich vernom[m]en so hatt er nicht  
vor a[n]dern dinsten thun dürfen(!) wora[u]s zu erschen daß wo solge  
herr[en] nicht Scharf gehalten würden sie ofters desgele[i]hgen unzulehige  
pro[sti]tucion in stande seind vorzunehmen, nach des wirts<sup>2)</sup> Sab[al]en  
wie er [Behmen] aus der vorsthatt gegangen so hatt er daselbst eine  
Türe die die arzise hatt zugehellen lassen sowohl wegen der d[e]fra[u]sacion  
derselben als daß kein Soldat ohne die wacht zu passiren heraus  
zu komen [im Stande ist] mit gewalt erbrochen E R M werden  
nicht ungnädig deucken daß ich mihr so weidläuffig habe müssen [die Frei-  
heit nehmen zu] Schreiben, sondern zu gla[u]ben daß ich mit allerergeb[n]sten  
Respeht verbleibe,

Potsdam 6. September 1738.

Leopolds Anordnungen in der Behmenschen Sache sind recht. Er  
soll sehen den Lieutenant wieder zu bekommen;<sup>3)</sup> „allenfalls ist doch  
nöthig, daß darüber gesprochen werde“.

<sup>1)</sup> Hauptmann Fouqué hatte zu Behmen im Arreste gesagt, Behmen könnte  
nicht mehr im Officiercorps bleiben, denn er wäre zu stark an seiner Ehre ange-  
griffen. Nach seiner Freilassung ging Behmen auf die Wachtparade und Parole  
und that anfangs Dienst, als er aber merkte, daß die andern Officiere nicht mit  
ihm zusammen dienen wollten, begab er sich nach Haus und meldete sich krank.  
Nach Fouqués Rath und mit dessen und eines Feldwebels Hülfe setzte Behmen  
seine Beschwerde an den König auf und sandte sie ab, während Leopold nicht am  
königlichen Hofe war. Als Major Magnus, der beim Fürsten in dienstlichen  
Angelegenheiten gewesen, kurz darauf nach Halle zurückkehrte, flüchtete sich Behmen  
nach Sachsen, da er fürchtete, daß ihn der Major sofort in Arrest stecken würde.

<sup>2)</sup> Nach Behmens Flucht wurde sein Wirth, der Kornhändler Fischer, inquirirt.

<sup>3)</sup> Behmen stellte sich von selbst am 23. September in Halle. Vergl.  
Nr. 805. S. 650 f.

## 804.

Auslieferung eines Schülers. Sächsishe Accise. Edharts Projecte. Jagd.

Leopold berichtet,<sup>1)</sup> Dessau 7. September 1738, „klagend ganz gehorsamst“: Ein Schulmeister aus dem Röhenschen habe seinen Sohn als Rekruten bei Alt-Anhalt unter der Bedingung geben wollen, daß ihm die nächste offene Schulmeisterstelle im Dessauischen, die ihm anstünde, gegeben würde. Der Schulmeister hätte, nachdem er das Versprechen erhalten hätte, seinen Sohn aus dem Hallischen Waisenhaus nehmen und bei der Leibcompagnie stellen wollen; wider alles Vermuthen hätten aber „die Herren seinen Sohn aus dem Waisenhaus nicht herauslassen wollen“. Einem Officier, den Prinz Dietrich darauf gesandt hätte, wäre es nicht anders ergangen. „Haben sich auch darzu sowohl gegen den osterwähnten Vater als sonst berühmt, wie sie im Stande wären, diesen seinen Sohn gegen jedermann zu schützen und ihn so wohl und besser zu versorgen, als wenn er sich in E. K. M. Kriegsdienste begeben sollte.“ Leopold hätte dann selbst an das Waisenhaus geschrieben, aber ebenfalls eine Absage erhalten. Da bereits anderen Regimentern auf ihre Reclamation Zöglinge des Waisenhauses ausgeliefert worden seien, so bittet er, dem Waisenhaus den Befehl zur Auslieferung zu geben. „E. K. M. ist Selbst bekannt, wie schwer es hält, anizo Leute vor Geld zu bekommen.“

Am 22. September<sup>1)</sup> meldet der Fürst, der Schulmeistersohn sei der Leibcompagnie übergeben worden. Er wartet mit dem größten Verlangen auf die Ordre zur Verstärkung der Grenadiercompagnien.<sup>2)</sup> Einem königlichen Befehle gemäß hat er sich über die Nahrungsmittel-Accise in den sächsischen Landstädten unterrichtet: „woraus denn zu ersehen, daß, weilen diese Städte ihre vorige Gaben auf ihre Häuser behalten, die sie gehabt, ehe die Accise eingeführet, die sächsischen Städte also ein vieles mehr geben, als die aus E. K. M. Landen, woraus klärlich erhellet, daß des von Edharts Project<sup>3)</sup> nicht windig, sondern was reelles in sich hat. Ich wünsche denn als ein treuer Diener, daß E. K. M. durch diesen Menschen dasjenige mögen prosperiren, was E. K. M. von Gott und Rechtswegen zukommt, wann es gleich von so vielen Mißgönnern Contradiction bis dato gehabt“.

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 814. S. 657.

<sup>3)</sup> Johann Gottlob [von] Edhart, der sogenannte Raminrath, hatte die Commission gehabt, die Ueberschüsse der städtischen Kammereikassen in die königlichen Kassen überzuführen. Vergl. Stenzel, Geschichte des preussischen Staats 3, 684 und (König) Versuch einer Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 1, 297 f.



## Musterhausen 24. September 1738.

Die Hallische Sache ist erledigt. Der König dankt für die Mittheilung über die sächsische Accise und wird davon einen guten Gebrauch machen.

wegen die grenadier werden sie in etl[ichen] Tagen schreiben  
ich habe geste[rn] 256. hühner geschossen ich übers[ch]ide sie  
troppe<sup>1)</sup> der ich steht[s] verbleibe  
Friedrich Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 805.

## Lieutenant Zehmen.

Leopold schrieb, 25. September 1738, an den König:<sup>2)</sup> Es wird E K M noch in gnaden Errindern das E K M mir In dero gnädigsten Sch[r]eiben vo[n] den 6. dieses anbefohlen den Li[eu]tenant Zehmen<sup>3)</sup> wider bei den R[egiment] zu Schaffen, also habe darauf E K K gnädigsten befehl zu folgen, den Ha[u]bmann Schlegell von der trabosches B[ataillon]<sup>4)</sup> wehler von E K M Einige Zeit auf Ein Juhd (!) wehler in das lohnst[ück]e gelegen [beurlaubt] zu den Zehmen nach Sagen geschickt umhumb denselben zu persevadiren auff die von E K M verord[n]te citacion sich bey den R[egiment] zu stellen wehler den[n] so sich geirubeteht das Zehmen sich vorgester[n] abend in Halle bey den R[egiment] eingest[anden],<sup>5)</sup> so habe den[n] veransta[n]dteht und befohlen das man[n] erwahnder von Zehmen ankomen würde das a soford solte in eine aparte kamer auf der Moritzburg gesehret werden und alsden nach E K M widerholten befehl mit den verhör der anfang gemacht, da abber gestern an den Zehlben E K M Salvumb condug[tas] in Halle ankomen so ist derselbe wieder seines arestes erlassen worden, also werden E K M sehr ner gnädigst befehlen wie es mit den Zehmen soll gehalten werden, E K M werden gnädigst erlauben das ich dieselb gehorsamst vorstelle, das erstelich befand das dieser Zehmen ein sehr Einsehliger Mens[ch] ist und dergelichgen nicht würde anterprenireht haben

1) Trappen?

2) Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum nach der Ausfertigung.

3) Vergl. Nr. 803.

4) Wolf Friedrich von Schlegell beim Bataillon d'Arbaud (Nr. 33).

5) Zehmen hatte in einer Eingabe, Leipzig 21. September, den König um sicheres Geleit und Verhör und Kriegsgericht in Berlin gebeten. Er hätte die Garnison verlassen, um seine „Ehre zu maintainiren“. Friedrich Wilhelm sandte am 24. September dies Gesuch dem Fürsten.



wen[n] er nicht von andern dāzu wāhr Erst vervüehrt worden,<sup>1)</sup> zweittens nachdem er sein[es] 12thagigen arest erlaßen, sich sōford bey der company machparade eingefu[n]den und sich sehr wißlig gezeihget seine dinste wie zuvor zu thun, bey der Regim[ent]s machparade aber hat er sich absentirehtt drittens sich nach dem frang angestehlet fihrtens auch wegen sein abschied nach Berlin an mihr geschriben, und fünftens bies er auß Halle gegangen sein dinst we[h]r[en]der 5 a 6 wochgen nicht thun w[o]hl[en] auch daß untertänigst klageSchreiben gegen mihr an E R M er nicht capabell ist aufzusehen, so ist a[u]ß allen disen angeführten umbstenden flehrlich zu gela[u]ben daß dieser Mens[ch] von [andern] officier darzu ist persevadirehtt worden, erstelich kein dinst zu thun, sich frang anzustellen, an mihr uhmb sein abschied zu schreiben, auch sich gegen mihr bei E R M zu bekl[a]gen, und endlich da diese genücht<sup>2)</sup> daß wen[n] es solte zuhmb verhör komen daß Sie die ihm solgen Rad gegeben, von Behmen würden entdeckt werden den[n] [es] wird bey den Regi[men]t von siben darvor gehalten daß es wehlge von die officier sein die diesen Mensch darzu gebr[acht], So h[a]lte doch unmaßgeblich vor E R M dinst vor hogest nöhtig daß man diese heraus bekom[me] die so was unzuläßig[es] sich unterstanden gegen E R M dinst zu unternehmen, we[i]hl es gewies nicht anders kann darvor gehalten werden als eine sehr Strafpare zusa[mm]enrotirunge, und sich absulohd gegen den befehl sich haben obponirehtt, als wehr mein unmaßg[e]hbliger vorschlag wen[n] E R M wohlten beschließen daß so lange die untersuchunge und verhör [dauert] daß Behmen so verwahreht gehalten wü[r]de daß nim[an]d mit denselben [zu sprechen] gelegenheitt haben könnte, sonst so wird es nicht r[a]usfomen wer solge Meudterey angesponen hat und diesen Mens[ch]en so mudwißliger weise in solgen laborind gelo[d]ht, also erwarde mit den Ehigesten E R M gnädigsten befehl wie es weihtrer soll gehalten, und ob Behmen nicht so la[n]ge bies alles zumb Spr[u]ch instruireht seind in arest wohl verwahreht gehalten werde, und da[un] kan Er wider loßgelaßen werden, also wird ihm sein salvumbe[cond]u[c]t gehalten, den[n] so ist er nicht auf E R M s[alvus] c[onductus] nach Halle gekomen sondern auf zurehde des Ha[u]bdmans von Schlegehl des tarbos[ch]e[n] B[ataillons], E R M werden dann die gnade haben auf alles dieses gnädiges zu reflegtiren, auf daß man erfahre was vor übbehlgesinde unter das R[egiment] sich befinden, ich aber werde vor solge gnade mit allen untertänigsten Resp[ect] verbl[e]iben,

1) Vergl. S. 648. Anm. 1.

2) Schwer lesbar. Die Ausfertigung liest: „Da diese gemuthmaßet.“

Wien den 27. September 1738.

Seiner Majestät werden geliebt: er soll Zebmen „in ein sonnens Ruzen legen und sich bezeugen lassen“.

106.

Wien den 1. October 1738.

Seiner Majestät der Kaiserliche Hof der Kaiserliche Hof.

Diemeid Guter haben wollen so guht sein mit ittel-  
stein zu itreten hat er nach den klevischen gehet so über-  
schide ich ihn. Guter haben werden so guht sein und ich  
Baldt abfertigen. Ich muß Guter Lieben leider Melden das ich  
heutte briue aus ungern bekommen und der Major Schend<sup>2)</sup> ge-  
storben ist es ist gewis grobe schade die semtl[iche] keiser-  
liche Infanterie campiret auf den Belgratischen wass die  
kavallerie hat sich nach semlin zuruck mit der gantze[n] Bagage  
gezogen. die türken sein den 17. september vor Belgrad  
gerückt und ein korps ist von ihnen nach Peterwaradin ge-  
marchiret dehowehgen von die keiserliche infanterie 3. Batta-  
lone in der stille nach Peterwaradin gesandt<sup>3)</sup>. der sexijde  
gen[eral] Brandt<sup>4)</sup> hat die wahrheit gesagt das sie zeitig genug  
kommen würde[n] die Retrette zu machen der keiser ist mei[n]  
fei[n]dt<sup>5)</sup> aber die rechte wahrheit auf meine ehre zu sagen diejes  
ist zu v[er]ell es tuet mir sein ungelucke wehe etwas habe ge-  
gönnet aber so starck wie es itzo mit ihm gehet tuet mir recht  
leidt der ich itch Guter Liebe bestendiger frucht sein und ver-  
bleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln. Es handelt sich vielleicht um die in der nächsten Nummer erwähnten Wasserbauten bei Weßel.

<sup>2)</sup> Major von Schend bei den Genesdarmes.

<sup>3)</sup> Vergl. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches. 2. Aufl. 4, 347.

<sup>4)</sup> Ueber das sächsische Hülfscorps im Türkentriege vergl. Schuster und Franke, Geschichte der Sächsischen Armee 1, 220 f. Brandt von Lindau war Generalmajor bei dem Corps.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 770. S. 620.

## 807.

## Weselscher Festungsbau.

Leopold bittet,<sup>1)</sup> Dessau 15. October 1738, um eine scharfe Ordre an Dossow,<sup>2)</sup> die Wasserbauten bei Wesel energisch zu betreiben. Werden sie vernachlässigt, so wird der Rhein zwischen Römerwörth und der Festung so klein werden, „daß es mit vielen tausend Thalern nicht wird können redressiret werden“.

Musterhausen 18. October 1738.

Der König hat nach den Vorschlägen Leopolds befohlen, einen Theil der Weselschen Befestigung zu erhöhen und zu verlängern.

## 808.

Musterhausen 28. October 1738.

Weselscher Festungsbau. Ein königlicher Jagdbedienter, der aus dessauschem Dienste entlaufen.

Friedrich Wilhelm theilt dem Fürsten mit, was Generalmajor von Dossow über den Weselschen Festungsbau berichtet hat.<sup>3)</sup>

der Printz Leopoldt ist hier und hat mit mir gejaget ich fruf Ihn ob er de[n] Neue[n] walet de chien kennete de[r] hoffman hieße und auß kade oder jonitz<sup>4)</sup> zu hause so sagette er ja er mehre den fürste[n] desertieret ich habe es nit gewuht wolle[n] Eue[r] Lieben [ihn] wieder haben so schre[i]b[en] sie mir werde Ihn übers[ch]icken wollen sie [ihn] mir laßen so werde sie da[n]kbahr davor sein der ich stehs verbleiben werde

F. Wilhelm

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Generalmajor von Dossow, Gouverneur von Wesel.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Die anhaltischen Dörfer Kallau bei Cranienbaum und Jonitz bei Dessau.

## 809.

Befestigung von Wesel. Der Jägerbursche Hoffmann.

Leopold soll dem Fürsten zu Bernburg seine Gnade schenken.

Leopold schrieb,<sup>1)</sup> Dessau 2. November 1738: Er zweifle nicht, daß Dossow in Wesel alle Anstalten so treffen würde,<sup>2)</sup> wie er es den Generalmajor habe wissen lassen. „Es fehlet noch sehr viel an dieser Arbeit, daß dieselbe den verlangten Effect thue, wie es E R M Dient erfordert; wann aber daran sofort wäre gearbeitet worden, als ich es dem Generalwachtmeister gesagt, so könnte man gewiß bei diesem großen Wasser einen guten Effect davon sehen.“ Die andern Wasserbauten, die Dossow angelegt hätte, wären „zu nichts nütze und vergebliche Kosten“. Es wäre ihm eine besondere Freude, „wann Em. Königl. Majestät von denen hiesigen Landeskindern welche finden, so Dieselben capable halten, Ihnen zu dienen. Ich wünsche also, daß der . . . Hoffmann<sup>3)</sup> sich so aufführe, daß er Em. Königl. Majestät Gnade beständig meritire“. In Dessau hat er sich seiner Zeit gut gehalten. „Die unzeitige Ambition aber, daß er nicht länger hat Hundejunge sein wollen, hat ihn wohl dazu bewogen, sein Glück weiter zu suchen.“ Der Fürst bittet, „vor diesen Menschen einige Gnade zu haben und, wo er es meritiret, vor denselben gnädigst zu sorgen“. Von zwei in Bernburg angeworbenen Rekruten, bittet er, ihm den kleineren zu überlassen.

Wusterhausen 7. November 1738.

Es wird sich zeigen, ob die Festungsanlage in Wesel „den verlangten Effect thun wird.“ Der König wird den Jägerburschen Hoffmann „zu conserviren suchen.“ Die beiden bernburgischen Rekruten sollen nach Berichten aus Potsdam gut sein; der König will sie nach seiner Rückkehr ansehen und dann über den kleineren bestimmen. „Indessen, da Ich mit dem Fürsten von Anhalt-Bernburg wegen der so nahen Verwandtschaft<sup>3)</sup> und seines gefälligen Bezeugens sehr wohl zufrieden bin, so zweifelse nicht, Em. Liebden werden gleichfalls wegen der so genauen Verbindung der Güte und Gewogenheit gegen denselben beständig continuiren und in rechter, aufrichtiger Freundschaft als Vater, Vetter und Nachbar mit ihm leben, welches Wir eine wahre Freude erwecken wird.“

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Victor II. Friedrich war in erster Ehe mit Luise, der Lieblings Tochter Leopolds, in zweiter mit der Prinzessin Albertine von Schwedt vermählt. Ueber Leopolds Abneigung gegen den Bernburger vergl. Nr. 721. S. 581.

## 810.

## Versicherung der königlichen Schuld.

Der König hatte dem Prinzen Leopold bei der Abreise<sup>1)</sup> aufgetragen, den Fürsten der königlichen Gnade zu versichern.

Leopold dankte, Dessau 9. November,<sup>2)</sup> für diese Schuld und betheuert, „daß ich so lange als ich noch zu leben habe, Ew. Königl. Majestät ferner so treu dienen werde, als ich seither die 45 Jahr meiner Kriegsdienste Ew. Königl. Maj. und Dero gloriwürdigen Vorfahren treu ergebenste Dienste zu leisten die Gnade gehabt“.

Cossenblatt den 15. November 1738.

Es hat Mich sehr erfreuet, . . . zu ersehen, mit wie vieler Zufriedenheit Sie das des Prinz Leopold [Liebden] mitgegebene aufrichtige Compliment aufgenommen haben. Wie Mir nun Eurer Liebden Person, Meriten und die Mir und Meinem Hause geleistete so ausnehmende, als vieljährige Dienste in beständigen Andenken schweben, also wird Mir niemals etwas angenehmers sein, als wenn Ich Deroselben und Dero Hause alle ersinnliche Proben von Meiner wahrhaften Affection und Amitié zu geben Gelegenheit habe.

Uebrigens übersende Eurer Liebden die Rangliste vom abgewichenen Monat und bin mit treuer Freundschaft<sup>3)</sup>

## 811.

## Fleischlieferung. Freundschaftsversicherungen.

Leopold schrieb,<sup>2)</sup> Dessau 19. November 1738, zwei Briefe an den König: Falls das preußische Heer bei Hornburg<sup>4)</sup> versammelt wird, erbietet er sich, die Fleischlieferung für sein Regiment zu übernehmen, „insonderheit weil Ew. Königl. Majestät durch die väterliche Vorsorge die Gnade haben, vor die völlige Conservation Dero Infanterie zu sorgen, daher denn auch meine Schuldigkeit erfordert, im Namen meines Regiments und der ganzen Infanterie Ew. Königl. Majestät dafür unterthänigst zu danken und diese große Vorsorge mit allen ehrliebenden Officieren lebenslang unterthänigst und gehorsamst zu erkennen“.

<sup>1)</sup> Er hatte mit dem König in Wusterhausen gejagt.

<sup>2)</sup> Ausfertigungen.

<sup>3)</sup> Die Fürstin Anna Luise schrieb dazu: „Ein sehr genätiges schreiben von C R M A 1738 den 17 Novemb.“

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 786. S. 633.

sein können als daß er vor E R M dinsten und a[n]der[n] zumbe oxsempell hatt so müssen in arest geführt werden, sonst könnten die herrn wen[n] Sie nicht mehr lust hätten E R M zu dienen, die Spontons hinst[e]hgten, und sagen sie wollten nicht mehr dienen wo[raus] gefehrliche suiten zu besorgen seind, E R M werden den[n] auch noch erla[u]ben daß ich dieses hier zuschreibe daß zwar auf des Li[utenant] von Behmen bravuhr nichts zu sagen ist, hingegen ist derselbe sehr einsehlidig, und ist wohl gewis daß ihn a[n]dere darzu verleidte[t] haben fieder daß er aus den 12thägi[g]en arest gelassen in so fihlen Mo[na]chten keine dienste hatt thun wollen<sup>1)</sup> wehlges ich ihn doch habe wohlmein[en]th durch den R[egiments] q[u]artiermeister mündlich anr[a]dten lassen, und ist es fahle[ch] daß er frang gewesen ist, sondern wie ich verno[m]men so hatt er nicht vor a[n]dern dinst thun dürfen(!) wora[u]ß zu ersehen daß wo solge herr[en] nicht Scharf gehalten würden sie ofters desgele[i]hgen unzuleßige pro[sti]tucion in stande seind vorzunehmen, nach des wirds<sup>2)</sup> Sab[alen] wie er [Behmen] aus der vorsthatt gegangen so hatt er dasehlbest eine Türe die die aczise hatt zunahgehßen lassen sowohl wegen der d[e]fra[u]sacion derselben als daß kein Soldat ohne die wachtge zu passiren heraus zu komen [im Stande ist] mit gewahld erbrochen E R M werden nicht ungnhädig deuhden daß ich mihr so weidläuffig habe müssen [die Freiheit nehmen zu] Schreiben, sondern zu gla[u]ben daß ich mit allerergebe[n]sten Respekt verbleibe,

Potsdam 6. September 1738.

Leopolds Anordnungen in der Behmenschen Sache sind recht. Er soll sehen den Lieutenant wieder zu bekommen;<sup>3)</sup> „allenfalls ist doch nöthig, daß darüber gesprochen werde“.

<sup>1)</sup> Hauptmann Fouqué hatte zu Behmen im Arreste gesagt, Behmen könnte nicht mehr im Officiercorps bleiben, denn er wäre zu stark an seiner Ehre angegriffen. Nach seiner Freilassung ging Behmen auf die Wachtparade und Parole und that anfangs Dienst, als er aber merkte, daß die andern Officiere nicht mit ihm zusammen dienen wollten, begab er sich nach Haus und meldete sich krank. Nach Fouqués Rath und mit dessen und eines Feldwebels Hülfe setzte Behmen seine Beschwerde an den König auf und sandte sie ab, während Leopold nicht am königlichen Hofe war. Als Major Magnus, der beim Fürsten in dienstlichen Angelegenheiten gewesen, kurz darauf nach Halle zurückkehrte, flüchtete sich Behmen nach Sachsen, da er fürchtete, daß ihn der Major sofort in Arrest setzen würde.

<sup>2)</sup> Nach Behmens Flucht wurde sein Wirth, der Kornhändler Fischer, inquirirt.

<sup>3)</sup> Behmen stellte sich von selbst am 23. September in Halle. Vergl. Nr. 805. S. 650 f.

## 804.

Auslieferung eines Schülers. Sächsishe Accise. Edharts Projecte. Jagd.

Leopold berichtet,<sup>1)</sup> Dessau 7. September 1738, „klagend ganz gehorsamst“: Ein Schulmeister aus dem Rötthenschen habe seinen Sohn als Rekruten bei Alt-Anhalt unter der Bedingung geben wollen, daß ihm die nächste offene Schulmeisterstelle im Dessauischen, die ihm anstünde, gegeben würde. Der Schulmeister hätte, nachdem er das Versprechen erhalten hätte, seinen Sohn aus dem Hallischen Waisenhause nehmen und bei der Leibcompagnie stellen wollen; wider alles Vermuthen hätten aber „die Herren seinen Sohn aus dem Waisenhause nicht herauslassen wollen“. Einem Officier, den Prinz Dietrich darauf gesandt hätte, wäre es nicht anders ergangen. „Haben sich auch darzu sowohl gegen den ofterwähnten Vater als sonst berühmt, wie sie im Stande wären, diesen seinen Sohn gegen jedermann zu schützen und ihn so wohl und besser zu versorgen, als wenn er sich in E. K. M. Kriegsdienste begeben sollte.“ Leopold hätte dann selbst an das Waisenhaus geschrieben, aber ebenfalls eine Absage erhalten. Da bereits anderen Regimentern auf ihre Reclamation Böglinge des Waisenhauses ausgeliefert worden seien, so bittet er, dem Waisenhause den Befehl zur Auslieferung zu geben. „E. K. M. ist Selbst bekannt, wie schwer es hält, anizo Leute vor Geld zu bekommen.“

Am 22. September<sup>1)</sup> meldet der Fürst, der Schulmeistersohn sei der Leibcompagnie übergeben worden. Er wartet mit dem größten Verlangen auf die Ordre zur Verstärkung der Grenadiercompagnien.<sup>2)</sup> Einem königlichen Befehle gemäß hat er sich über die Nahrungsmittel-Accise in den sächsischen Landstädten unterrichtet: „woraus denn zu ersehen, daß, weilen diese Städte ihre vorige Gaben auf ihre Häuser behalten, die sie gehabt, ehe die Accise eingeführet, die sächsischen Städte also ein vieles mehr geben, als die aus E. K. M. Landen, woraus klärlich erhellet, daß des von Edharts Project<sup>3)</sup> nicht windig, sondern was reelles in sich hat. Ich wünsche denn als ein treuer Diener, daß E. K. M. durch diesen Menschen dasjenige mögen prosperiren, was E. K. M. von Gott und Rechtswegen zukommt, wann es gleich von so vielen Mißgönnern Contradiction bis dato gehabt“.

<sup>1)</sup> Ausfertigungen.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 814. S. 657.

<sup>3)</sup> Johann Gottlob [von] Edhart, der sogenannte Kaminrath, hatte die Commission gehabt, die Ueberschüsse der städtischen Kammereikassen in die königlichen Kassen überzuführen. Vergl. Stenzel, Geschichte des preußischen Staats 3, 684 und (König) Versuch einer Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 1, 297 f.

Wittenberg den 24. September 1738.

Die Kaiserliche Seite ist erledigt. Der König dankt für die Mittheilung über die sächsische Seite und wird davon einen guten Gebrauch machen.

wegen die Grenadier werden sie in eilichen Tagen schreiben  
ich habe geschrien 256. hünner geschossen ich überschickte sie  
troppe!) der ich steht's verbleibe  
J. Wilhelm

Ihr Nachschrift eigenhändig.

805.

Lieutenant Behmen.

Leopold schrieb, 25. September 1738, an den König:<sup>2)</sup> Es wird  
G R M noch in gnaden Errindern das G R M mir In dero gnädigsten  
Schreiben von den [6.] dieses anbefohlen den Lieutenant Behmen<sup>3)</sup>  
wider bei den Regiment zu Schaffen, also habe darauf G R M  
gnädigsten befehl zu folgen, den Hauptmann Schlegel von das  
trabosches M[ataillon]<sup>4)</sup> welcher von G R M Einige Beicht auf Sein  
Ruhd (!) welcher in das kohnisch gelegen [beurlaubt] zu den Behmen  
nach Sassen geschickt umh den selben zu persevadiren auff die von  
G R M verordnehte citacion sich bey den Regiment zu stellen welcher  
denen so sibi geschubteht das Behmen sich vorgestern abend in Halle  
bey den Regiment eingekunden.<sup>5)</sup> so habe den[n] veranstaht und  
beobachtet das wann erwähnder von Behmen ankomen würde das er  
sogleich sollte in eine aparte kamer auf der Moritzbuburg geschubt werden  
und soden nach G R M widerbehalten befehl mit den verhör der anfang  
gemacht da aber sehen an den selben G R M Salvum condug[tus]  
in Halle ankomen so ist derselbe wieder ohne arrestes erlassen worden,  
also werden G R M sehr gnädigst befehlen wie es mit den Behmen  
bestanden werden G R M werden gnädigst erlauben das ich dieses  
gehörig vertheile das selbe selbst das durch Behmen ein sehr Ein-  
satz ist. Ich bin sehr dankbar und werde weiterverfolgen haben

Leopold  
an den König  
am 25. September 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 26. September 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 27. September 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 28. September 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 29. September 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 30. September 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 1. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 2. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 3. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 4. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 5. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 6. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 7. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 8. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 9. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 10. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 11. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 12. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 13. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 14. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 15. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 16. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 17. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 18. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 19. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 20. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 21. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 22. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 23. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 24. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 25. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 26. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 27. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 28. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 29. Oktober 1738.  
Der König  
an den Kaiser  
am 30. Oktober 1738.  
Der Kaiser  
an den König  
am 31. Oktober 1738.



wen[n] er nicht von andern dāzu wāhr Erst vervüehrt worden,<sup>1)</sup>  
 zweihittens nachdem er sein[es] 12thagigen arest erlaßen, sich soford bey  
 der company nachparade eingefu[n]den und sich sehr wißlig gezeihgeht  
 seine dinste wie zuvor zu thun, bey der Regim[ent]s nachparade aber hat  
 er sich absentirehtt drittens sich nach dem frang angestehleht fihrtens  
 auch wegen sein abschid nach Berlin an mihr geschriben, und fünftens bies er  
 auß Halle gegangen sein dinst we[h]r[en]der 5 a 6 wochgen nicht thun  
 w[o]hl[en] auch das untertänigst klageSchreiben gegen mihr an E R M  
 er nicht capabehll ist aufzusehgen, so ist a[u]ß allen disen angeführten  
 umbstenden flehrlich zu gela[u]ben das dieser Mens[ch] von [andern]  
 officier darzu ist persevadirehtt worden, erstelich sein dinst zu thun, sich  
 frang anzustehllen, an mihr uhmb sein abschid zu schreiben, auch sich gegen  
 mihr bei E R M zu bekl[a]gen, und endlich da dises genücht<sup>2)</sup> das wen[n]  
 es sohlte zuhmb verhör komen das Sie die ihm sohlgen Rad gegeben,  
 von Behmen würden entdeckt werden den[n] [es] wird bey den Regi[men]d  
 von fihlen darvor gehalten das es wehlge von die officier sein die dießen  
 Mensch darzu gebr[acht], So h[a]lte doch unmaßgeblich vor E R M dinst  
 vor hogest nöhtig das man diese heraus bekom[me] die so was unzu-  
 läßig[es] sich unterstanden gegen E R M dinst zu unternehmen, we[i]hl  
 es gewies nicht anders kann darvor gehalten werden als eine sehr Straf-  
 pare zusa[mm]enrotirunge, und sich absulubd gegen den befehl sich haben  
 obponirehtt, als wehr mein unmaßg[e]hbliger vorschlag wen[n] E R M wohlten  
 befehlen das so lange die untersuchunge und verhör [dauert] das Behmen  
 so verwahrehtt gehalten wü[r]de das nim[an]d mit denselben [zu sprechen]  
 gelegenheitt haben könnte, sonst so wird es nicht r[a]usfomen wer sohlge  
 Meudterey angesponen hat und diesen Mens[ch]en so mudwißliger weise  
 in sohlgen laberind gelo[d]ht, also erwarde mit den Ehigesten E R M  
 gnädigsten befehl wie es weihtter sohl gehalten, und ob Behmen nicht  
 so la[n]ge bies alles zumb Spr[u]ch instruihrecht seind in arest wohl ver-  
 wahreht gehalten werde, und da[un] kan Er wider loßgelaßen werden,  
 also wird ihm sein salvumbc[ond]u[c]t gehalten, den[n] so ist er nicht auf  
 E R M s[alvus] c[onductus] nach Halle gefomen sondern auf zurehde  
 des Ha[ub]dmans von Schlegehl des tarbos[ch]e[n] B[ataillons], E R M  
 werden dann die gnade haben auf alles dieses gnädiges zu reflegtiren,  
 auf das man erfahre was vor übbehlgefinde unter das R[egiment] sich  
 befinden, ich aber werde vor sohlge gnade mit allen untertänigsten Resp[ect]  
 verbl[e]iben,

1) Vergl. S. 648. Anm. 1.

2) Schwer lesbar. Die Ausfertigung liest: „Da diese gemuthmaßet.“

## Wusterhausen 27. September 1738.

Leopolds Vorschläge werden gebilligt; er soll Behmen „in eine honnette Kammer setzen und wohl begegnen lassen“.

806.

wusterhaus[en] den 1. octo[ber] 1738.

Betrübniß des Königs über den Verlauf des Türkenkrieges.

diemei[ß] Gue[r] Lieben haben wollen so guht sein mit staffelstein<sup>1)</sup> zu sprechen bevor er nach den kleviich[en] gehe[t] so überf[ach]ide ich Ihn Gue[r] Lieben werden so guht sein und S[h]nn Baldt abfertig[en] ich muhß Gue[r] Lieben leider Melden das ich heute briffe auß ungern bekommen und der Major Schendfe<sup>2)</sup> gestorben ist es ist gewiß grohß schade die semtl[iche] keiserl[iche] Infanterie campiret auf den Belgratschen wass die kavallerie hat sich nach semlin zurüde mit der gantze[n] Bagage gezogen(!) die türck[en] sein den 17. sep[tember] vor Belgra[d] gerüdet und ei[n] korpo ist vo[n] Ihnen nach Peterwaradin gemarchiret dehrowehgen vo[n] die keiserl[iche] infanterie 3. Batta[ilone] in der stille nach Peterwaradin gesandt<sup>3)</sup> der sexijde gen[eral] Brandt<sup>4)</sup> hat die wahrheit gesagt das sie zeitig genug kommen würde[n] die Retrette zu machen der keiser ist mei[n] sei[n]dt<sup>5)</sup> aber die rechte wahrheit auf meine ehre zu sagen dieses ist zu v[i]ell es tuet mir sein ungelücke wehe etwas habe gegönnet aber so stard wie es itzo mit Ihn gehet tuet mir recht leidt der ich stehß Gue[r] Liebe bestendieger frudt sein und verbleiben werde

Eigenhändig.

<sup>1)</sup> Darüber war nichts zu ermitteln. Es handelt sich vielleicht um die in der nächsten Nummer erwähnten Wasserbauten bei Wesel.

<sup>2)</sup> Major von Schend bei den Gensdarmes.

<sup>3)</sup> Vergl. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches. 2. Aufl. 4, 347.

<sup>4)</sup> Ueber das sächsische Hülfscorps im Türkenkriege vergl. Schuster und Franke, Geschichte der Sächsischen Armee 1, 220 f. Brandt von Lindau war Generalmajor bei dem Corps.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 770. S. 620.

## 807.

## Weselscher Festungsbau.

Leopold bittet,<sup>1)</sup> Dessau 15. October 1738, um eine scharfe Ordre an Dossow,<sup>2)</sup> die Wasserbauten bei Wesel energisch zu betreiben. Werden sie vernachlässigt, so wird der Rhein zwischen Römerwörth und der Festung so klein werden, „daß es mit vielen tausend Thalern nicht wird können redressiret werden“.

Wusterhausen 18. October 1738.

Der König hat nach den Vorschlägen Leopolds befohlen, einen Theil der Weselschen Befestigung zu erhöhen und zu verlängern.

## 808.

Wusterhausen 28. October 1738.

Weselscher Festungsbau. Ein königlicher Jagdbedienter, der aus dessauschem Dienste entlaufen.

Friedrich Wilhelm theilt dem Fürsten mit, was Generalmajor von Dossow über den Weselschen Festungsbau berichtet hat.<sup>3)</sup>

der Printz Leopoldt ist hier und hat mit mir gejaget ich frueß Ihn ob er de[n] Neue[n] walet de chien kennete de[r] hoffman hieße und auß kade oder jonitz<sup>4)</sup> zu hause so sagette er ja er wehre den fürste[n] desertieret ich habe es nit gewuhtst wolle[n] Gue[r] Lieben [ihn] wieder haben so schre[i]b[en] sie mir werde Ihn übers[ch]icken wollen sie [ihn] mir laßen so werde sie da[n]kbahr davor sein der ich stehs verbleiben werde

F. Wilhelm

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Generalmajor von Dossow, Gouverneur von Wesel.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>4)</sup> Die anhaltischen Dörfer Kalau bei Cranienbaum und Jonitz bei Dessau.

## 869.

Befestigung von Wesel. Der Jägerbursche Hoffmann.  
 Leopold soll dem Fürsten zu Bernburg seine Gnade schenken.

Leopold schrieb,<sup>1)</sup> Dessau 2. November 1738: Er zweifle nicht, daß Cosow in Wesel alle Anstalten so treffen würde,<sup>2)</sup> wie er es den Generalmajor habe wissen lassen. „Es fehlet noch sehr viel an dieser Arbeit, daß dieselbe den verlangten Effect thue, wie es E. R. M. Dienst erfordert; wann aber daran schon wäre gearbeitet worden, als ich es dem Generalwachtmeister gesagt, so könnte man gewiß bei diesem großen Wasser einen guten Effect davon sehen.“ Die andern Wasserbauten, die Cosow angelegt hätte, wären „zu nichts nuge und vergebliche Kosten“. Es wäre ihm eine besondere Freude, „wann Ew. Königl. Majestät von denen hiesigen Landeskindern welche finden, so Dieselben capable halten, Ihnen zu dienen. Ich wünsche also, daß der . . . Hoffmann<sup>3)</sup> sich so aufführe, daß er Ew. Königl. Majestät Gnade beständig meritire“. In Dessau hat er sich seiner Zeit gut gehalten. „Die unzeitige Ambition aber, daß er nicht länger hat Hundejunge sein wollen, hat ihn wohl dazu bewogen, sein Glück weiter zu suchen.“ Der Fürst bittet, „vor diesen Menschen einige Gnade zu haben und, wo er es meritiret, vor denselben gnädigst zu sorgen“. Von zwei in Bernburg angeworbenen Rekruten, bittet er, ihm den kleineren zu überlassen.

Wusterhausen 7. November 1738.

Es wird sich zeigen, ob die Festungsanlage in Wesel „den verlangten Effect thun wird.“ Der König wird den Jägerburschen Hoffmann „zu conserviren suchen.“ Die beiden bernburgischen Rekruten sollen nach Berichten aus Potsdam gut sein; der König will sie nach seiner Rückkehr ansehen und dann über den kleineren bestimmen. „Indessen, da Ich mit dem Fürsten von Anhalt-Bernburg wegen der so nahen Verwandtschaft<sup>3)</sup> und seines gefälligen Bezeugens sehr wohl zufrieden bin, so zweifelte nicht, Ew. Liebden werden gleichfalls wegen der so genauen Verbindung der Güte und Gewogenheit gegen denselben beständig continuiren und in rechter, aufrichtiger Freundschaft als Vater, Vetter und Nachbar mit ihm leben, welches Mir eine wahre Freude erwecken wird.“

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Victor II. Friedrich war in erster Ehe mit Luise, der Lieblings Tochter Leopolds, in zweiter mit der Prinzessin Albertine von Schwedt vermählt. Ueber Leopolds Abneigung gegen den Bernburger vergl. Nr. 721. S. 581.

## 810.

## Versicherung der königlichen Guld.

Der König hatte dem Prinzen Leopold bei der Abreise<sup>1)</sup> aufgetragen, den Fürsten der königlichen Gnade zu versichern.

Leopold dankte, Dessau 9. November,<sup>2)</sup> für diese Guld und betheuert, „daß ich so lange als ich noch zu leben habe, Ew. Königl. Majestät ferner so treu dienen werde, als ich seither die 45 Jahr meiner Kriegsdienste Ew. Königl. Maj. und Dero glormwürdigen Vorfahren treu ergebenste Dienste zu leisten die Gnade gehabt“.

Cossenblatt den 15. November 1738.

Es hat Mich sehr erfreuet, . . . zu ersehen, mit wie vieler Zufriedenheit Sie das des Prinz Leopold [Liebden] mitgegebene aufrichtige Compliment aufgenommen haben. Wie Mir nun Eurer Liebden Person, Meriten und die Mir und Meinem Hause geleistete so ausnehmende, als vieljährige Dienste in beständigen Andenken schweben, also wird Mir niemals etwas angenehmers sein, als wenn Ich Deroselben und Dero Hause alle ersinnliche Proben von Meiner wahrhaften Affection und Amitié zu geben Gelegenheit habe.

Uebrigens übersende Eurer Liebden die Rangliste vom abgewichenen Monat und bin mit treuer Freundschaft<sup>3)</sup>

## 811.

## Fleischlieferung. Freundschaftsversicherungen.

Leopold schrieb,<sup>2)</sup> Dessau 19. November 1738, zwei Briefe an den König: Falls das preußische Heer bei Hornburg<sup>4)</sup> versammelt wird, erbietet er sich, die Fleischlieferung für sein Regiment zu übernehmen, „insonderheit weil Ew. Königl. Majestät durch die väterliche Vorsorge die Gnade haben, vor die völlige Conservation Dero Infanterie zu sorgen, daher denn auch meine Schuldigkeit erfordert, im Namen meines Regiments und der ganzen Infanterie Ew. Königl. Majestät dafür unterthänigst zu danken und diese große Vorsorge mit allen ehrliebenden Officieren lebenslang unterthänigst und gehorsamst zu erkennen“.

<sup>1)</sup> Er hatte mit dem König in Wusterhausen gejagt.

<sup>2)</sup> Ausfertigungen.

<sup>3)</sup> Die Fürstin Anna Luise schrieb dazu: „Ein sehr genätiges schreiben von C R M A 1738 den 17 Novemb.“

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 786. S. 633.

. . . „Da es Ew. Königl. Maj. gnädigst gefällig gewesen, mir . . . Ew. Königl. Maj. Gnade mit so vielen gnädigsten und fast unerhörten Expressionen zu versichern,<sup>1)</sup> so werden Ew. Königl. Maj. auch gnädigst erlauben, daß ich vor diese große Versicherung Dero unschätzbaren Gnade hierdurch ganz unterthänig danke und beklage, daß ich leider nicht das Glück habe, nach meinem immer währenden Verlangen, Ew. Königl. Maj. so zu dienen, als ich es von Herzen wünsche, und meine Schuldigkeit erfordert. Von Ew. Königl. Maj. Gnade bin indessen versichert, daß Ew. Königl. Maj. den guten Willen seither einiger Zeit vor der That in Gnaden annehmen und fest zu glauben geruhen werden, daß bis in den Tod mit unterthänigsten, ganz ergebensten Respect verbleibe.“

Cossenblatt 22. November 1738.

Des Königs „bezeugte Sentiments von Freundschaft sind aufrichtig“; Leopold wird jeder Zeit davon Kennzeichen erhalten. Daß Leopold die Fleischlieferung so willig übernimmt, gereicht dem Könige „zum sonderbaren Vergnügen“. Er war davon schon im voraus versichert, da er des Fürsten Liebe zu ihm und zu dessen Regiment kennt. Für einige Regimenter, die sich bei dieser Sache difficil erweisen, wird der König selbst die Fleischlieferung übernehmen.

812.

Potsdam 3. December 1738.

Empfehlung eines Haidereuters.

Der König ist „nicht abgeneigt“, auf Leopolds Empfehlung einem früher Bernburgischen Kammerdiener die Adjunction auf den Lödderitzer<sup>2)</sup> Haidereuter mit dem Charakter eines Landjägers zu verleihen,<sup>3)</sup> bittet aber, ihn zu schicken, weil er ihn nicht kennt.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Der königliche Lödderitzer Forst an der Elbe, nordwestlich von Alten.

<sup>3)</sup> Leopold hatte ihn, Dessau 30. November 1738 (Ausfertigung), empfohlen, „weil ich fest bin versichert worden, daß hierdurch zwei Mann bei meine Compagnie ins erste Glied bekommen werde“.

813.

Postda[m] den 5. De[cember] 1738.

Commission Edharts. Verstärkung der Grenadiercompagnien.

ich wünsche daß dieses [Schreiben] Euer liebe wohl befinden wierdt endtl[ich] und endtl[ich] ist der von von (!) Equerdt [mit seiner] Comis[sion] zu ende und [alles] wohl ausgeschlagen ist<sup>1)</sup> doch habe sehr viele contradic[tion] gehabet lesse[z] passe[r] wen[n] ich nur zum entzweg komme also habe resolviret auch scho[n] die ordres in der arbeit daß vo[m] 1. Decem[ber] 1738. die verslegung der augmen[tation] der grenadircom[pagnien] mit ei[nem] Leu[tenant] ei[nem] furri[er] 6. grenadir [bestehen soll]<sup>2)</sup> sie sollen erstl[ich] complet sein den 1. app[ril] 1739. ich zweiffel nit Eue[r] Lieben werden ei[n] wohlgefallen daran haben der ich stehs Eue[r] Lieb bestendiger frucht sein und verbleiben werd

Eigenhändig.

814.

Potsdam 6. December 1738.

Verstärkung der Grenadiercompagnien.

Ich mache Ew. Liebden hierdurch bekannt, wie Ich resolviret habe, daß bei Dero Regiment jede Grenadiercompagnie mit 1 Sous-lieutenant, 1 Furier und 6 Grenadiers augmentirt werden soll,<sup>3)</sup> welche vom 1. December 1738 an aus der Generalkriegeskasse verpfleget, dahergegen aber den 1. April 1739 complet sein und von dar an in der monatlichen Liste Dero Regiments gesetzt werden sollen. Vor die lange Vacanz, so die Grenadiercapitains haben, sollen sie die zu dieser Augmentation erforderte Leute aus den Regiment von denen andern Capitains kaufen, auch davor das Gewehr anschaffen. Die Mundirung aber, ingleichen das Lederzeug soll von Anno 1739 an aus der Regimentskleiderkasse bezahlet werden. Es soll bei denen Regimentern der Chef sowohl als der

1) Vergl. Nr. 804. S. 649.

2) Vergl. die folgende Nummer.

3) Die Verstärkung der Grenadiercompagnien wurde bei sämtlichen Bataillonen angeordnet. Daß preußische Heer wurde dadurch um 540 Mann vermehrt. Vergl. Miscellaneen, 485.

Commandeur des Regiments darvor responsable sein, daß zu dieser Augmentation lauter tüchtige Kerls, die zum wenigsten 2 Jahr als wirkliche Soldaten im Regiment gedienet haben, genommen werden, und sollen solche bei Ew. Liebden Regiment alle von 7 Zoll sein; der Furier aber muß ein Kerl sein, der schon gedienet hat und ein rechter Soldat gewesen. Die 3 Souslieutenants zu denen 3 Grenadiercompagnien haben Ew. Liebden aus denen Officieren Dero Regiments auszusuchen und solche Leute bei die Grenadiercompagnien zu setzen, die zu Grenadierofficiers geschickt seind. Und da dergestalt bei Dero Regiment hinwieder 3 Officiers fehlen, so haben Ew. Liebden, um solche zu ersetzen, Mir einen aus dem Regiment vorzuschlagen, zu den andern beiden aber hübsche, ansehnliche Edelmanns söhne, so noch nicht in Diensten seind, oder auch einen Officier, der sonst wo gedienet und von guten Ansehen, auch so ist, daß noch was gutes daraus zu ziehen, in Vorschlag zu bringen, maßen sonst, wenn diese 3 Officiers aus denen Gefreitencorporals genommen werden, der Stamm dererselben zu sehr angegriffen wird. Ew. Liebden werden danach in denen 6 dazu gesetzten Monaten alles dieses bestens einrichten. Woferne auch die Grenadiercapitains zu den erfordernten Gewehr keinen Rath wüßten, haben dieselbe solches Mir zu melden, alsdann Ich es ihnen nachweisen werde, wiewohl sie solches auch in der hiesigen Gewehrfabrik bei Daum,<sup>1)</sup> und zwar sowohl die Flinten und Bajonetts als auch die Kurzgewehre, bekommen können, als welcher ihnen, wie sie es zu rechter Zeit bestellen, alles schaffen wird.

815.

Potsdam 6. December 1738.

Magdeburgischer Festungsbau.

Die von Leopold vorgeschlagene Ratenzahlung der für 1739 assignirten 19000 Thaler zum Magdeburgischen Festungsbau wird genehmigt.

---

<sup>1)</sup> Ueber die Potsdamer Gewehrfabrik vergl. Graben zum Stein, Nachricht von Potsdam, 11 f. (wieder abgedruckt in den Mittheilungen des Vereins für die Geschichte von Potsdam, 114. Abhandlung). Nicolai, Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam, 3. Aufl. S. 1169. 1271.



816.

Berlin 17. December 1738.

Verlobung des Prinzen Heinrich von Schwedt mit einer Tochter  
Leopolds ohne königliche Genehmigung.

Ich habe Eurer Liebden Schreiben v. 7ten dieses wohl empfangen, aber nicht eher darauf antworten können, weil Ich sonst zu viel zu thun gehabt. Ich muß indessen Eurer Liebden ganz franchement zu erkennen geben, daß Ich mit des Prinzen Heinrichs<sup>1)</sup> seiner bisherigen Conduite in puncto des Regiments und seiner ganzen Aufführung nicht zufrieden bin,<sup>2)</sup> denn das Regiment nimmt von Jahr zu Jahren ab, und an denen Rekruten, so dabei in 3 Jahr Zeit angeworben sind, manifestiret sich solches klar, welches ein Beweis ist, wie schlecht seine Aufführung in Ansehen des Regiments sei. Er ist hiernächst nicht allein Mein Vasall, sondern auch Mein Officier und Mein Better. Als Officier kann er nicht heiraten, noch sich dazu engagiren sonder Meine Permission, vermöge Reglement.<sup>3)</sup> Als Mein Better ist er solches eben so wenig befugt, da vermöge der Grundgesetze des brandenburgischen Hauses alle apanagirte Prinzen nicht ohne Meinen Consens heiraten, noch außer Landes gehen können, vermöge ihres Eides, den sie dem Chef der Familie allemal ablegen müssen, wenn sie mündig sind. Es hat also dieser Prinz Heinrich gegen sein Devoir gehandelt, daß er Mich, als seinen Kriegsherrn und Chef von der Familie, vorbeigegangen und sich wegen seiner vorhabenden Mariage eher bei Eurer Liebden

<sup>1)</sup> Prinz Heinrich Friedrich von Brandenburg-Schwedt hatte sich ohne Genehmigung des Königs im December mit Leopolds Tochter Leopoldine Marie verlobt. Der Brief des Prinzen an den König, in dem er seine Unterlassung entschuldigte, ist ihm von Leopold aufgesetzt worden.

<sup>2)</sup> 1733 war Prinz Heinrich in vierzigtägigen Arrest nach Spandau geschickt worden. Vergl. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins 9, 19. 1735 hatte sich der Prinz von neuem die Ungnade des Königs zugezogen, weil sein Regiment (Nr. 12) nicht genügte. Vergl. Wibleben, Leopoldine Marie. S. 9. f. Siehe auch (König) Versuch einer Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 2, 30 f. 77 f.

<sup>3)</sup> Titel 11 des Reglements. Ein Stabsofficier oder Compagniechef, der heiraten will, soll die Erlaubniß des Königs dazu nachsuchen. „Se. Königl. Majestät wollen, wenn die Partie seinem Character convenable, und der Officier durch solche Heirat sich helfen kann, solches zwar nicht abschlagen. Jedennoch es Se. Königl. Majestät lieber sehen werden, wenn ein Officier unverheiratet bleiben will.“

als bei Mir gemeldet hat. Diemeilen Eure Liebden aber diese Alliance des Prinzen Heinrichs mit Dero Prinzessin Tochter gerne sehen, Ich auch Eure Liebden mit Plaisir die Hochachtung und Liebe, so Ich für Dieselbe hege, erweisen will, so gebe Ich hiedurch zu dieser Verbindung Meinen Consens und declarire dabei, daß Ich Eurer Liebden beständiger Freund bis in den Tod sein werde. Woferne aber der Prinz Heinrich nicht eine bessere Conduite annehmen und sich anders als bisher gegen Mich, seinen Kriegesherrn und Chef von der Familie, aufführen wird, so werde Ich ihm das Regiment nehmen, wobei Ich alsdann persuadiret sein werde, daß Eure Liebden Sich darüber nicht chagriniiren, noch Mich deswegen beßelligen werden. Eure Liebden sehen hieraus, wie aufrichtig Ich in dieser Sache verfare, und wünsche Ich übrigens öftere Gelegenheiten, Eurer Liebden nützlich zu sein, weil Ich mit aufrichtiger Freundschaft alle Zeit bin und verbleibe.

## 817.

Begnadigung Zehmens. Verzehung Fouqués.  
Krankheit des Königs.

Leopold schrieb, 14. December 1738, an den König:<sup>1)</sup> E R M muß alleruntertänigst berichten wie auff E R M allergnädigsten befehl der Li[utenant] Zehmen<sup>2)</sup> bishero ist beständig verhört worden, daß Endlich wie ich E R M untertänigs geschriben<sup>3)</sup> und versicherd [herausgekommen ist], daß alles was erwe[h]nter Li[utenant] vorgehomen nicht von ihm hergekom[men] sondern derselbe von jem[an]d darzu verleidt[e]ht worden, b[e]y E R M sich ühber mir zu beklagen als wen[n] ich nicht so früh in la[n]gen J[a]hren her das ich die Ehre habe in E R M dinsten zu st[e]hgen wüßte wie ich ein[en] officier bestrafen sohlt der Sie[ch] so verga[n]gen als der Li[utenant] we[h]render zeitt gethan da das ganze R[egiment] unter gew[e]hr geStanden, wie auch derselbe auf deßen verla[n]gen hat sich auß Halle von Regi[men]d begeben müssen, weihen nuhn das verhör so weihst geschlossen so werde den Li[utenant] Zehmen seines arestes wie es E R M gnädigst befohlen, erlaßen und ersuchge

<sup>1)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum nach der Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 800 und 803. S. 644 f.

<sup>3)</sup> Vergl. S. 648 und 651.

alleruntertänigst eine Schriftelinge order mihr zu schigken daß auf mein allergehorsamstes [Bitten] E R M den Li[utenant] Z[ehmen] hiemit seinen began[genen] fehler in g[n]aden pardonirten, und sohlt dersehlbe wie zuvor seine dinst bey den R[egiment] thun, E R M bihtte aber mihr als E R M ahlen treugen diner die g[n]ade zu mein[er] satisfacion zu erweisen, den ha[u]bdman fuckck[ø]tt bey ein anders R[egiment] zu verseehen,<sup>1)</sup> und daß durch diese verseehuh[n]ge keiner sich zu beschweren

<sup>1)</sup> Fouqué hatte dem Lieutenant „die Contenta“ seiner Beschwerde an den König „suppeditiret, solches aufgesetzt und in Ordnung gebracht“ und an Zehmen durch den Feldwebel Eger gesandt. Ferner hatte er auch dem Lieutenant zur Flucht nach Sachsen gerathen; allerdings sollte nach seinem Rathe Zehmen erst den Antrag des Majors Magnus (vergl. S. 645. Nr. 801) anhören, dann austreten und um einen *salvum conductum* bitten. — Zehmen hatte seine Ehre verpfändet, keinen, der ihn gegen Leopold unterstützt hätte, zu verrathen. Sämtliche Subaltern-officiere des Regiments sprachen ihn aber auf des Fürsten Befehl durch einen von diesem selbst entworfenen Revers von dieser Verpflichtung los. — Leopold schrieb an Fouqué, Dessau 14. December 1738 (Abschrift): „Da den Herrn Hauptmann nicht vergessen sein wird, daß ich ihm seit seiner Kindheit geliebet und, nachdem derselbe erwachsen, sehr estimiret habe, weil ich von denselben von Anfang an wahrgenommen, daß er sich von Jugend auf von dem Point d'honneur so hat guidiren lassen, wie es einem ehrliebenden Mann und Officier zukommt, so befehle denselben hiermit auf das ernstlichste, auf seine Ehre auf jeden derjenigen Punkte schriftlich zu antworten, was wahr oder unwahr sei, was von dem Herrn Hauptmann ist aufgesetzt worden . . . Ich werde gewiß die Undankbarkeit mit Undankbarkeit nicht suchen zu vergelten, sondern beklage, daß derselbe sich hat durch einen unzeitigen Hochmuth zu so was verleiten lassen, und will also übersehen, was ich von Rechtswegen Urjach habe ernstlich zu ressentiren.“ Fouqué rief, als er diesen Brief las: „Das ist wahr, das ist généreux, das ist fürstlich!“ Als er aber nun in der Abschrift des fürstlichen Schreibens an den König vom 14. December auf das Wort: „Complots“ traf, „konnte er sich nicht länger überwinden, mit zitternden Händen die Augen zu trocknen, mit der größten Gelassenheit sich beklagende“, durch diesen Ausdruck thäte ihm der Fürst „einen irreparablen Tort“. Den Ueberbringern der fürstlichen Schreiben, Major Magnus und Hauptmann von Priß, die ihm sagten, er hätte die Officiere aufgestachelt, nicht länger neben Zehmen zu dienen, erwiderte er: Habe er hiebei das geringste angerathen, so meritire er die Kugel vor den Kopf. Dahin würde er nie verfallen; er habe in seinem 23jährigen Dienste gelernt, was „Complots bedeutet“. „Jedoch können wir mit Wahrheit nicht sagen“, schließen Magnus und Priß ihren Bericht, „daß er unter aller Wortwechselung den geringsten Verdruß oder Unwillen, wohl aber viel Tendresse vor Ew. Durchlaucht von sich spüren lassen“. Am 29. December antwortete Fouqué auf die ihm vorgelegten Punkte. Er stellte die Sache anders da wie Zehmen, einige von dessen Behauptungen schalt er Lügen. Niemals hätte er etwas direct gerathen, sondern nur im Gespräche mit dem Feldwebel Eger seine

haben kann, so werden E R M gnädiges erla[u]ben das ich ein[s] von diesen beyden in untertänigsten vorschlag bri[n]ge [daß nämlich] fußcock[et]t bey das Globitz, oder bey das P[rinz] Hendrigse R[egiment]<sup>1)</sup> gesehett werde, und bey den Mein[i]gen hingegen der ha[u]bdman Schmalenberg<sup>2)</sup> von Globitz oder den ha[u]bdman ostereich<sup>3)</sup> von P. H[einrich] die uhrsahge wahr[um]b ich E R M hieru[m]b untertänigst bihtte ist das ich nicht gehrn wohlte das umb mei[ne]htwihllen E R M brachbe officier verliren sohltten, es auch leider als mehr(?) zu beführgten das wen[n] alles sohltte untersuchgeht werden das sich sohlgene complots würden finden als vor 3 j[a]hren sich bey das ahld wahlbosch R[egiment]<sup>4)</sup> gefunden hatt, also erwegen E R M dieses alles so wie ich untertän[i]gest gebehitten so zu accordiren, [über] die 2 feldwehbehlß<sup>5)</sup> die sich in dieser sache haben gebr[au]chgen laßen und insonderhei[t] der von den H[auptmann] fukett werde [das Kriegsgericht] Sprehgen laßen, Schließelich bihtte die gnade zu haben keine ungnade wegen dieses den R[egiment] zuzume[n]den weihllen das meiste wie ich gewis uhrtheillen kan es da hergekommen ist das die gungen herrn nicht so sihl erfahr[un]ge in dinst haben das Sie gesehgen das die officier die in der wachge sihßen bey einen Mars[sch] zu fuheß oder zu Ps[e]rdt bey der ar[er]stenwachge bl[e]iben müssen, ich getrostte mihr dennoch gnädigste erhöru[n]ge und andword, und verbleibe . . .

Berlin 19. December 1738.

Der König billigt Leopolds Vorschläge. Für Fouqué kommt Schmalenberg in das Regiment Alt-Anhalt. „Wegen der 2 implicirte Feldwebelß werden Eure Liebden wohl die Sache kurz abmachen und also alles mit einmal beruhigen. Wobei Ich mit Dero bezeugter guten Anordnung bei dem ganzen Verlauf vollkommen zufrieden bin.“

ich bin so Miserabe[l] gewesen als [m]ein dage

eigene Meinung unverhohlen ausgedrückt. — Das Verfahren gegen Fouqué, den Freund Friedrichs, machte dem kaum begründeten näheren Einvernehmen des Kronprinzen mit Fürst Leopold ein Ende. Vergl. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 57. f.

<sup>1)</sup> Die Infanterieregimenter Glaubitz (Nr. 4) und Prinz Heinrich (Nr. 12).

<sup>2)</sup> Von Schmalenberg.

<sup>3)</sup> Ostenreich.

<sup>4)</sup> Das Cuirassierregiment des Generalmajors Arnold Christoph von Waldow (Nr. 12). Ueber das „Complot“ war nichts zu ermitteln.

<sup>5)</sup> Außer dem Feldwebel Eger von Fouqués Compagnie (vergl. S. 661. Anm. 1) hatte noch der Feldwebel Cautius Botschaften an Zehmen ausgerichtet.

Zugleich mit diesem Briefe kam das erbetene ostensibele Schreiben an den Fürsten, in dem der König aus Gnaden und um Leopolds Fürwort willen Behmen völlig pardonnirt.

Die Nachschrift eigenhändig.

## 818.

## Neujahrsgratulation.

„Es geschiehet nicht aus Gewohnheit,“ schrieb Leopold,<sup>1)</sup> Dessau 28. December 1738, an den König, „noch weniger aus Schuldigkeit, sondern gewiß aus ganz treu ergebensten Herzen und, wann ich mich diese Expression gebrauchen darf, aus wahrer und beständiger Liebe, daß ich mich die Freiheit nehme, Ew. Königl. Maj. allergehorfamst zu den bevorstehenden neuen Jahre alles dasjenige anzuwünschen, was Ew. Königl. Maj. meritiren von Gott zu erhalten, wie auch, daß Ew. Königl. Maj. in das künftige Jahr durch Dero schöne, weltberühmte Armee dasjenige bekommen, was Ew. Königl. Maj. von Gottes- und Rechtswegen gehöret,<sup>2)</sup> auf daß ganz Europa sehe, daß Ew. Königl. Maj. diese formidable Armee so lange gehalten, bis die Gelegenheit gekommen, dieselbe so zu gebrauchen, auf daß Ew. Königl. Maj. mächtige Feinde daraus sehen und wahrnehmen, was Dieselben mit solcher Armee auszurichten im Stande sind. Gott erhalte denn zu dieser so lange gewünschten Expedition Ew. Königl. Maj. gesund, auf daß Dieselben lange Jahre diese neue Conquête in allen selbsterwünschten Vergnügen regieren und erhalten mögen. Ich aber versichere mit ganz unterthänigsten Respect, daß mit allerunterthänigster Treue bis in mein Grab verbleiben werde.“

Berlin 31. December 1738.

Es ist mir Eurer Liebden freundbetterliche Gratulation zu dem antretenden Jahreswechsel um so viel angenehmer gewesen, da Ich völlig überzeuget bin, daß Dieselbe nicht aus bloßer Gewohnheit, sondern aus einer wahrhaften Freundschaft geflossen. Ich will hoffen, daß Gott diesen so wohlgemeinten Wunsch in die Erfüllung gehen lassen wolle, so werde Ich Meiner beschwerlichen und recht schmerzhaften Krankheit bald entladen werden,<sup>3)</sup> sonst auch alles übrige, woran Ew. Liebden gedenken, mit göttlicher Hülfe zum

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Die Jülich-Bergische Erbschaft. Vergl. Nr. 786. S. 633.

<sup>3)</sup> Vergl. die eigenhändige Nachschrift in der vorigen Nummer.

guten Stande bringen. Indessen wie Ich Eure Liebden gleichfalls von Herzen zu dieser Zeitveränderung felicitire, also wünsche Ich Deroselben und Dero ganzem Hause dazu und zu einer langen Folge der Jahre alles vergnügte Wohlsein und Selbst wählende Prosperität, werde Mir auch lebenslang nichts so sehr angelegen sein lassen, als in der That zu zeigen, wie Ich mit unveränderlicher Amitié bin und verbleibe

mit mir fanget es an zur beßerung

Die Nachschrift eigenhändig.

In einem Schreiben,<sup>1)</sup> Berlin 2. Januar 1739, kam der König noch einmal auf Leopolds Glückwunsch zurück, dankt ihm für die hochgeschätzte Affection und wünscht ihm „aus ergebenstem Gemüthe alle ersinnliche Glückseligkeit noch auf viele Jahre“. Er wird stets „daran erfreulichen Antheil nehmen“.<sup>2)</sup>

819.

Berlin 1. Januar 1739.

Verlobung des Prinzen Heinrich. Einladung Leopolds nach Potsdam.

Der König wünscht, die Verbindung des Prinzen Heinrich mit der Tochter Leopolds<sup>3)</sup> möge dem Fürsten „viele Freude bis in das späteste Alter erwecken“. Er hofft, Leopold würde Mittel finden, den Prinzen „zur rechten Verbesserung seines Regiments zu vermögen“.<sup>4)</sup> „Sonsten wird es Mir angenehm sein, wenn Ew. Liebden Mich gegen den 1. Februarii in Potsdam besuchen wollen, weil Ich hoffe, gegen diese Zeit Mich von Meiner gehabten schweren Krankheit<sup>5)</sup> retabliren zu können.“<sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> Abschrift.

<sup>2)</sup> Im Herzoglichen Archive zu Zerbst findet sich dieser Brief nicht. Es ist nicht unmöglich, daß der Abschreiber den Fürsten Leopold mit dem Prinzen Leopold verwechselt hat, und das Schreiben an den Erbprinzen gerichtet ist.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 816. S. 659.

<sup>4)</sup> Ueber die Bemühungen des Prinzen Heinrich, ein paar große Leute zu bekommen, vergl. Witzleben, Leopoldine Marie, 15 f. „Mich stehen die Haare zu Berge“, schreibt er Anfang 1739 an seinen Schwiegervater, „wann ich an der Revue denke. Wo Euer Durchlaucht nicht helfen, so weiß nicht, was ich armes Wurm machen soll.“

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>6)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für preußische Geschichte 9, 623. (Aber statt 14. ist 1. Februar zu lesen.)

## 820.

Berlin 7. Januar 1739.

Dank für Spargel. Krankheit des Königs.

Friedrich Wilhelm ist dem Fürsten für den gesandten ersten Spargel, da er „noch recht was rares“, sehr obligirt und hat ihn auf Leopolds Wohlsein verzehrt.<sup>1)</sup>

ich bin sehr Miserabel aber itzo fanget es heute an zu  
beßern<sup>2)</sup> F. Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 821.

Dank für die Theilnahme. Bezahlung der Häjelerischen Erben.

„Ew. Königl. Maj. werden von selbst gnädigst erwägen,“ schrieb Leopold,<sup>3)</sup> Dessau 7. Januar 1739, „mit was vor Freude ich sowohl aus Ew. Königl. Maj. gnädigsten Schreiben als von Jeremisen<sup>4)</sup> vorgestern die mir so empfindliche gute Nachricht erhalten, daß, Gott sei tausend und tausend Mal Dank gesagt, es sich wiederum mit Ew. Königl. Maj. so gebessert, als es nur zu wünschen ist, daher dann auch der festen, ungezweifelten Hoffnung lebe, daß Gott Ew. Königl. Maj. zum Trost aller ehrliebenden, treuen Diener, insonderheit auch mir, noch viele unzählige Jahre gesund und vergnügt erhalten wolle“. — Der Fürst hat den Häjelerischen Erben<sup>5)</sup> nicht nur die contractmäßigen 26000 Th., als die fällige Rate, sondern bereits 66600 Th. bezahlt.

Berlin 10. Januar 1739.

Der König dankt, daß Leopold so aufrichtigen Antheil an seinem Zustande zu nehmen beliebt. „Sollte Mir Gott noch einige Jahre das

<sup>1)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für preussische Geschichte 9, 624.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer. In einem Cabinetsschreiben an Geheimrath Hoffmann, der den König 1734 behandelt hatte, Berlin 3. Januar 1739, wünscht Friedrich Wilhelm dem berühmten Arzte in herzlichen Worten Glück zum neuen Jahre und zeigt ihm die Uebersendung von 24 Flaschen Ungarwein an „zur Stärkung Eurer Natur und zu Meinen Andenken“. „Ich habe leider bisher über 14 Tage an den schmerzhaften Podagra gelegen und bin zeitlebens nicht so krank gewesen, als dieses Mal, so daß es nicht viel gefehlet, Ich wäre gestorben. Wenn auch solches geschehen wäre, so habe Ich Euch doch nächst Gott zu danken, daß Ich noch 4 Jahre gelebet. Der Höchste mache es, wie es Ihm gefällt. Jezo scheint es, als wenn Ich nochmal wieder auf die Beine kommen werde.“

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Jeremias Röltzsch, fürstlicher Lakai.

<sup>5)</sup> Vergl. S. 588. Anm. 2.



Leben fristen, so werde nicht ermangeln, Em. Liebden jeder Zeit Marquen von meiner Erkenntlichkeit und wahren Amitié zu geben.“ Friedrich Wilhelm freut sich über die so prompte Bezahlung der Häfellerschen Erben, insonderheit weil der Fürst „auch hiebei zur Beruhigung kommt“.¹)

ich bin noch sehr sch[il]legt zu beinen

F. Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

822.

Berlin 10. Januar 1739.

Urlaub für Prinz Heinrich. Fall Pohlen.

Der König ließ an diesem Tage noch zwei Schreiben an Leopold richten.

1. Nach dem Verlangen des Fürsten hat der König dem Prinzen Heinrich „erlaubt und befohlen“, sich nach Dessau „zu verfügen“, wo die Verlobung nunmehr in aller Form celebrirt werden soll.²)

2. Laut Bericht ist das Verfahren im Fall Pohlen nun zu Ende, nachdem das Kriegsgericht über die beiden Feldwebel gesprochen hat.³) Der König bestätigt den Spruch.

823.

Ernennung eines Rottmeisters. Fähndrich von Bredow.

Leopold meldet,⁴) Halle 11. Januar 1739, daß er sein Regiment in ziemlichem Stande angetroffen hat. Er bittet, daß ein gewisser Stein als Sodemeister in Staßfurt angestellt werden möchte, weil dieser dafür seine beiden großen Söhne dem Regiment Alt-Anhalt stellen will. Es möge ihm ferner gewährt werden, den jungen von Bredow, der in Halle einige Zeit studirt hat, als Fähndrich bei seinem Regimente einzustellen.

Berlin 14. Januar 1739.

Der König freut sich über die guten Berichte von Leopolds Regiment und über die bereits durchgeführte Verstärkung zweier Grenadiercompagnien.⁵) Stein wird Rottmeister. Bredow soll Fähndrich werden, doch unter der Bedingung, „daß, wenn er Mir nachgehends gefället, Ich ihn unter Mein Regiment nehmen werde, da es ein Sohn des verstorbenen Präsidenten von Bredow⁶) ist . . .“

¹) Vergl. Nr. 740. S. 600.

²) Vergl. Nr. 816. S. 659.

³) Vergl. Nr. 817. S. 662.

⁴) Ausfertigung.

⁵) Vergl. Nr. 814. S. 657.

⁶) Matthias Christoph von Bredow, Wirklicher Geheimer Rath, Präsident der preussischen Kriegs- und Domänenkammer.



824.

Berlin 19. Januar 1739.

Verschiebung der Einladung Leopolds.

Der König hat sich zwar „die angenehme Hoffnung gemacht“, Leopold den 1. Februar in Potsdam zu begrüßen;<sup>1)</sup> da es aber mit seiner Krankheit<sup>2)</sup> „noch nicht völlig auf einen bessern Fuß kommen will,“ und er noch Zeit braucht, sich „recht wieder herzustellen“, verschiebt er die Einladung auf den 20. Februar.

825.

Berlin 21. Januar 1739.

Leopolds Regiment. Dank für Spargel. Fouqué.

Der König hat mit Freude vernommen, daß Leopold auch die dritte Grenadiercompagnie formirt,<sup>3)</sup> alles in recht gutem Stande und viele schöne Rekruten gefunden hat. Er freut sich, das Regiment sehr verbessert wiederzusehen. Friedrich Wilhelm dankt für eine neue Sendung Spargel und wird sie bei einem guten Glase Wein auf Leopolds vergnügtes Wohlfsein verzehren.

fuquet hat sei[ne] Dimis[sion] gebet[en] als Major also bleibt Sch[m]allenberg bey glauwitz<sup>4)</sup> und Eur Lieben werden einen vor der com[pagnie Fouqués] vorschlagen<sup>5)</sup> FW

Die Nachschrift eigenhändig,

826.

Krankheit des Königs. Böse Witterung.

Leopold bedauert,<sup>6)</sup> Dessau 25 Jan. 1739, die Unpäßlichkeit des Königs, die seinen Besuch in Potsdam bis Ende Februar hinauschiebt.<sup>7)</sup> „Gott gebe, daß ich das Glück und das vollkommene Vergnügen alsdann haben möge, Ew. Königl. Maj. in vollkommener Gesundheit aufwarten zu können. Ew. Königl.

1) Vergl. Nr. 819. S. 664.

2) Vergl. Nr. 821. S. 666.

3) Vergl. Nr. 823.

4) Fouqué erhielt seinen Abschied durch die Vermittlung des Kronprinzen. Vergl. Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 7, 58. Zur Sache selbst vergl. Nr. 817. S. 661.

5) In einem Schreiben vom 22. Januar werden die Anweisungen der Nachschrift wiederholt.

6) Ausfertigung.

7) Vergl. Nr. 824.

Maj. werden auch gnädigst erlauben, daß ich die Gnade habe, Ew. Königl. Maj. unterthänigst zu berichten, daß ich seit fünf Tagen sehr incommodiret und krank gewesen, wodurch ich mich so matt befinde, daß ich mich fast nicht zu erinnern weiß, daß ich noch jemals so gewesen bin, es hat aber seither gestern in etwas gebessert. Uebrigens wünsche nichts anders in dieser Welt, als daß Gott Ew. Königl. Majestät wohl und bei vollkommener Gesundheit beständig erhalten wolle.“

Berlin 28. Januar 1739.

Der König dankt für Leopolds Theilnahme als einen Beweis von dessen „aufrichtiger Affection“. Er hat sich soweit erholt, daß er heute nach Potsdam reisen kann; aber seine Beine sind so schwach, daß ihm das Gehen noch unmöglich fällt. „Und hat Mich die Krankheit so herunter gebracht, als Ich noch niemals gewesen.“ Es thut ihm „von Herzen leid“, von Leopolds „Unpäßlichkeit gleichfalls die unangenehme Nachricht vernehmen zu müssen“, und wünscht ihm baldige Genesung und beständige Gesundheit. Das wunderbare Wetter, „so ganz was ungewöhnliches ist“, trägt die Schuld an ihren Leiden. Die Krankheiten sind hier „gleichfalls sehr gemein“, besonders die Podagrafranken wären so schlimm daran als jemals.<sup>1)</sup>

827.

Potsdam 4. Februar 1739.

Dank für Theilnahme. Ehecontract des Prinzen Heinrich.

Der König dankt „für das bezeugte Andenken“ und versichert, jeder Zeit an allem Angenehmen, was dem Fürsten begegnet, besonderen Antheil zu nehmen. Auf Leopolds Verlangen hat er dem Geheimen Justizrath Karl Gottlob von Müßler befohlen, nach Dessau zu gehen und die Ehepacten für Prinz Heinrich und Prinzessin Leopoldine Marie<sup>2)</sup> aufzusetzen.

828.

Dank für die Theilnahme. Zustand des Königs. Rekruten von Alt-Anhalt.

Leopold freut sich, Dessau 4. Februar 1739,<sup>3)</sup> bessere Nachrichten über das Befinden des Königs erhalten zu haben.<sup>4)</sup> Er meldet, daß er

<sup>1)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für preussische Geschichte 9, 624.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 816. S. 659. Ueber die Ehepacten vergl. Wigleben, Leopoldine Marie, 11 f.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Vergl. Nr. 826.

sehr gute Rekruten für sein Regiment erhalten hat: „Doch ist mein herzlicher Wunsch, daß Gott Em. Königl. Majestät mir zu meinem einzigen Trost noch unzählige Jahre gesund erhalte.“

Potsdam 9. Februar 1739.

Der König hört „mit Vergnügen“ von der großen Theilnahme Leopolds. „Indessen gehet es noch was langsam, ehe Ich recht wieder in Ordnung kommen kann. Ich reite wohl, aber das Gehen wird Mir noch zu schwer.“ Auf einen guten Tag kommen zwei schlimme. Er gratulirt dem Fürsten, dem er „lebenslang mit unveränderlicher Amitié“ zugethan sein wird, zu seinen schönen Rekruten.

mit mich gehet sehr langsam absonderlich gehen

Die Nachschrift eigenhändig.

829.

Potsdam 12. Februar 1739.

Die Ehepacten des Prinzen Heinrich.

Der König hat an Leopolds Entwurf zu den Ehepacten des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Leopoldine Marie<sup>1)</sup> „eines und das andere aus gegründeten Ursachen dabei zu erinnern und zur Aenderung vorzuschlagen nöthig gefunden“ und sendet alles dem Fürsten in der sichern Erwartung, dieser werde mit ihm in der Sache gleicher Meinung sein.<sup>2)</sup> „Was Ich Meines Theils habe accordiren können, solches ist mit Plaisir geschehen, aber den Markgraf Friedrich<sup>3)</sup> habe Ich zu denen Puncten, so ihn be-

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 827.

<sup>2)</sup> In einem officiellen Schreiben an Leopold vom 11. Februar (gegengezeichnet von Borch und Bodewils) wird dargethan, daß Leopolds Forderung, seiner Tochter 10000 Th. Jahreseinkünfte als Wittwengeld auf die Herrschaft Schwedt hypothekarisch zu verschreiben, nicht anginge. 1. Wären auf Schwedt schon 14000 Th. jährliche Witthumsgelder für die Markgräfin Sophie, die Gemahlin des regierenden Markgrafen Friedrich Wilhelm, eingetragen. 2. Wären die Schwedter Güter des Markgrafen zum Theil Allode. 3. Falls Markgraf Friedrich Wilhelm und Prinz Heinrich ohne Söhne stürben, müßten die Manneserbgüter an die jüngere Schwedter Linie fallen, dürfte „folglich den Rechten nach nicht thunlich, ermeldte Herrschaften und Güter mit einem neuen Witthum zu beschweren“. Ueber die abgeschlossenen Ehepacten vergl. Witzleben, Leopoldine Marie, 11 f.

<sup>3)</sup> Der regierende Markgraf Friedrich Wilhelm, der ältere Bruder des Prinzen Heinrich.

treffen, und wozu er nach denen Familienpactis nicht obligiret ist, nicht verbindlich machen können, sondern es wird auf seinen guten Willen ankommen.“

## 830.

Potsdam 17. Februar 1739.

Die Ehepacten des Prinzen Heinrich.

Der König hat ersehen, daß Leopold die geänderten Ehepacten des Prinzen Heinrich und der Prinzessin Leopoldine Marie<sup>1)</sup> vollzogen und gleich darauf die Vermählung des Paares gefeiert hat.<sup>2)</sup> Der König hat sie ebenfalls unterzeichnet und an das Departement der auswärtigen Affairen zur ferneren Besorgung gesandt. Er gratulirt dem Fürsten zu der Heirat nochmals und wünscht ihm „daraus alles Contentement und Vergnügen“.

## 831.

Potsdam 26. Februar 1739.

Leopold und der Fürst zu Bernburg.

Dem Fürsten wird bekannt sein, wie willfährig sich der Fürst von Bernburg bei der Auslieferung eines Deserteurs gezeigt hat. Hoffentlich hat dies bei Leopold die gute Wirkung, daß er seine „väterliche Liebe und nachbarliche Harmonie“ bei dieser Gelegenheit beweisen wird.<sup>3)</sup> Da der Deserteur schon über 20 Jahre vom Regiment abwesend und kaum noch diensttauglich ist, wäre es am besten, ihn nicht scharf zu bestrafen, sondern dem Fürsten zu überlassen. „Mir wird solches recht angenehm sein.“

Leopold erwiderte unter demselben Datum,<sup>4)</sup> es möge dem Fürsten von Bernburg zu verstehen gegeben werden, daß er für diesen Deserteur einen Mann von 5 Fuß 10 Zoll gäbe; bis das geschehen wäre, sollte der Deserteur beim Regimente bleiben.

Der König schrieb<sup>5)</sup> dann auch in diesem Sinne nach Bernburg und ermächtigte Leopold, eventuell den Deserteur zu behalten.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>2)</sup> Am Abend des 13. Februar „nach dem Essen in aller Stille“. Schreiben Leopolds vom 14. Februar.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 809. S. 654.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

<sup>5)</sup> Potsdam 27. Februar 1739. Abschrift.

832.

Potsdam 1. März 1739.

Prinz Heinrich.

Es wird nun darauf ankommen, ob sich Prinz Heinrich künftig gegen den König so aufführen wird, wie es „einem Prinzen vom Hause und einem Officier gebühret und ansteht;<sup>1)</sup> alsdann es gut gehen wird. Wo er es aber machet wie bisher, so werden Ew. Liebden selbst ermessen, daß es nicht gut ablaufen kann, denn es wissen Dieselben, was vorangegangen ist, und habe Ich es ja alles Ew. Liebden deutlich vorher geschrieben. Ich wünsche indessen das Beste“.

833.

Potsdam 1. März 1739.

Geheimer Auftrag Leopolds.

Ich habe Eurer Liebden Schreiben v. 27. dieses(!) wegen des Lieutenants von Gröben erhalten.<sup>2)</sup> Es kommet nun darauf an, daß Ew. Liebden dasjenige unter der Hand zu Stande bringen, was Ich dem Obristlieutenant Einsiedel gesagt, und wird Mir lieb sein, wenn der von Gröben dazu freiwillig disponirt wird.

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

834.

Dompropstei des Prinzen Moriz.

Noch am Todestage Grumbkows hat Leopold, Potsdam 18 März 1739, die durch dessen Ableben erledigte Stelle des Brandenburger Dompropstes dem Prinzen Moriz<sup>3)</sup> zu übertragen.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 816. S. 659. Am 10. März 1739 erging folgendes Schreiben an den Prinzen: „Se. Königl. Majestät geben Dero Obristen Prinzen Heinrich auf Dessen Schreiben in Antwort, und zwar ein vor allemal, daß Sie nicht mit Demselben über das Gechehene raisonniren wollen, denn Er es sehr, sehr, sehr grob versehen.“ Auf die Fürsprache Leopolds erklärte Friedrich Wilhelm, ihm sei nur des Prinzen Betragen, nicht dessen Person an sich mißfällig. Vergl. Wibleben, Leopoldine Marie, 16.

<sup>2)</sup> Leopold dankte in dem Schreiben vom 27. Februar für das, was ihm der König durch Einsiedel „wegen eine Veränderung mit den Lieutenant Gröben gnädigst sagen und versichern lassen.“ Er erkennt es als große Satisfaction an und zweifelt nicht, daß dem königlichen Befehle nachgelebt werden wird. — Es handelte sich wohl um eine Werbe-Angelegenheit.

<sup>3)</sup> Er hatte seit dem 8. Juli 1736 die Anwartschaft auf die Stelle. Vergl. Nr. 739. S. 598 und Nr. 758. S. 613.

Potsdam 20. März 1739.

Prinz Moriz erhält gewiß, seiner Anwartschaft gemäß, die Brandenburgische Dompropstei. Aber erst muß das Gnadenjahr der Wittwe vorbei und die vom König zugesicherten 12000 Thaler den Grumbfowschen Erben bezahlt sein. „Denn Ich Meine Parole dafür engagiret habe, und ist also nichts anderes zu thun.“

835.

Brandenburgische Dompropstei für Prinz Moriz.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Potsdam 20. März 1739: Da Prinz Moriz kein eigenes Capital besäße, das groß genug wäre, die Forderungen der Frau von Grumbfow zu befriedigen,<sup>2)</sup> so müsse er selbst die Zahlung übernehmen. „Da ich aber so weit in Jahren avancirt bin, so gehet mein ganzes Verlangen dahin, Ewr. Königl. Majestät gnädigsten Befehl nachzuleben;“ er will sich deshalb mit der Wittwe vergleichen. Er ersucht um Urlaub zu einer Reise nach Berlin und bittet, nach der Regelung des Vergleichs um schleunigste Introdurirung des Prinzen als Dompropstes. „Ich zweifle nicht, daß Ew. Königl. Majestät mir noch diese Freude werden gnädigst gönnen, meinen Sohn vor meinen Tode noch als wirklichen Brandenburgischen Dompropst zu sehen.“

Potsdam 22. März 1739.

Der Fürst erhält den erbetenen Urlaub nach Berlin.

836.

Potsdam 28. März 1739.

Brandenburgische Dompropstei für Prinz Moriz.

Es ist dem Könige lieb, daß Leopold sich mit Frau von Grumbfow über deren Forderungen an die Brandenburgische Dompropstei verglichen hat.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

<sup>3)</sup> Vergl. die vorige Nummer. Laut Revers vom 27. März 1739 zahlte Leopold den Grumbfowschen Erben 15000 Thaler für den Verzicht auf alle Ansprüche an die Dompropstei. Der Fürst schenkte dem Prinzen Moriz am 16. Mai das ausgelegte Geld.

837.

Potsdam 30. März 1739.

Die Dompropstei für Prinz Moriz.

Der König hat den Vergleich Leopolds mit den Grumbowschen Erben erhalten.<sup>1)</sup> Er giebt dem Prinzen Moriz „wegen der bezahlten Gelder ganz willig eine gleichmäßige Verschreibung,<sup>2)</sup> als solche der verstorbenen Generalfeldmarschall von Grumbow vor drei Jahren erhalten“.

838.

Potsdam 3. April 1739.

Urlaub des Fürsten Leopold. Reisepläne des Königs.

Ich habe aus Eurer Liebden Schreiben v. 2ten dieses ersehen, wie Dieselben wegen Zusammenkommens Dero Regiments, wie auch des Magdeburgischen Fortificationsbaues auf den 1. dieses anzufragen belieben, wenn Dieselben Dero Retour antreten können. Wie Mir nun Eurer Liebden bisher geleistete Gesellschaft besonders angenehm gewesen, also dependiret die Zeit und der Tag von Dero Rückreise bloß von Dero eigenem Gefallen. Inzwischen kann Ich aniso Selbst nicht wissen, ob Ich die magdeburgische Regimenter dieses Jahr sehen könne, denn da Ich wohl nach Preußen gehen muß, so stehet es dahin, ob Mir Meine wenige Kräfte<sup>3)</sup> erlauben werden, außerdem noch die magdeburgische Reise vorzunehmen. Doch wenn Ich wider Vermuthen dazu resolviren sollte, so werde Ich Ew. Liebden zuerst davon Part geben.

839.

Potsdam 5. April 1739.

Rückreise des Fürsten Leopold.

Zu der Rückkehr des Fürsten nach Halle und Magdeburg am 7. April wünscht ihm der König eine vergnügte und gesunde Reise. Er wird ihm anzeigen, wann die Berliner Revue stattfinden wird.

<sup>1)</sup> Vergl. die vorige Nummer und S. 599. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Vom 1. April 1739 datirt. Der Fürst hatte, Potsdam 29. März 1739 (Ausfertigung), darum gebeten. Prinz Moriz wurde den 25. Mai als Dompropst eingeführt.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 828. S. 669.

840.

Potsdam 10. April 1739.

Commandant von Magdeburg.

Der Commandant von Magdeburg, Generallieutenant von der Goltz, ist gestorben,<sup>1)</sup> „welches Mir Leid thut“. Statt dieses wird Generalmajor von Grävenitz Commandant, „weil er doch in Magdeburg mit seinem Regimente lieget“.<sup>2)</sup> „Ich glaube, es werde solches Ew. Liebden nicht unangenehm sein.“

das Regi[ment] habe an obo[rst] wedell<sup>3)</sup> gegeben<sup>4)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

841.

Befreiung des Prinzen Moritz von den üblichen Gebühren für die Dompropstei. Tod von Goltz.

Leopold richtete am 12. April 1739 aus Dessau zwei Briefe an den König:

1. Er bittet, den Prinzen Moritz von allen Rekruten- und Stempelgeldern, die mit der Erlangung der Stelle eines Dompropstes verknüpft sind,<sup>5)</sup> zu befreien. „Ich würde mich gewiß nicht unterstanden haben, Ew. Königl. Maj. hiedurch zu befehlen. Da aber Ew. Königl. Maj. an so vielen, die nicht Ew. Königl. Maj. so lange treu gedient haben, als ich, diese Gnade widerfahren lassen, so hoffe, daß Ew. Königl. Maj. mir diese unterthänigste Bitte nicht werden abschlagen.“

2. „Der brave, ehrliche Generallieutenant von der Goltz“ ist am 9. April gestorben. „Ich kann Ew. Königl. Maj. versichern, daß die Magdeburgische Garnison, die ganze dasige Bürgerschaft und insonderheit ich diesen Verlust sehr bedauern, indem dieser alte Soldat Ew. Königl. Maj. Dienst nach aller Möglichkeit hat so wissen zu befördern, daß er gewiß meritirt, deswegen von jedermann, so Ew. Königl. Maj. Dienst zu Herzen nimmt, bedauret zu werden.“<sup>6)</sup>

1) 9. April 1739. Vergl. Nr. 707. S. 572.

2) David Jürgen von Grävenitz, Chef eines Infanterieregiments (Nr. 20).

3) Obrist Johann von Wedell erhielt das ehemalige Regiment Goltz (Nr. 5).

4) In einem officiellen Schreiben vom 10. April werden diese Anordnungen wiederholt.

5) Vergl. Nr. 837.

6) Vergl. die vorige Nummer.



Potsdam 15. April 1739.

Der König erläßt dem Prinzen Moriz gern die Gebühren und hat schon den Befehl dazu gegeben. Daß der Tod von Golz dem Fürsten nahe geht, war der König versichert; auch er bedauert „diesen Verlust eines alten, braven Generals“.

842.

Potsdam 15. April 1739.

Rangliste. Sauerkohlrecept. Uebersendung eines Rekruten.  
Ruhfütterung.

Der König schickt die Rangliste vom März.

ich bin Eur lieben vo[r] den saurkohll obligiret sein sie so guht und [[ch]icken sie mir das rece[p]t ich finde Ihn sehr guht und hat mir auch nit so viell inkomodieret als wen[n] ich esse wie verdünsten<sup>1)</sup> mit Ihr feldtwehbel übers[[ch]icke e|inen| rekrutte[n]

Die Nachschrift eigenhändig.

Leopold schrieb darauf,<sup>2)</sup> Magdeburg 17. April 1739. Wie er höre, habe der König bei der übersandten Winterbutter keinen Delfuchengeschmack verspürt.<sup>3)</sup> Die Fütterung der Rüche im Winter mit Delfuchen habe sich also bewährt und sei vortheilhafter, da die Rüche mehr Milch gäben. „Und zweifle also nicht, sondern bin versichert, daß Ew. Königl. Majestät mit der Rübesaatwirthschaft auf der Horste<sup>4)</sup> sehr großen Profit haben werden, wie ich die Gnade gehabt, Ewr. Königl. Majestät unterthänigst zu sagen.“ Er schickt das Recept, „wie der saure Kohl soll mit Weinmost eingekochet werden“, und wird den etwa noch in Dessau vorhandenen Weinmost senden.

843.

Gräbenitz Commandant von Magdeburg. Wedell Regimentschef.  
Gesundheit des Königs.

Leopold meldet,<sup>2)</sup> Magdeburg 14. April 1739, daß er nach Magdeburg gereist ist, um Gräbenitz als Commandanten einzuführen.<sup>5)</sup> Er hofft,

<sup>1)</sup> Verdünsteten?

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Leopold hatte am 12. April dem Jagdrath Rössig von Rabenpreis Butter und Sauerkohl für den König geschickt.

<sup>4)</sup> Königshorst, das auf dem ehemaligen Rauener Luche errichtete Mustergut.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 840.

daß Grävenitz sein Amt treu versehen wird. Daß der König Wedell zum Regimentschef ernannt hat, „so freuet mich diese Gnade gewiß nicht wenig, indem mir von so vielen Jahren her des Obersten Tapferkeit bekannt, wie auch daß derselbe von nichts anders Profession gemacht, als Ew. Königl. Maj. beständig als ein ehrliebender Soldat, wie es seine unterthänigste Schuldigkeit erfordert, mit aller ersinnlichen Liebe zu dienen, und bin also fest versichert, daß er das ihm anvertraute Regiment so wird wissen zu commandiren, wie es Ew. Königl. Maj. Dienst erfordert“.

Potsdam 18. April 1739.

. . . Es ist Mir diese von Ew. Liebden bezeugte Sorgfalt vor Meinen Dienst lieb zu vernehmen gewesen, wie Mich denn auch vergnüget, daß Dieselbe von dem neuen Commandanten und dem Obersten von Wedell eine so gute Idee haben.

mit mir gehet [es] etwas besser

FWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

844.

Potsdam 22. April 1739.

Weßelcher Festungsbau.

Auf Veranlassung Leopolds haben die Ingenieurofficiere Walrave und Sers Pläne zu einem Brückenkopfe bei Wesel entwerfen müssen. Der König wird diese Pläne benutzen; die Ordre, danach den Brückenkopf abzustechen und zu bauen, ist bereits ergangen.

845.

Leopolds Neujahrgelder.

Leopold entnimmt, Magdeburg 17. April 1739,<sup>1)</sup> aus dem neuen Verpflegungsetat, daß ihm die Neujahrgelder<sup>2)</sup> abgezogen werden sollen. „So hoffe, daß Ew. Königl. Maj. mir es nicht werden ungnädig aufnehmen, daß Ew. Königl. Maj. ich hiedurch allergehorsamst bitte, mir doch wie andern Regimentern diese kleine Douceur auch gnädigst zu gönnen und zukommen zu lassen, da ich glaube, daß ich diese Gnade wegen meiner 45jährigen treuen Dienste so wohl meritire, als diejenigen, welchen dieser Abzug zugebracht ist. Sollten aber Ew. Königl. Maj. diese sogenannte

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Abzüge, die von bestimmten Gehältern, Tractamenten, Pensionen zc. einbehalten wurden. Sie wurden hauptsächlich für die Aufbesserung des Gehalts der oberen Beamten verwandt. Ganz ähnliche Abzüge sind die Recepturgelder, von denen Kiedel, Der Brandenburgisch-Preussische Staatshaushalt S. 68 handelt.

Neujahrsgeelder zu der Generalkriegskasse einzuziehen belieben, so bin ich damit wohl zufrieden; wo aber diese Gelder an welche von der Feder sollten gezahlet werden, so wird mich dieses sehr betrüben, weil ich mich flattire, daß ich durch meine langwierige Dienste diese Gnade viel eher meritire, als die Herren von der Feder. Ich hoffe also und bin von Ew. Königl. Maj. gegen mich von so vielen Jahren gehalten Gnade fest versichert, daß Dieselben meine unterthänigste Erinnerung und gehorsamste Bitte nicht werden ungnädig deuten, sondern mir das Geringe gnädigst accordiren.“

Potsdam 22. April 1739.

Mit dem im Verpflegungsetat angelegten Abzuge der Neujahrsgeelder ist „garkeine Neuerung“ gemacht. Diese Gelder sind dem Regimente seit vielen Jahren, ebenso wie den anderen Regimentern, monatlich bei der Generalkriegskasse abgezogen und nach den Bestimmungen des Königs verwandt worden. „Und habe Ich nur zu so viel besserer Ordnung und Deutlichkeit solthane Gelder in denen neuen Etats zur Erleichterung der Generalkriegskasse und derer Regimentsquartiermeister aufführen lassen. Weil also das Regiment nicht einen Pfennig mehr als bishero dabei verlieret, so bin Ich gewiß, Ew. Liebden werden damit völlig zufrieden sein.“

846.

Potsdam 25. April 1739.

Leopolds Bemühungen für das Herzogthum Magdeburg.

Leopold hat mit Walrave und Sers den Wasserschaden bei Niegripp<sup>1)</sup> besichtigt und gefunden, „daß solcher mit weniger Kosten, als der vorige Anschlag besaget, remediret werden könne“; er will dem Könige bei der Berliner Revue einen Riß und einen andern Anschlag „demonstrieren“. Friedrich Wilhelm dankt für diese „besondere Sorgfalt und Attention“ und hat befohlen, die bereits für die Niegripper Bauten angewiesenen Gelder unangegriffen liegen zu lassen. Auch für die Nachricht von den guten Anstalten bei dem Hafermagazin in Magdeburg, „imgleichen für die Designation des dorten befindlichen Pulvers, Mehls, Roggens und Geldbestandes“ dankt der König.

<sup>1)</sup> Dorf an der Elbe, westlich von Burg.

## 847.

Dank für Theilnahme. Die Magdeburgischen Bataillone.

Der König hat keine Rekruten übrig.

Leopold schreibt, Magdeburg 20. April 1739, an den König:<sup>1)</sup> „Ew. Königl. Maj. werden gnädigst belieben selbst zu urtheilen, mit was für unaussprechliche Freude ich das vollkommenste Vergnügen gehabt, aus Ew. Königl. Maj. eigenhändigen P. S. vom 18. dieses<sup>2)</sup> zu erfahren, wie es, Gott sei ewig Lob und Dank dafür gesaget, aniso mit Ew. Königl. Maj. Gesundheit so continuiret, daß Ew. Königl. Maj. Selbst es finden. Ich habe also auch das feste Vertrauen zu den allmächtigen Gott, Er werde Ew. Königl. Maj. aniso noch unzählige Jahre beständig völlig gesund erhalten, insonderheit, wenn Ew. Königl. Maj., wie Sie aniso angefangen haben, mit Schröpfen und Aderlassen continuiren werden, welche große göttliche Gnade Gott Ewr. Königl. Maj. und allen Ewr. Königl. Maj. treu ergebensten Dienern zum Trost reichen wolle.“

Der Fürst berichtet, daß er die Magdeburgischen Bataillone<sup>3)</sup> verbessert und in gutem Zustande gefunden hat, und bittet um einige Rekruten.

Potsdam 25. April 1739.

Der König dankt für den großen Antheil, den Leopold an seiner Wiedergenesung zu nehmen beliebt, und für die Musterung der fünf Magdeburgischen Bataillone. Mit den verlangten neunzölligen Rekruten aus dem dritten Bataillon seines Regiments kann der König leider jetzt nicht dienen; „denn obgleich noch einige da sind, so habe Ich doch noch keine andere, sie zu remplaciren, maßen beständig Abgang ist“.

## 848.

Potsdam 29. April 1739.

Dank für einen Lachs.

Friedrich Wilhelm ist dem Fürsten für einen frischen Lachs sehr obligirt, „weil er Mir so viel angenehmer gewesen, da Ich in einigen Wochen keinen Elblachs gesehen“.<sup>4)</sup> Er wünscht Gelegenheit zu haben, dem Fürsten wieder eine Gefälligkeit erweisen zu können, und versichert ihn seiner beständigen Freundschaft.

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 843. S. 676.

<sup>3)</sup> In Magdeburg lagen die Regimenter Grävenitz (Nr. 20), Golz (Nr. 5) und das Bataillon d'Arbaud (Nr. 33).

<sup>4)</sup> Die Magdeburgische Fischerbrüderschaft hatte sich 1738 durch ein Abkommen, das Leopold vermittelt hatte, verpflichtet, vom 1. März ab vierzehn Wochen hindurch je einen Elblachs von 10 Pfund frei und unentgeltlich an den König zu schicken. Vergl. Nr. 780. S. 628.

849.

Potsdam 2. Mai 1739.

Brandenburger Dompropstei für Prinz Moriz.

Der König hat aus Leopolds Schreiben vom 29. April die Vorstellungen des Brandenburger Domcapitels, die Annaten und anderen Jura betreffend, ersehen. Von neuem seine Freundschaft zu beweisen, dispensirt er den Prinzen Moriz<sup>1)</sup> völlig von „diesen sonst billigen und festgesetzten Juribus,<sup>2)</sup> und werden nun wohl alle Obstacles zur Besizung der Dompropstei gehoben sein“.

---

850.

Sendung eines Lachses. Starke Immatriculation in Halle. Edhart.

Leopold schickt, Halle 30. April 1739,<sup>3)</sup> von neuem einen frischen Lachs. Frandé,<sup>4)</sup> der Prorector der Hallischen Universität, hat ihm angezeigt, daß im April 270 Studenten immatriculirt sind, „woburch der Herr Frandé sich sehr viel einbildet, daß unter seinem Prorectorat sich so viele Fremden in einem Monat hätten einschreiben lassen. Welches, wo es an dem ist, so wird die Accise gewiß kein Minus bekommen. Der Herr von Edhart<sup>5)</sup> wird sich aniso auch wohl in Preußen mit Vermehrung des Brauwesens nach Ew. Königl. Maj. Verlangen distinguiren. Wegen aller dieser Vermehrung gratulire Ew. Königl. Maj. als ein alter treuer Diener von Herzen zu dieser kleinen Abvantage“.

Potsdam 6. Mai 1739.

Der neue Beweis von Leopolds „gewogener Attention“ ist dem Könige besonders angenehm gewesen. Er wundert sich, warum die Lachse jetzt bei Magdeburg so rar sind, so daß er keine von dort erhält.<sup>6)</sup> „Der Zuwachs von der Universität Halle gereicht Mir zum Vergnügen, und wäre gut, wenn selbige recht, wie vor dreißig Jahren, floriren könnte,<sup>7)</sup>

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 841. S. 674.

<sup>2)</sup> Görne meldete an Leopold, Berlin 18. April 1739, daß „die sogenannte Annaten von unserm Capitulo noch nie entrichtet“. Die Annaten u. s. w. betrugen ein ganzes Jahreseinkommen.

<sup>3)</sup> Ausfertigung.

<sup>4)</sup> Gotthilf August Frandé.

<sup>5)</sup> Vergl. über ihn S. 649. Anm. 2 und Allgemeine Deutsche Biographie 5, 631.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 848.

<sup>7)</sup> Ueber die Studentenzahl in Halle vergl. Schrader, Geschichte der Friedrichsuniversität zu Halle 1, 113 f., 371; 2, 458.

welches sowohl Mir, als der Stadt ein großer Vortheil wäre. Der p. Edhart hat zwar wohl einige generale Dinge von seiner Commission geschrieben, es ist aber noch nichts positives, worauf man bauen könnte. Indessen ist Mir lieb, daß Ew. Liebden an alledem, was Mein Interesse anbetrifft, Theil zu nehmen belieben wollen."

## 851.

Potsdam 6. Mai 1739.

Kleine Montur. Pestcordon.

Der König hat Leopolds Abrechnung über die kleinen Monturstücke erhalten. „Anlangend Ew. Liebden bemerkte Fehler bei der Pestpostirung [um Halle],<sup>1)</sup> so bin Ich mit Derselben gleicher Meinung, daß selbige redressirt werden müssen." Obristlieutenant Wurm erhält daher den Befehl, in Bruckdorf und Radewell Husarencommandos zu postiren.

## 852.

Leopolds Regiment. Neue Saalebrücke.

Leopold meldet,<sup>2)</sup> er und alle Compagniechefs haben das Ihrige zur Verbesserung des Regiments gethan. Die Werbekasse ist dabei erschöpft, ja sogar in Schulden gerathen.<sup>3)</sup> Auswärtige Werbung wäre also nur möglich, wenn der König einige tausend Thaler schenkte. Vorm Jahr hat der Fürst „den Affront und Chagrin" gehabt, daß zwei Soldaten beim Exerciren aus Reihe und Glied nach dem nächsten sächsischen Dorf zu desertiren versuchten. Um das zu verhindern, hat er einen neuen Exercirplatz gewählt, der aber jenseits eines Saale-Armes gelegen ist.<sup>4)</sup> Hautcharmon<sup>5)</sup> hat über den Arm eine Floßbrücke von 90 Schritt Länge geschlagen, die „so tüchtig und wohl erfunden" ist, daß das Regiment 8 Mann breit gemächlich darüber marschiren kann. Der Fürst bittet, Hautcharmon die königliche Zufriedenheit auszusprechen.

<sup>1)</sup> Gegen die aus Ungarn vordringende Pest. Radewell liegt an der Elster, südlich von Halle, Bruckdorf nicht weit davon, an der Reide, einem Nebenflüßchen der Elster.

<sup>2)</sup> Halle 6. Mai 1739. Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Die Schuld betrug an 15000 Thaler. Der König schoß im Juni das Geld vor.

<sup>4)</sup> Auf der „kleinen Wieje" bei der Moritzburg.

<sup>5)</sup> Henri von Hautcharmon, Obristlieutenant im Regiment Alt-Anhalt.

## Potsdam 10. Mai 1739.

Der König hat mit besonderer Zufriedenheit von den Fortschritten des Regiments Alt-Anhalt gelesen. Die Nachricht über die neue Brücke gereicht ihm zum Vergnügen.

853.

## Potsdam 11. Mai 1739.

Einladung zur Berliner Revue.

Den 21. Mai rücken die Regimenter zur Revue in Berlin ein.<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm stellt dem Fürsten anheim, ob er gegen solche Zeit sich daselbst einzufinden belieben will.

854.

Berlin 23. Mai<sup>2)</sup> 1739.

Vergebung für Prinz Heinrich.

„Ich ersehe aus Ew. Liebden Schreiben vom 21. dieses, was es Deroselben für eine Zufriedenheit erwecke, daß Ich dem Obersten Prinz Heinrich seine geführte schlimme Conduite<sup>3)</sup> gänzlich vergeben wolle. Ew. Liebden können persuadiret sein, daß Ich solches bloß aus Consideration für Dieselben und nicht vor den p. Heinrich gethan.“

855.

Vergebung für Prinz Heinrich.

Leopold bedankt sich,<sup>4)</sup> Berlin 6. Juni 1739, daß der König dem Prinzen Heinrich<sup>5)</sup> bei der Revue versichert hat, „wenn sich derselbe so würde aufzuführen wissen, als es des Königs Dienst und seine Schuldigkeit erforderte“, würde er sich der königlichen Gnade erfreuen. „Ew. Königl. Majestät können Sich gnädigst einbilden, was für ein besonderes Vergnügen mir dieses in meinem Herzen verursacht hat, und also werde auch ich, wie es meine Schuldigkeit erfordert, alles nach Möglichkeit mit an-

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 839. S. 673.

<sup>2)</sup> Nicht März, wie Wigleben in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 624 druckt.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 816. S. 659; Nr. 819. S. 664; Nr. 832. S. 671 und Wigleben, Leopoldine Marie, 16.

<sup>4)</sup> Ausfertigung.

<sup>5)</sup> Vergl. die vorige Nummer.

wenden, daß des Prinzen Aufführung beständig so sein soll, daß Ew. Königl. Maj. nicht ferner werden Ursache haben, mit denselben nicht zufrieden zu sein.“

Berlin 8. Juni 1739.

Leopolds Antheil daran, daß der König dem Prinzen Heinrich seine vorige Gewogenheit wieder zugewandt hat, erfreut Friedrich Wilhelm. „Ich zweifle nicht, Er werde sich seinem Versprechen gemäß alle Zeit so conduifiren, daß Ich Ursache habe, mit Ihm und seinem Regiment zufrieden zu sein.“<sup>1)</sup>

856.

Berlin 11. Juni 1739.

Urlaub Leopolds. Des Königs Reise nach Preußen.

Der König giebt dem Fürsten Urlaub, wegen Regulirung der Werbung und anderer Regimentsangelegenheiten vor der preußischen Reise von Berlin nach Halle zu gehen. Er wird am 8. Juli nach Preußen aufbrechen. Prinz Moriz kann auch mitgehen.<sup>1)</sup>

857.

Potsdam 17. Juni 1739.

Deichbau.

Der König hat Leopolds Vorschläge zu den Wasserbauten bei Niegripp<sup>2)</sup> genehmigt und dem Ingenieurmajor von Serß die Leitung übertragen. Leopold wird ihn hoffentlich noch ferner mit nöthiger Instruction versehen, „damit die Arbeit tüchtig und gut gemacht werden und also zu seiner Zeit den intendirten Effect thun möge“.

858.

Potsdam 20. Juni 1739.

Der Magdeburgische Festungsbau muß nach dem Etat eingerichtet werden.

Der König hat Leopolds Vorschläge zum Magdeburgischen Festungsbau erhalten. „Weilen Ich aber vor dieses Jahr bereits alles disponiret habe

<sup>1)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 625.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 846. S. 677.



und darinnen keine Aenderung treffen kann, so werden Ew. Liebden es so accordiren, daß Sie mit denen assignirten Geldern auskommen.“<sup>1)</sup>

## 859.

Potsdam 25. August 1739.

Zusendung von Rekruten.

Der König hat einem Feldwebel Leopolds 3 Mann mitgegeben, „worunter zwei Kerls seind, welche noch jung und guten Wachsthum versprechen“.

## 860.

Dank für einen Kamin. Die Rößlauer Elbbrücke.

Leopold übersendet, Dessau 30. August 1739,<sup>2)</sup> dem König einen eisernen Kamin „nach der hiesigen neuen Art“. Er hat bei seiner Rückkehr aus Preußen die Rößlauer Elbbrücke fertig vorgefunden;<sup>3)</sup> sie ist in zehn Wochen so in Stand gebracht, „daß die größten Lastwagen darüber gemächlich fahren können. Dieselbe kostet in allen nicht völlig 3000 Thlr., das Holz und Führen mit gerechnet“. Der Fürst hat bei der ersten Jagd zwei Hirsche gefangen.

Berlin 2. September 1739.

Die Bezeugung von Leopolds Attention auf das was dem Könige nützlich sein kann, ist Friedrich Wilhelm besonders angenehm. Er wird Gelegenheit suchen, seine Erkenntlichkeit zu beweisen. Der König gratulirt „zum Succesß der Elbbrücke und zur angefangenen guten Jagd“.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Leopold hatte, Dessau 17. Juni 1739, gemeldet, der Bau sei so vorgeschritten, daß von den für 1740 assignirten Geldern mehrere tausend Thaler gespart werden könnten, und bat dafür dieses Jahr noch 3000 Th. anzuweisen.

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> 1735 hat Leopold eine Pontonbrücke und 1739 eine stehende Brücke über die Elbe nach Rößlau gebaut. Vergl. Siebigk, 15 und Lentzius, 472.

<sup>4)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 625.

## 861.

## Bau der Königsberger Cunette.

Leopold meldet,<sup>1)</sup> Dessau 6. September 1739, er hätte die Ingenieur-officiere Walrave, Serß und Corbin beauftragt, einen genauen Anschlag aufzustellen, was die Cunette<sup>2)</sup> in Königsberg, die zur Erschwerung der Accisedefraudationen gebaut werden sollte, kosten würde. Da ihre erste Taxirung sehr hoch gewesen wäre, hätte er in Dessau eine Probecunette, eine Ruthe lang, bauen lassen. Nach dem zweiten, darauf entworfenen Anschlage betrügen die Kosten 32000 Th., das Holz nicht mit gerechnet. Zur Ausführung der Arbeit schlägt er den Ingenieurcapitain Corbin vor, „weil dieser die gehörige vollkommenste Capacité dazu hat“.

Potsdam 12. September 1739.

Der König ist dem Fürsten für dessen Bemühungen dankbar; er wird Corbin bei dem Bau der Cunette gebrauchen, wenn Generalquartiermeisterlieutenant Bons nicht Königsberger Unternehmer findet, die den Bau für den im Anschlage ausgeworfenen Preis ausführen wollen.

## 862.

## Königsberger Cunette. Husaren.

Leopold schreibt,<sup>3)</sup> Dessau 14. September 1739, das Project der Königsberger Cunette wird zweifelsohne dort auf vielen Widerspruch stoßen, es wird alles angewandt werden, den König davon abzubringen. Kaum wird sich in Königsberg jemand finden, der den Bau unternehmen kann oder will. Denn dazu gehört eine große Caution, und in Preußen würde niemand zu finden sein, der verstünde, „die Steine nach Luder oder Stettiner Art zu brennen“. „Ew. Königl. Majestät werden es mir nicht zur Ungnade deuten, daß ich mir die Freiheit nehme, Ew. Königl. Majestät diese meine ohnmaßgebliche, doch ganz treu ergebenste Gedanken gehorsamst zu offenbaren, und kann allerunterthänigst versichern, daß ich, wie es meine Schuldigkeit erfordert, mich alle Zeit unterthänigst bestreben werde, Ewr. Königl. Majestät bei allen vorfallenden Gelegenheiten treu zu dienen.“

Am 15. September schrieb der Fürst:<sup>3)</sup> In dem Glauben, daß seinem Sohne Eugen auch eine Husarenschwadron als Leibschwadron gegeben

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Trockener Graben.

<sup>3)</sup> Ausfertigungen.

würde, hätte er unter der Hand Anstalten zur Anwerbung von 30 bis 40 anhaltischer Landesfinder getroffen. Da aber es dem König anders gefallen, wolle er die Werbung bis zu besserer Gelegenheit, „jedoch auch zu Ewr. Königl. Majestät Diensten“, aufschieben. „Sollten doch Ew. Königl. Majestät meinem Sohn diese Gnade erweisen, so wird mich dieses nicht nur sehr erfreuen, sondern ich werde es auch mit unterthänigsten Dank erkennen.“

Wusterhausen 22. September 1739.

Der Bericht eines Königsberger Entrepreneurs soll erst abgewartet werden. „Inzwischen Ew. Liebden persuadiret sein können, wie es Mir sehr angenehm gewesen, daß Dieselbe Mir Dero Sentiments hierüber eröffnen wollen.“ Prinz Eugen würde berücksichtigt worden sein, wenn nicht alles schon disponirt und die drei zu formirenden Compagnien vergeben worden wären,<sup>1)</sup> „worunter Ich dann nun vor der Hand keine Änderung machen kann“.

863.

Wusterhausen 28. September 1739.

Ernennung eines Husarencornetts.

Da der König auf Leopolds Empfehlungen „viele Egarbs“ nimmt, hat er einen von diesem wiederholt vorgeschlagenen Puttkammer<sup>2)</sup> zum Cornett bei dem in Preußen stehenden Husarencorps ernannt.

864.

Wusterhausen 3. October 1739.

Hauptmann Kühle.

Nach Leopolds Vorschlag soll Hauptmann Hans Gabriel von Kühle eine bei der Artillerie vacante Compagnie<sup>3)</sup> erhalten.

<sup>1)</sup> Ueber die Vermehrung der Husaren in Preußen 1739 um 3 Compagnien vergl. Märkische Forschungen 19, 267. und Lippe, Husarenbuch, 81.

<sup>2)</sup> Puttkammer war Unterofficier bei Alt-Anhalt und hatte die beiden Rheinfeldzüge mitgemacht. Leopold war sehr zufrieden mit ihm und hätte ihn nicht entlassen, „wenn er nicht das Unglück hätte, daß er so klein geblieben“. (Dessau 15. September 1739. Ausfertigung.)

<sup>3)</sup> Durch den Tod des Artilleriemajors Nicolaus Barboneß. Kühle (Kühl) stand bei der Artillerie in Magdeburg.

865.

Wusterhausen 3. October 1739.

Abgeschlagene Verwendung.

Dem König ist leid, einem alten Sergeanten Leopolds nicht den gewünschten Mühlenreiberdienst in Halle geben zu können, da der Posten schon einem Sergeanten vom Regimente des Königs verliehen ist. Der anhaltische Sergeant soll demnächst versorgt werden.

866.

Wusterhausen 9. October 1739.

Compliment.

Der König hat ersehen, wie angenehm dem Fürsten die Ernennung des Husarencornetts<sup>1)</sup> gewesen ist; er wird ihm ferner bei allen Gelegenheiten seine Freundschaft beweisen.

867.

Wusterhausen 24. October 1739.

Festungsbau in Magdeburg und Stettin.

Leopolds Vorschläge zur Förderung des Stettinischen und Magdeburgischen Festungsbaues haben den Beifall des Königs. Der Fürst soll dem Obristen Walrave seine Gedanken über den Stettinischen Bau eröffnen, „damit er alles so viel besser wegen der nöthigen Anschläge durcharbeiten könne.“ Friedrich Wilhelm approbirt, daß von den für Magdeburg 1740 assignirten 19000 Thlr. 5000 zum Bau in Stettin überwiesen werden. „Uebrigens soll es Mir sehr lieb sein, wenn Ew. Liebden im Anfang künftigen Jahres Selbst wegen besserer Regulirung obgedachter Arbeit nach Stettin gehen und Mich bei der Hin- und Rückreise zu besuchen belieben wollen.“

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 863. S. 685. Leopold hat in dem Dankschreiben, Dessau 4. October 1739 (Ausfertigung), dem Prinzen Eugen die zunächst frei werdende Husarenschwadron zu übertragen. (Vergl. Nr. 862.)

## 868.

## Die magdeburgischen Salpeterwerke.

Leopold schrieb, Dessau 18. October 1739, an den König:<sup>1)</sup> Es wird E R M noch genädigest in hogesten andenten seyn wie E R M mir Anno 1734 gnädiges anbefohlen mir wegen verbeßerung des Sahlpehtter einen untetahnigsten vorSchlag zu thun so haben E R M darauf mit den G[eheimen] R[ath] von fruhg einen acord auf 6 Jahr getroffen<sup>2)</sup> das derselbe aljehrlich 830 Zendnehr schönen undahdehlhaften Sahlpehtter in Mladebuh[r]g zu libbern habe, wehlges derselbe nicht nuhr gehorsamst nachgekomen, sondern in dise 5 Jahr 877 Sehtner 1 Pfd. mehr geliberd als er in Seinen contrag[t] gehabb, da aber in Monahst Juny 1740 die 6 Jahr verflossen seynd, so werden E R M gnädiges befehlen ob der von fruhg wideruhmb auf 6 nachfolgende Jahre einen neuhen contragt bekomen soll, und wo es E R M so gnädiges befehlen werden, so sollte vor unmaßgehblich darvor halten, das an plahß in diesen ihiegen contragt 830 Sent[ner] stipulirett seynd, in den neuhen unmaßgehblich 1200 Sent[ner] könten geseh[et] werden,<sup>3)</sup> insonderheitt wen[n] E R M werden [geruhen] an der Mladeb[urger] kamer Ernstlich anzubefehlen das Sie den erwehnten G[eheimen] R[ath] und seine leuhnte mehr bey diesen contragt Schühgen sollen und mehr Reflegcion auf dessen klagen zu machgen Schuldig seyn sollten, so bin fest versichgert das alsden aljehrlich könten über 1500 Sent[n]er gelibert werden, wo aber noch einige Hütten mehr angehlegett würden das es alsden ein fihles noch würde mehr gemacht können werden, der vorSchuß zu die neuhen Hütten müste der H. von fruhg specificiren, welchges nicht fihl über 1000 th könte kosten, diese hiebehf[omn]ende specificacion hatt mir der von fruhg zugeschickt,<sup>4)</sup> erw[a]hrden[n] E R M allergnädigesten befehl,

## Wusterhausen 24. October 1739.

Friedrich Wilhelm ersucht den Fürsten, einen neuen Contract mit Krug von Nidda auf sechs Jahre abzuschließen und die vertragsmäßige

<sup>1)</sup> Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum aus der Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 642. S. 525 und Nr. 727. S. 584.

<sup>3)</sup> So viel war „zum Bestande des Arsenaß“ nöthig. Vergl. Schöning, Artillerie 1, 423. Nr. 81.

<sup>4)</sup> Krug von Nidda gewann vom 1. Juni 1734 bis dahin 1735: 932 Centner 28½ Pfund; 1735 zu 1736: 956 C. 82½ Pf.; 1736 zu 1737: 1099 C.; 1737 zu 1738: 994 C.; 1738 zu 1739: 1045 C. — Vor Krug wurden nach einer Aufstellung Leopolds an Salpeter gewonnen 1730: 829 C. 77½ Pf.; 1731: 774 C. 12 Pf.; 1732: 811 C. 83 Pf. Der König bekam davon nach Abzug der Provision und des Zehnten: 717 C. 99½ Pf.; 672 C. 98 Pf.; 707 C.

Lieferung an Salpeter darin auf 1200 Centner zu erhöhen. Er erwartet den Entwurf dieses Contractes zur ferneren Verfügung und wird der magdeburgischen Kammer befehlen, „dem Salpeterwerk besser zu assistiren“. Krug soll die Kosten der neu anzulegenden Hütten specificiren.

~69.

Der neue Contract über die Salpeterlieferung.  
Vermehrung der Salpeterhütten.

Leopold schrieb, Dessau 8. November 1739, an den König:<sup>1)</sup> Nach E K M allergnädigsten befehl von 24. October:<sup>2)</sup> so habe den G[eheimen] Rath v. Krug anhero verichrieben und denselben E K M gnädigsten befehl wegen der neuen 6jährigen Salpeterliberung eröffnet, so hat derselbe dieses hierben komendes zu E K M gnädigsten aprobacion aufgeschickt,<sup>3)</sup> was er wegen gedlenburg und wehrn[i]gerode mit angeführet habe ihn vorgestelet das dieses wohl nicht Schwischen hier und den Zubun künftiges Jahr könnte ausgemacht werden, so hatt sich derselbe auch erklehret das wenn E K M an diesen 2 ortern nicht dasselbe so erhalten würden wie er Es aufgeschick[et] so wollte er doch die versprochenen 1100 Zehntner Salpeter alherlich libern, hingegen bestehet er sehr auf die alleruntertänigst gebettene befehl an die gesamte Landredte in das Magdeburgische und Halberst[äd]tische, wenn[n] den[n] E K M denselben diesen gebettene befehl wie er es gehorsamst verlangett an die gesamte LandR[äthe] Erh[er]ld so wird er auch sich wohl resolviren, aljährlich 1200 Z[entner] vor denselben preis wie es in den vorigen contrag[t] stipulirett ist zu libern, also können E K M doch unmaßgeblich

1) Undatirtes eigenhändiges Concept. Das Datum aus einer Abschrift.

2) Vergl. die vorige Nummer.

3) Denkschrift Krugs, Dessau 5. November 1739. 1100 Centner will er liefern, mehr aber nicht, da die Anlegung neuer Hütten Zeit kostet. Der Quedlinburger Hütte möge befohlen werden, ihren Salpeter nach dem Berliner Arsenale zu liefern. In der Grafschaft Wernigerode sollte eine Salpeterhütte errichtet oder die zu Osterwieck in Stand gesetzt werden, mehr zu liefern. Auch zwischen Halbe und Gisdendorf könnte eine neue Hütte angelegt werden. Die Kosten der Neuanlagen sind nicht genau vorherzusagen, würden aber mindestens 1000 bis 1200 Thlr. betragen. Die Landräthe möchten darauf sehen, „daß die Unterthanen nach dem Salpeterdict (v. 20. Juni 1716. Vergl. Myns. Corpus Const. March. IV. 2, Nr. 42. Sp. 121) die Grudenhäuser in gehöriger Ordnung halten und statt der Mauerwände, wo hierzu gute Erde vorhanden ist, nicht Mauer oder Zäune setzen“. Vergl. auch das Schreiben Krugs bei Schöning, Artillerie 1, 425. Nr. 89. — Grudenhäuser: „Ein Haus in einem Dorfe, worin die Nische aufbehalten wird.“ Mauerwand: „Eine Wand, welche statt der Steine aus Lehm und Stroh aufgeführt wird.“ Vergl. Adelung. 2. Aufl. 2, 823; 4, 1478.

gnädiges befehlen das der neuhg contragt ehbenso folzhogen werde wie der ahlte außer das vor 800. 1200 Z[entner] gefehhet werden, wen[n] E R M mir disen folzhogen[en] contrag[t] werden genädiges zuschigfen so werde alsden darvor sohrge das der G[eheime] R[ath] von fruhg denselben auch ein[en] gleichen lauhete[nden] unterschreibe, dieser erwehnte G[eheime] R[ath] hatt mir auch gesahgett wie er sich nihmer vorgestehlet hätte können das E R M ihm die ihm so zu herzen gehende ungnade erwiesen das Sie ihm den Ob[rift] Bohnen<sup>1)</sup> sowohl wehgen die Silber kuhpper und kohlenwehrgt vorgesehett da er doch aljehrlich von disen E R M ein considerabelen plus verschafft, E R M kan den[n] gehorsamst versichern das wen[n] E R M was an dises Manns dinste gelehgen ist, so solhte unterthäniges doch unmahsgeblich vor E R M dinst darvor halten das E R M die gnade vor den von fruhg haben möchten denselben wie bieshero die auffichd alleyn auf die hier oben ge[me]hlte Ber[g]w[e]hrke anvertra[u]hgen und lasen, sonstn so ist zu besohrgen das sich diser mahn so wird chagriniere und dardurch außer Stande gefehh[t] werden sehne biesherige fungen nicht mehr so zu verrichten wie er bieshero gethan,

Potsdam 11. November 1739.

Krugs Vorschläge sollen nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Die verlangten Ordres an die Landräthe sollen ergehen. Der König wird demnächst den Contract für Krug vollzogen an Leopold schicken und zweifelt nicht, daß der Fürst den Geheimrath zur Lieferung der 1200 Centner Salpeter bewegen wird. Der König ist dem von Krug „besonders gnädig“. „Wegen der Bergwerksachen und Aufsicht hat er garnicht nöthig, wegen Zuziehung des Obersten von Boffe umbragirt zu sein. Denn erstlich ist es ein Obrister, und dann hat er sich bei dem Wettinschen Brande im Bergwerk dergestalt distinguirt und so gute Dienste zur völligen Löschung gethan,<sup>2)</sup> daß Ich billig auf ihn reflectiren müssen. Ich will gerne dem von Krug die Aufsicht lassen, ihm auch den Charakter vom Präsidenten<sup>3)</sup> oder Oberdirectoren ertheilen, aber der Obrister von Boffe muß mit dabei sein; denn wenn einer stirbet, und der andere nicht völlige Connaissance hat, so ist alles in Brédouille, welches Ich billig zu verhüten suchen muß. Zudem ist noch vieles wegen der Kohlenbergwerke so beschaffen, daß es

<sup>1)</sup> Obrist Heinrich Günther Gottfried von Boffe. Ueber seinen Conflict mit dem Fürsten 1725 vergl. Nr. 367. S. 265 f.

<sup>2)</sup> Ueber den Brand des Wettinschen Kohlenbergwerks im Jahre 1739 vergl. Drenhaupt, Beschreibung des Saalcrenjes 1, 652 f.

<sup>3)</sup> Leopold schrieb, Dessau 22. November 1739, er erkenne die Ernennung Krugs zum Präsidenten als besondere Gnade mit unterthänigstem Danke an und sei überzeugt, daß dem Könige daraus Nutzen erwachsen werde.

einer guten Einrichtung bedarf, und darauf zu arbeiten ist, daß wir neue Gänge und Ressourcen finden, worauf der Obrister von Boffe anigo seine Gedanken richtet. Da Ich also an des v. Krug guter Intention nicht zweifelte, so wird er sich auch willig finden lassen, diese Sache ohne Passion gemeinsam mit mehr besagtem Obristen zu treiben.“

870.

Potsdam 22. November 1739.

Bestand der schwedischen Kriegsmacht.

Der König theilt dem Fürsten einige zuverlässige Nachrichten von dem jetzigen Zustande der schwedischen Land- und Seemacht mit, die er „curieux gefunden“. <sup>1)</sup>

Leopold urtheilte darüber, Dessau 29. November: <sup>2)</sup> Diese Specification ist gewiß so ample, daß derjenige, so dieselbe gemacht, in der That alles wohl hat inne gehabt, und selbiger von allen wohl muß informirt sein. Ich habe denn nicht unterlassen können, diese Landarmee gegen Ew. Königl. Majestät Armee zu balanciren, da denn gefunden, daß die Infanterie aus 54 Bataillons und die Cavallerie aus 83 Escadrons, ohne das Artillerieregiment, bestehet. Nachdem nun nach meiner wenigen Einsicht den Transport von 1715 auf Rügen zur Richtschnur genommen, so habe gefunden, daß sie, umb diese 50 Bataillons, weilen doch was im Lande bleiben muß, die Festungen zu besetzen, und die 83 Escadrons zu Schiffe zu transportiren, zu solchem Transport achtmal so viel Transportschiffe von Nöthen haben, als Ew. Königl. Majestät Armee Anno 15 nach Rügen zu gehen gebraucht, <sup>3)</sup> indem die Bataillons und Escadrons damals keine Bagage mit sich geführt, sondern nichts als was zum Dienst gewesen, mit embarquirt ist, wie denn auch sowohl die Bataillons als Escadrons nicht so stark gewesen, als selbige nach dem jetzigen complekten Stande sind, und überdem kein Feldartillerietrain mit auf Rügen genommen worden, welche auch mit zu überschiffen eine ziemliche Anzahl von Transportschiffen erfordert wird. Ich halte es also fast vor impracticable, solche Armee von 50 Bataillons, 83 Escadrons und den Train der Feldartillerie auf einmal zu Schiffe transportiren zu können, sondern sollte meinen, daß die

<sup>1)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 625.

<sup>2)</sup> Ausfertigung.

<sup>3)</sup> Mehr als 400 Schiffe. Es wurden 24 Bataillone und 35 Schwadronen übergeführt. Vergl. Droysen 4. 4, 354; (König) Versuch, 4. 1, 369 f.



Schweden diese Armee nicht unter sechs bis sieben Transports herüberschiffen können, und müssen sie gewiß zu jeden derer 6 oder 7 Transports über 3 Wochen Zeit haben, insonderheit die Cavallerie zu embarquiren, ohne zu rechnen die Schiffe und die Zeit, so erfordert werden, vor solche zahlreiche Armee auf einige Zeit die Fourage und das Mehl mitzutransportiren. Also sollte fast gewiß versichert sein, daß diese schwedische Armee wenigstens 4 Monat Zeit haben müsse, mit allem herüberzusetzen, und ehe die ersten Regimente embarquirt werden, so wird man es wohl vier Wochen zuvor erfahren, ehe der erste Transport unter Segel gehen kann. Ew. Königl. Majestät aber können Dero Regimente sowohl aus Preußen, als die diesseit der Elbe im Quartiere stehen, längstens in Zeit von 4 à 5 Wochen zusammen an der Peene haben. Ew. Königl. Majestät sehen hieraus, daß ich das Überschiede wohl examiniret habe, und weil ich Anno 1725 auch eine Liste von der damaligen schwedischen Armee bekommen, so habe selbige gegen die jetzige collationiren lassen, und werden Ew. Königl. Majestät gnädigst erlauben, daß ich dieselbe hiebei gehorsamst mit beilege, als welche sehr accurat gegen einander eintreffen, außer daß die damalige nicht so stark.

871.

Berlin 12. December 1739.

Getreideverkauf. Brandunglück Leopolds.

Der König billigt den Verkauf von 100 Wispel Roggen aus dem Magdeburger Magazin in Aken, den Wispel zu 22 Th., zahlbar am 1. Mai 1740. Für das Geld soll im Frühjahr preußisches Getreide gekauft werden. Es wird ihm lieb sein, wenn „die Vorschreiben an den Bischof von Bamberg einen guten Effect haben werden“. <sup>1)</sup>

es tuet mir sehr leidt das Que[r] Lieben den chagrin gehat  
die Müllen zu verbrennen Gott bewahr sie weitte[r] vo[r] un-  
gelücke ich nehme viell Part J Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Damit dem Regimente des Fürsten erlaubt würde, einige Leute im Bisthume anzuwerben. Der Werbeofficier, Hauptmann von Dobened, wäre dem Bischofe bekannt und würde sich so aufführen, daß niemand mit Recht über ihn klagen könnte. Falls ein Mann angeworben würde, der für Alt-Anhalt zu groß wäre, so sollte er unverzüglich an den König geschickt werden. Schreiben Leopolds, Dessau 29. November 1739. (Ausfertigung.)

872.

Berlin 23. December 1739.

Bestrafung der Verleitung zur Desertion. Neujahrsglückwunsch.  
Leiden des Königs.

Drei Resselführer, die einen Soldaten zur Desertion verleitet haben,  
kommen nach Magdeburg in die Karre.

ich wünsche Ihn ei[n] glückl[iches] Neues Jahr und gesundtheit  
da ich in 4. Monat nit weiß was man gesu[n]dheit heißet<sup>1)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

F. Wilhelm

873.

Leopolds Feuer Schaden.

Der Fürst schrieb, Dessau 16. December 1739, an den König:<sup>2)</sup>  
da Es E R M gefallen hatt mit solgene genädigen expressionen so  
sich genädiges antheil an den leib[t] erlittenen feuhger Schaden<sup>3)</sup> [zu  
nehmen] erkene mit den alleruntertänigsten gehorsamesten dang, indem  
ich mit den ganz gehorsamsten Respekt erkenne daß E R M noch vor  
Mihr als ihren ahlen treuhgen officier und diner genahde haben, also  
kan in wahrheitt versichgern das mihr zwahr diser erlittene Brandschaden  
sehr betrübbeht hatt, nachdem ich aber vorgestern E R M eigenhändiges  
P. S. erhalten wehlges bey mihr so sich freuhde verursachd, das diese  
den sonst gebabten chagrin wohl [h]undersehtlig übertrift, also bin söhlig  
dadurch consolirehtt, und wünsch[e] nichts mehr als durch treuhge diuste  
meine untetänigste treuh ergebenste diuste mit was rechtes Regelles zu  
zeihgen zu können das mit den ganz untetänigsten treuh gehorsamsten  
Respehtt biez in mein Grab verbleiben werde,

Berlin 24. December 1739.

„Ich habe mit vieler Zufriedenheit . . . ersehen, daß Sie Sich  
völlig wegen des erlittenen Feuerschadens consoliret, und Derselben Mein  
bezeugtes Mitleiden angenehm gewesen.“ Der König schickt Leopold die  
November-Rangliste.

<sup>1)</sup> Die letzte Nacht vor seiner Abreise aus Potsdam sprach der König zu  
etlichen vertrauten Bedienten: „Höret! ich gehe nach Berlin, aber ich zweifle, daß  
ich Potsdam noch einmal sehen werde.“ (Graben zum Stein), Nachricht von der  
Königlichen Residenz-Stadt Potsdamm, 75. — Ueber die letzte Krankheit Friedrich  
Wilhelms siehe auch Weber, Aus vier Jahrhunderten. Neue Folge. 1, 141 f.

<sup>2)</sup> Eigenhändiges Concept.

<sup>3)</sup> Vergl. Nr. 871.

## 874.

Neujahrsglückwünsche. Krankheit des Königs.

Leopold schrieb,<sup>1)</sup> Dessau 27. December 1739: E R M werden in genaden erla[u]hben das hierdurch E R M allergehorsamst zuhmb antrit des vorStehendes Neuhgen Jahr alles dasjenige aus treuhergebensten herzen gehorsamst anwünsche was E R M Selbst nuhr können verlangen, und das E R M nicht nuhr dieses zukünftige J[a]hr sondern noch unzehlige sich ander in sohlkommener gesundheitt und hogesten Vergnühgen erleben möhgen, und Recomandire mir und die meinige in E R M unschätzbare gnade, ich aber werde unverändert mit den allerunterthänigsten Respekt verbleiben

Berlin 31. December 1739.

Der Glückwunsch ist dem Könige besonders angenehm gewesen. Er erwidert ihn aus aufrichtiger Gewogenheit und bittet Gott, den Fürsten und sein Haus „in diesem und noch vielen folgenden Jahren mit beständiger Glückseligkeit und [allem] ersinnlichen Wohlsein reichlich zu überschütten. Ich werde auch in künftiger Zeit alle Zeit mit Plaisir an den Tag legen, mit wie großer Freundschaft Ich sei“

mit mir gehet es nit guht und bin nit mechtig auf pferdt zu kommen  
F Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 875.

Krankheit und Gottergebenheit des Königs.

Leopold schrieb, Dessau 30. December 1739, eigenhändig an den König: Da ich mit der vorgestrigen post die genahde gehabd E R M allergnädigstes P. S. vom 23. dieses<sup>2)</sup> zu erhalten worinen E R M mir Dero beharlige gnahde so gnedig beliben zu versichgern und auch zu den zukünftigen Jahre Dero beharlige genahde zu versichgern erkene mit den allerunterthänigst gehorsamsten dang, da ich auch aus dasselbe Gott sey dang habe wahr genohmen das E R M anigo wideruhmb so Schr[e]iben als Dieselbe gewohnb seynd zu schr[e]iben woraus ich vor gewis hoffe das nuhmero die gehabden handSchmerzen E R M werden söhlig verlassen haben, also kan allergehorsamst versichgern das ich nicht unterlassen kan E R M meine dardurch bekom[mene] große freuhde allergehorsamst hirdurch zu versichgern, und wünsche als E R M ahltre treuger diner das

<sup>1)</sup> Eigenhändig.<sup>2)</sup> Nr. 872.

Gott E R M in das künftige mit diese fast unerträgelige Schmerzen wohl[e] genädigst behütten un[d] bewahren, auff das E R M mir zuhmb trost unzehlige Thare gesund noch von Gott erhalten werden, dabei versichgere unterthänigst das so lange ich leben werde, werde mit den allergehorsamsten Respekt verbleiben,

Berlin 5. Januar 1740.

. . . Es gereicht Mir zu einer großen Consolation . . . zu ersehen, wie sehr Ewr. Liebden an Meinem Gesundheitszustande Theil zu nehmen belieben wollen, wofür Ich Deroselben besonders und herzlich obligiret bin. Ich kann aber noch keine andere Nachricht geben, als daß Ich noch so schlecht bin, als Ich niemals vorhin gewesen, und nehmen die schlimmen Zufälle mehr zu als ab. Ich bin aber doch mit Meinem Gott, so Mir dieses Leiden zu Meinem wahren Besten auferleget, gänzlich zufrieden und habe Mich völlig in seinem Willen resigniret; Er mag es machen, wie es Ihm gefällig, ob Ich solle gesund werden oder invalide bleiben oder von der Welt abscheiden; Er wird es alles wohl machen. Indessen verbleibe Ich mit unzerbrüchlicher Freundschaft

Die Unterschrift mit der linken Hand vollzogen.

876.

Berlin 16. Januar 1740.

Befinden des Königs.

Der König ist dem Fürsten ganz besonders obligirt, daß er sich für seine „kränklichen Umstände aus wahrer Freundschaft“ so sehr zu interessiren beliebt. Sein Gesundheitszustand ist noch ungewiß, „und finde Ich Selbst, daß Ich ganz caput bin“. „Gott mache es mit Mir nach seinem heiligen Willen. Ich werde, so lange Ich lebe, mit beständiger Freundschaft sein“ mit mir ist schlegt

Die Nachschrift vom König mit der linken Hand geschrieben.

877.

Accise in Magdeburg.

Leopold hat, laut seinem Schreiben,<sup>1)</sup> Dessau 6. Januar 1740, gefunden, daß in dem Verhöre der Magdeburgischen Proviantbe-

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

dienten<sup>1)</sup> vieles übergangen worden ist, was dem Proviantwesen künftig Vorthail bringen könnte. Bei der letzten Revision des Hafermagazins hat sich ergeben, daß binnen einem Vierteljahre wieder etliche 30 Wispel fehlten. „Da denn gewiß ist, daß hierunter was mehreres muß verborgen sein, als welches hieraus zu erweisen, daß, wann auf denen Kornbodens in so kurzer Zeit ein so großer Abgang sein sollte, ohnfehlbar ist, daß alle die Kaufleute in Magdeburg, die mit Korn handeln, lange müßten banquerout geworden sein, und die Häfeler'schen Erben<sup>2)</sup> gewiß nicht so große, ansehnliche Capitals besitzen [würden], weilen der alte Häfeler seine größten Mittel durch den Kornhandel rechtmäßig zusammengebracht.“ Beim Roggen hat sich in 17 Jahren nicht nur kein Abgang, sondern sogar 8 Scheffel Uebermaß gefunden. Aus dem Verhör ergibt sich auch, „daß die Magdeburgische Accise wegen derer 2000 Wispel Hafer ein sehr unrichtiges Protocoll geführt und auch dieselben ohne Em. Königl. Majestät Befehl in Magdeburg frei einpassiren lassen“. Wegen des Roggenankaufs weist sie allerdings einen königlichen Befehl auf, nicht aber wegen des Hafers. Der Fürst rath daher, die Magdeburgische Accise genau untersuchen zu lassen, „da denn Em. Königl. Majestät, wann dieser Befehl recht nachgelebet werden sollte, gewiß ein vieles erfahren würden, woraus Em. Königl. Majestät gewiß keinen Schaden zu besorgen haben könnten. Daß übrigens Em. Königl. Majestät hiemit beehelige, geschiehet um deshalb, weil die Gnade habe, Ewr. Königl. Majestät seit so vielen Jahren treu zu dienen, und also glaube, daß es meine unterthänigste Schuldigkeit erfordere, Em. Königl. Majestät dadurch von vielen zu avertiren“.

Der König verfügte zu dem Schreiben: „alles gut wegen des Krumpfmaßes, aber wegen der Magdeburger Accise glaubte wohl, daß nicht alles richtig, aber er möchte Mir nur schreiben einen oder etliche Puncte, daß Ich erst einen Fuß zur Untersuchung hätte, dann wollte Ich untersuchen lassen“.

Leopold theilte darauf dem zweiten Departement des Generaldirectoriums seine Gedanken mit, „was bei . . . [den] Kornmagazins von dem darin aufgeschütteten Roggen an Krumpfmaße gut zu thun wäre“.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> Im November waren zwei Beamte wegen Unterschlagungen im Magdeburgischen Hafermagazin verhaftet worden. Schreiben des Königs an Leopold, Potsdam 21. November 1739.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 734. S. 588.

<sup>3)</sup> Dessau 27. Januar 1740. Er sandte unter diesem Datum dem Könige eine Abschrift seines Gutachtens.

Berlin 19. Januar 1740.

Friedrich Wilhelm dankt dem Fürsten für die neuen Mittheilungen über die Magdeburgische Accise. Der Hafer für das dortige Magazin geht ebenso wie der Roggen zollfrei ein.

878.

Berlin 20. Januar 1740.

Verbot der Haferausfuhr.

Werbefreiheit im Würzburgischen. Zustand des Königs.

Der König ließ am 20. Januar zwei Briefe an den Fürsten schreiben:

1. Der König kann sich noch nicht nach Leopolds Antrage zum Verbote der Haferausfuhr aus dem Magdeburgischen und Halberstädtischen entschließen, weil seine Beamten und Pächter „sonsten deshalb unendlich queruliren und schreien würden“. Die Cavallerieregimenter sollen bei Mangel an Hafer mit Roggen füttern. Auf alle Fälle muß ihnen aber das Magdeburgische Hafermagazin helfen.

2. Er hat mit Freude vernommen, daß der Bischof von Würzburg<sup>1)</sup> dem Regiment Alt-Anhalt die Werbung erlaubt hat. Er wünscht dazu Glück; „also wundere Ich Mich über dieses Evénement so viel mehr, weil der Bischof bishero Mein größter Feind gewesen. Indessen hoffe, Ew. Liebden werden, wenn die Werbers es nicht wieder verderben, schöne Leute dorthenher kriegen“.<sup>2)</sup>

mit mir gehet es schlegter und schlegter und fehlet mir ei[ne] Bagatelle daß ist Luft und ahtem und bin Mager als astralickus<sup>3)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

F. Wilhelm

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 871. S. 691. Friedrich Karl Graf Schönborn war Bischof von Bamberg und Würzburg. Er war bis 1734 Reichsvicekanzler gewesen; außerdem hatte er an der Spitze der Reichsstände gestanden, die über die Excesse des 1734 an den Rhein gesandten preußischen Hilfscorps geklagt hatten.

<sup>2)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 626.

<sup>3)</sup> Spottname des Hofnarren Graben zum Stein. Vergl. über ihn Förster 1, 286 f.; (Benedendorff) Charakterzüge 8, 54; Sedendorff. Journal secret, 144; Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams. Abhandlung 114, 123, 165 und 162, S. 333. (Aus welchen Gründen übrigens Seligo in Abhandlung 165, S. 357 die Echtheit des Patents für Graben als Vicepräsidenten der Akademie anzweifelt, war nicht ermittelbar.) Graben führte die Bezeichnung Astralickus, weil er in seinen „Monatlichen Unterredungen vom Reiche der Geister“ behauptete, der Mensch bestünde aus Leib, Seele und einem Astralgeiste. Vergl. Nicolai in der Neuen Berlinischen Monatsschrift 1807. S. 284.

879.

Berlin 23. Januar 1740.

Verwendung Leopolds für einen Fähdrich.

Die Cassation eines Fähdrichs in Magdeburg wird trotz Leopolds Fürwort nicht aufgehoben. Dem Fähdrich selbst kann zwar nichts nachgewiesen werden, wohl aber hat seine Frau „einen nicht ohne allen Verdacht seienden Umgang mit Spitzbuben“ gehabt. Der König ist jedoch aus Rücksicht auf Leopolds Verwendung nicht abgeneigt, dem Fähdrich, „wenn er gelegentlich eine kleine Bedienung vorschlagen kann, bei welcher er mit Geld oder Geldsachen nichts zu thun hat, solche zu geben“.

880.

Berlin 27. Januar 1740.

Dank für Rebhühner. Komthurei Ließen für Prinz Heinrich.

Der König dankt für die recht delicates Rebhühner, die er bei einem Gläschen Wein auf Leopolds „langwieriges Wohlsein“ verzehren wird. Dem Prinzen Heinrich wird bei der Komthurei Ließen<sup>1)</sup> kein Nachtheil geschehen; es ist Ordre gegeben, „daß alles nach wahrem Recht und gewissenhaft durch ein nochmaliges Urtheil abgemacht werden soll“.

mit mir ist es heute etwas besser und me[h]r lust habe<sup>2)</sup>

Die Nachschrift eigenhändig.

881.

Berlin 30. Januar 1740.

Dank für Hammelbraten. Verschlimmerung der Krankheit.

Friedrich Wilhelm ist für den „recht fetten und delicates Hammel“ besonders obligirt; es wird ihm nichts angenehmer sein, als dem Fürsten wiederum Beweise seiner Erkenntlichkeit und wahren Freundschaft zu geben.

mit mir gehet sehr schlegt und muhs [mit] mir in 3. a 4. dage  
besser werden oder kurtzen Proces mach[en] indeßen verbleibe  
biß an mei[n] ende Ihr freundt FWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Johanniterkomthurei, zwischen Müncheberg und Küstrin gelegen, deren Besiß dem Prinzen Heinrich bestritten wurde.

<sup>2)</sup> Vergl. die Nachschrift zu Nr. 878.

## 882.

Berlin 30. Januar 1740.

Conflict zwischen Commandant und Magistrat von Magdeburg.  
Das dortige Magazin.

Der König richtete am 30. Januar noch zwei Briefe an Leopold:

1. Der Commandant von Magdeburg hat „sich übereilt“, indem er eigenmächtig gegen den Magistrat von Magdeburg Execution verfügt hat; „der Magistrat hergegen hat auch Unrecht gehandelt, daß er dasjenige, was der Commandant hierunter befohlen, nicht gethan, indem der Magistrat nicht wissen können, ob die anbefohlene Aufsehung der Elbe zu Verhütung der Desertion oder aber zur Sicherheit der Festung von Nöthen gewesen; folglich hätte derselbe erstlich obediiren, nachher aber . . . es allererst klagen und melden sollen“.

In Abwesenheit Leopolds soll in Magdeburg die Parole jedes Mal Vormittags nach dem Aufziehen der Wache ausgegeben werden.<sup>1)</sup>

2. Leopolds Vorschläge zur Verbesserung des Magdeburger Magazins werden genehmigt.<sup>2)</sup>

## 883.

Berlin 31. Januar 1740.

Dank für Theilnahme. Gottergebenheit des Königs.

Ich habe aus Eurer Liebden freundvetterlichem Schreiben vom 27ten dieses ersehen, wie sehr Deroselben Meine schlechte Gesundheitsumstände zu Herzen gehen. Ich bin davon so viel mehr gerührt, da Ich Eure Liebden von so vielen Jahren her als Meinen wahren Freund in der That erkannt. Wenn der große Gott Dero aufrichtigen Wunsch erfüllet, so werde noch Gelegenheit haben, Eure Liebden von Meiner Erkenntlichkeit zu überzeugen. Bishero aber sehe noch keine Apparence zu einer beständigen Gesundheit, wiewohl Ich darinnen Gott stille halte, als der nach seinem unumschränkten Gefallen mit uns Menschen als seinen dependirenden Geschöpfen handelt. Es mag indessen gehen, wie Er es füget, so werde Ich doch Zeit Lebens wahrhaftig sein . . .

<sup>1)</sup> Der König und Leopold gaben die Parole Nachmittags aus.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 877. S. 695.



## 884.

Theilnahme des Fürsten. Verminderung des österreichischen Heeres.

Der König bereitet sich zum Sterben.

Er hat dem Kronprinzen eröffnet, was noch zu thun ist.

Leopold bedankte sich,<sup>1)</sup> Dessau 31. Januar 1740, daß der König beliebt hat, auf seine Fürbitte Egard zu nehmen;<sup>2)</sup> er wünscht und lebt der festen Zuversicht, Gott wird dem König „für diese gerechteste Verfügung“ langes Leben und beständige Gesundheit verleihen, „indem Dieselben hiedurch in einer höchst justen Sache dasjenige, so die offenbare Rechte und Billigkeit verlangen, zu befördern gnädigst geruhen“.

Eigenhändig schrieb der Fürst, Dessau 3. Februar 1740: Ich habe die genade gehabb E R M allergnädigstes Schreiben von 27. vorigen Monat mit der unbeschreibligsten freude zu erhalten, weihen E R M die genade darin gehabb mir zu versichern das E R M Sich Gott davor Ewig lobb und dang gesahgeht besser wie bieshero sich befinden und auch nicht mehr wegen des kurzen abd[m]en so sich incomoditett haben, Gott wird E R M nuhmero in kurtzen ihre sohlkommene gesundheitt wieder gehen, Ich kan E R M versichern das mir diese so sehr angenehme Beihthunge mir von neuhen das leben wieder gegeben weihen ich [mich] bieshero vor große betrippnis nicht habe zu lassen gewust, Gott erhalte E R M noch unzehlige Jahr sohlkommen gesund zuhmb trost aller treugen diner insonderheitt mir und die meinigen wehlge beständig den Großen Gott vor sohlge gnade lobben und preißen werden, E R M werden genädigst erlaubhen das ich dise[s] allerunterthäniges beysühge da es nuhmero wohl fest ist das in wiehn resolfirehth worden, die kaiserlige Regimenten fast auf ein drittehl zu vermindern,<sup>3)</sup> wodurch Sie sich von ihre Schwelge<sup>4)</sup> sehr bloß gehen, so sohl unmasgeblich davor halten das woferne es E R M tresohr zulasse das E R M Dero armehe und Regimenten mit einigen dausen[d] Man anigo verstehren, wehlges gewies einen exselenten efecktt unsehlbar nach sich zihen wird und an ganz E[u]ropa zeihgen in was vor vortrefligen disposicion E R M seynd, diese Errinderung werden E R M nicht in ungenade auffnehmen weihen es E R M zuhmb besten bewust und befand ist mit was treuhge ich E R M dine, und nichts anderes wünsche als das E R M von thage zu thage ihre armehe sohrmidabele[r] machgen zuhmb troß Dero feinden,<sup>5)</sup> . . .

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 880.

<sup>3)</sup> Vergl. Arneth, Maria Theresia 1, 58 f.

<sup>4)</sup> Schwäche.

<sup>5)</sup> Die Ausfertigung des Schreibens bei (König) Versuch einer Historischen Schilderung von Berlin 4. 2, 285.

Friedrich Wilhelm schrieb eigenhändig zu dem Briefe des Fürsten: <sup>1)</sup> „ich denke zu sterben und habe alles an meinen elsten sohn alles gesagt was ich weiß.“ <sup>2)</sup>

Berlin 9. februar 1740.

Es ist Mir Eurer Liebden Schreiben v. 3ten dieses wohl zu Händen gekommen, und bin Ich Deroselben recht sehr für Dero so deutlich bezeugte Liebe und Affection bei Meinen frankten Umständen obligiret. Gott wolle Ewr. Liebden treue Wünsche in die Erfüllung gehen lassen und Sie bei aller Selbst wählenden Prosperität Leibes und der Seele viele Jahre erhalten. Mich anlangend, so denke Ich und bereite Mich zum Sterben und habe alles, was Ich weiß, das noch zu thun sei, Meinem ältesten Sohn eröffnet. Ew. Liebden wollen indessen glauben, daß Ich bis in das Grab mit aufrichtiger Liebe und Amitié bin und verbleibe

mit mir gehet sehr schlegt      adieu      Gott wierdts mach[en]  
was recht ist      F Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

885.

Berlin 14. februar 1740.

Freundschaftsversicherung.

Der König freut sich, daß ein von ihm bestelltes Compliment dem Fürsten Leopold angenehm gewesen ist. „Ew. Liebden werde alle Zeit von Mir versichert zu sein belieben, daß Ich Dero wahrer Freund bis in den Tod sein und aufrichtig verbleiben werde.“

886.

Berlin 17. februar 1740.

Rekrutentransport. Verschlimmerung im Zustande des Königs.

Die Rekruten aus dem Reiche können nunmehr, wo Sachsen wieder Deserteure ausliefert, durch das Kurfürstenthum gerade auf Halle geleitet werden.

mit mir gehet von dage zu dage schlegter      Gott wierdt  
baldt ein ende machen      der ich [als] Ihr frundt sterbe

Die Nachschrift eigenhändig.

F Wilhelm

<sup>1)</sup> Nach dem Drucke bei (König) Versuch 4. 2, 286.

<sup>2)</sup> Der Kronprinz war seit Ende Januar in Berlin.

887.

Verschlimmerung im Leiden des Königs.

Er ist Gott ergeben und stirbt gern.

Leopold schrieb, Dessau 17. Februar 1740, an den König:<sup>1)</sup> Da ich abermahl leider mit der Grösten betrüppnis meiner Sehle von E R M allergnädigstes Schreiben<sup>2)</sup> erfahre das E R M gesundheitt noch nicht so retabelirehrt ist, als ich es aus grund des herzens althägelich und Stündlich wünsch[te], So sehheht mir diese betrüppnis in Sohlgen pittogahlbohllen zuStand, die gewis nimand anders wir[b] begreifen als E R M indem ich seyder 1705 und 9. mir genßelich und sohlig E R M damahls ergehen habe,<sup>3)</sup> und Sehr ohft mein vor E R M treuhges herß ausgeschüdteht, und Dieselbe zu erkennen zu gehen wie ich mir E R M und Dero dienst gänzehtich ergehen habe, So läst mein betrüptes herß vor Jeho nichts anders zu, als das ich die feste hoffenuhg zu Gott habe das derselbe durch seinen ganz unveränderligen Radschlus es so wierd dirigiren, das E R M noch unzehlige Jahre gesund nach meinen ablehben Dero lande gelühtlich Regiren und Dero arme dabey mit aller gloire(?) mögen commendiren, mit dieses von herzen gehenden treuhgen wuns[te] werde bies in mein Gott gebenden bahlidigen thott verbleiben,

Berlin 20. Februar 1740.

Es ist Mir recht empfindlich gewesen, aus Eurer Liebden Schreiben . . . die aufrichtigsten Merkmale von Dero freundwill[ig]er Compassion und Sentiments über Meinen Zustand zu ersehen, und kann Ich nicht sattfam ausdrücken, wie sehr Ich Dero-selben dafür obligiret bin. Wie es aber scheint, daß wenig Hoffnung mehr zu einer rechten Genesung übrig ist, so habe Ich Mich völlig darinnen gefasset und bin mit Meinem Gott und seinem heiligen Willen zufrieden, was Er auch über Mein in seinen Händen

<sup>1)</sup> Eigenhändig.<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 884.<sup>3)</sup> Aus dem Jahre 1705 ist kein bemerkenswerthes Ereigniß für das Verhältniß der beiden Herren bekannt. Soll man vielleicht 1703 statt 1705 lesen? 1703 erhielt Leopold den Schwarzen Adler-Orden, und der Kronprinz selbst war bei der Investitur der Gevatter des Fürsten. 1709 nahmen Friedrich Wilhelm und Leopold gemeinsam am Feldzuge in den Niederlanden theil.

stehendes Leben disponiren will.<sup>1)</sup> Indessen wollen Eure Liebden von Mir versichert sein, daß Ich Dero wahre und vieljährige Freundschaft und Gewogenheit bis ins Grab im Andenken behalten und unveränderlich mit treuer Amitié verharren werde

ich bin alle dage schlegter doch sterbe recht gerne und bin ganz content ich komme so gewis als die son[n]e an himel ist bey Gott der ich bis in toht sein werde  
J Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

888.

Berlin 27. Februar 1740.

Begnadigung eines Fähndrichs. Krankheit des Königs.

Ein auf der Magdeburger Citadelle sitzender Fähndrich vom Regimente des Fürsten wird begnadigt.

mit mir gehet schelgt(!) ich verbleibe Ihr rechter freunt  
adieu  
J Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

Leopold schrieb darauf eigenhändig, Dessau 28. Februar 1740: E R M danke alleruntertänigst das Dieselben das avansement bey mein Regiment haben genädiges confohmieren beliben wollen,<sup>2)</sup> so lange mir Gott das leben fristen wird, und mir das Regiment gelassen wird, so werde alles [was] meine Schuldi[g]keitt erforder[t] unableßig darvor sohrgen das Sich das Regiment zu E R M diens[t] von zeitt zu zeitt sowohl an Mannschaft und order beständig verbeßere, Gott erhalte nuhr E R M noch unzehlige Jahre beständig gesund, Es ist auch Gott bekand wie mir E R M bey den lehteren P. S. So betrüben das ich vor gram nicht weiß was ich thuhe, und wünsche mir alle Stunde den thott hunder[t]mahll, Ich muß aus betrüppnis Schließen, doch werde biez in den Gott gebe baldigen thott mit der ganz ergebensten treuhge verbleiben.

<sup>1)</sup> An Prinz Leopold ließ der König an diesem Tage schreiben: „Gott wird es mit Mir alles gut machen, wiewohl Ich nach denen izigen Umständen nicht glaube, Ew. Liebden in diesem Leben wieder zu sehen. Ich wünsche Dero-selben dagegen alles Heil, Wohlsin und Vergnügen auf viele Zeiten.“ — Ueber die gefährlichen Krankheitsanzeichen am 18. Februar vergl. Graben zum Stein, 77.

<sup>2)</sup> Das Leopold, Dessau 21. Februar 1740, vorgeschlagen hatte.

## 889.

Erhebung eines lothringischen Obristlieutenants  
in den Freiherrnstand. Krankheit des Königs.

Leopold bittet,<sup>1)</sup> Dessau 27. Februar 1740, den lothringischen Obristlieutenant de Brassac, der wegen seiner Verdienste um die preußische Werbung vor zwei Jahren das „Gnadenkreuz“ erhalten hat,<sup>2)</sup> in den Baronstand zu erheben, da der Lothringer für diesen Fall versprochen hat, noch fernerhin bei der Anwerbung schöner großer Männer behülflich zu sein.

Berlin 2. März 1740.

Brassac wird dem Antrage Leopolds gemäß in den Freiherrnstand erhoben.<sup>3)</sup>

mit mir gehet |es| Lottweis<sup>4)</sup> ich fange ich (!) an zu |sch|laffen  
aber die Beingeschmulsst ist sehr |sch|legt<sup>5)</sup> und glaube nit wieder  
guht zu werden da ich so viel accidenz habe die ich nit alle  
|sch|r|e|iben kan Gott mache wie es Ihu gefelet damit bin  
Resigniret adieu Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 890.

Berlin 2. März 1740.

Krankheit des Königs. Er verschenkt seine Jagdhunde.

Der König richtete an diesem Tage noch zwei Briefe an den Fürsten:

1. Er hat gerne erschen, daß der Fürst mit der Confirmation der von diesem selbst vorgeschlagenen Beförderungen bei Alt-Anhalt zufrieden ist.<sup>6)</sup> Für Leopolds aufrichtiges Mitleid bei seinem „schweren Zustand“ spricht er seinen Dank aus. „Es ist noch ziemlich schlecht, und kann Ich nichts von Besserung sagen, und ob Ich leben oder sterben werde, denn Ich Mein Lebetage noch nicht so schlimm daran gewesen. Gott mache es mit Mir nach seinem heiligen Willen, welcher alle Zeit gut ist. Ich werde bis ins Grab alle Zeit mit unveränderlicher Amitié sein und verbleiben.“

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 769. S. 620.

<sup>3)</sup> Wörtlich abgedruckt in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 626.

<sup>4)</sup> Lottweis, allmählich.

<sup>5)</sup> Vergl. Graben zum Stein, 77.

<sup>6)</sup> Vergl. Nr. 888.

2. Weil<sup>1)</sup> Ich in dieser Welt ausgejaget habe und also die Parforcejagd ganz aufgeben will, um die unnütze Kosten einzuziehen, indem Mein ältester Sohn doch kein Liebhaber der Jagd ist, noch werden wird,<sup>2)</sup> so habe Ich solches Ew. Liebden berichten wollen. Denn Ich habe recht schöne Hunde, welche Ich Deroselben am liebsten gönne. Also werden Ew. Liebden einen Piqueur anherosenden, um sich von diesen Hunden, soviel als Sie behalten wollen, auszusuchen.

891.

Berlin 5. März 1740.

Beförderungen. Gehelnder des Prinzen Heinrich. Roggenverkauf.  
Krankheit des Königs.

An diesem Tage richtete Friedrich Wilhelm drei Briefe an den Fürsten:

1. Zwei Fähndriche des Regiments Alt-Anhalt werden dem Antrage Leopolds vom 2. März gemäß zu Souslieutenants, ein Sergeant zum Fähndrich ernannt.

2. Leopolds Verlangen, daß Prinz Heinrich für die ihm gezahlten 45000 Th. Gehelnder Güter in den königlichen Landen kaufen soll,<sup>3)</sup> findet des Königs Beifall, „wenn er dergleichen kriegen kann“.

3. Der König hat aus einem Schreiben Leopolds<sup>4)</sup> ersehen, daß die Altfischen Kornhändler Ch. H. Dehlschläger und Jakob Schwefke für die gekauften 100 Wispel Roggen aus dem Magdeburger Magazin<sup>5)</sup> 2200 Th. baar bezahlt haben. Das Geld soll an das Generalproviandamt abgeliefert werden, dafür preussisches Korn zu kaufen.

mit mir gehet etwas wenig besser doch nit viel Gott  
mache es wie er will. F Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

892.

Krankheit des Königs. Abholung der Jagdhunde.

Leopold schreibt, Dessau 9. März 1740: „Wie jeder Zeit Ew. Königl. Maj. gnädigsten Befehl mit dem gehorjamsten Respect nachlebe,

<sup>1)</sup> Irrthümlich in der Zeitschrift für Preussische Geschichte 9, 627 und bei Orlich, Geschichte der Schlesischen Kriege 1, 286 datirt.

<sup>2)</sup> Ueber Friedrich den Großen als Jäger vergl. L. Schneider in den Mittheilungen des Vereins für Geschichte Potsdams, 25. Abhandlung.

<sup>3)</sup> Es war dies in den Ehepacten ausgemacht.

<sup>4)</sup> Dessau 2. März 1740.

<sup>5)</sup> Vergl. Nr. 871. S. 691.

und Dieselbe gnädigst befohlen, daß jemand zur Abholung einiger Hirschhunde<sup>1)</sup> nach Potsdam schicken solle, so habe diesem zur unterthänigsten Folge einen Jäger dahin abgesendet und gebe Ewr. Königl. Majestät gehorsamst anheim, was für Hunde Dieselbe gedachten meinen Jäger anweisen zu lassen [belieben werden]. Uebrigens bedaure, daß Ew. Königl. Majestät die Jagd aufgegeben.“

In einem zweiten Schreiben von diesem Tage erklärt er, „mit der größten Freude von der Welt“ erfahren zu haben, daß es sich mit des Königs „Unpäßlichkeit“ beginnt zu bessern, welches mich dann mehr als sonst etwas im Zeitlichen soulagiret.“

Berlin 12. März 1740.

Der König dankt Leopold für den großen Antheil, den dieser „an dem geringen Anfang seiner Gesundheitbesserung“ zu nehmen beliebt. „Gott bestätige Ew. Liebden wohlgemeinten Wunsch, wenn es Mir heilsam ist. Ich habe Mich völlig in seinem Willen, der alle Zeit gerecht ist, ergeben.“ Er hat dem Oberjäger Schenke befohlen, die besten Hunde auszusuchen und dem fürstlichen Jäger zu geben. „Ich wünsche, daß Ew. Liebden so viel längeres Plaisir von der Jagd genießen mögen, und bin mit treuer Amitié.“

893.

Berlin 16. März 1740.

Bezahlung des verkauften Roggens.

Besetzung der Magdeburgischen Proviantbedienungen.

Der König hat aus Leopolds Schreiben vom 13. März ersehen, daß der Fürst 2200 Th. für den verkauften Roggen<sup>2)</sup> an das Generalproviantamt geliefert hat.

Leopold benutzte diesen Anlaß zu erinnern,<sup>3)</sup> daß die Magdeburgischen Proviantbedienungen noch nicht besetzt wären, und um den ältesten Sohn des Regierungsraths Rappius in Magdeburg zum Kriegs- und Domänenrath und Baucommissarius vorzuschlagen.

Mündliche Resolution des Königs: „Rappius soll haben, aber Proviantmeister schon vergeben.“

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 890. S. 704.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 871. S. 691.

<sup>3)</sup> Dessau 23. März 1740. Ausfertigung.

## 894.

Grenzverletzung durch ein braunschweigisches Commando.

Leopold meldet,<sup>1)</sup> Dessau 13. März 1740, daß im December vorigen Jahres ein braunschweigisches Commando nächtens über die Grenze gekommen ist und einen im preußischen Amte Weserlingen<sup>2)</sup> als Tagelöhner beschäftigten Braunschweiger mit Gewalt entführt hat. Aus Rücksicht auf die Krankheit des Königs hat er bisher die Anzeige unterlassen.

Berlin 17. März 1740.

Friedrich Wilhelm wird wegen des berichteten Vorfalles an den Herzog zu Braunschweig „in gehörigen Terminis“ schreiben, glaubt aber, daß dieser davon keine Wissenschaft gehabt hat.

## 895.

Enrollirung von Studenten in Halle.

Leopold meldet,<sup>1)</sup> Dessau 16. März 1740, daß zehn hübsche, große Burschen aus seinem Regimentscanton sich nicht stellen wollen, weil sie als Studenten in Halle inscribirt wären. Da das Regiment jeden Anlaß zu einer Beschwerde und Tumult vermeidet,<sup>3)</sup> hat es die Leute nicht von der Universität gefordert. Der Fürst bittet um eine königliche Ordre an die Universität, daß sie die zehn an einem bestimmten Tage „des Abends nach das vor Halle gelegene Dorf Trotha fürs Regiment abliefern soll, daß man selbige einige Zeit außerhalb der Stadt behalten könne, und dadurch alles Lärmen verhindert werde“.

Berlin 19. März 1740.

. . . Wiewohl Ich nun die Suiten leicht voraussehe, so kommt doch die gebetene Ordre . . . hiebei.<sup>4)</sup> Ich überlasse Ew. Liebden die Vorforge, alles dergestalt zur Execution zu bringen, daß Mein wahres Interesse bei Conservirung der Universität nicht leiden möge.

mit mir ist sehr schlegt      es wierdt nit lange me[h]r dauren  
ich verbleib Ihr frundt      F.Wilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Das königliche Amt Weserlingen, zum Fürstenthume Halberstadt gehörig, ist eine Enclave im Magdeburgischen. Sein Hauptort, der Flecken W., liegt an der Aller, nordöstlich von Helmstedt.

<sup>3)</sup> Vergl. Oppl in den Mittheilungen für Anhaltische Geschichte 1, 404 f.

<sup>4)</sup> Cabinetsordre an die Universität vom 19. März.



## 896.

Abholung der Hunde. Krankheit des Königs.

Leopold schreibt, Dessau 20. März 1740, er hätte sich 70 Hirschhunde aus der königlichen Meute<sup>1)</sup> abholen lassen, die er „und die Art davon“ bestmöglichst conserviren wird und jeder Zeit dem Könige wieder zur Verfügung stellen will.

Berlin 23. März 1740.

Der König hat mit Vergnügen gesehen, daß die Hirschhunde dem Fürsten angenehm gewesen. „Ich wünsche nur, daß Ew. Liebden davon bei Dero Jagden viel Plaisir haben mögen.“

mit mir gehet [es] sehr [schleg[t] Gott weiß was daraus  
komen wierdt ich kan nit sterben noch leben JWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 897.

Mehlvorrath der Bäcker. Eisgang der Elbe.

Leopold schrieb, Dessau 27. März 1740, nach seiner „wenigen Einsicht“ brächte der königliche Befehl an das Gouvernement von Magdeburg, den Bäckern und Bürgern aus dem Magazin Mehl zu verkaufen, so lange als der Winter den Betrieb der Wassermühlen hemmte,<sup>2)</sup> der Accise keineswegs den verlangten Vortheil, da für das Mehl aus dem Magazine keine Accise gezahlt würde. Er rath daher zu befehlen, „daß vom 1. October bis zum 15. November sowohl die Bürger als insonderheit die Bäcker beflissen sein müßten, jeder sich mit so viel gutes Mehl als sie gedächten vom 15. November bis zum 10. Martii vor ihre Haushaltung oder vor ihre Fantirung von nöthen zu haben, vor den Winter hindurch zu versorgen“. Dabei würden Accise, Bürger und Bäcker profitiren. Die Kammer muß durch die Accisebedienten fleißig untersuchen, ob diesem Befehle auch gehörig nachgelebt werde.

Berlin 30. März 1740.

Nach dem Vorschlage des Fürsten sollen die Kammern, sonderlich zu Magdeburg, Stettin und Cleve, instruiert werden, daß sich die Bürger und insonderheit die Bäcker in der vorgeschlagenen Zeit, „so viel ihnen möglich ist“, mit Mehl versorgen. Der König erwartet genaue Nachrichten über den vom Eisgange der Elbe angerichteten Schaden.

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 890. S. 704.

<sup>2)</sup> Ueber die Theurung durch den langen und kalten Winter von 1740 vergl. (Hempel) Helden-Staats- und Lebens-Geschichte Friedrichs des Andern. Frankfurt und Leipzig 1746. 1, 365 f.; Preuß, Friedrich der Große 1, 135.

## 898.

Schäden des Eisgangs. Leopolds und des Königs Befinden.

Leopold schreibt,<sup>1)</sup> Dessau 23. März 1740: Da ich aus Ewr. Königl. Majestät eigenhändigstem Postscripto vom 19<sup>ten</sup> dieses<sup>2)</sup> abermals leider erfahren, daß die von mir so sehr gewünschte Besserung von Ew. Königl. Majestät nicht so erfolgt, als ich es herzlich wünsche, so beklage, daß ich das Unglück habe, Ew. Königl. Majestät nicht nach meinen treuesten Verlangen gesund zu wissen. Jedennoch lasse nicht ab, auf Gott das feste Vertrauen zu haben, daß derselbe Ew. Königl. Majestät nunmehr, da Dieselben den gestrigen gefährlichen Tag<sup>3)</sup> durch göttliche Gnade überstanden haben, in kurzer Zeit Ihre vorige Gesundheit völlig werde wieder erlangen lassen, welches Gott durch seine allwissende gnädige Vorsehung geben wolle. Ew. Königl. Majestät werden mir gnädigst erlauben, daß ich die Freiheit nehme, Ew. Königl. Majestät von meinem Zustand unterthänigst zu berichten. Ich bin seither 16 Tagen mit einem sehr heftigen Husten überfallen worden, wobei einen sehr starken Auswurf von der Brust mit sehr großen Schmerzen und Stichen habe, wie auch ein Brustfieber, welches doch bis dato mehr innerlich als äußerlich ist, wozu die rechtmäßige heftige Betrübniß wegen Ewr. Königl. Majestät Unpäßlichkeit kommt, wodurch ich mich so abgemattet finde, daß ich nicht im Stande bin, ohne Hülfe aus einer Kammer in die andere zu gehen, doch versichere allerunterthänigst, daß so lange ich einen warmen Blutstropfen in meinen Adern haben werde, derselbe alle Zeit noch zu Ew. Königl. Majestät Diensten bereit sei, vergossen zu werden, und werde auch mit dem ganz treuesten, ergebensten Respect bis in mein Grab verbleiben.

Mündliche Resolution des Königs: „Thut mir sehr leid, wünschte, daß nicht schlimmer werde, denn ich garnicht gehen könnte.“

Am 30. März schrieb Leopold, der starke Eisgang der Elbe und Mulde hätte einen Schaden angerichtet, wie seit 200 Jahren nicht bekannt.

Mündliche Resolution des Königs: „Thut mir leid. Möchte doch schreiben, wie eigentlich der Schaden wäre.“

Berlin 2. April 1740.

. . . Den durch das starke Eis erlittenen großen Schaden bedaure Ich herzlich, wünsche aber, daß Gott solchen durch anderweitige Vortheile doppelt ersetzen möge. Sonsten beklage Ich gleich-

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Nr. 895. S. 706.

<sup>3)</sup> Der 22. März galt als gefährlich und war daher ein Alderlasttag.

falls, daß Eurer Liebden noch nicht völlig von Dero beschwerlicher Krankheit retabliret sind, wiewohl es Mir lieb zu vernehmen gewesen, daß der Husten nachgelassen, daher Ich zur göttl. Hülfe das Vertrauen habe und wünsche, daß die übrigen Zufälle auch bald vergehen mögen. Mit Meiner Gesundheit ist es noch nicht auf dem rechten Fuß. Es verschlimmert sich aber nicht, doch kann Ich auch von Besserung nichts melden. Gott weiß es am besten, ob Ich nochmals genesen oder darauf gehen soll, und habe Ich Mich seinem weisen Willen völlig ergeben. Uebrigens werden Ewr. Liebden von Mir persuadiret sein, daß Ich bis in den Tod mit treuer Amitié verharre

ich muhß sie berichten das ich wiede[r] das Bodagra habe  
die leutte sag[en] es ist guht Gott weis es indeß[en] bin  
bis in toht JWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

899.

Berlin 6. April 1740.

Magdeburger Festungsbau. Zustand des Königs.

Der Fürst hat wegen seiner Unpäßlichkeit die nöthigen Befehle zur Fortführung des Magdeburgischen Festungsbaus schriftlich an den Commandanten und Walrave ertheilt. „Es ist solches sehr gut, und wie Ich Ewr. Liebden baldige völlige Genesung wünsche und hoffe, also zweifle Ich so viel weniger an dem guten Succesß obgedachter Arbeit.“

mit mir gehet nit gut ich bin bis in toht Ihr frundt  
JWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

900.

Magdeburger Kornmagazin.

Obwohl der König mit Leopolds Vorschlägen, wie viel den Proviantbedienten wegen des Krimpsmaßes bei dem Roggen in dem Magdeburger Magazin vergütet werden soll, sich vollständig einverstanden erklärt hat, hat das Generaldirectorium noch keine einschlägige Verfügung erlassen. Leopold hält, Dessau 6. April 1740,<sup>1)</sup> für höchst nöthig, daß die neuen Proviantbedienten sofort beim Dienstantritte wissen, „wie sie das Magazin zu berechnen und zu besorgen haben, . . . auf daß eine feste Norm könne

<sup>1)</sup> Ausfertigung. Vergl. Nr. 877. S. 695.

gesetzt werden, wie es mit Derselben Magazin zu halten sei, umb, so viel möglich, alle unzulässliche Betrügerei zu vermeiden“.

Berlin 10. April 1740.

Friedrich Wilhelm hat mit Vermunderung gehört, daß vom Generaldirectorium noch nichts „wegen des vor einigen Monaten confirmirten und dem Generaldirectorio anbefohlenen Satzes vom Krimpsmaß bei denen Kornmagazins zugefertigt worden“. Er hat nochmals „eine geschärfte Ordre“ an das Generaldirectorium erlassen, „das Nöthige sonder Zeitverlust solcherhalb auszufertigen“. <sup>1)</sup>

mit mir gehets schleg t	es mus sich mit mir in 8. dage
besser n  oder  ich  gehe  kaput	indefen bin biß in toht

Die Nachschrift eigenhändig.

F. Wilhelm

901.

Berlin 13. April 1740.

Krankheit Leopolds und des Königs.

. . . Es ist Mir besonders lieb zu vernehmen, daß sich der schmerzhafteste Husten<sup>2)</sup> meistens gelegt habe. Mit der Mattigkeit wird es sich auch nach und nach bei ankommender Frühlingswitterung zur Besserung anlassen, welches Ich von Grunde Meines Herzens als ein wahrer Freund wünsche und von Gott erbitte. Für den abermaligen aufrichtigen Wunsch Meines Retablissements wegen danke Ich Ewr. Liebden sehr. Ich weiß aber selbst nicht mehr, was Ich glauben oder hoffen soll, wiewohl Ich nicht so weit bin, daß Ich einen nahen Tod befürchten sollte.<sup>3)</sup> Gott mache es mit Mir nach seinem heiligen Willen, womit Ich zufrieden bin. Ich verharre lebenslang mit treuer Freundschaft.

<sup>1)</sup> Am 14. Mai theilte Friedrich Wilhelm dem Fürsten mit, weil das Generaldirectorium noch keine Verfügung über das Krimpsmaß erlassen hätte, wäre ihm am heutigen Tage „scharf befohlen, das Nöthige deshalb unge säumet zu expediren“.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 898. S. 708.

<sup>3)</sup> An Prinz Leopold ließ der König 15. April schreiben: „Mit Mir gehet es noch so und so; zwar scheint es etwas sich zur Besserung anzulassen, aber sehr langsam.“

ich gehe h[e]utte übe[r] 8. dage nach Postdam doch [bin] sehr  
schelgt(!) FWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 902.

Berlin 20. April 1740.

Krankheit des Königs.

Friedrich Wilhelm dankt, daß Leopold seine „betrühte Umstände“ so aufrichtig zu Herzen nimmt und ihn mit wohlgemeinten Wünschen secundirt. „Noch kann Ich aber nichts gewisses von Besserung melden, doch muß es in 14 Tagen auf eine oder die andere Art ein Ende haben. Ich werde indessen Ew. Liebden bezeugtes redliches Mitleiden niemals vergessen, sondern bis in Mein Grab mit treuer Amitié verbleiben.“

Gott weiß wie es mir gehet ich kan nit leben noch  
sterben ich habe ganz mein[en] verstandt daran verlohren den[n]  
ich so viell Mali[g]nitet in leibe habe als Mögl[ich] ist das ein  
mens[ch] haben kan der ich bin biß in toht FWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

## 903.

Berlin 23. April 1740.

Krankheit des Königs.

Die große Theilnahme ist dem Könige sehr angenehm.

Nach einer kurzen Besserung ist es gestrige Nacht wieder sehr schlecht mit dem Könige geworden. „Wenn gleichmal ein Tag gut scheint, so ist der folgende wieder schlimm. Gott weiß, wie es ablaufen werde, in dessen Hände Ich alles stelle und bis in den Tod mit treuer Amitié bin und verbleibe.“

ich hoffe mir zukommen[d]e woche nach Postdam zu trans-  
portiren<sup>1)</sup> FWilhelm

Die Nachschrift eigenhändig.

<sup>1)</sup> Der König reiste am 27. April Nachmittags nach Potsdam. „Adieu Berlin“, rief er, als er in den Wagen gehoben wurde, „in Potsdam will ich sterben“. Vergl. Fasbmann 2, 812; Graben zum Stein, 78 f.; Droysen 4. 3. 2, 408.

904.

Potsdam 5. Mai 1740.

Dank für Theilnahme. Krankheit des Königs.

Es ist Mir in Meinen Umständen eine wahre Consolation gewesen, . . . zu vernehmen, wie großen Antheil Dieselben an Meiner glücklichen Anherkunft und anfänglich angeschienen Besserung<sup>1)</sup> zu nehmen und Mich durch Dero herzliche Wünsche zu secundiren belieben wollen, wofür Ich Eurer Liebden besonders obligiret verbleibe. Ich kann aber noch nichts von rechter Hoffnung zur Genesung sagen, denn 2 Tage bin Ich ziemlich gut, denn wieder so krank, wie Ich nicht in Berlin gewesen, und hat Mich der schwere Husten sehr herunter gebracht. Nun scheint es ein paar Tage wieder etwas besser, worauf aber kein sicherer Staat gemacht werden kann. Gott füge es mit Mir nach seinem heiligen Willen. Ich werde bis in den Tod mit treuer Amitié sein.

905.

Potsdam 7. Mai 1740.

Regiment Alt-Anhalt. Krankheit Leopolds und des Königs.

Der König spricht sein Wohlgefallen aus, daß Leopolds Regiment in Halle complet versammelt ist, mit Ausnahme der Werbecommandos, die aber auch noch in diesem Monate zurückkehren. „Daß aber Ew. Liebden von Dero ausgestandenen Krankheit<sup>2)</sup> noch so sehr entkräftet geblieben, thut Mir von Herzen leid, und wünsche eine baldige völlige Genesung. Mit Mir gehet es auch noch schlecht, und kann Ich von keiner soliden Besserung sagen.“

<sup>1)</sup> Ueber die Besserung im Leiden des Königs während der ersten Tage in Potsdam vergl. Graben zum Stein, 79. An Prinz Leopold ließ der König 5. Mai schreiben: „Obgleich es noch etwas ungewiß ist, so will Ich doch Mein Schicksal von der guten Hand Gottes erwarten.“ 6. Mai 1740: „Es ist mit Mir noch so und so, bald gut, bald schlimm. Ich bin noch nicht zu Pferde, und so lange ist noch nicht von rechter Besserung zu sagen. Wenn Ich aber erst wieder zu reiten im Stande bin, alsdann werde Selbst an Meiner Genesung nicht zweifeln.“

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 898. S. 708.

906.

Potsdam 8. Mai 1740.

Regiment Alt-Anhalt. Werbungen.

Der König hat mit vieler Zufriedenheit gehört, daß Leopold sich bemüht hat, durch schöne Rekruten sein Regiment zu verbessern. Der Fürst erhält auf sein Ansuchen 5000 Th. zur Werbung vorgeschossen. Ein Lieutenant wird wegen seiner Erfolge auf der Werbung zum Stabs capitain ernannt.

907.

Potsdam 14. Mai 1740.

Soldatentausch.

Leopold soll einen langen Soldaten an das Infanterieregiment Kleist (Nr. 26) geben. Der König will dafür sorgen, daß der Fürst „einen gleich guten Kerl, der nicht besser, aber auch nicht schlechter ist“, erhält.

908.

Stettiner Festungsbau.

Leopold erhebt, Dessau 23. Mai 1740,<sup>1)</sup> Einsprache dagegen, daß die für das Stettiner Fort Preußen bestimmten 5000 Th. vom Magdeburgischen Fortificationsgelde<sup>2)</sup> für den Ausbau des Forts an der Vogelstange verwandt werden sollen. „Ew. Königl. Majestät würde hiemit nicht incommodiren, wenn nicht müßte, daß Ewr. Königl. Majestät Dienst solches gewiß erfordert.“

Potsdam 28. Mai 1740.

Die Vorschläge des Fürsten betreffs des Stettiner Festungsbaus sind der „vorhin schon gehaltenen Intention“ Friedrich Wilhelms gemäß. Die 5000 Th. sollen nur zur Verbesserung der Glacis des Forts Preußen verwandt werden.

909.

Potsdam 29. Mai 1740.

Regiment Alt-Anhalt.

Ich habe aus Euer Liebden Schreiben vom 25. dieses Dero Ankunft bei Dero Regiment erschen, und wie Sie alles in so gutem

<sup>1)</sup> Ausfertigung.

<sup>2)</sup> Vergl. Nr. 867. S. 686.

Stande und Ordre gefunden, welches Mir ungemein lieb ist. Mit denen Kranken hoffe Ich, daß es sich bei der geänderten Witterung<sup>1)</sup> bald bessern werde, wiewohl Mir das Absterben des Regimentsfeldscheers leid thut, wegen dessen Nachfolgers Ich Ew. Liebden Vorschlag erwarte. Daß Dieselbe so viele und so schöne Recruten haben, gereicht Mir zum Vergnügen, und wollte Ich wünschen, selbige sehen zu können, wenn es Gott gefallen wollte, Mir die Kräfte wieder zu schenken. Ich bin übrigens mit treuer Amitié.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Das Frühjahr 1740 war ungewöhnlich kalt und rauh gewesen.

<sup>2)</sup> Das Schreiben traf den Fürsten nicht mehr in Dessau. Leopold reiste am 29. Mai nach Potsdam, den sterbenden Freund noch einmal zu begrüßen. — Der letzte Wille des Königs, sein Begräbniß betreffend, stammt vom 29. Mai. Vergl. Cramer: Zur Geschichte Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. S. 167 f. — Leopold schrieb an Prinz Moriz, 1. Juni 1740: „Ich muß Leider mit den traurigsten Gemüht und herzen zu wießen thun daß der Große und vortrefeliche köhnic gestern nachmittahg Schwiſchen 3 und 4 uhr mit köhlligen verstand und ohne die geringſte alteracion verſchiden iſt . . . Geſtern Morgen uhmb 5 uhr hatt [der ſelige König] mit der größten Standhaſtikeihtt in Meiner [Gegenwart] . . . den iſigen kö[nig] alles übergehen und Mihr und Meine ſamillge denſelben zu beſten Recommandirett, uhmb 10 uhr hatt er alle Seine Engehlliche pferde Hauſführen laſen daß ich mihr habe ein[s] außſuchen müßen.“ Vergl. Pöllnitz, Mémoires pour servir à l'histoire des quatre souverains 2, 373 f. Ueber die letzten Lebenstage Friedrich Wilhelms vergl. noch Förster 2, 153 f., Roſer, Kronprinz Friedrich 115 f. und 260 f. Am nächſten Sonntag wurde von allen Kanzeln im Deſſauſchen der „ſelige, exemplariſche und heroiſche Abchied [Friedrich Wilhelms] aus dieſer Zeitlichkeit“ verkündigt. Durch den Trauerfall würde nicht nur das königliche Hauſ betroffen, „ſondern alle deſſelben nahe höchſt und hohe Anverwandte, als Geblüts- und Gemüthsfreunde“, beſonders der Fürſt Leopold, deſſen Seele dadurch in ſo empfindliche Traurigkeit verſenkt wäre. Zum Zeichen der Trauer wurde bis auf weiteres alle Kirchen- und weltliche Muſik verboten.



## Nicht datirbare Schreiben.

910.

[Vor dem 6. December 1728.]<sup>1)</sup>

Ordre an Jlgem. Dank für bewiesene Lie e.

ich übers[ch]icke Euer Lieb die ordre an Jlgem indeßen  
 bin ich sie höchsten obligi[ret] vor die liebe die sie mir heute so  
 genereusement bewiesen der ich werde beständig biß im toht  
 Ihr beständiger wohl affecionirter freundt und vetter verbleiben

Eigenthändig.

911.

[1728—1734.]<sup>2)</sup>

Proposition an Feldmarschall Arnim.

die Proposicion die sie an feldtMars[chall] Arnheim s[ch]icken  
 woll[en] verspreche ich in alle stücken zu halten und werde deßen  
 Resolu[tion] erwarten der ich stets Eur Lieben beständiger frundt  
 sein und verbleiben werde

Eigenthändig.

912.

[1734—1740.]<sup>3)</sup>

Befinden des Königs.

mit mir gehets so wie der windtfahne sich drehet ich bin  
 nits mehr nuße gehn gehet sehr sch[le]cht und bin ümer krank  
 an Magen und wen[n] die küche nits nütze ist so ist es mit den  
 rest sehr schleg[t] der ich biß in toht bin

Friedrich Wilhelm

Eigenthändig.

<sup>1)</sup> Jlgem starb am 6. December 1728.

<sup>2)</sup> George Abraham von Arnim wurde 28. Mai 1728 Generalfeldmarschall, trat 1731 im September sein Regiment (Nr. 5) an Beschefer ab und starb 19. Mai 1734.

<sup>3)</sup> Die Worte sind die Nachschrift zu einem nicht mehr zu ermittelnden Schreiben. Sie beziehen sich wohl entweder auf das Siechthum Friedrich Wilhelms 1734 und 1735 oder auf seine Todeskrankheit. Die ersten Worte lauten sehr ähnlich der Schilderung, die Friedrich Wilhelm am 5. Mai 1740 (Nr. 904) von seinem Zustande giebt. Siehe auch S. 712. Anm. 1.

Nachruf Leopolds auf den König.<sup>1)</sup>

Diese hierbei befindliche Pistolen, Sattel, Schabracken, Pistolenkappen und Hölstern, nebst einem englischen Pferde, welches ich mir habe von etliche zwanzig dergleichen Pferde auslesen müssen,<sup>2)</sup> haben Sr. Königl. Majestät in Preußen Friedrich Wilhelm den 31. Mai 1740 des Morgens um halb 10 Uhr, und also wenig Stunden vor Dero Ableben, mit vielen gnädigen Expressionen mir geschenkt. Daher dann an meine Nachfolger ernstlich befehle, diese Pferde-Equipage, so lange als dieselbe nur immer dauern will, beständig bei meinem Hause zum immer währenden Andenken dieses vortrefflichen Königs alhier zu verwahren. Dieser große König hat seit anno 1713 so weislich regieret, daß er seine Armee nicht nur beinahe bis auf 80000 Mann<sup>3)</sup> gesetzt, sondern dieselbe auch von solcher schönen, außerlesenen Mannschaft mit so viel Sorgfalt formiret hat, daß gewiß, so lange die Welt gestanden, solche Armee von außerlesene Mannschaft noch nicht zusammengebracht worden, und war dieselbe also eingetheilet, als 3 Bataillons von Sr. Königl. Majestät Regiment, 63 Feld-Bataillons, 4 Garnison-Bataillons, welche alle aus mehr als 1450 Köpfen bestanden. Dann noch 7 Freicompagnien. Die Cavallerie war eingetheilet in 12 Regimenter Cuirassierer, welche aus 60 Escadrons bestanden, und jeder Escadron aus 150 Pferden; 45 Escadrons Dragoner, welche eben so stark an Köpfen und Pferden als die Cuirassierer, wie auch 2 Regimenter Husaren, als eines von 3 Escadrons und das andere von 6 Escadrons. Bei dieser vortrefflich schönen, außerlesenen Armee habe ich seither 1693 gestanden, und sowohl in Friedenszeiten gedienet, als auch während solcher Zeit 16 Feldzüge mitgethan und, ohne mich zu rühmen, bei allen vorfallenden Krieges-Occasionen mich in Brabant, Teutschland, Italien und Pommern so distinguiret, als es einen ehrliebenden Soldaten, Officier und General zukommt. Anno 1712 bin von Sr. Königl. Majestät Friedrich dem Ersten zum Generalfeldmarschall declariret worden, nachdem ich Mörz durch Surprise Sr. Königl. Majestät erobert habe. Da nun eine so formidable Armee von Sr. Königl. Majestät Friedrich Wilhelm hat können gehalten werden, so ist gewiß, daß Dero Lande durch Sr. Königl. Majestät immer währenden Fleiß und beständige Application nicht nur in solchen

<sup>1)</sup> Nach dem vom Fürsten durchgeesehenen Mundum seines eigenhändigen Conceptes.

<sup>2)</sup> Vergl. S. 714. Num. 2.

<sup>3)</sup> Vergl. Lehmann in der Historischen Zeitschrift 67, 286.

Stand und so hoch gebracht, sondern auch conservirt worden, daß von selbigen die vortreffliche Armee ohne die geringste Subsidien hat können erhalten werden, und ist noch hierbei zu gedenken, daß die völlige Armee alle Monat ohne den geringsten Abzug ist richtig bezahlet worden. Se. jetzt verstorbene Königl. Majestät haben bei dieser sehr starken Armee noch drei solche Festungen angeleget und meistens in vollkommenen Defensionsstand gebracht, als wohl nicht an Stärke in Europa zu finden, nämlich Magdeburg, Wesel und Stettin. Anno 1714 da Se. Königl. Majestät sich als König in Preußen huldigen lassen, fanden Dieselben, daß Littenhauen durch die anno 1709 gewesene Pest so ausgestorben und ruinirt war, daß es nicht genug zu beschreiben, daher resolvirt ward, dieses ruinirte Land wieder in Flor zu bringen,<sup>1)</sup> doch wurden Se. Königl. Majestät wegen des schwedischen Krieges anno 1715 daran verhindert, und<sup>2)</sup> wegen anderer Zufälle bis 1721 darmit ausgestanden, da dann dieses Land durch Se. verstorbene Königl. Majestät wiederum in solchen erwünschten vollkommenen Stand, doch mit Aufwand vieler Millionen,<sup>3)</sup> ist gesetzt worden, wie es sich anizo verbessert befindet, und die angewandte große Summe Geldes sich reichlich verinteressirt. Außer<sup>4)</sup> die große Kosten, die Se. Königl. Majestät zu den anno 1715 gethanen Feldzug in Pommern angewendet, und die vermöge eines Tractats von anno 1713<sup>5)</sup> bezahlte viermalhunderttausend Rthlr. an die Russen und Sachsen wegen Stettin und das Stück von Vorpommern bis an den Fluß die Peene genannt, haben Se. Königl. Majestät, umb dieses Land, welches Sie anno 1715 mit der Armee conquirtet, ohne den geringsten Widerspruch zu conserviren, an die Krone Schweden bei getroffenen Frieden an baarem Gelde vier Millionen Rthlr.<sup>6)</sup> ausgezahlet, und<sup>7)</sup> noch dazu an baarem Gelde einen sehr großen Schatz von vielen Millionen<sup>8)</sup> außer die sehr kostbare Edelgesteine und angeschaffte

<sup>1)</sup> Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 2, 107 f.

<sup>2)</sup> Von hier an ist das eigenhändige Concept im Facsimile wiedergegeben.

<sup>3)</sup> Vergl. Schmoller in der Historischen Zeitschrift 30, 70.

<sup>4)</sup> Concept: „Sider“.

<sup>5)</sup> Concept: „pohmeren, auch durch ein tractat von Anno 14.“ — Der Fürst meint den Schwedter Hauptrecess vom 6. October 1713. Vergl. Dronsen 4. 2. 1, 59.

<sup>6)</sup> In Wirklichkeit 2 Millionen Thlr., die 120000 Thlr. an die Reichsräthe nicht mit gerechnet. Vergl. Nr. 268. S. 160.

<sup>7)</sup> Der Satz von „und — verlassen“ fehlt im Concepte.

<sup>8)</sup> Nach Dronsen 4. 3. 3, 414 betrug der Schatz baar 8700000 Thlr. und einschließlich der Kassenbestände und der Gold- und Silbereinrichtungen etwas über 10 Millionen. Vergl. auch Lehmann in der Historischen Zeitschrift 55, 275 und Rojer in den Brandenburgisch-Preussischen Forschungen 4, 530.

sehr schöne, fast noch nie so gesehene silberne Meubles<sup>1)</sup> verlassen. Aus allen diesen ist dann wohl zu ersehen, was dieses vor ein großer, verständiger Herr und König muß gewesen sein, und werde ich, so lange ich leben werde, dessen wohl meritirten Ruhm vor der ganzen ehrliebenden Welt preisen<sup>2)</sup> und loben, da ich versichern kann, daß vor und bei seiner Zeit so ein vortrefflicher König nicht gelebet hat, und<sup>3)</sup> also wohl meritiret, daß diese letzte Distinction von einem so großen Herrn und König beständig wohl verwahret werde.

Dessau den 15. Juni 1740.

Leopold F. z. Anhalt.

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 470. S. 391 und (König) Versuch 4. 1, 169. 191. 312; 4. 2, 106.

<sup>2)</sup> Concept: Rühmen.

<sup>3)</sup> Der Schluß fehlt im Concepte.

# Register.

## A.

- Aachen, Bisthum. Winterquartiere daselbst 86. 92.
- Abgabe von Soldaten an andere Regimente. Siehe Preußen. Heer.  
2. Organisation und Mannschaft. S. 821.
- Abklappen 248.
- Abmachen 248.
- Abshruten, preußisches Vorkerk im Besitze Leopolds 180.
- Abtretung einer Compagnie an einen anderen Officier. Siehe Preußen.  
Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 821 und 823.
- Ahlm (Ahlimb), Bernhard Friedrich von, Lieutenant im Regiment Grävenitz  
(Nr. 20). Wird Brigademajor 517. Der König ist mit ihm zu-  
frieden 518.
- Ahrensdorf, Dorf bei Großbeeren 451.
- Aire. Belagerung und Capitulation 23. 29—34. 36—38.
- Aken. Handelsplatz für Korn 145. 348. 691. 704. Gehört zum Garnison-  
bezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208. 413. Wird von Leopold  
als Garnison für ein neu zu errichtendes Dragonerregiment vorge-  
schlagen 255.
- Albe, George Friedrich von der, Brigadier. Wird Regimentschef 45. Sein  
Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 7. S. 836.
- Albemarle, Arnold Joost van Keppel, Graf von, holländischer General-  
lieutenant. Verbrennt das französische Magazin in Arras 67. Wird  
bei Denain geschlagen 79. 82.
- Albertine Sophie Friederike, Tochter des Markgrafen Albrecht Friedrich  
zu Brandenburg-Schwedt. Vermählt sich mit dem Fürsten Victor  
Friedrich zu Anhalt-Bernburg 513. 654.
- Albrecht Friedrich, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt. Wird Chef der  
Generalinvalidenkasse 2. Ist Chef eines Cuirassierregiments 425. Seine  
Regimente siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 19 und Cui-  
rassierregiment Nr. 11. S. 831 und 837.
- Alexander Sigismund, Herzog zu Pfalz-Neuburg, Bischof von Augsburg 494.
- Altleben a. d. Saale. Garnison 514.

**Alsleben.** Siehe Groß-Alsleben.

**Alten-Bodum,** von, Rittmeister im Cuirassierregiment Heiden. Wird Obristlieutenant 19. 22.

**L'altéré.** Beiname für Christian Reinhold von Derschau 406.

**Althann** (Althau, Altheim), Graf von 583.

**Altmark.** Stellt nicht das vorschriftsmäßige Rekrutencontingent 67.

**Alt-Ranstädter Frieden** 113.

**Amalie,** Fürstin zu Nassau-Weilb., geb. Prinzessin von Anhalt-Deßau. Im Streite mit dem Landgrafen von Hessen-Kassel 107.

**Ampach,** George Nikolaus von, Capitain und Compagniechef im Regiment Anhalt (Nr. 3) 501. Wird Major 555. 579. Nimmt Krankheits- halber den Abschied 598. Erhält Pension 602.

**Ampach,** Hans Heinrich von, Major im Regiment Golz (Nr. 5) 537.

**Amtshauptmannschaft.** Ihre Verleihung und Einkünfte 539.

**Anhalt-Bernburg.** Siehe Sophie Friederike Albertine, Karl Friedrich, Luise, Sophie Luise, Victor II. Friedrich.

**Anhalt-Deßau.** Siehe Amalie, Anna Luise, Dietrich, Friedrich Heinrich Eugen, Wilhelm Gustav, Henriette Katharine, Johanne Charlotte, Leopold, Leopoldine Marie, Leopold Maximilian, Luise, Marie Eleonore, Moriz.

**Anhalt-Röthen.** Fürstliche Familie. Siehe August Ludwig, Leopold.

**Anhalt-Röthen,** Fürstenthum. Wird von preussischen Werbungen heim- gesucht 483. 488. 493. 494.

**Anhalt-Zerbst.** Siehe Anton Günther, Johann August.

**Anhalt-Zerbst-Dornburg.** Siehe Christian August, Christian Ludwig.

**Anhaltisches Bataillon.** Siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillone c. S. 833. Anlegen 368.

**Anna,** Königin von Großbritannien 77. 78.

**Anna Luise,** Fürstin zu Anhalt-Deßau, Gemahlin Leopolds 67. 99. 110. 254. 403. 541. 544. 655. Nimmt Friedrich Wilhelm liebenswürdig auf 57. 58. Erhält von Friedrich Wilhelm Pillen 162. Der König läßt sich ihr empfehlen 254. Ihre Sorge wegen der Krankheit Leopolds 549. 550.

**Ansbach.** Fürstliche Familie. Siehe Friederike Luise, Karl Wilhelm Friedrich.

**Ansbach,** Fürstenthum. Ist preussische Etappe auf dem Marsche nach dem Rhein 521.

**Ansbach,** Regiment. Siehe Preußen. Heer. Dragonerreg. Nr. 1. S. 838.

**Antoinette Amalie,** Herzogin zu Braunschweig-Webern (später zu Wolfen- büttel) 473.

**Anton Günther,** Fürst zu Anhalt-Zerbst, preussischer Generallieutenant 30. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 8. S. 829.

- d'Arbaud, Peter, Obristlieutenant. Wird Chef eines Bataillons 606. Obrist 633. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garn.-Bat. c. S. 833.
- Arenberg, Leopold Herzog von A. und Arschot, österreichischer Generalfeldzeugmeister 569.
- Arendsee. Garnison 258.
- Arenswaldt, Joachim Leopold von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 551.
- Arnim, George Abraham von. Geburtsjahr 315. Generallieutenant und Höchstcommandirender des preussischen Hülfscorps in Italien 29. General der Infanterie 126. 355. 356. Vorsitzender des Ehrenraths über Grumbkow 296. 306. Wird Generalfeldmarschall 715. Gibt sein Regiment ab 482. 715. Stirbt 715. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 5. S. 828.
- Arras. Vormarsch gegen A. 55. Französisches Magazin in A. wird verbrannt 67.
- Artillerie. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 821.
- d'Artis, Capitain. Wird Brigademajor 17. 19.
- Ascherleben. Garnison 151. 160. 515.
- Astralicus. Beinamen des Graben zum Stein 696.
- Auditeur. Beinamen des Adrian Bernhard von Bock 406.
- Auer, Jonas Casimir von, Obrist und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.
- Auer. Kruggerechtigkeit Leopolds daselbst 180.
- Augsburg, Bischof. Siehe Alexander Sigismund.
- Augsburg, Bisthum. Gute Werbegegend 400.
- August II., König von Polen, Kurfürst von Sachsen. Beginnt den nordischen Krieg 163. Führt ein Heer durch brandenburgisches Gebiet 52. Will Friedrich I. auf seine Seite ziehen 58. Verlangt die Auslieferung der Gräfin Cosell und ihrer Papiere 122. 124. 422. Steht auf gespanntem Fuße mit Friedrich Wilhelm 102. 132. 144. 149—153. 156 bis 158. 163. 174. 178. 182. 183. 223. 261. 269. 277. 278. 280 bis 282. 284. 285. 330. 332. 343. 344. 350. Schließt Freundschaft mit Friedrich Wilhelm 390. 401. 406. 407. 460. Besucht Friedrich Wilhelm 392. 393. 395. 398—400. 518. Schürt den Streit zwischen Preußen und Hannover 433. Gute Meinung Friedrich Wilhelms über A. 390. 401. 435. 441. Bittet Friedrich Wilhelm, den Grafen Kutowski in preussische Dienste zu nehmen 393. Zusammenkunft mit Friedrich Wilhelm in Lübben 433. 434. Steht in Verbindung mit Obrist Seebach 424. Veranstaltet das Lustlager zu Radewitz 518. Feindliche Stellung zum Kaiser 460. 465. 486—488. 503—506. Friedrich Wilhelm traut A. nicht mehr 460. 504. 505. Will Polen
- Acta Borussica. Briefe Friedrich Wilhelms I. 46

in ein Erbreich umwandeln 505. 506. Erhält vom Fürsten Leopold Pläne und will ihn in sächsische Dienste nehmen 8—10. Verhandelt mit Leopold über die Auslieferung der Cosellschen Papiere und über die Abtretung der Gräfenhainicher Haide 249. 440—442. Gründet die Gesellschaft von der runden Tafel 460. Führt darin den Namen Patron 406. 407. 460. Lustiges Schreiben Friedrich Wilhelms an den Patron 406. 407. Baut das Jagdschloß Hubertusburg 396. Ist ein Liebhaber seltener Gehörne 400. Seine Prachtliebe 390—392.

Sein Befinden 390. 393. 406. 435. 442. 491. 505. Stirbt 508.

**August III.**, Kronprinz von Polen, Kurprinz von Sachsen. Kehrt von seinen Reisen zurück 156. Urtheil Friedrich Wilhelms über ihn 390. 512. Besucht Friedrich Wilhelm 392. 399. Bewirbt sich um die Nachfolge in Polen 327. Kurfürst von Sachsen 508. Bewirbt sich um den polnischen Thron 512. 513. Verhältniß zu Preußen 575. 611. 700.

**August Ludwig**, regierender Fürst zu Anhalt-Köthen. Soll den Preußen freie Werbung gestatten 483—485. Stellt seine Soldaten in sächsischen Dienst 485. 493. Soll zur Gewährung der freien Werbung gezwungen werden 483. 488. 493. 494. Erhält durch Leopolds Vermittlung den Schwarzen Adler-Orden 574. Tritt seinen Antheil an dem anhaltischen Bataillon an Preußen ab 577. 578. 596.

**August Wilhelm**, Herzog zu Braunschweig-Bevern, Obristlieutenant im Regiment Kalkstein (Nr. 25). Zeigt sehr viel Lust zum Dienst 639. 640.

**August Wilhelm**, regierender Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel. Schließt ein Cartell mit Preußen über die Auslieferung von Deserturen 153. 156. Stellt den Hannoveranern ein Hülfscorps 430. 445. Vermittelt zwischen Hannover und Preußen 434. 442.

**August Wilhelm**, Prinz von Preußen, Sohn Friedrich Wilhelms 255. 433. Geburt 202. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 2. S. 835.

**Ausgetretene**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 821.

**Ausländer im preussischen Heere**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 821.

**Ausmachen** 451.

**Ausrangirte**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 821.

### B.

**Bachenschwanz**, Johann Andreas, Stallmeister des Fürsten Leopold 65.

**Baden**. Siehe Ludwig Wilhelm.

**Badener Friede** 369.

**Baiern**. Siehe Karl Albert.



**Baireuth.** Siehe Christian Ernst, Elisabeth Friederike Sophie, Friedrich, Georg Friedrich Karl, Friederike Sophie Wilhelmine.

**Balsy** (Balwin), Capitain beim Cadettencorps in Berlin 469.

**Bamberg, Bischof.** Siehe Schönborn.

**Bamberg, Bisthum.** Die preußische Werbung dort gestattet 691. 696.

**Barbonneß** (Barboneß, Barbones), Nicolaus, Major bei der magdeburgischen Artilleriecompagnie. Erfindet eine verbesserte Lafette 471. Stirbt 685.

**Barby, Herzogliches Haus.** Siehe Sachsen-Weißenfels-Barby.

**Barby, Stadt.** Sächsishe Zollstelle 330.

**Bardeleben, Hans Christoph von, Obrist.** Wird Regimentschef 232. Generalmajor 342. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 29. S. 833.

**Bardeleben, von, Sohn des vorigen.** Wird Fähndrich im Regiment des Königs 342.

**Bardeleben, Philipp Ernst von, Capitain im Regiment Golz** (Nr. 5). Wird Major 537.

**Barfus, Hans Albrecht Graf von, brandenburgischer Feldmarschall** 48.

**Bartenstein, Johann Christoph Freiherr von, Kaiserlicher Geheimer Staatssecretär** 619.

**Basineller, Andreas Dr., Kriegsrath und Inspector der Hallischen Kammerei** 186.

**Bataillon.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Regiment. S. 824.

**Batthnani, Karl Joseph Graf, österreichischer Feldmarschalllieutenant** 569.

**Bauermeister, Christoph Ernst, Kanzler des Fürsten zu Anhalt-Röthen.** Bewirbt sich um einen preußischen Titel 224.

**Bauermeister, Zeugknecht in der Jägerei des Fürsten Leopold** 109.

**Beaufort, Alexander von, Obrist.** Wird Chef eines Feldbataillons 538. 633. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garn.-Bat. b. S. 833.

**Beeslow.** Garnison 287.

**Belgard.** Garnison 131.

**Belgrad.** Schlacht bei B. 129. 133. Rückzug des kaiserlichen Heeres nach B. 652.

**Belleben, Dorf im Saalkreise** 515.

**Below, von.** Wird Gefreitencorporal im Regiment Anhalt (Nr. 3) 290.

**Benedendorf** (Benekendorff, Benkendorf), Agidius Ehrenreich von, Obristlieutenant, Commandeur des kurmärkischen Husarencorps 487. Wird kassirt 576.

**Bentheimen, preußisches Dorf im Besitze Leopolds** 180.

**Berent**, westpreußisches Amt 512.

**Berlin**. Zahlt Servis für drei Regimenter 197. Garnison 131. 137. 139. 158. 227. 287. 465. 497. Besatzung im Kriegsfall 142. 431. 633. Wird Revueplatz für die märkischen Regimenter 223. Errichtung der Cadettenanstalt in B. 148. Gründung des Kriegs- Hof- und Criminalgerichts in B. 186. Hauptwache und Generalauditoriat auf dem Neuen Markte 344. Zwangsbauten in B. 617. (Siehe auch Büsching. Beiträge zu der Lebensgeschichte denkwürdiger Personen 1, 321.) Besuch Peters des Großen 129. 131. Krankheiten in B. 172. Große Sterblichkeit in B. 159. 506.

**Berliner Vertrag** von 1728: 420. 444. 449. 520. 521.

**Bernau**. Durchmarsch der nordischen Allirten 56. Garnison 110.

**Bernburg**. Ein preußischer Deserteur bis in die Stadt verfolgt 167.

**Bernfels**, preußischer Unterofficier auf Werbung 501.

**Berwid**, Jakob Herzog von (Fitz James), französischer Feldmarschall. Belagert Philippsburg 529.

**Berwik**, Gut Leopolds in der Herrschaft Gröbzig 588.

**Beschefer** (Bechefer), Jakob von, Generalmajor 237. Mitglied des Ehrengerichts über Grumblow 296. Wird zu Leopold gesandt, um dessen Zwist mit Grumblow beizulegen 322. 323. 325. Commandant von Magdeburg 411. 412. 417. 453. Generallieutenant. Ist rüstig 478. Stirbt 478. 481. Urtheil Friedrich Wilhelms über ihn 412. 481. Seine Regimenter siehe Preußen. Heer. Reg. d. F. Nr. 4 u. 5. S. 828.

**Beschefersche Güter** 478.

**Bestätigen** 458.

**Besuchknecht** 403.

**Bethune**. Belagerung 23—26. 28.

**Beurlaubung**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 821.

**Biber** im Anhaltischen. Werden gegen Soldaten vertauscht 108.

**Biberius**. Beiname Grumblows 406.

**Bibow**, Friedrich Wilhelm von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Compagniechef 184.

**Bielefeld**. Garnison 455. 633.

**Bielinska**, Katharina Gräfin 400.

**Bier- Brot- und Fleischtare**. Ihre Regulirung in den Garnisonstädten 111.

**Biesenthal** bei Bernau. Durchmarsch der nordischen Allirten 56.

**Bila**, Lieutenant im Regiment Grävenitz (Nr. 20) 493.

**Billerbeck**, Gottfried von. Wird Obristlieutenant im Regiment Findenstein (Nr. 14) 111. Obrist. Wird Commandant von Pillau 388.

**Bismard**, L. von, Capitain im Regiment Kronprinz (Nr. 6). Hat sich ausgezeichnet, wird Major 32. 36. Wird Obristlieutenant 32.

- Blandenburg**, Christian Heinrich von, Major im Regiment Anhalt (Nr. 3) 256. Obristlieutenant. Wird entlassen 335.
- Blandenburg**, von, Cadett. Kommt in das Regiment Anhalt (Nr. 3) 416.
- Blandennagel**, Lieutenant im Regiment König (Nr. 6). Wird geisteskrank 125.
- Blandensee** (Blankensee), Peter von. Geburtsjahr 315. Obrist im Leibdragonerregiment 41. Generallicutenant d. C. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. 298. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. cuirassierregiment Nr. 4. S. 835.
- Blandenstein**, von, Obristlieutenant im Regiment Glasenapp (Nr. 1) 478.
- Blaspil**, Moriz Freiherr von, Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrath, Generalkriegscommissar 44. 46. 267. Gehört zu den Gegnern des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 35. 75. 76. Sein Verhältniß zu Fürst Leopold 56. Soll von Grumbkow gestürzt werden 75. 76. 91. 98. Wird vom Grand Maître von Kamese unterstützt 76. Versöhnt sich mit Grumbkow 97. 98.
- Blauroth**. Bezeichnung für den preußischen Soldaten 167.
- Bleicherode**. Garnison 151.
- Blumenthal**, königlicher Jäger 353. 354. 359. 381.
- Bodum**. Garnison 225.
- Bod**, Oberforstmeister von Vor- und Hinterpommern 164. 210. 237. 412.
- Bod**, Johann, Leibjäger und Büchsenspanner Friedrich Wilhelms 70. 338. 381. 383.
- Bod**, Jäger des Fürsten Leopold. Tritt bei der königlichen Jägerei ein 366. 370. 371. 373. 381. 382.
- Boden**, August Friedrich [von], Geheimer Finanz- Kriegs- und Domänenrath, Cabinetssecretär des Königs 526. Verhandelt zwischen Fürst Leopold und den Häfelerischen Erben 591. 594. 600. 601.
- Bodt**, Jean de, Generalmajor und Commandant von Wesel. Friedrich Wilhelms Unzufriedenheit mit ihm 342. 343.
- Böhmer**, Justus Henning, Professor an der Universität Halle 635.
- Bolstern**, Georg Wilhelm von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Major 475. 643. Erhält eine neue Compagnie 643.
- Bons**, de, Generalquartiermeisterlieutenant in Königsberg 684.
- Bord** (Borde, Bork), Adrian Bernhard [Graf] von. Geburtsjahr 315. Generalmajor und Obrist des Infanterieregiments Kronprinz 15. Wird von den Franzosen gefangen genommen, Friedrich Wilhelm verwendet sich für ihn 59—63. Gouverneur von Stettin 118. Wird Generallicutenant d. J. 132. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Jagt mit Friedrich Wilhelm 344. Wird in das Cabinetsministerium berufen 344. Führt den Beinamen Auditeur 406. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 22. S. 832.

**Bord** (Borde), Friedrich Ludwig Felix von, Capitain im Regiment König (Nr. 6) 625.

**Bord** (Borde), George Heinrich von, Obrist (seit 1738 Generalmajor) und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 29. S. 833.

**Bord**, Major im Regiment Markgraf Heinrich Friedrich (Nr. 12) 126.

**Bordstedt**, königlicher Amtmann 467.

**Borke**. Siehe Oberforstmeister Bod.

**Bornstedt**, Maximilian von, Lieutenant und Adjutant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 646.

**Borstell**, Oberforstmeister im Herzogthum Magdeburg 63.

**Börstell**, Johann Heinrich von, Generallieutenant und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 20. S. 831.

**Bose**, kursächsischer General 287. 575.

**Bosse**, Hans Martin von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Commandeur der Cadettencompagnie in Magdeburg 17. 25. 62. 63. Wird Obristlieutenant 20. 125. Stirbt 636. Bei Fürst Leopold in Gunst 40. 267.

**Bosse**, Heinrich Günther Gottfried von, Bruder des vorigen. Wird auf das Fürwort des Fürsten Leopold wieder in preussischen Dienst genommen 40. 267. Capitain im Regiment Prinz Leopold (Nr. 27) 125. 127. Major. Wird zum preussischen Metablissement commandirt 176. 234. 266. Vermißt Güter des Fürsten Leopold 267. Obristlieutenant im Regiment Arnim (Nr. 5). Weshalb er in Ungnade bei Leopold gefallen ist 266. 267. Ist Grumbkows Cartellträger in dessen Streit mit Leopold 265. Kennt aber nicht den Inhalt des von ihm dem Fürsten überreichten Briefs 274. Wird von Leopold beleidigt 265. Der Fortgang ihrer Händel 265—268. 274. 301. Weigert sich, die von Leopold gebotene Genugthuung anzunehmen 268. Wird zum König berufen 272. Nimmt Leopolds Entschuldigung an 272. Meldet dem Könige die Beendigung des Zwistes 277. Wird als Rundschafter nach Goslar gesandt 444—446. Obrist. Hat die Leitung der Bergwerke im Magdeburgischen und Halberstädtischen; zeichnet sich beim Brande des Wettinischen Kohlenbergwerks aus 689.

**Bosheim**, Friedrich Casimir von, Obrist. Wird 1734 Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 7. S. 829.

**Bouchain**. Belagerung und Eroberung im spanischen Erbfolgekriege 57 bis 60. 66. Wiedereroberung durch die Franzosen 86. 95.

**Bon** 238.

**Bonsalz**, französisches. Darf in Preußen nicht eingeführt werden 205.

**Braemisches Quartier** 565.

**Brand, Christian von**, Wirklicher Geheimer Etatsminister, preussischer Gesandter in Wien 611.

**Brandenburg, Stadt.** Garnison 7. 69. 156. 517. Musterung des Regiments König in B. siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 6. S. 828. Dort soll sich das preussische Heer zum Kriege gegen Kurfürsten versammeln 281.

**Brandenburg, Amt in Preußen.** Wird von einer Überschwemmung heimgesucht 234.

**Brandenburgische Dompropstei.** Leopolds Verhandlungen über die Dompropstei seines Sohnes Moriz 598. 612. 613. 671—674. 679.

**Brandenburg-Schwedt.** Siehe Sophie Friederike Albertine, Albrecht Friedrich, Christian Ludwig, Friedrich Wilhelm, Friedrich Wilhelm, Heinrich Friedrich, Henriette Marie, Johanne Charlotte, Karl Philipp Wilhelm, Friedrich Karl Albrecht, Leopoldine Marie, Philipp Wilhelm, Sophie Dorothee Marie.

**Brandt, Wilhelm von**, Obristlieutenant im Regiment Bardeleben (Nr. 29) 286.

**Brandt von Lindau**, Generalmajor. Bei dem sächsischen Hülfscorps im Türkentriege. Sein Urtheil über den Verlauf des Krieges 652.

**Brassac, de**, Hauptmann bei den lothringischen Cadetten. Erhält wegen Unterstützung der preussischen Werbung einen Orden 620. Obristlieutenant. Wird zum Freiherrn ernannt 703.

**Braun (Braune), Adam Friedrich von**, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Stirbt 288.

**Brauns.** Besichtigt die dessaufsche Jagd 360.

**Braunschweig, Stadt.** Ihre strategische Bedeutung 445.

**Braunschweig.** Congreß von B. Zusammentritt 434. Ist erfolglos 442. Das preussische Ultimatum 442. 443.

**Braunschweig-Bevern.** Siehe Antoinette Amalie, August Wilhelm, Elisabeth Christine, Ernst Ferdinand, Ferdinand Albrecht II., Karl, Philippine Charlotte.

**Braunschweig-Blankenburg.** Siehe Elisabeth Christine.

**Braunschweig-Lüneburg.** Siehe Hannover.

**Braunschweig-Wolfenbüttel.** Fürstliche Familie. Siehe Antoinette Amalie, August Wilhelm, Karl, Karl Wilhelm Ferdinand, Ludwig Rudolf, Philippine Charlotte.

**Braunschweig-Wolfenbüttel.** Schließt mit Preußen ein Cartell über die Auslieferung der Deserteure 153. 156. Stellt ein Hülfscorps für England-Hannover 430. 445. Erhält die Execution gegen Mühlhausen 511. Eine Truppe verlegt preussisches Gebiet 706. Urtheil Friedrich Wilhelms über Hofhaltung und Heer 508. 509.

- Bredow, Balthasar Siegmund von**, Sohn des Matthias Christoph. Wird Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 666.
- Bredow, Gottfried Albrecht von**, Generallieutenant. Sein Geburtsjahr 315. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 3. S. 835.
- Bredow, Joachim Leopold von**. Wird Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 232. 233.
- Bredow, Kaspar Ludwig von**, Major im Regiment Dönhoff (Nr. 21) 178. Sein Majorspatent ist vom 4. Juli 1720 (nicht 1721) datirt.
- Bredow, (Runo Ernst?) von**, Generalmajor. Wird Chef eines Cuirassierregiments 231. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 1. S. 834.
- Bredow, Matthias Christoph von**, Wirklicher Geheimer Rath, Präsident der preussischen Kammer 229. 230. In Uneinigkeit mit Görne 201. 203. 204. Wird von Friedrich Wilhelm geschätzt 666.
- Bredow, von**, Obrist des Infanterieregiments Christian Ludwig (Nr. 7) 126. Breico 165.
- Brieke (Brieke)**, Christian Albrecht von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 168.
- Brigademajor** 517.
- Brion, Charles (Jacques?) de B.**, Baron de Lux, Obristlieutenant im Regiment d. J. Dönhoff (Nr. 2) 20. Chef eines Garnisonbataillons. Siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillon d. Nr. 1. S. 834.
- Briou, Theodor Gigou de**, Obrist der Gardeducorps 111.
- Brizen**. Siehe Briß.
- Bröd**. Siehe Bröck.
- Brodorf, von**, Wittwe des dänischen Obristen v. B., Mutter der Gräfin Cosell 124.
- Brudorf**, Dorf im Saalkreise 680.
- Brüsemik, von**, Obristlieutenant im Leibregiment z. Pf. (Nr. 3) 34.
- Bubainen**, Gutsbezirk des Fürsten Leopold in Preußen 179. 180. Vom Könige als Mustergut für Preußen betrachtet 204. 209. Schloßbau 179. 587. Mühle 251. 253. Holzverkauf 642.
- Bube**, Secretär des Feldmarschalls Wartensleben, Spießgeselle Aléments. Stirbt plötzlich 153. 154.
- Buddenbrod, Gottfried Otto von**, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird zum Bataillon Wacholz versetzt 579.
- Buddenbrod, Johann Jobst Heinrich Wilhelm von**, Page des Königs 311. 312. 321.
- Buddenbrod**, Major im Regiment Anhalt? 256.

Budupöhlen, preußisches Amt und Vorwerk 228.

Buiffon, Jean du, Generalmajor und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.

Bülow, Runo Josua von, hannoverscher General. Friedrich Wilhelms Meinung über B.s strategische Fähigkeiten 162. 355.

Bullern, Bulderen 381.

Burg. Garnison 151. 161. 258. 285. 515.

Bürgergarde in den preußischen Festungen 169.

Burghoff, Kriegs- und Domänenrath. Pachtet das Amt Rosenberg a. S. 238. 239. 253.

Burgsdorff, Adolf Friedrich von, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 155. 157.

Burgstallcher Forst 419. 420.

Burow, Johannitercomturei in Anhalt-Zerbst 502.

### C.

Cabinettsordre hebt anders lautende königliche Rescripte auf 453.

Cadetten. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 821.

Cadogan, William Lord, Generallieutenant und Generalquartiermeister. Erhält Geschenke von den britischen Verbündeten 32. 34. Commandirt 1708 die Avantgarde 97. Als Gesandter in Berlin; „säuft sich alle Tage voll“ 166. (Vergl. auch Faßmann 1, 844.)

Caetano, Dominico Emanuel C., Conte de Ruggiero, Goldmacher 90.

Camas, von, Fähndrich im Regiment Varennes (Nr. 13) 31.

Cambrai. Congreß 385.

Camen. Garnison 225.

Cantik, Christoph Albrecht von, Generalmajor und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 14. S. 830.

Canton. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 821.

Capitulation auf ein Infanterieregiment 100.

Cardonnel, Adam, Marlboroughs Secretär. Empfängt von den britischen Verbündeten Geschenke 32.

Don Carlos, Infant von Spanien. Will sein Erbrecht auf Parma, Piacenza und Toscana mit Gewalt durchsetzen 438. Besetzt Toscana 467. Läßt sich als Großprinz von Toscana huldigen 507. Erobert Neapel und Sicilien 532.

Cartell zur Auslieferung von Deserteuren. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Desertion. S. 822.

Change 248.

Chargirung. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 821.



- Chétardie**, Joachim Jakob Trotti Marquis de la, französischer Gesandter in Berlin. Wird abberufen 632.
- Christian August**, Prinz zu Anhalt-Zerbst-Dornburg, Generalmajor. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbow 297. Generallieutenant 559. Gouverneur von Stettin 582. 637. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 8. S. 829.
- Christian August**, Herzog zu Holstein-Gottorp, Bischof von Lübeck, Administrator für seinen Neffen Karl Friedrich. Schließt ein Bündniß mit Schweden 113. Desgl. mit Preußen 105.
- Christian Ernst**, Markgraf zu Brandenburg-Baireuth, österreichischer und Reichs-Feldmarschall 12. Chef eines Cuirassierregiments. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 8. S. 836.
- Christian Ludwig**, Prinz zu Anhalt-Zerbst-Dornburg, Capitain im Infanterieregiment Kronprinz (Nr. 6). Fällt bei der Belagerung von Aire 36.
- Christian Ludwig**, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt, Generallieutenant und Regimentschef 126. Dompropst zu Magdeburg 485. 511. Hat die Schlafsucht 470. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 7. S. 829.
- Civilbehörden**. Ihr Verhalten, wenn sie von einem Militär einen ihnen ungeeignet erscheinenden Befehl erhalten 698.
- Clemens August**, Kurfürst von Köln, Bischof zu Münster, Baderborn und Hildesheim, Hoch- und Deutschmeister. Steht auf gespanntem Fuße mit Preußen 281. Friedrich Wilhelm schließt Freundschaft mit ihm 342. (Vergl. auch Förster 2. Urkundenbuch, 130.)
- Clermont**, Christoph Alain von, Major im Regiment Anhalt (Nr. 3) 121. Wird zum Regiment König (Nr. 6) versetzt 152.
- Cleve**, Herzogthum. Preise in C. 219. Urtheil Friedrich Wilhelms über seine clevischen Unterthanen 342. Kammer. Bleibt erheblich hinter ihren Vorschlägen zurück 214. Kriegs- und Domänenkammer. Soll den Bürgern befehlen, rechtzeitig Mehl anzukaufen 707. Garnison 169. Besatzung im Kriegsfalle 142.
- Cunphausen**, Friedrich Ernst Freiherr zu In- und C., preußischer Envoyé extraordinaire in Kopenhagen 118. Wirklicher Geheimer Rath. Wird zum Congresse von Soissons geschickt 379. Proceß mit Findenstein? 15.
- Cocceji**, Johann Gottfried von, Präsident der magdeburgischen Regierung. Bezieht die Einkünfte aus den Siegelgroßen 613.
- Cocceji**, Samuel von, Dr. iur., Wirklicher Geheimer Staatsminister, Präsident aller weltlichen und geistlichen Justizcollegien. Sein ablehnendes Gutachten über die Einführung des Prinzen Moriz als adjungirten Dompropstes von Brandenburg 612. 613. Wird vom Fürsten Leopold der Parteilichkeit beschuldigt 613.



Cochstedt. Garnison 160.

Coenen, Friedrich Wilhelm von, Obrist und Regimentschef 170. 488. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 15. S. 830.

Coens, Heinrich von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Stirbt 480.

Colbatz (Kolbatz), hinterpommersches Amt am Madüsee mit ergiebiger Jagd 148. 164. 328.

Collas, John von, Oberingenieur. Seine preußischen Güter 342.

Colloredo, Rudolf Josef Graf<sup>1)</sup> von C.-Mels und Waldsee, kaiserlicher Bevollmächtigter bei den fünf associirten Reichskreisen und Geheimer Rath 568.

Cöln, Kurfürst. Siehe Clemens August.

Cöln, Kurfürstenthum. Winterquartiere im Kurfürstenthum 86. 93.

Compagnie. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Officiere. S. 823. Regiment. S. 824. Wirthschaft. S. 825.

Compatron. Entstehung des Beinamens 460. Beinamen Friedrich Wilhelms 406. 460. Beinamen des Herzogs Johann Adolf zu Sachsen-Weissenfels 407.

Condé. Sammelpunkt der französischen Nordarmee 3.

Conduitenliste 114.

Corbin, Conducteur bei den preußischen Ingenieuren 175. Baut unter der Leitung Leopolds eine Probe-Gunette 684.

Cornuau. Siehe Courneau und Cournuau.

Cosel, Johann Kaspar von. Erhält als Generallieutenant seinen Abschied 567. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragoner Nr. 6. S. 839.

Cosell (Cosel, Cossel, Cossell), Anna Constanze Gräfin von. Wird aus Halle ausgeliefert 122. Ihr zurückgelassener Koffer wird von Leopold mit Beschlag belegt 124. Der Fürst verlangt für die Rückgabe des Koffers die Belehnung mit Gräfenhainichen 422. Siehe Gräfenhainichen.

Cossenblatt, Amt im Kreise Beeskow-Storkow. Wird von Friedrich Wilhelm gekauft 601.

Courneau (Courneaud, Cournuau), Major im Regiment Marwitz (Nr. 21). Wird Obristlieutenant im Regiment Schwerin (Nr. 24) 289. Zustand seiner neuen Compagnie 290. Wird Commandeur des Regiments Bord (Nr. 22) 484.

Cournuau (Courneaud, Cournuau), Joel von, Generallieutenant d. J. Chef eines Bataillons 5. Vergl. Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 20. S. 831.

Craz, Karl Friedrich von, Obrist a. D. Erhält das Berlinische Garnison-regiment 500.

Creutz, Ehrenreich Bogislaw von, Geheimer Hofkammer- und Regierungsrath, Hofrath des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 50. Wirklicher Ge-

<sup>1)</sup> Colloredo wurde erst 1763 in den Reichsfürstenstand erhoben.

heimer Etats- und Kriegsrath, Vicepräsident und dirigirender Minister im Generaldirectorium, Director der furmährischen und magdeburgischen Landschaftssachen 408. 588. Sein Gutachten über Leopolds Denkschrift betreffs der Hebung Preußens 217. Empfiehlt Krug von Nidda 347. Kreuz, Gertrud von, geb. Häfeler, Gemahlin des vorigen 588. 590. Croppenstedt. Garnison 160. Gummerow, Schwerinsches Dorf im Kreise Anklam. Urtheil Friedrich Wilhelms über die Wirthschaft 380.

## D.

Dänemark. Siehe Friedrich IV.

Dänemark. Dänisches Hülfscorps im spanischen Erbfolgekriege 43. 45. 74. Das dänische Heer vereinigt sich mit den nordischen Allirten 54. Stolzgehaltung gegen Preußen 65. Bedrängt Holstein-Gottorp, wird von den Preußen bedroht 105. Dänische Truppen bei der Landung auf Rügen 116. Will Schweden im eigenen Lande angreifen, traut aber nicht dem Baren 120. Hält die schleswigschen Lande des Herzogs von Holstein besetzt 467. Dankt sein Heer ab 467. Das dänische Dragonerregiment Schmelltau 170. Siehe auch Nordischer Krieg.

Danzig. Preußischer Werbeplatz 244. Sein Handel im Vergleich zum Königsbergischen 477. Wird von den Russen belagert 525. 532.

Darlington, Sophie Charlotte Baronin von Kielmansegg, Gräfin von Leinster, Baronin von Brentford, Gräfin v. D., geb. Gräfin von Platen und Hallermund 161. (Vergl. über sie Kielmansegg, Briefe des Herzogs Ernst August zu Braunschweig-Lüneburg an Johann Franz Diedrich von Wendt 59 f. 345 f.)

Daumische Gewehrfabrik in Potsdam 658. Siehe auch Splitgerber und Daum.

Degenfeld, Christoph Martin Graf von, preußischer Minister in den rheinischen und schwäbischen Kreisen 343.

Denain. Schlacht bei D. und ihre Folgen 77. 79. 82—85.

Dennert, Jäger des Fürsten zu Anhalt-Bernburg 580. 581.

Dennstedt, Friedrich Emanuel von, Capitain im Regiment Stillen (Nr. 20). Stirbt 389.

Derfflinger, Friedrich Freiherr von, Generallicutenant, Chef eines Regiments 126. Seine Güter im Oderbruche: Durchzug der nordischen Allirten 54. Überschwemmung 104. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Grenadierregiment z. Bf. Nr. 3 und 4. S. 838.

Derpt, von, Capitain und Chef der Pontonniercompagnie 281.

**Derchau, Christian Reinhold von**, Obristlieutenant. Mitglied der Montirungscommission 237. Wird zu Leopold gesandt, um ihn zur Nachgiebigkeit gegen Grumbkow zu bewegen 296. 298. 305. 314. Ist Leopolds Secundant in dem Scheinduelle 340. Obrist. Muß dem Fürsten über das Befinden Friedrich Wilhelms berichten 538. Soll in Leopolds Streite mit den Häßlerschen Erben vermitteln 592. Führt den Beinamen L'altéré 406. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 18. S. 831.

**Desertion.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 822.

**Dessausche Landschaftskasse.** Die Forderungen des Amtmannes Zimmers an sie 155. 164.

**Dewitz, Friedrich Wilhelm von**, Generalmajor. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 297. Commandeur des Leibregiments z. Pf. (Cuirassierregiment Nr. 3) 514.

**Dewitz, Stephan von**, Bruder des vorigen, Obrist des Leibcuirassierregiments (Nr. 3) 41. Chef eines Regiments. Siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 8. S. 836.

**Dhona, Christoph Graf und Burggraf zu**, General der Infanterie, Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrath. Sein Streit mit Grumbkow 264. Fällt beim König in Ungnade 334. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 4. S. 828.

**Diablo**, Beiname Manteuffels 406.

**Diaphano**, Beiname Suhms 406.

**Diedhoff, Wittwe des Hofraths und Geheimen Etatssecretarius Dietrich D.** 134.

**Dietrich, Prinz zu Anhalt-Dessau**, Holländischer collonel titularis; erhält seinen Abschied 179. Seine Beförderung im preußischen Heere 179. Obrist im Regiment Anhalt (Nr. 3) 431. 447. Wird zur Berliner Revue eingeladen 373. Die Bitte seines Vaters, dem Prinzen ein Regiment zu verleihen, wird abgeschlagen 447. Nimmt Theil an dem Radewitzer Lustlager 448. Wird Regimentschef 447. 455. Erhält auf Bitten seines Vaters eine Verlängerung seines Urlaubs 525. Darf an dem Rheinfeldzuge theilnehmen 557. Wird beurlaubt, um Leopold über den Tod des Erbprinzen zu trösten 624. Verlangt im Auftrage seines Vaters einen Rekruten für das Regiment Anhalt 649.<sup>1)</sup> Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 10. S. 829.

**Dobened, Ludwig von**, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Compagniechef 579. Wird auf Werbung gesandt 691.

<sup>1)</sup> Sollte nicht in dem Schreiben irrthümlich Prinz Dietrich statt des Prinzen Moriz genannt sein, des damaligen Obristen im Regiment Alt-Anhalt?

**Dodum, Martin Arend von**, Obrist der Cavallerie. Will nicht „Husar werden“ 184. Erhält das Obercommando der preußischen Husaren. Generalmajor und Regimentschef. Fällt im Duell 491. 492. Seine Regimenter siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 7 und 8; Husaren Nr. 1. S. 839.

**Dohna, Albrecht Christoph** Burggraf und Graf zu, Capitain und Compagniechef im Regiment Stilen (Nr. 20). Wird Obristlieutenant im Regiment Forcade (Nr. 23) 203.<sup>1)</sup>

**Dohna, Alexander** Burggraf und Graf zu, General der Infanterie, Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrath, Mitglied der preußischen Regierung. Berichtet über den Zustand der preußischen Kammer 98. Generalfeldmarschall und Regimentschef 107. 117. 139. Richtet Schloßbitten nach deutschem Fuße ein 202. Stirbt 395. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 16. S. 830.

**Dohna, Christoph** Burggraf und Graf zu, Secondcapitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Geräth mit dem Capitain von Staudach thätlich aneinander 186. 188. Premiercapitain. Wird zur Werbung beurlaubt 228. 380. Wird 1727 Obristlieutenant 334. Erhält Erlaubniß, am Radewiger Lustlager theilzunehmen 448.

**Dohna, Friedrich Ludwig** Burggraf und Graf zu, Premiercapitain beim Regiment Arnim (Nr. 5). Beurlaubt Leute nach Sachsen 174.<sup>2)</sup> Erhält 9. Juli 1730 seinen Abschied.

**Dohna, Friedrich Ludwig** Burggraf und Graf zu, Obrist (seit 7. September 1737 Generalmajor) 633. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 28. S. 833.

**Dohna, Wilhelm Alexander**. Siehe hier Anm. 1.

**Dohna**. Siehe auch Dhona.

**Dolgorudi, Fürst Wassili Wladimirowitsch**, Commandeur des russischen Corps, das 1712 durch die Mark marschirt 81.

**Dolle**, Dorf in der Altmark bei dem Burgstallischen Forste, nördlich von Wolmirstedt 419. 420.

**Domersleben**, Dorf im Amte Wanzleben. Brennt ab 284.

**Dommelseim**, adeliches Gut im Samlande 342.

<sup>1)</sup> Danach ist S. 203, Anm. 4 zu berichtigen: Wilhelm Alexander, der dort irrthümlich genannt wird, ist bereits 17. März 1722 Obristlieutenant geworden und blieb bei dem Regiment Arnim (Nr. 5).

<sup>2)</sup> S. 174 wird er irrtümlich mit Graf Christoph verwechselt. Dieser Dohna war 1721 noch Secondcapitain bei Alt-Anhalt (Nr. 3), konnte also gar keine Leute beurlauben.

- Dönhoff, Alexander Graf von.** Tritt als Generalmajor und Regimentschef in preußische Dienste 207. 415. Mitglied der Montirungscommission 237. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 297. Führt den Beinamen Starosta Schmußky 406. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 13. S. 830.
- Dönhoff, Bogislaw Friedrich Graf von,** Generalmajor a. D. 207. 209.
- Dönhoff, Ernst Ladislaus Graf von,** Generallieutenant und Regimentschef 127. 178. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 21. S. 831.
- Dönhoff, Otto Magnus Graf von,** Generallieutenant, Wirklicher Geheimer Etatsrath 117. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 2.
- Dönhoff, Graf von,** Generalmajor und Commandeur des Regiments Erbprinz von Hessen (Nr. 10). In Streit mit seinem Chef 61. (Ist vielleicht identisch mit Graf Alexander Dönhoff.)
- Dossow, Eva Christiana von,** geb. Hans Edle Freiin zu Putlig, Gemahlin des Friedrich Wilhelm von Dossow 253.
- Dossow, Friedrich Wilhelm von.** Wird Obrist<sup>1)</sup> beim Regiment Gersdorf (Nr. 18) 480. Mitglied der Montirungscommission 237. Vermählt sich zum dritten Male 253. Wird zu Leopold geschickt, um in dem Streite mit Grumbkow zu vermitteln 296. 298. 305. 314. Wird zur Besichtigung der Weselschen Befestigung abgeschickt 331. Wird dem Weselschen Gouverneur von Heiden zur Seite gestellt 354. 356. 357. Seine Instruction 355. Berichtet über den Zustand der Festung 359. Wird Regimentschef 412. 415. Generalmajor und Gouverneur von Wesel. Soll die Wasserbauten bei Wesel energisch betreiben 653. 654. Die von ihm angeordneten Wasserbauten sind „nichts nütze“ 654. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 31. S. 833.
- Douai.** Belagerung und Capitulation 15. 16. 18. 19. 21—23. Wiedereroberung durch die Franzosen 82. 84—86. 88. 89.
- Dragoner.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 822. 3. Die preußischen Regimenter. Dragoner. S. 838 f.
- Dresden.** Die Pracht am Hofe 390. 391. Die Drangerie 392. Wird mit Prag verglichen 499. Der Ton am Dresdener Hofe 392. Errichtung eines Lagers bei D. 284.
- Driesen.** Garnison 123. 393.
- Dubourgay, Obrist,** britischer Envoyé extraordinaire in Berlin 369. 446.

<sup>1)</sup> Irrthümlich wird er S. 253 und 331 Obristlieutenant genannt. Sein Obristenpatent ist bereits vom 6. August 1718 datirt.

**Duell.** Bestrafung der Duellanten 26. Bestattung eines im Duell Gefallenen 491. 492. Stellung Friedrich Wilhelms zum D. 26. 28. 29. 176. 260. 491. 492.

**Duisburg.** Wird 1738 zum Treffpunkt für das gesamte preußische Heer bestimmt 633.

**Dürfeld (Dürfeldt), Johann Christian,** Geheimer Justizrath in Magdeburg 258.

**Düringshoffen (Hans Ludwig?),** von, Obristleutnant im Regiment Laujardiére (Nr. 20). In Streit mit seinem Obristen 415.

### E.

**Eberhard Ludwig,** regierender Herzog zu Württemberg, Reichsfeldmarschall. Besucht Friedrich Wilhelm 473. Stirbt 524.

**Eckhart, Johann Gottlob [von],** Kriegs- und Domänenrath. Soll die Überschüsse der städtischen Kammereikassen in die königlichen Kassen überführen 649. Seine Commission ist wohl ausgeschlagen 657. Mit der Hebung des Brauwesens in Preußen beschäftigt 679. 680.

**Egell (Egel, Egeln), Friedrich von,** Major im Dragonerregiment Sönnsfeldt (Cuirassiere Nr. 7). Wird Obristleutnant und Obrist 21. Generalleutnant. Noch in hohem Alter sehr rüstig 459. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 8. S. 836.

**Egeln.** Gehört zum Bezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208. 413. Wird von Leopold als Garnison für ein neu zu errichtendes Dragonerregiment vorgeschlagen 255.

**Eger, Feldwebel** im Regiment Anhalt (Nr. 3). Mitangeklagter in dem Behmenschen Prozesse 661. 662. 666.

**Eger, Johann Andreas,** Obermühleninspector. Besichtigt den Rothenburgischen Steinbruch 345. 347. Soll sein Gutachten beim Schleusenbau des Elbe-Saale-Kanals abgeben 351.

**Eichel, August Friedrich,** Kriegsrath und Cabinetsecretär 492. 612. 626.

**Eidendorf bei Kalbe.** Eine Salpeterhütte soll bei E. angelegt werden 688. Eingeschlagen 232.

**Einquartierung** 101.

**Einstedel, Gottfried Emanuel von,** Obristleutnant im Regiment König (Nr. 6) 671.

**Elbing.** Friedrich I. will es erwerben 65.

**Elbzoll,** sächsischer, bei Gommern und Barby 182. 330.

**Elias, Moses E. Wolff (Wulff),** deßauscher Hoffactor 436.

**Elisabeth, Königin von Spanien,** geb. Prinzessin von Parma 464.

**Elisabeth Christine, Kaiserin,** geb. Prinzessin zu Braunschweig-Blankenburg, Gemahlin Karls VI. 220. Urtheil Friedrich Wilhelms über die Kaiserin 499.

Elisabeth Christine, Prinzessin zu Braunschweig-Bevern. Kommt nach Berlin 473. Wird mit dem Kronprinzen Friedrich verlobt 489. 509.

Eller, Johann Theodor, Dr. med., Feldmedicus, Decan des Obercollegium medicum, Mitglied der Societät der Wissenschaften, Professor am collegium medico-chirurgicum 408.

Ellrich. Garnison 151.

Ellwangen. Ein Unterofficier von Anhalt (Nr. 3) dort verhaftet 501.

Elster, Dorf bei Wittenberg. Die Sachsen wollen dort ein Lager aufschlagen 284.

Emsländisches Quartier des Hochstiftes Münster 565.

Enrollirung. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. s. w. S. 822.

Equert. Siehe Johann Andreas Eger.

Erbach, Ernst Friedrich Albert, Reichsgraf von E.-Fürstenau, holländischer Generalmajor. Im Streit mit Grumbkow 264.

Erbpacht im Halberstädtischen und Hohensteinischen wird aufgehoben 160. Erdmast 97.

Erlach, von. Wird Fähndrich im Regiment Bardeleben (Nr. 29) 232. 233.

Ermsleben. Garnison 515.

Ernst August I., regierender Herzog zu Sachsen-Weimar-Eisenach. Schlägt die Auslieferung von Deserteuren ab 625.

Ernst Ferdinand, Herzog zu Braunschweig-Bevern, Obrist eines Bataillons. Bittet um die Erlaubniß, sein Bataillon selbst commandiren zu dürfen 6. 7. Wird von Leopold zur Revue nach Magdeburg eingeladen 287.

Erbled, von, königlicher Stallmeister. Soll dem Regiment Anhalt (Nr. 3) einen tüchtigen Kerl schaffen 503.

Eklinger, Johann,<sup>1)</sup> königlicher Leibchirurgus 194.

Esseg. Aufenthalt des im Türkenkriege erkrankten Prinzen Leopold von Dessau 129. 130.

Ettlinger Linien. Werden vom Prinzen Eugen aufgegeben 529.

Eugen Friedrich Heinrich, Prinz zu Anhalt-Dessau. Wird Major im cuirassierregiment Prinz Gustav (Nr. 6) 256. Wird auf der Jagd verwundet 210. 211. Wird zur Revue in Berlin eingeladen 250. Fürst Leopold schlägt ihn zum Obristlieutenant in einem neu zu errichtenden Dragonerregiment vor 256. 257. Obristlieutenant. Wird vom Könige eingeladen 412. Wird Obrist 485. Auf Bitte seines Vaters wird ihm das nächste vacante Cavallerieregiment versprochen 485. Erhält ein Dragonerregiment 485. 492. 574. Es wird von Leopold bewirthet 573. Wird Chef der preussischen Husaren; der Dank seines Vaters dafür 574. Ist zum Besuch beim König 607. Be-

<sup>1)</sup> Nicht Daniel.



kommt auf Bitten Leopolds das Cuirassierregiment seines verstorbenen Bruders Gustav 622. 623. Behält daneben seine Husaren 625. Für aber bei ihnen trotz Leopolds Verwendung keine Leibschwadron 684. 685. Seine Regimenter siehe Preußen. Heer. Dragoner Nr. 7 und 8 S. 839, Cuirassiere Nr. 6 S. 836 und Husaren Nr. 1 S. 839.

**Eugen Franz**, Prinz von Savoyen-Carignan, Reichsfeldmarschall, kaiserlicher Generallieutenant, Hofkriegsrathspräsident 12. 32. 44. 70. 524. 534. 563. Umgebt 1706 Vendômes Stellung in Italien 2. Ist mit dem preußischen Hülfscorps zufrieden 21. 24. 45. Verwendet sich für einen preußischen Officier 45. Befürwortet Leopolds Eintritt in kaiserliche Dienste 309. 1710. Wünscht alle entbehrlichen Truppen aus Italien nach Spanien hinüberzuführen 35. 1711. Schützt die Kaiserwahl in Frankfurt 49. 1712. Ist unklar über die britische Entscheidung 74. Verlangt, daß sich das preußische Hülfscorps in britischem Solde mit seinem Heere vereinigt 73. 74. Seine Meinung über die Folgen von Denain 79. 85. Macht einen Vorstoß, um Villars auf Haupt zu schlagen 83. 84. Seine Ansicht über die Bedeutung des Falls von Douai 86. Will eine preußische Garnison nach Mons legen 96. 1717. Seine Erfolge bis zur Schlacht bei Belgrad 127. 1718. Wird von Klément angeschwärzt 154. 1729 und 1730. Befürwortet eine energische Politik 439. 443. 1734. Gibt die Ettlinger Linien auf 529. Mustert das preußische Hülfscorps 531. 1735. Rätb zum Frieden 557. Kehrt vom Kriegsschauplatz zurück 564. 568. 569. Steht in Briefwechsel mit Friedrich Wilhelm 460. Trifft in Prag mit dem Könige zusammen 499. Wird von Friedrich Wilhelm hochgeschätzt 17. 76. 79. 82. 85. 90. 297. 449. 498. 560. 562. Leopold soll ihn fragen, ob er ohne Schaden für seine Ehre im Streite mit Grumbow nachgeben darf 297. 302. 305. 309. 310. Sein Befinden 439. 498. 562. Stirbt 499.

**Exerciermonat.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. s. w. S. 822.

## F.

**Fabian**, Premierlieutenant im Cuirassierregiment August Wilhelm (Nr. 2) 517.

**Faschinenmacher.** Beiname für Egidius Ehrenreich von Endow.

**Fatime**, Geliebte Augusts II. von Sachsen-Polen 393.

**Faumont.** Vorstoß des Prinzen Eugen nach F. 84.

**Fehr**, Obrist im Infanterieregiment Muer (Nr. 9) 169.

**Feldberg** 166.

**Feldequipage** eines Infanterieregiments. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft.



Feldjagd 436.

Ferdinand Albrecht II.,<sup>1)</sup> Herzog zu Braunschweig-Bevern, Reichsgeneralfeldzeugmeister. Kennt die Berlinischen Einrichtungen 220. Besuch in Wusterhausen 402. Besuch in Berlin 473. 489. Wird Reichsfeldmarschall 530. 534. Wird 1. März 1735 regierender Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel 569. Stirbt 561. Urtheil Friedrich Wilhelms über ihn 402. 561.

Finde (Fink), Jonathan Friedrich von, Premiercapitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 117. 349.

Findenstein, Albrecht Konrad Graf Find von F. Geburtsjahr 315. Generalmajor 1. Gouverneur des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 1. Generalleutenant 7. 33. 62.<sup>2)</sup> 117. Hat für die preußischen Winterquartiere zu sorgen 32. Commandeur des nach der Kurmark zurückgerufenen Corps 64. Gehört vorübergehend zu den Gegnern des Kronprinzen 76. General 237. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Wird Generalfeldmarschall 513. Proceß mit Enyphausen 15. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. F. Nr. 14. S. 830.

Find von Findenstein, Ernst Friedrich von, Capitain im Regiment Kronprinz (Nr. 6). Invalide 18. Soll Souscapitain bei den magdeburgischen Cadetten werden 20. Urtheil Friedrich Wilhelms über ihn 18. Commandeur des Berliner Cadettencorps 18.

Fischer, Kornhändler in Halle 648.

Fischhausen. Garnison 139. 517.

Fischmarkt. Historien vom F. oder vom Holzmarkt (vergl. Werner. Aus dem Briefwechsel Friedrichs I. S. 201): unbegründete Gerüchte.

Flaus (Flanß), Adam Christoph von, Generalmajor 633. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. F. Nr. 16. S. 830.

Flemming, Jakob Heinrich Graf von, kursächsischer Generalfeldmarschall und dirigirender Cabinetminister 115. 132. 278. 391. Sein prächtiges Schloß in Dresden 392. Commandeur des sächsisch-polnischen Heeres 52. Friedrich Wilhelm über F.'s strategische Befähigung 163. Von Aléement beschuldigt 154. 157. In Berlin zur Beilegung von Zollstreitigkeiten 182. 269. Sucht Annäherung an Preußen 223. 385. Stirbt 399. Urtheil Friedrich Wilhelms über ihn 223. 269. 401. 504.

Folarb, Jean Charles de, Militärschriftsteller. Seine Theorie im Rade-witzer Lustlager erprobt 518. Ist ein „Narr“ 518. 532.

<sup>1)</sup> S. 220 wird er fälschlich Bruder (statt Schwager) der Kaiserin Elisabeth Christine genannt.

<sup>2)</sup> Irrthümlich dort als Generalmajor angeführt.

**Forcade, Jean Quirini** von F. de Biaix, Obrist. Streit mit seinem Bataillonschef 49. 50. 53. Generalmajor 237. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Generallieutenant. Krank 387. 389. Stirbt 387. 415. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 23. S. 832.

**Forestier, Obrist.** Wird Klément nachgesandt 147.

**Fouqué, Heinrich August de la Motte-F.**, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 361. 512. 518. Von Fürst Leopold geschätzt 661. Krank 512. Begleitet 1735 den Fürsten in den Rheinfeldzug 561. Kritisiert Leopolds Verfahren gegen einen Officier 648. 661. Untersuchung gegen ihn 661. Soll versetzt werden 661. 662. Erhält auf seine Bitte den Abschied als Major 667.

**Grande, August Hermann**, Director des Hallischen Waisenhauses. Seine Predigt 168.

**Grande, Gotthilf August**, Director des Hallischen Waisenhauses, Professor der Theologie. Stolz über die starke Immatriculation während seines Prorektorats 679.

**Frank, Zeuglieutenant** in Magdeburg. Insubordination 527.

**Frankfurt a. O.** Garnison 287. 497. Messe 437. Umbau 437. Besuch des Königs 437. 619.

**Frankreich.** Siehe Ludwig XIV., Ludwig XV., Marie, Philipp. Siehe Spanischer Erbfolgekrieg, Nordischer Krieg, Ostendische Compagnie, Polnischer Erbfolgekrieg, Jülich-Bergische Erbfolge, Friedrich Wilhelm I. Abtheilung IV. S. 749 f.

**Frankreich. Heer.** Urtheil Massows über französische Regimenter 210.

**Franz.** Grenadier im Regiment Kronprinz (Nr. 6) 90.

**Franz Ludwig**, Pfalzgraf zu Neuburg, Kurfürst von Mainz. Stirbt 494.

**Franz Stephan**, Herzog von Lothringen, Großherzog von Toscana. Reist nach Magdeburg, wo ihn Leopold empfängt, und nach Berlin 485—487. 489. Schickt Leopold zwei Soldaten 493. Vermählt sich 583. Wird durch Leopolds Verzicht Erster Reichsfeldmarschall 611.

**Freders Haide** 384.

**Der gute Freund.** Siehe Johann Adolf, Herzog zu Sachsen-Weissenfels.

**Friederike Luise**, Tochter Friedrich Wilhelms. Vermählt sich mit Karl Wilhelm Friedrich, Markgrafen von Ansbach 423.

**Elisabeth Friederike Sophie**, Prinzessin zu Baireuth, Enkelin Friedrich Wilhelms I. 500.

**Friedland.** Garnison 139.

**Friedrich**, Markgraf zu Brandenburg-Baireuth. Erhält ein Dragonerregiment 477. Vermählt sich mit Friederike Sophie Wilhelmine 483. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragoner Nr. 5. S. 839.

**Friedrich IV., König von Dänemark.** Ist bei der Überfahrt des Landungs-  
corps nach Rügen zugegen 116. Siehe auch Dänemark.

**Friedrich, Erbprinz zu Hessen-Kassel, preußischer Generallieutenant.** In  
Streit mit seinem Regimentscommandeur 61. 63. Bemüht sich um  
den Marschallstab 68. Tritt sein Regiment dem Prinzen Georg ab  
107. Wird in Norwegen verwundet 118. König von Schweden 563.  
Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 10. S. 829.

**Friedrich I., König in Preußen** 6. 8. 15. 21. 24. 27—29. 31. 35. 36.  
41. 43. 45. 47. 61. 69. 72. 73. 78. 80. 81. 83. 90—92. 94. 95.  
97. Vermählt sich zum dritten Male 12. Seine Prachtliebe 390.  
391. Wird betrogen 80. 81. 91. Die Intriguen unter ihm 273.

Erlaubt dem Kronprinzen, 1706 an dem flandrischen Feldzuge  
theilzunehmen 2. 3. Desgl. 1709: 14. Genehmigt die vom Kron-  
prinzen aufgestellte Rangliste 52. Gestattet dem Kronprinzen die selbst-  
ständige Führung von dessen Infanterie-Regiment 69. Hat Verdacht  
gegen seinen Sohn 75. 80. Ungnade gegen Leopold 8—10. 24.  
Erlaubt dem Fürsten, 1709 an dem flandrischen Feldzuge theilzunehmen  
13. 14. Ist mit Leopolds Truppenführung zufrieden 45. 56. Ist  
abgeneigt, den Fürsten zum Feldmarschall zu ernennen 67. 68. 75. 76.  
80—83. 87. Leopold soll dem Könige bisweilen persönlich schreiben 95.  
Ernennt Leopold zum Feldmarschall 87. 89. 90. 93. 94. 98. 262.  
716. Leopold wird beim König verleumdet 99. 100. Weigert  
sich, Lottum zum Feldmarschall zu befördern 87. 89. Läßt die In-  
fanterie in vier Gliedern formiren 128. Befiehlt, die Regimenter nach  
dem Effectivbestande zu bezahlen 4. Verfügung über die Beförderung  
zum Stabsofficier 17. Anordnungen über die Pflege der Verwundeten  
23. 46. Verlegt das Winterquartier preußischer Schwadronen 38.  
Verwendet sich für die Freilassung des Generalmajors von Bock 60.

Reist 1706 nach Holland 2. Zwist 1710 und 1711 mit den  
Vereinigten Provinzen über die oranische Erbschaft 15. 16. 43—46.  
49. Reist in dieser Angelegenheit 1711 nach Holland 43. 46. Rück-  
kehr 54. Will 1710 sein Hülfscorps in den Niederlanden nur unter  
neuen Bedingungen stellen 15. 16. Seine Stellung zu England  
1712: 68. 70—74. Ist „gut kaiserlich“ 74. 76. Willigt nach-  
träglich den Marsch des preußischen Corps zum Prinzen Eugen 78.  
Will die Generalstaaten zur Zahlung höherer Subsidien zwingen 89.  
Befiehlt die Überrumpfung von Mörs 87. Hat „große Lust zu  
Pommern“ 55. 58. Ist noch nicht beim nordischen Krieg engagirt 65.  
Seine Forderungen für die Theilnahme am nordischen Kriege 55. 65.  
90. 512. Will mit Gewalt den Frieden stiften 89. 90. Erkrankt und  
stirbt 99.

**Friedrich, Kronprinz in Preußen** 231. 233. 353. 561. **Compagniechef** im Regiment des Königs Nr. 6. 221. Reist mit seinem Vater 1725 nach Magdeburg zur Krone 259. Ist 1726 krank 345. 346. Erhält von Leopold ein Pferd geschenkt 345. 346. Urtheil Friedrich Wilhelm über ihn 355. Leopold findet ihn „erbsüchtig“ 356. Ist 1727 die Geliebte 358. Begleitet 1728 seinen Vater nach Dresden 389. Ist sehr krank 397—399. Die Ursache seiner Krankheit 397. Reist 1728 mit dem Könige nach Dessau 402. Jagt 403. 405. 423. Ruft an Leopold über die Jagd berichten 404. Erhält von Leopold ein Pferd und Hund geschenkt 404. Ist kein Liebhaber der Jagd 704. Soll nach Kaldsheim 1729 einen neuen Dienort erhalten 415. Seine neuen Begleiter 419. 1730. Im Raderiger Luftlager 457. Ist vom Vater vermahnt „mit Güte und mit Luat“ 458. Bittet Georg II. um dessen Protection, giebt seine Schulden zu hoch an 457. Reist mit dem Vater nach Süd-deutschland 454. Sein Proceß 456. 457. 459. Wird begnadigt und in die neumärkische Kammer gesetzt 460. Seine Lebensweise in Küstrin 460. Soll bei einem Kriege unter der Sturmcolonne sich befinden 460. Wird mit Elisabeth Christine verlobt 489. Reist 1733 mit seinem Vater nach Braunschweig 508. 509. Ist in seine Braut verliebt 509. Bemüht sich für sein Regiment 530. Geht 1734 in den Rheinfeldzug 531. 533. Besucht den Fürsten Leopold auf der Rückreise in Dessau 539. Sein Urtheil über die Belagerung von Danzig 532. Soll 1735 wieder am Rheinfeldzuge theilnehmen, wird aber dann zurückgehalten 557. Beileid beim Tode des Erbprinzen Gustav 623. Bittet Leopold in Stettin um Anleitung in der Belagerungskunst 625. 626. Steht in Bruchwechsel mit dem Fürsten 623. 626. Löst seine freundschaftlichen Beziehungen zu Leopold 662. Vermittelt Fouqués Entlassung 667. Soll zur größeren Sicherheit eine Schenkungsurkunde des Königs mit unterschreiben 613. Von Ende Januar bis zum März 1740 in Berlin 700. Wird von Friedrich Wilhelm in die Regierung eingeweiht 700. Wird König 714. Seine Regimenter siehe Preußen. Heer. Cuirassiere Nr. 2. S. 834. Regiment d. J. Nr. 15. S. 830.

**Friedrich II., regierender Herzog zu Sachsen-Gotha.** Will ein Regiment für Preußen errichten 147. Hält einen Deserteur an 176. Vermittelt zwischen Hannover und Preußen 434. 442.

**Friedrich Heinrich, Prinz von Nassau-Oranien.** Urgroßvater Friedrich Wilhelms und Großvater Leopolds 16. 319. Seine Verdienste um die Infanterie 319. Eine von ihm verfaßte Schrift (?) 428. 435.

**Friedrich Heinrich, Herzog zu Sachsen-Weißenfels-Barby.** Erhält eine Compagnie im Leibregiment z. Pf. (Nr. 3) 34. 36. Ist krank 21. 49.

**Friedrich Ludwig, Fürst zu Hohenzollern-Hechingen.** Noch nicht als Reichsfeldmarschall bestätigt 616. Unterhandelt mit Friedrich Wilhelm über eine Anleihe. Vergl. (König) Versuch einer historischen Schilderung von Berlin 4. 2, 33.

**Friedrich Ludwig, Herzog zu Holstein-Beck, preußischer Feldmarschall** 139. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 11. S. 829.

**Friedrich Ludwig, Prinz von Wales.** Bleibt in Hannover; wird von Leopold in einer diplomatischen Mission aufgesucht 364. 378.

**Friedrich Ludwig, Erbprinz zu Württemberg.** Vermählt sich mit Prinzessin Henriette Marie 123.

**Friedrichsdorf, Dorf im Dessauschen Kreise.** Wird von Leopold gekauft 495.

**Friedrich Wilhelm, regierender Markgraf zu Brandenburg-Schwedt** 162.

669. Sein Geburtstag 39. Die Historien mit seinem Präceptor 108.

Vermählt sich mit Prinzessin Sophie Dorothea 540. 541. Versteht

nicht viel von seinem Regiment 288. Generalmajor. Ist Mitglied

des Ehrengerichts über Grumbkow 297. Nimmt am Rheinfeldzuge

theil 531. Erhält von Leopold Jagdhunde geschenkt 293. Sein

Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 5. S. 836.

**Friedrich Wilhelm, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt, Sohn des Markgrafen Albrecht Friedrich, Premiercapitain im Regiment Markgraf Karl (Nr. 19).** Nimmt am Rheinfeldzuge theil 531.

**Friedrich Wilhelm II., Herzog zu Holstein-Beck, preußischer Generalmajor.** Jagt mit Friedrich Wilhelm I. 462.

**Friedrich Wilhelm I., König in Preußen.** I. Zum Lebenslaufe des Königs.<sup>1)</sup> Geburtstag 26. 53. 643. Ende 1704. Reise nach Holland i. 18. Juni. 1706 Verlobung 3. 2. Juli bis 24. August. Auf dem flandrischen Kriegsschauplatz 2. 3. Juli bis September 1709. Auf dem flandrischen Kriegsschauplatz 14. 56. 701. 13. October 1710. In Potsdam 33. Juli und August 1711. Führt in Abwesenheit des Königs die Geschäfte 52. 9. und 10. August. In Wusterhausen 55. 14. August. Besichtigt bei Bernau das sächsische Corps 56. Zusammenkunft mit August II. 58. Anfang September. In Dessau 57. 58. Reist dem Könige entgegen 54. 57. 1712. Mai. Exerciert sein Bataillon in Brandenburg 69. 17. Juli. Besichtigt das russische Corps bei Schwedt 69. 81. (Vergl. Rielmannsegg. Briefe des Herzogs Ernst August an Wendt, S. 288.) 1713. April. Mustert das aus Italien zurückgekehrte Corps bei Halle, reist nach Dessau 100. Ende September und October. Zur Jagd in Wusterhausen und der Neumark 104.

<sup>1)</sup> Die Datirungen der Briefe und der gewöhnliche Aufenthalt des Königs in Berlin, Potsdam und Wusterhausen sind bei diesem Itinerar nicht berücksichtigt.

15.—19. December. In Dessau 106. 1714. Von Mitte Mai ab Regimentsbesichtigung in Rauen, Berlin, Bernau, Brandenburg 109. 110. 11. September. Huldigung in Königsberg 717. October. In Pommern 111. 1715. November. Besichtigt die Überfahrt nach Rügen 116. 1716. 17.—20. Mai. Zusammenkunft mit Peter dem Großen in Stettin 119. 1717. Februar. Besuch in Dessau 123. Im Frühjahr eine Reise nach Frankreich geplant 125. Im Mai. Reise nach Brandenburg, Burg, Magdeburg, Halbe, Gröningen, Halberstadt 125. Juni und Anfang Juli. Reise durch Pommern und Neumark nach Preußen 126. 19.—23. September. Zusammenkunft mit Peter in Berlin 129. Ende September und Anfang October. Pommerische Reise 131. 6. November. Musterung des Regiments Wuthenau in Köpenick 133. 1718. Februar und März. Unpäßlichkeit 136. 7.—27. Mai. In Brandenburg an den Windblattern krank 137. Juli. In Preußen 139. 5. October. Reise nach Magdeburg und Dessau 144. 146. 1719. Februar. Jagd in Pommern 148. Mitte Mai. In Brandenburg 151. 152. August und Anfang September. Am Wechselfieber in Wusterhausen krank 158. 159. October. In Burg, Magdeburg und Dessau 159—161. 7. November. Reise nach Hannover 161. 162. December. Von neuem in Berlin fieberkrank 164. 165. 1720. 24. Januar. Zur Jagd nach Pommern abgereist 165. 10. April. Der König verläßt Berlin, „denn ich nit mehr sauffen kann“ 166. Juni. Reise nach Cleve und Holland 168. 169. Juli. In Pommern 170. 14. August. Reise nach Hannover 170. 27.—30. September. In Dessau und Halle 168. 171. 172. 1721. Juni und Juli. Reise nach Preußen 179. 10. August. Huldigung in Stettin 181. 183. 15. September. Reise nach Ruppín und dem Rauenischen Luche 182. Mitte October. In Brandenburg 186. Ende December. Verwundung durch einen Eber in der Potsdamschen Wildbahn 193. 1722. Juni. Reise nach Magdeburg. Juli. Reise nach Preußen 179. 200. 202. 203. September. Reise nach Krossen und Züllichau 206. 233. Ende September und Anfang October. In Potsdam und Brandenburg 208. December. Auf dem Jagdschlosse Schönebeck 210. 1723. Will 12. Januar 1723 nach Pommern 210. Diese Reise hat nicht stattgefunden. Der König ging vielmehr am 15. Januar von Potsdam nach Berlin 213. 214. Februar. Krank in Potsdam an Fieber, Kolik und Brustkrankheit 220. 11. April. Geht für drei Tage nach Berlin 222. Juni. Reise nach Wesel und Hannover 224. 226. 227. 20. Juli. Reise über Pommern nach Preußen 227. 228. 8. bis 12. August „Miserable Rückreise“ nach Berlin 231. 232. November in der Góhrde 236. 237. 1724. Reist 11. Januar nach Pommern 237. 22. März. Nach Rauen 241. Juli und August. In Preußen und



Pommern 250. 253. 15.—20. November. In Dessau 254. Ende December. Nach Schönebeck und der Neumark 257. 258. 1725. 23. bis 25. Februar. In Potsdam 271. Von Ostern bis in den Mai. Krank 286. Mitte Mai. In Brandenburg 285. 10. Juni. Reise nach dem Herzogthum Magdeburg 287. 12. Juni. Revue in Magdeburg 289. 26. Juli. Reise nach Hannover 292. 293. Anfang August. Rückkehr aus Hannover 292. 10. August. In Berlin 293. 26. August. In Stettin 295. Anfang October. In Woltersdorf 310.<sup>1)</sup> 1726. Reist 3. Januar nach Pommern 328. Februar. Der König in Potsdam, wird zum ersten Male gichtkrank, will es aber nicht wahr haben 333. Gesteht es zu 334. 10. Mai. Nach Berlin 339. 31. Mai. Abreise nach Preußen 337—339. Juli. Reise nach Wesel, Moerland und Holland 338. 341. 343. 4. September. In Potsdam 346. 1727. Anfang April. Auf einen Tag in Berlin 365. 25. Mai. Zur Revue nach Berlin 373. Will dann den Elbe-Saalekanal besichtigen 372. August. In Pommern 380. 23. August. Rückkehr nach Potsdam 380. 1728. 13. Januar bis 12. Februar. Reise nach Dresden 389—392. Auf dem Königstein 392. In der Moritzburg 400. 26. Mai bis 17. Juni. Besuch des Königs August 392. 399. 400. Ende Juni. Reise nach Preußen 393. 30. September. In Dahme 402. 27. October bis 3. November Reise nach Dessau 401. 402. 1729. Will im Januar nach Pommern 411. Februar—April. In Potsdam am Podagra krank 416 bis 420. Die Ursache des Podagra 416. Mitte Juni. Revue in Schartau 425. September. In Stettin 432. Ist noch lahm 432. October. Neue Unpäßlichkeit 435. 25. October. Zusammenkunft mit August II. in Lübben 433—435. 14. November. Nach Frankfurt a. O. 437. December. Hat das Brustfieber gehabt 437. 1730. 18.—25. Februar. Reise nach Dresden 441. 30. Mai bis 27. Juni. Im Radewitzer Lustlager 448. 15. Juli. Abreise nach Süddeutschland 454. 455. Ende August. In Dessau 456. September und October. Gichtkrank 457—459. 1731. 19. Januar. Nach Potsdam 466. Frühjahr. Hat die Schlassucht 470. 471. Ende Mai. Besuch der Herzöge von Braunschweig-Bevern und von Württemberg 473. Juli. Reise nach Preußen 473. 477. 30. Juli. Ankunft in Berlin 477. Ende August. Kleiner Gichtanfall 477. 479. In Schartau 479. (Siehe Gallus. Geschichte der Mark Brandenburg 5, 53.) 9. November. Nach Potsdam 483. 1732. Januar. Fühlt sich krank 488. Anfang Februar. Nach

<sup>1)</sup> Friedrich Wilhelm hat sich nicht, wie S. 310 gesagt wird, in dem pommerschen Woltersdorf aufgehalten, sondern in Woltersdorf bei Berlin, das in der Nähe des Wusterhausenschen Jagdgebiets liegt.

der Leßlinger Haide 491. 23. Februar bis 15. März. Besuch des  
 Herzogs von Lothringen 487. April. Gichtanfall 492. 494. 500. Mai.  
 Nach Naun 496. 30. Juni. Abreise nach Schartau und Magdeburg  
 498. 27. Juli bis 14. August. Reise nach Böhmen 498. 499. 30.  
 August. Wird Großvater, fühlt sich alt 500. November. Erfaltet 504.  
 December. Will nach Pommern, wird aber durch Podagra verhindert  
 504. 1733. Januar. Das Befinden besser wie im vorigen Jahre  
 507. Februar. Podagrafrank 508. 509. 4.—20. Februar. Braun-  
 schweigische Reise 508. 509. 19. Februar. In Gardelegen 508. An-  
 fang September. In Brandenburg 517. 1734. Fühlt, daß er nur  
 noch für drei Jahre Kräfte in sich hat 532. 8. Juli. Abreise zum  
 Rheinheer und nach seinen westlichen Provinzen 528. 533—535. August.  
 Erkrankt in Middagte sehr schwer 535. September. Wird nach  
 Moryland gebracht 535. Glaubt zu sterben 535. Vorübergehende  
 Besserung 536. 9. September. Abreise nach Westfalen 535. 536.  
 Neuer Anfall 535. 14. September. Kommt schwerkrank nach Potsdam  
 535. September bis November. Dem Tode nahe 537—541. Glaubt, nur  
 noch bis November am Leben zu bleiben 539. Hat die Wassersucht  
 540. November und December. Allmähliche Genesung 541—543.  
 1735. Januar. Fortschritte der Genesung 543. 544. 21. Januar.  
 Fährt nach Berlin 543. 544. Februar und März. Genesung 547.  
 549. April. Schlecht zu Fuß, aber sonst leidliches Befinden 551 bis  
 553. Mai. Befindet sich über Erwarten wohl 556. 18. October.  
 Reist von Wolfenbüttel zurück 570. 571. November. Nach Potsdam 571.  
 23—25. November. In Halberstadt 571. 572. 1736. 12.—24. Juni.  
 Im Magdeburgischen 586. 587. 5. Juli. Abreise nach Preußen 587.  
 5. August. Rückkehr aus Preußen 587. 23. November. In Cossen-  
 blatt 601. 24. November. Nach Wusterhausen und von dort nach  
 Potsdam 601. 1737. Frühjahr. In Tangermünde 628. 7. Juli.  
 Reist nach Landsberg, Schwedt und Stettin 614. 3. September. Nach  
 Wusterhausen 616. Herbst. Unpäßlich 618—620. 10.—12. November  
 in Frankfurt a. O. 619. November. Gicht in der rechten Hand 620.  
 December. Fühlt sich wieder frisch 620. 1738. Januar. Ist Lebens-  
 müde, weil er „nichts nütze mehr in der Welt“ und nur „seine Dome-  
 stiquen à charge“ ist 629. 630. Sommer. Will nach Cleve reisen 640.  
 August. Kommt durch Gardelegen; sein Wagen ist zweimal auf der  
 Fahrt gebrochen 644. December. Ist sehr krank 662—664. 1739.  
 Januar. Hoffte auf baldige Genesung 664. Besserung seines Befindens  
 665. 667. 28. Januar. Fährt nach Potsdam, ist aber matter wie  
 jemals 668. Februar bis April. Langsame Genesung 669. 673. 676.  
 8. Juli. Reist nach Preußen 673. 682. December. Weiß seit vier



Monaten nicht, was Gesundheit heißt 692. 693. Zweifelt an seiner Herstellung 692. 1740. Januar. Sehr krank 694. 696. 698. Vorübergehende Besserung 697. Februar. Schickt sich zu sterben an und hat alles, was er weiß, seinem Sohne gesagt 700. Februar. Wünscht sich einen baldigen Tod 700. Hat keine rechte Hoffnung auf Genesung 701. 702. März. Glaubt nicht an sein Wiederaufkommen 703. Vorübergehende Besserung 704. Glaubt seinen Tod nahe 706. Kann „nicht sterben, noch leben“ 707. April. Die Gicht tritt hinzu 709. Die Krisis muß binnen acht Tagen eintreten 710. Eine kleine Besserung, er befürchtet keinen nahen Tod 710. Wechselndes Befinden 711. 27. April. Reist nach Potsdam, dort will er sterben 711. 712. Mai. Vorübergehende, aber „nicht solide“ Besserung 712. Erst wenn er reiten kann, zweifelt er nicht mehr an seiner Genesung 712. Schlechtes Befinden, kranker Magen 715. 29. Mai. Trifft Anordnungen zur Bestattung seines Körpers 714. 31. Mai. Übergibt die Regierung an Friedrich 714. Stirbt 205. 714.

II. Zur allgemeinen Charakteristik. Ist „kein Pietist, aber Gott vor alles in der Welt“. Ermahnt Leopold zum fleißigeren Kirchenbesuch 48. Bittet den Fürsten, den Herrn Jesus recht im Herzen zu haben 519. Gott leitet die Ereignisse nach seinem Ermessen 92. Geht zum Abendmahl 109. Muß als Christ vergeben, kann aber nicht vergessen 383. Vertraut auf Gott 356. 373. Dankbarkeit gegen Gott 556. Glücklich, der wohl fährt und schon da ist beim Herrn Jesus 395. 396. 419. Ergiebt sich in Gottes Willen 334. 398. 488. 535—540. 665. 694. 698. 701—705. 709. 710. 712. Will gesund werden, wenn es ihm heilsam ist 705. Glaubt sich der Seligkeit gewiß 702. Feind der Prädestination 42. 186. (Vergl. auch Morgenstern. Über Friedrich Wilhelm I. 187. 188; Krieger. Sieben Tage am Hofe Friedrich Wilhelms, 74—76.) Scherzt über die Prädestination 549—551. Erlaubt den katholischen Gottesdienst 224. Bedauert, daß Walrave katholisch ist 251. Ist ein großer, verständiger Herr und König 718. Sein immer wärender Fleiß und beständige Application 717. Thatendrang 2. 55. Ohne Affairen wird ihm die Zeit lang 332. Muß für alle Landesaffairen aufkommen 516. Die „Parole auf dieser Welt“ 338. Der Dienst geht der Freundschaft vor 421. Geht ungern von allgemeinen Bestimmungen ab 22. 37. Läßt keinen Diener durch Intriquen „verbugiren“ 273. Weil sonst endlich an ihn selbst die Reihe kommen würde 313. Ist gar zu tranquille 184. Hat mit seinen Civilbehörden Geduld von der anderen Welt 214. Die Patience ist sehr schlecht 232. Will seine Geduld probiren 401. Wer beleidigt hat, muß es wieder gut machen 272. Stellung

zum Duell 26. 28. 29. 176. 260. 491. 492. Dem Ehrenhaften nimmt schimpfliche Strafe nicht die Ehre 619. Lieber mit Honneur nichts haben, als mit Deshonneur in gutem Stande sein 634. Hat für die Officiere mehr Liebe, als für die Herren von der Feder 584. Ein Obrist geht überall einem Geheimrath vor 689. Giebt die besten Stellen den Officieren und ästimirt die Gelehrten nicht 154. Wer nicht zum Officier taugt, mag studiren 148. Die Minister sind Bladschiffer 55. Die Bladschreiber freuen sich, wenn sie einem braven Soldaten Tott thun können 619. Das Schreiberkrop 214. Die Universitätschurken 456. Das Studentenkrop 233. 234. Man stolpert in Berlin über Gesandte 449. 523. Seine Ansichten von den Berliner Frauen 392. Stiflet gern Heiraten 134. (Vergl. Weber. Aus vier Jahrhunderten. N. F. 1, 135.) Hat das beste Gedächtniß von der Welt 263. Verleiht ungern Geld 495. Für den Besuch Augusts II. werden 25000 Th. angewiesen, „es soll aber heißen 100000 Th.“ 395. Speculirt in holländischen Actien 172. Glaubt nicht an Goldmacherei 90. 91. 95. 97. 392. Wettet 215. Macht eine Erbschaft 381. Hat keinen Gefallen an Etiquette, Komödien, Opern, „Carneval und Weltgetümmel“ 162. 391. 508. (Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 3, 442.) Hört aber gern scandaleuse Historien 161. Jagd besser als ein Arzt 444. 497. Hasen bei Potsdam angelegt 109. Reiherbeize 115. Hühnerjagd 127. 128. 130. 155. 172. 184. 201. 204. 206. 210. 253. 303. 383. 384. 437. 480. 560. 571. 598. 650. Fasanenjagd 617. Saujagd und Hege 39. 112. 132. 148. 164. 165. 172. 193. 194. 209—212. 237. 257. 278. 328. 329. 388. 389. 406. 412. 414. 437. 462. 522. 523. 620. Hirschjagd 103. 104. Parforcejagd auf Hirsche 236. 237. 248. 344—350. 364. 365. 368—372. 381—388. 396. 397. 401—405. 420. 422. 423. 432—434. 436. 437. 444. 450—452. 457—459. 473. 479. 482. 483. 494. 495. 500. 502. 503. 513. 519. 571. 598. 612. Richtet zur Parforcejagd auf Hirsche einen Thiergarten bei Potsdam ein 248. Erweitert den Potsdamschen und legt zu Wusterhausen einen Thiergarten an 328. 332. 338. 346. 348. 598. Meute, Jagdpferde und Wildbestand 155. 239. 253. 337. 341. 351. 353. 359—362. 373. 377. 379. 381. 395. 400. 419. 432. 439. 469. 478. 480. 496. 554. 581. Die Zahl und die Kosten der Parforcehunde 328. 337. 402. Läßt sich aus Leopolds Meute alte Hunde schenken 338. 339. Tauscht mit ihm Hunde 379. 380. Versteht nichts von Hunden 341. Wird mit der Zeit ein Jäger werden 478. Sieht in Leopold seine Jagdautorität 278. 337. 353. 361. 368. 370. 404. 451. 458. — Sendet Jäger zum Lernen nach Dessau 278. 279. 332. 333.

338. 361. 403. Hält Jagdregister und schickt seine „Jagdrapporte“ dem Fürsten 260. 333. 450—452. Ist gegen das zu schnelle Reiten auf der Jagd 337—339. 404. Läßt merkwürdiges Bild abmalen 112. 331. Hat ausgejagt 704. Reiselust 389. 390. Hat keine Ruhe, bis er zur See gefahren ist 343. Seine Art zu reisen 454. Kennt das hannoversche Land sehr gut 449. Hat eine Vorliebe für Holland 169. Trinkt gern 416. Die lustige Tafelrunde bei Grumbkow 406. 407. Ist beim Trunke offener, als er wünscht 214. 215. Rirschwein sein liebstes Getränk 480. Bittet um ein Sauerkohlrecept 675. Läßt sich von der magdeburgischen Fischerbrüderschaft unentgeltlich Lachse liefern 628. Ist bei Officieren zu Gast 171. 253. Läßt sich während des Rheinfeldzugs vom Kronprinzen bewirthen 533. Liebt Potsdam 711. Will sich retiriren, wenn er durch die Gicht invalide wird 334. Will an einem hübschen einsamen Orte ein philosophisches Leben führen 416. Medicinische Ansichten 51. 52. 405. 413. 414. 549. 623. Gesundheit ist das beste in der Welt 604. Die Jagd besser als ein Arzt 444. 497. Verlangt keinen Arzt bei einer Krankheit 220. Dankbarkeit gegen einen Arzt 665. Hat bei dem Besuche in Hannover zwei Zoll zugenommen 293. Ist fett 384. Ist kurzichtig 478.

III. Verhältniß zur Familie. Stellung zu Friedrich I. und dessen Politik. Zum Chef der Garantie-Armee vorgeschlagen 27. 28. Von den Staatsgeschäften fern gehalten 35. 44. 46. 49. Im Gegensatze zum Ministerium Wartenberg 35. 54. 55. Leitet die Geschäfte in Abwesenheit des Vaters 52. Beim Sturze Wartenbergs betheiligt 75. Fällt in Ungnade 74—76. 80. Traurig über seine Ungnade 75. 76. 80. 81. Ist ohne Kenntniß der Regierungsmaßnahmen 77. Geringer Einfluß auf die Politik 93. 94. Stellung zu den Parteien am Hofe 48. 74—76. 80. 81. 98—100. Die Intriguen am Hofe 273. Während der Todeskrankheit Friedrichs I. 99—100. Über die Beziehungen zu den übrigen Mitgliedern der Familie siehe Preußen. Königliche Familie, Brandenburg-Schwedt, Brandenburg-Ansbach, Brandenburg-Baireuth.

IV. Friedrich Wilhelms auswärtige Politik. Seine Kriegslust 97. 481. Mit einer rechten Sache ficht sich tausendmal besser 361. Nur der Degen verschafft Land und Leute 55. Wenn man in der Welt was dirigiren will, gewiß die Feder es nit machet, wenn es nit mit complete Armee souteniret wird 523. Seine Abneigung gegen Diplomaten 166. 449. Ein Krieg muß Realitäten bringen 166. 167. Point de pays, point de Prusse 523. Fühlt sich als deutscher Reichsfürst 363. 364. 449. Der spanische Erbfolgekrieg. Es ist

nicht gut, mit denen Holländern in eine Belagerung begriffen zu sein 59. Urtheil über den Feldzug von 1711 60. Will dem Hülfscorps einen Zuschuß verschaffen 66. Über den Beginn des Feldzugs von 1712 60. 67. Dringt darauf, daß Leopold angesichts der englischen Sonderverhandlungen bestimmte Befehle erhält 72. 74. Steht auf kaiserlicher Seite 76. Hofft, die Eroberung von Quesnoy wird das englisch-französische Concept verrücken 78. Über die Folgen von Denain 79. 82—86. Bedauert den schlechten Ausgang des Feldzuges 90—92. Hofft auf eine Verlängerung des Kriegs 93. Über die Einnahme von Mörs 94. 97. Der Nordische Krieg. Urtheil über die Haager Congressbeschlüsse 27. Preußens mehrloser Zustand 27. 52—55. Über das Corps zur Deckung der Kurmark 61. 63. Die preußische Politik 65. Empfängt Menschikoff kühl 69. 1713. Bündniß mit Holstein-Gottorp, Rüstung gegen Dänemark 105. 1715. Verhandlungen mit Karl XII. 115. Der Feldzug 363. 717. 1719. Bündniß mit Großbritannien 161. 1719 und 1720. Der Friede mit Schweden 159. 160. 177. 178. 717. Hofft den Rest Vorpommerns zu erlangen 196. Die Irrungen mit der Quadrupelallianz. Defensivbündniß von 1716 mit Frankreich 125. Gespanntes Verhältniß zum Kaiser 127. Defensivbund von 1718 mit Rußland 141. Wird nicht anfangen, aber sich keine Legeß vorschreiben und cunioniren lassen 141. Krieg mit dem Kaiser in Sicht 141. Die Kriegsrüstungen nach den Klémentischen Enthüllungen 141—146. 154. 157. 282. Der Klémentische Proceß 153. 154. 1719. Der König läßt die mecklenburgische Execution zu 151. Vom Ausgange des nordischen Kriegs bis zum Herrenhausenschen Vertrage. Traut den Kursachsen nicht 149—153. 156—158. 163. 178. Glaubt an den Krieg mit dem Kaiser 151. 1720. Stellung zu Großbritannien 166. 1721. Gespanntes Verhältniß zu Kursachsen 174. 178. 182. 183. 269. Zum Kaiser 183. 1722. Spannung zwischen den Höfen von Wien und Berlin 206. 207. Verhältniß zu Rußland und Polen 206. 207. 1723. Mißtrauen gegen den Kaiser 220. Besserung der Beziehungen zu Sachsen 223. Desgl. zum Kaiser 223. 235. Annäherung an England 235. 1724. Das Verhältniß zum Kaiser bleibt kühl 235. 251. Herstellung des regelmäßigen diplomatischen Verkehrs mit der Hofburg 283. 287. 1725. Verfeindung mit Polen-Sachsen 261. 330. Verdächtige Rüstungen der Sachsen 277. 278. Preußische Gegenvorbereitungen 280—282. Preußisches Ultimatum an Sachsen 280. 281. Der Kriegsplan 281. Erklärung Sachsens 282. 284. Friedrich Wilhelm traut den Sachsen, als die Mauth der Rake 284. 285. Vertrag von Herrenhausen (3. Sept. 1725) 292. 322. Friedrich Wilhelm rüstet sich zum Kriege

gegen den Kaiser 322. 326—328. 1726. Weiß nicht, wie er mit den Generalstaaten daran ist 329. Die Kriegsrüstungen der Hannoveraner sind unzureichend 330. Preussische Rüstungen 332. Tritt Rußland zum Kaiser, so wird Krieg 336. Mit dem Kriege gehet's wunderbar 335. Friedrich Wilhelm glaubt nicht mehr recht an den Krieg 336. Ist verstimmt über seine Verbündeten 337. Die Bedingungen, unter denen der König am Kriege gegen den Kaiser theilnehmen will 327. 343. Gespanntes Verhältniß zu Kurfachsen 332. 343. 344. 350. Annäherungen des Kaisers an Preußen 343. 348. Die Bedingungen des Königs für seinen Übertritt zum Kaiser 343. Vertrag von Wusterhausen (12. October 1726) 354. Der Krieg ist sicher, aber ungewiß, auf was vor Façon 351. 354. 1727. Vorbereitungen zum Kriege zwischen dem Kaiser und den Seemächten 353. 355. 362. 363. Friedrich Wilhelm denkt an Krieg mit Hannover 355. Die Zusicherungen des Kaisers für die preussische Hülfe genügen ihm nicht 356. 357. Preußen macht sich kriegsfertig 354—358. 364. Friedrich Wilhelm unterhandelt über die Neutralität Deutschlands 357. 358. 361. Frankreich macht dagegen Schwierigkeiten 361. Unsicherheit über Krieg oder Frieden 361. 362. Der König traut keiner Partei 364. Mißtrauen gegen den Kaiser 363. 364. Ungewißheit über die politische Lage 366. 368. Die Bedingungen der Seemächte 369. Es wird erst 1728 zum Kriege kommen 371. 372. Congreß von Soissons 379. 385. 1728. Freundschaft zwischen Preußen und Sachsen 330. 390. 401. Der Berliner Vertrag (23. December 1728) 420. 444. 449. 520. 521. 1729. Ungewißheit über Krieg oder Frieden 420. Der preussisch-hannoversche Zwischenfall. Seine Ursache 426. Große Spannung zwischen beiden Königen 425. 426. Die preussischen Bedingungen 427—429. Friedrich Wilhelm wünscht den Krieg 427. Seine Rüstungen 426. 427. 429. 431. Sein Feldzugsplan 428. 429. 444. 445. Des Königs Meinung von der hannoverschen Kriegsführung 446. Ungewißheit über Krieg oder Frieden 430. Das Schiedsgericht in Braunschweig 431. 434. Abrüstung der Preußen 431. 432. Kurfachsen schürt die Zwietracht 433. Die Forderungen der Parteien 435. 1730. Neue Rüstungen 443—446. Der Kaiser und Sachsen stehen hinter Preußen 443. Preussisches Ultimatum 442. 443. Der Krieg ist fast unvermeidlich 445. Hannover giebt nach 446. Der drohende Krieg in Italien. 1729. Vertrag von Sevilla 437. 438. 449. 460. Der Krieg ist so gut wie sicher 437—439. Abwarten ist die beste Politik 439. 1730. Die politische Lage 449. Preußen ist unerschütterlich auf kaiserlicher Seite 460. Die Franzosen sind die Erbfeinde 449. 461. Mißtrauen gegen August II. 460. Das ganze preussische Heer soll am Kriege

theilnehmen 461. 1731. Unklarheit über die Lage 464—466. Der Frieden ist noch nicht sicher 467. 1732. Freundschaft mit dem Kaiser 488. Der Besuch des Herzogs von Lothringen 485—489. Frankreichs Einvernehmen mit Sachsen und Baiern 503. Krieg mit Polen in Sicht 487—490. Das ist der beste Krieg für Preußen 488. Verhältniß zu Rußland 488. Der König wünscht Krieg in Brabant und überall 491. Leidet keinen Affront von England 494. 495. Zusammenkunft mit dem Kaiser 498—500. Der polnische Erbfolgekrieg. Bringt die Jülich-Bergische Frage in Fluß 509. F. W. erkennt, daß er von August II. hinter's Licht geführt worden ist 504. 505. Will nicht dulden, daß sich August in Polen souverain macht 505. Frankreich will die Jülich-Bergische Frage zum casus belli machen 506. 1733. Es wird überall zum Kriege kommen 507. Der König wünscht den polnischen Krieg 512. Will für westpreussische Erwerbungen auf Jülich und Berg verzichten 512. Preussische Rüstungen 516—519. F. W. will den Frieden vermitteln 519. Will mit seinem ganzen Heere am französischen Kriege theilnehmen 515. 521. Trauert, daß nicht sein ganzes Heer verlangt wird 522. 523. 530—532. Mißt den Hannoveranern die Schuld für die Ablehnung bei 521. Sucht vergeblich, ein Corps zu miethen 520. 521. Beschuldigt die Hofburg, die Stände gegen ihn eingenommen zu haben 523. Abwartende Haltung des Königs 523. Hofft noch auf eine Veränderung zu seinen Gunsten 520—524. 530—532. Ausbruch des Krieges 533. 1734. Ungewißheit über die politische Lage 527. Ansicht über den Ernst des Krieges 529. 532. Verhältniß zum Kaiser 522. 532. 556. 561. Hofft noch, daß sein ganzes Heer zu Hilfe gerufen wird 534. Hofft bei seiner Anwesenheit im kaiserlichen Lager eine rechtschaffene Action zu sehen 535. 1735. Urtheil des Königs über den ruhmlosen Verlauf des Krieges 556. 557. 560. Seine Ansicht über den Vorstoß an die Mosel 564. 566. 567. 571. Verbietet die Betheiligung des preussischen Corps an dieser Unternehmung 563. 564. 566. Wünscht nicht, daß seine Truppen Mainz besetzen 566. Verhandlung über die Winterquartiere oder die Bezahlung dafür 565. Setzt seine Forderungen aus Rücksicht für den Kaiser hinab 570. Des Königs Urtheil über die Haltung der Franzosen in Polen 571. Steht mit Kursachsen in regelrechten Beziehungen 575. Ausgang der Jülich-Bergischen Erbfolgefrage. 1736. Preußen ist isolirt 576. Vorbereitungen des Königs, sich mit Gewalt Recht zu verschaffen 576. 608. 609. Im April werden die Rüstungen für zwei Kriegsjahre vollendet sein 576. Gespanntes Verhältniß zu England-Hannover 585. 608. 1737. Desgl. zu Frankreich 608. 615. Desgl. zum Kaiser 608. 617. 621. Desgl. zu Kur-



sachsen 611. Versuch einer gütlichen Einigung mit Kurpfalz 609. Die gewaltsame Lösung der Frage steht nahe bevor 621. 1738. Die identischen Noten der vier Großmächte 631. Der König ist kriegsfertig und wartet nur auf den Tod des pfälzischen Kurfürsten 631—634. Will sich von den Großmächten nicht zum Hundsfott machen lassen 634. Ist dem Kaiser feind, aber bedauert dessen Unglück im türkischen Kriege 652. 1739. Schlechtes Verhältniß zu der Hofburg 619. 1740. Besserung der Beziehungen zu Kursachsen 700. Siehe auch Spanischer Erbfolgekrieg, Nordischer Krieg, Polnischer Erbfolgekrieg, Jülich-Bergische Erbfolgefrage. Siehe auch Anhalt-Bernburg, Anhalt-Deßau, Anhalt-Röthen, Anhalt-Zerbst, Ansbach, Baireuth, Bamberg, Braunschweig. Congreß, Braunschweig-Bevern, Braunschweig-Wolfenbüttel, Dänemark, Frankreich, Generalstaaten, Großbritannien, Hannover, Karl VI., Leopold zu Anhalt-Deßau. Abtheilung IV, S. 784 f., Mecklenburgische Execution, Oranische Erbschaft, Peter der Große, Rußland, Sachsen, Stanislaus Leszcynski.

V. Friedrich Wilhelms innere Politik. Seine volkswirtschaftlichen Ansichten 183. 200. 207. 208. 232. 233. Will den Handel heben, damit das platte Land florirt 250. Sammelt einen Schatz 391. 717. 718. (Vergl. auch [König]. Versuch einer Schilderung der Residenzstadt Berlin 4. 1, 169. 191. 312 und 4. 2, 106.) Kauft Güter 138. 601. Verändert nicht den einmal festgesetzten Etat 138. Verwendet die Überschüsse der städtischen Kassen für das Heer 657. Administration ist viel Papier, aber kein Geld 292. Zieht in Preußen die Administration vor 229. Läßt die Bauten am liebsten von Eingewesenen ausführen 684. 685. Will nicht auf das Scharwerken der Schweizer Kolonisten verzichten 203. Sorge für die Viehzucht 465. 466. Will die Haferausfuhr nicht verbieten 696. Gründe zur Änderung seiner Verwaltung 214. 215. Errichtung des Generaldirectoriums 212—214. Kurmark. Trifft persönlich Anstalten gegen die Pest in der Briegniß 105. Entwässert das Rhin- und Havelländische Luch 182. Magdeburg. Über die Verwendung des Siegelgroschens 613. Verhandelt mit den Edelleuten über den Lebenscanon 211. Erfundigt sich nach dem Stande der Saaten 155. Läßt den Rothenburgischen Steinbruch untersuchen 345. 347. Stellt den Bau des Halbe-Schönebecker Kanals ein 377. 378. Wünscht die Salpeterfabrikation im Magdeburgischen und Halberstädtischen zu heben 525. 526. Pommern. Urtheil über die Junker 25. Dem Könige gefällt Preußen besser als Cleve 342. Er denkt Tag und Nacht an Preußen 207. Will Wirtschaft und Handel in florissanten Stand

bringen 216. 217. Siehe auch Preußen S. 840. Bekümmert sich um die Wirtschaft seiner Rätthe 486. Sorge für die Tuchindustrie 239. Urtheil über die Mennoniten 205. Über bürgerliche Unehrllichkeit 198.

VI. Friedrich Wilhelm als Soldat. Siehe auch Preußen. Heer. Seine Unermüdblichkeit im Kriege 2. Es ist ihm ein rechtes Plaisir, wenn es den Truppen wohl geht 28. Nennt die Soldaten seine Kinder 529. Vermehrt mit Freuden sein Heer, wenn er die Mittel hat 467. Die Vermehrung muß sich nach dem Beutel richten 257. Unterrichtet sich über den Bestand der schwedischen Kriegsmacht 690. 691. Läßt das spanische Kriegsreglement übersetzen 566. Urtheil über braunschweigische Truppen 508. 509. Über dänische 170. Über Truppen der Generalstaaten 169. 170. Über die hannoverschen 162. 293. 294. 446. Über österreichische 500. 562. 563. 620. 621. Über russische 69. 81. Über sächsische 56. 233. 252. 391. 401. 435. 436. 509. Sendet preussische Officiere nach Korsika 498. Siehe auch Korsikaner. Seine Vorliebe für große Soldaten 111. 131. 222. 223. 225. 231. 518. Faßt die Anwerbung großer Leute durch andere Fürsten als Chicanerie auf 145. 152. 261. Verlangt gute Gesichtsbildung der Soldaten 288. 325. 394. 553. Regulirt selbst die Haushaltung seines Heeres 239—241. 245. 246. Übernimmt die Fleischlieferung für einige Regimenter 656. Ist Prügeln zur Subordination nötig? 293. 294. Deserteure müssen scharf bestraft werden 22. 26. 296. Sorge für Invaliden und Verwundete. Ist als Kronprinz Director der Invalidenkasse 2. Sorgt für Verwundete 23. 31. 46. 61. Wird alle in den Krieg zurückschicken, die noch zu dienen fähig sind 63. Werbung. Bedauert das bei einer Werbung vergossene Blut 112. Duldet stillschweigend die „Désordres“ bei gewaltsamer Werbung 157. 158. Will für jedes Regiment einen gewissen Canton im Auslande bestimmen 246. Die ausländische Werbung darf nicht mit Gewalt geschehen 581. Aber diese Werbung wird doch mit Zwangsmaßregeln durchgeführt 601. Verbietet die Werbung durch Officiere in den kaiserlichen Erblanden 514. Arbeitet an dem Cantonreglement 502. Muß seine Officiere und Diener souteniren, wenn er sich selbst souteniren will 313. Den Officiern gebührt die erste Stelle im Staate 162. Der König unterschreibt persönlich jeden Befehl an einen Officier 407. Bei Beförderungen muß das Dienstalter die Norm geben 8. 21. 37. Auch Prinzen haben keinen Anspruch auf schnellere Beförderung 447. Keine Beförderung, bevor nicht eine Stelle frei ist 32. Friedrich Wilhelm gestattet, daß ein Hauptmann seine Compagnie gegen Geld einem anderen abtritt 23. 24. Wünscht im Interesse der Gleichheit nicht, daß ein Generalmajor mehr Urlaub erhält als ein anderer 28.



Der König macht eine große Beförderung, „damit die alte Knaben in der Erde mit ein hohe Charakter herinmarschiren“ 513. Entläßt alte Officiere ungern 290. Die preußischen militärischen Würden dürfen nicht geringer gelten, als die beim kaiserlichen Heere 534. 561. Friedrich Wilhelm will keine Ausländer als Officiere 21. Sucht Ausländer als Officiere 602. Nimmt die Söhne verdienter Väter gern als Officiere in sein Regiment 666. Fordert adeliche Studenten in Halle zum Eintritt in das Regiment Alt-Anhalt auf 584. Friedrich Wilhelm errichtet die Cadettencompagnie in Magdeburg 17. Seine Sorge für diese Cadetten 20. 25. 62. 63. Errichtet in Berlin das Cadetten-corps für die ganze Monarchie 148. Sorgt für die gute Erziehung der Cadetten 468. 469. Will die Cadetten nicht zu früh in das Heer einstellen 463. 464. 584. Friedrich Wilhelm hat eine väterliche Vorforge für die Infanterie 655. Seine Anordnungen für die Chargirung 13. 19. 22. 69. Regulirt die gesamte Regimentswirthschaft 237. 238. 246. 247. Ändert das Reglement 454. Cavallerie. Friedrich Wilhelm sorgt für sein Cuirassierregiment (Nr. 2) 38. Will der preußischen Cavallerie im Felde Extrarationen verschaffen 62. Bestellt in Nürnberg für die Reiter Bruststücke 114. Wünscht große Pferde zu haben 231. Regulirt die Regimentswirthschaft 239—241. Artillerie. Wünscht Kanonen als Beutestücke 64. Probirt Pergamentpatronen für Kanonen 573. 574. Friedrich Wilhelm hat drei Festungen angelegt, als wohl nicht an Stärke in Europa zu finden 717. Urtheil über Magdeburg 452. 453. Über Wesel 226. 342. 359. Über Stettin 251. Über sein Leibregiment siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 6. S. 828.

Friedrich Wilhelms-Kanal 367.

Friesische Garde z. Pf. wird abgedankt 102.

Freitag. Soldat im Regimente Anhalt (Nr. 3) 353.

Frohse. Soll durch einen Kanal mit Halbe verbunden werden 330. 374.

Garnison 151. 514.

Froment, Lieutenant im Dragonerregiment Ansbach (Nr. 1) 290.

Fromme, Christian, Commissarius. Findet Schwierigkeiten bei seiner Beförderung 24. Der Kronprinz verwendet sich für ihn 24. 26.

Fuchs, königlicher Jagdbedienter 458.

Fürstengut ist zollfrei 612.

Fürstenhaus in Berlin 264.

Fürstenwalde. Garnison 287.

### G.

Ganze Bauern 204.

Gardelegen. Garnison 258. 472. 508. 644.

- Garnisonbataillon.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 822. 3. Die preußischen Regimenter. Garnisonbataillone. S. 833 f.
- Garnisoncompagnie.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 822.
- Garnisonprediger.** Quartiergeld 123. Examen 448.
- Garnisonregiment.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 822. 3. Die preußischen Regimenter. Garnisonregimenter. S. 834.
- Gärtner** 203.
- Gascogner des Nordens.** Beiname des schwedischen Gesandten Freiherrn von Rinkowström 406.
- Gedike (Gedike), Lamprecht, Feldpropst und Inspector** über die gesamten Garnison- und Feldprediger 448.
- Geertruidenberg.** Abbruch der Verhandlungen zu G. 25.
- Geheimrath.** Das Rekrutengeld, das für diesen Titel zu erlegen ist 224.
- Geist, Fräulein von.** Heiratet den Capitain von Wacholz 438.
- Geldern, Herzogthum.** Preußens Ansprüche auf G. 16. Winterquartier des preußischen Hülfscorps 93.
- Geldern, Stadt.** Belagerung 116. Besatzung 141. 364.
- Generalfinanzdirectorium.** Wird mit dem Generalkriegscommissariat vereinigt 212.
- Generalfinanzkasse.** Schießt dem Fürsten Leopold Geld vor 138.
- Generalkriegscommissariat.** Wird mit dem Generalfinanzdirectorium vereinigt 212.
- General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domänen-Directorium.** Wird errichtet 212—214. In Conflict mit dem Fürsten Leopold 407—411. Wird nach Angaben Leopolds instruiert 584. 629. Führt einen auf Anregung Leopolds erlassenen Befehl nicht aus 709. 710.
- Generalpardon.** Wird für die preußischen Deserteure erlassen 41. 42.
- Generalproviandamt** 704. 705.
- Generalstaaten.** 1710. Zwistigkeiten mit Friedrich I. über die Subsidien und die oranische Erbschaft 16. 1711. Bezahlen das preußische Hülfscorps nicht ausreichend 42. 43. Streit mit Friedrich wegen der oranischen Erbschaft 43—46. 49. Weigern sich, Quesnoy zu belagern 60. 1712. Neigen zum Frieden 71. 72. Bezahlen das preußische Hülfscorps schlecht 72. 78. 79. 85. Wissen nicht, wie sie sich zu Großbritannien verhalten sollen 74. Trennen ihre Politik von der englischen 73. 74. Verhandlung mit Preußen über einen neuen Subsidienvertrag 77. 79. 85. 89. Friedenssehnsucht 79. 85. Weigern sich, durch eine neue Schlacht die Niederlage von Denain auszuweichen 84. Enthalten Mörs dem preußischen Könige vor 87. 1723. Wollen die Ostendische Compagnie

nicht dulden 235. 1726—1730. Gegen die Ostendische Compagnie und eine Verstärkung Preußens durch die Jülich-Bergische Erbschaft 329. 337. 443. 491. 1738. Lassen mit den anderen Großmächten durch ihren Gesandten eine Note gegen die Geltendmachung der preussischen Ansprüche überreichen 630. 631. Heer. Blaue Garde 170. Urtheil Friedrich Wilhelms über die holländischen Regimenter 169. 170.

Sent. Rückmarsch Ormonds nach G. 82.

Senthin. Garnison 515.

Georg I., König von Großbritannien und Kurfürst von Hannover. Geburtstag 236. Reist 1716 nach Hannover 120. Erzwingt 1719 die mecklenburgische Execution 151. Empfängt den Besuch Friedrich Wilhelms in Hannover 161. Das Urtheil Friedrich Wilhelms über Hof und Heer von Hannover 162. 293. Die Beziehungen zu Frankreich sind 1720 gelockert 166. Empfängt 1723 Besuche Friedrich Wilhelms in Hannover und in der Götterde 227. 236. 1725 Besuch Friedrich Wilhelms in Hannover 293. Soll sich 1727 verpflichten, die kaiserlichen Lande als neutral zu behandeln 357. 359. 362. Stellt seine hannoverschen Truppen als britisches Hülfscorps 362. Duldet keine harte Behandlung der Soldaten 293. Seine Maitressenwirthschaft 161. 162. 227. Rüstiger Jäger 236. Gute Gesundheit 1725: 293. Stirbt 378. Siehe auch Großbritannien, Hannover.

Georg II., König von Großbritannien und Kurfürst von Hannover. Kurfürst. Seine Tapferkeit im spanischen Erbfolgekriege 97. Prinz von Wales. Soll für die Anbahnung eines guten Verhältnisses mit Preußen eintreten 364. Wird König 378. Schließt den Vertrag von Sevilla 449. Steht 1729 auf gespanntem Fuße mit Friedrich Wilhelm 425. Reist nach dem Harz 428. Ist im Unrecht gegen Preußen 445. Giebt 1730 nach 446. Ist Mitwisser der Fluchtpläne des Kronprinzen Friedrich 457. 1732. Gespanntes Verhältniß zu Friedrich Wilhelm 494. 495. Kommt 1736 nach Hannover 585. Siehe Großbritannien, Hannover, Jülich-Bergische Erbfolgefrage, Polnischer Erbfolgekrieg.

Georg, Prinz von Hessen-Kassel. Wird preussischer Generalmajor und erhält das Regiment seines Bruders Friedrich 107. Hat Lust, in kaiserliche Dienste zu treten 132. Begleitet Friedrich Wilhelm auf einer Reise nach Holland 168. Nimmt seinen Abschied; Unzufriedenheit des Königs mit ihm 455. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 10. S. 829.

Georg Albert, Herzog zu Sachsen-Weissenfels-Barby 627.

Georg Friedrich Karl, regierender Markgraf zu Brandenburg-Baireuth. Erlaubt die preussische Werbung 490.

Georg Josef, Herzog von Radzivil 90.

- Serbet**, Gustav Friedrich, Geheimer Justizrath, Hof- und Kammergerichtsrath, Kriegs- Hof- und Criminalgerichtsrath 186.
- Serbstädt**. Garnison 515.
- Germania**. Beiname Sedendorfs 406.
- Sersdorf**, David Gottlob von. Geburtsjahr 315. 344. 482. Generalmajor 126. Generallieutenant. Mitglied der Montirungscommission 237. Vertrauter des Fürsten Leopold 262. 270. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. 298. Erhält sich lange rüstig 344. 345. Wird altersschwach 482. Stirbt 447. 482. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 18. S. 831.
- Serftenberg**, Capitain beim Cadettencorps zu Berlin 468.
- Sessler** (Sessler), Friedrich Leopold [Graf] von, Obrist und Regimentschef. Siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 4. S. 835.
- Sibraltar**. Soll an Spanien zurückgegeben werden 166. Wird 1726 belagert 351.
- Silhorn**. Wird 1730 von den Hannoveranern verschanzt 444.
- Silgenburg**. Garnison 139.
- Sinkel** (Sindel), Reinhard Baron van Reede, Herr von G., Middelagten, Zuilenberg en Rouenburg, Generalmajor der Cavallerie, Gouverneur von Venloo. Als Gesandter der Vereinigten Provinzen in Berlin; Urtheil Friedrich Wilhelms über G. 449. Wird vom König besucht 535.
- Slänker**, magdeburgischer Kammersecretär 589. 590.
- Slasenapp**, Kaspar Otto von, Generalmajor. Mitglied der Montirungscommission 237. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Wird Commandant von Berlin 415. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 1. S. 826.
- Slauha**. Gehört zum Bezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208.
- Slled**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Regiment. S. 824.
- Söbel**. Geht als Hofmeister nach Preußen 253.
- Södelers**. Siehe Söttel.
- Söhrde**, hannoversches Jagdgebiet 236. 344.
- Soldap**. Garnison 133.
- Soldmacher** am preussischen Hofe 90. 91. 95. 97.
- Solowkin**, Alexander Graf, russischer Envoyé extraordinaire in Berlin 214. 215.
- Soltz**, Christoph Heinrich von der, Generalmajor. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Zum Commandanten von Magdeburg in Aussicht genommen 411. Wird Generallieutenant, Commandant und Regimentschef 481—483. 485. Wird krank 572. Stirbt 481.

572. 674. Sein Tod wird allgemein betrauert 674. 675. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 15 u. Nr. 5. S. 830 u. 828.
- Goltz, George Konrad Freiherr von der, Capitain im Dragonerregiment Baireuth (Nr. 5). Wird als Gesandter nach Polen geschickt 509.
- Gommern, sächsisches Zollamt 182. 330.
- Görme? Erhält den Orden de la générosité 609. [Vielleicht ist Obristlieutenant von Görne beim Regiment Prinz Heinrich (Nr. 12) gemeint.]
- Görne, Friedrich von, Wirklicher Geheimer Rath, Präsident der kurmärkischen Kammer und Generalpostmeister, seit 1723 Vicepräsident und dirigirender Minister beim Generaldirectorium. Ist in Domänensachen des Königs rechte Hand 177. Urtheile Friedrich Wilhelms über G. 188. 189. 230. 250. 251. Seine Thätigkeit beim preussischen Metablissement 174. 175. 177. 186. 188. 201—205. 229. 230. 251. 365. 372. In Streit mit dem preussischen Kammerpräsidenten von Bredow 201. 203. 204. Seine Meinung über Leopolds Denkschrift zur Hebung des preussischen Handels 218. Empfängt von Leopold Anleitung 230. Muß den Fürsten Leopold von allen preussischen Angelegenheiten unterrichten 250. Wird persönlich für alle Mißgeschicke Preußens verantwortlich gemacht 365. Domdechant zu Brandenburg 679.
- Göttel (von Gödeler, Gedeler), Gottfried von, ungarischer Ingenieur, Exercitienmeister bei der Cadettencompagnie in Magdeburg 14. (Vergl. die Instruktion des Fürsten Johann Georg II. für den mathematischen und Ingenieur-Unterricht Leopolds vom 10. März 1688, herausgegeben von Rindscher im Anhaltischen Staatsanzeiger, Jahrgang 130, Nr. 192.)
- Gotter, Gustav Adolf Graf von, Wirklicher Geheimer Rath, preussischer Gesandter in Wien. Bei der Werbung betheiligt 592.
- Gottesgnade. Amt 374. Abtragung der dortigen Klosterkirche 377.
- Göttingen. Die Hannoveraner nehmen 1730 bei G. Aufstellung 444.
- Göze, Feldwebel im Regiment Anhalt (Nr. 3) 245. 441.
- Goullon, Capitain bei dem Cadettencorps in Berlin 469.
- Gouverneur phrygien, Beiname des Herzogs Johann Adolf zu Sachsen-Weißenfels 406.
- Graben zum Stein, Otto von, Kammerherr und Vicepräsident der Societät der Wissenschaften. Übersetzt das spanische Kriegsreglement 566. Deshalb er den Beinamen Astralicus führt 696.
- Gradisla. 1737 Rückzug des kaiserlichen Heeres nach G. 617.
- Gräfenhainicher Haide. In dessauschem Pfandbesitze gewesen 249. Leopold will sie von Kursachsen eintauschen 249. Unterhandlungen mit Kursachsen wegen Abtretung der Haide 414. 422. 433. 439—442. Der sächsische Geheime Rath ist dagegen 441. Belehnung Leopolds mit der Haide 414. 440.

- Gräve, Johann Friedrich von**, Hofrath und Agent beim Reichshofrath 183. 611.
- Grävenitz, David Jürgen von**, Obrist. Wird Regimentschef 484. 486. 493. Generalmajor. Wird Commandant von Magdeburg 674. 675. 709. In Streit mit dem Magistrate von Magdeburg 698. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 20. S. 831.
- Grävenitz, Friedrich Ludwig von**, Capitain beim Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird als Compagniechef zum Regiment Thiele (Nr. 30) versetzt 393.
- Grenadiere**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 823.
- Grest?** 209.
- Grieben** 451.
- Gröben, von**. Lieutenant beim Leibcorps Husaren 671. Über Gröbens gewaltsame Werbung in Polen vergl. Weber. Aus vier Jahrhunderten. N. F. 2, 193 f.
- Grobe Sau** 389.
- Gröbzig, Herrschaft**. Wird vom Fürsten Leopold gekauft 138. Rentirt sich gut 440. 441. Soll theilweis den Häfelerischen Erben verpfändet werden 588. 589. 591. 593—597.
- Gröningen**. Garnison 160.
- Groß-Alsleben**, fürstlich deßausches Gut 138. 195. 196.
- Großbeeren** 332.
- Großbritannien**. Königliche Familie. Siehe Anna, Friedrich Ludwig, Georg I., Georg II.
- Großbritannien**. 1710. Verhandelt mit Frankreich 16. 1711. Die geheimen Verhandlungen werden ruchbar 60. 1712. Weigert sich, ferner am Kriege theilzunehmen 70. 73. Bezahlt seine Subsidien an Preußen nicht vollständig 72. 78. 85. Abzug des Heeres vom Kriegsschauplatz 82. Waffenstillstand mit Frankreich 85. 88. 1718. Politik im nordischen Kriege 141. 1719. Bündniß mit Preußen 159. 161. Vermittelt den Frieden zwischen Schweden und Preußen 159. 1720. Soll Gibraltar ausliefern 166. 1723. Nähert sich den Preußen 235. 1726. Rüstet gegen den Kaiser wegen der Ostendischen Compagnie 335. 1727. Ist nicht zum Kriege vorbereitet 361. Erklärt sich nicht positiv, die deutschen Lande des Kaisers als neutral zu behandeln 363. 1729. In Feindschaft mit Preußen 425. Erkennt die pragmatische Sanction an 467. Steht in der Jülich-Bergischen Frage gegen Preußen 585. 630. 631. Siehe auch Spanischer Erbfolgekrieg, Nordischer Krieg, Jülich-Bergische Erbfolge, Hannover.
- Groß-Machnow**, königliches Amt und Dorf mit einem Jagdhaufe 384. 501.
- Großer Postcours** 54.
- Groß-Salze**. Garnison 150. 151. 227. 289. 514.

**Groß-Schönebeck**, königliches Dorf und Jagdhaus 112. 210.

**Grote**, Thomas August von, Generalmajor, seit 27. Mai 1715 Generalleutenant. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 2. S. 834.

**Gruber**, Capitain im Dragonerregiment Ansbach (Nr. 1) 290.

**Grumbow**, Friedrich Wilhelm von, Brigadier und Regimentschef. Im spanischen Erbfolgekriege 310. Streit mit dem Grafen von Erbach 264. Wird Generalmajor 310. Verhandelt mit den Generalstaaten über die oranische Erbschaft 16. Wird Generalinspecteur der Armee 48. Steht beim Könige Friedrich in Gunst 68. Gehört zur Partei des Kronprinzen 48. 68. Steht mit dem Fürsten Leopold auf freundschaftlichem Fuße 65. 68. 73. 75. 91. Wird Geheimer Kriegsrath und Director des Generalkriegscommissariats 68. Will Blaspiel stürzen 75. 91. 98. Söhnt sich mit ihm aus 97. 98. Wirklicher Geheimer Etatsrath. Wird Generalleutenant 131. 132. Kommt in Zwist mit Dhona 264. Läßt sich angeblich von Krautt leiten 263. 270. Macht dem Könige angeblich Schwierigkeiten bei dem preussischen Retablissement 200. 263. Sein Privatsekretär läßt Klément Briefe Gr.'s lesen 153. Sein Urtheil über das geplante Generaldirectorium 212. Vicepräsident und dirigirender Minister des Generaldirectoriums. Sein Gutachten über die Vorschläge zur Hebung des preussischen Handels 217. Wird Mitglied der Montirungscommission 237. Sein Streit mit Leopold von Dessau siehe Leopold, Fürst zu Anhalt-Dessau S. 794 f. Reist darauf nach Pommern 340. Nimmt an der auswärtigen Politik theil 269. 356. Unterzeichnet einen dem Fürsten Leopold anstößigen Erlaß 408. Steht bei dem Könige in Gunst 172. 272. 275. 344. Ist ein schlechter Jäger 172. Reist mit dem König 402. Lädt den König ein 406. Führt den Beinamen Viberius 406. Wird General der Infanterie 513. Ist Dompropst von Brandenburg 599. 612. 613. 672. 673. Feldmarschall. Stirbt 671. (Vergl. Roser. Briefwechsel Friedrichs des Großen mit Grumbow und Maupertuis S. X ff.) Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Infanterieregiment Nr. 17. S. 830.

**Grumbow**, Sophie Charlotte von, geb. de la Chevalerie, Gemahlin des F. W. v. G. Hat das Gnadenjahr der Brandenburgischen Dompropstei und einen Geldanspruch auf die Propstei 672. Vergleicht sich mit Leopold darüber 672. 673.

**Grumbow**, Friedrich Wilhelm Ernst von, Sohn des Generalfeldmarschalls, Lieutenant im Infanterieregiment Jeeße (Nr. 30). Wird Brigademajor 517. 518.

**Grüneberg**. Garnison 503.



**Gusow, Derfflingersches Gut.** Ist überschwemmt 104.

**Wilhelm Gustav, Erbprinz zu Anhalt-Deßau.** Rittmeister bei den Gendarmes und Chef einer Schwadron, die Leopold errichtet 102. 105. 106. Obristlieutenant. Wird 1716 von Friedrich Wilhelm zu einer Hochzeit eingeladen 122. Obrist. Zeichnet sich 1717 im Türkenkriege aus 129. Kehrt aus Ungarn zurück 132. 133. Urtheil Friedrich Wilhelms über ihn 133. Wie wird er sich 1718 bei einem Kriege zwischen Preußen und dem Kaiser verhalten? 141. Leopold errichtet eine vierte Schwadron beim Regiment des Erbprinzen 142. Ist 1719 masernkrank 154. Soll mit seinem Cuirassierregiment zur Revue nach Burg kommen 160. 161. Erhält den Schwarzen Adlerorden 161. Verhandelt 1722 mit Schlegel über dessen Eintritt in preussische Dienste 202. Wird Generalmajor 207. Soll 1724 seine Meinung über den neuen Cavalleriehaushalt abgeben 241. 245. Wird zur Berliner Revue eingeladen 250. Mitglied des 1725 berufenen Ehrengerichts über Grumbkow 297. 310. Vermählt sich 1726 heimlich mit Sophie Herre 379. Wird vom König zur Jagd eingeladen 349. Soll 1727 Rundschafter ins Braunschweigische senden 365. Hat 1728 die Pocken 390. 392. 393. Reist 1729 nach Dresden 414. 419. Erkrankt 1731 am Wechselfieber 474. Wird 1732 Generallieutenant 642. Berichtet 1733 über das Befinden seines verwundeten Vaters 519. 520. Wird 1735 vom König zur Jagd eingeladen 551. Nimmt am polnischen Erbfolgekrieg theil 557. 1737. Hat sein Regiment in vortrefflichen Stand gebracht 606. Erkrankt und stirbt 621—624. 642. Wird mit den Ehren eines Generallieutenants beigesetzt 642. Leopold hat für den Prinzen seit Kindesbeinen viel Theilnahme 317. 642. Nummer Leopolds über die Krankheit und den Tod Gustavs 621. 622. 624. 629. Leopold rühmt die militärischen Verdienste Gustavs 642. Verhältniß zu Friedrich Wilhelm 440. 623. 624. 642. Steht im Briefwechsel mit dem Könige 519. 520. 536. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 6. S. 836.

**Gütergotter See** 332.

**Gutjahr, Johann Heinrich, Superintendent in Wernigerode.** Soll seinen Sohn dem Regiment Anhalt (Nr. 3) ausliefern 461. 463. 468. 470. 471. Gegen Zahlung von 400 Th. wird ihm sein von Amtswegen geschlossenes Haus wieder geöffnet 472.

**Gutjahr, Sohn des vorigen.** Soll beim Regiment Anhalt (Nr. 3) eingestellt werden 461. 463. 468. 470. 471.

**Guy Diddens, Melchior, Capitain, englischer Attaché in Berlin.** Seine Beziehungen zum Kronprinzen Friedrich 457.



## S.

Der Haag. Aufenthaltsort der verwittweten Gräfin von Wartenberg 134.

Reise Friedrich Wilhelms dorthin 168.

Sade, Hans Christoph Friedrich [Graf] von, Capitain im Regiment König (Nr. 6), Generaladjutant des Königs und Hofjägermeister 548. Wird zu Leopold gesandt, um dem Fürsten den Befehl zu bringen, daß er Arznei einnähme 550. Berichtet dem Fürsten über die königliche Jagd 434. Richtet die letzte Bestellung des sterbenden Königs an Erbprinz Leopold aus 205. Vermählt mit Sophia Albertine von Creuz, der Enkelin des Kaufherrn Valentin Häfeler 590. 593. 594. 597.

Sade, Piqueur. Wird dem Könige von Leopold empfohlen 382. 383. Stirbt 396. 397.

Sadeborn, Wolf Christoph von, Generalmajor und Commandeur des Leib-cuirassierregiments (Nr. 3). Erhält auf Bitten des Kronprinzen Urlaub 35. Wird Generallieutenant 132. Stirbt 150.

Sadmersleben. Garnison 151. 514.

Sagelsberg bei Danzig. Der russische Sturm wird abgeschlagen 532.

Sagen 156.

Salberstadt, Fürstenthum 142. Stellt nicht sein volles Rekrutencontingent 67. Aufhebung der Erbpacht 160. Zustand des dortigen Domänenwesens 208. Reformen 289. Die Landräthe sollen über die Ausführung des Salpeteredicts machen 688. 689. Razzia im Fürstenthume 258—260. Zum Sammelpunkt für sämtliche preussische, pommerische, kurmärkische und magdeburgische Regimenter bestimmt 633.

Salberstadt, Stadt. Garnison 131. 149. 151. 160. 515.

Halle, Stadt 292. Nimmt zu 339. Garnison und Revueplatz des Regiments Anhalt (Nr. 3) 151. 152. 156. 168. 208. 224. 413. Garnison in Neumarkt, vor dem Steintor, auf dem Petersberg, vor dem Klausthor, auf dem Strohhof, in Glaucha, vor dem Galgthor 208. Der Exercierplatz auf der kleinen Wiese 680. Die neue Saalebrücke dorthin 680. 681. Katholischer Gottesdienst für die Soldaten 224. Nach dem Zapfenstreich darf niemand herausgelassen werden 455. 456. Waisenhaus in Streit mit dem Regimente Anhalt 649. Wird häufig von kaiserlichen Officieren besucht 251.

Halle, Friedrichsuniversität. In Streit mit dem Regiment Anhalt 121. 233—235. 290. 291. 455. 456. Gerichtliches Verfahren bei diesen Conflicten 456. Friedliches Verhältniß zum Regiment 614. 631. Hat im Sommersemester die stärkste Immatriculation 635. Zunahme der Studenten 1739: 679. Darf nicht Leute immatriculiren, die nicht zum Studium reif sind 479. Studenten, die freiwillig beim Regiment

Anhalt eintreten, sollen bei ihrer späteren bürgerlichen Laufbahn bevorzugt werden 498. Adelige Studenten werden zum freiwilligen Eintritt in das Regiment Anhalt aufgefordert 583—586. Steht im Ruf, daß dort die Studenten nicht vor gewaltsamer Werbung sicher sind 635. Patent, daß die Studenten während der Reise nach und von Halle sicher vor der Werbung sind 614. Aufhebung der aus Ansbach gebürtigen Studenten 618. 634. Anordnungen, um bei der Universität Inscripte aus dem Regimentscanton Anhalt zum Eintritt in den Dienst zu zwingen 706.

Galler, Johann Christoph von, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3).

Wird zum Bataillon Wacholz (Nr. 33) versetzt 579.

Hallisches Salz soll in Preußen eingeführt werden 205.

Halloren. Sollen wegen ihrer Schwimmsfertigkeit (vergl. Faßmann 1, 666) bei der Überraschung von Mörs verwandt werden 94.

Hamm. Garnison 225. 633.

Hammerstein, von, Obrist im Regiment Marwitz (Nr. 21). Stirbt 341.

Hamraht, Friedrich von, Präsident von Regierung, Consistorium, Lehenskanzlei, Kammer und Commissariat im Fürstenthum Halberstadt 166.

Hannover. Kurfürstliche Familie. Siehe Friedrich Ludwig, Georg I., Georg II., Sophie, Sophie Charlotte, Sophie Dorothea.

Hannover, Kurfürstenthum. Politif. In guten Beziehungen 1725 zu Kur-sachsen 277. Rüstet Anfang 1726 ernstlich zum Kriege gegen den Kaiser 330. Anfang 1727 neue starke Rüstungen 353. Die Kriegsvorbereitungen sind noch unvollständig 354. 366. 1729. Heftiger Streit mit Preußen 425—432. 434. 442—446. Die Hannoveraner lenken ein 428. In Braunschweig tritt ein Schiedsgericht zusammen 431. 434. Preußisches Ultimatum 442. 443. Wird von Hannover angenommen 446. 1730. Politif dem Kaiser gegenüber 444. 449. 1733. S. erhält die Execution gegen Mühlhausen 511. Spannung mit Preußen 521. 523. Hält mecklenburgische Ämter besetzt 522. 1736. Gerücht, daß ein Lager bei Hannover aufgeschlagen werden soll 585.

Heer. Das Hülfscorps im spanischen Erbfolgekriege 74. Stärke 430. Disciplin und Beschaffenheit 293. 294. Urtheil Friedrich Wilhelms über die Leitung des Heeres 446. Gesellschaftliche Stellung der Officiere 162. Hof. Strenge Etiquette 162. 166. Gute Küche 293. Das „Weibergeschmeiß“ 161. 162. 227.

Happe, Franz Wilhelm von, Wirklicher Geheimer Rath und dirigirender Minister. Steht mit Leopold auf gespanntem Fuße 604.

Hänsgen in der Granate. Beiname des Generals von Linger 406.

Harenberg, von, Domherr. Wird mit einem diplomatischen Auftrage Leopolds nach Dresden gesandt 439.

Harrach, Josef Graf von, kaiserlicher Feldmarschall 569.

Hartmann, Universitätssechtmeister in Halle 631.

Häseler, August, Sohn von Valentin H., Kriegs- und Domänenrath in Magdeburg. Ist der Bevollmächtigte seiner Geschwister bei den Verhandlungen mit Leopold 588—591. 601.

Häseler, Gottlieb, Sohn von Valentin H., Regierungsrath in Magdeburg 588.

Häseler, Valentin, Kaufherr in Magdeburg. Verdankt seinen Reichtum zum größten Theile dem Kornhandel 695. Leihet dem Fürsten Leopold 588. Nimmt hohe Zinsen 589. 594.

Die Häselerschen Erben 588. Ihre Verhandlungen mit Leopold über die Rückzahlung der vorgeschossenen Gelder 588—597. 599—601. 695.

Häseliren 507.

Hattneggen. Garnison 225.

Hauendes Schwein 329.

Hauptschwein 329.

Hausvoigtei in Berlin 186.

Hautcharmon, Karl Heinrich Ludwig de Herault Seigneur de, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Steht in Verbindung mit der nach Halle geflüchteten Gräfin Cosell 124. Capitain und Compagniechef 222. Major 475. Geht auf Rundschau nach Hannover 444. 445. Wird Generalquartiermeisterlieutenant 446. 516. 517. Erhält eine Amtshauptmannschaft 446. Nimmt am Stadewitzer Lustlager theil 448. Schlägt eine Floßbrücke über einen Saale-Arm bei Halle 680. 681.

Havelberg. Garnison 151. 258. 515.

Hedemann, Unterofficier im Regiment Anhalt (Nr. 3) 231. 232.

Heiden (Heyden), Johann Sigismund Freiherr von der, General lieutenant 107. General der Infanterie, Wirklicher Geheimer Kriegsrath, Chefpräsident der cleve-märkischen Regierung, Gouverneur von Wesel 354. 359. Altersschwach 354. Krankheit und Tod 404. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829. Sein Bataillon ebenda. Regiment d. J. Nr. 26. S. 832.

Heiden (Heyden, Heyde), Johann Siegmund Freiherr von der, General, Chef eines Cuirassierregiments. Siehe Preußen. Heer. Cavallerie. Cuirassierregiment Heiden. S. 837.

Heilsberg (Heilsberger), von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 314.<sup>1)</sup> H. war 1714 beschuldigt, einen Lieutenant im Streite erstochen zu haben, wurde kassirt und auf die Festung gebracht. 1727 wurde er begnadigt. Vergl. Friedlaender. Berliner geschriebene Zeitungen. Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins. Heft 38, 106. 112. 117. 169.

<sup>1)</sup> Nicht bei Panewitz.

175. 206. Schnadenburg. Das Invaliden- und Versorgungswesen des brandenburgisch-preussischen Heeres S. 50.
- Heinriccius, Johann Gottlieb, Professor an der Universität Halle 635.
- Heinemann, Christian, desertirter Soldat aus dem Regiment König (Nr. 6) 167.
- Heinrich, Prinz, Sohn Friedrich Wilhelms. Geburt 330.
- Heinrich, Herzog zu Sachsen-Weissenfels-Barby, Schwager des Fürsten Leopold. Seine Einkünfte als Dompropst von Magdeburg 621.
- Heinrich Friedrich, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt 523. 598. Wird in den Rheinfeldzug gesandt 531. Verlobt sich mit Leopoldine Marie, der Tochter Leopolds, ohne Erlaubniß des Königs 659. 660. 664. Ungnade des Königs 659. 660. Heinrichs Entschuldigung wird ihm von Leopold aufgesetzt 659. Friedrich Wilhelm giebt nachträglich aus Liebe zu Leopold seine Genehmigung 660. Erhält Urlaub, seine Verlobung in aller Form zu schließen 666. Die Ehepacten 668—670. Die Ehegelder 704. Vermählt sich 670. Bemüht sich, große Leute für sein Regiment anzuschaffen 664. Sein Verhältniß zum König ist von seiner Ausführung abhängig 671. Erhält des Königs Verzeihung aus Rücksicht auf Fürst Leopold 681. 682. Processirt um die Comturei Ließen 697. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 12. S. 829 f.
- Heinssus, Anton, holländischer Rathspensionarius 44.
- Helmich, Capitain im Regiment Kronprinz (Nr. 6) 5.
- Henrici, Heinrich, Dr. med., Rath, Hofmedicus, Professor der Anatomie 136. 194.
- Henriette Katharine, Fürstin zu Anhalt-Dessau, geborene Prinzessin von Nassau-Oranien, Mutter Leopolds 319. Gründet Oranienbaum 106. Bemüht sich, ihrem Sohne den preussischen Marschallstab zu verschaffen 9. Ihr Tod und Leopolds Trauer 12. Streit um ihre Hinterlassenschaft 40.
- Henriette Marie, Prinzessin von Brandenburg-Schwedt. Vermählt sich mit dem Erbprinzen Friedrich Ludwig von Württemberg 123.
- Hersford. Garnison 633.
- Hermann, Hofrath und Cabinetssecretär Leopolds 590.
- Herre, Quartiermeister beim Regiment Anhalt (Nr. 3) 644. 648.
- Herre, Johanne Sophie [Reichsgräfin von Anhalt], Tochter des vorigen. Vermählt sich heimlich mit dem Erbprinzen Gustav 379.
- Hertefeld (Hertefeld, Hertefelt), Samuel Freiherr von, Oberjägermeister. Gehört zu den Gegnern der kronprinzlichen Partei 75. Sitzt in der Commission zum Bau des Elbe-Saalekanals 351. 367.
- Hertefeld, Freiherr von, königlicher Jagdjunker 482.

Hertzberg, Boguslaw von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Lieutenant 555.

Hessen-Kassel. Landgräfliche Familie. Siehe Friedrich, Georg, Karl, Wilhelm. Hessen-Kassel. Stellt den Engländern Hülfsstruppen 362. 430.

Heusch, Johann Wilhelm, kurfürstlicher Rath und Resident in Berlin 134. Hildesheim. Bischof von H. Siehe Clemens August.

Hille, Christoph Werner, Hof- und Regierungsrath in der Neumark, Informator des Markgrafen Friedrich Wilhelm zu Brandenburg-Schwedt 108.

Hirsch vom ersten, zweiten usw. Kopf 347.

Hochzinsler 203.

Hoenslardijs, königliches Schloß aus der oranischen Erbschaft im Delftlande 168.

Hohendorff, Abraham von. Wird Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 476.

Hohenstein, Grafschaft. Aufhebung der Erbpacht 160.

Hohenzollern-Neuchâten. Siehe Friedrich Ludwig.

Hoffmann, Friedrich, Erster Professor der Medicin in Halle, Hofrath, später Geheimrath 409. 549. Wird von Friedrich Wilhelm sehr geschätzt 665.

Hoffmann, Hundejunge in der Jägerei Leopolds und Friedrich Wilhelms 653. 654.

Hoffstedt, von, Lieutenant im Regiment König (Nr. 6) 288.

Hofmeister 231.

Hofrath. Das Rekrutengeld, das für diesen Titel zu erlegen ist 224.

Hohenwarte, magdeburgisches Dorf 374.

Holland. Siehe Generalstaaten.

Holländische Actien sinken beim Zusammenbruch der Südseecompanie 172.

Holstein-Red. Siehe Friedrich Ludwig, Friedrich Wilhelm, Karl Ludwig.

Holstein-Gottorp. Siehe Christian August, Karl Friedrich.

Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Siehe Peter August Friedrich.

Holtzendorff, Ernst Konrad, Dr. med., Leib- und Generalchirurgus von der königlichen Armee und Director aller Chirurgen in den königlichen Landen, erster Regimentsfeldscher von dem Leibregiment z. F. 470.

Hölzchen, Haide bei Großbeeren 451.

Hompesch, Adam Freiherr von, holländischer Generalmajor 343.

Hompesch, Reinhard Vincenz Graf von, Bruder des vorigen, holländischer General 343. Vertheidigt Douai 86. Wird von Friedrich Wilhelm geschätzt 170.

Hoppe, Capitain im Regiment Grumbkow (Nr. 17) 28. 29.

Horch, Christoph, Dr. med., königlicher Hofrath und Leibmedicus, Leibarzt des Fürsten Leopold 549—551. 621. (Über Horch als Leibarzt des

Kronprinzen Friedrich Wilhelm vergl. Borkowski. Königin Sophie Charlotte als Mutter und Erzieherin. Hohenzollernjahrbuch VII, 230 f. 238. 242—244.)

Horn, Christian Friedrich, Geheimer Kriegs- und Domänenrath in Magdeburg 471.

Hornburg. Ist Etappe für den Marsch des Dragonerregiments Soultfeldt (Nr. 2) nach dem Clevischen 608. Soll Sammelpunkt des preußischen Heeres im Falle eines Kriegs wegen der Jülich-Bergischen Erbfolge sein 655. Garnison 151. 160.

Hospital, Louis de l'H., Obrist (1731 Generalmajor) und Chef eines Garnisonbataillons. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillone d. Nr. 1. S. 834.

Hotham, Sir Charles, Obrist, britischer Gesandter in Berlin 446. Seine Beziehungen zum Kronprinzen Friedrich 457.

Hourdain. Überfall der Franzosen 59.

Homb, Adolf Magnus Graf von, kursächsischer Geheimer Cabinetsminister, Wirklicher Geheimer Rath, Generalaccise-Inspector und Obersteuerelector 442.

Hubertusburg, kursächsisches Jagdschloß 396.

Hubertusschlüssel 389.

Hüllen, (Bernhard Friedrich?) von, Capitain im Regiment Mosel (Nr. 28) 475.

Hundt, dessauscher Jäger? 478.

Hurvari 248.

Husaren. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 823. 3. Die preußischen Regimenter. Husaren. S. 839.

### I.

Ilggen, Heinrich Rüdiger von, Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrath 70. 72. 73. 76. 97. 138. 282. 356. Gehört zur Partei des Kronprinzen 40. 67. 68. 75. 81. 83. Hat an Ansehen bei Friedrich I. verloren 67. Ist für eine energischere Politik gegen England 70. Hält zu Leopold 56. 67. 68. 72. 76. 80. 81. 83. 87. Verschafft dem Fürsten das Commando gegen Mörz 94. Hintertreibt die Ernennung Lottums zum Feldmarschall 80. Muß sich politisch für Leopold verwenden 224. Eröffnet das Generaldirectorium 213. Stirbt 412. 543. 715.

Infanterie. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 822 f. 3. Die preußischen Regimenter. S. 826 f.

Insterburg, Stadt 133. Garnison 139.

Insterburg, Amt. Verbesserung 229.

Invaliden. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 823.

Invalidentasse. Gründung 2.

**Stenburg, Graf** 134.

**Sterlohn.** Garnison 225.

**Ston,** holländischer Generalquartiermeister 93.

**Sablonski (Sablonsky), Daniel Ernst D.,** Consistorial- und Kirchenrath, deutscher Hofprediger und Senior der Unität in Groß-Polen. Wird Klément nachgeschickt 147.

**Sagdbar** 351.

**Saldzuhnen,** preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Sasentz,** pommerisches Amt 329.

**Seetze, Achaz von,** Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Flüchtet sich, um der Strafe für ein Duell zu entgehen 176.

**Seetze, Adam Friedrich von,** Capitain und Compagniechef im Regiment Sydow (Nr. 23) 465.

**Seetze (Seetz), Joachim Christoph von,** Obrist im Regiment Lottum (Nr. 25) 377. Wird zum Regiment Findenstein (Nr. 14) versetzt 388. Regimentsschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 30. S. 833.

**Seremias Röllsch, Sakai** Leopolds 496. 536. 537. 539. 665.

**Serlen,** preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Johann Adolf II.,** Herzog zu Sachsen-Weissenfels, kursächsischer General d. J. Seit 26. November 1735 Generalfeldmarschall. Freund Friedrich Wilhelms 402. 406. 585. Führt den Beinamen Gouverneur phrygien 406. Ist Compatron der runden Tafel 407.

**Johann August,** regierender Herzog zu Anhalt-Berbst. Die Verhandlungen über die Führung des Elbe-Saale-Kanals durch sein Amt Mühlungen 350. 366. 367. 373. 374. Im Streit mit Leopold 476. 489. Tritt seinen Antheil an dem anhaltischen Bataillon an Preußen ab 577. 578. 596. Gestattet die Verfolgung eines preußischen Deserteurs auf seinem Gebiete 616.

**Johanne Charlotte,** Gemahlin des am 19. Dec. 1711 gestorbenen Markgrafen Philipp Wilhelm zu Brandenburg-Schwedt, Schwester Leopolds 39. 57. 69. 76. 108. 118. 392. Wird Äbtissin von Herford 598. Von Friedrich Wilhelm geschätzt 598. Stirbt 598.

**Johann Wilhelm Friso,** Prinz zu Nassau-Oranien. Stirbt 51.

**Jonitz,** dessausches Dorf 653.

**Josef I.,** Kaiser. Spannung 1709 zwischen ihm und Preußen 310. Wünscht nicht, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm Chef des Garantiecorps wird 27. 28. Leopold bewirbt sich bei ihm um den Feldmarschallstab 309.

**Jour jagen:** außerhalb des umhegten Thiergartens jagen 620.

**Juden.** Schleppen die Pest ein 105.



**Jülich-Bergische Erbfolgefrage.** Anstände der Generalstaaten, dem Bunde von Herrenhausen beizutreten und die preußische Erbfolge in Jülich und Berg zu garantiren 329. 337. Was Friedrich Wilhelm 1726 als Preis seines Bündnisses verlangt 343. Der Kaiser erbietet sich, mit Kurpfalz zu verhandeln und dem Könige eventuell eine anderweitige Satisfaction zu verschaffen 348. Neue Anträge des Kaisers 357. 1727. Friedrich Wilhelm will sich mit keiner Partei einlassen, aber den Kaiser bei einem Kriege im Reiche unterstützen 356. Friedrich Wilhelm hofft Berg zu erlangen 372. Die Krankheit des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz macht einen baldigen Austrag der Frage wahrscheinlich 390. 494. Sachsen erhebt auch Ansprüche auf die Erbschaft 460. 611. Frankreich und die Generalstaaten gegen eine Vergrößerung Preußens am Rhein 491. 608. Friedrich Wilhelm will keinen Affront leiden 494. Die Erbfolgefrage kann nicht ohne Schwertschlag abgethan werden 506. 509. Der Krieg scheint 1733 vor der Thür zu stehen 507. 509. Wenn der König einen Theil von Westpreußen erhält, will er auf Jülich und Berg verzichten 512. Friedrich Wilhelm hofft noch, mit Hülfe des Kaisers Berg zu erhalten 521. England-Hannover ist der preußischen Erbfolge feindlich 585. Die Vergleichsvorschläge Friedrich Wilhelms<sup>1)</sup> 609. Der König trifft 1737 militärische Vorkehrungen, um seine Ansprüche mit Gewalt durchzusetzen 608. Er verlangt nichts als Billigkeit und seine Ehre 609. Die drohende Aufstellung der Franzosen 608. 615. Leopold will den künftigen Kriegsschauplatz besichtigen 615. 616. Born Friedrich Wilhelms über den Kaiser wegen dessen Haltung in der Erbfolgefrage 617. Friedrich Wilhelm glaubt Ende 1737 den Tod des Kurfürsten von der Pfalz nahe und hält die Constellation für günstig zu einem Kriege 621. 1738. Die identischen Noten des Kaisers, Frankreichs, Großbritanniens und der Generalstaaten 630. 631. Friedrich Wilhelm will es darauf ankommen lassen 631. 632. 634. Frankreich ruft seinen Gesandten aus Berlin ab 632. Der Kriegsplan des Königs 633. 634. Fürst Leopold wünscht den Krieg 663.

**Jüling, M.,** Unterofficier im Regiment Anhalt (Nr. 3) 546. 602. 603.

**Jurgaitshen,** preußisches Amt 206. 253.

## K.

**Kaiser,** siehe Elisabeth Christine, Josef I., Karl VI.

**Kaiserliche Feldmarschälle** haben den Rang vor allen anderen deutschen Marschällen 534.

<sup>1)</sup> Es muß S. 609, Anm. 1: 26. November 1736 heißen (nicht 1737). Vergl. Droysen 4. 3. 2, 305.



Kafau, deffaufches Dorf 653.

Kalbe, Stadt. Garnison 187. 208. 258. 413. Vor einem Brande durch die Leibcompagnie des Regiments Anhalt bewahrt 122. Soll mit Schönebeck durch einen Kanal verbunden werden 330.

Kalbe, Amt. Dienstleistungen der Mühlingenfchen Unterthanen dorthin 374. Salpeterhütten 688.

Kaldstein, Christoph Wilhelm von, Obrist und Sousgouverneur des Kronprinzen Friedrich 237. Soll Chef des Regiments Forcade (Nr. 23) werden 415. Wird Chef des Regiments Kutowsky 415. 419. Generalmajor 595. 622. Nimmt das anhaltische Bataillon ab 595. Vertrauter des Fürsten Leopold. Soll in dessen Streit mit Grumkow vermitteln 296. 298. 305. 314. 321. 322. Soll den Fürsten über den Tod des Erbprinzen Gustav trösten 622—624. Sein Regiment siehe Preußen Heer. Regiment d. J. Nr. 25. S. 832.

Kalnein, von, Premierlieutenant im Infanterieregiment Golz (Nr. 5). Wird Brigademajor für den 1733 geplanten Feldzug 517. 518.

Kalsow, von. Wird Obrist im Infanterieregiment Glaubitz (Nr. 4) 630.

Kameke, Ernst Boguslaw von, Hofkammerpräsident. Gehört zu den Gegnern des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 74. 75.

Kameke, Paul Anton von, Grand Maître de la garde-robe. Verwendet sich für den Fürsten Leopold 47. Gehört zu den Gegnern des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 75. Unterstützt Blaspiel 76. Wird Chef eines Regiments 110. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 23. S. 832.

Kammertaxe 214.

Kanal zwischen Elbe und Saale soll gebaut werden, um den sächsischen Elbzoll zu umgehen 330. Die Vorbereitungen 350. 351—353. 366—368. Beginn des Baues 372. 374. Die Zahl der Arbeiter wird verringert 374. 375. Der Bau wird gänzlich eingestellt 377. Die aufgelaufenen Kosten 377.

Kapengraben. Soll zum Muster des Elbe-Saale-Kanals genommen werden 351.

Karl VI. Kaiser. Neigt angeblich 1712 zum Frieden mit Frankreich 71. Will den Krieg auch ohne England weiter führen 74. Soll statt Großbritanniens die Subsidien für das preussische Corps zahlen 77. Hoffet nach der Eroberung von Quesnoy noch auf einen glücklichen Ausgang des Erbfolgekriegs 78. Schließt die Quadrupelallianz und will die mecklenburgische Execution erzwingen 141. Wird als Friedensbrecher 1718 von Friedrich Wilhelm beargwöhnt 144. 282. Gespanntes Verhältniß zwischen dem Kaiser und Preußen bis 1725: 151. 183. 206. 207. 220. 223. 235. 251. 261. Die Gründe dieser Feindschaft 183.

261. Interessirt sich für Friedrich Wilhelms „domestique Affairen“  
 220. Urtheil Friedrich Wilhelms über die Stärke des kaiserlichen Heeres 184. Kommt wegen der Ostendischen Compagnie in Differenz mit den Seemächten 235. Nähert sich den Preußen 223. 235. Schickt wieder einen ständigen Gesandten nach Berlin 283. 287. Ist 1725 nicht zum Kriege gerüstet 277. Schließt ein Bündniß mit Spanien 385. Verbündet sich mit Katharina II. von Rußland 336. 467. 586. Sucht ein Bündniß mit Preußen 343. 348. 356. 357. Ist nahe am Kriege mit den Seemächten 353. 355. 362. 363. 371. Schließt Bündniß mit Preußen 443—444. 445. In Feindschaft mit Spanien wegen der Erbfolge in Toscana u. s. w. 437—439. Ist nahe am Kriege mit den Seemächten und Spanien 444. 445. 449. Vernachlässigt Kurachsen 460. 465. Hat kein Geld 460. Nähert sich den Engländern und den Generalstaaten 464—466. Begünstigt scheinbar noch die preußischen Ansprüche auf Berg 488. 491. Kommt mit Friedrich Wilhelm in Böhmen zusammen 498. 499. Urtheil des Königs über K. 499. Sendet von jedem Regiment einen großen Soldaten an Friedrich Wilhelm 500. Vermehrt sein Heer angesichts der polnischen und italienischen Verwicklungen 505. Kassirt die Huldigung, die Don Carlos als Großprinz von Toscana empfangen hat 507. Will den Kurfürsten Friedrich August als König von Polen anerkennen 513. 520. Hat in der Jülich-Bergischen Frage die Front gewechselt und weigert sich deshalb, das ganze preußische Heer im polnischen Erbfolgekrieg zu nehmen 520. Verlangt aber das vertragsmäßige Hülfscorps von Friedrich Wilhelm 521. Sucht Preußen von dem Einmarsche in Mecklenburg abzuhalten 522. Ist durch eigene Schuld in böser Lage 522. 523. Fürwort Friedrich Wilhelms für Officiere bei K. 564. Verbietet die preußische Werbung in seinen Erblanden 585. 592. 599. Seine Kasse ist erschöpft 570. Führt mit der Türkei Krieg. Siehe Türkenkrieg von 1736—1739: Steht auf gespanntem Fuße mit Preußen 608. 617. 619. 630. 631. Vermindert sein Heer 699.

**Karl XII.**, König von Schweden 512. Ist in Stralsund eingetroffen 112. Verlangt die schnelle Räumung Stettins 113. 115.

**Karl**, Landgraf zu Hessen-Kassel 277. Im Streite mit Amalie von Nassau-Diez; Vermittlungsversuch Friedrich Wilhelms 107. Sucht zwischen Karl XII. und Friedrich Wilhelm zu vermitteln 115. Setzt den Obristen Korff in Arrest 321.

**Karl Albert**, Kurfürst von Baiern. Steht im Einvernehmen mit Frankreich 503. 529.

**Karl Albert**, Erbprinz von Braunschweig-Bevern, seit 1. März 1735 von Braunschweig-Wolfenbüttel, seit 13. September 1735 regierender Herzog

zu Braunschweig-Wolfenbüttel 473. Vermählt mit Philippine Charlotte, Tochter Friedrich Wilhelms; ist des Königs liebster Schwiegersohn 569. 706. Soll sich beim Kaiser für den Grafen Sedendorf verwenden 619. Friedrich Karl Albrecht, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt, Herrenmeister zu Sonnenburg. In Celle 378. Nimmt 1734 als Obrist am Rheinfeldzuge theil 531. Sein Regiment siehe Preußen. Reg. d. J. Nr. 19. S. 831.

Karl Alexander, regierender Herzog zu Württemberg. Wird Reichsfeldmarschall 530. 534. 563. Sein Befinden 564. Führt in Abwesenheit des Prinzen Eugen das Obercommando des Heeres am Rhein 564. 580. Stirbt 610.

Karl Friedrich, Fürst zu Anhalt-Bernburg. Sein Conflict mit Preußen 167. 168.

Karl Friedrich, regierender Herzog zu Holstein-Gottorp. Verbündet sich mit Schweden 113. Mit Preußen 105. Seine Länder sind von den Dänen besetzt 467.

Karl Leopold, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin. Sammelt ein Heer, um Schweden zu unterstützen 113. Sein Hochmuth 130. Wehrt sich gegen die über ihn verhängte Reichsexecution 141.

Karl Ludwig, Herzog zu Holstein-Beck. In russischen Diensten 562?

Karl Philipp, Kurfürst von der Pfalz. Sein baldiger Tod wird erwartet 390. 494. 608. 621. 630. 633.

Karl Philipp Wilhelm,<sup>1)</sup> Markgraf zu Brandenburg-Schwedt, Herrenmeister des Johanniterordens. 1694 und 1695 Führer des brandenburgischen Hülfscorps in Italien 6.

Karl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz zu Braunschweig-Wolfenbüttel. Seine Geburt 569. 571.

Karl Wilhelm Friedrich, Markgraf zu Ansbach. Vermählt sich mit Friederike Luise, der Tochter Friedrich Wilhelms 423. (Vergl. darüber auch Jahresbericht des historischen Vereins von Mittelfranken 1865.) Hat „Nagel im Kopf“ 489. Verweigert die Auslieferung eines Deserteurs 618. Soll durch Repressalien gefügig gemacht werden 618. 634. Ist ein „Schuft“ 635.

Karow, Wartenslebenschs Gut 287.

Karren für Infanterieregimenter 123.

Katharina I., Kaiserin von Rußland. In Magdeburg und Berlin 129. Schließt mit Karl VI. ein Bündniß 336.

Katharina Iwanowna, Herzogin zu Mecklenburg-Schwerin 130.

Rath, Christoph von, Wirklicher Geheimer Staats- und Kriegsrath, Vicepräsident und dirigirender Minister beim Generaldirectorium, Director

<sup>1)</sup> Nicht Karl Wilhelm, wie irrthümlich auf S. 6 angegeben wird.

- aller Criminalsachen, auch des Kriegs- Hof- und Criminalgerichts, Generalauditeur. Als Generalauditeur thätig 41. 112. 153. 163. 167. 186. 188. 317. 395. Als Director des Kriegs- Hof- und Criminalgerichts 175. 183. 186. Führt die Untersuchung im Aléementischen Proceß 153. 154. 156. Soll dem Fürsten Leopold darüber Bericht erstatten 154. Als Minister im Generaldirectorium 249. 254. 257. 390. 408. Steht in vertrauten Beziehungen zu Leopold 47. 255. 306. 307. Soll den Fürsten zur Nachgiebigkeit gegen Grumblow bewegen 271—273. 275. 276. 299. 322. 325. Leidet am Stein 257.
- Ratte, Christoph von**, Präsident der magdeburgischen Kriegs- und Domänenkammer 333. 353. 366. 367. Bei Friedrich Wilhelm wohl angesehen 220. 221. Unzufriedenheit des Königs mit ihm 345. 347.
- Ratte, Hans Heinrich [Graf] von**, Generalmajor der Cavallerie. Mitglied des Ehrenraths über Grumblow 296. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 9. S. 837.
- Ratte, Hans Hermann von**, Sohn des vorigen, Lieutenant und Adjutant bei den Gensdarmes. Wird verhaftet 543. Seine Papiere sind verschwunden 456. Der Proceß gegen ihn 456. 457. Wird hingerichtet 460.
- Rehl**. Von den Franzosen angegriffen 522. Erobert 529.
- Reith, George Earl**, Marischal of Scotland 564.
- Reith, James**, russischer Generallieutenant 564.
- Reith, Peter Christoph Karl von**, Page des Königs 409.
- Reiner (Reßner)**, Kriegsrath in der magdeburgischen Kriegs- und Domänenkammer 594.
- Rendal, Herzogin Ehrengard Melusine**, geb. von der Schulenburg, vermählte von dem Busche 161.
- Reppel, Johannes Rabo Freiherr von**, Gesandter der Vereinigten Provinzen in Berlin 369. Nimmt Abschied 404. Reist ab 406.
- Rermutschinen**, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.
- Reyserlingk, Dietrich Freiherr von**, Lieutenant im Cuirassierregiment Markgraf Albrecht (Nr. 11). Wird Begleiter des Kronprinzen Friedrich 419.
- Riauten**, preußisches Amt 206.
- Rinsky, Philipp Graf**, kaiserlicher Gesandter in London 427.
- Rirchsen, Karl David**, Kriegsrath und Bürgermeister von Berlin, preußischer Resident und Werbe-Agent in Wien. Klagen des Fürsten Leopold über ihn 592. 599.
- Rirsen** 238.
- Alément, Johann Michael**. Seine angeblichen Enthüllungen 143. 144. 149. 157. 178. Wird aus Amsterdam zurückgebracht 147. Sein Proceß 149. 153. 154. 156. 157. 163. Ergebnis der Untersuchung 153. 154.

**Alein-Bubainen**, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Alein-Obellshen**, preußisches Dorf nebst Krug im Besitze Leopolds 180.

**Alein-Platenishen**, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Alein-Rastaunen**, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Aleist**, Andreas Jochen von, Obrist und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 14. S. 830.

**Aleist**, Franz Ulrich von. Wird Major im Regiment Christian Ludwig (Nr. 7) 252. 518.

**Aleist**, Henning Alexander von, Obristlieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 145. Obrist 152. 179. Klagen Leopolds über ihn 176. Seine Vergehen und das Kriegsgericht über ihn 185—192. 195. 197. 198. Seine Verurtheilung 185. Seine Compagnie bei Anhalt ist die dritte beste des ganzen Heeres 192. Ihr Geldwerth 193. Sie wird dem Capitain Schwerin verliehen 198. Er wird auf Leopolds Bitte begnadigt 329. Wird Obrist im Infanterieregiment Stillen (Nr. 20) 341. Ist bei der Leitung des Magdeburgischen Baus betheiligt 407. 408. 410. 411. Händel mit seinem Obristlieutenant 415. Generalmajor und Regimentschef 633. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 26. S. 832.

**Aleist**, Karl Wilhelm von, Lieutenant im Infanterieregiment Kronprinz (Nr. 15) 626.

**Aleist**, Konrad Friedrich von, Premiercapitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 522.

**Aleist**, Bescheferisches Gut im Ramminschen 478.

**Aliesen**, Lattorffsches Gut in Anhalt-Berbst 294.

**Alingenberg**, sächsisches Dragonerregiment 433.

**Alinowström**, Freiherr von, schwedischer Envoyé extraordinaire in Berlin, führt den Beinamen le Gascon du nord 406.

**Kloster Berge** im Zwist mit Fürst Leopold über den Magdeburgischen Bau 173. Der Abt zeigt sich beim Elbdamm-Bau willig 511.

**Aneitling** (Aneitlingen), Friedrich Wilhelm von. Wird Obristlieutenant im Infanterieregiment Thiele (Nr. 30) 394.

**Anesebed**, von dem, Major im Regiment König (Nr. 6) 399.

**Anorr** (Anorre), Georg Christian von, Reichshofrath 619.

**Annphausen**. Siehe Ennphausen.

**Roenen**, Friedrich Wilhelm von, Obrist und Regimentschef 170. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 15. S. 830.

**Kolbak**. Siehe Colbak.

**Kolberg**. Besatzung 141. 431. 633.

**Kölmer** 230.

**Röltzsch**, Jeremias, Lakai Leopolds 496. 536. 537. 539. 665.

- Königsberg** in Preußen. Besatzung 139. 431. 517. 633. Der polnische Handel nach K. 183. Der Handel von K. im Vergleiche zum Danzigischen 477. Die Gutachten über den Königsberger Markt 216—219. Bau eines Grabens zur Erschwerung der Accisefraudationen 684. Der Holzgarten in K. 642.
- Königsberg** in der Neumark. Garnison 131.
- Königsborst**, königliches Mustergut in der Kurmark 465. 472.
- Königsstein**, kursächsische Festung. Von Friedrich Wilhelm bewundert 392.
- Könnern**. Von Leopold als Garnison für ein neu zu errichtendes Dragonerregiment vorgeschlagen 255. Gehört zu dem Garnisonbezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208. 413.
- Köpenick**. Friedrich Wilhelm mustert dort das Dragonerregiment Buttenau (Nr. 6) 133.
- Den Kopf halten** 344.
- Körbener**, Christian Friedrich von, Major im Regiment Anhalt (Nr. 3) 109. 161.
- Korff**, Christoph Gerhard von, Obrist im Heere des Landgrafen von Hessen-Kassel. Secundant Grumbkows in dem verabredeten Duell mit Leopold 297. 299—301. 307. 308. 318. Sein Bericht über Grumbkows Verhalten 297. 298. Wird auf Leopolds Antrag vom Landgrafen in Arrest gesetzt 321.
- Körnichen**, Johann Friedrich, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 270. Seine Compagnie 177. Wird auf Rundschaft geschickt 145. 147. Hilft dem Fürsten bei dessen Privatgeschäften 140. 159. 173.
- Korsika**. Krieg des Kaisers auf der Insel 498.
- Korsikaner**. Die von Friedrich Wilhelm nach Korsika geschickten Officiere 498. Vergl. auch Pauli. Leben großer Helden. Theil 1. 2. Aufl. S. 215 f. und Förster 3, 300 Nr. 146. (Danach sind sie schon 1729 dorthin gesandt.)
- Kosalden**, preussisches Dorf im Besitze Leopolds 180.
- Köslin**. Garnison 131. 178.
- Koswig**. Wird häufig als Duellplatz erwähnt 265. 294. 492.
- Kottbus**. Garnison 287.
- Koven**, Anna Elisabeth von. Ihr Proceß mit Leopold 183.
- Kramer**, Capitain im Regiment König (Nr. 6). Duellirt sich 341.
- Krautt**, Johann Andreas von, Geheimer Kriegsrath und Generalempfänger beim Generalkriegscommissariat 46. 62. 85. Will sein Amt niederlegen 75. Wird wegen seiner verwirrten Rechnung vom General-empfängerposten enthoben 91. Wirklicher Geheimer Kriegsrath 200. Leiter des Berlinischen Lagerhauses 239. Vicepräsident und dirigirender Minister beim General-Directorium. Gutachten über Leopolds Dent-

ſchrift zur Hebung Preußens 218. Schießt dem Könige und dem Fürſten Leopold Geld vor 138. Will angeblich das Regiment Lottum nach Magdeburg verlegen 270. Soll angeblich Grumbkow Directiven gegeben haben 263. 270. Meinung Friedrich Wilhelms über ihn 75. 91. 215. 246. Iſt „närrich“ 215. Seine Rechnungen nicht in Ordnung befunden 246. Stirbt 246.

Krautt, Johann Ludwig, Geheimer Finanz- Kriegs- und Domänenrath in der magdeburgiſchen Kriegs- und Domänenkammer 236.

Kravatte, Kravattiren 371.

Kreuzburg. Garniſon 139.

Kreuzrim 239.

Kröcher, George Vollrath von, Major im Regiment König (Nr. 6). Wird vom Könige geſchätzt 110. Obrift im Regiment König 420. Wird Regimentschef 482. Generaladjutant 420. 502. Seine Regimenter ſiehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 18. S. 831 und Garniſon-bataillone a. Nr. 32. S. 833.

Kroll, von. Sein Patent als Obriftlieutenant 108. Obrift im Infanterieregiment Chriſtian Ludwig (Nr. 7) 190.

Krop 169. 496.

Kroppenſtedt. Garniſon 515.

Kroſtgl, von 200.

Kroſſen, Herzogthum. Friedrich I. bietet es als Tauschſtück für Vorpommern 65. Die dortige Wirthſchaft 206. 207.

Kroſſen, Stadt. Garniſon 287. 497.

Krug von Nidda, Philipp Friedrich, Bergrath. Wird von Creuß empfohlen, aber der König traut ihm nichts zu 347. Geheimer Bergrath. Übernimmt die Salpeterfabrikation im Magdeburgiſchen und Halberſtädtiſchen 526. 531. Aufſchwung dieſer Fabrikation unter ſeiner Leitung 584. 687. Erhält die Jurisdiction über alle Salpetersieder in dieſen Provinzen 584. Findet bei der magdeburgiſchen Kammer nicht die nöthige Unterſtützung 687. Verhandlungen über einen neuen Contract 687 bis 689. Seine Vorſchläge zur Anlegung neuer Salpeterhütten 688. Beſlagt ſich, daß Obrift Boſſe ihm bei der Leitung der Bergwerke vorgeſetzt iſt 689. Dieß Verhältniß muß bleiben 690. Erhält den Titel Präſident 689.

Kruſemard, Hans Erdmann von, Obriftlieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 43. Das Datum ſeines Patents 108. Hofmeiſter des Markgrafen zu Brandenburg-Schwedt 81. 103. Fordert und erhält ſeine Entlaſſung als Hofmeiſter 108.

Rühl (Rühle, Rühlen), Hans Gabriel von, Artilleriehauptmann. Erhält eine Artilleriecompagnie 685.



**Runersdorf**, Forst bei Potsdam 422. 432. 434. 452.

**Rurier**. Beiname von Du Moulin 406.

**Rurland**. Werbegebiet für die preussischen und pommerischen Regimenter 244.

**Rurmark Brandenburg**. Schloß im nordischen Kriege 52—55.

**Rurmärkische Kriegs- und Domänenkammer**. Erhält Instruction, wie bei einer Razzia zu verfahren ist 258.

**Rüstrin**. Besatzung 123. 142. 241. 287. 393.

## S.

**Sachse**. Ihr Preis in Magdeburg 628. 629.

**Sach, Peter Graf**, russischer General. Belagert Danzig 525. Commandirt das Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 564.

**Sagerhaus** in Berlin 215. 238. 239.

**Sancier** 248.

**Sandrecies**. Wird von den Allirten belagert 79. 81. Aufhebung der Belagerung 79. 82. 84.

**Sandräthe** im Magdeburgischen und Halberstädtischen. Sollen über die Ausführung des Salpeteredicts machen 688. 689.

**Sange**, dessauscher Piqueur 366. 403.

**Sares** (Saris?). Leopold legt für S. Fürsprache ein 385.

**Sarowe**, dessauscher Jagdbedienter 480.

**Saseninken**, preussisches Dorf. Leopolds Besitz in S. 180.

**Sassen**, Beschefersches Gut im Kreise Stolp 478.

**Sastadie**, Vorstadt Stettins. Die Bauten auf der S. 380.

**Sattorff, Christoph Friedrich von**, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Capitain 476.

**Sattorff, Rudolf Friedrich von**, Obrist und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.

**Sattorff, von**, Major a. D. Leopolds Secundant in dem geplanten Duell mit Grumblow 294. 301. 308. Soll seinen Bericht über den Vorfall einsenden 295. Sein Bericht wird mit dem des Grumblowschen Secundanten verglichen 298. Erhält den Orden de la générosité 547.

**Saujardièr**, Wilhelm Chenu de Chalezac Seigneur de S., Obrist im Regiment Schliewitz (Nr. 9). Wird Regimentschef 412. Ist zu schwach 486. Stirbt 486. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 20. S. 831.

**Saws Mississippicompagnie** 227.

**Schenscanon**. Weigerung der magdeburgischen Edelleute, den S. zu zahlen 211. 220. Proceß beim Reichshofrathe gegen den König 183. 235. Kursachsen soll das kaiserliche Urtheil zur Execution bringen 261.



Lehmann, Georg Heinrich, Resident des Herzogs zu Sachsen-Weimar in Berlin. Mitangeklagter im Proceſſe Klément. Verhandlungen mit Kurfürſten über ſeine Auslieferung 145. 149. 150. Sein Geſtändniß 153. 154. 157.

Lehmann, halberſtädtlicher Kriegsrath 290.

Lehtmate (Vethmate), Sabine Chriſtophora Freiin von, geb. Brandt von Lindau, Wittwe des Generalmajors Kaſpar Friedrich Freiherrn von L. Vertauscht ihr Haus in Magdeburg 119.

Lehwaldt, Hans von, Obrift und Regimentschef. Sein Regiment ſiehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 14. S. 830.

Leiningen, Ernſt Ludwig Graf von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr 3). Nimmt ſeinen Abſchied 317.

Leipzig. 1720. Schlechter Ausfall der Michaelismefſe 172. 1731. Schlechter Ausfall der Neujahrsmefſe 465.

Leithund 458.

Lens. Poſtierung der großen Armee bei L. 45. 46.

Lenzen. Ein preußiſches Lager ſoll bei L. errichtet werden 105. Garniſon in L. 241.

Leopold I., Kaiſer. Ernennet Leopold von Deſſau zum Chef eines Regiments 309.

Leopold, regierender Fürſt zu Anhalt-Deſſau. I. Zum Lebenslaufe des Fürſten. Geburtstag 262. 1704. In Süddeutſchland 1. 1705. April. Reiſt zum preußiſchen Hülfſcorps nach Italien 2. 1706. In der Turiner Schlacht 3. 4. November und December. Reiſt aus Italien zurück und kommt nach Berlin 5. 1707. Juli. Trifft beim preußiſchen Hülfſcorps in Nizza ein 10. 1708. Juni und Juli. Leidet an den Augen 11. September. In Berlin 12. 1709. Januar biß März. In Berlin 13. Juli. Geht als Volontair zum Heere in den Niederlanden 14. 701. 1710. April. Trifft vor Douai ein 14. April biß Juni. Belagert die Feſtung 15. 18. 19. 21—23. Mai. Wird vor Douai verwundet 18. Juli. Stößt mit ſeinem Corps zur großen Armee 23. Juli und Auguſt. Bei der Belagerung von Bethune 24—26. 28. 29. September biß November. Belagert Aire 29—34. 36—38. November. Geht nach Maaſtricht und Aachen 38. December. Kommt nach Deſſau 38. 1711. Januar. In Berlin 39. April. Trifft beim preußiſchen Corps in Gent ein; geht nach Tournay 40. Juni. Leidet an den Augen 44. Zieht mit dem Heere nach Lens 46. Juli. Wird von einem Fieber befallen und läßt ſich nach Bethune bringen 50—52. 56. Wird hergeſtellt und kehrt zum Heere zurück 52—54. Auguſt und September. Belagert Bouchain 57—60. October. Erhält

Urlaub zur Heimreise 62. November. Kommt in Berlin an 64.  
 1712. Mai. Reißt zum vereinigten Heere in Flandern ab 68. 70.  
 Juni und Anfang Juli. Belagert Luesnon 77. 78. Juli. Leitet die  
 Belagerung von Landrecies 79. August. Hebt die Belagerung auf  
 und vereinigt sich mit der großen Armee 84. October. Erhält Urlaub,  
 sobald Mörz genommen ist 95. November und December. Reißt von  
 Wesel nach Berlin 98. 1713. Januar. Von neuem in Berlin 99.  
 Februar. Wird in Dessau krank 99. April. Empfängt in Dessau den  
 Besuch des Königs 100. Juni. Ist wieder krank 101. September.  
 Wird vom Könige zur Jagd eingeladen 104. December. Bewirthet den  
 König in Dessau 106. 1714. Februar. Reißt nach Cassel 107. Mai.  
 Zur Revue des Regiments König eingeladen 109—111. 1715.  
 Februar und März. Wird zum Kriegsrathe gegen Schweden nach  
 Berlin berufen 114. 115. November. Leitet die Landung auf Rügen  
 116. 1716. März. Erleidet auf der Parforcejagd Schaden 117. April.  
 Wird von einem Schwein geschlagen 118. 119. Mai. Wird vom  
 Könige eingeladen 118. 119. September. Wird zur Jagd eingeladen  
 121. 1717. April. Wird vom Könige eingeladen 124. Soll den König  
 auf einer Reise nach Frankreich begleiten 125. Juli. Leidet an den  
 Augen 125. Zur Hochzeit des Erbprinzen von Württemberg ein-  
 geladen 122. November. Wird zur Revue des Buttenaueschen Re-  
 giments nach Köpenick eingeladen 133. 1718. Februar. Kommt zum  
 Besuche nach Berlin 135. März. Ist krank 136. Mai. Wird zur  
 Musterung des Regiments König eingeladen 136. 137. 1719. Januar.  
 Ist unwohl 148. Juli. Leidet an den Augen 154. Wird zur Revue  
 nach Burg eingeladen 161. 1720. April. Reißt nach Leipzig 166.  
 September. In Berlin; wird nach Potsdam eingeladen 171. 1721.  
 Juni. Reißt mit Friedrich Wilhelm nach Preußen 178. 179. 269.  
 1722. Wird nach Berlin eingeladen 194. April. Besichtigt die Re-  
 gimenter in Magdeburg 196. Mai. Zur Besichtigung des Regiments König  
 eingeladen 199. Juli. Soll den König nach Preußen begleiten 200.  
 December. In Berlin 213. 1723. Januar. In Berlin 213. April.  
 Soll nach Berlin kommen 222. Mai. Wird zur Berliner Revue ein-  
 geladen 223. August. Wird zum Besuche nach Berlin geladen 232. 1724.  
 Januar. Soll an der Saujagd in Pommern theilnehmen 237. Früh-  
 jahr. Reißt durch Franken und Schwaben 239. Mai. Zur Berliner  
 Revue geladen 249. 250. August. In Preußen 252. September.  
 Kehrt aus Preußen zurück 254. December. Wird zur Jagd eingeladen  
 257. 258. 1725. Februar. Trifft mit dem Könige in Saarmund zu-  
 sammen 271. April. Bespricht sich mit Ratsch in Bieslar 299. August  
 bis November. In Dessau 294. 296. 303. 304. 321. September.

Unpäßlich 298. 1726. Mai. In Berlin 340. Wird zur Berliner Revue eingeladen 338. 339. October. Zur Jagd eingeladen 348. 349. 375. 1727. Soll der Berliner Revue beimohnen 372. Juli. In Potsdam 379. Reist nach Celle 377—379. October. Ist krank 387. Herbst. Zur Jagd nach Wusterhausen geladen 375. 1728. April. Ist unwohl 397. Mai. Wird zur Berliner Revue eingeladen 393. Mai und Juni. Soll beim Besuche des Königs August auch nach Berlin kommen 395. 398. August und September. Reist nach Dresden 401. October. Empfängt den König in Dessau 402. November und December. Ist krank in Dessau 405. 408. 409. 411. 412. 1729. Januar. Wird zur Jagd nach Pommern geladen 412. April. Jagt im Burgstallschen Forst 419. In Magdeburg 421. Mai. Wird zur Berliner Revue und zur Hochzeit der Prinzessin Friederike Luise eingeladen 423. 424. 1730. März. In Magdeburg 448. Mai. Wird zur Berliner Revue eingeladen 449. 452. 453. Juni. Im Radewitzer Lustlager 438. 449. Juli. In Dessau 455. August. In Wesel 456. Bewirthe den König in Dessau 456. November und December. In Dessau 461. 463. 1731. Januar. Besucht die Leipziger Messe 465. In Dessau 466. April. Ist unpäßlich 471. In Dessau 472. Mai. Wird zur Berliner Revue eingeladen 473. Juni. In Berlin 475. Juli und August. Reist nach Preußen 473. 477. 479. September. In Berlin; wird nach Wusterhausen eingeladen 479. November. In Berlin 483. 1732. Januar. Reist nach Magdeburg 487. Wird nach Berlin eingeladen 485. 489. April. In Dessau 492. Mai. Geht nach Magdeburg 495. Juni. In Berlin 497. Wird nach Schartau eingeladen 498. October. In Dessau 501. 502. Ist krank 504. 506. 1733. März. Wird vom Könige eingeladen 509. 510. April. Beurlaubt sich, um nach Magdeburg, Halle und Preußen zu reisen 510. Mai. Wird vom Könige eingeladen 514. Juni. In Potsdam 514. Juli. In Stettin 515. October. Wird auf der Jagd von einem Hirsch gespießt 519. 520. 522. December. Zur Jagd geladen 522. 1734. Januar. In Berlin 524. In Dessau 525. Mai. In Halle 528. Juli. Reist mit Friedrich Wilhelm in das kaiserliche Lager 533. September bis November. In Dessau 536. 538. 539. 541. Wird zur Hochzeit nach Potsdam eingeladen 540. 541. December. Noch in Potsdam 542. Geht nach Stettin 542. Reist nach Dessau zurück 542. 1735. Januar. Besucht die Leipziger Neujahrsmesse 542. In Dessau 543. März. Ist krank in Dessau 548—550. April. Ist in der Genesung 552. 553. Mai. Wird zur Berliner Revue geladen 555. 556. 558. Juni. In Berlin 558. September und October. Im kaiserlichen Lager 560. 562—568. October. Reist zurück; kommt

in Halle an 566. 568. 569. November. Wird nach Halberstadt eingeladen 571. 572. December. In Magdeburg 572. Reist nach Dessau 573. 1736. Januar. In Dessau und Halle 577. Februar. In Dessau 579. 580. 582. 583. März. In Halle 583. 584. Ist unpäßlich 583. 585. Juni. Bewirthet den König in Magdeburg 587. 589. Juli. Reist mit dem Könige nach Preußen 587. August. Bleibt noch in der Provinz 587. 591. September bis November. In Dessau 591. 593. 595. 596. 598—602. 1737. Januar. In Dessau 605. In Aschersleben 606. März. In Dessau 618. April. Meldet sich bei Friedrich Wilhelm an 610. Juni. In Berlin 612. 613. Verläßt den König, um nach Dessau zu reisen 614. Juli. Wird von Friedrich Wilhelm zur Reise nach Landsberg, Schwedt und Stettin eingeladen 614. August. In Magdeburg und Dessau 615. 616. October. In Dessau 617. 618. December. In Dessau 621—623. 1738. Januar und Februar. In Dessau 625. 630. 631. März. In Halle 634. April. In Dessau 636. In Magdeburg 638. Mai. In Halle 639 bis 641. Kommt zu Pfingsten nach Berlin 640. 641. Juni. In Berlin 642. Soll mit Friedrich Wilhelm nach Cleve reisen 640. August. In Halle 645—647. In Dessau 643. 645. September bis December. In Dessau 649. 653—655. 660. 661. 663. 1739. Januar. In Dessau 668. In Halle 666. In Dessau 667. Ist krank 668. Februar. In Dessau 668. Februar bis April. Beim Könige 664. 667. 673. April. Reist nach Halle und Magdeburg 673. In Dessau 674. In Magdeburg 675. 676. In Liegripp 677. In Magdeburg 678. In Halle 679. Mai. In Halle 680. Zur Revue nach Berlin eingeladen 673. 681. Juni. In Berlin 681. Erhält Urlaub, nach Halle zu gehen 682. In Dessau 683. Juli. Reist mit dem Könige nach Preußen 682. August bis December. In Dessau 683. 684. 686—688. 690. 692. 693. 1740. Januar bis Mai. In Dessau 694. 695. 699. 701 bis 704. 706—708. 713. März bis Mai. Ist krank 708—710. 712. Mai. Geht nach Halle 713. Reist am 29. Mai zu dem sterbenden Könige 714. Juni. In Dessau 718.

II. Zur Charakteristik Leopolds. Theilt seine Person in drei Theile: die Seele für Gott; Leib, Gut und Leute für den König; die Ehre für sich allein 302. Seine Ansicht vom Fürstenberufe 219. Seine große Klugheit 295. 313. Geht nicht oft genug in die Kirche 48. Soll sich bekehren 519. Seine Stellung zur Lehre von der Prädestination 544. 701. Ergiebt sich in Gottes Schickungen 624. 625. Ist ein Feind der Lüge 463. Wacht argwöhnisch über die Erhaltung seiner Autorität 453. 582. Vermuthet Intriguen, wenn ihm widersprochen wird, oder ihm ein Wunsch nicht erfüllt wird 455. 604. 605.

613. Ist jähzornig 265. 267. Weint aus Born 303. Hat in seiner Jugend Lust am Duell gehabt 637. Ist bekümmert, daß er sich in einer Ehrensache von einem anderen Rathß holen soll 302. Achtet bei der Verfolgung eines dienstlichen Vergehens nicht das von einem Officier gegebene Ehrenwort als unverbrüchlich 661. Schätzt die Herren von der Feder gering 677. Schreibt eine schwer lesbare Handschrift 492. Seine Meinung von den Professorenfrauen 456. (Vergl. Faßmann 1, 949 f.) Seine Ansicht von den Kaufleuten 219. Medicinische Ansichten 678. Verwendet sich für einen Officier, der sich gegen ihn vergangen hat 329. Verwendet sich für einen Mann, der aus seinem Dienste entlaufen ist 654. Ist ein leidenschaftlicher Jäger 99. 248. 280. 336. 337. 344. 346. 388. 396. 419. 420. 432. 433. 598. 683. Jagt auch in der Altmark 273. 274. Lange Jagd von Dessau bis nach Torgau 423. Seine Unfälle auf der Jagd 117. 118. 519. 520. 522. Hat vortreffliche Hunde 360. Die Scharfrichter zu Halle, Halbe und Loburg müssen das Luder für die Hunde liefern 385. Läßt von merkwürdigem Wilde Bilder anfertigen 331. 333. 620. Besitzt ein seltenes Gehörn 400. Ist in allen Jagdsachen das Vorbild und die Autorität für Friedrich Wilhelm 278. 337. 353. 361. 368. 370. 404. 451. 458. „Doctor Leopold“ 497. Erlaubt den königlichen Jägern, an seinen Jagden theilzunehmen 278. 279. 332. 333. 338. 361. 403. Besorgt dem Könige Jäger und Piqueure 366. 370. 382. 397. Muß einen Anschlag über die Kosten einer Parforce-Meute schicken 337. 338. Giebt Anweisungen über die Hundedressur 373. Soll ein Mittel gegen Hundekrankheiten schicken 451. Über das Verhältniß Leopolds zu seiner Familie siehe Anna Luise, Dietrich, Friedrich Heinrich Eugen, Wilhelm Gustav, Heinrich, Henriette Katharine, Luise, Leopoldine Marie, Leopold Maximilian, Marie Eleonore, Moriz, Sophie Luise, Victor II. Friedrich.

III. Leopold als Landesherr. Kauft die Herrschaft Gröbzig mit den Werderschen Gütern 138. Läßt Gröbzig administrieren 292. Seine Erträge aus Gröbzig 440. 441. 588. 589. 591. Kauft ein Gut 296. Erwirbt Sandersleben 437. Kauft Neupzig mit Starfau und Friedrichsdorf 495. Läßt seine Güter neu vermessen 267. Wird mit der Gräfenhainicher Haide belehnt 414. 440. Will die Komturei Burow erwerben 502. 503. Kauft Güter in Preußen 179—181. 269. Der Lebensbrief wird nach seinen Wünschen ausgestellt 180. Baut in Bubainen ein Schloß 179. Bittet um Bauholz für den Schloßbau 587. Die preussischen Güter rentiren sich 201. 232. 250. 289. Seine preussische Wirthschaft ist das Vorbild für die ganze Provinz 204. 209. Erhält die Erlaubniß, seinen Branntwein in den

preussischen Städten zu verkaufen 317. Bittet um Holz zum Wiederaufbau der Rorkittenschen Kirche 466. Sucht die Erlaubniß nach, das Bubainensche Brennholz im Königsberger Holzgarten zu verkaufen 642. Tritt seine preussischen Güter insgeheim an Leopold Maximilian ab 309. Macht bei Häfeler und dessen Erben eine Anleihe 588. Versucht, den eingegangenen Contract zu verändern 588—597. Sucht die Häfeler'schen Erben zu trennen 590. Erbittet die Vermittlung des Königs im Streite mit den Häfeler'schen Erben 589. 590. 592. 600. Nimmt die Vorschläge Friedrich Wilhelms an 597. 599. Zahlt den Häfeler'schen Erben eine größere Rate, als er vertragsmäßig verpflichtet ist 665. Leopolds Proceß mit der Frau von Roven 183. Seine Prozesse beim Reichshofrath 183. 224. Entwässert sein Land durch den Bau des Kapengrabens 351. Baut die Roßlauer Elbbrücke 683. Versucht die Rühе mit Ölfuchen zu füttern 675. Erleidet großen Schaden durch Überschwemmungen 237. 708. Seine Mühlen brennen ab 691. 692. Gestaltet die preussische Werbung in seinem Territorium 70. 106. Tritt seinen Antheil an dem anhaltischen Bataillon an Preußen ab 577—579. 596. Macht Anstände, königliche Kohlen zollfrei passiren zu lassen 612. Läßt in Berlin ein Bild malen 615.

IV. Leopolds Beziehungen zu Friedrich Wilhelm I. Der Beginn ihrer Freundschaft 701. Friedrich Wilhelm betheuert dem Fürsten seine Hochschätzung und Freundschaft 3—6. 8. 10. 11. 13. 18. 39. 48. 54. 57. 58. 65. 67—70. 74. 76. 83. 87. 88. 90. 93. 95. 97. 98. 100. 101. 108. 125. 133. 145. 172. 181. 213. 237. 273. 295. 316. 317. 323. 352. 373. 385. 388. 403. 408. 409. 421. 437. 439. 440. 454. 455. 463. 482. 484. 495. 506. 519. 520. 530. 536 bis 538. 540—544. 547—551. 556. 574. 575. 577. 596. 604. 623 bis 625. 642. 655. 656. 664. 666. 668. 678. 692. 693. 697. 698. 700. 702. 709. 710. 715. Friedrich Wilhelm empfiehlt bei seinem Tode die dessausche Familie dem Kronprinzen 714. Der König lädt den Fürsten zu Besuchen, Jagden, Revuen und Reisen ein 103. 104. 109—111. 118. 119. 121. 122. 124. 132. 133. 136. 137. 151. 152. 161. 165. 171. 178. 182. 194. 198—200. 211. 222. 223. 232. 237. 249. 257. 258. 338. 348. 349. 372. 375. 387. 393. 395. 398. 399. 412. 423. 424. 430. 449. 452. 453. 455. 473. 479. 483. 485. 489. 497. 498. 504. 509. 510. 514. 522. 523. 526. 540. 541. 555. 556. 558. 571. 572. 587. 610. 614. 640. 664. 667. 673. 681. 682. 686. Vertraut dem Fürsten diplomatische Geheimnisse an 144. 146. 443. Sendet Leopold zum Prinzen von Wales 364. Macht dem Fürsten Geschenke 12. Flaschenfutter 477. Pferde 148. 714. 716. Hunde 210. 377. 397. 607. 608. 704. 705. 707. Gewehrschloß 333. Rehkästen 105. Schwäne 400.



Eine besonders starke Sau 462. Sendet einen Sergeanten zum Rurieren der Hunde 360. Schenkt das Holz zum Bau der Kirche in Norfitten 466. Desgl. für das Schloß in Bubainen 588. Gestattet den Verkauf des Branntweins aus den fürstlichen Gütern in Preußen 317. Erlaubt den Verkauf des Bubainenschen Holzes im Königsberger Holzgarten 642. Leihet dem Fürsten 138—141. 440. 441. 495. 496. Verlangt keinen Schuldschein 462. Stundet fällige Zahlungen 461. 462. 510. 511. Verwendet sich bei Friedrich I. für Leopold 8—10. 94. Rät dem Fürsten, bisweilen an den König persönlich zu schreiben 94. Unterstützt ein Memorial des Fürsten 39. Steht ihm gegen seine Feinde am Berliner Hofe bei 47. 48. 54. 100. Sorgt, daß Leopold 1712 das Commando des Hülfscorps erhält 66. Unterstützt ihn bei der Überraschung von Mörs 94. 97. Müht sich, dem Fürsten den Feldmarschallstab zu verschaffen 67. 68. 75. 76. 80. 82. 83. 87. 88. 90. Unterstützt Leopold gegen den Reichshofrath 207. 224. 225. Sucht ihm bei der Erwerbung von Gräfenhainichen zu helfen 439. 441. 442. Verzeiht um Leopolds willen dem Markgrafen Heinrich 659. Unterstützt die Bewerbung Leopolds um die Würde eines Reichsfeldmarschalls 524. 527. 530. 610. 611. Vermittelt in dem Streite Leopolds mit dem Markgrafen Philipp 40. Will Leopold mit Victor Friedrich von Bernburg ausöhnen 545. 546. 548. 554. 654. 670. Vermittelt in dem Zwiste des Fürsten mit den Häfellerschen Erben 591—597. 600. 601. 666. Friedrich Wilhelm schätzt Leopolds militärische Fähigkeiten sehr hoch 69. 104. 105. 114. 116. 557. Kennt Leopolds Regiment (Nr. 3) „mit die Norm“ der Infanterie 502. Lädt ihn zum Kriegsrath ein 114. 115. Zieht ihn bei der Reform der Ingenieure zu Rathe 260. Desgl. bei der Befestigung von Wesel 653. Desgl. von Stettin 686. Kennt ein Stettinsches Fort nach Leopold 637. Wünscht die Pläne zu sehen, die Leopold für den Kronprinzen entworfen hat 626. Übersendet ihm die Rechnung eines Cuirassierregiments 245. Schickt ihm die selbst entworfenen Ordres de bataille 471. 516. Schickt ihm die Ranglisten 519. 525. 535. 539. 570. 640. 655. 675. 692. Desgl. Nachrichten über den Bestand des schwedischen Heeres 690. Desgl. das spanische Reglement 566. 571. Bittet ihn, im Streite eines Regimentschefs mit dem Obristen zu vermitteln 259. Leopold soll sich um das Regiment seines Schwiegersohns Heinrich kümmern 664. Friedrich Wilhelm nimmt auf Leopolds Empfehlungen viele Egards 5. 36. 40. 72. 284. 286. 685. Weigert sich, einen vom Fürsten empfohlenen Officier zu befördern, weil dadurch einem andern Unrecht geschähe 37. Fragt Leopold bei Personal-

änderungen im Regiment Anhalt 249. Läßt ihm die Wahl bei der Bestellung eines Commandanten von Magdeburg 411. 412. Trifft aber ohne Leopolds Vorwissen Anordnungen in der Festung 453. Ernennet einen neuen Commandanten, ohne Leopold zu fragen 674. Legt ein Fürwort für Walrave ein 636. Schlägt dem Fürsten 1735 das Commando des Hülfscorps ab 521. 534. Die Gründe dazu 556. 557. Wünscht nicht, daß Leopold an dem Feldzuge theilnimmt 556. Ist verstimmt, daß der Fürst trotzdem zum Heere reist 560. Bittet Leopold um Nachrichten vom Kriegsschauplatz 564. 571. Verspricht und schickt Fähndriche und Cadetten für das Regiment Alt-Anhalt 47. 148. 290. 335. 462.—464. 484. 485. 606. 608. 609. Leihet und schenkt dem Regimente Geld zur Werbung 464. 486. 641. 713. Verspricht und schickt dem Fürsten Soldaten für dessen Regiment 107—109. 123. 124. 126. 129—131. 133. 136. 147. 149. 153. 155. 157. 158. 161. 187. 188. 196. 208. 211. 222. 241. 245. 288. 292. 417. 441. 459. 465. 470. 473. 488—490. 498. 522. 525. 546. 547. 551. 591. 602. 603. 610. 611. 616. 635. 645. 675. 683. 713. Bewirthe die zu ihm gesandten Grenadiere des Fürsten 609. Leopold liebt den König Friedrich Wilhelm herzlich 276. 318. 543. 544. 663. Ist bereit, sein und der Seinigen Blut für den König zu vergießen 276. 708. Ist dem Könige treu 314. Folgt blindlings dessen Willen 593. Wird durch die Ungnade Friedrich Wilhelms ganz niedergedrückt 314. 315. 321. Wünscht dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm Glück zur Reise 1. Spricht ihm sein Beileid beim Tode der Königin Sophie Charlotte aus 1. Gratulirt ihm zur Verlobung und zur Erlaubniß, am Feldzuge theilnehmen zu dürfen 3. 4. Sendet ihm Nachrichten vom Kriegsschauplatz 1—4. 14—19. 21—38. 40—46. 49—53. 56. 57. 59—61. 64. 66. 70—74. 76—80. 83—86. 88. 89. 91. Gratulirt ihm zur Geburt eines Sohnes 28. Bietet dem Kronprinzen Geld an 35. Spricht mit ihm über den geplanten Sturz des Ministeriums Wartenberg 75. 81. Stellt nach seiner Ernennung zum Feldmarschall freiwillig einen Revers der Treue für den Kronprinzen aus 98. Leopolds Kummer über die Krankheit Friedrich Wilhelms 418. 536. 538—541. Seine Freude über die Genesung des Königs 543. 544. Nimmt gegen Friedrich Wilhelms Wunsch am Rheinfeldzuge theil 557. 560. Gratulirt ihm zur Geburt eines Enkels 569. 570. Ist erzürnt, daß dem Herzog Fürsten eine Bitte gewährt wird, die ihm abgeschlagen ist 582. Dankt für die Theilnahme Friedrich Wilhelms beim Tode des Erbprinzen 623. 624. Gratulirt dem Könige zur fünfzigsten Geburtstagfeier 643. Dankt für die Versicherung der königlichen Schuld 656. Seine Freude über die Genesung des Königs 665. 678. 693.



Das Beileid Friedrich Wilhelms übertrifft hundertfältig den Kummer Leopolds über einen Brandschaden 692. Betrübniß über die erneute Krankheit des Königs 698—703. Verschweigt dem Könige aus Rücksicht auf dessen Zustand einen ärgerlichen Vorfall 705. Freude über die Besserung im Befinden des Königs 705. Trauer über die Verschlimmerung 708. 710—712. Eilt nach Potsdam, um von dem sterbenden Könige Abschied zu nehmen 714. Trauer über den Tod „des großen und vortrefflichen Königs“ 714. Sein Nachruf auf Friedrich Wilhelm 716—718. Schenkt dem Könige eine Eisflasche 7. Eine Büchse 128. Einen merkwürdigen Hasen 401. Einen Schießwagen 421. Eine Maschine zum Reinigen der Wiesen 629. Sendet einen Ramin nach neuer Art 638. Schickt dem Könige Erbsen 645. Frühspargel 630. 665. 667. Gänse 527. 543. Hammelbraten 632. 697. Kapaune 575. Kirschwein 480. Lachse 13. 115. 260. 280. 285. 293. 336. 360. 397. 471. 527. 549. 550. 586. 609. 610. 678. 679. Lerchen 177. 185. 187. 418. 434. Mehl 316. Ochsenbraten 112. Ortolane 303. Pastete 327. Rebhühner 697. Sauerkohl 675. Schaafkäse 389. Schinken 415. Schweinskopf 253. Trüffeln 303. 327. 328. 384 434. Wildschweinbraten 486. Wildschweinspeck 581. Winterbutter 675. Würste 260. 415. 526. 533. 581. 583. 632. Schenkt und tauscht Hunde 70. 115. 293. 365. 388. 390. 400. 480. Besorgt dem Könige einen Jäger 366. 370. 382. 397. 419. Desgl. Pferde 65. 67. 490. Desgl. Hasen zur Zucht 109. Sendet dem Könige Soldaten 5. 7. 90. 104—106. 109. 132—134. 143. 167. 187. 211. 241. Schickt Deserteure 106. 167. Tritt dem Könige seinen Antheil an dem anhaltischen Bataillon ab 597. Erlaubt die Werbung in seinem Fürstenthum 70. 106. Leihet sich Geld vom Könige 137—140. Trägt seine Schuld ab 159. 171. 172. Vorgt sich Geld vom Könige 440. 441. Läßt sich seine Schuld stunden 461. 462. Bezahlt seine Schuld 482. Vorgt sich von neuem Geld 495. Hält seinen Hofjuden an zur Bezahlung einer Schuld an die kurmärkische Rentei 436. 443. Bittet um Friedrich Wilhelms Vermittlung im Streite mit den Häfelerischen Erben 588—594. 596. 597. 599—601. Bittet Friedrich Wilhelm um dessen Fürsprache bei Friedrich I. 8—10. Sucht Friedrich Wilhelms Approbation zur Theilnahme am Feldzuge nach 14. Bittet für seine Söhne 358. 447. 485. 525. 542. 558. 574. 578. 612. 613. 621. 622. 671. 674. Bittet um ein Geschenk zur Werbung 680.

V. Beziehungen Leopolds zu anderen Fürsten. Siehe Anhalt-Bernburg, Anhalt-Röthen, Anhalt-Zerbst, Ansbach, Brandenburg-Schwedt, Braunschweig-Bevern, König Friedrich I., Kronprinz

Friedrich, Großbritannien, Hannover, Hessen-Kassel, Kaiser Josef I., Kaiser Karl, Lothringen, Polen-Sachsen.

VI. Leopold in preußischen Kriegsdiensten. Widmet sich freiwillig dem preußischen Dienst, zieht ihn zweimal dem kaiserlichen vor 309. Hält es für seine höchste Ehre, im preußischen Kriegsdienste zu stehen 262. Sein Stolz auf das preußische Heer 663. 716. Läßt für den König die Regimenter nach Alter und Montur malen 428. Ein guter Compagniechef wird auch ein guter Obrist sein 639. Über die Pflicht eines guten Obristen 676. Kann sicher sein, im Kriege als bester General verwandt zu werden 105. 114. Er kann lehren, aber nichts mehr lernen 557. Verhandelt mit den Sachsen über die Auslieferung der Deserteure 163. Soll Mittel zur Verhütung des Abgangs angeben 547. 548. 550. Schlägt Repressalien gegen die Fürsten vor, die die Werbung verbieten 483. 484. 493. 494. 618. 634. 635. Rät, die österreichische Reduction zur Heeresvermehrung zu benutzen 699. Sendet einen Plan zur Besetzung Stettins 336. Schickt dem Könige eine sächsische Quartierliste 124. Desgl. eine militärische Denkschrift 428. Macht Reflexionen über das spanische Kriegsreglement 571. Erörtert die Chancen der Schweden in einem Kriege mit Preußen 690. 691. Schreibt eine Abhandlung über die Belagerung einer Festung 625. 626. Leopolds Stellung zur Infanterie. Hat seinen Ruhm mit dem Fußvolke erworben 319. Dankt dem Könige im Namen der Infanterie 655. Schlägt Veränderungen in der Chargirung vor 13. 19. 22. 69. Befürwortet die zweigliederige Aufstellung 128. Trifft Veränderungen im Exercierreglement 43. 45. 46. Verbessert die spanischen Reiter 112. 113. Gehört zur Montirungscommission 237—239. Verfaßt eine Denkschrift über die Haushaltung der Regimenter 242—244. Schlägt dem Könige vor, sich alljährlich eine Maßrolle der Regimenter einsenden zu lassen 459. Rät zur Einrichtung besonderer Grenadiercompagnien 552. 554. Bemüht sich, das anhaltische Bataillon für das preußische Heer zu erlangen 576. 577. 579. 580. 596. Soll das neue Bataillon dem Könige persönlich übergeben 579. Beantragt, dies Bataillon zu einem Feldbataillon auszugestalten 615. Ist kein Freund der Garnisonregimenter 453. Siehe Leopold als Regimentschef. S. 792.

Leopolds Stellung zur Cavallerie. Rät zur Vermehrung der Cavallerie 145. Begutachtet den Haushaltsetat der Reiterregimenter 246. 249. Beantragt, Maßrollen der Cavalleriepferde einzuführen 548. Bemüht sich um die Anwerbung von Gensdarmes für die Compagnie des Prinzen Gustav 102. 103. Sucht Officiere für die Gensdarmes 107. Wirbt eine Schwadron für das Cuirassierregiment des Prinzen 142. Wirbt für die zu errichtende Leibhusarenschwadron

des Prinzen Eugen 685. Erbietet sich, ein Dragonerregiment zu errichten 255. 256. Soll dem Könige Dragonerofficiere vorschlagen 286. 438. Empfiehlt einen Unterofficier seines Regiments als Husarencornett 685. 686. Leopolds Stellung zur Artillerie. Macht Vorschläge zur Vermehrung der Artillerie 467. Probirt Pergamentpatronen für Kanonen 572. 573. Empfiehlt einen Artilleriehauptmann als Compagniechef 685. Leopolds Stellung zu den Ingenieuren. Verfaßt einen Entwurf zur Organisation des Ingenieurcorps 260. Empfiehlt einen Ingenieur 14. Veranlaßt Walrave in preußische Dienste zu treten 155. Tadeln Fehler Walraves 636. 637. (Vergl. auch Büsching. Beiträge 1, 335.) Läßt eine Probecunette bauen und schlägt einen Ingenieur zum Bau der Cunette vor 684. Giebt die Instruction für Dossow, der nach Wesel gesandt wird 331. 354. 356. Sein Urtheil über die Arbeiten an der Weselschen Befestigung 654. Giebt Rathschläge zur Befestigung von Wesel 652—654. 676. Befiehlt Walrave, die Werke von Stettin zu traciren 411. Besichtigt die Stettinschen Befestigungen 542. 625. Sorgt für die Befestigung von Stettin 561. 617. 637. 686. Bittet, um seine Reider zu entwaffnen, das Fort Leopold umzutausen 637. Soll Walrave Anleitung über die Befestigungsarbeiten in Stettin geben und die Ausführung besichtigen 686. Zählt Wesel und Stettin zu den drei preußischen Festungen von unvergleichlicher Stärke 717. Über Leopolds Thätigkeit für Magdeburg siehe Leopold als Gouverneur von Magdeburg. S. 793.

Leopolds Laufbahn im preußischen Heere 262. 716. Wird Obrist 262. 319. Wird Gouverneur von Magdeburg 17. Erhält den Schwarzen Adler-Orden 701. Wird General der Infanterie 75. Bewirbt sich um den Feldmarschallstab 67. 68. 81—83. 87. 89. 90. Wird Feldmarschall 98. 262. 716. Leopold als Feldherr. 1. Im spanischen Erbfolgekriege. Commandeur des preußischen Hülfscorps in Italien. 1706. Empfiehlt einen verwundeten Gefreitencorporal 2. Soll Invaliden zurückschicken 2. Zeichnet sich bei Turin aus 3. Beschwert sich über die dem Hülfscorps gemachten Abzüge 4. Schlägt Stabsofficiere zur Beförderung vor 5. Seine Bestimmungen über die Verpflegung des Corps 5. 6. 1707. Erhält durch die Verwendung des Kronprinzen das Commando 7. Schlägt Generalmajor von Stillen zur Beförderung vor 8. Nimmt an der Belagerung von Toulon theil 573. Berichtet, wie es mit der Bestrafung preußischer Soldaten gehalten wurde, die von den Kaiserlichen verhaftet waren 12. 1708 und 1709 ohne Commando. Verwendet sich für einen Capitain vom Regiment Grumbkow (Nr. 17) 11. Geht als Volontair zum niederländischen Heere 13. 14. 701. Wird Commandeur des preußischen

Corps in britischem Solde verfügt 68. 70—74. 76—78. Wird beschuldigt, nicht rechtzeitig Meldung über die Lage gemacht zu haben 73. Beschließt selbständig, sein Corps unter das Obercommando des Prinzen Eugen zu stellen; seine Antworten an Ormond und Strafford 71. 77 bis 79. Erhält die nachträgliche Billigung seiner Maßnahmen 78. Befürwortet die Klagen der Regimenter im britischen und holländischen Solde über schlechte Bezahlung 72. 85. Versieht die gefangenen Preußen mit Geld 84. 89. Sorgt für die Verwundeten 84. Trifft Vorkehrungen gegen die Desertion 84. 87. Macht Schwierigkeiten, Commandos von seinem Hülfscorps als Garnisonen zu geben 89. 96. Ist erzürnt, daß ein Obrist im Hülfscorps sich direct an den Kronprinzen wendet 92. Empfiehlt Officiere und einen Auditeur 72. 92. Seine Anordnungen für die Winterquartiere 86. 92. 93. 95. 96. 98. Wird mit dem Überfalle von Mörs betraut; seine Vorkehrungen dazu 87. 93—95. 97. 2. Im nordischen Kriege. Wünscht, bei einer Theilnahme Preußens an dem Kriege verwandt zu werden 65. Wird zum Oberfeldherr in dem drohenden Kriege mit Dänemark ernannt 105. Wird zum Kriegsrathe gegen Schweden nach Berlin berufen 114. 115. Entwirft den Plan zur Landung auf Rügen 116. 690. Begutachtet den Plan zur Blockade von Wismar 116. 117. 3. Bei den Kriegsvorbereitungen von 1718, 1719, 1725—1727, 1730, 1733 und 1738. Soll Rundschafter nach Sachsen und den kaiserlichen Erblanden schicken 144. 145. 151. Soll sich erkundigen, ob Kursachsen auf Hülfstruppen rechnen kann 297. Meldet, daß die Sachsen ihren Marsch vorbereiten 332. Soll seinen Söhnen für ihre Rundschafter Instructionen geben 365. Sendet einen Entwurf zum Marsche gegen Hannover 444. Soll sich zum Feldzuge Adjutanten wählen 517. 518. Erbietet sich, unter dem Vorwande einer Brunnenkur den künftigen Kriegsschauplatz am Rheine zu besichtigen 615. 616. 4. Im polnischen Erbfolgekriege 1734 und 1735. Die Gründe, weshalb ihm der König 1734 die Bitte abschlägt, das preußische Hülfscorps zu commandiren 521. 522. 534. Leopold besichtigt und bewirthe das Hülfscorps 528. 529. Sendet dem König Nachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz 529. Reist mit dem Könige zum Heere 533. 535. Bittet 1735 um Urlaub, am Feldzuge theilzunehmen 556. Der König giebt ihm widerwillig die Erlaubniß 560. Seine Berichte aus dem Feldlager 562 bis 570. Seine Urtheile über die kaiserlichen und die russischen Truppen 567. Widerräth den Marsch des preußischen Corps an die Mosel 563. 565. Seine Ansicht über diesen Zug Sedendorfs 563—565. 567. Betheiligt sich an den Verhandlungen über die preußischen Winterquartiere 562. 563. 568. 569. Leopold als Regimentschef.

Bittet um die Rückberufung seines Regiments aus Italien 27. Seine Capitulation auf ein Regiment 4. J. wird von Friedrich Wilhelm erneuert 161. Liebt sein Regiment 656. Hat nichts dem Könige nichts lieber in der Welt als sein Regiment 267. Sorgt unablässig für sein Regiment 556. 659. 702. 713. Fühlt sich gekränkt, daß seinem Regimente die Neujahrs-gelder abgezogen werden 676. 677. Wartet begierig auf die Ordre, sein Regiment zu verstärken 649. Überwacht selbst das Exercieren 646. Ist mit seinem Regimente unzufrieden 184. 220. Seine Zufriedenheit mit dem Regimente 223. 569. Seine Leibcompagnie ist die beste im ganzen Heere 192. Ist stolz auf sein Regiment 639. Erbietet sich, im Kriege die Fleischlieferungen für sein Regiment zu übernehmen 655. 656. Rekrutirung seines Regiments. Ist unzufrieden mit den vom Fürstenthum Halberstadt gelieferten Rekruten 67. Empfiehlt die Regimentswerbung 243. Verlangt Orden und Standeserhöhungen für ausländische Officiere, die seine Werbung unterstützen 346. 620. 703. Soll seine Werbeofficiere in die kaiserlichen Erblande schicken 514. Schickt Werbeofficiere nach Italien 529. Seine Werber werden verhaftet 592. 599. Bittet den König um Leute 515. 654. 678. Erhält vom Könige Soldaten 107—109. 123. 124. 126. 129—131. 133. 136. 147. 149. 153. 155. 157. 158. 161. 187. 188. 196. 208. 211. 222. 241. 245. 288. 292. 417. 441. 459. 465. 470. 473. 488—490. 498. 522. 525. 546. 547. 551. 591. 602. 603. 610. 611. 616. 635. 645. 675. 683. 713. Tauscht Soldaten für Viber ein 108. Verschafft den Stellern von Rekruten Amtsposten 649. 656. Enrollirt 292. Läßt gewaltsam werben 112. Bittet um die gewaltsame Einstellung eines großen Mannes 461. Beklagt sich, daß ihm das Hallische Waisenhaus die Auslieferung eines Bögling's verweigert 649. Bittet um eine fingirte Ordre, um sich mit deren Hülfe einige Rekruten zu verschaffen 601. Nimmt Soldaten aus dem anhaltischen Bataillon 539. 540. Wünscht Landesfinder als Soldaten 187. Leopolds Verhältniß zu seinem Officiercorps. Seine Vorschläge werden ganz besonders berücksichtigt 101. 102. 555. 658. Bittet, freie Officierposten nach seiner Wahl besetzen zu dürfen 578. Bittet um Cadetten als Nachwuchs 606. Bestimmt junge ansehnliche Leute in Halle, freiwillig als Officiere einzutreten 558. Bittet den König, adeliche Studenten zum Eintritt in das Regiment zu veranlassen 583. 584. Thut alles, um seine Officiere zu conserviren 647. Schlägt Officiere zum Besuche des Kadewitzer Lustlagers vor 437. 438. Ist mit Obrist Kleist unzufrieden 176. Sein Horn auf Kleist 188—192. 197. Verfährt sehr streng gegen Lieutenant Behmen 644. 647. 648. Die Gründe dieser Strenge 647. 648. 650. 651. Faßt den Rath, den Fouqué dem Lieutenant Behmen gegeben

hat, als Complot auf 662. Beantragt Fouqués Versetzung 661. 662. Läßt Officiere, die mit Studenten Händel gehabt haben, auf die Magdeburgische Citadelle bringen 291. Bittet um Begnadigung von Kleist 329. Legt Fürwort für einen Capitain ein 399. Schlägt seinen Obristen zum Chef eines neuen Bataillons vor 577. Bewirbt sich für einen dienstuntauglichen Major um eine Pension 602. Bittet für einen Officier um eine Präbende 606. Bittet um die volle Begnadigung Behmens 661. Verwendet sich für einen cassirten Fähndrich 697. Leopolds Verhältniß zu den Beamten und Soldaten seines Regiments. Bittet für seinen Quartiermeister um eine Civilstellung 476. Empfiehlt seinen Kammerdiener als Feldscheer 472. Bittet für einen dienstuntauglichen Feldwebel um eine Pension 551. Empfiehlt einen alten Sergeanten für eine Civilstellung 686. Legt für verurtheilte Soldaten Fürbitte ein 198. 284. Nimmt Grenadiere mit nach Dessau 120. Stellt alte Soldaten als Schloßgardisten an 491. Die Größe der Soldaten. Wünscht bei seinem Regiment nur große Officiere 467. 578. 685. Will danach trachten, daß das erste Glied in seinem Regiment mit zehn Zoll ausgeht 641. Liefert einen Deserteur aus, da er geborener Sachse ist und nicht über vier Zoll hat 582. Verspricht Angeworbene, die für sein Regiment zu groß sind, dem Könige zu schicken 691. Soll einen langen Soldaten abgeben 713. Leopold als Gouverneur von Magdeburg 17. 93. 135. 335. Leitet die Befestigung von Magdeburg 105. 106. 119. 120. 125. 127. 130. 147. 149. 150. 155. 173. 199. 221. 224—226. 251. 266. 289. 335—337. 417. 418. 422. 423. 445. 447. 452. 469. 483. 497. 510. 561. 582. 638. 658. 673. 682. 683. 686. 709. 713. 717. Erhebt Einsprache gegen die Übertragung der für Magdeburg bestimmten Gelder auf Stettin 713. Seine Verdienste um die Befestigung Magdeburgs werden vom Könige anerkannt 452. L. zählt Magdeburg zu den drei preussischen Festungen von unvergleichlicher Stärke 717. Hat auch die Oberaufsicht über die Bauten in der Stadt 105. 106. 119. 120. 197. 199. 235. 236. 407. 421—423. 426. 452. 471. 474. 483. 547. 573. 574. 604. 605. Trägt Sorge für die Magazine in Magdeburg 626. 677. 691. 694. 695. 707. 709. 710. Regulirt die Bier- Brot- und Fleischtaxe 111. Regulirt mit dem Commissariat das Servis für die zum Festungsbau commandirten Soldaten 150. Trifft die nötigen Anordnungen nach dem Tode des Commandanten 413. Führt die neuen Commandanten ein 482. 483. 675. Bedauert den Tod des Commandanten von der Goltz 674. Schlägt Walrave als Ingenieur für Magdeburg vor 636. Schlägt einen Garnisonprediger vor 448. Läßt Narren für die Regimenter in Magdeburg machen 123.



Ordnet die Quartiere der zur Revue nach Magdeburg marschirenden Regimenter 161. Ist mit den Magdeburgischen Regimentern zufrieden 497. Kann die Regimenter nach der Revue entlassen 586. Mustert die Magdeburgischen Bataillone 678. Berichtet über die durch Magdeburg escortirten Rekruten 375. Muß in einem Streite zwischen dem Regimentschef und dem Obristen vermitteln 259. Fühlt sich beleidigt, daß ein Befehl für das Magdeburgische Garnisonregiment nicht ihm zugestellt worden ist 453. Trifft Anordnungen für den Empfang Peters und seiner Gemahlin 128. 129. Desgl. für den Herzog von Lothringen 485—487. 489. Bewirthet den König und den Kronprinzen in Magdeburg 289. Meldet von den häufigen Besuchen kaiserlicher Officiere in Magdeburg und Halle 251. Regt die Bildung einer Cadettencompagnie in Magdeburg an 17. Seine Bemühungen für diese Compagnie 20. Ist ihr natürlicher Chef 20. Entwirft die Disposition zu einer Razzia im Magdeburgischen und Halberstädtischen 258. Läßt einen durchgegangenen Kassirer verhaften 572. 573.

VII. Leopold und die innere Politik Friedrich Wilhelms. Friedrich Wilhelm beräth sich mit ihm vor dem Sturze Wartenbergs 75. 81. Der König schätzt Leopolds Verwaltungstalente sehr hoch 204. 206. 217. Hält die Mitwirkung Leopolds bei Regierungsmaßnahmen geheim 526. Leopold soll angeben, ob er Verpachtung oder Administration der Güter vorzieht 229. Leopolds Ansichten über die Förderung von Aderbau und Industrie 215—219. (Vergl. Acta Borussica, Getreidehandelspolitik 2, 206 ff. 377 ff.) Leopold schickt dem Könige eine Holztagel 237. Schickt ihm große Gerste 238. Räth zur Rübensaatwirthschaft 675. Seine Vorkehrungen gegen das Eindringen der Pest 111. Schickt dem Könige Maurer und Zimmerleute 149. Soll sich über die Nahrungsmittelaccise in den sächsischen Städten unterrichten 649. Ist für die Pläne Eckharts eingenommen 649. 679. Seine Vorschläge zur Abwehr einer Theuerung werden angenommen 707. Leopolds Verhältniß zum Generaldirectorium. Wird allein in das Geheimniß des geplanten Generaldirectoriums eingeweiht 212—214. Seine Raisonnements wegen Combination von Commissariat und Kammer 212. Berichtet über den Eindruck, den die geplante Organisation macht 213. 214. Nach einem Gerüchte soll er an die Spitze aller Oberbehörden gestellt werden 212. (Vergl. Acta Borussica, Behördenorganisation 3, 535 und Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 13, 242 f.) Erhält Einblick in die Akten des Generaldirectoriums 264. Das Generaldirectorium wird nach den Vorschlägen Leopolds instruiert 584. 629. 709. Leopold correspondirt mit dem Generaldirectorium 695. Seine Streitigkeiten mit dieser Behörde 407—411. 709. 710. Der

Streit Leopolds mit Grumbkow. Leopold hat Grumbkow nie getraut 268. Er kennt dessen böse Zunge und Ränkesucht 263. Grumbkows Verhalten in seinem Streite mit Erbach und Dhona ist von Leopold gemißbilligt und dem Könige angezeigt worden 264. Die früheren Zwistigkeiten Leopolds mit Grumbkow sind durch Grumbkows Nachgiebigkeit beigelegt worden 268. 269. Außerlich bestand zwischen beiden ein freundschaftliches Verhältniß 264. Ihr Zusammenstoß 1721 auf der Reise nach Preußen 269. Die Reibungen werden durch den Anlauf Leopolds in Preußen noch vermehrt 269. Grumbkow beschuldigt Leopold, den König gegen Sachsen eingenommen zu haben 269. Leopold fühlt sich beleidigt, weil Grumbkow ohne seine Einwilligung ein Regiment nach Magdeburg verlegen will; sein Brief darüber wird von Grumbkow dem Könige vorgelegt 270. Grumbkow behauptet 1723, Leopold stifte um des eigenen Vortheils willen Verwirrung 212. 269. Leopold beschuldigt Grumbkow als Unruhestifter 262. 263. 270. Leopold wird durch die Ausstellungen Grumbkows an seinem Plane für die Einrichtung des Königsbergischen Handels gereizt 218. 270. Grumbkow verspricht dem Fürsten wieder Freundschaft 264. Die Beschuldigung Leopolds 1724, die magdeburgische Kammer habe ungerecht Executionen verhängt, führt neue Mißthelligkeiten herbei 254. 255. 264. 265. 270. Leopold ersieht aus den Akten des Generaldirectoriums, daß die ihn verletzenden Erlasse von Grumbkow ausgegangen sind 264. 265. Die mündliche Auseinandersetzung Leopolds mit Grumbkow 265. 300. 301. Grumbkow läßt dem Fürsten durch Bosse eine Forderung überreichen 265. Leopolds früheres Verhältniß zu Bosse 40. 267. Die Gründe seines Zorns gegen Bosse 265—267. Er wird durch Bosses Benehmen auf der Parade gereizt 266. 267. Er schmäh't Grumbkow und Bosse 265. Bosse lehnt Leopolds Angebot einer Ehrenerklärung ab 268. Grumbkow hat angeblich dafür gesorgt, daß dem Könige seine Herausforderung bekannt geworden ist 265. 301. Grumbkow erhält keinen Urlaub, nach Roswig zum Duell zu reisen 265. Friedrich Wilhelm sendet Löben zur Vermittlung nach Dessau 261. 262. Leopolds Antwort 262—271. Zusammenkunft des Königs mit dem Fürsten; die von Leopold angebotene Ehrenerklärung wird nicht für genügend befunden; Ratsch wird zum Fürsten geschickt 271. 272. Leopold macht Bosse „ein Compliment“ 272. 273. 277. Leopold stellt eine neue Ehrenerklärung für Grumbkow aus 274. 275. Er thut es nur aus Liebe und Hochachtung für den König 276. 303. 315. Friedrich Wilhelm befindet die Erklärung für genügend 276. 278. Er befiehlt, daß „von dieser sacheusen Affaire“ nicht weiter die Rede sein soll 276. Grumbkows Bitte um ein Ehrengericht wird abgeschlagen 273—275. Der Minister



erhält den Befehl, sich mit der Erklärung zu begnügen 278. 279. 294. Die Freude des Königs über die Beendigung des Streits 273. 277. 318. Die mündliche Botschaft, die Leopold durch Ratsch betreffs der Ehrenerklärung an Grumbkow geschickt hat 299. 306—309. Grumbkow fordert Leopold auf, bei Roswig mit ihm zum Duelle zusammenzutreffen 294. 299. 307. Sein Secundant ist Korff 297. Korff weigert sich, dem Fürsten in Dessau die Forderung zu überbringen 307. Lattorff, der Secundant, und die sonstige Begleitung des Fürsten 294. 301. Das Gerücht, Leopold wolle dem Minister überhaupt keine Genugthuung geben und sich an dessen Secundanten halten 308. Die Einwürfe Grumbkows gegen die Wahl des Wörlitzer Gebiets zum Duelle 299—301. 307. Hat sich Grumbkow duelliren wollen? 297. 299. 307. Korff ist vollkommen mit Grumbkows Weigerung einverstanden 308. Die Verhandlungen Korffs mit Leopold 308. 318. Nur die Furcht vor dem königlichen Befehl hat Leopold verhindert, zu Grumbkow nach Roswig hinüberzufahren 306. Der Fürst berichtet an den König über das vereitelte Duell 294. Der Kummer Friedrich Wilhelms und sein Versuch, den Conflict in Güte beizulegen 295. Die Secundanten müssen schriftlichen Bericht erstatten 295. 297. Lattorff reist zu Friedrich Wilhelm 296. 298. Berufung eines Ehrengerichts; dessen Mitglieder 296. 297. Der König bittet Leopold, sich dem Spruche der Generalität zu fügen 297. 298. Leopold behält sich vor, ob er den Spruch als bindend anerkennen wird 303. Auf seine Bitte werden vor den Berathungen des Ehrengerichts Dossow, Raldstein und Derschau zu ihm gesandt 296—298. 303. Friedrich Wilhelm mahnt zur Nachgiebigkeit; er fordert den Fürsten auf, sich bei Prinz Eugen Raths zu erholen 297. 302. 305. 309. 310. Leopolds Denkschrift für die drei Obristen 299—302. Er läßt sich in Ehrensachen von niemandem raten 302. Ist bis zu Thränen ergrimmt, daß der König ihn mit Grumbkow in eine Wageschale legt 303. Er weigert sich, eine neue Erklärung für Grumbkow auszustellen 302. 303. Die Berichte der beiden Secundanten werden geprüft 297. 298. Das Ehrengericht wird in drei Sectionen getheilt 306. Der Spruch des gesamten Ehrengerichts über Grumbkows Verhalten 303. Die Generale und die Generalleutenants entscheiden, daß Leopold eine neue Ehrenerklärung ausstellen muß 304—306. Die Generalmajore halten jede weitere Ehrenerklärung für ausgeschlossen 304. 314. 315. Friedrich Wilhelm schickt den Beschluß des Ehrengerichts dem Fürsten 303. Leopolds Denkschrift über den Spruch des Ehrengerichts 304—309. Er beschuldigt Grumbkow, die königliche Ordre übertreten zu haben, und bittet, keine neue Erklärung geben zu müssen 304. 309. Er sucht Bedenkzeit nach 305.

In der ersten Declaration sei alles enthalten, was er sagen könnte 306. Er bittet, in Anbetracht seiner Dienste, Grumblow zu zwingen, sich mit der früheren Erklärung zu begnügen 309. Wenn nicht, so bittet er, seine preussischen Güter an den Prinzen Leopold abtreten zu dürfen 309. Sedendorfs Urtheil über die Denkschrift des Fürsten 308. Friedrich Wilhelm läßt Leopolds Denkschrift von einem Ausschuße des Ehrengerichts prüfen und schickt ihm die Antwort; er rath von neuem zur Güte 310. 311. Leopolds Erwiderung 311. 312. Er bittet wieder, Grumblow zu zwingen, die erste Erklärung als vollgültig anzunehmen 311. Er wünscht einen ausdrücklichen Befehl des Königs, falls er eine neue Erklärung ausstellen soll 312. Friedrich Wilhelm besteht darauf, daß Leopold eine neue Declaration freiwillig giebt, und sendet ihm den Entwurf dazu 312. 313. Leopolds Einwendungen gegen den Entwurf; er bittet um Bedenkzeit und um die Sendung einiger Obristen, um mit ihnen zu berathen 314. Eine neue Ehrenerklärung mache ihm unmöglich, noch weiter im Heere zu dienen 314. 315. Er hat nichts dagegen, daß Grumblow im Dienste bleibt 315. Neue Mahnungen Friedrich Wilhelms 315—317. Leopold erhält vier Wochen Bedenkzeit 316. Leopolds Gründe, weshalb er keine neue Ehrenerklärung ausstellen könnte 317—320. Er bittet, ihm Vertraute zu schicken oder ihn selbst zu hören 320. 321. Friedrich Wilhelm sendet zwei Obristen; Ungnade des Königs über Leopolds Verfahren gegen Korff 321. 322. Die Obristen kehren unverrichteter Sache zurück 322. Der König sendet Rathsch und Beschefer; er muß den Streit schlichten, um keine Blutschuld auf sich zu laden 322—324. Leopold verlangt, daß Ilgen zur Berathung zugezogen wird 324. Die Bedingungen, unter denen Leopold eine neue mündliche Ehrenerklärung geben will 323. 324. Der König giebt die schriftliche Declaration, daß Grumblow ein braver Officier und treuer, ehrlicher Diener ist 325. Ist Leopold nicht mit diesen Bedingungen einverstanden, so bleibt nur das Kriegsgericht übrig 325. Zusammenkunft Leopolds mit dem Könige 324. Grumblows Ehre ist aber noch nicht wieder hergestellt 340. Sendung Sydows an Leopold 339. 340. Das Scheinduell zwischen Leopold und Grumblow 340. Leopolds Wirksamkeit im Fürstenthum Halberstadt. Er berichtet über den Halberstädtischen Kammerpräsidenten 220. Leitet die Ausmessung im Fürstenthum 289. Leopolds Wirksamkeit im Herzogthum Magdeburg. Macht auf Fehler bei der Postirung des Pestcordons aufmerksam 680. Unterrichtet den König über Vorgänge in der Regierung 613. Der König nimmt die Kriegs- und Domänenkammer gegen eine Beschwerde des Fürsten in Schutz 249. Neue Beschuldigungen Leopolds gegen die Kammer 254. 255. 257. 270.

271. 274. Desgl. 604. 605. Desgl. 687. Schlägt einen Rath für die Kammer vor 705. Leopold soll mit königlichen Pächtern unterhandeln 238. 239. 253. Soll sich nach der Wirthschaft eines Amtmanns erkundigen 253. Besichtigt eine Domäne 427. Beantragt, die Haferausfuhr zu verbieten 696. Seine Bemühungen für die Erschließung des Rothenburger Steinbruchs 345. 347. Seine Vorschläge zur Austrocknung eines Bruchs 333. Leitet den Bau des Elbe-Saale-Kanals 350—354. 366. 367. 374. 377. Verhandelt mit dem Herzog über die Führung des Kanals durch das Amt Mühlingen 367. 373. 374. Ist verstimmt, daß der Kammerpräsident mit dem Abschlusse des Contracts betraut wird 367. Leitet die Elbdammbauten 511. Macht Vorschläge zur Vermeidung von Wasserschäden 677. Wird mit der Leitung der neuen Dammbauten betraut 677. 682. Soll dem Könige über die Schäden des Eisgangs berichten 707. Seine Bemühungen zur Hebung der Salpeterfabrikation im Magdeburgischen und Halberstädtischen 525—527. 584. 687—689. Empfiehlt dem Könige einen „Salpetermann“ 526. Erhält die Vollmacht, mit diesem abzuschließen 526. 687—689. Rät, dem Salpeterfabrikanten die Jurisdiction über alle Salpeterarbeiter zu verleihen 584. Verwendet sich für ihn 689. Klagt, daß die Kammer die Salpeterfabrikation nicht genügend unterstützt 687. Stadt Magdeburg. Leopold soll den Etat der Stadtkämmerei prüfen 135. Soll sich des Handels annehmen 198. Verlegt den Wochenmarkt 426. Soll die Accise untersuchen 695. Widerrät, im Interesse der Accise die Öffnung des Magazins 707. Streit mit dem bürgerlichen Ausschusse über die Einquartierung 101. 453. Verhandelt mit der Fischerbrüderschaft 628. 629. 678. Seine Anordnungen betreffs des Elbefaß und der Widerspruch der Kammer 604. 605. Leitet die bürgerlichen Bauten 105. 106. 119. 120. 197. 199. 235. 236. 407. 421—423. 426. 452. 471. 474. 483. 547. 573. 574. 604. 605. Berichtet über die Einkünfte der Dompropstei Magdeburg 621. 622. 627. Stadt Halle. Bekümmert sich um die Stadt 339. Sein Verhältniß zum Waisenhaus 649. Läßt einen königlichen Müller in der Stadt verhaften 221. Universität Halle 121. 233. 235. 290. 291. 455. 456. 583—586. 614. 618. 631. 634. 635. 706. Soll sein Gutachten abgeben über ein königliches Patent betreffs der Universität 614. Verwendet sich für einen Fachtmeister der Hochschule 631. Herzogthum Pommern. Schlägt vor, die königlichen Bedienten zu Zwangsbauten heranzuziehen 617. Königreich Preußen. Erwirbt auf Veranlassung des Königs dort Güter 179—181. 269. Friedrich Wilhelm schenkt ihm seitdem zehnmal mehr Vertrauen 309. Tritt die Güter insgeheim an seinen Sohn Leopold Maximilian ab 309. Seine Wirth-

ſchaft iſt das Vorbild für ganz Preußen 204. 209. Seine Mitarbeit am Metabliſſement 174. 206. Hat das Hauptverdienſt am Gelingen des Metabliſſements 230. 250. Muß ſeinen Rath geben, wie der Induſtrie und dem Landbau zu helfen ſei 183. 207. 208. 215—219. Berichtet über den Stand der preußiſchen Wirthſchaft 179. 202. 250. 252. 253. 587. Soll die Miniſter mit ſeinem Rathe unterſtützen 230. 250. Ertheilt Inſtructionen für die Landesvermeſſung 176. Unterſucht die Schiffbarkeit der Flüſſe 183. Soll die auffäſſigen Schweizer zur Ordnung bringen 203. Meldet, daß die preußiſchen Behörden die Publication eines königlichen Edicts unterlaſſen haben 205. Soll die litthauischen Güter beſichtigen 230. 253. Verſchafft Beamte für Preußen 232. 234. Findet Preußen gebessert 252. 253. Hilft bei der Regulirung des Traſchner Stutenamts 479. Königsberg. Entwirft den Plan zu einer Cunette 684. Beflagt ſich über den Bürgermeiſter von Königsberg 209.

VIII. Leopold und die äußere Politik Preußens. Wünſcht den Oberbefehl im Kriege mit Schweden 65. Führt aus eigenem Entſchlusse das preußiſche Hülfscorps zum Heere des Prinzen Eugen 71. 77—79. Wird vom König in die Aléementschen Enthüllungen eingeweiht 144—147. Wird vom Abſchlusse der ſchwediſchen Verhandlungen unterrichtet 159. 160. Verhandelt mit Sachſen über das Cartell zur Auslieferung der Deſerteure 163. 632. Hat den König angeblich gegen Sachſen eingenommen 269. Berichtet über die ſächſiſchen Rüſtungen 277. Wird mit einer Miſſion an den Prinzen von Wales betraut 364. Erhält Nachricht über die Stellung Preußens zu Sachſen 443. Widerräth die Sendung des preußiſchen Hülfscorps an die Moſel 563—565. Spricht mit dem Könige über die auswärtige Politik 576. Wird über den Stand der Jülichſchen Erbfolgefrage unterrichtet 631 bis 634. Wünſcht dem Könige die Erlangung deſſen, was ihm von Gott und Rechtswegen gehöre 663. Räth dem Könige zu Repreſſalien gegen Fürſten, die der preußiſchen Werbung feindlich ſind 483. 484. 493. 494. 618. 634. 635.

Leopold, regierender Fürſt zu Anhalt-Röthen. Errichtet eine Compagnie großer Leute 145. Seine Mißheiligkeiten mit Preußen 144. 145. 334. 348.

Leopoldine Marie, Prinzessin zu Anhalt-Deſſau, Tochter Leopolds. Verlobt ſich mit dem Markgrafen Heinrich 659. 660. 664. Die Verhandlungen über die Ehepacten 668—670. 704. Vermählt ſich mit dem Markgrafen 670.

Leopold Maximilian, Prinz zu Anhalt-Deſſau. Geburt 141.<sup>1)</sup> Fürſorge Leopolds für den Sohn 197. Leopold ſtellt Mannſchaften für die

<sup>1)</sup> S. 4 iſt irrthümlich der 25. December als ſein Geburtstag angegeben.

Compagnie des Prinzen 5. 7. Leopold tritt dem Prinzen seine preußischen Güter ab 309. Gibt ihm den eigenen Schwarzen Adlerorden 254. Freude Leopolds über die Ernennung des Prinzen zum Gouverneur von Rüstzin 577. Wird von Friedrich Wilhelm geliebt 11. 57. 129. 130. 191. 194. 195. 205. 535. 664. (?) 702. Steht im Briefwechsel mit dem Könige 110. 536. Wird vom König zu Reuen, Jagden und Festen eingeladen 110—112. 115. 122. 136. 373. 424. 449. 452. 473. 474. 581. 653. 655. Wird von Friedrich Wilhelm besucht 508. 644. Erhält vom Könige ein Reitpferd 11. Desgl. Leute für sein Regiment 118. Bekommt den Schwarzen Adlerorden 254. Capitain und Compagniechef im Regiment Kronprinz (Nr. 6) 4. 5. 110. Wird Compagniechef im Regiment Heinrich (Nr. 12) 115. Wird Regimentschef 117. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 27. S. 832. Wird Obrist 117. Wird Generalmajor 207. 266. Wird Generallieutenant 549. Wird Gouverneur von Rüstzin 577. Nimmt theil am türkischen Kriege; erkrankt 129. 130. Kehrt zurück 132. 133. Wie wird er sich bei dem drohenden Kriege Preußens mit dem Kaiser verhalten? 141. Ist 1722 krank 191. 194. 195—197. 202. Soll die preußischen Domänen bereisen und berichtet darüber 205. 206. Ist 1723 mit dem Könige in Hannover 227. Ist 1724 Mitglied der Montirungscommission 237. Hat 1725 Unglück auf der Jagd 280. Ist Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 297. 310. Soll 1727 Rundschafter nach Hannover senden 365. Erhält 1733 den Oberbefehl über die Executionstruppen gegen Mühlhausen 511. Wird 1734 in den Rheinfeldzug gesandt 524. 533. Berichtet über den Marsch des preußischen Hülfscorps 531. Steht auch 1735 in der Armee am Rheine 557. Meldet dem Könige den Tod des Erbprinzen Gustav 622.

**Repel, Otto Gustav von, Generalmajor.** Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Gouverneur von Rüstzin 551. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 2. S. 832.

**Repell, Friedrich von.** Wird Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 512.

**Reps, Otto Friedrich von, Major im Regiment Anhalt (Nr. 3) 109. Generalmajor 633. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.**

**Resgewang, Johann Friedrich von, Präsident des preußischen Commissariats, dann der Kriegs- und Domänenkammer.** Friedrich Wilhelm ist mit L. zufrieden 213. Rath zur Verpachtung der Vorwerke 229.

**Rewolde, siehe Löwenwolde.**

**Riebethal, Adjutant bei den Grenadieren.** Soll zu der Cadettencompagnie in Magdeburg versetzt werden 20.

Niechtenstein, Wenzel Fürst zu, kaiserlicher Feldmarschalllieutenant 569.

Nieken, Johannitercomturei im Kreise Lebus. Proceß über ihren Besitz 697.

Nilien, George von, Generallieutenant und Chef eines Garnisonbataillons.

Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garn.-Bat. a. Nr. 32. S. 833.

Nille. Magazine der Wirthen in L. 82. Wird von den Franzosen bedroht 84.

Nimmers, Karl Albert, Amtmann von Lehnin. Seine Schuldforderung an die deffausche Landschaftskasse 155. 156. 164. 175. Vergeht sich gegen Leopold 175.

Nimpurg, Grafschaft. Proceß über L. beim Reichshofrath 183.

Nindemann, Major. Wird von Friedrich Wilhelm empfohlen 385.

Nindeshelm (Nindemann), Georg Anton Freiherr von, österreichischer Regimentschef 563.

Ninger, Christian von, Obrist und Chef des Artilleriecorps 150. 266.

Generalmajor. Besichtigt die Artillerie in Magdeburg 572. Bekümmert sich nicht um die von Leopold angestellten Versuche mit Kanonenpatronen 573. Führt den Beinamen Hänggen in der Granate 406.

Nintelo, Freiherr von, Envoyé extraordinaire der Generalstaaten in Berlin 67. 85.

Nippe, Graf von der, Obrist des Dragonerregiments Wittgenstein (Cuirassiere Nr. 12). Im Streite mit seinem Chef 27. 29.

Nippstadt. Garnison 364. 538.

Niria, Jakob Herzog von L. und von Beraguas, Gesandter am russischen Hofe. In Berlin 386.

Lössdörfer. Gehört zum Bezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208. 413.

Wird von Leopold zur Garnison für ein neu zu errichtendes Dragonerregiment vorgeschlagen 255.

Lössen, Kurd Hildebrand Freiherr von. Geburtsjahr 315. Brigadier und

Chef eines Bataillons 74. Streit mit dem Obristen von Forcade 49.

50. 53. Generalmajor 106. Regimentschef 126. Generallieutenant.

Mitglied der Montirungscommission 237. Wird in dem Streite Leopolds

mit Grumbkow zum Fürsten gesandt 261. 262. Mitglied des Ehren-

gerichts über Grumbkow 296. Sein Regiment siehe Preußen. Heer.

Regiment d. J. Nr. 26. S. 832.

Lössen, (Heinrich Otto?) von, Capitain im Regiment Stillen (Nr. 20).

Wird von Leopold zu Wosse gesandt 268. Anführer eines Werbecommandos im Fürstenthum Röhren 483—485. 488. 489.

Loburg. Garnison 151.

Lössdörfer Forst 656.



**Löbhoffel, Albrecht von**, preußischer Kammerrath, dann Kriegs- und Domänenrath. Seine Verdienste um das preußische Metablisement 228. 229. 508. Stirbt 508.

**Lothringen.** Siehe Franz Stephan.

**Lothringen, Herzogthum.** Preußisches Werbegebiet 620. 703.

**Lottum, Johann Christoph Graf zu Wylich und L.**, Generalmajor. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Jagt mit dem Könige 344. Grumbkow plant, das Regiment Lottum nach Magdeburg zu verlegen 270. Seine private und seine Regiments-Wirthschaft 377. 382. Stirbt 382. 386. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 25. S. 832.

**Lottum, Ludwig Graf von Wylich und L.**, Obrist und Regimentschef. Soll die neuen Compagnieen des Cuirassierregiments Gustav (Nr. 6) mustern 150. Generalmajor. Stirbt 427. Bleibt seinem Regimente Geld schuldig 433. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 7. S. 836.

**Lottum, Philipp Karl Graf von Wylich und L.**, General der Infanterie. Wird des Commandos über das preußische Hülfscorps in den Niederlanden enthoben 80. Bewirbt sich um den Feldmarschallstab 75. 76. 80. 82. 83. 87. 89. 90. Meinung Friedrich Wilhelms von L. 75. Seine Forderung wird nicht bewilligt 87. 89. 90. Soll „mit guter Manier“ nach Wesel geschickt werden 94. Wird Feldmarschall 83. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 15. S. 830.

**Louis, Fort.** Wird von den Franzosen erobert 529.

**Löwenödr (Lövenörn, Lövenöhr) Paul von**, dänischer<sup>1)</sup> Generalmajor der Cavallerie und Envoyé extraordinaire in Berlin 265. Jagt mit Friedrich Wilhelm 344. Nimmt Abschied 348.

**Löwenwolde (Lewolde), Karl Gustav Graf von**, russischer Generallieutenant und Oberstaßmeister. Ist in Berlin 490.

**Löwenwoldische Punctuation** 505.

**Lübben.** Zum Versammlungsplatze sächsischer Truppen erlesen 277. Zusammenkunft der Könige August und Friedrich Wilhelm in L. 433. 434.

**Lud, Daniel von**, Hofrath und Trésorier 440.

**Lüdede, Hallische Familie** 138.

**Lüderitz, Andreas von**, Obrist im Regiment Tettau (Nr. 18) 50.

**Lüderitz, Rudolf Georg von**, Oberforstmeister der Neumark 103.

**Lüderitz, von**, Oberforstmeister von Magdeburg und Halberstadt 487.

**Lüderitz, von**, Capitain im Regiment König (Nr. 6). Wird im Duell erstochen 341.

<sup>1)</sup> Nicht schwedischer, wie irrthümlich S. 265 steht.



- Lüderitz**, von. Wird Fähndrich im Bataillon Röseler (Nr. 32) 467.
- Ludwig XV.**, König von Frankreich. Salbung 210. Vermählung 571.
- Friedrich Ludwig**, Prinz von Württemberg-Stuttgart, kaiserlicher Generalfeldzeugmeister, interimistischer Oberbefehlshaber der Kaiserlichen in Italien 529.
- Ludwig Rudolf**, regierender Herzog zu Braunschweig-Wolfenbüttel. Wird von Friedrich Wilhelm besucht 508. 509.
- Ludwig Wilhelm**, Markgraf zu Baden, kaiserlicher Generallieutenant 12. Sänen. Garnison 225.
- Luiſe**, Fürstin zu Anhalt-Bernburg, Tochter Leopolds. Vermählt sich mit Victor II. Friedrich 254. 654. Erkrankt und stirbt. Leopolds Trauer 496. 497. 499.
- Sophie Luiſe**, Prinzessin zu Anhalt-Bernburg, Tochter der vorigen. Soll in Dessau erzogen werden 654.
- Luiſe Henriette**, Kurfürstin von Brandenburg 319.
- Lüttich**, Stift. Winterquartiere in L. 93.

## M.

- Maaſtricht**. Wird mit der Festung Magdeburg verglichen 155.
- Machnow**. Siehe Groß-Machnow.
- Maderohr** (Maderobt), George Heimbert von, Lieutenant im Regiment Prinz Gustav (Nr. 6). Wird zu den preußischen Husaren versetzt 292.
- Magazine**. Wann sie gefüllt werden sollen 638. Siehe auch Magdeburg S. 804. Magazin.
- Magdeburg**, Herzogthum. Wird von den nordischen Allirten als Preis für Vorpommern gefordert 65. Neuordnung der Domänenverpachtungen 157. Streifzug gegen das Gefindel 258—260. Der Pestcordon 680. Verbot der Huferausfuhr 696. Die Erschließung des Rothenburger Steinbruchs 345. 347. Die Wasserbauten 333. 350—354. 366. 367. 373. 374. 377. 511. 677. 682. Die Schäden des Eisgangs 707. Salpeterfabrikation 525—527. 584. 687—689. Ritterschaft. Proceß wegen des Lehenscanons 183. 207. Verhandlung mit den renitenten Edelleuten in Braunschweig 211. Unzufriedenheit Platens 220. Domcapitel. Streit mit dem Fürsten Leopold über Bau-Anordnungen 408—411. Die Einkünfte der Dompropstei 621. 622. 627. Regierungspräsident. Erhält den Siegelgroßchen 613. Kriegskommissariat. Hat den Marsch und die Einquartierung mit zu reguliren 150. 156. 160. 161. Widerseht sich der stärkeren Heranziehung der Stadt M. zu den Militärlasten 198. In Verhandlungen mit den renitenten Edelleuten 211.

Kriegs- und Domänenkammer. Polizeiverordnung 236. Be-  
klagt sich über die Werbung des Regiments Anhalt (Nr. 3) 249. Streit  
mit Leopold über dessen Beschuldigung, die K. habe ungerecht Execution  
über Beamte verhängt 254. 255. 257. 270. 271. 274. Beschwert sich,  
daß beim Bau der Elbmauer zu wenig Öffnungen für den Schifffahrts-  
verkehr gelassen sind 604. Erhält einen Verweis wegen ungegründeten  
Querulirens 605. Unterstützt angeblich nicht die Salpeterfabrikation  
gebührend 687. 688. Soll Anordnungen über den Mehlvorrath der  
Bürger treffen 707. Der Kammerpräsident verhandelt mit dem Fürsten  
zu Anhalt-Berbst über den Bau des Elbe-Saale-Kanals 366. 367.  
Leopold schlägt einen Rath für die Kammer vor 705. Landräthe.  
Sollen über die Ausführung des Salpeteredicts machen 688. 689.  
Regimenter im Herzogthum 146. 197. 225.

Magdeburg, Festung und Stadt. Bau der Festungswerke 105. 106.  
119. 120. 125. 127. 147. 149. 150. 155. 173. 199. 221. 224—226.  
266. 289. 335—337. 355. 376. 417. 418. 422. 423. 445. 447. 452.  
469. 483. 497. 510. 561. 582. 638. 658. 673. 682. 683. 686. 709.  
713. Hängebrücke zwischen Stadt und Citadelle 130. Brückenkopf  
251. Berger Schanze 422. 445. 452. Sternschanze 452. Thurm-  
schanze 483. Die Fortification ist bereits so weit vorgeschritten, daß  
ein Theil der dazu angewiesenen Gelder für die Befestigung Stettins  
verwandt werden kann 683. 686. 713. Die Kosten des Baus 119.  
120. Die Stärke der Festung 155. 266. 717. Gouverneur. Siehe  
Leopold S. 793. Commandant. Siehe Börstell, Stillen, Beschefer,  
Golz und Grävenitz. Garnison im Frieden 123. 149. 165.  
197. 258. 453. 515. 638. 674. 678. Armirung und Be-  
satzung im Kriegsfalle 142. 146. 355. 431. 626. 633. 677.  
Magazin. Bau 120. Die Lieferungen für das M. sind accisefrei 696.  
Wie viel Getreidevorrat es enthalten soll 638. Feststellung des Krimpf-  
maßes 709. 710. Sein Bestand 677. Muß bei Theuerung den  
Cavallerieregimentern helfen 696. Verkauft Roggen 691. 704. Wird  
für die Bürger geöffnet 707. Unterschleife im M. 694. 695.  
Revueplatz für die Infanterieregimenter in den mittleren Provinzen  
links der Elbe 144. 160. 196. 273. 277. 284. 424. Wird von  
den kaiserlichen Officieren häufig besucht 251. Bauten in der  
Stadt 105. 106. 119. 120. 197. 199. 235. 236. 407. 421—423. 426.  
452. 471. 474. 483. 547. 573. 574. 604. 605. Fischerufer 120. 426.  
Fürstenwall 120. Kreuzgang 236. Dombuchanei 421. Pflasterung  
199. Elbdammbau 511. Servis der Stadt M. 150. 197. 221.  
Handel. Regulirung der Bier- Brot- und Fleischtage 111.  
Der neue Markt hat nichts getragen 198. Verlegung des Wochen-

markts vom Alten Markt nach dem Johannis Kirchhof 426. Elbschiffahrt 605. Accise 695. 707. Magistrat. Beklagt sich über das Verfahren bei der Einquartierung 101. 453. Beschwerdet sich über gewaltsame Werbung 605. Wird wegen Querulirens bestraft 605. Im Streit mit dem Commandanten 698. Der Etat der Stadtkämmerei soll von Leopold geprüft werden 135. Bittet, die Stadt von einem Beitrage zum Bau der Hängebrücke zu befreien 130. Zeigt sich beim Elbdamm-bau willfährig 511. Die Deputate, die der M. empfängt, und die Geschenke, die er davon zu geben hat 628. 629. Fischerbrüderschaft. Ihre Lasten 628. Verhandlungen Leopolds mit ihr über die unentgeltliche Lieferung von Lachsen an den König 628. 629. Erfüllt ihre Verpflichtung nicht 678. 679.

Magnus, Karl. Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 188. Compagniechef 267. 404. Untersuchung gegen ihn 464. 465. Major 645. 648. 661.

Mahlzwang 374.

Maillette de Bun, Armand, Hofbankier. Wird Geheimer Kriegsrath und Chef der Generalkriegskasse 91. Flüchtet nach Spanien; sendet Nachrichten über das spanische Heer 260.

Mainz, Kurfürst von M. Siehe Franz Ludwig.

Mainz, Stadt. Wird von kaiserlichen Truppen besetzt 566.

Major. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. s. w. Officiere. S. 823.

Mangarben, preussisches Gut im Besitze Leopolds 180.

Mansfeld, Grafschaft, preussischer Antheil. Friedrich I. will ihn für Vorpommern abtreten 65.

Mansfeld, Stadt. Garnison 514.

Manstein, Georg Friedrich von, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 241. Capitain. Wird Compagniechef 643.

Manteuffel, Ernst Christoph [Graf] von. Kurfürstlich-polnischer Envoyé extraordinaire in Berlin 58. 136. Cabinetminister 265. 433. Führt den Beinamen le Diable 406.

Marchen, sächsisches Infanterieregiment 509.

Marchiennes. Wird von Villars erobert 82—84.

Maria Theresia. Vermählt sich 583.

Marie, Königin von Frankreich 571.

Marie Eleonore, Herzogin von Radzivil, Schwester des Fürsten Leopold. Empfiehlt dem Könige Friedrich einen Goldmacher 90. 95.

Marienburg, westpreussisches Amt. Sein Besitz von Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. erstrebt 512.

Marlborough, John Churchill Herzog von, Obercommandirender des britischen Heeres und der Hülfscorps 29. 32. 40. 41. 44. 62. 68. Ist sehr zuvorkommend gegen den Kronprinzen Friedrich Wilhelm 2. Ist

mit dem preußischen Hülfscorps zufrieden 21. 24. 45. Verlangt Ersatz der Verluste in den preußischen Regimentern 68. Drängt Villars aus der Stellung bei Arras 45. 55. Soll sich für Bords Freilassung verwenden 60. Erhält Procente von den an Preußen gezahlten Subsidien 104. Wird gestürzt 80. Wird als Feldherr von Friedrich Wilhelm geschätzt 17. 335. Correspondirt mit Friedrich Wilhelm durch Leopolds Vermittlung 104.

**Marshall, Samuel [von],** Geheimer Hofrath und Geheimer Cabinetssecretär 142. Wird nach Amsterdam gesandt, um Klément zurückzuführen 147. Geheimer Finanz- Kriegs- und Domänenrath, Director der Refrutenkasse, Geheimer Cabinetsrath 224. 284. Ist der Vertraute des Fürsten Leopold 263. 270.

**Marshall von Bieberstein, Johann August von,** Wirklicher Geheimer Rath und Kammerherr. Seine schlechte Wirtshaft 486. Preußischer Ministre plénipotentiaire in Dresden 486. 487. 505.

**Marwitz, Georg Friedrich von der.** Wird Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 555.

**Marwitz, Heinrich Karl von der,** Obrist im Regiment Dönhoff (Nr. 21) 225. Generalmajor und Regimentschef 420. Mitglied des Ehrengerichts über Grumblow 297. Ist krank 366. 368. Führt den Beinamen le Parfum 406. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 21. S. 831.

**Marwitz, von der,** Obristlieutenant im Regiment Löben (Nr. 26). Mitglied der Montirungscommission 237. In Streit mit Obrist Sybow 260.

**Marwitz, von der,** Capitain. Duellirt sich 29.

**Maßmann, J.,** Kammerrath, Pächter des Amts Jurgaitzchen 253.

**Maffow, Hans Jürgen Detlef von,** Capitain im Regiment König (Nr. 6). Generaladjutant Friedrich Wilhelms im schwedischen Kriege 116. Major. Wird zur Krönung Ludwigs XV. nach Reims gesandt 210. Obristlieutenant 266. 489. Auf Rundschafft nach Hannover geschickt 429. 430. Obrist des dritten Bataillons 528. Soll das Regiment Anhalt (Nr. 3) besichtigen 639. 640.

**Matischkullen.** Die dortige Krug-Gerechtsame im Besitze Leopolds 180.

**Matteninten,** preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Medlenburg-Schwerin.** Siehe Karl Leopold, Katharina Zwanowna.

**Medlenburgische Execution.** Quadrupelallianz und russisch-preußischer Gegenbund 141. Einrücken der welfischen Executionstruppen; Preußen widersezt sich nicht 151. Gefecht bei Walsmühlen 162. Die Preußen besetzen medlenburgische Ämter 522. Gespanntes Verhältniß Preußens zu Großbritannien und dem Kaiser 521. 522.

**Meier**, königlicher Jagdbedienter 381.

**Meijerfelt**, Johann Auguſt von, ſchwediſcher General. Kommt nach Berlin 196.

**Meineid**. Wird mit dem Tode beſtraft 284.

**Meinerzhagen**, Daniel, preußiſcher Geheimrath und Envoyé extraordinaire im Haag 168. Streckt dem preußiſchen Hülfſcorps in den Niederlanden Geld vor 72. 73. 78.

**Meißen**. Errichtung eines ſächſiſchen Lagers bei M. 284.

**Melde**, Kammerdiener Leopolds. Wird Feldſcheer beim Regiment Anhalt (Nr. 3) 472.

**Memel**. Beſatzung 141. 633.

**Menin**. Wird belagert 3.

**Mennoniten**. Friedrich Wilhelms Meinung über die M. 205.

**Menshikoff**, Alexander Danilowitsch Fürſt, ruſſiſcher Staatsminiſter und Feldmarſchall, Commandeur des ruſſiſchen Heeres in Deutschland. Zieht durch die Kurmark; wird von Friedrich Wilhelm ſehr kühl empfangen 69. Schenkt ihm Grenadiere und Pferde 81. (Vergl. Kielmannſegg, Briefe des Herzogs Ernſt Auguſt an J. F. D. von Wendt S. 294.)

**Mer**, Obriftlieutenant. Wird nach Bielefeld geſetzt 418.

**Merk**, Johann Chriſtoph, preußiſcher Hofmaler 331.

**Merode**, Gefreitencorporal im Regiment Anhalt (Nr. 3) 148.

**Metz**, Biſthum. Soll wieder zum Deutſchen Reiche kommen 45.

**Mezing**. Wird Baucommiſſarius in Magdeburg 547.

**Meuſelwitz**, Gut des Grafen von Sedendorf. Friedrich Wilhelm beſucht den Grafen dort 454.

**Mewe**, weſtpreußiſches Amt. Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. wollen es erwerben 512.

**Meyer**, Lieutenant. Soll zur Cadettencompagnie in Magdeburg verſetzt werden 20.

**Milagsheim**, Friedrich Amadeus von, Obriftlieutenant im Regiment Prinz Leopold (Nr. 27). Wird Obrift und Chef des Cadettencorps in Berlin 469.

**Milchbude**, preußiſches Vorwerk im Beſiße Leopolds 180.

**Milde**, Boßrath Ludwig von, kurfächſiſcher Obrift und Regimentschef 509.

**Miliz**. Das Wort darf nicht als Bezeichnung des preußiſchen Heeres gebraucht werden 144. 618.

**Minden**, Fürſtenthum. An dem Quartſtreite zwiſchen dem Domcapitel und der Krone trägt das Kriegscommiſſariat die Schuld 183. 184.

**Minden**, Feſtung. Kann in einem Kriege mit Hannover nicht mit Erfolg vertheidigt werden 429. 430. (Über die Armirung Mindens im J. 1722

- vergl. Malinowsky-Bonin, Geschichte der brandenburgisch-preussischen Artillerie 1, 454 f.) Garnison 633.
- Mirandola. Wird von den Spaniern genommen 563.
- Mississippicompagnie 227.
- Mittelmark. Die dort stehenden Regimenter 223.
- Möckern. Garnison 151.
- Möllendorff, Friedrich Christoph von, Obrist im Cuirassierregiment Waldburg (Nr. 11). Wird Regimentschef 567. 602. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 6. S. 839.
- Monbijou, Lustschloß der Königin in Berlin 615.
- Monnot, Capitain im Regiment Lottum (Nr. 15). Zeichnet sich aus 22.
- Mons. Sammelpunct der französischen Nordarmee 3. Die Magazine der Mörten in Mons bedroht 82—85.
- Montargues, Peter von, Brigadier. Rundschaftet die Stärke von Mörs aus 94. 97. Generalmajor und Chef des Ingenieurcorps. Entwirft den Plan zur Belagerung von Wismar 116. 117. Ist bei der Befestigung von Stettin thätig 251. Recognoscirt die sächsische Grenze 282. Nimmt seinen Abschied 251.
- Montargues, von, Capitain und Compagniechef im Regiment Dönhoff (Nr. 21) 176. 225.
- Montgomery, Ernst Heinrich von, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wirbt gewaltsam in Kursachsen 132. Wird Stabscapitain 143. Compagniechef 184.
- Montirung. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 823.
- Mooser Haide. Die Generalstaaten wollen dort ein Lager errichten 443.
- Morgenstern, Salomon Jakob, Magister, Hofrath. Disputirt in Frankfurt über Vernünftige Gedanken von der Narrheit und den Narren 619. (Siehe auch Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte 11, 330 f. und 12, 118 f.)
- Moriz, Prinz zu Anhalt-Dessau. Hat eine Jungburschencompagnie 350. Leopold bittet, seinem Sohne eine Compagnie zu verleihen 358. Wird Capitain und Compagniechef im Regiment Arnim (Nr. 5) 350. 358—360. Ist krank 361. Wird zum Regiment Anhalt (Nr. 3) versetzt 388. Erhält vom Könige zwei Flügelmäner für seine Compagnie 388. Wird von seinem Vater zum Adjutanten gewählt 431. Nimmt am Radewiger Lustlager Theil 438. Wird zur Revue nach Berlin geladen 452. Wird Obristlieutenant 475. 476. 578. Erhält eine Gnadenversicherung des Königs, Dank Leopolds dafür 542. Nimmt am Rheinfeldzuge von 1735 Theil 557. Kehrt zurück 566. 569. Leopold denkt „Tag und Nacht“ an Moriz und rühmt dessen Verdienste um das

Regiment Anhalt 558. M. erhält auf Bitte Leopolds das Gehalt eines Obristlieutenants 558. Wird auf Antrag seines Vaters Obrist 542. 578. 579. Sein Patent wird vordatirt 630. Seine Strenge als Obrist 644. 646. Erhält die Survivance auf die Stelle des brandenburgischen Dompropstes 598. 599. Kann nicht als adjungirter Dompropst eingeführt werden, wird auf Bitten Leopolds eingeführt 612. 613. 671. 672. Leopold bezahlt dem Prinzen die daraus erwachsenen Unkosten 672. M. erhält eine Verschreibung, daß sein Nachfolger in der Dompropstei die dafür gezahlten Gelder wiedererstaten muß 673. Wird auf Bitten Leopolds von den Gebühren befreit, die er für den Antritt der Dompropstei zu zahlen hätte 674. 675. 679. Wird zum Könige eingeladen 641. 682.

Moritzburg, Schloß. Die dortige Gemäldesammlung wird von Friedrich Wilhelm besichtigt 364.

Mörs, Festung. Wird dem Könige Friedrich von den Generalstaaten vor-  
enthalten 87. Vorbereitung des Handstreiches auf M. 87. 88. 93 bis 95. 97. 716. Preussische Garnison in M. 364.

Mosel, Konrad Heinrich von der, Obrist im Regiment Erbprinz von Hessen (Nr. 10) 87 Generalmajor. Wird Regimentschef 220. Ist im Alter noch sehr rüstig 343. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 28. S. 833.

Moser, Johann Jakob, Geheimrath, Erster Professor der Rechte und Director der Universität zu Frankfurt a. D. 619.

Moses, Benjamin Wulf (Wulff), deffauscher Hoffactor 87. 122. 443.

Moskowiter. Siehe Rußland.

Motte, Ernst August de la Chevalerie Baron de la M., Obrist und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Reg. d. J. Nr. 17. S. 830.

Moulin, Peter Ludwig du, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Erhält auf Leopolds Bitte eine Zulage 32. 34. 35. Generaladjutant Leopolds. Wird nach Berlin gesandt, um Verwaltungsbefehle einzuholen 71. 74. Wird Compagniechef 72. 116. Obristlieutenant im Regiment Prinz Leopold (Nr. 27). Hat die Oberaufsicht über die königlichen Neubauten auf den preussischen Ämtern 228. 229. 266. Wird nach Hannover gesandt 330. Obrist. Wird auf Rundschaft nach Hannover geschickt 444. 448. Generalquartiermeister 516. 517. Trägt den Beinamen Kurier 406.

Monland, königliches Lustschloß bei Calcar. Wird von Friedrich Wilhelm besucht 343. Erkrankung des Königs in M. 535. 537. 538.

Mülheln, Hans Victor von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird zum Bataillon Wacholz (Nr. 33) versetzt 579.



Mühlhausen, Reichsstadt. Die gegen M. verhängte Execution wird vollzogen 511.

Mühlungen, Amt und Exclave des Fürstenthums Anhalt-Zerbst. Verhandlungen Preußens mit Zerbst über die Erlaubniß, den Elbe-Saale-Kanal durch M. führen zu dürfen 350. 366. 367. 373. 374.

Mühlheimische Güter in Preußen. Werden vom Könige gekauft 138. (Abel. Preussischer Ritter-Saal S. 11 nennt als Güter der Familie Müllenheim in Preußen Stockheim, Buschfeiten, Blauschwan, Schillenken, Podollen, Liebenau, Cremitten, Schalven und Frischung. Leonhardi, Erdbeschreibung der Preussischen Monarchie 1, 617 nennt Cremitten ein adliches Dorf, „wovon der König Patron und der Besitzer von Podollen Gerichtsobrigkeit ist.“)

Münchow, Christian Ernst von, Präsident der Deutschen Kammer in Preußen. Hat „schlecht bestanden“ 175.

Münchow, Gustav Bogislaw von, Major im Regiment Markgraf Albrecht (Nr. 19). Wird Obristlieutenant im Regiment Rutowsky (Nr. 25) 393. 418.

Munition-Vorrat des Soldaten im Felde 634.

Münnich, Burkhard Christoph Graf von, russischer Feldmarschall. Bei der Belagerung von Danzig 532. Im Türkenkriege 644.

Münster, Bischof von. Siehe Clemens August.

Münster, Hochstift. Wird in das Wolbedische, Wernische, Braemische und Emsländische Quartier getheilt 565.

Münsterscher Frieden 369.

Mhlen, Agidius von, Major im Regiment Christian Ludwig (Nr. 7). Vermählt sich mit Fräulein Diedhoff 134.

Mhlen, Johann Ludwig von, Bruder des vorigen, Lieutenant im Regiment Wartensleben (Nr. 1). Vermählt sich mit Fräulein Diedhoff, seiner Schwägerin 134.

Myllus, Christian Otto, Vicedirector des Kriegs- Hof- und Criminalgerichts, Geheimer Justiz- Oberappellations- Kriegs- Hof- und Criminalgerichtsrath, Generalauditeurlieutenant 186. Vertreter Preußens auf dem Congresse zu Braunschweig 442. 445.

Mylow, Dorf an der Havel, im zweiten Districte des Jerichowschen Kreises 374.

## N.

Nahmgeist, Bescheferisches Gut im Kreise Mohrungen 478.

Nappius, Johann Tobias, Bürgermeister von Magdeburg. Wird Regierungsrath 236. Leitet die Bebauung des ehemaligen Kreuzgangs 236. Geheimer Justizrath. Ist zu Unrecht mit Execution belegt worden 417. Ist bei Leopold in Gnaden 705.

**Nappius**, Sohn des vorigen. Wird magdeburgischer Kriegs- und Domänenrath und Baucommissarius 705.

**Nassau-Diez**. Siehe Amalie.

**Nassau-Oranien**. Siehe Friedrich Heinrich, Henriette Katharine, Johann Wilhelm Friso, Wilhelm IV. Karl Heinrich Friso.

**Natalis**, Jean de, Obrist beim Garnisonbataillon Serß. Wird Chef des Garnisonbataillons 388. 633. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillone e. Nr. 2. S. 834.

**Nazmer**, Dubislav Gneomar Freiherr von. Geburtsjahr 315. Generalleutenant. Berichtet über die Kampfesfreude Friedrich Wilhelms 2. Bekommt Befehl, nicht weiter vorzurücken 15. Soll dem Fürsten Leopold bei der Regulirung der Winterquartiere helfen 32. 33. Ist stellvertretender Commandeur des preußischen Hülfscorps in den Niederlanden 40. 51. Chef der Gensdarmes (Cuirassiere Nr. 10) 107. General der Cavallerie 117. Präsident des Kriegsgerichts über Obrist Kleist 191. 192. Mitglied des Ehrengerichts über Grumblow 296. Feldmarschall. Ist altersschwach und stirbt 645.

**Nazmer**, Karl Dubislav von, Sohn des vorigen, Hof- und Kammergerichtsrath, Kammerjunker des Kronprinzen Friedrich 460. (Vergl. Nazmer, Lebensbilder aus dem Jahrhundert nach dem großen deutschen Kriege 236 ff.)

**Nauen**. Garnison 241. 287. 497.

**Nauener Bruch**. Wird von Friedrich Wilhelm entwässert 182.

**Raumann**, Lieutenant. Wird von Leopold als Unterofficier bei der Cadettencompagnie in Magdeburg vorgeschlagen; Urtheil Friedrich Wilhelms über N. 20.

**Regelein**, Christoph Ägidius [von], Bürgermeister von Königsberg, Geheimer Rath und Commerzienrath. Wird von Leopold beim König verklagt 209.

**Rehring**, Lorentius, Major bei der Artillerie. Wird von Pillau nach Wesel versetzt 387.

**Resselrode**, Johann Herrmann Franz Graf, kaiserlicher Generalkriegscommissarius 565. 567. 568.

**Neuendorff**, Secretär des Fürsten Leopold 276.

**Neuhaldensleben**. Garnison 151. 258. 515.

**Neuhof** 374.

**Neujahrgelder** 676. 677. (1712 bezahlte z. B. das Regiment Anhalt folgende Neujahrgelder: Dem Generalkriegscommissar 266 Rthlr. 16 Gr., dem Geheimen Kriegsrath Krautt 100 Rthlr., den Hofräthen Gregory und Herrmann je 50 Rthlr., dem Kriegscommissar Wenzel 30 Rthlr.)

**Neumarkt**. Garnison 208.

Neustadt im Baireuthischen. Etappe des zum Rhein marschirenden preußischen Hülfscorps 521.

Neustadt bei Magdeburg. Soll einen Theil des Magdeburgischen Garnisonregiments bequartieren 453.

Niegripp, Dorf im ersten Districte des Jerichowschen Kreises. Die dort durch die Elbe angerichteten Schäden 677. Deichbauten bei N. 682.

Niemierow. Congreß von N. 608.

Niesemeuschel, Christoph Gottfried von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird auf Kundschaft nach Sachsen und Schlesien geschickt 145. 147. Major. Nimmt den Abschied 249. 250.

Nissa. Muß vor den Türken capituliren 620.

Nordhausen. Friedrich I. will seine Ansprüche an N. den Kursachsen abtreten 65. Proceß beim Reichshofrath über die preußischen Ansprüche 183.

Nordischer Krieg. 1700. Einfall des Königs August in Livland 163. 1702. Schlacht bei Kliffow 163. 1706. Friede von Alt-Ranstädt 113. 1710. Haager Vertrag zur Neutralisirung Norddeutschlands 27. 28. 1711. Durchmarsch der nordischen Allirten durch kurmärkisches Gebiet 52. 54. 55. Die nordischen Allirten wollen sich in Mecklenburg mit dem dänischen Heere vereinigen 54. Stärke der Truppen in der Kurmark 52. König August lädt Preußen zur Theilnahme am Kriege ein 58. Friedrich I. und der Kronprinz haben Lust zum Kriege, aber das Ministerium ist „poltron“ 58. Die preußischen Forderungen und die Gegenbedingungen der nordischen Allirten 55. 65. 90. 512. Die Allirten fordern Winterquartiere auf preußischem Gebiete 65. Unentschlossenheit Friedrichs I. 65. Leopold erbiehet sich, einen Teil des preußischen Corps aus den Niederlanden zurückzusenden 58. Neun Bataillone und vier Schwadronen werden zum Schutze der Kurmark heimberufen 58. 61. 64—67. 106. 1712. Durchzug der nordischen Allirten durch die Kurmark 69. 81. Friedrich I. will Frieden zwischen Sachsen-Polen und Schweden stiften; zieht ein Corps bei Schwedt zusammen 89. 90. Verhandlungen Preußens mit Peter dem Großen 90. 1713. Belagerung Stettins durch die Russen 118. Der Schwedter Hauptrecess zwischen Preußen und Rußland 717. Friedrich Wilhelm zieht bei Venzen ein Corps gegen die Dänen zusammen 105. 1714. Karl XII. kommt nach Stralsund 112. Preußische Rüstungen 112. 1715. Bedingungen Preußens, falls es Neutralität bewahren soll 113. Hochmüthige Haltung Karls 113. Ultimatum Karls 115. Executionsvertrag zwischen Preußen und Kursachsen 115. Vorbereitungen Friedrich Wilhelms zum Kriege 113. 115. Stärke des schwedischen Heeres 113. Holstein-Gottorp ist mit Schweden verbündet 113. Der Feld-

zug von 1715: 717. Belagerung Stralsunds 116. Leopold entwirft den Plan zur Landung auf Rügen 116. Überfahrt nach Rügen 116. 690. 1716. Belagerung und Eroberung von Wismar 116—118. Urtheil Bords über das russische Belagerungscorps 118. Zusammenkunft Peters und Friedrich Wilhelms 119. Plan einer russischen Landung in Schweden 120. Großbritanniens Haltung 120. Mißtrauen der Dänen gegen die Russen 120. 1717. Feindliche Haltung des Kaisers gegen Preußen 127. 1718. Die Quadrupelallianz und russisch-preußisches Bündniß 141. 1719. Friedenspräliminarien zwischen Preußen und Schweden 159. 160. Bündniß Großbritanniens mit Schweden 162. Kriegslust der Hannoveraner gegen die Russen 162. Peter weist die englische Friedensvermittlung ab 162. Bündniß Großbritanniens mit Preußen 159—161. 1720. Stockholmer Friede zwischen Preußen und Schweden 159. 160. 177. 178. 717. Spannung zwischen Frankreich und Großbritannien 166. Großbritannien sondirt Preußen über einen etwaigen Krieg mit Rußland 170. Frankreich auf schwedischer Seite 171.

**Norkitten**, Dorf im Kreise Insterburg, Sitz des dessauschen Domänenamts über die sämmtlichen in Preußen liegenden dessauschen Güter 179. 180. Wiederaufbau der Kirche 466.

**Nossig**, Johann Erdmann Freiherr N. von Rabenpreis, Jagdrath 507. 675.

**Nossig**, Freiherr N. von Rabenpreis, Sohn des vorigen. „Haselirt wie sein Papa“ 507.

**Nürnberg**. Friedrich Wilhelm bestellt dort Bruststücke für die Reiterei 114.

**Nürnbergisches Territorium**. Etappe des nach dem Rhein marschirenden preußischen Hülfscorps 521.

**Nückler**, Karl Gottlob von, Geheimer Justiz- Oberappellations- Hof- und Kammergerichtsrath, ravenbergischer Appellations- und Criminalrath, präsentirter Reichskammergerichtsassessor. Entwirft die Ehepакten für Prinz Heinrich und Prinzessin Leopoldine Marie 668. (Vergl. Büsching, Beiträge 1, 326 f.)

## O.

**Oberland in Preußen**. Ist durch Regen und Sturm schwer geschädigt 234.

**Oberwief**, Vorstadt von Stettin 637.

**Oderbruch**. Ist überschwemmt 104.

**Officiere**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 823.

**Öhlschläger**, Ch. F., Kornhändler in Alten 704.

**Oppen**, von, magdeburgischer Oberforstmeister 63.

**Oranien**, siehe Nassau-Oranien.

**Oranienbaum**. Von Henriette Katharine gegründet 106.

**Dranienburg.** Garnison 287.

**Dranienburgischer Saugarten** 194.

**Dranische Erbschaft.** Der Streit darüber zwischen Preußen und den Generalstaaten 16. 43—46. 49. 87. Vergleich zwischen Friedrich Wilhelm und dem Prinzen von Nassau-Dranien 602.

**Orléans, Herzog von.** Siehe Philipp.

**Ormond, James Butler Herzog von.** Wird englischer Obercommandeur 68. Nimmt nicht an der Offensive Theil 70. Frägt, was das preußische Hülfscorps im britischen Solde beim Abmarsche der Engländer zu thun gedächte 71. Verlangt, daß dies Hülfscorps mit ihm abzieht 71. 73. 74. 78. Rückt mit seinen Truppen ab 74. 77. 82.

**Orselsta, Anna Gräfin** 400.

**Oschersleben.** Garnison 515.

**Osten, Alexander Friedrich von der,** Wirklicher Geheimer Rath, Präsident der Litthauischen Kammer. Unzufriedenheit des Königs mit ihm 175.

**Ostendische Compagnie.** Großbritannien und die Generalstaaten wollen sie nicht dulden 235. Frankreich droht mit Krieg 355. Der Kaiser ist bereit, sie zu suspendiren 369.

**Ostenreich, von,** Capitain im Regiment Prinz Heinrich (Nr. 12) 662.

**Osterburg.** Garnison 149. 258.

**Österreich.** Siehe Josef I., Karl VI., Leopold I., Maria Theresia.

**Österreichisches Heer.** Errichtung des Generalkriegscommissariatsamts 607. Memorial über die kaiserlichen Regimenter seit 1650: 607. Urtheile Friedrich Wilhelms über Heer und Kriegführung 500. 562. 620. 621. Neuordnung der Finanzen 603. Abgabe von Soldaten für das Regiment Friedrich Wilhelms 500. Regiment Lindeßheimb 563. Regiment Sedendorf 503. Regiment Wilczek 500.

**Ostervied.** Garnison 151. Salpeterhütten 688.

**Otterstedt, Otto Ernst von,** Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird zum Regiment Bardeleben (Nr. 29) versetzt 232. 233.

**Ottleben, von.** Wird Major im Regiment Mosel (Nr. 28) 476.

**Ozarowski, Georg,** polnischer Kronmarschall. Kommt nach Berlin 551.

### **P.**

**Paderborn.** Bischof von P. Siehe Clemens August.

**Pallas, Simon,** Feldscheer im Regiment König (Nr. 6) 519. 520.

**Panewitz, Anton von,** Generalmajor. Stellvertretender Commandeur des preußischen Hülfscorps in den Niederlanden 64. Generallieutenant. Stirbt 480. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 13.

**Panewitz, von,** Cornett im Regiment Prinz Gustav (Nr. 6) 441.

**Pannewitz, Ludolf von, Generalmajor, Chef eines Dragonerregiments.**

Siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 12. S. 837.

**Pannewitz, Wolf Adolf von, Obrist der Gensdarmes. Siehe Preußen.**

Heer. Cuirassierregiment Nr. 10. S. 837.

**Papstein, Karl Friedrich von, Obrist. Wird Chef eines Cuirassierregiments**

433. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassiere Nr. 7. S. 836.

**Paradeninten, preussisches Gut im Besitze Leopolds 180.**

**Parfum. Beiname des Heinrich Karl von der Marwitz.**

**Parma. Siehe Elisabeth.**

**Parole-Ausgabe 698.**

**Passarowitzer Frieden 141.**

**Patron. Beiname des Königs August II. 460. 406.**

**Pavillon, Haide bei Großbeeren 451.**

**Peitz. Besatzung 123.**

**Pelplin, westpreussisches Amt. Friedrich Wilhelm will es erwerben 512.**

**Pergamentpatronen für Kanonen. Werden probirt 572. 573.**

**Perleberg. Garnison 241. 287.**

**Persode, André Jean B. de Dommangeville, Obrist und Chef eines Garnison-**

bataillons. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillone c.

Nr. 33. S. 833 f.

**Pest. In Litthauen 717. In Pommern 25. In Hamburg 105. Dringt**

in die Prieigniß ein 105. Leopolds Plan, ihrem Vorschreiten zu wehren

111. In Ungarn 680. Vorkehrungen, die gegen sie getroffen werden

680.

**Peter der Große. Trifft 1716 mit Friedrich Wilhelm in Stettin zusammen**

119. Reist 1717 über Magdeburg nach Berlin 128—131. Schließt

einen Defensivbund mit Preußen 141. Weist 1719 die englische

Friedensvermittlung ab 162. Bietet seine Vermittlung in der Tiedlen-

burgischen Frage an 207. Sendet russische Soldaten für das preussische

Heer 148.

**Peter August Friedrich, Herzog zu Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Wird**

Compagniechef im Regiment Forcade (Nr. 23) 132.

**Petersdorff, George Christoph von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3).**

Wird Chef einer Grenadiercompagnie 555.

**Peterwardein. Wird von den Türken bedroht 652.**

**Pfalz, Kurfürstenthum. Hülfstruppen im spanischen Erbfolgekriege 81. 92.**

(Vergl. Feldzüge des Prinzen Eugen 6, 96. 118.) Pfälzischer Religion-

streit 166. 183. 207. Verhältniß zum Kaiser 503. Siehe auch Jülich-

Bergische Erbfolge.

**Pfalz-Neuburg. Siehe Alexander Sigismund, Franz Ludwig, Karl Philipp.**

**Pferde** im preußischen Heere. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 824.

**Pfuel**, Christian Ludwig (Johann Friedrich; Christoph Ludwig)<sup>1)</sup> von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Secondlieutenant 143. Capitain. Wird von Leopold als Major eines neu zu errichtenden Dragonerregiments vorgeschlagen 256. Wird auf der Jagd verletzt 329. Ist auf Werbung 400. Wird als Major zum Bataillon Bacholz (Nr. 33) versetzt 579.

**Philipp V.**, König von Spanien. Wird bei Saragossa besiegt 29. Verbündet sich mit dem Kaiser 385.

**Philipp**, Herzog von Orleans, Regent von Frankreich. Schließt einen Defensivvertrag mit Preußen 125. Seine Beziehungen zu Großbritannien lockern sich 166.

**Philippine Charlotte**, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel. Ist die liebste Tochter Friedrich Wilhelms 569. Wird nach der Geburt ihres ersten Sohnes von ihrem Vater besucht 570. 571.

**Philippi**, Victor Graf, kaiserlicher General der Cavallerie 569. 603.

**Philippsburg**. Wird von den Franzosen erobert 529.

**Philipp Wilhelm**, Markgraf zu Brandenburg-Schwedt. Vermählt mit Johanne Charlotte, der Schwester Leopolds 39. 598. Im Streite mit Leopold über den Nachlaß der Fürstin Henriette Katharine 40. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 12. S. 829.

**Pillau**. Besatzung 123. 139. 633.

**Pillkallen**. Garnison 133.

**Pini** (Pini), von, Capitain im Regiment Kronprinz (Nr. 6). Zeichnet sich aus 33. Soll die Deserteure in Frankfurt a./M. auffuchen 44. Wird nach Mörs gesandt 94. Major im Regiment König 129. Obristlieutenant. Recognoscirt die sächsische Grenze 282.

**Piquiren** 344.

**Plassenburg**. Ist von preußischen Truppen besetzt 7.

**Platen**, Albrecht Christian von. Wird Major im Regiment Anhalt (Nr. 3) 476. Ist über den Lehenscanon mißvergnügt 220. Wird zum Bataillon Röseler (Nr. 32) versetzt 475. 476.

**Platen**, Hans Friedrich von. Wird Obrist 293. Erhält ein Dragonerregiment 293. 380. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 1. S. 838.

<sup>1)</sup> In einer Regimentsliste von Alt-Anhalt vom 1. Mai 1722 werden Johann Friedrich als Bornamen Pfuels genannt. Spätere Listen geben aber ebenso wie König in dem Heldenlexikon Christian Ludwig als seine Bornamen. Die Bezeichnung Christoph Ludwig (S. 143) findet sich in einer Regimentsliste von 1718.



Platen, Nicolaus Ernst von, Präsident der magdeburgischen Kriegs- und Domänenkammer 627. 628.

Platen, von, Dombachant in Magdeburg 407. 408.

Platow (Plate), von, Capitain im Regiment Arnim (Nr. 5) 134.

Plessen, Burchard von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3). Erhält seinen Abschied 177.

Plotzo, Friedrich Philipp Hans Edler Herr zu, Capitain im Regiment Kronprinz (Nr. 6). Nimmt seinen Abschied 15.

Plötz, Ernst Wilhelm von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3). Im Streite mit Studenten 233. Lieutenant. Wird zu den Leibhusaren versetzt 501.

Podewils, Constantin Guido von, Capitain im Regiment König (Nr. 6) 478.

Polen. Königliche Familie. Siehe August II., August III.

Polen. Marschiren 1711 gegen die Oder 52. Feindliche Stimmung gegen Preußen 327. 487. 488. Verwirrung in Polen nach dem Tode Königs August II. 509. Verwüsten das Haus des russischen Gesandten 520. Der polnische Handel nach Preußen soll eingeschränkt werden 183. Die Polen nehmen kein deutsches Geld 200.

Polenz (Polenz), Samuel von, Hauptmann im Regiment König (Nr. 6). Wird in diplomatischer Mission nach London geschickt 357—359. 361. Kehrt zurück 362. 363.

Polenz, von, sächsischer Obrist, Gesandter in Berlin. Jagt mit Friedrich Wilhelm 462.

Pollmann, Adam Heinrich [von], Geheimer Justizrath und bevollmächtigter Gesandter am Reichstage. Soll Leopolds Bewerbung um den Reichsfeldmarschallstab unterstützen 611.

Polnischer Erbfolgekrieg. 1732. Stanislaus ist der französische Candidat 491. 1733. Stanislaus wird zum König gewählt 518. Die verwirrte politische Lage; Friedrich Wilhelm will den Frieden vermitteln 519. Die Russen rücken in Polen ein 520. Die Franzosen greifen Pohl an; ihre Erfolge in Italien 522. Friedrich Wilhelm will mit seinem ganzen Heere in den Krieg ziehen 515. Die preussischen Rüstungen 515—518. Der Kaiser will nur das vertragsmäßige preussische Hülfscorps haben 520. Er trägt die Schuld an der verwirrten Lage 522. 523. 1734. Zusammenfassung und Marsch des preussischen Hülfscorps an den Rhein 521. 524—526. 528. 531. Die Franzosen überschreiten den Rhein 529. Sie erobern Trarbach 528. Sie belagern Philippsburg 529. Prinz Eugen giebt die Ettlinger Linien auf 529. Vorübergehende Erfolge des Prinzen Ludwig von Württemberg.

berg in Italien 529. Belagerung von Danzig 525. 528. 532. Der französische Versuch zum Entsaße Danzigs mißlingt 528. Die Spanier erobern Neapel und Sicilien 532. Der Unwille über die Verheerungen des preußischen Hülfscorps in seinen Winterquartieren 562. 568. 569. 1735. Großbritannien und die Generalstaaten wollen den Frieden vermitteln; Rußland und Prinz Eugen sind auch zum Frieden geneigt 557. Friedrich Wilhelm sagt den ruhmlosen Ausgang des Feldzugs vorher 556. 557. 560. 561. Drohungen der polnischen Patriotenpartei 532. Die Spanier erobern Mirandola 563. Die Beschaffenheit des Heeres am Rhein 562. Das russische Hülfscorps 562. 564. Krankheiten im kaiserlichen Heere 563. Das preußische Hülfscorps darf nicht Mainz besetzen; marschirt über den Rhein zurück 566. Friedrich Wilhelm verbietet seinem Corps, an dem Zuge nach der Mosel theilzunehmen 563—566. Prinz Eugen verläßt den Kriegsschauplatz 564. 568. 569. Die Verhandlungen und Ansichten über Sedendorfs Vorstoß nach der Mosel 563—569. 571. Der Präliminarfrieden von Wien 571. Die Verhandlungen über die Winterquartiere 562. 563. 567. 568. Das Abkommen über die Winterquartiere des preußischen Hülfscorps 562. 565. 568. 569. Friedrich Wilhelm ermäßigt seine Forderungen 570. Rückmarsch des Hülfscorps 572.

**Preußisch-Pommern.** Die Pest in P. 30. Vorpommern bis zur Peene wird den Preußen angeboten 65. Kommt an Preußen 159. 160. 177. 178. 717. Reluition der Domänen in P. 177. 178. Die Kriegs- und Domänenkammer ist in Schulden 221. Die Kammer in Stettin 707. Urtheil des Königs über den Zustand der Provinz 251. 252. Friedrich Wilhelms Meinung von den pommerschen Junkern 25.

**Poniatowski, Stanislaus Graf, polnischer General.** Als Gesandter in Berlin 523.

**Portail, Jacques Chalmot du, Generalmajor der Cavallerie.** Nimmt jedes Jahr Urlaub 28. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 6 und Nr. 12. S. 836. 837.

**Port[ol]ut, königlicher Piqueur** 400.

**Posadowsky, Karl Friedrich Graf von, Obristlieutenant im Cuirassierregiment Gustav (Nr. 6).** Wird als Kundschafter nach Hannover gesandt 429.

**Potsdam.** Garnison 109. Gerücht, daß es Sitz aller Oberbehörden werden soll 212. Gewehrfabrik 658.

**Potsdamscher Thiergarten** 328. 331—333. 371. 372. 389. 406. 422. 434. 437. 450. 554. 598.

**Prag.** Wird von Friedrich Wilhelm mit Dresden verglichen 499. (Vergl. Weber. Eine Kaiserreise nach Böhmen 1723.)

**Pragmatische Sanction.** Wird von Großbritannien angenommen 467.

**Präsidenten-Vorschriften** 17. 43. 45. 46.

**Prenzlau.** Garnison 497.

**Preußen.** Die Königliche Familie. Siehe August Wilhelm, Elisabeth Christine, Friederike Luise, Friedrich I., Friedrich (II.), Friedrich Wilhelm, Heinrich, Luise Henriette, Philippine Charlotte, Sophie Charlotte, Sophie Dorothea, Sophie Dorothee Marie, Sophie Luise, Luise Ulrike, Friederike Sophie Wilhelmine. Siehe auch Ansbach, Baireuth, Brandenburg-Schwedt, Braunschweig-Bevern, Braunschweig-Wolfenbüttel.

**Preußen. Heer. 1. Feldzüge.** a) Der spanische Erbfolgekrieg. I. Das Hülfscorps in Süddeutschland und Italien. Seine Zusammensetzung 5. Wird bis 1707 vom Fürsten Leopold geführt 1. Die Jurisdiction über die preußischen Soldaten 12. 13. Winterquartiere 1704: 1. Marschirt nach Italien 2. Rücksendung der Invaliden 2. Schlacht bei Turin 3. Eroberung von Oberitalien 4. Der König bezahlt die Regimenter nach dem Effectivbestande, nicht nach der Sollstärke 4. Winterquartiere 1706: 5. 6. Ablösung von Mannschaften 7. Im Frühjahr 1707 bei Nizza 10. Soll nach Spanien gesandt werden 35. Seine Werbeplätze 60. 63. 66. Rückmarsch und Besichtigung durch Friedrich Wilhelm 100. II. Das Hülfscorps in den Niederlanden. Zerfällt in 1. Auxiliarcorps, 2. Truppen in holländischem Solde, 3. Truppen in englischem Solde 71. Das Corps in holländischem Solde 30. 61. 71. Wird schlecht bezahlt 42. 43. 72. 78. 79. 85. Werbungen 30. 31. 63. 65. 66. Das Corps in britischem Solde 70. 71. Wird schlecht bezahlt 72. 78. 79. 85. Stärke des Corps d'augmentation 86. Vottum ist bis 1710 Commandeur 80. 1709 Winterquartier 32. 1710. Fürst Leopold erhält das Commando 14. Die Strafrechte des Commandeurs 22. Die Verstärkung des Hülfscorps wird aus politischen Gründen verzögert 15—18. Zustand des Bataillons Varennes 20. 21. Zufriedenheit der Obercommandeure mit den preußischen Truppen 21. 24. Das Hülfscorps stößt wieder zur großen Armee 23. Belagerung von Bethune 23—26. 28. 29. Exercierübungen des Corps 26—28. Belagerung von Aire 23. 29—34. 36—38. Belagerung von Saint Venant 23. 29. 30. 33. 34. Das Corps erbeutet sechs Kanonen 35. Belohnung von Soldaten 32. Sorge für die Verwundeten 23. 38. Die Invaliden werden heimgeschickt 39. Desertion 22. 26. Winterquartiere 31—34. 37. 38. Werbungen 30. 31. 33. 34. 37. 1711. Leopold erhält das Commando 40. Über die starke Desertion 40—45. 47. 48. 50. 53. 54. 56. 61. Das Corps erhält Rekruten 41. 42. Die ehemals schlechteren Regimenter haben sich ver-

bessert 41. Zufriedenheit der Obercommandeure mit dem Corps 45. Drohung mit dem Rückmarsche des Corps 44. Es saßt bei Lens Posten 45. 46. Naßmer übernimmt interimistisch das Commando 40. 51. Marsch gegen die französische Stellung bei Arras 55. Belagerung von Bouchain 57—60. 66. Verluste der Cavallerie bei einer Fouragierung 57. Überfall von Houdain durch die Franzosen 59. Verbot, an der Belagerung von Quesnoy theilzunehmen 59. Die Preußen erhalten zwei eroberte Kanonen 66. Heimsendung von neun Bataillonen und vier Schwadronen 58. 61. 63—67. Fouragemangel 62. 64. Winterquartiere 62—64. 66. Panewitz und du Troffel haben während des Winters das Commando 64. Die Verpflegung der Verwundeten 46. 58. 61. Die Zahl der Invaliden 62. 63. Werbung 60. 63. 64. 66. 1712. Zusammensetzung des Hülfscorps 66. 67. Leopold ist mit den Halberstädtischen Rekruten unzufrieden 67. Gute Beschaffenheit der Infanterie und Dragoner 70. 71. Desertion 71. 86. 87. Belagerung von Quesnoy 74. 77. 78. Leopold vereinigt sich mit Prinz Eugen 71. 74. 77—79. Belagerung von Landrecies 79. 82. 84. Die Truppen werden beinahe von ihren Magazinen abgeschnitten 82. 83. 85. Gefangennahme einer preussischen Abtheilung in Marchiennes 84. Sorge für die Gefangenen 84. 89. Sorge für die Verwundeten 84. Pferdeverluste des Regiments Kronprinz (Nr. 2) 88. 92. Maßnahmen gegen Futtermangel 71. 96. Das Corps stellt Festungsgarnisonen 89. Winterquartiere 86. 89. 92. 93. 95. 96. 98. Urlaub für Officiere 96. Überumplung von Mörs 87. 94. 97.

b) Der nordische Krieg. Lager bei Lenzen 105. Rüstungen gegen Schweden 112. 113. 115. Belagerung Stralsunds 116. Landung auf Rügen 116. 690. Belagerung von Wismar 116—118.

c) Der polnische Erbfolgekrieg. 1733 Rüstungen 515—518. 1734 Zusammensetzung des Hülfscorps 521. 524. Der Commandeur 526. Marsch des Corps an den Rhein 521. 524—526. 528. 531. Sein Verhalten in den Winterquartieren 562. 568. 569. Das Corps soll zu dem Vorstoße an die Mosel verwandt werden; die Betheiligung wird verboten 563—566. Das Corps soll auch nicht Mainz mitbesetzen 566. Sein Rückmarsch über den Rhein 566. Es wird vom Fürsten Leopold besichtigt; dessen Urtheil 567. Verhandlungen über die Winterquartiere 562. 565 bis 568. 570. 572. Rückmarsch und Besichtigung durch den König 572.

2. Organisation und Mannschaft. Das Heer wird ohne Subsidien von Friedrich Wilhelm erhalten und ohne den geringsten Abzug alle Monate bezahlt 717. Urtheil des Königs über sein Heer 233. 427. Urtheil Leopolds 716. Wie viel Zeit es bis zur Schlagfertigkeit gebraucht 277. Es hat in keiner Angelegenheit Befehle von Civilbehörden

anzunehmen 407. 408. 410. 411. Rangordnung der Regimenter 638. Die Regimenter werden nach Alter und Montur abgemalt 428. Abgabe von Soldaten an andere Regimenter 5. 7. 90. 104—109. 123. 124. 126. 129—134. 136. 143. 147. 149. 153. 155. 157. 158. 161. 163. 165. 167. 187. 188. 196. 208. 211. 220. 222. 241. 245. 288. 292. 325. 330. 369. 394. 417. 441. 459. 465. 470. 473. 478. 488—490. 498. 522. 525. 538. 539. 546. 547. 551. 591. 602. 603. 610. 611. 616. 635. 645. 675. 683. 713. Abtretung einer Compagnie 23. 24. 360. Artillerie. Eintheilung 466. Verstärkung 466. Zahl der Stücke, die mit ins Feld geführt werden 634. Pergamentpatronen werden probirt 573. 574. Ausgetretene. Maßnahmen gegen sie 461. 463. 468. 470. 471. 580. Ausländer im preußischen Heere. Die Cavallerie hat keine Ausländer 241. In der Infanterie: Anhaltiner 260. 366. 685. Baireuther 490. Italiener 616. Polen 551. Russen 81. 147. 148. 465. 533. (Vergl. auch Faßmann 1, 791.) Sachsen 350. Ungarn 292. Siehe auch hier Werbung. Ausrangirte 332. 335. 336. 431. Bataillon siehe Regiment. Beurlaubung. Dadurch wird den Obristen und Compagniechefen eine Douceur gethan 189. Wie viel Leute von der Infanteriecompagnie beurlaubt werden dürfen 165. 222. 242. 247. 553. Wie viel Leute bei der Cavalleriecompagnie beurlaubt werden dürfen 240. Der Urlauber muß mit dem neuen Ramisole fortgeschickt werden 199. Er muß sein Gewehr abgeben 225. Die Hauptleute sollen den Beurlaubten Arbeit verschaffen 243. Beschränkung der Beurlaubung bei kriegsdrohenden Zeitläuften 530. Bier= Brot= und Fleischtage in den Garnisonstädten 111. Cadetten. Errichtung des Cadettencorps in Magdeburg 17. 18. Officiere und Lehrer bei dem Corps 14. 17. 18. 20. Besoldung der Lieutenants 20. Friedrich Wilhelm sendet junge Adelige aus Pommern zum Magdeburgischen Corps 25. Das Brennholz für die Cadetten 62. 63. Das Magdeburgische Corps wird aufgehoben 148. Das Berliner Cadettencorps 148. Officiere bei dem Berliner Corps 18. 468. 469. Abgabe von Cadetten an die Regimenter 290. 335. 462—464. 484. 485. 606. 608. 609. Das Corps soll mit Abgang verschont werden 584. Cantonreglement und einzelne Cantons 502. 512. 515. 706. Cavallerie. Eintheilung 716. Vermehrung 145. 282. 283. 507. 508. Stärke der Cavallerie 1713 und 1740: 145. Friedrich Wilhelm will einen Generaladjutanten der Cavallerie ernennen 394. Chargirung 19. Wird auf Leopolds Vorschlag geändert 22. Veröffentlichung des „Exercice von den Handgriffen mit der Flinte“ u. s. w. 13. Leopolds Anordnung ist die beste 69. Die Chargirung bei dreigliedriger Aufstellung wird ebenso wie bei der vier-

gliedrigen Tiefe 135. Compagnie siehe Regiment. Cuirassiere. Stärke beim Tode Friedrich Wilhelms 716. Vermehrung siehe Cavallerie. Eintheilung des Cuirassierregiments 240. Stärke der Schwadron 288. 508. 716. Desertion. Im spanischen Erbfolgekriege 7. 22. 26. 40—45. 47. 48. 50. 53. 54. 56. 59. 61. 71. 86. 87. Die Gründe der Desertion 56. Strafe der Deserteure 22. 26. 41. 42. 71. Generalpardon 41—43. Desertion unter Friedrich Wilhelm 106. 111. 115. 121. 127. 136. 144. 152. 156. 167. 173. 176. 221. 239. 296. 335. 336. 350. 366. 455. 465. 526. 575. 582. 583. 585. 586. 615. 616. 618. 625. 670. 680. 692. 698. 700. Strafe der Deserteure 106. 173. 296. Pardonbriefe für Deserteure, die sich freiwillig stellen 173. Begnadigung von Deserteuren 106. 136. 173. 221. (Vergl. auch Krieger. Sieben Tage am Hofe Friedrich Wilhelms I. S. 98 f.) Bestrafung der Verleitung oder der Beihülfe 336. 692. Cartell zur gegenseitigen Auslieferung von Deserteuren: Mit Braunschweig-Wolfenbüttel 153. 156. Mit Dänemark 45. Mit Kursachsen 163. 575. 582. 583. 585. 586. 611. 700. Dragoner. Stärke beim Tode Friedrich Wilhelms 716. Vermehrung 283. 286. 332. 340. 341. Leopolds Vorschlag zur Errichtung eines neuen Dragonerregiments 254—256. Stärke des Regiments 283. Eintheilung des Regiments 240. 255. 283. 716. Munition des Dragoners im Kriege 633. Guter Zustand der Dragoner 1712 beim preussischen Hülfscorps 71. Mangel an Officieren bei der Vermehrung von 1725: 286. Einquartierung 101. Enrollirung 283. 325. 326. 431. 477. 481. 483. 502. 512. Siehe auch Cantonreglement und Zuwachs. Enrollirungsgebiete einzelner Regimenter schon vor dem Cantonreglement 227. Befreiung der Priester söhne von der Enrollirung 461. Exerciermonate. Einzelne Compagnien müssen längere Zeit exercieren als die übrigen 285. Der Herbstexerciermonat wird meistens erlassen 243. Der Pulververbrauch einer Compagnie während der Exerciermonate 197. 285. Die Feld-equipage der Infanterieregimenter 431. Garnisonbataillone. Errichtung von zwei Invalidenbataillonen 123. Errichtung von drei Garnisonbataillonen 141. Das Tractament der Garnisonbataillone ist kleiner als das der Feldbataillone 615. Beim Tode des Königs hat das Heer vier Garnisonbataillone 716. Garnisoncompagnien. Errichtung, Stärke, Eintheilung und Kosten der Garnisoncompagnien 336. Bestellung von Officieren 358. Die Wefelschen Garnisoncompagnien 354. 360. 361. 364. Die Garnisoncompagnien in Minden und Teßlenburg 430. Garnisonprediger erhält das Quartiergeld eines Lieutenants 123. Examen 448. Garnisonregimenter. Errichtung 431. Ihre Übungen 453. Mangel an Oberofficieren 453.



517. Leopolds Abneigung gegen diese Formationen 453. Glied siehe Regiment. Grenadiere. Die Zahl der Grenadiere im Bataillon vor Errichtung der Grenadiercompagnieen 552. Errichtung der neuen Grenadiercompagnieen 552—555. Schnellere Beförderung zu Oberofficieren durch diese Errichtung 647. 658. Verstärkung der Grenadiercompagnieen 559. 657. 658. Was für Mustetiere zu Grenadieren genommen werden sollen 553. 658. Größe der Grenadiere 553. 559. Größe der Infanteristen. Jeden Mai soll eine Maßrolle an den König gesandt werden 459. Herabsetzung des Maßes durch die Einschränkung der auswärtigen Werbung 496. Das Mindestmaß 459. 553. 559. Aus der Maßliste des Regiments Alt-Anhalt (Nr. 3) 124. 222. 224. 459. 502. 553. 554. 641. 658. 691. Regiment König (Nr. 6) 131. 155. 157. 518. 691. Husaren. Eintheilung der Husaren 716. Ihre Aufgabe 487. Vermehrung der Husaren 487. 574. 685. Desertion einer ganzen Compagnie 296. Infanterie. Ist eine Norm und Exempel aller Infanterieen von Europa 218. Der König hat seine Infanterie auf so einen Fuß gesetzt, daß Freund und Feind, und die letzteren mit Bittern admiriren müssen und vor ein Wunderwerk der Welt mit ansehen 319. Eintheilung der Infanterie 716. Die drei besten Compagnieen der Armee 192. Invaliden 2. 39. 62. 63. Versorgung alter Soldaten 551. 583. 686. Karren werden für Infanterieregimenter angeschafft 123. Krankheiten in den Regimentern 160. 172. 285. 286. 289. 531. Marschgeschwindigkeit. Die Regimente brauchen vier Wochen von Preußen bis zur Elbe 430. Montirung. Infanterie: Montirungsreglement von 1724: 237. 238. Monturstücke der Mustetiere 168. 289. 291. 559. 560. 680. Der Grenadiere 641. 657. 658. Anschaffung von Schurzellen 602. Montirung der Cavallerie 245. Munition-Vorrath des Mannes im Felde 634. Officiere. Ausländer sollen nicht Officiere werden 21. Werden zu Officierstellen gesucht 602. Beförderung 8. 17. 19—22. 32. 37. 92. 178. 290. 447. 513. Branntweinsäufer 358. Bürgerliche Officiere 358. Capitulation des Fürsten Leopold auf ein Regiment z. F. 100. Compagniechef. Seine Einkünfte aus der Compagnie 242. 243. 247. Capitalwerth einer Compagnie für den Chef 140. 193. 228. 360. Conduitenliste 114. Entlassene Officiere, die noch zum Dienst in den Garnisonregimentern tauglich sind 426. Größe 438. Heirats-Erlaubniß 639. Ein verheirateter Fähndrich 697. Major. Seine Bezüge 602. Regimentschef. Capitulation auf ein Regiment 100. Sein Verhältniß zum Obristen 50. Zu den Subalternofficieren 255. Jurisdictionrecht



100. Rittmeister. Seine Bezüge 240. Stabsofficiere. Die Datirung des Majorpatents entscheidet bei gleichem Range 31. 34. 41—43. 46. 49. 51. 52. 57. 518. Besoldung der Stabsofficiere bei den Garnisoncompagnieen 336. Zahl der Officiere im Regiment 552. Züchtigungsrecht der Officiere 395. Parole-Ausgabe 698. Pferde. Es sind nicht so viele Pferde vorhanden, als der Sollbestand der Cavalleristen beträgt 283. Vermehrung des Pferdebestands 486. 487. Messung der Pferde wird angeordnet 548. Die Höhe der Pferde 548. 550. 567. Ausmusterung schlechter Pferde 602. 604. Fütterung bei hohen Haferpreisen 696. Präsentiren. Der Generalmajor 17. Der Ober- und Unterofficiere 43. 45. 46. Rangliste 46. 49. 51. 52. 121. 125. 126. 519. 525. 535. 539. 570. 640. 655. 675. 692. Reduction im Frieden 92. Regiment. Zusammensetzung 552. Stärke des Bataillons 716. Eintheilung des Bataillons 473. Stärke der Musketiercompagnie 142. 165. 242. 326. 559. 577. Grenadiere siehe S. 823. Zahl der Rotten 540. 559. Tiefe der Aufstellung 128. 131. Reihenfolge der Glieder 641. Zahl der Soldaten in jedem Gliede 517. Zahl der Officiere im Regimente 552. Regimentsberichte. Müssen monatlich eingereicht werden 103. 104. 326. 335. Das Schema der Berichte 103. 104. Reglements. Exercice von 1711: 13. 19. 22. 69. Für die Infanterie 1714: 108. 165. Von 1718: 135. Von 1726: 332. 334. 335. Von 1730: 454. 491. Reglement von 1727 für die Cuirassiere und Dragoner 370. Die Reglements müssen geheim gehalten und bei dem Tod des Officiers oder der Erneuerung zurückgeschickt werden 135. Rote siehe Regiment. Servis Berlins 197. Magdeburgs 150. 197. Sold. Der preussische Soldat ist seit 1690 so richtig, als es nur immer sein mögen, bezahlet worden 218. Sold der Unterofficiere und Gemeinen bei der Infanterie 242. 551. Sold des Cuirassiers und des Dragoners 241. Übercomplete erhalten nur während der Exerciermonate Sold 247. Soldatenfrauen. Unterhalt und Obrigkeit der zurückbleibenden beim Ausmarsche ihrer Männer 516. Spanische Reiter werden nach Leopolds Vorschlag bei der Infanterie eingeführt 112. 113. 117. Strafen. Siehe auch Desertion. Bestrafung des Diebstahls 187. Des Duells 26. 492. Des Meineids 284. Des Selbstmords 607. Spießruthen laufen 284. Tiefe der Glieder siehe Regiment. Übercomplete 142. Aus ihnen werden die Ersatzmänner genommen 247. Erhalten während der Exerciermonate Sold 247. Vorschriftsmäßige Zahl der Übercomplete bei jeder Compagnie 142. 243. 244. 552. Unrangirte siehe Enrollirte und Zuwachs. Unter-

officiere. Reglement von 1726 für die Unterofficiere 336. 337. Eintheilung der Unterofficiere 552. Präsentiren der Unterofficiere 43. 45. Versuche, adelige Aus- und Inländer als künftige Officiere zu gewinnen 583. 584. Vorschriftsmäßige Zahl adeliger Unterofficiere bei jeder Compagnie 606. Der Gefreitencorporal trägt die Fahne 464. Der Stamm der Gefreitencorporale im Regimente darf nicht durch zu schnelle Beförderung angegriffen werden 658. Sold des Corporals und des Sergeanten 242. Des Feldwebels 551. Verabschiedung. Der Abschied darf nur vom Regimentschef ertheilt werden 191. 192. Er darf nicht für Geld gegeben werden 190. Kein Soldat darf ganz entlassen werden, der noch fähig ist, in Garnison zu dienen 326. Vermehrung des Heeres unter Friedrich Wilhelm 103. 107. 110. 123. 141. 142. 145. 149. 150. 220. 231. 257. 282. 283. 286. 332. 336. 340. 341. 360. 361. 364. 412. 415. 431. 438. 453. 466. 477. 478. 487. 507. 508. 538. 552—555. 559. 561. 574. 576. 577. 579. 580. 606. 657. 685. Kriegsstärke 1718: 141. Wachtdienst der Compagnie 242. 475. Bei fürstlichen Besuchen 485. Werbung. Regiments- oder Compagniewerbung? 242. 243. 247. Die Kosten 189. 193. 242—244. 246. Zeit der Werbung 158. Inländische Werbung: Stellung von Rekruten durch die Provinzen 67. Gewaltthame Werbung 112. 114. 157. 158. 249. 605. Wird verboten 496. Ausländische Werbung 165. 166. 221. 242—244. 283. 501. 548. 552. 601. 605. 696. 703. 712. 713. Rekrutentransporte 700. Werbung in Anhalt-Deßau 70. 106. In Anhalt-Bernburg 654. In Anhalt-Röthen 488. 489. 493. In Ansbach 489. 490. In Baireuth 490. Im Bambergischen 691. In Italien 529. In Lothringen 620. 703. In Oesterreich und den anderen kaiserlichen Erblanden 514. 585. 592. In Polen 209. 244. In Sachsen 102. 132. 346. 620. Jedes Regiment hat seinen bestimmten Werbungscanton 158. 246. Rivalitäten der Regimenter bei der Werbung 501. Werbe-Agenten 514. 592. Kampf zwischen den Werbe-Officieren und Werbe-Agenten 592. Einstellung der ausländischen Werbung 246. 247. Die Werbung wird überall verboten 496. Wirthschaft der Regimenter und Compagnieen. Erhält der König oder die Obristen das Geld für die Vacanten? 61. Denkschrift Leopolds 242—244. Anordnungen des Königs 246. 247. Compagniewirthschaft 187. 190 bis 192. 237. 238. 242—244. Verpflegungsstat eines Garnisonbataillons 576. Wirthschaft der Cavallerie. Anordnungen des Königs 239—241. 245. Ist noch nicht in Ordnung 330. 394. Wirthschaft der verstärkten Dragonerregimenter 283. Zuwachs 221. 260. 261. 325. 326. 502. 554.

### 3. Die preußischen Regimenter.<sup>1)</sup> A. Infanterie.

Nr. 1. Füsiliergarde. Ein Bataillon wird aus den Niederlanden nach der Kurmark zurückgerufen 64. Erhält 1713 den Namen Wartensleben 107. 109. 131. 137. 158. 197. 202. 223. 1723 Glasenapp 287. 346. 398. 442. 465. 478. 497. 530. 555. 640. Ist in vortrefflichem Zustande 286. 290. Garnison: Berlin.

Nr. 2. Alt-Dönhoff. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 20. Wird nach der Mark zurückgerufen 64. 1718 Rödern 398. 516. Beschaffenheit 139. 181. 230. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. 528. Garnison: 1723 Rastenburg, Schippenbeil, Insterburg, Drengfurt, Gerdauen, Tilsit, Nordenburg. 1733 Rastenburg, Schippenbeil, Gerdauen.

Nr. 3. Alt-Anhalt. Capitulation Leopolds auf ein Regiment z. F. 100. Das Regiment soll aus Italien zurückkommen 27. 29. Hat Reserven auf der Plassenburg 7. Rückkehr 100. Soll am nordischen Kriege theilnehmen 105. Macht sich 1729 marschfertig 431. Rüstet zum polnischen Erbfolgekriege 516. Erhält ein drittes Bataillon 149. Verstärkung der Soldatenzahl 544. 559. 561. 657. 658. 666. 667. Empfängt vom Könige und anderen Regimentzinhabern Fähndriche, Cadetten und Soldaten 47. 107—109. 123. 124. 126. 129—131. 133. 136. 147—149. 153. 155. 157. 158. 161. 187. 188. 196. 208. 211. 222. 241. 245. 288. 290. 292. 335. 417. 441. 459. 462—465. 470. 473. 484. 485. 488—490. 498. 503. 522. 525. 546. 547. 551. 581. 583. 591. 602. 603. 606. 608—611. 616. 635. 645. 675. 683. 713. Gibt Soldaten an andere Regimenter ab 5. 7. 90. 104—106. 109. 132—134. 143. 167. 187. 211. 241. 292. 325. 330. 394. 538. 539. 713. Erhält Vorschüsse oder Geschenke zur Werbung 464. 474. 486. 641. 713. Die Werbefasse ist verschuldet 680. Werbung 108. 112. 114. 145. 155. 157. 158. 221. 243. 344. 488. 501. 539. 545. 546. 548. 592. 599—601. 605. 606. 620. 691. 712. 713. Enrollirung 292. Canton des Regiments 512. 515. 706. Conflict mit den Gensdarmes wegen eines Rekruten 591. Desertion

<sup>1)</sup> Die Nummern der Regimenter und die Daten sind entnommen der „Stamm-Liste von der Königl. Preussischen Armee, wegen Erricht- und Stiftung derselben. Potsdam, den 2. April 1756.“ (Vergl. darüber G. Lehmann in den Brandenburgisch-Preussischen Forschungen 1, 127 f.) Die Angaben über die Garnisonen stammen aus handschriftlichen Listen im Kriegsministerium von den Jahren 1723, 1725, 1733, 1736 und 1740. Außerdem ist noch eine 1776 für den General von Arnim im Kriegsdepartement auf Grund der erhaltenen Quartalrollen gefertigte handschriftliche Stammliste zu Rath gezogen worden.

106. 115. 121. 136. 152. 167. 239. 586. 618. 625. 630. 670. 680. 692. 698. 700. Abgang durch Todesfälle und Krankheiten 283. 284. 334. 339. 413. 438. 461. 586. Besichtigungen des Regiments 125. 143. 146. 156. 160. 168. 171. 510. 556. Regimentsexercieren 168. 176. 273. 277. 280. 644—647. 673. 712. Der neue Exercierplatz 680. Das Regiment soll nach Kalbe marschieren 196. Soll campieren 249. Stellt Mannschaften zum Magdeburgischen Festungsbau 221. 222. 224. Schickt ein Commando nach Schraplau 456. Desgl. nach Dessau 541. Größe der Soldaten 124. 222. 459. 502. 553. 554. 641. 658. 691. Beschaffenheit des Regiments 120. 131. 158. 181. 184. 220. 223. 233. 368. 369. 493. 495. 511. 514. 569. 570. 586. 609. 639. 640. 666. 667. 669. 680. 681. 713. 714. Das Regiment ist das beste der Armee 225. Ist „mit die Norm“ von der Infanterie 502. Ist durch Prinz Moritz verbessert 558. Beförderungen von Officieren 86. 101. 102. 117. 326. 358. 475. 476. 480. 555. 556. 579. 643. 647. 702. 704. 713. Gibt Officiere an neue Regimenten ab 579. 647. Rückkehr der beurlaubten Officiere 112. Theilnahme am Kadewitzer Lustlager 437. Leopold hat Unglück mit Officieren 335. 339. Duell zweier Officiere 341. Bestrafung von Officieren 185. 192. 195. 197. 198. 644. 645. 648. 650. 660—662. Begnadigung eines Fähndrichs 702. Wenige Officiere sind dimittirt worden 647. Das Regiment hat nicht die vorgeschriebene Zahl von adeligen Unterofficieren 606. Regimentsfeldscheer: Ernennung 472. Tod 714. Verhältniß des Regiments zur Universität Halle 121. 233—235. 290. 291. 455. 456. 498. 614. 631. 706. Streit des Regiments mit Magdeburg 101. Haushaltung des Regiments 130. 252. 330. Fleischlieferung im Kriege 655. 656. Einzelne Compagnieen: Die Leibcompagnie 122. 187. 192. 198. 222. 334. 461. 512. 515. 599. 641. 649. Prinz Leopold 5. 11. Winterfeldt 140. Kleist 187. 192. 193. 198. Wacholz 512. Dohna 512. Prinz Moritz 388. 512. 641. Zimmernow 512. 516. Hautzarmoy 222. 512. Staudach 512. 516. Ampach 501. 512. Schwerin 198. 284. 512. Magnus 267. 512. Wolstern 512. Psuel 512. Fouqué 512. 662. 667. Kleist 512. 522. Lattorff 512. Garnison: 1713 in der Briegnitz und im Magdeburgischen. 1715. Der Stab und drei Compagnieen in Halle, eine in Alsleben, eine in Wettin, eine in Kalbe, eine in Staßfurt und Salze, eine in Schönebeck und Frohsa, eine in Egeln und Hadmersleben, eine in Wanzleben. 1720. Sechs Compagnieen in Halle, drei in Kalbe, je eine in Wettin, Cönnern, Löbejün, Egeln, Staßfurt, Alten. 1722. Siehe S. 208. Anm. 1. Abtheilungen des Regiments liegen zeitweilig in Dessau 120.

Nr. 4. Jung=Dhona. 1716 Beschefer. Beschaffenheit 139. 181. 230. 231. 398. 1731 Glaubig. Die Ordre, in den Rheinfeldzug zu ziehen, wird widerrufen 521. 524. Officiere im Regiment 630. 662. 667. Garnison: 1715 drei Compagnieen in Preussisch Holland, zwei in Marienwerder, je eine in Saalfeld, Riesenburg, Mohrunen, Liebstadt und Mühlhausen. 1723 Preussisch Holland, Liebstadt, Osterode, Mühlhausen, Gilgenburg und Soldau. 1733 Preussisch Holland, Soldau, Mühlhausen, Osterode. 1736 kommt noch Liebstadt dazu. 1740 Preussisch Holland, Mühlhausen, Liebstadt.

Nr. 5. Arnim. Beschaffenheit 126. 165. 398. Wird vom König besichtigt 146. Erhält Karren 123. Pulver für die Exerciermonate 197. Stellt Mannschaften zum Magdeburgischen Festungsbau 149. 224. Soll Commandos zur Aufhebung des Gefindels stellen 258. Beurlaubungen 165. Officiere 134. 203. 272. 358. 1731 Beschefer. (Stirbt 19. October 1731) 715. Beschaffenheit 481. 1731 Holz. Rekrutentransport 514. 515. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. Beschaffenheit 567. 638. 1739 Wedell 674. 676. Beschaffenheit 678. Officiere 517. 537. 558. Garnison: Magdeburg.

Nr. 6. Regiment Kronprinz. Seit 1713 König. Hat drei Bataillone 15. 149. 716. Wird von Friedrich Wilhelm seit 1711 commandirt 69. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 15. 17. 20. 23. 24. 37. 59. 60. 66. Wird von den Generalstaaten besoldet 15. Seine Verluste 1710: 25. Zeichnet sich bei Aire aus 32. Wird nach der Mark zurückgerufen 64. Zwei Bataillone werden nach den Niederlanden gesandt 69. Friedrich Wilhelm will nicht ein Bataillon zur Belagerung von Quesnoy hergeben 60. Die altmärkischen Rekruten 67. Ein Commando wird nach Mörs geschickt 94. Wird vom König exercirt 69. 137. 280. Musterungen 110. 115. 118. 136. 137. 151. 199. 223. 527. 528. Größe der Soldaten 131. 155. 157. 518. 691. Urtheile des Königs über sein Regiment 106. 109. 110. 127. 286. 399. 417. 514. 515. 517. 518. 527. 528. Werbung 63. 260. 490. Desertion 26. 50. 59. 106. 111. 121. 156. 167. 173. 176. 350. 616. Abgang durch Krankheiten und Todesfälle 121. 133. 159. 172. 175. 220. 284—286. 334. 339. 369. 390. 396. 441. 470. 473. 506. 511. 513. 518. 547. 552. 554. 630. 632. 635. 678. Officiere im Regiment 18. 33. 36. 44. 49. 59. 202. 284. 478. Das Regiment wird für Leopold abgemalt 428. 430. Garnison: Zuerst Brandenburg, dann ein Bataillon in Potsdam. 1722 das erste Bataillon, vom zweiten Bataillon die erste Compagnie (Kronprinz) und die fünfte, vom dritten Bataillon die fünfte Compagnie (Knefsebeck) in Potsdam, der Rest in

Brandenburg. 1733 das erste und zweite Bataillon in Potsdam, das dritte in Brandenburg. 1738 kommt auch das dritte Bataillon nach Potsdam 635.

Nr. 7. Markgraf Christian Ludwig. Gehört zum Hülfscorps in Italien 5. 187. Hat Reserven in der Plassenburg 7. Erhält Rekruten 126. Beschaffenheit 126. 165. 181. 231. 252. „Die Affaire“ mit Obrist von Kroll 190. 1734 Bogheim 558. 1737 Bredow. Officiere 126. 190. 394. 518. 558. Garnison: 1715 Stettin. 1723 acht Compagnieen in Stettin, zwei in Wollin. 1733 Stettin.

Nr. 8. Fürst Anton Günther zu Anhalt-Berbst. Gehört zu dem Hülfscorps in den Niederlanden 30. 46. 66. 1714 Fürst Christian August zu Anhalt-Berbst-Dornburg. Beschaffenheit 131. 165. 181. 252. 386. 476. Garnison: 1713 in Preußen. 1715 Stettin.

Nr. 9. 1704 Lattorff. 1708 du Troffel. Gehört zu dem preußischen Hülfscorps in den Niederlanden 30. 43. 66. 89. 92. 1714 Heiden. Erhält ein zweites Bataillon 107. 1719 Auer. Beschaffenheit 169. 1721 du Buiffon. Beschaffenheit 225. 342. 1726 Schliewitz 354. Erhält zwei Compagnieen Übercomplete 364. 1732 Waldow 490. Wird vom Könige besichtigt 536. 1735 Lepz 633. Garnison: 1723 Hamm, Iserlohn, Schwerte, Lünen, Bockum, Hattneggen, Camen. Nach einer Quartierliste für 1720 bis 1725: Lippstadt, Hamm, Schwelm, Lünen, Bockum, Unna, Iserlohn, Soest, Hattneggen und Camen. 1733 Hamm und Soest.

Nr. 10. Erbprinz Friedrich zu Hessen-Kassel. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 30. 33. 66. 87. 1714 Prinz Georg zu Hessen-Kassel 107. 132. 354. Erhält zwei Compagnieen Übercomplete 364. Beschaffenheit 169. 170. 342. 1730 Prinz Dietrich zu Anhalt-Deßau 447. 455. 633. Desertion 455. Wird vom Könige besichtigt 536. Officiere 87. 121. 418. Garnison: 1713 Minden, Herford, Bielefeld. 1716 Minden, Schlüßelburg, Bielefeld, Herford, Lengerich. 1723 Bielefeld, Herford, Minden. 1724 Bielefeld und Minden. 1733 Bielefeld und Herford.

Nr. 11. Friedrich Ludwig Herzog zu Holstein-Beck 181. Beschaffenheit 139. 1721 Friedrich Wilhelm Herzog zu Holstein-Beck 398. Beschaffenheit 230. Garnison: 1715 Heiligenbeil, Schippenbeil, Bartenstein, Gerdauen, Rastenburg, Pillau und Fischhausen. Nach der Quartierliste für 1720 bis 1725: Königsberg und Kreuzburg. 1723 Königsberg.

Nr. 12. Markgraf Philipp Wilhelm. Gehört zum Hülfscorps in Italien 5. Hat Reserven in der Plassenburg 7. 1711 Markgraf



Heinrich Friedrich 115. 223. 497. 523. 555. 640. Beschaffenheit 126. 530. 659. 664. 682. Officiere 115. 662. Garnison: 1715 Prenzlau, Zehdenick, Templin, Rüstzin, Frankfurt. Nach der Quartierliste für 1720—1725: Prenzlau, Templin, Angermünde, Neustadt-Eberswalde, Liebenwalde, Gransee. 1723 Templin, Prenzlau, Angermünde. In der Liste für 1724 fehlt Angermünde. 1733 Prenzlau.

Nr. 13. Barennes. Gehört zu dem Hülfscorps in den Niederlanden 15. 20. 21. 25. 30. 31. 66. 78. 1715 Panewitz. 1722 Dönhoff 223. 346. 369. 465. 497. 640. Beschaffenheit 286. 287. 398. 530. Officiere 78. 383. 555. 558. Garnison: 1715 Geldern, Mörs, Xanten, Rees, Goch. Quartierliste für 1720—1725: Berleberg. 1723 Berlin.<sup>1)</sup>

Nr. 14. Canitz 3. 4. Gehört zum Hülfscorps in Italien 5. Hat Reserven in der Plassenburg 7. 1711 Findenstein 109. 181. 398. Beschaffenheit 111. 139. 230. 231. 385. Stellt Commandos zur Absperrung 111. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 524. 528. Rückmarsch 573. 1735 Kleist. 1738 Lehwaldt. Officiere 111. 388. Garnison: 1714 Rauen, Rathenow. 1715 Friedland, Landsberg i. Pr., Preussisch Eylau, Kreuzburg, Binten, Königsberg. 1723 Heiligenbeil, Preussisch Eylau, Bartenstein, Landsberg, Friedland, Binten. 1733 Heiligenbeil, Friedland, Bartenstein.

Nr. 15. Alt-Lottum 94. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 22. Wird nach der Kurmark zurückberufen 64. 1718 Roenen. Beschaffenheit 169. 170. 1720 Golz 241. 245. Beschaffenheit 225—227. 287. 1732 Kronprinz Friedrich 497. 555. 640. Beschaffenheit 530. Garnison: 1713 Wesel und Geldern. 1716 Wesel. Quartierliste für 1720—1725: Wesel. 1723 Brißwall, Wittstock, Berleberg, Wittenberge, Kyritz. 1724 Rauen statt Wittenberge. 1733 Ruppin und Rauen.

Nr. 16. Alt-Dohna. Aus den Niederlanden zurückgerufen 64. Kommt wieder zum Hülfscorps 66. Erhält ein zweites Bataillon 107. Beschaffenheit 107. 139. 181. 230.<sup>2)</sup> 1728 Flans 398. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. Soll im Kriegsfall Berlin besetzen 633. Garnison: Seit 1715 Königsberg.

Nr. 17. Grumbkow. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 11. 29. 33. 66. Desertion 87. Beschaffenheit 131. 170. 181.

<sup>1)</sup> Die für Arnim verfertigte Stammliste giebt an, das Regiment sei bereits unter Panewitz nach Berlin verlegt worden.

<sup>2)</sup> Irrthümlich wird S. 230 Anm. 6 Findenstein als Chef dieses Regiments statt Nr. 14. genannt.



Soll vom König besichtigt werden 340. Obrist des Regiments 382. 1739 de la Motte. Garnison: 1723 Rügenwalde, Stolp, Schlame, Lauenburg, Rösslin, Tempelburg. 1724 und 1733 Rügenwalde, Stolp, Rösslin. 1736 Rügenwalde, Rösslin, Schlame.

Nr. 18. Grenadiergarde. (Commandeur bis 1709 Tettau, dann Gersdorf) 69. 81. 1716 trägt das Regiment den Namen Gersdorf 223. Werbung 243. Beschaffenheit 126. 287. 1731 Kröcher 482. 530. 555. 640. Ein Werber hat einen Concurrenten von Alt-Anhalt verrathen 501. 1738 Derschau.<sup>1)</sup> Garnison: Bis 1713 Berlin, dann Straußberg, Altlandsberg, Spandau, Dranienburg. 1723 Spandau und Dranienburg. 1724 außerdem Bernau. 1733 Spandau, Bernau, Straußberg, Köpenick. 1736 statt Straußberg Altlandsberg. 1740 Spandau und Bernau.

Nr. 19. Markgraf Albrecht Friedrich. Gehört zum Hülfscorps in Italien 5. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 30. 66. Ein Bataillon wird nach der Kurmark zurückgerufen 64. Beschaffenheit 131. 287. 1731 Markgraf Karl 497. 530. 555. 640. Officiere 393. 630. Garnison: Königsberg i. N., Landsberg, Drossen, Soldin, Büllichau, Arnswalde, Zielenzig, Frankfurt, Bärwalde. 1723 Altlandsberg, Soldin, Friedeberg, Königsberg i. N., Bärwalde. 1733 Soldin, Königsberg, Mohrin, Berlinchen. 1740 Berlin.

Nr. 20. Cournaud. Wird nach Italien gesandt 5. 1706 Börstell. 1711 Stillen 101. 102. 146. 398. Drei Compagnieen aus den Niederlanden nach der Kurmark berufen 64. Sendet ein Commando nach Mörs 94. Erhält Karren 123. Stellt Soldaten zum Magdeburgischen Festungsbau 149. 224. Beurlaubung 165. Durchbricht den sächsischen Elbzoll 182. Erhält Pulver für die Exerciermonate 197. Stellt Truppen zur Aufhebung des Gefindels 258. 1728 Laujardièrre 412. Beschaffenheit 442. 486. 1731 Grävenitz 484. 674. Werbecommando nach Rötzen 483. 484. 493. Beschaffenheit 638. 678. Officiere 182. 341. 415. 517. 558. Garnison: 1713 Magdeburg und die Altmark. 1715 Tangermünde, Salzwedel, Stendal, Gardelegen, Seehausen, Osterburg, Werben. 1723 Magdeburg.

Nr. 21. Jung-Dönhoff 146. 160. 161. 198. Beschaffenheit 131. 169. Desertion 115. 127. Beurlaubung 199. Erhält Pulver für die Exerciermonate 197. Stellt Soldaten zum Magdeburgischen Festungsbau 147. 149. 224. 225. 1724 Marwitz 284. 285. 516. Beschaffenheit 285. 420. Rekrutentransport 514. 515. Officiere 225.

---

<sup>1)</sup> S. 530 wird das Regiment irrtümlich schon im Jahre 1734 als Derschau bezeichnet.

289. 341. Garnison: 1715 Quedlinburg, Wernigerode, Halberstadt, Aschersleben, Osterwieck. 1723 Quedlinburg, Halberstadt, Ulrich, Bleicherode, Osterwieck, Wernigerode. 1724 fehlt Osterwieck. 1733 Quedlinburg, Halberstadt.

Nr. 22. Alt-Bord. Beschaffenheit 131. 398. Commandeur 484. Garnison: 1715 und 1723 Treptow, Rammin, Greifenberg, Stargard, Greifenhagen, Pyritz. 1724 fehlen Treptow und Pyritz. 1733 Greifenhagen, Stargard, Pyritz. 1740 Stargard.

Nr. 23. Rameke 110. 1716 Forcade 121. 137. 197. 223. 346. Beschaffenheit 131. 139. 287. 398. Krankheiten 158. 159. Bekümmert sich nicht um die Werbung 199. 200. 1729 Sydow 415. 419. 477.<sup>1)</sup> 497. 530. 555. 640. Desertion 465. Officiere 121. 203. Garnison: Berlin.

Nr. 24. Schwencki 132. 1723 Schwerin 223. 287. 415. 484. 497. 555. 640. Beschaffenheit 226. 290. 530. 619. Officiere 252. 289. 484. Garnison: Frankfurt und Rottbus. 1723 Frankfurt, Rottbus, Krossen, Fürstenwalde, Beeskow. 1733 Frankfurt, Rottbus, Beeskow. 1736 Frankfurt, Fürstenwalde, Straußberg, Büllichau, Krossen. 1740 statt Straußberg Müncheberg.

Nr. 25. Schlabrendorff. Gehört zum Hülfscorps in Italien 4. 5. Beschaffenheit 126. 1718 Lottum 358. Beschaffenheit 181. 252. 385. Grumbkow plant die Verlegung nach Magdeburg 270. Die schlechte Regimentswirthschaft 377. 382. 1727 Thiele 382. 386. 1728 Rutowsky 393. 418. 420. 1729 Raldstein 415. 419. 465. 497. 530. 640. Beschaffenheit 531. Officiere 6. 382. 418. 517. Garnison: 1723 Anklam, Demmin, Usedom, Straßburg. Wird 1729 nach Berlin verlegt 420.

Nr. 26. Löben 137. 197. 223. 346. 398. 465. Gehört zum Hülfscorps in den Niederlanden 49. 50. [Zum Löbenschen Bataillon kommt 1714 das Bataillon Heiden.<sup>2)</sup> Auch dieses Bataillon hat in den Niederlanden gestanden 66.] Krankheit 158. 159. Beschaffenheit 126. 131. 286. 287. 1730 Kleist 530. 555. 640. 713. Bleibt im Kriegsfalle in Berlin 633. Garnison: Berlin.

Nr. 27. Prinz Leopold zu Anhalt-Deßau 125. 222. 284. 285. Errichtung 117. Erhält Soldaten vom König 118. Größe der Soldaten

<sup>1)</sup> Der König nennt das Regiment 1731 irrthümlich Forcade. F. war bereits 2. Februar 1729 gestorben.

<sup>2)</sup> Vergl. August Wilhelm von Braunschweig-Bevern. Versuch und Auszug einer Geschichte der Brandenburgischen und Preussischen Armee. Hrsg. von Droysen, Märkische Forschungen 19, S. 207. Nr. 12; S. 220. Nr. 27.

459. Beschaffenheit 139. Die Leibcompagnie ist die zweitbeste der gesamten Infanterie 192. Krankheit 472—474. Stellt Mannschaften zum Magdeburgischen Festungsbau 147. 149. 224. Erhält Pulver für die Exerciermonate 197. Stellt Commandos zur Aufhebung des Gefindels 258. Seine Tätigkeit bei einem etwaigen Kriege mit Hannover 428. Officiere 125. 266. Garnison: 1723 Osterburg, Arneburg, Stendal, Lenzen, Werben. 1724 Gardelegen und Stendal.

Nr. 28. Mosel 364. Errichtung 220. 393. 415. Beschaffenheit 225. 226. 342. 442. Erhält Soldaten der untergesteckten Jungburschencompagnie des Prinzen Moriz 360. 361. Werbung 351. Officiere 173. 475. 476. 1733<sup>1)</sup> Dohna 633. Garnison: Wesel.

Nr. 29. Bardeleben 364. Errichtung 232. 415. Beschaffenheit 342. Werbung 351. Erhält Soldaten aus der untergesteckten Jungburschencompagnie des Prinzen Moriz 360. 361. 1736 Jung-Bord 633. Officiere 232. 291. 326. Garnison: Wesel.

Nr. 30. Thiele. Errichtung 393. 415. Stört die Werbung von Alt-Anhalt 501. 1732 (nach König 2, 200: 1733) Seebe. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. Officiere 517. 558. Garnison: Anklam und Demmin.

Nr. 31. Dossow. Errichtung 412. 415. Garnison: Wesel.

Garnisonbataillone. Formirung 123. Ihre Stärke 579. Verstärkung 606.<sup>2)</sup>

a) (Reg. d. J. Nr. 32.) Garnisonbataillon Lilien. Errichtung 141. 1724 Röseler 467. 476. 1736 zum Felbbataillon umgewandelt.<sup>3)</sup> 1738 Pröcher. Officiere 467. 476. Garnison: Geldern.

b) (Reg. d. J. Nr. 32.) Garnisonbataillon Naders. 1731 oder 1732 Beaufort. Wird zum Felbbataillon umgewandelt 538. Soll im Kriegsfall Wesel besetzen 633. Garnison: Geldern. 1733 Lippstadt, Minden, Emden. 1736 Minden und Petershagen. 1740 Minden.

c) (Reg. d. J. Nr. 33.) Das Bataillon, das die anhaltischen Fürsten zum Reichskriege stellten. Beschaffenheit 539. 540. Vereidigung 541. Leopold rath, es in preussischen Dienst zu nehmen 575. 576. Die Fürsten treten es dem König ab 577. Übernahme 575—580. Beschaffenheit 595. 596. Garnisonbataillon Wacholz 576. 579. 580. 605. 1737 d'Arbaud

<sup>1)</sup> Sein Patent als Regimentschef ist vom 14. September 1733 datirt. Danach ist die Stammliste S. 34 zu berichtigen. Mosel starb erst 1733; vergl. König 3, 66, und Märkische Forschungen 19, 222. Nr. 29.

<sup>2)</sup> Die Angabe über ihre Garnisonen S. 606 Anm. 4 ist falsch.

<sup>3)</sup> Nach Herzog August Wilhelm bereits 1730. Vergl. Märkische Forschungen 19, 225. Nr. 33.

606. 678. Beschaffenheit der Grenadiercompagnie 638. Soll im Kriegsfall Magdeburg besetzen 633. Bleibt auf dem Fuße eines Garnisonbataillons 615. 1738 Persone. Officiere 577—580. 647. 651. Garnison: 1736 Aken. 1740 Magdeburg.

d) Nr 1. Garnisonbataillon Brion (Prior). Errichtung 141. 1724 L'Hospital. Soll im Kriegsfall Stettin besetzen 633. Garnison: Memel.

e) Nr. 2. Garnisonbataillon Wobeser. 1721 Winterfeldt. 1724 Serz 388. 1727 Natalis 388. Soll im Kriegsfall Stettin besetzen 633. Garnison: 1723 Friedrichsburg und Pillau. 1733 Pillau.

f) Nr. 3. Garnisonbataillon Sad.<sup>1)</sup> Errichtung 141. Officier 178. Soll im Kriegsfall Magdeburg besetzen 633. Garnison: Kolberg und Peenemünde.

Sieben Freicompagnieen 716.

Garnisonregimenter. Errichtung 431.

a) Königsberg, b) Stettin, c) Kolberg, d) Berlin 633. Commandeur des Berlinschen ist Obrist Graß 500. e) Magdeburg 633. Quartiere in M. 453.

B. Cuirassiere.

Nr. 1. Schlippenbach. Beschaffenheit 126. 139. Erhält Mannschaften des untergestellten Cuirassierregiments Heiden 139. 1723<sup>2)</sup> Bredow 231. Beschaffenheit 231. Bredow überläßt 1724 das Regiment seinem Obristen Wilhelm Dietrich von Buddenbrock. Garnison: Riesenburg, Rosenberg, Marienwerder, Liebemühl, Deutsch Eylau, Freystadt, Bischofswerder, Garnsee.

Nr. 2. Kronprinz. Es trägt bis 1730 den Namen Kronprinz, hat aber in dieser Zeit Commandeurs en chef. (Märkische Forschungen 19, 250.) 1709 den 10. März wurde Röbern Obrist und im selben Jahre Commandeur des Regiments. (König 3, 303.) Nimmt am spanischen Erbfolgekriege in Brabant theil. Anordnungen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm für sein Regiment 34. 36. 38. 62. 64. Pferdeverlust der Leibschwadron 50. 51. Stellt 1712 drei Schwadronen

<sup>1)</sup> Nach der Stammliste von 1756 S. 105 wurde Hauptmann Bolrath Hellermann 1739 der Nachfolger Sads. Nach (König) Lexikon aller Helden 2, 128 und Hahnke, Friedrichs des Großen Briefe, 189 verließ Hellermann erst am 8. Mai 1740 das Regiment Kronprinz.

<sup>2)</sup> Nach der Stammliste von 1756 übernahm Bredow das Regiment schon 1722. Nach Herzog August Wilhelm (Märkische Forschungen 19, 248) erhielt aber Bredow das Regiment erst nach dem Tode Schlippenbachs. König nennt in einem Lexikon 3, 390 den 9. Januar 1723 als Sterbetag Schlippenbachs.

zum Hülfscorps 66. Hat großen Pferdeverlust 88. 92. 1713 Grote. Erhält Mannschaften des untergesteckten Cuirassierregiments Heiden 126. 1721 Lepel 179.<sup>1)</sup> Wird vom König gemustert 182. 223. Krankheit der Pferde in der Leibcompagnie 189. Friedrich Wilhelm schickt dem Fürsten Leopold die Rechnung über die Wirthschaft des Regiments 245. 1729 Breech. 1730 erhält das Regiment den Prinzen August Wilhelm zum Chef 517. Garnison: 1723 Beelitz, Ruppin, Fehrbellin, Zehdenick, Kremmen, Wusterhausen a. d. Dosse. 1733 Berleberg, Brihwalt, Zehdenick, Wusterhausen, Kremmen, Kyritz, Wittstock, Templin, Gransee.

Nr. 3. Leibregiment z. Pf. Dem Range nach das zweite Cavallerieregiment 638. Hat Commandeurs en chef. Hadeborn 150. Nimmt am spanischen Erbfolgekriege in Brabant theil 34. 35. Stellt drei Schwadronen zum Hülfscorps 66. Erhält Mannschaften des untergesteckten Cuirassierregiments Heiden 126. 139.<sup>2)</sup> 1719 Bredow. Stellt ein Commando zur Razzia im Magdeburgischen und Halberstädtischen 258. 1725 Demitz. Rekrutentransport 514. 1736 oder 1737 Breech.<sup>3)</sup> Officier im Regiment 639. Garnison: 1723 Tangermünde, Gardelegen, Salzwedel, Urendsee, Kalbe. 1733 Schönebeck, Altleben, Groß-Salze, Hadmersleben, Frohse, Seehausen, Wanzleben, Mansfeld, Gerbstädt.

Nr. 4. Führt bis 1713 den Namen Leibregiment Dragoner. Erhält dann die Bezeichnung Blandensee. Wird 1718 zum Cuirassierregiment umgewandelt. Stellt 1712 vier Schwadronen zum Hülfscorps in Brabant 66. Beschaffenheit 230. 231. 1733 Geßler. Garnison: Mohrungen, Pr. Holland, Ortelsburg, Hohenstein, Meidenburg, Sensburg, Saalfeld, Paffenheim.

---

<sup>1)</sup> Nach König 2, 401 wurde Lepel erst 1731 Commandeur en chef. Dieser Angabe widersprechen aber die (ungedruckte) Rangliste von 1725, die Stammliste von 1756 S. 61 und die Aufzeichnungen des Herzogs August Wilhelm. Märkische Forschungen 19, 249. Grote starb 23. Februar 1721.

<sup>2)</sup> S. 139 wird das Regiment fälschlich Demitz genannt. Friedrich Wilhelm von Demitz war 1718 nur Obrist des Regiments. Die Rangliste vom 18. Juli 1725 führt noch Generallieutenant Gottfried Albrecht von Bredow als Commandeur en chef auf.

<sup>3)</sup> Die Stammliste von 1756 und Herzog August Wilhelm (Märkische Forschungen 19, 246) geben 1737, König 4, 269: 1736 an. Laut König 1, 357 ist Generallieutenant Friedrich Wilhelm von Demitz, der Vorgänger Breechs, 25. Oktober 1736 gestorben.

Nr. 5. Markgraf Philipp Wilhelm.<sup>1)</sup> 1712 Markgraf Friedrich Wilhelm. Stellt drei Schwadronen zum Hülfscorps in Brabant 66. Erhält Mannschaften des untergesteckten Cuirassierregiments Heiden 126. Beschaffenheit 169. 170. 288. Wird verlegt 288. Officiere 288. 644. Garnison: 1723 Kalkar, Goch, Gennepe, Xanten, Emmerich, Nees. 1733 Schwedt, Briesen, Angermünde, Freienwalde, Neustadt-Eberswalde.

Nr. 6. Du Portail. Stellt 1712 drei Schwadronen zum Hülfscorps in Brabant 66. 1715 Erbprinz Wilhelm Gustav zu Anhalt-Deßau. Wird um eine Schwadron vermehrt 142. 150. Soll im Kriegsfalle bei Magdeburg zusammengezogen werden 151. Wird vom Könige gemustert 160. 161. Stellt Commandos zu einer Razzia 258. Rekrutentransport für das Regiment 514. 515. Soll beim Kriege in der Vorhut marschiren 516. Hat große Pferde 550. Ist in ausgezeichnete Beschaffenheit 606. 607. 623. 1737 Prinz Eugen zu Anhalt-Deßau 622. 623. Officiere 102. 134. 146. 256. 401. 441. Garnison: 1723 Croppenstedt, Gröningen, Schwanebeck, Wegeleben, Derenburg, Gochstedt, Aschersleben, Hornburg. 1733 Croppenstedt, Aschersleben, Wegeleben, Ermsleben, Oschersleben.

Nr. 7. Dragonerregiment Sönnsfeldt. 1711 Albe 45. Wird zum Cuirassierregiment gemacht. Stellt 1712 vier Schwadronen zum Hülfscorps in Brabant 66. 1717 Lottum. Soll im Kriegsfalle bei Magdeburg zusammengezogen werden 151. In Streit mit Alt-Anhalt wegen eines Rekruten 227. Stellt Commandos zu einer Razzia 258. Wird verlegt 289. Soll Munition von Alt-Anhalt übernehmen 358. Sammelplatz beim Kriege 428. Hat schlecht gewirthschaftet 433. 1729 Papstein 433. 1733 Bredow. Garnison: 1723 Salze, Wanzleben, Eggersdorf, Schönebeck, Eidenhof. 1733 Salzwedel, Tangermünde, Halbe a. d. M., Seehausen, Werben, Osterburg, Arendsee.

Nr. 8. Markgraf Christian Ernst von Baireuth. Chef des Regiments wird 1712 Lehtmate, das Regiment behält zunächst aber unter ihm noch seinen alten Namen. 1714 Demitz. 1723 Egell. Die Leibcompagnie wird vom Könige gemustert 231. 1735(?) Jung-Waldow<sup>2)</sup> 603. Garnison: Labiau, Behlau, Allenburg, Goldap, Marggrabowa.

<sup>1)</sup> Der Markgraf starb 19. December 1711. Die officielle Specification vom 9. März 1712 nennt aber noch das Regiment nach ihm.

<sup>2)</sup> Die Stammliste von 1756 nennt als Antrittsjahr Waldows 1735, Herzog August Wilhelm (Märkische Forschungen 19, 254) 1732, König 4, 137 das Jahr 1734.



Nr. 9. Ralte. Stellt 1712 zwei Schwadronen zum Hülfscorps in Brabant 66. Beschaffenheit 139. 232. Größe der Pferde 548.

Garnison: Angerburg, Barten, Johannisburg, Löben, Lyck, Rhein.

Nr. 10. Genßdarmes. Ihr Commandeur en chef ist bis zu seinem Tode 13. Mai 1739 Ratzmer. Ihm folgt Pannewitz. Hat den Rang als erstes Reiterregiment 638. Ist 1711 in der Kurmark 52. Verstärkung 102. Schwadron des dessauischen Erbprinzen Gustav 102. 105. 106. Wird vom Könige gemustert 137. 158. 223. 497. Kommt mit Alt-Anhalt bei der Werbung in Streit 227. 591. Hat gute Pferde 231. Officiere 102. 293. 652. Garnison: Berlin, Behdenitz, Rathenow, Briezen, Trebbin, Beelitz. 1720 kam das ganze Regiment nach Berlin.

Nr. 11. Dragonerregiment Markgraf Albrecht Friedrich. Wird 1718 in ein Cuirassierregiment verwandelt. 1738 erhält es den Titel Leibregiment Carabiniers und den Rang als drittes Reiterregiment 638. Nimmt 1710 an dem Kriege in Brabant theil 25. Stellt 1712 vier Schwadronen zum Hülfscorps 66. Magdeburg ist für seine linkselbischen Schwadronen im Kriegsfall Sammelplatz 151. Wird vom Könige gemustert 161. 285. 287. 425. Stellt ein Commando zur Razzia 258. 1731 Erbtruchseß von Waldburg. Wird vom Könige gemustert 498. 586. Rekrutentransport 514. 515. Beschaffenheit 639. 1738 Leibregiment Carabiniers. Commandeur wird Wartenßleben 638. 639. Officiere 145. Garnison: 1723 Rathenow, Burg, Neuhalbensleben, Havelberg, Wolmirstedt, Mödern. Statt Mödern wird 1724 Sandau genannt. 1733 Burg, Sandau, Neuhalbensleben, Rathenow, Wolmirstedt, Havelberg, Genthin.

Nr. 12. Dragonerregiment Wittgenstein. Wird wegen seiner Verdienste auf Usedom 1715 in ein Cuirassierregiment verwandelt. Zwist zwischen dem Chef und dem Obristen 27. 29. 1710 Pannewitz. Stellt 1712 vier Schwadronen für das Hülfscorps in Brabant 66. 1715 wurde Erbprinz Wilhelm Gustav zum Chef ernannt, tauschte aber nach drei Tagen mit Du Portail. 1718 Winterfeldt 140. Beschaffenheit 231. 1728 Alt-Waldow 395. Remonte 602. Complot im Regimente 662. Officiere 108. 517. Garnison: 1723 Königsberg i. P., Brandenburg, Bartenstein, Heiligenbeil, Kreuzburg, Fischhausen. 1733 Königsberg, Fischhausen.

Cuirassierregiment Heiden (Heyden). Nimmt 1710 am Feldzuge in Brabant theil 19. Stellt 1712 zwei Schwadronen zum Hülfscorps 66. Beschaffenheit 139. 140. Wird 1718 (nicht 1715, wie König, Biographisches Lexikon 2, 152 angiebt) untergestellt. Officiere 19. Das Regiment hatte sein Standquartier in Preußen.



Cuirassierregiment Wartenleben. Gehört zum Hülfscorps in Brabant 37. Hat sich sehr gebessert 126. 127. Ist schlecht 169. Wird 1718 untergestellt 126. (Vergl. Märkische Forschungen 19, 246. 249. 251. Miscellaneen zur Geschichte Friedrichs des Großen, 481.)

#### C. Dragoner.

Nr. 1. Markgraf Friedrich Wilhelm zu Brandenburg-Ansbach. Commandeur en chef ist seit der Errichtung schon Du Reine. Wird 1711 zum Schutze der Kurmark zurückgerufen 64. 67. 1713 Du Reine. 1717 Wenssen 132. 1725 wird das Regiment verdoppelt und nach Wenssens Tod getheilt 257. 283. 293. 340. 1725 Platen. Beschaffenheit 341. 380. Wird verstärkt 438. Beschaffenheit 477. Garnison: 1723 Kößlin, Banow, Bublitz, Polzin, Daber, Freienwalde, Jakobshagen, Bachan, Körlin, Massow, Rummelsburg, Pollnow, Plathe, Naugard, Labes. 1733 Belgard, Banow, Neustettin, Schlawa, Lauenburg, Bütow.<sup>1)</sup>

Nr. 2. Aus dem Regiment Wenssen 1725 hervorgegangen mit Sonnsfeldt als Chef 257. 293. 340. Beschaffenheit 340. 341. 477. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. Pferdeverlust 526. Die neuen Pferde taugen nichts 567. 575. Seine Remonte 602. 604. 607. Wird verlegt 608. 633. Garnison: 1733 Treptow, Wollin, Polzin, Massow, Naugard.

Nr. 3 und 4. Unter Friedrich Wilhelm ist dies Regiment trotz seiner Verstärkungen nicht getheilt worden; es geschah erst 1741 nach dem Tode des Generallieutenants Adolf Friedrich Grafen von der Schulenburg in der Schlacht bei Mollwitz. Derfflinger. Nimmt 1710 am Kriege in Brabant theil 37. Friedrich Wilhelm wünscht, daß es zum Schutze der Kurmark zurückgerufen wird 61. 63. Stellt 1712 vier Schwadronen zum Hülfscorps in Brabant 66. 1713 empfängt das Regiment den Titel Grenadiere zu Pferd, behält aber seinen alten Chef. Beschaffenheit 126. 1724 wird Schulenburg Chef. Nach ihm wird es auch Jung-Schulenburg genannt.<sup>2)</sup> Beschaffenheit 341. Wird verdoppelt 283. Remonte 604. Garnison: 1723 Seelow, Landsberg a. d. Warthe, Arnswalde, Briesen, Göritz, Schönfließ,

<sup>1)</sup> Nach Mühlverstedt, Das Riesenburger Dragoner-Regiment (Zeitschrift des historischen Vereins für den Reg.-Bezirk Marienwerder Heft 36, 85) standen 2 Schwadronen bis 1737 in Schlawa und Rummelsburg und wurden dann nach Stolp verlegt. Drei andere Schwadronen erhielten 1739 statt Lauenburg ebenfalls Stolp als Garnison.

<sup>2)</sup> S. 283 ist versehentlich Alt-Schulenburg als Nr. 4 (statt Nr. 5) und Jung-Schulenburg als Nr. 5 (statt Nr. 3 und 4) bezeichnet worden.

Lippehne, Woldenberg. 1733 Landsberg a. d. W., Friedeberg, Schönfließ, Lippehne, Reek, Bärwalde, Woldenberg, Dramburg, Arnswalde.

Nr. 5. Alt-Schulenburg. Wird errichtet 142. Beschaffenheit 231. 252. 256. Wird verdoppelt 283. 292. 325. 330. Beschaffenheit 380. 435. 436. 1731 Erbprinz Friedrich zu Brandenburg-Baireuth 477. Obrist des Regiments ist Ludwig Wilhelm von Bissing. Wird verstärkt 477. Officier 509. Remonte 604. 607. Garnison: 1723 Garz, Pasewalk, Treptow, Schwedt, Alt-Damm, Udermünde, Gollnow. 1733 Garz, Pasewalk, Gollnow, Udermünde.

Nr. 6. Wuthenau. Errichtet 133. Beschaffenheit 231. 256. Wird verdoppelt 283. Beschaffenheit 341. 381. Wird 1727 getheilt. 1727 Cosel. Beschaffenheit 477. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. 528. Pferdeverlust 526. 1734 Möllendorff 567. Gute Pferde 567. 602. 603. 607. Officier 256. Garnison: 1718 Siehe S. 133. Anm. 3. 1723 Insterburg, Tilsit, Ragnit, Stallupönen, Pillkallen. 1733 Insterburg, Stallupönen.

Nr. 7 und Nr. 8. Unter Friedrich Wilhelm ist das Regiment nicht getheilt worden, es geschah erst 1744. Aus dem Regimente Wuthenau 1727 hervorgegangen. Dodum. Wird verstärkt 438. Vom Könige besichtigt 477. 1732 Prinz Eugen zu Anhalt-Deßau 485.<sup>1)</sup> 492. 574. Gehört zum Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 521. 528. Pferdeverlust 526. Hat gute Pferde 567. Wird auf dem Rückmarsche von Leopold verpflegt 573. Deserteur 582. Remonte 607. 1737 Thümen 622. 625. Garnison: Tilsit.

#### D. Husaren.

Nr. 1. Das Regiment hat folgende Chefs: Wuthenau, 1727 Dodum, 1732 Cosel, 1735 Prinz Eugen. Commandeur ist Major Schmidt, dann unter Dodum und Eugen Major bezw. Obristlieutenant von Bronikowsky. Wird errichtet 184. Wird verstärkt und vom Könige besichtigt 209. 231. Prinz Eugen wird Chef 574. Er bleibt auch Chef, nachdem er sein Dragonerregiment abgegeben hat 625. Garnison: 1723 Tilsit und Insterburg. 1733 Ragnit und Tilsit. 1736 kommt noch Gumbinnen hinzu. Vergl. auch Lippe. Husarenbuch, 81.

Nr. 2. Heißt seit 1. Juni 1736 Leibcorps. 1730 Benedendorff 501. 1736 Wurm 576. Garnison: Berlin und Beelitz.

Preußen, Provinz. I. Allgemeines. Überschwemmung 234. 421. Ordre an die Regierung wegen Güter 166. Truppen in der Provinz 230.

Behörden. Die Behörden veröffentlichen nicht ein königliches Edict 205. Regierung 166. Die Deutsche und die Litthauische

<sup>1)</sup> An dieser Stelle versehentlich mit Nr. 6 bezeichnet.

Kammer unter dem Präsidium von Waldburg 174. 175. Waldburg ist Commissariatspräsident 174. Leßgewang wird Commissariatspräsident 213. Das Commissariat ist über die Einführung deutschen Geldes „sehr gechoquirt“ 200. Das Commissariat arbeitet fleißig an der Hebung des Königsbergischen Handels 212. 213. Die Domänencommission 197. 204. 206. 229.

II. Das Metablisement der Provinz. Siehe auch Friedrich Wilhelm S. 753. Der Widerstand, auf den der König bei seinen Bedienten trifft 200. 251. 263. Sie sind nicht vigilant genug 208. Streiten mit einander 201. Hebung des Handels 206—208. 213. 215—219. 250. Einführung von deutschem Gelde auf Initiative des Königs 200. 207. Hebung der Landwirtschaft. Die Bedeutung des Jahres 1721 für das Metablisement 174. 175. 179. 180. 380. Die Wirksamkeit des Fürsten Leopold in Preußen siehe Leopold Nr. VII S. 798. Ausmessung des Landes 176. 177. Administration wird der Verpachtung vorgezogen 229. Die „Repeuplirung“ Preußens 139. 174. 204. 208. 229. 234. 253. 341. Einführung fremden Viehes 227. Der König verspricht sich 1721 gewissen Erfolg von seinen Reformen 174—176. Hat nicht sehr gute Opinion bis zukünftig Jahr 179. Die Zeit wird's weisen 188. 189. Hoffst 1722, es wird in Preußen gut werden 200—203. 205. 206. 208. Die Wirthschaft ist 1723 an einzelnen Orten in Litthauen zufriedenstellend, in den meisten Orten sehr confus 228. Der König ist hoffnungsfreudig 229—234. Über den Ausgaben für Preußen müssen bald auch die Erträge entsprechen, sonst wird er bankrott 234. 235. Friedrich Wilhelm hat 1724 das feste Vertrauen, daß es in kurzem besser wird 251—253. Die preußische Wirthschaft geht 1725 recht gut 278. 289. Es geht 1726 alles nach Wunsch 337. 341. Ist für Preußen ein schlecht Jahr 342. In Preußen ist 1727 alles desperat und miserabel 365. 372. F. W. schämt sich, überhaupt von Preußen zu hören 375. 376. Mit den Reformen ist es aus 378. 380. (1729.) In Preußen geht alles hin 421. (1733.) Preußen macht dem Könige Leid und Grauens sehr 508. Leopolds Urtheil 1736 über die preußische Wirthschaft 587. Der König ist 1737 mit Litthauen zufrieden 607. Leopolds Urtheil über das Metablisement 717. Die Kosten des Metablisements 139. 205. 228. 234. 235. 365. 371. 717.

Preußisch Ghlau. Garnison 139.

Preußisch Holland. Garnison 139.

Preußisch Landsberg. Garnison 139.

Preußisch Stargard, westpreußisches Amt. Der König würde es gern erwerben 512.

**Priegnitz.** Die Pest bringt hinein 105. Garnison 517.

**Briekke (Briegke),** Christian Albrecht von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 168.

**Brinken,** Marquard Ludwig Freiherr von, Wirklicher Geheimer Rath und Oberhofmarschall 75.

**Brinzen des königlichen Hauses** sind vom regierenden Familienoberhaupte abhängig 659.

**Britz (Brißen, Brißen),** Hans Samuel von 661. Grenadiercapitain. Wird Premiercapitain und Compagniechef beim Infanterieregiment Anhalt (Nr. 3) 555.

**Britz, von,** Premiercapitain im Regimente des Königs (Nr. 6). Verhandelt mit den anhaltischen Fürsten über freie Werbung 484. 488. Verhandelt mit dem Fürsten zu Anhalt-Bernburg über die Abtretung von dessen Reichscontingent an Preußen 578. 579.

**Britzwall.** Garnison 241. 287.

**Bröck (Bröck),** Ludwig von. Wird Fähndrich im Infanterieregiment Anhalt (Nr. 3) 476.

**Buttlammer,** Lorenz George von, königlicher Kammerjunker 159.

**Buttlammer, von,** Cadett. Wird beim Regiment Anhalt (Nr. 3) eingestellt 290. Wird Fähndrich 476.

**Buttlammer,** Unterofficier im Infanterieregiment Anhalt (Nr. 3). Wird Cornett bei den preussischen Husaren 685. 686.

## Q.

**Quadrupelallianz von 1718:** 141.

**Quadrupelallianz von 1720:** 438.

**Quartstreit des Mindenschen Domcapitels** 183. 184.

**Quedfilber,** Beiname des Generals Rurd Christoph von Schwerin 406.

**Quedlinburg, Stift.** Friedrich I. erbietet sich, seine Gerechtsame über Q. abzutreten 65. Proceß beim Reichshofrath über die preussischen Gerechtsame 183. Salpeterhütten im Quedlinburgschen 688.

**Quedlinburg, Stadt.** Garnison 149. 151. 160. 515.

**Queiß,** preussischer Werbelieutenant. Wird in Preßburg verhaftet 592. 599.

**Querl (Quirl).** Soll abgeschafft werden 251.

**Quesnoy.** Die Belagerung kommt 1711 nicht zu Stande 59. 60. Belagerung und Eroberung 1712 durch die Allirten 74. 77. 78. Wiedereroberung durch die Franzosen 77. 86. 92. 93. 95.

**Quiköwel,** Dorf in der Priegnitz. Wird von der Pest heimgesucht 105.

## R.

**Rabutin, Amadeus Graf Bussy-R.,** General. Kommt als kaiserlicher Gesandter nach Berlin 283. Urtheil Friedrich Wilhelms über R. 287. Gibt dem Könige ein Festmahl 292.

- Naders, Heinrich Daniel von**, Generalmajor und Chef eines Garnisonbataillons. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillone b. Nr. 32. S. 833.
- Nadewell**, Dorf im Saalkreise 680.
- Nadewitzer Lustlager**. Urtheil Friedrich Wilhelms über die Wahl des Platzes 442. Betheiligung preussischer Officiere 437. 438. 448. 449. Die Theorie Folarths wird erprobt 518.
- Nadziwil, Georg Josef Herzog von** 90.
- Nadziwil, Marie Eleonore Herzogin von**, Schwester des Fürsten Leopold. Empfiehlt dem Könige einen Goldmacher 90. 95.
- Nagnit, Amt**. Bau von Windmühlen 204.
- Nagnit, Marktflecken** (seit 1722 Stadt). Garnison 133.
- Nanglisten** 46. 49. 51. 52. 121. 125. 126. 519. 525. 535. 539. 570. 640. 655. 675. 692.
- Nastenburg**. Garnison 139.
- Nathenow**. Garnison 151. 258. 515.
- Naurer, Friedrich Gottlieb von**, dessauscher Hofrath. Secretär Leopolds 5. 6. 8. 71. 97. Geheimer Rath 224.
- Nautenfranz, von**, sachsen-gothascher Obrist, Gesandter auf dem Congresse zu Braunschweig 434.
- Rechnungsjahr**, preussisches 195.
- Neede**. Siehe Ginkel.
- Regiment**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 824.
- Regimentschef**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Officiere. S. 823. 3. Die preussischen Regimenter. S. 826.
- Reglements**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation u. Mannschaft. S. 824.
- Reichsfeldmarschall**. Tod des Zweiten R. Eberhard Ludwig zu Württemberg 524. Bewerbung Leopolds um den Posten 524. 527. Karl Alexander zu Württemberg wird Erster, Ferdinand Albrecht zu Braunschweig Zweiter R. 530. Leopold wird Dritter R. 530. 534. 611. Ferdinand Albrecht stirbt 561. Karl Alexander stirbt 610. Leopold bewirbt sich um die Stelle des Ersten R. 610. 611. Franz Stephan von Lothringen wird Erster, Leopold Zweiter R. 611.
- Reichshofrath**. Dauer der Prozesse beim R. 590. 593. Prozesse gegen Preußen 183. 207.
- Reichskammergericht**. Spricht dem preussischen Könige Mörs zu 87.
- Reichart**, Commissarius loci der Grafschaft Wernigerode 468. 470. 471.
- Reincke**, Maurermeister in Magdeburg. Beim Bau von Magdeburg beschäftigt. Wird auch in Stettin gebraucht 617.
- Rekrutengeld** 224.
- Relancieren** 248.

Remise 598.

Repnin, Fürst Anikita Iwanowitsch, Commandeur des russischen Corps in Deutschland 81.

Reupzig, Rittergut. Wird vom Fürsten Leopold gekauft 495.

Rheingraf, Nicolaus Leopold Wild- und R. zu Neufville, kaiserlicher Generalmajor 569.

Rhöden. Siehe Röbern.

Ribaucourt. Vormarsch Eugens nach R. 84.

Richter, August, fürstlicher Jäger in Wörlitz 145. 236. 332. 344. 360.

Richter, Joachim Jakob, Kriegs Rath und Zahlmeister der Generalkriegskasse 422. 423.

Riedesel, Johann Volbrecht, Freiherr von, kaiserlicher Obrist beim Regiment Lindeßheimb. Bittet um Friedrich Wilhelms Fürwort 563. 564.

Ril 331.

Ringfragen. Mit dem R. Klappern 122.

Rivarola, Capitain im Regiment Dönhoff (Nr. 21). Wird Major im Garnisonbataillon Sad (Nr. 3) 178.

Rochow, Friedrich Wilhelm, Obristlieutenant im Cuirassierregiment Ratte (Nr. 9). Wird der Mentor des Kronprinzen Friedrich 419.

Röbern (Röder), Erhard Ernst von, Generalmajor und Regimentschef 139. Generallieutenant, Commandeur des preußischen Hülfscorps im polnischen Erbfolgekriege 526. 531. 563. Empfängt Befehle von einem kaiserlichen General mit jüngerem Dienstalter 561. Sein Regiment siehe Preußen. Regiment d. J. Nr. 2. S. 826.

Röbern (Rhöden, Röhden), Johann Christian von, Obrist im Cuirassierregiment Kronprinz (Nr. 2) 88. 92.

Rohr, von, Major im Regiment Kronprinz (Nr. 6). Stirbt 49.

Rohwedell, Wilhelm von, Kriegs- und Domänenrath. Wird Kammerjunker beim Kronprinzen Friedrich 460.

Römerwörth bei Wesel 653.

Röfeler, Friedrich August von, Generalmajor und Chef eines Bataillons 467. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garn.=Bat. a. Nr. 32. S. 833.

Rosenburg, Amt im Saalkreise. Wird verpachtet 239. Wird Canton des Regiments Anhalt (Nr. 3) 515.

Rosklauer Elbbrücke. Wird von Leopold erbaut 683.

Rothenburg, Amt im Saalkreise. Der Rothenburger Steinbruch 345. 347. Das Rothenburger Bergwerk 612.

Rothensee, Dorf der Dompropstei Magdeburg im zweiten Districte des Holzkreises. Ist überschwemmt 421.

Rote. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Regiment. S. 824.

**Rottembourg, Konrad Alexander Graf von**, französischer Gesandter in Berlin 343. 369.

**Rügen**. Übergang nach R. im nordischen Kriege 116. 690.

**Rügenwalde**. Garnison 131.

**Rund, Valentin**, Castellan des königlichen Schlosses in Berlin. Wegen Diebstahls gehängt 230.

**Runde Tafel** 460.

**Ruppin, Herrschaft**. Garnison 517.

**Ruppin, Stadt**. Garnison 182. 497.

**Rußland**. Siehe Katharina I., Katharina Iwanowna, Peter der Große.

**Rußland**. Russische Truppen marschiren 1711 der Oder zu 52. 54. 55.

Lagern auf dem Zuge nach Vorpommern in der Kurmark 52. 54.

Stolze Haltung gegen Preußen 65. Ein russisches Corps zieht 1712 durch die Kurmark; Urtheil Friedrich Wilhelms über die Beschaffenheit

69. 81. Die Russen belagern 1713 Stettin 118. Marschiren gegen Wismar 1716; sind in guter Ordnung 118. Wollen die Schweden auf

der skandinavischen Halbinsel angreifen 120. 1718 drohende Haltung gegenüber der mecklenburgischen Execution 141. Peter bietet seine Ver-

mittlung zwischen Berlin und Wien an 206. 207. 1726 Bündniß mit dem Kaiser 467. 586. Kaiserin Anna will 1733 den Kurfürsten von

Sachsen als polnischen König anerkennen 513. Einrücken russischer Truppen in Polen 520. 1734 Belagerung von Danzig 525. 528. 532.

1735 russisches Hülfscorps am Rhein 562. 564. 1738 Türkenkrieg 644. Siehe auch Peter, Katharina I., Nordischer Krieg, Mecklenburgische

Execution, Polnischer Erbfolgekrieg, Türkenkrieg. Russen im preußischen Heere 81. 147. 148. 465. (Vergl. auch Mittheilungen des Vereins für die

Geschichte Potsdams. Abhandlung 23.) Nach Rußland zurückgeschickte Soldaten desertiren 533.

**Rutowsky, Friedrich August Graf von**. Tritt als Generalmajor und Regimentärchef in preußischen Dienst 393. 415. Urtheil Friedrich Wil-

helms über R. 394. Verläßt das preußische Heer 418—420. Sein sächsisches Regiment 442. Sein preußisches Regiment siehe Preußen.

Heer. Regiment d. J. Nr. 25. S. 832.

## S.

**Saarmund**. Zusammenkunft Friedrich Wilhelms und Leopolds 271. Die Brücke bei S. 332.

**Sachsen**. Kurfürstliche Familie. Siehe August II. und August III.

**Sachsen**. Kurfürstenthum. 1. Auswärtige Politik. Siehe auch August II. und August III. Die Sachsen ziehen durch brandenburgisches Gebiet

52. 54. Treten stolz gegen Preußen auf 65. Sachsen wird von den



preußischen Werbern heimgesucht 102. 132. Plant 1718 angeblich einen Krieg gegen Preußen 144. 145. Die sächsische Politik 1719 von Friedrich Wilhelm beargwöhnt 149. 150. Die Sachsen verleiten angeblich preußische Soldaten zur Desertion 156. Werden deswegen von Preußen mit Repressalien heimgesucht 158. Verhandlungen und Abschluß eines Cartells mit Preußen über die gegenseitige Auslieferung der Deserteure 163. Aber trotzdem noch Streitigkeiten 174. Sachsen übernimmt 1720 die Execution gegen Leopold im Kobenschen Proceß; dadurch neue Spannung 183. Friedrich Wilhelm traut den Sachsen seit der Klémentischen Affaire nicht mehr 178. Umbahnung einer Versöhnung (1723) 223. 1725 neue Mißheiligkeiten wegen der Werbung 261. Wegen des Elbzolls 284. 330. Die Sachsen wollen bei Lübben und Wittenberg Lager aufschlagen 277. Verweigern eine genügende Antwort auf die preußische Anfrage 280. Krieg mit Preußen in Sicht 280—283. Die Sachsen beginnen nachzugeben 282. Verlegen die Lager ins Innere des Landes 284. Friedrich Wilhelm traut ihnen „als die Maus die Rabe“ 284. Die Sachsen begünstigen angeblich die Desertion preußischer Soldaten 350. 1730 Spannung zwischen Sachsen und England-Hannover 444. Sachsen will Preußen unterstützen, falls es im niedersächsischen Kreise angegriffen wird 443. Stärke seines Hülfscorps 444. 445. Die Sachsen klagen 1736, daß die Preußen das Cartell nicht halten, und machen darum auch ihrerseits Schwierigkeiten 582. Liefern aber die Deserteure noch aus 575. 582. 583. 585. 586. Wollen sich 1737 vom Cartell lossagen 611. Erheben Ansprüche auf die Jülich-Bergische Erbschaft 611. Verhaften einen preußischen Werber 620. Liefern wieder Deserteure aus 700. 2. Heer. Nordischer Krieg. In der Kurmark 52. 54. 65. Beim Übergange nach Rügen 116. Hülfscorps im spanischen Erbfolgekriege 74. Im polnischen Erbfolgekriege. Belagerung von Danzig 532. Im Türkenkriege von 1738: 652. Reduction 1717: 124. Die Stärke des sächsischen Heeres 1725 mit der des preußischen verglichen 277. Die löthenschen Compagnieen in sächsischen Dienst genommen 485. 1733 Verstärkung des Heeres 503. Große und gewaltsame Werbung 508. Anwerbung von großen Leuten 152. 261. Desertion 351. Urtheil Friedrich Wilhelms über das sächsische Heer 56. 233. 252. 391. 435. 436. 509. Über das sächsische Exercierreglement 401. Infanterieregimenter: Kronprinz 391. Weissenfels 391. Pflug 391. Marchen 509. Milde 509. Dragonerregiment Klingenberg 435. 436. 3. Hof und Staat. Der Ton und die Pracht bei Hof 390—392. Verhandlungen über die Abtretung von Gräfenhainichen an Leopold 249. 414. 422. 433. 439. 440. 442. Nahrungsmittelaccise in den Landstädten 649.

**Sachsen-Eisenach.** Siehe Wilhelm Heinrich.

**Sachsen-Gotha.** Siehe Friedrich II.

**Sachsen-Weimar.** Siehe Ernst August I.

**Sachsen-Weiskensfels.** Siehe Johann Adolf II.

**Sachsen-Weiskensfels-Barby.** Siehe Friedrich Heinrich, Georg Albert, Heinrich.

**Sad, Siegmund von,** Generalmajor 633. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillon f. Nr. 3. S. 834.

**Saint-Martin** weist eine Stelle als preußischer Lieutenant zurück 117.

**Saint-Sauveur, Samuel de,** Hauptmann im Infanterieregiment Dönhoff (Nr 2). Wird Brigademajor 19. Wird von Leopold zur Beförderung vorgeschlagen 92. Obrist. Wird Commandeur des Berlinschen Cadetten-corps 383. Stirbt 383. 468.

**Saint-Venant.** Belagerung 23. 29. 30. 33. 34.

**Salatregiment** 126. 496.

**Salbern, Heinrich von,** Capitain im Regiment König (Nr 6). Soll das Regiment des Fürsten besichtigen 555—557.

**Salgaster Aue.** Wird von Leopold dem sächsischen Kurfürsten als Gegengabe für die Gräfenhainicher Haide angeboten 249.

**Salsfeldt, Katharina** geb. Häfeler 588.

**Salpeteredict** 688.

**Salpeterfabrikation** im Magdeburgischen und Halberstädtischen 526. 531. 584. 687—690. (Vergl. darüber Malinowsky-Bonin. Geschichte der brandenburgisch-preußischen Artillerie 1, 671 f.) Siehe auch Krug von Nidda.

**Salz, Hallisches.** Soll in Preußen eingeführt werden 205.

**Salze.** Siehe Groß-Salze.

**Salzedict** 205.

**Salzwedel.** Garnison 258.

**Sandau.** Garnison 258. 515.

**Sandersleben, Domäne** Leopolds 138. 196. 437.

**Saragossa.** Schlacht bei S. 29.

**Sardinien.** Wird 1733 von den Franzosen erobert 522.

**Sauerwald, Johann,** Obristlieutenant und Chef der Artilleriegarnison-compagnie zu Wesel. Stirbt 387.

**Savoyen-Carignan.** Siehe Eugen.

**Schäffer, Friedrich Rudolf,** Kriegsrath und Commissarius loci von Halle 292. 339.

**Schaffstädt, sächsische Stadt** im Amte Merseburg 535.

**Schaper, Unterofficier** im Regiment König (Nr. 6) 131.

**Scharfrichter.** Unter welchen Bedingungen der Sohn eines Scharfrichters Soldat werden kann 198.

Scharowek, Leopold Karl von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3).

Wird zum Bataillon Wacholz (Nr. 33) versetzt 579.

Schartau, königliches Dorf im Jerichowschen Kreise 424. 425. 498.

Scheller, Marie, geb. Häfeler 588.

Schend (Schenk), August Ernst von, Major bei den Gensdarmes. Stirbt 652.

Schende, Capitain im Infanterieregiment Christian Ludwig (Nr. 7). Wird als Major zum Infanterieregiment Thiele (Nr. 30) versetzt 394.

Schende (Schend, Schenke), Joachim, königlicher Oberjäger in Potsdam 211. 332. 333. 337. 338. 344. 350. 361. 368. 382. 396. 403. 444. 705.

Schendendorff (Schendendorf), Balthasar Rudolf von, Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Erhält eine Grenadiercompagnie 643.

Schendendorff, von, Major im Cuirassierregiment Friedrich Wilhelm (Nr. 5). „Raisonnirt“ dem Könige zu viel 288.

Schentendorf, Dorf bei Großbeeren 450.

Schentenländchen, königliche Domäne 433.

Schernebeck (Scherneck, Scherbeck), altmärkisches Dorf 491.

Schilling, brabantischer 38.

Schindler, Severin, Geheimrath 239.

Schlabrendorff (Schlaberndorf), Gustav Albrecht von, Lieutenant im Dragonerregiment Döckum (Nr. 7). Secundant im Duell zwischen Döckum und Wolden 492.

Schlabrendorff (Schlabrendorf), Otto Freiherr von, Generallieutenant und Regimentschef. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. R. d. J. Nr. 25. S. 832.

Schlanstedt, Amt im Fürstenthume Halberstadt 289. 290.

Schlawe. Garnison 131.

Schlegel (Schlegell), Leberecht von. Tritt aus dem bernburgischen Dienste und wird halberstädtischer Kammerpräsident 202. 204. Schildert den Zustand seiner Kammer 208. Leopold berichtet insgeheim über ihn 220.

Schlegell, Wolf Friedrich von, Sohn des Kammerpräsidenten. Fähdnrich. Wird vom Regiment Bardeleben (Nr. 29) zu Anhalt (Nr. 3) versetzt 326. Wird Secondlieutenant 326. 580. Wird als Capitain und Compagniechef zum Bataillon Wacholz (Nr. 33) versetzt 579. 580. Veranlaßt den flüchtigen Lieutenant Behmen, sich zu stellen 650. 651.

Schlesien. Preussische Rundschafter 1718 dorthin gesandt 144. 145.

Schlieben, George Christoph Graf von, Ober- und Hofsägermeister, Geheimer Finanz- Kriegs- und Domänenrath, cleve-märkischer Jägermeister 337. 361. 368. 382.

Schlieben, Georg Wilhelm von, Major im Infanterieregiment Stillen (Nr. 20). In Conflict mit dem Fürsten zu Anhalt-Röthen<sup>1)</sup> 144.

<sup>1)</sup> In der angeführten Beschwerbeschrist wird er irrthümlich Obristlieutenant genannt. Sein Patent als Obristlieutenant ist erst vom 6. März 1722 datirt.

- Leitet das Detachement, das den sächsischen Elbzoll durchbricht 182.  
 Obristlieutenant. Im Streite mit seinem Regimentschef 259. Wird  
 zum Infanterieregiment Marwitz (Nr. 21) versetzt 341. Wird Obrist 341.
- Schliemitz, Christoph Rudolf von, Obristlieutenant im Infanterieregiment  
 Prinz Georg von Hessen (Nr. 10). Wird zum Regimente Forcade  
 (Nr. 23) versetzt 121. Stirbt als Generalmajor 490. Sein Regiment  
 siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.
- Schlippenbach, Karl Friedrich Graf von, Generallieutenant. Gesandter bei  
 Karl XII. in Stralsund 113. General der Cavallerie und Regiments-  
 chef 126. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment  
 Nr. 1. S. 834.
- Schlippenbach, Graf von, Secondlieutenant im Regiment König (Nr. 6) 127.
- Schlippenbach, Freiherr von. Wird Rittmeister im Cuirassierregiment  
 Schlippenbach (Nr. 1) 177.
- Schlitter, Johann Gerhard, Professor an der Universität Halle 635.
- Schlobitten, Dohnasches Gut. Beschreibung der dortigen Wirthschaft  
 202. 203.
- Schloßberg, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.
- Schlüsselburg. Aufenthalt des preußischen Hofes 1706 daselbst 2.
- Schmallenberg, Wolfgang Christian von, Capitain im Infanterieregiment  
 Glaubitz (Nr. 4) 662. 667.
- Schmeitzel, Martin, Professor an der Universität zu Halle 635.
- Schmettau, dänisches Cavallerieregiment des Generalmajors S. in hollän-  
 dischem Solde, gehört zum Hülfscorps in Brabant 170.
- Schmettau, Karl Christoph Freiherr von. Nimmt an dem Feldzuge in  
 Sicilien theil 199. Oesterreichischer Quartiermeisterlieutenant und  
 Obristlieutenant 563.
- Schmettau, Samuel Freiherr von, österreichischer Generalfeldzeugmeister  
 563. 568. 569.
- Schmettau, Wolfgang Freiherr von, Wirklicher Geheimer Rath, preußischer  
 Gesandter im Haag 15. 16.
- Schmidt (Schmid), Konrad, Capitain im Cuirassierregiment Albrecht  
 Friedrich (Nr. 11). Wird Commandeur des preußischen Husarencorps 184.
- Schmiedeberg, Christoph Friedrich von. Wird Stabscapitain im Regiment  
 Anhalt (Nr. 3) 476. Wird Compagniechef 476.
- Schmilginnen, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.
- Schönborn, Friedrich Karl Graf von, Reichsvicekanzler 696. Fürstbischof  
 von Bamberg und Würzburg. Gestattet die preußische Werbung in  
 seinen Landen 691. 696.
- Schönebeck. Garnison 150. 151. 227. 289. 514. Gehört zum Bezirke  
 des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208.

- Schönebeck in der Kurmark siehe Groß-Schönebeck.
- Schönfeld, Bescheferisches Gut im Kreise Mohrungen 478.
- Schöning, Georg Wilhelm von, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird entlassen und seinem Vater als Landrath adjungirt 447.
- Schöning, Hans Christoph von, Vater des Georg Wilhelm von S., Landrath im Pyrißer Kreise 447.
- Schraplau, Amt in der Grafschaft Mansfeld. Wird vom Grafen zu Stolberg eigenmächtig in Besitz genommen 456.
- Schreiber, Soldat im Regiment Anhalt (Nr. 3) 188.
- Schröder, Brauer in Magdeburg 236.
- Schulenburg, Achatz von der, Obrist. Wird Chef eines Dragonerregiments 142. Generalmajor 231. 292. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Generallieutenant. Stirbt 477. Über sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 5. S. 839.
- Schulenburg, Adolf Friedrich [Graf] von der, Obrist des Grenadierregiments z. Pf. Verhandelt mit den magdeburgischen Edelleuten über den Lehenscanon 211. Mit Grumbkow befreundet 306. Generalmajor und Regimentchef 604. Über sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 3/4. S. 838.
- Schulenburg, Alexander Freiherr von der, hannoverscher Generallieutenant, Gouverneur von Celle 378.
- Schumacher (Schuhmacher), Elias, königlicher Cabinetssecretär 456.
- Schwanebeck. Garnison 160.
- Schwarz, Soldat im Regiment Anhalt (Nr. 3) 196.
- Schweden. Siehe Friedrich, Karl XII., Nordischer Krieg.
- Schweden. Die schwedische Kriegsmacht 1725 und 1739: 690. 691.
- Schwedt. Siehe Brandenburg-Schwedt.
- Schwedt, Herrschaft. Die rechtliche Beschaffenheit der Güter und ihre hypothekarische Belastung 669.
- Schwedt, Stadt. Durchmarsch der Russen 81. Friedrich I. will dort ein Heer versammeln 90. Garnison 288. Die Lindenallee in S. 392.
- Schwedter Haupttreck 717.
- Schwegerau, preußisches Vorwerk im Besitze Leopolds 179. 180.
- Schweizer Colonisten in Preußen. Sind auffällig 200. 201. Werden streng bestraft 203. Unterwerfen sich 205.
- Schweizergarde, französische 148.
- Schwenki (Schwendy), Johann Siegmund Freiherr von. Wird Generalleutenant 132. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 24. S. 832.

- Schwerin, Friedrich Leopold von.** Wird Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 198. 284. 556. Wird Major 579.
- Schwerin, Kurd Christoph [Graf] von.** Besiegt die Hannoveraner bei Walsmühlen 162. Tritt in den preußischen Dienst als Generalmajor ein und wird Regimentschef 415. Gesandter in Warschau 209. 328. Ist stolz auf die gute Beschaffenheit seines Regiments 290. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Wird auf seinem Gute Cummerow [Schwerinsburg] vom Könige besucht; seine Haushaltung 380. Das Gerücht von seinem Tode 418. Führt den Beinamen Quedsilber 406. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Reg. d. F. Nr. 24. S. 832.
- Schwerinsburg, Schloß und Dorf Schwerins** 380.
- Schwerte.** Garnison 225.
- Schwehle, Jakob,** Kornhändler in Aken 704.
- Schwibow, Jakob Georg von,** Hauptmann im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird in das Regiment König (Nr. 6) versetzt 184.
- Sedendorf, Friedrich Heinrich Freiherr [seit 1719 Graf] von,** sächsischer Generallieutenant. Kommt nach Berlin 121. Österreichischer Generalfeldmarschalllieutenant und Gouverneur von Leipzig. Vermittelt zwischen Sachsen und Preußen 223. Österreichischer Feldzeugmeister und sächsischer Geheimer Rath und General der Infanterie, kaiserlicher Gesandter bei Friedrich Wilhelm 343. 348. 356. 357. 402. 427. 489. Wird vom Könige in Meuselwitz besucht 454. Vermittelt die Werbung und den Pferdekauf für die königlichen Husaren 487. Sendet dem Könige Beschäler 490. Vermittelt in dem Zwiste zwischen Preußen und Anhalt-Röthen 493. Erhält für sein Regiment vom König Soldaten 503. Reichsgeneral der Cavallerie. Unternimmt 1735 einen Zug an die Mosel 563—567. 569. 571. Österreichischer Generalfeldmarschall. Wird Oberbefehlshaber im Türkenkriege 603. Wird verhaftet 619. Bedauern Friedrich Wilhelms über Sedendorfs Geschick 619. 620. Führt den Beinamen Germania 406.
- Sedendorff, Christoph Ludwig Freiherr von,** ansbachischer Geheimer Rath 618. Bei Friedrich Wilhelm in Ungnade 635.
- Sert** 549.
- Seebach, von,** Major im Cuirassierregiment Gustav (Nr. 6) 146. Obrist 401. Seine geheimnißvolle Erfindung 424—426.
- Seehausen.** Garnison 258. 289. 514.
- Seers** siehe Sers.
- Seherr-Thoß, Johann Christoph Freiherr von,** österreichischer General der Cavallerie 561.
- Seller, königlicher Piqueur** 381. 403—406. 423.

**Selastusky**, Franz Georg von, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Verfolgt einen Deserteur auf bernburgischem Gebiete 167. Kriegsgericht über ihn 173. Wird als Capitain zum Infanterieregiment Mosel (Nr. 28) versetzt 173.

**Selbstmörder**. Beerdigung 607.

**Selchow** (Selchau), Wolf Erasmus von, Major im Regiment König (Nr. 6). Wird zum Infanterieregiment Wartensleben (Nr. 1) versetzt 202.

**Semlin**, Rückzug der Österreicher nach S. 652.

**Sers** (Seers), Peter von, Generalmajor, Chef eines Garnisonbataillons, Commandant von Pillau. Krankheit 387. Tod 388. Sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garn.-Bat. e. Nr. 2. S. 834.

**Sers**, Philipp Loth von, Sohn des vorigen. Ingenieurmajor. Bei dem Bau von Stettin und Magdeburg beschäftigt 582. Bei dem Bau von Wesel 676. Leitet die Elbdamm-Bauten bei Niegripp 682. Muß unter Leopolds Aufsicht eine Probe-Cunette bauen 684.

**Servis** 150. 197.

**Sevilla**. Vertrag von S. 437. 438. 449. 460.

**Siegelgrofchen** 613.

**Siegfried**, Unterofficier im Regiment Anhalt (Nr. 3) 552.

**Simson**, Capitain und Compagniechef im Regiment Arnim (Nr. 5). Ist geisteskrank 331. 353. 358. Nimmt seinen Abschied 359. Tritt seine Compagnie an Prinz Moriz ab 360.

**Simson**, Bruder des vorigen. Königlichcr Stallmeister 359. 360. 365. 379.

**Sinzendorf**, Philipp Ludwig Graf von S. und Thanhausen, Freiherr zu Ernstbrunn, Erbschatzmeister, kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath 86.

**Sirdorf**, Domäne Leopolds 588.

**Skruschen**, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 180.

**Sode**, Johann Jakob, Quartiermeister beim Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird Kriegsrath und adjungirter Postmeister in Halle 476.

**Soest**. Garnison 225. 633.

**Soissons**. Congreß 336. 379. 385.

**Sold**. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 824.

**Soldatenfrauen**. Ihr Wohnsitz und Unterhalt während eines Feldzugs 516.

**Sonnsfeldt** (Sonnsfeld), Friedrich Otto Freiherr von Wittenhorst-S. Sein Patent als Obrist 293. Wird Chef eines Dragonerregiments 293. Generalmajor 602. 603. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 2. S. 838.

**Sonnsfeldt** (Sonnsfeld), Friedrich Wilhelm Freiherr von Wittenhorst-S., Generallieutenant. Tod 45. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 7. S. 836.



- Sophie**, Herzogin zu Braunschweig-Lüneburg, Kurfürstin von Hannover. Die Großmutter Friedrich Wilhelms 90.
- Sophie Charlotte**, Königin in Preußen. Tod 1.
- Sophie Dorothea**, Prinzessin von Braunschweig-Lüneburg. Verlobt sich mit Friedrich Wilhelm 3. Königin in Preußen 509. Reist nach Brandenburg zu ihrem kranken Gemahl 137. Sorge um die Gesundheit des Königs 220.
- Sophie Dorothee Marie**, Tochter Friedrich Wilhelms, Gemahlin des Markgrafen Friedrich Wilhelm zu Brandenburg-Schwedt 540. 541. 669.
- Sophie Luise**, dritte Gemahlin des Königs Friedrich I. 12.
- Sophie Luise**, Prinzessin zu Anhalt-Bernburg. Ihr Großvater Leopold verlangt, daß sie in Dessau erzogen wird 580.
- Spaen**, Alexander Reichsfreiherr von, brandenburgischer Generalfeldmarschall, Wirklicher Geheimer Rath und Präsident der cleve-märkischen Regierung 80.
- Spandau**. Garnison 287.
- Spanien**. Königliche Familie. Siehe Elisabeth, Karl VI., Philipp V.
- Spanien**. Verhältniß zum Kaiser 438. Siehe Spanischer Erbfolgekrieg und Polnischer Erbfolgekrieg.
- Spanischer Erbfolgekrieg**. Vertrag vom Haag zwischen den Seemächten und Preußen 30. Über die preußischen Hülfscorps siehe Preußen. Heer. S. 819. Dänisches Hülfscorps 43. 45. 74. Hannoversches Hülfscorps 74. Pfälzisches Hülfscorps 81. Sächsisches Hülfscorps 74. 1703. Belagerung von Geldern 116. 1704. Winterquartier des preußischen Hülfscorps für den Kaiser in Straubing 1. 1705. Beginn des Kriegs in Italien 2. 1706. Französische Heeresbewegungen in Italien 2. Schlacht bei Turin 3. Eroberung von Oberitalien 4. Belagerung von Menin 3. Reorganisation der französischen Nordarmee durch Vendôme 3. Winterquartier und Verpflegung des preußischen Hülfscorps in Italien 5. 6. 1707. Vormarsch gegen die Provence 10. Beschießung von Toulon 573. 1709. Gespanntes Verhältniß zwischen Kaiser Joseph und Friedrich I. 310. Winterquartier des preußischen Hülfscorps bei der großen Armee 32. 1710. Friedrich macht Schwierigkeiten, sein Hülfscorps auf den flandrischen Kriegsschauplatz zu schicken 15. 16. Villars wagt nicht, die Verbündeten bei Lens anzugreifen 18. 19. Belagerung und Capitulation von Douai 15. 16. 18. 19. 21—23. Das preußische Hülfscorps stößt nach der Eroberung von Douai zur großen Armee 23. Abbruch der Verhandlungen von Geertruidenberg 25. Belagerung und Capitulation von Bethune 23—26. 28. 29. Sieg bei Saragossa 29. Stellung der verbündeten Armee zum Schutze der Belagerungen 23. 24. 29. Be-

Lagerung und Capitulation von Aire 23. 29—34. 36—38. Belagerung  
 und Capitulation von Saint Venant 23. 29. 30. 33. 34. Ende des  
 Feldzugs 38. Winterquartiere 31—34. 38. Plan, das preußische  
 Hülfscorps in Italien nach Spanien überzuführen 35. 1711. Sammlung  
 des verbündeten Heeres in Tournay 40. Schlechte Bezahlung der  
 preußischen Hülfscorps 42. 43. Friedrich I. droht, seine Truppen  
 zurückzurufen 44. Zug der Allirten nach Lens 45. 46. Die Wieder-  
 nahme von Metz, Toul und Verdun geplant 45. Villars wird aus  
 seiner Stellung bei Arras verdrängt 55. Belagerung und Capitulation  
 von Bouchain 57—60. Vertheilung der dort erbeuteten Kanonen 66.  
 Die Franzosen überfallen Houdain 59. Die geheimen Verhandlungen  
 zwischen Frankreich und Großbritannien werden ruchbar 60. Die Be-  
 lagerung von Quesnoy kommt nicht zu Stande 59. 60. Französischer  
 Streifzug ins Clevische 62. Beendigung des Feldzugs 64. 65. Neun  
 Bataillone und vier Schwadronen vom preußischen Hülfscorps werden  
 aus Flandern nach der Kurmark zurückberufen 58. 61. 63—67. Winter-  
 quartiere 62—64. 66. 1712. Sturz der britischen Kriegspartei 80.  
 Klagen über die schlechte Bezahlung des preußischen Hülfscorps durch  
 England und die Vereinigten Provinzen 72. 78. 79. 85. Albemarle  
 verbrennt die französischen Magazine in Arras 67. Verhandlungen  
 zwischen Großbritannien und Frankreich 68. Weigerung der Engländer,  
 am Kriege theilzunehmen 70. 73. Der Kaiser und die Vereinigten  
 Provinzen lassen auch Neigung verspüren, mit Frankreich Frieden zu  
 schließen 71. Sie wissen noch nicht, „woran sie mit England sind“ 74.  
 Die Botschaft der Königin Anna über den künftigen Frieden 76. 77.  
 Der Kaiser und die Generalstaaten wollen den Krieg fortsetzen 74.  
 Friedrich I. ist „gut kaiserlich“ 76. Wie soll sich das preußische Hülfscorps  
 bei dem voraussichtlichen Abmarsche der Engländer verhalten?  
 68. 70—74. 77. Strafford will die Hülfscorps zum Abmarsche mit ihm  
 bewegen 78. Die Hülfscorps gehen zu Prinz Eugen über 71. 74. 77  
 bis 79. Abmarsch der Engländer nach Gent und Brügge 82. Fürst  
 Leopold erhält die nachträgliche Billigung seiner Maßnahmen 78.  
 Friedrich I. beschließt auf der Seite des Kaisers und der General-  
 staaten zu bleiben 78. Unterhandlungen mit dem Kaiser und  
 den Generalstaaten über einen neuen Subsidienvertrag mit Preußen  
 77. 79. 85. Belagerung und Capitulation von Quesnoy 74. 77.  
 78. Die Bedeutung, die der Eroberung von Quesnoy beigemessen  
 wird 78. Belagerung von Landrecies 79. 81. Schlacht bei Denain  
 77. 79. Die Folgen der Niederlage 79. 82—85. Die Vereinigten  
 Provinzen sind kriegsmüde 79. 85. Die Allirten werden von ihren  
 Magazinen in Mons beinahe abgeschnitten 82. Villars erobert in

- Marchiennes einen Theil der feindlichen Artillerie 82—84. Die Verbindung der Allirten mit Mons wird wieder hergestellt 83—85. Die Belagerung von Landrecies muß aufgehoben werden 79. 82. 84. Das preußische Hülfscorps zieht von Landrecies wieder zur großen Armee 84. Englisch-französischer Waffenstillstand 85. 88. Eugens Versuch, die Franzosen zur Schlacht zu zwingen, wird durch die Haltung der Generalstaaten vereitelt 83. 84. Belagerung und Eroberung Douais durch die Franzosen 82. 84—86. 88. 89. Die Franzosen belagern und erobern Quesnoy 77. 86. 92. 93. 95. Wiedereroberung von Bouchain durch die Franzosen 86. 95. Tapfere Vertheidigung von Mons gegen die Franzosen 93. Spannung zwischen Friedrich I. und den Generalstaaten 89. Die Franzosen gewinnen in einer Campagne mehr, als ihnen in zwei genommen ist 95. Die Besatzung von Lille, Bethune und Tournay 89. Die Besatzung von Mons 96. Lahmer Ausgang des Feldzugs 88. 92. 93. 96. Winterquartiere 86. 92. 93. 95. 96. 98. Mörs ist vom Reichskammergericht als preußisches Besizthum anerkannt, aber die Generalstaaten enthalten die Festung dem Könige vor 87. Stärke der holländischen Besatzung in Mörs 87. 97. Vorbereitungen zur Überraschung von Mörs und ihre Ausführung 87. 88. 93—95. 97. 716. Rückmarsch des preußischen Hülfscorps aus Italien 100. Frieden von Utrecht und Baden 369.
- Spanischer Reiter. Bei der preußischen Infanterie 112. 113. 117.
- Spanisches Kriegsreglement. Auf Befehl Friedrich Wilhelms ins Deutsche übersetzt 566. 571.
- Splitgerber (Splittgerber), David und Daum, Banquiers in Berlin. Werden von einem ihrer Kassirer bestohlen 572.
- Stabsofficier. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Officiere. S. 823 f.
- Staffelstein. Wird nach dem Clevischen gesandt 652.
- Stahl, Georg Ernst, Dr. med., Hofrath und erster wirklicher Leibmedicus, Präses des Obercollegium medicum 137. 397. 408. 497.
- Stahnsdorf, Dorf bei Potsdam 389.
- Stallupönen. Garnison 133.
- Stanhope, James (Lord Harrington), englischer Staatssecretär. Kommt nach Berlin 170.
- Stanislaus I. Leszcynski, König. Der polnische Throncandidat Frankreichs 491. Wird zum König gewählt 518. Versucht, Friedrich Wilhelm auf die französische Seite hinüberzuziehen 523. 551. Wird in Danzig belagert 525. Wird von den Franzosen im Stich gelassen 571. Regiert in Lothringen 620.

Stargard. Garnison 131.

Starhemberg, Guido Graf von, österreichischer Feldmarschall 566. Besiegt den König Philipp bei Saragossa 29. Wird vom Schläge gerührt 439.

Starhemberg, Ottokar Franz Graf von, kaiserlicher Wirklicher Geheimer Rath, Generalfeldmarschalllieutenant, commandirender General in Böhmen. Stirbt 505.

Starlau, deffauses Dorf im Besitze Leopolds 495.

Starosta Schmuckh, Beiname des Grafen Alexander von Dönhoff 406.

Staßfurt. Gehört zum Bezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208. Wird von Leopold als Garnisonort für ein neu zu errichtendes Dragonerregiment vorgeschlagen 255. Garnison 413.

Staudach, Gustav von,<sup>1)</sup> Secondcapitain im Regiment Anhalt (Nr. 3) 149. Hat Händel mit dem Grafen Christoph zu Dohna 186. Kriegsgericht über ihn 188. Kriegsgericht über ihn, weil er Soldaten geschlagen hat 395. Wird begnadigt 399. Wird Major 475. 476. 516. Nimmt seinen Abschied 555. Vergl. über ihn noch Faßmann 1, 763.

Stecher, Johann Paul, Pächter des Schönebedischen Salzwerks 351. 531.

Stecher, Paul, Sohn des vorigen, Conducteur bei den Magdeburgischen Ingenieuren 351.

Stecher (?) 531.

Stehne (?) 531.

Stein. Wird für die Stellung seiner beiden großen Söhne für das Regiment Anhalt (Nr. 3) Rottmeister in Staßfurt 666.

Steinbergische Güter im Fürstenthum Halberstadt 138.

Stendal. Garnison 149. 258. 472.

Stensch, Johann Kaspar von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 101. Wird Lieutenant 102.

Stettin, Land. Siehe Vorpommern.

Stettin, Stadt und Festung. Von dem Großen Kurfürsten belagert 251.

Von den Russen bombardirt 251. Bau der Stadt 251. 380. 617.

Bau der Festungswerke 251. 380. 411. 414. 474. 542. 561. 582. 617.

686. 713. Frauenthor 251. Fort an der Vogelstange 637. 713. Fort

Leopold 637. Fort Preußen 713. Stärke der Festung 717. Besatzung

131. 142. 165. 252. 633.

Stille, Christoph Ludwig von, Sohn des Generallieutenants von Stillen, Obristlieutenant im Cuirassierregiment Markgraf Friedrich Wilhelm (Nr. 5) 644.

Stillen (Stille), Ulrich Christoph von. Sein Geburtsjahr 315. Generalmajor. Wird von Leopold zur außerordentlichen Beförderung vor-

<sup>1)</sup> Irrthümlich sind S. 149 als seine Vornamen Christoph Wilhelm angegeben.

- geschlagen 8. Commandant von Magdeburg 62. 93. 120. 156. 158. 407. 408. 410. 411. Schickt dem Fürsten Leopold zur Überraschung von Mörs schwimmkundige Soldaten 94. Generalleutenant 8. 128. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. Regimentchef 94. 101. Streit mit seinem Obristen 259. Stirbt 411. 413. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 20. S. 831.
- Stille, königlicher Jagdbedienter 361.
- Stodholmer Friede 159. 160. 177. 178. 717.
- Stolzen, Karl, Oberbaudirector 377.
- Stoppen 346. 372.
- Stolberg, Christoph Friedrich Graf zu, Senior des Hauses. Jagt in Wusterhausen 344. Bemächtigt sich des mansfeldischen Amtes Schraplau 456. (Graf Johann Georg III. von Mansfeld war der Schwager des Grafen gewesen.)
- Stolberg-Bernigerode, Christian Ernst Graf zu. Verwendet sich für seinen Superintendenten 463. 468. 470.
- Stolberg-Bernigerode, Grafschaft. Die Gerechtsame des Königs in der Grafschaft 463.
- Storch, Friedrich, diebischer Rastellan des Schlosses in Potsdam 608. Vergl. auch Mittheilungen des Vereins für Geschichte Potsdams, Abhandlung 11.
- Störe in der Elbe. Ihr Preis 628.
- Stosch, Friedrich von, Rittmeister im Dragonerregiment Buttenau (Nr. 6) 256.
- Strafen der preussischen Soldaten. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 824.
- Strafford, Thomas Wentworth Graf (vorher Lord Raby). Versucht die Hülfscorps im englischen Solde zum Abzuge mit den britischen Truppen zu bewegen 78. 79.
- Stralsund. Belagerung 116.
- Straubing, kurbairisches Amt. Winterquartier der Preußen 1.
- Stride, Soldat im Regiment König (Nr. 6) 369.
- Stründede. Liegt im Sterben 254.
- Stutterheim, von, Premierlieutenant im Regiment Raldftein (Nr. 25). Wird Brigademajor 517. 518.
- Styrum, Hermann Otto Graf zu Limburg-St. und Bromhorst, kaiserlicher Generalfeldmarschall 12.
- Sudenburg bei Magdeburg. Soll einen Theil des Magdeburgischen Garnisonregiments in Quartier nehmen 453.
- Südseecompanie in England. Ihr Zusammenbruch 172.

- Suhm, Ulrich Friedrich von**, polnischer und kursächsischer Wirklicher Geheimer Kriegsrath und Envoyé extraordinaire in Berlin 193. 260. 265. 271. 277. 280. 282. 333. 340. 379. 397. Führt den Beinamen Diaphane 406.
- Sultowstn, Joseph Alexander [Graf] von**, Obrist und Oberjägermeister. Ist der Leiter der sächsischen Politik in den ersten Regierungsjahren Augusts III. von Sachsen-Polen 512. Vergl. auch das Urtheil Friedrich Wilhelms über S. bei Sedendorff, Journal secret S. 63.
- Syndow, Agidius Ehrenreich von**, Obristlieutenant im Regiment Barennes (Nr. 13). Geht in diplomatischer Sendung nach dem Haag 78. Obrist. In der Commission zur Begutachtung des Montirungsreglements für die Infanterie 237. In Händeln mit Obristlieutenant Marwitz 260. Wird zur Vermittlung zwischen Leopold und Grumbkow zum Fürsten gesandt 321. 322. Ist Grumbkows Secundant bei dem Scheinduell 340. Lehnt ein ihm angetragenes Regiment ab 383. 386. 387. Soll zur Strafe niemals Regimentschef werden 383. 387. Erhält ein Regiment 383. 419. Generalmajor 518. 555. Führt den Beinamen Faschinenmacher 406. Über sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 23. S. 832.
- Syndow, Christoph Friedrich von**, Lieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3) 518. 555.
- Syndow, (Daniel Friedrich?) von**, Obrist im Regiment Forcade (Nr. 23). Nimmt seinen Abschied 121.
- Syndow, von**, Lieutenant<sup>1)</sup> im Cuirassierregiment Baldow (Nr. 12) 517.
- Szirgupönen**, königliches Amt in Preußen 203.

**T.**

- Tajo (Tahau)** 338.
- Tangermünde**. Garnison 258.
- Tedlenburg**, Grafschaft. Proceß über ihren Besitz 183. 207. 235.
- Templin**, hinterpommerscher Kreis. Garnison 517.
- Tettau, Daniel von**, Generalmajor und Regimentschef 50. Über sein Regiment Grenadiergarde siehe Preußen. Heer. Reg. d. J. Nr. 18. S. 831.
- Teupitz**, Herrschaft. Wird von Friedrich Wilhelm für den Prinzen August Wilhelm bestimmt 433.
- Thiele, Martin von**, Obrist im Regiment Grumbkow (Nr. 17). Erhält das Commando des Regiments Lottum (Nr. 25) 382. 384. 385. Wird Chef dieses Regiments 386. Erhält ein neues Regiment 415. Über seine Regimenter siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 25 und Nr. 30. S. 832. 833.

<sup>1)</sup> Danach ist die Angabe S. 517 Anm. 4 zu verbessern.

- Thile (Thiele), Friedrich von**, Geheimer Finanz- Kriegs- und Domänenrath 365.
- Thorner Blutgericht** 261.
- Thulemeier, Wilhelm Heinrich [von]**, Geheimer Justiz- und Kammerrath, Cabinetssecretär 213.
- Thümen, Christoph Friedrich von**, Obrist des Dragonerregiments Prinz Eugen 623. Wird Chef des Regiments 622. 625. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 7/8. S. 839.
- Tilsit. Garnison** 139. 477.
- Torgau. Errichtung eines sächsischen Lagers bei T.** geplant 284.
- Torgelow, hinterpommersches Amt** 329.
- Tories am Berliner Hofe** 80.
- Toul. Soll den Franzosen wieder entzogen werden** 45.
- Toulon. Belagerung** 573.
- Tournay. Wird von Prinz Eugens Heer geschützt** 84.
- Train jagen, trainiren** 396.
- Trakehner Stutenamt. Wird mit Hülfe des Fürsten Leopold eingerichtet** 479. 482.
- Trarbach. Wird von den Franzosen erobert** 528.
- Troffel (Trouffel), Etienne du**, Generalmajor 92. Klagt über die schlechte Bezahlung seines Bataillons in holländischem Solde 42. 43. Ist Stellvertreter Leopolds im Commando des preussischen Hülfscorps in den Niederlanden 64. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.
- Trotha, Dorf im Saalkreise** 706.
- Trumbach, königlicher Jäger** 278. 279.
- Turin. Plan der Stadt** 2. Schlacht bei T. 3.
- Türkentrug von 1716—1718. Die türkischen Vorkehrungen, die Belagerung von Belgrad zu verhindern, werden vernichtet** 127. Schlacht bei Belgrad 129. 133. Friede von Passarowitz 141.
- Türkentrug von 1736—1739. 1736. Errichtung eines Lagers in Ungarn** 586. Sedendorf wird Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres 603. 1737. Der Friedenscongreß zu Niemierow 608. Das kaiserliche Heer zieht sich bis Gradiska zurück 617. Der Krieg geht à la façon de biribi 617. Verhaftung Sedendorfs 619. Capitulation von Nissa; Rückzug des kaiserlichen Heeres an die Donau 620. Schlechter Zustand des Heeres 619. 620. Die wunderliche Strategie der Kaiserlichen 620. 621. 1738. Die Pest im kaiserlichen Heere 644. Sieg der Russen bei Rodima 644. Rückzug der Österreicher nach Belgrad und Semlin 652. Die Türken bedrohen Peterwardein 652.



II.

**Übercomplete.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 824.

**Luiſe Ulrike,** Tochter Friedrich Wilhelms. Ihre Geburt 170. 171.

**Ungariſche Soldaten** im preußiſchen Heere 292.

**Unrangirte.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Enrollirung. S. 822 Zuwachs. S. 825.

**Unterofficiere.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 824 f.

**Unterſtehen** 124.

**Urlaub.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Beurlaubung. S. 821.

**Utrechter Frieden** 369.

III.

**Valorn,** Veit Ludwig Heinrich Marquis. Wird außerordentlicher Geſandter in Berlin 632.

**Varennes,** Jaques Laumonier Marquis de, Generallieutenant. Sein Regiment ſiehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 13. S. 830.

**Behlen,** Otto Chriſtoph Graf von, kaiſerlicher Geheimer Rath, commandirender General in den Niederlanden. Stirbt 505.

**Beine (Beynes),** André Rouveillas du, Generallieutenant. Tritt ſein Regiment ab 132. Sein Regiment ſiehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 1. S. 838.

**Bendôme,** Ludwig Joſef Herzog von, Marſchall. Commandant des franzöſiſchen Heeres in Italien 2. Reorganifirt die bei Ramillies geſchlagene Nordarmee 3.

**Verabſchiedung** von Soldaten. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 825.

**Verdun.** Soll wieder zum Deutſchen Reiche kommen 45.

**Verlobte.** Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. Beurlaubung. S. 821.

**Verpachtung** der königlichen Domänen wird neu regulirt 157.

**Beynes.** Siehe Beine.

**Victor II. Friedrich,** Fürſt zu Anhalt-Bernburg. Sein Regierungsantritt 581. Erhält durch die Vermittlung Leopolds den Schwarzen Adlerorden 200. Vermählt ſich mit Luiſe, Leopolds Tochter 254. 654. Sein Urtheil über den Bau des Elbe-Saalekanals 377. Schenkt dem Könige einen Hund 496. Vermählt ſich noch im Todesjahre ſeiner erſten Gattin mit Sophie Friederike Albertine von Brandenburg-Schwedt 513. 654. In guten Beziehungen zu Friedrich Wilhelm 545. 546.

548. 554. 654. 670. Ist bei Leopold in Ungnade 545. 546. 548. 554. 580. 581. 654. 670. Stellt Rekruten für ausgelieferte Landesfinder 554. Tritt dem preußischen Heere seinen Antheil an dem anhaltischen Bataillon ab 577—579. 596. Ist bereit, einen preußischen Deserteur auszuliefern 670.

**Biebahn, Franz Moriz [von],** Geheimer Finanzrath, Mitarbeiter beim Reetablissement Preußens 177.

**Biehsterben** in der Kurmark 465.

**Bierck, Adam Otto von,** Wirklicher Geheimer Etats- und Kriegsrath, Vicepräsident und dirigirender Minister im Generaldirectorium 408.

**Bier Hufen,** preußischer Wald im Besitze Leopolds 180.

**Villars, Claude Ludwig Hector Herzog von, Marschall.** Will 1710 eine Schlacht liefern, wagt es aber nicht 18. 19. Darf sich in keine Entscheidungsschlacht einlassen 45. 46. Wird aus seiner Stellung bei Arras gedrängt 55. Macht Schwierigkeiten, Generalmajor von Bork auszuliefern 59. 61. 62. Besiegt die Allirten in der Schlacht bei Denain 82. Erobert Marchiennes 82. 83. Belagert Douai 84. Correspondirt mit Leopold über die Verpflegung der preußischen Gefangenen 89. Erobert Queznoy 77. 93.

**Boderodt,** desertirter preußischer Sergeant 43.

**Boigt, Johann August von,** Obristlieutenant im Regiment Markgraf Carl (Nr. 19). Wird Obrist 630.

**Bollbauer** 229.

**Borpommern** bis zur Peene. Unter welchen Bedingungen es die nordischen Allirten an Preußen überlassen wollen 65. Wird von Schweden an Preußen abgetreten 159. 160. 177. 178. 717. Friedrich Wilhelm hofft, auch den Rest von B. zu erlangen 196. Reluition der Domänen 177. 178. Friedrich Wilhelm über den Zustand von B. 251. 252. Die Regimenter in B. 181. 252.

**Boß, von,** Obristlieutenant im Cuirassierregiment Papstein (Nr. 7) 433.

### **B.**

**Bacholz, Kaspar Jakob (Joachim?) von,** Capitain im Regiment Anhalt (Nr. 3). Führer eines Werbedetachements 114. Obristlieutenant. Wird wegen seiner Krankheit von Friedrich Wilhelm bedauert 419. 438. Besucht das Radewiger Lustlager 448. Wird Obrist 577. Jagt mit dem Könige 462. 464. Wird von Leopold zum Chef eines neu zu errichtenden Bataillons vorgeschlagen 577. Wird Chef des Bataillons 576. 577. 579. Soll den Abmarsch des neuen Bataillons vom kaiserlichen Heere beschleunigen 580. Seine letzte Krankheit, Tod, Begräbniß und das Bedauern des Königs über den Verlust 577. 604—606. Über sein Bataillon siehe Preußen. Heer. Garnisonbataillone c. S. 833.

**Wacholz, von**, Capitain im Regiment des Königs (Nr 6). Heirathet Fräulein von Geist 438. Bricht sich ein Bein 469.

**Waderbart (Waderbarth)**, August Christoph Graf von, kurfürstlicher General der Infanterie und Minister. Schließt ein Cartell mit Preußen ab 163. General en chef über alle Truppen im Kurfürstenthume. Die Pracht seines Dresdener Schlosses 391. Es brennt ab, während Friedrich Wilhelm dort wohnt 392.

**Wagener**, Johann Kaspar von, Lieutenant beim Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird zum Bataillon Wacholz (Nr. 33) versetzt 579.

**Waldau** siehe Waldow.

**Waldburg**, Friedrich Sebastian Wunibald Erbtruchseß Graf zu, Obrist im Regiment Kleist (Nr. 26). Wird zu Leopold gesandt, ihn über den Tod des Erbprinzen Gustav zu trösten 622—624.

**Waldburg**, Karl Heinrich Erbtruchseß Graf zu, Wirklicher Geheimer Etatsrath, Präsident des preußischen Commissariats. Wird auch Präsident der preußischen Kammer 174. Seine Thätigkeit für das Metablissement der Provinz 174. 175. 177. Oberpräsident. Erkrankt und stirbt 181. 185. Urtheile Friedrich Wilhelms über W. 181. 182. 185. 186. 189.

**Waldburg**, Karl Ludwig Erbtruchseß Graf zu, Obrist des Dragonerregiments Markgraf Albrecht (Cuirassiere Nr. 11). Wird als Gesandter nach Dresden geschickt 145. Kehrt zurück 149. Ist beim Könige 202. Wird zur Krönung Ludwigs XV. nach Reims gesandt 210. Generalmajor. Gesandter in Dresden 439. 441. Chef eines Cuirassierregiments 586. Erkrankt und stirbt 635. 638. (Vergl. auch Faßmann 2, 773 f.) Sein Tod von Leopold bedauert 639. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 11. S. 837.

**Waldeck**, Karl August, regierender Graf zu. Verläßt den österreichischen Dienst und besucht Friedrich Wilhelm 405.

**Waldow (Waldau)**, Arnold Christoph von, Obrist. Wird Regimentschef 395. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassiere Nr. 12. S. 837.

**Waldow (Waldau)**, Friedrich Siegmund von, Obrist 602. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 8. S. 836.

**Waldow (Waldau)**, Siegmund Rudolf von, Generalmajor. Wird Regimentschef 490. Stirbt 490. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 9. S. 829.

**Wales**, Prinz von. Siehe Friedrich Ludwig, Georg II.

**Wallenrodt**, preußischer Gesandter in Hannover 161. Seine Berichte über den dortigen Hof 161. 162.

**Walrave**, Gerhard Cornelius von. Wird auf Leopolds Empfehlung als Ingenieurmajor im preußischen Heere angestellt 155. 636. Seit 5.

August 1722 Obristlieutenant, seit 2. Juli 1729 Obrist. Bei der Befestigung Magdeburgs thätig 155. 266. 335. 709. Bei der Befestigung Wesels thätig 342. 362. 364. 676. Bei der Befestigung Stettins thätig 251. 411. 414. 582. 583. 636. 637. 686. Urtheil Friedrich Wilhelms über W. 251. Wird mit Geld zum Fürsten Leopold gesandt 440. 441. Fällt bei Leopold in Ungnade 636. 637.

Walsleben. Garnison 151.

Walzmühlen. Treffen bei W. 162.

Wanzleben. Garnison 150. 227. 289. 514.

Wartenberg, Johann Kasimir Kolbe Reichsgraf von, Oberkammerherr und Erster Staatsminister, Erbstatthalter aller zur Branischen Succession gehörenden Territorien, Oberstallmeister, Oberhauptmann aller Schatzkammern, Generalerbpostmeister. Wird um Rath gefragt, wie sich Leopold dem Angebote des sächsischen Marschallstabs gegenüber verhalten soll 9. Ist Gegner des Kronprinzen 27. 35. Wird mit Hülfe des Kronprinzen gestürzt 75.

Wartenberg, Karl Kolbe Reichsgraf von, Sohn des vorigen. Wird von seinem Bruder der Mutter entführt 134.

Wartenberg, Kasimir Kolbe Reichsgraf von, Bruder des vorigen, Rittmeister im Cuirassierregiment Prinz Gustav (Nr. 6). Entführt seinen Bruder 134.

Wartenberg, Katharina Kolbe Reichsgräfin von. Vernachlässigt die Erziehung ihres Sohnes 134.

Wartensleben, Alexander Herrmann Reichsgraf von, Generalfeldmarschall, Wirklicher Geheimer Kriegsrath, Gouverneur der Königlichen Residenzen in Berlin 7. 63. 80. 126. 153. Steht im Briefwechsel mit Fürst Leopold 13. 19. 32. 52. Gehört zu den Gegnern des Kronprinzen Friedrich Wilhelm 35. Seine Kopflosigkeit beim Durchmarsch der nordischen Allirten 54. 55. Sein Cuirassierregiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Wartensleben. S. 838. Sein Infanterieregiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 1. S. 826.

Wartensleben, Herrmann Reichsgraf von, Sohn des vorigen, Obrist beim Leibcuirassierregiment (Nr. 3). Wird Commandeur des Leibcarabinierregiments (Cuirassiere Nr. 11) 638. 640. Urtheil Leopolds über W. 639.

Wedhorst, Julius Friedrich von, Brigadier. Erhält nur die Bezüge eines Obristen 14.

Wedell, Johann von, Obrist beim Regiment Mosel (Nr. 28). Wird Regimentschef 674. Wird von Leopold gelobt 676. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Regiment d. J. Nr. 5. S. 828.

Weserlingen, halberstädtisches Amt 706.

Begeleben. Garnison 160. 515.

Behrt, cand. theol. Wird Magdeburgischer Garnisonprediger 448.

Beichselwerder. Marsch Lachs dorthin 525.

Beikenstein, adeliches Dorf im Kreise Brandenburg (nicht Königsberg) 342.

Bensen, George Joachim von der, Obrist. Übernimmt als Chef gegen eine Pension an den bisherigen Chef das von ihm commandirte Dragonerregiment 132. Generalmajor. Stirbt 293. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 1. S. 838.

Berben. Garnison 258.

Berbung. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 825.

Berdest, Ernst Ferdinand von, Obrist im Cuirassierregiment Waldburg (Cuirassiere Nr. 11). Wird zum Leibcuirassierregiment (Nr. 3) versetzt 638.

Berder, von, Capitain im Regiment Dönhoff (Nr. 21). Wird Compagniechef 178.

Die Berderschen Güter werden vom Fürsten Leopold gekauft 138.

Berdershausen, Dorf im Besitze Leopolds 267.

Bermisdorff, kursächsisches Jagdgebiet 396.

Bernide, Kriegscommissar. Mitschuldiger Aléements 153.

Bernide, magdeburgischer Kriegs- und Domänenrath. Erhält die Aufsicht über die bürgerlichen Bauten in Magdeburg 471.

Bernigerode, Grafschaft. Siehe Stolberg-Bernigerode.

Bernigerode, Stadt. Garnison 151.

Bernisches Quartier 565.

Bernsdorff, Andreas von, Notar in Genthin. Sendet den Plan zu einem Kanal 375.

Berris, Major 386.

Besel. Winterquartier des preußischen Hülfscorps 86. Besatzung 354. 364. 633. Befestigung. Ist in schlechtem Stande 226. 342. 343. Die Bruinsche Pforte in B. 226. Verbesserung der Befestigung 342. 362. 364. 653. 654. 676. Wasserbauten bei B. 653. Vorkehrungen für den Kriegsfall 354. 355. 357. In vollkommenem Defensionsstand 717.

Bettin. Gehört zum Bezirke des Regiments Anhalt (Nr. 3) 208. 413. Wird von Leopold als Garnison für ein neu zu errichtendes Dragonerregiment vorgeschlagen 255.

Bettinsches Kohlenbergwerk. Brand 689.

Wid, königlicher Jagdbedienter 381.

Wiendorfische Brauerei in der Herrschaft Gröbzig. Soll an die Häfelerischen Erben verpfändet werden 588.

Wiener Frieden 557.

Wietersheim, Leopold Friedrich Ludwig von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3). Wird in das Regiment König (Nr. 6) versetzt 202.

Wilczel, Heinrich Wilhelm Graf, kaiserlicher Feldmarschall, Inhaber eines österreichischen Regiments 500.

Zus Wilde jagen 450. 502.

Wilhelm, Erbprinz zu Hessen-Kassel 321. 563.

Wilhelm Heinrich, Herzog zu Sachsen-Eisenach 107?

Wilhelm IV. Karl Heinrich Friso, Prinz zu Nassau-Oranien 107. Vergleicht sich mit Friedrich Wilhelm über die oranische Erbschaft 602. Besucht den König 1736 in Potsdam 602.

Friederike Sophie Wilhelmine, Tochter Friedrich Wilhelms. Vermählt sich mit dem Erbprinzen Friedrich von Baireuth 483. Ist guter Hoffnung 497.

Wilhelmi, kursächsischer Resident in Berlin. Seine Papiere werden mit Beschlag belegt 149.

Wilmerstorff (Wilmersdorff), Albrecht Christian von, Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 221. Treibt mit den Hallischen Studenten Unfug 291. 292. Wird zum Regiment Bardeleben (Nr. 29) versetzt 326.

Wind. Ein Lieblingsausdruck Friedrich Wilhelms 376.

Winning, Friedrich Wilhelm von, Premierlieutenant im Regiment Anhalt (Nr. 3). Geräth mit den Hallischen Studenten in Streit 456. Capitain. Auf Werbung nach Lothringen gesandt 493.

Winterfeldt, George Levin von, Obrist im Regiment Anhalt (Nr. 3) 64. 190. Wird Chef eines Regiments 140. Generalmajor. Mitglied des Ehrengerichts über Grumbkow 296. 298. Stirbt und wird vom König betrauert 395. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 12. S. 837.

Winterfeldt, Hans Karl von, Lieutenant im Regiment König (Nr. 6) 640.

Winterfeldt, (Adam Ernst?) von, Lieutenant im Regiment König (Nr. 6) 122.

Wippeninten, preussisches Dorf. Unrechte Leopolds daselbst 180.

Wirschleben (Groß-Wirschleben), bernburgisches Dorf 545.

Wirschlebener Fährre 167. 545.

Wisel, königlicher Jagdbedienter 278. 279.

Wismar. Belagerung 116—118.

Wittenberg. Lager des kursächsischen Heeres bei W. 277.

Witterung, Ernte, Mißwachs, Theuerung u. s. w. 1711. Theuerung in Niedersachsen 66. 1713. Sommer. Überschwemmung im Oberbruche 104. 1719. April. Große Kälte 150. Juli bis September. Große Dürre 155. 159. Mißwachs 164. 340. Im Anhaltischen, Magde-

burgischen und Halberstädtischen die Ernte noch ziemlich ausgefallen 157. 1720. Juni. Dürre 168. 1723. Sturm und Regen im preußischen Oberlande 234. 1724. September. Große Hitze 253. 1726. Januar. Kälte und Theuerung 328. 331. März. Kälte 336. Schlechter Saatenstand im Magdeburgischen und Halberstädtischen 337. Juni und Juli. In Preußen Dürre 340—342. In der Kurmark Regen 340. Gute Ernte im Clevischen 342. Theuerung 348. October. Schlechtes Wetter 349. December. Starker Frost 352. 1727. März und April. Schlechtes Wetter 363. 365. 366. Kälte 370. Schlechter Saatenstand in Preußen 372. Mai. Wärme 372. September und October. Große Dürre 381. 383—385. December. Vortreffliches Jagdwetter 388. 1728. November. Harter Frost 403. 1729. März. Große Kälte 417. April. Überschwemmung im Magdeburgischen und in Preußen 421. 1730. October. Große Kälte 458. 1731. Januar. Kälte 466. Lange anhaltender Winter 471. März. Eintritt milderer Wetters 470. September. Große Dürre, gute Ernte in der Kurmark 479. 1732. Februar. Neue Kälte 491. December. Große Kälte 506. 1733. Januar. Weiches Wetter 507. 1736. März. Schlechtes Wetter 583. 1737. April. Ungewöhnlich kaltes Frühjahr 612. 1738. April. Aussicht auf eine gute Ernte 638. Mai. Vernichtung der Obsternte 640. 1739. Januar. Widriges Wetter 668. 1740. März. Schäden durch den Eisgang der Elbe und Mulde 707. 708. Lange Kälte im Frühjahr 714. Theuerung 696. 707.

**Wittgenstein**, Augustus Reichsgraf von Sain und W., Wirklicher Geheimer Rath, Obermarschall, Generaldirector der Domänen, Oberdirector des Salz- und Münzwesens, Oberberghauptmann, Chef eines Dragonerregiments. Macht Abzüge zu seinen Gunsten an den Regimentscompetenzen 27. 29. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Cuirassierregiment Nr. 12. S. 837.

**Woinotten**, preußisches Dorf im Besitze Leopolds 179. 180.

**Wolbedisches Quartier** 565.

**Wolden**, Gerhard Heinrich von, Hofmarschall des Kronprinzen Friedrich 460.

**Wolden**, von, ehemals Lieutenant im Dragonerregiment Dordum (Nr. 7).

Tödtet den Generalmajor von Dordum im Duell 491. 492.

**Wolff**. Siehe Elias.

**Wolmirstedt**. Garnison 151. 258. 515.

**Wonneburg** in Magdeburg 485.

**Wörlitz**. Leopold erwartet dort Grumblow zum Duell 294. 299—303. 307. 308.



**Brech, Adam Friedrich von**, Obrist des Cuirassierregiments Kronprinz (Nr. 2). Wird zur Berathung des neuen Cavalleriehaushalts gezogen 240.

**Bull.** Siehe Moses.

**Bullow, Derfflingersches Gut im Kreise Lébuz.** Ist überschwemmt 104.

**Burm (Burm), Alexander Ludwig von**, Major im Regiment Glaubitz (Nr. 4). Wird Obristlieutenant und Commandeur der Leibhusaren 576.

**Burmbrand, Johann Wilhelm Graf von**, Vicepräsident des Reichshofraths und kaiserlicher Geheimer Rath, Gesandter bei Friedrich Wilhelm 376.

**Württemberg.** Siehe Eberhard Ludwig, Friedrich Ludwig, Henriette Marie, Karl Alexander, Friedrich Ludwig.

**Würzburg, Bischof.** Siehe Friedrich Karl Graf Schönborn.

**Würzburg, Bisthum.** Ein Unterofficier vom Regiment Anhalt (Nr. 3) dort verhaftet 501. Der preußischen Werbung geöffnet 696.

**Wuffelen, Bescheferisches Dorf im Kreise Ramin** 478.

**Wusterhausenscher Thiergarten** 328. 332. 338. 346. 348. 598.

**Wuthenau, Heinrich Jordan von**, Brigadier. Wird Generalmajor 32. Wird Chef eines Dragonerregiments 133. 341. Generallieutenant. Errichtet das erste preußische Husarencorps 184. Commandeur der Husaren 209. Stirbt 381. Sein Regiment siehe Preußen. Heer. Dragonerregiment Nr. 6. S. 839.

### 3.

**Zastrow, Georg Ewald von**, Cadett. Wird beim Regiment Anhalt (Nr. 3) eingestellt 416.

**Zehmen, Leopold von.** Wird Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 476. Wird Lieutenant 647. Urtheil Leopolds über Z.'s Fähigkeiten 647. 648. 650. 651. Vergeht sich im Dienste 646. 647. Wird von Fürst Leopold und Prinz Moriz hart behandelt 644. Erhält nach der Entlassung aus dem Arreste von Fouqué Anweisungen, wie er sich verhalten soll 648. 651. 661. Verpfändet sein Ehrenwort, seine Rathgeber nicht zu nennen 661. Beschwert sich über Leopold 644. Bittet vergeblich um seinen Abschied 644. 648. 651. Meldet sich krank 645. 648. 651. Desertirt und wird citirt 645. 648. 650. Bittet um freies Geleit und Kriegsgericht in Berlin 650. Stellt sich freiwillig 648. 650. 651. Erhält nachträglich freies Geleit und wird aus der Haft entlassen 650. Wird während der Untersuchung wieder in Haft genommen 651. 652. Sein Verhör 660. 661. Wird seines verpfändeten Ehrenworts durch einen Spruch seiner Kameraden entbunden und verräth Fouqué 661. Wird aus der Haft entlassen 660. Wird um

Leopolds willen völlig begnadigt 661—663. Ende des Processes der beiden Feldwebel, die 3. Bottschaften gebracht 666.

Zengen, von, Fähndrich 102.

Zeugknecht 109.

Zigeuner. Schleppen die Pest ein 105.

Zimmernow, Johann<sup>1)</sup> Ernst von, Capitain und Compagniechef im Regiment Anhalt (Nr. 3) 163. Verbessert seine Compagnie 184. Wird Major 475. 516. 556. 579. Wird Obristlieutenant 579. Wird zum Regiment Prinz Dietrich (Nr. 10) versetzt 643.

Zinten. Garnison 139.

Zizewitz, Bogislaw von. Wird Fähndrich im Regiment Anhalt (Nr. 3) 555.

Zizewitz, Ewald Joachim von, Obrist und preussischer Resident in Danzig 477.

Zouquier, von, Forstmeister Leopolds 491.

Züllichau, Herrschaft. Beschaffenheit der Wirtschaft 206. 207.

Zuwachs. Siehe Preußen. Heer. 2. Organisation und Mannschaft. S. 825 und Enrollirung S. 822.

---

<sup>1)</sup> Nicht Joachim, wie irrthümlich S. 516 steht.

Druck von H. Stollberg in Merseburg.



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 02660 5892



**DO NOT REMOVE  
OR  
MUTILATE CARD**

---

